cit. p. 3410

KV

Digitized by Google

<36604740420012

<36604740420012

Bayer. Staatsbibliothek

Deutschlands

Dichter und Schriftsteller

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Für Freunde der Literatur und zum Gebrauch beim Unterricht in höheren Lehranstalten nach den besten Hülfsmitteln in alphabetischer Folge sorgfältig zusammengestellt

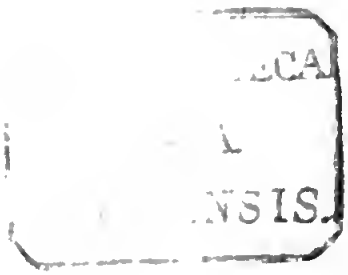
von

Dr. Karl Schütze.

Berlin, Verlag von Albert Bach.

1862.

H. lit. p. 3410



B 3

Wenn hier der Verſuch gewagt wird, Deutſchlands Dichter und Schriftſteller von den früheſten Zeiten bis auf unſere Tage in kurzen Lebensbildern zu zeichnen, ſo darf man bei der Schwierigkeit des Gegenſtandes und der Reichhaltigkeit des Stoffes wol auf nachſichtige Beurtheilung rechnen. Vielleicht gibt es kein Studium, das dem Geiſte ein ſo hohes Intereſſe und eine ſo ſchöne Befriedigung gewährte, als das Studium des Schriftenthums oder der Literatur, welche die Geſammtheit der Geiſteserzeugniſſe eines Volkes in ſeinen ſchriftlich vorhandenen Denkmälern darſtellt. Einen Theil dieſer geſammten Nationalliteratur bildet die ſchöne Literatur, welche die literariſchen Erzeugniſſe der Poeſie und Beredſamkeit umfaßt. Sie iſt es vorzugsweiſe, welche die eigenthümliche Anſchauung, Geſinnung und Sitte eines Volks, deſſen eigenſten Geiſt und innerſtes Leben am reinſten abſpiegelt. Unter den europäiſchen Literaturen nimmt die deutſche durch ihr Alter, ihren Entwicklungsgang, ihren Reichthum, eine hohe und ehrwürdige Stelle ein. Seit den Tagen Goethe's und Schiller's hat ſie einen ungeahnten Aufſchwung genommen und die Welt mit ihrem Ruhme erfüllt. Die Geſchichte der deutſchen Literatur iſt die Geſchichte des innern Lebens der deutſchen Nation. In der Literatur ſind wir ein großes und einiges Volk; in ihr finden wir Troſt und Erhebung, wenn die Stürme des Lebens uns erſchüttern. Unſere Nationalliteratur iſt unſer Stolz, unſere Freude und unſer Palladium, das wir bewahren und hochhalten ſollen als unſer theuerſtes Gut. In ihr findet das deutſche Volk die reinſte, reichſte und edelſte Blüte ſeines geiſtigen Lebens; in ihr ſoll es auch die Bürgſchaft für eine große und freie Zukunft finden. Das Beſte Deſſen, was die Dichter und Denker deutſcher Nation Schönes und Edles gedacht, geſungen und geſchrieben haben, jene unermeßlichen Schätze von Humanität, Bildung und Schönheit, die aus den Schachten deutſchen Geiſtes

und deutſchen Gemüths zu Tage gefördert ſind: das Alles iſt in ihr niedergelegt und bietet ſich allen Freunden der Literatur zum Genuß, zur Belehrung und Erbauung dar. Funfzehn Jahrhunderte haben gearbeitet an dieſer Literatur, die nun wie ein ſchöner Garten mit Blumen, Blüten und Früchten prangt, die gleich einem Dome voll Erhabenheit und voll Lieblichkeit ſich erhebt, in deſſen weiten Hallen die Symbole ſtrengen Ernſtes wechſeln mit den Gebilden der heiterſten Laune, die naivſte Naturwahrheit mit den Schöpfungen vollendeter Kunſt, die einfache Darſtellung nüchterner Wirklichkeit mit dem Blütenſchmuck der üppigſten Fantaſie, und es lohnt ſich wol der Mühe, in dieſe Welt der Gedanken, Anſchauungen und Empfindungen einzutreten. Es iſt ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Liebe zu dieſer unſrer vaterländiſchen Literatur und die Beſchäftigung mit den Werken unſrer Dichter und Schriftſteller in und außer der Schule von Jahr zu Jahr wächſt und in immer weitere und größere Kreiſe dringt, nachdem wir lange genug dem Fremden gehuldigt hatten. Die Theilnahme des Volkes für dieſen geiſtigen Nationalreichthum noch mehr zu wecken und zu beleben, die Kenntniß und das Verſtändniß unſrer Literatur zu fördern, und ein Führer zu ſein auf Straßen, auf denen man unter großen Geiſtern und großen Herzen wandelt: Das iſt der Zweck, den dieſe anſpruchloſen Blätter ſich geſtellt haben. Wir hoffen, durch dieſes Hülfsbuch für den Unterricht in der deutſchen Literatur zugleich einem von Lehrenden und Lernenden längſt empfundenen Mangel abzuhelfen, da unſeres Wiſſens ein ähnliches Buch noch nicht vorhanden iſt. Um möglichſt Vollſtändiges zu geben, durften neben den Dichtern und Schriftſtellern auch die deutſchen Dichterinnen und Schriftſtellerinnen, und neben den weltlichen, auch die geiſtlichen Sänger nicht fehlen, die ihre Harfen vorzugsweiſe zum Lobe und Preiſe Gottes geſtimmt haben. Ebenſo mußten auch die berühmteſten Theologen, Rechts- und Staatslehrer, Mediziner, Philoſophen, Geſchichtſchreiber, Naturforſcher und überhaupt alle Fachgelehrte, die auf die Entwicklung unſrer Literatur nachhaltig eingewirkt haben, hier genannt werden. Und ſo möge denn dieſes Büchlein in Schule und Haus freundliche Aufnahme finden und willkommen geheißen werden!

A.

Abbt, Thomas (1738—1766), geb. 25. Nov. 1738 zu Ulm, und als Regierungs- und Konsistorialrath in Bückeburg am 3. Nov. 1766 gestorben. Ein kenntnißreicher und gedankenvoller Mann. Sein Stil, der an Lessing erinnert, ist kernig und bilderreich. Von seinen Arbeiten sind die beiden Abhandlungen: „Vom Verdienste", und „Vom Tode für's Vaterland", die bedeutendsten. Seine „Vermischten Werke" gab Fried. Nicolai heraus (6 Bde. Berl. 1768—81, 2. A. 1790). Vgl. Geisler: über die schriftstellerische Thätigkeit Thomas Abbt's. Berl. 1852.

Abelin, Johann Philipp (†1646), gegen Ende des 16. Jahrh. zu Straßburg geb. u. daselbst 1646 gest.; ein Vorläufer der Zeitungspubliziſtik; schrieb unter dem Namen: Joh. Ludw. Gottfried oder Gothofredus viel chronikenartige Werke, die noch jetzt als Geschichtsquelle dienen. Das bekannteste ist das von ihm begonnene und von Andern fortgesetzte „Theatrum Europaeum" (21 Bde. in Fol. Frankf. a./M. 1635—1738).

Abraham a Sancta Clara, (1642—1709) (sein eigentlicher Name ist: Ulrich Megerle), geb. zu Krähenheimstetten in Schwaben 4. Juli 1642 und als Hofprediger und Ordensprovinzial 1. Dezbr. 1709 zu Wien gest. Ein gelehrter, witziger, geistreicher Mann, der ebensoviel Freimuth als Menschenkenntniß besaß. Wenn er in seinen Schriften nicht selten possenreißerisch und burlesk erscheint, so ist dies ebensosehr aus dem Geschmacke seiner Zeit, als aus seiner Natur zu erklären. Sein berühmtestes Werk ist: „Judas, der Erzschelm, für ehrliche Leuth" (4 Bde. 1687; N. Auflage 1828), — ein satirischer Roman, in welchem er das erdichtete Leben des Judas Ischarioth erzählt, und hinter diesem Namen desto freier seine bittere

Satire ſpielen läßt. Außerdem hat er geſchrieben: „Mercks Wien"; „Löſch Wien"; „Etwas für Alle"; „Ganz neu ausgehecktes Narrenneſt" und vieles Andere. — Eine Ausgabe ſeiner „Sämmtl. Werke" erſchien in 20 Bänden (Paſſau 1835—48). In neueſter Zeit wurde eine Auswahl ſeiner Werke (2 Bde. Wien 1846), und „das Gediegenſte aus ſeinen Werken" (7 Bde. Heilbronn 1840—44) herausgegeben.

Abſchatz, Hans Aßmann, Freiherr v. (1646—1699), einer der beſſern Dichter des 17. Jahrh., geb. zu Würbitz in Schleſien 4. Febr. 1646, ſtudirte, reiſte, trat in den Dienſt des Herzogs v. Liegnitz und ſtarb 22. April 1699. Seine: „Poetiſche Ueberſetzungen und Gedichte" (nach ſeinem Tode 1704 zu Breslau erſchienen), ſind nicht frei von Schwulſt und Ueberladung; doch zeichnen ſich viele durch Innigkeit des Gefühls und männliche Kraft aus. Sein Andenken iſt durch Wilh. Müller in der „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 6. Lpzg. 1824) würdig erneuert worden.

Achenwall, Gottfried (1719—1772), Begründer der Statiſtik, die er zuerſt in feſte Form gebracht hat. Auch ſeine Werke über Geſchichte der europ. Staaten, über Natur- u. Staatsrecht ſind von anerkanntem Werthe. Er wurde zu Elbing 20. Oktbr. 1719 geb. und ſtarb als Prof. zu Göttingen 1. Mai 1772. Sein Schüler und Amtsnachfolger war Schlözer. — Seine Gattin, Sophie Eleonore A., geborene Walther, war eine ſehr gelehrte Frau, die wegen ihrer Gedichte (1750) in die deutſchen Geſellſchaften zu Jena, Helmſtedt und Göttingen aufgenommen wurde.

Adam von Bremen († 1076), Domherr daſelbſt, geſt. um 1076. Seine Geſch. des Erzbisthums Hamburg (von 788—1072), die er in 4 Büchern hinterlaſſen, iſt die einzige bedeutende Quelle aus jener Zeit für die Geſch. des Nordens; daher für die Hiſtoriker von der größten Wichtigkeit und bis auf die neueſte Zeit oft herausgegeben.

Adelung, Joh. Chriſtoph (1732—1806), geb. 8. Aug. 1732 zu Spantekow bei Anklam, ſtudirte in Halle, wurde 1759 Prof. in Erfurt, lebte ſeit 1761 in Leipzig, wo er ſich mit unermüdlichem Eifer der deutſchen Sprachforſchung widmete, erhielt 1787 einen Ruf als Oberbibliothekar nach Dresden und ſtarb daſ. 10. Sept. 1806. Hochverdient um vaterländiſche Sprache und Literatur, beſonders durch ſein Hauptwerk: „Grammatiſch-kritiſches Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart" (5 Thle. Lpzg. 1774—86; 2 A. 1795—1801). Auf Veranlaſſung des preuß. Miniſters v. Zedlitz ſchrieb er ſeine „Deutſche Sprachlehre für Schulen" (1781 und öfter), und zu deren Erläuterung ſein „Umſtändliches Lehrgebäude der deutſchen Sprache" (2 Bde. 1782). Ferner

gab er heraus: „Magazin für die deutſche Sprache" (1783—84); „über den deutſchen Stil" (3 Thle. 1785—86; 4. A. 2 Bde. 1800), und als letztes ſeiner Werke, worin er die Ausbeute all ſeiner Sprachforſchungen niederlegen wollte: „Mithridates oder allgem. Sprachenkunde" (4 Bde. Berlin 1806—17), von ihm begonnen, vom Prof. Vater in Halle fortgeſetzt und von ſeinem Neffen vollendet.

Adrian, Joh. Valentin (1793—), geb. 17. Sept. 1793 zu Klingenberg bei Aſchaffenburg, kämpfte als Freiwilliger 1813—14 gegen Frankreich, ſtudirte in Würzburg, lebte in der Schweiz und Italien, Frankreich und England und wurde 1823 Profeſſor in Gießen, wo er als Oberbibliothekar lebt. Schriften von ihm ſind: „Bilder aus England" (2 Thle. Frkf. 1828), „Skizzen aus England" (2 Thle. Frkf. 1830—33), „Provenzaliſche Gram. u. Chreſtomathie" (Frkf. 1825) u. Ueberſetzungen, z. B. Byron'ſcher Dichtungen.

Aemilie Juliane, Gräfin von Schwarzburg-Rudolſtadt, (1637—1706), Tochter des Grafen Albert Friedrich v. Barby, wurde 19. Aug. 1637 zu Rudolſtadt geb. u. ſtarb daſelbſt 3. Dez. 1706. Eine fromme u. geiſtreiche Frau, die 587 meiſt geiſtliche Lieder gedichtet hat, unter welchen das bekannte: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende". — Eine Auswahl ihrer Lieder gab Dr. Paſig (Halle 1855) heraus.

Agricola, Johann, eigentlich Schnitter oder Schneider (1492—1566), geb. 10. April 1492 zu Eisleben, daher auch Magiſter von Eisleben (Magister Islebius) genannt, ſtarb nach einem Leben voll Kampf als Hofprediger u. Generalſup. zu Berlin 22. Sept. 1566. Ein bleibendes Verdienſt erwarb er ſich durch ſein ächt volksthümliches Werk: „Die gemeinen deutſchen Sprichwörter mit ihrer Auslegung", wovon eine niederdeutſche und hochdeutſche Ausgabe erſchien (Hagenau u. Magdeb. 1526—29); u. vermehrt (Wittenberg 1592) u. d. Titel: „Siebenhundert u. fünfzig deutſche Sprüchwörter". Es befinden ſich darunter viele gute Sprüche. Die Erklärung iſt klar u. kräftig.

Agricola, Rudolph (eigentlich Roleſ Huysmann d. i. Hausmann), (1443—1485), wurde im Auguſt 1443 in dem Dorfe Baſlo bei Gröningen geboren. Zuerſt Zögling des Thomas a Kempis zu Zwolle, bildete er ſich auf den hohen Schulen zu Löwen, Paris, Ferrara u. Pavia. Er war der erſte Deutſche, der ſich in Italien durch Gelehrſamkeit u. Eleganz des Vortrags allgemeine Bewunderung erwarb u. auch als Kenner der Muſik geachtet wurde. Er iſt der Wiederherſteller der Philoſophie, der ſchönen

Literatur u. des gesunden Geschmacks in Deutschland. Glänzende Anträge wurden ihm von Holland u. Kaiser Maximilian I. gemacht; er entsagte jedoch seiner Unabhängigkeit nicht, lebte seit 1483 abwechselnd in Heidelberg u. Worms, starb aber schon 1485 am 28. Oktbr. Sein Ruhm gründet sich besonders auf sein persönliches Wirken. Seine Schriften wurden erst durch Alard (2 Bde., Köln 1539) herausgegeben.

Ahlefeld, Charlotte v. (1781—1849), geb. 6. Dezbr. 1781 zu Stetten bei Weimar, Tochter des hannov. Obersten v. Seebach, erweckte schon früh schöne Hoffnungen u. trat bereits im 16. Jahre anonym mit ihrem ersten Roman „Liebe u. Trennung" auf. Mit dem holstein. Gutsbesitzer A. 1798 vermählt, lebte sie seit 1807 getrennt in Schleswig u. Weimar u. starb 27. Juli 1849 zu Teplitz, wo ihr an Seume's Seite ein Denkmal errichtet ist. In ihren zahlreichen, zum Theil unter dem Namen Elisa Selbig, erschienenen Schriften, hält sie sich taktvoll in den Grenzen des Gefühlsromans u. zeichnet sich hier durch feine Beobachtung u. fließende Darstellung aus; dagegen mangelt es ihr, besonders in den Gedichten, an wirklich schaffender Fantasie u. tieferer Begeisterung.

Ahlfeld, Friedr. (1810—), bei Aschersleben 1810 geb., lebt als Pastor in Leipzig (früher in Halle) u. ist durch seine überzeugenden u. in blühender Sprache gehaltenen Predigten u. Erbauungsbücher bald in weiten Kreisen rühmlichst bekannt geworden.

Ahlwardt, Christ. Wilh. (1760—1830), geb. zu Greifswald 23. Nov. 1760, als Prof. der alten Lit. das. gest. 12. April 1830. Unter seinen vielen Schriften ist besonders seine Uebersetzung von Ossian aus dem Gälischen (3 Bde. Lpz. 1811, 2. A. 1839) rühmend zu erwähnen.

Alber, Erasmus (Alberus) (1500—1553), geb. zu Sprendlingen in der Wetterau um das Jahr 1500, ein Schüler u. Freund Luthers u. ein Werkzeug zur Ausbreitung der Reformation; auch betheiligte er sich vielfach an den theol. Streitigkeiten seiner Zeit. Nachdem er an verschiedenen Orten Prediger (auch Hofprediger Joachims II. v. Brandenburg) gewesen, wurde er Generalsup. zu Neubrandenburg in Mecklenb.-Strelitz u. starb nach unruhvollem Leben das. 15. Nov. 1553. Ein Mann von vielseitiger Bildung. Seine 49 meist aus Äsop genommenen u. mit vieler Satire gegen Papst u. Mönche ausgerüsteten Fabeln erschienen unter dem Titel: „Das Buch von Tugend u. Weisheit" (Frkf. 1550). Nicht minder scharf u. witzig sind seine satirischen Schriften: „Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel u. Alcoran (Wittenb. 1542, — mit einer Vorrede von Luther), — u. a. Seine 22 geist-

lichen Lieder wurden von Dr. Stromberger (Halle 1857) neu herausgegeben. Vgl. über ihn: Flögels Geſch. der komiſchen Lit. III. 259; ferner: Gödeke Leitfaden zur Geſch. der deutſchen Lit. S. 88; Kurz, Geſch. der deutſchen Lit. I. 17,77.

Albert, Graf v. Bollſtädt, gewöhnlich Albertus Magnus, der Große, auch Teutonicus genannt (1205—1280), Kölner Dominikaner u. Regensburger Biſchof, geb. zu Lauingen 15. Nov. 1205 u. geſt. 1280, iſt nicht als deutſcher Schriftſteller — denn er ſchrieb lateiniſch, — ſondern wegen ſeines außerordentlichen wiſſenſchaftlichen Einfluſſes, zu erwähnen. Hauptgegenſtand ſeiner Forſchungen war Ariſtoteles, deſſen Philoſophie er in der ſcholaſtiſchen Weiſe durch Deutſchland verbreitete. Außerdem beſaß er für die damalige Zeit große chemiſche u. mechaniſche Kenntniſſe, wodurch er in den Verdacht der Zauberei gerieth. Seine Werke erſchienen geſammelt in 21 Bden. Fol. (Leyden 1651).

Albert oder Alberti, Heinrich (1604—1668), geb. 28. Juni 1604 zu Lobenſtein, als Organiſt der Domkirche zu Königsberg geſt. 6. Okt. 1668. Ein für ſeine Zeit vorzüglicher Muſiker u. guter Dichter, der für geiſtliche Liederdichtung beſonders thätig war. Mit ſeinen Freunden Simon Dach u. Roberthin arbeitete er für Verbreitung der erſten ſchleſiſchen Dichterſchule. Seine Lieder, von ihm ſelbſt in Muſik geſetzt, gehören zu den beſten Erzeugniſſen dieſer Schule; die meiſten derſelben nebſt Melodieen ſind geſammelt in: „Arien zum Singen u. Spielen" (8 Thle. Königsb. 1638—50), u. in: „Poetiſch-muſikaliſchen Luſtwäldlein" (Königsb. 1652). Eine Auswahl nebſt Biographie enthält Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 5. Lpz. 1825).

Albertini, Joh. Baptiſt v. (1769—1831), geb. 17. Febr. 1769 zu Neuwied u. als Biſchof der Brüdergemeinde in Berthelsdorf bei Herrnhut am 6. Dezbr. 1831 geſt. Ein Mann voll Geiſt u. Leben u. Schleiermachers Studiengenoſſe, wiewol von dieſem ſehr verſchieden. Gab zwei Sammlungen vortrefflicher Predigten u. einen Band geiſtlicher Lieder (3. A. Bunzlau 1835) heraus, in welchen ſich Genialität mit lebendiger Frömmigkeit paart, indeß nicht ohne Beimiſchung mancher, der Brüdergemeinde eigenthümlichen Formen.

Albertus, Laurentius (genannt Oſterfrank), lebte um 1600; er war der zweite deutſche Grammatiker, der unter dem Titel: „Teutſch Grammatik oder Sprachkunſt" eine höchſt originelle Sprachlehre herausgab. Den erſten Grundſtein zur grammatikaliſchen Bearbeitung der

deutſchen Sprache legte Valentin Ickelſamer, Luthers Zeitgenoſſe, mit manchen frommen Wünſchen für die Nachwelt.

Albinus, Joh. Georg (1624—1679), geb. in Untermeißa bei Weißenfels 6. März 1624, als Pfarrer in Naumburg geſt. 25. Mai 1679, gab geiſtl. Lieder heraus, unter welchen das bekannte: „Alle Menſchen müſſen ſterben".

Albrecht, Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach (1522—1555), geb. zu Ansbach 28. März 1522; der deutſche Alcibiades genannt, ein gegen das Papſtthum oft bitter eifernder Mann, auch ſonſt ſtreitluſtig u. unruhig, weshalb er 1554 vom Kaiſer Karl V. geächtet u. ſeiner Herrſchaft entſetzt wurde. Als armer Flüchtling ſtarb er in Pforzheim 8. Jan. 1555. Von ihm iſt das geiſtl. Lied: „Was mein Gott will, geſcheh all Zeit."

Albrecht von Halberſtadt, lebte im 12. Jahrh. († 1198); von ihm wurden Ovids Verwandlungen u. zwei franzöſiſche Ritterromane in der ſchwäbiſchen Mundart umgearbeitet.

Albrecht, Sophie (1757—1840), geb. im Dezbr. 1757 zu Erfurt, eine Tochter des Prof. Baumer, vermählte ſich, erſt 14 Jahr alt, mit dem Dr. Albrecht, betrat 1782 die Bühne, glänzte als große Schauſpielerin, war eine Freundin Schillers u. ſtarb am 17. Nov. 1840 in großer Dürftigkeit zu Hamburg. Von ihr: Gedichte u. Schauſpiele (3 Bde. Erfurt 1781—91). Eine Blumenleſe aus ihren Poeſieen gab heraus F. Clemens (Altona 1841).

Alcuin (oder Alchuin, auch Albinus), (735—804), der bedeutendſte Gelehrte des 8. Jahrh. u. eifriger Beförderer der Wiſſenſchaften, geb. 735 zu York in England, wo er ſeit 766 Kanonikus u. Vorſteher der Kloſterſchule war. Karl der Große berief ihn 782 an ſeinen Hof, um ſich ſeines Raths u. ſeiner Hülfe bei der Kultivirung der Franken zu bedienen. A. hielt am kaiſerlichen Hoflager eine Schule (schola palatina), gründete im ganzen Reiche gelehrte Schulen u. legte den erſten Grund zur Pariſer Univerſität; auch war er Stifter u. Mitvorſteher der Akademie Karls u. führte als Akademiker den Namen „Flaccus". 801 begab er ſich als Abt in die Abtei St. Martin zu Tours u. ſtarb daſ. 19. Mai 804. Seine Werke, theol., asket., grammat. Inhalts, erſchienen zu Paris (1617); vollſtändiger von Frobenius (2 Bde. Regensb. 1777).

Alexis Wilibald (Wilh. Häring) (1797—), geb. 23. Juni 1797 zu Breslau, einer der vorzüglichſten Romanſchriftſteller unſerer Zeit, ſtudirte die Rechte, verließ bald den Staatsdienſt, lebte in Berlin u. widmete ſich ausſchließlich ſchriftſtelleriſchen Arbeiten. Gegenwärtig wohnt er in Arnſtadt. Sein unter Walter Scott's Namen erſchienener Roman: Walladmor (2 A. 3 Bde. Berl. 1823—24), von Scott ſelbſt die kühnſte Myſtifikation unſeres Jahrh. genannt, u. „Schloß Avalon" machte ſeinen Namen zuerſt bekannt. Bedeutender aber ſind ſeine ſpäteren hiſtoriſchen Romane, welche die brandenburgiſche Geſchichte zum Hintergrunde haben, namentlich: „Cabanis" (6 Bde. Berl. 1832); „Roland von Berlin" (3 Bde. Lpz. 1840); „der falſche Waldemar" (3 Bde. Berl. 1842), u. a. Seine Romane zeichnen ſich durch ſcharf gezeichnete Charaktere, durch treue u. eindringliche Sitten- u. Naturſchilderungen, wie durch eine kräftige Sprache vortheilhaft aus; Adel der Geſinnung. Sein mit Hitzig herausgegebenes Werk: „Der neue Pitaval" (28 Thle. Lpz. 1842—60) iſt eine treffliche Sammlung von Criminalgeſchichten. Als Nachtgemälde des wahnſinnigen Fanatismus verdient noch ſein: „Urban Grandier" (2 Bde. Berl. 1843), Erwähnung. Seine Werke erſchienen in einer neuen Geſammtausgabe (Berl. 1861).

Alfred der Große, König der Angelſachſen, (849—901), geb. 849, wurde 871 vom Volke zum Herrſcher ausgerufen. Die Normannen (Dänen) brachten ihn in große Bedrängniß, ſo daß er ſich eine Zeit lang, als Hirt verkleidet, verbergen mußte, ſammelte aber bald Getreue um ſich u. ſchlug die Dänen vollſtändig 878 u. 892, worauf die Normannen nach 897 nicht wiederkamen. A. zeichnete ſich im Innern ſeines Reiches durch Herſtellung u. Verbeſſerung der alterthümlichen Geſetze u. Einrichtungen u. durch eifrige Beförderung der Wiſſenſchaften u. vorzüglich der Nationalliteratur aus, ſuchte zu erhalten, was die Geiſtlichen der früheren Zeiten aufgezeichnet u. aus dem Lateiniſchen in's Angelſächſiſche übertragen hatten, zog gelehrte Männer herbei u. ſchrieb u. überſetzte ſelbſt mehre Schriften. Eine Chronikenſammlung, Ueberſetzungen der Geſch. des Oroſius u. Beda, u. des Boethius Troſt der Philoſ. u. a. m. ſind rühmliche Proben davon. A. war vielfach ſeiner Zeit, ja nachfolgenden Jahrhunderten voraus u. dabei ein ſittlich-reiner, milder, frommer u. großmüthiger Mann. Er ſtarb 28. Okt. 901.

Allendorf, Joh. Konr. Ludw. (1693—1773), geb. 1693 zu Josbach bei Marburg, als Paſtor zu Halle 5. Juni 1773 geſt. Verf. von etwa 140 Geſängen, die öfters durch innige Frömmigkeit einen eignen Schwung erhalten.

Altenburg, Michael (1583—1640), geb. 1583 zu Tröchtelborn in Thüringen, starb 12. Februar 1640 als Pfarrer zu Erfurt. Erlitt viele Drangsale im 30j. Kriege. Nach neueren Forschungen soll das bisher dem Könige Gustav Adolf v. Schweden zugeschriebene Lied: „Verzage nicht, du Häuflein klein", von ihm herrühren u. in Musik gesetzt sein.

Alxinger, Joh. Baptist v. (1755—1797), geb. zu Wien 14. Jan. 1755, als Hofagent das. gest. 1. Mai 1797. Manches Gebrechen seiner Zeit rügte strengsittlich A. in seinen an die Satire rührenden Straf- u. Lehrgedichten (das Cölibat; der Priester Gottes u. a.). Seine Gedichte (Halle 1780, Lpz. 1784, Klageuf. 1788) u. noch mehr seine Ritterromane: „Doolin von Mainz" (10 Gesänge), worin er sich als Nachahmer Wielands zeigt, u. „Bliomberis" (12 Gesänge, 1791), erwarben ihm einen Namen. Seine: „Sämmtliche Schriften" erschienen in 10 Thln. (Wien 1812).

Amalia (Anna), Herzogin v. Sachsen-Weimar (1739—1801), geb. 24. Oktbr. 1739, e. Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, vermählte sich 16. Juli 1756 mit Herzog Ernst Aug. Konstantin v. S.-Weimar, wurde 28. Mai 1758 Wittwe u. regierte für ihren Sohn Karl August bis 1775. Erste Urheberin des Dichterglanzes von Weimar u. Seele der dortigen geistigen Bestrebungen, versammelte sie zu Weimar u. auf ihren Lustschlössern in Tiefurt u. Ettersburg die Zierden der deutschen Literatur um sich, wie: Herder, Göthe, Schiller, Wieland u. a., u. um deswillen gebührt der hohen Frau in dieser Dichterhalle eine dankbare Erwähnung. Sie starb 10. April 1801.

Amalie, Herzogin v. Sachsen (1794—), die ältere Schwester des jetzigen Königs Johann, geb. 10. Aug. 1794, erhielt eine treffliche Erziehung, begleitete ihren Vater, Herzog Maximilian, nach Italien, Frankreich u. Spanien, u. schrieb viele mit Beifall aufgenommene Schau- u. Lustspiele, unter denen sich: „Lüge u. Wahrheit", u. „Der Oheim" ganz besonders auszeichnen. Sie sind gesammelt u. d. Titel: „Originalbeiträge zur deutschen Schaubühne" (6 Bde. Dresden 1837—42. N. Folge Bd. I. 1844).

Ambrosius (340—397), geb. um's Jahr 340 wahrscheinlich zu Trier, wo sein Vater als Oberstatthalter von Gallien seinen Sitz hatte, u. als Bischof von Mailand das. 397 gest. Ein großes Licht der Kirche, ein Mann voll Glaubens u. heil. Geistes, dessen Namen in unvergänglichen Ehren steht. Er hat große Verdienste um das Kirchenlied u. den

Kirchengesang, u. ist Vf. des bekannten Lobgesanges: „Te Deum laudamus", („Herr Gott Dich loben wir", von Luther frei verdeutscht).

Ammon, Christoph Friedr. v. (1766—1850), geb. 16. Jan. 1766 zu Baireuth, Prof. in Erlangen von 1789—94, u. in Göttingen von 1794—1804, dann wieder in Erlangen, bis er 1813 an Reinhards Stelle als Oberhofprediger nach Dresden berufen wurde, wo er 21. Mai 1850 starb. Er war einer der gelehrtesten u. geistreichsten Vertreter des rationalen Supranaturalismus. Unter seinen zahlreichen, alle Gebiete der Theologie behandelnden Schriften, sind als Hauptwerke zu nennen: „Handbuch der christl. Sittenlehre" (3 Bde. Lpz. 1823. 3. A. 1838), u. ganz besonders: „Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion" (4 Bde. Lpz. 1833—40).

Ancillon, Friedr. (1767—1837), ein philosophischer u. politischer Schriftsteller, geb. 30. April 1767 zu Berlin, wurde 1790 Prediger an der franz. Gemeinde u. nach dem Erscheinen seines berühmten: „Tableau des revolutions etc." (4 Bde. Berl. 1803—5) Mitglied der Akademie u. königl. Historiograph. Er starb als Minister des Auswärtigen 19. April 1837. Unter seinen zahlreichen Schriften ist noch zu erwähnen: „Zur Vermittlung der Extreme in den Meinungen" (2 Bde. Berl. 1828—31).

Andersen, Hans Christian (1805—), geb. 2. April 1805 zu Odense auf Fünen, gehört der deutschen Literatur an u. ist vielfach beliebt beim deutschen Lesepublikum. Von seinen zahlreichen Schriften sind zu nennen: „Der Improvisator", „Bilderbuch ohne Bilder" u. die besonders in Deutschland mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommenen „Märchen". Eine von ihm selbst besorgte deutsche Ausgabe seiner „gesammelten" Werke erschien in 43 Bden. (Lpz. 1848—59). Von einer andern Ausg. seiner „Sämmtlichen Werke" erschienen 9 Bde. (Lpz. 1853—57).

Andreä, Joh. Valentin (1586—1654), ein geist- u. gemüthvoller Schriftsteller des 17. Jahrh., geb. 17. Aug. 1586 zu Herrenberg im Würtembergschen, u. als Generalsup. u. Abt von Adelsberg zu Stuttgart gest. 27. Juni 1654. Man hält ihn für den Stifter oder doch Erneuerer des Ordens der Rosenkreuzer; aber mit Unrecht. Er selbst war jeder Geheimnißsucht u. Schwärmerei fremd u. vor Allem geißelte er die dürre Schulgelehrsamkeit u. die mystische Theosophie seiner Zeitgenossen. Von ihm: „Christliche Gemäl" (Tübingen 1612); „Geistliche Kurzweil" (Straßb. 1619). Seine „Christenburg", eine allegorisch-epische Dichtung, behandelt die innern Zustände der luth. Kirche von 1620—30. Dr. Grüneisen in Stuttgart gab sie 1838 heraus. Seine Selbstbiographie übersetzte aus dem Lat. Seybold (Winter-

Digitized by Google

thur 1799) u. Hosbach gab eine schätzbare Monographie heraus: „J. Val. Andreä u. sein Zeitalter" (Berl. 1819).

Angelus, Johann (Johannes Angelus, auch Angelus Silesius (1624—1677), sein eigentlicher Name ist: Johann Scheffler), geb. zu Breslau oder Glatz 1624, war zuerst Leibarzt des Herzogs v. Würtemberg, wurde durch Weigels u. Schwenkenfelds Schriften für die mystische Theologie gewonnen u. trat, nachdem er sich von einem spanischen Mystiker Johannes ab Angelis, den Namen Johannes Angelus beigelegt hatte, 1653 zur kathol. Kirche über. Er starb 9. Juli 1677 als bischöflich-breslauischer Rath u. Priester. Vf. von 205 Liedern u. schönen poetischen Sprüchen, die er meistens noch als Protestant verfaßt. Ein höchst ausgezeichneter Dichter von einer Innigkeit u. geistvollen Milde, worin er vielleicht noch von Keinem ist übertroffen worden. Er hat in seinen geistlichen Liedern Aehnlichkeit mit Fr. Spee, u. wenn sie auch oft spielend sind, so sind sie dennoch eine unverwelkliche Zierde der Kirche Christi. Unter seinen geistl. Poesieen ist sein: „Cherubinischer Wandersmann" (Wien 1657 [nur 5 Bücher]; Glogau 1674, Altona 1733), lange Zeit eins der verbreitetsten Erbauungsbücher gewesen; u. von seinen Sprüchen sind auch in neuester Zeit verschiedene Sammlungen herausgegeben worden, z. B. von Varnhagen (1833).

Angely, Louis (1788—1835), Schauspieler u. Lustspieldichter, geb. 1788 zu Berlin, gest. das. 16. Nov. 1835, schrieb viele Theaterstücke u. Vaudevilles, unter denen z. B.: „Die 7 Mädchen in Uniform", u. „Das Fest der Handwerker", ein fast unerhörtes Glück machten.

Anna Sophia, Landgräfin v. Hessen-Darmstadt (1638—1683), geb. in Marburg 17. Dezbr. 1638, als Aebtissin zu Quedlinburg 13. Dezbr. 1683 gest. Eine fromme gebildete Fürstin, die mit ihren einfachen, aus treuem Herzen geflossenen 40 Liedern manche Seelen ihrer Zeit u. noch späterhin erquickt hat. Die erste 1658 u. d. Titel: „Der treue Freund der Seelen" erschienene Ausgabe enthält 32, die zweite von 1675 aber 40 Lieder, welche Dr. Stromberger (Halle 1856) neu herausgegeben hat.

Anno (Hanno) der Heilige (†1075), Erzbischof von Köln, ausgezeichnet durch die Würde seines geistlichen Wandels u. die Sorge für das Erzbisthum, ist als Stifter vieler Kirchen u. Klöster verdient, auch als Kanzler Kaiser Heinrichs III. u. Reichsverweser während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. bekannt. — Der Lobgesang auf den heiligen Anno, in welchem der geschichtliche Kern schon sehr mit der Sage zusammenfällt, nach

Lachmann erſt um 1185 verfaßt, iſt ein auch in ſprachlicher Beziehung merkwürdiges Dokument, durch lebendige Darſtellung u. naiven Ton anziehend, neuerdings häufig herausgegeben u. erklärt.

Ansgar oder **Anſcharius**, der Apoſtel des Nordens (800—864), geb. um 800 in der Picardie, Mönch im Kloſter Korvei in Weſtphalen, wurde 831 Erzbiſchof v. Hamburg u. zugleich Biſchof v. Bremen; von hier aus war er für die Ausbreitung des Chriſtenthums in Jütland u. Schleswig thätig. Er ſtarb 3. Febr. 864. Vgl. „Kruſe: Lebensbeſchreibung Ansgars" (Hannover 1824).

Anton Ulrich, Herzog zu Braunſchweig-Wolfenbüttel (1633—1714), 4. Oktbr. 1633 zu Hitzacker geb., wurde 1685 Mitregent ſeines Bruders Rudolf Auguſt u. nach deſſen Tode alleiniger Regent. Dieſer geiſtreiche u. deutſchgeſinnte Fürſt, ein Schüler des bekannten Siegmund v. Birken, zeigte ſtets einen ſehr rühmlichen Eifer für das Fortſchreiten der deutſchen Poeſie. Er ſtiftete in Wolfenbüttel eine Ritterakademie, war Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft unter dem Namen: „Der Siegprangende", wurde 1710 aus politiſchen Urſachen katholiſch, ließ ſich aber auf ſeinem Sterbebette von evangeliſchen Predigern Troſt einſprechen u. ſtarb zu Salzdahlen 27. März 1714. Vf. mehrer geiſtl. Lieder, welche u. d. Titel: „Chriſtfürſtliches Davids-Harpfen-Spiel" zuerſt in Nürnberg 1667 erſchienen ſind. Er könnte deshalb wol der „deutſche König David" genannt werden. Noch bekannter ſind ſeine beiden Romane: „Die durchlauchtige Syrerin Aramena" (5 Thle. Nürnberg 1669 u. 1678), u. „Oktavia" (6 Thle. Nürnb. 1685—1707 u. Braunſchweig 1712). Eine Auswahl ſeiner geiſtl. Lieder erſchien vom Paſtor Wendebourg (Halle 1856).

Apel, Joh. Aug. (1771—1816), epiſcher u. dramatiſcher Dichter, geb. 1771 zu Leipzig, daſ. als Dr. der Rechte u. Rathsherr 9. Aug. 1816 geſt. Er arbeitete ernſt u. kräftig für Wiſſenſchaft u. Kunſt, ſchrieb ſein ausgearbeitete Novellen, unter denen „Der Freiſchütz" u. „Das ſtille Kind" im „Geſpenſterbuch" klaſſiſch ſind, und erwarb ſich einen bleibenden Ruhm durch ſeine „Metrik" (Leipz. 1814—16 u. 1834). — Sein Sohn **Guido Theodor**, geb. 10. Mai 1811 zu Leipzig, wo er, in Folge eines Sturzes erblindet, privatiſirt, hat ſein Dichtertalent zuerſt durch das Drama „Ferdinand u. Iſabella", durch „Gedichte" (Leipz. 1840; 2. A. 1848), vor Allem aber durch ſein „Nähkätchen" bewährt.

Archenholz, Joh. Wilh. v. (1745—1812), geb. 3. Sept. 1745 in Langenfurt bei Danzig, Offizier bis 1762, als Hauptmann entlaſſen, war bis 1780 auf Reiſen, lebte dann ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, u. ſtarb 28. Febr. 1812 auf dem Gute Oyendorf im Holſteinſchen. Ausgezeichnet durch leichte gefällige Darſtellung in ſeinem geſchichtlichen Volksbuche: „Geſchichte des 7j. Krieges" (2 Bde., zuerſt im Berliner hiſtor. Taſchenbuch für 1789, dann in vielen Auflagen, zuletzt 7. A. 1860 von Dr. Potthaſt beſorgt). Zu ſeinen wichtigſten Werken gehören ferner: „England u. Italien (5 Bde. 2. A. Lpz. 1787); „Annalen der brit. Geſch." (20 Bde. Braunſchweig, Hamburg, Tübingen 1789—98). Als politiſcher Journaliſt verfolgte er in der 1792 gegründeten „Minerva" die großen Zeitereigniſſe mit reger Theilnahme u. großer Klugheit.

Arnd, Johann, (1555—1621), geb. 27. Dezbr. 1555 zu Ballenſtedt, nach vielgeprüftem Leben als Generalſup. zu Celle geſt. 11. Mai 1621. Er wirkte durch erbauliche Predigten u. frommes Leben ſehr bedeutend auf ſeine Zeit. Seine Schriften ſind einfach, ruhig, in rechter Liebe und Andacht geſchrieben. Seine „Sechs Bücher vom wahren Chriſtenthum", voll evang. Wärme u. chriſtl. Geiſtes, ſind faſt in alle lebende Sprachen überſetzt worden u. haben in der Verwilderung des 30j. Krieges bis auf unſere Zeit ein mildes, tröſtliches, praktiſches Chriſtenthum gefördert. · Orthodoxe luth. Dogmatiker, wie Corvinus u. Oſiander, haben zu ihrer Zeit vergebens gegen dieſes „Wahre Chriſtenthum" geeifert. Ferner ſind von ihm: „Paradiesgärtlein" (ein Gebetbuch); „Erklärung der Pſalmen"; „Der ganze Katechismus in 60 Predigten". Ausgabe ſämmtl. Werke 5 Thle. Fol. (Görlitz 1734—36). Vergl. Johann Arnd, ein biographiſcher Verſuch von Friedr. Arndt (Berlin 1838).

Arndt, Ernſt Moritz (1769—1860), der Sänger des deutſchen Vaterlandsliedes, geb. 26. Dezbr. 1769 zu Schoritz auf der Inſel Rügen. Ein wildfröhliches Jugendleben erzieht ihn zur Mannhaftigkeit; ſtudirt in Greifswald u. Jena. Reiſen in Deutſchland, Ungarn, Italien u. Frankreich weiten ſeinen Blick, beſtärken ſeinen deutſchen Sinn; Franzoſenfeind; wird Prof. in Greifswald; veröffentlicht 1806 ſeinen „Geiſt der Zeit", ein Werk voll kühnſter Freiſinnigkeit, muß deshalb vor Napoleons Zorn flüchten, geht nach Schweden u. Rußland, fort u. fort für Deutſchlands Befreiung wirkend. Die Jahre der Rüſtung Deutſchlands führen ihn mit den berühmteſten Zeitgenoſſen zuſammen; wird 1817 Prof. der Geſch. in Bonn, 1819 ſeines Amtes entſetzt, 1840 von Friedr. Wilhelm IV. wieder eingeſetzt,

ſeitdem bis an ſein Ende unermüdlich thätig u. friſch. Er war mit Schleiermachers Schweſter vermählt. Arndts Bedeutung u. Wirkſamkeit iſt eine vierfache: als Menſch, Patriot, Hiſtoriker u. Dichter. Ein ganzer Mann, ächt u. deutſch, voll heißer Vaterlandsliebe, der durch ſeine zahlreichen, volksthümlichen Schriften von 1813 an außerordentlich für patriotiſche Erhebung und Geſinnung gewirkt hat. Er hatte Etwas von dem demokratiſchen Feuergeiſte Huttens u. der konſervativen Mächtigkeit Luthers. Sein Stil iſt markig, blühend, volksthümlich, beredt. Sein berühmteſtes Werk iſt: „Geiſt der Zeit" (4 Thle. 1806—18. N. A. 1860). Seine nachhaltigſte u. edelſte Wirkſamkeit u. Hinterlaſſenſchaft aber ſind ſeine Kriegsgeſänge. Im Tone des alten Volksgeſanges geſungen, ſowie in ihren ureigenen kräftigen Melodieen, quollen ſie wie heiße, volle, elektriſch zündende Adern durch den kranken Körper ihrer Zeit. Sie halfen Schlachten ſchlagen u. gewinnen, wie die Schwerter von Blücher, York, Scharnhorſt u. Gneiſenau, u. auch noch für uns u. unſere Zukunft weht u. rauſcht durch ſie hin ein göttlicher Geiſt der Kraft u. Begeiſterung, der Keuſchheit u. Menſchenliebe. Von ſeinen übrigen Schriften nennen wir noch: Märchen u. Jugenderinnerungen (2. A. 1842); Schriften für u. an ſeine lieben Deutſchen (3 Thle. Lpz. 1845); Meine Wanderungen u. Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn von u. zu Stein ꝛc. Auch geiſtl. Lieder u. eine treffliche Abhandlung über das deutſche Kirchenlied hat A. 1819 herausgegeben. — Nachdem ganz Deutſchland 1859 noch ſeinen 90ſten Geburtstag mit ungetheilter Liebe u. Begeiſterung gefeiert, ſtarb Vater Arndt, tiefbetrauert am 29. Jan. 1860 zu Bonn, wo ihm bald die dankbare Liebe des deutſchen Volks ein Denkmal errichten wird.

Arndt, Friedr. (1802—), beliebter Prediger in Berlin, geb. daſ. 24. Mai 1802. Vf. ausgezeichneter Predigten u. Erbauungsſchriften, die vom Geiſte ächter Frömmigkeit durchweht allgemeine Anerkennung gefunden und reichen Segen gewirkt haben. Er gab Joh. Arnd's Leben heraus (Berl. 1838).

Arnim, Ludw. Achim v. (1781—1831), geb. 26. Jan. 1781 zu Berlin, ſtudirte Arzneikunde u. Naturwiſſenſchaften, lebte lange in Heidelberg u. dann abwechſelnd auf ſeinem Gute Wiepersdorf u. in Berlin; ſtarb 31. Jan. 1831. Genialer u. kindlicher Romantiker, jedoch oft formlos. Außer phyſikaliſchen Abhandlungen ſchrieb er mehre Novellen u. Romane, die von Fantaſie, Gefühl u. Humor zeugen, namentlich: „Armuth, Reichthum, Schuld u. Buße der Gräfin Dolores" (2 Bde. Berl. 1810); die manches Treffliche enthaltende „Schaubühne" (Berl. 1813); den originellen Roman: „Die Kronenwächter" (Berl. 1817), u. gab in Gemeinſchaft mit Brentano

„Des Knaben Wunderhorn" (3 Bde. Heidelb. 1808, 2. A. 1819, 3. A. 1847) heraus. Seine: „Sämmtliche Werke" hat W. Grimm (20 Bde. Berlin 1839—48) herausgegeben. — Neugeordnete Ausgabe, 21 Bde. Berl. 1857.

Arnim, Bettina v., die Gemahlin des Vorigen (1785—1859), geb. 4. April 1785 zu Frankf. a. M., Schweſter von Clemens Brentano, verlebte ihre Jugend zum Theil in einem Kloſter, zeigte früh Hang zu poetiſchen Sonderbarkeiten u. gab ſich namentlich ſeit ihrem Umgange mit dem Stiftsfräulein von Günderode einer überſpannten Liebe zur Natur hin. Später trug ſie dieſe Schwärmerei auf Göthe über, der ihre Liebe duldete, ohne ſie zu erwiedern. Aus dieſer Zeit ſtammt das Material zu ihrem berühmten Buche: „Goethe's Briefwechſel mit einem Kinde" (3 Bde. Berl. 1835); dann erſchien ihr Briefwechſel mit der Günderode u. d. Titel: „Die Günderode" (2 Bde. Berl. 1840). Später widmete ſie ſich mit Wort u. That der Armenpflege u. der Verbeſſerung unſerer politiſch-ſocialen Verhältniſſe u. ſchrieb in dieſem Sinne: „Dies Buch gehört dem Könige" (2 Bde. Berl. 1843), u. „Ilius Pamphilius u. die Ambroſia" (2 Bde. Berl. 1848). Ihre „ſämmtlichen Schriften" erſchienen in 10 Bden. (Berl. 1857). Dieſe noch im vorgerückten Alter höchſt lebendige, geiſtreiche u. fantaſtiſche Frau ſtarb zu Berlin 20. Jan. 1859.

Arnold, Gottfried (1665—1714), gelehrter Theolog des 17. Jahrh., geb. zu Annaberg 5. Septbr. 1665, u. als Paſtor u. Inſpektor, auch königl. preuß. Hiſtoriograph 31. Mai 1714 zu Perleberg geſt. Er hat die Kirchengeſchichte mit gründlicher Forſchung u. nicht ohne Geiſt bearbeitet. In ſeiner „Unparteiiſchen Kirchen- u. Ketzer-Hiſtorie" (4 Bde. in Fol. Frankf. 1699. Schaffhauſen 1740—42, 3 Bde. Fol.) widmet er den Ketzern beſondere Aufmerkſamkeit, indem er ihren Einfluß auf die kirchl. Entwicklung vorurtheilsfrei hervorhebt, wodurch er dem Geiſte der Duldung Bahn brechen half. Auch iſt er einer der frömmſten, tiefſinnigſten Liederdichter unſerer Kirche, der Meiſterwerke erſten Ranges geliefert hat. Von ihm: Poetiſche Lob- u. Liebesſprüche, göttliche Liebesflammen u. a. —

Arnſchwanger, Joh. Chriſtoph (1625—1696), geb. zu Naumburg 28. Dezbr. 1625; Senior u. Archidiakonus daſelbſt, Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft, gab zwei Sammlungen von Liedern heraus u. ſtarb 1696.

Artner, Marie Thereſe v. (1772—1829), deutſche Dichterin, geb. 19. April 1772 zu Schnitau, einem Dorfe in Ungarn, Tochter eines öſterreichiſchen Generalmajors, geſt. 25. Nov. 1829 zu Agram. Als Dichterin

unter dem Namen Theone bekannt. Sie gab heraus: Gedichte (2 Thle. Lpz. 1818), einige Schauſpiele, das Trauerſpiel: „die That" (Peſth 1820) als erſten Theil zu Müllner's „Schuld" u. „Briefe über einen Theil von Kroatien u. Italien" (Halberſtadt 1830).

Aſſing, Roſa Maria (1783—1840), geb. 28. Mai 1783 zu Düſſeldorf, Tochter eines Arztes, Schweſter Varnhagens von Enſe, vermählte ſich mit dem Arzte Dr. A. in Hamburg, u. hat unter dem Namen Roſa Maria anmuthige Lieder u. Erzählungen geſchrieben, die nach ihrem Tode (22. Jan. 1840) von ihrem Manne u. d. Titel: „Roſa Maria's poetiſcher Nachlaß" (Altona 1841), herausgegeben wurden. — Ihre geiſtreiche Tochter Ludmilla A. gab heraus: „Sophie v. La Roche, die Freundin Wielands" (Berl. 1859), ferner A. v. Humboldts Briefwechſel mit ihrem Oheim Varnhagen (Leipz. 1860).

Auerbach, Berthold (1812—), Dichter u. Schriftſteller, geb. 28. Febr. 1812 zu Nordſtetten im Schwarzwalde, von jüdiſcher Herkunft, ſtudirte jüd. Theologie, Philoſophie u. Geſchichte, widmete ſich ſpäter der lit. Thätigkeit u. lebt ſeit 1848 in Norddeutſchland, gegenwärtig in Berlin. Seine Romane „Spinoza" (2 Bde. Stuttg. 1837) u. „Dichter u. Kaufmann" (2 Bde. Stuttg. 1839), fanden Anerkennung; noch größern Ruhm aber brachten ihm ſeine lieblichen „Schwarzwälder Dorfgeſchichten" (2 Bde. Mannheim 1843, 4. A. 1848, neue Folge ebend. 1849), die in verſchiedene Sprachen überſetzt wurden u. wozu 1853 ein 3. Band gekommen iſt. Die Kunſt der Darſtellung, die A. auch ſchon früher in ſeinem „Spinoza" bewieſen hat, iſt in den „Dorfgeſchichten" muſterhaft, ſowol in feiner pſychologiſcher Entwicklung der Charaktere, als in der Durchſichtigkeit der Form u. dem lautern Ausdruck eines ſinnigen u. naiven Gemüthes. Eine Geſammtausgabe ſeiner Schriften erſchien in 20 Bden. (Stuttg. 1858).

Auersperg, Anton Alex. Graf von (1806—), (als Dichter Anaſtaſius Grün) geb. 11. April 1806 zu Thurn am Hart in Krain, wo er noch lebt, begann ſeine dichteriſche Thätigkeit mit dem lyriſch-epiſchen Romanzencyclus „Der letzte Ritter"; ſein Ruhm aber gründet ſich beſonders auf ſeine politiſchen Gedichte „Spaziergänge eines wiener Poeten" (Hamb. 1831, 3. A. 1844), ſowie auf die ihnen folgenden: „Schutt" (Lpz. 1835. 9. A. 1849), u. „Gedichte" (Lpz. 1837. 12. A. 1857), die ihm den verdienten Namen eines der größten u. freiſinnigſten Lyriker der Neuzeit verſchafft haben. Er gab eine ſehr ſchöne Ausgabe von Nikolaus Lenau's Werken heraus (4 Bde. Stuttg. 1855). Vgl. Kurz III, 254. Menzel III, 454. Barthel 383.

Auffenberg, Joseph, Freiherr v., (1798—), ein sehr fruchtbarer dramatischer Dichter, geb. 25. Aug. 1798 zu Freiburg im Breisgau. Nach seinen Studienjahren bereiste er Griechenland, machte dann 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit, trat später in badischen Militairdienst, verfaßte eine Reihe dramatischer Dichtungen u. ward demzufolge 1822 erst Mitglied, dann Präsident beim Hoftheatercomité in Karlsruhe, später (1839) Hofmarschall. 1832 machte er eine Reise nach Spanien, die er unter dem Titel: „Humoristische Pilgerfahrt nach Granada u. Cordova" (Stuttg. 1835) beschrieb. Unter seinen 24 Dramen ist besonders sein großes dramatisches Gedicht „Alhambra" (3 Bde., Karlsruhe 1829—30) zu nennen. Seine „Sämmtlichen Werke" erschienen in 22 Bden. (Wiesbaden 1855). Eine Auswahl seiner Schriften in 7 Bden. erschien 1850 u. 51.

Frau **Ava**, die Klausnerin, (†1127), die älteste deutsche Dichterin, — die Aebtin Hroswitha (um 980), dichtete in lateinischer Sprache —, am 8. Febr. 1127 in oder bei Göttweih gest., schrieb: vom Leben u. Leiden Jesu, vom Antichrist u. jüngsten Gericht; auch unter dem Namen der Görlitzer Evangelienharmonie bekannt. Vgl. Gödeke S. 10.

Aventinus, Johannes (eigentlich Thurnmayr), (1466—1534), geb. 1466 zu Abensberg, daher Aventinus genannt, lehrte zu Ingolstadt u. Paris, begleitete seit 1512 die Herzöge Ludwig u. Ernst von Baiern als Zuchtmeister (Erzieher) auf einer Reise nach Italien, widmete sich nach seiner Heimkehr, von den genannten Fürsten mannigfaltig unterstützt, ganz der vaterländischen Geschichte und starb 9. Jan. 1534 zu Regensburg. Er verfaßte sein Werk: Annales Bojorum (gedruckt 1554) zuerst lateinisch, schrieb es jedoch später ins Deutsche um und erweiterte es. Die erste vollständige Ausgabe erschien Frkft. a. M. 1566, fol. (zuletzt von Gundling, Leipz. 1710 herausgegeben). Er zeigt sich überall als helldenkenden, verständigen, gesinnungskräftigen Mann; seine Sprache hat er als Katholik sich unabhängig von Luther, einfach und körnig ausgebildet.

Ayrenhoff, Cornelius v., (1733—1819), Lustspieldichter, geb. zu Wien 1733, als Feldmarschallieutenant 1819 gest., schrieb 6 Trauer- u. 9 Lustspiele, die nach Anlage u. Interesse der Handlung nicht ohne Werth, nach Sprache u. Versbau aber mangelhaft sind. A. war ein Gegner Shakspeare's u. der durch Goethe begründeten neuern Richtung. Seine „Sämmtlichen Werke", unter denen sich auch Gedichte u. Briefe über Italien finden, wurden in dritter Auflage vom Freih. v. Retzer (6 Bände, Wien 1817) herausgegeben.

Ayrer, Jakob, (†1605), nächſt Hans Sachs der bedeutendſte dramatiſche Dichter der Deutſchen im 16. Jahrh., wahrſcheinlich aus Franken gebürtig, lebte von 1570—93 in Bamberg, ging nach Nürnberg und ſtarb daſ. als Gerichtsprokurator 26. März 1605. Von ſeinen Luſtſpielen ſind bei ſeinen Lebzeiten nur wenige gedruckt; erſt ſeine Erben ſammelten einige derſelben u. d. Titel: „Opus theatricum, 30 ausbündig ſchöne Komödien u. Tragödien ꝛc. ſammt noch anderen 36 ſchönen luſtigen u. kurzweiligen Faſtnachtsſpielen" (Nürnberg 1618). Unter den letztern befinden ſich auch einige Singſpiele — die älteſten deutſchen —. Geſchichte, Volksſage und Legende bilden den Stoff dieſer Dramen, von welchen Tieck in ſein „Deutſches Theater" (Bd. 1) 5 Stücke aufgenommen hat. Ayrer läßt in ſeinen Spielen bereits deutlich den Einfluß erkennen, den die engliſchen Schauſpieler auf das deutſche Drama ausübten. In Betreff der Anordnung ſeiner Spiele iſt er vorzüglicher als Hans Sachs, wird von dieſem jedoch an Gemüthlichkeit, Witz und Menſchenkenntniß übertroffen. Vgl. Jakob Ayrer: Ein Beitrag zur Geſchichte der deutſchen Dramen, Marburg 1851.

B.

Baader, Franz v. (1765—1841), myſtiſch-religiöſer Philoſoph, geb. zu München 1765, ſtudirte erſt Medizin, dann die Bergwiſſenſchaft in Freiberg, wandte ſich jedoch bald der Natur- u. Religionsphiloſophie zu u. wurde 1826 Prof. der ſpekulativen Dogmatik an der Univ. zu München, wo er 23. Mai 1841 ſtarb. Er fand die Hauptaufgabe ſeines Lebens darin, eine Naturanſicht, die zugleich Theologie oder vielmehr Theoſophie, zur Anſchauung zu bringen. Eine Geſammtausgabe ſeiner Schriften wurde 1848 in Leipzig begonnen.

Babo, Franz Maria v. (1756—1822), bekannter Bühnendichter, geb. 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitſtein, wurde 1778 vom Kurfürſten Karl Theodor mit der berühmten Marchand'ſchen Schauſpielergeſellſchaft von Manheim nach München berufen, führte bis 1819 die Intendantur u. ſtarb 1822. Unter ihm erlebte die Münchener Bühne, beſonders im Drama ihre Blütenzeit. Seine Dramen, unter denen „Otto v. Wittelsbach" ſich am längſten auf der Bühne erhielt, erſchienen geſammelt u. d. Titel: „Schauſpiele" (Berl. 1793) u. „Neue Schauſpiele" (Bd. 1, Berl. 1804).

Bädecker, Karl (1801—1859), zu Eſſen a. d. Ruhr 1801 geb., lebte als Buchhändler in Koblenz u. ſtarb daſ. 4. Oktbr. 1859. Ein viel u. weit gewanderter Mann, der nach eigner Anſchauung eine Reihe der trefflichſten Reiſehandbücher herausgab u. ſich dadurch Anſpruch auf den Dank aller Reiſenden erwarb. Wir erwähnen: Reiſehandbuch für Deutſchland (9. A. Coblenz 1860); Rheinreiſe (11. A. 1860); die Schweiz (8. A. 1859); Belgien, Holland u. Paris (8. A. 1858); Oeſterreich u. Oberitalien (9. A. 1860); Tirol u. Salzburg (9. A. 1860).

Bacher, Jul., hat ſich durch die beifällig aufgenommenen Schriften: „Die Brautſchau Friedrichs des Gr.“ (Berl. 1858); „Sophie Charlotte, die philoſ. Königin“ (3 Bde., Berl. 1857) u. als Fortſetzung: „Friedrichs I. letzte Lebenstage“ (3 Bde. Berl. 1858) bekannt gemacht.

Baggeſen, Jens, (1764—1826), däniſcher Dichter, der zugleich der deutſchen Literatur angehört, geb. 15. Febr. 1764 zu Korſör auf Seeland, nach mehren Reiſen durch Deutſchland, Frankreich u. Italien 1796 Prof. in Kopenhagen, legte 1814 ſein Amt nieder, lebte fortan an verſchiedenen Orten im Auslande u. ſtarb, von der Sehnſucht nach der Heimat zurückgetrieben, auf der Reiſe 3. Oktbr. 1826 zu Hamburg. Das idylliſche Epos „Parthenais oder die Alpenreiſe“ iſt unbeſtritten ſein Hauptwerk. Seine „Poetiſche Werke in deutſcher Sprache“ (Leipz. 1836) wurden geſammelt von ſeinen Söhnen herausgegeben.

Balde, Jakob (1603—1668), neuerer lat. Dichter, geb. 1603 zu Enſisheim im Elſaß, Hofprediger des Kurfürſten von Baiern, geſt. zu Neuburg in der Pfalz 8. Aug. 1668, ward zuerſt durch Herder's treffliche Ueberſetzungen in der „Terpſichore“ wieder ins Andenken gerufen. Bekannt iſt beſonders ſein „Solatium podagricorum“ (München 1661). Seine „Opera poetica“ erſchienen zu München 1726, eine Auswahl beſorgte Orelli (Zürich 1818) und Clesca (Augsb. 1829). Ins Deutſche wurden ſeine Oden überſetzt von Neubig (1830) u. Aigner (1831). Weltkenntniß, philoſ. Würde u. Kraft der Geſinnung machen ihn zu einem Dichter für alle Zeiten. Vgl. über ihn außer Herder: A. Knapp, über des Dichters Jak. Balde Leben u. Schriften in der Chriſtoterpe auf 1848.

Bärmann, Georg Nik. (1785—1850), geb. 19. Mai 1785 zu Hamburg, lebte daſ. als Vorſteher einer Erziehungsanſtalt u. ſtarb 28. Febr. 1850. Außer zahlreichen Beiträgen für Zeitſchriften ſchrieb er viele Romane u. Dramen für die leichtere Unterhaltung, die theils einzeln, theils in Sammelwerken, z. B. in Holtei's „Jahrbuch deutſcher Bühnenſpiele“ erſchienen; 15 ſeiner Stücke ſind in ſeinem „Theater“ (Mainz 1838) zuſammengeſtellt.

Barth, Chriſtian Gottlob (1799—), geb. 31. Juli 1799 in Stuttgart, ſtudirte in Tübingen, war Pfarrer in Möttlingen auf dem Schwarzwalde u. privatiſirt ſeit längeren Jahren in Calw. Seine lieblichen Jugendſchriften, Gedichte u. andere verdienſtvolle Arbeiten, die der Calwer Verein herausgibt, ſind bekannt u. geſchätzt.

Barthel, Karl (1817—1853), geb. 21. Dezbr. 1817 zu Braunschweig, studirt 1836—39 Theologie u. Literatur in Göttingen, dann Lehrer in Weinheim, zuletzt privatisirend in Braunschweig, gest. 22. März 1853. Er ist Verf. der ausgezeichneten deutschen Nationalliteratur der Neuzeit (1. A. 1853. 5. A. 1858).

Barthold, Friedr. Wilh. (1799—1858), ein geistvoller Geschichtsschreiber, von vaterländischer edler Gesinnung, geb. 4. Septbr. 1799 zu Berlin, wird Prof. der Gesch. in Greifswald u. stirbt 14. Jan. 1858 in Folge übermäßiger Anstrengung. Zu seinen bedeutenderen Arbeiten gehören: Georg v. Frundsberg; Gesch. des 30j. Krieges; Gesch. Pommerns u. Rügens u. s. w. Gründliche Forschung, anschauliche, scharfausgeprägte Darstellung, die sich jedoch nicht immer harmonisch gestaltet.

Bäßler, Ferd. (1816—), geb. zu Zeitz 1816, früher Diakonus zu Freiburg an der Unstrut, jetzt Pfarrer zu Neustadt-Magdeburg. Gab heraus eine: „Auswahl altchristlicher Lieder vom 2.—15. Jahrh. im Urtext u. in deutschen Uebersetzungen" (Berl. 1858) u. „Evangelische Liederfreude. Auswahl christl. Lieder von der Zeit Luthers bis auf unsere Tage" (Berl. 1853), ferner die „Heldengeschichten des Mittelalters" ihren Sängern nacherzählt. Eine sehr ansprechende, den poetischen Charakter jener Sagenstoffe glücklich bewahrende Bearbeitung. „Hellenischer Heldensaal". Stil von duftiger Weiche.

Basedow, Joh. Bernhard (1723—1790), geb. 8. Septbr. 1723 zu Hamburg, gest. 25. Juli 1790 zu Magdeburg. Gründete zu Dessau eine Musterschule u. ein Lehrerseminar, Philanthropinum genannt, in welchem nach Rousseau's philanthropischen Grundsätzen von Menschenliebe u. naturgemäßem Unterricht das Erziehungswesen getrieben wurde.

Baudissin, Wolf Heinr. Friedr. Karl, Graf v. (1789—), geb. 30. Jan. 1789 zu Ranzau, hielt sich seit 1827 besonders in Dresden auf; hier übersetzte er unter Tieck's Leitung u. Revision 13 Stücke Shakespeare's für die Schlegel-Tieck'sche Ausgabe, u. veröffentlichte u. d. Titel: „Ben Johnson u. seine Schule" (Lpz. 1836) eine Reihe von Uebersetzungen altengl. Dramen. Seitdem hat er sich auch auf dem Felde der mittelhochdeutschen Literatur versucht.

Bauer, Ludwig (früher unter dem Pseudonym Rebau) (1832—), in Ingolstadt bei Würzburg 1832 geb., lebt als Privatgelehrter in seiner Vaterstadt. Sein Vorbild ist Geibel. Seine „Gedichte", von denen eine nicht kleine Zahl wahre Perlen des deutschen Liedes sind, erschienen in Berlin 1860.

Bäuerle, Adolf (1784—), geb. zu Wien 1784, einer der fruchtbarſten Vf. von Wiener Lokalpoſſen u. 1808 Begründer der Wiener Theaterzeitung. Seine Arbeiten ſind geſammelt u. d. T.: „Komiſches Theater", das in 5 Bden. zu Peſth erſchien.

Bauernfeld, Eduard v. (1802—), geb. zu Wien 13. Jan. 1802. Sein Hauptgebiet iſt das moderne Luſtſpiel. Von ſeinen zahlreichen dramatiſchen Arbeiten ſind die frühern in den „Luſtſpielen" (Wien 1833) u. dem „Theater" (2 Bde. Manh. 1826—37) geſammelt. Sie ſind alle reich an Erfindung u. Wahrheit u. charakteriſiren mit glänzendem Humor u. ſchlagendem Witz die Thorheiten der Gegenwart. Ganz beſ. gelungen ſind ſeine Schilderungen des Salonlebens. Außerdem überſetzte er mit Schumacher: „Shakeſpeare's ſämmtl. Gedichte" (Wien 1827), ſchrieb: „Flüchtige Gedanken über das deutſche Theater" (Wien 1849) u. gab ſeine „Gedichte" (Lpz. 1852) heraus. — Vgl. Minckwitz neuhochdeutſcher Parnaß, S. 26.

Baumann, Nicolaus (†1526), ein Weſtphale, geſt. 1526 als Prof. zu Roſtock, überſetzte am Ende des 15. Jahrh. den Reineke Fuchs in die niederdeutſche Sprache, obwol mehr nach einem niederländiſchen Original u. zum Theil mit willkürlichen Abweichungen, u. ſein Vos Reineke iſt es, der in faſt alle europ. Sprachen übergegangen iſt u. der Thierſage vom Wolf u. Fuchs europäiſche Berühmtheit erworben hat. Die letzte Bearbeitung dieſer Thierſage rührt von Goethe her.

Baumgarten, Alex. Gottl. (1714—1762), Philoſoph aus Wolf's Schule, zu Berlin 17. Juli 1714 geb. u. als Prof. der Philoſ. zu Frankf. a. O. 26. Mai 1762 geſt. Er iſt Gründer der Aeſthetik (Theorie des Schönen) als einer beſondern Wiſſenſchaft, durch die Schrift „Aesthetica" (2 Bde. Frankf. 1750—58). Vgl. Meier, „Leben B's." (Halle 1763).

Baumſtark, Anton, (1800—), geb. im April 1800 zu Sinzheim bei Baden, ſeit 1836 Prof. zu Freiburg, hat ſich als Schriftſteller beſonders durch „Blüten der griech. Dichtkunſt in deutſcher Nachbildung" (6 Bde. Karlsruhe 1840) u. „Blüten röm. Dichtkunſt" (4 Bde. Karlsr. 1841) u. viele werthvolle Beiträge für Zeitſchriften verdient gemacht.

Bechſtein, Ludwig (1801—1860), geb. 24. Nov. 1801 zu Dreißigacker bei Meiningen, widmete ſich anfangs der Pharmazie, doch ohne rechte Neigung. Durch ſeine „Sonettenkränze" (1828) dem Herzoge von Meiningen bekannt geworden, mit deſſen Unterſtützung er in Leipzig Philoſophie und Geſchichte ſtudirte, ward er ſeit 1831 als herzogl. Bibliothekar in

Meiningen angestellt u. starb das. 15. Mai 1860. Er ist als Dichter eben so fruchtbar, als vielseitig u. erfindungsreich, wiewol ohne eigentlich klassische Bedeutung; dagegen ist er ein vorzüglicher Vertreter der Märchenpoesie. Zu seinen bekanntesten u. ansprechendsten schriftstellerischen Arbeiten gehören die vortrefflichen „Fahrten eines Musikanten" (3 Thle., Schleusingen 1837), „Gedichte" (136), „Luther" (1834), „die Haimonskinder", „Erzählungen u. Phantasiestücke", „der Sagenschatz u. die Sagenkreise des Thüringer Landes" (4 Bde. Mein. 1835—38). Große Verbreitung fand sein „Deutsches Märchenbuch" (1. A. 1846; 15. A. 1857). Für das „Malerische u. romantische Deutschland" bearbeitete er die Abthl. Thüringen. Vom Minnesänger Otto von Botenlauben veranstaltete er eine Prachtausgabe (Leipz. 1845). Vgl. über ihn: Menzel, deutsche Dichtung III. 390; Minckwitz S. 32.

Beck, Karl (1817—), geb. am 1. Mai 1817 zu Baja bei Pesth, von jüdischer Herkunft, gehörte kurze Zeit dem Kaufmannsstande an, widmete sich dann in Leipzig ganz der Poesie u. lebte später theils in Berlin theils in Wien. Jugendliche Begeisterung für die Träume Posa's von Freiheit u. Glück der Menschheit. Die orientalische Bilderpracht u. die nicht selten dithyrambischen Formen seiner Dichtungen bekunden das gährende Talent. Unter seinen Schriften (Nächte. Der fahrende Poet. Stille Lieder. Saul) zeichnet sich das lyrisch-epische Gedicht: „Janko, der ungarische Roßhirt" durch seine lebendigen Schilderungen des ungar. Volkslebens ganz besonders aus. Seine lyrischen Produkte leiden bei aller Schönheit der Darstellung doch an Unklarheit der Gefühle. Seine „Gesammelte Gedichte" erschienen Berl. 1844; 4. A. 1846.

Becker, Karl Ferd. (1775—1849), ein geistvoller Sprachforscher, geb. 1775 zu Liser bei Trier, lebte seit 1815 als Arzt in Offenbach, wo er eine Erziehungsanstalt gründete, die er bis zu seinem Tode, 5. Septbr. 1849, leitete. Er widmete sich ganz besonders der Sprachforschung, in der er so Bedeutendes geleistet hat, daß er mit Recht als das Haupt der rationalen Schule, der historischen gegenüber, gilt. Außer seinem bahnbrechenden Werke „Organism der Sprache als Einleitung zur deutschen Grammatik" (Frkf. 1827; neu bearb. Ausg. 1841), sind besonders wichtig: „Ausführliche deutsche Gramm." (2. A. 1842); „das Wort in seiner organischen Bedeutung" (1832); „Der deutsche Stil" (1848).

Becker, Karl Friedr. (1777—1806), Vf. der bekannten Becker'schen Weltgeschichte, geb. 1777 in Berlin, studirte in Halle Philosophie u. Geschichte u. beschäftigte sich bis zu seinem Tode, 15. März 1806, nur

mit hiſtoriſchen Arbeiten. Sein Hauptwerk iſt: „Die Weltgeſchichte für Kinder u. Kinderlehrer“ (9 Bde. Berl. 1801—5), die in anſprechender u. populärer Sprache geſchrieben iſt. Woltmann fügte einen 10., Menzel einen 11. u. 12., Löbell einen 13. u. 14. Bd. hinzu (14 Bde. 7. A. Berl. 1845). Die 8te vom Prof. Adolf Schmidt neu bearbeitete, bis auf die Gegenwart fortgeführte Ausg. mit der Fortſetzung von Ed. Arnd, erſchien 1860. Auch ſeine „Erzählungen aus der alten Welt“ (3 Bde. Halle 1801—3; 8. A. neu bearbeitet von Eckſtein 1849) fanden verdienten Beifall.

Becker, Nikolaus (1810—1845), Dichter des Rheinliedes, geb. 15. Jan. 1810 zu Geilenkirchen in Rheinpreußen. Gegen die Gelüſte der franz. Kriegspartei auf das linke Rheinufer dichtete er 1840 das kräftige Rheinlied: „Sie ſollen ihn nicht haben“, das ihm ſchnelle Berühmtheit u. Beweiſe der Anerkennung brachte. Vom König Ludwig v. Bayern erhielt er z. B. im J. 1841 einen prächtigen goldenen Pokal mit der Aufſchrift: Dem Sänger des Rheinliedes der Pfalzgraf des Rheins. Die hierauf von ihm erſchienenen „Gedichte“ (Köln 1841) entſprachen dieſem ungeahnten Erfolge nicht; bald ließ der anſpruchloſe Dichter ſeine Leier ganz verſtummen u. ſtarb als preuß. Beamter am 28. Aug. 1845 zu Hünshoven.

Becker, Rudolf Zachar. (1752—1822), Volksſchriftſteller, geb. 9. April 1752 zu Erfurt, geſt. 28. März 1822 zu Gotha, gab das bekannte „Mildheimiſche Liederbuch“ heraus, dem ein „Mildheimiſches Evangelienbuch“ folgte, ferner (von 1808—16) werthvolle „Holzſchnitte alter deutſcher Meiſter.“

Becker, Wilh. Gottl. (1753—1813), Schriftſteller, geb. 4. Nov. 1753 zu Oberkalleuberg im Schönburgiſchen, geſt. 3. Juni 1813 zu Dresden. Der Leſewelt machte er ſich bekannt durch ſein „Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen“ (Leipz. 1794—1815), „Erholungen“ (1796—1810). Großen Beifall fand ſein „Auguſteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend“ (Lpz. 1822—37 mit 162 Kupfertafeln; 2. A. v. W. A. Becker). — Sein Sohn: **Wilh. Adolf (1796—1846)**, zu Dresden 1796 geb., war ein geiſtreicher Alterthumsforſcher, u. gab die bedeutenden ſehr geſchätzten u. überaus lehrreichen Werke heraus: „Gallus oder römiſche Szenen aus der Zeit des Auguſtus“ (Lpz. 1838; 2. A. beſorgt v. Stein 1849); „Charikles, oder Bilder altgriech. Sitte“ (Lpz. 1840; 2. A. v. Hermann 1853); u. ſein Hauptwerk: „Handbuch der röm. Alterthümer“ (Lpz. 1843—46, v. Marquardt fortgeſetzt 1849). — Er ſtarb 30. Sept. 1846 als Prof. zu Leipzig, viel zu früh für die Wiſſenſchaft.

Beer, Michael (1800—1833), Bruder des Komponiſten, geb. 1800 zu Berlin, ward durch den Verkehr im väterlichen Hauſe früh zu dichteriſchen Verſuchen angeregt, ſtudirte in Berlin Geſchichte u. Philoſophie, bereiſte Frankreich und Italien, wo er (1826) ſeine ſchönen genueſiſchen Elegien ſchrieb, ſowie ſpäter in München ſein vorzüglichſtes Werk, das Trauerſpiel „Struenſee" (Stuttgart 1829), zu welchem ſein Bruder eine treffliche Ouverture in Muſik ſetzte. Außerdem „Klytemneſtra"; „die Bräute von Aragonien"; „der Paria" u. m. Er ſtarb 22. März 1833. Seine „Sämmtlichen Werke" (1835) begleitete ſein Freund Ed. v. Schenk mit einer trefflichen biographiſchen Einleitung; auch hat Dieſer ſeinen „Briefwechſel" (Lpz. 1837) herausgegeben.

Behaim, (Beheim), Michael (1416—1478), Meiſterſänger von Sülzberg bei Weinsberg, der Weinsberger Weber, ſtand als Kriegsmann u. Dichter bei mehren Fürſten u. Herren, auch bei Kaiſer Friedrich III. in Dienſten, ſieht ſich aber ſchon vielfach verachtet u. zurückgeſetzt, bis er endlich bei Friedrich von der Pfalz eine Stätte fand. Hier ſchrieb er (1467) mit Mathis von Kemnath das Heldengedicht „Friedrich I. von der Pfalz". Seine anderen Dichtungen beziehen ſich meiſt auf Vorgänge ſeiner Zeit. Sein „Buch von den Wienern" ſtellt den vom Dichter miterlebten Aufruhr der Wiener unter Friedrich III. dar; es wurde von Karajan (Wien 1848) herausgegeben.

Behemb, Martin (auch Behm, Böheim oder lat. Bohemus) (1557—1622), ein ſehr gelehrter Theolog, geb. 16. Sept. 1557 zu Lauban in der Oberlauſitz, wo ſein Vater Stadthauptmann oder Vogt war. Er ſtarb daſ. als Oberpfarrer 5. Febr. 1622. Vſ. von 300 geiſtl. Liedern. Eine Auswahl derſelben nebſt Lebensnachrichten über ihn gab Dr. Nöldeke heraus (Halle 1857).

Beil, Joh. David (1754—1794), Schauſpieler u. Dramatiker, geb. 1754 zu Chemnitz u. 1794 zu Manheim geſt. Seine Dramen erſchienen nach ſeinem Tode geſammelt (2 Bde. Lpz. 1794).

Beizke, Heinrich, Major a. D. u. Dr. der Philoſophie, lebt in Köslin; Vſ. einer „Geſchichte der deutſchen Freiheitskriege in den J. 1813 u. 14" (2. v. A. Berl. 1860); die erſte, ſo klare als würdige Darſtellung jenes Kampfes. Aecht vaterländiſcher Sinn u. dabei vollſte Gerechtigkeit auch gegen den Feind. Der Stil von edler Einfachheit, warm, begeiſtert, groß in der Schilderung großer Momente.

Belani, H. C. R. (C. L. Haeberlin), ein ſehr fruchtbarer u. unterhaltender Romanſchriftſteller, ſtarb vor einigen Jahren zu Potsdam.

Benecke, Georg Friedr. (1762—1844), geb. 10. Juni 1762 zu Mönchsrode im Fürſtenthum Oettingen, ſtudirte in Göttingen u. wurde daſ. 1814 Prof. der Philoſ.; — verdienter Germaniſt, deſſen Studien ſich namentlich auf die engl. u. altdeutſche Sprache erſtrecken u. welcher die altdeutſche Literatur zuerſt zum Gegenſtand akademiſcher Vorleſungen macht. Sein reichhaltiges „Mittelhochdeutſches Wörterbuch" bei deſſen letzter Ueberarbeitung ihn 1844 der Tod überraſchte, gab W. Müller (Lpz. 1847) heraus.

Benedix, Jul. Roderich (1811—), geb. 1811 zu Leipzig, früher Schauſpieler, entſagte dieſem Berufe u. lebt ſeit 1847 in Köln mit lit. Arbeiten u. Vorleſungen an der rheiniſchen Muſikſchule beſchäftigt. Er iſt einer der fruchtbarſten u. beliebteſten modernen Dramatiker u. Luſtſpieldichter Deutſchlands. Gelungene Luſtſpiele ſind: Das bemooſte Haupt; Doktor Weſpe; Der Weiberfeind; Das Lügen; Der Prozeß; Die Hochzeitsreiſe u. a. Die Friſche u. Bühnenkunde des Dichters verbindet ſich mit gutem Dialog u. ſpannender Handlung, u. verheißt noch geraume Zeit das deutſche Luſtſpielrepertoir zu beherrſchen. Seine „Geſammelte dramatiſche Werke" erſchienen in 11 Bden. (Lpz. 1851—59).

Benzel-Sternau, Chriſtian Ernſt, Graf zu (1767—1849), geb. 9. April 1767 zu Mainz, geſt. 21. Aug. 1849 auf dem Gute Mariahalden am Zürcherſee. Er bekleidete hohe Staatsämter, wurde 1827 zu Frkf. a. M. evangeliſch u. lebte lit. Arbeiten. Er nahm ſich Jean Paul zum Muſter, ohne ihn jedoch zu erreichen. Den Ruhm eines der ausgezeichnetſten Humoriſten erwarb ihm: „Das goldne Kalb, eine Biographie" (Gotha 1802—4), mit welchem „Der ſteinerne Gaſt" (1808), „Der alte Adam" (1819—20) u. der noch ungedruckte „Meiſter vom Stuhle" zuſammen eine Roman-Tetralogie bilden.

Berneck, Karl Guſtav v. (1803—), — pſeudonym Bernd von Guſeck — Novelliſt, geb. 28. Okt. 1803 zu Kirchhayn in der Niederlauſitz, 1820 Kavallerieoffizier, 1839 Lehrer der Geſch. an der Diviſionsſchule in Frkf. a. O., ſpäter Rittmeiſter u. Lehrer am Kadettenhauſe in Berlin. Seit 1832 hat er zu faſt allen belletriſtiſchen Taſchenbüchern u. Zeitſchriften Beiträge geliefert u. ſolche ſpäter geſammelt herausgegeben. Zu ſeinen Romanen gehören: Die Stedinger; Das Erbe von Landshut; Der Sohn der Mark u. a. m.

Berthold von Regensburg, (†1272), (ſein eigentlicher Name iſt Berthold Lech), Franziskanermönch, aus Wintherthur in der Schweiz und Bruder des Ordenshauſes zu Regensburg; berühmt als mächtiger geiſtlicher Volksredner. Von ihm haben wir eine reiche Auswahl Predigten überliefert erhalten, die ſich durch tiefe Innigkeit u. überzeugende Kraft auszeichnen. Er war, wie mehre Prediger ſeiner Zeit, ein Reiſeprediger u. zog auf u. ab in Deutſchland, um in Münſtern u. Kapellen, oder auch auf Bergen u. im Freien vor vielen Tauſenden zu predigen u. dem unwiſſenden Volke die Wahrheit zu bringen. Seine Hauptwirkſamkeit fällt in die Zeit von 1247—1272, in welchem Jahre er ſtarb. Seine Predigten gab zum Theil Kling heraus (Berl. 1824).

Bertuch, Friedr. Juſtin (1747—1822), ein um Kunſt u. Lit. vielfach verdienter Mann, geb. 30. Septbr. 1747 zu Weimar u. geſt. daſ. 3. April 1822. Er gab auch Wiegenlieder heraus.

Beſſer, Johann v. (1654—1729), Dichter, geb. zu Frauenburg in Kurland 8. Mai 1654, war unter Friedrich I. von Preußen Oberceremonienmeiſter u. Hofpoet, trat nach deſſen Tode in den Dienſt Auguſts II. von Polen u. Sachſen u. ſtarb 10. Febr. 1729 zu Dresden. Seine Gedichte leiden an Schwulſt der Lohenſtein'ſchen Schule, ſind aber nicht ohne Spuren ächter Poeſie. Seine ſämmtlichen Werke gab König heraus (Lpz. 1732); eine treffliche Biographie B's. findet ſich im 4. Bde. von Varnhagen v. Enſe's „Biographiſche Denkmale".

Beurmann, Eduard (1804—), geb. 1804 zu Bremen, Redakteur der Oberpoſtamtszeitung in Frkf. a. M.; ſchrieb das werthvolle Werk: „Deutſchland u. die Deutſchen" (4 Bde. Altona 1838—49); ferner „Skizzen aus den Hanſeſtädten" (Hanau 1836).

Biernatzki, Joh. Chriſtoph (1795—1840), zu Elmshorn in Holſtein 17. Oktbr. 1795 geb. u. geſt. 11. Mai 1840 als Geiſtlicher auf einer der Halliginſeln an der Weſtſeite der dän. Küſte; behandelt theol. u. relig. Fragen im Gewande der Novelle. Er ſchrieb: Die Hallig oder die Schiffbrüchigen; Wege zum Glauben; Der braune Knabe. Ein frommer gläubiger Sinn durchdringt die Darſtellung, die eine große redneriſche Kraft zu entwickeln fähig iſt. Seine „Predigten" (Kiel 1841) u. „Geſammelte Schriften" (8 Bde. Altona 1844 u. Lpz. 1850) erſchienen erſt nach ſeinem Tode.

Birch-Pfeiffer, Charlotte (1800—), Schauſpielerin u. dramatiſche Schriftſtellerin, geb. 1800 zu Stuttgart, betrat ſchon im 13. Jahr

die münchener Hofbühne u. erwarb ſich ſpäter in Berlin, Wien u. Hamburg großen Beifall; vermählt 1825 mit dem Schriftſteller Dr. Chriſt. Birch aus Kopenhagen (bekannt durch die Biographie: „Ludwig Philipp I., König der Franzoſen" (3 Bde. 2 A. Stuttg. 1846—47) u. den Roman: „Marguerite" (3 Thle. Berl. 1854), übernahm ſie von 1837—43 die Leitung des Züricher Stadttheaters u. iſt ſeit 1844 am Berliner Hoftheater für die älteren Rollenfächer angeſtellt. Mehr als 80 Bühnenſtücke ſtammen aus ihrer gewandten Feder, von denen mit beſonderm Beifall aufgenommen wurden: Pfefferröſel; Hinko; die Günſtlinge; der Glöckner von Notre Dame; Dorf u. Stadt; die Grille; ein Ring u. a. m. Sie alle zeugen von außerordentlicher Bühnenkenntniß u. ſind von dramatiſcher Wirkung, wenn auch zuweilen ein Mangel an künſtleriſcher Durchbildung hervortritt. In der Wahl der Stoffe lehnt ſich die Verfaſſerin zumeiſt an vorhandene Novellen u. Romane, ſchrieb aber auch ſelbſtändig den Roman: „Burrton Caſtle" (2 Bde. 3. A. Berl. 1854).

Birken, Siegmund von (1626—1681), geb. 25. April 1626 zu Wildenſtein bei Eger in Böhmen. Mußte ſchon in ſeinem dritten Jahre mit ſeinem Vater, einem Prediger, wegen Religionsverfolgung auswandern. Als dieſer voller Unruhe u. Sorge war, fand der Knabe auf dem Wege ein Blättchen Papier, auf welchem das Gebet des Herrn ſtand u. worein ein Pfennig eingewickelt war, u. reichte es ſeinem Vater zu deſſen großer Beſchämung u. Glaubensſtärkung, ſo daß er voll Troſtes weiter zog. Birken ſtudirte in Jena erſt die Rechte, dann Theologie, war Lehrer der Söhne des Herzogs Auguſt von Braunſchweig, leitete dann die Erziehung einer mecklenb. Prinzeſſin, kehrte nach Nürnberg zurück, ward 1654 vom Kaiſer Ferdinand III. geadelt u. nannte ſich nun von Birken, während ſein Vatername Betulius war. 1662 wurde er Vorſteher des Blumenordens (Oberhirt der Pegnitzſchäfer) u. trug viel zu deſſen neuer Belebung bei. Er ſtarb 12. Juli 1681 zu Nürnberg als kaiſerl. Pfalzgraf u. gekrönter Dichter. Seine dramatiſchen Feſtſpiele u. lyriſchen Gedichte ſind nicht ohne Talent (braucht ſchon den antiken Hexameter), aber im ſüßlich-pedantiſchen Geſchmacke der poetiſchen Richtung Harsdörffer's u. Klaj's, der er ſich angeſchloſſen hatte. Beachtenswerther iſt ſein „Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſtreich" (Nürnberg 1668) u. ſeine „Deutſche Rede-, Bind- u. Dichtkunſt". Auch iſt er Vf. von 52 geiſtlichen Liedern. Seine Gedichte finden ſich in Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 9. Lpz. 1826).

Biſſing, Henriette v., geb. Krohn (1798—), Schriftſtellerin, geb. 31. Jan. 1798 zu Worm in Meckl.-Schwerin, vermählt mit dem Lieutenant v. B. u. in Nienburg wohnend, gab mehre theils aus der Poeſie, theils aus

der Geſchichte geſchöpfte Romane heraus, z. B. „Werner“ (1840); „Die Familie Steinfel's oder die Creolin“ (1841); „Victorine“ (1842); „Waldheim“ (1844); „Iwan“ (1845); „Don Manoel Godoy“ (1845) u. die vortreffliche „Erzählung einer Wartefrau“ in Gödecke's „Novellenalmanach“ (1842).

Bitzius, Albert (1797—1854), (pſeudonym: Jeremias Gotthelf), Volksſchriftſteller, geb. 4. Oktbr. 1797 zu Murten im Kanton Freiburg, Pfarrer zu Lützelflüh im Emmenthal, ſtarb 22. Oktbr. 1854. Seine Schriften geben das Volksleben mit ſeltener Treue in plaſtiſcher Wahrheit wieder u. ſind voll derben Humors, reich an feinen pſychologiſchen Zügen u. ſittlichem Gehalte. Die gelungenſten darunter ſind: „Käthi, die Großmutter“ (1848), „Uli, der Knecht“ (1841) u. deſſen Fortſetzung „Uli, der Pächter“ (1849) u. a. Seine „Ausgewählte Schriften“ erſchienen in der ſchweizeriſchen Volksbibliothek (Zürich 1859). A. Bitzius, das Leben u. ſeine Schriften, dargeſtellt von E. Manuel. Berl. 1857.

Blanc, Ludw. Gottfr. (1781—), Domprediger u. Prof. der romaniſchen Sprachen in Halle, geb. 19. Septbr. 1781 zu Berlin, beſchäftigte ſich beſonders mit gründlichen Studien über Dante u. Petrarca. Sein vortreffliches „Handbuch des Wiſſenswürdigſten aus der Natur u. Geſchichte der Erde u. ihrer Bewohner“ iſt durch wiederholte Auflagen weit verbreitet u. von Dieſterweg (1858) neu bearbeitet.

Blumauer, Aloys (1755—1798), geb. 21. Dezbr. 1755 zu Steier in Oberöſterreich, trat 1772 in den Jeſuitenorden zu Wien, ward hier nach Aufhebung deſſelben als Cenſor angeſtellt, übernahm ſpäter die Gräffer'ſche Buchhandlung u. ſtarb 16. März 1798. Seine Gedichte, bei denen er Bürger zum Vorbilde nahm, zeichnen ſich durch glatte u. leichte Sprache aus u. ſind reich an Witz, zuweilen aber ſtreifen ſie auch an das Gemein-Spaßhafte. Seine Satire hat ſelbſt die Jeſuiten nicht verſchont. Am meiſten Aufſehen machte das poetiſche Genrebild „Virgil's Aeneis travestirt“ (3 Bde. Wien 1784; 4. A. Königsb. 1824). Dieſe Traveſtie, ſein Hauptwerk, iſt eine poetiſche Karrikatur, reich an burleskem Witz, komiſcher Kraft u. drolligen Verdrehungen u. iſt mit Feuer u. Lebendigkeit in einer ſchönen, fließenden u. männlichen Sprache vorgetragen. Seine „Sämmtliche Werke“ erſchienen zuletzt Stuttg. 1839—49, u. in 1 Bd. Stuttg. 1840.

Blumenbach, Joh. Friedr. (1752—1840), einer der berühmteſten Naturforſcher, geb. zu Gotha 11. Mai 1752, ſtarb 22. Jan. 1840 als Prof. zu Göttingen. Naturgeſchichte des Menſchen war ſein Lieblingsſtudium; auch erregte er als Phyſiolog großes Aufſehen.

Blumenhagen, Phil. Wilh. Georg Aug. (1781—1839), Novelliſt, geb. 15. Februar 1781 zu Hannover, lebte daſ. als Arzt u. ſtarb 6. Mai 1839. Seine Novellen, meiſt ſehr beliebt, aber ohne Tiefe u. bleibenden Werth, erſchienen zum Theil geſammelt u. d. T.: „Novellen u. Erzählungen" (4 Bde. Hannover 1826—27) u. „Neuer Novellenkranz" (2 Bde. Braunſchweig 1829—30). Seine „Sämmtliche Schriften" erſchienen in 2 Sammlungen (25 Bde. Stuttg. 1836—40; 2. A. 16 Bde. 1843—44).

Blumröder, Aug. Friedr. v. (1776—1860), gb. 2. Aug. 1776 zu Gehren im Fürſtenthum Sondershauſen, vertauſcht die theologiſchen mit den mathematiſchen Wiſſenſchaften, tritt in den Militairdienſt, macht die Feldzüge bis 1815 mit, wird geadelt, dann Landrath, 1850 penſionirt u. ſtarb zu Sondershauſen 1860. Außer ſeinen Gedichten u. Romanen hat er ſpäter beſonders über philoſ., religiöſe u. politiſche Fragen geſchrieben, z. B. „Die Spukgeiſter im Staate u. in der Kirche"; „Gott, Nation u Freiheit" „Die Religion nach ihrer Idee u. geſchichtlichen Entwickelung" (1839); „Deutſchland's Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft" (1845); „Das Verhältniß der Revolution zur Religion" (1849).

Boas, Eduard (1815—1853), geb. zu Landsberg a. d. W., 18. Jan. 1815; wendete ſich vom Kaufmannsſtande der literar. Thätigkeit zu, lebte abwechſelnd in Berlin u. Dresden u. ſtarb 1853 in ſeinem Geburtsorte. Außer ſeinen romantiſch-lyriſchen Dichtungen „Reiſeblüten der Oberwelt" (2 Bde. Grimma 1834), „Reiſeblüten aus der Sternenwelt" (1836), „Reiſeblüten aus der Unterwelt" (1836), u. „Sprüche u. Lieder eines nordiſchen Brahminen" (Lpz. 1842), ſchrieb er das Novellenbuch „Deutſche Dichter" (Lpz. 1837) u. die Reiſebeſchreibung „In Skandinavien. Nordlichter" (Lpz. 1844), wodurch er ſeinen liter. Ruf begründete. Außerdem lieferte er an literaturgeſchichtlichen Arbeiten: „Nachträge zu Göthe's ſämmtlichen Werken" (3 Bde. Lpz. 1841); „Nachträge zu Schiller's ſämmtl. Werken" (3 Bde. Lpz. 1838—40); „Schiller u. Göthe im Xenienkampfe" (2 Bde. Stuttg. 1851) u. viele Beiträge zu Zeitſchriften. Seine „Schriften" (Bd. 1—5. Lpz. 1847—49) enthalten eine Auswahl ſeiner Arbeiten.

Bodenſtedt, Friedr. Martin (1819—), geachteter Dichter u. Schriftſteller, geb. 22. April 1819 zu Peine im Hannoverſchen, wird wider ſeinen Willen Kaufmann, kehrt aber zu den Wiſſenſchaften zurück, beſucht mehre Univerſitäten, wird 1840 Erzieher im Hauſe des Fürſten Galizin zu Moskau, geht 1844 nach Tiflis, um die Leitung eines pädagogiſchen Inſtituts zu übernehmen, kehrt 1846 nach Deutſchland zurück, wirkt als Redakteur zu

Bürger, Hölty, Miller, Claudius, die beiden Stolberg, Voß, Leiſewitz u. Göckingk angehörten. Von 1776—91 gab B. das „Deutſche Muſeum" heraus. Mehr Kritiker als Dichter. Seine „Gedichte" erſchienen anonym. Seine Briefe an Knebel, Merck, Halem u. Voß ſind von literarhiſtoriſchem Intereſſe. Er ſtarb als Etatsrath 3. März 1806 in ſeinem Geburtsorte. Vgl. Prutz: „Der göttinger Dichterbund" (Lpz. 1841).

Bölte, Amely, begabte u. beliebte Schriftſtellerin, lebt in Berlin; gab heraus: „Viſitenbuch eines deutſchen Arztes" (2 Thle. Berl. 1852); „Das Forſthaus"; „Liebe u. Ehe" (3 Thle. Hamb. 1857); „Männer u. Frauen" (2 Bde. Deſſau 1854); „Eine gute Verſorgung" (2 Thle. Hamb. 1856) u. a. m. u. zeichnet ſich durch leichte u. anmuthige Darſtellung aus.

Boner oder Bonerius, Ulrich (um 1300), einer der älteſten deutſchen Fabeldichter, war Predigermönch zu Bern — weshalb er auch ein Ritter Gottes heißt —, blühte zwiſchen 1324—49. Unter dem Titel: „Der Edelſtein", herausgegeben mit Wörterbuch von Benecke (Berl. 1816) u. von Pfeiffer (Lpz. 1844), hat er 100 Fabeln oder Beiſpiele hinterlaſſen, die ſich durch reine Sprache u. treuherzig anſchauliche, heitere Darſtellung auszeichnen. Die erſte Ausgabe derſelben (Bamb. 1461) iſt zugleich das älteſte gedruckte deutſche Buch u. eine der ſeltenſten Inkunabeln.

Bonſtetten, Karl Viktor v. (1745—1832), Schriftſteller, geb. 1745 zu Bern, ſtudirte zu Leyden, Cambridge u. Paris, machte größere Reiſen, lebte ſeit 1802 in Genf u. ſtarb daſ. 3. Febr. 1832. Von ihm: „Briefe über ein ſchweiz. Hirtenland" (Baſel 1782); „Kleine Schriften" (Kopenh. 1799—1801). Seine „Briefe an Matthiſſon" gab Füßli, ſeine „Briefe an Friederike Brun" Matthiſſon heraus.

Bopp, Franz (1791—), der Begründer der vergleichenden Sprachforſchung, geb. zu Mainz 14. Septbr. 1791, ſtudirte zu Paris orientaliſche Sprachen u. wurde 1821 Prof. für dieſes Fach in Berlin. Sein berühmtes Hauptwerk iſt die „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griech., Lat., Lithau., Altſlaw., Goth. u. Deutſchen (6 Abth. Berl. 1833—52).

Börne, Ludwig (1784—1837), patriotiſcher Schriftſteller, geb. 18. Mai 1784 zu Frkf. a. M., Sohn des jüd. Wechslers Jakob Baruch, ſtudirte in Berlin, Halle, Heidelberg u. Gießen, war eine Zeit lang in Frankfurt Polizeiaktuar, trat 1817 zur evang. Kirche über u. nannte ſich fortan Börne. Seit 1822 lebte er an verſchiedenen Orten zurückgezogen, bis er 1830 nach Paris überſiedelte, wo er die Zeitſchrift „Balance" herausgab, in welcher er das deutſche Weſen mit dem franz. zu vermitteln ſuchte. Ge-

täuſchte Erwartungen ließen den kauſtiſchen Geiſt in ihm immer mehr hervortreten u. ſeine Erbitterung gegen Deutſchlands dynaſtiſche Politik drängte ihn nach u. nach vom liberalen auf den radikalen Standpunkt. Er ſtarb am gebrochenen Herzen 13. Febr. 1837 zu Paris, wo ihm von ſeinen deutſchen Landsleuten 1843 auf dem Kirchhofe Père-Lachaiſe ein Denkmal in Erz errichtet wurde, das der große Bildhauer David unentgeltlich verfertigte. Börne's Schriften, namentlich ſeine Briefe aus Paris zeichnen ſich durch Sprachgewandtheit, einen ſorgſam gefeilten Stil u. treffenden Ausdruck aus; dagegen geht ihnen die rechte Tiefe ab. Seine ſatiriſchen Schriften ſind oft derb u. leidenſchaftlich u. mit einem bittern Gefühle über mangelhafte Anerkennung geſchrieben. Gleichwol iſt ſein Charakter männlich u. durchaus achtungswerth, u. von heißer Vaterlandsliebe durchglüht. 1829—1831 erſchienen ſeine „Geſammelte Schriften" (8 Bde. Hamb.; 2. A. 1835). Seine „Briefe aus Paris" u. die „Neue Briefe aus Paris", bilden den 9.—14. Bd. ſeiner „Geſammelten Schriften"; eine Vervollſtändigung derſelben ſeine „Nachgelaſſenen Schriften" (6 Bde. Manh. 1847—50). Vortrefflich iſt ſeine „Denkrede auf Jean Paul" (1826). Ueber ihn: Gutzkow: „B's. Leben".

Böttger, Adolf (1815—), geb. zu Leipzig 21. Mai 1815, ſtudirte u. privatiſirt daſ.; muſterhaft als Ueberſetzer engl. Dichtungen, beſ. des Byron (Lpz. 1840 in 1 Bd. u. 1841 u. 50 in 12 Bden.), in ſeinen eignen Gedichten durch Formgewandtheit u. Zartheit des Inhalts ausgezeichnet: Gedichte (1846; 7. A. 1852); Johannislieder (1847); Auf der Wartburg (1847); Ein Frühlingsmärchen (3. A. 1850); Till Eulenſpiegel (1850); Die Pilgerfahrt der Blumengeiſter (1851); Düſtere Sterne (1852); Buch deutſcher Lyrik (1853); Neue Gedichte (1854); Deutſche Kunſt in Bild u. Lied (1859).

Böttiger, Karl Aug. (1760—1835), Archäolog u. Literator, geb. 8. Juni 1760 zu Reichenbach im Voigtlande u. als Studiendirektor der Ritterakademie zu Dresden geſt. 17. Nov. 1835. Von ſeinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Sabina oder Morgenſzenen einer reichen Römerin" (Lpz. 1803; 2. A. 2 Bde. 1806). „Amalthea oder Muſeum der Kunſtmythologie u. bildenden Alterthumskunde" (3 Bde. Lpz. 1821—25) u. „Kleine Schriften archäologiſchen u. antiquar. Inhalts" (3 Bde. Dresden 1837—38). — Sein Sohn Karl Wilh. geb. 15. Aug. 1790 zu Bautzen, als Prof. der Geſch. zu Erlangen wirkend, hat ſich durch Herausgabe geſchätzter hiſtor. Werke ſehr verdient gemacht, von denen wir anführen: „Geſch. des deutſchen Volks u. des deutſchen Landes" (8 Bde. 3 A. Stuttg. 1845); „Weltgeſchichte u. Biographieen" (8 Bde. Berl. 1839—44).

Bouterwek, Friedr. (1766—1828), Philoſoph u. Aeſthetiker, geb. 15. April 1766 zu Oker bei Goslar u. als Prof. der Philoſ. zu Göttingen 9. Aug. 1828 geſt., erwarb ſich durch ſeine „Geſchichte der neueren Poeſie u. Beredſamkeit" (12 Bde. Götting. 1801—19) ein bleibendes Verdienſt.

Brachmann, Luiſe Karol. (1777—1822), beliebte Dichterin, geb. 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, wurde beſonders durch Novalis für die Poeſie gewonnen u. lebte zurückgezogen in Weißenfels den Muſen. Sie hat Treffliches im ſentimentalen Liede u. in der Elegie geleiſtet. In manchen Lebenshoffnungen getäuſcht, zerfiel ſie mit der Welt u. endete in Halle 17. Septbr. 1822 freiwillig ihr Leben in den Fluten der Saale. Ihr Leben, durch eine unglückliche Liebe von unüberwindlicher Schwermuth befangen ſowie ihr Tod, dem der griechiſchen Dichterin ähnlich, haben ihr in der Geſch. der deutſchen Poeſie den Namen der deutſchen Sappho vererbt. Ihre zahlreichen Gedichte, Erzählungen u. Novellen zeichnen ſich durch eine innige Gemüthlichkeit, Leichtigkeit des Versbaues u. Lebendigkeit des Stils aus. Auch ein Rittergedicht in 5 Geſängen „Das Gottesurtheil" hat ſie geſchrieben. Prof. Schütz in Halle gab ihre „Auserleſenen Dichtungen" (4 Bde. Lpz. 1824) heraus, denen Methuſalem Müller „Auserleſene Erzählungen u. Novellen" als 5. u. 6. Theil (Lpz. 1825) hinzufügte.

Brachvogel, A. E., in Berlin lebend, erwarb ſich durch ſeine Romane „Friedemann Bach" (3 Bde. 2. A. Berlin 1859), „Benoni" (3 Bde. Lpz. 1860) u. mehr noch durch ſeine Trauerſpiele „Narziß" (Lpz. 2. A. 1860) u. „Adelbert vom Babanberge" (Lpz. 1858), ſowie durch ſein Drama „Der Uſurpator" (Lpz. 1860), ſchnelle u. verdiente Anerkennung. S. Gedichte erſch. 1861.

Brandes, Joh. Chriſt. (1735—1799), Schauſpieler u. dramatiſcher Dichter, geb. 1735 zu Stettin u. in Berlin geſt. 1799, zeichnete ſich durch ſeine Luſtſpiele aus, beſ. durch „Trau, ſchau, wem", „Die Entführung" u. a.; gab ſeine „Sämmtl. dram. Schriften" (8 Bde. Lgz. 1790—91) heraus u. ſchrieb eine ſehr intereſſante u. lehrreiche Selbſtbiographie (3 Bde. 2. A. Berl. 1802—5).

Brant (auch Brand), Sebaſtian (1458—1521), geb. 1458 zu Straßburg, ſeit 1489 Prof. der Rechte zu Baſel, 1503 Stadtſchreiber in ſeiner Vaterſtadt, ſpäter von Kaiſer Maximilian zu ſeinem Rath u. zum Pfalzgrafen ernannt, geſt. 10. Mai 1521 zu Straßburg. B. war einer der feinſten Köpfe u. beſten Satiriker ſeines Jahrh., mit dem Beinamen Titio, u. beſaß eine ſcharfe ſichtende Beurtheilungsgabe ſeiner Zeit u. ihrer Gebrechen. Sein Hauptwerk iſt das ſatiriſch-didaktiſche Gedicht: „Das Narren-

ſchiff oder das Schiff von Narragonien (zuerſt 1494 zu Baſel erſchienen und neu herausgegeben von Strobel, Quedl. 1838), welches alle frühere ähnliche Werke in der deutſchen Lit. verdunkelte und ſeinem Verf. einen langdauernden und ſelbſt über Deutſchland hinaus ſich erſtreckenden Ruhm erwarb. Er verſpottet und geißelt darin in 113 Kapiteln die mancherlei Thorheiten und Gebrechen ſeiner Zeit mit Witz u. Freimuth. Die Satire im Narrenſchiff iſt zürnende Bitterkeit; denn die ſittlich-verderbte Menſchheit ſoll den Ernſt u. die Wahrheit der Schilderungen fühlen u. zum Vorbild der Beſſerung nehmen. Dieſer gleichſam poetiſche Spiegel voll geſunden u. tiefen Verſtandes, voll Welt- u. Menſchenkenntniß, in welchem ſich das Bedürfniß der damaligen Zeit treffend abbildet, verdiente mit Recht in's Lateiniſche, Franzöſiſche, Engliſche, Holländiſche u. Plattdeutſche überſetzt worden zu ſein. Ein Doktor der Theol., Geiler von Keiſersberg, hielt ſogar Predigten über das Narrenſchiff. Außerdem bearbeitete B. noch den „Freidank" (Straßb. 1508) und den „Renner" von Hugo von Trimberg (Frankf. 1549).

Braun von Braunthal, Karl Johann, auch Jean Charles (1802—), geb. 1802 zu Eger, lebt als geachteter Schriftſteller in Wien. Von ihm: „Seherin von Venedig" (2 Thle. 2. A. Wien 1859) u. a. m.

Brawe, Joach. Wilh., Freiherr v. (1738—1758), Tragödiendichter, geb. 1738 zu Weißenfels u. geſt. 7. April 1758. Seine beiden Trauerſpiele „Brutus", das erſte deutſche Drama in fünffüßigen Jamben, u. „der Freigeiſt" gab Leſſing heraus (Berl. 1768).

Breier, Ed., ein äußerſt fruchtbarer u. beliebter Romanſchriftſteller. Von ihm: „Kongreß zu Wien" (4 Bde., Wien 1854); „Ein Roman in Wien" (4 Bde.); „Wien u. Berlin"; „Wien u. Rom" u. v. a.

Breitinger, Joh. Jakob (1701—1776), geb. 1. März 1701 zu Zürich, wirkte mit Bodmer für die Hebung des Geſchmacks in der deutſchen Lit. Er beſaß eine große theol. u. philologiſche Gelehrſamkeit und ſtarb als Prof. u. Kanonikus in ſeiner Vaterſtadt, 15. Dez. 1776. Seine „Kritiſche Dichtkunſt" (2 Bde. Zürich 1740) gab den nächſten Anlaß zu dem berühmten Streite mit Gottſched.

Brentano, Clemens (1777—1842), Bruder der Bettina v. Arnim, geb. 1777 zu Frankf. a. M., ſtudirte in Jena und privatiſirte darnach in ſeiner Vaterſtadt, Heidelberg, Wien u. Berlin. Nach dem Tode ſeiner Gattin wurde er eines der eifrigſten Werkzeuge für ultramontane Beſtrebungen. Seit 1818 verlebte er mehre Jahre in ſtiller Zurückgezogenheit im

Kloſter Dülmen und wurde dann 1822 Sekretär der Propaganda in Rom. Nach ſeiner Rückkehr aus Italien lebte er beſ. in Regensburg u. München u. ſtarb zu Aſchaffenburg 28. Juni 1842. B. gehört zu den talentvollen und fantaſiereichen Dichtern der romantiſchen Schule und hat ſich als Dramen-, Märchen- u. Novellendichter berühmt gemacht. Gleichwol fehlt allen ſeinen Schriften die wahre Vollendung, um ſie als ächte Kunſtwerke bezeichnen zu können. Es fehlt dem Dichter die rechte Ruhe und Stetigkeit. Die angefangenen Erzählungen ſind oft vielverſprechend; aber die weitere Durchführung wird matt u. unvollendet. Sein erſter Roman: „Godwi, oder das ſteinerne Bild der Mutter" (Frankf. 1801) erregte allgemeines Aufſehn und ſtellte die Beſtrebungen der romantiſchen Schule in begeiſterter Sprache dar. Seine Luſtſpiele, wie Ponce de Leon u. a. m., ſind voller Witz und Satire. Seine Geſch. vom braven Casperl u. ſchönen Nannerl empfiehlt ſich durch Wahrheit u. Innigkeit, Lebendigkeit und Friſche der Darſtellung. Sein letztes Werk, das Märchen: „Gockel, Hinkel u. Gackeleia" (Frkf. 1838), welches von ſeiner zarten, ſeelenvollen Auffaſſung des Naturlebens zeugt, iſt unſtreitig auch das beſte, wie denn ſeine Märchen (von Guido Görres in 2 Bden. Stuttgart 1848 herausgegeben) am gelungenſten ſind. Außerdem machte er ſich durch die mit Achim v. Arnim u. d. Titel: „Des Knaben Wunderhorn" (3 Bde., Heidelb. 1806—8, 2. A. 1819) herausgegebene Sammlung älterer deutſcher Volkslieder ſehr verdient, inſofern dadurch zuerſt eine wärmere Theilnahme für jene Dichtungen erweckt wurde. Bis auf den heutigen Tag iſt dieſe Sammlung ein Buch der Nation geblieben. Seine „Geſammelten Schriften" (9 Bde. Frkf. 1852—55) gab Chriſt. Brentano heraus. — Auch ſeine Gattin Sophie (geborne Schubart), zu Altenburg 27. März 1768 geb., früh verheirathet mit dem Prof. Mereau zu Jena, 1804 geſchieden u. 1805 mit Cl. Brentano vermählt, geſt. 31. Oktober 1806 zu Heidelberg, machte ſich unter dem Namen Seraphine als Romanſchriftſtellerin und Liederdichterin bekannt, voll tiefen Gefühls für die ſanfte Harmonie der Natur und begabt mit einer edlen Schwärmerei für das Idealiſche.

Bretſchneider, Karl Gottl. (1776—1848), berühmter proteſt. Theolog, geb. 11. Febr. 1776 zu Gersdorf im ſächſ. Erzgebirge, ſtudirte in Leipzig, ſtarb als Generalſuperintendent zu Gotha 22. Jan. 1848. Durch ſeine vielverzweigte ſchriftſtelleriſche Thätigkeit hat er ſich hauptſächlich als ein Vertreter u. Stimmführer des Rationalismus bewährt, ſodann aber auch die theol. Wiſſenſchaft, beſ. die Exegeſe u. Dogmatik gefördert, und endlich durch die volksthümliche religiöſe u. kirchliche Anſchauung anregend und läuternd eingewirkt. Von ſeinen Schriften nennen wir: „Handbuch der Dog-

matik der evang. Kirche" (2 Bde. 4. Aufl. Lpz. 1838); „Heinrich u. Antonio, oder die Proselyten der röm. u. evang. Kirche" (Gotha, 5. A. 1843); „Der Freiherr von Sandau, oder die gemischte Ehe" (Halle, 4. A. 1839); „Clementine, oder die Frommen u. Altgläubigen unsrer Tage" (Halle, 1844).

Bretzner, Christoph Friedr. (1748—1807), Lustspieldichter, geb. 10. Septbr. 1748 zu Leipzig, als Kaufmann das. 31. Aug. 1807 gest. Seine Lustspiele sind mit großer Bühnenkenntniß geschrieben, doch lassen sie eine höhere Tendenz vermissen. Am längsten hielt sich auf der Bühne sein durch Mozart's Musik unsterblich gewordenes Singspiel „Belmont und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail". Gesammelt erschienen von ihm: „Schauspiele" (2 Bde., Lpz. 1792) u. „Singspiele" (Lpz, 1796).

Brockes, Barthold Heinr. (1680—1747), geb. 22. Septbr. 1680 zu Hamburg u. das. als Rathsherr u. kaiserl. Pfalzgraf 16. Jan. 1747 gest.; — ein sanfter, bilderreicher, frommer Dichter, zwar etwas weitschweifig, aber der Erste, der lesbare Schilderungen der Natur u. ihrer Schönheiten in fließenden Reimen gegeben hat. Durch alle seine Dichtungen weht ein ernster, würdevoller Zug. Er hatte Sprache und Versbildung sehr in seiner Gewalt u. verstand es, so recht naturgemäß zu malen, u. Musik u. Malerei mit der Dichtkunst zu verbinden. Die Poesie war ihm Herzenssache, u. darum suchte er sie in ein inneres u. inniges Verhältniß zur Natur zu bringen. Seine Hauptdichtung ist: „Irdisches Vergnügen in Gott" (9 Bde., Hamb. 1721—48 u. 10 Bde., Tübingen 1758) u. enthält fromme Naturbetrachtungen. Mit ihm u. Günther erwachte in gewisser Beziehung die alte Naturpoesie. Er war auch der Erste, der mit Entschiedenheit auf die Poesie des Milton, Young, Thomson u. Pope hinwies und selbst Thomson's „Jahreszeiten" übersetzte. Die engl. Dichtungsmanier gewann nun großen Einfluß auf die deutsche Dichtkunst u. verdrängte mehr u. mehr den französischen Geschmack. Wenn Brockes in der Gesch. der Lit. auch fast vergessen ist, so bleibt ihm doch das Verdienst, daß er in seinen Dichtungen der spätern Klopstock'schen Zeit schon manche Grundzüge vorgebildet und dargeboten hat. (Ausgabe seiner Werke von Eschenburg, 5 Thle. 1800.)

Bronner, Franz Xaver (1758—1850), Idyllendichter, geb. 23. Dezbr. 1758 zu Höchstädt an der Donau, Benediktinermönch in Donauwörth, studirte Philos., Musik u. Poesie und dichtete Schäferspiele u. Fischeridyllen in dem süßlich-gefühlvollen Ton seines Meisters u. Gönners Sal. Geßner. 1784 floh er aus seinem Kloster, lebte in der Schweiz in verschiedenen Stellungen u. starb 17. Aug. 1850 als Regierungssekretär, Archi-

var u. Bibliothekar zu Aarau. Seine „Lebensbeschreibung" (Zürich 1795—97) enthält bemerkenswerthe Schilderungen der süddeutschen Religionsverhältnisse während der siebziger u. achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Brun, Friederike Sophie Christiane, geb. Münter (1765—1835), wurde 3. Juni 1765 zu Gräfentonna bei Gotha geboren, — wo ihr Vater Balthasar M., als Dichter geistlicher Lieder bekannt, Superintendent war, — verlebte ihre Jugend in Kopenhagen u. vermählte sich dort 1783 mit dem Geh. Konferenzrathe Brun. 1789 verlor sie auf einer Reise nach Petersburg das Gehör, worauf sie sich der Poesie widmete. Die mit ihrem Gemahl unternommenen Reisen schilderte sie in ihren „Prosaische Schriften" (Zürich 1799—1801); in ihren „Episoden" (Zür. 1807—9; München u. Heidelb. 1816—18) u. in dem „Röm. Leben" (2 Bde. Lpz. 1833). Ihr letztes Werk: „Wahrheit aus Morgenträumen u. Ida's ästhet. Entwicklung" (Aarau 1824), ist theilweise eine Beschreibung ihres Jugendlebens. Sie starb 25. März 1835.

Brunnow, Ernst Georg v. (1796—1845), beliebter Novellist u. Lyriker, geb. 6. April 1796 zu Dresden, wo er am 4. Mai 1845 starb. Von ihm: „Dichtungen" (Dresd. 1833; 2. A. Lpz. 1844); „Die neue Psyche" (Bunzlau 1837); „Der Troubadour" (2 Bde. Dresd. 1839; 2. A. 1843) u. „Ulrich v. Hutten" (3 Bde. Lpz. 1842—43).

Bube, Adolf (1802—), Dichter lieblicher Naturbilder u. gelungener Sagen, geb. zu Molsdorf bei Gotha 23. Septbr. 1802, seit 1842 Direktor des herzogl. Kunstkabinets u. Archivrath in Gotha. Von seinen lyrischen Dichtungen, die von reicher Begabung zeugen, sind hervorzuheben: „Lebensblüten" (Kob. 1826); „Obolen" (Kob. 1827); Gedichte (2. A. Gotha (1836); „Neue Gedichte" (Jena 1840); „Naturbilder" (Gotha 1848); Thüringer Volkssagen" (Gotha 1838); „Thüringer Sagenschatz" (Gotha 1851); „Balladen u. Romanzen" (Gotha 1850).

Buch, Leopold v. (1774—1853), einer der berühmtesten Geognosten u. Naturforscher, geb. zu Stolpe in der Ukermark 1774, machte fortwährend große wissenschaftl. Reisen, war mit A. v. Humboldt innig befreundet u. starb 4. März 1853 zu Berlin. Hoffmann's „Gesch. der Geognosie" (Berl. 1838) gibt eine Darstellung seiner wissenschaftl. Leistungen.

Bucher, Anton v. (1746—1817), geb. 8. Jan. 1746 in München u. als Pfarrer zu Engelbrechtsmünster 8. Jan. 1817 gest. Freimüthigkeit, humoristische Laune u. beißende Satire bilden die Eigenthümlichkeit

ſeiner Geiſtesprodukte. Als Humoriſtiker iſt er durch ſeine „Charfreitagsprozeſſion", die „Faſtenexempel", „Die Jeſuiten auf dem Lande", u. den „Allerneueſter Jeſuitenſpiegel" allgemein bekannt. Seine ſämmtl. Werke hat J. v. Kleſſing u. d. Titel: „Die Jeſuiten in Baiern vor u. nach ihrer Aufhebung" (6 Bde. München 1819—20) herausgegeben.

Büchner, Georg (1813—1837), reichbegabter Dichter, geb. 17. Okt. 1813 zu Goddelau bei Darmſtadt, ſtudirte zu Straßburg u. Gießen, nahm 1834 an den polit. Bewegungen in Heſſen Theil, entzog ſich der ihn deshalb bedrohenden Haft durch die Flucht u. ſtarb 19. Febr. 1837 zu Zürich. Seine nachgelaſſene Schriften, worunter die wilde, aber geniale Dichtung „Danton's Tod", erſchienen zu Frankfurt 1850.

Buddeus, Aurelio (1817—), geb. 1817 zu Altenburg, ſtudirt in Leipzig Medizin, durchreiſt ſeit 1842 den größten Theil Europa's; lebt in Heidelberg. Scharfblickender, feinempfindender Beobachter, geſchmackvoller Darſteller voll anſchaulichſter Lebendigkeit. Von ihm ſind: „Petersburg im kranken Leben" (Stuttg. 1846); „Halbruſſiſches" (Lpz. 1847); das anonym erſchienene Werk über „Rußland" (2 Bde. Lpz. 1851); „Das Schweizerland" (2 Bde. Lpz. 1853).

Bugenhagen, Johannes (1485—1558), gen. Dr. Pommer oder Pomeranus, ein Freund u. Gehülfe Luthers, geb. 24. Juni 1485 zu Wollin, ſtudirte zu Greifswald, ward 1522 Prof. der Theol. zu Wittenberg u. 1536 Generalſuperintendent; ſtarb 20. April 1558. Unter ſeinen Schriften erwähnen wir „Geſch. von Pommern" (Greifsw. 1728); „Ueberſetzung der deutſchen Bibel in's Plattdeutſche" (Lübeck 1533). Vgl. Engelken, „Joh. B. Pommer" (Berl. 1817); Zietz, „Joh. B." (Lpz. 1829; 2. A. 1834) u. ganz beſ. Bellermann, „Das Leben des Johannes Bugenhagen" (Berl. 1859).

Bühel, Hans v. (um 1400), lebte zu Anfang des 15. Jahrh. am Hofe des Erzbiſchofs von Köln u. gehört zu den beſſern, erzählenden Dichtern dieſer Zeit. Von ihm ſind: „Das Buch von den 7 weiſen Meiſtern", eine Bearbeitung einer alten indiſchen Sage, u. „Die Königstochter von Frankreich".

Bührlen, Friedr. Ludw. (1777—), beliebter Romanſchriftſteller, geb. 10. Sept. 1777 zu Ulm, ſtudirte erſt Theol., dann die Rechte, u. wurde ſpäter Kanzleirath in Stuttgart. Er ſchrieb u. A.: „Lebensanſichten"; „Bilder aus dem Schwarzwald"; „Zeitanſichten eines Süddeutſchen"; „Erzählungen u. Miszellen"; „Der Enthuſiaſt" (2 Bde. Stuttg. 1832); „Der Flüchtling" (2 Bde. Lpz. 1836); den Theaterroman „Die Primadonna" (2 Bde. Stuttg. 1844).

Bülow, Karl Eduard v. (1803—1853), Novelliſt, geboren 17. Nov. 1803 auf Berg vor Eilenburg im Herzogth. Sachſen, ward für den Kaufmannsſtand beſtimmt, ſtudirte aber ſpäter zu Leipzig, ging 1828 nach Dresden, wo er der Poeſie lebte, reiſte viel, zog ſich 1849 auf das von ihm erkaufte alte Schloß Oetlishauſen im Thurgau zurück u. ſtarb 16. Sept. 1853. Seinen literar. Ruf begründete er durch ſein für die Geſch. der Novelliſtik wichtiges „Novellenbuch" (4 Bde. Lpz. 1834—36), dem ſich ein „Neues Novellenbuch" (Braunſchw. 1841) anſchließt. Seine eigenen „Novellen" erſchienen in 3 Bden. (Stuttgart 1846—48). Ferner überſetzte er Manzoni's „Promessi Sposi" (neue Bearbeitung 2 Thle. Lpz. 1837), u. gab Schröders „Dramatiſche Werke" (4 Bde. Berl. 1830), den „Simpliciſſimus" (Lpz. 1836), im Verein mit Tieck den 3. Thl. von Novalis „Schriften" (Berl. 1846), H. v. Kleiſt's „Leben u. Briefe" (Berl. 1848), u. Schillers „Anthologie auf das Jahr 1782" (Heidelb. 1850) heraus.

Bünau, Heinrich Graf v. (1697—1762), geb. zu Weißenfels 2. Juni 1697, trat 1742 in die Dienſte Kaiſer Karl's VII., der ihn in den Grafenſtand erhob, wurde nach deſſen Tode (1745) erſter Miniſter in Weimar, zog ſich 1758 auf ſein Gut Oßmanſtädt zurück, wo er bis zu ſeinem Tode, 7. April 1762, den Studien lebte. Seine unvollendet gebliebene „Teutſche Kaiſer- u. Reichshiſtorie" (4 Bde., Lpz. 1728—43) zeugt von ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit u. zeichnet ſich beſonders durch geiſtvolle u. lebensfriſche Darſtellung vortheilhaft aus.

Bunſen, Chriſtian Karl Joſias Freiherr v. (1791—1860), ausgezeichneter Staatsmann u. Gelehrter, geb. 22. Aug. 1791 zu Korbach im Waldeckſchen, ſtudirte zu Marburg u. Göttingen, trat in den preuß. Staatsdienſt, war Miniſterreſident in Rom, dann ſeit 1841 Geſandter in London, nahm 1854 ſeinen Abſchied, wurde in den Freiherrnſtand erhoben u. lebte ſeinen Studien anfangs in Heidelberg, dann in Bonn, wo er 1860 ſtarb. Unter ſeinen vielen Schriften ſind hervorzuheben: „Die h. Leidensgeſchichte u. die ſtille Woche" (2 Thle. Hamb. 1841); „die Verfaſſung der Kirche der Zukunft" (Hamb. 1845); „Hippolitus u. ſeine Zeit" (2 Bde. Lpz. 1853); „Zeichen der Zeit"; „Gott in der Geſchichte oder der Fortſchritt des Glaubens an eine ſittl. Weltordnung" (3 Thle. Lp. 1858); „Vollſtändiges Bibelwerk für die Gemeinde" (3 Thle. Lpz. 1859).

Bürde, Samuel Gottlieb (1753—1831), geb. 2. Dezbr. 1753 zu Breslau, königl. preuß. Kammerdirektor in Berlin, geſt. 1831. Bſ. von etwa hundert Liedern, worunter einige ſehr liebliche.

Bürger, Gottfried Auguſt (1748—1794), geb. 1. Jan. 1748 zu Wollmerswende im Halberſtädtiſchen, wo ſein Vater Prediger war, machte ſchon frühzeitig Verſe, ſtudirte in Halle, dann in Göttingen die Rechtswiſſenſchaft, wurde 1772 Juſtizbeamter zu Altengleichen bei Göttingen, vermählte ſich 1774 mit der Tochter eines hannov. Beamten, Leonhart, aber unglücklich, weil er bereits vorher eine leidenſchaftliche Liebe zu deren kaum funfzehnjährigen Schweſter **Molly** gefaßt hatte; zwar verband er ſich nach dem Tode ſeiner Gattin 1785 mit der geliebten Molly, die aber ſchon 1786 ſtarb. Verhältniſſe veranlaßten ihn ſein Amt 1784 aufzugeben, er ließ ſich in Göttingen als Privatdozent nieder u. wurde 1789 außerordentlicher Prof., aber ohne Gehalt; macht ſich durch ſeine dritte Heirat 1790 mit Eliſe Hahn aus Stuttgart, die ihm in einem Gedichte öffentlich ihre Hand angeboten hatte, höchſt unglücklich u. wird 1792 geſchieden. Krank, erſchöpft, in traurigen Vermögensumſtänden, ſtirbt er 8. Juni 1794. Biederkeit u. Herzensgüte waren die Grundzüge ſeines Charakters. Als Dichter iſt er von großer Bedeutung, beſonders wegen ſeiner volksthümlichen **Balladen**, die ſtets ein Stolz der deutſchen Kunſt u. Sprache bleiben werden. Seine „Sämmtliche Werke" ſowie auch ſein „Lehrbuch der Aeſthetik" (Berl. 1825) u. „Aeſthetiſche Schriften" (Berl. 1832), gab zuerſt Karl v. Reinhard (4 Bde. Göttingen 1796—98; neueſte A. 1844) heraus. Die von Bohtz beſorgte „Geſammtausgabe" in 1 Bd. (Götting. 1834) enthält auch Briefe u. Althoffs treffliche Biographie des Dichters. O. Müller ſchrieb „Bürger, ein deutſches Dichterleben" (Frkf. 1845). — Bürger's dritte Frau, **Eliſe Hahn**, geb. zu Stuttg. 19. Nov. 1769, zog nach der Scheidung von ihm als Schauſpielerin u. Deklamatrice in Deutſchland umher, ſchrieb Romane, Schauſpiele u. Gedichte u. ſtarb erblindet 24. Nov. 1833 zu Frankfurt a. M.

Burmeiſter, Hermann, (1807—), verdienter Naturforſcher, geb. 1807 zu Stralſund, ſtudirte in Greifswald u. Halle; ſeit 1842 Prof. der Zoologie zu Halle. Genialer Forſcher. Schrieb: „Geſch. der Schöpfung" (Lpz. 1851); „Geologiſche Bilder".

Burow, Julie (Frau Pfannenſchmidt), lebt in Bromberg, als lyriſche Dichterin nicht unbedeutend, gab heraus: „Blumen u. Früchte deutſcher Dichtung" (4. A. Berl. 1861; „Herzensworte" (3. A. Berl. 1860); „Denkſprüche für das weibliche Leben" (3. A. Berl. 1860); „Frauenlob" (1850) u. a. m.

C.

Calvin, Johannes (1509—1564), eigentlich Jean Caulvin oder Chauvin, nebſt Zwingli der Gründer der reformirten Kirche, geb. 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie u. geſt. 27. Mai 1564 zu Genf. Ein Mann von tiefen Kenntniſſen u. außerordentlicher Rednerkraft. Seine Werke erſchienen zu Amſterdam (9 Bde. 1667). Vgl. Henry, „das Leben Joh. C's." (2 Bde. Hamb. 1835—38).

Campe, Joachim Heinr. (1746—1818), berühmter Pädagog u. Lexikograph, geb. 1746 zu Deſenſen im Braunſchw. u. 22. Okt. 1818 als Schulrath in Braunſchweig geſt. Deutſchlands genialſter Jugendſchriftſteller, der wie kein Anderer den rechten Ton traf, zu Kindern zu ſprechen. Seine „Sämmtliche Kinder u. Jugendſchriften" (4. A. Braunſchweig 1829—32) umfaſſen 37 Bde. Unter dieſen iſt „Robinſon der Jüngere" (2 Thle. 55. A. Braunſchw. 1858) in alle europ. Sprachen überſetzt. Auch durch die Herausgabe ſeines „Wörterbuches der deutſchen Sprache" (5 Bde. Braunſchw. 1807—11) hat er ſich verdient gemacht. Seine Bemühungen um die Sprachreinigung gehen zwar oft zu weit, ſind aber dennoch von bleibendem Verdienſte.

Canitz, Friedr. Rud. Ludw. Freiherr v. (1654—1699), ein angeſehener, feingebildeter Staatsmann, geb. zu Berlin 27. Nov. 1654, geſt. daſ. als Geh. Staatsrath 16. Aug. 1699, ſchloß ſich als Dichter franzöſiſchen Muſtern u. beſonders an Boileau an. Seine Satiren haben ſich durch Bekämpfung der falſchen ſchwülſtigen Richtung der zweiten ſchleſiſchen Dichterſchule ein bleibendes Verdienſt erworben. Er iſt der bedeutendſte der ſogenannten Hofpoeten, welche ſämmtlich durch glatte äußere Form u. nach Art der Franzoſen gebildete Geſellſchaftsſprache der bisher herrſchenden

Schwülſtigkeit entgegentraten. Künſtliche Empfindungen u. eine nüchterne Verſtändigkeit ſind in ihren Oden, Feſt- u. Gelegenheitsgedichten vorherrſchend. Der Ton, den Canitz in dieſer Richtung angegeben, war längere Zeit, theilweiſe bis in die Mitte des 18. Jahrh., maßgebend. Seine Gedichte erſchienen erſt nach ſeinem Tode u. d. Titel „Nebenſtunden unterſchiedener Gedichte" (herausg. von J. Lange, Berl. 1700; vollſtändiger von König, Leipz. 1765). Eine Auswahl findet ſich in Müller's „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." Bd. 14. Lpz. 1838.

Canſtein, Karl Hildebrand Freiherr v. (1667—1719), Stifter der Bibelanſtalt in Halle, geb. 4. Aug. 1667 zu Lindenberg, lebte in Berlin, wo er mit Spener u. durch Dieſen mit Franke in Halle befreundet wurde, frommen Zwecken. Beſonders nothwendig u. ſegensreich für das Volk erſchien ihm die Verbreitung der Bibel. Mit Franke's Unterſtützung gelang es ihm 1713 die Canſtein'ſche Bibelanſtalt zu Halle zu gründen, die jährlich 60,000 Bibeln verbreitet. C. ſtarb 19. Aug. 1719 zu Berlin, nachdem er einen großen Theil ſeines Vermögens, ſowie ſeine Bibliothek dem Halle'ſchen Waiſenhauſe vermacht hatte. Er ſchrieb: „Harmonie der 4 Evangelien" (Halle 1718) u. „Leben Spener's" (Halle 1729).

Carriere, Moritz (1817—), philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 5. März 1817 zu Griedel in Heſſen-Darmſtadt, 1849 Profeſſor der Philoſ. in Gießen, ſeit 1853 Prof. in München. Die Ueberwindung des Pantheismus u. Deismus in der Anſchauung eines ſelbſtbewußten Gottes iſt ihm die Aufgabe der Gegenwart. Von ihm iſt „das Weſen u. die Formen der Poeſie, ein Beitrag zur Philoſ. des Schönen" (1854); „Aeſthetik" (2 Bde. 1859) u. a. m.

Carus, Karl Guſtav (1789—), geb. 3. Jan. 1789 in Leipzig, lebt in Dresden als Leibarzt des Königs v. Sachſen. Naturphiloſoph. „Reiſe nach Italien". Form leicht, gefällig, göthiſirend.

Caſtelli, Ignaz Friedr. (1781—), der vielſeitige öſterreich. Humoriſt und Dramatiker iſt zu Wien 6. März 1781 geboren, erhielt 1811 die Stelle eines Hofthcaterdichters, die er hauptſächlich dem Erfolge ſeiner von Weigl in Muſik geſetzten Oper „die Schweizerfamilie" zu danken hatte; 1841 trat er als Landſchaftsſekretär in den Ruheſtand. Er iſt unbedingt einer der volksthümlichſten Dichter Oeſterreichs, der weſentlich dazu beigetragen hat, dem öſterr. Volkscharakter auch im Auslande Anerkennung u. Beliebtheit zu verſchaffen. Er ſchrieb u. überſetzte über 100 Theaterſtücke u. gehört überhaupt zu den fruchtbarſten Dichtern Deutſchlands. Den Kern ſeiner belle-

triſtiſchen Schriften ſtellte er in „Sämmtliche Werke, Ausgabe letzter Hand u. ſtrenger Auswahl" (15 Bde. 2. A. 1848) zuſammen.

Celtes, Konrad (1459—1508), eigentlich Pickel (Meiſſel) geheißen; der erſte gekrönte deutſche Dichter u. ein ſehr thätiger Gelehrter gegen das Ende des 15. Jahrh., der das Studium der klaſſ. Lit. u. wiſſenſch. Geiſt in Deutſchland verbreitete, geb. 1. Febr. 1459 zu Wipfelde bei Würzburg, fand nach verſchiedenen Lebensverhältniſſen erſt 1497 eine bleibende Stätte in Wien, wo ihn Kaiſer Maximilian I. zum Lehrer der Dichtkunſt u. Beredſamkeit an der Univ. daſ. ernannte. Auf dem Reichstage von Nürnberg krönte ihn Kaiſer Friedrich III. eigenhändig zum Dichter. Er ſtarb 4. Febr. 1508 u. hinterließ eine Geſch. u. Beſchrb. Nürnbergs, ein Gedicht über die Lage u. Sitten Deutſchlands, mehre philoſ., rhetor. u. biogr. Werke u. viele Gedichte, in denen er ſich als glücklicher Nachahmer des Tibull u. Horaz zeigt.

Chamiſſo, Adalbert v. (1781—1838), einer der beſten deutſchen Lyriker, geb. 27. Jan. 1781 auf dem Schloſſe Boncourt in der Champagne. Von den Stürmen der Revolution vertrieben, flüchtet die Familie mit dem Knaben, der 1797 Page der Königin Luiſe von Preußen wird. Der poetiſche Bund der „Brüder vom Nordſtern" nimmt ihn auf, befreundet ihn mit Varnhagen, Fouqué, Hitzig u. weckt ſein Dichtertalent. Aber der nun losbrechende Kampf Preußens gegen ſein Vaterland raubt ihm allen Halt. „Ich bin Franzoſe in Deutſchland, u. Deutſcher in Frankreich". Er wendet ſich dem friedlichen Studium der Natur zu, dichtet 1813 „Peter Schlemihls wunderſame Geſchichte" (faſt in alle Sprachen Europa's überſetzt), umſegelt mit Otto v. Kotzebue die Welt u. kehrt 1818 wandermüde heim. Doch ſeine poetiſche Thätigkeit entfaltet ſich nun erſt völlig. Er dichtet, redigirt den Muſenalmanach, beſchreibt ſeine Reiſe, überſetzt mit Gaudy die Chanſons Berangers, ſtirbt 21. Aug. 1838. Gedichte 16 A. (1858). Seine Lieder ſind wahr u. einzelne tief gefühlt, wenngleich in den Lebensbildern nicht ohne einen gewiſſen proſaiſchen Beigeſchmack; ſeine Schwänke voll ergötzlicher Laune, aber ſeine Balladen u. poetiſchen Erzählungen (meiſt in vortrefflichen Terzinen) ſtreifen häufig an das Groteske, Entſetzliche u. tragen faſt insgeſammt den ſtrengen, düſtern Farbenton, der auch aus ſeinen Liedern klingt. Ungleich naiver iſt Chamiſſo in der Reiſebeſchreibung u. im Schlemihl. „Geſammelte Werke" (6 Bde. Lpz. 1836—39, 3. A. 1852). Ueber ihn: Les poetès contemporains de l'Allemagne, par N. Martin. Paris 1846. S. 67—75.

Chezy, Helmine v. (1783—1856), geborne v. Klenke, eine Enkelin der Dichterin Karſchin; talentvolle Schriftſtellerin, geb. 26. Jan. 1783

in Berlin, im 16. Jahre mit Herrn v. Haffter vermählt, aber ſchon nach einem Jahre wieder von ihm geſchieden; dann in Paris ſchriftſtelleriſch thätig u. hier mit dem nachherigen berühmten Prof. des Sanscrit v. Chezy 1802 vermählt, von dem ſie ſich 1810 wieder trennte u. nach Deutſchland zurückging, wo ſie ſich literariſch beſchäftigte u. 28. Jan. 1856 zu München ſtarb. Sie ſchrieb u. A. für Karl Maria v. Weber den Text zur Oper Euryanthe. Gedichte (2 Bde. 1812); Romane u. Novellen. — Ihr Sohn **Wilh. v. Ch.** geb. 21. März 1806, hat ſich namentl. als Erzähler Ruf erworben. Von ihm: Der fahrende Schüler, 3 Bde.; Der fromme Jude, 4 Bde.

Cholevius, C. L., ſchrieb eine geiſtreiche Geſchichte der deutſchen Poeſie nach ihren antiken Elementen (2 Thle. Lpz. 1856).

Claudius, Matthias (1740—1815), der bekannte, liebliche Wandsbecker Bote, geb. 15. Aug. 1740 zu Reinfeld im Holſteinſchen, lebte meiſt in Wandsbeck u. ſtarb 21. Jan. 1815 zu Hamburg. Ein ebenſo naiv geiſtvoller, als frommer Volksſchriftſteller, deſſen Namen unter den Deutſchen nie verhallen ſoll. Seine Lieder, Romanzen, Elegien, Fabeln u. humoriſt. Aufſätze, die er als „Asmus oder der Wandsbecker Bote" (8 Bde. Hamb. 1774—1812) geſammelt herausgab, ſind voll tiefer Gemüthlichkeit u. biedern Treuherzigkeit u. wirklich originell. Daher wurde er auch bald ein Lieblingsſchriftſteller des deutſchen Volkes. Seine „Sämmtl. Werke" erſchienen in 4 Bden. (Hamburg 1819; neueſte A. 1844).

Clauren, H., Schriftſtellername von Karl Gottl. Samuel Heun (1771—1855), wurde 20. März 1771 in Dobrilugk in der Lauſitz geb., lebte in verſchiedenen Ämtern zu Berlin u. ſtarb daſ. 1855. Zu ſeinen Werken, die meiſt leicht u. nicht ſelten auch leichtfertig geſchrieben ſind, gehören viele Luſtſpiele (z. B. Das Vogelſchießen; Der Wollmarkt ꝛc.), Erzählungen u. Romane (z. B. Mimili; Die Kartoffeln in der Schale); u. das beliebte Taſchenbuch „Vergißmeinnicht".

Closener, Friedr. († 1384), Chorherr an der Domkirche zu Straßburg, gab die Straßburger Chronik heraus, die ſich größtentheils auf die Repgowiſche Sachſenchronik ſtützt. Vom liter. Verein in Stuttg. neu herausgegeben.

Collin, Heinr. Joſeph Edler v. (1772—1811), geb. 26. Dzbr. 1772 zu Wien u. daſ. 28. Juli 1811 geſt. Ausgezeichnet durch eine edle klaſſiſche Bildung, wandte er ſich dem hiſtor. Drama zu u. leiſtete darin Vortreffliches: Regulus; Coriolan; Die Horatier u. Curiatier. Seine begeiſterte Vaterlandsliebe

ſpricht ſich am deutlichſten in ſeinen „Wehrmannsliedern" aus, neben denen noch ſeine Romanzen „Kaiſer Max auf der Martinswand", u. die Bruchſtücke eines Epos „Rudolf von Habsburg" zu erwähnen ſind. Sämmtl. Werke mit Biographie herausgegeb. von ſeinem Bruder Matthias (Wien 1812—14, 6 Bde.). — Matthias v. C. (1779—1824) veröffentlichte „Dramatiſche Dichtungen" (4 Bde. Peſth 1815—17), in welchen ſich vorzugsweiſe ſeine edle Geſinnung abſpiegelt. Seine „Nachgelaſſene Gedichte" (2 Bde. Wien 1827) gab J. v. Hammer heraus.

Conſtant, W. (pſeudonym, für Conſtantin Wurzbach, Edler v. Tannenberg) (1816—), geb. in Laibach 1816, lebt als Vorſtand der Bibliothek des Miniſteriums des Innern. Von ihm erſchienen das hochpoetiſche politiſche Gedicht: „Von einer verſchollenen Königsſtadt" (Hamb. 1855); u. die patriotiſchen epiſchen Gedichte: „Paralelen"; „Cameen" u. m.

Conteſſa, Karl Wilh. (1777—1825), geb. zu Hirſchberg 1777, lebte als Privatgelehrter in Weimar u. Berlin u. ſtarb am letztern Orte 1825. Von ihm launige Luſtſpiele, z. B. „Das Räthſel"; „Der Findling"; „Der Talismann". Außerdem Novellen u. Märchen. Heuwald gab ſeine „Sämmtl. Schriften" (9 Bde. Lpz. 1829) heraus. — Auch ſein Bruder **Chriſt. Jak. Conteſſa** (1767—1825) machte ſich literariſch bekannt durch das Trauerſpiel „Alfred", u. den Roman „Der Freiherr u. ſein Neffe". Seine Gedichte ſammelte W. L. Schmidt (Bresl. 1826).

Conz, Karl Philipp (1761—1827), geb. 28. Okt. 1761 in Lorch im Würtemberg. u. als Prof. d. Lit. u. Beredſamkeit 20. Juni 1827 in Tübingen geſt. Er zeichnete ſich aus durch Gedankenreichthum, Kraft u. Tiefe des Gemüths, u. dichtete Lieder, Oden, beſchreibende u. didaktiſche Gedichte. (Neueſte Samml. Ulm 1824).

Cramer, Joh. Andreas (1723—1788), geb. 23. Jan. 1723 zu Johſtadt im Erzgebirge, war Hofprediger zu Kopenhagen, dann Univerſitätskanzler zu Kiel u. ſtarb daſ. 12. Juni 1788. Ein zu ſeiner Zeit ſehr gefeierter Prediger u. begabter Dichter, deſſen Lieder ſich im Allgem. durch poetiſchen Schwung u. chriſtl. Wärme auszeichnen, wenn ſie auch theilweiſe matte Betrachtungen über allerlei Vorſchriften der Sittenlehre ſind. (Sämmtl. Gedichte Lpz. 1782—91. 4 Thle.)

Creizenach, Theodor (1818—), zu Mainz 16. April 1818 geb., lebt in Frkf., gab heraus: Vermiſchte Gedichte, (Frankf. 1848, 2. A. 1851).

Creuz, Friedr. Karl Kasimir Freiherr v. (1724—1770), 1724 zu Homburg vor der Höhe geb. u. als Geheimrath das. 1770 gest. In seinem philos. Gedichte: „Die Gräber" (6 Gesänge 1760) erscheint er durch den Ton wehmuthvoller Klage zugleich als ein talentvoller Nachahmer von Young's Nachtgedanken; oft ohne Lebendigkeit, aber nicht ohne Tiefe. Außerdem haben wir von ihm vermischte Gedichte u. prosaische Aufsätze.

Cronegk, Joh. Friedr. Freiherr v. (1731—1758), geboren 2. Septbr. 1731 in Anspach, u. als Hof- u. Regierungsrath das. 31. Dezbr. 1758 gest. Hauptsächlich bekannt durch sein Trauerspiel: „Kodrus" dem Nicolai u. Lessing nach ausgeschriebener Preisaufgabe den Preis zuerkannten, obschon es bei seiner reinen Sprache u. seinen gutgebauten Versen durch gehäufte Sentenzen u. Tiraden undramatisch wird. Außerdem schrieb er noch andere Dramen, Lieder u. didaktische Geschichte. (N. A. Anspach 1771—73, 2 Thle. mit Biographie von Uz).

D.

Dach, Simon (1605—1659), gekrönter Dichter, geb. zu Memel 29. Juli 1605, geſt. als Prof. der Dichtkunſt in Königsberg 15. April 1659. Meiſter der preußiſchen Dichterſchule, der gediegenſte u. gewandteſte aller mehr betrachtenden geiſtl. Liederdichter, von einer ganz eigenen Lieblichkeit in Gedankengang u. Ausdruck. Beſonders herzlich ſind ſeine geiſtl. Lieder, wie: „Ich bin ja Herr in Deiner Macht"; — „O wie ſelig ſeid ihr doch, ihr Frommen". Unter den weltlichen iſt beſ. ſein Aennchen von Tharau ein ſehr friſches, noch immer oft geſungenes volksthümliches Lied. — Eine Auswahl ſeiner Lieder findet ſich in Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 5, Lpz. 1823); vgl. auch: A. Gebauer, Simon Dach u. ſeine Freunde als Kirchenliederdichter (1825).

Dahlmann, Friedr. Chriſtoph (1785—1860), ein ſcharfſinniger, geiſtvoller Geſchichtsforſcher, zu Wismar 17. Mai 1785 geb. u. nach einem bewegten Leben als Prof. der Geſchichte u. Staatswiſſenſchaften zu Bonn 1860 geſt. Ein gediegenes Werk dieſes ruhigen u. klaren Denkers iſt: „Geſchichte Dänemarks" (3 Bde. Hamb. 1840—43). Außerdem ſchrieb er „Geſch. der engl. Revolution" (4. A. Lpz. 1853); „Geſch. der franz. Rev.: (2. A. Lpz. 1851); — freiſinnig, volksthümlich, aber nicht ohne Beimiſchung ſeiner ſtaatswiſſenſch. Theorien.

Danzel, Theodor Wilh. (1818—1850), Aeſthetiker und Literarhiſtoriker, geb. 4. Febr. 1818 zu Hamburg u. als Privatdozent 9. Mai 1850 zu Leipzig geſt. Von ihm: „Gottſched u. ſeine Zeit" (Lpz. 1848) u. „Gotthold Ephraim Leſſing, ſein Leben u. ſeine Werke" (2 Bde. Lpz. 1850—54).

Digitized by Google

Dankelmann, Karoline v. (1806—), eine durch tiefe Innerlichkeit u. frommen Ernſt ſich auszeichnende Dichterin, geb. 2. Mai 1806 zu Kaliſch, Adoptivtochter der verw. Gräfin v. Dankelmann, 1822 mit dem Major Freih. v. Dankelmann, u. nach deſſen Tode 1829 mit dem Obriſtl. Freih. v. Dankelmann vermählt, lebt ſeit 1855 verwittwet, in Potsdam. Ohne ihren Namen erſchienen: „Ernſte Stunden. Andachtsbuch für Frauen von einer Frau". 5. A. 1857. „Den Frauen. Gedichte von der Verfaſſerin der ernſten Stunden" (Breslau 1849. 2. A. 1854).

Daub, Karl (1765—1836), einer der tiefſinnigſten u. größten Denker u. Theologen der neuern Zeit, wurde zu Kaſſel am 20. März 1765 geb. u. ſtarb 22. Nov. 1836 als Geh. Kirchenrath u. Prof. der Theol. zu Heidelberg. Angeregt von Schelling u. Hegel, ſuchte er die Philoſ. mit der Theol. zu verbinden, u. iſt der eigentliche Gründer der ſpekulativen Theologie. Seine „Theol. u. philoſ. Vorleſungen" gaben heraus Marheineke u. Dittenberger (7 Bde. Berl. 1838—44). Vgl. Roſenkranz, Erinnerungen an Karl Daub (Berl. 1837).

Daxenberger, Sebaſtian Franz (1809—), unter dem Dichternamen Karl Fernau bekannt, geb. 3. Okt. 1809 zu München, hat ſich als Dichter vortheilhaft bekannt gemacht. Den meiſten Beifall haben gefunden: „Edgar, oder Blätter aus dem Leben eines Dichters" (München 1838); „Mythiſche Gedichte"; „Gedichte" u. „Die Sendlinger Schlacht am Chriſttage 1705" (2. A. München 1842); auch gab er einige Dramen heraus.

Decker, Karl v. (1784—1844), geb. 1784 in Berlin, wurde 1820 geadelt u. ſtarb 29. Juni 1844 als Generalmajor. Bedeutend iſt er durch ſeine trefflichen militär. Schriften. Seine belletriſtiſchen Arbeiten erſchienen u. d. Namen Adalbert vom Thale, u. beſtehen in Erzählungen u. Luſtſpielen.

Decius, Nikolaus (†1541), war zur Zeit der Reformation Mönch u. dann Propſt in dem braunſchweigiſchen Kloſter Steterburg, wurde evangeliſch, hernach Prediger in Stettin, wo er bald darauf (1541) durch Vergiftung geſtorben ſein ſoll. Seine Lieder, die er als Meiſter im Harfenſpiel ſelbſt in Muſik ſetzte, ſind ein theures Gemeingut der evang. Kirche von ihrem Anfange an. Übrigens ſind die beiden „O Lamm Gottes" u. „Allein Gott in der Höh' ſei Ehr" (Gloria in excelsis Deo), Bearbeitungen nach lat. Originalien.

Dedekind, Friedr. (1525—1598), zwiſchen 1520 u. 1530 geb. u. als Paſtor zu Lübeck 27. Febr. 1598 geſt.; verfaßte einige deutſche

Dramen u. das werthvolle lat. Gedicht „Grobianus“ (Frkf. 1549), eins der beſten didakt. Gedichte ſeiner Zeit. — **Konſtantin Chriſtian D.** aus Rheinsdorf, geſt. 1713 als gekrönter Dichter, ſchrieb geiſtl. Lieder u. Opern in der Weiſe der alten Myſterien.

Deinhardſtein, Joh. Ludw. (1789—1853), ein Wiener Bühnendichter, geb. 21. Juni 1789 zu Wien, zu deſſen beliebteſten Dramen „Hans Sachs“; „die verſchleierte Dame“; „Garrick in Briſtol“ u. a. gehören, die zwar nicht tiefpoetiſch, aber ſinnreich u. bühnengerecht ſind. Er ſtarb 12. Jan. 1853. Seine „Geſammelte dram. Werke“ erſchienen in 7 Bden. (Lpz. 1848—57). Auch ſeine lyriſchen „Gedichte“ (Berl. 1849) u. ſeine „Erzählungen u. Novellen“ (Peſth 1848) ſind nicht ohne Anmuth. — Klaſſiſches Theater des Auslands (2 Bde. Lpz. 1856—57).

Delitzſch, Franz (1813—), ein geiſtreicher Theolog, zu Leipzig 23. Febr. 1813 geb., Prof. der Theol. erſt zu Roſtock, ſeit 1850 in Erlangen, ſchrieb außer vielen gelehrten theol. Werken eine „Geſch. der jüdiſchen Poeſie“ (Lpz. 1836); „Schatzkäſtlein geiſtl. Sinngedichte u. Reimſprüche“ (Dresden 1842); „Philemon oder von der chriſtl. Freundſchaft“ (2. Aufl. Stuttg. 1858).

Demme, Herm. Chriſt. Gottfr. (1760—1822), geiſtlicher Liederdichter, geb. 7. Septb. 1760 zu Mühlhauſen u. als Generalſup. in Altenburg 26. Dez. 1822 geſt., gab unter dem Namen Karl Stille die Schrift: „Pächter Martin u. ſein Vater“ (3. A. 3 Bde. Lpz. 1802) heraus, in der Wieland ächt-ſokratiſchen Geiſt erkannte. Mit gleichem Beifall wurden ſeine „Erzählungen“ (2 Bde. Riga 1792—93) aufgenommen.

Denis, Joh. Michael Cosmus (1729—1800), Bibliograph u. Dichter, geb. 27. Septbr. 1729 zu Schärding am Inn, Jeſuit, ſeit 1759 in Wien, wo er ſich durch bibliographiſche Schriften verdient machte. Unter dem Namen des Barden Sined (der umgekehrte Name), gab er deutſche u. lat. Gedichte heraus u. überſetzte die Lieder Oſſians. 1791 wurde er Kuſtos der wiener Hofbibliothek u. ſtarb 29. Septbr. 1800.

Des Bordes, Ludovica, Freifrau v. (1787—1854), geb. Brentano von La Roche, Schweſter von Clemens Brentano; am 10. Jan. 1787 zu Frkf. geb. u. auf ihrem Schloſſe Waſſerlos bei Würzburg am 19. Nov. 1854 geſt. Von ihr: „Geiſtliche Lieder“ (Regensb. 1854).

Deßler, Wolfgang Chriſtoph (1660—1722), geb. 11. Febr. 1660 zu Nürnberg, war daſ. Konrektor u. ſtarb 11. März 1722. Ein edler,

tiefſinniger u. bilderreicher Dichter, von welchem 56 geiſtl. Lieder bekannt ſind, unter welchen das bekannte: „Wie wohl iſt mir, o Freund der Seelen."

Diefenbach, Lorenz (1806—), geb. 1806 zu Oſtheim im Großh. Heſſen, lebte nach wechſelvollen Schickſalen u. Wanderungen als Pfarrer u. Bibliothekar zu Solms-Laubach u. benutzte ſeine dortige Muße zu äſthet. u. beſ. ſprachwiſſ. Studien; ſeit 1850 lebt er in Frankf. ſchriftſtelleriſchen Arbeiten. Die Sprachwiſſenſchaft verdankt ihm eine Reihe bedeutender Werke. Auch Gelegenheitsſchriften, Gedichte u. Romane hat er herausgegeben.

Diepenbrock, Melchior Freiherr v. (1798—1853), zu Bocholt in Weſtfalen 6. Jan. 1798 geb., als Fürſtbiſchof v. Breslau (ſeit 1845) u. Kardinal (1850), am 26. Jan. auf Johannisberg in Oeſtr. Schleſien geſt. Von ſeinen Schriften ſind zu erwähnen: „Geiſtl. Blumenſtrauß" (Regensb. 1826, n. A. 1857); „Heinr. Suſo's, genannt Amandus, Leben u. Schriften" (2. A. Regensb. 1837). Vgl. Diepenbrock, ein Lebensbild von ſeinem Nachfolger (Fürſtbiſchof Dr. Heinr. Förſter) Bresl. 1859.

Dieſterweg, Friedr. Adolf Wilh. (1790—), ein um den Volksunterricht hochverdienter Mann, geb. 29. Oktbr. 1790 zu Siegen, 1832 Seminardirektor für Stadtſchulen in Berlin, aber ſeit 1847 außer Wirkſamkeit geſetzt. Durch viele ſeiner trefflichen Schriften hat er auf die Bildung tüchtiger Lehrer u. auf die Einführung zeitgemäßer Reformen in den Schulen kräftig eingewirkt u. ſich namentl. durch erfolgreichen Aufruf zur 100jähr. Geburtsfeier Peſtalozzi's (12. Jan. 1846), welches mehre wohlthätige Stiftungen zur Folge hatte, ſehr verdient gemacht. Gibt ſeit 1850 ein ganz vorzügliches pädagogiſches Jahrbuch heraus.

Dietmar von Aiſt (Eiſt) (um 1140), Minneſänger, vermuthlich ein Oeſtreicher, lebte um die Mitte des 12. Jahrh. Seine noch ganz volksmäßigen Lieder mit ihren einfachen epiſchen Reimpaaren zeichnen ſich vor ſpäteren Gedichten durch Tiefe u. Kraft der Empfindung aus, ohne ihnen an Mannigfaltigkeit nachzuſtehen. Ihrer Haltung nach ſind ſie mehr epiſch-fortſchreitend, als ruhig-beſchauend. Der Reim wird oft noch durch bloße Aſſonanz vertreten.

Dietmar oder Dithmar, eigentl. Thietmar (976—1018), Biſchof v. Merſeburg, Sohn des Grafen Siegfried v. Wallbeck, geb. 25. Juli 976 zu Hildesheim u. geſt. 1. Dez. 1018; berühmt durch ſein „Chronikon" (am beſten herausgegeb. von Lappenberg in Pertz „Monumenta Germaniae

Historica", (Bd. 5. deutsch von Laurent Berl. 1848), das die Gesch. von 908—1018 erzählt, eine Hauptquelle für die slav. Gegenden jenseit der Elbe.

Diez, Friedr. Christ. (1794—), der Begründer der romanischen Philologie, geb. 15. März 1794 zu Gießen, ist seit 1830 Prof. der roman. Sprachen in Bonn. Seine „Grammatik der roman. Sprachen" (3 Bde. Bonn 1836—1842), welcher ein „Etymologisches Wörterbuch der roman. Sprachen" (Bonn 1853) folgte, ist im Inlande wie Auslande anerkannte Grundlage für das wissenschaftl. Studium sämmtlicher Töchtersprachen des Latein. Außerdem gab er heraus: „Die Poesie der Troubadours" (Zwickau 1826); „Leben u. Werke der Troubadours" (Zwickau 1829); „Altromanische Sprachdenkmale" (Bonn 1846); „Zwei altroman. Gedichte" (Bonn 1852).

Diez, Katharina (1809—), talentvolle Dichterin, geb. 2. Dzbr. 1809 zu Netphen in Westphalen, lebt in Düsseldorf; gab mit E. Grube, geb. Diez: „Wiesenblumen von der Sieg u. Feldblumen vom Rheine" (2 Thle. Düsseldorf 1847) heraus, die eine beifällige Aufnahme fanden.

Dilia Helena (1816—), geb. 13. Okt. 1816 zu Düsseldorf, Tochter des verst. Generalmajors von Rödlich, vermählt mit dem Regimentsarzt Branco in Potsdam, hat 2 Bände „Lieder" herausg. 2 A. Berl. 1842, die eine zarte, fromme, ächt weibliche Natur bekunden u. durch ihre Innigkeit u. Melodie allgemein ansprechen.

Dingelstedt, Franz Ferd. Friedr. (1814—), geb. 30. Juni 1814 zu Halsdorf in Oberhessen, 1836 Gymnasiallehrer in Kassel, 1843 Bibliothekar in Stuttg., 1844 mit der Sängerin Jenny Lutzer in Wien vermählt, 1851 Intendant des Hoftheaters in München, seit 1857 Generalintendant des Hoftheaters in Weimar. Nach zahlreichen Gedichten u. Romanen machte sich D. besonders bekannt durch seine beißenden „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters" (Hamb. 1840, n. A. 1842), in denen Witz mit Freimuth verbunden wirkte. Von seinen späteren Schriften sind zu nennen: „Heptameron" (2 Bde. Magd. 1841), eine neue Samml. seiner „Gedichte" (Stuttg. 1845), „Nacht u. Morgen. Neue Zeitgedichte" (Stuttg. 1851), „Wanderbuch" (Lpz. 1843), „Jusqu' à la mer" (Lpz. 1847). Wenn seinen Arbeiten auch der höhere ideale Stempel mangelt, so zeichnen sie sich doch im Allgemeinen durch Grazie u. Eleganz der Form, sowie durch edle Haltung u. künstlerische Vollendung aus.

Dinter, Gustav Friedr. (1760—1831), einer der berühmtesten Schulmänner der neuern Zeit, geb. 29. Febr. 1760 zu Borna, 1797 Direktor des Schullehrerseminars in Dresden, als Konsistorial- u. Schulrath 29. Mai

1831 zu Königsberg geſt. Einfach u. anſpruchslos in ſeinem Leben u. Äußern, war er unermüdlich thätig, u. erwarb ſich als Lehrer u. Schriftſteller um die Bildung vieler Landſchullehrer unbeſtreitbare Verdienſte. Da ſeine katechet. Methode zu ausſchließlich faſt zur Sokratik ward u. ſich in Entwicklung des Begrifflichen vorwaltend an den Verſtand wendete, ſo kann er bei dem neuerwachten Glaubensleben der evang. Kirche neuerdings nicht mehr genügen, u. ſeine rationaliſt. Auffaſſung des Chriſtenthums machte ſich namentl. bei ſeiner „Schullehrerbibel" (das „N. T." 4 Bde. 4. A. 1841—43; das „A. T." 5 Bde. 2. A. 1833—37) bemerklich, obwol er ihr durch prakt. Takt viel Werthvolles verlieh. Seine „Sämmtl. Schriften" gab Wilhelm in 4 Abthlg. heraus; die erſte enthält „Exeget. Werke" in 12 Bden., die zweite „Katechet. Werke" in 16 Bden., die dritte „Pädagog. Werke" in 9 Bden., die vierte „Asket. Werke" in 5 Bden.

Diotima (1799—), im Mecklenb. 1799 geb., iſt die Verfaſſerin von lyriſchen Gedichten, die ein edles Gemüth abſpiegeln.

Döring, Georg Chriſt. Wilh. Asmus (1789—1833), Novelliſt, geb. 11. Dezbr. 1789 zu Kaſſel u. 10. Oktbr. 1833 zu Frkf. geſt.; ein ſeiner Zeit ſehr beliebter u. fruchtbarer Erzähler. Von ihm: „Phantaſiegemälde" (1822—33); „Der Hirtenkrieg" (3 Bde. 1830); „Novellen" (4 Bde.) „Roland von Bremen" (3 Bde.).

Döring, Heinr. (1789—), zu Danzig 1789 geb., lebt als Privatgelehrter in Jena u. ſchrieb das Leben von Goethe, Schiller, Leſſing, Wieland, Bürger, Gellert, Pyrker u. a. m.

Döring, Karl Aug. (1783—1844), geb. 22. Aug. 1783 zu Markhalfensleben im Magdeb., als Prediger 17. Jan. 1844 zu Elberfeld geſt. Ein ſehr fruchtbarer, frommer u. in vielen ſeiner Poeſien geiſtreicher Dichter, doch zuweilen mangelhaft in der Form.

Dräſeke, Joh. Heinr. Bernhard (1774—1849), einer der ausgezeichnetſten Kanzelredner der evang. Kirche, geb. zu Braunſchweig 18. Jan. 1774, Paſtor an der Ansgarikirche zu Bremen u. 1832 Biſchof in Magdeburg; nachdem er 1843 in den Ruheſtand getreten war, lebte er in Potsdam, wo er 8. Dezbr. 1849 ſtarb. Er war der Jean Paul unter den geiſtlichen Rednern; denn wol bei Keinem ſonſt findet man eine ſolche Fülle der Gedanken und Gefühle, ſo treffenden Witz u. ſolche Wärme, die aus Gemüth zu Gemüth dringt, mit ſo wunderbarer Herrſchaft über die Sprache vereinigt, als bei dieſen beiden ganz originellen ſcharfſinnigen Denkern. Seine

Sprache ist im Ganzen, wie er sie selbst vom religiösen Vortrage verlangt, sententiös, so daß sie selbst die Worte dem Gedächtniß willkommen, geläufig und unvergeßlich macht. Von seinen durch Klarheit der Darstellung und Schönheit der Diktion sich auszeichnenden Predigten heben wir hervor: Vom Reiche Gottes, Betrachtungen nach der h. S.; Predigten für denkende Verehrer Jesu (5 Bde.); Predigten über Jakobus, nach s. Tode v. s. Sohne herausg.

Dräxler-Manfred, Karl Ferd. (1806—), 17. Juni 1806 zu Lemberg geb., in Wien u. Leipzig journalistisch thätig, lebt jetzt in Darmstadt als Dramaturg des dortigen Hoftheaters. Von ihm erschienen: „Romanzen, Lieder u. Sonette" (2 Bde., Lpz. 1826—28); „Gedichte" (Frkf. 1838, 3. A. 1848) u. außerdem schrieb er zahlreiche pros. Schriften, die durch Eleganz der Darstellung eine angenehme Unterhaltung gewähren.

Drollinger, Karl Friedr. (1688—1742), geb. 1688 zu Durlach, war Archivar das. u. starb 1742 zu Basel. Er war anfangs ein Anhänger der zweiten schles. Schule, bildete sich aber später ganz nach Brockes u. hat uns vortreffliche Naturgesänge hinterlassen. Das größte Dichtertalent zeigte er aber in seinen geistl. Oden, die an Gedankenkraft u. Fülle alle gleichzeitigen geistlichen Reimereien bei weitem übertreffen. Die berühmteste seiner Oden ist die 1733 gedichtete: Lob der Gottheit. Seine Gedichte herausg. von J. J. Sprang in Basel 1743.

Droste-Hülshoff, Annette Elisabeth Freiin v. (1798—1848), geb. 12. Jan. 1798 zu Hülshof bei Münster, gest. 24. Mai 1848 zu Meersburg am Bodensee. Von ihr erschienen: „Gedichte" (Stuttg. 1844); u. aus ihrem Nachlasse „Das geistliche Jahr" (Stuttg. 1850) u. „Letzte Gaben. Nachgelassene Blätter" (Hannov. 1861). Sie ist eine der trefflichsten deutschen Dichterinnen u. Meisterin in Naturbildern u. poetischen Erzählungen. Ihre Gedichte zeichnen sich durch Vollendung der Form, Eigenthümlichkeit u. schöpferische Kraft aus.

Droysen, Joh. Gustav (1808—), ausgezeichneter Geschichtschreiber, geb. 6. Juli 1808 zu Treptow in Pommern, 1840 Prof. der Gesch. in Kiel, 1851 in Jena u. 1859 in Berlin. Von seinen gediegenen Schriften heben wir hervor: „Gesch. Alexanders des Gr." (Berl. 1833); „Gesch. des Hellenismus" (2 Bde. Hamb. 1836—43); „Gesch. der Freiheitskriege" (2 Thle. Kiel 1846); „Leben des Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg" (3 Bde. Berl. 1851—52); „Gesch. der preuß. Politik" (2 Bde. Berl. 1859); u. a. m.

Dulk, Albert (1819—), aus Königsberg, 1819 geb., Vf. der großartigen Dramen „Orla" u. „Jesus der Christ".

Duller, Eduard (1809—1853), begabter Dichter u. Geschichtschreiber, geb. 8. Nov. 1809 zu Wien, widmete sich das. philos. u. jurist. Studien, lebte längere Zeit in München, Darmstadt, Mainz (als Prediger der deutsch-kathol. Gemeinde) u. starb zu Wiesbaden 24. Juli 1853. Dieser gesinnungstüchtige, fantasiereiche u. sprachgewandte Schriftsteller, der, ein warmer Freund des Humanismus, mit dem Eifer eines Missionars auftrat u. nicht ohne Pathos dichtete, machte sich bekannt als Lyriker u. Balladendichter durch die gedankenreiche religiöse Dichtung „Der Fürst der Liebe", „Das Mahl auf dem Heidelberger Schloß", „Die Wittelsbacher" u. a.; als dramatischer Dichter durch die Schauspiele „Meister Pilgrim", „Franz v. Sickingen", „Der Rache Schwanenlied" u. a.; als Novellen- u. Romanschreiber durch die vorzüglichen histor. Romane „Ignaz Loyola" (3 Bde.), „Ketten u. Kronen" (3 Bde.), „Kaiser u. Papst" (4 Bde.), „Die Feuertaufe", den „Antichrist" u. a.; außerdem auch durch Märchen u. Erzählungen; als Geschichtschreiber durch die „Gesch. des deutschen Volks", „Gesch. der Jesuiten", eine Fortsetzung zu Schillers „Gesch. des Abfalls der vereinigten Niederlande" (3 Bde.), „Maria Theresia" (2 Bde.), „Erzherzog Karl von Östreich" u. a. m.

Duncker, Max Wolfgang (1812—), zu Berlin 1812 geb., ist einer der geistreichsten u. männlichsten Geschichtschreiber unserer Zeit; er war Prof. in Halle u. wurde 1859 nach Berlin berufen. Sein Hauptwerk ist die „Gesch. des Alterthums" (2 Bde. Berl. 1852—53).

Düntzer, Joh. Heinr. Jos. (1813—), talentvoller Philolog u. Literarhistoriker, geb. 11. Juli 1813 zu Köln, seit 1846 das. Bibliothekar, gab außer einigen sprachvergleichenden Arbeiten mehre auf das klass. Alterthum bezügliche Werke heraus, unter denen die „Kritik u. Erklärung der Horazischen Gedichte" (5 Bde. Braunschweig 1840—44), „Die röm. Satiriker" u. „Die Rettung der Aristotelischen Poetik" besonders Beifall gefunden haben. Am meisten aber hat sich D. durch seine Studien über Goethe's Leben u. Werke verdient gemacht. Dahin gehören vorzugsweise „Goethe's Faust" (2 Bde. Lpz. 1850—51); „Frauenbilder aus Goethe's Jugendzeit" (Lpz. 1852); „Freundesbilder aus Goethe's Leben" (Lpz. 1853); „Schiller u. Goethe" (Stuttg. 1859); „Goethe u. Karl August" (Lpz. 1861) u. a. m.

Dürer, Albrecht (1471—1528), der Vater der deutschen Malerkunst genannt, u. der größte deutsche Maler der ältern Zeit, wurde

am 10. Mai 1471 zu Nürnberg geb. u. ſtarb daſ. am 6. April 1528; eroberte ein ganz neues Gebiet für die deutſche Sprache, indem er den wiſſenſchaftlichen Kunſtſtil begründete. Er hat 3 große Werke geſchrieben, deren letztes „Vier Bücher von menſchlicher Proportion" (1528), in welchem er das Vermächtniß ſeiner Kunſtlehren in einem klaren u. meiſterhaften Stil niederlegte, erſt nach ſeinem Tode im Druck vollendet wurde. Vgl. v. Eye, Leben u. Wirken Albrecht Dürers (Nördlingen 1860).

Düringsfeld, Ida v. (1812—), eine höchſt vielſeitig gebildete geiſtreiche Dichterin u. Schriftſtellerin, geb. 12. Novbr. 1812 zu Militſch in Niederſchleſien, vermählt mit dem Baron v. Reinsberg u. viel auf Reiſen lebend, gab ſchon früh unter dem Namen Thekla Gedichte u. einen Romanzencyklus heraus, veröffentlichte ſpäter einige Schriften ohne ihren Namen u. ſchrieb nach ihrer Vermählung unter ihrem Familiennamen. In ihren Romanen behandelt ſie theils das Salonleben, theils geſchichtl. Vorlagen. Ihre Salonromane, denen es nicht an guten Schilderungen u. wahren Charakterzeichnungen fehlt, ſind: „Schloß Goczin", „Skizzen aus der vornehmen Welt", „Graf Chala", „Eſther" u. a.; ihre hiſtor. Romane: „Margarethe v. Valois u. ihre Zeit" (3 Bde.), „Antonio Foscarini"; im erſteren enthüllt ſie die Geheimniſſe des franz. Hofes, im letzteren führt ſie uns in die venetianiſchen Bleikammern; — ferner gab ſie heraus: „Reiſeſkizzen" (3 Bde. Bremen 1850—51); „Für Dich! Lieder" (Bresl. 1851), von denen viele komponirt wurden; „Böhmiſche Roſen. Überſetzungen czechiſcher Volkslieder" (Breslau 1851). Eine höchſt bedeutende u. dankenswerthe Gabe iſt ihr letztes Werk: „Von der Schelde bis zur Maas. Das geiſtige Leben der Vlamingen ſeit dem Wiederaufblühen der Literatnr. Biographien, Bibliographien u. Proben" (3 Bde. Lpz. 1861).

Duſch, Joh. Jak. (1725—1787), Dichter, geb. 12. Febr. 1725 zu Celle, geſt. 18. Dzbr. 1787 als Lehrer am Gymnaſium zu Altona, hat ſich als Dichter beſ. in der didakt. Gattung u. im kom. Epos verſucht. Seine Romane, z. B. die „Geſch. Karl Ferdiner's" (3 Bde. Bresl. 1776—80; völlig umgearbeitet u. d. Titel: „Der Verlobte zweier Bräute" 3 Bde. Bresl. 1785), zeichnen ſich für ihre Zeit in Charakteren u. Sprache vortheilhaft aus. Am berühmteſten wurde er durch ſeine „Moraliſche Briefe zur Bildnng des Herzens" (6 Thle. Lpz. 2 A. 1771—79), die aber auch den Einfluß des weichlichen u. gezierten Geſchmackes ſeiner Zeit verrathen.

E.

Eber (Eberus), Paul (1511—1569), geiſtlicher Liederdichter, geb. 8. Nov. 1511 zu Kitzingen in Franken; ſtudirte in Nürnberg u. Wittenberg, 1544 Prof. der Philoſ. daſ. 1558 nach Bugenhagens Tode Generalſ. u. Prof. der Theol.; ſtarb 10. Dezbr. 1569. Lieder:

Wenn wir in höchſten Nöthen ſein —
Herr Jeſu Chriſt, wahr'r Menſch —
Helft mir Gottes Güte preiſen. —

Eberhard, Chriſt. Aug. Gottl. (1769—1845), wurde 1769 zu Belzig geb., trat als Schriftſteller zuerſt 1792 für die belletriſt. Zeitſchrift „Ida's Blumenkörbchen" auf, lieferte Beiträge für Beckers „Taſchenbuch" u. die „Erholungen" u. ſchrieb nach u. nach viele Erzählungen u. Novellen. Seine „Geſammelte Schriften" erſchienen in 20 Bden. (Halle 1830—31). Sein Hauptwerk iſt das vielgeprieſene idylliſche Epos: „Hannchen u. die Küchlein", eine ſentimentale Nachbildung der Luiſe von Voß. Er ſtarb 13. Mai 1845 zu Dresden, nachdem er noch „Blicke auf Tiedge's u. Eliſa's Leben" (Berl. 1844) geſchrieben.

Eberhard, Joh. Aug. (1739—1809), Philoſoph u. Sprachforſcher, geb. 31. Aug. 1739 zu Halberſtadt, als Prof. der Philoſ. in Halle 6. Jan. 1809 geſt. Von dieſem ſcharfſinnigen u. anſprechenden Schriftſteller erſchienen u. A.: „Handbuch der Aeſthetik" (4 Bde. Halle 1803—5, 2. A. 1807—20); „Verſuch einer allgem. deutſchen Synonymik" (6 Bde. Halle 1793—1802; fortgeſetzt u. erweitert von Maaß, 12 Bde. 1818—21, u. von Gruber, 6 Bde. 1826—30); „Synonymiſches Handwörterbuch der deutſchen Sprache" (Halle 1802, 9. A. Berl. 1845).

Ebert, Friedr. Adolf (1791—1834), ausgezeichneter Bibliothekar u. Bibliograph, geb. 9. Juli 1791 zu Taucha u. am 13. Nov. 1834 als Oberbibliothekar zu Dresden geſt., hat ſich um Bibliothekwiſſenſchaft u. Bibliographie durch ſein: „Die Bildung des Bibliothekars" (Lpz. 1820), u. „Allgem. bibliographiſches Lexikon" (2 Bde. Lpz. 1821—30), die höchſten Verdienſte erworben.

Ebert, Joh. Anton (1723—1795), geb. 1723 zu Hamburg, urſprünglich Theolog, wendete ſich aber zu den humaniſt. Studien u. ſchloß ſich an den Dichterkreis Gellert's, Schiller's an. Er ſtarb als Prof. in Braunſchweig 19. März 1795. Am bekannteſten durch ſeine Überſetzung von Young's Nachtgedanken; auch Vf. heiterer Lieder u. poetiſcher Epiſteln. Er ſammelte ſeine Werke u. d. Titel: „Epiſteln u. verm. Gedichte" (2 Thle. Hamb. 1789 u. 1795, mit Biographie v. Eſchenburg).

Ebert, Karl Egon (1801—), einer der vorzüglichſten öſtreich. Lyriker u. Epiker, geb. 5. Juni 1801 zu Prag, ſeit 1831 als Archivar u. Bibliothekar in Donaueſchingen, dann wieder in Prag; Vf. des böhmiſchen nationalen Heldengedichts „Wlaſta", ſowie vieler lyriſchen Dichtungen u. Dramen. Vgl. über ihn: Minkwitz neuhochd. Parnaß. S. 112.

Ebrard, Joh. Heinr. Aug. (1818—), ein höchſt ausgezeichneter geiſtvoller prot. Theolog, geb. 18. Jan. 1818 zu Erlangen, von 1847 an daſ. Prof. der Theol., ſeit 1853 Konſiſtorialrath zu Speier, ſchrieb außer vielen exeg. Werken eine „Chriſtliche Dogmatik" (2 Bde. Königsb. 1851—52), ein „Reformirtes Kirchenbuch" (Zürich 1847) u. iſt Mitherausgeber der „Ref. Kirchenzeitung".

Eckart, Meiſter Heinrich (†1329), iſt als eigentlicher Vater der deutſchen Myſtik anzuſehen, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. wahrſcheinlich zu Straßburg (u. A. in Nördlingen) geboren war, in Paris ſtudirte u. zuerſt als Lehrer auftrat. Er wurde in Rom Dr. der Theol., 1304 Provinzial des Dominikanerordens in Sachſen u. 1307 Generalvikar in Böhmen. Er war einer der ausgezeichnetſten Kanzelredner ſeiner Zeit u. lebte u. lehrte zuletzt in Köln, wo ſich ein Kreis von Jüngern um ihn ſammelte, unter denen vor Allen Johann Tauler u. Heinrich der Seuße (Suſo) zu nennen ſind. Er ſtarb 1329. Vgl. Meiſter Eckart, ein Beitrag zur Geſch. der Theol. u. Philoſ. des M. A. in den „Theol. Stud. u. Krit." 1839. 3. Heft S. 663.

Eckermann, Joh. Peter (1792—1854), geboren 1792 zu Winſen an der Lühe, als Goethe's Famulus u. Sekretär bekannt, lebte ſeit

1823 in Weimar u. war bei der Redaktion der Ausgabe letzter Hand von Goethe's „Sämmtl. Werke" thätig, deſſen nachgelaſſene Schriften er ebenfalls 1832—33 herausgab; eine Ausgabe von Goethe's „Schriften" in 2 Bden. (Stuttg. 1837) beſorgte er mit Riemer, u. eine neugeordnete Ausgabe von Goethe's „Sämmtl. Werke" in 40 Bden. beſchäftigte ihn 1839—40. Am bekannteſten iſt E. geworden durch die „Geſpräche mit Goethe" (Thl. 1 u. 2, Lpz. 1836; 2. A. mit Regiſter 1837; Thl. 3, Magd. 1848), die im Auszuge faſt in alle europ. Sprachen, ſelbſt ins Türkiſche ſind überſetzt worden. Er ſtarb 1854 zu Weimar.

Eginhard oder Einhard (†844), bekannt als Biograph u. Geheimſchreiber Karls des Gr.; gründete das Kloſter Seligenſtadt, wo er 25. Juli 844 ſtarb u. nebſt ſeiner 839 geſtorbenen Gemahlin Emma beigeſetzt wurde. Gegenwärtig ſind beide Sarkophage in der Kapelle des Schloſſes Erbach aufgeſtellt. Eginhards „Vita Caroli Magni" (beſte Ausg. in Pertz „Monumenta Germaniae historica" Bd. 2. u. von Ideler, 2 Bde. Hamb. 1839; deutſch v. Abel. Berl. 1850) iſt unſtreitig das bedeutendſte biographiſche Werk im Mittelalter. Auch ſeine „Annales regum Francorum" u. 62 „Epistolae" ſind für die Geſch. ſeines Zeitalters nicht ohne Bedeutung. Eine Geſammtausgabe ſeiner Werke mit franz. Überſetzung veranſtaltete Teulot (2 Bde. Paris 1840—43). Die Sage von Eginhard u. Emma wurde mehrfach poetiſch bearbeitet, z. B. von Fouqué im gleichnam. Romane u. von Auber in der Oper „Der Schnee". Vgl. Dahl über E. u. Emma" (Darmſtadt 1817).

Ehrenberg, Friedrich (1776—1852), gemüthvoller, homiletiſchgewandter Kanzelredner, geb. 6. Dezbr. 1776 zu Elberfeld, ſeit 1834 Oberhofprediger in Berlin, geſt. daſ. 8. Dzbr. 1852, machte ſich beſ. verdient um die Bildung des weibl. Geſchlechts. Von ſeinen vielen gediegenen Schriften nennen wir: „Weiblicher Sinn u. weibl. Leben" (Berl. 3. A. 1836); „Andachtsbuch für Gebildete des weibl. Geſchlechts" (2 Bde. Lpz. 5. A. 1836); „Reden an Gebildete aus dem weibl. Geſchlechte" (Elberfeld 4. A. 1827—29); „Bilder des Lebens" (3 Bde. Elberf. 2. A. 1831).

Eichendorff, Joſeph Freiherr v. (1788—1857), einer der beſten lyriſchen Dichter, geb. 10. März 1788 auf dem Schloſſe Lubowitz bei Ratibor, ſtudirte in Halle u. Heidelberg die Rechte u. lebte dann mehre Jahre in Paris u. Wien; folgte 1813—15 dem Rufe der Waffen, wurde ſpäter Regierungsrath zu Danzig, Königsberg u. ſeit 1830 zu Berlin, nahm aber 1843 ſeine Entlaſſung, um ſich ganz den Wiſſenſchaften u. der Poeſie hinzugeben u. ſtarb 26. Nov. 1857 zu Neiße. E. iſt am bedeutendſten als

Lyriker, hat ſich aber auch auf anderen Gebieten verſucht, jedoch ſo, daß allethalben, auch in der Novelle u. im Drama das lyriſche Element vorherrſchend iſt. Er war einer der talentvollſten Jünger der romantiſchen Schule, voll Innigkeit des Gefühls, Empfänglichkeit für die Natur u. Begeiſterung fürs Vaterland. Sein erſter Roman war: „Ahnung u. Gegenwart", ein Ausdruck ſeiner vaterl. Geſinnung. Unter ſeinen Novellen zeichnen ſich beſonders aus: Das Marmorbild u. vor Allem: Aus dem Leben eines Taugenichts, eine Dichtung, die wol als die gelungenſte Arbeit der deutſchen Romantik zu bezeichnen iſt. Minder bedeutend ſind ſeine dramat. Arbeiten; dagegen ausgezeichnet ſeine theils innigzarten, theils ſchalkhaftthumoriſt. Gedichte (3. A. 1851). Trefflich iſt ſeine Bearbeitung des ſpan. Volksbuchs: „Der Graf Lucanor des Don Juan Manuel" (Berl. 1840; 2. A. 1843). Später überſetzte er Calderon's „Geiſtl. Schauſpiele" (2 Bde. Stuttg. 1846—53), ſchrieb „Über die relig. u. ethiſche Bedeutung der neuern romant. Poeſie in Deutſchland" (Leipz. 1847) u. „Der deutſche Roman des 18. Jahrh. in ſeinem Verhältniß zum Chriſtenthum" (Leipz. 1851). Eine Samml. ſeiner „Werke" erſchien 1841—43 (Berl. 4 Bde.).

Eichhorn, Joh. Gottfr. (1752—1827), ausgezeichneter Gelehrter, geb. 16. Okt. 1752 zu Dörenzimmern im Fürſtenth. Hohenlohe-Öhringen, geſt. 25. Juli 1827 als Prof. der oriental. Sprachen in Göttingen. Neben den theologiſchen, trieb er mit nicht geringerm Erfolge auch hiſtor., beſ. literarhiſtor. Studien. Trefflich gearbeitet iſt ſeine „Literargeſchichte" (2 Bde. Göttg. 1813—14); noch immer geſchätzt ſind „Allgem. Geſch. der Kultur u. Lit. des neueren Europa" (2 Bde. Gött. 1796—99), u. „Geſch. der Literatur" (6 Bde. Gött. 1805—12, 2. A. 1828).

Eichhorn, Karl Friedr. (1781—1854), Sohn des Vorigen, ein ausgezeichneter Forſcher im Gebiete der deutſchen Staats- und Rechtsgeſchichte, geb. 20. Nov. 1781 zu Jena, ſeit 1832 in Berlin, anfangs als Prof. der Rechte, dann Geh. Obertribunalsrath; geſt. 1854. Sein Hauptwerk iſt die „Deutſche Staats- u. Rechtsgeſchichte" (4 Bde. 5 A. Gött. 1843—45). Er legte zu einer tiefern wiſſ. Erforſchung des ältern deutſchen Staatsrechtslebens den Grund.

Eike auch Eyke oder Epgow von Repgow (im 13. Jahrh.), ein ſächſiſcher Ritter; von ihm wurde der Sachſenſpiegel zwiſchen 1215—1235 zuſammengeſtellt, welcher das ſächſiſche Land- u. Stadtrecht enthält, während der Schwabenſpiegel, der übrigens hauptſächlich den Sachſenſpiegel zu Grunde legt, noch vor 1276 von einem oberdeutſchen Geiſt-

lichen in mittelhochdeutſcher Sprache abgefaßt wurde. Der Sachſenſpiegel iſt in niederdeutſcher Sprache geſchrieben.

Elsholtz, Franz v. (1791—), beliebter Luſtſpieldichter, geb. 1. Okt. 1791 zu Berlin, trat 1813 als Offizier in den Militärdienſt, war Regierungsſekretär in Köln, machte Reiſen durch England, Holland u. Italien, übernahm 1827 die Leitung des Theaters in Gotha, u. lebt ſeit 1851 auf ſeiner Villa bei Tegernſee. Seine „Schauſpiele" (Stuttg. 1830) erſchienen in 2 Ausg. 2 Thle. Lpz. 1835, u. 3 Thl. 1854.

Engel, Joh. Jakob (1741—1802), einer der vorzüglichſten deutſchen Proſaiſten, geb. 11. Septbr. 1741 zu Parchim, Prof. am Joachimsthaler Gym. zu Berlin, von 1787—94 Oberdirektor des berliner Theaters, ſtirbt in ſeiner Vaterſtadt 28. Juni 1802. Er hat ſich beſ. durch populär-philoſ. u. äſthet. Schriften verdient gemacht. Dahin gehören u. A. „Der Philoſoph für die Welt" u. der „Fürſtenſpiegel". Vortrefflich iſt ſein Zeitgemälde: „Lorenz Stark". E. beſchließt die Reihe der Popularphiloſophen des 18. Jahrh. Er beſaß nicht den Scharfſinn u. die Tiefe wie Leſſing, aber er zeichnete ſich aus durch feinen Takt u. durch Einfachheit u. Klarheit der Darſtellung. Seine „Sämmtl. Schriften" erſchienen in 12 Bänden (Berl. 1801—6; n. A. 1851).

Engelhard, Magdalene Philippine (1756—1831), geſchätzte Dichterin, geb. am 21. Okt. 1756 zu Nürnberg, eine Tochter des bekannten Hiſtorikers Prof. Gatterer zu Göttingen, vermählte ſich 1780 mit dem nachmaligen Geh. Rath E. zu Kaſſel u. ſtarb, verwittwet, am 28. Sept. 1831 zu Blankenburg. Von ihr erſchienen: Gedichte (Götting. 1778); Gedichte, 2. Samml. (Gött. 1782); Neue Gedichte (Nürnb. 1821).

Engelhardt, Karl Aug. (1768—1834), hiſtor. u. belletriſtiſcher Schriftſteller, geb. 4. Febr. 1768 zu Dresden, geſt. daſ. 28. Juni 1834 als Kriegsminiſterialſekretär, hat unter dem Namen Richard Roos „Erzählungen" u. „Gedichte" herausgegeben. Nach ſeinem Tode erſchien die nach archival. Nachrichten bearbeitete Biographie des Porzellanerfinders Böttger, herausg. v. A. Mor. E. (Lpz. 1837).

Engfeld, Friedr. (1793—1848), geb. 1793 zu Heiligenhaus bei Düſſeldorf, 4. Okt. 1848 als Organiſt in Duisburg geſt., ein geiſtreicher u. frommer Mann, hat u. d. Titel: „Zeugniſſe aus dem verborgnen Leben" religiöſe Lieder herausgegeben.

Enk von der Burg, Michael Leopold (1788—1843), Schriftſteller u. Kritiker, geb. 29. Jan. 1788 zu Wien, trat in den geiſtl. Stand, ward hierauf Prof. am Gymn. zu Mölk u. ſtarb 11. Juni 1843. Einen ſcharfen Beobachtungsgeiſt bekunden ſeine philoſ. Romane u. philoſ. Unterſuchungen wie „Eudoxia"; „Über den Umgang mit uns ſelbſt"; „Von der Beurtheilung Andrer"; Über Bildung u. Selbſtbildung". Noch Bedeutenderes leiſtete er als Kunſtkritiker, beſ. im dramat. Fache. Dahin gehören u. A. „Melpomene"; „Briefe über Goethe's Fauſt"; „Studien über Lope de Vega Carpio" u. a.

Erhard, Heinr. Aug. (1793—1851), Geſchichtsforſcher, geb. 13. Febr. 1793 zu Erfurt, geſt. 22. Mai 1851 als Archivar am Provinzialarchive zu Münſter, ſchrieb u. A. „Geſch. des Aufblühens wiſſ. Bildung, vornehml. in Deutſchland, bis zum Anfange der Reformation" (3 Bde. Magd. 1827—32) u. eine „Geſch. der Landfrieden in Deutſchland" (Erf. 1829).

Erſch, Joh. Samuel (1766—1828), Begründer der deutſchen Bibliographie, geb. 23. Juni 1766 zu Großglogau, als Prof. u. Oberbibliothekar zu Halle 16. Jan. 1828 geſt. Sein Hauptwerk iſt das „Handbuch der deutſchen Lit. ſeit der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die neueſte Zeit" (4 Bde. in 8 Abthl. Lpz. 1812—14; 2. A. 1822—40. 3. A. 1845—50). Mit Gruber begann er die „Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften u. Künſte" (Lpz. 1818 ꝛc.).

Eſchenburg, Joh. Joach. (1743—1820), geb. 1. Dzbr. 1743 in Hamburg, eines Kaufmanns Sohn; Prof. am Karolinum in Braunſchweig. Drei Jahre vor ſeinem Tode feierte er ſein 50jähriges Jubiläum u. ſtarb als Geh. Juſtizrath u. Senior des Cyriakusſtifts in Braunſchweig 29. Febr. 1820. Ein verdienter Beförderer der ſchönen Lit. Deutſchlands u. Vf. von 13 geiſtl. Liedern. Ein bleibendes Verdienſt erwarb er ſich durch Einführung der engl. Lit. in Deutſchland; ſo beſ. durch ſeine noch immer geſchätzte Überſetzung von Shakſpeare's „Theatraliſchen Werken" (14 Bde. Zür. 1775—87) u. „Schauſpielen" (Zür. 1798—1806). Unter ſeinen übrigen Werken haben außer den Ausgaben einiger älterer deutſcher Dichter namentl. der „Entwurf einer Theorie u. Lit. der ſchönen Wiſſenſchaften" (5. A. v. Pinder, Berl. 1846), die dazu gehörige „Beiſpielſammlung" (8 Bde. Berl. 1788—95), das „Lehrbuch der Wiſſenſchaftskunde" (3. A. Berl. 1809) u. das „Handbuch der klaſſ. Lit." (8. A. v. Lütke, Berl. 1837) ihrer Zeit vielen Einfluß geübt.

Etterlyn, Petermann († im 16. Jahrh.), Gerichtsſchreiber zu Luzern; gab heraus: Chronika von der löblichen Eidgenoſſenſchaft (Baſe 1507 u. v. J. J. Spang daſ. 1752).

Ettmüller, Ernſt Mor. Ludwig (1802—), verdienter Germaniſt, geb. 5. Okt. 1802 zu Gersdorf bei Löbau, ſeit 1833 Prof. der deutſchen Spr. u. Lit. in Zürich, gab außer mehren mittelhoch- u. mittelniederdeutſchen Dichtungen, ein „Lexicon Anglosaxonicum" Quedl. 1851) nebſt angelſächſ. Chreſtomathie (Quedl. 1850) heraus, nachdem von ihm bereits früher eine krit. Arbeit über die „Gudrunlieder" (Zür. 1841) u. die alliterirende Überſetzung des „Beowulf" (Zür. 1840), ſowie ein ſehr geſchätztes „Handbuch der deutſchen Literaturgeſchichte" (Lpz. 1847) erſchienen waren.

Ewald, Georg Heinrich Aug. (1803—), einer der ausgezeichnetſten Orientaliſten, geb. 16. Nov. 1803 zu Göttingen, von 1831—37 Prof. daſ., von 1838—1848 Prof. in Erlangen, u. ſeit 1848 wieder in Göttingen. Seine Werke ſind faſt ſämmtl. in der Wiſſenſchaft bahnbrechend geworden; beſ. in Bezug auf das Hebräiſche durch ſeine „Gram. der hebr. Spr." (Lpz. 5. A. 1844), ſowie für die Exegeſe des A. T. durch „Die poet. Bücher des A. Bundes" (4 Bde. Gött. 1835—37); „Die Propheten des A. B. (2 Bde. Stuttg. 1840) u. die treffliche „Geſch. des Volks Iſrael bis auf Chriſtus" (3 Bde. Gött. 1843—50; 2. A. 1851—54).

Ewald, Joh. Joach. (1727—1766), geb. zu Spandau 1727 u. geſt. in Italien nach 1766. Seine Lieder u. Sinngedichte gab E. v. Kleiſt heraus, Berlin 1755, wiederholt 1791.

Ewald, Joh. Ludw. (1748—1822), verdienter proteſtant. Theolog, geb. 16. Sept. 1748 zu Dreieichenhain im Heſſiſchen, u. als Kirchen- u. Miniſterialrath zu Karlsruhe 19. März 1822 geſt., ſchrieb u. A.: „Der gute Jüngling, Gatte u. Vater, oder Mittel, es zu werden" (2 Bde. Frkf. 1804); „Die Kunſt, ein gutes Mädchen, Gattin, Mutter u. Hausfrau zu werden" (3 Bde. Frkf. 1807); „Briefe über die alte Myſtik u. den neuen Myſtizismus" (Lpz. 1822).

Eybe, Albrecht v. (1420—1475), geb. 1420, ſtammte aus einem edlen fränkiſchen Geſchlechte, war Archidiakon zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Kämmerling (Camerlengo) des Papſtes Pius II. Er ſtarb 1475. Gab heraus ein Eheſtandsbuch, worin mehre Novellen verflochten ſind (älteſte Ausg. ohne O. u. J., dann zwei von 1472, u. bis 1495 noch vier andere), u. einen Spiegel der Sitten (Augsb. 1511).

Eylert, Ruleman Friedr. (1770—1852), geb. 5. April 1770 zu Hamm u. 3. Febr. 1852 als erſter Biſchof der evang. Landeskirche in Preußen u. Hofprediger zu Potsdam geſt., ſetzt in den „Charakterzügen aus dem Leben Friedr. Wilhelm's III." (3 Bde. Magd. 1842—46 u. wohlfeile A. 1847), dem allverehrten Könige ein Denkmal dankbarer Liebe. Die Darſtellung iſt warm, beredt, doch ſtellenweis matt u. ſchwunglos.

Eyth, Eduard (1809—), geb. in Heilbronn 2. Juli 1809, Prof. am evang. Seminar in Schönthal ſeit 1841. Verf. einer ſchönen Gedichtſammlung.

F.

Falk, Johannes Dan. (1770—1826), Schriftsteller u. Menschenfreund, geb. 28. Okt. 1770 zu Danzig, ging 1798 als Privatgelehrter nach Weimar, stiftete 1813 unter dem Namen „Gesellschaft der Freunde in der Noth" eine Anstalt für verwahrloste Kinder, welche 1829 vom Großherzoge unter dem Namen Falk'sches Institut in eine öffentl. Erziehungsanstalt ist verwandelt worden. Als Schriftsteller machte er sich durch Satiren bekannt. Adolf Wagner gab „F.'s auserlesene Schriften" (3 Bde. Lpz. 1818) heraus. Nach seinem 14. Febr. 1826 erfolgten Tode erschien eine neue Samml. seiner „Satirischen Werke" (7 Bde. Lpz. 1826), u. nach Goethe's Tode „Goethe aus näherem persönl. Umgange dargestellt" (Lpz. 1832; 2. A. 1836; 3. A. 1856).

Fallmerayer, Phil. Jak. (1791—), Geschichtsforscher u. Reisender, geb. 10. Dezbr. 1791 zu Tschötsch bei Brixen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit u. wurde 1826 Prof. der Gesch. am Lyceum zu Landshut, reiste 1831 im Orient, hielt sich von 1836—40 in Frankreich, Italien u. Genf auf, besuchte dann zum zweitenmale das Morgenland, worüber er in den „Fragmenten aus dem Oriente" (2 Bde. Stuttg. 1845) berichtete. Eine dritte Reise nach Kleinasien, Palästina u. Syrien machte er von 1847—48. Seit 1850 lebt er in stiller Zurückgezogenheit in München. Von seinen wiss. Arbeiten sind außer der „Denkschrift über Golgatha u. das heilige Grab" (München 1852), die „Gesch. des Kaiserthums Trapezunt" (München 1831) u. die „Gesch. der Halbinsel Morea im Mittelalter" (2 Bde. Stuttg. 1830—36) zu nennen. Die von ihm in letzterer über die Abstammung der heutigen Griechen aufgestellte Ansicht hat zu vielen literar. Streitigkeiten Veranlassung gegeben.

Fechner, Guſt. Theod. (1801—), verdienter Phyſiker, Dichter u. philoſ. Schriftſteller, geb. 19. April 1801 zu Groß-Sährchen in der Niederlauſitz, wendete ſich von der Medizin dem Studium der Naturwiſſenſchaften zu u. ward 1834 Prof. der Phyſik zu Leipzig. Unter dem Namen Dr. **Miſes** hat er ſich als glücklicher Humoriſtiker ſchriftſtelleriſch bekannt gemacht, u. ſeine „Gedichte" (Lpz. 1842), ſowie das „Räthſelbüchlein" (Lpz. 1850) enthalten viele poetiſche u. ſinnige Stücke.

Feldhoff, Auguſt (1800—1846), geb. in Elberfeld 1800, ſtudirte in Heidelberg; 1823 evang.-luth. Prediger in Nymwegen, 1828 in Wupperfeld. Starb 1846. Von ihm ſind zwei Bändchen **geiſtlicher Gedichte** erſchienen.

Feldmann, Leopold (1803—), Luſtſpieldichter, geb. 1803 in München, erwarb ſich durch humoriſt. Genrebilder für münchener Journale Beifall u. widmete ſich dann gänzlich literar. Arbeiten. 1835 erſchienen ſeine „Höllenlieder" u. ſein erſtes ſehr günſtig aufgenommenes Luſtſpiel „Der Sohn auf Reiſen". Seit 1850 iſt er als Dramaturg beim Nationaltheater an der Wien angeſtellt. Seine zahlreichen Luſtſpiele gehören durch friſche Unmittelbarkeit u. ungezwungene Heiterkeit zu den beſten der neuern Zeit. Sie erſchienen geſammelt als „Deutſche Originalluſtſpiele" (6 Bde. Wien 1844—52).

Fernow, Karl Ludw. (1763—1808), Kunſtſchriftſteller, geb. 19. Nov. 1763 zu Blumenhagen in der Ukermark, widmete ſich der Malerei u. Dichtkunſt, ging mit Baggeſen nach Italien, lebte von 1794—1802 in Rom, wurde dann Prof. in Jena u. 1804 Bibliothekar der verw. Herzogin Amalie zu Weimar, wo er 4. Dez. 1808 ſtarb. Von ſeinen Schriften ſind zu erwähnen ſeine „Röm. Studien" (3 Bde. Zür. 1806—8); „Über den Bildhauer Canova u. deſſen Werke" (Zür. 1806); „Arioſto's Lebenslauf" (Zür. 1809); „Francesco Petrarca", herausg. v. Hain (Lpz. 1818).

Feßler, Ignaz Aurelius (1756—1839), im Juli 1756 zu Preßburg geb. u. nach wechſelvollem Leben, nachdem er 1791 evangeliſch geworden, als Generalſup. in Saratow 15. Dez. 1839 geſt. Sein bedeutendſtes Werk iſt „Die Geſch. der Ungarn u. deren Landſaſſen" (10 Bde. Lpz. 1812—25). Seine hiſtor. Romane, z. B. „Mark Aurel", „Ariſtides u. Themiſtokles", „Corvinus", „Attila" u. a. m. ſind jetzt vergeſſen. Außerdem gab er die intereſſante Selbſtbiographie „Rückblick auf meine 70jährige Pilgerſchaft" (Bresl. 1826; 2. A. Lpz. 1851) heraus, ein lebendiges Bild der Zeit.

Feuchtersleben, Eduard Freiherr v. (1806—1849), ausgezeichneter Dichter u. Denker, geb. 29. April 1806 zu Wien. Nach beendigten akad. Studien war er in seiner Vaterstadt als Arzt, Staatsmann, Schriftsteller u. Dichter thätig u. starb das. 3. Sept. 1849. Von diesem vielseitig gebildeten u. geistreichen Manne erschienen „Gedichte" (Stuttg. 1826), die einen denkenden Geist mit philos. Weltbildung beurkunden u. den Frieden der Seele als das Höchste preisen. Das bekannteste seiner Gedichte ist das Volkslied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath". Außerdem: „Beiträge zur Lit., Kunst u. Lebenstheorie" (Wien 1837—41), als Fortsetzung „Lebensblätter" u. die berühmte Schrift: „Zur Diätetik der Seele" (Wien 1838; 20. A. 1860). Seine „Sämmtl. Werke" (mit Ausschluß der rein mediz.) sind von Hebbel herausgegeben worden (7 Bde. Wien 1851—53).

Feuerbach, Paul Joh. Anselm v. (1775—1833), einer der berühmtesten deutschen Kriminalisten, geb. 14. Nov. 1775 in Jena, lehrte als Prof. in Jena, Kiel u. Landshut u. starb als Präsident des Appell.-Gerichts zu Anspach 29. Mai 1833 auf einer Reise in Frankf. Er ist der Begründer einer neuen scharfsinnigen Auffassung der Strafrechtswissenschaft, die er in seinen Lehrbüchern systematisch ausführte. Nach seiner Theorie ist der Zweck der Strafe die Abschreckung. Als ein freisinniger Mann kämpfte er auch gegen die hierarchischen Tendenzen u. Übergriffe seiner Zeit. Von hohem Interesse ist das von seinem Sohne Ludwig F. nach ungedruckten Tagebüchern bearbeitete „Leben u. Wirken Anf. v. F's." (2 Bde. Lpz. 1852). — Von seinen 5 Söhnen ist der älteste, **Friedr. Anselm F.**, geb. 9. Sept. 1798, u. als Prof. zu Freiburg 8. Sept. 1851 gest., durch seine Schrift „Der vatikanische Apollo" (Nürnb. 1833), als Archäolog u. Ästhetiker rühmlichst bekannt; seine „Nachgelassene Schriften" erschienen in 4 Bden. (Braunschw. 1853). Der vierte Sohn **Ludw. Andr. F.**, scharfsinniger Philosoph, wurde 28. Juli 1804 zu Ansbach geb., lehrte seit 1828 einige Jahre in Erlangen, worauf er sich vom Lehramte zurückzog u. nur als Schriftsteller thätig ist. Hauptgegenstand seiner Forschungen ist das Verhältniß der Rel. zur Philosophie. Seine „Sämmtl. Werke" erschienen in 8 Bden. (Lpz. 1846—51).

Fichte, Joh. Gottlieb (1762—1814), einer unserer größten Meister in der Philosophie, geb. 19. Mai 1762 zu Rammenau bei Camenz, studirte zu Jena u. Leipzig, war Hauslehrer in Zürich, wo er seine nachherige Frau, eine Nichte Klopstocks kennen u. lieben lernte, war Prof. in Jena u. Erlangen u. seit 1810 in Berlin; zeichnete sich ebenso als tief- u. scharfsinniger Denker, wie als edler, muthiger u. deutschgesinnter Charakter aus. Der Einfluß,

den er auf ſeine Zeit, auf die Bildung der Nation, ausübte, iſt unberechenbar u. die Nachwirkungen deſſelben dauern noch bis in die Gegenwart fort. Sein Syſtem ſtellte er dar in der Schrift: „Begriff der Wiſſenſchaftslehre“ (1794). Seine berühmten „Reden an die deutſche Nation“, die er 1808 zu Berlin hielt u. drucken ließ (Neueſte A. Tübing. 1859), ſind Muſter kräftiger, begeiſternder Sprache; — der Kern iſt gediegen, die Begeiſterung edel, der ganze Stil würdig u. voll klaſſiſcher Bildung. Als F. ſeine Lehre in einer letzten vollendeten Form darſtellen wollte, nahm ihn ein plötzlicher Tod hinweg, 20. Jan. 1814. Mit ihm ſtarb ein großer deutſcher Mann. Ehren wir ſein Andenken, wir haben keinen Überfluß an Seinesgleichen! — Seine „Sämmtl. Werke“ (8 Bde. Berl. 1845—46) wurden von ſeinem Sohne herausgegeben. Prof. Edmann in ſeiner „Geſch. der neuern Philoſ.“ (Bd. 3. Lpz. 1848) gibt eine gute Darſtellung von F's. Lehre. — Sein Sohn **Immanuel Hermann F.**, gleichfalls ein geiſtvoller Philoſoph, geb. 18. Juli 1797 zu Jena, ſeit 1842 Prof. der Philoſ. in Tübingen, iſt gegenwärtig ein Hauptvertreter der deutſchen Philoſ. u. nimmt eine vermittelnde Stellung unter den philoſ. Gegenſätzen ein. In ſeinen „Beiträgen zur Charakteriſtik der neueren Philoſ.“ (Sulzbach 1829; 2. A. 1841) erklärt er auch das philoſ. Syſtem ſeines Vaters.

Fiorillo, Joh. Dominicus (1748—1821), Kunſtſchriftſteller, geb. 1748 zu Hamburg, widmete ſich in Rom u. Bologna der Malerei, ſpäter aber mehr der Kunſtgeſchichte u. ſtarb 1821 als Prof. in Göttingen. Seine Hauptwerke ſind die „Geſch. der zeichnenden Künſte“ (5 Bde. Götting. 1798—1808), die „Geſch. der zeichnenden Künſte in Deutſchland u. den vereinigt. Niederlanden“ (2 Bde. Hannov. 1815—17) u. „Kleine Schriften artiſt. Inhalts“ (2 Bde. Gött. 1803—6.

Firmenich, Joh. Matthias (1808—), Dichter u. Germaniſt, geb. 5. Juli 1808 zu Köln, bereiſte nach ſeinen Studien Frankreich u. Italien u. lebt ſeit 1839 in Berlin; erwarb ſich ein beſonderes Verdienſt durch ſein Nationalwerk „Germaniens Völkerſtimmen“ (3 Bde. Berl. 1843—53), eine reichhaltige Sammlung von deutſchen Mundarten, in Dichtungen, Sagen u. Volksliedern. Auch veröffentlichte er neugriechiſche Volksgeſänge mit deutſcher Überſetzung (Berlin 1840).

Fiſchart, Johann, genannt Menzer (1545—1591), wurde 1545 zu Mainz geboren (Menzer), nach andern Angaben zu Straßburg; Doktor der Rechte u. Reichskammergerichtsadvokat, dann Amtmann in Forbach bei Saarbrücken, wo er 1591 ſtarb. Einer der merkwürdigſten deutſchen Schriftſteller, meiſterhaft in Behandl. der Sprache, unübertroffen als Satiriker.

Aber ſelbſt aus den luſtigſten Ergießungen ſeiner ſchalkhaften Laune leuchtet überall eine natürliche Heiterkeit u. treuherzige Redlichkeit hervor. F. war ein warmer Verehrer ſeines Vaterlandes u. beſaß eine bewunderungswürdige Kenntniß ſeiner Zeit u. ihrer Lebensäußerungen. Daher zeichnen ſich auch alle ſeine Schriften, deren er über 50 verfaßt hat u. die er 1570—90 theils unter ſeinem wirklichen, theils unter den verſchiedenſten erdichteten Namen herausgab, durch Wärme der Empfindung u. Wahrheit der Schilderung aus. Die bedeutendſten ſind; Aller Praktik Großmutter; Podogrammiſch Troſtbüchlein; Flohhatz u. Weibertratz; Bienenkorb des heil. röm. Immenſchwarms; Der heil. Brotkorb u. a.; es ſind ſämmtliche ſatir. Schriften voll des ausgelaſſenſten Humors; dagegen weſentlich anders, in ſchlichtem einfachen Tone gehalten iſt „Das glückliche Schiff von Zürich". Ernſt und würdig ſind die „Pſalmen u. geiſtl. Lieder" (neu abgedruckt Berl. 1849). Andere kleinere Dichtungen F's. hat Weller (mit literarhiſtor. Begleitung, (Halle 1854) herausgegeben. Vgl. Vilmar in Erſch u. Grubers „Encyklopädie" (Seite I. Bd. 51).

Fiſcher, Joh. Georg (1816—), lyriſcher Dichter, geb. zu Großfüßen im Würtemb., auf einem Seminar gebildet, war Volksſchullehrer, ſtudirte in Tübingen Naturwiſſ. u. Literatur u. wirkt ſeit 1845 als Lehrer an der Realſchule in Stuttgart. Von ihm „Gedichte" (Stuttg. 1852), die eine ſeltene Friſche u. Originalität des Ausdrucks zeigen. Auch ſeine trefflichen Reden u. Gedichte bei den jährlichen Stuttgarter Schillerfeſten müſſen rühmend erwähnt werden.

Flecke, Konrad (im 13. Jahrh.), dichtete etwa um 1230 Flore u. Blancheflur, Roſe u. Lilie. Eine zarte u. anſprechende Dichtung; ganz beſ. gelungen iſt die Schilderung der zärtlichen treuen Liebe der beiden Hauptperſonen.

Flemming, Paul (1609—1640), geb. 5. Oktbr. 1609 zu Hartenſtein im Voigtlande, beſuchte die Fürſtenſchule zu Meißen u. ſtudirte in Leipzig Arzneikunde. Hier gab er ſchon 1631 lateiniſche u. deutſche Gedichte heraus. Der Kriegsunruhen wegen floh er 1633 nach Holſtein u. ging mit einer Geſandtſchaft des Herzogs Friedrich III. von Holſtein-Gottorp nach Moskau, von wo er 1635 zurückkehrte. In denſelben Jahre ſchloß er ſich einer zweiten Geſandtſchaft nach Perſien an, wovon er nach zwei Jahren zurückkehrte. Durch dieſe letzte Reiſe wurde aber ſeine Geſundheit untergraben, ſo daß er am 7. April 1640 in Hamburg, wo er ſich eben als Arzt niederlaſſen wollte, im 31. Jahre eines Alters ſtarb. Nach ſeinem Tode gab der Vater ſeiner Braut, der Kaufmann Niehuſen in Reval, einen Theil der

Flemming'ſchen Gedichte u. d. T. „Geiſtliche u. weltliche Poemata Paul Flemmings" (Jena 1642) heraus, die in den nächſten vierzig Jahren noch viermal aufgelegt wurden. F. war der bedeutendſte Lyriker des 17. Jahrh. u. gehörte zur erſt. ſchleſ. Dichterſchule. In der letzten Zeit ſeines Lebens dichtete er aus voller Seele u. innerm Herzensdrange u. ſeine Gedichte übertreffen die von Opitz bei weitem. Beſonders zeichnen ſich ſeine geiſtlichen Lieder durch Wahrheit u. Tiefe des Gefühls aus u. unter dieſen das bekannte ſchöne Lied „In allen meinen Thaten". Seine Lebensbeſchreibung u. eine Auswahl ſeiner Gedichte gab Schwab (Stuttg. 1820) heraus, u. Varnhagen v. Enſe, biograph. Denkm. Bd. 4. Berl. 1827. Vgl. Wilh. Müller in der „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 3, Lpz. 1822). Piſchon, Denkm. III. S. 63—82. — Dr. Schmitt, Paul Flemming. Nach ſeiner literaturgeſchichtl. Bedeutung dargeſtellt. Marburg 1851. —

Flögel, Karl Friedr. (1729—1788), Literator, geb. 3. Dez. 1729 zu Jauer in Schleſien, geſt. 9. Dez. 1788 als Prof. der Philoſ. an der Ritterakademie zu Liegnitz; ſchrieb vorzüglich die jetzt noch wichtigen Werke: „Geſch. der kom. Lit." (4 Bde. Liegnitz u. Leipz. 1784—87); „Geſch. des Groteskkomiſchen" (1788); „Geſch. der Hofnarren" (1789). — Gründliche u. für die Geſch. des Dramas werthvolle Unterſuchungen.

Foglar, Ludwig, ein begabter öſtreichiſcher Dichter, gab u. d. Titeln: „Cypreſſen", „Strahlen u. Schatten" gefühlvolle elegiſche Gedichte heraus. Seine „Neuere Gedichte" u. „Novellen", ſowie „Donau-Sagen vom Urſprung bis zur Mündung des Stromes. Ein poetiſches Pilgerbuch" erſchienen 1860 in Wien.

Follen, Aug. Adolf Ludw. (1794—), Dichter u. Schriftſteller, geb. 6. Jan. 1794 zu Gießen, lebt nach wechſelvollen Schickſalen jetzt auf dem Schloſſe Attikom bei Zürich; iſt der Vf. mehrer ſchönen Lieder in den „Freie Stimmen friſcher Jugend" (Jena 1819), ausgezeichneter Überſetzer poet. Fragmente u. Herausgeber des „Bilderſaal deutſcher Dichtung" (2 Bde. Winterthur 1827; n. A. 1847); außerdem ſchrieb er den fantaſiereichen Ritter- u. Zauberroman „Malegys u. Vivian" u. beſchäftigte ſich auch mit altdeutſchen Studien. — Sein Bruder **Karl F.** (1795—1841), geb. 3. Sept. 1795 zu Gießen, dichtete polit. Lieder, die großen Anklang fanden, wanderte nach mehren polit. Verfolgungen 1829 nach Amerika aus u. fand 13. Jan. 1841 auf dem in Brand gerathenen Dampfſchiffe Lexington ſeinen Tod. — Beide Brüder vertreten namentl. die Turner- u. Studentenpoeſie u. ſtrömten ihre jugendliche Begeiſterung in Schlachten- u. Bundesgeſängen, in Vaterlands- u. Freiheitsliedern

aus. Adolf beſaß mehr Witz u. Geſchick in der Formgebung, Karls Leiſtungen beurkunden mehr Wärme u. Klarheit.

Folz (auch Volz), Hans (im 15. Jahrh.), zu Worms (vielleicht 1479) geboren, lebte als Barbier u. Meiſterſänger in Nürnberg gegen das Ende des 15. Jahrh. Außer Meiſtergeſängen u. Erzählungen (vom Kuhdieb, Pfarrer im Loch u. a.), auch Faſtnachtſpiele, denen er eine vollkommnere Geſtalt gab. Von ihrer Feinheit u. Sittlichkeit iſt wenig zu rühmen. Vier davon gedruckt Nürnberg 1519 u. öfter. S. Gottſcheds nöthiger Vorrath S. 63; Meuſels hiſt. lit. bibl. Magazin IV. S. 118; Piſchon Denkm. II. 179.

Fontane, Theodor (1819—), geb. 30. Dezbr. 1819 zu Neu-Ruppin, lebt in Berlin als Herausgeber der Zeitſchrift „Argo", iſt als patriotiſcher Dichter hervorgetreten mit Gedichten (1852), die in glatten u. zierlichen Strophen ſich bewegen. Seine Hauptdichtungen ſind „Männer u. Helden" (1851), eine Samml. von acht kräftigen Preußenliedern, u. das wohlgelungene lyriſch-epiſche Gedicht „von der ſchönen Roſamunde" (1852). Außerdem erſchien von ihm: „Ein Sommer in London" (1855) u. eine Blumenleſe deutſcher Gedichte; ferner Balladen (1861); Aus England. Studien u. Briefe über londoner Theater, Kunſt u. Preſſe (1860); Jenſeit des Twend. Bilder u. Briefe aus Schottland (1860).

Forkel, Joh. Nik. (1749—1818), Muſiklehrer, geb. 1749 zu Meeder bei Koburg, geſt. 1818 als Univerſitäts-Muſikdirektor zu Göttingen, erwarb ſich großes Verdienſt durch ſeine „Allgem. Literatur der Muſik" (Lpz. 1792); ſeine Schrift „Über Seb. Bachs Leben" (Lpz. 1802) u. ſeine unvollendet gebliebene „Allgem. Geſch. der Muſik" (2 Bde. Lpz. 1788—1801).

Forſter, Joh. Georg Adam (1754—1794), geb. 26. Nov. 1754 zu Naſſenhuben bei Danzig, geſt. 12. Jan. 1794 zu Paris, der in Begleitung ſeines Vaters, des berühmten Weltumſeglers Joh. Reinhold F. (1729—1798), an der Cook'ſchen Entdeckungsreiſe um die Welt 1772—75 Theil nahm, verdient hier Erwähnung, wenn er auch weniger als Welthiſtoriker, ſondern vielmehr auf dem Gebiete der Völkerkunde Vortreffliches geleiſtet hat. Er war ein kräftiger, freiſinniger Charakter, eine durch u. durch praktiſche Natur u. verband mit einem reinſittlichen Streben hellen Verſtand u. Weltblick. Durch ſeine Beſchreibung der Reiſe um die Welt (3 Bde. Berl. 1784), welche höchſt anziehend geſchrieben iſt, erwarb er ſich einen Namen in der literar. Welt. Auch in ſeinen übrigen Schriften erſcheint er als ein gehaltreicher, mit ſcharfem Beobachtungsſinne ausgeſtatteter Proſaiker, klar, lebendig, ergreifend u. fortreißend. Seine von ihm geſchiedene Gattin Thereſe Huber,

gab ſeinen „Briefwechſel nebſt Nachrichten v. ſeinem Leben" (2 Bde. Lpz. 1829), u. ſeine Tochter ſeine „Sämmtl. Schriften" mit einer Charakteriſtik des Vfs. von Gervinus (9 Bde. Lpz. 1843) heraus. F's. Leben behandelte H. Koenig in ſeinen „Clubiſten in Mainz" (3 Bde. Lpz. 1847) u. in „Haus u. Welt" (2 Thle. Braunſchw. 1852).

Förſter, Ernſt (1800—), ausgezeichneter Kunſtſchriftſteller u. Künſtler, geb. 8. April 1800 zu Münchengoßerſtädt an der Saale, widmete ſich ſeit 1822 der Malerei u. in den letzten Jahren vorzugsweiſe der Kunſtgeſchichte. Von ſeinen gehaltvollen zahlreichen Schriften nennen wir: „München, ein Handbuch für Fremde u. Einheimiſche" (München, 6. A. 1852); ſein „Handbuch für Reiſende in Italien" (München 5. A. 1853), wichtig für die Geſch. der ital. Kunſt; ſein „Handbuch für Reiſende in Deutſchland" (2. A. 1852). Vaſari's „Leben der ausgezeichnetſten Maler, Bildhauer u. Baumeiſter" (6 Bde. Stuttg. 1843—49) wurde von ihm ebenfalls herausgegeben. Mit Jean Paul verwandt, ſchrieb er die 5 letzten Bände von „Wahrheit aus Jean Pauls Leben" (Bresl. 1827—33) u. verfaßte eine kurze Biographie des Dichters für die Ausgabe von Deſſen „Ausgewählte Werke" (Bd. 16. Berl. 1849). Seine „Geſch. der deutſchen Kunſt" (5 Thle. Lpz. 1851—60) bildet einen Theil des Werks „Das deutſche Volk" (24 Bde. Lpz. 1860). Von ſeinen „Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei u. Malerei von Einführung des Chriſtenth. bis auf die neueſte Zeit", ſind bis 1860, 147 Lieferungen erſchienen. Auch gelungene Gedichte gab er heraus (Lpz. 1854).

Förſter, Friedr. (1792—), Brud. d. Vorigen, geb. 24. Sept. 1792 zu Münchengoßerſtädt, widmete ſich der Alterthumswiſſ. u. Kunſtgeſchichte, nahm 1813 Theil am Kriege gegen Frankreich u. lebt ſeit vielen Jahren in Berlin. Unter ſeinen hiſtoriſchen Schriften ſind zu nennen ſeine Biographie „Albrecht v. Wallenſtein" (Potsd. 1834), ſowie die „Geſch. Friedrich Wilh. I., Königs v. Preußen" (3 Bde. Potsd. 1834—35); ferner „Geſch. der Befreiungskriege 1813—15" (3 Bde. Berl. 1860); „Preußens Helden im Krieg u. Frieden" (2 Bde. Berl. 1860), erſcheint auch u. d. Titel: Von Elba nach St. Helena. Außerdem lieferte er viele populär-hiſtor. Schriften. Als Dichter machte er ſich bekannt durch „Guſtav Adolf, ein hiſtor. Drama" (Berl. 1832) u. ſeine „Gedichte" (2 Bdchen. Berl. 1838).

Förſter, Karl (1784—1841), geſchmackvoller Dichter und Überſetzer, geb. 3. April 1784 zu Naumburg u. als Prof. an der Kadettenſchule in Dresden geſt. 18. Dez. 1841. Wir verdanken ihm gelungene Überſetzungen von Petrarca's „Gedichte" (2 Thle. 3. A. Lpz. 1851) u. Taſſo's

„Auserlesene lyrische Gedichte" (2 Thle. 2. A. Lpz. 1844); auch veröffentlichte er „Rafael, ein Kunst- u. Künstlerleben, ein Cyklus von Gedichten" (Lpz. 1827) u. beschloß 1838 die von W. Müller begonnene „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh." mit dem 14. Bande. Seine zahlreichen zerstreut erschienenen Gedichte, wovon mehre in Musik gesetzt wurden, sammelte seine Gattin Luise F., eine Schwester der Brüder Friedrich u. Ernst (2 Bde. Lpz. 1842), welche auch die neuen Auflagen seiner Schriften u. „Biograph. u. literar. Skizzen aus dem Leben u. der Zeit K. F's. (Dresd. 1846) herausgab. — Seine geistvolle, reichbegabte Tochter Marie F., geb. am 9. März 1817 zu Dresden u. das. 28. April 1856 gest., hat uns sehr zartsinnige Gedichte (Lpz. 1857) hinterlassen.

Fouqué, Friedrich Baron de la Motte (1777 — 1843), geb. 12. Febr. 1777 zu Brandenburg a. H., Enkel des im 7jähr. Kriege berühmt gewordenen preuß. Generals Fouqué, dessen Leben er beschrieben, Lieutnant im Rheinfeldzuge (1794), 1813 Rittmeister, als Major verabschiedet, lebt in Berlin, Nennhausen bei Rathenow, Halle, beschreibt sein Leben, veranstaltet eine Auswahl seiner Werke (12 Bde. 1841) und stirbt 23. Jan. 1843 zu Berlin. F. erscheint in fast allen seinen Werken als ein reichbegabter Dichter, der eine erfindungsreiche Fantasie mit einer tiefen Innigkeit des Gefühls verbindet. Er hat es am besten verstanden, den Geist des alten Ritterthums in edlen Gestalten vorzuführen und dadurch die schwindende Nationalität des deutschen Volks zurückzurufen und neu zu beleben. Bei aller fantastischen Auffassung der mittelalterlichen Herrlichkeit, die hin und wieder stark hervortritt, hat er doch im Ganzen ein getreues Bild der harmlosen und heitern Sänger- und Ritterzeiten des 12. Jahrh. entworfen. Aus der Romantik des alten Ritterthums kehrte er aber zuletzt stets inniger zur Einfalt des christl. Glaubens zurück. In der Formgebung seiner Gefühle ist er vielleicht etwas zu weich, obwol es ihm sonst an geistiger Kraft nicht mangelt. Zuerst wurde er unter dem Namen Pellegrin mit seinen dramatischen Spielen durch A. W. v. Schlegel eingeführt, die den Charakter der spanischen Poesie an sich tragen. Danach suchte er die alten nordischen Sagen in seinen Dramen zu behandeln, wie dies in: „Sigurd der Schlangentödter", der Held des Nordens der Fall ist. Hierauf dichtete er vaterländische Schauspiele, in denen er die Erlebnisse seiner Zeit darstellte, und gehört in dieser Hinsicht zu den patriotischen Romantikern. Am gelungensten sind: „Die Fahrten Thiodolfs des Irländers", das berühmte Gedicht: „Der Zauberring", u. vor Allem das zarte, sinnreiche, der alten Volkssage angehörige Märchen: „Undine", welches als Muster

eines romantiſchen Märchens zu bezeichnen iſt. Seine Gedichte haben Glaube, Ritterlichkeit und Vaterlandsliebe zum Gegenſtande und offenbaren Kraft des Ausdrucks, lebhafte Fantaſie und einen Hang zur Schwärmerei.— Seine erſte Gemahlin Karoline, geborne von Briest, geſchiedene v. Rochow (1773—1831), gab die beifällig aufgenommenen Romane: Die Frau des Falkenſtein (1810); die Herzogin v. Montmorency (1822) heraus; ſowie auch ſeine in Berlin noch lebende zweite Gemahlin literariſch thätig iſt.

Franck, Johannes (1618—1677), geb. 1. Jan. 1618 zu Guben, ward Rathsherr daſ., dann Bürgermeiſter und zuletzt Landesälteſter des Markgrafenthums Niederlauſitz, u. † 18. Juni 1677. Einer der tiefſten, gediegenſten Kirchendichter, deſſen Erzeugniſſe mit den Liedern Paul Gerhards wetteifern. In ſeinem Geiſtlichen Sion, d. i. neue geiſtl. Lieder und Pſalmen, finden ſich 110, meiſt vortreffliche Kirchenlieder (z. B. Jeſus, meine Freude — Schmücke dich, o liebe Seele —), deren viele der berühmte Muſiker Johann Crüger, Muſikdirektor der Kirche zu St. Nicolai in Berlin in Muſik geſetzt hat. S. Johann Crüger's Choralmelodien, mitgetheilt von E. C. G. Langbecker, Berl. 1835.

Francke, Aug. Hermann (1663—1727), der berühmte u. wahrhaft fromme Stifter des Waiſenhauſes in Halle, geb. in Lübeck 12. März 1663, wo ſein Vater, Johannes, Dr. der Rechte und Syndikus bei dem Domkapitel war. Ein Glaubenshelb voll Liebe, Einfalt u. heiliger Tapferkeit, dabei gelehrt und voll gründlichen Wiſſens, Verf. vieler geſalbten Schriften. Er lehrte in Leipzig u. Erfurt, dann in Halle, wo er 1698 das Waiſenhaus gründete u. den 8. Juni 1723 als Prof. der Theol. ſtarb. Von ihm: Predigten; Nikodemus u. a. Sein Stil iſt lebendiger als Speners Stil. (S. ſeine Lebensbeſchreibung von Guerike, Halle 1827.)

Frank, Paul, gab ein ſehr empfehlenswerthes „Handbüchlein der deutſchen Literaturgeſchichte" heraus (Leipz. 1860).

Frank, Salomon (1669—1725), geb. 6. März 1669 zu Weimar, als Oberkonſiſtorialſekretär daſ. 11. Juni 1725 geſt. Verf. von 300 zum Theil guten Liedern; auf's Neue herausg. v. Schauer (Halle 1854).

Frank, Sebaſtian aus Donauwörth (1500—1545), gehörte zu den Wiedertäufern, lebte an verſchiedenen Orten im mittlern u. ſüdl. Deutſchland, ohne je ein öffentl. Amt zu bekleiden u. ſtarb um 1545 wahrſcheinlich zu Baſel. Er war ein Sprüchwörterſammler. Seine Sammlung

nannte er Sprüchwörter, ſchöne, weiſe, herrliche Klugreden u. Hofſprüche. Derſelbe verfaßte auch eine „Chronica, Zeytbuch u. Geſchichtbybel von Anbegynn bis in dies gegenwärtig 1531 Jar" u. eine Chronik des ganzen deutſchen Landes. Ferner ſchrieb er eine Kosmographie, ein Weltbuch, Spiegel u. Bildniß des ganzen Erdbodens.

Frankl, Ludw. Aug. (1810—), geb. 3. Febr. 1810 zu Chraſt in Böhmen, lebt ſeit 1838 in Wien, theils als Sekretär einer israelitiſchen Gemeinde beſchäftigt, theils ſchriftſtellernd. Von ihm viele lyriſche u. epiſche Gedichte. Beſondern Beifall fanden ſein „Habsburgslied" (1832), eine Reihe von Balladen und Erzählungen über die Habsburgiſchen Fürſten, u. die beiden Heldengedichte: „Chriſtofero Colombo" (1836), u. „Don Juan d'Auſtria" (1846). Außerdem ſchrieb er: „Morgenländiſche Sagen" (1834) u. redigirte ſeit 1842 die Wiener Sonntagsblätter. Er erwarb ſich auch das Verdienſt, daß er ſeines Landsmannes Hilſcher, der 1837 als Militär ſtarb, Gedichte herausgab, welche tiefgefühlte Klagen anſtimmen über das menſchliche Elend u. die Ungleichheit der irdiſchen Güter. Vgl. Minckwitz Parnaß S. 133. Seine Biographie gibt Kapper im Album öſterr. Dichter I. S. 261. — Nicht zu verwechſeln mit L. A. Frankl iſt der Wiener Dichter **Adolf Franckel**, der jüngſt in Weimar lebte. Er hat ſich durch verſchiedene Gedichte, z. B. „Wiener Gräber" und durch das Epos „Der Tannhäuſer" bekannt gemacht.

Franz, Agnes (1794—1843), geb. zu Militſch in Schleſien 8. März 1794, wo ihr Vater Regierungsrath war, lebte in Dresden, Schweidnitz, am Rhein u. in Breslau, wo ſie am 13. Mai 1843 ſtarb. Sehnſucht nach reinerem, höhern Glücke, Wehmuth, es nicht auf Erden zu finden, u. inniges nach Oben ſtrebendes Lieben u. Hoffen waren die Grundtöne ihres Weſens, die ſich auch, ihr ſelbſt unbewußt, faſt durch alle ihre Dichtungen ziehen. Unter dieſen ſind beſonders die „Parabeln" (1829) gelungen. Ferner ſind von ihr: Volksſagen (1830); der Roman Angela, zarte u. ſinnige Gedichte (1836), wie: die Lerche, das Heimweh, das heitre Gemüth ꝛc., u. der Chriſtbaum, ein Lehrgedicht, das an Schillers Glocke erinnert. Auch verfaßte ſie treffliche geiſtl. Lieder. Ihren „Liter. Nachlaß" nebſt einer Biographie gab Julie von Großmann heraus (4 Bde. Bresl. 1844—45).

Freiligrath, Ferdinand (1810—), einer der bedeutendſten Dichter der Gegenwart, geb. 17. Juni 1810 zu Detmold, zum Kaufmann beſtimmt, arbeitet im Handelscomptoir zu Soeſt, Amſterdam, Barmen, tritt im Muſenalmanach auf, erregt die höchſten Hoffnungen, widmet ſich 1839 ganz der Dichtkunſt, bis er nach einer Reihe gewaltſam bewegter Jahre 1851 in London zum kaufmänniſchen Leben zurückkehrt. Er iſt vermählt mit der

geiſtvollen Ida Melos aus Weimar. Ehe F.'s Dichtung ſich der Politik zuwandte, ſchwelgte ſie meiſt in der Romantik fremder Zonen u. Wunder, u. entwickelte dabei eine glanzvolle Macht der Schilderung, wobei ihr eine friſche bilderreiche Sprache u. wirkſame Effekte der Strophik zu Hülfe kamen. Doch vermißt man nicht ſelten Maß u. Leichtigkeit in ſeiner Darſtellung, öfter noch die Kraft plaſtiſchen Geſtaltens. Seine politiſchen Gedichte durchweht hochfliegende Begeiſterung für Freiheit und glühende Vaterlandsliebe. Im eigentlichen lyriſchen Liede, das er ſeltener verſucht, iſt er von tiefer Empfindung. Seine Gedichtſammlungen heißen: „Gedichte" (12. A. 1851), „Rolandsalbum", „Glaubensbekenntniß", „Zwiſchen den Garben", „Neue politiſche u. ſoziale Gedichte" u. a. Außerdem hat ſich F. durch ſeine treffliche Ueberſetzung von Viktor Hugo's Oden u. Dämmerungen u. durch Übertragung engliſcher Gedichte rühmlichſt ausgezeichnet.

Freilinghauſen, Joh. Anaſtaſius (1670—1739), geb. in Gandersheim 11. Dez. 1670. Sohn eines Bürgermeiſters. Ward 1696 Francken's Gehülfe in Halle, nachher ſein Schwiegerſohn, nach deſſen Tode 1727 ſein Amtsnachfolger. Ein frommer, gediegener Mann, ein Muſter von Verläugnung ſeiner ſelbſt, indem er 20 Jahre lang ohne Geldentſchädigung arbeitete. Starb 12. Febr. 1739. Hat ein für ſeine Zeit ſehr gutes Geſangbuch mit Noten herausgegeben, worin 43 Lieder von ihm ſind. Als Liederdichter war er der bedeutendſte der Halleſchen Dichterſchule, die aus der Spenerſchen oder pietiſtiſchen Glaubensrichtung hervorgegangen war. Seine geiſtl. Lieder wurden herausg. von Grote (Halle 1854).

Freytag, Guſtav (1816—), geb. 13. Juli 1816 zu Kreuzburg in Schleſien, ſtudirte in Breslau, lebt in Leipzig, wo er mit Julian Schmidt die Grenzboten redigirt. F. wendet ſich vorzugsweiſe modernen Ideen zu. Wir begegnen in ſeinen Schriften dem Geiſte der Humanität u. jovialer Gemüthlichkeit; ſie ſind in einem graziöſen Stile geſchrieben und zeichnen ſich alle durch einfach-natürliche, ächt künſtleriſche Entwickelung aus. Unter ſeinen dram. Dichtungen zeichnen ſich ganz beſ. aus das Schauſpiel „Die Valentine" u. das Luſtſpiel „Die Journaliſten". Sein durch lebendige, gewandte Darſtellung u. geſunden Humor feſſelnder Roman „Soll u. Haben" (3 Bde. 7. A. 1855) zählt zu den bedeutendſten Erſcheinungen unſerer neueſten Lit. Seine „Dramatiſchen Werke" erſchienen in 3 Bden. (Lpz. 1858).

Frick, Ida, aus Dresden (jetzt Ida Krempe), eine begabte u. fruchtbare Romanſchriftſtellerin, hat ſich in ähnlicher Weiſe, wie Luiſe Mühlbach,

durch frische, kecke, sinnliche Darstellungen, z. B. Mahommed u. seine Frauen (1847); Kern u. Schale (1846); Keine Politik (1850); Sirene u. a. bekannt gemacht.

Fricker, Joh. Ludw. (1729—1766), geb. zu Stuttgart 14. Juni 1729; studirte Theologie in Tübingen. Ein sehr geistreicher, durch Reisen in Holland, England, Mähren u. Ungarn mit den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Religionsparteien wohl vertrauter Mann. Nach einer kurzen, reichgesegneten Wirksamkeit starb er als Pfarrer zu Dettingen in Würtemberg, den 13. Sept. 1766. Von ihm ist ein frommes tiefsinniges Buch: „Weisheit im Staube".

Friedrich, W., aus Hamburg, beliebter Lustspieldichter. Von ihm: Er muß auf's Land; Dokter Robin; Guten Morgen Herr Fischer u. a.

Fries, Jak. Friedr. (1773—1843), berühmter Philosoph, geb. 23. Aug. 1773 zu Barby, gest. 10. Aug. 1843 als Prof. in Jena. Außer seinen vielen gründlichen philos. Werken, trug er seine Ansichten in volksthümlicher Fassung vor in „Julius u. Evageras, oder die Schönheit der Seele" (2 Bde. Heidelb. 1822) u. „Die Lehren der Liebe, des Glaubens u. der Hoffnung" (Heidelb. 1823).

Fritsch, Ahasverus (1629—1701), geb. 16. Dzbr. 1629 in Müchelu bei Freiburg in Thüringen, wo sein Vater Bürgermeister war, studirte in Halle u. Jena u. starb als Kanzler der Univ. Jena 24. Aug. 1701. Ein tüchtiger u. frommer Staatsmann u. Vf. von zwei Liedersammlungen.

Fröbel, Friedr. (1782—1852), als Pädagog bekannt, geb. 1782 zu Oberweißbach im Fürstenth. Schwarzb.-Rudolstadt, gründete eine Erziehungsanstalt in Keilhau bei Rudolstadt. Sein System strebt eine harmonische Ausbildung der verschiedenen Seiten im Menschen an u. sein Hauptverdienst bestand in organischer Ausbildung des Kinderspiels, um Vernunft bis in die Kinderstube hinabzubringen. Dadurch ward er Begründer der sogen. Kindergärten, deren ersten er zu Blankenburg errichtete, u. die jetzt in den meisten größern deutschen Städten freundliche Pflege finden.

Fröbing, Joh. Christoph (1746—1805), geb. 8. Mai 1746 zu Ohrdruf in Thüringen, gest. 25. Jan. 1805 als Diakonus zu Mark-Olbendorf. Vf. von etwa 100 Liedern.

Fröhlich, Abraham Emanuel (1796—), der bedeutendste Fabeldichter unserer Zeit, geb. 1. Febr. 1796 zu Brugg im Aargau, erst Prof.,

dann Prediger u. Rektor in Aarau. Seine Fabeln (2. A. 1829) zeichnen ſich durch poetiſche Auffaſſung, Wahrheit u. lebendige Darſtellung aus u. tragen den antiken Charakter gedrungener Kürze u. Klarheit an ſich. Außerdem ſind von ihm zwei größere epiſche Gedichte „Ulrich Zwingli" (1845), „Ulrich v. Hutten" (1845), die trefflichen herzerhebenden „Troſtlieder" (1851) u. a. Eine Ausgabe ſeiner Werke erſchien u. d. Titel: „Geſammelte Schriften" (5 Bde. Frauenfeld 1853).

Furchau, Adolf Friedr. (1788—), geb. 22. Febr. 1788 zu Stralſund, lebt daſ. als Prediger u. Schulrath. Von ihm: „Arkona" ein Heldengedicht in 12 Geſängen, reich an herrlichen Schilderungen; „Adalbert der Preußen Apoſtel. Ein Gedicht in 3 Büchern" (Greifsw. 1845). Er ſchrieb über Hans Sachs u. das Schauſpiel Franz v. Sickingen.

G.

Gärtner, Karl Christian (1712—1790), geb. 24. Novbr. 1712 zu Freiberg im Erzgebirge, besuchte die Fürstenschule zu Meißen, wo er mit Gellert, Rabener u. Kramer befreundet wurde. Nach Leipzig übergesiedelt, leitete er die Herausgabe der Bremer Beiträge u. wirkte unter seinen Freunden mehr durch eine besonnene rathende Kritik, als durch eigne Leistungen. Starb 14. Febr. 1791 als Prof. der Beredtsamkeit am Karolinum zu Braunschweig. Er war ein Mann von Scharfsinn u. Geschmack, beurtheilte mit Geschick die Arbeiten seiner Freunde, gab Giesecke's u. Schlegel's Gedichte heraus, veranstaltete eine Sammlung von Reden, u. schrieb das Lustspiel: „Die schöne Rosette" u. das anmuthige Schäferspiel: „Die geprüfte Treue".

Gaillard, Karl, lebt in Berlin, gab Tscherkessenlieder heraus u. verfaßte die Dramen „Thomas Aniello" u. „Cola Rienzi".

Galen, Philipp (Lange), ein sehr fleißiger u. begabter Romanschriftsteller, gab s. „Gesammelte Schriften" in 20 Bdn. heraus (Lpz. 1857—58).

Garve, Christian (1742—1798), geb. 7. Januar 1742 zu Breslau, ward nach Gellerts Tode 1769 dessen Amtsnachfolger in Leipzig, legte aber wegen Kränklichkeit nach zwei Jahren seine Stelle schon wieder nieder u. zog nach Breslau, wo er den Wissenschaften lebte u. am 1. Dezbr. 1798 starb. G. hatte in seinem Wesen etwas Stilles, Frommes u. Ergebungsvolles. Er war in seiner Darstellung klar u. korrekt, einfach u. ruhig belehrend, aber nicht originell u. lebendig genug. Von ihm: „Versuche über versch. Gegenstände aus der Moral, Lit. u. dem gesellsch. Leben" (5 Bde. 1792—1802); „Vermischte Aufsätze"; „Über Gesellschaft u. Einsamkeit"; auch eine Übersetzung von Cicero's Pflichten u. Ethik u. Politik des Aristoteles.

Digitized by Google

Garve, Karl Bernhard (1764—1841), geb. 24. Jan. 1764 zu Jeinsen bei Hannover, erhielt seine Jugendbildung zu Nisky u. Barby; von 1810—16 war er Prediger in Berlin, von 1816—36 zu Neusalz an der Oder, ging dann nach Herrnhut, wo er 21. Juni 1841 starb. — G. war ein gründlicher Sprachkenner u. dichtete 305 vorzügliche geistl. Lieder, die 1825 zu Görlitz erschienen. Brüdergesänge (65) zu Gnadau 1827. Er ist einer der edelsten, reichsten Kirchendichter, im bekannten Stil der Brüdergemeinde der universalste u. kirchlichste, zuweilen an die pathetische steifere Form eines Klopstock u. Lavater anstreifend, welche sein Geist übrigens durch die kindliche Liebe zu Christo meist verwindet.

Gaudy, Franz Freiherr v. (1800—1840), Sohn eines preuß. Generals (aus dem alt-schottischen Geschlechte der Gowdie) geb. 19. April 1800 zu Frankf. a. O., zu Schulpforte gebildet, dient als preuß. Lieutenant, macht Reisen nach Italien, lebt ganz der Poesie u. stirbt 6. Febr. 1840 zu Berlin. Vielseitiges Talent; kernige Gesinnung. Schalkhafte, spottende Laune, gefällige, glatte Form charakterisiren ihn als Lyriker. (Verschmelzung Heine'scher u. Berauger'scher Töne). Ausgezeichnet in den Uebertragungen franz. u. polnischer Dichter. Von ihm: Kaiserlieder (Verherrlichungen Napoleons); Lieder u. Romanzen; Venetianische Novellen; Mein Römerzug. — Gaudy's „Sämmtl. Werke" gab Arthur Müller heraus (2 Bde. Berl. 1845; n. A. 1853).

Gebler, Teb. Phil. Freiherr v. (1726—1786), dram. Dichter, geb. 2. Nov. 1726 zu Zeulenroda im reuß. Voigtlande, erst im preuß., dann im östr. Staatsdienste, ward in den Freiherrnstand erhoben u. starb 9. Okt. 1786 als Vicekanzler der böhm. Hofkanzlei zu Wien. Unter seinen die Sitten Wiens treu schildernden Stücken machte besonders sein freisinniges Drama „Der Minister" (1771) großes Aufsehen. Seine „Theatral. Werke" die auch rührende Lustspiele enthalten, erschienen gesammelt in 3 Bden. (Prag 1772—73).

Gedike, Friedr. (1755—1803), verdienter Pädagog, geb. 15. Jan. 1755 zu Boberow in der Mark Brandenburg u. 2. Mai 1803 als Direktor des berliner Gymnasiums zu Berlin gest., erwarb sich um das Gymnasialwesen überhaupt die größten Verdienste. Seine pädag. Schriften sind voll nützlicher Ideen, u. seine Lesebücher u. Chrestomathien waren die ersten besserer Art. Seine „Gesammelte Schulschriften" erschienen in 2 Bden. (Berl. 1789—95).

Gehe, Eduard Heinr. (1793—1850), Dichter, geb. 1. Febr. 1793 zu Dresden, war Advokat u. Censor das. u. starb 13. Febr. 1850. Unter seinen Dichtungen sind die Operntexte zu Spohr's „Jessonda", Wolfram's

„Bezauberte Roſe" ꝛc. die beſten. Seine hiſtor. Trauerſpiele haben keinen bleibenden Werth. Friſcher ſind ſeine proſ. „Reiſebilder" (Lpz. 1839) u. ſeine „Hiſtoriſche Novellen u. Erzählungen" (2 Bde. Lpz. 1831—32), denen ſich „Demetrius u. Boris Godunow" (2 Bde. Dresd. 1836) u. „Vermiſchte Schriften" (3 Bde. Bunzl. 1836—37) anreihen.

Gayette, Jeanne Marie von (1819—), begabte Dichterin u. Schriftſtellerin, am 11. Okt. 1819 zu Kolberg geb., lebt auf dem Schloſſe Lieſing bei Wien, wo ſie mit Dr. Georgens eine Erziehungsanſtalt leitet, welche den Namen „Levana, Bildwerkſtatt für die Jugend," führt. Von ihr: „Gedichte" (Lpz. 1850); „Die Familie. Blätter aus dem Leben" (2 Bde.) u. „Jakobäa v. Holland. Ein kulturhiſt. Roman" (2 Bde. Lpz. 1860).

Geibel, Emanuel (1815—), einer der beliebteſten und bedeutendſten Lyriker der Neuzeit, geb. 18. Okt. 1815 zu Lübeck, wo ſein Vater Paſtor war, ſoll in Bonn Theol. ſtudiren, wendet ſich jedoch ausſchließlich dem Studium der Alten u. der ſchönen Lit. zu, geht nach Berlin, wo ihn Chamiſſo, Gaudy, Hitzig u. A. wohlthätig anregen; wird 1838 Erzieher in Athen, kehrt 1840 zurück, wird angezogen von den roman. Literaturen, überſetzt aus dem Span., lebt an verſchiedenen Orten, bis er 1852 als Prof. der deutſchen Lit. nach München berufen wird, wo er noch wirkt. Aus G. ſpricht ein frommer, inniger, edler Sinn u. ein durchaus poetiſches Naturell, das ſich mehr durch weiche Hingebung als ſelbſtändige Stärke offenbart. Seine Darſtellungen zeichnen ſich durch ſprachlichen Wohlklang, poetiſche Schönheit u. Reinheit der Form aus. Anklänge an Goethe, Eichendorff, Heine, Freiligrath, aber auch oft u. nicht zu ſeinem Nachtheile, an Volkslieder. Außer dem anſprechenden, in der Nibelungenſtrophe verfaßten Epos „Sigurd's Brautfahrt", den dram. Verſuchen „König Roderich"; „Meiſter Andreä", „Brunhild", „Die Lorelei" u. a., u. den Neudichtungen ſpan. Romanzen u. Volkslieder, hat er zahlreiche Poeſien der Empfindung gedichtet, enthalten in ſeinen „Gedichten" (50. A. Stuttg. 1860), „Zeitſtimmen", „Juniusliedern"; ferner beſchreibende Dichtungen u. freiſinnige patriotiſche Sonette für Schleswig-Holſtein. Auch hat er ſich durch die Herausgabe der düſter-originellen Gedichte von Hermann Lingg verdient gemacht. Vgl. Minckwitz Parnaß, S. 160; Menzel III, 463; Barthel S. 455.

Geiler von Kaiſersberg, Johann (1445—1510), einer der gelehrteſten u. originellſten Prediger ſeiner Zeit, geb. 16. März 1445 zu Schaffhauſen u. nach dem Wohnorte ſeines Großvaters, der ihn erzog, von Kaiſersberg genannt, lehrte u. predigte beſ. zu Freiburg u. Würzburg,

wurde 1478 Domprediger in Straßburg, u. ſtarb daſ. 10. März 1510. Seine Predigten zeichnen ſich durch große Volksthümlichkeit aus, ſo daß er als der volksmäßigſte Prediger vor Luther bezeichnet werden kann. Beſ. wichtig ſind ſeine 146 Predigten (zuerſt lat. Straßb. 1511, dann deutſch v. Pauli ebenda 1520) über Brant's Narrenſchiff, u. übertreffen dieſelben beiweitem den untergelegten Text. Eine Auswahl ſeiner Schriften beſorgte Weick (3 Bde. Frkf. 1829). Vgl. Jördens II. 592, Piſchon II. 281.

Gellert, Chriſtian Fürchtegott (1715—1769), Dichter u. Moraliſt, geb. 4. Juli 1715 zu Haynichen in Sachſen, wo ſein Vater 50 Jahre lang Prediger war, geſt. 13. Dezbr. 1769 als Prof. der Philoſ. in Leipzig. Ein hochverdienter Mann, der wegen ſeines edlen, ſanften u. gottesfürchtigen Charakters, wegen ſeiner Dienſtfertigkeit u. Beſcheidenheit allgemeine Liebe u. Verehrung genoß u. ſogar von Fürſten u. A. von Friedrich II. 1760, aufgeſucht wurde. Der Grundzug in ſeinem Charakter war Schwermuth u. Ernſt, die Folge eines ſiechen Körpers. Daher war er für Lebensgenüſſe wenig empfänglich, deſtomehr aber zu Andachtsübungen u. ängſtlichen Selbſtprüfungen geneigt. Seine oft aufgelegten vortrefflichen Fabeln u. Erzählungen ſind noch heute überall beliebt u. ſeine geiſtl. Oden u. Lieder (54 an der Zahl) werden wegen ihres hohen Schwunges jetzt noch ſelbſt von Kath. hochgeſchätzt. Seine andern ſchöngeiſtigen Schriften haben jedoch bloß für ihre Zeit Werth. Als Univerſitätslehrer war er von großer Bedeutung u. trug viel zur Förderung u. Hebung deutſcher Spr. u. Poeſie bei. Auch war er einer der Erſten, die auf den Werth der alten Kirchenlieder wieder aufmerkſam machten. Unter ſeinen Kirchenliedern ſind zu erwähnen die allgemein bekannten: Dies iſt der Tag, den Gott gemacht — Gott, deine Güte reicht ſo weit — Meine Lebenszeit verſtreicht — Nach einer Prüfung kurzer Tage — Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht — Wie groß iſt des Allmächt'gen Güte — Jeſus lebt, mit ihm auch ich — Mein erſt Gefühl ſei Preis u. Dank —. Seine „Sämmtl. Schriften" erſchienen wiederholt (zuerſt 10 Bde. Lpz. 1769—74; 6 Bde. Lpz. 1840—41; eine n. A. Lpz. 1853 u. in 10 Bden. Berl. 1856). Vgl. „G.'s Leben" v. J. A. Cramer (Lpz. 1774).

Gelzer, Joh. Heinr. (1813—), ausgezeichneter Geſchichtſchreiber, geb. 17. Okt. 1813 zu Schaffhauſen, lebt als Prof. der Geſch. an der Univ. zu Berlin, redigirt die weithin verbreiteten „Proteſtantiſche Monatsblätter für innere Zeitgeſchichte" (Gotha 1853—61), veröffentlichte geiſtvoll geſchriebene „Proteſt. Briefe aus Südfrankreich u. Italien" (Zürich 1852), u. mit G. König „Martin Luther der deutſche Reformator" (Hamb. 1847—49), ſowie „Die 3 letzten Jahrh. der Schweizergeſchichte" (2 Bde. Aarau 1838—39),

u. „Die 2 erſten Jahrh. der Schweizergeſch." (Baſel 1840), gab „Die Rel. im Leben oder die chriſtliche Sittenlehre. Reden an Gebildete" (Zürich 1839, 2. A. 1846, 3. A. 1856) u. a. m. heraus u. hat ſich namentlich durch ſeine vortreffliche u. ſehr gediegene „Neuere deutſche Nationalliteratur" (Lpz. 1841; 2. A. 2 Bde. 1847—49; 3. A. 1858—61) ein bleibendes Verdienſt erworben.

Gemmingen-Hornberg, Otto Heinrich Freiherr von (1753—1836), dram. Dichter, 1753 zu Heidelberg geb u. daſ. 15. Aug. 1836 als bad. Geh. Rath geſt., ſchrieb das Schauſpiel „Der deutſche Hausvater"; „Pygmalion", das Luſtſpiel „Die Erbſchaft", „Richard II." u. a., auch eine „Mannheimer Dramaturgie". — Der Freiherr **Eberhard Friedr. v. G.**, geb. 1726 zu Heilbronn u. als Regierungspräſident 1791 zu Stuttg. geſt., machte ſich ebenfalls als Dichter, beſ. durch ſeine „Poetiſche Blicke auf das Landleben" (Zürich 1762) bekannt.

Genaſt, Wilh. aus Weimar, iſt Vf. der werthvollen hiſtor. Trauerſpiele „Herzog Bernhard v. Weimar" u. „Florian Geyer".

Genée, Rudolf, hat ſich durch beifällig aufgenommene Luſtſpiele, wie: „Das Kloſter v. Cameuz", „Eheſtands-Exercitien", „Durch", „Fauſtin I.", „Das Wunder" u. a. m. ſchnell bekannt gemacht.

Gengenbach, Pamphilus (vom Ende des 15. bis gegen die Mitte des 16. Jahrh.), vielleicht aus der kl. Reichsſtadt Gengenbach an der Kinzig gebürtig, war Buchdrucker in Baſel 1517—1523, zeigt ſich als Dichter auf verſchiedenen Gebieten u. ſchrieb gegen 24 Werke. Siehe Pamphilus Gengenbach v. K. Gödeke (Han. 1856).

Gentz, Friedr. v. (1764—1832), zu Breslau 1764 geb., trat aus preuß. in öſtr. Staatsdienſte, war eifriger Gegner Napoleons, verfaßte 1806 das Manifeſt Preußens u. 1809 u. 13 die Manifeſte Öſtreichs gegen Frankreich, führte bei dem Wiener Kongreß das Protokoll u. ſtarb, vom ruſſ. Kaiſer geadelt, 9. Juli 1832. Er war ein Meiſter deutſcher Proſarede u. übte auf ſeine Zeit nicht geringen Einfluß. Nach ſeinem Tode wurden ſeine „Auserwählte Schriften" von Weick (5 Bde. Stuttg. 1841), ſeine „Schriften" (5 Bde. Manh. 1838—40) u. Memoires et lettres inédits (Stuttg. 1841) von Schleſier herausgegeben.

Gentzel, Gottfried, Verf. von: „Jeſus Chriſtus. Tagebuch eines Gläubigen".

George, Sophie, geb. Paalzow, war mit einem Poſtbeamten vermählt, nach deſſen Tode ſie bei ihrem Sohne, einem preuß. Offizier in Minden

lebte u. dort im Juni 1850 starb. Von ihr: „Geist u. Herz" (Gedichte u. Prosa). Herausg. v. Elise v. Hohenhausen. Bremen 1852.

Georgii, David Samson (1697—1758), gekrönter Dichter, geb. in Neuffen 28. Sept. 1697, als Dekan in Backnang gest. 1758, gab 1728 heraus, „Übung der Gottseligkeit in allerlei geistl. Gedichten".

Gerhard von Minden, (im 14. Jahrh.), ein niederdeutscher Fabeldichter. Seine Sammlung enthält wie die Boner'sche größtentheils Bearbeitungen von Fabeln des Aesop; herausg. v. Wiggert. Magdb. 1836.

Gerhard, Wilh. (1780—), in Weimar geb. 1780, früher Kaufmann, später Konsul in Leipzig, ist der Vf. von Novellen, Übersetzungen u. zwei Bdn. Gedichte, z. B. „Die Schwalbe", „Der Traum", Elisabeths Rosen ꝛc.

Gerhardt, Paul (1606—1676), berühmtester geistl. Liederdichter, geb. 1606 oder 1607 in Gräfenhainichen in Sachsen, wo sein Vater Bürgermeister war. 1651 Propst zu Mittenwalde, 1657 Diakonus an der Nicolaikirche zu Berlin, von dieser Stelle aber 1666 durch den Kurfürsten Friedr. Wilh. enthoben, weil er einen Revers aus Gewissenhaftigkeit nicht unterzeichnen wollte; zuletzt Archidiakonus zu Lübben, wo er 7. Juni 1676 selig entschlief. Unstreitig der erste deutsche Kirchendichter, der mit ächter Genialität die lieblichste Frömmigkeit u. Herzenseinfalt verbindet. Verf. von 123 Liedern, worunter mehr als 30 als klassische Muster für alle Zeiten dastehen. In seinem Leben war G. oft ängstlich gewissenhaft u. innerlich angefochten. An dem Altare zu Lübben knieend, nach einer sehr bangen Nacht, hat er das schöne Lied „Wach auf, mein Herz, u. singe" verfertigt. Die Lieblichkeit seiner Lieder verdanken wir den vielen schweren Prüfungen des gottseligen Mannes, von denen einer seiner Zeitgenossen sagt: sie hätten Gerhard eher zum *Schreien* als zum *Singen* bringen sollen. Seine vortrefflichen „Geistlichen Andachten" (Berl. 1667. Ausg. v. Fenstking 1707) u. A. v. Otto Schulz (Berl. 1841), neueste A. v. Wackernagel (Stuttg. 1843) bezeichnen die höchste Blüte der protest. Kirchenpoesie u. sind, oft entstellt, in die meisten Gesangbücher übergegangen, wie: Befiehl du deine Wege — Ein Lämmlein geht — Ist Gott für mich — Nun ruhen alle Wälder — O Haupt voll Blut und Wunden. — Vgl. Langbecker „Paul G.'s Leben u. Lieder" (Berl. 1841); sein Leben von Roth, Lpz. 1829. Kurz II., 294; Menzel II., 208.

Gerlach, Otto v. (1801—1850), geb. 1801, gest. 24. Okt. 1850 als Prof. der Theol. u. Hofprediger zu Berlin hat eine Auswahl aus Luthers „Werken" (24 Bde. Berl. 1840—48) u. die heilige Schrift, beide

mit hiſtor. Einleitungen, Anmerkungen u. Regiſtern herausgegeben, auch den amtlichen Bericht „Über den relig. Zuſtand der anglikaniſchen Kirche 1842" (Potsd. 1845) verfaßt.

Gerok, Karl, Dekan in Stuttg., gab die herrlichen, himmliſchen Frieden athmenden „Palmblätter" heraus, 3. A. Stuttg. 1861.

Gersdorf, Henriette Kathar. Freifrau v., geb. Freiin v. Frieſen, Großmutter, mütterlicher Seite, des Grafen Zinzendorf, Gemahlin des geh. Rathsdirektors u. Landvogts G. in Dresden. Eine ſehr fromme u. dabei wiſſ. gebildete Frau, deren Erziehung viel auf ihren Enkel Z. eingewirkt hat. Verfaſſerin vieler geiſtl. Lieder. Sie ſtarb in Großheunersdorf in der Lauſitz 5. März 1726.

Gerſtäcker, Friedr. (1816—), berühmter Reiſe- u. Romanſchriftſteller, geb. 16. Mai 1816 zu Hamburg, Sohn des Tenoriſten Friedr. G., führte ein vielbewegtes Reiſeleben, ging 1837 nach Amerika, durchwanderte es, kehrte 1843 nach Deutſchland zurück, gab ſeine trefflichen „Streif- u. Jagdzüge durch die V. St. Nordamerikas" (2 Bde. Dresd. 1844) heraus, denen „Die Regulatoren in Arkanſas" (3 Bde. Leipz. 1846); „Die Flußpiraten des Miſſiſſippi" (3 Bde. Lpz. 1843); „Miſſiſſippibilder" (2 Bde. Dresd. 1847, 2. A. 1853); „Amerik. Wald- u. Strombilder" (2 Thle. Lpz. 1849), ſowie mehre populäre Schriften u. Überſetzungen folgten. Von 1849—52 machte G. eine neue Reiſe um die Welt, als deren Frucht „Reiſen" (4 Bde. Stuttg. 1852—54); „Aus zwei Welten" (2 Bde. Lpz. 1854); „Tahiti" (4 Bde. Lpz. 1854) erſchienen. Gegenwärtig lebt er in Koburg ſeinen liter. Arbeiten, u. mit Herausgabe des umfangreichen Werkes: „Die Welt im Kleinen für die kleine Welt" (5 Bde. Lpz. 1860) u. a. beſchäftigt.

Gerſtenberg, Heinrich Wilh. v. (1737—1823), Dichter u. Kritiker, geb. 3. Jan. 1737 zu Tondern in Schleswig, geſt. 1. Nov. 1823 als Mitdirektor des Lottojuſtizweſens in Altona. Von ihm: „Gedichte eines Skalden", „Ariadne auf Naxos", „Der Hypochondriſt". Er iſt vorzugsweiſe bekannt durch ſein auf Dante's göttl. Komödie ſich gründendes Trauerſpiel „Ugolino", das dem engl. Geſchmacke huldigt u. neben einzelnen ſchönen Stellen ſich durch gehäufte gräßliche Szenen u. grelle Charaktere auszeichnet. Er ſelbſt beſorgte eine Samml. ſeiner „Verm. Schriften" (3 Bde. Altona 1815—16).

Gervinus, Georg Gottfr. (1805—), geb. 20. Mai 1805 zu Darmſtadt, 1836 Prof. der Geſch. u. Lit. in Göttingen, 1837 aber, als Einer der Sieben, von Denen die Gewiſſensproteſtation ausging, von dort ausgewieſen; lebt in Heidelberg lit. Arbeiten. Er iſt der bedeutendſte Geſchichtſchreiber

der deutſchen Literatur, die er geiſtreich einer neuen, gründlichen, kritiſchen Behandlung unterwarf in ſeiner „Geſch. der poetiſchen Nationalliteratur der Deutſchen" (3 Bde. Lpz. 1833—42, 3. A. 1847—51, 4. A. u. d. Titel: „Geſch. der deutſchen Dichtung" (5 Bde. 1853—54). Als Auszug daraus das „Handbuch". In jüngſter Zeit hat er ſich der polit. Geſch. zugewendet: Geſch des 19. Jahrh., ſeit den Wiener Verträgen, 1855.

Geſenius, Friedr. Heinr. Wilhelm (1785—1842), verdienter Exeget u. Orientaliſt, geb. 3. Febr. 1785 zu Nordhauſen, geſt. 23. Okt. 1842 als Prof. der Theol. in Halle, hat, wie in der ſemitiſchen Sprachforſchung überhaupt, ſo auch beſ. in der hebr. Gram. u. Lexikographie eine neue Epoche begründet. Seine Hauptwerke ſind: „Hebr. u. chald. Handwörterbuch" (2 Bde. Lpz. 1810—12; 4. A. 1834); „Hebr. Gram." (Halle 1813. 19. A. neu bearbeitet von Rödiger 1857) nebſt „Hebr. Leſebuch" (Halle 1814. 8. A. v. Heiligſtedt 1851); „Gram. krit. Lehrgebäude der hebr. Spr." (2 Thle. Lpz. 1817); „Kritiſche Geſch. der hebr. Spr. u. Schrift" (Lpz. 2. A. 1827); „Überſetzung u. Kommentar zum Propheten Jeſaias" (3 Bde. Lpz. 1820—21; 2. A. 1829); ſein von Rödiger fortgeſetzter „Theſaurus" (3 Bde. Lpz. 1829—53) u. A.

Geßner, Salomon (1730—1787), Dichter u. Künſtler, geb. 1. April 1730 zu Zürich, geſt. 2. März 1787, ſchrieb Gedichte in harmoniſcher Proſa, worunter „Die Nacht", „Daphnis", „Idyllen", „Der Tod Abels" hervorzuheben ſind. Seine in Deutſchland u. namentlich in Frankreich mit Beifall aufgenommenen Naturdichtungen ſind jetzt nur noch wegen ihrer melodiſchen Sprache beliebt. Einzelne Gemälde u. Schilderungen ſind freil. ſehr ſchön; aber Entwicklung der Handlung, Kraft, Gediegenheit fehlt den Werken u. Perſonen. Süßlichkeit u. matte Sentimentalität herrſchen vor. Ausgaben ſeiner Werke erſchienen zu Zürich (2 Bde. 1778—78; 5 Bde. 1763—74; 3 Bde. 1818 u. 1824, neueſte A. Lpz. 1841). Sein Leben beſchrieb Hottinger (Zürich 1796) u. ſein Briefwechſel mit ſeinem Sohne erſchien 1801.

Gieſebrecht, Ludw. (1792—), geb. 5. Juli 1792 zu Mirow in Meckl.-Strelitz, ſtudirte in Berlin u. Greifswald, kämpfte 1813 gegen Frankreich, ſeit 1816 Prof. am Gymn. zu Stettin; — ein feinſinniger Dichter, der Kriegslieder u. geiſtl. Lieder (Gedichte 1736) dichtete.

Gieſeler, Joh. Karl Ludw. (1792—1854), einer der größten neueren Kirchenhiſtoriker der evang. Kirche, zu Petershagen bei Minden 3. März 1792 geb., ſeit 1831 Prof. der Theol. zu Göttingen u. daſ. 8. Juli 1854 geſt. Sein Hauptwerk iſt das berühmte „Lehrbuch der Kirchengeſchichte" (5 Bde.

4. A. Bonn 1854), das auf gründlichem Quellenſtudium beruht u. eine ausführliche Angabe der wichtigſten Stellen in der Grundſprache enthält.

Giſeke, Nik. Dietr. (1724—1765), zu Günz in Ungarn 2. April 1724 geb., hieß eigentl. Köszechi, ſtudirte in Leipzig Theol. u. ſtarb 23. Febr. 1765 als Superintendent zu Sondershauſen. Er war befreundet mit den Dichtern Hagedorn, Brockes u. Klopſtock, u. dichtete anſprechende geiſtl. Lieder, Oden u. lehrreiche Moralgedichte, Fabeln u. Epiſteln, auch das Glück der Liebe in drei Geſängen. Seine „Poet. Werke" von Gärtner (Braunſchw. 1767) herausgegeben, empfehlen ſich weniger durch Originalität, als durch guten Geſchmack u. fließenden Versbau.

Giſeke, Robert, ein beliebter Romanſchriftſteller, ſchrieb „Carrière! Ein Miniaturbild aus der Gegenwart" (2 Bde. Lpz. 1853); „Pfarrröschen. Ein Idyll aus unſerer Zeit" (2 Bde.); „Moderne Titanen" (3 Thle.); „Kleine Welt u. große Welt. Ein Lebensbild" (3 Thle.) u. a.

Glaßbrenner, Adolf (1816—), humoriſt. u. ſatir. Schriftſteller, geb. 17. März 1816 zu Berlin, führte ein bewegtes Leben, u. vermählte ſich 1840 in Wien mit der Schauſpielerin Adele Peroni. Charakteriſirt durch Volksthümlichkeit, heitre Laune, politiſche Satire u. reſpektloſe Kritiſirung der verſchiedenartigſten Verhältniſſe, trat er zuerſt unter dem Namen Adolf Brennglas als komiſcher Sittenmaler mit ſeinen Guckkaſtenbildern „Berlin wie es ißt u. trinkt!" auf, worin ohne höhere Poeſie, aber mit ſchlagendem Witze das berliner Leben mit treffenden Anſpielungen auf die polit. u. ſozialen Tagesintereſſen gezeichnet wird. Von ähnlichem Charakter ſind ſeine übrigen vielen Schriften, wie: „Leben u. Treiben der feinen Welt"; „Berliner Volksleben (3 Bde. Leipz. 1848); „Gedichte (1851); „Neuer Reineke Fuchs", „Komiſcher Volkskalender" u. novelliſt. Arbeiten.

Glatz, Jakob (1776—1831), geb. zu Poprad in Ungarn 17. Nov. 1776, evang. Konſiſtorialrath in Wien, geſt. 25. Sept. 1831 zu Preßburg. Von ſeinen beliebten Schriften erwähnen wir: Roſalie. Ein Bildungsbuch für Deutſchlands Töchter. 2 Thle. (6. A. 1861.); Roſaliens Vermächtniß (5. A. 1846); die erzählende Mutter; 150 Erzählungen für das Kindesalter; Andachtsbuch für gebildete Familien (7. A. 1847) u. v. a.

Glaubrecht, Otto (1807—), ſein wahrer Name iſt Rudolf Oeſer, wurde 1807 zu Gießen geb., ſtud. daſ. Theol., u. lebt ſeit 1835 als Pfarrer zu Lindheim in der Wetterau. Er knüpft ſeine Erzählungen an die Wetterau u. das ſüdliche Heſſenland. Er bringt dem Volke in einfacher, herzlicher und zugleich ſpannender Darſtellungsweiſe die Zuſtände des

Volkslebens zu lebendiger Anschauung, u. weist nach, daß für die Schäden des Volkslebens nur Heil bei Christo zu finden ist. Von ihm: Anna, die Blutegelhändlerin; Die Heimkehr, oder was fehlt uns; Der Kalendermann vom Veitsberge; Leiningen in Dorfbildern; Die Schreckensjahre von Lindheim; Der Zigeuner; Die Goldmühle; Die Heimatlosen; Erzählungen aus den Befreiungskriegen u. a. m.

Gleim, Joh. Wilh. Ludw. (1719—1803), gewöhnl. Vater Gleim genannt, geb. in Ermsleben 2. April 1719 u. als Sekretär des Domkapitels zu Halberstadt 18. Febr. 1803 gest. Er ist der eigentliche Stifter u. Vater des Halleschen Dichterbundes, welcher gleich der Sächsischen Schule sich mehr u. mehr von den Fesseln des Gottschedschen Geschmackes befreite und wie in Hagedorn, so auch in Horaz u. Anakreon seine Vorbilder erblickte. Am glücklichsten versucht sich G. in der Fabel, während seine anakreontischen Nachahmungen oft in süßliches Getändel ausarten, den bekannten „Kriegsliedern eines preuß. Grenadiers" es jedoch an frischem Schwunge u. natürlicher Volksthümlichkeit meist gänzlich gebricht. In dunkler Form enthalten nur wenig Gedanken seine relig. Gedichte in „Halladat oder das rothe Buch". — Seine Hauptbedeutung für die Entwickelung der Lit. hat er als Beschützer jüngerer Talente, mit denen er in einem zum Theil uns noch erhaltenen interessanten Briefwechsel stand. Seine „Sämmtl. Werke" (7 Bdchen. Halberst. 1811—13), u. „Leben aus Gleim's Briefen u. Schriften" (1811), gab W. Körte heraus. Auch zu vergl. H. Pröhle, Gleim auf der Schule ꝛc. (Berlin 1857).

Göckingk, Leop. Friedr. Günther v. (1748—1828), geb. 13. Juli 1748 zu Gröningen im Halberstädtischen, 1789 geadelt, bekleidete mehre Staatsämter u. starb 18. Febr. 1828 zu Wartenberg in Schlesien. Anhänger der Göttinger Schule. Unter seinen „Gedichten" (3 Bde. Frkf. 1780—82; n. A. 4 Bde. 1818) zeichneten sich seine poet. Episteln aus, sowie auch mehre seiner „Sinngedichte" Beifall fanden. Auch gab er Ramler's „Poet. Werke (4 Bde. Berl. 1817), u. „Nicolai's Leben u. liter. Nachlaß" (Berl. 1820) heraus.

Gödeke, Karl (1814—), ein geistvoller Schriftsteller, geb. 15. April 1814 zu Celle, studirte zu Göttingen Philologie, u. lebt jetzt in Hannover liter. Arbeiten. Nach Herausgabe eines Drama u. einiger Novellen widmete er sich dem literar-histor. Fache, worin er werthvolle Monographien und Sammlungen lieferte, wie „Deutschlands Dichter von 1813—43" (Hannover 1844); „Elf Bücher deutscher Dichtung von Seb. Brant (1500) bis auf die

Gegenwart" (2 Bde. Lpz. 1849), „Edelsteine aus den neuesten Dichtern" (Hannov. 1851), „Das Mittelalter" (Hannov. 1852); „Göthe u. Schiller" (2. A. Hannov, 1859); „Grundriß zur Gesch. der deutschen Dichtung" (2 Bde. Hannover 1859).

Göhren, Karoline v., noch lebende geschätzte Schriftstellerin, schrieb außer den gelungenen Romanen: „Ein Karneval in Dresden" (2 Bde. Lpz. 1854); „die Einquartirung" (2 Thle.); „Frauenliebe und Künstlerberuf" (2 Thle.); „Ottomar" (3 Bde.); „Robert" (2 Bde.); „Aus dem Salon" (2 Bde.), auch noch mehre Bände Novellen.

Goltz, Bogumil (1801—), ein höchst geistvoller u. origineller Schriftsteller, geb. 20. März 1801 in Warschau, lebt in Thorn mit philos. u. ästhet. Studien beschäftigt. Eine Jean Paul'sche Natur. Seine Schriften sind voll des reinsten Humors. Neben lyrischen Elementen eine ganz ausgezeichnete plastische Kraft. Der Stil aber oft ohne Ebenmaß, selbst barock. Seine Schriften sind: „Buch der Kindheit"; „Das Menschendasein in seinen weltewigen Zügen u. Zeichen" (2 Bde. Frkf. 1850); „Ein Jugendleben" (3 Bde. Lpz. 1852); „Ein Kleinstädter in Aegypten" (Berl. 1853); das ausgezeichnete Werk: „Der Mensch u. die Leute. Zur Charakteristik der barbarischen u. civilisirten Nationen" (5 Bdch. Berl. 1858); „Exacte Menschenkenntniß in Studien u. Stereoskopen" (3 Thle. Berl. 1859); „Typen der Gesellschaft. Ein Komplimentirbuch ohne Kompliment." (2 Bdch. Grünberg 1860).

Göppinger, Karl, genannt Geib (1781—1852), aus Halberstadt gebürtig, war preuß. Oberst u. starb in Weißenfels 1852, veröffentlichte außer seinen Romanzen u. malerischen Wanderungen am Rhein „Volkssagen des Rheinlandes."

Görres, Joh. Joseph v. (1776—1848), verdienter Schriftsteller u. Publizist, geb. 25. Jan. 1776 zu Koblenz, stirbt als Prof. der Lit. zu München 29. Jan. 1848. Als Herausgeber des „Rheinischen Merkur" (1814), worin er mit polit. Beredsamkeit den deutschen Sinn zur Thatkraft entflammte, von der gewaltigsten Wirksamkeit, der „fünfte Alliirte" gegen Napoleon. (Mr. Görres c'est une puissance.) Einer der Wiedererwecker der mittelalterlichen Romantik u. Dichtung u. späterhin das Haupt der eifrigsten Katholiken. Seine Darstellung ist bildreich, erhaben, dämonisch; aus wilden qualmenden Wirbeln schlägt verzehrend die flammende Lohe. Seine „Gesammelte Schriften" wurden von Marie G. herausgegeben. (8 Bde. München 1854). — Sein Sohn **Guido G.**, geb. 28. Mai 1805 in Koblenz,

geſt. 14. Juli 1852, führte die von ſeinem Vater begonnene Redaktion der „Hiſtor. polit. Blätter" in deſſen Geiſte allein fort u. machte ſich auch als Jugendſchriftſteller im Legendenfache u. als Dichter bekannt.

Göſchel, Karl Friedr. (1784—), geiſtvoller philoſ. Schriftſteller, geb. 7. Okt. 1784 zu Langenſalza, bekleidete mehre höhere Staatsämter, lebt ſeit 1849 ſeinen Studien. In ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit ſuchte er die chriſtl. Offenbarung, wie ſie in dem kirchl. Bekenntniß Ausdruck gefunden, mit der Hegel'ſchen Philoſ. u. Goethe in Verbindung zu ſetzen. Er ſchrieb u. A. „Hegel u. ſeine Zeit, mit Rückſicht auf Göthe" (Berl. 1832); „Unterhaltungen zur Schilderung Göthe'ſcher Dicht- und Denkweiſe" (3 Bde. u. A. Lpz. 1852) u. a.

Goethe, Joh. Wolfgang v. (1749—1832), der größte Dichter der Deutſchen u. neben Homer u. Shakſpeare einer der drei größten Dichter der Welt, geb. 28. Aug. 1749 zu Frankf. a. M. Sein Vater kaiſerl. Rath, ſeine Mutter („die Frau Rath") eine hochbegabte liebenswürdige Frau, vom Dichter bis an's Ende dankbar verehrt u. nicht ohne bedeutenden Einfluß auf deſſen jugendliche Entwickelung. Von früh an iſt er allem Schönen offen u. ergreift mit mächtigem Triebe jedes Wiſſen. Studirt von 1765—68 in Leipzig (Gellert, Gottſched, Erneſti, Oeſer), dann 1769 in Straßburg (Herder, Merk), geht nach Wetzlar (Jeruſalem), kehrt nach ſeiner Vaterſtadt zurück. Reiſe in die Schweiz 1773 (Stolberg, Lavater), Geheimrath in Weimar 1776. Reiſt nach Italien, kehrt 1786 nach Weimar zurück; wird geadelt. Freundſchaftsbund mit Schiller. 1806 mit Fräulein Chriſtiane Vulpius vermählt. Stirbt als Miniſter 22. März 1832. Seine letzten Worte waren: „mehr Licht!" Wird beigeſetzt in der Fürſtengruft zu Weimar. G. iſt Meiſter in allen Gattungen der Dichtkunſt. In keinem Werke aber hat er ſein innerſtes Leben u. zugleich das Schönſte, Tiefſte, Verborgenſte, was der Dichter auszuſprechen vermag, mit ſolcher Gedankenfülle niedergelegt, wie in ſeinem dram. Gedicht Fauſt. Nur im Zuſammenhange mit der ergänzenden Fantaſie wird man die ahnungsvolle Tiefe in dieſem erhabenſten deutſchen Dichterwerke ganz erfaſſen; aber ſelbſt bei der erweckteſten Theilnahme für das darin waltende Denken und Empfinden wird immer noch Vieles räthſelhaft bleiben. G. hat daran während ſeines ganzen Lebens gedichtet. Seine „Sämmtl. Werke" erſchienen oft u. in verſch. Ausgaben, in 2 Bänden, Lexikonformat (1845—47), in 30 Bänden (neueſte A. 1857—58) u. in 40 Bänden (1840). Vgl. Goethe-Literatur in Deutſchland von 1750—1851 (Kaſſel 1853) u. Goethe-Tafel (Berl. 1861). Ueber Goethe's Leben u. Werke erſchienen unzählige Schriften, beſ. von Falk, Müller, Vogel, Carus,

Riemer, Rosenkranz, Viehoff, Schäfer, Kästner, Tüntzer, Döring, Lewes, Gödeke u. a. m. Vergl. auch Minckwitz Parnaß S. 182; Gödeke 175; Kurz III., 89.

Gotter, Friedr. Wilh. (1746—1797), ein dem franz. Geschmacke huldigender Dichter, gründet 1768 zu Göttingen mit Boje den deutschen Musenalmanach, starb als Geheimsekretär zu Gotha 18 März 1797. Von ihm erschienen Gedichte, Singspiele u. Schauspiele.

Gottfried von Nifen (um 1235), aus einem adeligen, später gräflichen Geschlechte in Schwaben entsprossen, lebte um 1235, u. dichtete viele, meist heitere Minnelieder, die nicht selten in muthwillige Schwänke ausarten, u. bildet so mit seinen beiden Landsleuten Ulrich v. Winterstetten u. Burkard v. Hohenfels den Übergang vom ernsteren höfischen Minneliede zu den freieren, oft gemeinen u. derben volksthümlichen Liedern eines Neidhart, Tanhauser u. a. m.

Gottfried von Straßburg (um 1220), einer der bedeutendsten der mittelhochdeutschen Dichter. Über dem Leben Meister Gottfrieds, des Sängers von „Tristan u. Isolde", waltet tiefes Dunkel. Man weiß nur, daß er aus Straßburg gebürtig war u. am Ende des 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh. gelebt hat, ein Zeitgenosse Hartmanns, Wolframs u. Walthers von der Vogelweide. Gottfried ist neben Wolfram der bedeutendste Epiker des Mittelalters, an Dichtergröße Diesem gleich, jedoch seinem ganzen Wesen nach, in Stoff u. Form, in Gesinnung u. Sprache, den entschiedensten Gegensatz zu ihm bildend. Gottfried kennt nur Weltgelüst u. Weltgenuß, Wolfram dagegen nur sittl. Ernst u. sittl. Wahrheit. Gottfried's Hauptthema ist die Liebe, wie sie das Leben der Ritterwelt erfüllte, u. als der seelenvollste u. vollendetste Dichter auf diesem Gebiet ist er es, der uns am vollständigsten in das Gemüthsleben jener Zeit zurückversetzt, wie Wolfram uns die Gedankenwelt derselben erschließt. Gottfried schuf sein durch Inhalt u. Vortrag gleich ausgezeichnetes Gedicht „Tristan" (um 1210—20) nach dem bretonischen des Thomas v. Britannien, starb aber leider noch vor Beendigung desselben. Mit ebensowenig Geschick als Talent setzten, unabhängig von einander, Ulrich v. Türheim (um 1240) u. Heinrich v. Vribere (Freiberg) in Meißen (um 1310) diese Dichtung fort. G.'s Werke wurden nebst den Fortsetzungen des „Tristan" von v. d. Hagen (Bresl. 1823), der „Tristan" mit Ulrichs Fortsetzung von v. Groote (Bresl. 1821) u. von Maßmann (Stuttg. 1843) herausgegeben. Eine deutsche Übersetzung des „Tristan" mit hinzugedichtetem Schlusse hat H. Kurz geliefert (Stuttg. 1844). Vgl. Watterich, Gottfried v. Straßburg, ein Sänger der Gottesminne (Lpz. 1858).

Gotthelf (Jeremias) s. Bitzius.

Gottschalk, Henriette geborene Hay (1774—1809), vermählt an den Kaufmann G., gest. 1809 in Königsberg. Eine hochbegabte Frau, eine Freundin Schenkendorfs, dessen sämmtl. Gedichte (Berl. 1837) auch ihre geistlichen Lieder als Anhang enthalten u. d. T.: „Sternblumen"; auch einzeln erschienen (Berl. 1838).

Gottschall, Rudolf (1823—), begabter Dichter, geb. 30. Sept. 1823 zu Breslau, studirt in Königsberg die Rechte, widmet sich später ganz der Lit. u. Kunst, wirkt eine Zeit lang als Dramaturg an der königsberger Bühne. Er lebt gegenwärtig in Breslau. Unter seinen werthvollen Dramen nennen wir die Trauerspiele „Lambertine von Mericourt" u. „Ferdinand v. Schill". Seine Dichtungen zeichnen sich durch Kraft u. Fülle der Fantasie aus; nur leiden sie an einer zu stark hervortretenden tendenziösen Richtung. Der „Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung", u. die „Poetik. Die Dichtkunst u. ihre Technik. Vom Standpunkte der Neuzeit" (Bresl. 1858), sowie vor Allem die „Deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrh." (2. A. Bresl. 1860), haben seinen Namen weithin rühmlichst bekannt gemacht.

Gottsched, Joh. Christoph (1700—66), Literator, geb. 2. Febr. 1700 zu Judithenkirch bei Königsberg, gest. 12. Dez. 1766 als Prof. zu Leipzig. G. war ein gelehrter Mann, aber ohne Geist u. Fantasie. Dessenungeachtet benahm er sich stolz u. anmaßend u. wußte einen bedeutenden Einfluß zu üben; er war der gefeierte Kunstrichter seiner Zeit und das unfehlbare Muster des Geschmacks. Seine Verdienste bestehen darin, daß er den Schwulst der zweiten schlesischen Schule (Lohenstein u. Hofmannswaldau) bekämpfte, daß er für den Gebrauch der deutschen Sprache bei Besprechung gelehrter Gegenstände kräftig wirkte, daß er den Hanswurst vom Theater verbannte u. gegen das Unnatürliche u. Geistlose der damaligen Oper auftrat. Seine „Beiträge zur Lit. Historie deutscher Spr., Poesie u. Beredtsamkeit" (8 Bde., Lpz. 1732—44) sind nicht ohne literarhistor. Werth; sein „Nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtkunst von 1450 an" (2 Bde., Lpz. 1757—65) ist noch jetzt unentbehrlich. — Als Dichter ist er unbedeutend, da seine Gedichte bei aller Schönheit der Form, doch ohne poetischen Inhalt sind. Dasselbe gilt von seinem Trauerspiel: Der sterbende Kato (1732). S. „Gottsched u. seine Zeit" v. Danzel, 1848. Ausgezeichnet durch ihre Talente u. ihren Fleiß war seine gelehrte Gattin **Luise Adelgunde Viktorine G.**, geborne Kulmus (zu Danzig 11. April 1713 geb. u. 26. Juni 1762 zu Leipzig gest.), die ihm bei seinen gelehrten Arbeiten als

treue Helferin zur Seite stand. Diese edle u. häusliche Frau besaß mehr Dichtergeist u. Geschmack als ihr Mann. Sie übersetzte viel u. hat sich vorzüglich durch ihre von Frau v. Runkel herausgegebenen geistreichen „Briefe" (3 Bde., Dresd. 1771) bekannt gemacht.

Götz, Joh. Nik. (1721—1781), Dichter, geb. 9. Juli 1721 zu Worms, als badischer Superintendent zu Winterburg 4. Nov. 1781 gest. Er ist der Hauptvertreter der tändelnden anakreontischen Poesie u. bemühte sich namentl., die gesellige Anmuth u. Glätte der franz. Dichtungen zu erreichen; daher auch seine Lieder, Elegien u. Idyllen sich fast sämmtlich durch reine, wohlklingende Sprache u. durch geistreiche Wendungen u. Wortspiele auszeichnen, daneben aber auch nicht selten zu spielend und witzlnd sind. — Seine „Vermischte Gedichte" (Manh. 1785. N. A. 3 Bde. Berl. 1809) hat Ramler herausgegeben.

Götzinger, Max Wilh. (1799—), Grammatiker u. Literarhistoriker, geb. 14. Nov. 1799 zu Neustadt bei Stolpen, widmete sich bes. literarhistor. Forschungen, war von 1827—51 Prof. in Schaffhausen u. lebt seitdem im Ruhestand. Seine Hauptschriften sind: „Dichtersaal" (Lpz. 4. A. 1850); „Die deutsche Sprache"; „Die deutsche Literatur", u. „Deutsche Dichter erläutert" (2 Bde. Lpz. 2. A. 1844), ein zu seiner Zeit sehr verdienstliches Buch, bes. wegen seiner histor. u. literarhistor. Erklärungen.

Grabbe, Christ. Dietr. (1801—1836), dram. Dichter, geb. 14. Dez. 1801 zu Detmold, ward Regimentsauditeur das., widmete sich aber, durch Immermann bewogen, in Düsseldorf der Dichtung, kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 12. Septbr. 1836 starb. Sein urkräftiges Genie war größer, als seine Herrschaft über die Form: daher blieben seine Dramen ohne Erfolg, obgleich sie reich sind an genialen Zügen u. originellen Gedanken. Sein dram. Märchen „Aschenbrödel" u. sein Lustspiel „Scherz, List u. Rache" zeichnen sich aus durch kom. Einfälle u. Witz. Er behandelte mit Vorliebe geschichtl. Stoffe. Unerreichbar in Auffassung der Geschichte u. schwungvoller Darstellung leistete er bei seinem bedeutenden Talente Außerordentliches. Davon zeugen seine ersten geschichtl. Tragödien „Herzog von Gothland", „Don Juan u. Faust", „Friedr. Barbarossa" u. „Heinrich VI.". Grabbe's spätere Tragödien „Napoleon oder die hundert Tage", „Hannibal" „Die Hermannsschlacht" sind skizzenhaft u. als Erzeugnisse einer überreizten Fantasie undarstellbar.

Graff, Eberhard Gottl. (1780—1841), gediegener Sprachforscher, geb. 1780 zu Elbing, war Prof. in Königsberg, lebte seit 1830 in

Berlin u. ſtarb daſ. 18. Okt. 1841. Hat ſich beſ. um das Althochdeutſche verdient gemacht. Sein Hauptwerk iſt der „Althochdeutſche Sprachſchatz" (6 Bde. Berl. 1834—44; Bd. 7 alphab. Index v. Maßmann 1846).

Gräſſe, Joh. Georg Theod. (1814—), Bibliograph u. Literaturhiſtoriker, geb. 31. Jan. 1814 zu Grimma, war ſeit 1841 königl. Privatbibliothekar, u. wurde 1848 Inſpektor des königl. Münzkabinets in Dresden. Sein Hauptwerk iſt das „Lehrbuch einer allgem. Literaturgeſchichte" (4 Bde. Lpz. 1837—59), welches in kürzerer Bearbeitung als „Handbuch der allgem. Literaturgeſchichte" (4 Bde., Dresd. 1844—50) erſchien.

Gregorovius, Ferd., ein dichteriſch beredter Schilderer, berühmt durch ſein Werk über „Korſika", den „Tod des Tiberius", die „Gräber der Päpſte", die „Geſch. der Stadt Rom im Mittelalter. Vom 5.—16. Jahrh." (3 Bde. Stuttg. 1860), „Siciliana. Wanderungen in Neapel u. Sicilien" (Lpz. 1861) u. a. m.

Griepenkerl, Robert (1810—), geb. 1810 zu Hofwyl im Kanton Bern, lebt ſeit 1840 als Prof. der deutſchen Spr. u. Lit. an der Kadettenſchule in Braunſchweig. Seine beiden Trauerſpiele „Maximilian Robespierre" u. „Die Girondiſten", ſind zwar mehr Schöpfungen des Verſtandes als der Fantaſie, zeugen aber von großartiger Auffaſſung des Stoffs.

Gries, Joh. Dietr. (1775—1842), geb. 7. Febr. 1775 zu Hamburg u. daſ. 9. Febr. 1842 geſt.; ein talentvoller Überſetzer, der Taſſo's befreites Jeruſalem, Arioſto's raſenden Roland, Calderons Werke u. a. mit großer Gewandtheit in unſere Sprache übertrug. Seine eignen Gedichte u. kleinern Überſetzungen erſchienen u. d. Titel: „Gedichte u. poet. Überſetzungen" (Stuttg. 1829).

Grieſinger, Theod., gewandter Schriftſteller, gab heraus: Criminalmyſterien v. New-York, 3 Bde.; Emigrantengeſchichten, 2 Bde.

Grillparzer, Franz (1791—), geb. 15. Jan. 1791 zu Wien; lebt daſ. als Archivdirektor. Er iſt kein unbedeutender dram. Dichter, u. ſteht ungleich höher als Müllner. Seinen Ruf begründete er durch die Ahnfrau, worin er die Schickſalstragödie in das Geſpenſtiſche herabzog. Ungleich beſſer u. erhabener gehalten ſind ſeine übrigen Dramen, wie: „Sappho", „Das goldne Vließ", worin er das Alterthum zu romantiſiren ſucht u. ſich durch die Glut des Gefühls u. eine hinreißende Darſtellung der Leidenſchaft in glänzender Sprache auszeichnet. Auch das hiſtor. Trauerſpiel: „König Ottokars Glück u. Ende", iſt von ächt dram. Leben durchdrungen. Am meiſten

trägt die romantiſche Färbung an ſich das dram. Märchen: „Der Traum ein Leben“. Auch ſchöne lyriſche Gedichte verdanken wir ihm.

Grimm, Jakob Ludw. (1785—), anerkannt einer der größten Sprachforſcher unſerer Zeit, geb. 4. Jan. 1785 zu Hanau, ſtudirt die Rechte zu Marburg, arbeitet mit Savigny in Paris, vertieft ſich in deutſche Studien, wird nach Bekleidung verſchiedenartiger Ämter 1830 Prof. u. Bibliothekar in Göttingen, aber 1837 als einer der 7 Prof., die gegen die Aufhebung des Staatsgrundgeſetzes Einſprache thaten, des Amtes entſetzt u. des Landes verwieſen; lebt hierauf einige Jahre zu Kaſſel u. wird 1841 nach Berlin berufen, wo er ſeitdem als Mitglied der Akademie zugleich Vorleſungen hält. G. iſt Begründer der hiſtor. Gram. der deutſchen Spr., ſowie der hiſtor. Sprachforſchung überhaupt. Seine klaſſ. Hauptwerke ſind: „Deutſche Grammatik“ (4 Bde. Gött. 1819—37; 2. Abdruck 1853), die für die hiſtor. krit. Behandlung unſrer Spr. bahnbrechend iſt u. für lange Zeit die Grundlage aller deutſchen Sprachwiſſenſch. bleiben wird; ferner „Deutſche Rechtsalterthümer“, „Deutſche Mythologie“, „Geſch. der deutſchen Spr.“ (2 Bde. 2. A. Leipz. 1853). Hierzu kömmt das mit ſeinem Bruder Wilhelm G. gemeinſchaftlich bearbeitete, ſeit 1852 erſcheinende „Deutſche Wörterbuch“, welches ein hehres Zeugniß von dem Wiſſensreichthum u. dem unermüdlichen Fleiße des edlen Brüderpaars iſt, — u. die ebenfalls gemeinſchaftliche Sammlung der deutſchen „Kinder- u. Hausmärchen“ (6 A. 2 Bde. Gött. 1850; kl. Ausg. 7. A. Berl. 1847). Von hoher Bedeutung ſind auch die „Weisthümer“ (3 Bde. Gött. 1840—42). Von ihm menſchlich und literariſch unzertrennlich ſein Bruder:

Grimm, Wilhelm Karl (1786—1859), einer der ausgezeichnetſten Germaniſten, geb. 24. Febr. 1786 zu Hanau; mit ſeinem Bruder Jakob zu Kaſſel erzogen, in Marburg ſtudirend, in Kaſſel Bibliothekar, in Göttingen Prof., mit jenem von hier verwieſen u. 1841 nach Berlin berufen. Wilhelm G. hat ſeine Beſtrebungen der Poeſie des Mittelalters zugewendet u. durch verſchiedene Ausgaben u. Bearbeitungen altdeutſcher Schriftſteller, Gedichte, Sagen u. Märchen ſich ein bleibendes Verdienſt erworben. Auch veranſtaltete er eine Geſammtausgabe von Achim v. Arnim's Werken. Er ſtarb 1859 zu Berlin. Die deutſche Sprachwiſſenſchaft u. die Geſch. unſeres nationalen Alterthums verewigen die Namen des Brüderpaars. Ihr Stil hat durchaus deutſches Gepräge, ſowol in ſeiner gedankenfeſten Strenge, als in der Wärme u. Weichheit ſeiner poetiſchen Elemente. Vgl. Denhard: Die Gebrüder Jakob u. Wilhelm Grimm, ihr Leben u. Wirken. Ein Vortrag. Hanau 1860. — Wilhelm G.'s älterer Sohn **Hermann Friedr. G.**,

im Jan. 1828 zu Kaſſel geb., hat ſich durch einige Dramen u. die größere Dichtung „Traum u. Erwachen" (Berl. 1854) einen Namen erworben.

Grimmelshauſen, Hans Jak. Chriſtoffel v. (1625—1676), geb. etwa um 1625 in Gelnhauſen, geſt. 17. Aug. 1676 als Schultheiß zu Renchen im Badiſchen. Unter verſchiedenen anagrammatiſch gebildeten Namen, wie German Schleifheim von Sulsfort, Samuel Greiffnſen vom Hirſchfeld u. a., hatte er ſchon manchen hiſtor. Heldenroman veröffentlicht, aber mit keinem ſo viel Beifall geerntet, als mit ſeinem *Simpliciſſimus*, in welchem er eine lebendige Schilderung des Lebens u. Umhertreibens eines Abenteurers aus dem 30j. Kriege gibt. Dieſer vielgeleſenſte Roman jener Zeit erſchien 1669 in 5 Büchern, denen ſpäter ein 6tes folgte. (Eine gangbare Ausgabe mit vielen Zuſätzen: Nürnberg 1713, 3 Bde. Neueſte Bearbeitung der erſten 5 Bücher v. E. v. Bülow 1836.)

Große, Julius (1828—), ein Lyriker und ausgezeichneter Epiker, geb. zu Erfurt 28. April 1828, lebt als Privatgelehrter u. Kunſt- u. Theaterkritiker in München. Von ihm erſchienen vorzügliche *Gedichte* (1857) u. ein ausgezeichnet ſchönes epiſches Gedicht: „*Das Mädchen von Capri*" in C. Schad's deutſchem Muſenalmanach für 1859, u. früher ſchon die Trauerſpiele: „Cola di Rienzi" u. „Die Yeglinger."

Großmann, Chriſt. Gottl. Leberecht (1783—1857), hochverdienter Theolog, geb. 9. Nov. 1783 zu Prießnitz im Altenb., ſeit 1823 General-Superintendent in Altenburg, wurde 1829 nach Tzſchirner's Tode Superintendent, Prof. der Theol. u. Domherr in Leipzig. Er iſt der Hauptgründer u. bis an ſeinen den 29. Juni 1857 erfolgten Tod Präſident des ſeit 1841 beſtehenden Guſtav-Adolf-Vereins geweſen u. hat ſich damit zugleich um die evang. Kirche in u. außer Deutſchland hoch verdient gemacht u. ein unauslöſchliches Andenken hinterlaſſen.

Groth, Klaus (1819—), einer der erſten unter den jetzt lebenden Volksdichtern Deutſchlands, geb. 24. Sept. 1819 zu Heide in Holſtein, vertieft ſich in ſprachl. Studien, lebt zur Zeit in Kiel. Er führt die niederdeutſche Mundart wieder in die Lit. ein. Seine bekannteſte in plattdeutſcher Spr. abgefaßte Gedichtſammlung „Quickborn" macht uns mit dem tiefinnerſten Leben ſeiner Landsleute vertraut u. ſpricht durch ihre Friſche u. einfache Wahrheit allgemein an. — Ferner *Voer de Goern* Kinderreime alt u. n.u 1858; *Vertellu* u. a. Man darf ihn neben Hebel ſtellen, den er an naiver Kühnheit u. Anmuth zwar keineswegs erreicht, aber vielleicht an Weichheit

u. Innigkeit übertrifft. Grade in den kleinſten ſeiner Lieder ſpricht ſich dieſe Empfindung ergreifend aus, die Einfalt der Mundart wird da zuweilen erhaben. „Briefe über Hochdeutſch u. Plattdeutſch" (voll feiner u. treffender Bemerkungen).

Grube, A. W., früher in Merſeburg, jetzt in Hardt am Bodenſee, hat belehrende Schriften für die Jugend, ausgezeichnet durch fließenden Stil u. gemüthvolle Darſtellung veröffentlicht, z. B.: Biographien aus der Naturkunde in äſthetiſcher Form u. religiöſem Sinne; Geographiſche Charakterbilder; Geſchichtsbilder u. a.

Grübel, Joh. Konr. (1736—1809), nürnberg. Volksdichter, geb. 3. Juli 1736 zu Nürnberg, Klempner daſ. u. 8. März 1809 geſt., ſchrieb in nürnberger Mundart Lieder u. Erzählungen, die durch ihre Komik u. natürl. Wahrheit ſehr anſprechend ſind. Seine „Sämmtl. Werke" in 3 Bden. erſchienen Nürnberg 1835; neu herausg. v. Frommann (1857).

Gruber, Joh. Gottfr. (1774—1851), geb. 29. Nov. 1774 zu Naumburg, geſt. 7. Aug. 1851 als Prof. der Philoſ. zu Halle, hat ſich ſeiner Zeit als philoſ. Schriftſteller, beſ. als Äſthetiker mannigfache Verdienſte erworben. Außer vielen philoſ. Werken ſchrieb er eine „Charakteriſtik Herders" (1805), „Wielands Leben" (2 Bde.) u. a. Auch gab er „Klopſtocks Oden" (2 Bde.), Wielands „Sämmtl. Werke" u. die 3. A. von Eberhard u. Maaß „Synonymik der deutſchen Sprache" (6 Bde. Halle 1826—30) heraus. Mit Erſch machte er ſich durch die Herausgabe der „Allgem. Encyklopädie der Wiſſ. u. Künſte" ſehr verdient.

Grün (Anaſtaſius), ſ. Auersperg.

Grüneiſen, Karl (1802—), geb. 17. Jan. 1802 in Stuttgart, Oberhofprediger daſ., hat ſich durch theol., poet. u. artiſt. Schriften ſehr verdient gemacht. Seine „Lieder" gehören ganz der ſchwäbiſchen Schule an. An kunſtgeſchichtl. Schriften gab er heraus die Monographie „Niclaus Manuel, Leben u. Werke eines Malers u. Dichters im 16. Jahrh." (Stuttg. 1837) u. (mit E. Mauch), „Ulms Kunſtleben im Mittelalter" (Ulm 1840 mit Kupfern).

Gruppe, Otto Friedr. (1804—), geb. 15. April 1804 zu Danzig, ſeit 1844 Prof. der Philoſ. zu Berlin. Dieſer vielſeitig gebildete Gelehrte — Gegner Hegels, Äſthetiker, ſcharfſinniger Kritiker — fand beſ. durch ſeine Kunſtkritiken u. dram. Arbeiten große Anerkennung. Außer vielen philoſ. Werken, gingen aus äſthetiſchen Studien hervor: „Ariadne. Die tragiſche Kunſt der Griechen in ihrer Entwicklung u. ihrem Zuſammenhange mit der

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Volkspoesie" u. „Die röm. Elegie" (2 Bde.). Als Dichter besitzt er bes. für das epische Fach große Befähigung u. entlehnt den Stoff seiner epischen Gebilde mit wenigen Ausnahmen gewöhnlich dem Mittelalter. Dahin gehören „Alboin", „Königin Bertha", „Theudelinde", „Kaiser Karl", „Otto von Wittelsbach", „Demetrius" (nach Schillers Entwurf) u. a. m. Seine Gedichte erschienen 1835. Seit 1850 gibt er einen „Deutschen Musenalmanach" heraus.

Gryphius, Andreas (eigentl. Greiff) (1616—1664), der Vater der deutschen Tragödie, geb. 11. Okt. 1616 zu Glogau — sein Geburtsjahr war Shakspeares Todesjahr —, wird von dem kaiserl. Pfalzgrafen Georg v. Schönborn zum Dichter gekrönt u. geadelt; Mitglied der poetischen fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen des Unsterblichen; macht große Reisen, wird 1647 Landschaftssyndikus des Fürstenthums Glogau u. stirbt 16. Juli 1664 — hundert Jahr nach Shakspeares Geburt —. Ein geistvoller tiefgebildeter Mann, der sich um die deutsche Dichtkunst große Verdienste erworben hat u. in der Lyrik mit Flemming u. Opitz wetteifert. Als dram. Dichter seiner Zeit steht er aber unerreicht da u. hat überhaupt erst in Deutschland das Kunstdrama geschaffen. Nach den Vorbildern, die ihm theils Seneka, theils das holl. Naturgenie „Jost van der Vondel" (1587 zu Köln geb.) gegeben hatten, verlieh er dem deutschen Drama einen edleren Charakter, als den es bisher gehabt hatte, u. wußte seinen Dichtungen durch eine reiche schöpferische Fantasie u. eine sittl. Haltung besonderen Werth zu verleihen. Schaden ihm bisweilen die Übertreibung des Furchtbaren u. Gräßlichen, sowie mancher Fehlgriff in der Charakterisirung seiner Helden, so ist es noch viel mehr zu bedauern, daß er, der durch sein ausgebildetes Talent wol am geeignetsten gewesen wäre, uns ein nationales Drama zu schaffen, dieses dadurch nicht vermochte, daß er fast durchgängig nichtdeutsche Stoffe bearbeitete. Seine 7 Trauerspiele sind, trotz ihrer Auswüchse, Dichtungen von eigenthümlicher Größe u. wirklich tragischem Charakter; u. ebenso sind seine höchst ergötzlichen, ächt volksmäßigen Lustspiele „Peter Squenz", u. „Horribilicribrifax", sowie das damals einzig dastehende Kunstlustspiel „Das verliebte Gespenst", Zeugnisse seines vielseitigen Talents. Nicht weniger bedeutend war er als vielseitiger Gelehrter. — Eine unvollständige Ausgabe seiner Dramen, von seinem ältesten Sohne **Christian G.** (1649—1706) veranstaltet, erschien 1698. — Eine Auswahl enthält W. Müller's Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh. (Bd. 2. Lpz. 1822). Vgl. Bredow: Über G. Leben u. Schriften (Berl. 1823, S. 67—118); u. Hermann: Über A. Gryphius (Lpz. 1841).

Gubitz, Friedr. Wilh. (1786—), geb. 27. Febr. 1786 zu Leipzig, ſeit 1805 Prof. der Holzſchneidekunſt an der Akademie der Künſte in Berlin, gründete 1817 den Geſellſchafter, u. lieferte neben ausgezeichneten Leiſtungen in ſeiner Kunſt auch mehre Dramen. Sein „Jahrbuch deutſcher Bühnenſpiele" erſcheint ſeit 1822, ſowie ſein „Jahrbuch des Nützlichen u. Unterhaltenden" ſeit 1835. Der von ihm ſeit 1835 jährlich herausgegebene „Deutſche Volkskalender" zählt zu den beſten Volksſchriften. Seine geſammelten Erzählungen ließ er u. d. T.: „Wirklichkeit u. Phantaſie" (Berl. 1860) erſcheinen; ebenſo ſeine zerſtreuten „Gedichte" (2 Bde. Berl. 1860). Sein Sohn Anton G. hat ſich ebenfalls als Schriftſteller rühmlichſt bekannt gemacht.

Guhrauer, Gottſchalk Eduard (1809—1854), geſchätzter Literarhiſtoriker, geb. 1809 zu Bojanowo im Großherz. Poſen u. als Prof. der Literaturgeſch. zu Breslau 6. Jan. 1854 geſt. Seine Hauptwerke ſind: „Leibnitz, eine Biographie" (2 Bde. Berl. 1842), der 2. Band zu Danzels Werk über „Gotthold Ephraim Leſſing" u. „Joachim Jungius u. ſein Zeitalter" (Stuttg. 1851); auch gab er Leibnitz' „Deutſche Schriften" (2 Bde. Berl. 1838—40) u. „Goethe's Briefwechſel m. Knebel" (2 Bde. Lpz. 1852) heraus.

Güll, Friedr. (1812—), geb. 1. April 1812 zu Anspach, Lehrer in München, hat in ſeiner mit Franz Pocci zu Stuttg. herausgegebenen „Kinderheimat in Bildern u. Liedern" in gelungener Weiſe für das kindliche Gemüth gedichtet.

Gumpert, Thekla v., in Breslau, hat die ſchätzenswerthen „Erzählungen aus der Kinderwelt" herausgegeben.

Günderode, Karoline v. (1780—1806), geb. 17. Jan. 1780 in Karlsruhe, eine Tochter des badenſchen Regierungsraths v. G., lebte in Frankfurt a. M. als Stiftsdame des von Cronſtettiſchen Fräuleinsſtiftes. Ein unglückliches Liebesverhältniß veranlaßte ſie, 1806 ihrem Leben durch einen Dolchſtoß ein freiwilliges Ende zu machen. Unter dem Namen Tian veröffentlichte ſie „Gedichte u. Phantaſien" (Hamb. 1804) u. „Poet. Fragmente" (Frkf. 1805). Ihr Andenken erneuerte die ihr befreundete Bettina v. Arnim durch die Schrift „Die Günderode" (2 Bde. Grünberg 1840), in welcher ſich auch das ſchöne Lied der Liebe findet.

Günther, Joh. Chriſtian (1695—1723), (nicht zu verwechſeln mit Cyriakus Günther, Liederdichter des 17. Jahrh. aus Gotha) geb. 8. April 1695 zu Striegau in Schleſien, bekundete ſchon auf der Schule zu Schweidnitz ſein poet. Talent, verſäumte aber ernſte Studien, ergab ſich in

Wittenberg einem wüſten Leben u. ſtarb im äußerſten Elende zu Jena 15. März 1723. G. war, nach Goethe's Urtheile, ein Dichter im vollen Sinne des Wortes. An Gemüth u. ſchöpferiſcher Einbildungskraft übertraf er die Meiſten ſeiner Zeitgenoſſen. Seine Lieder u. Oden zeichnen ſich durch Schwung der Sprache u. freie Bewegung vor den meiſten der ſchleſ. Schulen aus, deren letzter Dichter er war; doch offenbaren auch ſie neben den Lichtblitzen des Genius den Hang zum Gemeinen. Man hat von ihm auch einige treffliche Satiren u. Epiſteln. Seine Gedichte wurden nach ſeinem Tode geſammelt (4 Bde. Bresl. 1723—35; 6. A. 1764); eine Auswahl enthält Müllers „Bibl. deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 10). Vgl. H. Hoffmann, J. Ch. Günther. Ein literarhiſtor. Verſuch (1822); u. Otto Roquette, Leben u. Dichten Joh. Chriſt. Günthers (Stuttg. 1860).

Gurlitt, Johannes Gottfried (1754—1827), freiſinniger gelehrter Schulmann, geb. 13. März 1754 zu Halle, geſt. 14. Juni 1827 als Direktor am Johanneum zu Hamburg, hat ſich in ſeinem Amte vielfach verdient gemacht. Von ſeinen werthvollen Arbeiten nennen wir ſeine geſammelten „Schulſchriften" (Bd. 1. Magdeb. 1801; Bd. 2, herausg. v. Cornel. Müller 1829).

Gutzkow, Karl Ferd. (1811—), ein geiſtvoller Dramatiker u. Romanſchriftſteller von großem Rufe, geb. 17. März 1811 zu Berlin, ſtudirte faſt alle Wiſſenſchaften, widmete ſich aber vorzugsweiſe der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit, lebte abwechſelnd, fortwährend literariſch thätig, zu Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., war von 1847—50 Dramaturg des Hoftheaters zu Dresden, wo er auch, als dieſes Verhältniß ſich löſte, ſeinen Wohnſitz behielt, u. ſeit 1852 die populäre Zeitſchrift „Unterhaltungen am häuslichen Herde" herausgibt. Er gilt als Haupt der jungdeutſchen Schule, die freilich nun auch älter geworden iſt. Unter dem Namen: „Das junge Deutſchland" begreift man die bekannte Richtung in der Literatur, die ſich nach 1830 geltend zu machen ſuchte, indem die Vertreter derſelben alles ihnen in Leben, Kunſt u. Wiſſenſchaft veraltet Erſcheinende bekämpften. Von der Politik ausgehend griffen ſie in Zeitſchriften, Flugblättern, Novellen u. andern oft ſehr oberflächlichen Erzeugniſſen alle geſellſchaftl. Verhältniſſe an, bis die Regierungen durch Wolfg. Menzel's Ausfälle aufmerkſam gemacht, die Schriften des jungen Deutſchlands als dem Staate gefährlich verboten. — G. zeigt ſich in ſeinen zahlreichen Novellen u. Romanen (Seraphine, Blaſedow u. ſeine Söhne u. a. m.), wie in ſeinen dramatiſchen Arbeiten (Nero, König Saul, Richard Savage, Patkul, Zopf u. Schwert, Urbild d. Tartüffe, Uriel Acoſta, Lenz u. Söhne, Lorbeer u. Myrte u. a. geſammelt in „Dramat. Werke"

Bd. 1—9. Lpz. 1842—57) als einen Dichter von außerordentlicher geistiger Regsamkeit, von reicher Erfindungskraft u. Gewandtheit in der Anordnung. Eine tiefere Auffassung menschlicher Größe geht ihm aber ab, u. seine Helden erheben sich nicht über die moral. Mittelmäßigkeit. In seinen Zeitromanen „Die Ritter vom Geiste" (9 Bde. 1850—52; 3. A. 1855) u. „Der Zauberer von Rom" (ebenfalls auf 9 Bde. berechnet, 1858—61) treten seine Vorzüge u. Mängel am glänzendsten hervor. Eine Sammlung aller seiner bisher zerstreuten Schriften begann G. in „Gesammelte Schriften" (13 Bde. Frankf. 1845—52).

H.

Hackländer, Friedr. Wilh. (1816—), geſchätzter Novelliſt u. Luſtſpieldichter, am 1. Nov. 1816 in Burtſcheid bei Aachen geb., anfangs Kaufmann, dann preuß. Militär, geht nach Stuttgart, widmet ſich der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit u. gibt eine Reihe gern geleſener Schriften heraus, zuerſt „Bilder aus dem Soldatenleben im Frieden"; nach ſeiner Rückkehr aus dem Orient „Daguerreotypen, aufgenommen auf einer Reiſe in den Orient", „Pilgerzug nach Mekka"; „Wachtſtubenabenteuer", „Soldatenleben im Kriege; dann die humoriſtiſchen Sittenromane „Handel u. Wandel", „Namenloſe Geſchichten", „Eugen Stillfried"; ferner „Soldatengeſchichten", „Ein Winter in Spanien", „Don Quixote", „Europäiſches Sklavenleben" (3 Bde.) u. a. m. H. zeichnet ſich durch feinſte Beobachtungsgabe, wunderbar lebendige Detailmalerei, Wärme u. Tiefe des Gemüths u. behagliche Laune vortheilhaft aus. Eine Geſammtausgabe ſeiner Werke erſcheint ſeit 1855 in Stuttg. in 102 Lieferungen oder 34 Bänden.

Häberlin, Karl Ludw. (1784—1858), —ſ. auch Belani—, 25. Juli 1784 zu Erlangen geb., bekleidete verſchiedene Ämter, entwickelte eine außerordentliche ſchriftſt. Thätigkeit, ſchrieb u. d. Namen: von Häfely, Erzählungen u. Novellen, ſpäter pſeudonym, meiſt u. d. Namen: **H. E. R. Belani,** eine unglaubliche Menge Romane, die ſich leicht u. fließend leſen, auch üppige Fantaſie zeigen, aber alles tieferen Gehaltes entbehren. In ſeiner Erzählung „Treu u. brav" (Lpz. 1851), gibt er ſelbſt ein Verzeichniß von 59 Romanen in 120 Bänden, die aus ſeiner Feder gefloſſen ſind, zu welchen ſeitdem noch etwa 20 Bände hinzugekommen. Er ſtarb im Januar 1858 zu Potsdam.

Digitized by Google

Hagedorn, Friedr. v. (1708—1754), einer der beſten deutſchen Dichter am Anfang des 18. Jahrh., ward am 23. April 1708 zu Hamburg geb., ſtudirte in Jena die Rechte u. ſtarb 28. Okt. 1754 in ſeiner Vaterſtadt als Sekretär bei dem English Court, einer im 13. Jahrh. zu Hamburg gegründeten Geſellſchaft engliſcher Kaufleute. H. war kein Dichter von ſelbſtſchöpferiſchem Geiſte, ſeine Fantaſie wagte nicht leicht einen eigenen Flug; aber er wußte ſich von jedem Schulzwange frei zu erhalten. In der eigentlichen Lyrik ſtimmte er im Wein- u. Liebesliede einen freieren Ton an u. wagte, zu ſein, was er ſang, u. zu fühlen, was er pries. Er iſt als der Schöpfer des deutſchen Geſellſchaftsliedes zu betrachten, u. viele ſeiner Lieder wurden in Muſik geſetzt. Auch die Fabel bearbeitete er mit Glück, auf deren Gebiet er jedoch nur ſelten ganz ſelbſtändig iſt. Allen ſeinen Gedichten gebührt bei manchen Mängeln wenigſtens das Lob eines leichten anmuthigen Fluſſes der Rede, eines gefälligen, von Härten freien Versbaues u. einer in jener Zeit ſeltenen Reinheit des Ausdrucks. Ein ſchönes Denkmal hat ihm Klopſtock im 6. Geſange ſeines Wingolf geſetzt. Die beſte Ausgabe ſeiner „Sämmtl. Werke“ nebſt Lebensbeſchreibung u. Charakteriſtik gab Eſchenburg (Hamb. 1800, 5 Bde.; u. A. 1825) heraus.

Hagen, Ernſt Aug. (1797—), Kunſtſchriftſteller, Dichter u. Novelliſt, 12. April 1797 zu Königsberg in P. geb., ſtudirte daſ. Medizin u. beſ. Kunſt u. Literatur, machte größere Reiſen u. wirkt ſeit 1824 in ſeiner Vaterſtadt als Prof. (ſeit 1831) der Kunſt- u. Literaturgeſch. Am bekannteſten machte er ſich durch ſeine trefflichen „Künſtlergeſchichten“. Auch gab er Gedichte heraus, u. ein Trauerſpiel „Der Oberſt u. der Matroſe“ iſt in Francks „Taſchenbuch dramatiſcher Originalien“ (1842) gedruckt worden.

Hagen, Friedr. Heinr. v. d. (1780—1856), ausgezeichneter Literarhiſtoriker u. Germaniſt, geb. 19. Febr. 1780 zu Schmiedeberg in der Ukermark, ſtudirte in Halle die Rechte, widmete ſich aber vorzugsweiſe dem Studium der altdeutſchen Poeſie, lehrte von 1811—21 in Breslau, von 1821—56 in Berlin als Prof. der deutſchen Sprache u. Lit. Unter den von ihm herausgegebenen Werken ſind am bekannteſten geworden „Das Nibelungenlied“ u. die Sammlung der „Minneſänger“, deutſche Liederdichter des 12., 13. u. 14. Jahrh. (4 Bde. Lpz. 1838), denen er als 5. Bd. den „Bilderſaal altdeutſcher Dichter“ (Berl. 1856) hinzufügte, worin er die Ergebniſſe ſeiner vieljährigen Forſchungen über die Bildniſſe, Wappen u. Lebensverhältniſſe der deutſchen Dichter des 12., 13. u. 14. Jahrh. niederlegte. Höchſt verdienſtvolle Leiſtungen ſind außerdem: „Das Narrenbuch“, die „Lieder der älteren Edda“,

die „Altdeutſchen Lieder u. Sagen", die „Nordiſchen Heldenromane" (5 Bde.), „Die Briefe in die Heimat" (4 Bde.), „Gottfrieds v. Straßburg Werke" (Berl. 1823, 2 Bde.), „Muſeum für altdeutſche Lit. u. Kunſt", der noch unübertroffene „Literariſche Grundriß der Geſch. der deutſchen Lit.", „Tauſend u. eine Nacht" (15 Bde.), „Tauſend u. ein Tag" (11 Bde.) u. v. a. Seit 1835 gab er das „Jahrbuch der berliniſchen Geſellſch. für deutſche Spr. u. Alterthumskunde" heraus. Er ſtarb 11. Juli 1856 mit dem Ruhme, das Intereſſe für die altdeutſche Lit. nachhaltig angeregt zu haben.

Hagen, Meiſter Gottfried (Godefrit Hagene) (im 13. Jahrh.), deutſcher Dichter u. Stadtſchreiber zu Köln, verfaßte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. eine „Reimchronik der Stadt Köln", welche die Geſch. der Zeit, den Kampf der Stadt um ihre Freiheit wider die Angriffe der Biſchöfe (von 1237—1270) enthält, wovon der Vf. Augenzeuge war; angehängt iſt von ſpäterer Hand die „Weberſchlacht" (1369—70), herausg. v. C. v. Groote (Köln 1834). S. Piſchon, Denkm. I. 460.

Hagen, Peter (auch Petrus Hagius u. Haggius) (1569—1626), geiſtlicher Liederdichter, 1569 zu Henneberg bei Heiligenbeil geb., als Rektor der Domſchule zu Königsberg in Pr. 1626 geſt., ſoll auf Simon Dachs poetiſche Bildung einen bedeutenden Einfluß geübt haben. Seine geiſtl. Lieder haben ſich in muſikaliſchen Sammlungen u. Kirchengeſangbüchern erhalten.

Hagenbach, Karl Rudolf (1801—), ein höchſt geiſtvoller evang. Theolog, den 4. Mai 1801 zu Baſel geb., ſtudirte zu Bonn u. Berlin, wo er ſich mit der ſchleiermacherſchen Richtung befreundete, wurde 1828 Prof. der Theol. in ſeiner Vaterſtadt u. erwarb ſich durch ſeine Lehrgabe ſowol, als durch ſchriftſtelleriſche Leiſtungen einen bedeutenden Namen. Zu ſeinen ausgezeichneteren Schriften gehören: Predigten; Vorleſungen über Weſen u. Geſch. der Reformation (6 Bde.); Lehrbuch der Dogmengeſchichte; Kirchengeſchichte des 18. u. 19. Jahrh. Auch erſcheint er als feiner, geiſtreicher Dichter in ſ. Gedichten über „Luther u. ſeine Zeit" u. in „Gedichten (2 Bdchen.).

Hagendorff, Hugo, hat ſich durch anmuthige Gedichte u. Erzählungen rühmlichſt bekannt gemacht.

Hahn, Joh. Michael (1758—1819), geb. 2. Febr. 1758 in Altdorf bei Böblingen in Würtemberg. Ein ſehr begabter u. frommer Mann, von welchem die in Würtemberg wolbekannte Sekte der ſogen. Michelianer abſtammt. Er widmete ſich einem ſtillen, beſchaulichen Leben, hielt in ſeinem Wohnorte Sindlingen Erbauungsſtunden u. ermahnte ſeine Anhänger zu

einem ernſten, gottſeligen Leben. Hätte er mehr Bildung gehabt, ſo würde er bei ſeinen trefflichen Gaben noch Größeres geleiſtet haben. Bf. von 10 Bden. chriſtlicher Schriften, die nach ſeinem Tode herauskamen. Er ſtarb in Sindlingen den 20. Jan. 1819.

Hahn, Karl Aug. (1807—1857), bekannter Sprachforſcher u. Germaniſt, 14. Juli 1807 zu Heidelberg geb., wirkte als Prof. der deutſchen Spr. u. Lit. in ſeiner Vaterſtadt, in Prag u. Wien, wo er 20. Febr. 1857 ſtarb. Ein Schüler Bachmanns u. Grimms war H. der glücklichſte Vorkämpfer des von dieſen Meiſtern begründeten Syſtems in Bezug auf Grammatik u. Textkritik; beſ. ſicher war er in der Herausgabe alt- u. mittelhochdeutſcher Dichter. In der Bibliothek der geſammten deutſchen Nationalliteratur (Quedlinburg 1858—) erſchienen von ihm: Kuonrat von Würzburgs „Otto mit dem Barte", „Gedichte des 12. u. 13. Jahrh.", „der jüngere Titurel". Seine „Mittelhochdeutſche Gramm." erſchien 1843 u. 1847, ſeine „Neuhochdeutſche Gramm." 1848, eine „Auswahl aus Ulfilas gothiſcher Bibelüberſetzung" 1849. Ferner gab er heraus: Die Nibelungen, Gudrun u. eine Auswahl aus Gottfrieds v. Straßburg „Triſtan".

Hahn, Ludw. Phil. (1746—1813), Dramendichter, 1746 zu Trippſtadt in der Pfalz geb., ſtudirte in Göttingen u. war Mitglied des dortigen Dichterbundes. Er ſtarb 1813 als Rechnungsreviſor zu Zweibrücken. Seine Trauerſpiele, „Der Aufruhr zu Piſa", „Graf Karl von Adelsberg" u. „Robert von Hohenecken" zeichnen ſich durch Kühnheit der Zeichnung u. Erhabenheit der Gedanken aus, leiden aber an Unregelmäßigkeit des Plans. Auch eine komiſche Oper „Wallrad u. Eva" u. lyriſche „Gedichte" gab er heraus.

Hahn-Hahn, Ida Gräfin v. (1805—), Tochter des als Schauſpieldirektor bekannten Grafen Hahn (früher auf Remplin), 22. Juni 1805 zu Treſſow in Mecklenb. geb., verlebte ihre Jugend in Roſtock, Neubrandenburg u. Greifswald, erhielt eine gelehrte Erziehung, vermählte ſich 1826 mit ihrem Vetter, dem Grafen Adolf Hahn auf Baſedow, wurde von ihm nach drei Jahren wieder geſchieden, worauf ſie auf Reiſen u. in der Poeſie Troſt ſuchte u. fand. Von 1835—43 durchreiſte ſie die Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden u. den Orient u. entwickelte daneben eine bedeutende ſchriftſtelleriſche Thätigkeit. Ihr poetiſches Talent bewährte ſie zuerſt im Lyriſchen, wovon ihre „Gedichte" (unter welchen das bekannte: Ach, wenn du wärſt mein eigen —), „Neue Gedichte", „Venetianiſche Nächte", „Lieder u. Gedichte", rühmliches Zeugniß ablegen. Später wendete ſie ſich dem geſellſchaftlichen Romane zu u. ließ ſchnell auf einander folgen: „Aus der Geſellſchaft", „Der Rechte", „Gräfin Fauſtine", „Ulrich", „Sigismund Forſter",

„Cecil", „Zwei Frauen", „Clelia Conti", „Sybille", „Levin" u. a. Alle dieſe Romane zeichnen ſich durch tiefes u. ſtarkes Gefühl mit ſcharfem Blicke für das Leben u. treffliche, feine Darſtellung aus, erfüllen aber den Zweck des Romans, ein Abbild des Lebens in allen ſeinen Abſtufungen nach ſeiner reinmenſchlichen Seite zu geben, nicht, indem ſie ſich ausſchließlich mit dem ariſtokratiſchen Element beſchäftigen, das, als allem Bürgerlichen feind, oft ſchneidend hervortritt. Die gräfliche Schriftſtellerin iſt im Vergleich mit A. v. Sternberg in noch ausſchließenderem Sinne Salonſchriftſtellerin, indem ſie den Salon als den ausgewählten Platz für nur noble Szenen u. Situationen betrachtet u. alle Standesvorrechte als zu Recht beſtehend u. unantaſtbar hinſtellt. Sie läßt faſt immer nur Heldinnen auftreten, die bei einer gewiſſen Erhabenheit u. Vornehmheit der Meinung, der Welt u. Geſellſchaft gegenüber, eine feindliche Stellung einnehmen u. mit Dem, was man gewöhnlich Glück nennt, unzufrieden ſind. Dadurch iſt die Verfaſſerin die Modeſchriftſtellerin der Exkluſiven geworden, was ſie aber auch zur Manierirtheit, u. zu einer widerwärtigen, eigenſinnigen, vornehmen Sprachmengerei verführte. Ihre hochariſtokratiſche Manier perſiflirte der von Fanny Lewald anonym erſchienene Roman: „Diogena. Von Gräfin Iduna H.-H." (Lpz. 1847) aufs Köſtlichſte. Von ihren zahlreichen Reiſewerken nennen wir: „Jenſeits der Berge", „Erinnerungen aus u. an Frankreich", „Reiſeverſuch im Norden", „Reiſebriefe", „Orientaliſche Briefe". Ein geiſtreiches u. blendendes, aber auch flüchtiges u. nur auf den erſten Eindruck fußendes Urtheil u. die ariſtokratiſche Suffiſance, die ſich in ihren Romanen beurkunden, charakteriſiren auch dieſe Schriften. Im J. 1850 ſuchte ſie ihre innere Zerriſſenheit durch den Übertritt zur kathol. Kirche auszugleichen u. bewies ſich durch Wort u. That als leidenſchaftliche Konvertitin. In ihrer Schrift: „Von Babylon nach Jeruſalem", worin ſie ihren Schritt zu rechtfertigen ſucht u. alle ihre frühern Beſtrebungen als Verirrungen verdammt, bewies ſie eine ziemliche Unkenntniß von dem Weſen der kathol. u. evangel. Kirche. In ihren jüngſten Schriften, wie: „Unſerer lieben Frau" (e. Samml. von geiſtl. Liedern zum Preiſe der Jungfrau Maria), „Aus Jeruſalem" u. a. zeigte ſie, nur auf einem andern Gebiete, dieſelbe Exkluſivität u. Koketterie, wie in ihren Romanen. Nirgends Befriedigung findend, ergab ſie ſich zuletzt ſtrenger Asceſe u. trat 1852 zu Angers als Novize in ein Kloſter, verließ es aber bald wieder, weil ſie die Welt nicht vergeſſen konnte, u. lebt nun in Mainz neben einem von ihr begründeten Kloſter u. Aſyl, noch immer ſchriftſtellernd, wie ihre jüngſt erſchienenen: „Bilder aus der Geſchichte der Kirche" (3 Bde.) u. „Maria Regina. Eine Erzähl. aus d. Gegenwart" (2 Bde.), beweiſen. Eine Geſammtausgabe ihrer Rom. u. Reiſewerke erſch. u. d. T. „Geſammelte Schriften" (21 Bde. Berl. 1844—51).

Hahnemann, Sam. Christ. Friedr. (1755—1843), der Gründer des homöopatischen Heilsystems, wurde 10. April 1755 zu Meißen geb. u. starb 2. Juli 1843 zu Paris. Die Grundsätze seines Heilverfahrens sind in seinem berühmten „Organon der rationellen Heilkunde" niedergelegt. Im Jahr 1851 wurde H. von den homöopathischen Ärzten Deutschlands zu Leipzig ein Standbild (von Steinhäuser) errichtet.

Hailbronner, General v., ein weitgereister Mann, früher in bayerischen Diensten, gab „Cartons aus der Reisemappe eines deutschen Touristen" (3 Thle. Stuttg. 1837) u. naturgetreue Schilderungen „Aus dem Morgen- u. Abendlande" (3 Bde.) heraus, die sich durch Anmuth der Darstellung u. feine Beobachtung höchst vortheilhaft auszeichnen.

Halem, Gerh. Ant. v. (1752—1819), Dichter u. Historiker, geb. 1752 zu Oldenburg, gest. 4. Jan. 1819 als Regierungsdirektor zu Eutin; schrieb versch. histor. Werke, u. gelungene Gedichte, die in seinen „Gesammelten Schriften" (8 Bde. Münster 1804—10) enthalten sind. Seine Selbstbiographie wurde von seinem Bruder bearbeitet u. von Strackerjan (Oldenb. 1840) herausgegeben.

Halirsch, Friedr. Ludw. (1802—1832), lyr. u. dram. Dichter, geb. 1802 zu Wien, bei der Militärabtheilung des Reichshofrath angestellt u. später nach Italien versetzt, wo er 19. März 1832 starb. H.s Dichtertalent war zwar kein geniales, aber ein durchaus liebenswürdiges u. vielseitiges. Er leistete Gutes im Liede u. namentl. in der Ballade, wovon seine „Balladen u. lyr. Gedichte" zeugen. Als glücklicher Erzähler bewährte er sich in seinen „Novellen u. Geschichten" u. als dram. Dichter berechtigte er zu Hoffnungen durch das Gedicht „Petrarca", das Trauerspiel „Die Demetrier", u. durch das Drama „Der Morgen auf Capri". Er schrieb auch „Dramaturgische Skizzen" u. „Reiseerinnerungen". Seinen „Literar. Nachlaß" gab Seidl (2 Bde. Wien 1840) heraus.

Hallberg-Broich, Theodor Hubert Freiherr v., rüstiger Reisender u. Reiseschriftsteller, ist bei Düsseldorf geb. u. nannte sich nach einer Besitzung zu Gauting im Mühlthale nicht weit vom starenberger See „Eremit von Gauting". Ein Mann von eigenthümlichem Wesen u. originellem Äußern, hat H. durch seine mannigfachen Reisen u. Abenteuer zu Wasser u. zu Land eine nicht unverdiente Berühmtheit erlangt. Unter seinen Reisewerken sind zu nennen: „Reise durch Skandinavien", „Reise nach dem Orient", „Reise durch England"; außerdem „Zur Gesch. der Sitten, Gebräuche u.

Moden". Eigenthümlich ſind die Anſichten, die er, häufig in überderber Ausdrucksweiſe in ſeinen Reiſeſchriften niedergelegt hat.

Haller, Albrecht v. (1708—1777), berühmter Anatom, Phyſiolog, Botaniker, Arzt u. Dichter, gewöhnlich der große Haller genannt, ein Mann von tiefer Gelehrſamkeit u. eiſernem Fleiße, der eine faſt wunderbar ausgebreitete ſchriftſt. Thätigkeit entfaltete, wurde 16. Okt. 1708 zu Bern geb., ſtudirte zu Tübingen, Leiden u. Baſel die Arzneikunde, bereiſte England u. Frankreich, u. machte, nach Bern zurückgekehrt, häufig botaniſche Ausflüge auf die Alpen. Dadurch bereicherte er ſich mit Kenntniſſen u. begeiſterte ſich für ſein größtes Gedicht. 1736 wurde er Prof. in Göttingen, 1749 vom Kaiſer Franz I. geadelt; 1753 kehrte er nach Bern zurück, wurde Ammann u. ſtarb als Direktor der Salzwerke zu Bex 12. Dez 1777. — Als Dichter hat H. zu dem hohen Aufſchwunge, den die deutſche Poeſie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. nahm, bedeutend beigetragen. Haller, das Gegenbild von Hagedorn, war ſtill, ernſt u. gemüthvoll u. that ſich beſ. durch gewichtige Lehrdichtung hervor. Er war gleich groß als Arzt, wie als Gelehrter u. Dichter; als letzterer wirkte er aber eben auch, wie Hagedorn, mehr nur umgeſtaltend, als ſelbſt ſchaffend. Er dichtete Romane: Uſong, Alſond, Fabius u. Cato; Satiren, z. B. „Die verdorbenen Sitten" gegen falſche Aufklärerei; Lieder, Oden, Elegien, u. ſein Hauptwerk „Die Alpen", ein beſchreibendes Gedicht, das allerdings zuweilen kleinliche Malerei u. hochfliegenden Pathos enthält, das im Allgem. aber eine treue Schilderung der großartigen Alpennatur gibt u. durch Kraft u. Würde des Gedankens, wie durch gediegenen Versbau ausgezeichnet iſt. Lebensbeſchreibungen H.'s lieferten Zimmermann u. Senebier; er ſelbſt ſchrieb: „Tagebuch ſeiner Beobachtungen über Schriftſteller u. über ſich ſelbſt" (2 Bde. Bern 1787).

Halm, Friedr.; pſeudonym für Münch-Bellinghauſen.

Hamann, Joh. Georg (1730—1788), der eigentliche Begründer der Sturm- u. Drangperiode, ein tiefer Denker, der von Moſer wegen ſeiner zuweilen unergründlichen Orakelſprüche den Beinamen „Magus im Norden" erhielt, wurde 27. Aug. 1730 zu Königsberg geb., ſtudirte Theol., dann Rechtswiſſenſchaft, war Hauslehrer in Kurland, bekleidete mehre Ämter, nahm 1787 ſeinen Abſchied, lebte dann zu Düſſeldorf u. Münſter im Umgange mit Jakobi u. der Fürſtin Galitzin, die ihn auch zu Münſter, wo er 21. Juli 1788 ſtarb, in ihrem Garten begraben u. ihm ein Denkmal errichten ließ. Im Leben verkannt u. wenig verſtanden, iſt er einer der ausgezeichnetſten Männer des 18 Jahrh. Voll gläubiger Ahnung kämpfte ſein

tiefer Geiſt gegen alle Schulweisheit, zugl. aber auch gegen alles Herkömmliche u. Allgemeingültige u. legte ſo den Keim zu dem beginnenden kraftgenialiſchen Ungeſtüm. In allen ſeinen Schriften, die größtentheils als fliegende Blätter ausgingen, iſt ein tiefer religiöſer Sinn zu erkennen, der ſich kräftig u. mehr in begeiſterten Blicken, als in zuſammenhängender Betrachtung über alle weſentliche Gegenſtände des Lebens ausbreitete u. der damals auf theol. Gebiete eingeriſſenen Verflachung ſiegreich entgegentrat. Er wies entſchieden auf die orientaliſche Proſa u. Poeſie der Bibel u. auf die edle Einfachheit der Evangelien hin u. zeigte, wie die rechte Friſche u. Naturkraft, um große u. ächte Dichtungen zu ſchaffen, nur aus ihnen zu ſchöpfen ſei. Neben der Bibel hatten nur Homer, Oſſian u. Shakeſpeare für ihn Bedeutung, weil in ihnen Naturwahrheit u. Friſche nicht zu verkennen war. Der Same, den Hamann geſtreut, ging in ſeinem großen Landsmanne Herder in Blüte über. Seine „Sämmtliche Schriften" (8 Bde. Berl. 1821—43) wurden von F. Roth herausgegeben. Vgl. Gildemeiſter, Hamanns Leben u. Schriften, Gotha 1857.

Hammer, Julius (1810—), vorzüglicher lyriſch-didaktiſcher Dichter, geb. 7. Juni 1810 zu Dresden u. daſ. lebend, ſtudirte in Leipzig die Rechte, daneben auch Philoſ. u. Geſch., widmete ſich der ſchriftſtelleriſchen Laufbahn u. iſt beſ. im Lehrgedicht von großer Bedeutung. In ſeinen Dichtungen, in denen eine klare, ſchöne u. edle Weltbeſpiegelung vorherrſcht, hat er, Beſchauliches u. Erbauliches bietend u. in anſprechender Gemüthlichkeit die Güter des Herzens u. Lebens preiſend, die orientaliſche Lebensweisheit mit unſerm modernen Geſellſchaftsleben zu vereinbaren geſucht. Es ſind folgende: „Schau um Dich u. ſchau in Dich" (Lpz. 1851. 9. A. 1859); „Zu allen guten Stunden" (Lpz. 1854. 2. A. 1857); „Feſter Grund" (1859); „Auf ſtillen Wegen', (1859); „Unter dem Halbmond. Ein osmaniſches Liederbuch" (1860); „Leben u. Heimat in Gott. Eine Samml. Lieder zu frommer Erbauung u. ſittl. Veredlung" (1860). Er iſt einer der wenigen Dichter der Jetztzeit, die noch an dem Licht der Sterne den Weg der Erde lernen. Außerdem ſchrieb er einige Novellen, wie: Adelig u. Bürgerlich; Leben u. Traum; Stadt- u. Landgeſchichten; den Roman: Einkehr u. Umkehr; das Luſtſpiel: Das ſeltſame Frühſtück, das Schauſpiel: Die Brüder, u. eine Schrift ſozialen Inhalts: Die Familie u. ihr Einfluß auf die Geſellſchaft.

Hammer-Purgſtall, Joſeph Freiherr v. (1774—1856), einer der berühmteſten Orientaliſten, 9. Juli 1774 zu Grätz in Steiermark geb. u. 24. Nov. 1856 in Wien geſt. Er hieß urſprünglich v. Hammer, wurde aber, nachdem er 1835 die Güter der Gräfin Purgſtall

geerbt, u. d. Namen: H.-P. in den Freiherrnſtand erhoben. Bis zu ſeinem Tode hat er eine große literar. Thätigkeit entwickelt. Seine gründliche Kenntniß der türk., arab., perſiſch. u. der meiſten abendländiſchen Sprachen machte ihm die Forſchung in ihren Literaturen leicht, u. ſein gewandter Geiſt, verbunden mit ſeiner hohen dichteriſchen Anlage, befähigte ihn, die vor ihm nur ſehr unvollſtändig bekannte ſchöne Literatur des Orients dem Occident genießbar zu machen, ſo daß er als einer der Hauptvermittler zwiſchen Morgenland u. Abendland betrachtet werden kann. Außer Überſetzungen arab., türk. u. perſ. Dichter, gab er eine Reihe hiſtor. Arbeiten heraus, die weſentl. zur Kunde des Orients beigetragen haben. Dahin gehören vor Allem die „Geſch. des osmaniſchen Reichs" (10 Bde. 2. A. Peſth 1835—36). Wichtige Werke für die Literaturgeſch. der moslem. Völker ſind: „Geſch. der ſchönen Redekünſte Perſiens" (1818); „Geſch. der osman. Dichtkunſt" (4 Bde. Peſth 1836—38) u. die höchſt umfaſſende „Geſch. der arab. Lit." (7 Bde. Wien 1850—57). Auch begründete er die gehaltvollen „Fundgruben des Orients" (6 Bde. Wien 1810—19).

Hardenberg, Friedr. Freiherr v. (1772—1801), bekannter unter dem von einem Gute der Familie entlehnten Schriftſtellernamen **Novalis**, geb. 2. Mai 1772 auf ſeinem Familiengute Wiederſtedt im Mansfeldiſchen, Aſſeſſor bei dem Direktorium der Salinen zu Weißenfels u. Amtshauptmann, geſt. im elterlichen Hauſe in den Armen ſeines Freundes Fr. Schlegel am 25. März 1801. Ein tiefer, milder, genialiſcher Geiſt, voll großartiger Ahnungen, deſſen früher Tod für die Lit. zu beklagen iſt. Novalis war groß, ſchlank u. ſchön gewachſen; er trug ſein lichtbraunes Haar in herabfallenden Locken; ſein braunes Auge war hell u. glänzend, u. die Farbe ſeines Geſichtes, beſ. der hohen Stirne, faſt durchſichtig. Seine Miene war ſtets heiter u. wohlwollend; ſeine Freundlichkeit u. offne Mittheilung machten ihn überall beliebt. Er ſprach ſehr gern über ernſte Angelegenheiten des Gemüths u. erhabene Gegenſtände des Jenſeits, aber er konnte auch fröhlich ſein wie ein Kind u. beſuchte heitere Geſellſchaften. Er hatte Neigung zum Myſtizismus, aber er gab ſich keiner Sekte gefangen, ſondern blieb ein freier Chriſt. Unter den Romantikern wol der begabteſte Dichter, der in ſeinen Beſtrebungen die Theologie mit der Philoſophie zu verſöhnen, zugleich die religiös-myſtiſche Seite der Schule am meiſten vertritt, aber oft Klarheit der Darſtellung vermiſſen läßt. Tiefes Gefühl u. reiche Fantaſie bekunden ſich in allen ſeinen Schöpfungen, namentl. in ſeinen „geiſtlichen Liedern", darunter das bekannte: Wenn alle untreu werden —; in den „Hymnen an die Nacht" u. dem unvollendet gebliebenen Roman „Heinrich von Ofterdingen", — in

welchem seine Grundsätze hauptsächlich ihren Ausdruck fanden. — Außerdem sind von ihm noch erhalten Fragmente über Philos., Physik, Ästhetik u. Lit. (Sämmtl. Schriften herausg. v. Lud. Tieck u. Fr. v. Schlegel; 1802 2 Thle.; 5. A. 1837, Bd. 3, 1846).

Hanke, Henriette Wilhelmine (1785—), eine beliebte, äußerst fruchtbare Romanschriftstellerin, geb. 24. Juni 1785 zu Jauer, Tochter des dortigen Kaufmanns Arndt, vermählte sich mit dem Pfarrer H. zu Dyhrnfurth an der Oder, u. widmete sich nach dem Tode ihres Gatten der schriftstell. Thätigkeit. Ihre zahlreichen Romane wie: Perlen; Blumen; Die Schwiegermutter; Die Pflegetöchter; Die Freundinnen; Bilder des Herzens u. der Welt u. v. a., — zeichnen sich durch treffende Schilderung des Familienlebens, gute Charakterzeichnung u. durch Einfachheit u. Wahrheit der Erfindung aus u. sind gleichsam ein Spiegel des schlichten Gemüths der Verfasserin, ihres religiösen Sinnes u. ihrer Sittenreinheit. Freilich fehlt ihren Darstellungen der höhere ideale Standpunkt des Lebens, u. eine gewisse Eintönigkeit u. matte Sentimentalität stören häufig den Eindruck.

Häring, s. Alexis (Wilibald).

Harleß, Gottl. Christoph Adolf (1806—), ein ausgezeichneter u. einflußreicher protest. Theolog, den 26. Nov. 1806 zu Nürnberg geb., Prof. der Theol. in Erlangen u. Leipzig, Oberhofprediger (1850) in Dresden, seit 1852 Präsident des protest. Oberkonsistoriums in München. Außer den Predigtsammlungen „Sonntagsweihe" (5 Bde. Lpz. 1848—51) u. „Christi Reich u. Christi Kraft", veröffentlichte er einen „Kommentar über den Brief Pauli an die Epheser", eine „Theol. Encyklopädie u. Methodologie" u. eine ausgezeichnete „Christliche Ethik". Seit 1838 gab er die „Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche" heraus.

Harms, Klaus (1778—1855), der theure Prediger der Gerechtigkeit, geb. 25. Mai 1778 zu Fahrstedt im Süderdithmarschen, Prediger in Lunden, Archidiakonus, dann Hauptpastor u. Propst zu Kiel, Dr. Theol., erblindet 1849, tritt vom Amte zurück u. stirbt 1. Febr. 1855. Glaubensstarker Charakter, mächtige Fantasie, scharfer Blick. Energische, gewaltig ergreifende Beredsamkeit, volksthümlich-originell, an Manier streifend. In seinen zu Herzen dringenden Predigten gibt er beredtes Zeugniß seiner tiefsinnigen Religiösität. Unter seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Winterpostille" (1808, 6. A. 1846); „Sommerpostille" (1815, 6. A. 1846); „Neue Winterpostille" (1826) u. „Neue Sommerpostille" (1827); „Christologische Predigten" (1821); „Pastoraltheologie" (3 Bde. 2. A. 1837); „Weisheit u.

Witz in Sprüchen u. andern Redensarten" (1850). Großes Aufſehen machten ſeine bei Gelegenheit des 3. Reformationsjubiläums veröffentlichten 95 Theſes (Kiel 1817) in welchen er auf die Gebrechen der proteſt. Kirche hinwies. — Vgl. Harms Lebensbeſchreibung, verfaßt von ihm ſelbſt (Kiel 1851); Dorner Blätter der Erinnerung an das Jubiläum von H. (Kiel 1842).

Harniſch, Wilh. (1787—), verdienter Pädagog, geb. 28. Aug. 1787 zu Wilsnack, Lehrer in Breslau, ſpäter Seminardirektor in Weißenfels, ſeit 1842 Pfarrer zu Elbei bei Magdeburg, — hat ſich in einer langen Reihe von Jahren als Lehrer u. Schriftſteller um die Hebung des Volksſchulweſens große Verdienſte erworben, u. auch für die Zwecke der Guſtav-Adolf-Stiftung u. der innern Miſſion mit Eifer gewirkt. Seine zahlreichen Schriften ſichern ihm noch lange wohlverdientes Andenken. Die bedeutendſten ſind: „Handbuch für das deutſche Volksſchulweſen; Vollſtändiger Unterricht in der deutſchen Sprache; Die wichtigſten neuern Land- u. Seereiſen für die Jugend; Das Leben des 50jährigen Hauslehrers Felix Kaskorbi; Entwürfe u. Stoffe zu Unterredungen über Luthers kl. Katechismus.

Harring, Paul Harro (1798—), zu Ibensdorf bei Huſum 28. Aug. 1798 geb., veröffentlichte in „Blüten der Jugendjahre" (1821) u. „Dichtungen" (1821) ſeine erſten poet. Verſuche, führte von 1820—30 ein wildbewegtes Soldatenleben in Griechenland u. Polen. Früchte dieſes abenteuerlichen Lebens ſind ſeine Biographie „Rhonghar Jarr, Fahrten eines Frieſen in Dänemark, Deutſchland, Ungarn" ꝛc. (4 Bde. München 1828). Auch ſein ferneres Leben war eine Reihe von Abenteuern u. Kämpfen, deren Schauplatz die Schweiz, England, Braſilien, Nordamerika ꝛc. war. Als Schriftſteller hat er Friſche u. Lebendigkeit u. meiſt aus unmittelbarer Anſchauung hervorgegangen; doch vermochten ſeine zahlreichen Romane keinen bleibenden Eindruck zu machen.

Harsdörffer, Georg Philipp (1607—1658), ein um die Bildung der deutſchen Spr. u. Lit. verdienter Gelehrter u. Dichter des 17. Jahrh., den 1. Nov. 1607 zu Nürnberg geb., ſtudirte in Altdorf u. Straßburg die Rechte, bereiſte Holland, Frankreich, England u. Italien u. ſtarb in ſeiner Vaterſtadt als Mitglied des Raths den 22. Sept. 1658. Ein eifriger Beförderer des neuerwachten Studiums der deutſchen Spr. u. Dichtkunſt; Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft unter dem Namen des „Spielenden". Stiftete mit Johann Klaj oder Clajus 1644 zu Nürnberg den noch beſtehenden Pegneſiſchen Blumenorden. Ein Mann der viel geſchrieben u. gedichtet hat. Seine deutſch. u. lat. Schriften des verſchiedenartigſten

Inhalts füllen gegen 50 Bände. Wir erwähnen davon nur ſeinen weltbekannten „Poetiſchen Nürnberger Trichter“ (3 Bde. 1650—53), die „Frauenzimmergeſprächſpiele“ (8 Bde. 1642—49), u. „Nathan, Jotham u. Simſon oder geiſtl. u. weltl. Liederdichter“ (2 Thle.). Eine Auswahl ſeiner durch ſinnreichen Witz ausgezeichneten Gedichte enthält Müllers Bibl. deutſcher Dichter des 17. Jahrh. (Bd. 9).

Hartmann von Aue († zwiſchen 1210 u. 1220), einer der trefflichſten mittelhochdeutſchen Dichter. Die Lebensumſtände Hartmanns ſind, wie die faſt aller Dichter des Mittelalters, in Dunkel gehüllt. Er ſtammte aus Schwaben u. ſcheint um 1170 geboren zu ſein. Nach ſeiner Lehnsherrſchaft nannte er ſich „von Aue“, was man nach gewöhnlicher Annahme auf das ſchwäbiſche Geſchlecht der Herren von Aue (Owe) bezieht. Seine für einen Ritter damaliger Zeit nicht unbedeutende Bildung (er verſtand außer Leſen u. Schreiben auch Lateiniſch u. Franzöſiſch) mag er in einer Kloſterſchule, viell. zu Reichenau am Bodenſee, erhalten haben. Die Dichtkunſt trieb er, nach eigenem Geſtändniß, zum Zeitvertreib müßiger Stunden. Nach dem Tode ſeines Lehnsherrn, den er mehrfach beklagt, ſcheint er ſich in Franken aufgehalten zu haben, u. zog von da in's gelobte Land. Vermuthlich nahm er an dem durch Kaiſer Heinrich VI. 1195 aufgebotenen Kreuzzug Theil. Daß er in die Heimat zurückkehrte iſt gewiß; doch fehlen weitere Nachrichten. Sein Tod fällt zwiſchen 1210 u. 1220. Gottfried von Straßburg rühmt ihn in ſeinem um 1207 gedichteten „Triſtan“ noch als Lebenden; Heinrich von dem Türlein beklagt ihn in der „Krone“ (um 1220 gedichtet) als einen Todten. H. dichtete außer einigen Minneliedern beſ. mehre größere Erzählungen in einer reinen, ungekünſtelten u. fließenden Spr., natürlich u. anziehend, mit höfiſcher Feinheit u. Zartgefühl für gute Sitten. Unter dieſen trägt die Legende vom heiligen „Gregorius vom Steine“, deren Stoff verwandt iſt der griech. Mythe von Oedipus (herausg. v. Lachmann, Berl. 1838), deutliche Spuren des erſten jugendl. Verſuches u. weiſt auch in ihrem Inhalte noch auf das 12. Jahrh. zurück; nach ihr entſtanden einige Lieder (Kreuzlieder), dann (um 1200) „Erec“ (herausg. v. Haupt, Lpz. 1859) u. ſpäter (vor 1203) „Iwein“ (herausg. v. Benecke u. Lachmann, 2. A. Berl. 1843), zwei dem Artusſagenkreiſe angehörige, nach dem Franzöſiſchen des Chrétien de Troyes übertragene Gedichte, u. zuletzt „Der arme Heinrich“, die ſchöne u. ergreifende Erzählung eines heimiſchen Stoffes, einer ſchwäbiſchen Volksſage (öfter, u. A. v. W. Müller (Götting. 1842), mit H.'s „Liedern u. Büchlein“ von Haupt (Lpz. 1842) herausgegeben, u. von Simrock (Berl. 1830) überſetzt). Der „Erec“ wurde von S. O. Fiſtes (Halle 1851), der „Iwein“ vom

Grafen Baudissin (Berl. 1845) ins Neuhochdeutsche übersetzt, 17 Lieder von H. befinden sich in der manessischen Sammlung u. in den von v. d. Hagen herausgegebenen Minnesängern.

Hartmann, Anton Theodor (1774—1838), ein namentlich um biblische Alterthumskunde verdienter protest. Theolog, den 25. Juni 1774 zu Düsseldorf geb. u. 20. April 1838 als Prof. der Theol. zu Rostock gest., gab außer mehren theol. Werken heraus: „Asiatische Perlenschnur" (3 Bde. Berl. 1807), „Wanderungen durch die biblisch-asiatische Lit." (2 Bde. Bremen 1808—20), u. „Die Hebräerin am Putztische u. als Braut" (3 Bde. Amst. 1809—10), ein für Damen beachtenswerthes Buch.

Hartmann, Moritz (1821—), ein freiheitbegeisterter, lyrisch-epischer Dichter, am 15. Okt. 1821 in dem böhmischen Dorfe Duschnik geb., studirte in Prag u. Wien, betheiligte sich an den politischen Bewegungen u. führte, oft ausgewiesen, ein wechselvolles Wanderleben. Seine Gedichte haben wenig Schwung, aber Grazie u. Empfindung u. zeichnen sich durch Ruhe in der Ausführung u. Objektivität aus. An Gedichten gab er heraus: „Kelch u. Schwert"; „Neuere Gedichte"; „Adam u. Eva. Ein Idyll"; „Zeitlosen"; „Schatten"; übersetzte mit Szarvady: „A. Petöfi's Gedichte", u. mit L. Pfau: „Bretonische Volkslieder"; schrieb die „Reimchronik des Pfaffen Mauritius" (Frkf. 1849, 5 Hefte), worin er die Gegenwart mit oft treffender Satire besang u. veröffentlichte außerdem den Roman „Der Krieg um den Wald"; „Tagebuch aus Provence u. Languedoc" (2 Bde. Darmst. 1852); „Erzählungen eines Unstäten" (Berl. 1857. 2 Bde.), „Märchen u. Geschichten aus Osten u. Westen", „Bilder n. Büsten" (Berl. 1860), „Erzählungen meiner Freunde u. Novellen" (Berl. 1860).

Hase, Karl Aug. (1800—), einer der geistreichsten Theologen der Gegenwart, wurde 25. Aug. 1800 zu Steinbach im Altenburgischen geb. u. lebt seit 1829 als Prof. der Theol. in Jena, wo er bes. als Lehrer der Dogmatik u. Kirchengesch. wirkt u. eine wiss. Ausgleichung des kirchl. Christenthums mit dem relig. Bewußtsein der Neuzeit anzubahnen sucht, indem er sich ebenso gegen den modernen Supranaturalismus, wie gegen den Rationalismus erklärt. Von seinen Werken nennen wir: „Evangel. Dogmatik", „Gnosis" (3 Bde.), „Leben Jesu", „Kirchengeschichte", die sich durch tiefes Gefühl, edle Spr. u. ruhiges Urtheil auszeichnet; „Neue Propheten (die Jungfrau v. Orleans, Savonarola u. das Reich der Wiedertäufer)". Auch erörtert er häufig die theol.-politischen Zeitfragen in geistreichster Weise.

Hätzlerin, Clara (im 15. Jahrh.), eine Nonne aus Augsburg, übernahm aus Liebe zur Dichtkunst, die Mühe, eine Samml. von mehr als 200 sowol geistlicher (didaktischer) als weltlicher (lyrischer) Gedichte ihres Zeitalters (um 1470) zusammenzutragen, die sich in einer zu Prag aufbewahrten Handschrift von 1471 befinden. Ausg. als Liederbuch der C. H. von Haltaus. Quedl. 1840. Bibliothek der gesammt. deut. Nat. Lit. VIII. S. Wackernagel I. 967. u. Pischon Denkm. II. 104.

Hauenschild, Richard Georg Spiller von (1825—1855), als Dichter bekannter unter dem Namen: **Max Waldau**, den 10. März 1825 in Breslau geb., studirte das. die Rechte, Gesch. u. Philos., bereiste den größern Theil Europas u. starb 20. Jan. 1855 auf seinem Familiengute Tscheidt in Oberschlesien. Seine Dichtungen, wie: „Blätter im Winde", „Canzonen", „Rahab, ein Frauenbild aus der Bibel" — zeichnen sich sämmtlich durch eine eigenthümliche Pracht der Sprache u. Wärme u. Wahrheit des Gefühls aus. Noch mehr aber zogen seine Romane an, als: „Nach der Natur" (3 Bde.), u. „Aus der Junkerwelt" (2 Bde.), beides Bilder aus der Zeit, in sozialer u. politischer Beziehung den vorgeschrittensten Richtungen, aber in eigenthümlich edler Auffassung angehörend. Sein histor. Roman „Aimiry, der Jongleur" (5 Bde. Hamburg 1852) bildet den Vorläufer einer „Gesch. des Troubadourzeitalters" nach den Quellen.

Hauff, Wilhelm (1802—1827), einer der besten deutschen Erzähler, geb. 29. Nov. 1802 zu Stuttgart, begann seine schriftst. Laufbahn mit dem „Märchenalmanach auf das Jahr 1826", dem ein 2. u. 3. Jahrgang folgten. Diese durch die freie und fantasiereiche Behandlung wie durch abgerundete Darstellung ausgezeichneten Märchen erlebten 5 Auflagen; ihnen folgten die „Mittheilungen aus den Memoiren des Satans" (2 Bde.), ein an Fantasie u. Darstellungskunst reiches, wenn auch unvollendet gebliebenes Werk u. „Der Mann im Monde", ein unter Claurens Namen veröffentlichter Roman, der die claurensche süßliche, lüsterne Darstellungsweise persiflirte. H.'s „Lichtenstein" (3 Bde.), der sich namentl. durch gute Charakterbilder u. Lokalschilderungen auszeichnet, ist einer der besten deutschen Romane nach dem Muster Walter Scott's u. war lange Zeit Lieblingslektüre des deutschen Publikums. Seine berühmten „Phantasien im bremer Rathskeller" (Stuttg. 1827) sind unstreitig die originellste, heiterste u. gemüthlichste Schöpfung seines Geistes u. übertreffen in meisterhafter Darstellung alle seine bisherigen Leistungen. Ausgezeichnet sind auch die Novellen „Die Bettlerin vom Pont des Arts" u. „Das Bild des Kaisers". Nachdem er auf Reisen neue Stoffe

zu andern Werken gesammelt, auch kurze Zeit das Morgenblatt redigirt hatte, starb er bereits den 18. Sept. 1827 zu Stuttg. H. behauptet durch ursprüngliche Erfindungsgabe, glücklichen u. heitern Humor u. seltene Darstellungskunst, einen Platz unter den ersten, deutschen Novellisten, wenn man auch den tiefern poetischen u. philos. Gehalt an seinen Schöpfungen vermißt. Seine „Sämmtl. Werke" wurden nebst Lebensschilderung von G. Schwab herausgegeben (Stuttg. 1830, 36 Bdchen. 2. A. 1837, 10 Bde.; 3. A. 1840, 5 Bde.). — Sein Bruder, **Hermann Hauff**, Redakteur des „Morgenblatts" in Stuttg., ist Vf. der geistreich geschriebenen Werke: „Moden u. Trachten" u. „Skizzen aus dem Leben u. der Natur" (2 Bde.).

Haug, Joh. Christoph Friedr. (1761—1829), Lieder- und Epigrammendichter, den 19. März 1761 zu Niederstotzingen in Würtemberg geb. u. als Bibliothekar zu Stuttg. 30. Jan. 1829 gest. H. war ein ehrenwerther Mann, gutmüthig, heiter u. witzig. Er war ein Jugendfreund Schillers u. wurde von Schubert ausgezeichnet. Er dichtete Lieder u. Balladen, Fabeln u. Erzählungen u. sehr gute Sinngedichte u. Epigramme. Berühmt darunter sind seine Hyperbeln auf Wahls große Nase. Seine Epigramme u. kleineren Gedichte erfreuen durch ächte, harmlose Behaglichkeit; seine Satire ist selten verletzend u. übt sich am meisten u. erfolgreichsten an unschuldigen u. dennoch komischen Gegenständen. Eine Auswahl seiner „Gedichte" erschien Hamburg 1827, 2 Bde. Auch gab er mit Weißer eine interessante „Epigrammatische Anthologie" (10 Bde. Zürich 1807—9) heraus.

Haug, Johann Jakob, Mystiker in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., aus Straßburg, studirte Theol., ward wegen Theilnahme an einem pietist. Verein des Landes verwiesen, ging nach Berleburg, wo er die Gunst des Grafen v. Wittgenstein gewann u. mit mehren Geistesverwandten das „Berleburger Bibelwerk" (1726—1742, 8 Bde.), ein wunderliches Gemisch von Gelehrsamkeit u. Mystik, herausgab.

Haupt, Moritz (1808—), ausgezeichneter Humanist u. Philolog, geb. 27. Juli 1808 zu Zittau, war seit 1843 Prof. der deutschen Spr. u. Lit. zu Leipzig, wurde 1850 seines Amtes entsetzt, bis er 1853 zum Nachfolger Lachmann's nach Berlin berufen ward. Er hat schöne Ausgaben der klass. Philologie veranstaltet. Von Werken mittelhochdeutscher Poesie hat er den „Erec", u. die „Lieder u. Büchlein" nebst dem „Armen Heinrich" von Hartmann v. Aue, den „Guten Gerhard" des Rudolf v. Ems, den „Engelhard" des Konr. v. Würzburg, den „Winsbeke" u. die Lieder Gottfrieds v. Neifen herausgegeben. Hierzu kommen die neuen Auflagen von Lachmanns Ausgaben

der „Nibelungen" u. „Walthers von der Vogelweide". Die gehaltreiche „Zeitschrift für deutsches Alterthum" (Bd. 1—10. Lpz. 1841—54) wurde von ihm begründet.

Häußer-Schweizer, Meta, geb. 1798, Gattin des Arztes in Hirzel bei Zürich. Eine vortreffliche Dichterin, deren zarte, ächtgeistliche Dichtungen alle übrige von Frauen weit übertreffen.

Hebbel, Friedrich (1813—), einer der bedeutendsten lyrischen u. dram. Dichter der Gegenwart, geb. 18. März 1813 zu Wesselburen im Dithmarschen, studirte in Heidelberg u. München Gesch. u. Philos., ging nach Hamburg u. veröffentlichte hier seine ersten dram. Dichtungen. Nach mehren Reisen nahm er 1846 seinen festen Aufenthalt in Wien u. vermählte sich dort mit der begabten Schauspielerin Christine Enghaus. Von seinen bisher erschienenen Dichtungen sind zu nennen: „Gedichte" (2 Bde.), voll Wohllaut u. tiefpoetischer Schönheit; die Trauerspiele „Judith", „Genoveva", „Maria Magdalena", „Herodes u. Mariamne", „Julia" nebst krit. Abhandlung; „Agnes Bernauer", „Der Ring des Gyges", „Die Nibelungen", „Mutter u. Kind" (mit dem Preise gekrönt); endlich die Lustspiele: „Der Diamant", „Der Rubin" u. die Tragikomödie: „Das Trauerspiel in Sicilien". In der Schrift: „Mein Wort über das Drama", spricht H. sich über seine vielfach angefochtene Stellung zur dram. Dichtung aus. — Eine Würdigung von H.'s Dramen gibt Henneberger in „Das deutsche Drama der Gegenwart" (Greifswald 1853). — Dieser moderne Dichter, der die psychologischen u. sozialen Interessen der Gegenwart in die Sphäre seiner Beurtheilung u. Behandlung zieht, hat entschiedenes Talent für tiefe Erfassung des Stoffes, charakteristische Gestaltung u. Bildlichkeit u. Kraft des Ausdrucks. Er liebt gleich Grabbe das Übertriebene u. Absonderliche, doch mehr in Hinsicht auf Gedanken, als auf Anordnung u. Ausführung. Er neigt mehr zum Ethischen als zum Geschichtlichen u. ist weniger schwunghaft als Grabbe, aber bedachtsamer u. bezeichnender, doch zugleich auch gesuchter u. geschmackbeleidigender. Deshalb, u. weil er überdies alles Weiche u. Gefühlvolle aus seinen Darstellungen ausschließt, hat er bis jetzt auf der deutschen Bühne noch nicht heimisch werden können. Um ein großer dram. Dichter zu sein, fehlt ihm wenig; aber dies Wenige ist viel — das Maß der Schönheit.

Hebel, Joh. Peter (1760—1826), der berühmteste deutsche Dialektdichter u. Volksschriftsteller, den 11. Mai 1760 zu Hausen im Badischen geb., u. als badischer Prälat den 22. Septbr. 1826 auf einer Amtsreise zu Schwetzingen gestorben — Der Grundzug von Hebels Charakter war

Gemüthlichkeit u. Kindlichkeit, u. in allen seinen Gedichten u. Schriften sind diese Züge unverkennbar. Seine allemannischen Gedichte (von R. Reinick ins Hochdeutsche übersetzt) sind vortrefflich u. eröffnen uns einen Blick in das Gemüth des Dichters. Sie sind volksmäßig im eigentlichsten Sinne des Worts, wie es denn H. ganz vorzüglich verstand, einen Volkston zu treffen, der den Gebildeten u. Ungebildeten in gleicher Weise ansprach u. befriedigte. Dies beweisen namentl. auch seine Volksschriften: „Der Rheinische Hausfreund"; „Das Schatzkästlein" u. a., die an gemüthlicher Laune, tiefem Gefühl u. lebendiger Darstellung unübertrefflich sind u. auf die Volksbildung segensreich gewirkt haben. H.'s „Sämmtl. Werke" sind wiederholt aufgelegt (zuletzt 3 Bde. Karlsr. 1853). Im Hofgarten zu Karlsruhe ist dem Dichter 1835 ein Denkmal errichtet. Sein Leben beschrieb J. G. Schultheiß (Heidelberg 1831).

Hecker, Lydia (1802—), geb. 10. Dez. 1802 zu Marienwerder, Tochter des verstorbenen Präsidenten Paalzow, vermählte sich mit dem Geh. Medizinalrath Hecker, nach dessen Tode sie in Berlin der Poesie lebt. Gab heraus duftende „Schlüsselblumen" (Berl. 1842).

Hedinger, Joh. Reinhard (1664—1704), geb. 7. Sept. 1664 in Stuttgart, starb das. als Hofprediger 28. Dez. 1704. Eine gottgeheiligte Feuerseele, voll Geist u. Leben. Seine Poesien waren übrigens meist zu blumenreich in veraltetem Geschmack. Sein Lebenslauf ist in A. Knapp's Christoterpe, Jahrg. 1836, geschildert. Auf seinem Sterbebette ließ er sich vom Hofkapellmeister die Harfe schlagen u. rief voll seliger Hoffnung aus: „Jauchzend will ich sterben"! (inter jubila moriar.)

Heeren, Arnold Herm. Ludw. (1760—1842), ausgezeichneter Geschichtsforscher, geb. 25. Okt. 1760 zu Arbergen bei Bremen, seit 1799 Prof. der Gesch. in Göttingen u. am 7. März 1842 das. gest. — Vorzüglichen Einfluß hatte auf seine Geistesrichtung das Studium des Polybius, wodurch sich ihm die alte Welt von einer neuen Seite, von der des Handels u. Verkehrs u., was damit in genauer Verbindung steht, des Ursprungs, der Bildung u. der Verfassung der alten Staaten zeigte. Auf diese Weise entstanden seine „Ideen über Politik, den Verkehr u. den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt" (4. A. 5 Bde. Götting. 1824—26), ein Werk, welches, nach Inhalt u. Form klassisch, ihm eine Stelle unter den vorzüglichsten Historikern für alle Zeit sichert. Von seinen übrigen geschichtl. Schriften, die zum Theil in seinen „Histor. Werken" (15 Bde.) neu aufgelegt erschienen, sind noch bes. hervorzuheben: „Gesch. der Staaten des Alterthums" u. „Gesch. des europ.

Staatensyſteme". Als Hiſtoriker zeichnet ſich H. beſ. durch Scharfſinn u. gewandte Darſtellungsgabe aus. Er gab auch mit Ukert die „Geſchichte der europ. Staaten" heraus.

Heeringen, Guſtav v. (1800—1851), pſeudonym **Ernſt Wodomerius**, begabter Novelliſt, den 27. Okt. 1800 zu Mehlra im Fürſtenth. Schwarzb.-Sondershauſen geb., ſtudirte Kameralia, wurde Bibliothekar u. Regierungsrath in Koburg, begleitete 1836 den Prinzen Ferdinand von Koburg-Kohary nach Portugal, lebte längere Zeit in der Schweiz u. ſtarb 25. Mai 1851 in Koburg. Von ſeinen zahlreichen Schriften erwähnen wir: „Fränkiſche Bilder" (4 Thle.), „Reiſebilder aus Süddeutſchland u. der Schweiz" (2 Thle.), „Meine Reiſe nach Portugal" (2 Thle.), „Der Geächtete" (3 Bde.). Für das „Maleriſche u. romant. Deutſchland" ſchrieb er die Abtheilung „Franken". Erfindungsgabe u. anziehende Darſtellung reihen H. unter die vorzüglichſten Novellendichter der neuern Zeit; namentl. enthalten ſeine „Fränkiſchen Bilder" eine Fülle volksthümlichen Lebens.

Heermann, Johannes (1585—1647), trefflicher evangel. Kirchenliederdichter, den 11. Okt. 1585 zu Raudten im Fürſtenth. Glogau geb. Ein Zögling des frommen Valerius Herberger, Predigers in Frauſtadt; ward 1608 zum Dichter gekrönt in Brieg, was er auch um die evang. Kirche Deutſchlands wol verdient hat. Ein Mann, der viel mit körperl. Leiden zu kämpfen hatte, fromm u. kerngediegen, durch viele äußere u. innere Trübſal geführt, in ſeinen Liedern ein ächter, treuherziger Deutſcher, gläubig u. erfahrungsreich, nicht ohne poetiſche Kraft. War Prediger in Köben, wurde aber durch den 30j. Krieg von dort vertrieben u. ſtarb in Liſſa den 27. Febr. 1647. Vf. vieler geiſtlichen Lieder, die zu den Zierden u. Segnungen der evang. Kirche gehören. Geſammelt ſind ſie, 62 an der Zahl, in ſeiner Hauß- u. Herzens-Muſik (Bresl. 1644). Viele derſelben ſind noch jetzt im kirchl. Gebrauch z. B. Herzliebſter Jeſu, was haſt du verbrochen — O Gott, du frommer Gott — Wo ſoll ich fliehen hin —. Vgl. Lebderhoſe, das Leben Joh. Heermanns, des Liederſängers der evang. Kirche (1857). — J. H.'s geiſtl. Lieder, herausg. v. Philipp Wackernagel (1856). — Kehrein, Kurze Geſch. des deutſch. kathol. Kirchenliedes bis zum Jahr 1631 (Würzb. 1858).

Hegel, Georg Wilh. Friedr. (1770—1831), einer der berühmteſten Philoſophen der neuern Zeit, war den 27. Aug. 1770 in Stuttgart geboren, ſtudirte in Tübingen, wo er mit Schelling ein Zimmer bewohnte, war Hauslehrer in Bern u. Frankfurt, wurde 1805 Prof. in Jena, 1808 Rektor in Nürnberg, 1816 Prof. in Heidelberg u. 1818 als Fichte's Nachfolger,

Prof. der Philoſ. in Berlin, wo er, mit einer neuen Ausgabe ſeiner Werke beſchäftigt, am 14. Nov. 1831 an der Cholera ſtarb. Dieſer große Denker ſchloß ſich anfangs an Schellings Ideen an, bildete dieſelben aber ſpäter ſchärfer aus zu einem ſelbſtändigen Syſteme, genannt Pantheismus. Nach demſelben iſt Gott (die reine Idee, die höchſte Vernunft) in Allem, u. alles Wirkliche iſt wiederum Gott (Gott u. Welt Eins). Dieſe Lehre, nach allen Beziehungen hin mit der größten Konſequenz durchgeführt u. zu einem vollkommenen Syſteme ausgebaut, wirkte erkältend u. zerſetzend auf das Chriſtenthum, aber belebend u. vergeiſtigend auf die Wiſſenſchaft. Sie gewann auf die Neuzeit einen beherrſchenden Einfluß, u. in demſelben innigen Zuſammenhange, in welchem Schelling mit ſeiner fantaſtiſchen Weltanſchauung zur Romantik ſteht, ſteht Hegel mit ſeiner dialektiſchen Philoſophie zur modernen Bildung. Er iſt ebenfalls Gründer eines eigenen philoſ. Lehrgebäudes, als Stiliſt aber rauh u. dunkel. Zu ſeinen Anhängern u. Vertheidigern gehören: Göſchel, Marheineke, Roſenkranz, Michelet, Vatke, Gans, Köppen, Eſchenmayer, Ruge, Feuerbach, David Strauß, Bruno Bauer, Carriere u. a. Sein erſtes großes, ſelbſtändiges Hauptwerk, ſeine „Entdeckungsreiſen" wie er ſie ſelbſt nannte, war die „Phänomenologie des Geiſtes", als 1. Thl. des „Syſtems der Wiſſenſchaft"; außerdem ſchrieb er: „Wiſſenſchaft der Logik"; „Encyklopädie der philoſ. Wiſſenſchaften", Äſthetik", „Grundlinien des Rechts, oder Naturrecht u. Staatswiſſenſchaft", die nicht wenig dazu beitrugen, ſeine Philoſophie in Deutſchland zu verbreiten, u. die 1827 in Gemeinſchaft mit ſeinen Anhängern gegründeten „Jahrbücher für wiſſ. Kritik" wurden ein wirkſames Organ für die Verbreitung ſeiner, auch von der damaligen Staatsgewalt begünſtigten Lehre. Von mehren ſeiner Schüler wurde, was der Meiſter nicht hatte vollenden können, eine Geſammtausgabe ſeiner Werke (Berl. 1832—40, 18 Bde.) veranſtaltet. H.'s Biographie ſchrieb K. Roſenkranz (Berl. 1834).

Hegner, Ulrich (1759—1840), zu Winterthur 1759 geb., ſtudirte die Arzneikunde, bekleidete mehre Ämter in Zürich, zog ſich nach ſeiner Vaterſtadt zurück, bloß lit. Beſchäftigungen lebend u. ſtarb daſ. 3. Jan. 1840. S. Schriften, unter denen wir „Die Molkenkur" u. „Saly's Revolutionstage" beſ. hervorheben, ſind reich an lebendigen Schilderungen, heiterer Laune u. gefälligem Witz. „Geſammelte Schriften" (5 Bde. Berl. 1828).

Heine, Heinrich (1799—1856), berühmter lyriſcher Dichter, Humoriſt u. witziger Proſaiſt, ein Vorkämpfer des jungen Deutſchlands, von jüdiſchen Eltern zu Düſſeldorf geb. 31. Dez. 1799, nach Andern am Neujahrstage 1800, weshalb er ſich in den Reiſebildern ſcherzhaft einen der erſten Männer des 19. Jahrh. rühmt, war der Neffe des Bankiers Salomon H.

Digitized by Google

zu Hamburg, auf deſſen Komtoir er ſeine Jugendjahre verlebte. Nach Vollendung ſeiner akadem. Studien in Bonn, Berlin u. Göttingen, lebte er abwechſelnd in Hamburg, Berlin u. München, machte Reiſen nach Italien u. England, trat 1825 zur evang. Kirche über, ging 1830 nach Paris, wo er ausſchließlich lit. Beſchäftigungen lebte u. ſich mit einer Pariſerin vermählte. Nach jahrelangen körperlichen Leiden, welche die Friſche ſeines Geiſtes nicht gänzlich zu zerſtören vermochten, ſtarb er den 17. Febr. 1856. Seit dem Auftreten der Romantiker, deren geiſtiger Nachkommen Heine war, hat kein deutſcher Dichter ſo tief u. ſo dauernd auf die deutſche Lit. eingewirkt. In der lit. Welt trat er zuerſt auf mit ſeinen „Gedichten" (Berl. 1822), denen bald die Tragödien „Almanſor" u. „Radcliff" u. das „Lyriſche Intermezzo" folgten, doch ohne beſondere Aufmerkſamkeit zu erregen. Um ſo größeres Glück machten ſeine „Reiſebilder" (2 Bde. Hamb. 1826—27; n. A. 4 Bde.; 5. A. 1856), deren kecker, friſcher Ton namentl. auf die jungen Gemüther enthuſiaſtiſch wirkte. Beſ. gefielen die eingeſtreuten, zum Theil ſehr originellen Lieder, die er geſammelt in ſeinem „Buch der Lieder" (Hamb. 1827; 18. A. 1860) herausgab. Darauf folgten die kleinern Schriften: „Kahldorf über den Adel", die „Beiträge zur Geſch. der neuern ſchönen Lit. in Deutſchland", „Franzöſiſche Zuſtände", „Der Salon" (4 Bde.), worin er mit leichtem Witz über Gott, Chriſtenthum u. Unſterblichkeit philoſophirt. Auf „Die romantiſche Schule", „Shakeſpeare's Mädchen u. Frauen" folgten H.'s mit Recht am meiſten getadelte Schrift: „H. über Börne" u. ſeine „Neuen Gedichte" (6. A. 1860), in denen er ſich ganz in die polit. u. lit. Polemik verliert; auch ſein allegoriſches Epos „Atta Troll" bewegt ſich in denſelben Kreiſen u. ſeine Tendenz iſt, alle Tendenzen zu verſpotten. Auf ſeine „Epiſtel an Deutſchland" folgte noch der „Romanzero", der alle Vorzüge u. Fehler der Heineſchen Muſe in ſich trägt. Ausgezeichnet durch Originalität, Poeſie, Friſche u. Witz wird H. jederzeit in der deutſchen Lit. eine wichtige Stelle einnehmen; als lyriſcher Dichter hat er gewiſſermaßen eine neue Bahn gebrochen. Seine Lieder ſind friſche, freie, fröhliche Kinder der Natur. Die Kraft u. Lebendigkeit ſeiner Poeſie haben auch deſſen entſchiedenſte Gegner zugeſtanden, aber ihm die unverſchämte Nacktheit u. Rückſichtsloſigkeit vorgeworfen, mit der ſie im Bewußtſein, daß ſie eben Poeſie ſei, ſich nun nicht kümmere, was ſie ſonſt noch ſei, u. die poet. Freiheit von der Form auf die Materie ausdehne. H.'s Poeſie iſt in ihrer Art abſtrakt, wie bei Andern der Verſtand; es iſt die Quinteſſenz der Poeſie, rein herausdeſtillirt aus den Gegenſtänden. Aber dieſe Poeſie iſt nicht unſchuldig, ſie iſt zum Theil ſogar giftig, bösartig. Alles in Allem iſt der Grundzug von H.'s Liedern, ein ſcharfer, zerſetzender Witz u. eine oft bis zur gemeinſten Frivolität geſteigerte Ironie, mit der er ſich ſelbſt, ſeine reinſten

Empfindungen, ja selbst das Heilige verspottet u. dadurch auch den tiefsten Eindruck seiner Dichtungen muthwillig zerstört u. die Liebe, die man gern um seiner herrlichen Talente willen zu ihm empfinden möchte, nicht aufkommen läßt. Mit Menzel u. Börne gehört Heine zu Denen, welche, ohne die große weltgeschichtl. Katastrophe von 1830 zu ahnen, unbewußt die Gemüther in Deutschland für den Eindruck der Julirevolution stimmten u. empfänglich machten. Man war des trocknen Tones satt, welcher seit längerer Zeit in der deutschen Lit. geherrscht hatte, u. begrüßte daher mit Enthusiasmus den kecken, das Alte spielend umstürzenden Dichter mit seinen Stachelliedern, seinem pietätlosen Witz u. seiner schonungslosen Satire. Ihm, „dem ungezogenen Liebling der Grazien" bleibt unbestritten das Verdienst, einen neuen Ton in der Poesie angeschlagen zu haben. Mit dem Jahre 1830 hatte H.'s Mission eigentl. ein Ende; denn er war den Ideen der neuern Zeit nicht gewachsen, weil es ihm an Ehrlichkeit der Gesinnung, an Festigkeit des Charakters, an Wahrheit u. Würde fehlte. Begeisterung für eine hohe Idee ist ihm immer fremd geblieben, er behandelte Alles, was dem Menschen heilig u. theuer ist, wie eine Liebhaberei; ohne Gründlichkeit, aber mit desto zuversichtlicherer Arroganz urtheilte er über die wichtigsten Fragen der Menschheit ab. — Sein Stil ist blendend, elastisch, bald hymnenhaft erhaben, bald leichtfertig graziös, alle Farbenscalen durchlaufend, in den prosaischen Schriften fast französisch u. epigrammatisch zugespitzt. Vgl. über ihn: Meißner, Heinrich H. (Hamb. 1856); Schmidt-Weißenfels, über Heinr. H. (Berl. 1857); Strodtmann, Heinr. H.'s Wirken u. Streben (Hamb. 1857). Minckwitz, Parnaß.

Heine, Wilhelm, jüngerer Bruder von Heinrich H., Arzt auf einem Kriegsschiffe der V. St. v. Nordamerika, gab eine Reihe von Reisewerken heraus, die sich durch lebendige u. frische Darstellung höchst vortheilhaft auszeichnen, wie; „Reise um die Erde nach Japan" (3 Thle.); „Die Expedition in den Seen von China, Japan u. Ochotsk in den J. 1853—57" (3 Bde. Lpz. 1859); „Japan u. seine Bewohner. Geschichtl. Rückblicke u. ethnogr. Schilderungen von Land u. Leuten" (Lpz. 1860); „Eine Sommerreise nach Tripolis" (Berl. 1860).

Kaiser Heinrich VI. (1165—1197), einer der fürstlichen Minnesänger, geb. 1165, der Sohn Friedrichs Barbarossa; folgte 1190 seinem Vater in der Kaiserwürde u. starb 28. Sept. 1197 zu Messina, viell. an Gift, u. wurde in der Domkirche zu Palermo begraben. Von ihm sind noch zwei Lieder vorhanden, die sich durch Zartheit u. seelenvolle Innigkeit auszeichnen.

Heinrich, Julius Herzog v. Braunschweig (1564—1613), geb. 15. Okt. 1564, kam 1589 zur Reg. u. starb 20. Juli 1613. Er war

einer der tüchtigſten Fürſten ſeiner Zeit; umfaſſende Kenntniſſe, eine tüchtige klaſſ. u. juriſt. Bildung zeichneten ihn aus. Daß er zugl. dichteriſches Talent u. Gewandtheit in den Formen beſaß, beweiſen ſeine Comödien, die unter allen jener Zeit weitaus den Vorrang behaupten. Sie ſind ſehr ſelten geworden. Er iſt der Begründer eines Hoftheaters.

Heinrich, Herzog von Breslau (Preſſela) († 1290), regierte von 1266—1290, wo er ſtarb. Ein ritterlicher Held, vielſeitig gebildet u. obſchon poln. Stammes, ein Freund u. Beförderer deutſcher Spr. u. Bildung. Sein dichteriſches Talent bekunden die noch vorhandenen wenigen Gedichte.

Heinrich von Freiberg (Vriberc) (gegen 1300), zu Freiberg im Erzgebirge geb., ſetzte Gottfrieds v. Straßburg unvollendet gebliebenes Hauptwerk Triſtan mit Glück fort.

Heinrich der Glicheſer (Glicheſäre, Glichſener d. i. Gleißner — wol pſeudonym —) (im 12. Jahrh.), aus dem Elſaß gebürtig. Wir verdanken ihm eine Bearbeitung der Thierſage, die u. d. N. Reinhard Fuchs zehn Erzählungen vom Wolf u. Fuchs umfaßt; vollſtändig hat ſie ſich jedoch nur in der jüngern Bearbeitung aus dem 13. Jahrh. erhalten (herausg. in J. Grimms Reinhart Fuchs 1854). Obgleich Heinrich der Glicheſer ſeinen Reinhart nach franz. Quellen dichtete, ſo müſſen wir doch den Urſprung der Thierſagen in Deutſchland ſuchen, wo ſie ſich beſ. im nordweſtl. Theile bis in das 7. Jahrh. verfolgen laſſen. Jedenfalls reichen ſie jedoch in eine noch weit frühere Zeit hinauf, wo der Menſch noch vertraulicher mit der Thierwelt lebte u. in den thieriſchen Inſtinkten eine Begabung höherer Art erkannte u. verehrte. Am älteſten erſcheinen die Sagen vom Fuchs, Wolf u. Bären, der erſt in ſpäterer Zeit, wo man durch Erzählungen des Morgenlandes auch mit dem Löwen bekannt geworden war, an dieſen ſein bisher behauptetes Königthum abtreten mußte.

Heinrich von Laufenberg (im 14. Jahrh.), verfaßte gereimte Moralpredigten u. Sinngedichte in „Spiegel menſchlicher Behaltniß“ u. „Buch der Figuren“.

Meiſter Heinrich von Meißen, genannt **Frauenlob** († 1317), Dr. der h. Schrift u. Domherr zu Mainz, den die ſpäteren Meiſterſänger als einen der vier Schriftgelehrten an die Spitze ihrer 12 Meiſter ſtellen, hat ſich durch das dem Namen Frau vor dem Worte Weib in ſeinen Liedern gezollte hohe Lob, den obigen Beinamen u. der Sage nach, die ſeltene Ehre erworben, daß nach ſeinem Tode (1317) Jungfrauen u. Frauen ihn zu

Grabe trugen u. ſeine Ruheſtätte mit Wein begoſſen. Sein Grabſtein, der dieſes darſtellt, befindet ſich im Kreuzgange des Doms zu Mainz. H. ſtiftete auch zu Mainz einen Sängerorden, in welchem poet. Wettkämpfe geführt wurden u. der den Schulen der Meiſterſänger zum Vorbild diente. Neben dem Minneliede hat ſich ſeine Poeſie beſ. mit geiſtl. u. myſt. Stoffen beſchäftigt. (Ausg. Heinrichs zu Meißen, des Frauenlobs Leiche, Sprüche, Streitgedichte u. Lieder herausg. v. Ettmüller, 1843.)

Herr Heinrich von Morungen (im 13. Jahrh.), vermuthlich aus Morungen bei Göttingen ſtammend. Seine Lieder haben in Spr. u. Haltung noch etwas Alterthümliches; ſie zeichnen ſich durch eine friſche Sinnlichkeit, durch lebendigen Gang u. Reichthum an wirkungsvollen Bildern u. geiſtreichen Wendungen aus.

Heinrich von Müglin (im 14. Jahrh.), aus Mügeln im Meißenſchen u. Dr. der h. Schrift zu Prag, lebte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Von ihm iſt der lange Ton. Außer ſeinen Liedern ſchrieb er auch ein allegoriſch-didaktiſches Gedicht: Das Buch der Maide, worin er Karl VI. verherrlicht u. eine Chronik v. Ungarn; auch überſetzte er den Valerius Maximus ins Deutſche. (Fabeln u. Minnelieder von Heinrich von Müglin, herausg. v. W. Müller, Götting. 1848.)

Heinrich von Oſterdingen (zwiſch. 1170—1230); über ſein Leben wiſſen wir wenig; angeblich Meiſterſänger u. Bürger aus Eiſenach; bekannt durch ſeine Theilnahme am Sängerkriege auf Wartburg (im Manesſiſchen Kodex), Wettgeſang oder poet. Geſpräch mit untermiſchten, größtentheils myſtiſchen Räthſelaufgaben. 1207 kamen Heinrich von Veldeck, Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eſchenbach, Reimar von Zweter, Biterolf u. Heinrich von Oſterdingen auf der Wartburg zuſammen u. begannen unter der Leitung des Landgrafen Hermann v. Thüringen, der auf der Wartburg reſidirte, einen Wettkampf. Beſ. wetteiferten mit einander Heinrich v. Oſterdingen, der den Ruhm Leopolds von Öſtreich beſang, u. Wolfram v. Eſchenbach, der das Lob des Königs von Frankreich pries. Wolfram v. Eſchenbach beſiegte Heinrich v. Oſterdingen durch den Zauber ſeiner Lieder. Heinrich flüchtete ſich in das Zimmer der Landgräfin Sophie u. verbarg ſich unter deren Mantel, denn der Beſiegte ſollte ja nach vorher getroffener Übereinkunft erhängt werden. Die Landgräfin wirkte ihm Erhaltung des Lebens aus u. legte ihm auf, nach Siebenbürgen zu ziehen u. von dort den kunſterfahrenen Klingſor (der ein großer Dichter u. Gelehrter war u. auch für einen Zauberer u. Schwarzkünſtler galt) als Schiedsrichter herbei-

zuholen. Der Wettkampf begann von Neuem u. jetzt ſang Heinrich v. Oſterdingen ſo wunderlieblich, daß ihm der Sieg zuerkannt werden mußte. Die ſchöne Landgräfin Sophie hing dem Sieger eine goldene Kette als Siegeszeichen um, u. Klingſor verſöhnte zuletzt die beiden großen Sänger. — Die Sage vom Sängerkrieg auf der Wartburg iſt auf mancherlei Weiſe ausgeſchmückt worden u. ſelbſt die Exiſtenz des Sängers u. Schiedsrichters Klingſor, welcher der Vf. des Gedichts „Wettgeſang auf der Wartburg" ſein ſoll, wird bezweifelt. Das unvollendet gebliebene Gedicht gehört dem Ende des 13. Jahrh. an u. kehrt in Lohengrin wieder. (Ausg. v. Zeune 1808 u. Ettmüller 1830). Novalis unvollendet gebliebener Roman „Heinrich v. Oſterdingen" ſollte nach ſeiner eigenen Äußerung „eine Apotheoſe der Poeſie ſein; Heinr. v. O. wird im erſten Theile zum Dichter reif u. im zweiten als Dichter verklärt".

Heinrich der Schreiber, auch der tugendhafte Schreiber genannt (im 13. Jahrh.), ein adeliger Sänger, lebte am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen, wo er auch an dem Sängerkriege auf der Wartburg Theil nahm.

Heinrich der Teichner (im 14. Jahrh.), ein überaus fruchtbarer Spruchdichter, lebte bis gegen das Ende des 14. Jahrh. in Öſtreich (meiſt in Wien) in Mäßigkeit, Zucht u. geiſtl. Zurückgezogenheit, die er einer gemüthlichen Weltanſchauung, dem Leſen der h. S. u. der Pflege der Dichtkunſt widmete. Davon zeugen ſeine zahlreichen (an 300) meiſt noch ungedruckten Gedichte, in denen eine ernſte, doch nicht ſtrenge u. leidenſchaftl. Rüge der Gebrechen jener Zeit u. eine liebenswürdige Gutmüthigkeit des Dichters uns entgegentritt.

Meiſter Heinrich von dem Türlin (im 13. Jahrh.), ein ſonſt unbekannter, jedoch von Rudolf v. Ems mit Lob erwähnter Dichter aus Gottfrieds v. Straßburg Schule, faßte (vor 1242) in einem gegen 30,000 Verſe umfaſſenden Gedichte, der aventiure Krone genannt, die große Menge der Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde zuſammen, in deren Mitte er Gawan ſtellt. Als Quelle dieſes Gedichts wird der Provenzale Chrétien de Troyes genannt. Von dieſem in mehren Handſchriften auf uns gekommenen umfangreichen Sprachdenkmale ſind, außer einem von K. A. Hahn in Ferd. Wolf's Werke über die Lais, Sequenzen u. Leiche (S. 378—432) mitgetheilten größern Stücke (die Sage vom Zauberbecher), bis jetzt nur einzelne Stellen abgedruckt worden.

Heinrich von Veldecke (im 12. Jahrh.), ein Ritter aus der Gegend der Abtei St. Truyden am Niederrhein, lebte am Hofe zu Cleve, wo er um 1175 nach einem franz. Original ſeine „Eneite" (Aeneide) zu

dichten begann, später am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen, wo er dieselbe zwischen 1184—90 vollendete. Die höfische Kunst beginnt mit ihm, die nun auch in der Lyrik kunstvollere Formen annimmt. Mai u. Minne sind die Grundgedanken der wenigen Lieder, die von ihm erhalten sind. (H. v. V. herausgegeben von Ettmüller (Lpz. 1852), auch u. d. T. „Dichtungen des deutschen Mittelalters" (8. Bd.).

Heinroth, Joh. Christ. Friedr. Aug. (1773—1843), Arzt u. psychologischer Schriftsteller, geb. 17. Jan. 1773 zu Leipzig, gest. das. 26. Okt. 1843 als Prof., machte hauptsächl. die Seelenkunde zum Gegenstande seiner ärztl. u. schriftst. Thätigkeit. Unter dem Namen Treumund Wellentreter ließ er „Gesammelte Blätter" (4 Bde. Lpz. 1818—26) erscheinen, deren Inhalt sein reiches Gemüth bekundet.

Heinse, Joh. Jak. Wilhelm (1749—1803), geb. 16. Febr. 1749 zu Langenwiesen bei Ilmenau, mit Gleim u. Wieland befreundet. Aufenthalt in Italien 1780—83; Lektor u. Bibliothekar des Churfürsten zu Mainz; stirbt das. 22. Juni 1803. Übersetzer des Tasso u. Ariost. Kunstroman (Ardinghello; Hildegard); höchst anziehende Briefe. Kraftgenie, aus Wielands Schule hervorgegangen, dessen Freiheiten er bis zum Cynismus steigert. In Stil, Komposition u. Kunstansicht niederländischer Geschmack; sinnlich-lebendig in Schilderungen; wunderbar-anschaulich in der Beschreibung von Gemälden. Wie er die Erzählung seines Romanes „Hildegard von Hohenthal" nur als die Leinwand benutzt, auf der er seine Ansichten über die Kunst der Musik entwirft, so ist auch in seinem Hauptwerke „Ardinghello oder die glücklichen Inseln" das Wichtigere nicht die eigentliche Erzählung, sondern vielmehr die Besprechung ästhetischer, allgemein wiss. u. politischer Fragen. Besonderes Aufsehen erregte seine gegen Winkelmann ausgesprochene Meinung, daß das Studium der Natur dem der Antike vorzuziehen sei, wie er überhaupt dem nackten Naturleben das Wort spricht. Seine „Sämmtl. Schriften" gab Laube (10 Bde. Lpz. 1838, 2. A. 5 Bde. 1857) heraus.

Heinsius, Otto Friedr. Theodor (1770—1849), verdienter Schulmann u. Sprachforscher, geb. 1770 zu Tschernow in der Neumark, Prof. am Grauen Kloster in Berlin, das. gest. 18. Mai 1849. Er ist Gründer des Luisenstifts u. schrieb viele deutsche Sprachlehren, die ihrer Zeit sehr geschätzt waren, auch ein Wörterbuch der deutschen Spr. in 4 Bden. u. eine Gesch. der deutschen Lit.

Digitized by Google

Heinzelmann, Friedr., Oberlehrer in Magdeburg, hat sich durch Herausgabe des umfangreichen Werkes „Das deutsche Vaterland" (20 Bde.) um die Weltkunde für die Jugend sehr verdient gemacht.

Heinzelmann, Karl Ludwig (1799—), geb. 28. April 1799 zu Lychen in der Ukermark, war Kaufmann zu Berlin, gründete das. 1830 das Elysium im Thiergarten u. wurde so der Schöpfer des ersten großartigen berlinischen Vergnügungslokals für die gebildete Welt. Als Dichter hat er sich gleichfalls einen geschätzten Namen erworben. Seine Gedichte „Elysium" (2 Bde. Berl. 1836—42) u. seitdem viele als fliegende Blätter gedruckt, zeichnen sich durch blühende Fantasie u. lebendige, anmuthige Darstellung vortheilhaft aus.

Helbling, Seifried (zwisch. 1230—1300), ein Östreicher von ritterlichem Stande u. wohlhabend. Er hat 15 Gedichte geschrieben, z. B. den kleinen Lucidarius; Gespräch zwischen ihm u. seinem Knappen, von Th. v. Karajan in M. Haupts Zeitschrift Bd. 4 mitgetheilt.

Hell, Theodor, Pseudonym, s. Winkler.

Heller, Joseph (1798—1849), Kunsthistoriker und Kunstsammler, geb. 22. Sept. 1798 zu Bamberg u. das. 4 Juni 1849 gest. Er besaß bedeutende Sammlungen für Gesch. der Kunst. Von seinen Schriften sind von Werth: Gesch. der Holzschneidekunst; das Leben u. die Werke Albrecht Dürers; L. Cranachs Leben u. Wirken; Monogrammenlexikon; Handbuch für Kupferstichsammler u. a.

Heller, Robert (1813—), Belletrist und Publizist, geb. 24. Nov. 1813 zu Großdrebnitz in Sachsen, studirte die Rechte, betrat aber bald die lit. Laufbahn, gründete die Zeitschrift „Rosen" u. das Taschenbuch „Perlen", arbeitete an verschiedenen Zeitschriften u. lebt nun in Hamburg. In Novellen u. Romanen mit blühendem Stil hat er vaterl. u. fremdländische Stoffe bes. „Prinz von Oranien" (3 Bde., „Florian Geyer" (3 Bde.), „die Schleichhändler", „das Erdbeben in Caracas" dargestellt, auch Reisebeschreibungen u. „Brustbilder aus der Paulskirche" verfaßt.

Helmboldt, Ludwig (1532—1598), geb. 21. Jan. 1532 in Mühlhausen, studirte in Leipzig u. Erfurt, ward Prof. das., 1571 Rektor u. endlich Pastor u. Superintendent in seiner Vaterstadt, wo er 12. April 1598 starb. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1566 erhielt er vom Kaiser Maximilian II. den poetischen Lorbeerkranz. Vf. vieler guten Lieder.

Helvig, Amalie von, geborne Freiin von Imhoff (1776—1834), geb. 16. Aug. 1776 zu Weimar, wurde daſ. Hofdame, vermählte ſich mit dem ſchwed. Oberſten, ſpäter Generalfeldzeugmeiſter v. H., der 1810 als Generalmajor in preuß. Dienſte trat. Sie lebte der Malerei u. Dichtkunſt in Heidelberg u. Dresden, ſpäter in Berlin, wo ſie 17. Dez. 1834 ſtarb. Außer verſch. liter. Arbeiten (Schweſtern auf Lesbos; die Schweſtern von Corcyra; Taſchenbuch der Sagen u. Legenden; die Tageszeiten; Gedichte) gab ſie auch eine Überſetzung von Tegner's „Frithjofs-Sage" heraus.

Hengſtenberg, Ernſt Wilhelm (1802—), ein als Herausgeber der ſeit 1827 erſcheinenden „Evangeliſchen Kirchenzeitung" weithin bekannter Mann u. gläubiger Theolog; gab viele, durch theol. Gelehrſamkeit ausgezeichnete Werke heraus, wie: „Chriſtologie des A. T." (3 Bde.); „Beiträge zur Einl. ins A. T." (3 Bde.); „Commentar über die Pſalmen" (4 Bde.); „Commentar über die Offenb. Joh." (2 Bde.).

Henrici, Chriſt. Friedr. (1700—1764), geb. 14. Jan. 1700 zu Stolpen in Sachſen, geſt. 10. Mai 1764 als Oberpoſtkommiſſär in Leipzig, ein zu ſeiner Zeit bekannter Dichter, ſchrieb unter dem Namen Picander (angeblich weil er einſt nach einer Elſter (pica) ſchoß, aber einen Bauer traf) „Ernſtſcherzhafte u. ſatir. Gedichte" (5 Bde.) u. „Samml. verm. Gedichte", ſowie „Deutſche Luſtſpiele" (3 Bdchen.), letztere ohne Witz u. Werth.

Henſel, Luiſe (1798—), geb. 30. März 1798 zu Linum in der Mark Brandenburg, Schweſter des berühmten Hiſtorienmalers Wilhelm H.; lebt ſeit 1849 als Erzieherin in Nonnenwerth bei Bonn. Eine zarte, gemüthvolle Dichterin. Ihre frommen, innigen u. formſchönen Gedichte ſtehen größtentheils in Diepenbrock's geiſtl. Blumenſtrauß, ſowie in der mit ihrer Schweſter Wilhelmine H. (geb. 13. Sept. 1802, Vorſteherin der Eliſabethſtiftung zu Pankow bei Berlin) veranſtalteten Samml., herausg. v. Kletke (Berl. 1857).

Herbart, Joh. Friedr. (1776—1841), ein bedeutender u. ſcharfſinniger Philoſoph, geb. 4. Mai 1776 zu Oldenburg, geſt. 14. Aug. 1841 als Prof. der Philoſ. zu Göttingen. Seine Philoſophie ſtrebt ſich als exakte Wiſſ., welche genau beſtimmte u. ſtreng bewieſene Kenntniſſe bietet, darzuſtellen; ſie ſtrebt nach math. Gewißheit. Ihre Grundlage iſt daher die Mathematik. H.'s „Sämmtliche Werke" (12 Bde. Lpz. 1850—52) gab Hartenſtein heraus.

Herberger, Valerius (1562—1627), geb. 21. April 1562 zu Fraustadt, wo ſein Vater Kürſchner, auch Poet u. Fechter war; ſtudirte in

Leipzig, ward nachher Lehrer, dann Prediger in seiner Vaterstadt, wo er am 28. Mai 1627 starb. Sein vortreffliches Lied „Valet (Abschied) will ich dir geben" hat er zur Pestzeit 1613 gedichtet. Ein frommer, durch Glauben u. Liebe ausgezeichneter Mann, Vf. mehrer gesegneten Erbauungsschriften.

Herbort von Fritzlar (im 13. Jahrh.), ein gelehrtgebildeter, wahrscheinl. dem geistl. Stande angehöriger Hesse im Anfange des 13. Jahrh., bearbeitet die schon im 12. Jahrh. in deutscher Dichtung vorhandene *Trojanersage*, wahrscheinl. nach einem Gedicht des Benoit de St. More auf Veranlassung des Landgr. Hermann v. Thüringen. Die Spr. rührt ans Niederdeutsche (Ausg. Herborts von Fritzlar liet von Troye; herausg. v. Frommann, Quedl. 1837).

Herder, Johann Gottfried v. (1744—1803), einer unsrer *menschlichedelsten* Dichter u. Literarhistoriker, gleich groß als Theolog, Philosoph u. Mensch; geb. 25. Aug. 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen, Schüler von Hamann, dem „Magus des Nordens", studirt zu Königsberg, wird Lehrer u. Prediger zu Riga, reist mit dem Prinzen von Holstein-Eutin, Hofprediger u. Sup. in Bückeburg, Hofprediger in Weimar, Generalsup., Präsident des Oberkonsistoriums; 1801 geadelt; stirbt 18. Dez. 1803. — Divinatorischer Genius, deutscher Lit. u. Wissenschaft neue Richtungen, neue Ziele, neue Aussichten zeigend, von entschiedenem Einfluß auf neuere Philos., Theol. u. Poesie. Fantastische Kritik u. kritische Fantasie, instinctiver Takt für das Rechte, dichterische Wärme, oft enthusiastische Glut, zuweilen hohenpriesterlich-stolzes Selbstbewußtsein ohne die rechte, sichere Stätigkeit. Der Stil durchläuft ein längeres Stadium von Metamorphosen, schwankt zwischen Prosa u. Poesie, u. erringt erst später das Maß u. die Klarheit klassischer Darstellung. Durch seine Schriften (45 Bde. Stuttg. 1806—20, Taschenausgabe, 60 Bde. 1827—30, Auswahl in 1 Bd. 1844) hat er sich ein unvergeßliches Denkmal gesetzt. Sie zerfallen in Schriften zur Rel. u. Theol., zur Lit. u. Kunst, zur Philos. u. Gesch. Einzeln erschienen seine „Gedichte", seine „Volkslieder" u. der „Cid". Unter seinen theol. Arbeiten ist der „Geist der hebr. Poesie" bes. hervorzuheben. Als Philosoph, wenn nicht der Schule, doch des Lebens, hinterließ er einen Schatz bewährter Natur-, Menschen- u. Weltbeobachtungen; als Erklärer des klass. Alterthums bezweckte er harmonische Bildung des Menschen durch die Muster Griechenlands. Er läuterte allseitig den Geschmack, auch erweckte er den Sinn für das Ächtvolksthümliche der Poesie. Alle Stralen des Geistes *vereinigen* sich in seinem Hauptwerke, den unvollendeten „Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit" (4 Bde.; 4. A. mit Einleitung von Luden 2 Bde., Lpz. 1841). Der ganze Kulturzustand

Deutſchlands hat von H. einen mächtigen, weithin ſich verbreitenden Impuls erhalten, u. an warmer tiefer Begeiſterung für alles Ächtmenſchliche hat ihn Keiner überragt. H.'s Wittwe, Maria Karolina v. H., geborene Flachsland (1750—1815), ſetzte ihm ein würdiges Denkmal in ihren „Erinnerungen aus H.'s Leben" (herausg. v. J. G. Müller, 2 Bde. Stuttg. 1820). Eine reichhaltige u. treue Darſtellung ſeines Lebens gab ſein Sohn Emil Gottfried v. H. in „H.'s Lebensbild" (6 Bde. Erl. 1846—47). Auch vgl. Charakteriſtik Herders von Danz u. Gruber (1805) u. von H. Döring (1823). Über die verſch. Ausgaben vgl. „Die Herder-Literatur in Deutſchland" (Kaſſel 1852). — Am 25. Aug. 1850 wurde H. zu Weimar neben der Hauptkirche, in welcher er begraben liegt, ein ehernes Standbild errichtet. Das Motto auf ſeinem Denkmale: Licht, Leben u. Liebe wirft wie mit einem Blitzſtrale die drei Kardinallinien zu dem Bilde des ganzen Mannes auf den Marmor.

Hering, A. G. L. (†1770), Hofgerichtsrath zu Köslin in Pommern. Ein Mann von ſehr frommer Geſinnung u. großer Gewiſſenhaftigkeit, der die Achtung Aller genoß; Vf. erbaulicher Lieder.

Herloßſohn, Georg Karl (1802—1849), gemüthlicher Romanſchriftſteller, geb. 7. Sept. 1802 von jüd. Eltern zu Prag, ſtudirte daſ., gab in Leipzig von 1830—48 die belletriſtiſche Zeitſchrift „Der Komet" heraus, außerdem viele kom. Romane u. kl. Erzählungen, ohne Tiefe, aber mit Gewandtheit u. Laune; z. B. „Zeit- u. Lebensbilder" (6 Bde.), „Der Ungar" (3 Bde.), „Wallenſteins erſte Liebe" (3 Bde.). Seine lyr. Gedichte ſammelte er im „Buch der Lieder". Er ſtarb zu Leipzig 10. Dez. 1849.

Hermann, Joh. Gottfried Jak. (1772—1848), einer der ausgezeichnetſten deutſchen Philologen, geb. 28. Nov. 1772 zu Leipzig u. ſeit 1794 bis an ſeinen Tod 31. Dez. 1848 dort als hochgefeierter Lehrer wirkend. H. war der kräftigſte Vertreter des Humanismus neuerer Zeit. Vgl. Jahn „Gottfried H. Eine Gedächtnißrede" (Lpz. 1849).

Hermann, Nikolaus († 1561), evang. Kirchenliederdichter, ein frommer durch ſüße Einfalt in Chriſto ausgezeichneter Dichter. Kantor u. Schulmann in Joachimsthal an der voigtl. Grenze. Er war Vorſänger des bekannten Johann Matthefius, deſſen Predigten er als ſein vertrauter Freund, zuweilen in Verſe zu bringen pflegte. Matthefius gibt ihm das Zeugniß, daß er viele gute Lieder u. Choräle verfaßt habe. Er ſtarb den 3. Mai 1561. Sein herrliches Sterblied „Wann mein Stündlein vorhanden iſt" — wird von einem Alten „Die fröhliche Heerpauke des h. Geiſtes genannt, unter deren Klängen viele Chriſten ſelig entſchlafen ſind". Den erſten

Theil ſeiner ächtreformatoriſchen Lieder gab Paul Eber 1560, den zweiten Mattheſius ſpäter heraus. N. A. v. Ledderhoſe (1855).

Hermes, Joh. Timotheus (1738—1821), geb. 31. Mai 1738 zu Petznick bei Stargard, geſt. in Breslau als Oberpfarrer u. Sup. den 24. Juli 1821. Vf. mehrer, zu ſeiner Zeit berühmten Schriften, wie der moraliſch-empfindſame Roman „Sophiens Reiſe von Memel nach Sachſen" (6 Bde. 1778), ein damals Epoche machendes Werk, das ſich durch glückliche Schilderungen deutſcher Sitten in einer freilich etwas breiten Darſtellung auszeichnet u. mehre gelungene Lieder enthält, die von Hiller komponirt wurden. Ein Nachahmer des bekannten engl. Romanſchriftſtellers Samuel Richardſon (Verfaſſers der von Koſegarten am beſten überſetzten Pamela, Clariſſa u. Grandiſſon). Auch dichtete Hermes 112 geiſtl. Lieder.

Herwegh, Georg (1817—), neben Freiligrath einer der freiſinnigſten Dichter Deutſchlands, geb. am 31. Mai 1817 zu Stuttgart ſtudirte anfangs in Tübingen Theol., wandte ſich aber bald der Dichtung zu, war Mitarbeiter an Lewalds Europa, ging nach der Schweiz, wohin er nach dem Fehlſchlagen der polit. Bewegungen von 1849, an denen er ſich betheiligt hatte, zurückkehrte. Gab ſeine „Gedichte eines Lebendigen" (2 Bde.) heraus, welche ihm ſchnell Anerkennung verſchafften, u. in vielen Auflagen erſchienen. Die Gedichte des erſten Bandes ſind gediegen u. ſchwunghaft, volksthümlich u. melodiſch, einfach klar u. voll Kraft; die Gedichte des zweiten Bandes haben weniger Poeſie u. Schwung u. ſind tendenziös. Von ihm auch „Die deutſche Flotte, eine Mahnung an das deutſche Volk", „Fragmente zur Geſch. des Tages" u. eine gelungene Überſetzung der Werke Lamartines (1839—41).

Herwig, Sophie, Tochter des verſt. Dekans u. Stadtpfarrers H. in Eßlingen. Eine 1835 frühvollendete Jungfrau, gebrechlichen Körpers, aber tiefklarer, gottgeheiligter Seele, die aus ihrem edlen Angeſichte u. in ihren Liedern widerleuchtete.

Heſekiel, Chriſt. Friedrich (1794—1840), geb. 27. Oktbr. 1794 zu Rehſen im Deſſauſchen, 14. April 1840 als Generalſup. in Altenburg geſt.; gab innige u. fromme Gedichte heraus u. Gottlob Sonntags Leben. — Sein Sohn **Georg H.**, ein in Berlin lebender äußerſt fruchtbarer u. gewandter Romanſchriftſteller; (Vor Jena; Von Jena nach Königsberg; Ein Graf von Königsmark; Bis nach Hohenzieritz; Lux et Umbra.)

Heßlein, Bernhard, gab viele intereſſante Schriften über Berlins Zuſtände u. Lokalgeſch. heraus (z. B.: Des Teufels Großmutter; Berlins kleine Tirannen; Berlin um Mitternacht).

Heun, ſ. H. Clauren.

Hey, Wilhelm (1790—1854), zu Leina bei Gotha 26. März 1790 geblrtig, als Sup. in Ichtershauſen bei Gotha geſt. 19. Mai 1854, hat außer ſeinen Liedern, die ſich durch relig. Wärme u. Innigkeit auszeichnen, auch ſehr anſprechende Fabeln gedichtet: Funfzig Fabeln für Kinder, mit Bildern von O. Speckter (Hamburg), die ſich durch Einfachheit u. Naturwahrheit auszeichnen, u. pädag. wie poet. gleich wichtig ſind.

Heyden, Friedr. Aug. v. (1789—1851), begabter Dichter, geb. 3. Sept. 1789 auf dem väterl. Gute Merſken bei Heilsberg in Oſtpreußen, geſt. 5. Nov. 1851 als Oberregierungsrath zu Breslau. Dieſer talentvolle Dichter, der eine Fülle von Gemüth, Natur- u. Kunſtſinn in ſich trug u. durch Anmuth u. Gewandtheit der Darſtellung ſich auszeichnete, begann ſeine ſchriftſt. Laufbahn ſeit 1815 mit dram. Arbeiten, die ſpäter als „Theater" (3 Bde. Lpz. 1842) geſammelt erſchienen. Hieran ſchloſſen ſich „Dram. Novellen" (2 Bde.), „Randzeichnungen" (2 Bde.) u. der Roman „Die Intriguanten", ein geiſtvolles Charaktergemälde des 17. Jahrh., mit lebhaften, glänzenden Schilderungen (2 Bde.). Mit beſ. Glück bearbeitete er das moderne Epos in „Die Gallione"; „Reginald"; „Das Wort der Frau"; „Der Schäfer von Ispahan" u. „Die Königsbraut". Seine „Gedichte" nebſt des Dichters Leben gab Th. Mundt heraus (Lpz. 1852).

Heyne, Chriſt. Gottlob (1729—1812), einer der geiſtvollſten u. gelehrteſten deutſchen Humaniſten, geb. 25. Sept. 1729 zu Chemnitz, ſeit 1763 Prof. der Beredſamkeit u. Bibliothekar zu Göttingen, wo er 12. Juli 1812 ſtarb. H. hat um die Beförderung u. Verbreitung der Alterthumswiſſenſchaften die unbeſtrittenſten Verdienſte. Vgl. Heeren „Biographie H.'s" (Götting. 1813).

Heyne, Chriſt. Leberecht, als Schriftſteller bekannt u. d. N.: **Anton Wall** (1751—1821), geb. zu Leuben bei Meißen 1751 u. 13. Jan. 1821 zu Hirſchberg an der Saale geſt., gab Kriegslieder, Luſtſpiele u. Erzählungen heraus, die durch Leichtigkeit der Darſtellung anſprechen.

Heyſe, Paul (1830—), Sohn u. Enkel der beiden durch ihre **deutſche Sprachlehren** u. ihr **Wörterbuch der deutſchen Spr.** berühmt gewordenen Gelehrten dieſes Namens, 1830 in Berlin geb., iſt einer der reichbegabteſten jüngern deutſchen Dichter, u. lebt als Prof. der deutſchen Lit. in München. Von ihm Gedichte u. d. T.: **Herman**, epiſche u. dram. Dichtungen: „Michel Angelo", „Thekla", „Die Braut von Cypern",

„Meleager", die mit dem Preis gekrönten „Sabinerinnen", u. treffliche Novellen, wie: „Rabbiata", „Helene Morten", „Der Kreisrichter". Mit Geibel gab er ein spanisches u. kürzlich auch ein italienisches Liederbuch heraus.

Hillebrand, Joseph (1788—), Philosoph u. Literarhistoriker, geb. 1788 zu Großdüngen bei Hildesheim, 1822 Prof. der Philos. in Gießen u. 1850 in den Ruhestand versetzt. Von seinen Schriften nennen wir: „Literarästhetik", „Philos. des Geistes" u. ganz bes. die sehr geschätzte „Deutsche Nationalliteratur seit dem Anfang des 18. Jahrh." (2 A. 3 Bde. 1850).

Hiller, Friedr. Konrad (1662—1726), würtemberg. Kanzleiadvokat, hat einen Band geistlicher Gedichte herausgegeben.

Hiller, Philipp Friedr. (1699—1769), geb. 6. Jan. 1699 zu Mühlhausen an der Enz in Würtemberg, Pfarrer zu Steinheim an der Brenz bei Heidenheim, das. 24. April 1769 gest. Ein edler, volksthümlicher u. dabei sehr fruchtbarer Dichter. Sein „Geistliches Liederkästlein" ist in Würtemberg nach der Bibel viell. das verbreitetste Buch u. enthält kurze, vielfach treffliche Lieder, die einen eigenen sprüchwörtlichen Stil haben. Er gab außerdem noch mehre Schriften, z. B. eine poetische Übersetzung von „Arnd's Paradiesgärtlein", eine Typologie, poetische Morgen- u. Abendsegen u. ein Gedicht „über den Thau" ꝛc. heraus.

Hippel, Theodor Gottlieb (1741—1796), humoristischer Schriftsteller, geb. 31. Jan. 1741 zu Gerdauen in Ostpreußen, studirt Theologie, später Rechtswissenschaft, wird Advokat in Königsberg u. stirbt das. als Stadtpräsident 23. April 1796. — H.'s Leben u. Charakter waren voll Sonderbarkeiten u. Widersprüche. Ebenso eigenthümlich sind seine Schriften (14 Bde. Berl. 1828—31), in denen allen eine reiche Ader des Witzes u. der Laune strömt. Am berühmtesten sind: „Über die Ehe", „Über die bürgerl. Verbesserung der Weiber", „Über die weibl. Bildung". Die Grundsätze einer ernsten Philos. u. einer gewandten Lebensweisheit theilt er in glänzendem Gewande als reflektirender Dichter in den beiden Romanen „Lebensläufe in aufsteigender Linie" u. „Kreuz- u. Querzüge des Ritters A. bis Z." mit. Sie müssen philosophisch-humoristisch genannt werden, da er in ihnen die Gegensätze des Lebens mit Hülfe der kant. Philos., die er populär zu machen sich angelegen sein ließ, auszugleichen versuchte. In beiden legt er seine eignen Erlebnisse, Ansichten u. Betrachtungen, sowie die Schicksale seiner Freunde u. Anverwandten mit großer Selbstliebe nieder. Der Stil, obwol ohne ebenmäßige Haltung, entwickelt einzelne bedeutende Schönheiten, bes. kunstreiche Lokalzeichnung von Gegenden, Sitten u. Personen.

Hirzel, Heinrich (1766—1833), Schriftsteller, den 17. Aug. 1766 zu Weiningen bei Zürich geb., u. als Prof. der Philos. am Karolinum zu Zürich den 7. Febr. 1833 gest. H. schrieb „Eugeniens Briefe an ihre Mutter" (Zürich 1806, 2 Bde., 3. A. 1819, 3 Bde.), übersetzte Chateauroux' Briefe über Italien u. gab „Ansichten aus Italien" (1823—25, 3 Bde.) u. die „Briefe Goethes an Lavater aus den Jahren 1774—83" (Lpz. 1833) heraus.

Hitzig, Jul. Eduard (1780—1849), Kriminalist u. Schriftsteller, geb. 26. März 1780 zu Berlin, war bis 1806 in Warschau als Referendar angestellt, von 1808—1814 Buchhändler in Berlin, ward 1815 Kriminalrath u. 1827 Direktor des Kammergerichts-Inquisitoriats. In Folge eines Augenübels nahm er 1835 seine Entlassung u. starb 27. Nov. 1849. Mit W. Häring gab er seit 1842 den „Neuen Pitaval" eine Samml. der interessantesten Kriminalgeschichten heraus. Auch verfaßte er die Lebensbeschreibungen Werner's (Berl. 1823), Hoffmann's (Berl. 1826) u. Chamisso's welche u. d. Titel: „Leben u. Briefe von A. v. Chamisso" (2 Bde. Berl. 1839—1842) den Schluß der „Schriften" Desselben bildet. H.'s Individualität soll in Werners „Söhnen des Thales" in der Person des Tempelritters Robert d'Heredon dargestellt sein.

Höfer, Edmund, aus Greifswald gebürtig u. in Stuttgart schriftst. Thätigkeit lebend, hat sich durch die Romane: Schwanwiek; Bewegtes Leben; Auf deutscher Erde; Deutsche Herzen. Skizzen, Studien u. Geschichten u. A. bald einen geschätzten Namen erworben.

Höfer, Friedrich Albrecht (1803—1853), ein reichbegabter evang. Theolog, am 2. Sept. 1803 zu Erlangen geb. u. als Pfarrer zu Schweinfurt am 2. Jan. 1853 das. gest. Von ihm außer vielen einzelnen gedruckten Predigten bes. 6 Sammlungen Predigten (Schweinf. 1838—1847), die sich durch große Innigkeit des Gefühls u. edle Darstellung auszeichnen u. überhaupt zu dem Besten der neuern homil. Lit. gehören.

Hoffmann, Aug. Heinrich (1798—), geb. 2. April 1798 im Hannoverschen Städtchen Fallersleben, nennt sich als Dichter nach seinem Geburtsort **Hoffmann von Fallersleben**, besuchte das Pädagogium zu Helmstedt u. das Kathrineum zu Braunschweig, studirte von 1817—19 zu Göttingen u. 1819—21 in Bonn alte Sprachen u. deutsche Lit., durchreiste Deutschland u. die Niederlande, überall den Quellen der deutschen Spr., den ältesten Schriften unserer Lit. nachforschend u. von überall her brachte er reiche Früchte seines Forschens zurück. 1823 wurde er in Breslau angestellt,

anfangs als Kuſtos der königl. Univerſitätsbibliothek, ſpäter als Prof. der deutſchen Spr. u. Lit. In den Jahren 1834, 36—37 u. 39 bereiſte er in liter. Zwecken wiederum Dänemark, Norddeutſchland, Belgien u. Frankreich, wo er in Valenciennes das verloren gegangene Ludwigslied wieder auffand. 1840 gab er die für ihn verhängnißvollen „Unpolitiſchen Lieder" heraus, die dem beſtehenden Regierungsſyſteme gefährlich ſchienen u. ihm 1842 eine gerichtl. Unterſuchung zuzogen u. 1843 ſeine Abſetzung ohne Penſion bewirkten. Er hoffte in ſeinem Geburtsorte eine ſichere Zuflucht zu finden; aber der König v. Hannover befahl ſeine Verhaftung. Er entkam den ihm nachſpürenden Dragonern, bereiſte 1844 Italien u. hielt ſich nach ſeiner Rückkehr — ein moderner Troubadour — an verſchiedenen Orten Deutſchlands auf, mehrentheils am Rhein. Am 28. Okt. 1849 vermählte er ſich mit ſeiner Nichte Ida zum Berge, eines Pfarrers Tochter, u. empfand nun u. von Neuem das Glück einer eigenen Stätte, eines „Zuhauſeſeins". Aber Ruhe hatte er noch nicht gefunden; nachdem er in Bingerbrück an der Nahe, in Neuwied, in Göttingen u. an andern Orten Hannovers gewohnt, wurde er 1853 auf des Königs Befehl des Landes verwieſen. Seit 1854 endlich hören dieſe polizeilichen Verfolgungen auf u. der Dichter lebt nun, literariſch beſchäftigt, in Weimar. — H. gehört zu den bedeutendſten Liederdichtern u. Sprachforſchern. Als Dichter beſitzt er eine ſeltene Gemüthstiefe u. Innigkeit; das zeigt ſich ſchon aus ſeiner Hinneigung zur Kinderwelt, aus ſeiner Fähigkeit, ſich in deren Anſchauungen u. Empfindungen zu verſetzen. Seine Lieder ſind theils harmlos, wie ſeine „Gedichte" (1840 u. 1848), ſeine „Liebeslieder" (1850), ſeine „Heimathsklänge" (1850), ſeine „Kinderlieder" (1843, 45, 47), ſeine „Lieder aus Weimar" (1854); theils ſatiriſch u. tendenziös wie ſeine „unpolitiſchen Lieder" (1841), ſeine „deutſchen Lieder aus der Schweiz" (1843), ſeine „Gaſſenlieder" (1843), „Hoffmann'ſche Tropfen" u. A. Proben ſeiner Sprachforſchungen ſind z. B. „Bruchſtücke von Otfried u. andere deutſche Sprachdenkmäler", „Fundgruben für Geſch. der deutſchen Spr. u. Lit.", „Das Ludwigslied" u. a.; von ihm auch alemanniſche Lieder, ſchleſiſche Volkslieder, deutſches Liederbuch u. v. a. Die großen Verdienſte, welche H. in ſeinem fruchtbaren Dichter- u. Schriftſtellerleben erworben hat, zerfallen in zwei von einander weſentl. abweichende Theile. Der eine beſteht aus ſeinen fleißigen Forſchungen auf dem Gebiet der altdeutſchen Lit.; er hat da außerordentlich viel geleiſtet, mit Aufopferung von Zeit u. Geldunkoſten, die ihm nie erſetzt worden ſind. Außer den dahin gehörenden ſchon genannten Schriften heben wir als beſ. wichtig hervor die Ausgabe des niederdeutſchen „Reineke Vos"; die „Horae belgicae" (10 Bde. Berl. 1830—54); die „Geſch. des deutſchen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit" (2 A. Bresl. 1853—54); dann

eine „Gesch. der lateinisch-deutschen Mischpoesie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart" (1854). Überall in diesen u. vielen andern hierher gehörenden Schriften, zeigt er eine außerordentliche Belesenheit, erscheint er als der genaueste u. sorgfältigste Forscher. — Den andern Theil seiner Verdienste erwarb sich H. durch eigene Poesien. Nicht nur gehört er auf dem Felde der politischen Poesie zu den bedeutendsten Dichtern, sondern auch auf dem Felde des Liedes hat er außerordentlich Vieles u. Schönes geleistet. Seine Lieder, meist alle singbar u. stets das Produkt unmittelbarer Empfindung, sind volksthüml., daß man sie überall wieder antrifft; bes. die mehren Sammlungen von Kinderliedern, welche er herausgab, sind vielfach in Schulen eingeführt u. bei der Jugend sehr beliebt. Vgl. über ihn: Minckwitz Parnaß.

Hoffmann, Christian von Hoffmannswaldau (1618—1679), einer der Stifter der zweiten schles. Schule, am 25. Dezbr. 1618 zu Breslau geb., bezog das Gymnasium zu Danzig, wo er mit Opitz bekannt wurde, machte Reisen in England, Frankreich, Italien u. wurde nach seiner Heimkehr in seiner Vaterstadt Rath, kaiserl. Rath u. zuletzt Präsident des Breslauer Rathskollegiums. Er starb 18. April 1679. H.'s Privatcharakter war rein, aber in seinen Poesien ließ auch er sich zu einer tadelnswerthen Süßlichkeit u. Frivolität hinreißen. Er fand sammt seinen Genossen dessenungeachtet allgemeinen Beifall, wol theils, weil er seine Geschmacklosigkeiten in einem neuen glänzenden Gewande darzustellen wußte, theils weil in Folge des 30j. Krieges die deutsche Nation in eine gänzliche Geisteserschlaffung versunken war. Von ihm: geistl. Lieder, galante Gelegenheitsgedichte, Sinngedichte, Heldenbriefe, Liebesbriefe, poetische Geschichtreden, auch mancherlei gemischte Gedichte u. deutsche Übersetzungen. Eine vollständige Gesammtausgabe seiner „Werke" besorgte Neukirch (7 Bde. Lpz. 1695—1725, n. A. 1734); eine Auswahl enthält die „Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 14, Lpz. 1838).

Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus, eigentl. Wilhelm (1776—1822), einer der originellsten Erzähler, geb. 24. Jan. 1776 zu Königsberg i. P., arbeitete im Staatsdienste zu Glogau, Berlin, Posen u. Warschau, verlor hier seine Stellung 1806, war darauf Musiklehrer u. Musikdirektor bei Schauspielergesellschaften in Bamberg u. Dresden, bis er 1816 wieder als Rath beim Kammergericht zu Berlin angestellt wurde, aber schon 24. Juli 1822 starb. — In der Gesch. unserer Lit. u. Gesellschaft ist wol nie ein seltsameres Wesen aufgetreten als Amadeus H. Selten hat Jemand so rasche u. allgem. Bewegung hervorgerufen, selten Jemand eine verschiedenartigere Beurtheilung erfahren, als er. — Ein tüchtiger Jurist u. ein tüchtiger Zeichner, als Musiker u. als Dichter wirklich genial, u. doch in keinem Fache sicher, ganz u.

durchgreifend; in keinem gestaltend u. fruchtbar d. h. nachhaltig wirkend; bei außerordentlichem Fleiße, strenger Pünktlichkeit u. Rechtschaffenheit doch eigentlich nur ein höheres Vagabundenleben mit ewigen Sorgen u. Schulden führend; ängstlich auf seine Gesundheit bedacht, im Grunde eine sittliche Natur, u. doch die meisten Nächte seines Manneslebens in der Weinschenke verbringend; von Herzen gut, von Charakter edel u. großmüthig, u. doch zerfressen von Eitelkeit u. Selbstsucht; glühender Enthusiast, u. doch jederzeit zum nüchternsten Spott aufgelegt; liebebedürftig, nach Achtung u. Anerkennung brennend, u. doch mit frecher Rücksichtslosigkeit Freunde u. Gegner, gegebene Verhältnisse u. allgemeine Regeln mißhandelnd u. verhöhnend; mit tiefem Verständniß u. rührender Andacht die edelsten Werke u. Kunstregeln großer Meister — namentl. die eines Gluck, Mozart, Beethoven — im Herzen tragend u. verehrend, mit erstaunenswerther Geistesschärfe die Werke Anderer u. ihre falschen Maximen beurtheilend, u. doch mit vollem Bewußtsein in seinen meisten eigenen Werken voller Unnatur u. Disharmonie, ungeheuerlich u. fratzenhaft; begabt mit seltenem Scharfblick für das reale Leben, mit seltener Fähigkeit, es zu zeichnen, namentl. in der Darstellung der groben u. hausbackenen Wirklichkeit bedeutend, u. doch am liebsten mit der Fantasie des Opiums in der Welt der Kobolde u. Gespenster sich ergehend; originell durch u. durch, befähigt, stets nur das Ursprüngliche zu geben, u. doch vielfach von Jean Paul, Tieck, Brentano, Arnim, Fouqué, Chamisso lebend, ohne auch nur Einem derselben ähnlich zu sein; ein Romantiker, der der eigentlich romant. Schule gar nicht angehörte: so die seltsamsten Gegensätze in sich vereinigend, war H. das seltsamste Wesen in der Gesch. unserer Lit. u. Gesellschaft; so wirkte er rasch u. allgemein auf die verschiedenartigsten Kreise derselben; so wurde er denn auch auf das verschiedenartigste aufgefaßt u. beurtheilt. — Alle Bemühungen, ihn von einem Punkte aus zu fassen u. als Gesammtbild zu erklären, werden vergeblich sein; man kann ihn nur gleichsam kaleidoskopisch betrachten: mit jedem Ruck ein anderes Bild, ein anderer Mensch. Jedenfalls aber hatten auf die Entwicklung u. Richtung seiner an sich schon durchaus seltsamen Natur seine Königsberger Landsleute Hamann u. Hippel, bedeutenden Einfluß. — Er brachte versch. Singspiele u. Opern auf die Bühne; auch lieferte er die Musik zu Werners „Kreuz an der Ostsee" u. Fouqué's „Undine". Die Samml. seiner in der „Musikal. Zeitschrift" erschienenen Aufsätze veranlaßte ihn zu der Herausgabe der „Phantasiestücke in Callots Manier" (4 Bde. Bamb. 1840). Ihnen folgten „Elixire des Teufels", „Nachtstücke", die „Serapionsbrüder" (4 Bde.), „Klein Zaches, genannt Zinnober", „Meister Floh, ein Märchen in 7 Abenteuern zweier Freunde", „Lebensansichten des Kater Murr, nebst Fragm. Biographie des Kapellmeisters Joh. Kreißler in zufälligen Makulatur-

blättern". Alle dieſe Dichtungen gehören der fantaſtiſch-romant. Richtung an u. ſind voll des keckſten Humor. Auch als Karikaturenzeichner war er ausgezeichnet. Seine „Ausgewählten Schriften" erſchienen zu Berlin (10 Bde. 1827—28, 1844—46. 12 Bde.). Seine Wittwe Micheline, geb. Norer, fügte denſelben 5 Bde. Suppl. bei (Stuttg. 1839). Eine Biographie H.'s lieferte ſein Freund Hitzig u. d. T. „Aus H.'s Leben u. Nachlaß" (2 Bde. Berl. 1823). Z. Funck gab intereſſante Erinnerungen an H. in ſeiner Schrift „Aus dem Leben zweier Dichter E. Th. W. Hoffmann u. F. W. Wetzel" (Leipz. 1836). Im Auslande, beſ. in Frankreich, iſt H. vielfach überſetzt u. nachgeahmt worden.

Hoffmann, Franz in Dresden, hat viele Erzählungen für die Jugend herausgegeben — unterhaltend, religiös u. vorzugsweiſe auf das Gemüth wirkend, z. B.: Reue verſöhnt; die Schule der Leiden; der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe; der verlorene Sohn; des Herrn Wege ſind wunderbar; ein armer Knabe; der Menſch denkt u. Gott lenkt u. a.

Hoffmann, Friedrich in Weſel, hat für die Jugend nützliche u. intereſſante Erzählungen geſchrieben, z. B.: Die Belagerung von Oſtende; die Seeſchlacht von Lepanto u. die Eroberung von Konſtantinopel durch die Kreuzfahrer u. a.

Hoffmeiſter, Karl (1796—1844), der bekannte Biograph Schillers, den 15. Aug. 1796 zu Billigheim bei Landau geb., ſtudirte ſeit 1813 zu Straßburg u. in Heidelberg Theol. u. folgte 1816 ſeinem Lehrer Fries nach Jena. Nachdem er 4 Jahre Hauslehrer in Krefeld geweſen, ward er im Herbſt 1821 zum Rektor des Progymnaſiums zu Mörs berufen, deſſen Reorganiſation er mit dem ihm eignen Feuereifer ergriff u. vollendete. Hier gab er die Schrift heraus: „Romeo, oder Erziehung u. Gemeingeiſt; aus den Papieren eines nach Amerika ausgewanderten Lehrers" (3 Bde. Eſſen 1831—34), worin H. in populärer Form eine Fülle ſozialer u. ſtaatspädagogiſcher Ideen niedergelegt hat. Oſtern 1832 als Oberlehrer an das Friedrich-Wilhelm-Gymnaſium zu Köln verſetzt erhielt er 1834 die Direktion des Gymnaſiums zu Kreuznach. Einen Ehrenplatz in der deutſchen Lit. ſicherte er ſich aber durch das als Muſter der Erfaſſung eines literar. Charakters, ſeines geiſtigen Wachsthums u. ſeiner allmäligen Entfaltung daſtehende Werk: „Schillers Leben, Geiſtesentwickelung u. Werke im Zuſammenhang" (5 Thle. Stuttg. 1838—42), das ſchon nach dem Erſcheinen des erſten Theiles die höchſte Aufmerkſamkeit erregte. Etwas ſpäter erſchienen: „Supplemente zu Schillers Werken; aus ſeinem Nachlaß im Einverſtändniß u. unter Mitwirkung der Familie Schillers herausgegeben" (4 Bde. Stuttg. 1840—41). 1841 wurde er Direktor des

Gymnasiums in Köln u. begann eine zweite kürzere Biographie Schillers, vor deren Vollendung er am 14. Juli 1844 starb.

Hohenhausen, Elise Philippine Amalie, Freifrau v. (1789—1857), geb. 4. Nov. 1789 im Dorfe Waldau bei Kassel, Tochter des kurhess. General Adam Ludw. v. Ochs, vermählte sich 1809 mit dem Freiherrn Leopold v. H., der 1817 Regierungsrath in Pr. Minden ward und hier das „Sonntagsblatt" gründete, an dem Frau v. H. thätige Mitarbeiterin war. In der Schrift: „Karl v. H., Untergang eines Jünglings von 18 Jahren. Zur Beherzigung für Eltern, Erzieher, Vormünder u. Ärzte" (Braunschw. 1857) bearbeitete sie die Biographie u. Tagebücher ihres unglücklichen Sohnes, der sich in Folge von Gemüthsleiden erschoß. Außer Übersetzungen Byron's u. Walter Scott's veröffentlichte sie die lyr. Dichtungen „Frühlingsblumen"; „Novellen" (3 Bde.), „Natur, Kunst u. Leben; Reiseerinnerungen". Gleichzeitig erschien das histor. Schauspiel „Johann u. Cornelius de Witt oder das ewige Edikt", das aber die Kritik nicht befriedigte. Sehr stark tritt ihre pietistisch-religiöse Richtung hervor in den Werken: „Die Jungfrau u. ihre Zukunft in unsrer Zeit" u. „Lieb mich in deinen Leiden u. ich werde dich trösten", sowie in den Jugendschriften: „Die Marquesasinseln" u. „Das Geheimniß des Glücks". Sie starb den 2. Dez. 1857 zu Frankfurt a. O.

Hölderlin, Joh. Christ. Friedrich (1770—1843), der größte Elegiker Deutschlands, geb. 29. März 1770 zu Lauffen im Würtembergischen, auf der Klosterschule zu Denkendorf u. Maulbronn, im Stift zu Tübingen (Hegel u. Schelling), geht nach Jena (Schiller), wird 1797—98 Erzieher in Frankfurt a. M. (Diotima). Eine tragische Leidenschaft zu der geistreichen u. liebenswürdigen Frau des Hauses, in welcher er das Ideal der reinen Menschheit glaubte gefunden zu haben, bricht sein Leben; unstät zieht er umher, bis er 1807 in völligen Irrsinn versinkt, den erst am 7. Juni 1843 der Tod löst. — H. ist der Vertreter eines tiefreligiösen Naturkultus u. besitzt die Eigenthümlichkeit, daß er nicht, wie die übrigen Romantiker, auf das mittelalterliche deutsche Leben, sondern vielmehr auf das alte Griechenthum u. den hellenischen Geist zurückgeht. Er war in Hellas heimisch u. dichtete in den schönsten Metren, die der griech. Geist ersonnen; aber sein Gemüth war ächt romantisch. Seine lyrischen Gedichte in Form der antiken Ode sind reich an erhabenen Gedanken u. sinnreichen Bildern u. zeichnen sich durch eine edle würdevolle Sprache aus. Dazu ist über dieselbe eine wahrhaft priesterl. Andacht ausgegossen. Auch einen Roman in Briefen „Hyperion oder der Eremit in Griechenland" hat er geschrieben,

worin er unter der Diotima seine Frankfurter Freundin verherrlicht. H.'s Werke wurden von G. Schwab herausgegeben, 2 Bde. 1846.

Holtei, Karl Eduard v. (1797—), dramatischer, lyrischer u. Romandichter, geb. 24. Jan. 1797 zu Breslau; gab aus Neigung zum Theater die akademische Laufbahn auf, vermählte sich mit der beliebten Schauspielerin Luise Rogée, u. wurde Theatersekretär u. Theaterdichter zu Breslau. 1823 unternahm er eine Kunstreise nach Hamburg u. Berlin, wo seine Frau am königl. Hoftheater angestellt wurde. H. verfaßte hier die mit größtem Beifall aufgenommenen Liederspiele „Die Wiener in Berlin" u. „Die Berliner in Wien" u. gab auch „Gedichte" heraus. Für die königsstädtische Bühne, der er sich nach dem frühen Tode seiner Gattin anschloß, lieferte er eine große Anzahl von Stücken, darunter die allbekannten „Der alte Feldherr" u. „Lenore". Gleichzeitig gab er eine Samml. „Gedichte" in schlesischer Mundart heraus u. hielt öffentl. Vorlesungen klassischer Trauer- u. Lustspiele. Mit seiner zweiten Gattin Julie Holzbecher nahm er ein Engagement in Darmstadt an, kehrte aber 1830 nach Berlin zurück; hier dichtete er den Text zu Gläsers beliebter Oper „Des Adlers Horst" u. schrieb das Schauspiel „Der dumme Peter". 1833 machte er mit seiner Gattin eine Kunstreise, für welche er unter Andern die Dramen „Lorbeerbaum u. Bettelstab" u. „Shakespeare in der Heimat" schrieb. Seit 1837 führte er die Direktion des rigaer Theaters, legte dieselbe aber nach dem Tode seiner zweiten Gattin (1839) nieder u. lebte nach u. nach an verschiedenen Orten, namentl. zu Berlin, bis er die Direktion des Theaters zu Breslau übernahm. In dieser Zeit ließ er außer seinen „Briefen aus u. nach Grafenort" u. dem autobiographischen Werke: „Vierzig Jahre" (8 Bde. Berl. 1843—50), wieder „Gedichte" u. seine dram. Werke in Einem Bande als „Theater" (1845) erscheinen. Seit 1850 lebte er abwechselnd in verschiedenen deutschen Städten. Neuerdings versuchte er sich auch im Roman („Die Vagabunden" Bresl. 1852, 4 Bde., „Christian Lammfell" 5 Bde.; „Ein Schneider", „Ein Mord in Riga", „Schwarzwaldau" u. a.); doch leiden diese Werke an Lockerheit der Komposition u. Flüchtigkeit der Darstellung. Dagegen gebührt ihm das unbestreitbare Verdienst, das Vaudeville in Form des deutschen gemüthlichen Liederspiels in Deutschland eingebürgert zu haben. Viele seiner Lieder, von denen er unter dem Titel: „Deutsche Lieder" eine Samml. herausgab, sind volksthümlich geworden. Auch als dram. Vorleser hat er sich vielfach versucht, darf sich aber mit Tieck nicht messen. Seine Lebensgesch. ist mit frischester Unmittelbarkeit geschrieben u. gibt Zeugniß von dem offnen, liebenswürdigen Gemüth des Erzählers, wenn auch die eigentliche

Biographie darin vermißt wird. Der Stil ist jugendlich, anmuthig-geschwätzig. Vgl. Karl v. Holtei. Eine Biographie. Prag 1857.

Hölty, Ludw. Heinr. Christoph (1748—1776), einer der vortrefflichsten Dichter des Hainbundes, voll deutscher Jünglings-Sentimentalität u. Schwermuth, geb. 21. Dezbr. 1748 zu Marienſee im Hannöverschen, Sohn eines Landpfarrers, mit ängstlicher Sorgfalt erzogen; auf dem Lyzeum zu Celle gebildet, bezieht die Univ. Göttingen (Hainbund), kehrt nach seinem Dorfe zurück, stirbt zu Hannover 1. Septbr. 1776. — H. hatte einen tiefen Sinn für die Natur u. ein weiches, empfindsames Herz. Seine Naturlieder sind warme, innige Laute eines stillumfriedeten Herzens: auf seinen Elegien liegt der schwermüthige Ernst der Todesahnung. Die Form ist einfach, weich. Am berühmtesten waren ihrer Zeit seine Traumbilder, worin er die zukünftige Geliebte besingt; am bekanntesten dagegen ist sein schönes Gedicht: Ueb' immer Treu u. Redlichkeit. Des Frühgeschiedenen Namen bewahrt das fromme Andenken der Nation. Sein Andenken hat unter Andern auch Nikolaus Lenau in einer wunderschönen Ode: „An Hölty's Grabe" geehrt. Ausg. seiner Gedichte von Voß u. Stolberg (Hamb. 1783, N. A. 1833). Erste vollst. Ausgabe seiner Gedichte mit erweiterten biogr. Nachrichten literar. kritisch eingeleitet von F. Voigts (Hann. 1858). Voigts benutzte dies einfache Dichterleben als Stoff eines Romans „H. ein Roman" (Hann. 1844).

Holtzmann, Adolf (1810—), verdienter Sprachforscher, geb. 1810 zu Karlsruhe, seit 1852 ordentl. Prof. der deutschen Spr. u. Lit. zu Heidelberg, veröffentlichte eine Reihe äußerst scharfsinniger, sprachlicher u. krit. Untersuchungen. Mit Erfolg widmete sich H., der sich in den „Ind. Sagen" (3 Bde.) als Kenner der altind. Lit. bekundet hat, der Entzifferung u. Erklärung der Keilinschriften, deren Ergebnisse er in neuerer Zeit bes. in der „Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft" niederlegte.

Homburg, Ernst Christoph (1605—1681), geb. in Mühla bei Eisenach 1605. Rechtskonsulent in Naumburg, u. von 1648 an Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen des Keuschen. Starb den 21. Juni 1681. Bf. von 148 Liedern. Ein frommer, vielgeprüfter Mann.

Hormayr, Joseph Freiherr von (1781—1848), geboren 20. Jan. 1781 zu Insbruck, leitet den Tyroler Aufstand, stirbt als bair. Ministerresident 5. Nov. 1848. Geschichtschreiber voll lebendigen Sinnes für Volksleben u. Volkssage. In der Darstellung schonungslos, schroff. Im Ausdruck gedrungen.

Horn, Franz Chriſtoph (1783—1837), Belletriſt, geb. 30. Juli 1783 zu Braunſchweig, war Gymnaſiallehrer zu Berlin u. Bremen, entſagte wegen Kränklichkeit ſeinem Lehramte, hielt ſeitdem in Berlin Vorträge über Literaturgeſch. u. ſtarb 19. Juli 1837. Seine Romane, Novellen u. lyr. Dichtungen ſind jetzt vergeſſen; dagegen verdienen ſeine literar. hiſtor. u. krit. Arbeiten Anerkennung. Dahin gehören „Die ſchöne Lit. Deutſchlands während des 18. Jahrh.", ſeine „Umriſſe zur Geſch. u. Kritik der ſchönen Lit. Deutſchlands von 1790—1818" u. die „Geſch. u. Kritik der Poeſie u. Beredſamkeit der Deutſchen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart" (4 Bde. Berl. 1822—29). Auch um die Würdigung Shakſpeare's hat er ſich durch ſein umfangreiches Werk „Shakſpeare's Schauſpiele" (5 Bde. Lpz. 1823—1831) verdient gemacht. G. Schwab u. A. Förſter beſorgten eine Auswahl aus ſeinem Nachlaſſe u. d. T. „Pſyche" (3 Bde. Lpz. 1841). Vgl. „Franz Horn, ein biogr. Denkmal.

Horn, Heinr. Moritz (1814—), ein Lyriker, Epiker u. Novelliſt, zu Chemnitz am 14. Nov. 1814 geb. u. als Gerichtsaſſeſſor in Zittau lebend, gab anmuthige lyr. epiſche Dichtungen, „Die Pilgerfahrt der Roſe" (v. Robert Schumann in Muſik geſetzt), „Die Lilie vom See", „Magdala" u. a. heraus.

Horn, Uffo Daniel (1817—), Dichter, geb. 18. Mai 1817 zu Trautenau in Böhmen, ſtudirte ſeit 1832 zu Prag, dichtete mit Gerle gemeinſchaftlich die Luſtſpiele „Der Naturmenſch" u. „Die Vormundſchaft", machte bedeutende Reiſen, ſchrieb das Trauerſpiel: „König Ottokar", betheiligte ſich 1850 an dem ſchleswigſchen Feldzug, deſſen letzten Theil er in der Schrift „Von Idſtedt bis zu Ende" ſchilderte. Seitdem lebt er in ſeiner Vaterſtadt. Novelliſt. Arbeiten von ihm ſind: „Böhm. Dörfer" (2 Bde.), „Aus 3 Jahrhunderten", „Bunte Kieſel. Erzählungen; auch ſchrieb er „lyr. Gedichte", die ſich durch Friſche u. Lebendigkeit auszeichnen u. die noch beſſeren „epiſchen Gedichte" (z. B. Spartakus).

Horn, W. O. v., iſt Pſeudonym für W. Oertel.

Horneck, Ottokar v., ein Adeliger aus Steiermark, (1250—1318), einer der älteſten Geſchichtſchreiber in deutſcher Spr., war um das Jahr 1250 geb. u. ſoll um 1318 geſt. ſein. Er verfaßte 1280 ein noch handſchriftlich vorhandenes Werk „Über die Weltreiche", das bis auf Friedrich II. herabreicht; ſpäter eine aus mehr als 83,000 Verſen beſtehende Reimchronik — in unbeholfener Spr. mehr hiſtoriſch wahr, als poetiſch ſchön erzählt — (gedruckt in Pez' „Scriptores rerum Austriacarum", Bd. 3. 1745), welche die Geſch. von Manfred's Tode bis Kaiſer Heinrich VII. umfaßt u. für

dieſe Zeit von Wichtigkeit iſt. Vgl. Schacht „Aus u. über Ottokars v. H. Reimchronik" (Mainz 1821).

Hoßbach, Wilh. Heinr. (1784—1852), geb. 1784 zu Wuſterhauſen a. d. Doſſe u. geſt. 1852 als Sup. u. Konſ.-Rath zu Berlin, ſchrieb außer „Predigten" in 7 Sammlungen, „Joh. Val. Andreä u. ſein Zeitalter" (Berl. 1829); „Phil. Jak. Spener u. ſeine Zeit" (2 Bde. Berl. 1828). In ſeiner theol. Richtung gehört er der Schule Schleiermachers an.

Hotho, Heinr. Guſtav (1802—), geb. 22. Mai 1802 zu Berlin, lebt daſ. als Prof. der Philoſ., beſ. der Kunſtgeſchichte zugewandt. Verfaßte eine „Geſch. der deutſchen u. niederl. Malerei" (2 Bde. Berl. 1840—43); Mitherausgeber der Werke Hegels, deſſen „Vorleſungen über Äſthetik" (3 Bde. Berl. 1835—38) von ihm mit muſterhafter Sorgfalt u. Gewiſſenhaftigkeit redigirt ſind.

Houwald, Chriſtoph Ernſt Freiherr v. (1778—1845), dramatiſcher Dichter, geb. 29. Nov. 1778 zu Straupitz in der Lauſitz, ſtirbt 28. Jan. 1845 zu Neuhaus bei Lübben als Landſyndikus der niederlauſitziſchen Landſtände, begründete ſeit 1821 ſeinen Ruf durch die Schickſalsdramen (der Leuchtthurm, das Bild, Fluch u. Segen) u. die Trauerſpiele (die Feinde, die Räuber). Sie ſind gemüthvoll u. ſentimental, ohne kräftige Geſtalten, in blumenreicher Spr. u. elegiſch weichem Stile geſchrieben. Trefflicher Jugendſchriftſteller (Buch für Kinder gebildeter Stände u. Erzählungen). Auch anmuthige „Gedichte" verdanken wir ihm.

Hroswitha, eigentl. Helena v. Roſſow, (gegen 920 geb.), Benediktinernonne aus dem Kloſter zu Gandersheim, berühmt als Geſchichtsſchreiberin u. Dichterin. Für die deutſche Lit. hat ſie weiter keine Bedeutung, da ſie nicht in deutſcher, ſondern lateiniſcher Spr. geſchrieben hat. Von ihr ſind erhalten einige in gutem Latein verfaßte Elegien u. 6 proſ. Schauſpiele, deren Inhalt aus der Bibel genommen iſt. Auf das Verlangen des Kaiſers Otto II., ſchrieb ſie ein Gedicht, betitelt „Panegyris in Odonem" worin ſie die Thaten des Kaiſers Otto I. verherlicht. Trotzdem, daß ſie zu ihrer Zeit wegen ihrer Gelehrſamkeit ſehr geſchätzt wurde, iſt uns faſt gar keine Nachricht über ihre näheren Lebensverhältniſſe hinterlaſſen worden. Ihre Werke wurden von Konrad Celtes (Nürnb. 1501) u. von Schurzfleiſch (Wittenb. 1707) herausgegeben.

Hub, Ignaz (1810—), geb. zu Würzburg 1810, jetzt in München, gab „Gedichte" heraus u. ſchrieb Literarhiſtoriſches, z. B. „Die kom. u. humoriſt. Literatur der deutſchen Proſaiſten des 16. Jahrh." Nürnb. 1856.

Huber, Thereſe (1764—1829), Tochter des berühmten Philologen Heyne, geb. 7. Mai 1764 zu Göttingen, vermählte ſich 1784 mit Georg Forſter u. nach deſſen Tode 1794 mit Ludw. Ferd. H., ſtarb nach mehrmaligem Wechſel des Wohnorts 15. Juni 1829 in Augsburg. Sie gab Forſters Briefwechſel (2 Bde.) mit Nachrichten von ſeinem Leben heraus u. ſchrieb „Erzählungen", die nach ihrem Tode in einer von ihrem Sohne veranſtalteten Samml. (6 Bde. Lpz. 1830—33) erſchienen. Den Hauptwerth erhielten ihre Schriften dadurch, daß Thereſe den in ihnen niedergelegten Schatz von Menſchenkenntniß nicht bloß aus Büchern, ſondern hauptſächlich aus dem Umgang mit den edelſten Menſchen ihrer Zeit u. ihrem Verkehr mit Menſchen aus allen Ständen gewonnen hat: dies, verbunden mit der Individualität ihres Gemüths, verleiht allen ihren Werken Gehalt u. Tiefe.

Hübner, Johann (1668—1731), geb. 17. März 1668 zu Turchau bei Zittau; zuerſt Rektor in Merſeburg, nachher Rektor des Johanneums in Hamburg. Starb den 31. März 1731. Ein frommer, vielverdienter Schulmann, Vf. der bekannten „bibliſchen Hiſtorien".

Hugo, Karl, gab heraus Dramen, Pſalmen eines armen Poeten.

Bruder Hugo von Langenſtein, aus Schwaben gebürtig, war ſeit 1282 Ritter des deutſchen Ordens u. wahrſcheinl. ſeit 1319 Komthur auf der Inſel Mainau im Bodenſee. Er verfaßte im Jahre 1293 eine an Allegorie u. Moral reiche Dichtung über die Marter der h. Martina, welche bis jetzt nur in Auszügen aus einer baſeler Handſchrift bekannt geworden iſt.

Hugo, Graf v. Montfort zu Bregenz (1354—1423), dichtete Lieder, die ſich mehr im Geiſte, als in Form u. Spr. dem früheren ritterl. Minneliede nähern.

Hugo, (Huc, Hauk) v. Trimberg, wahrſcheinl. in dem am Fuße des Bergſchloſſes Trimberg im ehemal. Fürſtenthume Würzburg gelegenen Dorfe geb. u. danach benannt, erſcheint zw. den Jahren 1260—1309 als Magiſter u. Rektor der Schulen an dem Kollegiatſtift der Maria u. Gangolphs in der Theuerſtadt vor Bamberg. Er iſt ein wahrer Gelehrter, nicht ſowol wegen der, für jene Zeit noch höchſt ſeltenen u. werthvollen Bücherſammlung von 200 Bänden, noch auch wegen der, nach eigener Angabe, von ihm verfaßten Schriften in lat. u. deut. Spr., als vielmehr wegen der, in dem einzigen von ihm auf uns gekommenen poet. Werke ſich kundgebenden reichen u. tiefen Kenntniſſe. Dieſes fein moral. Sammelwerk, dem er den allegoriſchen Namen

Renner beilegte, enthält mancherlei, im Tone der Gnomiker jener Zeit abgefaßte Betrachtungen u. Sermone über weltl. u. bibl. Themata, mit vielen Beispielen, Fabeln, Gleichnissen, Erzählungen erdichteter u. wirklicher Zeitereignisse durchwebt, die in ihrem, so ganz aus dem Leben gegriffenen Inhalte vor Allem an die berühmten Predigten des Franziskaners Berthold († um 1272) erinnern. Hugo hat dieses sein erstes poetisches Werk erst nach dem 50. Lebensjahre (im J. 1300) begonnen, nach dem Plane eines schon früher (im J. 1266) für seine Gesellen (Hausgenossen, Zöglinge) gefertigten, aber eines theilweisen Verlustes wegen unvollendet gebliebenen (wol prosaischen) Werkes, der Samner (Samlenäre, Sammler) genannt, das auch in den (ums J. 1313) von immer nachbessernder Hand beendigten Renner mit aufgenommen wurde.

Humboldt, Fried. Heinr. Alexander Freiherr v. (1769—1859), einer der größten Naturforscher der neueren Zeit, ein Fürst der Wissenschaft, geb. 14. Septbr. 1769 zu Berlin, studirt in Göttingen u. Frankfurt a. O., dann (unter Werner) auf der Freiberger Bergakademie. Bereist von 1795—98 einen großen Theil Europas u. verläßt dasselbe im Juni 1799. Verbündet mit seinem gleichstrebenden Freunde Aimé Bonpland durchwandert er 5 Jahre lang die tropischen Gegenden Amerikas u. kehrt mit unermeßlicher Ausbeute zurück; lebt bis 1826 in Paris; macht 1827—29 mit Ehrenberg u. Rose eine Reise nach Sibirien u. an das kaspische Meer; seit 1829 in Berlin u. Paris; stirbt in Berlin 6. Mai 1859. — Ansichten der Natur; Reise in die Aequinoctialgegenden. Kosmos. Erhabene Universalität. Durch die Meisterschaft seiner Sprache gehört er zweien Literaturen, der deutschen u. franz. gleichzeitig u. in gleich hoher Vollendung an. In seinen Schilderungen wahrhaft dichterisch. Vgl. Klencke „A. v. H., ein biograph. Denkmal" (Lpz. 1852).

Humboldt, Karl Wilh. Freiherr v. (1767—1835), Alexanders älterer Bruder, am 22. Juni 1767 zu Potsdam geb., studirte in Göttingen die Rechte, lebte mehre Jahre in Jena u. genoß Schillers Freundschaft; 1791 vermählte er sich mit Karoline von Dachenröden († 26. März 1849) auf deren Gütern er sich meist aufhielt. Nachdem er viele hohe Staatsämter verwaltet, auch Minister gewesen, lebte er seit 1819 auf seinem schönen Landsitze zu Tegel bei Berlin in ununterbrochener geistiger Thätigkeit u. starb das. 8. April 1835. — Von diesem allseitig gebildeten Manne, der als Philosoph, als Staatsmann u. Dichter sich einen Namen machte, u. der Romantik fern bleibend, in ächt klassischem Geiste Humanität des Inhaltes u. Schönheit der Form als das Höchste erstrebte, „Ästhetische Versuche", worin er mit Geschmack

u. Scharfſinn Schillerſche u. Goetheſche Gedichte erläutert; Briefwechſel mit Schiller; Briefe an eine Freundin, eine Fundgrube der herrlichſten u. gediegenſten Ideen über Gott, Welt u. Menſchengeſchick; Urbewohner Spaniens; Kawiſprache. Außerdem dichtete er herrliche Sonette, die Elegie Rom u. a., u. lieferte gute Überſetzungen von Aeſchylos Agamemnon u. Eumeniden. — Geſammelte Werke (Bd. 1—7. Berl. 1841—52). Vgl. Hornay: „Die Sprachforſchung W. v. H. u. die heutige Philologie" (Berl. 1858). Schleſier, „Erinnerungen an W. v. H." (2 Bde. Stuttg. 1843—46). R. Haim, W. v. H. Lebensbild u. Charakteriſtik. Berl. 1856.

Hundeiker, Elias Gerh. Jul., Paſtor zu Hötensleben im Preuß., gab 1835 eine Sammlung chriſtlicher Lieder mit einer Vorrede vom Biſchofe Dräſeke heraus.

Huß, Johannes (1373—1415), geb. 6. Juli 1373 zu Huſſinecz in Böhmen; der bekannte großherzige Glaubensheld u. Vorläufer Luthers. Am 6. Juli 1415 in Konſtanz verbrannt, noch in den Flammen zu Jeſu betend. Vgl. Lüders, Joh. Huß (Küſtrin 1854) u. über ſeinen Freund u. Kampf- u. Leidensgenoſſen Hieronymus von Prag, zu Koſtnitz 30. Mai 1416 verbrannt, vgl. Heller, „H. v. Prag" (Lübeck 1835).

Hutten, Ulrich v. (1488—1523), war auf dem Schloſſe Stackelberg in Franken am 20. April 1488 geb., erhielt auf den Lehranſtalten zu Fulda, Köln u. Frankfurt a. O. eine gründliche klaſſiſche Bildung; 1509—14 hielt er ſich abwechſelnd zu Roſtock, Frankfurt a. M., Braunſchweig, Wittenberg u. Olmütz auf u. genoß die Auszeichnung, vom Kaiſer als Dichter gekrönt zu werden; aber gleichzeitig nahm er an den Bewegungen der Zeit den lebhafteſten Antheil. Die Ermordung ſeines Verwandten durch Herzog Ulrich von Würtemberg, die politiſchen Verwicklungen im Reiche, beſ. aber die Reformation Luthers bemächtigten ſich ganz ſeines innerſten Weſens, u. ſeine glühende Theilnahme an den Lebensfragen Deutſchlands ſprach ſich erſt in redneriſchen, dann in ſatiriſchen Erzeugniſſen, zuletzt in gewaltiger u. ſchneidender Schmähung aus. Während eines dreimaligen Aufenthaltes in Italien hatte er das Treiben der röm. Geiſtlichkeit in ſeiner ganzen Verwerflichkeit kennen gelernt u. mit ſchneidender Schärfe zog er nun in verſch. Schriften gegen die Hierarchie zu Felde. Die Folge davon war, daß Rom ſeine Auslieferung verlangte u. als dieſe nicht erfolgte, Meuchelmörder gegen ihn ausſandte. Seit 1520 war ſeine Stellung immer ſchwieriger geworden u. ſein Beſchützer, Kurfürſt Albrecht v. Mainz, vermochte nicht mehr ihn zu halten; verfolgt u. flüchtig, durch Sickingens Fall des letzten Schutzes beraubt, ſtarb er

31. Aug. 1523 auf der Inſel Ufnau im Züricherſee. In ihm beſaß Deutſchland an redneriſchem u. politiſchem Talent, an glühender Vaterlandsliebe, an Charakterſtärke, ſowie an allſeitiger Bildung einen der größten Männer, u. die ganze ſtürmiſch bewegte Zeit hat in ihm ihren individuellen Ausdruck gefunden. Bekannt iſt ſein Wort: „Ich hab's gewagt!" Seine Werke wurden herausg. v. E. Münch, 6 Thle. Berlin 1821—23. Vgl. über ihn: Wagenſeil, „U. v. H. geſchildert" (Nürnberg 1823); Bürck, „U. v. H., der Ritter, der Gelehrte, der Dichter, der Kämpfer für deutſche Freiheit" (Lpz. 1846) u. vor Allem David Strauß, „U. v. H." (Lpz. 1858. 2 Bde.).

J.

Jäck, Heinr. Joach. (1777—1847), Bibliograph u. Geſchichtsforſcher, geb. 30. Okt. 1777 zu Bamberg, geſt. daſ. 26. Jan. 1847 als königl. Bibliothekar, ſchrieb u. A. „Beſchreib. der Bibl. zu Bamberg" (4 Bde.), „Taſchenbibl. der wichtigſten u. intereſſ. Land- u. Seereiſen" (87 Bdchen.), „Geſch. Bambergs" (4 Bde.), „Pantheon der Literaten u. Künſtler Bambergs" (2 Bde.), „Zweites Pantheon", „Bamberger Jahrbücher" (5 Bde.), „Gallerie der Klöſter Deutſchlands" (2 Bde.).

Jacobi, Friedr. Heinr. (1743—1819), Philoſoph, geboren 25. Jan. 1743 zu Düſſeldorf, urſprünglich Kaufmann, ging 1779 als Geh.-Rath nach München, wurde 1804 Mitglied der Akademie der Wiſſ. daſ., 1807 deren Präſident, trat 1813 in den Ruheſtand u. ſtarb 10. März 1819. J. erwarb ſich beſondere Verdienſte durch ſeine Beſtreitung der krit. Philoſ. u. ſeine Bekämpfung der Syſtemſucht u. des leeren Formalismus. Er gründete alles philoſ. Wiſſen auf Glauben, auf unmittelbares Gefühl für Wahrheit u. verſuchte nachzuweiſen, daß die höchſten Ideen der Vernunft: Gott, Freiheit, Vorſehung, Unſterblichkeit nicht erlangt werden könnten durch den reflektirenden u. abſtrahirenden Verſtand, ſondern nur Erzeugniſſe des unmittelbaren Glaubens wären, durch innere Offenbarung von Gott in die Seele gelegt. Eine populäre Darſtellung ſeiner philoſ. Ideen gab er in Form von Romanen, deren vorzüglichſter iſt: Woldemar (2 Thle.). Sämmtl. Werke 6 Bde. (Lpz. 1812—24). Briefwechſel, herausg. v. Fr. Roth (2 Bde. Lpz. 1825—27). Vgl. Schlichtegroll, Weiller u. Thierſch, „Friedr. Heinr. J. nach ſeinem Leben, Lehren u. Wirken" (München 1819). Kuhn, J. u. die Philoſ. ſeiner Zeit. Mainz 1834.

Digitized by Google

Jacobi, Joh. Georg (1740—1814), der ältere Bruder des Vorigen, geb. 2. Dez. 1740 zu Düſſeldorf, geſt. 4. Jan. 1814 als Prof. der Philoſ. zu Freiburg im Breisgau. Als Dichter gehört er dem Halberſtädter Dichterkreiſe an. Seine ernſten Gedichte (Vergänglichkeit, am Aſchermittwoch u. a.) übertreffen ſeine anakreontiſchen Lieder, ſowie die mit Verſen untermiſchten Briefe. Überall zeigt er jedoch ſein Gefühl für Wohllaut u. Rythmus. Bekannt iſt das von ihm in zwei Abtheilungen herausgegebene Taſchenbuch Iris (1774—76 u. 1803—10). N. A. ſeiner Werke, Zürich 1826, 4 Bde. Seine Biographie gab J. A. v. Ittner heraus (Zürich 1825).

Jacobs, Chriſt. Friedr. Wilh. (1764—1847), einer der ausgezeichnetſten Alterthumskenner u. Humaniſten, geb. 6. Okt. 1764 zu Gotha, ſtudirt in Jena u. Göttingen, Gymnaſiallehrer in Gotha, Prof. am Lyzeum zu München, kehrt 1810 nach Gotha zurück u. ſtirbt daſ. 30. März 1847 als Oberbibliothekar u. Direktor des Münzkabinets. — Liebenswürdiger Charakter von reinſter Sittlichkeit. Vollgültiges Muſter redneriſchen Stils. Gehobene harmoniſche Darſtellung. Ausgezeichneter Jugendſchriftſteller. Seine Reden u. Abhandlungen über Gegenſtände des klaſſ. Alterthums ſtellte er ſelbſt in den „Vermiſchten Schriften" (8 Bde.) zuſ. Für den griech. Sprachunterricht machte er ſich durch das Elementarbnch (zuerſt 4 Bde.) der griech. Spr. verdient. Seine belletriſt. Schriften erſchienen meiſtentheils geſammelt als „Schriften für die Jugend" (3 Bde.), „Erzählungen", (7 Bde.), „Ährenleſe aus dem Tagebnch des Pfarrers zu Mainau" (2 Bde.) u. „Schule für Frauen" (7 Bde.). Einen Abriß ſeines Lebens gab er in den „Perſonalien".

Jahn, Friedr. Ludwig (1778—1852), der ſogenannte Turnvater, geb. 11. Aug. 1778 zu Lanz in der Priegnitz, auf dem Gymn. zu Salzwedel gebildet, ſtudirt in Jena u. Halle, nimmt Theil an den gährenden Bewegungen der Zeit, tritt in Berlin als Turnmeiſter auf, ſammelt Freiwillige in Breslau, zieht mit Lützow in's Feld. Nach Berlin zurückgekehrt, hält er dort Vorleſungen über deutſches Volksthum, wird des Demagogenthums verdächtig, entſetzt u. mehre Jahre gefangen gehalten, 1825 jedoch freigeſprochen, lebt in Freiburg an der Unſtrut „Friſch, frei, fröhlich, fromm!" ſtirbt 15. Okt. 1852. Unter ſeinen Schriften ſind zu nennen: Deutſches Volksthum; Denkniſſe eines Deutſchen; Runenblätter; Neue Runenblätter. Außerdem gab er mit Eiſelen „Die deutſche Turnkunſt" heraus. Lapidarſtil, aber ſelten ohne Wunderlichkeiten.

Jahn, Guſtav, aus Sandersleben im Deſſauiſchen, Hausvater in Züllchow bei Stettin; von ihm: Das hohe Lied; der Brautſtand u. a.

Jahn, Otto (1813—), ausgezeichneter Archäolog u. Philolog, geb. 16. Juni 1813 zu Kiel, seit 1845 Prof. in Greifswald, ward 1847 Prof. der Archäologie zu Leipzig, jedoch 1851 in Folge seiner Betheiligung an den nationalen Bewegungen von 1848—49 seines Amtes entsetzt; seit 1857 Professor in Bonn. — Viele seiner Arbeiten gehören zu den ausgezeichnetsten der Neuzeit. Außer „Goethe's Briefe an leipziger Freunde", machte er sich um das Verständniß des Lebens u. der Werke Goethes noch durch andere Schriften verdient. Auch ist er vorzüglicher musikal. Kritiker. Ausgezeichnet ist seine Biographie Mozarts (4 Bde. Lpz. 1856—59).

Ickelsamer, Valentin, Zeitgenosse Luthers, schrieb die älteste deutsche Grammatik u. wurde später Schulmeister zu Rothenburg an der Tauber. Die von ihm gegen 1527 geschriebene, noch höchst unvollkommne deutsche Sprachlehre führt den Titel: „Teutsche Grammatika, darauß ainer von im selbs mag lesen lernen, mit allem dem, so zum Teutschen lesen vnnd desselben Orthographiam mangel u. überfluß, auch anderm vil mehr, zu wissen gehört ꝛc.", 5 Bogen in 8., ohne Jahreszahl u. Druckort. Ein Exemplar davon ist in der wolfenbüttelschen Bibliothek zu finden.

Jean Paul, s. Jean Paul Friedr. Richter.

Jerusalem, Joh. Friedr. Wilh. (1709—1789), berühmter Kanzelredner, geb. 22. Nov. 1709 zu Osnabrück, gest. 2. Septbr. 1789 als Vizepräsident des Konsistoriums zu Wolfenbüttel. Von ihm erschienen mehre Sammlungen gediegener Predigten, auch „Nachgelassene Schriften" (2 Bde.). Als Theolog gehörte J. zu den aufgeklärtesten Männern seiner Zeit, als Kanzelredner trat er in die Fußtapfen des trefflichen Mosheim. — Sein Sohn, **Karl Wilh. J.**, der in Wetzlar die Rechte studirte u. sich 1773 aus Melancholie, in Folge einer unglückl. Liebe erschoß, gab Goethe die Grundidee zu seinem berühmten Roman: „Werthers Leiden".

Iffland, Aug. Wilh. (1759—1814), der große Schauspieler, geb. 19. April 1759 zu Hannover, bildete sich zu Gotha unter Eckhoff, war 1779 Mitglied des manheimer Theaters u. 1796 Direktor des Nationaltheaters zu Berlin, wo er 1811 zum Generaldirektor aller königl. Schauspiele ernannt wurde u. am 22. Sept. 1814 starb. Er war ein Gegner der durch Goethe's Götz v. Berlichingen angeregten Ritterschauspiele u. wurde in Deutschland der hauptsächlichste Vertreter des bürgerl. rührenden Schauspiels. Ohne poetische Tiefe weiß er durch gemüthliche, oft rührende Darstellung des bürgerl. u. Familienlebens das Interesse zu spannen u. legt vielen seiner Stücke eine sittliche Tendenz unter. Von seinen Arbeiten haben sich besonders

„Die Jäger", „Dienſtpflicht", „Die Advokaten", „Der Spieler", „Die Mündel" u. „Die Hageſtolzen" bis auf den heutigen Tag auf dem Repertoir erhalten. An die Samml. ſeiner dramat. Werke mit Selbſtbiographie (16 Bde. Lpz. 1798—1802) ſchloſſen ſich „Neue dram. Werke" (2 Bde. Berl. 1807—9); eine Auswahl derſelben enthalten die Ausgaben in 11 (Lpz. 1827—28) u. in 10 Bänden (Lpz. 1844). Vgl. (Kunz) Z. Funck „Erinnerungen aus dem Leben zweier Schauſpieler J.'s u. L. Devrients" (Lpz. 1838).

Immermann, Karl Lebrecht (1796—1840), dram. Dichter u. Romanſchriftſteller, geb. 24. April 1796 zu Magdeburg, militäriſch ſtreng erzogen, ſtudirt in Halle, zieht als Freiwilliger gegen Frankreich, wird 1827 Landgerichtsrath in Düſſeldorf (das Theater ſeine Schöpfung), ſtirbt plötzlich 25. Aug. 1840. Dram. Studien meiſt nach Shakeſpeare, Tulifäntchen (ein Märchen, nicht wie oft geſagt iſt, gegen Platen), Merlin, Andreas Hofer. Romane: die „Epigonen" (2 Bde.), der komiſche Roman „Münchhauſen" (4 Bde.). Triſtan u. Iſolde (ein Gedicht in Romanzen), ſein letztes, leider unvollendetes Werk, mit welchem er ſich ganz dem romant. Mittelalter zugewendet hatte. Entſchiedenſte Begabung für epiſche (u. ſatiriſche) Darſtellung. Sein eignes Wort: „Mit Kraft begannen die mit Schönheit enden" charakteriſirt am beſten ſein Dichterleben. Leichter, ſtraffer Stil, in einzelnen Produktionen ſpröde. War zugleich ein Meiſter dramatiſcher Rezitation. In Auswahl erſchienen ſeine „Geſammelte Schriften" (14 Bde. Düſſeldorf 1834—1843). Vgl. F. Freiligrath, „Karl Immermann, Blätter der Erinnerung an ihn" (Stuttg. 1842).

Jöcher, Chriſt. Gottl. (1694—1758), Literator, geb. 20. Juli 1694 zu Leipzig, geſt. daſ. 10. Mai 1758 als Univerſitätsbibliothekar, hat ſich durch ſein „Allgem. Gelehrtenlexikon" (4 Bde. Lpz. 1750—51), fortgeſetzt von Adelung (2 Bde. Lpz. 1784—87) u. Rotermund (6 Bde. Bremen 1810—1822) Ruf erworben.

Jochmann, Karl Guſtav (1790—1830), ein Gelehrter von tiefem philoſ. Geiſte, geb. 10. Febr. 1790 zu Pernau in Liefland, beſuchte die Domſchule in Riga, ſtudirte in Leipzig, Göttingen, Heidelberg u. Lauſanne. Nach Riga zurückgekehrt, trat er, als Rechtsanwalt, in das Geſchäftsleben. Im Jahr 1812 ging er auf längere Zeit nach England, lebte in Oxford, Edinburg u. London u. nachdem er 1819 aus Liebe nach unabhängigerm Leben ſeine Verhältniſſe in Riga völlig gelöſt hatte, lebte er an den verſchiedenſten Orten Deutſchlands u. der Schweiz u. ſtarb endlich, jahrelang kränkelnd, am 24. Juli 1830 zu Naumburg an der Saale. Er war der anonyme Vf. der

geiſtvollen Bemerkungen „Über Sprache“ (Karlsruhe 1826), der „Beiträge zur Geſch. des Proteſtantismus“ (Heidelb. 1828), der „Hierarchie u. ihrer Bundesgenoſſen“ u. der „Homöopathiſchen Briefe“. Aus ſeinen nachgelaſſenen Papieren gab Zſchokke „Reliquien“ heraus (3 Bde. Hechingen 1836—38). J. war ein ſtillſinniger, betrachtender Mann. Daher iſt in Allem, was er mittheilt, Gehalt u. Kern; dabei in der Darſtellungsart Feinheit des Geſchmacks mit edelem Ernſt, epigrammatiſcher Witz mit Tiefſinn, Freimüthigkeit mit Würde gepaart. Sein Stil, meiſtens im leichten, freien Geſellſchaftston, wird oft glänzend, oft redneriſch; oft führt er eine ſo gedrängte Maſſe ſchwerer Gedanken mit ſich, daß Satz um Satz gemuſtert u. gewogen ſein will. Und durch ihren ernſten Zug fahren dann unerwartet brennende, treffende Blitze der Wahrheit in der Seele des Leſers auf. J. iſt überhaupt einer der wenigen Schriftſteller unſerer Tage, welche den Erholung ſuchenden Geiſt, indem ſie ihn nur erquicken wollen, unvermuthet in ſich ſelber aufregen, daß er lebendiger, ſchärfer ſehend u. ſchöpferiſcher wird, die mehr Licht in unſerm Innern wecken, als von Außen hineintragen.

Jonas, Juſtus, auch Jodokus Jonas genannt (1493—1555), Freund u. Gehülfe Luthers bei der Reformation u. Bibelüberſetzung, geb. 5. Juni 1493 zu Nordhauſen, ſtudirte in Erfurt u. ging 1521 als Prof. u. Propſt der Schloßkirche nach Wittenberg. An dem Fortgang der Reformation den regſten Antheil nehmend, begleitete er Luther nach Worms, nahm am Marburger Religionsgeſpräche u. an der Abfaſſung der Torgauer Artikel Theil u. überſetzte u. A. die „Augsburgiſche Confeſſion“ von Melanchthon ins Deutſche. Im Jahre 1546 von Halle, wo er ſeit 1541 als Paſtor mit Segen gewirkt, vertrieben, begleitete er Luther auf ſeiner letzten Reiſe nach Eisleben, war Zeuge des Todes des großen Reformators u. ſein Leichenredner. Nachdem J. noch Hofprediger zu Koburg geweſen, ſtarb er den 9. Okt. 1555 als Superintendent zu Eisfeld. Er war gewandt u. beredt u. zeichnete ſich ebenſo durch Sanftmuth u. Milde, wie durch Gelehrſamkeit aus. Vgl. Knapp, De Justo Jona (Halle 1817).

Jordan, Wilh. (1810—), Schriftſteller, geb. 1810 zu Berlin, lebte nach Vollendung ſeiner Studien zu Königsberg u. Leipzig, in Bremen u. Berlin. Poet. Jugendarbeiten von ihm ſind „Irdiſche Phantaſien“, „Lithauiſche Volkslieder u. Sagen“, „Schaum. Dichtungen“. Gründliche Studien beweiſt ſeine „Geſch. der Inſel Haiti“ (3 Thle. Lpz. 1852—54). Neuerlich trat er als dram. Schriftſteller auf in dem Luſtſpiele „Die Liebesläugner“ (1856). Sein Trauerſpiel „Die Wittwe des Agis“ erhielt bei der

Konkurrenz dramatiſcher Dichtungen in München 1858 das Acceſſit, fand aber bei der Aufführung nur geringen Beifall. „Demiurgos" (3 Thle. Lpz. 1852—54).

Jördens, Karl Heinr. (1757—1835), geb. 1757 zu Fienſtädt in der Grafſchaft Mansfeld, ſtudirte in Halle Theol. u. Philologie, ging dann nach Berlin u. kam namentl. mit Ramler in nähere Verbindung, durch den angeregt er die Oden des Horaz u. die Eklogen des Virgil überſetzte. 1792 ging er nach Bunzlau als Inſpektor der dortigen Schule, 1796 nach Lauban als Rektor des dortigen Lyzeums; 1822 trat er in den Ruheſtand u. ſtarb 1835. Von ſeinem eiſernen Fleiß u. ſeinen gründlichen Kenntniſſen zeugt ſein „Lexikon deutſcher Dichter u. Proſaiſten", das beſ. in Bezug auf die bibliographiſchen Notizen ſehr ſchätzbar iſt.

Iſelin, Iſaak (1728—1782), philoſophiſcher Schriftſteller, geb. zu Baſel 17. März 1728, ſtudirte in Göttingen die Rechte, machte Reiſen u. ward 1754 in ſeiner Vaterſtadt Mitglied des Großen Raths u. Rathsſchreiber, ſtarb daſ. 15. Juni 1782. Er iſt beſ. um ſeiner philoſophiſchen Geſchichtsauffaſſung willen, wie ſolche von den Engländern u. Franzoſen ausging, nennenswerth. Sein Hauptwerk über „Die Geſchichte der Menſchheit" (2 Bde.) fand viele Nachahmungen. Vgl. Hirzel, J.'s Denkmal, Zürich 1782.

Jung, Joh. Heinrich, genannt **Stilling** (1740—1817), geb. 12. Dez. 1740 zu Im-Grund im Naſſauiſchen, erſt Schneider, ſtudirte darauf Medizin, war ſpäter Prof. der Kameralwiſſenſchaften zu Heidelberg u. Marburg, auch berühmter Augenarzt u. ſtarb 2. April 1817 als bad. Geh. Rath zu Karlsruhe. Seine beſten Werke, in welchen er ſeine eigene Biographie gibt: „Heinrich Stilling's Jugend, Jünglingsjahre, Wanderſchaft" (3 Bde.); „Heinr. Stilling's Leben, eine wahre Geſchichte" (5 Bde.), u. „Heinr. Stilling's Alter" zeichnen ſich durch idylliſche Einfalt u. Innigkeit aus. Geringern Erfolg hatten ſeine ascetiſchen Schriften, Erzählungen, Theorie der Geiſterkunde, Szenen aus dem Geiſterreiche u. a. Sämmtl. Werke, 12 Bde. Stuttg. 1825—42.

Jünger, Joh. Friedr. (1759—1797), Luſtſpieldichter, geb. 15. Febr. 1759 zu Leipzig, ward 1789 Hoftheaterdichter in Wien, aber 1794 wieder entlaſſen, lebte ſeitdem zurückgezogen in ſtiller Melancholie u. ſchrieb dabei ſeine heiterſten Dichtungen. Er ſtarb 25. Febr. 1797. Obſchon J. keine große Erfindungsgabe beſaß u. namentl. Deſtouches, Molière u. Marivaux in ſeinen Luſtſpielen nachahmte, ſo muß doch die Gewandtheit der Darſtellung u. die Natürlichkeit ſeines Dialogs ehrend anerkannt werden. Seine zahlreichen Romane ſchloſſen mit dem vielgeleſenen „Fritz" (4 Bde.). Seine Luſtſpiele erſchienen in 3 Sammlungen als „Luſtſpiele" (5 Bde.), als

„Komiſches Theater“ (3 Bde.) u. als „Theatral. Nachlaß“ (2 Bde.). Seine „Gedichte“ gab Eck heraus.

Jürgens, Karl Heinr. (1801—1861), Geſchichtſchreiber u. Publiziſt, geb. 3. Mai 1801 zu Braunſchweig, war 1834 Prediger in Stadtoldendorf, beſchäftigte ſich frühzeitig ſchriftſtelleriſch, zuerſt im Intereſſe der Synodal- u. Presbyterialverfaſſung, dann in ſeinem auf gründlicher Forſchung beruhenden Werke: „Luther von ſeiner Geburt bis zum Ablaßſtreite“ (3 Bde. Lpz. 1846—47), politiſch durch Artikel gegen die Adelsumtriebe. Im Febr. 1851 gab er ſein Amt auf u. ſiedelte nach Hannover über. Wichtig iſt ſein Werk „Zur Geſch. des deutſchen Verfaſſungswerks“. Er ſtarb in Frankfurt a. M. 1861.

Juſti, Karl Wilh. (1767—1846), proteſt. Theolog, geboren 14. Jan. 1767 zu Marburg, geſt. 7. Aug. 1846 als Prof. der Theol. daſ. Er gab mehre nicht werthloſe Gedichtſammlungen heraus, u. ſeine Bearbeitungen mehrer Propheten des A. T., ſeine „Nationalgeſänge der Hebräer“ (3 Bde.), die vermehrte Ausgabe von Herders „Geiſt der hebräiſchen Poeſie“ (2 Bde.) u. die „Sionitiſchen Harfenklänge“ beweiſen, daß er in den Geiſt der hebr. Dichtkunſt tief eingedrungen war. Auch zeichnete er ſich durch Monographien u. Aufſätze über die Geſch. Heſſens im Mittelalter, z. B. „Eliſabeth die Heilige“ aus, u. ſetzte Striebers „Heſſiſche Gelehrten- u. Schriftſtellergeſchichte“ fort.

K.

Kähler, Ludwig Auguſt (1775—1856), geb. 6. März 1775 zu Sommerfeld in der Neumark, ſeit 1819 Konſiſtorialrath, Prof. der Theol., Sup. u. Pfarrer zu Königsberg i. Pr., machte ſich, außer durch ſchätzenswerthe theol. Schriften, durch die Romane: Hermann von Löweneck, Theodora von Manſtein, u. durch Erzählungen wie: Epheuranken u. a. bekannt. Starb 1856.

Kahlert, Auguſt (1807—), geb. 1807 zu Breslau, wo er gegenwärtig als Privatgelehrter lebt, machte ſich bekannt durch die Schriften: „Ewald u. Bertha", „Novellen", „Romanzen", „Schleſiens Antheil an deutſcher Poeſie", „Breslau vor 100 Jahren" u. A.

Kaiſer, Friedrich, aus Wien, Dichter politiſcher Luſtſpiele, wie: Stadt u. Land, Junker u. Knecht, Mönch u. Soldat u. A.

Kalckreuth, Friedrich Graf v. (1790—), geb. 15. März 1790, hat ſich durch „Dramat. Dichtungen" (2 Bde. Lpz. 1825) bekannt gemacht.

Kaliſch, David, aus Berlin, der bekannte Vf. der witzreichen Lokalpoſſen: Hunderttauſendthaler, Berlin bei Nacht, Aktienbudiker, Wie gewonnen, ſo zerronnen u. v. A.

Kaliſch, Ludwig, aus Berlin, gab heraus: Schlagſchatten, Shrapnels u. v. m.

Kanne, Joh. Arnold (1773—1824), geb. zu Detmold im Mai 1773, beſuchte das Gym. ſeiner Vaterſtadt u. ſpäter die Univerſitäten Göttingen, Leipzig, Halle u. Berlin, um Theol. zu ſtudiren; myſtiſche Schwärmereien, denen er ſchon früh ergeben war, ſtanden jedoch ſeiner wiſſ.

Ausbildung sehr hinderlich im Wege. Aus Noth trat er verschiedene Male in östreichischen u. preußischen Kriegsdienst, bis er 1809 Prof. der Gesch. am Realgymnasium zu Nürnberg wurde. 1817 erhielt er die Professur der Philologie am dortigen Gymn. u. kam 1818 als Prof. der oriental. Lit. nach Erlangen, wo er, durch seine relig. Ansichten immer mehr verfinstert, in gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt am 17. Dez. 1824 starb. Schon früher hatte er herausgegeben: „Darstellung der Mythologie der Griechen u. Römer" u. die „Ersten Urkunden der Gesch., oder allgem. Mythologie" (2 Bde., Baireuth 1808). Nächst seinem „System der indischen Mythe", sind von seinen späteren, mystischen Schriften noch zu nennen: „Sammlung wahrer u. erwecklicher Schriften aus dem Reiche Christi u. für dasselbe" (3 Bde. Nürnberg 1815—22), „Vier Nächte, oder romantische Gemälde der Poesie", „Christus im A. T." (2 Bde. Nürnberg 1818), „Biblische Untersuchungen" (2 Bde. Erlangen 1819—20) u. A.

Kannegießer, Karl Friedr. Ludwig (1781—), Gelehrter u. verdienstvoller Schriftsteller, am 9. Mai 1781 zu Wendemark bei Werben in der Altmark geb., besuchte das graue Kloster zu Berlin, studirte in Halle, wurde 1807 Lehrer am schindlerschen Waisenhause zu Berlin, 1811 Prorektor u. 1814 Rektor am Gymn. zu Prenzlau u. erhielt 1822 einen Ruf an das Friedrichsgymn. zu Breslau, wo er im nächsten Jahre zugl. Dozent an der dortigen Univ. wurde. Gegenwärtig lebt er in Berlin. Das meiste Verdienst hat er sich als Übersetzer erworben, nicht nur aus den klassischen, sondern auch aus den neuern Sprachen, vorzügl. aus dem Italienischen, wofür er von je eine entschiedene Vorliebe hegte. Zuerst übertrug er Beaumonts u. Fletchers „Dram. Werke" (2 Bde.), dann Dante's „Göttl. Komödie" (3 Bde. Lpz. 1809—1821, 4. A. 1843) mit einem reichen Kommentar, u. Dante's „Lyrische Gedichte" (Lpz. 1827), die er mit K. Witte u. Lüdemann bearbeitete; ferner die Oden des Horaz, Anakreon u. Sappho, sowie aus dem Schwedischen, Dänischen u. Englischen, z. B. Chaucer, Spencer, Shakespeare, Byron, Scott u. A. Von seinen selbständigen Arbeiten sind außer seinen zahlreichen Schulschriften zu erwähnen: „Gedichte" (2 Bdchen), „Vorträge über eine Auswahl von Goethe's lyrischen Gedichten", „Italienische Grammatik", „Deutsches Deklamatorium" (3 Thle.), „Der deutsche Redner, eine Mustersammlung", „Schauspiele für die Jugend" (12 Bdchen. Bresl. 1844—49), „Schwanengesänge berühmter Dichter" (Tüb. 1853), „Frauenlob" (Berl. 1853).

Kant, Immanuel (1724—1804), einer der größten Denker aller Zeiten u. der einflußreichste Philosoph Deutschlands, wurde geb. zu Königsberg i. Pr. am 22. April 1724, besuchte das Fridericianum, von wo

er auf die Univ. ſeiner Vaterſtadt überging. Er hatte ſich anfangs für das Studium der Theol. entſchieden, bald aber ſchwebte ihm der Wirkungskreis eines akad. Lehrers als Ziel ſeines Strebens vor ſeiner Seele, u. mit beſonderm Eifer ſtudirte er Mathematik, Naturwiſſenſchaften u. Philoſ. Nachdem er mehre Jahre Hauslehrer geweſen, trat er 1755 als Dozent an der Univ. ſeiner Vaterſtadt auf; erſt 1770 wurde er Prof. der Logik u. Metaphyſik, lehrte viele Jahre mit großem Erfolge u. ſtarb 12. Febr. 1804. — K. iſt der Begründer der neueren deutſchen Philoſ. u. hat im Gebiete des philoſ. Wiſſens eine vollſt. Umwälzung bewirkt, dadurch aber allen folgenden Denkern den freien Weg zur Wahrheit angebahnt. Sein Hauptverdienſt erwarb er dadurch, daß er die Grenzen der menſchl. Vernunft durch Beantwortung der beiden Fragen: „Was kann ich erkennen?“ u. „Was iſt es, das ich urſprünglich weiß?“ zu beſtimmen ſuchte. Seine drei unter einander in Zuſammenhang ſtehenden Hauptwerke ſind: Kritik der reinen Vernunft (1781); Kritik der prakt. Vernunft (1788) u. Kritik der Urtheilskraft (1790). Vgl. Briefe über die Kantiſche Philoſ. von K. L. Reinhold (1790—92). Darſtellung des Lebens u. Charakters von Kant, von L. E. Borowski (Königsb. 1805). — Sämmtl. Werke mit Biographie, Briefen, Erklärungen u. a., herausg. v. K. Roſenkranz u. Fr. W. Schubert, 12 Bde. (1838—); von G. Hartenſtein, 10 Bde. (1838—). J. Kants Leben. Ein Vortrag von H. Schmidt. Halle 1858.

Karajan, Theodor Georg (1810—), verdienter Germaniſt, den 22. Jan. 1810 von griech. Eltern zu Wien geboren, ſtudirte von 1820—28 daſ., u. arbeitete hierauf 1829—32 in der Kanzlei des Kriegsminiſteriums, 1832—41 beim Archive des Finanzminiſteriums. Seit 1841 bei der kaiſerl. Hofbibliothek angeſtellt, übernahm er 1850, nachdem Wackernagel abgelehnt, die Profeſſur der deutſchen Spr. u. Lit. an der wiener Univ., die er jedoch in Folge der Verordnung des Grafen v. Thun, daß kein Akatholik an der wiener Hochſchule ein akadem. Ehrenamt bekleiden dürfe, niederlegte. Seitdem lebt K. als Privatmann zu Wien, wo ihm die kaiſerl. Akademie der Wiſſ. 1848 zu ihrem wirkl. Mitgliede, 1851 zum Präſidenten der philoſophiſch-hiſtor. Klaſſe u. zugl. zum Vicepräſidenten der Geſammtakademie erwählte. K. hat ſich namentl. durch mehre ſchätzbare Ausgaben älterer deutſcher Literaturwerke Verdienſte erworben; dahin gehören: „Die Siebenſchläfer“, „Frühlingsgabe für Freunde älterer Lit.“ (2. A. u. d. T. „Der Schatzgräber“), ein Sammelwerk, Michael Behaims „Buch von den Wienern“ u. deſſen „Zehn Gedichte zur Geſch. Öſtreichs u. Ungarns“; ferner „Seifried Helbing“, „Deutſche Sprachdenkmale des 12. Jahrh.“, „Mittelhochdeutſche Gramm.“, „Über das Concil zu Lyon 1245“ u. v. a.

Karſch, Anna Luiſe, gewöhnlich die Karſchin genannt, geborne Dürbach (1722—1791), zu Hammer, einer Meierei zw. Züllichau u. Kroſſen 1. Dezbr. 1722 geb., wuchs ohne Unterricht u. Erziehung auf, bis ſie im Hauſe eines Oheims die nothdürftigſten Kenntniſſe ſich erwarb. Sie war zweimal unglücklich verheirathet. Trotz ihrer traurigen häusl. Lage beſang ſie Friedrichs des Großen Thaten. Sie hat ſich beſ. auch dadurch bekannt gemacht, daß ſie in ſpätern Jahren dem großen Friedrich eine Unterſtützung von zwei Thalern zurückſandte mit den Worten:

„Zwei Thaler gibt kein großer König.
Ein ſolch' Geſchenk vergrößert nicht mein Glück;
Nein, es erniedrigt mich ein wenig,
Drum ſend' ich es zurück."

Seit 1761 lebte ſie in Berlin u. wurde hier als eine Art Merkwürdigkeit in die vornehmſten Kreiſe gezogen. Selbſt Männer wie Ramler u. Mendelsſohn ſuchten ihre Bekanntſchaft; Gleim lud ſie nach Halberſtadt ein, u. Wieland ſtand mit ihr im Briefwechſel. Im Alter aber mußte ſie darben, bis ſie von Friedrichs Nachfolger ein neugebautes Haus zum Geſchenk erhielt. Sie verlebte darin noch einige glückliche Jahre u. ſtarb 12. Okt. 1791. — Ihre „Auserleſene Gedichte" (Berl. 1764), die oft recht treffende Gedanken, wenn auch nicht in vollendeter Form, enthalten, gab Sulzer heraus, u. ihre Tochter (1792).

Käſtner, Abraham Gotthelf (1719—1800), am 27. Septbr. 1719 zu Leipzig geb., ſtudirte daſ. bereits als zwölfjähriger Knabe die Rechte u. legte ſich beſ. auch auf Philoſophie, Phyſik u. Mathematik. Seit 1756 war er in Göttingen Prof. der Naturlehre u. Geometrie. Durch ihn iſt beſ. das Studium der Mathematik bedeutend gefördert worden. Er ſtarb 20. Juni 1800. — K. hat ſehr viele wiſſ. Werke geſchrieben, iſt aber beſ. berühmt als Epigrammendichter. Voll Witz u. Scharfſinn verfaßte er ausgezeichnete Sinngedichte, die unſtreitig zu den beſten gehören, was ſeine Zeit hervorgebracht hat. — Geſammelte poetiſche u. proſ. ſchönwiſſ. Werke. Mit dem Bildniß u. der Biographie des Vfs. (4 Bde. Berl. 1841).

Kauffer, Eduard (1824—), 1824 zu Wehrsdorf in der Oberlauſitz geboren, trat als Dichter u. Schriftſteller auf.

Kaufmann, Alexander (1821—), geb. 15. Mai 1821 zu Bonn, ſtudirt dort die Rechte, Geſch. u. altdeutſche Lit. u. iſt ſeit 1851 fürſtl. Löwenſtein'ſcher Archivrath in Werthheim. — Von ihm erſchienen geſchätzte literar-hiſtoriſche u. Sagen-Forſchungen, „Mainſagen" (1853), ein Seitenſtück zu Simrocks Rheinſagen, u. ein Strauß friſcher, Wald u. Rheinwein duftender „Gedichte" (1852).

Kehrein, Joseph (1808—), geb. 1808 zu Heidesheim im Großherzogthum Hessen, studirte in Gießen Philologie, ward 1839 Gymnasiallehrer in Mainz, 1845 Prorektor u. 1846 Prof. am Gymn. zu Hadamar. Er schrieb „Dram. Poesie der Deutschen" (2 Bde. 1840); „Scenen aus dem Nibelungenliede" (1846); „Die weltl. Beredsamkeit der Deutschen" (1847—51); „Überblick der deutschen Mythologie" (1848); „Proben der deutschen Poesie u. Prosa vom 4. Jahrh. bis in die erste Hälfte des 18. Jahrh." (2 Bde. 1849—); „Gramm. der neuhochdeutschen Spr."; „Deutsches Lehrbuch"; „Zur Gesch. der deutschen Bibelübersetzung von Luther" (Stuttg. 1851) u. A.

Keil, Joh. Georg (1781—1857), Dichter u. Übersetzer, geb. 20. März 1781 zu Gotha, seit 1814 Literat in Leipzig, wo er am 1. Juli 1857 starb. Ein reiches u. warmes Gefühl spricht aus seinen eleganten lyrischen Poesien; gab in „Lyra u. Harfe" Liederproben; außerdem schrieb er: „Märchen u. Geschichten eines Großvaters" u. „Neue Märchen für meine Enkel". — Große u. bleibende Verdienste hat sich K. um die Verbreitung u. Kenntniß der ital. u. span. Spr. u. Lit. erworben; Korrektheit u. scharfsinnige Kritik zeichnen seine Ausgaben, Gründlichkeit seine Lehrbücher aus. Er veröffentlichte: Ausgaben mehrer ital. u. span. Klassiker (Tasso, Bojardo, Boccaccio, Dante, Cervantes), die „Comedias" des Calderon (4 Bde.), u. übersetzte viel aus dem Ital. u. Span. —

Keller, Adalbert (1812—), einer der gründlichsten Kenner der germ. u. roman. Lit. des Mittelalters, geb. 5. Juli 1812 zu Heidelsheim bei Marbach, seit 1844 Prof. der deutschen Lit. u. Oberbibliothekar in Tübingen, hat sich theils als Übersetzer, theils als Herausgeber einer großen Anzahl älterer deutscher u. roman. Literaturwerke verdient gemacht. Dahin gehören: „Li romans de sept sages" (Tüb. 1836); „Romancero del Cid" (Stuttg. 1836); „Gesta Romanorum"; „Altdeutsche Gedichte" (Tüb. 1846); „Lieder Heinrich's v. Würtemberg" (Tüb. 1849); „Ital. Novellenschatz" (6 Bde. Lpz. 1851—52); „Fastnachtspiele aus dem 15. Jahrh." u. v. a. Auch hat er mit Rapp eine Übersetzung des Shakespeare geliefert (37 Stücke, Stuttg. 1843—1846). Im J. 1850 legte K. seine Stelle als Oberbibliothekar nieder; dagegen ward er nach Kölle's Tod Präsident des literar. Vereins in Stuttgart.

Keller, Gottfried (1819—), geb. 19. Juli 1819 zu Glattfelden bei Zürich, widmete sich anfangs der Landschaftsmalerei, hielt sich zu weiterer Ausbildung in derselben von 1840—42 in Wien auf, gab sich aber dann ganz der Poesie u. liter. Beschäftigungen hin, studirte in Heidelberg (1848) u. in Berlin (1850) Philosophie u. lebt seit 1855 in Zürich. Seine

Gedichte erſchienen in zwei Sammlungen (1846 u. 1851). Außerdem ſchrieb er einen Roman: „Der grüne Heinrich" (4 Bde. 1854) u. „Die Leute von Seldwyla", Erzählungen (1856). Nicht ohne Friſche u. Eigenthümlichkeit, obwol nicht immer glücklich in der Wahl u. Ausführung ſeiner Stoffe.

Keppler, Johannes (1571—1630), der große Aſtronom, geb. 27. Dez. 1571 zu Magſtad, einem Dorfe bei Weil im Würtemberg., ſeit 1593 Prof. der Mathematik in Graz, wurde 1599 durch Tycho de Brahe kaiſerl. Mathematiker in Prag, u. ging, da ihm ſeine Beſoldung nicht ausgezahlt wurde, 1610 als Prof. der Math. nach Linz, wo er in nicht glücklicheren Verhältniſſen lebte. Seit 1628 in Wallenſtein's Dienſt, wurde er durch dieſen Prof. an der Univ. zu Roſtock; auch hier wurde ihm ſeine Beſoldung nicht ausgezahlt. Um die Auszahlung ſeiner noch rückſtändigen kaiſerl. Penſion zu erbitten, ging er auf den Reichstag zu Regensburg, wo er dem ihn überall verfolgenden Kummer 5. Nov. 1630 erlag. Der Fürſt-Primas von Dalberg ließ ihm daſ. 1808 ein Denkmal errichten. K.'s Name iſt unſterblich geworden durch die Entdeckung der 3 Geſetze über die Bewegung der Planeten um die Sonne. — Seine lat. Werke gab Dr. Friſch heraus (3 Thle. Frkf. 1860). Vgl. Breitſchwert „K.'s Leben u. Wirken" (Stuttg. 1831); Birnbaum, Johannes K., in den „Männern des Volks" (Frkf. 1848, 4. Bd.).

Kerner, Juſtinus Andreas Chriſtian (1786—), geb. 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg, ſtudirt in Tübingen Medizin, wird Uhlands Freund, Arzt im Wildbade, ſeit 1819 Oberamtsarzt zu Weinsberg, „am Fuß der Weibertreu romantiſch angeſiedelt, von Dichtern u. Geiſtern aus aller Welt beſucht" (Schwab) — „Humoriſt voll ſanguiniſcher Ebbe u. Flut". Seine Lyrik: innig, faſt krankhaft-zart, voll Sehnſucht nach Wald- u. Grabesſtille. Erſt im höheren Alter nahte ſich ihm, wie Fauſt im zweiten Theile, die Sorge. Unterſtützt durch eine Penſion des Königs Ludwig v. Bayern, legte er 1851 ſein Amt nieder u. verlebt ſeitdem, erblindet u. einſam, ein beſchauliches Greiſenalter. Die Muſe der Poeſie iſt ſeine einzige Freundin geblieben, u. wir meinen, daß er in ſeinen „Winterblüten" dem Schwan vergleichbar, ſeine ſchönſten, innigſten Weiſen geſungen habe. — Kerner trägt neben Uhland die Eigenſchaften der ſchwäbiſchen Schule am meiſten; namentl. in dem glücklichen Treffen des Volkstons u. in der beſchaulichen Verſenkung in die Stimmungen der Natur. Eigenthümlich aber iſt ihm theils ein fantaſtiſcher Humor, theils eine unverwiſchbare Schwermuth, welche, viell. ein Produkt ſeiner trüben Jugendzeit, nur in relig. Betrachtungen ihre Auflöſung findet. Minckwitz bemerkt in ſeinem Parnaß ganz richtig, daß Kerner, ohne es zu wollen, dadurch der Vater der nach ihm folgenden Weltſchmerzpoeſie geworden

sei. Uns scheint die wahre Erklärung dieses düstern hypochondrischen Zuges hauptsächlich in seinem Berufe gelegen zu haben. Einem Arzte drängen sich die Leiden des irdischen Daseins unmittelbar auf u. die Anschauung, daß die ganze Natur eigentl. ein Spital sei, kann bei einem reizbaren Gemüth nicht befremden, welches die Hinfälligkeit der Menschheit auf dem Krankenbett alle Tage bestätigt sehen muß. Es ist an Kerner vielmehr zu loben, daß er bei der bloßen Betrachtung niemals stehen bleibt, sond. fast immer eine plastische poetische Anschauung dafür findet. — Über K.'s Schriften in Prosa können wir hier nicht ausführlich urtheilen. Einerseits bekennen wir uns nicht befähigt, über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere oder über die Erscheinungen aus dem Nachtgebiete der Natur dem Arzt folgen zu können, andererseits haben wir es hier nur mit dem Lyriker zu thun. Ein Buch jedoch, u. zwar sein erstes, scheint uns einer höhern Beachtung werth zu sein, als das kurze Gedächtniß des Publikums sie bewahrt hat. Es gibt in der deutschen Lit. eine Gattung feiner, origineller, genialer Kompositionen, die, von Jean Paul ausgehend, heute fast ganz verschwunden sind, u. wo sie auftauchen, keine Beachtung mehr finden; höchstens stellt man sie als Kuriosa in den Bücherschrank zu ihres Gleichen. Wer liest heute noch Chamisso's Schlemihl, Hauff's Phantasien im bremer Rathskeller, Sallet's Kontraste u. Paradoxen, Hoffmann's Serapionsbrüder, Eichendorff's Taugenichts u. a. m.? Populär allein sind Heine's Reisebilder geworden, u. wir behaupten, daß Kerner ihm in seinen „Reiseschatten" das eigentliche Vorbild geliefert hat. Mit ausgelassenstem Humor u. barockster Fantasie wird uns hier eine Reise erzählt oder eigentlich vorgeträumt. Eingeflochtene Lieder wechseln mit Schwänken u. Puppenspielen der genialsten Art. Heine ist in seinen Anspielungen nur praktischer u. in seinen Witzen persönlicher gewesen, im Übrigen hat er Kerner's Reiseschatten, die schon im J. 1811 erschienen, durchaus nicht erreicht. — K.'s poetische Schriften sind: Poetischer Almanach für 1812; Deutscher Dichterwald; Romantische Dichtungen; Gedichte; Dichtungen; Lyrische Gedichte; Der letzte Blüthenstrauß. Über ihn: D. F. Strauß. Zwei friedliche Blätter. Altona 1839. — Sein Sohn, Theobald K., hat sich ebenfalls als Dichter u. talentvoller Erzähler bekannt gemacht.

Keudell, Rudolf v., aus Ostpreußen, hat in seiner „Lätitia" (1843), in „Vergan" (1848), in „Außerhalb der Gesellschaft, Träumereien eines gefangenen Freien" (1849), „Ein Glückskind" (2 Thle. Lpz. 1859), Romane veröffentlicht, die zwar im Salonton, aber zugleich mit romantischer Färbung u. in fantastischer Manier geschrieben sind.

Kind, Joh. Friedrich (1768—1843), geb. 4. März 1768 zu Leipzig, wo sein Vater, der erste deutsche Übersetzer von „Plutarchs Lebensbeschreibungen" (10 Bde. 1746—54), Stadtrichter war; studirte zu Leipzig, ward 1793 Advokat in Dresden, gab 1816 seine juristische Praxis auf u. widmete sich bis zu seinem am 25. Juni 1843 erfolgten Tode ausschließlich dem schriftst. Berufe. Seit 1800 trat er in die Reihe der belletrist. Schriftsteller u. hat eine große Anzahl von Gedichten, Novellen u. Erzählungen herausgegeben. Kind ist wie Bürger ein wahrer Volksdichter u. seine Sprache ist Jedem leicht verständlich. Bes. gern führt er die kräftigen Gestalten des Mittelalters vor. Seine dram. Stücke sind meist idyllischer Natur u. vortrefflich durchgeführt, wie dies „Van Dycks Landleben" u. das „Nachtlager von Granada" genugsam beweisen. Sein Text zu Weber's „Freischütz" steht unter den deutschen Operntexten immer noch obenan. Außerdem dürfen seine Erzählungen, wie: Carlo, Natalia u. a. nicht vergessen werden, die wegen ihrer ansprechenden u. einfachen Haltung noch lange eine Lieblingslektüre des deutschen Volkes bleiben werden. Seine „Theaterschriften" (4 Bde.) erschienen zu Leipzig 1821—27. — Seine Tochter **Roswitha K.**, geb. 7. Aug. 1814, ebenfalls durch Gedichte bekannt, war seit 1841 mit dem Advokaten A. K. zu Leipzig vermählt u. starb das. 4. Nov. 1843. Ihre „Gedichte" wurden nach ihrem Tode gesammelt (Leipz. 1843).

Kinkel, Gottfried (1815—), ein kunstsinniger Gelehrter. Die Dichter haben von jeher für die Auserwählten ihres Volks gegolten. Die Sänger des Alterthums, die Minnesänger des Mittelalters, die Dichter unsrer Tage — sie alle haben zu ihrer Zeit den gewichtigsten Einfluß ausgeübt; denn ihre Gesänge waren mehr oder weniger der Wiederhall der Meinungen der Zeit, der Ausdruck der polit. u. relig. Stimmung. Es ist auch heute noch so: wir nehmen an dem Geschick eines Menschen einen größeren Antheil, wenn er uns durch seine geistige Bedeutung schon ein Interesse eingeflößt hat. Wie seine Werke von Hand zu Hand gehen, so geht die Erzählung von dem, was ihn als Menschen angeht, von Mund zu Mund: wir freuen uns mit ihm, wenn es ihm wohl geht, wir bedauern ihn, wenn er leidet. Wir haben es hier mit einem Dichter zu thun, dessen Geschick in der neuesten Zeit am meisten besprochen wurde, der vielfach verdammt, vielfach verfolgt u. gehaßt, auch manchen Freund sich erwarb; von Gottfried Kinkel, dem Dichter, nicht dem Politiker, haben wir hier zu reden. K., am 11. Aug. 1815 zu Oberkassel bei Bonn geboren, Sohn eines evang. Pfarrers, besucht das Gymn. in Bonn, studirt das. u. in Berlin Theol. u. Lit., ist einige Jahre als Hülfsprediger thätig, wird 1837 theol. Privatdozent in Bonn, bereist 1838 Italien,

kann nach seiner Rückkehr 1839 wegen seiner freisinnigen theol. Ansichten in seinem Fache keine Anstellung erlangen; deshalb hält er Vorlesungen über die neuere Kunst-, Literatur- u. Kulturgesch. u. findet eine zahlreiche Zuhörerschaft. 1843 vermählt er sich mit der kunstsinnigen Liederkomponistin Mathieux (Johanna Mockel), die seit mehren Jahren schon von ihrem Manne, dem Buchhändler Mathieux in Köln, geschieden war u. nun aus der kathol. in die evang. Kirche übertrat. 1847 tritt er als Prof. der Kunstgesch. in die philos. Fakultät ein, u. als bald darauf die gewaltigen polit. Bewegungen stattfinden, wird auch er von ihnen fortgerissen. Er kämpft im Frühjahr 1849 in Rheinpreußen, der Pfalz u. Baden, wird am Kopfe verwundet, von preuß. Truppen gefangen nach Rastatt geführt u. vom Kriegsgericht zu lebenswieriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Er wird ins Zuchthaus zu Naugard, später zu Spandau gesperrt, wo er gleich den übrigen Gefangenen die Zwangsjacke tragen, Wolle spinnen u. mit der einfachsten Kost sich begnügen muß. Aus seinem Kerker auf wunderbare Weise entkommen (Karl Schurz), flüchtet er 1850 über Hamburg nach London u. Amerika, kehrt bald nach London zurück, wo er in geachteter Stellung als Prof. der deutschen Spr. u. Lit. wirkt, aber seine edle Gattin durch einen tragischen Tod verliert (18. Nov. 1858). Er hat sich zum zweitenmale mit einer deutschen Erzieherin in London vermählt. — Kinkels Gedichte sind nichts weniger, als der Spiegel seines politisch-bewegten Lebens. Abgesehen von nur einzelnen unbedeutenden Spuren stürmischen Freiheitsdranges, sind sie vielmehr gefühl- u. gemüthvolle Darstellungen, ohne hohen Schwung, aber voll Anmuth, u. einfach schön u. erklingen zum Theil in Uhlands Weise. Er dichtete: Lyrische Gedichte; Epische Gedichte u. zwar Märchen; Sagen; Legenden; Erzählungen u. das romantische Epos „Otto der Schütz". Dieses liebliche Gedicht voll frischer, farbiger Schilderungen, mit reizenden Gestalten, doch ohne fesselnden Grundgedanken, behandelt eine romant. Rheinsage aus der Ritterzeit u. zeichnet sich durch eine wahre künstlerische Vollendung aus. Kinkel hat sich auch im Drama versucht (Trauerspiele: Lothar von Lothringen, Nimrod), gute Predigten über Jesu Gleichnisse u. das mit großem Beifall begrüßte wiss. Werk: „Geschichte der bildenden Künste bei den christl. Völkern" herausgegeben. — Von seiner Gattin, Johanna K., erschienen (in Gemeinschaft mit ihm): „Erzählungen" (Stuttg. 1849, 2. A. 1851); „Acht Briefe über Klavierunterricht", u. aus ihrem Nachlaß: „Hans Ibeles in London. Ein Familienbild aus dem Flüchtlingsleben" (2 Bde. Stuttg. 1860). Die geniale, allzufrüh verstorbene Frau des verbannten Dichters rollt uns in diesem Buche das farbige Bild einer deutschen Familie in London auf. Die Leiden des Exils — die Schwierigkeit, in dieser Weltstadt sich eine neue Existenz aufzubauen u. eine zahlreiche Familie zu

verſorgen, das ſind die Hauptmotive dieſes intereſſanten u. anregenden Buches, welches außer dem künſtleriſchen Verdienſt auch den Werth lehrreicher Beobachtungen u. für einen Fremden höchſt nützlicher Winke über engl. Leben u. engl. Sitte beſitzt. Vgl. Strodtmann, „Gottfried K." (2 Bde. Hamb. 1850).

Kinkelbach, Matthias Quad v. (1557—1609), geb. 1557 zu Deventer, als Erdbeſchreiber, Kupferſtecher u. Landkartenzeichner bekannt u. 1609 wahrſcheinl. in Köln geſt., gab heraus: „Deutſcher Nation Herrlichkeit". Es enthält dies leſenswerthe Buch eine Schilderung Deutſchlands, ſeiner Bewohner u. Sitten.

Kirchhof, Hans Wilh. (gegen Ende des 16. Jahrh.), aus Heſſen gebürtig, Burggraf zu Spangenberg, gab heraus: Wend-Unmuth, eins der beſten u. gern u. viel geleſenſten Schwankbücher jener Zeit, welches viele heſſiſche Schwänke enthält u. Scherz u. Ernſt in gebührender Weiſe mit einander verbindet.

Kirchner, K. M., evangeliſcher Prediger. Gab eine Samml. geiſtl. Lieder heraus.

Klaj oder Clajus, Johann (1616—1656), ein gekrönter Dichter, geb. 1616 zu Meißen, ſtudirte in Wittenberg u. ging 1644 nach Nürnberg. Hier wurde er als Lehrer angeſtellt u. blieb bis 1650 daſ. Von da ab bis zu ſeinem Tode, 1656, war er Paſtor zu Kitzingen. — Seine Dichtungen ſind unbedeutend u. geſchmacklos, wie er denn überhaupt der ſchwächſte der drei Nürnberger Hauptdichter iſt. Er hat beſ. geiſtl. Singſpiele, wie: Herodes, der Kindermörder, der leidende Chriſtus u. andere geſchrieben. — Die Nürnberger Dichter des 17. Jahrh. bilden grade den Gegenſatz zu den Königsberger Dichtern deſſ. Jahrh. (Simon Dach, Robert Roberthin u. Heinrich Albert), deren Dichtungen ſich durch innige Wärme u. natürliche Herzlichkeit auszeichnen. Hier dagegen, bei den Nürnbergern, begegnen wir einer gekünſtelten u. verſüßlichten Poeſie ohne Kraft u. Tiefe. Das bloß Äußerliche, der Klingklang der Verſe u. Reime gilt ihnen als die Hauptſache. Schon die Namen, die ſie ſich beilegten: Der Blumenorden oder die Pegnitzſchäfer, deuten darauf hin. Von ihnen wurde beſ. die Idyllendichtung gepflegt: Schäferleben, Schäferliebe u. Schäferſehnen in weichlicher u. weinerlicher Weiſe beſungen. Hierher gehören auch die vielen Sing- u. Schäferſpiele, die erſten Anfänge der Oper, die wenig Handlung, aber deſto mehr leere Worte u. Geſang enthielten. Die Vorbilder dieſes heilloſen Unweſens waren italieniſche u. ſpaniſche Dichter. Die Neigung zu ſolchen Schäferdichtungen ging aber von der aus der Fremde

überkommenen Vorſtellung aus, daß die Poeſie überhaupt von Hirten ſtamme, u. daß daher Alles, was man darſtellen wolle, in eine ideale Schäferwelt verſetzt werden müſſe, wolle man als ein wahrer Dichter gelten. An der Spitze der Nürnberger Dichter ſtehen: Georg Phil. Harsdörfer, Siegmund von Birken u. Johann Klaj. Vgl. Jul. Tittmann, die Nürnberger Dichterſchule.

Klein, Julius Leopold (1809—), geb. in Ungarn im J. 1809, ſtudirte in Wien Philoſ. u. ſpäter in Berlin Medizin, wo er ſeitdem mit liter. Arbeiten beſchäftigt lebt. Er hat in ſeinen Dramen „Maria von Medicis", „Luines", „Zenobia", „Kavalier u. Arbeiter", „Maria" u. a. Darſtellungen geliefert, die Hebbels Schöpfungen ähneln, nur daß ſie noch maßloſer u. greller ſind u. auch noch mehr an Übertreibungen u. Geſchmackloſigkeit leiden, als die letzteren. Er iſt auch der Verf. des humoriſt. Luſtſpiels: „Die Herzogin".

Klein, Theodor, wurde am 20. März 1820 zu Straßburg im Elſaß geb. u. lebt in ſeiner Vaterſtadt als Vorſteher einer Aſſekuranz-Geſellſchaft. Gab ſinnige Gedichte heraus, wie: „Frühlingsblüten" (1840), „Lieder" (1846).

Kleiner, Gottfried, geb. zu Rudelsdorf in Schleſien; ſtudirte in Leipzig die Theologie. Zuletzt Pfarrer in Freiburg. Vf. von etwa 130 geiſtl. Liedern. Ein frommer, ſinnvoller Mann.

Kleiſt, Chriſtian Ewald v. (1715—1759), der kriegeriſche Sänger des „Frühlings", wurde am 3. März 1715 auf dem väterl. Gute Zeblin bei Köslin geb.; 1724 bezog er die Jeſuitenſchule in Cron, 1731 die Univ. in Königsberg u. ſtudirte die Rechte; 1736 ging er in däniſche u. 1740 in preuß. Kriegsdienſte nach Potsdam. Hier lernte er bei Gelegenheit eines Duells, in welchem er verwundet wurde, Gleim kennen, der zu jener Zeit in Potsdam lebte, u. unter ſeiner Pflege erblühte nach u. nach die früher kaum bewußte poetiſche Gabe in der Seele des Jünglings zu der Fülle u. Anmuth, in der ſie noch jetzt den Garten der Dichtkunſt ſchmückt. Eine unglückliche Liebe trübte die natürliche Fröhlichkeit ſeines Gemüths; doch vergaß er das Dichten nicht, wobei Ramler ihn mit Rath unterſtützte. Zum Stabskapitän befördert, kam er 1752 als Werber in die Schweiz u. lernte hier Bodmer u. ſeine Freunde kennen. 1756 zog er in den Krieg, wurde das Jahr darauf als Major nach Leipzig beſehligt u. gewann hier auch die Freundſchaft Leſſings. In der blutigen Schlacht bei Kunersdorf wurde er tödtlich verwundet u. ſtarb an ſeinen Wunden zu Frankfurt a. O. am 24. Aug. 1759.

Er ward von der ruſſ. Garniſon ehrenvoll begraben. Sein Freund Uz hat ihm ein Grablied geſungen u. Nicolai durch ſeine gutgeſchriebene Biographie ihm ein würdiges Denkmal geſetzt. Sein reines Gemüth ſpiegelt ſich in allen ſeinen Poeſien, vorzügl. in den Erzählungen: „Die Freundſchaft“ u. „Ariſt“ u. der Idylle „Irin“. Korrektheit des Ausdrucks, glücklich gewählte Bilder, in denen er gewöhnl. die Natur mit friſchem Leben zeichnet, ſowie ein hohes Feuer der Begeiſterung, u. Fülle u. Wohlklang der Darſtellung kennzeichnen ſeine Gedichte. Durch ſein beſchreibendes Gedicht „Der Frühling“, worin er den Hexameter, jedoch mit einer Vorſchlagſilbe gebraucht, erhebt er ſich, trotz deſſen rhythmiſchen Fehlern u. Mangel an Einheit, weit über ſein Zeitalter. Treffliches auch leiſtete er in der Fabel, der Idylle u. beſ. in der Hymne, wo ſich ſein kindlichfrommes, heldenkräftiges Gemüth in ſeinem ganzen Reichthum äußern konnte. Eine Ausgabe ſeiner „Sämmtlichen Werke“ (2 Bde. Berl. 1760, 4. A. 1782) beſorgte Ramler; ſpäter nach K.'s Originalmanuſcripten ſein Biograph Wilh. Körte (2 Bde. Berl. 1803; 4. A. 1840).

Kleiſt, Heinrich v. (1776—1811). Ein Dichter von reicher u. großartiger Begabung, ein reiner edler Menſch, von idealem Streben beſeelt, aber eine krankhaft erregte Natur, beherrſcht von Widerſprüchen, die ihn nie zur Ruhe u. Zufriedenheit, geſchweige Heiterkeit des Geiſtes gelangen ließen, u. einem frühen unglücklichen Ende zuführten: — ſo war Heinrich von Kleiſt. Zu Frankfurt a. O. am 10. Okt. 1776 geb., entwickelte er frühzeitig, neben bedeutendem Talent für Muſik, große Faſſungskraft, eifrigen Wiſſenstrieb, aber auch Eigenſinn u. einen unſtäten Feuergeiſt, der bald dies, bald jenes mit Heftigkeit ergriff. Er wohnte als Junker in preuß. Kriegsdienſten dem Feldzuge am Rhein bei; allein das wilde Kriegerleben vertauſchte er bald mit wiſſ. Studien u. beſchäftigte ſich (1799—1800) auf der Hochſchule ſeiner Vaterſtadt mit Philoſophie u. Sprachen. Darnach lebte er ein ganzes Jahr lang in Paris, das die ſtrebſame deutſche Jugend damals mächtig anzog. Allein die Gemüthloſigkeit des pariſer Lebens vermehrte ſeine Verſtimmung. Er ging nach der Schweiz; die Reiſe machte ihn zum Dichter. Am Thuner See lebend, in Verbindung mit Zſchokke u. Ludwig Wieland (dem Sohn des Dichters), ſchrieb er ſein erſtes Drama: „Die Familie Schroffenſtein“, ſowie das Luſtſpiel: „Der zerbrochene Krug“. Im Jahre 1802 finden wir Kleiſt in Jena u. Weimar, wo er mit den Koryphäen der Lit. bekannt u. namentl. von Wieland ſehr freundlich aufgenommen wurde; dann in Dresden, u. zwei Jahre ſpäter (1805), nach mannigfachen Wanderungen u. Irrfahrten in der Schweiz u. Frankreich, zu Königsberg, wo er vorübergehend wieder eine Stellung bekleidete u. ſeine Erzählung „Kohlhaas“ begann. Seine Seelen-

verſtimmung, geſteigert durch die öffentlichen Verhältniſſe nach der Jenaer Schlacht, trieb ihn auch von Königsberg wieder fort; er begab ſich nach Berlin zurück. Aus Mißverſtändniß ward er hier bei ſeiner Ankunft von den Franzoſen aufgegriffen u. beinahe ein Jahr lang in Frankreich gefangen gehalten. Nach ſeiner Freilaſſung (1807) wählte er von neuem Dresden zum Aufenthaltsort u. fand in Adam Müller einen Freund u. literar. Genoſſen, mit dem er ſich zur Herausgabe einer Monatsſchrift des „Phöbus" vereinigte. Er dichtete die „Penthesilea", vollendete „Kohlhaas" u. die meiſten ſeiner Erzählungen, arbeitete frühere Stücke um u. ſchrieb ſein „Käthchen von Heilbronn", ſowie die „Hermannsſchlacht", die jedoch erſt nach ſeinem Tode erſchien. Von dieſem ſchriftſt. Wirken riß ihn 1809 der Ausbruch des franz. Krieges gegen Öſtreich los. Das Herz voll Hoffnungen, den Kopf voll großer Pläne, eilte er nach Prag, als die Kunde von dem ſchnell erfolgten Friedensſchluß all' ſeine Hoffnungen u. Ausſichten vernichtete. Niedergedrückter als je u. von kaltem Lebensüberdruß erfüllt, kehrte er nach Berlin zurück, ſchrieb hier noch „Den Prinzen von Homburg" u. gab ſich 21. Nov. 1811, von der troſtloſen Gegenwart überwältigt, in einem Gehölz am heil. See bei Potsdam, durch einen Piſtolenſchuß den Tod, den er beſſer bald nachher in den Befreiungsſchlachten hätte finden ſollen. „Das Beſte iſt nicht werth, daß man es bedauere", ſchrieb er kurz zuvor an Rahel, Worte, die ſeine gänzliche Zerfallenheit mit der Welt bekunden. Mit ſich zugleich erſchoß er auf Verlangen derſelben, eine kranke Freundin, die Frau eines berliner Kaufmanns, Henriette Vogel, geb. Keller, der er einſt ſein Wort gegeben ihr einen Dienſt zu leiſten, ſobald ſie ihn fodern würde. — Kleiſt darf mit Recht als der bedeutendſte dram. Dichter ſeit Schillers Tod betrachtet werden. Eigenthümlichkeit u. Reichthum der Erfindung, ein ungemeiner Schwung der Fantaſie, ein tiefes zartes Gefühl, eine ſeltene Kraft der Charakteriſtik u. eine nicht gewöhnliche Ironie u. überſprudelnde Lebensfülle kennzeichnen ſeine poetiſchen Werke u. zeugen für den entſchiedenen Dichterberuf K.'s. Leider aber werden dieſe hohen Vorzüge durch Einmiſchung krankhafter, romantiſcher Elemente aus dem Gebiete der Fantaſterei u. des Wunderglaubens vielfach beeinträchtigt. Das bekannteſte von Kleiſt's Stücken iſt das „Käthchen von Heilbronn", worin die in allen neuern Sprachen wiederholte Sage von der wunderſamen Treue u. Ergebenheit eines liebenden Weibes dargeſtellt iſt. Höher noch in Anſehung der dram. Kunſt ſteht der „Prinz von Homburg", Kleiſt's letztes u. ſchönſtes Stück (erſt 1826 erſchienen), das klar u. rein die ganze Fülle ſeines Geiſtes abſpiegelt. In der „Hermannsſchlacht" faßt der Dichter ſeinen ganzen patriotiſchen Unwillen u. Schmerz über die damalige Lage Deutſchlands zuſammen, u. hält mit ſtrafendem Spott u. zürnendem Ernſt Gericht über den Verrath der

Fürſten, wie über die ſittl. Verblendung der Frauen, die der fremden Größe die Liebe zum Vaterland opferten. Kaum ein Produkt der nachmaligen Befreiungskriegslyrik kommt an glühendem Zorn u. Energie des Haſſes dieſem Drama, wie dem lyriſchen Mahnrufe „Germania an ihre Kinder" (1809) gleich. — Unter Kleiſt's Luſtſpielen ſteht „Der zerbrochene Krug", ein ächt niederländiſches Gemälde von ſauberſter Ausführung u. einer ungemeinen komiſchen Kraft, oben an. — Auch in ſeinen Novellen u. Erzählungen hat Kleiſt alle ſeine Nebenbuhler durch die gründliche Zeichnung der Charaktere u. die wirkungsvolle Einfachheit u. Natürlichkeit der Darſtellung weit übertroffen. Namentl. hervorzuheben ſind „Kohlhaas" eine der bedeutendſten Schöpfungen unſrer Lit., reich an trefflichen Schilderungen u. von anſchaulicher Vergegenwärtigung der deutſchen Zuſtände im 16. Jahrh. u. „Das Erdbeben von Chili", ein kleines Meiſterſtück, das durch die Schilderung des menſchl. Fanatismus, der alle Schrecken der Natur überdauert, einen erſchütternden Eindruck macht. — Kleiſt's „Geſammelte Schriften" gab Tieck heraus (3 Bde. Berl. 1826); in neuer Aufl. 1859, mit Einleitung von Julian Schmidt. — Werthvolle Nachträge enthält „K.'s Leben u. Briefe", herausg. von E. v. Bülow (Berl. 1848).

Klemm, Friedr. Guſtav (1802—), Kulturhiſtoriker, geboren 12. Nov. 1802 zu Chemnitz, ſeit 1852 Hofrath u. Oberbibliothekar in Dresden, iſt im Beſitz reichhaltiger, ethnograph., hiſtor. u. antiquar. Sammlungen. Seine Hauptwerke ſind: „Allgem. Kulturgeſch. der Menſchheit" (10 Bde. Lpz. 1843—52); „Allgem. Kulturwiſſ." (2 Bde. Lpz. 1854); „Die Frauen. Kulturgeſchichtl. Schilderungen des Zuſtandes u. Einfluſſes der Frauen in den verſchiedenen Zonen u. Zeitaltern" (6 Bde. Lpz. 1854—58).

Klencke, Hermann, aus Braunſchweig gebürtig, ein fleißiger u. geiſtvoller Schriftſteller, gab heraus: „Leſſing. Roman" (5 Bde. Lpz. 1850); „Geſammelte Novellen" (4 Bde. Lpz. 1840—54); „Der Adept zu Helmſtedt. Hiſtor. Roman" (4 Bde. Lpz. 1851); „Herder. Roman" (4 Bde. Lpz. 1852); „Anna Luiſe Karſchin. Geſchichtl. Roman in drei Büchern" (Köthen 1853); „Der Parnaß zu Braunſchweig. Hiſtor. Roman in 3 Büchern" (Köthen 1854); „Cathärina. Erinnerungen aus meinem Tagebuche" (2 Bde. Lpz. 1854); „Graf Stolberg. Hiſt. Roman" (2 Bde. Bresl. 1855); „Gleim. Hiſtor. Roman in drei Büchern" (Köthen 1855); „Alexander v. Humboldt. Ein biographiſches Denkmal" (Lpz. 1859); „Swammerdam oder die Offenbarung der Natur. Ein kulturhiſtor. Roman" (3 Bde. Lpz. 1860).

Klencke, Karoline Luiſe v. (1754—1812), eine Tochter der Dichterin Karſchin, am 21. Juni 1754 zu Frauſtadt geb., heirathete, kaum

16 Jahre alt, gegen ihre Neigung, einen jüngern Stiefbruder ihrer Mutter, den Schreiber Hempel, welche unglückliche Verbindung erſt 1780 gelöſt wurde. Ihr in dieſer Zeit verfaßtes Drama „Der ehrliche Schweizer" wurde 27mal bei vollem Hauſe in Berlin gegeben. Eine zweite Ehe mit Friedrich v. K., dem Sohn einer Bekannten ihrer Mutter, war ebenfalls unglücklich u. wurde getrennt. Die Tochter der Karſchin lebte fortan bei ihrer Mutter, für die ſie mit der größten Anſtrengung ſorgte. Nach dem Tode derſelben ſchrieb ſie kleine Romane u. Erzählungen. Der Kummer über die frühe u. unglückliche Heirath ihrer Tochter Wilhelmine v. K. (der nachmaligen Schriftſtellerin Wilhelmine v. Chezy), die ſie ſelbſt betrieben hatte, verkürzte ihr Leben; ſie ſtarb am 21. Sept. 1812 zu Berlin. Gleim u. Klamer Schmidt feierten ihr Andenken durch Herausgabe einer Auswahl ihrer Gedichte.

Klesheim, Anton Freiherr v., Dichter in niederöſtreichiſcher Mundart, lebt als Privatmann in ſeiner Vaterſtadt Wien. Gab vortreffliche Gedichte in öſtreichiſchem Volksdialekt in drei Bändchen heraus, u. d. T.: „Das Schwarzblatt'l aus dem Weanawald". Außerdem iſt von demſelben Vf. erſchienen: „Schwarzblatt'l auf Wanderſchaft", Ergebniſſe u. Erlebniſſe auf einer Reiſe durch Deutſchland in Liedern u. Proſa erzählt u. „Von der Wartburg". Sein ſchlicht einfaches „Mailüfterl" iſt durch ſeine rührende Melodie u. durch die herumreiſenden Zitherſpieler in Deutſchland berühmt geworden.

Kletke, Guſtav Hermann (1813—), geboren zu Breslau den 14. März 1813, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt u. lebt ſeit 1837 als Schriftſteller in Berlin. Von dieſem durch tiefe Empfindung u. Reinheit der Form ſich auszeichnenden Dichter beſitzen wir nicht allein treffliche Gedichte für Erwachſene u. populäre Literaturgeſch., ſondern auch gelungene Erzählungen für die Jugend, z. B.: „Der Savoyardenknabe", u. ſchätzenswerthe Sammlungen von Fabeln, Märchen u. Gedichten. Mehr als 100 Bände von Schriften u. Bearbeitungen für die Jugend ſind aus der fleißigen Hand dieſes verdienſtvollen Mannes hervorgegangen. Auch ein „Album deutſcher Dichter" (8. A. Berl. 1858) gab er heraus.

Klingemann, Ernſt Aug. Friedr. (1777—1831), dram. Dichter u. Romanſchreiber, geb. 31. Aug. 1777 zu Braunſchweig, ſtudirte in Jena die Rechte u. beſuchte mit beſonderer Aufmerkſamkeit die Vorleſungen Fichtes, Schellings u. Schlegels. Die Nähe Weimars, deſſen Theater damals unter Goethe's Leitung auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit ſtand, entſchied ſeine Vorliebe für die ſchöne Lit. u. das Theater. Seit 1813 übernahm er die Leitung der braunſchweig. Bühne, die er weſentlich hob. Er ſtarb daſ. 25. Jan. 1831 als Generaldirektor des Hoftheaters. Als dram. Dichter

verräth K. zwar wenig Originalität u. Fantaſie, bewährt aber ein ſchönes Talent für die Wahl der Stoffe u. die Anordnung der Szene u. beſitzt eine genaue Kenntniß Deſſen, was auf der Bühne Wirkung hervorbringt. Unter ſeinen dram. Dichtungen, die als „Theater" (3 Bde.) u. „Dram. Werke" (2 Bde.) erſchienen, machte beſ. ſein „Fauſt" Glück. Seine Romane („Die Aſſeburg", „Romano", „Der Schweizerbund" u. a.) erfreuen durch manche romantiſche Situation, ſind aber ſonſt von geringer Bedeutung.

Klingen, Walther von, deutſcher Minneſänger, ſtammte aus einem mächtigen adeligen Geſchlecht im Thurgau u. lebte in der erſten Hälfte des 13. Jahrh. Seine noch vorhandenen 8 Lieder (in der „Maneſſiſchen Samml." I, 30—32) gehören zu den beſſern ſeiner Zeit.

Klinger, Friedrich Maximilian v. (1752—1831), geb. zu Frankfurt a. M. (ſein Geburtstag iſt nicht zu ermitteln); getauft wurde er am 18. Febr. 1752 (nicht 1753), wo er am dortigen Gymn. ſeine Schulbildung erhielt. Nachdem er in Gießen die Rechte ſtudirt hatte, ward er unter mannigfaltigen Lebensverhältniſſen, zwiſchen wiſſ. Studien, Poeſie u. Kriegsdienſt umhergeworfen, bis er 1780 in ruſſiſche Dienſte trat; dort blieb er, in hohen Ehrenſtellen (Generallieutenant) u. geadelt, bis zu ſeinem Tode am 25. Febr. 1831. Seine Dichtungen gehören als vorzugsweiſe bezeichnende Schöpfungen in die Goetheſche Sturm- u. Drangperiode; den Gegenſatz zwiſchen Ideal u. Leben, er ſein Inneres tief aufregte u. zu bitterer, miſanthropiſcher Betrachtung zwang, hat er namentl. in ſeinen proſaiſchen Werken (Weltmann u. Dichter, Geſch. eines Deutſchen der neueſten Zeit) niedergelegt. Auch die „Betrachtungen über Gegenſtände der Welt u. Lit." geben davon Zeugniß. In faſt allen ſeinen Werken ſpricht ſich eine trübe Lebensanſicht u. eine faſt menſchenfeindliche Weltanſchauung aus; jedoch iſt in ihnen auch ein großer Schatz von Welt- u. Menſchenkenntniß enthalten. — N. A. ſeiner Werke in 12 Bden. Tübingen 1842.

Klingſor von Ungerland, Minneſänger, Aſtrolog u. angeblicher Begründer des ungar. Bergbaues, lebte lange in Siebenbürgen u. ward vom König Andreas II. v. Ungarn als Dichter u. Aſtrolog beſoldet. Beim Sängerkrieg auf der Wartburg als Schiedsrichter herbeigerufen, erklärte er ſich zu Gunſten Heinrichs v. Oſterdingen. Durch ſeine tiefen Kenntniſſe in der Mathematik u. den Naturwiſſenſchaften kam er bei ſeinen Zeitgenoſſen in den gefährlichen Ruf eines Zauberers. Die wenigen Lieder, die ſich von ihm erhalten haben u. in der Samml. der Minneſänger aufgenommen ſind, verdienen keine beſondere Auszeichnung. Er wird von Einigen für den Dichter

der „Nibelungen-Noth" u. des „Sängerkriegs auf der Wartburg", von Andern dagegen für eine gänzlich erdichtete Person gehalten.

Klöden, Karl Friedrich v. (1786—1857), geb. zu Berlin den 21. Mai 1786, von 1813—17 Lehrer in der Plamannschen Anstalt zu Berlin, von 1817—24 Direktor des Schullehrerseminars zu Potsdam, seit 1824 Direktor der städtischen Gewerbeschule u. des kölnischen Gymnasiums, gab 1827, gehäufter Geschäfte wegen, die Direktion des köln. Gymn. ab u. starb 1857. Seiner reichen, vielumfassenden lit. Thätigkeit verdanken wir eine große Reihe interessanter Werke. Auch um die Geographie u. die Verbesserung der Landkarten hat er sich große Verdienste erworben. Von ihm ist auch das volksthümliche Werk: „Die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten hohenzollernschen Regenten, oder die Quitzow's u. ihre Zeit" (4 Bde. Berl. 1836—37), u.: „Diplomatische Gesch. des Markgrafen Waldemar von Brandenburg. Unmittelbar nach den Quellen dargestellt" (4 Bde. Berl. 1845).

Klöpper, Friedrich, aus Westphalen, studirte in Greifswald Theol., vermählte sich mit einer Tochter des Prof. u. Vize-Kanzlers Parow das., bekleidete mehre geistl. Ämter in Neuvorpommern, wurde Sup. in Bergen auf Rügen u. ist seit einigen Jahren Pastor in Saal bei Damgarten. Gab außer mehren geschätzten theol. Werken u. Predigten heraus: „Barnemor u. Gisela, oder Rügen vor 680 Jahren. Ein romantisch-histor. Gemälde" (3 Tble. Stettin 1857), das sich durch reiche Fantasie u. spannende Darstellung vortheilhaft auszeichnet.

Klopstock, Friedrich Gottlieb (1724—1803), der unsterbliche Sänger der Messiade, einer der größten Dichter Deutschlands, voll edeln heiligen Schwungs, geb. 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, zu Schulpforta 1739—45 gebildet, studirt Theol. in Jena u. Leipzig, u. schreibt schon dort die ersten Gesänge seiner Messiade, die er (1748) im 4. Bde. der Bremer Beiträge, deren Herausgeber u. Mitarbeiter mit ihm eng verbunden waren, erscheinen ließ. Nachdem er (1748—1750) zu Langensalza privatisirt, besucht er (1750) seine schweizerischen Freunde in Zürich (Bodmer) u. begibt sich dann (1751) nach Kopenhagen, wohin er auf Bernstorff's Empfehlung von Friedrich V. war gerufen worden. Seine Cidli (Meta Moller), mit welcher er sich 1754 vermählt, wird ihm schon nach vier Jahren durch den Tod entrissen. Geänderte Verhältnisse in Dänemark treiben ihn von dort weg, ein kurzer Aufenthalt in Karlsruhe, wohin Markgraf Karl Friedrich ihn gerufen, scheint ihm nicht zu behagen u. so zieht er sich (1771) nach Hamburg zurück, den Musen lebend u. hochverehrt von der Nation, die mit religiöser Ehrfurcht

auf ihn blickt. Er vermählt ſich zum zweitenmale 1791 mit Johanna von Winthem; begrüßt mit Begeiſterung die franz. Revol., wird franzöſiſcher Ehrenbürger, ſieht ſich enttäuſcht u. immer enger ſich einfriedigend ſtirbt er nach einem rüſtigen Greiſenalter am 14. März 1803 zu Hamburg. Die Linde zu Ottenſen beſchattet ſein u. ſeiner Meta Grab. — Der Meſſias, von 1748—1773. Oden u. Elegien, 1771 zuerſt geſammelt, 34mal gedruckt. Geiſtliche u. vaterländiſche Dramen. Eine Reihe proſaiſcher Schriften, meiſt über die Theorie der Sprache u. Dichtkunſt (Gelehrtenrepublik 1774). — Gibt zuerſt wieder volles Leben der in franz. Pedanterie erſtarrten Poeſie. Religion, Vaterland, Freiheit u. Natur ſind die begeiſternden Mächte ſeiner Dichtung, getragen von dem Wohllaut der kunſtvollſten Rhythmen. Seine Sprache an deutſchen Quellen, beſ. an Luther geſtärkt, u. durch treffende Kombinationen mit griech.-röm. Elementen verſchmolzen: voll Melodie, feierlich erhaben, prophetiſch kühn; in den ſpätern Dichtungen oft matt zerfloſſen oder gewaltſam geſteigert, zuweilen unentwirrbar dunkel. Für die eigenthüml. Natur des evang. Kirchenlieds weniger geeignet, daher auch ſeine Umbildungen alter Lieder ſeine wenigſt gelungenen Produkte ſind. Sämmtl. Werke 1798—1817, 12 Bde.; 1823—29, 18 Bde.; 1839, 9 Bde.; in Einem Bande 1839. Erſte vollſt. A. in 10 Bden. 1844. — K. Fr. Kramer: Klopſtock, Er u. über ihn (6 Thle. Lpz. 1780—93). Klamer Schmidt: Klopſtock u. ſeine Freunde (1816). Leben von H. Döring (Weimar 1827). Leben von Gruber (1832).

Knak, Guſtav Friedr. Ludw., geb. 12. Juli 1806 in Berlin, ſtudirte daſ. Theol., zuerſt Prediger in Wuſteritz, dann Paſtor an der böhmiſchen Kirche zu Berlin; gab u. d. T.: „Simon Johanna, haſt Du mich lieb" eine Samml. religiöſer Lieder heraus. Vf. mehrer ſchönen geiſtl. Dichtungen, voll tiefen, frommen Gefühls, nur oft etwas zu weitſchweifig.

Knapp, Albert, geb. in Tübingen den 25. Juli 1798, geiſtl. Liederdichter, erhielt ſeine theol. Bildung im Seminar Maulbronn u. in ſeiner Vaterſtadt, war Archidiakonus in Kirchheim, dann ſeit 1845 erſter Stadtpfarrer zu St. Leonhard in Stuttgart. Knapp, ein Mann von religiöſer Begeiſterung u. Glaubenstiefe, als Lyriker vorzüglich, iſt, wie Spitta u. Viktor Strauß, mit bedeutendem Erfolge, namentl. als geiſtlicher Dichter aufgetreten. Er hat drei Sammlungen „chriſtlicher Lieder u. Gedichte" herausgegeben; „Hohenſtaufen-Gedichte" voll vaterländiſcher Geſinnung, ſeit 1833 „Chriſtoterpe", ein Taſchenbuch für chriſtl. Leſer, „Evangeliſcher Liederſchatz für Kirche u. Haus" (2. A. Stuttg. 1850), eine Samml. von mehr als 3000 geiſtl. Liedern aus allen Zeiten; „Herbſtblüthen. Gedichte" (Stuttg. 1859).

Knebel, Karl Ludwig v. (1744—1834), geb. 30. Nov. 1744 zu Wallerſtein in Franken, ward vom Dichter Uz in Ansbach erzogen. Nachdem er in Halle die Rechte ſtudirt, wurde er preuß. Offizier. 1774 kam er nach Weimar als Erzieher des Prinzen Konſtantin, mit dem er eine Reiſe über Straßburg nach Paris machte. Nach dem frühen Tode des Prinzen lebte er mit dem Majorstitel u. einer lebenslänglichen Penſion zunächſt in Weimar, dann in Ilmenau u. zuletzt in Jena, wo er 23. Febr. 1834, 90 Jahr alt, ſtarb, der Letzte aus dem Kreiſe der Herzogin Amalie, an deren Hofe er, ein feing.bildeter Geiſt, eine Zierde des gewählten Kreiſes gebildet hatte. Als Dichter iſt K. nicht bedeutend, dagegen leiſtete er Tr.ffliches als Überſetzer der „Elegien des Properz" u. des Lukrez „Von der Natur der Dinge" (2 Bde.). Das Trauerſpiel „Saul" bearbeitete er nach Alfieri. Den „Literar. Nachlaß" K.'s gaben Varnhagen v. Enſe u. Theodor Mundt heraus (3 Bde. Lpz. 1835). Sein höchſt intereſſanter „Briefwechſel mit Goethe" (2 Bde. Lpz 1851) ward von Guhrauer u. „Zur deutſchen Lit. u. Geſchichte. Ungedruckte Briefe aus Knebels Nachlaß" v. Heinr. Düntzer (Nürnb. 1858) herausgegeben.

Kneſchke, E., gab heraus: „Das deutſche Luſtſpiel in Vergangenheit u. Gegenwart. Kritiſche Beiträge zur Literaturgeſch. unſeres Volkes" (Lpz. 1861). Die ältere Periode iſt ſehr kurz behandelt, deſto ausführlicher geht der Vf. auf die letzte Hälfte des vorigen Jahrh. u. auf die Erſcheinungen des gegenwärtigen ein. Jedenfalls hat das Werk das Verdienſt, auf manches mit Unrecht Vergeſſene wieder aufmerkſam zu machen. Dagegen erſcheint uns das Urtheil nicht ſelten oberflächlich, u. die Darſtellung ſtellenweiſe nicht objektiv genug. Daß jeglicher liter. Nachweis fehlt, können wir nicht billigen.

Knigge, Adolf Franz Friedr. Ludw., Freiherr v. (1753—1796), populär-philoſ. Schriftſteller, geb. 16. Okt. 1753 zu Bredenbeck bei Hannover, trat 1772 als Hofjunker u. Aſſeſſor in kurheſſiſche Dienſte, die er bald verließ, um zu Hanau, Frankfurt, Heidelberg literariſchen Arbeiten zu leben. Seit 1790 Oberhauptmann u. Scholarch zu Bremen, wo er 6. Mai 1796 ſtarb. Von ihm leichte heitere Romane, z. B. „Roman meines Lebens", „Reiſe nach Braunſchweig" u. a.; auch das zu ſeiner Zeit hochgeſchätzte Buch „Über den Umgang mit Menſchen", eine Anweiſung ſich in Sitte, Ton u. Stimmung Andern zu fügen. Die 5 erſten Auflagen (bis 1796) beſorgte K. ſelbſt, die 10. A. (3 Bde. Hannov. 1824) ſuchte Wilmſen, der noch einen vierten Band u. d. T.: „Weltton u. Weltſitte" hinzufügte, den Foderungen ſeiner Zeit anzupaſſen, während Gödeke in gleicher Weiſe die 12. A. in einem Bande (Hannov. 1844) beſorgte. Eine Samml. ſeiner Schriften erſchien in

12 Bänden. Vgl. Gödeke, „Adolf, Freiherr von K., sein Leben u. Blicke in seine Zeit" (Hannov. 1844).

Knorr von Rosenroth, Christian (1636—1689), geb. 15. Juli 1636 in Alt-Rauden, einem Dorfe im Fürstenth. Liegnitz, wo sein Vater Pastor war. Studirte zu Leipzig u. Wittenberg Chemie u. oriental. Sprachen, reiste durch Holland, Frankreich u. England, wurde 1668 Geh. Rath u. Kanzleidirektor bei dem Pfalzgrafen Christian August zu Sulzbach. Ein eigenthümlicher Mann, der in der Medizin, Theol., Kabbala, Chemie, Philos. mannigfache Kenntnisse besaß. Blühende, zuweilen schwülstige Fantasie. Von ihm: Neuer Helikon, d. i. (75) geistl. Sittenlieder. Nürnberg 1684. Starb 8. Mai 1689.

Knorring, Sophie v., geborne Tieck (1775—), geb. zu Berlin 1775, übte sich schon in früher Jugend mit ihrem ältern Bruder, dem Dichter Ludwig Tieck, in poetischen Versuchen u. vermählte sich 1799 mit dem Gymnasialdirektor Bernhardi zu Berlin. Ihrer Gesundheit wegen ging sie mit ihren Brüdern u. beiden Kindern 1805 nach Rom u. blieb dort längere Zeit. Ihre Ehe wurde auf ihr Aufsuchen getrennt. 1810 vermählte sie sich zum zweitenmale mit Herrn v. K. u. lebte bis 1819 in Livland; später hielt sie sich in Heidelberg auf. Sie schrieb u. A.: „Julie St. Alban", Roman; „Wunderbilder u. Träume in 11 Märchen"; „Dramatische Phantasien", drei romantische Schauspiele; „Evremont" (1837).

Kobbe, Theod. Christ. Aug. (1798—1845), Dichter u. Romanschreiber, am 8. Juni 1798 in Glückstadt geb., war Kornet in einem östreichischen Reiterregiment, studirte dann in Heidelberg u. Kiel u. wurde Auditor bei einem holst. Landgerichte. Die schöne Studienzeit feierte er später in den Skizzen: „Des Burschen Erdenwallen", welche viele charakteristische Züge enthalten u. sich durch vollendete Form auszeichnen. Dann erschienen: „Die Leyer der Meister in den Händen der Jünger", 18 Gedichte in fremder Mundart, der Roman: „Die Schweden im Kloster zu Unterseu", „Die Wesernymphe", „Humoristische Skizzen u. Bilder", „Neue Novellen", „Nordische Blüthen", „Reiseskizzen in Belgien u. Frankreich, nebst einer Novelle: „Der anonyme Brief". Die nächsten Werke waren: „Humoristische Erinnerungen aus meinem akad. Leben", „Humoresken aus dem Philisterleben" u. „Wanderungen an der Ost- u. Nordsee". Nach längerer Krankheit starb K. am 22. Febr. 1845. — Natürlichkeit der Darstellung, ein Hauch von Jugendfrische u. Lebenskräftigkeit, der über alle Arbeiten K.'s, namentl. über die humoristischen, ausgegossen ist, zeichnen ihn als Schriftsteller aus. Seine

Freunde haben ihm in Oldenburg ein schönes Denkmal gesetzt; Adolf Stahr ein literarisches: „Theodor v. K., ein Denkstein" (Oldenb. 1845).

Kobell, Franz Ritter v. (1803—), Dichter u. Naturforscher, wurde am 19. Juli 1803 in München geb., studirte in seiner Vaterstadt u. Landshut u. wurde 1834 Prof. der Mineralogie an der Univ. zu München. Die Naturwissenschaften verdanken ihm vortreffliche Untersuchungen u. Beiträge. Als Dichter, u. namentl. als Volksdichter, zeichnet er sich, abgesehen von der seltenen Fertigkeit u. Gewandtheit, die er in Behandlung zweier ganz verschiedener Dialekte besitzt, durch reiche Fantasie, Innigkeit, Zartheit, ächt komische Kraft u. einen höchst ergötzlichen u. doch eben so tiefen Humor glänzend aus, u. nur Wenige unter den Vielen, die sich auf ähnlichem Gebiete versuchten, haben es verstanden, so den rechten Ton zu treffen u. festzuhalten, wie er. Es gehören dahin seine „Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer u. pfälzischer Mundart" (München 1839—41), die „Gedichte in hochdeutscher u. pfälzischer Mundart" (3. A. 1849), die „Gedichte in oberbayerischer Mundart" (4. A. 1850), „Schnadahüpfle u. Sprüchle" (2. A. 1852), „Hochdeutsche Gedichte" (1852) u. A. — „Wildanger. Skizzen a. d. Gebiet der Jagd" (1859).

Köberle, Georg (1821—), den 21. März 1821 zu Nonnenhorn am Bodensee geb., besuchte das Gymn. zu Augsburg u. trat dann in das Collegio germanico zu Rom, entfloh aber u. veröffentlichte „Aufzeichnungen eines Jesuitenzöglings", die großes Aufsehen machten. Nachdem er in München Philos. u. die Rechte studirt, siedelte er 1845 nach Leipzig über. Er wandte sich nicht ohne Glück dem Drama zu; sein Drama „Die Medicäer" erschien 1847. Dann folgte: „Der erste Bourbon auf dem Throne Frankreichs".

Koberstein, August, Prof. in Schulpforta, hat sich durch seinen mit Fleiß u. Gründlichkeit bearbeiteten „Grundriß der Gesch. der deutschen Nationalliteratur" (zuerst 1827 erschienen, 4. A. 4 Bde. 1845—1856) allgem. Anerkennung erworben.

Koch, Erdw. Jul., geb. 1764, Pred. in Berlin, schrieb ein „Compendium der deutsch. Lit.-Gesch. von der ältesten Zeit bis Lessing" (2 Bde. 1790, 2. A. 1795—98); gab heraus: System der lyr. Dichtk. in Beispielen (Berl. 1792).

Koch, Karl Heinr. Emanuel (1809—), Naturforscher u. Reisender, wurde zu Weimar 1809 geb., bereiste 1836—38 das südl. Rußland u. Kaukasien u. 1843—44 die Donauländer, Kleinasien, Armenien, Grusien u. den Kaukasus. Als Früchte dieser Reisen erschienen „Reise durch Rußland nach dem kaukas. Isthmus" (2 Bde. Stuttg. 1842—43); „Wanderungen im Orient" (3 Bde. Weimar 1846—47). Seit 1844 Prof. der Botanik zu Jena,

hat er die botan. Ausbeute seiner Reisen in „Beiträge zu einer Flora des Orients" (Halle 1848—) zu verarbeiten begonnen.

Koch, Wilhelm; von ihm: Eine Dame von Stande. Roman aus der Neuzeit (2 Thle. Dresd. 1854); Schloß Hohenwald. Roman aus der Gegenwart (2 Bde. Lpz. 1858).

Köchy, Karl Georg Heinr. Eduard (1800—), Dichter u. Dramaturg, wurde 1800 zu Braunschweig g. b. u. studirte die Rechte in Göttingen. Hier gab er in Verbindung mit den beiden Grimm, Fouqué, Arnim u. Brentano ein Journal „Die Wünschelruthe" heraus, das die Erweckung des Geschmackes an altdeutscher Lit. u. Kunst bezweckte. Darauf studirte er noch 4 Jahre in Berlin u. bildete mit Heine, Uechtritz u. Grabbe einen Verein, der einen belebenden Einfluß auf Poesie u. Kunstkritik ausübte. Als Advokat in seiner Vaterstadt brachte er ein Stück: „Der Schmuck" auf die Bühne, das vielen Beifall fand. Dann übernahm er die Führung eines Theaters am Rhein u. schrieb ein dramaturgisches Journal für die Schauspieler, das einen Schatz herrlicher u. praktischer Theaterabhandlungen enthielt, u. widmete sich zugleich der Ausbildung jüngerer Talente. Auch kleinere Lustspiele, wie: „Triumph des Berufs", „Der Geizige" u. a. entstanden damals. Später folgte er dem Rufe an das Hoftheater zu Braunschweig als Dichter, Dramaturg u. Sekretär. Hier schrieb er eine Tragödie: „Der englische Don Juan" u. übersetzte mehre franz. Lustspiele.

Koenig, Robert, Oberlehrer in Oldenburg, gab eine ganz ausgezeichnete Samml. deutscher Lieder für das weibl. Geschlecht heraus u. d. T.: „Weibliches Leben. Im Munde deutscher Dichter alter u. neuer Zeit. Eine Blütenlese heimatlicher Dichtungen aus den Quellen, für das Haus u. die Schule gesammelt u. stufenmäßig geordnet" (Oldenburg 1860).

Kohl, Johann Georg (1808—), ausgezeichneter Reiseschriftsteller, geb. 28. April 1808 zu Bremen, studirte seit 1828 zu Göttingen, Heidelberg u. München die Rechte, lebte dann als Hauslehrer in Kurland u. kehrte, nachdem er Petersburg, Moskau u. Südrußland besucht, 1838 nach Deutschland zurück, wo er einen Theil seiner in Rußland gesammelten Erfahrungen in den Schriften „Petersburg in Bildern u. Skizzen" (2 Thle. Dresden 1841, 2. A. 1846, 3 Thle.), „Reisen im Innern von Rußland u. Polen" (3 Thle. 1841), „Reisen in Südrußland" (2 Thle. 1841, 2. A. 1846—47, 3 Thle.) u. „Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen" (Lpz. 1841, 2 Thle.) veröffentlichte. Der Beifall, den seine ersten Schriften fanden, veranlaßte ihn, sich ganz dem Fache der Reisebeschreibung zu widmen, u. es

folgten nun bis auf die neueste Zeit eine lange Reihe von Reisewerken. Von Dresden aus, wo er seit 1838 seinen Wohnsitz nahm, machte er seine folgenden Ausflüge nach Ungarn, England, Holland, Dänemark, Frankreich, der Schweiz, Dalmatien ꝛc., die er in folgenden Werken beschrieb: „Hundert Tage auf Reisen in den östreichischen Staaten" (2 Thle. 1842), „Reise in Ungarn" (2 Thle.), „Reise in Steiermark u. dem bayerischen Hochlande", „Reisen in England" (3 Thle. 1844), „Reisen in Schottland" (2 Thle.), „Reisen in Irland" (2 Thle.), „Land u. Leute der britischen Inseln" (3 Thle.), „Reisen in Dänemark u. den Herzogthümern Schleswig u. Holstein" (2 Bde. 1846), „Die Menschen u. Inseln der Herzogthümer Schleswig u. Holstein" (3 Bde.), „Bemerkungen über die Verhältnisse der deutschen u. dänischen Nationalität u. Spr. im Herzogthum Schleswig", „Alpenreisen" (3 Bde. Lpz. 1849—51), „Reisen in den Niederlanden" (2 Bde.), „Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro" (2 Bde.), „Reisen im südöstlichen Deutschland" (2 Bde. 1852) u. v. a. Dazu kommen als Früchte seiner geogr. u. histor. Studien: „Der Verkehr der Menschen", „Der Rhein" (2 Thle. 1851), „Die Donau von ihrem Ursprunge bis Pesth" (Triest 1853—54), „Skizzen aus Natur- u. Völkerleben" (2 Thle.), „Aus meinen Hütten" (2 Bde.) u. A. — Mit seiner Schwester, **Ida K.**, gemeinschaftlich schrieb er: „Englische Skizzen" (3 Thle.); letztere allein gab heraus: „Paris u. die Franzosen" (3 Bde. 1845). — K. ist einer der geistreichsten Reisebeschreiber, wozu ihn neben seinem scharfsinnigen Beobachtungsgeiste seine gründlichen Studien auf dem Gebiete der Gesch., Geographie, der Naturwissenschaften ꝛc., eine fleißige Lektüre u. eine reiche Erfahrung, die zu den interessantesten Parallelen u. den schlagendsten Erläuterungen Anlaß gibt, noch bes. befähigen. Allem, über was er schreibt, weiß er ein allgem. Interesse abzugewinnen u. jeden Leser zu fesseln. Überall denkt er selbständig über Natur, Leben u. Gesch. u. stellt, wenn er fremdes Material benutzt, dasselbe nicht bloß roh u. ungeordnet wieder hin, sondern beherrscht es vollkommen u. erhebt sich darüber zu durchaus eigenen Anschauungen. Zumeist tritt bei K. die Natur des Landes, die Sitte der Menschen hervor, aber in diesen Schilderungen gibt er uns selbst die Unterlage zur richtigen Beurtheilung der großen polit. Zustände u. der histor. Verhältnisse.

Köhler, Joh. Georg Friedrich (1788—), geb. in Stuttgart 3. Juni 1788, studirte in Tübingen, wurde Stadtpfarrer in Lauffen am Neckar u. zuletzt Pfarrer in Degerloch bei Stuttgart, wo er wegen Kränklichkeit seine Entlassung nahm; lebt seitdem in Stuttgart. Seine geistl. Lieder sind wie er selber, aus Geist u. Kreuz geboren.

Köhler, Ludwig (1819—), Dichter u. Novelliſt, am 6. März 1819 zu Meiningen geb., ſtudirte 1840 in Jena ſchöne Wiſſenſchaften u. veröffentlichte daſ. zugl. ſein erſtes größeres Werk: „Der Aufſtand in Mainz", das auf das Günſtigſte beurtheilt wurde. 1841 ging er nach Leipzig, wo er neben literargeſchichtl. u. äſthetiſchen Studien geſchichtliche, linguiſtiſche, politiſche u. philoſophiſche trieb. Hier erſchien das Gedicht „Der neue Ahasver", das wegen ſeiner freien polit. Tendenz ebenſoviel Tadel erfuhr als Lob. Sein nächſtes größeres Werk war „Norwegen 1814", dem die „Akademiſche Welt", Roman aus dem deutſchen Burſchenleben (2 Bde.) ſchnell folgte. Von Leipzig ging er nach München, um Kunſtſtudien zu machen, u. kehrte darauf nach Meiningen zurück. Hier entſtand ſein hiſtor. Roman „Thomas Münzer" (3 Bde. Lpz. 1845), der allgemeinen Beifall fand. 1844 ſiedelte er nach Hildburghauſen über, wo er ſeitdem am „Großen Meyerſchen Konverſationslexikon" thätig iſt. Sein „Johannes Huß" (3 Thle. Lpz. 1846) wurde von der Kritik nicht gelobt. Größern Beifall dagegen fand ſeine Novellenſammlung „Primavera", den größten aber ſeine „Freien Lieder", worin er ſich der ſozialen Richtung zuneigte. Hierauf erſchienen bis 1848 aus ſeiner Feder noch, der „Prinz aus dem Morgenlande" (2 Bde.) u. „Fürſtenſchloß u. Bauernhütte". Das Gebiet der Novelliſtik betrat er wieder mit dem hiſtor. Roman: „Jürgen Wullenweber" (3 Bde. Lpz. 1856) u. dem zeitgeſchichtl. Roman „Vom Frühling zum Herbſt" (3 Bde. 1856). Eine Samml. älterer Erzählungen erſchien u. d. T.: „Geſchichten aus aller Welt" (3 Bde. 1858). Neuerdings hat ſich K. dem Drama zugewandt; ſeine Schauſpiele „Bürger u. Edelmann" u. „König Mammon" wurden beifällig aufgenommen.

Kölle, Friedrich v. (1781—1848), Diplomat u. Schriftſteller, am 11. Febr. 1781 in Stuttgart geb. u. daſ. u. in Tübingen gebildet, ging nach Göttingen, um Geſchichte u. Staatswiſſenſchaften zu ſtudiren, wurde Geſandtſchaftsſekretär in Paris u. im Haag u. würtembergiſcher Geſchäftsträger in Rom (von 1817—1833). 1836 nahm er ſeine Entlaſſung, lebte ſeitdem in Stuttgart literariſchen Beſchäftigungen u. ſtarb 12. Sept. 1848. K. ſchrieb: „Betrachtungen über Diplomatie" (1838), „Paris im Jahre 1836", „Betrachtungen über das Gebet des Herrn" (1838), „Rom im Jahre 1833", „Gracians Männerſchule", „Italiens Zukunft" (1847). Auch gilt er als Vf. der „Hinterlaſſenen Papiere eines nachgebornen Prinzen" u. iſt der Gründer der Cotta'ſchen Vierteljahrsſchrift.

König, Joh. Ulrich v. (1688—1744), geb. 8. Okt. 1688 zu Eßlingen, hielt ſich nach vollendeten Studien faſt zehn Jahre in Hamburg auf, wo er mehre Opern ſchrieb. 1719 wurde er bei dem ſächſiſchen Hofe, als

Bessers Nachfolger, angestellt. Er dichtete durchaus im Tone der höfischen Pritschmeisterei. Pritschmeister wurden solche Dichter genannt, die zur Belustigung bei festlichen Gelegenheiten Verse machten u. Reime aus dem Stegreif zum Besten gaben. Der Ausdruck schrieb sich von der alten Meistersängerei her. — Nach dem Tode des bisherigen Pritschmeisters Besser ließ der Kurfürst von Sachsen dem Dichter König dieses Amt antragen, der es aber erst dann annahm, als man ihm zugesichert hatte, daß der verhaßte Name Pritschmeister wegfiele, die frühere Kleidung eines solchen in die ordentliche eines alten römischen Herolds verwandelt u. ihm selbst der Titel eines Geheimsekretärs u. Hofpoeten beigelegt würde. — Unter seinen Zeitgenossen fand er Bewunderung durch sein episches Gedicht „Augusti im Lager", welches die Zusammenkunft der Könige von Polen u. von Preußen in dem Lustlager zu Mühlberg schildert. Er starb am 14. März 1744.

König, Heinrich Joseph (1790—), Novellist u. Romanschriftsteller, am 19. März 1790 zu Fulda von armen Eltern geb., wurde unter den beschränktesten Verhältnissen im Hause seines Oheims erzogen, besuchte das Gymn. seiner Vaterstadt, seit 1817 im kurhessischen Staatsdienst, ließ sich als Obergerichtssekretär in Fulda 1847 pensioniren u. lebt seitdem in Hanau. Von seinen dram. Arbeiten ist nur das Trauerspiel „Otto III., oder die Bußfahrt" auszuzeichnen. Am glücklichsten hat sich sein bedeutendes Talent in seinen Romanen u. Novellen offenbart. Seine Charaktere sind stets eben so richtig angelegt, als gemessen durchgeführt, seine Situationen gut erfunden u. mit reichen Farben ausgestattet u. Alles beseelt vom Hauch tiefer u. warmer, aber von der Reflexion gemildeter u. geleiteter Empfindung. Die besten seiner Romane sind: „Die hohe Braut" (2 Bde.), „Die Waldenser" (2 Bde.), „Williams Dichten u. Trachten" (2 Bde. 2. A. u. d. T.: „William Shakespeare"), „Aus dem Leben", „Deutsches Leben in deutschen Novellen". Höher noch steht sein histor. Roman: „Die Klubisten in Mainz" (3 Bde.), überhaupt einer der besten histor. Romane Deutschlands. Eine mehr geschichtl. Ergänzung desselben ist eine Biographie G. Forsters: „Haus u. Welt" (2 Bde.). Dem eigenen Leben sind entnommen: „Eine Fahrt nach Ostende" u. „Auch eine Jugend" (Lpz. 1852), der fesselnde Anfang seiner Selbstbiographie. Er ist auch Herausgeber der „Literarischen Bilder aus Rußland". Seine „Gesammelte Schriften" erschienen in 13 Bänden (Lpz. 1854—59).

König, Theodor, ein begabter Schriftsteller; von ihm: Moderner Jesuitismus, Roman (2 Thle. Lpz. 1852) Anton Gregor. Eine Erzählung (2 Thle. 1853); Der moderne Falstaff (1854); Aus der Gegenwart. Roman (2 Thle. 1855); Ein Bild der Zeit (1857); Luther u. seine Zeit. Kulturhistor.

Roman in 4 Bden. (1859); Paul Werner. Ein Daguerreotyp (2 Thle. Lpz. 1858).

Königshofen, Jakob Twinger v. (1346—1420), deutſcher Chronikenſchreiber des 14. Jahrh., geb. zu Straßburg 1346, war Kanzler des Biſchofs von Straßburg u. ſtarb 27. Dez. 1420 zu Königshofen. Er iſt Vf. einer 1382 begonnenen u. 1415 beendeten (bis jetzt noch nicht gedruckt) großen deutſchen Chronik (der elſaſſiſchen oder ſtraßburgiſchen), ſowie eines bis 1420 fortgeführten Auszugs daraus, der zuerſt 1474 zu Augsburg erſchien u. zuletzt von Schilter (Straßb. 1698) herausgegeben wurde.

Konrad, der Pfaffe (im 12. Jahrh.), ein Geiſtlicher, der das Rolandslied (Lied vom Kaiſer Karl) bearbeitete u. nach eigener Angabe, auf Veranlaſſung ſeines Herrn, eines Herzogs Heinrich, wahrſcheinl. Heinrichs des Löwen (um die Jahre 1173—1177), dieſe Überſetzung eines von ihm zuvor ins Lateiniſche übertragenen franz. Gedichts in deutſcher Spr. vollendete, u. dadurch auch unſrer Lit. die in dem 11. u. namentl. dem 12. Jahrh. in Europa ſo beliebte Geſch. u. Sage Karls des Großen wiedergab, die ihr, aus einigen kleinen ſprachlichen Überreſten zu ſchließen, zwar ſchon vor Konrad der ſelbſt noch neben dem franz. auch ein deutſches Karlslied ſcheint gekannt zu haben, nicht ganz fremd war, aber durch ihn dem ſpäteren Stricker, der jedoch auch noch andere Quellen benutzte, überliefert ward. Das Rolandslied gab Wilh. Grimm (2. A. 1844) heraus. (Die Bearbeitung deſſelben Stoffes im 13. Jahrh. vom Stricker iſt weniger friſch u. kräftig. Karl der Gr. von dem Stricker, herausg. v. Bartſch, Quedl. 1857. Bibl. der geſ. deutſchen Nationalliteratur. 35. Bd.)

Konrad von Würzburg († 1287), wahrſcheinlich nach ſeiner Vaterſtadt ſo benannt, bürgerl. Standes, wanderte auf ſeine Kunſt, lebte am Oberrhein, in Straßburg u. Baſel, wo er am 31. Aug. 1287 mit ſeiner Frau u. zwei Töchtern ſtarb u. in der Maria-Magdalenenkirche daſ. begraben wurde. Äußerſt fruchtbar u. formell ſehr gewandt, verſuchte er ſich nach vielen Seiten u. ſuchte den Mangel wirklich poetiſchen Gehalts durch Vielſeitigkeit des Stoffs u. Glanz der Form zu erſetzen. Seine lyriſchen Gedichte ſind Tanz-, Minne- u. Mailieder, Klagen über den Verfall der Kunſt, über die abnehmende Freigebigkeit der Reichen u. moral. Betrachtungen, oft in Fabelform gekleidet; auch geiſtl. Lieder auf Gott u. die Jungfrau. Der leichte Fluß ſeiner Rede u. ſeine Herrſchaft über den Reim verleiten ihn zu Reimſpielereien, ſo daß ganze Lieder gebildet werden, in denen jede Zeile aus einer oder zwei reimenden Silben beſteht. — Konrad's Dichtergabe beurkundet ſich am beſten in den kleineren Erzählungen, deren wir mehre von ihm beſitzen,

wie „Den Schwanritter", „Otto mit dem Barte" (herausg. v. Hahn, Lpz. 1838), „Engelhart u. Engeltrut" (herausg. v. Haupt, Lpz. 1844), „Parthenopier u. Meliure", u. a. m. Außer dieſen u. einigen lyriſchen Gedichten ſind uns auch noch folgende größere Werke Konrad's erhalten: „Der heil. Alexius" (herausg. v. Haupt in der „Zeitſchrift für deutſches Alterthum", Bd. 3), „Der heil. Sylveſter" (von Wilh. Grimm herausg.), „Der Welt Lohn" (herausg. v. Roth, Frkf. 1843 u. Sachſe, Berl. 1857), „Die goldene Schmiede", (herausg. v. Wilh. Grimm, 1840), ein Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, in welchem ſich der fromme Geiſt des 13. Jahrh. treu abſpiegelt; endlich „Der trojaniſche Krieg", ein an 60,000 Verſe umfaſſendes Gedicht, über deſſen Bearbeitung (nach romaniſcher Quelle) Konrad geſtorben zu ſein ſcheint, da die zweite Hälfte des Ganzen offenbar einem andern Dichter u. ungenaueren Reimer als Konrad angehören muß.

Kopernicus, Nikolaus (1473—1543), berühmter Aſtronom, geb. 19. Febr. 1473 zu Thorn, ſtudirte Medizin, Mathematik u. Aſtronomie, lehrte ſeit 1500 mit großem Beifall in Rom Mathematik, wurde ſpäter Kanoniker am Domſtifte zu Frauenburg u. bemühte ſich ſeit 1516 beſ. die Umlaufszeit des Mondes genauer zu beſtimmen. Durch das nach ihm genannte Weltſyſtem, demzufolge bekanntlich die Erde ſammt allen übrigen Planeten ſich um die Sonne bewegt, wurde er der Schöpfer der neuern Aſtronomie. Er ſtarb 11. Juni 1543 u. wurde in der Domkirche zu Frauenburg beigeſetzt. Sein Syſtem entwickelte er in dem unſterblichen Werke „De orbium coelestium revolutionibus libri VI." (Nürnb. 1443; Baſel 1566 u. Amſt. 1617). Zu Krakau u. Warſchau ſind ihm Standbilder errichtet. Die Polen haben ihn durchaus zum Polen machen wollen; aber die ächtdeutſche Abſtammung des Kopernicus, der nicht eine Zeile polniſch geſchrieben, iſt unwiderlegbar nachgewieſen. Vgl. Weſtphal, „Nik. K." (Konſt. 1822); Czynſki, „Kopernik et ses travaux" (Paris 1846).

Kopiſch, Auguſt (1799—1853), Maler u. Dichter, reichbegabt in der Lyrik u. auf dem Felde der humoriſt. Gattung von klaſſiſcher Bedeutung, wurde am 26. Mai 1799 zu Breslau geb., u. hatte bei ſeiner „höchſt originellen Perſönlichkeit einen bunten, krauſen Entwicklungsgang" ſeiner Jugend. Seine Studien in der Malerei begann er in Dresden, ſetzte ſie in Prag u. Wien fort (1815—1818) u. ging ſpäter nach Italien. Nach einem vieljährigen Aufenthalte in Rom u. Neapel kehrte er 1830 nach Deutſchland zurück, lebte in Schleſien, zumeiſt aber in Berlin, verbrachte die letzten vier Jahre in Potsdam, um eine Geſch. der königl. Schlöſſer u. Gärten bei Potsdam abzufaſſen. Die mühereiche Arbeit iſt vollbracht, er hat die letzte

Zeile niedergeschrieben u. eilt mit seiner erst seit Juli 1851 ihm vermählten Gattin (Marie von Sellin) nach Berlin zurück. Kaum angekommen, nimmt ihn plötzlich am 6. Febr. 1853 ein schneller Tod sanft hinweg. Er war der vertrauteste Freund Platens u. der Entdecker jener wunderbaren Grotte unter dem Felsengestade Capris, der sogenannten blauen Grotte. „Seine Poesie ist eine fast improvisatorische, ungemein glücklich im treuherzigen Humor, mit Vorliebe dem Wein u. den kleinen Sagenstoffen zugethan, in der Form gewandt u. in der Gesinnung brav" (Gödeke). K. übersetzte italienische Volkslieder (Agrumi), später Dante's göttliche Komödie, u. veröffentlichte „Gedichte" u. „Allerlei Geister". Seine „Gesammelte Werke" wurden von Freundeshand (vom Prof. Karl Böttticher) in 5 Bden. (Berl. 1856) mit biogr. Notizen herausgeg.

Körner, Julius (1793—), geb. 1793 zu Baier-Naundorf in Sachsen, lebt als Diakonus in Schneeberg. Er schrieb die Trauerspiele: „Agnes Bernauer", „Niobe", „Die beiden Bräute", außerdem „Liebe u. Prüfung", „Kaiser Julian der Abtrünnige" u. „Gedichte". Er übersetzte Shakespeare's sämmtl. Werke im Verein mit N. Bärmann u. H. Döring; desgleichen Byron's Poesien.

Körner, Karl Theodor (1791—1813), der deutsche Tyrtäus. Ein kurzes Leben voll Unsterblichkeit, — Kommen, Siegen, u. — Sterben: Das war sein herrliches Loos! Niemals wol übertönte den Donner der feindlichen Geschütze ein so gewaltiges Quartett, wie das der Sänger Arndt, Rückert, v. Schenkendorf u. Körner. Unter ihnen war Körner jedenfalls der begeistertste u. die höchste Begeisterung erregend. Arndt wandte seine handfesten Gesänge namentlich den Bürgern u. Männern zu; Rückert rief die Geister u. Schenkendorf die Ritter an. Körner aber entflammte die Jugend u. zwar in einer Weise, wie wir in der Geschichte des Liedes nichts Ähnliches kennen. Und er that noch mehr: gleich Tyrtäus u. Aeschylus u. gleich den Sängern der Guelfen u. Ghibellinen schwang er zu seinen Liedern den flammenden Stahl, u. sein Heldentod gab seinen Liedern eine Weihe, daß sie mächtig nachwirkten. Darum verweilt unser Blick am meisten u. am liebsten auf jenem Glühend schönen jungen Helden, der hoch zu Roß, die Leier in der Linken, das kampfbereite Schwert in der Rechten gegen den Feind des Vaterlandes anstürmt. Unser Blick folgt ihm lange, unsere heißen Wünsche für sein Leben, für sein Glück verlassen ihn nie — da bringt man ihn, die tödtl. Kugel im edlen Herzen, aus der Schlacht getragen, die Seele u. mit ihr Alles, was er uns mit vollen Händen noch darzureichen versprochen hatte, ist entflohen, der Todte findet sein Grab in der Mutter Erde — u. es bleibt Nichts von ihm, als was er in den wenigen Jahren seines dichterischen Schaffens erzeugen konnte, u. die Erinnerung. Beides aber ist stark u. kräftig — noch heute gelten Körners

Lieder bei der gesammten deutschen Jugend hoch, noch heute bewahren wir dem jungen Dichterhelden eine ernste, wehmüthige Erinnerung. — Theodor K. wurde am 23. Sept. 1791 zu Dresden geboren. Sein Vater, Christian Gottfried Körner, der bekannte Freund Schiller's u. Goethe's, war zu jener Zeit kursächsischer Appellationsrath. 1808 studirt Theodor auf der Bergakademie zu Freiburg, 1810 u. 1811 auf der Univ. zu Leipzig u. Berlin; 1812 geht er nach Wien u. gibt in schneller Folge heraus: „Die Braut" u. „Der grüne Domino", „Der Nachtwächter", „Toni", „Die Sühne", „Zriny", „Hedwig", „Rosamunde", „Joseph Heyderich". Der große Beifall, welchen bes. „Zriny" gefunden, führte für den 21jähr. Körner eine Auszeichnung seltener Art herbei, er wurde näml. zum Hoftheaterdichter in Wien ernannt, eine Stellung, die angenehm, ehrenvoll u. vortheilhaft zu gleicher Zeit war. Als das deutsche Volk gegen Napoleon aufstand, da faßte auch Körner, der von der reinsten Liebe für das deutsche Vaterland begeistert war, schnell den Entschluß, nicht Kriegslieder allein zu dichten, sondern selbst das Schwert des Kriegers zur Hand zu nehmen, u. in die Schlacht zu ziehen. Er tritt im März 1813 als Lieutenant in Lützows Freischaar, kämpft überall muthig u. fällt am 26. Aug. 1813 bei Gadebusch. Körner wurde unter einer Eiche bei dem Dorfe Wöbbelin unweit Ludwigslust bestattet. Die Stelle, wo der jugendliche Dichter u. Held ruht, ist mit einem Denkmal geschmückt; wenige Jahre später folgte dem geliebten Bruder die Schwester Emma, man bestattete sie neben dem Bruder, u. als am 13. Mai 1831 der kinderlose Vater starb, wurde auch er an der Seite seiner geliebten Todten begraben. — Der Schmerz um Körners Tod war allgemein. Nicht in den Klängen deutscher Spr. allein erschallte ihm eine Reihe von Nachrufen u. Erinnerungen, auch die engl. Lit., wie nicht minder die Lit. anderer Völker, hat ihm poetische Kränze auf das frische Grab gelegt. Körners Werke sind von Karl Streckfuß in 4 Bänden (3. A. Berl. 1847) herausgegeben. Eine neue Ausgabe mit biographischen u. literarischen Beilagen von Adolf Wolff erschien Berlin 1858, 4 Thle. Vgl. außerdem K.'s Biographie von J. W. Lehmann (Halle 1819) u. von H. A. Erhard (Arnstadt 1821). „Leier u. Schwert" sind jene Vaterlands-, jene Kampfes-Lieder überschrieben, welche einen so überwiegenden Theil der Körner'schen Poesien bilden. In diesen Liedern weht der Sturm jener waffenklirrenden Zeit, als deren edelster, volksthümlichster Ausdruck sie gelten dürfen.

Körte, Wilhelm (1776—1846), geb. am 24. März 1776 zu Aschersleben, studirte 1796—99 zu Halle Baukunst u. schöne Wissenschaften, u. wurde Domvikar in Halberstadt. Nach der Aufhebung des Domstiftes 1810 wurde er Buchhändler, gab aber das Geschäft nach 2 Jahren wieder

auf, lebte literariſch beſchäftigt u. ſtarb 30. Jan. 1846. Unter ſeinen Schriften gebührt ſeinen biographiſchen Arbeiten der Vorzug, wie das „Leben Gleims" u. das „Leben Carnots", „Leben u. Studien Fr. Aug. Wolf's, des Philologen" (2 Bde. Eſſen 1833) u. „Albrecht Thaer, ſein Leben u. Wirken als Arzt u. Landwirth" (Lpz. 1839). Verdienſtvoll war auch ſeine Sammlung der „Sprüchwörter u. ſprüchwörtlichen Redensarten der Deutſchen" (Lpz. 1837). Außerdem gab er heraus aus Gleims liter. Nachlaß „Fr. Chriſt. v. Kleiſt's Werke" (2 A. Berl. 1825), die „Briefe Bodmers, Sulzers u. Geßners" u. „Briefe Heinſe's, Joh. v. Müllers u. Gleims" (2 Bde.), ſowie „Sämmtliche Werke Gleims" (8 Bde. Halberſtadt 1811) u. Gleims „Zeitgedichte" (Lpz. 1841).

Kortüm, Joh. Friedr. Chriſtoph (1789—1858), gründlicher Geſchichtſchreiber, geb. 24. Febr. 1789 zu Eichhorſt in Mecklenburg-Strelitz, ward nach andern Lehrverhältniſſen 1840 Prof. der Geſch. zu Heidelberg u. ſtarb daſ. am 4. Juni 1858. Von ſeinen Schriften ſind zu erwähnen: „Friedrich I. mit ſeinen Freunden u. Feinden"; „Zur Geſch. der hellen. Staatsverfaſſungen"; „Entſtehungsgeſch. der freiſtädtiſchen Bünde im Mittelalter u. in der neueren Zeit" (3 Bde. Zürich 1827—29); „Geſch. des Mittelalters" (2 Bde. Bern 1836—37); „Entſtehungsgeſch. des Jeſuitenordens" (Manh. 1843) u. (gemeinſchaftl. mit Prof. Freiherr v. Reichlin-Meldegg) „Geſch. Europa's im Übergange vom Mittelalter zur Neuzeit" (2 Bde. Leipz. 1861—).

Kortüm, Karl Arnold (1745—1824), Vf. der „Jobſiade", geb. 5. Juli 1745 zu Mühlheim an der Ruhr, geſt. 15. Aug. 1824 als Arzt zu Bochum, ſchrieb außer medizin. Schriften auch gemeinnützige Werke; am berühmteſten aber wurde er durch ſein ächt humoriſt.-ſatir. Gedicht in Knittelverſen „Die Jobſiade, oder Leben, Meinungen u. Thaten von Hieronymus Jobs, dem Kandidaten", ein grotesk-komiſches Heldengedicht mit Holzſchnitten in 3 Theilen (7. A. Lpz. 1854), das er anonym erſcheinen ließ. Es iſt das einzige komiſche Epos der Deutſchen, welches wirklich populär geworden iſt. Gleichfalls in Knittelverſen ſchrieb K. „Die magiſche Laterne" u. „Adam's Hochzeitfeier".

Koſegarten, Ludwig Theobul (1758—1818), Dichter, geb. 1. Febr. 1758 zu Grevesmühlen in Mecklenburg, 1792 Paſtor in Altenkirchen auf Rügen, 1808 Prof. der Geſch. u. ſpäter Prof. der Theol. u. Paſtor an St. Jakobi in Greifswald, wo er 26. Okt. 1818 ſtarb. Seine Romane, ſeine „Gedichte" (2 Bde. Lpz. 1788), „Rhapſodien (3 Bde. Leipz. 1790—1801), „Romantiſche Dichtungen" (6 Bde.), ſeine epiſch-idyll. Gedichte „Jukunde" (6. A. Berl. 1843), „Die Inſelfahrt", ſeine vaterl. Geſänge u. Überſetzungen verſchafften ihm einen weit verbreiteten Ruf. Tiefes Gefühl,

lebendige Einbildungskraft, doch oft falſches Pathos. Seine „Reden u. kleinern proſ. Schriften" gab Mohnicke heraus (3 Bde. Stralſ. 1831—32). Eine Geſammtausgabe ſeiner „Lyriſchen Dichtungen" (12 Bde. Greifsw. 1823—25) nebſt Lebensbeſchreibung veröffentlichte ſein Sohn, **Joh. Gottfr. Ludw. K.** (1792—1860), als Prof. der oriental. Sprachen in Greifswald (1860) geſt., der ſich um die Geſch. Pommerns ſehr verdient gemacht u. neuerlich die deutſche Lit. mit einem „Wörterbuche der niederdeutſchen Sprache älterer u. neuerer Zeit" (2 Bde. Greifsw. 1859 –) bereichert hat.

Koſſak, Ernſt, aus Berlin, machte ſich zumeiſt als Lokalſchriftſteller bekannt, durch „Aus dem Wanderbuche eines literar. Handwerksburſchen", „Bade-Bilder", „Berliner Silhouetten", „Berliner Federzeichnungen" u. a.

Koeſter, Hans, aus Berlin, rühmlichſt bekannt durch ſeine Dramen: „Maria Stuart", „Konradin", „Ulrich von Hutten", „Der große Kurfürſt", „Hermann der Cherusker". Dram. Gedicht in 2 Thl. (Berl. 1861).

Köſtlin, Chriſt. Reinhold (1813—1856), Dichter u. ausgezeichneter Juriſt, den 9. Jan. 1813 zu Tübingen geb., ſtudirte von 1829—34 zu Tübingen, Heidelberg u. Berlin die Rechte u. ſtarb den 14. Sept. 1856 als Prof. der Rechtswiſſenſchaft in Tübingen. Neigung u. äußere Umſtände hatten ihn ſchon früh der Dichtkunſt zugeführt. Durch ſeinen Lehrer Guſtav Schwab aufgemuntert, theilte K. als Proben ſeines lyriſchen Talents eine Anzahl Gedichte u. d. Namen E. Reinhold im „Morgenblatt" mit. Neben zahlreichen lyriſchen Stücken u. Fragmenten dramatiſcher Dichtungen in Zeitſchriften u. Almanachen erſchienen die Erzählungen „Die Geſch. vom ſpaniſchen Baumeiſter u. die Geſch. vom Leim u. Mariandl" u. die Novelle „Die Mathildenhöhle"; auch wurde eines ſeiner Dramen „Die Söhne des Dogen" zu Stuttgart aufgeführt. Eine Reihe novelliſtiſcher Arbeiten, ſowie mehre äſthetiſche u. kritiſche Aufſätze erſchienen ſeit 1840 in der „Novellenzeitung" u. anderwärts, ſowie in den „Geſammelten Erzählungen u. Novellen" (3 Bde. Bremen 1847—48). K.'s Gattin, Joſephine, geborene Lang aus München, iſt als geiſtvolle Liederkomponiſtin bekannt.

Köthe, Friedr. Auguſt (1781—1850), ausgezeichneter evang. Theolog u. Schriftſteller, am 30. Juli 1781 zu Lübben geb., ſtudirte in Leipzig, wurde Prof. der Theol. in Jena u. ſtarb den 23. Okt. 1850 als Sup. u. Oberpfarrer in Allſtädt. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit begann ſehr frühzeitig u. bezog ſich theils auf geſchichtl. Forſchungen, theils auf Gegenſtände der Ascetik, theils auf eigentlich wiſſ. Theologie. Auch gab er „Phil. Melanchthons Werke in einer für den allgem. Gebrauch berechneten Auswahl"

(6 Bde. Lpz. 1830—31) heraus. Seine geistl. Lieder, die er theils in seiner eignen Sammlung „Stimmen der Andacht", theils in den 6 Jahrgängen der „Theodulia" niederlegte, erwarben ihm viele Freunde. Ferner schrieb er: „Die Psalmen in Kirchenmelodien übergetragen" (Lpz. 1845); „Zur Todtenfeier Luthers" (1846); unter dem Namen Einsiedler bei St. Johannes: „Die Wiederkehr", Novelle (3 Bde.); „Eine Woche", Idyllennovelle (2 Bde. 1849). Nach seinem Tode gab K. B. Meißner heraus: „Geistliche Lieder" (Lpz. 1851) u. „Lieder u. Sprüche eines Kranken für Kranke u. Gesunde" (1851).

Kottenkamp, Franz (1806—1858), ausgezeichneter Schriftsteller, aus Westphalen gebürtig, studirte in Heidelberg, lebte in Stuttgart, entwickelte eine reiche schriftstellerische Thätigkeit, zog nach Augsburg um die literar. Beilagen der Allgem. Zeitung zu redigiren u. starb das. 1858. Übersetzte viel aus dem Engl. u. Franz. u. war ein gründlicher Kenner Englands u. engl. Zustände, wovon sein gediegenes Werk: „England u. die Engländer" (Manheim 1836), Zeugniß ablegt.

Kotzebue, August Friedr. Ferd. v. (1761—1819), geb. zu Weimar 3. Mai 1761, trat in russische Dienste, wurde geadelt, bekleidete verschiedene Ämter, erhielt 1817 von der russ. Regierung den Auftrag, über den Zustand der deutschen Lit. u. öffentlichen Meinung von Deutschland aus nach Petersburg zu berichten. Da er dies in einer jeder Freisinnigkeit abholden, namentl. die Bestrebungen der deutschen Burschenschaft verhöhnenden Weise that, so wurde er deshalb von dem freiheitsschwärmerischen Studenten, Karl Ludwig Sand aus Wunsiedel, der in K. einen Spion erblickte, am 23. März 1819 zu Manheim ermordet. Ein talentvoller u. fruchtbarer (211 Theaterstücke!) Lustspieldichter, der drastischen Witz, Erfindungsgabe u. gewandte Handhabung des Stoffs besitzt, dem jedoch sittliche u. ästhetische Würde, jede tiefere Kunsteinsicht u. nationale Gesinnung abgeht u. als dessen größter Fehler sein Streben gerügt werden muß, den Abscheu, den der Anblick einer bösen That in uns hervorrufen soll, in weichliches Mitleid mit dem Verbrecher zu verwandeln. Das beste von seinen Lustspielen, die richtiger Possen genannt werden, ist jedenfalls „Die Kleinstädter", das bedeutendste seiner Dramen „Menschen Haß u. Reue". — Übrigens schrieb er auch Romane, kleinere Erzählungen u. geschichtl. Werke (Dram. Werke, Leipz. 1827—29, 44 Thle., 1840—41, 40 Bde. — Sein Leben von H. Döring, Weimar 1830).

Kramer (auch Cramer), Karl Gottlob (1758—1817), geb. 3. März 1758 zu Pödelitz bei Freiburg an der Unstrut, gest. 7. Juni 1817 als Hofrath und Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker bei Meiningen;

gehört zu den Romanſchreibern, welche, wenn auch nicht die klaſſiſchſten, doch vielgeleſenſten ihrer Zeit waren. Von der großen Zahl ſeiner Romane nennen wir nur: Hasper a Spada, Erasmus Schleicher.

Kramer, Mauritius (1646—1702), geb. 1646 in Ammerswort bei Meldorf im Holſteinſchen, u. 1702 als Paſtor zu Marne im Süderdithmarſchen geſt. Ein lieblicher, inniger Dichter; Vf. von 89 geiſtl. Liedern.

Kraus, Chriſt. Jak. (1753—1807), geb. 1753 zu Oſterode, geſt. 25. Aug. 1807 als Prof. der Philoſ. u. Kameralwiſſenſchaften zu Königsberg, überſtrahlte an Gelehrſamkeit u. ausgebreiteter Sprachkenntniß ſelbſt Kant. Aus ſeinem handſchriftl. Nachlaſſe wurden vom Oberpräſidenten von Auerswald die „Staatswirthſchaft" (5 Bde. Königsb. 1808—11) u. eine „Samml. vermiſchter Schriften" (7 Bde. Königsb. 1808—12) herausgegeben, der in einem 8. Bande (Königsb. 1819), Joh. Voigt eine Biographie K.'s nebſt Auszügen aus Deſſen Briefen hinzufügte.

Krauſe, Karl Chriſt. Friedr. (1781—1832), wurde am 6. Mai 1781 zu Eiſenberg im Altenburgiſchen geb., war Privatdozent in Jena, dann in Göttingen u. ſtarb zu München, 27. Sept. 1832. Einer der tiefſten u. erhabenſten Denker, im Leben oft verkannt u. wenig beachtet, obgleich ſeine Schriften von Andern mehrfach ausgebeutet wurden; auch im Stil muſterhaft. Seine philoſ. Hauptwerke ſind: Vorleſungen über das Syſtem der Philoſ. (1828); Vorleſungen über die Grundwahrheiten der Wiſſ. (1829). Unter ſeinen freimaureriſchen Schriften ſind die bekannteſten: Die drei älteſten Urkunden der Freimaurerbrüderſchaft (2. A. 1820—21); Höhere Vergeiſtigung der ächt überlieferten Grundſymbole der Freimaurerei (3. A. 1820). Vgl. Lindemann, „Überſichtliche Darſtellung des Lebens u. der Wiſſenſchaftslehre K.'s" (München 1839).

Kretſchmann, Karl Friedrich (1738—1809), geb. 4. Dez. 1738 zu Zittau, geſt. daſ. 15. Jan. 1809 als Gerichtsaktuar, dichtete unter dem angenommenen Namen „Rhingulf der Barde", ebenfalls Bardengeſänge, außerdem aber auch Hymnen, ſcherzhafte Lieder, Sinngedichte u. Fabeln. K. war ein mit vielſeitigen Kenntniſſen u. unermüdlicher Strebſamkeit ausgerüſtetes dichteriſches Talent, das in ſeinen Bardenliedern ſeine originellſten, wenn auch vielfach verfehlten Schöpfungen zu Tage förderte u. in denſelben zugleich eine ſchöne nationale Geſinnung bekundete. Das Beſte von ihm ſind ſeine Epigramme u. anakreontiſchen Gedichte, das Unbedeutendſte ſeine dram. Arbeiten; ſeine Novellen zeigen den Stil des gewandten, pikanten Belletriſten, zu dem ſeine große Fruchtbarkeit ihn zuletzt machte. Seine

ſämmtl. Werke gab er in 7 Bänden heraus (Lpz. 1784—1805). — Vgl. Knothe, K. F. Kretſchmann (der Barde Rhingulph). Ein Beitrag zur Geſch. des Bardenweſens (Zittau 1858).

Kreyßig, Friedr., gab geiſtvoll geſchriebene „Vorleſungen über Shakſpeare, ſeine Zeit u. ſeine Werke" (3 Bde. Berlin 1858—) heraus.

Krug von Nidda, Friedr. Albr. Franz (1776—), geboren am 14. Mai 1776 auf ſeinem väterl. Gute Gatterſtädt bei Querfurt, war ſächſiſcher Hauptmann u. gab ſchätzenswerthe Schriften heraus, z. B. das Drama „Heinrich der Finkler", das didaktiſche Gedicht „Erhebung" u. a. Nachlaßſchriften (3 Bde. Querfurth 1855—57).

Krug, Wilh. Traugott (1770—1842), geb. 22. Juni 1770 zu Radis bei Gräfenhainchen, 1809 Prof. der Philoſ. zu Leipzig, kämpft 1813 gegen Frankreich, 1834 ſeiner Profeſſur mit Ruhegehalt entbunden, geſt. 13. Jan. 1842. Als ein Vorkämpfer des deutſchen Liberalismus nahm er an allen geiſtigen Bewegungen der Zeit den regſten Antheil. Seine vorzüglichſten Werke ſind: „Handbuch der Philoſ. u. philoſ. Lit." (3. A. 1829); „Geſch. der Philoſ. alter Zeit, vornehmlich unter Griechen u. Römern" (2 A. 1826); „Allgem. Handwörterbuch der philoſ. Wiſſenſchaften" (5 Bde. 2. A. 1832—34). Seine kleineren Schriften erſchienen als „Geſammelte Schriften" (6 Bde. Braunſchw. 1830—34) u. „Encyklopädiſche u. vermiſchte Schriften" (3 Bde. n. A. Lpz. 1845). Vgl. ſeine Selbſtbiographie: „Meine Lebensreiſe in 6 Stationen, von Urceus" (2. A. Lpz. 1842).

Krüger, Joh. Chriſtian (1722—1750), geb. 1722 zu Berlin, war Schauſpieler u. ſtarb 1750 zu Hamburg; ſchrieb die niedrig-komiſchen Luſtſpiele: „Der blinde Ehemann", „Die Candidaten", „Herzog Michel".

Krummacher, Friedrich Adolf (1768—1845), geboren 13. Juli 1768 zu Tecklenburg, Prof. der Theol. in Duisburg, Oberprediger in Bernburg, ſeit 1824 Paſtor zu St. Ansgar in Bremen, ſtirbt daſ. 4. April 1845. — Vf. der beliebten Parabeln. Das Feſtbüchlein. Apologen u. Paramythieen. Das Wörtlein Und. Wohlthuende Geſinnung, weicher Stil. Parabeldichter neben Herder. Vgl. Möller, „F. A. K. u. ſeine Freunde" (2 Bde. Bonn 1849).

Krummacher, Friedrich Wilhelm (1796—), Sohn des Vorigen, geb. in Duisburg 1796, vormals Paſtor zu Gemarke in Weſtphalen, von 1835 an in Elberfeld, ſeit 1847 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, gegenwärtig Hof- u Garniſonprediger in Potsdam. Ein ausgezeichneter Prediger von großer Beredſamkeit; auch ſeine Lieder ſind voll Geiſt u. Leben.

Kübler, Suſanne, gab ein „Hausfrauen-Brevier für heirathsfähige Mädchen u. Bräute" (Lpz. 1859) heraus.

Kuffner, Chriſtoph, wurde 1778 zu Wien geb., wo er in letzter Zeit öſtreichiſcher Cenſor war. Von ihm: Lyriſches, Didaktiſches u. Erzählungen, z. B. „Der Hund des Hospitiums".

Kugler, Franz Theodor (1808—1858), Kunſthiſtoriker und Dichter, geb. 19. Jan. 1808 zu Stettin, ſeit 1833 Prof. an der Akademie der Künſte, wurde 1843 zur Bearbeitung der Kunſtgegenſtände ins Miniſterium des Kultus berufen u. ſtarb 1858. K.'s Hauptwerke auf dem Gebiete der Kunſtgeſch. ſind das „Handbuch der Geſch. der Malerei" (2 Bde. 2. A. von Burkhardt 1847), „Handbuch der Kunſtgeſchichte" (2 Bde. 3. A. 1856), „Geſch. der Baukunſt" (3 Bde. 1855—60). Hieran ſchließen ſich die hiſtor. Werke „Geſch. Friedrichs des Gr." u. „Neuere Geſch. des preuß. Staats". Ein vielſeitiges Talent, entwickelte K. auch eine lebhafte Thätigkeit in poetiſchen Schöpfungen, namentl. im dramat. Fache, wie: Jacobäa u. der Doge von Venedig, die mit den übrigen Dramen nebſt ſeinen Erzählungen in den „Belletriſt. Schriften" (8 Bde. Stuttg. 1852) enthalten ſind.

Kühne, Guſtav (1806—), geb. 27. Dez. 1806 zu Magdeburg, ſtudirte in Berlin, redigirte dann in Leipzig die „Zeitung für die elegante Welt" bis 1842, ſpäter die treffliche Zeitſchrift „Europa" u. ſchrieb eine Reihe von Romanen, Novellen (Die beiden Magdalenen, Eine Quarantäne im Irrenhauſe, Der Freimaurer, Kloſternovellen ꝛc.), auch einige Dramen („Die Verſchwörung von Dublin", „Demetrius"), ſteht aber ungleich höher in ſeinen, der Kritik u. Charakteriſtik gewidmeten Schriften, z. B. „Männliche u. weibliche Charaktere", (Bilder aus der Literaturwelt) (2 Bde. 1838); „Deutſche Männer u. Frauen" (1851); „Portraits u. Silhouetten" (2 Bde. 1843), die ebenſoſehr durch Freimüthigkeit, als Wahrheit u. verſtändlich ſchöne Darſtellung Beifall gewinnen. Reiner, graziöſer Stil.

Kulemann, Rudolf (1811—), Theolog u. Dichter, am 8. Sept. 1811 zu Lemgo geb., ſtudirte von 1831—35 in Jena u. Göttingen Theol., war Hauslehrer in Kurland, vermählte ſich mit dem kurl. Fräulein von Koskul, war 1847—48 literariſch beſchäftigt in Stuttgart, wurde Pfarrer in Lemgo, legte, wegen ſeiner freiſinnigen Richtung verfolgt, ſein Amt 1857 nieder u. lebt ſeitdem in Hannover liter. Arbeiten. Von ihm erſchienen: „Lyriſche Gedichte", „Das Trauerſpiel in Deutſchland" u. a.; zunächſt iſt er mit den Tragödien: Genoveva, Thomas Münzer, Kaiſer Heinrich IV. beſchäftigt.

Kulmann, Elisabeth (1808—1825), geb. 5. Juli 1808 zu Petersburg, von deutscher Abstammung, Tochter des Kollegienraths K., gest. 19. Nov. 1825 in ihrer Vaterstadt. Diese früh vollendete Jungfrau war ein Wesen von seltenster Befähigung u. besaß außerordentliche Sprachkenntnisse; sie verstand elf Sprachen, sprach deren acht u. dichtete in vieren. Die russische Kaiserin ließ ihr ein marmornes Denkmal errichten. Ihre Gedichte, welche Goethe's u. Jean Paul's Beifall fanden, sind reich an Gedanken, einfach im Ausdruck u. in der Form. Ihre „Sämmtl. Dichtungen" wurden mit ihrer Lebensbeschreibung von Großheinrich (8. A. Frkf. 1857) herausgegeben.

Künzel, Heinrich, aus Darmstadt, gab heraus: „Drei Bücher deutscher Prosa, in Sprach- u. Stilproben, von Ulphilas bis auf die Gegenwart" (3 Thle. Frkf. 1838—40), u. treffliche Lieder.

Kunhardt, Heinrich (1772—1844), geb. 9. Febr. 1772 zu Osterholz im Herzogth. Bremen, als Konrektor des Gymn. zu Lübeck 1844 gest., — gab heraus: „Poetisches Denkbuch" (Lübeck 1839); vaterl. Gesänge.

Kuranda, Ignaz, begründete u. redigirte eine Reihe von Jahren die ausgezeichnete Zeitschrift „Grenzboten", gab heraus: „Belgien seit seiner Revolution". Besonnener Charakter; scharfgeschliffner, feingewandter Ausdruck.

Kürenberg, der von (um die Mitte des 12. Jahrh.), stammte wahrscheinl. aus dem Breisgau, ein Zeitgenosse Dietmars von Aist, dem er auch ähnlich ist in der ganz volksmäßigen Haltung seiner Gedichte. Sie erinnern in ihrer Kürze u. Naivetät oft an die „Schnaderhüpfle" der Tiroler. Unter den wenigen Liedern des von Kürenberg, von dessen Leben gar nichts bekannt ist, zeigen einige in ihrer romanzenartigen Haltung u. dram. Darstellung, wie in ihrer einfacheren, alterthümlichen Form (der vierzeiligen epischen Strophe) recht deutlich die Entwickelung der lyrischen Poesie aus der epischen.

Kürnberger, Ferdinand; von ihm: Der Amerika-Müde, das Goldmärchen, ausgewählte Novellen, das Drama Catilina u. a.

Kurnik, Max, von Breslau, bekannt durch das Revolutionsdrama: Charlotte Corday, das Gesellschaftsstück: Ein Verbrecher aus dem Volke, das Lustspiel: Der Liebe Wagniß, durch: Simson u. die Philister, Ein Mann ꝛc.; außerdem durch eine treffliche Entwickelung von Goethe's Frauen.

Kurs, Auguste, geb. am 26. Nov. 1815 in Berlin, Tochter des verst. Obersten Rosenberg, vermählt mit dem Geh. Sekretär Kurs in Berlin.

Von ihr: „Epheublätter“ (Gedichte), 3. A. Berl. 1853. „Am Fenſter“. Novellen-Cyclus (3. A. 1857), „Ein Ausflug nach Thüringen“ (1860).

Kurz, Heinrich (1805—), vielſeitiger Gelehrter, geb. 28. April 1805 zu Paris, war ſeit 1830 in Deutſchland u. wirkte im freiſinnigen Geiſte, ging 1834 nach der Schweiz, iſt ſeit 1839 Prof. der deutſchen Spr. u. Lit. an der Kantonsſchule zu Aarau. Von ſeinen Schriften ſind rühmlichſt zu erwähnen: „Geſch. der deutſchen Lit. mit Proben aus den Werken der vorzüglichſten Schriftſteller“ (2 Thle. Lpz. 1851—55. 3. A. 3 Thle. 1860), „Handbuch der poetiſchen Nationalit. der Deutſchen von Haller bis auf die neueſte Zeit“ (3 Thle. 1840—43. 3. A. 1859), „Handbuch der deutſchen Proſa von Gottſched bis auf die neueſte Zeit“ (3 Bde. Zürich 1845—46), „Leitfaden zur Geſch. der deutſchen Lit.“ (1860).

Kurtz, Hermann, geb. 1813 in Reutlingen, lebt in Stuttgart. Von ihm: Gedichte (1836), Genzianen, Novellenſtrauß (1837), Dichtungen (1839). Ausgezeichnet: „Schiller's Heimatjahre“ (2 Bde. N. A. Stuttg. 1857), „Erzählungen“ (3 Bde. 1858—61), „Der Sonnenwirth“, „Der Weihnachtsfund. Ein Seelenbild aus dem ſchwäbiſchen Volksleben (1856).

Küttner, Karl Auguſt (1844—1800), geb. am 30. Nov. 1744 zu Görlitz, war Prof. der griech. Lit. am akadem. Gymn. zu Mitau u. ſtarb am 24. Jan. 1800. Er überſetzte außer Homers Iliade Vieles aus dem Griech. ins Deutſche u. gab heraus: „Charaktere deutſcher Dichter u. Proſaiſten, von Kaiſer Karl dem Gr. bis auf d. J. 1780“ (2 Thle. Berl. 1780), die in einer männlich-kräftigen Spr. gezeichnet ſind; ferner Kurona, Dichtungen u. Gemälde aus der nord. Vorzeit (2 Bde. Lpz. 1791—93).

L.

Lachmann, Karl (1793—1851). Durch die Beſtrebungen der romantiſchen Schule, das alte Sagenbuch der deutſchen Nationalpoeſie wieder aufzuſchlagen, wurde auch zu der geſchichtl. Erforſchung der deutſchen Spr. u. Sprachdenkmale ein mächtiger Anſtoß gegeben u. hat ſich in dieſer Hinſicht theils durch Herausgabe altdeutſcher Sprachdenkmale, theils durch wiſſ. Unterſuchungen als geſchichtlicher Sprachforſcher der neueſten Zeit beſ. verdient gemacht Karl Lachmann, geb. 4. März 1793 zu Braunſchweig, Oberlehrer in Königsberg, dann Prof. daſ., ſeit 1825 Prof. in Berlin, geſt. daſ. 13. März 1851. L. bekundete die vollendetſte Meiſterſchaft methodiſcher Kritik zugl. auf dem Gebiete der klaſſ. u. der altdeutſchen Lit. Zu nennen ſind ſeine Ausgaben des Properz, Catull, Tibull, Geneſius, Terentianus Maurus, Lukrez, Gajus u. a., ſo wie von altdeutſchen Literaturwerken die des Nibelungenliedes (3. A. vollendet von Haupt 1851), Walther's von der Vogelweide (3. A. von Haupt 1853); des Wolfram von Eſchenbach (2. A. 1854); des Ulrich von Lichtenſtein (1841) u. Gregor (1838); von Hartmann's Iwein (mit Beneke, 2. A. 1841) u. v. a. Von ihm ferner: „Sagabibliothek des ſkandinaviſchen Alterthums", Überſetzung von Shakſpeares Sonetten u. Macbeth. Auch gab er Leſſing's „Sämmtl. Schriften" (13 Bde. Berl. 1838—40) heraus. Vgl. Hertz, „K. L., eine Biographie" (Berl. 1851).

Lafontaine, Aug. Heinr. Jul, (1759—1831), geboren 10. Okt. 1759 zu Braunſchweig, ſtudirte in Helmſtedt Theol., ging 1792 als Feldprediger mit dem preuß. Heere nach der Champagne, kehrte aber nach dem Baſeler Frieden nach Halle zurück, widmete ſich nun ganz der ſchon früher begonnenen Schriftſtellerei u. ſtarb 20. April 1831. L. iſt einer der

fruchtbarſten u. gewandteſten Romanſchriftſteller u. der Hauptvertreter der Familienromane. Seine Schriften waren eine Zeit lang die Lieblingslektüre ſeiner Zeitgenoſſen. Seine bürgerl. Familiengemälde, weniger Kunſterzeugniſſe als eine angenehme u. rührende Unterhaltung, zeichnen ſich durch Lebhaftigkeit der Darſtellung u. durch anziehende Charaktere aus. Seine ſpätern Arbeiten leiden an geſchraubter Sentimentalität u. Gleichförmigkeit der Charaktere. Zu den beſſern gehören „Der Sonderling"; Quinctius Heymeran von Flamming" u. „Die Familie von Halden". Vgl. Gruber, „L.'s Leben u. Wirken" (Halle 1833).

Lambert von Aſchaffenburg, gewöhnlich Lambertus Schafnaburgensis, aus Aſchaffenburg gebürtig, war Benediktiner zu Hersfeld oder Hirſchfeld u. ſtarb um 1100 im Kloſter Saalfeld. Sein „Chronicon historicum apud Germanos" (herausg. v. Krauſe, Halle 1797; deutſch von Buchholz, Frkf. 1819) ſtellt ihn in die Reihe der vorzüglichſten deutſchen Quellenſchriftſteller.

Lampe, Friedrich Adolf (1683—1729), geb. in Detmold 19. Febr. 1683; Prediger in Duisburg u. Bremen; nachher Prof. der Theol. u. Paſtor in Utrecht; kam wieder 1727 nach Bremen als Paſtor zu St. Ansgarii u. ſtarb den 8. Dez. 1729. Vf. von 300 geiſtl. Liedern (Bremen 1731, N. A. Elberfeld 1830), die nach ihrem tiefen u. frommen Inhalte mehr kirchliche Geltung würden erhalten haben, wenn ſie nicht meiſtens in ungangbareren Versmaßen gedichtet wären.

Lamprecht, der Pfaffe (im 12. Jahrh.). Neben Karl dem Großen u. dem trojaniſchen Kriege ſteht die Geſch. Alexanders als ein Hauptgegenſtand der epiſchen Poeſie des Mittelalters da, welcher in der deutſchen Lit. zuerſt, gegen das Ende des 12. Jahrh., von einem ſonſt gänzlich unbekannten Dichter, dem Pfaffen Lamprecht, nach einem wälſchen Originale des Alberich von Vicenza, in fließender, noch ans Niederdeutſche ſtreifender Spr. meiſterhaft bearbeitet wurde. Am beſten wurde das Alexanderlied von Weismann (2 Bde. Frkf. 1850) herausgegeben.

Lancizolle, Ludw. v., gab heraus: Überſicht der deutſchen Nat.-Lit. im 18. u. 19. Jahrh. Mit beſonderer Rückſicht auf Goethe (Berl. 1846). — Geiſtesworte aus Goethe's Werk. (2. A. Berl. 1860); eine Fortſetzung davon 1860.

Lang, Karl Heinr., Ritter v. (1764—1835), Geſchichtsforſcher, geb. 7. Juli 1764 zu Balgheim in Schwaben, war zuletzt Kreisdirektor in Ansbach, nahm aber 1817 ſeine Entlaſſung u. lebte literariſch beſchäftigt auf ſeinem Landgute bei Ansbach, wo er 26. März 1835 ſtarb.

Verf. der humoriſtiſchen „Hammelburger Reiſen“ (11 Fahrten, Nürnberg 1818—33) u. der „Memoiren“ (2 Bde. Braunſchw. 1842). Außerdem „Neuere Geſch. des Fürſtenth. Bayreuth.“ (3 Bde.), „Bayr. Jahrbücher“, „Adelsbuch des Königr. Bayern“; „Regesta bavarica“ (4 Bde.).

Langbecker, Emanuel Chriſt. Gottlieb (1792—1846), geb. in Berlin 31. Aug. 1792, geſt. 1846. Vf. geiſtl. Lieder, worunter ſich mehre recht tiefempfundene befinden, die aber der Feile bedürften. Ein verdienter, liebwerther Mann, der eine ſchöne Schrift „Über das deutſch-evangeliſche Kirchenlied“ (Berlin 1850) geſchrieben hat, worin beſ. die Lebensläufe der älteren evang. Liederdichter auf eine wohlthuende Weiſe beſchrieben ſind. Auch gab er Paul Gerhardt's Lieder heraus.

Langbein, Aug. Friedr. Ernſt (1757—1835), launiger Dichter, geb. am 6. Sept. 1757 zu Radeberg bei Dresden, bekleidete das Amt eines geheimen Archivkanzliſten in Dresden, legte aber 1800 daſſelbe nieder u. lebte ſeitdem als Schriftſteller u. Cenſor ſchönwiſſ. Bücher in Berlin, wo er am 2. Jan. 1835 ſtarb. Als Dichter hat er beſ. die heitere poet. Erzählung in Balladenform mit Glück angebaut; auch ſeine Romane waren ihrer Laune halber beliebt. L. ſchrieb ganz populär; viele ſeiner Poeſien gehen zu ſehr in's Alltägliche herab. Eine Originalausg. ſeiner „Sämmtl. Schriften“ erſchien zu Stuttgart (31 Bde. 1835—37). — Vollſtändige verb. u. verm. A. mit L.'s Lebensgeſchichte von Gödike (16 Bde. Stuttg. 1845). Sämmtl. Gedichte (4 Thle. 1838; n. A. 1841, 1843, 1860).

Lange, Ernſt (1650—1727), geb. in Danzig 1650, als Bürgermeiſter daſ. 1727 geſt. Ein edler, tiefſinniger Mann, voll Geiſt u. Kraft. Vf. vieler geiſtl. Dichtungen, die wol näherer Nachforſchung u. Reviſion werth ſein dürften, da man ſo wenige von ihnen kennt.

Lange, Joachim (1670—1744), geb. 26. Oktbr. 1670 zu Gardelegen in der Altmark, Stubengenoſſe A. H. Franke's in Leipzig u. Hauslehrer bei Chriſtian Thomaſius; Prediger in Berlin, nachher Prof. der Theol. in Halle, Direktor des Seminariums daſ., geſt. 7. Mai 1744. Ein gottſeliger Mann u. Vf. geiſtl. Lieder. Kämpfte gegen die Wolf'ſche Philoſ. u. machte ſich beſ. bekannt durch die oft aufgelegten „Lat. u. griech. Gram.“, die vorzugsweiſe u. d. N. der halleſchen Grammatiken bekannt ſind.

Lange, Johann Chriſtian (1669—1756), geboren in Leipzig 26. Dez. 1669, Speners u. Peterſens Freund, Prof. in Gießen, nachher Sup. u. Hofprediger in Naſſau-Idſtein, wo er am 16. Dez. 1756 ſtarb. Ein frommer, geiſtreicher Mann, der 17 ausgezeichnete geiſtl. Lieder verfaßte.

Lange, Johann Peter (1802—), geb. 10. April 1802 zu Sonnborn auf der Birs bei Elberfeld; war anfangs Landwirth u. widmete ſich erſt ſpäter der Theol.; 1832 Pfarrer in Duisburg, 1841 Prof. der Theol. in Zürich, ſeit 1854 in gleicher Eigenſchaft nach Bonn berufen. Ein Mann voll Geiſtes u. blühender Fantaſie, nur hin u. wieder ſich zu übergeiſtiger Manier hinneigend, ohne welche ſeine Muſe noch viel Größeres leiſten würde. Vf. eines „Kirchenliederbuchs“ (Zürich 1843), in dem viele ſchätzbare, zum Theil neu aufgenommene Lieder, neben manchen unkirchlich veränderten, enthalten ſind, wie auch die Anordnung derſelben allzukünſtlich ſein dürfte. Sein mit vielen edlen, herrlichen Gedanken ausgeſtattetes „Leben Jeſu Chriſti“ iſt bekannt, als ein Werk, worin er an der ewigen Gottheit Jeſu dialektiſch geſtrauchelt iſt. Außer Predigten u. einer Dogmatik hat er ein ausgezeichnetes theologiſch-homiletiſches Bibelwerk (bis jetzt 5 Bde., Bielefeld 1858—61) u. „Vermiſchte Schriften“ (4 Bde.) herausgegeben.

Lange, Samuel Gotthold (1711—1781), Sohn des Theol. Joachim Lange, geb. 1711 zu Halle, geſt. 25. Juni 1781 als Pfarrer zu Laublingen. An ihn ſchloſſen ſich die in Halle ſtudirenden Dichterjünglinge Gleim, Uz u. Götz an u. darum heißt er der eigentliche Stifter der halleſchen Schule u. Ramler ſetzt ihn über Horaz. Am innigſten war er mit ſeinem Freunde Pyra verbunden, mit dem er ſeine u. Pyras Gedichte u. d. T. „Thyrſis u. Damons Freundſchaftslieder“ u. Lange's horaziſche Oden herausgab. Beſ. zeichnete er ſich auch im Streit gegen die Gottſched'ſche Schule aus u. ſuchte den deutſchen Reim durch antike Versmaße zu verdrängen. Seine „Samml. gelehrter u. freundſchaftl. Briefe“ (2 Bde. Halle 1769—70) charakteriſirt das Leben damaliger Zeit.

Lange, Wichard, gab heraus: Knoſpen, Blüthen u. Früchte erziehlichen Strebens. Pädagogiſche Anregungen (Hamb. 1860).

Langenn, Friedr. Alb. v. (1798—), geb. 26. Jan. 1798 zu Merſeburg, Geh. Rath u. Präſident des Oberappell.-Gerichts zu Dresden, gab aus archivaliſchen Quellen heraus: „Leben Herzog Albrecht's des Beherzten“ (Lpz. 1838); „Moritz, Herzog u. Kurfürſt von Sachſen“ (2 Bde. 1841); „Züge aus dem Familienleben der Herzogin Sidonie u. ihrer fürſtl. Verwandten“ (1852); „Chriſtoph v. Carlowitz“ (1854), „Doktor Melchior v. Oſſa. Eine Darſtellung aus dem 16. Jahrh.“ (1858).

Lanzelot vom See heißt in den romantiſchen Dichtungen des Mittelalters einer der Helden des bretoniſchen Sagenkreiſes von Artus u. der

Tafelrunde. Die ihn betreffenden Sagen wurden im Mittelalter von Nordfrankreich aus weit verbreitet. Nach einem franz. Gedichte arbeitete Ulrich v. Zazichoven oder Zatzikhoven aus baierſchem Geſchlecht zu Anfang des 13. Jahrh. ſeinen „Lanzelot" (herausg. v. Hahn, Frkf. 1845).

Lappe, Karl (1774—1843), Volksdichter, geb. 24. April 1774 zu Wuſterhuſen bei Wolgaſt, 1801 Gymnaſiallehrer zu Stralſund, nahm 1817 wegen Kränklichkeit ſeine Entlaſſung u. lebte ſeitdem auf ſeinem kleinen Gute zu Pütte bei Stralſund, wo er am 28. Okt. 1843 ſtarb. Er ahmte als lyriſcher Dichter, nicht ohne Glück, Goethe's Ruhe u. Einfachheit nach. Von ihm drei Sammlungen lyriſcher Gedichte u. d. Titeln: Glaube, Hoffnung, Liebe; Kampfgedichte; Friedhofskränze (treffliche Dichtungen über Tod, Grab u. Ewigkeit). Außerdem: Klimms wunderbare Reiſen, u. die Inſel Felſenburg, eine Robinſonade. (Vf. des ſchönen Gedichts „Nord oder Süd".) Seine „Sämmtl. poetiſchen Werke" (in denen vieles aus dem Schwed. in Proſa Überſetzte mitgetheilt iſt), erſchienen in 5 Bänden (Roſtock 1836; u. A. 1840).

Lappenberg, Joh. Martin (1794—), Geſchichtforſcher, geb. 30. Juli 1794 zu Hamburg, bekleidete verſch. Ämter u. iſt ſeit 1823 Archivar in ſeiner Vaterſtadt. Seine Hauptwerke ſind: „Geſch. von England" (3 Bde. Hamb. 1834—53, Bd. 3, von Pauli); „Quellen zur Geſch. des Erzbisthums u. der Stadt Bremen" (1841); „Hamburg. Urkundenbuch" (1852); „Hamburg. Rechtsalterthümer" (1845); „Hamburg. Chroniken" (1852); eine vortreffliche Ausgabe des „Till Eulenſpiegel" (1853) u. A.

Laroche (La Roche), Marie Sophie (1731—1807), zu Kaufbeuren 6. Dez. 1731 geb., Tochter des Arztes Gutermann, Wielands Jugendgeliebte, 1760 mit dem kurtrierſchen Geh. Konferenzrath Laroche vermählt, geſt. 18. Febr. 1807 zu Offenbach. Sie vereinigte in ſich die ſeltenſten körperlichen, geiſtigen u. ſittlichen Vorzüge; beſonders gelangen ihr Romane in Briefform oder in Richardſon'ſcher Manier; in ihrer „Geſch. des Fräulein v. Sternheim" (von Wieland 1771 herausg.) ahmte ſie die Clariſſa nach.

Laſſenius, Johann (1636—1692), geb. 26. April 1636 zu Waldau in Pommern, ſtudirte in Roſtock, bereiſte faſt ganz Europa, litt viele Verfolgungen von den Jeſuiten, wurde nach einem bewegten Leben Prof. u. Hofprediger in Kopenhagen u. ſtarb am 29. Aug. 1692. Ein vortrefflicher, durch ſeine Erbauungsſchriften ſegensreicher Mann, auch Freund Hebingers.

Laube, Heinrich (1806—), am 18. Sept. 1806 zu Sprottau in Schleſien geb., ſtudirte in Halle u. Breslau Theol., lebte ſeit 1831 als Literat u. Zeitungsredakteur in Leipzig u. Berlin, kam in demagog. Unter-

ſuchungen, u. auch ſeine Schriften unterlagen dem über das Junge Deutſchland verhängten Bann. 1834 bereiſte er Italien, u. 1839 Algier; ſeit 1841 lebte er wieder in Leipzig. Nachdem er 1848 Mitglied des deutſchen Parlaments geweſen, wurde er 1849 als artiſtiſcher Direktor des Hofburgtheaters nach Wien berufen. Laube, der Hauptſtürmer u. Dränger des jungen Deutſchlands, iſt im Gegenſatz zu dem feinſpürenden u. gedankenſpinnenden Gutzkow ein lebensluſtiges Naturell u. ein kecker Realiſt. Mehr ſinnlich als ſpirituell weiß er allen ſeinen Schöpfungen eine greifbare Geſtalt zu geben, eine außerordentliche Unmittelbarkeit u. Friſche einzuhauchen, verſteht aber nicht die feinere Seelenmalerei. Von ihm zunächſt Romane u. Novellen. Nachdem er zuerſt mit ſeinem „jungen Europa" (4 Bde.) im Sturmſchritt gegen Staat u. Sitte hervorgetreten war, u. hierauf in ſeinen „Reiſenovellen" (6 Bde.) im Heine'ſchen Stil, ſeine Wanderluſt ausgeſprudelt hatte, wurde er in ſeinen ſpätern Romanen „Franzöſiſche Luſtſchlöſſer" (3 Bde.), „Der Prätendent", „Die Bandomire" (2 Bde.), „Gräfin Chateaubriand" (3 Bde.), zwar maßvoller, aber immer läßt er die Sinnlichkeit in den Vordergrund treten u. die ideelle Beleuchtung vermiſſen. Außer dieſen Romanen widmete er ſich mit Erfolg dem Drama. In ſeinem Luſtſpiel „Rokoko" ſchildert er in gelungener Weiſe die Rokokozeit, die Zeit der Marquis, Abbe's, Parlamentsräthe, die Zeit der Perrücken; — in ſeinen Schauſpielen „Die Karlsſchüler" u. „Prinz Friedrich" ſtellt er dem Publikum lebensvolle Bilder der Zeit vor Augen. Noch andere Dramen Laube's ſind das Luſtſpiel „Gottſched u. Gellert", die geſchichtl. Trauerſpiele „Monaldeschi" u. „Struenſee" u. die „Bernſteinhexe", ein dramatiſirter Hexenprozeß voll Fanatismus u. mittelalterlicher Grauſamkeit. Zu Laubes Zeitſchriften gehören: „Das neue Jahrh." (2 Bde.), „Görres u. Athanaſius", „Zeitung für die elegante Welt" u. ſeine Beiträge zur „Deutſchen Literaturgeſchichte" (4 Bde.). Auch beſchrieb er „Das erſte deutſche Parlament" (3 Bde.), gab „Moderne Charakteriſtiken" (2 Bde.) u. „Heinſe's „Sämmtl. Werke" (10 Bde. Lpz. 1838) heraus. Seine „Dramatiſche Werke" erſchienen in 9 Bänden (Lpz. 1845—59).

Laun, Friedrich, ſ. Friedr. Aug. Schulz.

Lauremberg, Hans Wilhelm (1591—1659), geb. 1591 zu Roſtock, wo er zuerſt Prof. der Dichtkunſt u. Mathematik war; 1623 ging er an die Ritterakademie nach Soröe in Dänemark u. ſtarb daſ. 1659. Er iſt Satiriker u. der letzte der deutſchen Dichter, der in plattdeutſcher Sprache ſchrieb u. dieſelbe aus beſonderer Vorliebe in Schutz nahm u. gegen ihre Verächter vertheidigte. Seine Satiren, die nicht ohne Laune u. Witz geſchrieben ſind, führen den Titel: De veer olde berömede Schertzgedichte.

In ihnen verſpottet er namentl. die Versmacherei um Lohn, ſowie die Nachäffung des Franzoſenthums in Kleidern u. Hausweſen, u. lobt die alte plattdeutſche Mundart.

Laurentius Laurentii (1660—1722), geb. 8. Juni 1660 zu Huſum in Holſtein, Kantor u. Muſikdirektor an der Domkirche in Bremen, geſt. 29. Mai 1722. Seine „Evangelia melodica d. i. geiſtl. Lieder u. Lobgeſänge nach den Sonn- u. Feſttagsevangelien", enthalten 150 Lieder, unter welchen mehre vorzügliche, durch Salbung u. Einfalt ausgezeichnete ſich befinden.

Lavater, Johann Kasper (1741—1801), geb. 15. Nov. 1741 zu Zürich, wo er ſeit 1769 Prediger war u. am 2. Jan. 1801 in Folge eines bei der Einnahme von Zürich durch die Franzoſen 1799 erhaltenen Schuſſes nach langen Schmerzen ſtarb. Er war ein Mann des Glaubens in jener glaubensleeren Zeit u. voll glühenden Eifers für das Chriſtenthum, daneben aber von manchen Schwärmereien in ſeinen Glaubensanſichten nicht freizuſprechen. Durch ſeine erbaulichen Schriften, Predigten und religiöſen Dichtungen, wenn letztere auch mehr wort- als gedankenreich zu nennen ſind, erlangte er einen großen Ruhm u. wurde in gewiſſen Kreiſen wie ein Heiliger verehrt. Zu ſeinen gelungenſten Dichtungen gehören ſeine Schweizerlieder (1767), worin er in Gleims Weiſe die Heldenzeiten ſeines Vaterlandes beſingt. Unter ſeinen Kirchenliedern (1771—) zeichnen ſich viele durch innige gemüthliche Frömmigkeit aus, neben denen ſeine epiſchen Dichtungen (Jeſus Meſſias oder die Zukunft des Herrn; Jeſus Meſſias oder die Evangelien u. Apoſtelgeſch. in Geſängen, 3 Bde. 1783) mit Recht weniger bekannt geworden ſind. Außerdem ſchrieb er „Ausſichten in die Ewigkeit" (1769—73) u. „Das geheime Tagebuch von einem Beobachter ſeiner ſelbſt" (1772—73), „Pontius Pilatus" (1782—85), „Handbibliothek für Freunde" (24 Bände 1789—93), brachte die unchriſtliche u. unwiſſenſchaftl. Lehre von der Phyſiognomik („phyſiognomiſche Fragmente", 4 Bde. 1775—78) auf u. hat durch Übertreibungen aller Art die Liebe zu Chriſto, ſo feſt er auch ſelbſt in ihr u. darum in der evang. Kirche geſtanden iſt, wenigſtens nicht gefördert. — Vgl. L.'s Leben von Georg Geßner (3 Bde. Winterthur 1802—3), L.'s Leben u. Wirken v. Fr. W. Bodemann (Gotha 1856). Ausgewählte Schriften herausg. v. Joh. Joh. Kasper Orelli (8 Bde. Zürich 1841—44).

Lebrün, Karl Auguſt (1792—1842), Schauſpieler u. Dichter, geb. 1792 zu Halberſtadt, ging 1809 in Deſſau zum Theater, erwarb ſich durch ſeines Spiel raſch einen Namen, leitete mit F. L. Schmidt 1827—37 zu Hamburg das Theater u. ſtarb daſ. 1842. Er ſchrieb eine Menge Luſtſpiele

u. Poſſen in franz. Geiſte, u. lieferte auch ſelbſt bühnengerechte Arbeiten, z. B. „Ein Fehltritt“, „Der freiwillige Landſturm“, „Die Drillinge“ u. a.

Legis, Guſtav Thormod, (d. i. Dr. Glückſelig?). Überſetzt Oehlenſchläger: Die Götter des Nordens. Alkuna; nordiſche u. nordſlaviſche Mythologie.

Lehmann, Chriſtoph (1568—1638), geb. 1568 zu Fürſtenwalde in der Niederlauſitz u. geſt. 1638 als Syndikus zu Heilbronn; gab die „Chronik der freien Reichsſtadt Speier“ (1611) heraus; auch von ihm ein politiſcher Blumengarten (1630), die werthvollſte Samml. der gangbaren Sprüche u. Sprüchwörter.

Lehmus, Johann Adam (1707—1788), geb. 2. Jan. 1707 in Rothenburg an der Tauber, ſtudirte in Jena u. ſtarb 17. Febr. 1788 als Sup. in ſeiner Vaterſtadt. Lehmus, deſſen Geſänge bisher beinahe nirgends in Geſangbüchern vorkommen, war ein ebenſo frommer, als geiſtvoller u. ungemein fruchtbarer Dichter, in ſeinen Liedern von einer beſondern Kraft, oft voll ſchlagender Gedanken. Er hat ſehr viele Lieder, z. B. über alle Pſalmen, über die Sonntagsevangelien, u. einen ſtarken Band über die Hauptpunkte der ganzen heil. Schrift gedichtet.

Leibnitz, Gottfried Wilhelm, Freiherr v. (1646—1716), der vielſeitigſte u. genialſte Gelehrte ſeiner Zeit, einer der größten Denker aller Jahrhunderte, wurde am 6. Juli 1646 zu Leipzig geb., ſtudirte, machte große Reiſen u. trat nach verſchiedenen Lebensſtellungen in die Dienſte des Herzogs Johann Friedrich von Braunſchweig-Lüneburg. Hier wie überall entwickelte er eine ungeheure Thätigkeit, wurde bald zu Verhandlungen mit auswärtigen Höfen gebraucht, bald förderte er wichtige alte Urkunden aus den Archiven zu Tage, bald machte er neue Entdeckungen in faſt allen Wiſſenſchaften u. veröffentlichte dieſelben in Zeitſchriften oder Briefen, die er an die bedeutendſten Gelehrten Europas ſchrieb. Wegen ſeiner wiſſ. Verdienſte wurde er vom Kaiſer Karl VI. in den Freiherrnſtand erhoben, u. als im Jahre 1700 in Berlin die Akademie der Wiſſenſchaften geſtiftet wurde, berief man Leibnitz dahin, um dieſelbe einzurichten. Ebenſo war die Anordnung der Bibliothek in Hannover ſein Werk. Er ſtarb daſ. 14. Nov. 1716, u. ſein Denkmal ziert den größten u. ſchönſten Platz dieſer Reſidenz. Leibnitz war Gründer eines eigenen philoſ. Lehrgebäudes u. lehrte, daß die Welt eine beſte ſei u. daß alles Geſchaffene aus einfachen Urweſen (Monaden) beſtehe, welche nach der von Gott beſtimmten Harmonie immer im richtigen gegenſeitigen Verhältniß blieben. — Zugleich war er Geſchichts- u. Sprachforſcher, Mathematiker u. Naturkundiger, veröffentlichte aber ſeine Schriften theils in lat., theils in franz. Spr.,

u. hat für die deutſche Spr. u. Lit. weiter kein Verdienſt, als daß er eine Schrift herausgab: „Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung u. Verbeſſerung der Teutſchen Sprache. Auch dieſe Schrift wurde jedoch erſt von Andern ins Deutſche überſetzt. Die erſte Sammlung ſeiner Werke unternahm Dutens (6 Bde. Genf 1728); „L.'s deutſche Schriften (2 Bde. Berl. 1838—40) gab Guhrauer heraus u. eine Samml. ſeiner philoſ. Schriften erſchien von Erdmann (Berl. 1840). Eine vollſtändige Ausgabe von „Leibnizens geſammelte Werke aus den Handſchriften der königl. Bibliothek zu Hannover" gibt G. H. Pertz in 3 Abtheilungen heraus (Halle 1855—), wovon bis jetzt (1861) etwa 20 Bde. erſchienen ſind. Eine ſorgfältige Lebensbeſchreibung lieferte Guhrauer: „G. W. Freiherr v. L." (2 Bde. Berl. 1842; mit Nachträgen 1846).

Leinburg, Gottfried Freiherr v.; gab (gemeinſchaftlich mit Maria v. Andechs) heraus: „Der kleine Hausſchatz der deutſchen Poeſie von Klopſtock bis herab auf unſere Tage" (Lpz. 1861); u. allein: „Hausſchatz der ſchwediſchen Poeſie. Eine ſchwediſche Anthologie u. Lit.-Geſch. in Proben mit gegenüberſtehender Übertragung in Proſa u. kurzen literar-hiſtor. Einleitungen u. Charakteriſtiken" (4 Bde. Lpz. 1856—61). — **Maria Schüler v. Andechs** (jetzt vermählte Baronin von Leinburg) gab heraus: „Ein weltpoetiſches Stammbuch. Den deutſchen Frauen gewidmet" (Lpz. 1860). (Das Buch enthält Kernſprüche aus den Schriftſtellern faſt aller Völker).

Leiſewitz, Joh. Anton (1752—1806), geb. 9. Mai 1752 zu Hannover, war kurze Zeit Mitglied des Hainbundes, zuletzt Geh. Juſtizrath in Braunſchweig, geſt. 10. Sept. 1806. L. hat nur Ein Drama geſchrieben, das Trauerſpiel „Julius von Tarent" (1776), welches bei einem ſtrengen Plane u. richtiger Charakteriſtik zu wenig Handlung u. zu viel Reflexion enthält, aber in guter Proſa geſchrieben iſt. — Die Handſchrift einer Geſch. des 30jähr. Krieges vernichtete er ſelbſt noch vor ſeinem Tode. Geſammelte Schriften, Wien 1816. Neue verm. A. mit Lebensbeſchreibung, Braunſchweig 1838.

Leitner, Karl Gottfried Ritter v. (1800—), einer der vorzüglichſten u. ächteſten Lyriker Öſtreichs, häufig der „öſtreichiſche Uhland genannt, wurde am 18. Nov. 1800 zu Gratz geb., u. lebt, nachdem er verſch. Ämter bekleidet, u. in den Ruheſtand verſetzt wurde, vereinſamt in ſeiner Vaterſtadt, einzig u. allein ſeinen lit. Beſchäftigungen. Von ihm: Gedichte (2. A. Hannover 1857); Novellen u. Aufſätze, die in verſchiedenen Zeitſchriften zerſtreut ſind.

Lenau, Nikolaus, ſ. Niembſch, Edler v. Strehlenau.

Lengerke, Cäſar v. (1803—), Exeget u. Dichter, geboren 30. März 1803 zu Hamburg, ſtudirte in Breslau u. Halle Theol., ward 1835 Prof. der Theol. in Königsberg, ging aber in Folge der Angriffe, die er ſich durch ſeine freien wiſſ. Forſchungen von Seiten der orthodoxen Partei zugezogen, 1843 als Prof. der oriental. Sprachen in die philoſ. Fakultät über, nahm 1851 gänzlich ſeine Entlaſſung u. lebt ſeit 1859 in Leipzig (Reudnitz) als Privatgelehrter. Außer ſeinen exegetiſchen Werken, erſchien von ihm eine geſichtete Samml. ſeiner Poeſien in „Lebensbilder" (Königsb. 1852).

Lenz, Jak. Michael Reinhold (1750—1792), geb. 12. Januar 1750 zu Seßwegen in Liefland, ſtudirt 1769 in Königsberg, wird als Führer eines jungen Edelmanns in Straßburg (1771) mit Goethe bekannt, faßt eine unglückliche Liebe zu Friederike Brion in Seſenheim (Goethe's Freundin), lebt 1776 in Weimar, bald wieder in Frankfurt, wird wahnſinnig, aber geheilt, u. ſtirbt am 24. Mai 1792 in bitterer Armuth zu Moskau. Ein mit lebendiger Fantaſie begabtes Genie, ging er an ſeinen wilden Leidenſchaften geiſtig wie körperlich zu Grunde; während er im Tragiſchen Shakeſpeare nachſtrebte, betrachtete er im Komiſchen den Plautus als Vorbild u. bearbeitete auch mehre von deſſen Luſtſpielen für die deutſche Bühne. L. wußte mit erſtaunlicher Treue das Leben zu ſchildern, weshalb auch Goethe auf ihn als auf einen talentvollen Dichter aufmerkſam machte. Unter ſeinen Stücken ſind am bekannteſten: Der Hofmeiſter (1774); Der neue Menoza (1774); außerdem dichtete er auch Luſtſpiele, Epiſteln u. andere Gedichte u. lieferte Überſetzungen von Shakeſpeare'ſchen Stücken. Sämmtl. Werke 12 Thle. Stuttg. 1842. Aug. Stöber, der Dichter Lenz u. Friederike von Seſenheim, Baſel 1843.

Leo, Heinrich (1799—), zu Rudolſtadt 19. März 1799 geb., nach einer Reiſe durch Italien, 1825 Prof. der Geſch. in Berlin, 1828 zu Halle, deſſen bedeutende Vorzüge, umfaſſende Gelehrſamkeit, lebendiger Scharfſinn u. geiſtreiche Darſtellung, durch eine maßloſe Leidenſchaftlichkeit in der Polemik gegen jede freiere kirchl. u. polit. Richtung leider häufig beeinträchtigt werden, namentl. in neueſter Zeit. Von ſeinen originellen u. tendenziöſen Geſchichtswerken ſind beſ. hervorzuheben: Geſch. des Mittelalters (1830), Geſch. der ital. Staaten (5 Bde. 1829—30), Niederländiſche Geſch. (2 Bde. 1832—35), Lehrbuch der Univerſalgeſch. (6 Bde. 1835—44, 3. A. 1849—56), Leitfaden für den Unterricht in der Univerſalgeſch. (4 Bde. 1830—40), Vorleſungen über die „Geſch. des deutſchen Volks u. Reichs" (1854), Studien u. Skizzen zur Naturgeſch. des Staates (1833). Außerdem ſind von ihm ſchätzenswerthe

Sprachforſchungen bekannt, z. B. altſächſiſche u. altangelſächſiſche Sprachproben, 1838; Beowulf, 1839 u. a.

Leſchke, Joh. Wilh., hat mehre Sammlungen geiſtl. Lieder herausgegeben, worin ſich ein lebendiger Glaube kund gibt.

Leſſing, Gotthold Ephraim (1729—1781), der **erſte Kunſtrichter** Deutſchlands, der **Reformator** der **deutſchen Nationalliteratur**, der **Schöpfer** einer **gediegenen Proſa** u. **auch groß als Dichter**, am 22. Jan. 1729 zu Kamenz in der ſächſ. Oberlauſitz geb., Sohn des dortigen Oberpfarrers, ſeit 1741 auf der Fürſtenſchule zu Meißen, 1746 auf der Univ. zu Leipzig (Weiſſe, Mylius, Zachariä), ſtreift ziellos auf allen Gebieten des Wiſſens, wirft ſich mit übermüthiger Luſt ins bewegteſte Leben, ſeit 1750 in Berlin (Nicolai, Mendelsſohn), wo er ſeine lit. Thätigkeit beginnt, 1755 in Potsdam, 1760—65 Gouvernementsſekretär beim General Tauenzien in Breslau, 1767 Journaliſt in Hamburg (Dramaturgie), wird 1770 als Bibliothekar nach Wolfenbüttel berufen, reiſt 1775 mit dem Prinzen Leopold v. Braunſchweig nach Italien, ſtirbt 15. Febr. 1781 auf einem Ausfluge nach Braunſchweig. Seine Ruheſtätte iſt auf dem Magnikirchhof zu Braunſchweig, u. ſein Standbild, von Rietſchel in Dresden ausgeführt, ziert eine Anhöhe in den Parkanlagen dieſer Stadt. — Leſſings Verdienſte um die deutſche Poeſie, Kritik, Alterthumskunde, Theologie, Ausbildung der deutſchen Spr u. des deutſchen Stils, kurz in faſt allen Gebieten des geiſtigen Lebens, ſind unberechenbar u. können von der Nachwelt nie genug gewürdigt werden. Eine faſt verzehrende Forſchbegier, immer rege Kampfluſt, entſchloſſenſte Feſtigkeit, unerbittliche Strenge gegen ſich u. Andere, ächte Menſchlichkeit bei ſcheinbarer Härte, edelſte Selbſtverläugnung bei männlichſtem Vollgefühl bilden die Grundzüge dieſes einzigen Charakters. Von ſeinen Schriften nennen wir: Miß Sara Sampſon (1755); Fabeln (1759); Minna von Barnhelm (1760); Laokoon (1765); Dramaturgie (1767); Emilie Galotti (1772); Polemik gegen Götze. Nathan (1779). Seine „Sämmtl. Schriften" erſchienen zuerſt in Berlin 1771—94 (30 Bde.), N. A. (von Schink) 1825—28 (32 Bde.). Eine muſterhafte Ausgabe beſorgte K. Lachmann (13 Bde., Berl. 1838—40); nicht alle Werke enthält eine neuere Ausgabe (10 Bde. Lpz. 1842, n. A. 1858); auch die Ausg. in Einem Bande (Lpz. 1841), enthält nur eine Auswahl; ebenſo geſammelte Werke in 2 Bden. (Lpz. 1859). Die neueſte vollſtändige Ausgabe (nach Lachmann) gab Wendelin v. Maltzan heraus (12 Bde. Lpz. 1853—57). Vgl. F. Schlegel, „Leſſings Gedanken u. Meinungen, aus Deſſen Schriften zuſ. geſtellt" (3 Bde. Lpz. 1804); Guhrauer, „Leſſings Erziehung des Menſchengeſchlechts krit. u. philoſ. erörtert" (Berl. 1842);

das treffliche Werk von Danzel „G. E. Leſſing, ſein Leben u. ſeine Werke“ (Bd. 1, Lpz. 1850; Bd. 2, von Guhrauer, 1853—54). Ein Meiſterſtück der Charakteriſtik Leſſings bei Gervinus IV. 318 ff. 2. A.). Über Leſſings Dramen ſ. A. Rodnagel, Leſſings Dramen erläutert (Darmſt. 1842); Schwarz: Leſſing (1855). Auch: Die Leſſing-Lit. in Deutſchland (Kaſſel 1852). — Leſſings jüngerer Bruder, **Karl Gotthelf L.**, geb. 10. Juli 1740, geſt. 17. Febr. 1812 als Münzdirektor in Breslau, hat ſich durch Luſtſpiele u. die Herausgabe von ſeines Bruders Nachlaß (2 Bde. Berl. 1793) bekannt gemacht.

Leßmann, Daniel (1794—1831), Roman- u. Novellendichter, geb. 18. Jan. 1794 zu Soldin in der Neumark, lebte als Privatgelehrter in Berlin u. ward im Sept. 1831 in einem Walde bei Wittenberg erhängt gefunden. Großen Beifall fanden ſeine durch Leichtigkeit der Darſtellung ſich empfehlenden „Novellen“ (4 Bde.), „Briefe aus Südſpanien“ (2 Bde.), „Das Wanderbuch eines Schwermüthigen“ (2 Bde. Berl. 1831—32).

Levitſchnigg, Heinrich, Ritter von, öſtr. Dichter, geb. 25. Sept. 1810 zu Wien, verließ 1834 den Militärdienſt u. lebte ſeitdem vorzugsweiſe der Dichtkunſt. Nach zahlreichen Beiträgen für Taſchenbücher u. Zeitſchriften lieferte er in dem romant. Gedichte „Ruſtan“ das erſte größere Werk, dem außer einigen Trauerſpielen, „Gedichte“ u. die Romane „Der Diebsfänger“ (2 Bde.), „Der Montenegriner“ folgten. — Die Geheimniſſe von Peſth (4 Bde.).

Lewald, Karl Auguſt (1793—), Belletriſt, geb. 14. Okt. 1793 zu Königsberg in Pr., führt mehre Jahre ein abenteuerlich-geniales Leben, machte als Sekretär im ruſſ. Hauptquartier den Freiheitskrieg mit, trat ſeit 1818 ſelbſt auf mehren Bühnen als Schauſpieler auf, ſchrieb daneben „Novellen“ (3 Bde.), redigirte in Stuttg. ſeit 1835 die „Europa“, war ſeit 1848 Regiſſeur am k. Hoftheater in Stuttgart, u. privatiſirt jetzt in Baden-Baden. Ein buntfarbiges Leben, das er als Wahrheit u. Dichtung ſchildert in „Aquarelle aus dem Leben“ (4 Bde.); Panorama von München; Reiſehandbücher von Tyrol u. ſ. f. — Feingemalte Schildereien u. Genreſtücke. Heller, leichter Stil. — Seine „Geſammelte Werke“ gab er in einer Auswahl heraus (12 Bde. Lpz. 1844—45).

Lewald, Fanny, eine Verwandte des Vorigen, geiſtreiche Schriftſtellerin, geb. 24. März 1811 zu Königsberg in Pr., jüdiſcher Herkunft, trat im 17. Jahre zur evangeliſchen Kirche über, veröffentlichte ohne ihren Namen: Clementine; Jenny (2 Bde.); Eine Lebensfrage (2 Bde.). Nach einer Reiſe in Italien erſchienen unter ihrem Namen: Italieniſches Bilderbuch (2 Bde.); Prinz Louis Ferdinand (3 Bde.); Erinnerungen aus dem Jahr 1848 (2 Bde.);

der Roman „Wandlungen" (4 Bde.); neue Romane (4 Bde.); die Reisegefährten (2 Bde.); Meine Lebensgeschichte I. Abthl. (2 Bde. Berl. 1861). In dem Roman „Diogena, Roman von Iduna, Gräfin H-H." persiflirte sie meisterhaft die Manier der Gräfin Hahn-Hahn. Sie ist mit dem geistvollen Schriftsteller Adolf Stahr vermählt.

Lichnowsky, Eduard Maria, Fürst v. (1789—1845), geb. 19. Sept. 1789, gest. 1. Jan. 1845 zu München. Vf. der unvollendet gebliebenen „Gesch. des Hauses Habsburg" (8 Bde. Wien 1836—44). Umfassende Studien, jedoch nicht frei von leidenschaftlicher Befangenheit. — Sein ältester Sohn, Fürst **Felix L.** geb. 5. April 1814, trat 1838 aus dem preuß. Militärdienst in die Dienste des span. Prätendenten Don Carlos als Brigadegeneral, gab nach seiner Rückkehr „Erinnerungen aus den J. 1837—39" (2 Bde.) heraus, machte 1842 eine Reise nach Portugal, die er in „Portugal, Erinnerungen aus dem J. 1842" beschrieb; 1848 wurde er Mitglied der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt u. fand am 18. Sept. (1848) mit dem General Auerswald auf der Bornheimer Haide ein tragisches Ende.

Lichtenberg, Georg Christoph (1742—1799), humorist., physikal. u. mathem. Schriftsteller, war am 1. Juli 1742 zu Ober-Ramstädt bei Darmstadt geb., studirte zu Göttingen bes. Mathematik u. Physik, machte 1770 eine Reise nach England, wurde hierauf Prof. der Mathem. u. Physik zu Göttingen, wo er den 24. Febr. 1799 starb. L. verband mit einem streng wiss. Geist einen ächt poetischen Sinn u. war am glücklichsten in seinen satirisch-humorist. „Erklärungen der Hogarthschen Kupferstiche" (1774 ff.). Seine feine u. treffende Satire richtete sich bes. gegen alle unklare, überspannte u. eitle Tendenzen oder Thorheiten, welche die Mode der Zeit mit sich bewegte; Auffassung u. Darstellung erinnert an die Lessingsche Klarheit, nüchterne Logik u. Schärfe. Seine „Vermischten Schriften" erschienen 1800—1805 in 9 Bänden; vollständiger von seinen Söhnen, 14 Bde., 1844—53.

Lichtwer, Magnus Gottfried (1719—1783), einer der vorzüglichsten Fabeldichter, geb. 30. Jan. 1719 zu Wurzen bei Leipzig, studirt in Leipzig die Rechte, stirbt 7. Juli 1783 als Regierungsrath zu Halberstadt. Ein schlichter, anspruchloser, mehr für Andere als für sich selbst sorgender, dabei gründlich gelehrter u. in seinem Berufe tüchtiger Mann, dessen Fabeln sich durch ein besonderes, frisches Gepräge, durch lebendige u. wahre Auffassung des Thierlebens auszeichnen u. in ihrem ungesuchten Humor noch immer Lieblingsstücke der auswendig lernenden Jugend sind. Seine trefflichsten Fabeln erschienen u. d. T.: Vier Bücher äsopischer Fabeln (1748 u. verb. 1762). Auch ein gereimtes Lehrgedicht: Das Recht der Vernunft in 5 Büchern ver-

faßte er 1758. Seine Schriften wurden von seinem Enkel Magnus v. Pott, mit Biographie von Fr. Cramer (Halberst. 1828) herausgegeben. Vgl. Eichholz, Lichtwer's Leben (1784).

Liebig, Justus Freiherr v. (1803—), der große, weltberühmte Chemiker, geb. 12. Mai 1803 zu Darmstadt, seit 1824 Prof. der Chemie in Gießen, 1845 in den Freiherrnstand erhoben, 1852 Prof. in München, besitzt ebenso wie Alex. v. Humboldt, das große Talent, wiss. Gegenstände in vollendeter, klarer Darstellung den weiteren Kreisen der Gebildeten zugänglich zu machen. Muster in dieser Beziehung sind seine „Chemischen Briefe" (3 A. 1851).

Lingg, Hermann, geb. 22. Jan. 1820 zu Lindau am Bodensee, studirte in München, Freiburg, Berlin u. Prag, war Militärarzt, wurde 1851 pensionirt u. lebt seitdem als Privatgelehrter in München. Seine „Gedichte", zuerst v. E. Geibel herausgegeben (Stuttg. 1854, 4. A. 1860), behandeln gern histor. Stoffe. Großartige Schilderung voll dramat. Kraft. Die Form meisterhaft u. vielfach neu. Von ihm auch das Drama „Catilina" (1857). — Er ist in seiner Poesie ein rückwärts schauender u. zürnender Bote der Geschichte u. mit Nik. Lenau geistig verwandt.

Liscow, Christian Ludwig (1701—1760), ein geistreicher Satiriker u. der beste Prosaiker seiner Zeit, zu Wittenburg im Mecklenburgischen 26. April 1701 geb., lebte erst in Lübeck u. im Holsteinschen, dann zu Dresden als Beamter. Satirische Äußerungen gegen einen fremden Diplomaten brachten ihn (1750) auf die Festung; von dem öffentl. Leben zurückgezogen, lebte er auf dem seiner Gattin gehörigen Gute Berg vor Eilenburg ganz den Wissenschaften, u. starb hier den 30. Okt. 1760. — Unter seinen Satiren, die sich meist auf lit. Persönlichkeiten seiner Zeit beziehen, ist die berühmteste: „Die Vortrefflichkeit u. Nothwendigkeit der elenden Scribenten, gründlich erwiesen" 1736 (gegen Gottsched u. seine Günstlinge). Seine Schriften gab K. Müchler heraus, (Berl. 1806, 3 Thle.). Vgl. Helbig, Ch. L. Liscow (Dresden 1844) u. Lisch, Ch. L. Liscow's Leben nach den Akten des meckl. Hauptarchivs geschildert (Schwerin 1845).

Liskov (Liskovius), Salomon (1640—1689), geb. 25. Okt. 1640 zu Niemitzsch in der Niederlausitz, eines Predigers Sohn, studirte in Wittenberg, u. ward dort als Dichter gekrönt. Starb als Diakonus in Wurzen den 5. Dez. 1689. Ein frommer, begabter Liederdichter, dessen Lieder Pasig (Halle 1855) neu herausgegeben hat.

Loebell, Joh. Wilhelm (1786—), Geschichtschreiber geb. 15. Sept. 1786 zu Berlin, seit 1831 Prof. der Gesch. zu Bonn, hat sich nebst

Woltmann und Menzel beſ. um Neubearbeitung von Becker's „Weltgeſchichte" (7. A. 14 Bde. Berl. 1836—38) verdient gemacht. Außerdem veröffentlichte er u. A. „Gregor von Tours u. ſeine Zeit" (Lpz. 1839), worin er die Entwickelung der roman. u. german. Staatsverhältniſſe unterſuchte, u. die treffliche Schrift: „die Entwicklung der deutſchen Poeſie von Klopſtock's erſtem Auftreten bis zu Goethe's Tode" (Braunſchw. 1856). Reiſebriefe aus Belgien.

Löben, Otto Heinrich Graf v. (1786—1825), als belletriſtiſcher Schriftſteller bekannt unter dem Namen Iſidorus Orientalis u. Kuckuck Waldbruder, geb. 18. Aug. 1786 zu Dresden, geſt. daſ. 3. April 1825. Er gehörte entſchieden der romant. Richtung an u. nimmt ſich unter den Romantikern Novalis zum Vorbild u. iſt gleich Dieſem ſowol in ſeinen Gedichten (Berl. 1810), als auch in ſeinen proſaiſchen Schriften (Lotosblätterfragmente, 2 Bde., Ritterehr u. Minnedienſt), namentl. dem Romane „Guido" dunkel u. myſtiſch.

Logau, Friedrich Freiherr v. (Pſeudonym: Salomon von Golau) (1604—1655), berühmter epigramm. Dichter, wurde 1604 zu Naſſebrockut bei Nimptſch in Schleſien geb., ſonſt wenig bekannt. Schon in früher Jugend Edelknabe bei der Herzogin Dorothea Sibylla in Brieg, dann in Dienſten Herzog Ludwigs von Liegnitz u. Brieg; Kanzleirath in Liegnitz, in der fruchtbringenden Geſellſchaft wegen ſeiner ſatir. Gedichte der Verkleinernde, ſtirbt den 25. Juli 1655.—Im Epigramm (damals Beiſchriften, auch Überſchriften genannt) war Logau der bedeutendſte Dichter ſeiner Zeit, ſowol hinſichtlich der Fruchtbarkeit (die erſte Samml. ſeiner Sinngedichte enthielt nicht weniger als 3553), als auch durch treffende Kürze, körnigen Ausdruck u. Ernſt der Geſinnung. — Reimſprüche Salomon's von Golau 1635, Auswahl von Leſſing u. Ramler, Lpz. 1759, von Ramler 1791, 2 Thle.; aber geändert. — F. v. L. Sinngedichte, Leben u. Charakteriſtik von A. Gebauer (Lpz. 1833). Vgl. W. Müller, Bibl. deutſcher Dichter des 17. Jahrh. (Bd. 6).

Lohenſtein, Daniel Kaspar v. (1635—1683), das zweite jüngere Haupt der zweiten ſchleſiſchen Schule, wurde zu Nimptſch in Schleſien am 25. Jan. 1635 geb., u. empfing, ſehr ſchnell u. frühreif entwickelt, ſeine Bildung zu Breslau, Leipzig u. Tübingen; neben ſeinen juriſt. Fachſtudien beſchäftigten ihn beſ. die neueren Literaturen der romaniſchen Völker. Nachdem er größere Reiſen durch Europa gemacht, kehrte er nach ſeinem Vaterlande zurück, erheirathete drei Rittergüter u. lebte dort als kaiſerl. Rath u. erſter Syndikus der Stadt Breslau bis zu ſeinem Tode, am 28. April 1683. Neben ſeiner vielfältigen Amtsthätigkeit widmete er ſich, mit mehr Gelehrſamkeit als poetiſcher Originalität, der Art von Dichtung, wodurch ſich die

jüngere ſchleſiſche Dichterſchule charakteriſirt hat. Seine ſechs Trauerſpiele (Ibrahim Baſſa, Agrippina, Kleopatra, Epicharis, Sophonisbe, Ibrahim Sultan), das bedeutendſte, was er gedichtet, ſind voll geſchmackloſen Wortſchwalls, falſchen Pomps u. geſuchter Bilder, die den Lohenſteinſchen Bombaſt ſprichwörtlich gemacht haben; aber ſie zeigen wenigſtens etwas mehr ſittlichen Ernſt als Hoffmannswaldau's Dichtungen u. ein Streben nach dem Erhabenen, das vielleicht zu einer andern Zeit glücklicher ſich geſtaltet hätte. Höher ſteht Lohenſtein in der Proſa. Sein Hauptwerk in dieſer Beziehung iſt Arminius u. Thusnelda (2 Bde. Lpz. 1689; umgeänderte A. 4 Bde. Lpz. 1731), eine weit ausgeſponnene Heldengeſchichte. Dieſer Roman behandelt in zwei ſtarken Quartbänden den altdeutſchen Stoff nicht ohne Geiſt u. vaterländiſches Gefühl; es finden ſich darin gedankenvolle u. kunſtvolle Wendungen, reiche Abwechſelung u. zuweilen würdevolle Darſtellung.

Lohmann, Friederike, geb. Ritter (1749—1811), geboren 25. März 1749 zu Wittenberg, geſt. in Leipzig 21. Dez. 1811, iſt durch zahlreiche Romane u. Novellen im Lafontaine'ſchen Geſchmacke bekannt. — Noch zahlreicher ſind die gleichartigen Arbeiten ihrer Tochter, **Emilie Friederike Sophie L.**, geb. 1784 in Schönebeck u. geſt. 15. Sept. 1830 zu Leipzig. Ein Theil ihrer Schriften erſchien u. d. T. „Neueſte geſammelte Erzählungen" (16 Bde. Lpz. 1828—1832) mit einer Lebensbeſchreibung der Verfaſſerin, u. „Sämmtl. Erzählungen", mit einem Vorworte von Frau v. Paalzow (18 Bde. Lpz. 1844).

Lohmann, Peter, gab heraus: Dramatiſche Schriften (6 Thle. Hannover u. Leipz. 1856); die Trauerſpiele: Appius Claudius (1858), ein Sieg der Liebe (1859); die Schauſpiele: Oliver Cromwell (1858), der Schmied in Ruhla 1858).

Löhn, Anna, geb. 29. Nov. 1829 zu Naundorf bei Freiberg in Sachſen, widmete ſich frühzeitig der Bühne u. war nacheinander an den Theatern zu Leipzig, Oldenburg u. Dresden thätig. Von ihr: Gedichte (2. A. Lpz. 1856), Giovanna, lyriſch-epiſches Gedicht; außerdem übertrug ſie Alfieri's Leben aus dem Ital.

Lorenz, Wilhelmine, lebte in Koburg, gab heraus: Des Stammes Letzter. Erzählung (3 Thle.); Eine Freundin Napoleons. Roman; Auf Rügen. Roman; Aus Nürnbergs Vorzeit. Ein Volksbild (2 Thle. Zeitz 1857).

Löwe, Feodor, geb. am 5. Juli 1816 zu Kaſſel, widmete ſich der Schauſpielkunſt u. lebt als Regiſſeur u. Heldenſpieler am Hoftheater zu Stuttgart. Von ihm: Gedichte (Stuttg. 1843); Gedichte (1854, 2. A. 1860), die

ſich durch Friſche u. Klangfülle, durch Innigkeit der Gefühle u. Ernſt der Betrachtung vortheilhaft auszeichnen.

Löwen, Joh. Friedrich (1729—1771), Dichter, geb. 1729 zu Klausthal, geſt. 23. Dez. 1771 als Regiſtrator in Roſtock. Seine „Romanzen" ſind als Vorläufer der komiſchen Dichtungen Bürger's zu betrachten; außerdem verdienen ſeine Satiren, Luſtſpiele u. andre dram. Arbeiten Erwähnung. Seine „Schriften" erſchienen geſammelt in 4 Bden. (Hamb. 1765—66).

Löwenſtern, Matthäus Apelles von (1594—1648), geb. den 20. April 1594 zu Neuſtadt bei Oppeln, wurde vom Kaiſer Ferdinand III. geadelt, ſtarb den 11. April 1648 als Rath des Herzogs Karl Friedrich von Münſterberg-Oels. Ein begabter Mann, beſ. in der Muſik vorzüglich; Vf. von 30 geiſtl. Liedern.

Luden, Heinrich (1780—1847), geb. 10. April 1780 zu Lockſtädt bei Bremen, ſtudirt zu Göttingen Theol., Geſch. u. Philoſ., 1806 Prof. der Geſch. in Jena, geſt. daſ. 23. Mai 1847. Nachdem er durch geiſtvolle biographiſche Verſuche (Thomaſius, H. Grotius) ſeine Vorſchule gemacht, trat er mit bedeutenden größeren Werken auf: Allg. Geſch. der Völker u. Staaten des Alterthums (1814, 3. A. 1824); Allgem. Geſch. der Völker u. Staaten des Mittelalters (1821—22, 2. A. 1824); Geſch. des deutſchen Volkes (12 Bde. 1825—37), nur bis 1237 reichend. Vaterländiſcher Sinn. Ernſte Forſchung. Lebendig-eindringliche, aber auch rhetoriſch-breite Sprache.

Ludwig, König von Bayern (1786—), geb. 26. Aug. 1786 in Straßburg; ein Freund u. Beſchützer der Künſte; als Dichter ſinnig u. gemüthvoll, wenn auch nicht überall vollendet in der äußern Form: Gedichte (3. A. 4 Bde. 1839).

Ludwig, Otto, ein dram. Dichter von vorzüglicher Begabung, geb. 1815 zu Eisfeld in Thüringen, ſtudirte in Leipzig Muſik u. widmete ſich ſpäter der Dichtkunſt. Seit 1845 lebte er vielfach kränkelnd abwechſelnd in Meißen, Eisfeld u. Dresden. Von ihm die Tragödie: „Der Erbförſter", „Die Makkabäer", „Agnes Bernauer"; die Novelle: Zwiſchen Himmel u. Erde; Thüringer Naturen.

Ludämilie, Eliſabeth, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolſtadt (1640—1672), geb. 7. April 1640. Eine ſehr fromme, geiſtreiche u. gelehrte Dame. Starb als verlobte Braut ihres Vetters, des Grafen Chriſtian Wilhelm von Schwarzburg-Sondershauſen, mit ihrer Schweſter Chriſtiane Magdalene an einem Tage, den 12. März 1672. „Die Stimme der

Freundin" 1687, enthält ihre 215 geiſtl. Lieder, die von Saringhauſen (Halle 1856) neu herausgegeben wurden.

Luiſe Henriette, Kurfürſtin v. Brandenburg (1627—1667), geb. als Prinzeſſin von Oranien im Haag den 17. Nov. 1627. Eine geiſtvolle, hochgebildete u. gottſelige Frau, Gemahlin des großen Kurfürſten Friedrich Wilhelm, mit welchem ſie am 27. Nov. 1646 vermählt wurde. Sie war herablaſſend u. eine Verſorgerin der Armen u. Waiſen. Starb den 8. Juni 1667. Ihre vier geiſtl. Lieder, worunter das bekannte: „Jeſus meine Zuverſicht", ein güldenes Kleinod der evang. Kirche iſt, ſtehen in dem auf ihren Befehl von Chriſtoph Runge 1652 herausgegebenen Geſangbuche.

Luther, Gotthard Alfred; von ihm: Moderne Flibuſtier. Ein Bild der Gegenwart (2 Bde. Lpz. 1851); St. André. Geſchichtl. Roman (3 Bde. 1858); Geſchichten aus dem jetzigen Volksleben (4 Bde. 1857—59); Kaiſerglück. Hiſtor. Roman aus dem 13. Jahrh. (4 Bde.) u. a.

Luther, Dr. Martin (1483—1546), der unſterbliche Reformator der Kirche, der größeſte u. deutſcheſte Mann ſeines u. anderer Jahrhunderte. — Die Reformation iſt eine deutſche That. Hervorgerufen durch den Verfall der Kirche u. eben deshalb vor Allem gerichtet auf Hebung des religiöſen Lebens u. Reinigung des Glaubens von menſchlichen Satzungen, wirkte ſie zugl. auch neugeſtaltend u. ſchöpferiſch auf die Sprache, am meiſten durch die bis heutigen Tag noch unübertroffene Bibelüberſetzung des großen Reformators Martin Luther. Auf dem Gebiete der Poeſie rief ſie das deutſche Kirchenlied hervor, das ſich jetzt unter dem Geiſteswehen der Reformation zur herrlichſten Blüte erſchloß, zur Blüte der geſammten religiöſen Dichtkunſt des deutſchen Volkes, in welcher ſich all' ſeine Gottesfreudigkeit, ſeine Tiefe u. Innigkeit, die Treue u. der Muth ſeines Glaubens herrlich entfaltet. Leider, daß das friſche Geiſtesleben der Reformation wieder geſchwächt wurde, ſowol durch die Anfeindungen von Seiten des Katholizismus u. deſſen eifrigſter Vorkämpfer, der Jeſuiten, als auch durch die unſeligen Parteikämpfe ihrer eignen Anhänger. — Martin Luther, am 10. Nov. 1483 zu Eisleben geboren, iſt der Sohn des Bergmanns Hans Luther aus dem Dorfe Möhra bei Eiſenach u. ſeiner Ehefrau Margaretha, gebornen Lindemann. Unter drückenden Verhältniſſen ſtudirt Martin zu Magdeburg, Eiſenach u. Erfurt, erhält ſchon 1503 die Magiſterwürde, tritt 1505 in das dortige Auguſtinerkloſter, wird 1508 Prof. der Philoſ. an der neugegründeten Univ. Wittenberg, macht 1510 in Aufträgen ſeines Ordens eine Reiſe nach Rom, ſieht dort das Verderbniß der Geiſtlichkeit, erlangt 1512 mit

der theol. Doktorwürde auch die Profeſſur der bibl. Exegeſe u. wird 1516 Prediger an der Stadtkirche daſelbſt. Durch die 95 Sätze (Theſen), die er am 31. Okt. 1517 gegen den Ablaß u. den Handel Johann Tezels mit demſelben an die Schloßkirche zu Wittenberg anſchlagen läßt u. welche allgemeine Verbreitung u. begeiſterte Zuſtimmung finden, gibt er den erſten Anſtoß zur Reformation. Nach den vergeblichen Verſuchen auf dem Reichstage zu Augsburg (1518), wo Cardinal Cajetan von ihm Widerruf verlangt u. der Disputation zu Leipzig (1519) mit Dr. Eck, geräth er mit Rom in offnen Kampf u. wird in den Bann gethan, verbrennt aber am 10. Dez. 1520 in Gegenwart der ganzen Univ. u. Bürgerſchaft die päpſtl. Bulle, reiſt mit kühner Todesverachtung nach Worms u. vertheidigt ſich am 17. u. 18. April 1521 vor Kaiſer u. Reich mit männlichem Muthe. Die Acht wird aufs Neue über ihn verhängt; ihn zu retten, läßt Kurfürſt Friedrich der Weiſe ihn auf der Rückreiſe heimlich auf die Wartburg entführen, wo er 10 Monate im Verborgenen lebt u. zunächſt das Neue Teſtament ins Deutſche überſetzt. Karlſtadt's Bilderſturm ruft ihn im März 1522 nach Wittenberg zurück; 1524 entſagt er dem Mönchsſtande u. vermählt ſich 1525 mit Katharina von Bora. 1527—29 wird eine neue Kirchenordnung in Sachſen eingeführt; um dieſelbe Zeit erſcheint der Große u. Kleine Katechismus; in demſelben Jahre hat Luther eine erfolgloſe Unterredung mit Zwingli in Marburg, betheiligt ſich 1530 von Koburg aus an der von Melanchthon verfaßten Augsburgiſchen Konfeſſion, läßt 1534 die vollſtändige Bibelüberſetzung erſcheinen, an der er von 1521—34 arbeitet; das Ganze überarbeitet 1541. Bei ſeinen vielfachen Amtsgeſchäften, bei ſeiner großen ſchriftſt. Thätigkeit u. ſeinem lebhaften Briefwechſel bleibt ihm noch Zeit zur Geſelligkeit u. zur Übung in der Muſik. 1546 reiſt er nach Eisleben, um die Streitigkeiten der Grafen von Mansfeld zu vermitteln, ſtirbt daſ. 18. Febr. 1546, Nachts 2 Uhr, u. wird in der Schloßkirche zu Wittenberg beigeſetzt. Am 31. Oktbr. 1821 iſt Luther zu Wittenberg auf dem Marktplatz ein Standbild errichtet worden, neben welchem ſich bald das ſeines Mitſtreiters Philipp Melanchthon erheben wird. Luther, ein Mann von großer Gelehrſamkeit, von hoher Kraft u. Begeiſterung, voll Wahrheits- u. Vaterlandsliebe, hat in allen drei Sprachen der Literatur, in der Proſa, Poeſie u. Beredſamkeit, Ausgezeichnetes geleiſtet u. übt einen beherrſchenden Einfluß auf ſeine u. die ſpätere Zeit. In Proſa haben wir von ihm die deutſche Bibelüberſetzung, die ſich durch Klarheit u. Kraft, durch Reichthum u. Tiefe, durch Schönheit u. Einfalt auszeichnet; ferner die beiden Katechismen, viele Streitſchriften, Tiſchreden, Briefe, Aufſätze u. Abhandlungen. In Poeſie beſitzen wir von ihm viele geiſtl. Lieder,

ſchwunghaft u. poetiſch; auch einige weltliche Lieder u. Fabeln. Aus der Beredſamkeit ſind von ihm auf uns gekommen viele Reden u. Predigten — einfach, kräftig, gewaltig. — Für die deutſche Sprache war die Umgeſtaltung der Kirche u. des Glaubens inſofern von wichtigen Folgen, als durch Luthers Schriften, beſ. durch ſeine Bibelüberſetzung das Neuhochdeutſche als Bücher- u. Volksſprache vorherrſchend wurde. Doch würde man Luthers Verdienſt als Sprachbildner zu hoch anſchlagen, wollte man annehmen, er habe eine neue Bücherſprache, ein neues Hochdeutſch geſchaffen. Nur veredelt hat er die Sprache, indem er ihr eine Fülle neuer Wendungen, größere Gewandtheit, Kraft u. Beſtimmtheit gab u. ſie zum Werkzeug ſeines Wollens u. Schaffens ausbildete. In ſeinen Schriften an u. für das Volk ſtellte Luther nicht bloß nach allen Richtungen hin den innerſten Kern des deutſchen Weſens, das deutſche Gemüth dar, ſondern er gab demſelben auch lehrend, erklärend, ſtreitend, ſcheltend eine ſo gewaltige Menge von fruchtbringenden Gedanken zu verarbeiten, daß dieſer Reichthum ſelbſt bis jetzt noch nicht als bewältigt anzuſehen iſt. Wie durch die Bibelüberſetzung Schöpfer der neuen ernſten, feierlichen u. poetiſchen Proſa, iſt er durch ſeine katechetiſchen, reformatoriſch-hiſtoriſchen, polemiſchen Schriften, wie durch ſeine faſt unzähligen Briefe, deren er an manchem Tage über vierzig ſchrieb, der Gründer der wiſſ. u. der leichteren Proſa geworden. Eine ſeiner bedeutendſten u. wirkſamſten Schriften „An den chriſtl. Adel deutſcher Nation", welche zu Anfang Auguſt 1520 erſchienen, u. von welcher ſchon am 18. deſſelben Monats über 4000 Exempl. verbreitet waren, iſt zugl. die erſte, durch welche er ſich entſchieden vom Papſte u. ſeiner Kirche losriß u. den Grund zur evangeliſchen d. i. Volkskirche im Gegenſatze zur römiſchen Prieſterkirche legte, u. welche jene Menge ähnlicher Schriften zur Nachfolge haben mußte, in denen die deutſche Proſa ihre erſte Feſtſtellung erhielt. Sie iſt voll ächten deutſchen Freiheitſinnes u. warmer Liebe zum Vaterlande u. überall durchweht von jener ehrlichen Geradheit, welche noch ſtets die Bedingung nachhaltigen Erfolgs, namentl. auf geiſtlichem Gebiete, geweſen iſt. — So hat er in ſeinen zahlreichen Schriften eine reiche Saat der herrlichſten, weil nach dem Evangelium gerichteten Gedanken u. der wärmſten u. erhabenſten, weil aus einem frommen Herzen kommenden Gefühle ausgeſtreut. Vieles iſt aufgeſproſſen, hat geblüht u. manche köſtliche Frucht zur Reife gebracht; Vieles freilich iſt auch vom böſen Feinde zertreten; Manches noch kaum ans Licht gekommen. Wer an der Weiterführung ſeines Werks Theil haben will, muß ſeine Werke ſtudiren u. ein Herz fürs Volk haben. — Über die literaturhiſtoriſche Bedeutung Luthers ſ. Gödeke, Leitfaden zur Geſch. der deutſchen Lit. 67 ff. u. Wackernagel, Geſch.

der deutſchen Lit. 368 ff. — Vgl. Matheſius, „Leben Luthers in 17 Predigten" herausg. v. Ruſt (Berl. 1842); Uckert, „L.'s Leben" (2 Bde. Gotha 1817); Pfizer, „L.'s Leben" (Stuttg. 1836); Jäkel, „Leben u. Wirken L.'s" (Lpz. 1840—1846); Genthe, „Leben u. Wirken Dr. L.'s" (Lpz. 1841—45); Jürgens, „Luthers Leben" (3 Bde. Lpz. 1846—47); Gelzer u. G. König, „Martin Luther der deutſche Reformator" (Hamb. 1847—49) u. v. a. Ausgaben ſeiner Werke: Wittenberg 1539—59, deutſch 12 Thle., lateiniſch 7 Thle.; Jena 1555—58, 8 deutſche u. 4 lateiniſche Bde.; Altenburg 1661—64 (von Sagittarius), 10 Bde. deutſch, ſämmtl. Fol.; die leipziger A. (22 Thle. u. 1 Thl. Index); J. G. Walch, 24 Bde. in Quarto, Halle 1737—53; Neue Ausgaben erſchienen in Erlangen von Irmiſcher (67 Thle. in 8. 1827—53) u. Leipzig. Die deutſchen Schriften gab Lomler (3 Bde. Gotha 1816—17), eine Auswahl Pfizer (Frkf. 1838), Otto v. Gerlach (24 Thle. Berl. 1845), Bent (10 Bde. Hamb. 1826, 3. A. 1844) u. E. Zimmermann (Darmſtadt 1846) heraus. „Briefe, Sendſchreiben u. Bedenken" wurden von de Wette (5 Bde. Berl. 1825—28), „Politiſche Schriften" von Th. Mundt (4 Bde. Berl. 1844—45) herausgegeben. — Der große Reformator u. Glaubensmann Luther iſt auch der Vater des deutſchen Kirchengeſangs, nach Poeſie u. Muſik. Sein Verdienſt iſt es, demſelben in allen Ständen der evangeliſchen Chriſtenheit eine bleibende Heimatſtätte begründet zu haben. Er, erkennend, daß mehr als in dem ſtummen Leſen u. Anhören einer Predigt, erweckende u. erbauende Kraft in dem volltönigen Zuſammenſingen der Gemeinde u. in Liedern läge, war in mannigfacher Weiſe hiermit an das Volk heran u. unter das Volk getreten u. wir ſehen ſchon bei ihm die verſchiedenen Wege, die ihn zum Erwerben eines großen Liederſchatzes führten. Von Luther iſt nicht nur eine heilſame Anregung zur neuen u. wahren Geſtaltung des evang. Kirchenliedes ausgegangen, ſondern er hat auch ſelbſt daran gearbeitet u. uns viele herrliche Lieder hinterlaſſen, die ſich durch Kraft u. Fülle der Gedanken, durch Einfachheit u. Wärme des Ausdrucks, durch Wahrheit u. Feſtigkeit des Glaubens auszeichnen. Sein treuer Freund u. Mithelfer zur Anordnung u. Förderung des Choralgeſanges war der kurfürſtlich-ſächſiſche Kapellmeiſter Hans Walther, der auch ſelber Lieder dichtete. Überhaupt ſchrieben die meiſten damaligen Kirchenliederdichter auch die Melodien zu ihren Liedern. Das erſte Geſangbüchlein von Luther erſchien 1524 u. umfaßte acht Lieder u. unter dieſen vier von ihm ſelbſt; das von 1525 enthält 40, u. das letzte von 1545 bereits 129 Lieder u. darunter 37 von ihm ſelbſt, wie:

Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt —
Vom Himmel hoch, da komm ich her —
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott —

Komm heiliger Geiſt, Herre Gott —
Aus tiefer Noth ſchrei ich zu dir —
Wir glauben all' an einen Gott —
Vater unſer im Himmelreich —
Nun freut euch liebe Chriſten g'mein —

Vgl. C. v. Winterfeld: Der evangeliſche Kirchengeſang (3 Bde. Lpz. 1843—47), das gründlichſte Werk dieſer Gattung; Hoffmann v. Fallersleben, Geſch. des deutſchen Kirchenliedes bis Luther (2. A. 1854); Wackernagel, das deutſche Kirchenlied von Luther bis N. Hermann u. Ambroſius Blaurer (2 Thle. 1841); Bibliographie zur Geſch. des deutſchen Kirchenliedes im 16. Jahrh. von Ph. Wackernagel (Frankf. 1855). — Erſte Samml. von Luthers geiſtl. Liedern 1524; Ausg. v. Hans Walther 1525; Ausg. v. Luther 1533 u. öfter; von Wackernagel 1848; v. Schirks 1854; v. K. F. Th. Schneider 1856 u. a. m.

M.

Maaler, Josua (im 16. Jahrh.), der erste deutsche Lexikograph, Pfarrer zu Elg oder Algow im Kanton Zürich, gab das älteste gedruckte deutsche Wörterbuch heraus, u. d. T.: „Die teutsch. Spraach." Zürich 1561. 4.

Maaß, Joh. Gebhard Ehrenreich (1766—1823), Philosoph u. Physiolog, geb. 26. Febr. 1766 zu Krottendorf bei Halberstadt, gest. 23. Dez. 1823 als Prof. der Philos. zu Halle. Die wichtigsten seiner Werke sind: „Ideen zu einer physiognom. Anthropologie"; „Versuch über die Einbildungskraft"; „Grundriß der reinen Rhetorik" (4. A. v. Gruber 1827); „Familiengemälde" (4 Bde. Halle 1813—14). Auch setzte er mit Gruber seit 1828 Eberhards allgem. deutsche Synonymik fort, wovon er die 3. A. (6 Thle. 1826—30) besorgte.

Maercker, F. A.; von ihm die tragische Trilogie: „Alexandrea" (Berl. 1857) u. das Trauerspiel „Karl Martell" (Berl. 1859).

Mahlmann, Siegfried August (1771—1826), Dichter, geb. 13. Mai 1771 in Leipzig, widmete sich bes. der schönen Lit. u. redigirte seit 1805 erst allein, dann mit Methus. Müller die „Zeitung für die elegante Welt". Später beschäftigte er sich mit Naturwissenschaften u. Ökonomie. Er starb 16. Sept. 1826. Seine Gedichte tragen größtentheils den Charakter sanfter Wehmuth. Er dichtete geistl. Lieder u. Elegien, deren Werth sowol in der Innigkeit ihres Inhaltes, als dem Wohllaut ihrer Sprache besteht. Vortrefflich ist seine Bearbeitung des Vater Unser: Du hast deine Säulen dir aufgebaut. — Außerdem verdanken wir ihm auch ansprechende Erzählungen

u. Märchen, ſowie eine ergötzliche u. gegen Kotzebue's Huſſiten vor Naumburg gerichtete Poſſe: Herodes vor Bethlehem. Anonym gab M. ein Marionettentheater heraus. Er ſelbſt beſorgte eine Ausgabe ſeiner „Sämmtlichen Gedichte" (Halle 1825; 4. A. Lpz. 1845); ſeine „Sämmtliche Werke" erſchienen in 8 Bänden (Lpz. 1839—41); N. A. nebſt Biographie, 3 Bde. Lpz. 1859.

Maier, Eliſa, gab heraus: Wilhelm von Humboldt. Lichtſtrahlen aus ſeinen Briefen an eine Freundin, an Frau v. Wolzogen, Schiller, G. Förſter u. F. A. Wolf. Mit einer Biographie Humboldts (4. A. Lpz. 1859).

Maier, Jakob, aus Manheim (1739—1784); er ſchrieb die beiden Schauſpiele: Der Sturm von Boxberg u. Fuſt von Stromberg, die geringeren Werth haben.

Mailáth, Johann, Graf v. (1786—1855), öſtr. Geſchichtſchreiber u. Dichter, geb. 5. Okt. 1786 zu Peſth, war vor 1848 Hofrath der ungar. Hofkanzlei u. Judex curiae zu Peſth, lebte dann zu München, gab ſich aber wegen zerrütteter Verhältniſſe zugl. mit ſeiner Tochter 3. Jan. 1855 im ſtarnberger See einen freiwilligen Tod. Unter ſeinen hiſtor. Arbeiten ſind die bedeutendſten: „Geſch. der Magyaren" (5 Bde. 2. A. Regensb. 1852—53) u. die „Geſch. des öſtr. Kaiſerſtaats" (5 Bde., Hamb. 1834—50). Von ſeinen poet. Arbeiten ſind die „Magyar.-Sagen u. Märchen" (2 Bdchen., 2. A. Stuttg. 1837) u. die Übertragung von „Himfy's (d. h. Alex. v. Kisfaludy's) auserleſenen Liebesliedern" (2. A. Peſth 1831) beſ. hervorzuheben. Auch gab er das Taſchenbuch „Iris" (Peſth 1839—44) heraus.

Malan, Cäſar, geb. 1786, Prediger in Genf, Vorſteher einer dortigen relig. Geſellſchaft. Ein Mann von hohen Geiſtesgaben. Herausgeber geiſtlicher Lieder u. andrer werthvollen Schriften.

Malsburg, Ernſt Friedr. Georg Otto, Freiherr von der (1786—1824), geb. 23. Juni 1786 zu Hanau, war Regierungsrath u. kurheſſ. Geſchäftsträger in Dresden. Starb 20. Sept. 1824 auf ſeinem Schloſſe Eſchenberg bei Kaſſel. M. war als Dichter kein ſchöpferiſcher Genius, aber voll Empfänglichkeit für das Schöne in Kunſt u. Leben. Über die meiſten ſeiner eigenen „Gedichte" (Kaſſel 1817 u. Lpz. 1821) iſt der Geiſt einer ſanften Wehmuth ausgegoſſen. Seinen Ruf begründete er durch die Verdeutſchung der Schauſpiele Calderons (6 Bde. Lpz. 1819—25), denen 3 freier behandelte Dramen Lope de Vega's („Stern, Szepter, Blume" Dresd. 1824) folgten. Seinen „Poetiſchen Nachlaß" (Kaſſel 1825) gab die Stiftsdame von Calenberg heraus.

Maltitz, Apollonius, Freiherr v. (1795—), Dichter, geb. 1795 zu Gera, betrat die diplomat. Laufbahn, war bei der ruſſ. Geſandtſchaft in Braſilien, u. lebt als ruſſ. Staatsrath u. Geſchäftsträger in Weimar. Er veröffentlichte u. A.: „Gedichte" (2 Bde. München 1838), „Dramat. Einfälle" (2 Bde. München 1838—43), „Drei Fähnlein Sinngedichte" (Berl. 1844); ferner die Trauerſpiele: „Virginia", „Anna Boleyn" u. den Roman: „Vor dem Verſtummen". In allen ſeinen Dichtungen ſpricht ſich ein tiefes Gefühl u. eine edle, tüchtige Geſinnung aus. — Sein älterer Bruder **Franz Friedr., Freiherr v. M.**, geb. 1794, machte ſich einen Namen beſ. durch ſeine Fortſetzung des Schiller'ſchen „Demetrius" (Karlsruhe 1817).

Maltitz, Gotthilf Aug., Freiherr v. (1794—1837), bekannter Dichter, geb. 9. Juli 1794 zu Königsberg in Pr., widmete ſich dem Forſtfache, kämpfte als Freiwilliger im Befreiungskriege, wurde ſpäter Oberförſter, gab aber dieſe Stellung auf, nahm ſeinen Wohnſitz in Berlin u. gehörte dort bald wegen ſeiner geſelligen Talente und ſeines freimüthigen Weſens zu den beliebten u. geſchätzten Charakteren der höheren Kreiſe. Durch das Drama „der alte Student", worin er ſeine Theilnahme für Polen ausſprach, zog er ſich eine Ausweiſung aus Berlin zu, ging nach Hamburg, gab dort den „Norddeutſchen Courier" heraus, begab ſich nach Ausbruch der pariſer Revolution 1830 nach Paris, kehrte nach Dresden zurück u. ſtarb dort am 7. Juni 1837. M. war ein Mann von geſundem Witz, Offenheit u. Biederkeit des Charakters u. nicht unbedeutender Befähigung zur Dichtkunſt; aber es fehlte ihm eine gründliche wiſſ. Bildung, die der Strömung der Zeit gegenüber ihm Sicherheit u. Feſtigkeit des Urtheils hätte geben können. Am beliebteſten ſind ſeine humoriſt. Arbeiten, wie „Ränzel u. Wanderſtab" (2 Bde. Berl. 1821—32). Am ſchärfſten zeigt ſich ſeine Satire in den „Pfefferkörnern" (4 Hefte, Hamb. 1831—34), ſeinem berühmteſten Werke. — Von ſeinen dram. Arbeiten „Schwur u. Rache", „Hans Kohlhas" (nach Kleiſt's Erzählung), „Olivier Cromwell oder die Republikaner", „die Leibrente", wurden die letztere u. „Hans Kohlhas" mit Beifall gegeben. Auch veröffentlichte er „Balladen u. Romanzen" (Lpz. 1832).

Maltitz, Hermann von; gab die hiſtor. Romane: „Lucas Cranach" (3 Bde. Berl. 1860) u. „Der Herzog an der Leine" (4 Bde. Berl. 1861) heraus.

Manesſe, Ritter Rüdiger von (im 14. Jahrh.), Sammler der Minneſänger (1312), war Rathsherr zu Zürich, wo er 1336 die Zunft- u. Bürgerfreiheit begründete. Fertigte mit ſeinem gleichnamigen Sohne, einem Kanonikus, eine Sammlung von 140 Minneſängern an, die Bodmer u. Brei-

tinger aus der Handschrift der Bibliothek zu Paris, wohin der schöne pergamentne Codex im 30j. Kriege von Heidelberg gekommen ist, herausgaben (2 Thle. Zürich 1758—59. 4.). Diese Ausgabe ward ergänzt u. berichtigt von G. F. Benecke in dessen Beiträgen zur Kenntniß der altdeutschen Spr. u. Lit. Bd. 1. Thl. 1. (Gött. 1810); u. von G. W. Raßmann in Docens u. v. d. Hagens Museum, Bd. 1. Vollständig gab sie v. d. Hagen in den beiden ersten Theilen der „Minnesänger" (Lpz. 1838) heraus.

Manfred, s. Dräxler.

Manso, Joh. Kasp. Friedrich (1759—1826), lyr. u. didakt. Dichter, ästhet. u. histor. Schriftsteller, geb. zu Zella im Gothaischen den 26. Mai 1759, studirte zu Jena Philologie u. Philos., wurde Prof. am Gymn. zu Gotha u. starb am 9. Juni 1826 als Rektor am Magdaleneum zu Breslau. M. war eben so achtbar als Mensch durch die Tüchtigkeit u. Reinheit seines Charakters, wie als Gelehrter durch gediegenes Wissen u. durch die Leichtigkeit u. Eleganz der Darstellung. Am bedeutendsten sind seine histor. Werke, namentl. „Sparta" (3 Bde. 1800—5); „Leben Konstantin's des Gr." (1817), sein Hauptwerk; „Gesch. des preuß. Staates, seit dem hubertsburger Frieden" (3 Bde. 2. A. 1835); „Gesch. des ostgothischen Reichs in Italien (1824). Vgl. Klug, M. als Schulmann u. Gelehrter, Bresl. 1826.

Manuel, Nikolaus, genannt Deutsch (1484—1530), zu Bern 1484 geb., hat sich als Maler, Dichter, Krieger, Staatsmann u. Reformator einen Namen gemacht. Er starb 1530 zu Bern. Seine zwei satirisch-polemischen Fastnachtsspiele (zu Bern 1522 aufgeführt) hat, nebst andern Schriften Manuels, Grüneisen (Stuttg. 1837) herausgegeben.

Marbach, Gottfried Oswald (1810—), Schriftsteller im physikal., philos., belletrist. u. krit. Fache, geb. 1810 zu Jauer in Schlesien, war Lehrer der Mathem. zu Liegnitz, dann Privatdozent in Leipzig u. seit 1843 Lehrer der Mathematik an der dortigen Nikolaischule. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir nur das „Populäre physikal. Lexikon" (5 Bde. Lpz. 1833—37); „Über moderne Lit." (3 Thle. 1836—38); „Lehrbuch der Gesch. der Philos." (2 Thle. 1838 u. 41); die „Gedichte" (unter dem Pseudonamen „Silesius Minor, 2. A. 1838); das „Buch der Liebe" (1839); die Novelle: „Die Dioskuren" (2 Thle. 1840); die Trauerspiele: „Antigone", „Papst u. König", „Hippolyt", „Medeia", „Ein Weltuntergang", (Lpz. 1861). Er redigirte auch die Vierteljahrschrift „Jahreszeiten" (5 Bde.) u. gab die

„Altdeutſchen Volksbücher" (34 Bändchen, 1838—42), ſowie eine „Überſetzung des Nibelungenliedes" (1840—41) heraus.

Marggraff, Hermann (1809—), geb. 14. Sept. 1809 zu Züllichau in der Neumark, lebt gegenwärtig in Gohlis bei Leipzig als Schriftſteller u. Redakteur der „Blätter für liter. Unterhaltung". Er ſchrieb u. A. mehre Tragödien, z. B. „Das Täubchen von Amſterdam"; die Romane: „Gebr. Pech" (2 Bde.), „Johannes Mockel" (2 Bde.), „Fritz Beutel"; an Schriften krit. Inhalts: „Bücher u. Menſchen", „Deutſchlands jüngſte Lit.- u. Kulturepoche" (Lpz. 1839) u. zu der 3. A. von E. Schulze's „Sämmtl. poetiſche Werke" (5 Bde. Lpz. 1855) lieferte er nach den Tagebüchern des Dichters eine Biographie deſſelben. Auch gab er „Gedichte" heraus u. einen „Hausſchatz der deutſchen Humoriſtik. Mit literar.-hiſtor. Einleitungen" (2 Bde. Lpz. 1858—59).

Marggraff, Rudolf, Bruder des Vorigen (1805—), Kunſtſchriftſteller, geb. 28. Febr. 1805 zu Züllichau, wurde in München 1842 Prof. u. Generalſekretär an der Kunſtakademie, iſt jedoch 1855 in den Ruheſtand getreten. Von ſeinen Schriften ſind außer den „Münchener Jahrbüchern für bildende Kunſt" zu nennen: „Kaiſer Maximilian I. u. Albrecht Dürer" (Nürnb. 1840); „Erinnerungen an Albrecht Dürer u. ſeinen Lehrer Wohlgemuth"; „München mit ſeinen Kunſtſchätzen u. Merkwürdigkeiten" (München 1846).

Marheineke, Philipp Konrad (1780—1846), gelehrter evang. Theolog, geb. 1. Mai 1780 zu Hildesheim, ſeit 1811 Prof. der Theol. zu Berlin u. zugleich Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, ſtarb daſ. 31. Mai 1846. Er war ein Anhänger der ſchelling'ſchen u. ſpäter der hegel'ſchen Philoſ.; ſeine bedeutendſten Schriften ſind: „Grundlehren der chriſtl. Dogmatik" (2. A. Berl. 1827); „Geſch. der deutſchen Reformation" (4 Bde. Berl. 1816—34); „Chriſtl. Symbolik" (Heidelb. 1810—14); „Entwurf der prakt. Theol." (Berl. 1837); außerdem gab er mehre Sammlungen vortrefflicher Predigten heraus u. gemeinſchaftlich mit Dittenberger, Karl Daubs theol. Vorleſungen.

Marner, Konrad (d. h. Meerfahrer, viell. pſeudonym) (im 13. Jahrh.), ein fahrender Sänger aus einem bürgerlichen Geſchlechte in Schwaben, der um 1240 dichtete u. als ein blinder Greis ermordet wurde (vor 1287), gehörte zu den gnomologiſchen Dichtern aus Walther's Schule u. zu den berühmteſten u. gelehrteſten ſeiner Zeit, als welchen ihn auch die Meiſterſänger ehrend unter ihre zwölf alten Meiſter erhoben. Anfangs pflegte er das Minnelied, wandte ſich aber ſpäter dem ernſteren Lehrgedichte (Sprüch-

wörter, Gnomen) zu u. liebte dabei Bilder aus der Natur. Neben deutſchen hat er auch latiniſche Gedichte hinterlaſſen.

Marſchner, Amalie; von ihr: Der Erziehungsberuf der Frauen in ſeiner Wirkſamkeit von ſonſt u. jetzt. Eine Gabe für Schule u. Haus (Dresden 1858).

Martini, Sophie Friederike, geborene Freſen, wurde am 3. Dez. 1743 zu Minden geb., war Gattin des dortigen Prorektors M. u. ſtarb daſ. am 17. März 1803. „Gedichte" (1794).

Martius, Karl Phil. Friedr. v. (1794—), geb. 17. April 1794 zu Erlangen; ſtudirt daſ. Medizin, bereiſt mit v. Spix Braſilien, von 1817—20; wird 1820 geadelt, dann Prof. in Erlangen u. gegenwärtig in München; beſchreibt ſeine Reiſe in „Reiſe nach Braſilien" (3 Bde. München 1824—31). Klarer, dichteriſcher Darſteller.

Marx, Adolf Bernhard (1799—), gelehrter Muſiker, geboren 27. Nov. 1799 zu Halle, ſeit 1830 Prof. der Muſik u. Muſikdirektor an der Univerſität zu Berlin, gab heraus: „Die Lehre von der muſikal. Compoſition" (4 Thle. 4. A. Lpz. 1852—), „Allgem. Muſiklehre" (5. A. Lpz. 1853), „Ludwig van Beethovens Leben u. Schaffen" (2 Thle. Berl. 1859).

Marxhauſen, C., gab heraus: Deutſch-amerikaniſcher Dichterwald. Eine Samml. von Original-Gedichten deutſch-amerikaniſcher Verfaſſer (Lpz. 1856).

Mascov (Maskou oder Maskow), Joh. Jakob (1689—1761), Publiziſt u. Geſchichtſchreiber, geb. zu Danzig 26. Nov. 1689, geſt. als Prof. der Rechte u. Rathsherr zu Leipzig 22. Nov. 1761. Einer der vorzüglichſten deutſchen Staatsrechtslehrer, erwarb er ſich durch ſeine quellentüchtige „Geſch. der Deutſchen bis zum Anfang der fränk. Monarchie" (2 Bde. Lpz. 1726—37) die unbeſtrittenſten Verdienſte um die deutſche Geſchichtſchreibung.

Maßmann, Hans Ferdinand (1794—), verdienter Germaniſt, geb. 15. Aug. 1797 zu Berlin, wurde nach verſch. Lebensverhältniſſen Lehrer der Turnkunſt in München, ſpäter Prof. an der dortigen Univ. u. 1842 nach Berlin berufen, um den Turnunterricht einzurichten u. einzuführen, wo er als Prof. der altdeutſchen Spr. u. Lit. noch wirkt. Von ſeinen zahlreichen liter. Arbeiten ſind außer einer Reihe älterer deutſcher Sprachdenkmäler, worunter „Deutſche Gedichte des 12. Jahrh." (2 Bde. Quedl. 1837) u. „Kaiſerchronik" (3 Bde. 1849—53) am wichtigſten, noch beſ. hervorzuheben die Ausgaben der goth. „Auslegung des Evang. Johannes" (München 1834)

u. der „Germania“ des Tacitus (1847), ferner „Goth. Urkunden“ (Wien 1834), „Literatur der Todtentänze“ (1841), „Geſch. des mittelalterl. Schachſpiels“ (1839) u. A.

Maſſow, Clara von, geborne von Kamecke, veröffentlichte: „Das Stiftsfräulein. Sozialer Roman“ (2 Thle. Lpz. 1856).

Maſtalier, Karl (1731—1795), geb. 16. Sept. 1731 in Wien, Jeſuit, Lehrer an der Univ. in Wien, ſtirbt daſ. 1795. Ahmt Denis nach, erreicht ihn nicht an Wärme u. Innigkeit. Beſingt das Kaiſerhaus, überſetzt Horaz. Er iſt auch Odendichter, u. ſchließt als ſolcher ſich an Ramler an. Seine Gedichte nebſt horaziſchen Oden, erſchienen Wien 1774 u. 1782. Er u. Denis ſind die erſten öſtr. Dichter, die den Beweis liefern, daß das proteſt. Deutſchland allmälig auf die Bildung des katholiſchen Einfluß zu gewinnen begann.

Matheſius, Johann (1504—1565), Theolog des Reformationszeitalters, geb. 24. Juni 1504 zu Rochlitz in Sachſen; als Student in Wittenberg Luthers Tiſchgenoſſe u. Freund. Ein edler gläubiger Mann. Sein Kantor u. Glaubensgenoſſe, Nikolaus Hermann, brachte öfters ſeine Predigten in Verſe. Er ſtarb, auf der Kanzel vom Schlage gerührt, den 8. Oktbr. 1565 als erſter evangeliſcher Paſtor zu Joachimsthal in Böhmen. Vf. mehrer Kirchenlieder. Sein Lied: „Aus meines Herzens Grunde“ dichtete er in einer ſchweren Anfechtung. Es war des großen Königs Guſtav Adolph von Schweden tägliches Morgenlied. M.'s Predigten ſind mehrfach geſammelt. Bergpoſtilla oder Sarepta (Nürnb. 1562); Leben Dr. M. Luthers in 17 Predigten (Nürnb. 1570; n. A. v. Öhler 1806 u. Ruf Berl. 1841). Lieder, 1855.

Matthiſſon, Friedrich v. (1761—1831), der berühmte Landſchaftsmaler der deutſchen Poeſie, geb. zu Hohendodeleben bei Magdeburg 23. Jan. 1761, ward nach wechſelnden Lebensverhältniſſen 1794 Lektor u. Reiſegefährte der Fürſtin v. Anhalt-Deſſau, 1809 geadelt, 1812 Geh. Legationsrath u. Oberbibliothekar in Stuttgart, 1829 zog er ſich nach Wörlitz bei Deſſau zurück u. ſtarb daſ. am 12. März 1831. Einer der beliebteſten lyriſchen u. elegiſchen Dichter, ſanft, zart, innig; ſeit 1787, wo ſeine „Gedichte“ zuerſt erſchienen (13. A. Zürich 1838), lange Zeit Liebling des Publikums. In ſeinen durch die blühendſte Spr. ausgezeichneten Dichtungen läßt er einen tieferen Gehalt öfters vermiſſen; am trefflichſten ſind ſeine Naturſchilderungen, die faſt ſämmtlich eine elegiſche Färbung haben. Seine Adelaide iſt durch Beethovens Muſik berühmt geworden. Als Proſaiker ſchrieb er „Erinnerungen“ (5 Bände Zürich 1810—1816). Bekannt iſt ſeine lyriſche

Anthologie (20 Thle. Zürich 1803—7). Seine Schriften erschienen in 8 Bänden (Zürich 1825—31). Seinen liter. Nachlaß gab Schoch heraus (4 Bde. Berl. 1832). Leben Matthisson's v. H. Döring, Zürich 1833.

Matzerath, Christ. Joseph (1815—), geb. 1815 zu Linnich bei Jülich, lebt als Schriftsteller in Köln. Er hat sich als Lyriker u. Epiker einen Namen gemacht. Seine Gedichte sind theils gelungene Nachahmungen von Schillers u. Uhlands Gedichten, theils aber auch selbständige Poesien, durch edle Sprache, Lebendigkeit u. Innigkeit des Gefühls ausgezeichnet. Von ihm: Gedichte (Stuttg. 1838); Rheinisches Jahrbuch 1840—41; Prof. Meditationen eines rhein. Katholiken über die kölner Frage (Köln 1838).

Mätzner, Eduard (1805—), geb. 25. Mai 1805 zu Rostock, besuchte das Gymnasium zu Greifswald, studirte Theol. u. Philologie in Rostock, Greifswald u. Heidelberg, war Lehrer in Yverdün in der Schweiz, später Gymnasiallehrer in Bromberg u. Berlin u. wirkt seit längeren Jahren das. als Direktor der ersten städtischen höheren Töchterschule. Ein Mann von der vielseitigsten Bildung u. gründlichstem Wissen, dabei auch ein poetisches Naturell. Schon als 16jähriger Jüngling gab er ein vielversprechendes Schauspiel „Hermann u. Thusnelda" (Greifswald 1822) heraus. Die altklass. Lit. verdankt ihm einige gediegene Arbeiten; bes. aber hat er sich auf dem Gebiete der neuern Sprachwissensch. durch Herausgabe seiner bahnbrechenden historisch-philos. franz. u. engl. Grammatik große Verdienste erworben; die franz. Akademie ehrte ihn dafür durch Ernennung zu ihrem Mitgliede. Englische Grammatik 1. Thl.: Die Lehre vom Wort (Berlin 1860).

Maundeville (auch Mandeville), Ritter John de (1300—1362), brittischer Reisender, aus St. Alban's in England, gest. in Lüttich 17. Nov. 1362 (nach Andern 1372). Seit dem 14. Jahrh. kamen die Reisebeschreibungen in Aufnahme. Auch sie mischen gleich den geschichtlichen Werken jener Zeit wirklich Erlebtes mit Wundersagen u. Fabeln. Die berühmteste unter den ältern ist die in nieder- u. oberdeutscher Spr. vorhandene Schilderung der Reise, die der Ritter John de Maundeville zwischen 1322—1355 nach dem Orient unternahm; ein Werk, das weit verbreitet u. viel gelesen ward. John Maundeville schrieb sein Werk 1356 in franz. Spr., übersetzte jedoch später selbst es in das Englische. In das Niederdeutsche ward die Schrift 1430, in das Oberdeutsche von Michael Velser um dieselbe Zeit übersetzt. (Gedruckt Augsburg 1481; von der niederdeutschen Übersetzung sind nur Auszüge bis jetzt gedruckt in Pischons Denkmälern II. 224 ff.) Um 1483 ward das Werk noch einmal von Otto von Diemeringen,

Domherrn zu Metz, ins Deutsche übersetzt. Auch gibt es eine Bearbeitung in latinischer Spr., die man lange mit Unrecht für das Original hielt.

Mäurer, German, geb. 18. Febr. 1813 zu Bensberg bei Bonn, studirte in Berlin Philos. u. Philologie, hielt sich bis 1848 in Paris auf, gerieth 1851 in Frankf. a. M. in polit. Untersuchung, ward ausgewiesen u. lebt seitdem in Zürich. „Für's Leben. Ein Festgeschenk für gebildete Leser u. Leserinnen" (Schaffh. 1860).

Mauricius, Georg (1539—1610), zu Nürnberg 1539 geboren u. ebenda 1610 als Rektor gest. Er hinterließ 10 Schauspiele, Leipzig 1607 gedruckt.

Maurus, Hrabanus (zwischen 780—860), aus Mainz, ein Schüler Alcuins, Reformator des Schulwesens, stiftete die Klosterschule zu Fulda, die unter seiner Leitung zu großer Blüte gelangte, seit er ihr (804) als Lehrer u. später (822) als Abt vorstand. Er liebte die deutsche Spr. u. flößte seinen zahlreichen Schülern eine gleiche Liebe ein. Darum konnte der Einfluß Ludwigs des Frommen, den sogar des deutschen Theiles seiner Jugendbildung gereuete, der nur geistlich-biblische Dichtungen lieb hatte, das angefangene Werk nicht mehr zerstören. Und als vollends Hrabanus (847) Erzbischof von Mainz u. damit oberster Bischof aller deutschen Lande ward, sorgte er noch eifriger für die Verbreitung deutscher Studien, u. war wahrscheinlich, wenn nicht Vf., doch Beförderer des mit seinem Namen bezeichneten biblischen Wörterbuchs, einer andern Samml. biblischer Glossen, war vornehmlich Lehrer u. Gönner des Otfried u. dehnte seine Aufmerksamkeit auch auf die Schrift der Germanen außerhalb Deutschlands, ja selbst auf die jetzt nur noch zu heidnischem Zauber verwendeten Runen aus, so daß wir uns nicht wundern dürfen, in der Klosterschule zu Reichenau, deren Abt Walafried Strabus, ein Schüler des Hrabanus war, die deutsche Spr. an deutschen Gedichten gelehrt zu sehen. — Vgl. F. Kunstmann, H. M.'s Leben.

Mautner, Edmund; deutsch-östr. Dichter; von ihm: Gedichte (1847); Kleine Erzählungen; Lustspiele u. a.

Mayer, Emil; von ihm: Graf u. Priester. Ein Roman der Neuzeit (3 Bde. Lpz. 1857).

Mayer, Karl (1786—), geb. 22. März 1786 zu Neckarbischofsheim, studirte zu Tübingen u. lebt zur Zeit als Oberjustizrath u. Oberamtsrichter zu Waiblingen. Er hat sich hauptsächlich durch seine innigen Naturlieder als Dichter bekannt gemacht. Von ihm: „Lieder" (Stuttg. 1838); „Gedichte" (1840).

Mayer, Karl August; lebte u. ſtarb als Prof. in Oldenburg; von ihm: „Neapel u. die Neapolitaner" (2 Thle. Oldenburg 1840). Eine treue, jugendfriſche Darſtellung in fließender, zuweilen nachläſſiger Sprache.

Meerheim, Richard von (Hugo vom Meer), geb. 14. Jan. 1825 zu Großenhain in Sachſen, trat 1843 in ſächſiſche Militärdienſte u. lebt als Hauptmann in Bautzen. Von ihm: „Poeten-Welt" (Dresd. 1859); „Erlebniſſe eines Veteranen der großen Armee während des Feldzuges in Rußland"; „Gulat u. Dſchadra. Gemälde aus Tſcherkeſſien in 4 Geſängen".

Megenberg, Kuonrat v. (im 14. Jahrh.), war um 1349 Domherr zu Regensburg. Sein latiniſch geſchriebenes Werk, „Puoch der natur", iſt eine Naturbeſchreibung mit eingeflochtenen Allegorien u. moral. Betrachtungen, worin es mit den ähnlichen Werken, den Phyſiologen, übereinſtimmt. Es wurde bereits um 1390 von einem Kanonikus zu Regensburg ins Deutſche überſetzt. Gedruckt Augsburg 1475 u. öfter.

Megerle, Ulrich, ſ. Abraham a Sancta Clara.

Mehring, D. G. G., ſchrieb: Thauma oder der Gang durchs Leben, ein lyriſch-didaktiſches Gemälde der vier Lebensſtufen in 4 Geſängen (1826).

Mehring, Ernſt Theodor, war Prediger in Pritzwalk, Vf. des Hedengedichts: „Der Kampf der Freiheit oder das Jahr 1813", u. „Der frommen Mutter Andacht".

Meier, Georg Friedrich (1718—1777), geb. am 29. März 1718 zu Ammendorf bei Halle, geſt. am 21. Juni 1777 als Prof. zu Halle. Mit Bewilligung Alex. Gottl. Baumgarten's hatte er deſſen ſchon in Halle geſchriebene Äſthetik 1748—50 „Anfangsgründe aller ſchönen Wiſſenſchaften" in 3 Bänden herausgegeben u. war dann der innigſt verbundene u. bewährte Freund der jungen Dichter Lange u. Pyra geworden. Baumgarten ſchrieb noch ſelbſt „Aesthetica".

Meinhold, Joh. Wilhelm (1797—1851), Theolog, Dichter u. Publiziſt, am 27. Febr. 1797 zu Netzelkow auf der Inſel Uſedom geb., Sohn eines Predigers, wird ſonderbar, despotiſch erzogen, ſtudirt 1813 Theol. in Greifswald, wo der Dichter Koſegarten ſich ſeiner annimmt. 1820 Rektor in Uſedom, ſeit 1821 Paſtor in Koſerow u. ſeit 1844 in Rehwinkel bei Stargard, wo ſich ſeiner kathol. Geſinnungen wegen die Gemeinde gegen ihn erklärte; er legte deshalb 1850 ſein Amt nieder, ging nach Charlottenburg u. ſtarb daſ. 30. Nov. 1851. Von ihm: „Vermiſchte Gedichte"; „Otto von Bamberg, romant.-relig. Epos"; wirkungslos vorüber gegangene Reiſebilder;

am berühmteſten „Maria Schweidler, die Bernſteinhexe“ (Bezirksnovelle im Stil des 17. Jahrh.); u. als Seitenſtück dazu „Sidonia von Borck, die Kloſterhexe“. Seine „Geſammelte Schriften“ erſch. zu Lpz. (9 Bde. 1842—57).

Meißner, Alfred (1822—), Dichter, geb. 15. Oktbr. 1822 zu Teplitz in Böhmen, ſtudirte Medizin in Prag u. lebt daſ. nach wechſelndem Aufenthalte zu Leipzig, Paris u. Frankf. als Arzt, u. iſt neben Moritz Hartmann der namhafteſte Vertreter der böhm. Freiheitspoeſie. Er iſt ein Enkel des als Vf. der „Skizzen“, des „Alcibiades“, bekannten G. A. Meißner u. einer der Friſcheſten unter den jüngeru öſtr. Dichtern. Er beſitzt ebenſowol eine glühende Fantaſie, welche mit ächter Dichterbegeiſterung edle u. richtige Gedanken, prachtvolle Bilder in Menge zeugt, als auch eine Meiſterſchaft in der Form; nur lehnt er ſich mehr an Frankreich u. ſeine zügelloſen Romantiker, als an den Ernſt u. die Keuſchheit der deutſchen Bildung. Von ihm: „Gedichte“; das epiſche Gedicht „Ziska“, reich an lebendigen Schilderungen; Romane, wie: „Die Sanſara“ (4 Bde. 3. A. Lpz. 1860); „Zur Ehre Gottes. Eine Jeſuitengeſchichte“ (2 Bde. Lpz. 1860); „Neuer Adel“ (3 Bde. Lpz. 1861); „Zwiſchen Fürſt u. Volk“; „Die Geſch. des Pfarrers v. Grafenried“ (3 Bde. 2. A. Lpz. 1861); „Seltſame Geſchichten“; das Reiſewerk: „Durch Sardinien. Bilder von Feſtland u. Inſel“; dram. Werke, wie: „Das Weib des Urias“, „Reginald Armſtrong“, „Der Prätendent von York“ u. a. m.

Meißner, Auguſt Gottlieb (1753—1807), Schriftſteller, geb. 4. Nov. 1753 zu Bautzen, geſt. 20. Febr. 1807 als Konſiſtorialrath u. Direktor der höheren Lehranſtalten in Fulda. Am bekannteſten ſind die „Skizzen“ (14 Bde. Lpz. 1778—96). Seine hiſtor. Romane, deren Stoff er gern dem klaſſ. Alterthum entlehnte, geben wegen moderner Beimiſchungen kein recht treues Bild der geſchilderten Zeiten; die bedeutendſten ſind: „Alcibiades“ (4 Thle. Lpz. 1781), „Maſaniello“ (1784), „Bianca Capello“ (1785) u. v. a. Eine Geſammtausgabe ſeiner Werke beſorgte Kuffner (36 Bde. Wien 1813—14).

Meiſter, Leonhard (1741—1811), ſchweiz. Schriftſteller, geb. 12. Nov. 1741 zu Neſſtenbach bei Zürich, geſt. 18. Okt. 1811 als Pfarrer zu Kappel, veröffentlichte: „Beiträge zur Geſch. der deutſchen Sprach- u. Nationallit.“ (2 Bde. Heidelberg 1780); „Geſch. der deutſchen Spr. u. Schriftſteller des 15. u. 16. Jahrh.“ (2 Bde. Bern 1796) u. a.

Melanchthon, Philipp, eigentl. Melanthon, griech. Überſetzung ſeines deutſchen Namens Schwarzerd, (1497—1560), Praeceptor

Germaniae (Lehrer Deutſchlands), geb. 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Pfalz, wo ſein Vater, der Waffenſchmied Georg Schwarzerd (geſt. 1507), Rüſtmeiſter des Pfalzgrafen war. Seine Mutter, Barbara, war eine nahe Verwandte des berühmten Humaniſten Johann Reuchlin (Capnio). M. ſtudirte zu Heidelberg u. ward 1518 Prof. der griech. Spr. u. Lit. zu Wittenberg, wo er ſich für die Sache der Reformation entſchied. Durch ſeine Lehrthätigkeit erhob ſich Wittenberg vorzugsweiſe zum Sitze der klaſſ. Studien. M. war ein Mann von ebenſo großen chriſtl. Tugenden, als gründlicher Gelehrſamkeit, Luthers innigſter Freund u. einflußreichſter Reformationsgenoſſe. Seine Gattin war Catharina, Tochter des Bürgermeiſters Crapp in Wittenberg. 1521 erſchien von ihm die erſte proteſt. Dogmatik „Loci communes rerum theologicarum“ (neuere Ausg. von Detzer, Erl. 1828 u. öfter) Vgl. Strobels „Verſuch einer Lit.-Geſch. v. M.'s „Loci theologici““ (Nürnb. 1776); 1530 verfaßte er zu Augsburg die Augsburgiſche Confeſſion u. die Apologie derſelben. Seine Gelehrſamkeit u. Lehr- u. Schriftſtellerthätigkeit erwarben ihm den Beinamen Praeceptor Germaniae (Lehrer Deutſchlands). Er ſtarb den 19. April 1560. Eine „Lebensbeſchreibung M.'s“ lieferte Joachim Camerarius, ein „Verzeichniß der Schriften M.'s“ Rotermund (Bremen 1814). Seine „Opera“ erſchienen zu Baſel (5 Bde. 1541); ferner gaben dieſelben heraus ſein Schwiegerſohn Peucer (4 Bde. Wittenb. 1562—64) u. Bretſchneider u. Bindſeil in dem „Corpus Reformatorum“ (Halle u. Braunſchw. 1834—). Vgl. Galle, „Verſuch einer Charakteriſtik M.'s als Theologen“ (Halle 1840); Matthes, „Phil. M., ſein Leben u. Wirken aus den Quellen dargeſtellt“ (Altenb. 1841); Ledderhoſe, „M. nach ſeinem äußern u. innern Leben“ (Heidelb. 1847).

Meliſſus, Paul, ſ. Schede.

Mencke, Joh. Burkhard (Philander von der Linde) (1675—1732), geb. 27. März 1675 zu Leipzig, wo er 1699 Prof. wurde u. 1. April 1732 ſtarb. Stiftete 1697 die deutſchübende poetiſche Geſellſchaft in Leipzig, von Gottſched 1727 erneuert u. die deutſche genannt. Sie iſt für Behandlung der Spr. wichtig, blüht noch, ſeit 1827 u. d. N.: Deutſche Geſellſchaft zur Erforſchung vaterl. Spr. u. Alterth. u. iſt in viel freierer Weiſe gebildet, als die Orden u. wie alle ſpätere deutſche Geſellſchaften nur Einigungspunkt für ſprachliche Zwecke.

Mendelsſohn, Moſes (1729—1786), philoſ. u. theol. Schriftſteller, geb. zu Deſſau 10. Sept. 1729, wo ſein Vater Mendel eine Elementarſchule hielt, ging 1742 nach Berlin, wo er Philologie, Philoſ. u.

Mathem. meiſt für ſich ſtudirte, ward Erzieher im Hauſe des jüd. Seidenfabrikanten Bernard, ſpäter Faktor u. Theilnehmer am Geſchäft; 1754 mit Leſſing bekannt, ſeit 1757 Mitarbeiter an Nicolai's Bibliothek, den Literaturbriefen der deutſchen Bibliothek; ſtarb den 4. Jan. 1786. M. erwarb ſich als philoſ. Schriftſteller beſondere Verdienſte durch die gefällige Form, in welcher er die ſchwierigen Gegenſtände der Philoſ. behandelte; die Größe u. Tiefe ſeines Geiſtes gaben ihm ein Ehrenbürgerrecht unter den Bildnern des deutſchen Volkes. Von ihm: Philoſ. Schriften (2 Thle. 1771); Phädon, oder über die Unſterblichkeit der Seele; Jeruſalem oder über relig. Macht u. Judenthum ꝛc. Sämmtl. Werke in einem Bande, Wien 1838. Seine „Geſammelte Schriften" gab ſein Enkel G. B. M. heraus (7 Bde., Lpz. 1843—46).

Menken, Gottfried (1768—1831), ausgezeichneter Theolog, geb. 29. Mai 1768 zu Bremen, ſtudirte in Jena u. Duisburg, 1793 Prediger zu Uedem im Cleviſchen, dann zu Frankf. a. M., 1796 zu Wetzlar, 1802 zu Bremen, ſeit 1811 Paſtor primarius an der Kirche St. Martini daſ., 1825 in den Ruheſtand getreten, geſt. den 1. Juni 1831. Ein großartiger, wahrhaft frommer u. gediegener Mann, reich an Glauben u. Wiſſen; Vf. vortrefflicher Homilien u. anderer Schriften, die zur Neubelebung des evangel. Schriftſtudiums, namentl. auch zu neuer Anerkennung der Göttlichkeit des Alten Teſt. viel gewirkt haben u. noch immer wirken. Er ging durch viele Trübſale u. Anfechtungen, u. konnte in den letzten Jahren ſeines Lebens nicht mehr predigen. (S. die von Haſenkamp gehaltene Leichenrede.)

Menzel, Karl Adolf (1784—), Geſchichtſchreiber, geb. 7. Dez. 1784 zu Grünberg in Niederſchleſien, lehrte ſeit 1809 als Prof. am Eliſabethanum zu Breslau u. wurde 1824 Konſiſtorial- u. Schulrath. Seine Hauptwerke ſind: „Die Geſch. der Deutſchen" (14 Bde. Berl. 1826—48, 2. A. 6 Bde. 1854—), ein lebendig geſchriebenes, gediegenes Werk, worin beſ. die Einheit der polit. u. relig. Kämpfe des 16. u. 17. Jahrh. klar erwieſen iſt. Außerdem ſchrieb er „Geſch. Schleſiens" (3 Bde.), „Geſch. unſerer Zeit" (2 Bde.), „Staats- u. Rel.-Geſch. der Königr. Iſrael u. Juda" u. a.

Menzel, Wolfgang (1798—), ſcharfſinniger Kritiker, geboren 21. Juni 1798 zu Waldenburg in Schleſien, ſtudirte in Breslau u. Bonn, ward wegen demag. Umtriebe verfolgt, u. ging als Lehrer nach Aarau in der Schweiz. Seit 1823 lebt er in Stuttg. als Privatgelehrter u. redigirt das Literaturblatt zum Morgenblatte. Er iſt Vf. einer „Geſch. der Deutſchen" (3 Bde. 4. A. 1843) — voll Patriotismus —; einer „Deutſchen Lit.-Geſch." (4 Bde. 2. A. 1836) u. einiger romant. Verſuche im Märchendrama (Rübezahl u. Narciſſus). Außerdem ſind von ſeinen Arbeiten zu nennen: Die

„Gesänge der Völker", „Christl. Symbolik", „Deutsche Dichtung von der ältesten bis auf die neueste Zeit" (2 Bde. Stuttg. 1858—); „Gesch. Europas von 1789—1814" (2 Bde.) u. der Roman: „Furore. Gesch. eines Mönchs u. einer Nonne aus dem 30j. Kriege" (2 Bde. Lpz. 1851) u. a. m. M. richtete sich zuerst mit Glück gegen die seichten u. unsittlichen Romanschreiber des jungen Deutschland (in den zwanziger Jahren), griff Goethe u. seine Richtung an, pries Schiller als Vorbild, doch nicht den ringenden, sondern fertigen, ward aber nie recht klar über die eigentliche Aufgabe des öffentl. Kritikers u. sank zuletzt zum Tendenzrichter herab, ohne aber selbst eine feste, mit Energie behauptete u. in tüchtiger Einseitigkeit beschränkte religiöse oder politische Tendenz zu haben.

Menzer, s. Joh. Fischart.

Merck, Joh. Heinrich (1741—1791), Goethe's Jugendfreund, geb. 11. April 1741 in Darmstadt, war Kriegsrath das., hatte viel häusliches Mißgeschick, das ihn in der zersetzenden Richtung seines Geistes immer weiter trieb, so daß er sich 27. Juni 1791 erschoß. M. war ein wahrhafter Kritiker u. sein sicheres Urtheil sicherte Goethe vor Abwegen u. Verirrungen. Er ist weniger durch seine literar. Thätigkeit als durch seinen persönlichen Einfluß auf Herder u. Goethe als Mittelpunkt eines Kreises geistreicher Männer, u. durch seine Verbindung mit dem weimarschen Musenhofe bedeutend. Vgl. „Briefe an M. von Goethe, Herder, Wieland u. A." (herausg. v. Wagner, Darmstadt 1835); „Briefe an u. v. M." (1838); „M.'s ausgewählte Schriften" (herausg. v. A. Stahr, Oldenb. 1840).

Mereau, Sophie, s. Clemens Brentano.

Merkel, Garlieb (1776—1850), Literat, geb. 1776 in Livland, übernahm 1803 mit Kotzebue die Redaktion des „Freimüthigen" in Berlin, floh 1806 vor den Franzosen in seine Heimat u. starb 28. April 1850 auf seinem Landgut bei Riga. Bekannt durch seine heftigen Angriffe auf die Häupter der romant. Schule. Unter seinen Schriften sind die auf die Gesch. seines Vaterlandes sich beziehenden, z. B. „Die Vorzeit Livlands" (2 Bde., Berl. 1798) von Werth. Später schrieb er „Darstellungen u. Charakteristiken aus meinem Leben" (2 Bde., Riga 1839).

Merkel, J. (Prof.): Die Künste des Mittelalters (2 Bde. Düsseldorf 1860).

Merx, Eulalie; von ihr: Cäcilie, Novelle in 3 Abtheilungen (Berl. 1852); die Romane: Auf dem Lande (2 Bde. Nordh. 1857); Philine (2 Bde.); Ein Seelengemälde (3 Bde. Berl. 1855).

Merz, Heinrich, Stadtpfarrer im Würtembergiſchen, gab heraus: „Chriſtliche Frauenbilder" (2 Bde. 3 v. A. Stuttg. 1861).

Merz, Karl S. von; „Der letzte Bruderkampf im Hauſe Wittelsbach. Hiſtor. Drama" (Lpz. 1858).

Meſſenhauſer, Wenzel Fr. C. (1813—1848), bekannt durch ſein tragiſches Geſchick; geb. 4. Jan. 1813 zu Preßnitz in Mähren, war öſtr. Oberlieutenant, wurde 1848 entlaſſen, erhielt das Kommando der wiener Nationalgarden, leitete die Vertheidigung der Stadt gegen die Truppen, bis dieſe endlich als Sieger einzogen. Er ſtellte ſich, da er die Flucht verſäumt, ſelbſt zur Haft u. ward 16. Nov. 1848 ſtandrechtlich erſchoſſen. M. hatte ſich vielfach auf dem belletr. Felde verſucht: von ihm: Novellen u. Erzählungen (5 Bde. Wien 1849—50); Letzte Novellen u. Erzählungen (2 Bde.).

Meßmer, Alois; von ihm: Reiſeblätter, geſammelt zwiſchen Venedig u. Amſterdam. Mit einem doppelten Anh.: I. A. Plattner, ein Lebensbild. II. Gedichte. (3 Bde. Insbruck 1858—).

Meßner, Joſeph, gab heraus: Zwei Brüder. Bilder aus dem Feldzug in Italien 1848 (3 Bde. 1853); Handwerksburſchen. Bilder aus dem Volksleben; Margarethe Maultaſch; der Primator; Treu; Waldgeſchichten.

Mettingh, Philippine von; gab heraus: Momente aus der Geſch. u. der Geſellſchaft (2 Bde., Kaſſel 1854).

Meuſebach, Karl Hartwig Gregor, Freiherr v. (1781—1847), geb. 6. Juli 1781 zu Bockſtedt bei Artern, zuletzt Präſident des Kaſſationshofes zu Berlin, zog ſich 1842 aus dem Staatsdienſte zurück u. ſtarb 22. Aug. 1847 auf einer Beſitzung zu Baumgartenbrück bei Potsdam. Einer der gelehrteſten Kenner u. Sammler der deutſchen Literatur. Im Druck iſt nur Weniges von ihm erſchienen. Eine ehrenvolle Stellung in der Geſch. der liter. Kultur der Deutſchen erwarb er ſich durch die von ihm mit unermüdlichſtem u. ausdauerndſtem Eifer zuſammengebrachte, in ihrer Art einzige Bibliothek, welche alle nur irgendwie bedeutende Erſcheinungen der deutſchen Lit. ſeit Luther, beſ. aber des 17. Jahrh., faſt vollſtändig vereinigt u. deshalb als ſicherſte Grundlage einer deutſchen Literaturgeſch. 1849 von der preuß. Regierung angekauft u. der königl. Bibliothek zu Berlin einverleibt wurde.

Meuſel, Joh. Georg (1743—1820), Kunſt- und Literarhiſtoriker, geb. 1743 zu Eirichshof bei Bamberg, geſt. 19. Sept. 1820 als Prof. der Geſch. zu Erlangen. Außer mehren von ihm herausgegebenen Zeitſchriften u. Sammelwerken, ſowie zahlreichen kunſthiſtor., literargeſchichtl. u. ſtatiſt. Arbeiten ſind als ſeine Hauptwerke zu nennen: Das „Gelehrte

Deutschland" (fortgesetzt von Ersch u. von Lindner, 23 Bde., Lemgo 1796—1834); „Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller" (15 Bände, Leipz. 1802—16) u. die unbeendigte „Bibliotheca historica" (1—11. Bd., Lpz. 1782—1804).

Meyer, Ernst; von ihm: Das histor. Trauerspiel: Widukind (Detmold 1859).

Meyer, Johann; gab heraus: Ditmarscher Gedichte. Plattdeutsche Poesien in ditmarscher Mundart (2 Bde. Hamb. 1858).

Meyer, Johann Friedrich von (1772—1849), geb. 12. Sept. 1772 in Frankfurt a. M., 1821 Schöff u. Syndikus das., 1824 Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Bundestagsgesandter u. zu wiederholtenmalen erster Bürgermeister; — auch Präsident der Bibelgesellschaft das. Sein großes Bibelwerk (1819) erwarb ihm verdienten Ruhm u. von der Univ. Erlangen die theol. Doktorwürde. Außer andern trefflichen Schriften hat er die „Blätter für höhere Wahrheit in 10 Bänden", u. eine Samml. seiner tiefgefühlten, trefflichen Gedichte u. d. T. „Hesperiden" herausgegeben. Ein Mann, der ewiglich im Hause des Herrn bleiben wird. In mehren seiner dem A. T. entnommenen Gedichte leuchtet ein ganz eigenthümlicher duftiger Geistesglanz, welchen man die Romantik Israels nennen könnte. Starb 28. Jan. 1849.

Meyer, Johann Heinrich (1759—1832), Alterthumsforscher u. Kenner der Kunst, geb. 16. März 1759 zu Stäfa am Zürchersee, widmete sich der Malerei u. starb als Direktor der Zeichenakademie zu Weimar 14. Okt. 1832. Er gab Winkelmanns „Werke" erst mit Fernow, dann mit Joh. Schulze heraus (8 Bde., Dresden 1800—17). Resultate eigner Forschung enthält seine „Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen" (fortgesetzt von Riemer, 3 Bde., Dresden 1824—36).

Meyer von Knonau, Ludwig (1769—1841), geb. zu Zürich 12. Sept. 1769, gest. das. als Alt-Staatsrath 21. Sept. 1841. Von ihm: Geistesreligion u. Sinnenglaube im 19. Jahrh. (1824); Handbuch der Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft (2 Bde. 1826—29). — Von seinem Sohne **Gerold M.** (geb. 2. März 1804): Die Heldinnen des Schweizerlandes (1832); Erdkunde der schweiz. Eidgenossensch. (2 Bde. 2. A. 1838—39).

Meyer, Martin; von ihm das Drama: „Ulrich v. Starkenberg" (Insbruck 1858).

Meyer-Merian, Th.; gab heraus: Johanna oder Himmel u. Erde aus dem Leben eines Weibes; Kienseppli oder Almosen u. Wohlthaten (2 Thle.).

Meyer, Nikolaus, 1775 zu Bremen geboren, zuletzt Arzt und Medizinalrath in Minden, bekannt durch gefällige lyr. Dichtungen, leichte Spiele der Fantaſie.

Meyer, Rudolf; von ihm: charakteriſtiſche „Thierzeichnungen".

Meyern, Guſtav von, in Berlin; gab heraus: „Heinrich von Schwerin, ein Schauſpiel aus dän.-deutſcher Geſch." (Berl. 1858) u. „Ein Kaiſer, polit.-dram. Studie (Gotha 1857). In ſeinem „Welfenlied" (1854), einer Reihe von patriotiſch-epiſchen Gedichten, verherrlicht er in kräftigen Zügen die Helden des Welfenſtammes.

Meyern, Wilh. Friedr. (1762—1829), Romanſchriftſteller, geb. 1762 in Ansbach, war in öſtr. Kriegsdienſten u. ſtarb 13. Mai 1829 zu Frankf. a. M. Durch ſeinen geiſtvollen, aber in wunderliche Form gehüllten polit. Roman „Dya-na-Sore oder die Wanderer" (5 Bde., Wien 3. A. 1840—41) machte er ſeiner Zeit viel Aufſehn. Was ſich von ſeinen übrigen Schriften erhalten hat, gab Feuchtersleben heraus in „M.'s hinterlaſſene kleine Schriften" (2 Bde. Wien 1842).

Meyr, Melchior, geb. 28. Juni 1810 zu Ehringen bei Nördlingen, lebt nach Vollendung ſeiner Univerſitätsſtudien mit der Dichtkunſt u. Philoſ. beſchäftigt, meiſtens in Berlin u. München. — Von ihm: das hiſtor. Drama „Franz v. Sickingen" (Berl. 1851); Erzählungen aus dem Ries (Berl. 1856); Neue Erzählungen aus dem Ries (Berl. 1860).

Michaelis, Joh. Benjamin (1746—1772), Dichter, geb. zu Zittau 31. Dez. 1746, geſt. zu Halberſtadt 30. Sept. 1772. Er iſt beſ. als Satiriker ausgezeichnet; auch Fabeln, Epiſteln, Lieder hat er gedichtet. Erſte Ausgabe 1766, dann Leipzig 1769. Seine „Sämmtl. Werke" erſchienen in Wien (4 Bde., 1791).

Michalowska, Angelika v., begabte Dichterin, geb. am 25. Juli 1830 zu Königsberg in Pr., lebt in Berlin. Von ihr: „Was den Frauen gefällt. Gedichte" (3. A. Berl. 1859). „Schwarz u. Weiß. Bilder aus dem Leben" (Berlin 1860).

Miller, Joh. Martin (1750—1814), Romanſchriftſteller u. Liederdichter, geb. zu Ulm 3. Dez. 1750, ſtudirte ſeit 1770 zu Göttingen Theol., war Mitglied des Hainbundes, kehrte 1775 nach Ulm zurück, wo er nach Bekleidung verſchiedener Ämter als Dekan u. geiſtl. Rath am 21. Juni 1814 ſtarb. Vf. mehrer, zu ſeiner Zeit vielgeleſenen Schriften, u. ein begabter Dichter. Sein berühmteſter Roman „Siegwart, eine Kloſtergeſchichte" (2 Bde. Ulm 1776 u. öfter), eine durch Goethe's „Werther" veranlaßte Schilderung

weicher u. ſchwärmeriſcher Gefühle, machte großes Aufſehen. Siegwart war lange Zeit, trotz ſeiner Langweiligkeit, das beliebteſte Unterhaltungsbuch der Leſewelt u. die Siegwartlieder wurden mit großer Vorliebe geſungen. Auch zahlreiche Nachahmungen rief dieſer Roman hervor, obſchon Widerſpruch u. Spott ſchon damals nicht ausblieb. M. ſchrieb viele ähnliche Romane. Auch „Gedichte" gab er 1783 heraus. Vgl. Prutz, „Der Göttinger Dichterbund" (Lpz. 1841).

Minckwitz, Johannes (1812—), berühmter Überſetzer, geb. im Jahr 1812 in Lückersdorf bei Kamenz in Sachſen, lebt als Privatdozent an der Univ. zu Leipzig. Er iſt ein Gelehrter von gründlicher, vielſeitiger Bildung u. kritiſchem Urtheil; ein Schüler G. Hermann's u. der Herausgeber von Platens lit. Nachlaß. Als Dichter hat M. ſich namentl. in der Ode u. dem Pindar'ſchen Feſtgeſang durch Schwung u. Formgewandtheit ausgezeichnet; Klopſtock u. Platen ſind hierin ſeine Vorbilder geweſen. Die größten Verdienſte hat er ſich aber als Überſetzer griechiſcher Dichter erworben. In ſeinen Übertragungen des Aeſchylus, Sophokles, des Pindar u. Homer iſt er nach A. v. Humboldt's Urtheil einer der erſten Meiſter der Sprache u. des Ausdrucks, die Deutſchland zur Zeit beſitzt, u. ſeine Leiſtungen in dieſem Fache haben daher einen klaſſiſchen Werth. Außerdem erſchienen von ihm: „Gedichte" (1855), ein vaterländiſches Drama: „Der ſächſiſche Prinzenraub", eine treffliche „Proſodie u. Metrik der deutſchen Spr." (1853), ein „Wörterbuch der Mythologie (2. A. 1856) u. „Der neuhochdeutſche Parnaß", ein vortreffliches Buch, das ſeinem Vf. aber, wegen der darin geübten ſcharfen, oft gerechten, oft aber zu herben Beurtheilung, wenig Freunde machen dürfte.

Mindermann, Marie; gab heraus: Feldblumen. Erzählungen für die reifere Jugend (5 Bde. Glogau 1860—). Plattdeutſche Gedichte in bremiſcher Mundart, nebſt einer Sammlung Sprichwörter u. Redeweiſen (Bremen 1860).

Minding, Julius; Vf. eines größern Lehrgedichts: „Das Leben der Pflanze"; außerdem verdienen rühmliche Erwähnung ſein patriotiſches Preußenlied „Fehrbellin" u. ſein ſchöner Sonettenkranz „Daß ich dich liebe, iſt's, warum ich leide". Auch überſetzte er Tegner's Frithjoffs Sage. Starb 7. Sept. 1850 in New-York durch Blauſäure.

Miſes, ſ. Fechner.

Mittermaier, Karl Joſ. Ant. (1787—), einer der ausgezeichnetſten u. geiſtreichſten Rechtslehrer unſrer Zeit, geb. 5. Aug. 1787 zu München, ſeit 1821 Prof. der Rechte u. Geh. Rath in Heidelberg. Als

Schriftſteller verbreitete er ſich über verſchiedene Fächer der Rechtswiſſ., insbeſondere über das Deutſche Privatrecht, den Civilprozeß u. das Kriminalrecht. Als gründlicher Kenner Italiens, ſchildert er in „Ital. Zuſtände" (Heidelb. 1844) unter Beifügung werthvoller ſtatiſt. Nachrichten die moral., rechtl. u. polit. Lage der ital. Staaten.

Mnioch, Joh. Jak. (1765—1804), geb. 13. Okt. 1765 zu Elbing, war Rektor in Neufahrwaſſer bei Danzig, ſeit 1796 Lotterieaſſeſſor in Warſchau u. ſtarb daſ. 22. Febr. 1804. Seine beſſeren Arbeiten ſind vereinigt in „Sämmtl. auserleſene Werke" (3 Bde. Görlitz 1799) u. „Analekten" (2 Bde. Görl. 1804). — Seine Gattin, **Maria M.**, geborne Schmidt, am 1. Februar 1777 zu Neu-Schottland bei Danzig geb. u. am 18. April 1797 zu Warſchau geſt., war eine hochbegabte Frau. Sie lebte in drückenden Verhältniſſen, ohne ſich dadurch beugen zu laſſen. Ihre geiſtvollen Aufſätze u. Lieder, meiſt ernſten, relig. Inhalts, wurden erſt nach ihrem Tode von M. u. d. T. „Zerſtreute Blätter (Görlitz 1800; 2. A. 1821) herausgegeben.

Möbius, Paul, aus Leipzig, Lehrer an der Thomasſchule u. Direktor der Buchhändler-Lehranſtalt zu Leipzig, gab einen höchſt empfehlenswerthen „Katechismus der deutſchen Literaturgeſch." (2. A. Lpz. 1860) heraus.

Mohnike, Gottl. Chriſt. Friedr. (1781—1841) Theolog u. Literarhiſtoriker, geb. 6. Jan. 1781 zu Grimmen in Neu-Vorpommern, 1813 Paſtor an der St. Jakobikirche in Stralſund, 1819 Konſiſtorial- u. Schulrath, ſpäter Sup., geſt. 6. Juli 1841. Von ſeinen zum großen Theil ſehr werthvollen Schriften ſind von allgemeinerem Intereſſe: „Hymnologiſche Forſchungen" (2 Bde. Greifsw. 1831—32); „Geſch. der Buchdruckerkunſt in Pommern" (Stuttg. 1840); die Überſetzungen mehrer Schriften Tegner's.

Moleſchott, Jakob, Phyſiolog, geb. 1822 zu Herzogenbuſch in Holland, erſt prakt. Arzt zu Utrecht, ſeit 1847 Dozent der Phyſiologie u. Anthropologie in Heidelberg. Er gehört zu den Gelehrten neuerer Zeit, welche, wie: Schleiden, Cotta, Vogt, Roßmäsler, Ule, Bock u. andere, naturwiſſ. Gegenſtände für die größere gebildete Leſewelt in gediegener Weiſe darſtellen. Seine Hauptſchriften ſind: „Phyſiologie der Nahrungsmittel" (Darmſt. 1850); „Phyſiologie des Stoffwechſels" (Erl. 1851); „Lehre der Nahrungsmittel für das Volk" (Erl. 2. A. 1853); „Georg Forſter, der Naturforſcher des Volks" (Frkf. 1355).

Mommſen, Theodor (1817—), Epigraph u. Rechtshiſtoriker, geb. 30. Nov. 1817 zu Garding in Schleswig, ſammelte 1844—47 in Italien u. Frankreich beſ. für röm. Epigraphik, von 1848—50 Prof. der Rechte in

Leipzig, von 1852—54 in Zürich, seitdem in Breslau. Epochemachend durch seine „Römische Geschichte" (3. A. Berl. 1861); außerdem: „Die römische Chronologie bis auf Cäsar" (Berl. 1858); „Gesch. des röm. Münzwesens" (Berl. 1860). — Gründlichstes Quellenstudium, großartige Auffassung, Charakteristiken von bewunderungswürdiger Schärfe u. Lebendigkeit. Der Stil modern, geistvoll. Auch seine beiden Brüder, **Johannes Tycho M.**, (geb. 1819), Prof. in Eisenach, u. **August M.** (geb. 1821), Lehrer am Johanneum zu Hamburg, haben sich durch Schriften als tüchtige Philologen bewährt.

Mone, Franz Joseph (1796—), Literarhistoriker u. Geschichtsforscher, geb. 12. Mai 1796 zu Mingolsheim bei Heidelberg, erst Prof. zu Heidelberg, seit 1827 zu Löwen, kehrte 1831 nach Baden zurück u. wurde 1835 zum Geh. Archivrath u. Direktor des Staatsarchivs zu Karlsruhe ernannt. Von seinen zahlreichen Werken nennen wir: „Gesch. des Heidenthums im nördl. Europa" (2 Bde. Heidelb. 1822—23); „Übersicht der niederländ. Volkslit. älterer Zeit" (Tüb. 1338); „Urgesch. des bad. Landes" (2 Bde. Karlsr. 1845); die „Gallische Spr. u. ihre Brauchbarkeit für die Gesch." (1851).

Morhof, Daniel Georg (1639—1691), Literator, geboren 6. Febr. 1639 zu Wismar, ward 1660 Prof. zu Rostock, 1666 zu Kiel, u. starb auf der Reise zu Lübeck 30. Juni 1691. Von seinen Werken sind der „Polyhistor" (Lübeck 1688, 4. A., 2 Bde. 1747) für die Literaturgeschichte, der „Unterricht von der deutschen Spr. u. Poesie" (Kiel 1682, 3. A. 1718), für die Gesch. der deutschen Gram. von Wichtigkeit. Eine Auswahl seiner Gedichte gibt Wilh. Müller in der „Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 8, Lpz. 1826).

Mörike, Eduard (1804—), Dichter der neuen schwäb. Schule, am 8. Sept. 1804 zu Ludwigsburg geb., Sohn eines Kreismedizinalraths, in dem Seminar zu Urach u. auf der Univ. Tübingen für den geistl. Beruf gebildet, beschäftigt sich neben theol., bes. mit belletrist. Studien, wird 1834 Pfarrer in Kleversulzbach bei Weinsberg, kränkelt viel, legt deshalb sein Amt nieder u. lebt seitdem, theilweise auch als Lehrer am Katharinenstift beschäftigt, in der größten Zurückgezogenheit zu Stuttgart. Schon 1832 war seine bedeutendste Arbeit, der „Maler Nolten" erschienen, der ihm sofort eine hervorragende Stelle unter den schwäb. Dichtern erwarb; ihm schließt sich zunächst die liebliche „Idylle vom Bodensee" (Stuttg. 1846) an. Seine dauernde Kränklichkeit hat ihn an größern Schöpfungen verhindert. Wir haben von ihm „Gedichte" (2. A. Stuttg. 1848), „Iris" (1839), Märchen, Novellen u.

Erzählungen; das Idyll Meiſter Martin u. die Glockendiebe u. a. m. — Tiefe Empfindung u. naive Anmuth, aber auch ein ächtvolksthümlicher Humor ſprechen ſich in der Lyrik Mörike's aus, u. erinnern dadurch nicht weniger als durch die überraſchende Leichtigkeit u. Plaſtik der Spr. an Goethe's Lieder. Allen, welche den liebenswürdigen Dichter einmal kennen gelernt, iſt ſeine edle Perſönlichkeit, ſeine oft ausgelaſſene Laune u. ſeine ächte kernhafte Natur unvergeßlich geblieben. Viſcher, Gödeke u. Julian Schmidt, ſelbſt Wolfgang Menzel haben ihm als Dichter volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, beſ. rühmt der Letztere die Unmittelbarkeit u. Innigkeit ſeiner Lieder. Wiewol die Zahl ſeiner Anhänger nur gering iſt, ſo wird er doch für immer zu den hervorragendſten Lyrikern unſerer Zeit zählen u. zwar zu den wenigen, welche das goldene Vließ der Poeſie durch ein Menſchenalter des Weltſchmerzes u. der polit. Stürme zu einer geſunderen Generation gerettet haben. Wer Mörike in ſeinem reizenden Humor u. ſeiner fantaſiereichen Anmuth, das Alltägliche zu verklären, erkannt hat, der muß ihn über Alles lieben.

Mörikofer, J. C., ſchrieb: „Die ſchweizeriſche Lit. des 18. Jahrh." (Leipz. 1861).

Moris, Laurian, geb. 1824 in der bayer. Rheinpfalz, ging 1847 auf mehre Jahre nach Paris, um altfranz. Studien zu treiben, lebt in Amerika. Er iſt ein Nachahmer Geibel's, mit einem Anflug von Weltſchmerz, beſitzt jedoch von Geibel weder die männliche u. ächt religiöſe Lebensanſchauung, noch den weiten Geſichtskreis u. die wiſſ. Bildung. Von ihm Gedichte u. d. T.: „Stunden am Meer" (Erfurt 1852) u. gute Übertragungen aus fremden Sprachen, wie die in Gemeinſchaft mit Weiß herausgegebenen „Briefe Abälards u. Heloiſens" (Pforzheim 1849).

Moritz, Karl Philipp (Anton Reiſer) (1757—1793), philoſ. u. äſthet. Schriftſteller, zu Hameln 15. Septb. 1757 geb., wurde nach mehrjährigen Reiſen u. unſtätem Aufenthalte 1789 Prof. an der Akademie der bild. Künſte zu Berlin, u. ſtarb daſ. 26. Juni 1793. Ein talentvoller geiſtreicher Schriftſteller, aber ſchwankend in Charakter u. Anſchauungen. Von ihm: Reiſen eines Deutſchen in England 1782, (in Briefen 1784). Reiſen eines Deutſchen in Italien 1786—88 (in Briefen, 3 Thle. 1792—93); Götterlehre; eine Proſodie; gramm. Schriften; Romane. In den Romanen: „Anton Reiſer", (4 Bde. Berl. 1785—90; Bd. 5 von Kliſching, 1794) u. „Andreas Hartknopf" (Berl. 1786) hat er ſein Leben theilweiſe zu beſchreiben verſucht.

Moſcheroſch, (eigentlich Moſenrosh) Hans Michael (1600—1669), nannte ſich als Schriftſteller Philander von Sittewald, aus

einer aragoniſchen Familie, die unter Karl V. nach Deutſchland kam, geb. am 5. März 1600 zu Wilſtädt im Hanau-Lichtenbergiſchen, empfing ſeine Bildung theils auf der ſtraßburger Univ., theils zu Paris, wo er ſich längere Zeit aufhielt. Erſt Hofmeiſter bei dem Grafen v. Leiningen-Dachsburg (1626), Amtmann zu Crichingen (1630), ward er durch die Kriegsſtürme erſt nach Straßburg, dann in's Lothringiſche vertrieben, wo er wieder eine Amtmannsſtelle annahm; die gefährliche Lage jener Gegend vermochte ihn aber zur Rückkehr nach Straßburg. Dort verweilte er lange als ſchwediſcher Kriegsrath, bis er von dem Grafen von Hanau (1656) als Geh. Rath nach Hanau berufen wurde, wo er in hoher u. angeſehener Stellung (als Konſiſtorialpräſident) wirkte. Er ſtarb am 4. April 1669 zu Worms. Sein anziehend, lebendig und kräftig geſchriebenes Hauptwerk iſt: Wunderliche u. wahrhafte Geſchichte Philanders von Sittewald (2 Bde. Straßburg 1650; 7 Bde. Leyden 1646—76). Es ſind 14 Geſichte oder Träume, für die Zeitgeſchichte höchſt bedeutend. Den Grundgedanken u. Plan, aber kaum mehr, entnahm er den Suenos de Quevedo y Villegas († 1645). Dieſe Geſichte ſchließen ſich in Tendenz u. Haltung an die Satire des 16. Jahrh., namentl. Seb. Brant's an, u. es gelang dem Vf. auch, trotz dem gelehrten Elemente, das darin liegt, u. dem fremden Originale, das er nachahmte, Volksſchriftſteller zu werden. — Neue Ausg. in der „Bibliothek der wichtigſten deutſchen Satiriker u. Humoriſten" von Heinr. Dittmar, Berl. 1830 (nebſt Biographie Moſcheroſch's). — Sein Bruder **Quirinus M.**, gab ein poetiſches Blumenparadies (Nürnb. 1673) heraus.

Moſen, Julius (1803—), Dichter, geb. 8. Juli 1803 zu Marienei im ſächſ. Voigtlande, ſtudirt in Jena u. Leipzig die Rechte, reiſt 1824 nach Italien, 1834 Rechtsanwalt in Dresden, ſeit 1845 Dramaturg der oldenburger Bühne. Vielſeitige, ernſte Thätigkeit, die aber in den letzten Jahren durch ſchwere, körperliche Leiden gehemmt iſt. Als Dichter trat M. zuerſt mit dem „Lied vom Ritter Wahn" (1831) auf; ein Gegenbild hierzu iſt das epiſche Gedicht „Ahasver" (1838) in ſchwungvoller Spr., aber zu allegoriſch. Deſto friſcher ſind ſeine „Gedichte" (1836, 2. A. 1843). In ſeinem Roman „Kongreß von Verona" (2 Bde. Lpz. 1842) entwirft er ein anmuthiges Bild aus dem neuern Volksleben. Seine „Novellen" (1837) u. „Bilder im Mooſe" (2 Bde. Lpz. 1846) ſind idylliſch-märchenhaften Charakters. Weit bedeutender ſind ſeine dram. Arbeiten: „Cola Rienzi", „Die Bräute von Florenz", „Kaiſer Otto III.", „Wendelin u. Helena", (vereinigt in ſeinem „Theater", Stuttg. 1842), „Heinrich der Finkler", „Bernhard von Weimar", „der Sohn des Fürſten" u. a. — Moſen gehört zu den beſten

Dramatikern der Gegenwart, Schiller'schem Höhenfluge nachstrebend. Sein epischen Dichtungen liegen bedeutsame, poetische Mythenstoffe zu Grunde. Seine Gedichte sind zum Theil von volksthümlicher Kraft. Als charakterisirend für den Inhalt seiner poet. Arbeiten haben wir insbesondere zweierlei zu bemerken; zuerst finden wir bei ihm eine sehr ausgeprägte u. ausgesprochene Vaterlands- u. Freiheitsliebe; das andere Merkzeichen, was Mosens Schriften vielfach an sich tragen, ist eine sehr bittre Ansicht vom Leben, deren Quelle vielleicht in den trüben Erfahrungen seiner Jugend zu suchen ist.

Mosengeil, Friedr. (1773—1839), geb. 26. März 1773 in Schönau bei Eisenach, Erzieher des Herzogs Bernhard von S.-Meiningen, gest. 2. Juni 1839 als Konsistorialrath zu Meiningen. Von ihm: „Liebenstein u. die neuen Arkadier" (Erzählungen); „Reisegefährten" (3 Bde.); „Die Freunde auf Reisen" (3 Bde.) u. „Sommerabendstunden" (2 Bde).

Mosenthal, Sal. Hermann; 1821 zu Kassel geb., beim Kultusministerium in Wien angestellt, ist entschieden dramatisch begabt, wendet aber leider mehr Sorgfalt auf den Ausputz des dram. Beiwerkes, als auf die klare Entwickelung der Haupthandlung. Von seinen Dramen, die sich durch glänzende Spr., durch malerische u. dichterische Beleuchtungseffekte u. durch Schilderung der Gegensätze auszeichnen, nennen wir: „Die Sklavin", „Deborah" (1850), „Cäcilie von Albano", die nach Otto Müllers Roman gearbeitete Literaturkomödie „Bürger u. Molly" u. „Der Sonnenwendhof" (1855). In diesem dorfgeschichtl. Drama, welches die bäuerlichen Verhältnisse auf die Bühne bringt u. namentl. den Kommunismus bekämpft, hat er die Charaktere sorgfältig gruppirt u. die Handlung kunstgerecht entwickelt. Sein neuestes Drama „Dilweke" erschien 1860.

Moser, Friedr. Karl, Freiherr v. (1723—1798), Sohn des nächstfolgenden berühmten Joh. Jak. v. M., geb. zu Stuttgart 18. Dez. 1723, ward 1767 Reichshofrath u. nachher in den Freiherrnstand erhoben, 1772 hessendarmstädt. Kanzler u. Geh. Rath, starb als Privatmann zu Ludwigsburg 1798. Vf. geistl. Lieder u. vieler staats- u. völkerrechtl. Schriften. Er war ein genialer, durchaus trefflicher, vielseitig gebildeter u. frommer Mann, der viele Trübsale u. fürstliche Kränkungen erlitt. Auf seinem schönen, hellen Angesichte, das noch im Bilde zu sehen ist, spiegelt sich seine Feuerseele.

Moser, Joh. Jak. v. (1701—1785), Publizist, geboren in Stuttgart den 18. Jan. 1701, wirkte nach anderen Lebensverhältnissen seit 1751 als Landschaftskonsulent in Stuttgart, bis er wegen freimüthiger Vertheidigung der ständischen Rechte 1759 vom Herzog Karl v. Würtemberg ungerechter-

weiſe auf die Bergfeſtung Hohentwiel geſetzt wurde, wo er viele Lieder dichtete u. Anderes ſchrieb, alles auf Papierſchnitzel mit einer Lichtſcheere. Erſt 1764 wieder freigegeben u. in ſein Amt wieder eingeſetzt, ſtarb er 30. Sept. 1785 in Stuttgart. Ein ſehr begabter Mann, ein edler Patriot u. gediegener Chriſt. Vf. ungemein vieler Schriften (über 400), von denen das „Deutſche Staatsrecht" (52 Thle. Nürnb. 1737—53) als ſein Hauptwerk zu betrachten iſt. Seine Lebensbeſchreibung (4 Bde., 3. A. Lpz. 1777—83) iſt anziehend.

Möſer, Juſtus (1720—1794), berühmter Staatsmann, geb. 14. Dez. 1720 zu Osnabrück, Rechtsanwalt zu Göttingen; 1768 advocatus patriae in ſeiner Vaterſtadt, geſt. daſ. 8. Jan. 1794. Ein ganzer deutſcher Mann, praktiſch im edelſten Sinne; Muſter eines Volksſchriftſtellers. Gebildete, beſonnene Schreibart, rein u. ſchön in ihren Formen. — Außer ſeinen gründlichen Studien in Geſch. u. Rechtswiſſenſchaft, war er früh in praktiſchen Verhältniſſen geübt worden u. wirkte ſo in ſeinem engern Kreiſe ſehr wohlthätig. Die zuerſt in Lokalblättern erſcheinenden Aufſätze, die nachher u. d. T.: „Patriotiſche Phantaſien", geſammelt ſind, griffen meiſtens auch über den kleinen Kreis ſeiner örtlichen Thätigkeit hinaus. — Von ſeinen gediegenen, geiſtreichen u. beredten Schriften ſind beſ. hervorzuheben: die meiſterhafte „Osnabrückiſche Geſchichte" (2 Bde. Osnabr. 1768; 2. A. Berl. 1820; Bd. 3 herausg. von Herburt von Bar, Berl. 1824); „Patriotiſche Phantaſien" (Osnabr. 1775—86; 3. A. 4 Bde., Berl. 1804), ein Nationalwerk; „Vermiſchte Schriften" (herausg. v. Nicolai, 2 Bde., Berl. 1797—98); „Über deutſche Spr. u. Lit." (gegen Friedrich II.). Eine vollſt. neugeordnete u. vermehrte Ausgabe ſeiner Werke (10 Bde. Berl. 1842; N. A. 1858) hat Abeken veranſtaltet. 1836 ward ihm in ſeiner Vaterſtadt Osnabrück ein ehernes Standbild errichtet.

Mosheim, Joh. Lorenz von (1694—1755), ausgezeichneter Kirchenhiſtoriker u. Kanzelredner, geb. zu Lübeck 9. Okt. 1694, ſeit 1747 Prof. der Theol. zu Göttingen, wo er als Kanzler der Univ. 9. Sept. 1755 ſtarb. Deutlicher, kräftiger, anmuthiger, glänzender Redner. Zugleich brach er verſch. Disziplinen der Theol. neue Bahn, insbeſ. der Moral u. Kirchengeſchichte. Von ſeinen Schriften ſind zu nennen: „Sittenlehre der h. Schrift" (fortgeſetzt von J. Peter Miller, 9 Thle. 4. A. 1761—83), „Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jeſu Chriſti" (3 Bde. 1765).

Möwes, Heinrich (1793—1831), geb. 25. Febr. 1793 in Magdeburg, ſtudirte Theol. in Göttingen u. Halle, kämpfte den deutſchen Freiheitskrieg mit, wurde hernach Paſtor in Angern, ſpäter in Altenhauſen,

mußte jedoch wegen eines Bruſtleidens ſein Amt niederlegen u. ſtarb nach ſchweren Läuterungen in ſeiner Vaterſtadt am 14. Okt. 1831. Ein frommer, geiſtvoller, vollherziger Mann, deſſen „Gedichte" (2. A. Berl. 1838) jedes fühlende Herz ergreifen müſſen. Der Prediger Friedr. Arndt in Berlin hat ſein Leben beſchrieben.

Müchler, Karl Friedr. (1763—1857), lyr. Dichter u. Romanſchriftſteller, geb. zu Stargard den 2. Sept. 1763; ward 1794 preuß. Kriegsrath zu Berlin, beſchäftigte ſich ſeit 1806 mit lit. u. polit. Arbeiten u. ſtarb 12. Jan. 1857. Er gab Taſchenbücher, Polterabendſcenen, Bühnenſpiele, Romane u. Gedichte heraus. Am bekannteſten machte er ſich durch ſeinen „Anekdotenalmanach", der von 1818—40 erſchien.

Mudre, Joh. Friedr. (1756—1810), geb. in Lübben den 26. Dez. 1756, Pfarrer in Mittelſaida bei Freiberg; ſtarb 30. Mai 1810. Vf. von 99 geiſtl. Liedern, unter welchen ſich manche liebliche befinden.

Mügge, Theodor (1806—1861), ausgezeichneter Schriftſteller, geb. 8. Nov. 1806 in Berlin, war für den Kaufmannsſtand beſtimmt, verließ jedoch bald dieſe ihm durchaus nicht zuſagende Laufbahn, trat auf kurze Zeit in die Artillerieſchule in Erfurt, ſtudirte mit beſ. Eifer Naturwiſſ. u. Geſch., widmete ſich der ſchriftſt. Thätigkeit u. ſtarb 18. Febr. 1861 in Berlin. Ausgezeichnet durch ſein Erzählertalent u. durch den ehrenwertheſten Charakter, der ſich in allen Verhältniſſen des Lebens bekundete. Dieſe innige Vereinigung u. Harmonie des Talents mit Charakter ſpiegelt ſich in allen ſeinen Werken, wie in ſeinem ganzen Leben wieder; ſein Dichten wie ſein Handeln waren *eins* u. ſtanden ſeit dem Beginn ſeiner liter. Laufbahn ſtets im Dienſte der Wahrheit, Freiheit, der Humanität u. des Fortſchritts. Seine Novellen u. Romane: Die Vendéerin, Touſſaint, der Vogt von Sylt, Erich Randal u. a., gehören zu den bedeutendſten Erſcheinungen der Romanliteratur u. empfehlen ſich durch Stoffreichthum u. lebendige Darſtellung. Zu ſeinen vorzüglichſten Leiſtungen aber gehören ſeine Reiſewerke: Skizzen aus dem Norden (2 Thle.), Bilder aus Norwegen ꝛc., in welchen er *narme* Farben u. anſchauliche, gefällige Zeichnung verbindet. Als die reichſte Ausbeute ſeiner wiederholten Reiſen nach Norwegen dürfte der Roman „Aſraja" zu betrachten ſein, dem Mügge ſeinen europ. Ruf zu verdanken hatte, da das Werk bald nach ſeinem Erſcheinen in das Engl., Franz. u. Schwediſche überſetzt wurde. Sein letzter größerer Roman iſt der „Prophet". Hiſtoriſcher Roman aus dem Bauernkriege (3 Bde. Lpz. 1861), der eine der intereſſanteſten Epiſoden aus der deutſchen Geſch. behandelt.

Mühlbach, Luiſe, ſ. Clara Mundt.

Mühlenfels, Elſriede v., geboren in Wismar, Tochter des verſt. Vizepräſidenten v. M., lebt abwechſelnd in Berlin u. Dresden. — Von ihr: „Gedichte" (3. v. A. Stralſund 1854). „Album" für die Wadzeck-Anſtalt in Berlin. „Marienbader Gedenkbuch".

Müllenhoff, Karl, aus Holſtein, Prof. in Berlin, gab heraus: „Sagen, Märchen u. Lieder der Herzogthümer Schleswig-Holſtein u. Lauenburg". Rühmliche Leiſtungen im Gebiete der Sprachwiſſenſchaft; hat die urſprüngliche Geſtalt der Gudrun, wie Lachmann die der Nibelungen, kritiſch herzuſtellen verſucht.

Müller, Ernſt; ſchrieb das dram. Gedicht: Tobias oder die Erhörung des Gebets (Lpz. 1855).

Müller, Florian; von ihm: Der Bankerott, e. geſellſch. Tragödie (Leipz. 1853).

Müller, Friedrich (bekannt u. d. N.: „Maler Müller"), (1750—1825), geb. zu Kreuznach 1750, ging 1776 nach Rom u. ſtarb daſ. 23. April 1825. Als Maler verfiel M. zu ſehr ins Bizarre u. Übertriebene. Bedeutender iſt er als Dichter, u. obſchon auch hier der einfachen Natur nicht treu genug, wirkte er doch als ein durchaus kräftiger Geiſt in einer Zeit, wo die Dichtkunſt meiſt zur verſifizirten Proſa herabgeſunken war, zum neuen Aufſchwung der deutſchen Lit. mit. Sein Verdienſt wurde erſt nach dem Erſcheinen ſeiner „Geſammelten Werke" (3 Bde. Heidelberg 1811; n. A. 1825) nach Gebühr gewürdigt. Seine Idyllen ſind theilweiſe vortreffliche Naturſtücke.

Müller, Friedrich; Prof.; gab heraus: „Die Künſtler aller Zeiten u. Völker, oder Leben u. Werke der berühmteſten Baumeiſter, Bildhauer, Maler ꝛc. von den früheſten Kunſtepochen bis zur Gegenwart. Fortgeſetzt von Klunzinger (3 Bde. Stuttg. 1860—).

Müller, Friedr. Auguſt (1767—1807), geb. zu Wien 1767, ſeit 1797 in Erlangen, ſtarb 1807 in Wien. Er ſchrieb die Epopöen: Richard Löwenherz (7 Bücher, Berl. 1790); Alfonſo (8 Geſänge, Götting. 1790); Adelbert der Wilde (12 Geſänge, Leipz. 1794). — Nächſte Quelle aller dieſer Gedichte iſt die Bibliothèque des Romans.

Müller, Friedr. Konrad (als Liederdichter bekannt u. d. N.: M. von der Werra), (1823—), geb. 14. Nov. 1823 zu Ummerſtadt im Meining'ſchen, ſtudirte in Heidelberg, betheiligte ſich an der Bewegung von 1848, ging nach der Schweiz u. ſtudirte in Zürich u. Bern Medizin; lebte abwechſelnd

in verſch. Städten u. gegenwärtig in Gotha. Er hat ſich beſ. als Liederdichter bekannt gemacht u. mehre namhafte deutſche Tondichter haben Volkslieder von ihm komponirt. Er ſchrieb: Die Reime; Der Freiheit Wunderhorn; Der Liederhort, Emaranthos; Ein Lorbeerkranz; Ein deutſcher Eichenkranz (mit Muſik von Lindpaintner); Flambryant (Zeitgedichte); Schwert u. Schild (Vaterlands- u. Kriegsbilder); Hymne für Männerchor (komponirt vom Herzog Ernſt v. Koburg-Gotha); Für Haus u. Herd (deutſches Volksbuch). — M.'s Lieder zeichnen ſich durch ſprachliche Gewandtheit, leichten Versbau u. große Sangbarkeit ganz vorzüglich aus.

Müller, G.; verfaßte das hiſtor.-dram. Gedicht: Barbara Uttmann (Annaberg 1852).

Müller, Johannes v. (1752—1809), hiſtor. u. polit. Schriftſteller, geb. zu Schaffhauſen den 3. Jan. 1752, ſtudirte in Göttingen ſeit 1769 Theol., noch mehr aber Geſch., wurde 1771 Prof. der griech. Spr. am Gymn. ſeiner Vaterſtadt, 1774 Hauslehrer beim Staatsrath Tronchin in Genf, lebte dann unabhängig bei Bonnet u. Bonſtetten, ward 1782 Prof. der Geſch. in Kaſſel, 1786 Hofrath u. Bibliothekar u. 1788 Konferenzrath des Kurfürſten von Mainz; 1791 erhielt er von dem deutſchen Kaiſer das Adelsdiplom mit dem Titel eines Reichsritters, 1804 Geh. Kriegsrath u. Hiſtoriograph in Berlin, 1807 weſtphäl. Staatsſekretär, 1808 Staatsrath u. Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, ſtarb in Kaſſel am 29. Mai 1809. M. vereinigte in ſich Genialität u. Gründlichkeit, Fruchtbarkeit u. eiſernen Fleiß, kritiſchen Scharfſinn u. willigen Glauben, ruhigen Ernſt u. glühende Empfindung. Ganz im Gegenſatz zur Zeit, die ſich entſchieden zur Oberflächlichkeit neigte, drang er in die Tiefen des Wiſſens u. wußte mit hiſtor. Kunſt ſeiner Darſtellung das Gepräge u. die Farbe der Zeiten ſelbſt zu geben, die er beſchrieb. Die gedrungene Kraft u. taciteiſche Kürze ſeiner Darſtellung geben ihr oft etwas Dunkles u. Schwerfälliges, allein ſie entbehrt nirgends der Würde u. Friſche. M.'s Verdienſt beſteht nicht bloß darin, die Geſch. wieder in ihre Würde als Lehrerin der Menſchheit eingeſetzt zu haben, ſondern vorzügl. auch darin, daß er ſie wieder mit der ganzen Fülle des wirklichen Lebens bereicherte. In ſeinen „Geſchichten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſen" (Bd. 1—5, Abthl. I. Lpz. 1806—8), leider nur bis 1489 fortgeführt (Fortſetzung von Glutz-Blotzheim u. Hottinger, Bd. 6 u. 7, Zürich 1825—29), tritt dieſe gewaltige Beherrſchung u. Veranſchaulichung des Stoffs am glänzendſten hervor. Zu ſeinen Hauptwerken gehören außerdem noch: „Vier u. zwanzig Bücher allgemeiner Geſchichten" (3 Bde., 4. A. Stuttg. 1828) u. die „Reiſen der Päpſte" (1782, neu herausgegeben von Kloth, Aachen 1831).

M.'s „Sämmtl. Werke" (27 Bde. Stuttg. 1810—19; n. A. 40 Bde., 1831—35) wurden von seinem ebenfalls als Schriftsteller bekannten Bruder **Joh. Georg M.** (1759—1819), u. seine „Briefe" (Zürich 1812) von Füßli herausgegeben. Über sein Leben schrieben Heeren (Lpz. 1809), Wachler (Marburg 1809), Woltmann (Berl. 1810), Roth (Sulzbach 1811), H. Döring (Zeitz 1835).

Müller, Joh. Baptist; von ihm: In freien Stunden. Gedichte (Stuttg. 1861).

Müller, Joh. Gottwerth (1744—1828), Romandichter, geb. zu Hamburg 17. Mai 1744, gest. als Privatgelehrter zu Itzehoe 23. Juni 1828; nach seinem Wohnsitz auch M. v. Itzehoe genannt. Unter seinen zahlreichen bes. nach Smollets u. Fieldings Manier gearbeiteten Romanen sind die namhaftesten: „Siegfried von Lindenberg" (Hamb. 1779; neueste A. 3 Bde., Lpz. 1829) u. die „Komischen Romane aus den Papieren des braunen Mannes" (8 Bde., Gött. 1784—91). M. weiß in seinen, ihrer Zeit viel gelesenen Romanen mit großer Treue, gesundem Hausverstande u. treffendem Witze die alltägl. Lebensverhältnisse zu schildern; doch geht ihnen der Reiz, die Mannigfaltigkeit sowie natürl. Anmuth ab, u. sie ermüden öfters durch moral. Abschweifungen. Vgl. Schröder, J. G. M. nach s. Leben u. s. Werken (Hamb. 1843).

Müller, Joh. Heinrich; gab: „Deutsche Münzgeschichte" (3 Bde. Leipz. 1860—) heraus.

Müller, Julius (1801—), ein geistreicher evangel. Theolog, Bruder von Ottfried u. Eduard M., geb. 10. April 1801 zu Brieg, Prof. der Theol. in Göttingen u. seit 1839 in Halle. Seinen Ruf als Dogmatiker begründete er durch sein Hauptwerk: „Die christl. Lehre von der Sünde" (Bresl. 1839; 3. A. 2 Bde. 1849); eine treffliche Predigtsammlung: „Das christl. Leben, seine Kämpfe u. seine Vollendung" (3. A. Bresl. 1847) bekundet seine große homiletische Begabung. Mit Neander u. Nitzsch begann er 1850 die „Deutsche Zeitschrift für christl. Wiss. u. christl. Leben".

Müller, Karl Arthur, gab heraus: Goethe-Tasso, dram. Gedicht u. die Tragödie „Timoleon" (Bresl. 1854).

Müller, Karl Ludw. Methusalem (1772—1837), philosoph. Schriftsteller, lyr. u. Romandichter, geb. zu Skeudiz bei Leipzig den 16. Juni 1772, lebte in Leipzig, redigirte 1826—32 die Zeitung für die eleg. Welt u. starb 1837 in Leipzig. Er schrieb: Unterhaltungen für das Nachdenken u. die Empfindung; Winterblumen; Rhapsodien aus den Papieren eines einsamen Denkers; Sommermorgen; Gustav Salden; Histor. Gemälde aller Land- u.

Seekriege; Über Ehre u. Freiheit, u. a. m.; überſetzte auch viele Romane aus dem Engl.

Müller, Karl Ottfried (1797—1840), einer der genialſten Alterthumsforſcher der neueſten Zeit, geb. 28. Aug. 1797 zu Brieg in Schleſien, ſeit 1819 Prof. der Archäologie zu Göttingen, ging im Herbſt 1839 über Italien nach Griechenland, wo er 1. Aug. 1840 zu Athen ſtarb. Seine ſchriftſt. Thätigkeit verbreitete ſich über den ganzen Umfang der zur Alterthumswiſſ. gehörenden Disziplinen. Nur durch die außerordentl. Tiefe u. Fülle des Wiſſens u. durch den raſtloſen Eifer u. Fleiß, mit dem er die höhere Bedeutung der Wiſſ. umfaßte, konnte es M. gelingen, ſich ſchon in ſo frühen Jahren einen europ. Namen u. zuletzt einen unbeſtrittenen Ruhm zu erwerben. Sein Verdienſt um die Alterthumswiſſ. beſteht in der lebensfriſchen äſthet. Auffaſſung ihrer Gegenſtände, u. er iſt hier der Begründer einer neuen Richtung geworden. Auf allen Gebieten der Alterthumskunde wirkte er bahnbrechend. Seine Hauptwerke ſind: „Geſch. hellen. Stämme u. Staaten" (2. A., von Schneidewin, 3 Bde. Bresl. 1844); „Die Etrusker" (2 Bde.); „Handbuch der Archäologie der Kunſt" (Bresl. 1830; 3. A. v. Welker, 1846); „Geſch. der griech. Lit. bis auf das Zeitalter Alexanders" (2 Bde. Bresl. 1841). M.'s „Kleine deutſche Schriften" (3 Bde. Bresl. 1847—48) wurden von ſeinem Bruder **Eduard M.** (geb. 12. Nov. 1804 zu Brieg), ſeit 1853 Direktor des Gymn. zu Liegnitz, durch eine „Geſch. der Theorie der Kunſt bei den Alten" (2 Bde., Bresl. 1834—37) rühmlichſt bekannt u. Vf. der Tragödie „Simſon u. Delilah", 1853 herausgegeben. Vgl. Lücke, Erinnerungen an Ottfr. M. (Götting. 1841).

Müller, Niklas, geb. 1809 zu Langenau bei Ulm; Buchdrucker. Als Dichter Autodidakt. Von ihm: Lieder, 1837, mit einer Selbſtbiographie u. e. Einl. von G. Schwab.

Müller, Otto (1818—), ausgezeichneter Romanſchriftſteller, geb. 1. Juni 1818 zu Schotten in Oberheſſen, war 1836 bei der darmſtädter Hofbibliothek angeſtellt, redigirte 1843 in Frankfurt das Converſationsblatt, 1848 das Manheimer Journal, ſiedelte 1852 nach Bremen über, kehrte 1854 nach Frankfurt zurück, um ſich bei der Herausgabe u. Leitung der deutſchen Bibliothek (einer Samml. deutſcher Originalromane) zu betheiligen u. lebt ſeit 1856 in Stuttgart. Er ſchrieb: Frühlingspark (Novellenſammlung) 2 Bde. Frkf. 1837; Bürger. Ein deutſches Dichterleben, 2. A. 1848; Petrus von Vinea (Novelle), 1845, u. die Romane: Die Mediatiſirten, 1848; Georg Volker (3 Bde. 1851); Charlotte Ackermann, 1854 (ins Franz. überſetzt von

Porchat); Der Stadtſchultheiß von Frankfurt, 2. A. 1859; Andrea del Caſtagno, 1827; Der Kloſterhof, 3 Bde. 1859; Roderich, 2 Bde. 1861.

Müller, Wilh., Prof., gibt mit Friedr. Zarncke ein ſehr geſchätztes „Mittelhochdeutſches Wörterbuch" (3 Thle. Lpz. 1860—) heraus.

Müller, Wilhelm (1794—1827), geb. 7. Oktbr. 1794 zu Deſſau, ſtudirt in Berlin Philoſ. u. Geſch., zieht 1813 ins Feld u. kämpft als preuß. Freiwilliger in vielen Schlachten; beſchäftigt ſich mit altdeutſcher Lit.; reiſt nach Italien, wird Gymnaſiallehrer u. Bibliothekar zu Deſſau, vermählt ſich 1821 mit Adelheid Baſedow, der Enkelin des bekannten Pädagogen u. ſtirbt mitten in der ſchönſten Dichterentwicklung am 1. Okt. 1827. M. beſaß eine große vielſeitige Bildung u. war gleich achtungswerth als Gelehrter u. Menſch. Als Dichter zeigt er in ungetrübter Reinheit die Begeiſterung der Jugendzeit für alles Hohe u. Edle, wie ſie durch die große Zeit in ihm war entflammt worden. Sein früher Tod iſt ein großer Verluſt für die deutſche Poeſie. Es iſt kaum noch unter allen unſern Dichtern ein zweiter, der das wahre Volkslied ſo zu dichten verſtand, als er. Seine Poeſien ſind zum überwiegenden Theil von wohlthuender Heiterkeit überweht, dabei leicht, gefällig in der Form, ſchön an Inhalt. In ſeinem Werke: „Rom, Römer u. Römerinnen" (2 Bde. Berl. 1820) überraſchte er durch die Schärfe ſeiner Beobachtung; in den „Gedichten aus den hinterlaſſenen Papieren eines reiſenden Waldhoriſten" — fröhliche, ins Herz ſchmeichelnde Klänge, lachender Witz — ſprach die reiche poetiſche Fülle unwiderlegbar für M.'s große dichteriſche Befähigung. Am ſchönſten offenbarte er aber dieſe u. den Reichthum ſeines Gemüths in den „Griechenliedern" voll hoher, fortreißender Begeiſterung für helleniſche Freiheit. In ſeinen „Lyriſchen Spaziergängen" (Lpz. 1827) offenbarte ſich ſein ausgezeichnetes lyriſches Talent zum letztenmale. Seine wiſſ. Arbeiten ſind in Zeitſchriften u. in der großen Encyklopädie von Erſch u. Gruber zerſtreut. Ein ſehr verdienſtliches Unternehmen M.'s war die Herausgabe der „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (10 Bde. Lpz. 1822—27), die das Beſte der lyr. Dichter jener Zeit enthält u. von Förſter (Bd. 11—14, Lpz. 1830—38) fortgeſetzt ward. M.'s „Vermiſchte Schriften" (5 Bdchen. Lpz. 1830) u. „Gedichte" (2 Bde. Lpz. 1837; e. ſehr eleg. Miniaturausgabe 1850) gab G. Schwab heraus.

Müller, Wilhelmine, geborne Maiſch, wurde 1740 zu Pforzheim geb., Gattin des Buchhändlers M. in Karlsruhe, geſt. zu Wien am 12. Dez. 1807. „Lyriſche Gedichte u. Epiſteln" (1806); „Taſchenbuch für edle Weiber u. Mädchen" (1802, 1806—7).

Müller, Wolfgang (genannt von Königswinter), (1816—), Dichter, geb. den 5. März 1816 zu Königswinter am Rhein, ſtudirte 1835 in Bonn Arzneikunde, war prakt. Arzt in Düſſeldorf, 1842, u. lebt ſeit 1854 als Arzt in Köln. Er ſchrieb: Junge Lieder, 1841, dann Balladen u. Romanzen, 1842; die „Rheinfahrt" (1846); „Gedichte" (1847, 4. A. 1851), Germania, ein ſatir. Märchen (1848); „Lorelei", Rheinſagen (1851); die „Maikönigin", poetiſche Dorfgeſchichte (1852); „Prinz Minnewin", ein Mittelſommerabendmärchen, (2. A. 1856); das „Rheinbuch" (1855); der „Rattenfänger von St. Goar" (1856); „Johann v. Werth. Eine deutſche Reitergeſchichte"; außerdem „Erzählungen eines rheiniſchen Chroniſten" (2 Bde. Lpz. 1861); „Alfred Rethel. Blätter der Erinnerung" (1861), u. a. m. M.'s Dichtungen zeichnen ſich durch Innigkeit, Wahrheit u. Wohllaut aus.

Müllner, Amadeus Gottfr. Adolf (1774—1829), dramat. Dichter u. Kritiker, Neffe des Dichters Bürger, geb. zu Laugendorf bei Weißenfels den 18. Okt. 1774, ſtudirte in Leipzig die Rechte, wurde 1798 Advokat in Weißenfels, gab ſeit 1816 die juriſt. Praxis ganz auf u. beſchäftigte ſich mit der ſchönen Lit., erhielt 1817 den Titel als Hofrath u. ſtarb 11. Juni 1829 in Weißenfels. Außer mehren juriſt. Schriften ſchrieb er einige Luſtſpiele (z. B. Die Vertrauten, Die Zurückkunft aus Surinam), die in „Spiele für die Bühne" (2 Sammlungen, Lpz. 1815—21) u. im „Almanach für Privatbühnen" (3 Bde. Lpz. 1817—19) enthalten ſind. Die Dramen „Der neunundzwanzigſte Februar", „Die Schuld", „König Yngurd" u. „Die Albaneſerin" erwarben ſich ihrer Zeit großen Beifall auf den deutſchen Bühnen. Erfindung, ſtechender Witz u. Feinheit in der Ausführung des Einzelnen laſſen ſich M.'s Luſtſpielen nicht abſprechen u. bringen, verbunden mit einer glücklichen Kenntniß des menſchl. Herzens, oft große Effekte hervor, trotz des bedeutenden Mangels aller Wärme des Gefühls. In ſeinen Trauerſpielen, die ſich übrigens durch planvolle Anlage u. eine poetiſche Spr. auszeichnen, ſuchte er dieſen Mangel durch eine Überladung mit Bildern u. eine epigrammatiſch zugeſpitzte Sprache zu verbergen. Der Grundfehler derſelben liegt in der ganz mißverſtandenen Schickſalsidee, die in der abſtoßendſten Weiſe zu Tage tritt u. ihnen alle Anſprüche auf höheren Werth raubt. — Eine Sammlung ſeiner „Verm. Schriften" (2 Bde. Stuttg. 1824—26) u. ſeiner „Dramat. Werke" (7 Bde. Braunſchw. 1828) veranſtaltete M. ſelbſt. Einen Auszug aus ſeinen Schriften gab Prof. Jul. Schütz (3 Bde. Meißen 1830); derſelbe beſchrieb auch M.'s Leben (1830).

Münch, Ernſt Herm. Joſ. v. (1798—1841), Geſchichtsſchreiber, geb. 25. Oktbr. 1798 zu Rheinfelden, 1824 Prof. der hiſtoriſchen

Hülfswiſſenſchaften zu Freiburg, 1827 Prof. der Kirchengeſch. u. des Kirchenrechts zu Lüttich, 1830 Bibliothekar im Haag, ſeit 1831 zu Stuttgart Geh. Hofrath u. Privatbibliothekar des Königs; ſtarb 9. Juni 1841 in Rheinfelden. Von ſeinen äußerſt zahlreichen Schriften ſind beſ. hervorzuheben: „Geſch. des Hauſes u. Landes Fürſtenberg" (3 Bde. Aachen 1829—32); „Geſch. des Hauſes Naſſau-Oranien" (3 Bde. Aach. 1831—33); „Allgem. Geſch. der neueſten Zeit" (6 Bde. Lpz. 1833—35). Sein Leben ſchildert er in „Erinnerungen u. Studien aus den erſten 37 Jahren eines deutſchen Gelehrten" (3 Bde. Karlsr. 1836—38). Seine „Sämmtl. Dichtungen" erſchienen 1841; auch gab er Ulrichs v. Hutten Werke heraus (5 Bde. Berl. 1821—25).

Münch-Bellinghauſen, Eligius Franz Joſeph, Freiherr v., bekannt als Dichter u. d. N. **Friedrich Halm** (1806—), geb. 2. April 1806 zu Krakau, erhielt eine ſorgfältige wiſſ. Bildung u. vollendete ſchon im 20. J. die juridiſch-polit. Studien; ſeit 1845 iſt er erſter Kuſtos an der kaiſerl. Hofbibliothek in Wien. Entſcheidend für ſein frühzeitig ſich kund gebendes poet. Talent wurde die 1833 erneute Verbindung mit ſeinem ehemaligen Lehrer Enk von der Burg, auf deſſen Antrieb er 1834 u. d. N. **Friedrich Halm** dem Hofburgtheater ſein Schauſpiel „Griſeldis" übergab, das mit unerwartetem Erfolg aufgeführt wurde. Faſt noch größern Beifall fand das romant. Originaldrama „Der Sohn der Wildniß." Entſchiedene Fortſchritte bekundeten die hiſtor. Tragödie „Sampiero" u. das hiſtor. Drama „Maria de Molina". Die anonym erſchienene Tragödie „Der Fechter von Ravenna" mit deutſch-patriotiſcher Tendenz, machte die Runde über alle deutſche Bühnen. Eine Samml. ſeiner **Gedichte** iſt 1850 in Stuttg., eine **Geſammtausgabe ſeiner Werke** zu Wien 1857— in 6 Bänden erſchienen. M.'s dichteriſche Werke zeichnen ſich durch Wohllaut der Spr. u. Wärme der Empfindung aus; doch kranken gerade ſeine berühmteſten Werke an einem Überreiz der Motive, der keinen wohlthuenden Eindruck macht.

Münchhauſen, Philipp Otto, Freiherr v. (1811—), geb. 1811 in Göttingen, ſtudirte hier u. lebte dann in Hamburg; er ſchrieb: Liebesnovellen (2. A. Kaſſel 1846); Graf St. Germain (1842); Heinrich von Sachſen, hiſtor. Roman (3 Bde. Hann. 1845).

Münchhauſen, Karl Ludw. Aug., Freiherr v. (1759—1836), lyr. Dichter, geb. zu Oldendorf im Schaumburg. den 11. Febr. 1759, geſt. 16. Dez. 1836 als kurheſſ. Obriſtlieutenant zu Swedesdorp am ſteinhuder See; gab mit dem ihm befreundeten Seume „Rückerinnerungen" (Frkf. 1797) u. mit Gräter den „Bardenalmanach" (Neuſtrelitz 1802) heraus.

Mundt, Theodor (1808—), einer der geiſtreichſten Schriftſteller unſrer Zeit, geb. 19. Sept. 1808 zu Potsdam, ſtudirte in Berlin Philologie u. Philoſophie u. lebte ſeit 1832 eine Zeit lang in Leipzig. Durch die Maßregeln der deutſchen Regierungen gegen die u. d. N. „Junges Deutſchland" begriffenen Schriftſteller, wurde auch er mitbetroffen u. ſah ſich in ſeiner lit. Thätigkeit wie in ſeinem Streben, ein akadem. Lehramt zu erhalten, vielfach gehemmt. Er begab ſich auf Reiſen, lebte ſeit 1839 in Berlin u. wurde endlich bei der Univ. angeſtellt. 1848 ward er als Prof. der Lit. u. Geſch. nach Breslau verſetzt, 1850 aber als Univerſitätsbibliothekar nach Berlin zurückberufen. M.'s lit. Laufbahn begann mit Novellen u. Kritiken. Zu ſeinen früheren Arbeiten auf dieſem Gebiete gehören: Madelon; Das Duett; Der Baſilisk; Moderne Lebenswirren, u. Madonna. Später erſchienen die Romane: Thomas Münzer (3 Bde. 3. A. 1860); Carmela; Mendoza (2 Bde.); Die Matadore (2 Bde.); Ein deutſcher Herzog; Graf Mirabeau (4 Thle. 2. A.); Robespierre (3 Bde.); Caglioſtro in Petersburg; Czar Paul, 1. Abthl.: Der Großfürſt (3 Bde. Berl. 1861). Bedeutendes leiſtete M. als Kritiker. Hierher gehören: Kunſt der deutſchen Proſa, verbunden mit e. Leſebuch der deutſchen Proſa; Geſch. der Lit. der Gegenwart (2. A. 1852); Geſch. der Geſellſchaft (2. A. 1856); Äſthetik; Allgem. Literaturgeſch. (3 Bde.); Die Götterwelt der alten Völker; ſeine Dramaturgie (2 Bde.); Die Staatsberedſamkeit der neueren Völker; u. die Geſch. der deutſchen Stände, die einzelne treffliche Abſchnitte enthalten. Eine glänzende Gabe der Auffaſſung beweiſt M. in ſeiner Schilderung Knebels u. des Fürſten Pückler, in ſeinem der unglücklichen Charlotte Stieglitz geſetzten „Denkmal", endl. in ſeinen „Spaziergängen u. Weltfahrten" (3 Bde.), in ſeiner „Völkerſchau auf Reiſen, in „Italieniſche Zuſtände" (4 Thle. Berl. 1859—), welche reich ſind an muſterhaften Schilderungen. Neben dieſen belletriſt. Arbeiten lieferte M. unter vielen kleineren Schriften: Macchiavelli u. das Syſtem der modernen Politik. Auch gab er Knebels „Lit. Nachlaß u. Briefwechſel" (3 Bde.) u. Luthers „Politiſche Schriften" heraus. — Seine Gattin Klara M., als Romanſchriftſtellerin u. d. N. **Luiſe Mühlbach** bekannt, iſt die Tochter des bereits 1830 verſt. Hofraths u. Bürgermeiſters Müller in Neubrandenburg, wo ſie den 2. Jan. 1814 geboren ward. Sie verlebte eine buntfarbige, bewegte Jugend u. vermählte ſich 1839 mit Theod. M. Bald darauf begann ſie ihre lit. Thätigkeit u. veröffentlichte eine lange Reihe von meiſt hiſtor. Romanen, von denen wir nur die bedeutendſten angeben wollen: „Ein Roman in Berlin" (3 Bde. Berl. 1846); „Hofgeſchichten" (3 Bde.); „Aphra Beſa" (3 Bde.). Aus der preuß. u. öſtr. Regentengeſch. hat ſie die Stoffe genommen zu:

„Johann Gotzkowsky“ (3 Bde.), „Friedrich der Große u. ſeine Geſchwiſter“, „Friedrich der Große u. ſein Hof“, „Berlin u. Sansſouci“, „Maria Thereſia u. ihr Hof“, „Joſeph II. u. ſein Hof“, „Kaiſer Leopold II. u. ſeine Zeit“, „Erzherzog Johann u. ſeine Zeit“, „Napoleon in Deutſchland“, „Kaiſerin Joſephine“, Königin Hortenſe“ u. v. a. m. Luiſe Mühlbach gehört zu den fruchtbarſten u. beliebteſten Schriftſtellerinnen Deutſchlands, u. wenn ihre Romane auch auf höhere Bedeutung keinen Anſpruch machen können, ſo zeichnen ſie ſich doch durch einzelne gute Charakterſchilderungen u. Lebendigkeit der Darſtellung aus.

Münſter, Sebaſtian (1489—1552), zu Ingelheim 1489 geb., lebte nach ſeinem Austritt aus dem Franziskanerorden ſeit 1529 als Prof. zu Baſel u. ſtarb 1552. Von ihm: Cosmographia. Beſchreibung aller Länder. Baſel 1544, Fol.

Münter, Balthaſar (1735—1793), geb. zu Lübeck 25. März 1735, geſt. zu Kopenhagen 5. Okt. 1793 als deutſcher Prediger zu St. Petri. Ein ſehr begabter Mann, bei welchem öfters die Form ſeiner Zeit von ſeinem edlen Willen zu ſcheiden ſein dürfte. Vf. von etwa 100 geiſtl. Liedern, welche zuerſt 1772 in Kopenhagen u. in einer N. A. Lpz. 1859 erſchienen. — Seine Tochter war die als Schriftſtellerin bekannte Friederike Brun. — Sein Sohn iſt **Friedrich M.**, geb. 14. Okt. 1761 zu Gotha, 1790 Prof. der Theol. zu Kopenhagen, 1808 Biſchof von Seeland, geſt. 9. April 1830. Seine Hauptwerke ſind: Handbuch der Dogmengeſch. (2 Bde.); Geſch. der dän. Reformation (2 Bde.); Geſch. der Einführung des Chriſtenth. in Dänemark u. Norwegen (3 Bde.); Die Sinnbilder u. Kunſtvorſtellungen der alten Chriſten.

Murner, Thomas (1475—1536), geboren zu Straßburg 24. Sept. 1475, trat in den Franziskanerorden u. widmete ſich dann zu Freiburg im Breisgau dem akadem. Lehramt. Im J. 1506 zu Worms vom Kaiſer Maximilian zum Dichter gekrönt, lebte er abwechſelnd zu Straßburg, Baſel, Frankfurt, Freiburg, Trier; den Reſt ſeines unſtäten Lebens verbrachte er in England bei Heinrich VIII., bis 1523 u. in der Schweiz, wo er ſpäter Prof. zu Luzern war, ſich aber ebenfalls nicht halten konnte. Von heftigem, unruhigen Charakter, ward er häufig von Freunden u. Feinden verfolgt u. ſtarb zwiſchen 1531—1537, wahrſcheinl. um 1536. Seine ſatir. Schriften, die Narrenbeſchwörung (1512), die nach Seb. Brant's Anregung die Gebrechen der Zeit derber u. rückſichtsloſer geißelt, dann die Schelmenzunft (1512), welche dieſelbe Tendenz verfolgt, ſtellen Murner in die Reihe Derer,

die mit aller Derbheit des Volkstones für die ſoziale Umwälzung des 16. Jahrh. kämpften; ſeine perſönlichen Motive, durch den Mangel einer feſten ſittlichen Haltung zur Haupttriebfeder geworden, führten ihn auf die Seite der Gegner der Reformation. So ſtand er in den Kämpfen ſeiner Zeit mit lebendigem Antheil, aber ohne Charakter u. ohne Achtung der Zeitgenoſſen. Über ſein Leben vgl. Waldau, Nachrichten von M.'s Leben u. Schriften (Nürnberg 1775); u. Strobel, Beiträge zur deutſch. Lit. u. Literaturgeſchichte (Lpz. 1827), Jung, Beiträge zur Geſch. der Reformation (Lpz. 1830).

Muſäus, Joh. Karl Auguſt (1735—1787), geb. zu Jena 1735, geſt. 28. Okt. 1787 als Prof. am Gym. zu Weimar, deſſen bedeutendſte Schriften eine gutmüthige ſatir. Beimiſchung haben. Sein „Grandiſon der Zweite" (2 Bde. 1760—62), ganz umgearbeitet als „Der deutſche Grandiſon" (2 Bde. 1781—82), bekämpft die Verehrer Richardſon's; die „Phyſiognomiſche Reiſen" (1778—79) ſind gegen den phyſiognom. Unfug Lavaters gerichtet. Selbſt ſeine beliebt gewordenen „Volksmärchen der Deutſchen" (5 Bde. Gotha 1785 u. öfter, illuſtrirte Prachtausg. Lpz. 1843) ſind von ſatir. Beziehungen durchdrungen. Seine „Nachgelaſſenen Schriften mit Nachrichten über ſein Leben" (Lpz. 1791) wurden von Kotzebue, ſeinem Verwandten, herausgegeben. M. beherrſcht die Sprache mit großer Leichtigkeit u. weiß ſeine Stoffe ebenſo belehrend als unterhaltend zu behandeln. Eine heitere Laune, harmloſe Satire, gefälliger u. ungeſuchter Witz, eine oft bis zur poſſirlichſten Lebhaftigkeit geſteigerte Munterkeit, treuherzige Offenheit u. deutſcher Biederſinn ſpiegeln ſich in allen ſeinen Werken ab.

Muscatblüt, (Muscanpluot), wahrſcheinlich Pſeudonym, (gegen das Ende des 14. Jahrh.); ein vielſeitiger bürgerlicher Sänger, der an den Höfen umherzog, u. noch im Jahr 1437 dichtete, zeichnet ſich mehr durch ſeine lebendigen u. bilderreichen Minne- u. Naturlieder u. ſeine kernhaften Lehrgedichte, als durch ſeine gezierten u. verkünſtelten Marienlieder, ſeine allegoriſchen Liebesgeſpräche, u. a. aus. Er bildet den Übergang von Frauenlob u. Regenbogen zu den ſpäteren Meiſterſängern, bei denen er auch in hohen Ehren ſtand. Seine Gedichte ſind in Mylii Luſtgarten, Straßb. 1621, am vollſtändigſten aufgeführt.

Mützelburg, Adolf; von ihm: Der Engel des Friedens oder das Schwert Deutſchlands. Hiſtor. Roman (4 Bde. Berl. 1860—). Mazeppa. Ein hiſtor. Roman (2 Bde.). Graf Werner oder die Kinder des Elends. Ein Sittengemälde der Gegenwart (4 Bde. Berl. 1860).

Mylius, Chriſtoph (1722—1754), geb. 1722 zu Reichenbach in der Oberlauſitz; Arzt, lebte in Berlin, wo ſich Leſſing an ihn anſchloß u.

wo er eine Zeitlang die Rüdigerſche (nachmals Voſſiſche Zeitung) redigirte; er ging 1753 nach England u. ſtarb 1754 in London. Er überſetzte Einiges aus dem Engl., gab die Zeitſchriften: Der Freigeiſt; Der Naturforſcher u. a. m. heraus u. ſchrieb die Luſtſpiele: Die Ärzte; Der Kuß u. a. Vermiſchte Schriften herausg. v. Leſſing (Berl. 1754).

Mylius, Wilhelmine; ihre „Gedichte" erſchienen 1846. Von dieſen „Erſtlingsblüthen" ſagt Ludw. Bechſtein in der „Einführung":

Einſam, für Gott erblüh't, der Blume gleich,
Die ſie beſingt, arm, doch im Innern reich,
In ernſter Demuth tritt ſie hin vor euch.

N.

Nathuſius, Philipp Engelhard (1815—), zu Althaldensleben bei Magdeburg den 5. Nov. 1815 geb., ſtudirte in Berlin, machte dann größere Reiſen u. lebt ſeit 1841 als Landwirth u. Literat auf ſeinem väterl. Gute in ſeinem Geburtsorte. Er machte ſich als Dichter bekannt durch „Funfzig Gedichte" (Braunſchw. 1839), „Noch funfzig Gedichte" (1841), „Hundert drei Lieder von Beranger" (1839). — Seine chriſtlich-fromme Gemahlin **Marie N.** († 1858), veröffentlichte zartſinnige lyr. Gedichte; auch Erzählungen: Tagebuch eines armen Fräuleins; Die alte Jungfer; Eliſabeth u. v. a. „Geſammelte Schriften" (7 Bde. Halle 1858—59).

Naubert, Chriſtiane Benedicte, geborne Hebenſtreit, verwittwet geweſene Holdenrieder (1757—1819), wurde 13. Sept. 1757 zu Leipzig geb., vermählte ſich in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Naubert in Naumburg u. ſtarb 12. Jan. 1819 in Leipzig, wohin ſie ſich mit ihrem Gatten begeben hatte, um ihre erblindeten Augen operiren zu laſſen. — Sie gehört zu den fruchtbarſten Schriftſtellerinnen, die in allen ihren Romanen u. Erzählungen ein hohes Gefühl für Religion, Tugend u. Sittlichkeit bekundete. Zwar liegt ihren meiſten Romanen ein hiſtor. Stoff zu Grunde, doch iſt die treue Auffaſſung verſchiedener Zeiten in ihnen ſelten gelungen. Zu den beſten gehören: Amalgunde; Hermann von Unna; Thekla von Thurn (woraus Schiller für ſeinen Wallenſtein Manches entlehnt); Eliſabeth, Erbin von Toggenburg. Auch eine Sammlung neuer Volksmärchen der Deutſchen (5 Bde. Lpz. 1789—93) hat ſie in Muſäus Geiſte geſchrieben.

Naumann, Chriſtian (1720—1797), geb. 1720 zu Bautzen, geſt. 15. Febr. 1797 zu Görlitz. Gekrönter Vf. des Heldengedichts Nimrod in 24 Büchern; außerdem ſatir. Gedichte.

Neander, Christoph Friedr. (1723—1802), einer der besten deutschen Kirchenliederdichter, geb. 26. Dez. 1723 zu Elau in Kurland, studirte zu Halle Theol., ward 1750 auf dem Rittergute Kabillen u. 1755 zu Grenzhof in Kurland Pfarrer u. 1775 Propst der doblenischen Diözese. Er starb am 21. Juli 1802. Seine „Geistl. Lieder" (1766, n. A. 1779, 2. Samml. 1774) sind ausgezeichnet durch Kraft, Einfachheit u. Herzlichkeit u. in die meisten neuern Gesangbücher übergegangen. Vgl. Elisa v. d. Recke, über N.' Leben u. Schriften (Berl. 1824).

Neander (eigentlich Neumann), Joachim (1610—1680), bekannter Kirchenliederdichter, geb. 1610 in Bremen. Zum Leben aus Gott durch den frommen Prediger Theodor Untereyk erweckt; nachher gesegnet durch den Umgang mit Phil. Jak. Spener u. Joh. Jak. Schütz; war Rektor an der reform. Schule in Düsseldorf, wo er Erbauungsstunden hielt, u. auch predigte, weshalb ihn die Feinde der Wahrheit von dort vertrieben. 1679 wurde er Prediger an der Martinikirche in Bremen, wo er, ein Mann Gottes, viele innerliche Anfechtungen erlitt, sich aber mit der Losung tröstete: besser, sich zu Tode gehofft, als im Unglauben untergehen! In seiner Todesstunde, am 31. Mai 1680, ließ er sich Hebr. 7. 8. 9. vorlesen. Es war das Pfingstfest, ein Gewitter stieg auf, u. er rief: Das ist mein Vater mit seinen feurigen Wagen u. Rossen! — Nachher sprach er: es geht meiner Seele wohl. Es sollen wol Berge weichen u. Hügel hinfallen, aber Gottes Gnade wird nicht von mir weichen, u. der Bund seines Friedens nicht hinfallen. — Er ist der erste bedeutende Liederdichter der reformirten Kirche in Deutschland, voll eigenthümlicher Kraft, Tiefe u. Innigkeit. Seine Lieder, denen er selbst Melodien gab, sind Ergüsse der innigsten Andacht; Tersteegen gab sie u. d. T. „Bundeslieder", mit andern heraus u. Spener achtete sie sehr hoch; eine Auswahl derselben findet sich in Müllers Bibliothek der Dichter des 17. Jahrh. (Bd. 11). Am bekanntesten sind unter seinen Liedern:

Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren —
Komm, o komm, du Geist des Lebens —

Neander, Joh. August Wilh. (1789—1850), einer der ausgezeichnetsten Kirchenhistoriker der neuern Zeit, geb. in Göttingen den 17. Jan. 1789 von jüdischen Eltern als David Mendel, studirte, zum Christenthum übergetreten (1806), von 1806—9 in Halle u. Göttingen Theol., 1811 Dozent u. 1812 Prof. der Theol. in Heidelberg, 1813 nach Berlin berufen, gest. das. 14. Juli 1850 als Prof. der Theol. u. Konsistorialrath. Außer mehren werthvollen kirchengeschichtl. Lebensbeschreibungen u. Schilderungen einzelner Zeitabschnitte schrieb er u. A. „Denkwürdigkeiten aus der Gesch. des Christen-

thums u. des christl. Lebens" (3 Bde. 3. A. 1845—49); „Allgemeine Geschichte der christlichen Religion u. Kirche" (6 Bde. Hamb. 1825—52), die als ein Musterwerk in der Lit. der Kirchengesch. dasteht. u. von dem tiefreligiösen, frommen Sinn des Vf.'s zeugt; als Fortsetzung: „Gesch. der Pflanzung u. Leitung der Kirche durch die Apostel" (2 Bde. 4. A. Hamb. 1847); gegen David Strauß: „Das Leben Jesu Christi in seinem geschichtl. Zusammenhange" (5. A. Hamb. 1853). Vgl. N.'s Lebensbeschreibung von Krabbe (Hamb. 1852).

Nees von Esenbeck, Christ. Gottfried (1776—1858), berühmter Botaniker u. Naturphilosoph, geb. 14. Febr. 1776 auf dem Reichenberge im Odenwalde, seit 1831 Prof. der Botanik in Breslau, aber wegen Betheiligung an der Arbeiterverbrüderung 1852 seines Amtes entsetzt. Er starb 16. März 1858. N. hat nicht bloß auf dem Gebiete der beschreibenden Pflanzenkunde Ausgezeichnetes geleistet, sondern auch durch die philos. Behandlung dieser Wiss., indem er die goetheschen Ansichten über die Metamorphose der Pflanze wiss. begründete, die der neuern Botanik eigene Anschauung mit Glück verbreitet. Von seinen zahlreichen Werken nennen wir: „Das illustrirte Lehrbuch der Naturgeschichte".

Herr Neidhart (Nithart) (im 13. Jahrh.), ein bairischer Ritter u. wahrscheinl. dem adeligen Geschlechte von Fuchs entstammt, von einem Dorfe, Reuenthal (Riuwental), das er besaß, auch der Reuenthaler genannt, ist der schon von Wolfram (1217) erwähnte, von Vielen seiner Zeitgenossen u. noch in spätereu Jahrhunderten gepriesene Dichter einer bedeutenden, leider nur unvollständig u. verderbt auf uns gekommenen Anzahl von Liedern voll Frohsinn u. Heiterkeit, in denen er in einer lebendigen, oft derben Darstellung u. mit einer auch in der Form dem Volkstone sich nähernden Sprache die ländlichen Feste u. Freuden besingt, doch nicht ohne bitteren Spott u. blassen Neid über den dem Ritterstande nacheifernden Luxus der Bauern. Er nahm an dem Kreuzzug des Herzogs Leopold VII. von Östreich (1217—19) Theil. Durch die Umtriebe eines Gegners verlor er um 1230 die Huld des Herzogs von Baiern u. mußte Freunde u. Leben verlassen. Er wandte sich nach Östreich, wo ihn Friedrich II., der Streitbare, ein Freund der Dichtkunst u. mehrer andrer Sänger, wohlwollend aufnahm. Den Tod dieses seines Gönners (im J. 1240) hat Neidhart nicht erlebt, u. nur bis zum J. 1234 reichen die geschichtl. Andeutungen in seinen Liedern. Er starb, wahrscheinl. noch vor 1240, in Wien, wo man an der südlichen Mauer der St. Stephanskirche seinen Grabstein noch zeigt. Von allen Lyrikern seiner Zeit ist Neidhart wol der fruchtbarste gewesen; er selbst gibt 409 Weisen an, die er gedichtet hat.

Neigebaur, Joh. Dan. Ferd. (1783—), bekannter Reiseschriftsteller, geb. 24. Juni 1783 zu Dittmannsdorf in Schlesien, trat 1807 in den preuß. Staatsdienst, kämpfte 1813 gegen Frankreich, wirkte seit 1816 als Oberlandesgerichtsrath zu Kleve, Hamm, Münster u. Breslau, war von 1835—42 Dirigent des Kriminalsenats in Bromberg, hierauf eine Zeit lang preuß. Generalkonsul für die Moldau u. Walachei in Jassy, u. lebt gegenwärtig meist in Italien. Von seinen zahlreichen Schriften, welche meist Früchte seiner vielen Reisen sind, nennen wir die Handbücher für Reisende „in Italien" (3. A. 3 Bde. Lpz. 1840); in „England" (1829); in „Frankreich" (2. A. 1842); in „Griechenland" (2 Bde. 1842); in „Deutschland" (1842); „Sizilien" (2. A. 1848); „Sardinien" (1853); „Die Südslaven" (1851); „Daziens klassische Alterthümer" (1851); „Die Donaufürstenthümer" (2 Bde. Bresl. 1854—55); „Der Papst u. sein Reich" (2. A. 1848) u. v. a. Anonym veröffentlichte er: „Ansichten aus der Kavalierperspektive im Jahr 1835" (Leipz. 1836); „Der Kavalier auf Reisen" (1838); „Nur nicht nach Norden" (1840).

Nestroy, Johann Nepomuk (1801—), Schauspieler u. dram. Dichter, geb. 7. Dez. 1801 zu Wien, studirte die Rechte, gab sich aber mit Vorliebe der Musik u. einem im väterl. Hause errichteten Liebhabertheater hin u. widmete sich, da er eine schöne Baßstimme hatte, bald ausschließlich der Bühne. Nachdem er in Wien, Brünn, Gratz, Preßburg mit Beifall aufgetreten war, wurde er 1831 am Theater an der Wien angestellt, u. übernahm nach Karls Tode 1854 das Karlstheater. In komischen Rollen bes. glücklich, hat er doch einen noch größern Ruf als Vf. zahlreicher Possen u. Zauberstücke erlangt. Seine Stücke, die zunächst auf den Geschmack des wiener Publikums berechnet sind, zeichnen sich durch szenische Effekte, drastischen Humor u. lebendiges Treiben aus. Wir nennen: „Lumpacivagabundus"; „Der Unbedeutende"; „Die verhängnißvolle Wette"; „Eulenspiegel"; „Zu ebener Erde u. im ersten Stock"; „Der Talismann"; „Das liederliche Kleeblatt" u. a.

Neubeck, Valerius Wilh. (1765—1850), didakt. Dichter, geb. am 29. Jan. 1765 zu Arnstadt, studirte in Göttingen u. Jena Arzneikunde, war 1788 Arzt in Liegnitz, 1793 Kreisarzt zu Steinau in Schlesien, legte 1823 seine Stelle als Kreisphysikus nieder, lebte seit 1835 in Waldenburg u. starb am 20. Sept. 1850 zu Altwasser in Schlesien. Er begründete seinen Ruf als Dichter durch das vortreffliche didaktisch-epische Gedicht „Die Gesundbrunnen, ein Gedicht in 4 Gesängen" (Bresl. 1795, n. A. 1809), unstreitig das beste schildernde Lehrgedicht der Deutschen. Manches Anerkennungswerthe enthalten auch seine kleineren „Gedichte" (1792), weniger gelungen ist sein Trauerspiel „Sterno".

Digitized by Google

Neuendorff, Wilhelm (1786—1835), geb. 22. Okt. 1786 zu Brandenburg a. Havel; ſtarb als treuer Prediger u. Seelſorger allgemein verehrt, ebendaſ. den 8. Juli 1835. Seine Gedichte, chriſtlich gediegen, erſchienen 1839.

Neuffer, Chriſt. Ludwig (1769—1839), lyr. u. epiſcher Dichter, am 26. Jan. 1769 zu Stuttg. geb., zeigte ſchon frühzeitig Neigung u. Anlage zur Dichtkunſt. Er beſuchte das Gymn. ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte 1786 in Tübingen Theol., wurde 1791 Prediger am Waiſenhauſe in Stuttg., 1793 an der Karlsuniverſität. Er gründete in Stuttgart auch eine Erziehungsanſtalt für Mädchen, woraus ſpäter das Katharinenſtift entſtand. Nach mancherlei trüben Erfahrungen wurde er 1803 im Städtchen Weilheim an der Teck Diakonus u. bald darauf Pfarrer in Zell, einem Dorfe bei Weilheim. Hier verlebte er 11 Jahre, in welchen er, wie er ſelbſt ſagt, ganz eigentl. ein idylliſches u. poetiſches Leben genoß. Eine ſchöne Natur, häusliches Glück, die Achtung ſeiner Freunde, die Liebe u. das Vertrauen ſeiner Gemeinde machten ihm ſeinen dortigen Aufenthalt unvergeßlich. Im J. 1819 wurde er Stadtpfarrer a. Münſter in Ulm u. ſtarb daſ. 29. Juli 1839. Neuffer war nicht ohne poet. Talent, aber ohne Originalität. Seine Gedichte ſind tadellos in der Form, aber es fehlt ihnen oft an Geiſt u. Gehalt u. ſie erſcheinen nicht ſelten als Nachahmungen von Voß, Salis u. Matthiſſon. Am beſten ſind ſeine in Voßens Geſchmack gehaltenen Idyllen, „Die Tageszeiten", „Der Tag auf dem Lande" in 10 Geſängen; u. das beſchreibende Gedicht: „Die Herbſtfeier" in 8 Geſängen. Seine nach dem Vorbilde des Horaz gedichteten Oden u. vorzügl. ſeine treffliche metriſche Überſetzung der Aeneide des Virgil, worin er Voß übertroffen hat, zeugen von großer Gewandtheit in Handhabung metriſcher Formen. Seine Erato iſt eine vortreffliche Liederſammlung, worin er ſeine frühverſtorbene Braut, geb. Ständlin, feiert. — Von ihm: Poetiſche Schriften (2 Bde. Lpz. 1827—28); Gedichte (2 Bde. Hildb. 1829); Kleine epiſche Gedichte u. Idyllen (Stuttg. 1835).

Neukirch, Benjamin (1665—1729), Dichter, geb. 27. März 1665 zu Reinke, einem ſchleſiſchen Dorfe bei Glogau, ſtudirte ſeit 1684 zu Frankfurt a. O., Halle u. Leipzig die Rechte, führte ein ſehr bewegtes Leben, war eine Zeit lang Advokat in Breslau, gab aber bald dieſe Beſchäftigung auf u. widmete ſich der Poeſie. Die franzöſirende u. höfiſche Manier der Canitz, Beſſer ꝛc. vertrat er mit mehr Takt, aber ohne die erſehnte Stelle eines preuß. Hofpoeten erhalten zu können. 1691 begab er ſich nach Frankfurt u. von da 1693 nach Halle, um über Dichtkunſt u. Beredſamkeit Vor-

leſungen zu halten. Später begleitete er einige junge Adelige auf Reiſen, bis er endlich 1703 an der neu errichteten Ritterakademie zu Berlin als Prof. angeſtellt ward u. bis zur Auflöſung dieſer Anſtalt 1718 an derſelben wirkte. Sein poetiſches Talent u. ſeine feinen Sitten machten ihn der vornehmen Welt bekannt u. er wurde Erzieher in mehren angeſehenen Häuſern u. zuletzt Hofrath u. Hofmeiſter des Erbprinzen von Ansbach. Er ſtarb den 15. Aug. 1729 zu Ansbach. — N. ſchrieb Lieder, Oden, Satiren u. poet. Briefe, in gemäßigter Darſtellungsweiſe, zum Theil nicht ohne Gehalt, zum Theil aber auch nur leere Reimereien. Früher ein eifriger Bewunderer Hoffmannswaldaus, dichtete er auch in deſſen Weiſe. Seine Gedichte aus dieſer Zeit finden ſich in der von ihm beſorgten Ausgabe der Werke Hoffmannswaldau (7 Bde. Lpz. 1695—1727). Seine „Auserleſene Gedichte" gab Gottſched heraus (Regensb. 1744). Seinen Ruhm bei ſeinen Zeitgenoſſen verdankte N. vornehmlich ſeinen „Begebenheiten des Prinzen von Ithaka" (3 Bde. Ansb. 1727—39), einer Überſetzung von Fenelons „Telemach" in Alexandrinern, welche ſich aber mehr durch prachtvolle äußere Ausſtattung, Kupfer ꝛc., als durch inneren Werth auszeichnet. Eine Auswahl ſeiner Gedichte enthält W. Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 14, Lpz. 1838).

Neumann, Caſpar (1648—1715), geboren in Breslau 14. Sept. 1648, geſt. am 27. Jan. 1715 als Inſpektor, Pfarrer u. Prof. der Theol. an beiden Gymnaſien zu Breslau. Ein gelehrter u. wahrhaft frommer Mann, voll Glaubens u. demüthiger Liebe. Seine 39 geiſtl. Lieder, die als Anhang zu ſeinem „Kern aller Gebete" herauskamen, ſind einfach, aber ſehr herzlich.

Neumann, Hermann Kunibert, geb. am 12. Novbr. 1808 zu Marienwerder, war Offizier zu Danzig u. lebt ſeit 1853 als Oberinſpektor bei der Garniſonverwaltung in Neiße. In ſeinem epiſchen Gedichte „Nur Jehan" bietet er ein harmoniſch ausgeführtes Lebensbild, ausgezeichnet durch Stoffbehandlung u. Formvollendung, reich an reizenden Schilderungen, z. B. des Thales Kaſchmir u. des Roſenfeſtes; außerdem: Des Dichters Herz; Lazarus. Troſt u. Rath für Leidende, Sonettenkranz.

Neumann, Johanna (genannt Satori), geborne Hiepe, ſchrieb viele Erzählungen, Novellen u. Romane, wie: Eliſabeth von Cedernſtröm (2 Bde. Berl. 1852); Die Enttäuſchung; Luiſe, Prinzeſſin von Montpenſier; Die Mohrin (3 Bde.); Rahel; Die weißen Roſen; Das Verbrechen (2 Bde.).

Neumann, J., Gattin des Bürgermeiſters N. in Elbing, war eine ſehr fruchtbare Romanſchriftſtellerin, beſ. auf dem Felde des hiſtoriſchen

Romans; ſie ſchrieb u. A.: Valeria; Erzählungen; Geſch. der Gräfin Morfeld; Das Kreuz im Walde (5 Bde. Lpz. 1830); Konradin von Schwaben (2 Thle.); Blanka von Caſtilien (2 Thle.) Erik, König von Schweden 2 Thle.); Johanna I., Königin von Neapel (2 Thle.); Johann Caſimir von Polen (3 Thle.) u. m. a. Romane, auch Jugendſchriften.

Neumann, Robert; von ihm: „Aus dem Leben Friedr. Wilh. III., Königs v. Preußen (Wahrheit u. Dichtung), Erfurt 1857 u. die Trauerſpiele: Hannibal u. Livia; Herodes der Große; Herodes der Große u. Mariamne.

Neumark, Georg (1621—1681), ausgezeichneter Kirchenliederdichter, den 16. März 1621 zu Mühlhauſen in Thüringen von armen Eltern geboren, bildete ſich durch Unterſtützung guter Menſchen, ſtudirte in Königsberg die Rechte, ward Privatſekretär beim ſchwediſchen Geſandten von Roſenkranz in Hamburg u. auf deſſen Empfehlung 1651 Bibliothekar des Herzogs Wilhelm IV. von Weimar. Er ſtarb am 8. Juli 1681 in Weimar. Als kaiſerl. Pfalzgraf u. als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft u. d. N. „Des Sproſſenden" (von 1655 an), gehört N. in ſeinen weltlichen Liedern ganz der zierlichen u. korrekten Richtung der opitz'ſchen Schule u. dem Geſchmack der poet. Geſellſchaften an; in ſeinen geiſtlichen hat er zum Theil den Ton Luthers ganz wiedergefunden, u. ſein ſchönes Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" — ſoll, wie viele der lutherſchen Zeit, einer beſondern perſönlichen Veranlaſſung, ſeine Entſtehung verdanken. Er hatte es zugl. in Muſik geſetzt u. ſpielte es auf ſeiner Viola di Gamba, auf der er Meiſter war, unter Vergießung vieler Thränen, ſich das erſtemal ſelbſt vor. Seine Gedichte erſchienen als: „Poetiſches muſikaliſches Luſtwäldlein", „Poetiſch-hiſtor. Luſtgarten", „Perlenkrone", „Geiſtl. Arien" u. ſind in W. Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 11) im Auszuge geſammelt. Außerdem ſind noch zu nennen: „Der neuſproſſende deutſche Palmbaum", eine Geſchichte des Palmenordens u. „Gründliche Anweiſung zur deutſchen Verskunſt".

Neumeiſter, Erdmann (1671—1756), Kirchenliederdichter, geb. in Uechteritz bei Weißenfels den 12. Mai 1671, eines Schulmeiſters Sohn, in Schulpforte erzogen, ſtudirte dann in Leipzig Theol., bekleidete ſeit 1667 mehre Kirchenämter in Bibra, Weißenfels u. Sorau u. wurde 1715 Hauptpaſtor zu St. Jakobi in Hamburg, wo er am 18. Aug. 1756 ſtarb. Ein gläubiger Mann u. ſtrenger Eiferer für die evang.-luth. Lehre; Vf. vieler Schriften; dichtete gegen 700 Lieder, die geſammelt ſind in den Schriften „Der Zugang zum Gnadenſtuhle Jeſu Chriſti" (Weißenfels 1705), „Geiſtl. Kantaten", „Evangeliſcher Nachklang", „Fünffache Kirchenandachten"

(2 Thle. 1716—25), „Pſalmen, Lobgeſänge u. geiſtl. Lieder" (Hamb. 1755) u. „Poetiſche Gedenkſprüche". Unter ſeinen Liedern befinden ſich manche recht anſprechende, wie:

Jeſus nimmt die Sünder an —
Freu' dich ſehr, o meine Seele —
Von Gott will ich nicht laſſen. —

Neumeiſter, T., ſchrieb die hiſtor. u. romant. Erzählungen: Herzog Hans von Sagan (3 Bde., Neuſalza 1857), Der ſchwarze Jäger (2 Bde.), Pique-Sieben (2 Bde.) u. a.

Neunherz, Johann (1653—1737), geb. 16. Aug. 1653 zu Schmiedeberg in Schleſien, eines Kaufmanns Sohn. Oberpfarrer in Hirſchberg, wo er 1737 ſtarb. Vf. mehrer Schriften u. geiſtl. Lieder.

Neuwied, Maximiliau, Prinz von (1782—), geb. 23. Sept. 1782, 1815—17 auf Reiſen zu naturhiſtoriſchem Zweck in Braſilien, 1833 in Nordamerika. Die bedeutenden Ergebniſſe ſeiner Reiſen legte er in ſeinen beiden Hauptwerken, der „Reiſe nach Braſilien" (2 Bde. Frkf. 1819—20), voll wiſſ. Forſchungen u. der „Beſchreibung der nordamerikan. Freiſtaaten" (2 Bde. Kobl. 1838—43) nieder; außerdem ſchrieb er viele naturhiſtor. Abhandlungen.

Nicolai, Chriſtoph Friedrich (1733—1811), ein ſeiner Zeit berühmter Schriftſteller u. Buchhändler, geb. 18. März 1733 zu Berlin, erhielt auf der Realſchule ſeine Bildung, war mehre Jahre in einer Buchhandlung zu Frankf. a. O. u. kehrte 1752 nach Berlin zurück. Durch ſeine Briefe über den Zuſtand der ſchönen Wiſſenſchaften wurde er mit Leſſing, Mendelsſohn u. Abbt bekannt. Unterſtützt von ihnen gründete er 1757 die „Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften u. Künſte" (10 Bde. Lpz. 1757—65). Eine Fortſetzung bildete „Die neue Bibl. der ſchönen Wiſſ. u. Künſte" von Weiße (72 Bde. 1766—1806); 1759 die „Briefe, die neueſte Lit. betreffend" (24 Bde. Berl. 1759—64); u. 1765 die „Allgem. deutſche Bibliothek (von 1765—92 bereits 107 Bde.) u. die „Neue allgem. deutſche Bibl." (1793—1805). Er wurde 1799 Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin u. München u. ſtarb am 8. Jan. 1811. N. war ein Mann von Kenntniſſen, von Witz u. gutem Humor u. ſuchte auf alle Weiſe die Aufklärung zu fördern. Er kämpfte gegen Aberglauben, Jeſuitismus, Wunder u. die kritiſche Philoſophie. Trotz der Einſeitigkeit, womit er die Leiſtungen Herder's, Goethe's, Schiller's, Fichte's u. Anderer bekämpfte u. denſelben entgegentrat, war dennoch ſein Streben ein redliches u. aufrichtiges, was namentl. zu erſehen iſt aus Göckingks Schrift: „Nicolai Leben u. liter. Nachlaß" (Berl. 1820). N. ſchrieb viele Abhand-

lungen u. Lebensbeschreibungen, z. B. Freuden des jungen Werther; Das Leben u. die Meinungen des Magister Sebaldus Nothanker, 3 Thle. (1773 Hauptroman); Leben u. Meinungen des Sempronius Gundibert, eines deutschen Philosophen; Geschichte eines dicken Mannes; Reisen; Anekdoten von Friedrich II. u. s. w.

Nicolai, Dr. Philipp (1556—1608), geb. in Mengeringhausen im Waldeckschen, den 10. Aug. 1556, studirte in Halle u. Wittenberg. Ein frommer, eifriger Mann, voll Glaubensmuth; hat einen „Freudenspiegel des ewigen Lebens" u. viele polemische Schriften gegen Papisten u. Kalvinisten geschrieben. Das Predigtamt verwaltete er in Mengeringhausen, Herdeke, Köln, Wildungen, Unna u. zuletzt als Pastor zu St. Katharina in Hamburg, wo er den 26. Okt. 1608 starb. Zu seinen zwei bekannten herrlichen Liedern:

Wie schön leucht't uns der Morgenstern —
Wachet auf, ruft uns die Stimme —

die wie großartige Dome dastehen, hat sein Organist, **David Scheidemann** in Hamburg, die ebenso köstlichen Melodien erfunden. Das Lied: Wie schön leucht't — erlebte über 600 Nachbildungen, u. gab der ganzen kirchlichen Dichtkunst einen neuen Schwung. (S. „Über das deutsche Kirchenlied" von Langbecker.) Vgl. Curtze, Dr. Ph. Nicolai's Leben u. Lieder (Halle 1859).

Nicolay, Ludwig Heinrich, Freiherr v. (1737—1820), geb. am 29. Dez. 1737 zu Straßburg, wurde das. Prof. der Logik, 1770 Kabinetssekretär des Großfürsten in Petersburg, 1772 geadelt, 1796 Staatsrath, 1798 Direktor der Akademie der Wiss., starb auf seinem Gute Monrepos bei Wiburg in Finnland am 18. Nov. 1820. N. hat sich fast in allen Fächern der Dichtkunst versucht, ohne sich jedoch in irgend einem auszuzeichnen, wiewol seinen Arbeiten eine leichte, natürliche Spr. u. fließende Verse nicht abzusprechen sind. Sein Vorbild in Form u. Tendenz war **Wieland**, wie aus den „Vermischten Gedichten u. prosa. Schriften" (8 Bde. Berl. 1792—1810), sowie aus seinen „Theatralischen Werken" (2 Thle. Königsb. 1811) zu erkennen ist. Am gelungensten sind seine kom. Erzählungen u. Fabeln. Vgl. Gerschau, „Aus dem Leben des Freiherrn v. N." (Hamb. 1834).

Nidda, s. Krug von Nidda († 29. März 1843).

Niebuhr, Barthold Georg (1776—1831), einer der ausgezeichnetsten u. scharfsinnigsten Geschichtsforscher, Kritiker u. Philologen der neuesten Zeit, geb. am 27. Aug. 1776 zu Kopenhagen, Sohn des durch seine Reisen in Arabien (1761—67) berühmten **Karsten Niebuhr**; besuchte die Schule in Eutin, studirte in Kiel die Rechte, bildete sich noch in Edinburg u.

England, dann Privatſekretär des Grafen v. Schimmelmann, 1803 Mitdirektor der Bank in Kopenhagen, ſeit 1806 in preuß. Staatsdienſten, Geh. Sechandlungsrath, 1809 Geh. Staatsrath, 1816 Geſandter in Rom, 1823 wieder in Berlin, u. zuletzt als Prof. der Geſch. in Bonn, wo er am 2. Jan. 1831 ſtarb. Von dieſem bedeutenden Staatsmanne u. geiſtvollen Geſchichtsforſcher, der mit ſcharfer Kritik eine Menge eingebürgerte hiſtor. Vorausſetzungen in ihr Nichts auflöſte u. nur der unverfälſchten geſchichtl. Überlieferung Geltung einräumte: „Die römiſche Geſchichte bis zum erſten puniſchen Kriege“ (3 Bde. 1811—32; 4. A. 1834—35), reich an neuen Anſichten. Die Fortſetzung vom erſten puniſchen Kriege bis Konſtantin's Tod erſchien engliſch von Schmitz, überſetzt von Zeiß (5 Bde. Jena 1844—45). Außerdem „Beiträge zur Beſchreibung der Stadt Rom“ (4 Bde. Stuttg. ſeit 1830); „Kleine hiſtor. u. philolog. Schriften; Vorträge über alte Geſch.“, herausg. v. M. Niebuhr u. Iſler (8 Bde. Berl. 1847—58).

Niembſch, Nikolaus, Edler von Strehlenau (u. d. Dichternamen Nikolaus Lenau allgemein bekannt), (1802—1850), der größte elegiſche Dichter der Neuzeit, wurde am 15. Aug. 1802 im ungariſchen Dorfe Czatád unweit Temesvar geb., erhielt ſeinen erſten Unterricht in den deutſchen u. lateiniſchen Schulen in Ofen u. Tokay; bezog in ſeinem 17. Jahre die Univ. Wien, wo er zunächſt Philoſ., hierauf Rechtswiſſ., ſpäter in Preßburg Landwirthſchaft u. noch ſpäter in Heidelberg Medizin ſtudirte. Nachdem er ſchon als Student Dichterruhm erlangt u. den Plan, in den Staatsdienſt zu treten, aufgegeben hatte, unternahm er im Herbſt 1832 eine Reiſe nach Nordamerika, kehrte mit vielen neuen Anſchauungen im Frühjahr 1833 in die Heimat zurück u. lebte meiſt in Wien u. Stuttgart. Im Sommer 1844 lernte er in Baden-Baden ein achtbares Fräulein aus Frankf. a. M. kennen u. verlobte ſich mit ihr. Bald aber verfiel er in Stuttg. in die traurige Nacht des Wahnſinns, aus der ihn nur der Tod erlöſte. Man brachte den Unglücklichen in die Heilanſtalt Winnenthal bei Stuttg., ſpäter nach Oberdöbling bei Wien in die Irrenanſtalt des Dr. Görgen. Der Kranke hatte nur dann und wann noch lichte Augenblicke u. ſtarb am 22. Aug. 1850. Sein Freund, ein Dichter, empfing die letzten Seufzer des Sterbenden. Seine irdiſche Hülle hat auf dem ſchönen Kirchhofe des in einem lieblichen Thale gelegenen Dorfes Weidling bei Kloſterneuburg ſeine Ruheſtätte gefunden. — Lenau, von außerordentlicher Begabung, von raſtloſem Streben u. edler Geſinnung, iſt ohne Zweifel der größte elegiſche Dichter der Neuzeit. Er beſingt Natur u. Geſch., wenn nicht immer in formvollendeten, doch ſtets mächtig ergreifenden originellen Gedichten, reich an kühnen u. genialen Bildern,

gekennzeichnet durch Tiefe u. Zartheit der Empfindung u. eine gewiſſe düſtre Wehmuth u. Melancholie, die ſeinem Weſen eigen war. Lenau iſt ein geborner Dichter der Freiheit; er hat den vollſtändigen Kampf nach Freiheit, den die ganze Menſchheit fortwährend zu kämpfen hat, in ſich ſelber u. für ſich ſelber durchkämpfen müſſen, u. iſt damit nicht zu Ende gekommen. Es wurde ihm nicht möglich den freiheitdürſtigen Geiſt von der beſchwerenden, knechtenden Form zu befreien, es entſtanden für ihn immer neue u. neue Schranken; u. ſo war ſein ganzes dichteriſches Leben eine unausgeſetzte Reihe von Kämpfen, die ihn ermüdet, viell. ſogar erfüllt haben mit dem Glauben an die Unmöglichkeit, das Ideal verwirklicht zu ſehen, welches ſeine ganze Seele ahnte. Vielleicht eine Wohlthat für ihn, verhüllte die Gottheit ſeinen Geiſt mit der Wolke des Irrſinns u. er nahm das Bild der Freiheit hinab in das Grab, wie es in leuchtenden Zügen ſeit ſeiner Jugend vor ihm geſtanden — „groß u. rein u. ganz". — Seine Leiſtungen hat er niedergelegt in zwei Bänden meiſt lyriſcher Gedichte (14. A. 1855), in drei größeren lyriſch-epiſchen Gedichten: Fauſt, Savonarola, die Albigenſer. Seinen dichteriſchen Nachlaß (Stuttg. 1850), worin die dram. Dichtung Don Juan u. ebenſo ſeine „Sämmtl. Werke" gab Anaſtaſius Grün in einer ſchönen Ausgabe (4 Bde. Stuttg. 1855) heraus. Vgl. „Nik. Lenau. Eine ausführliche Charakteriſtik des Dichters nach ſeinen Werken", von Th. Opitz. Lpz. 1851. „Nik. Lenau's Briefe an einen Freund", herausg. v. Mayer (Stuttg. 1853). Zu Lenau's Biographie. Von L. A. Frankl, Wien 1854. L.'s Leben von ſeinem Schweſtermanne A. Chr. Schurz (2 Bde. 1856).

Niemeyer, Auguſt Hermann (1754—1828), lyriſcher Dichter, theol. u. pädag. Schriftſteller, geb. in Halle den 1. Sept. 1754, wo ſein Vater Archidiakonus war. Er ſtudirte hier Theol., wurde daſ. 1780 Prof. der Theol., 1785 Mitdirektor des Pädagogiums u. 1808 Kanzler der Univerſität. Ein geiſtreicher, hochgebildeter Mann. Feierte den 28. April 1827 ſein 50jähr. Jubiläum, allgemein verehrt; ſtarb den 7. Juli 1828. Ausgezeichnet als Pädagog u. Theolog: Grundſätze der Erziehung u. des Unterrichts (9. A. 1834—36); Lehrbuch der Rel. für die obern Klaſſen in Gelehrtenſchulen (18. A. 1843); Charakteriſtik der Bibel (5 Bde. u. A. 1830—31), Geſangbuch für höhere Schulen, Gedichte u. a. Vf. von mehr als 100 geiſtl. Liedern, worunter ſich mehre ſchöne befinden. In ſeinen „Beobachtungen auf Reiſen" (5 Bde. Halle 1820—26) ſchilderte er anziehend u. lehrreich ſeine Reiſe nach England 1820, eine frühere durch Weſtphalen nach Holland u. die Zwangsreiſe nach Frankreich. Vgl. Jakobs u. Gruber, „A. H. N. Zur Erinnerung an deſſen Leben u. Wirken" (Halle 1831).

Niendorf, Emma v. (Baronin v. Suckow, geborne Gräfin Pappenheim), lebt in Stuttgart; gab ein „Jugend-Album zur angenehmen u. lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise" heraus; ferner Erzählungen; Einfache Geschichten; Wanderungen durch die interessantesten Gegenden der Schweiz u. des Elsasses (Stuttg. 1833). Ihre Gedichte finden sich in verschiedenen Zeitschriften.

Nieritz, Karl Gustav (1795—), beliebter Jugendschriftsteller, geb. 2. Juli 1795 in Dresden, seit 1841 Direktor der Bezirksschule zu Antonstadt-Dresden, schrieb seit 1834, aufgefodert von Gubitz, eine große Anzahl beifällig aufgenommener Erzählungen für die Jugend nach dem Vorbilde Christoph v. Schmid's; — unterhaltend, belehrend, moralisch — welche meist in seiner „Jugendbibliothek" (1—74 Bändchen, Berl. 1840—55), seinen „Jugendschriften" (1. Samml. 12 Bde. Lpz. 1846, 2. Samml. 10 Bde. 1847—52), in dem „Sächsischen Volkskalender" (Lpz. 1842—49) u. dem „Deutschen Volkskalender" (1850—53) vereinigt sind. Zu seinen besten Werken gehören: „Das vierte Gebot"; „Gutenberg u. seine Erfindung"; „Des Königs Leibwache"; „Das Vorbild"; „Die Heideschule".

Nitzsch, Karl Immanuel (1787—), einer der berühmtesten u. gelehrtesten evang. Theologen unsrer Zeit, geb. 21. Sept. 1787 zu Borna, studirte in Wittenberg, wurde 1822 Prof. der Theol. u. Universitätsprediger in Bonn u. 1847 Prof. u. Mitglied des Oberkirchenraths in Berlin, 1855 auch Propst an der Nikolai- u. Marienkirche daselbst. Von seinen Schriften sind besonders hervorzuheben: „System der christl. Lehre" (Bonn 1829, 6. A. 1851) u. die „Praktische Theologie" (3 Bde. Bonn 1847—57). Seine „Predigten", die in 6 Sammlungen (Bonn 1817—48) erschienen, zeichnet ein ungemeiner Gedankenreichthum aus. Mehre seiner zahlreichen kleinern dogmat. u. dogmen-histor. Arbeiten sind in den seit 1828 unter seiner Mitwirkung erschienenen „Theol. Studien u. Kritiken" enthalten. N. bekennt sich zur evangel. Union u. hat auch ein „Urkundenbuch" (Bonn 1853) derselben herausgegeben.

Nodnagel, August (1803—1853), Pädagog u. Schriftsteller, am 17. Mai 1803 zu Darmstadt geb., studirte in Gießen Theol., seit 1832 Lehrer in Darmstadt u. Freiprediger, gest. 29. Jan. 1853. Er gab heraus: „Gedichte", „Deutsche Sagen aus dem Munde deutscher Dichter u. Schriftsteller" (Dresd. 1836); „Diutiska, deutsche Sprachproben von Ulfilas bis auf die neueste Zeit" (1837); „Sieben Bücher deutscher Sagen u. Legenden in alten u. neuen Dichtungen"; „Lessings Dramen u. dram. Fragmente,

zum erſtenmal vollſtändig erläutert" (1842); „Deutſche Dichter der Gegenwart" (1842) u. A.

Nordeck, Karl, Freiherr v.; geb. 1793, großherzogl. heſſiſcher Oberforſtrath, gab 1827 das Heldengedicht Bacchus heraus.

Norden, Marie, nicht unbegabte Romanſchriftſtellerin, gab heraus: Agnes u. Marie. Ein Roman aus dem engl. Leben (3 Bde. Nordhauſen 1860); Deutſche Lebensbilder (2 Bde.); Dresdens Maitage. Ein Zeitbild (3 Bde.); Ottokar oder die Reiſe nach Sebaſtopol. Hiſtor. Roman aus den Zeiten Joſefs des Zweiten (3 Thle.); Rudolf, oder das Abenteuer im Rieſengebirge (3 Bde.); Die vieljährige Schuld; Dunkele Wege (2 Thle.); König Wilhelm III. u. ſeine Zeit (3 Thle. Dresden 1859).

Nordheim, Henriette, in Weimar; hat „Fränkiſche Dorfgeſchichten geſchrieben.

Nordmann, Johannes, wurde 1820 auf einem Freihofe bei Krems in Niederöſtreich geb., ſtudirte in Wien vorzugsweiſe Literatur, bereiſte dann den größten Theil von Europa u. lebt nun als Schriftſteller in Wien. Seine vorherrſchend lyriſchen Gedichte (1846) kennzeichnen ſich durch Maßloſigkeit des Gedankens u. Leidenſchaftlichkeit. Er ſchrieb auch „Novellenbuch"; den mit Beifall aufgenommenen Roman „Aurelie"; „Zwei Frauen"; die Tragödie „Ein Marſchall von Frankreich" u. a.

Nöſſelt, Friedrich Auguſt (1781—1850), pädagogiſcher Schriftſteller, den 18. März 1781 zu Halle geb., ſtudirte anfangs Theol., dann Geſch., wurde 1804 Lehrer in Berlin, 1806 Konrektor und Schloßprediger in Küſtrin, 1812 Lehrer der Geſch. am Magdalenengymnaſium zu Breslau, 1819 Prof. Mit der von ihm begründeten Töchterſchule verband er 1836 ein Seminar für künftige Erzieherinnen. Er legte 1844 ſein Amt nieder u. ſtarb den 11. April 1850. Von ſeinen zahlreichen Schriften nennen wir nur: „Lehrbuch der Weltgeſch. für Töchter" (3 Thle. 11. A. 1854); „Lehrbuch der griech. u. röm. Mythologie für höhere Töchterſchulen" (4. A. 1853); „Handbuch der Geſch. der Deutſchen für Töchterſchulen"; „Handbuch der Geographie für Töchterſchulen" (3 Thle.); „Lehrbuch der deutſchen Lit." (2. A. 4 Thle.) u. a. m.

Noſtiz u. Jänckendorf, Gottl. Adolf Ernſt v., als Dichter Arthur von Nordſtern (1765—1836), geb. 21. April 1765 auf dem Gute See in der preuß. Oberlauſitz, wurde ſächſiſcher Konferenzminiſter und machte ſich um das Land, deſſen Kultur er möglichſt beförderte, ſehr ver-

dient. Er ſtarb 15. Okt. 1836 auf dem Gute Oppach. Sein Gedicht „Irene“ (Lpz. 1818) in Ottavenſtanzen, war eins der erſten deutſchen Gedichte in dieſer Dichtungsform. Am höchſten ſtehen ſeine relig. Dichtungen „Sinnbilder der Chriſten“ (1818) u. „Hinterlaſſene geiſtl. Gedichte“, herausgeg. v. Ammon (Lpz. 1840). — Seine Tochter **Klothilde**, (geb. 27. Jan. 1801 zu Bautzen) war ebenfalls Dichterin. „Aus dem dichter. Nachlaſſe meiner Schweſter K. v. N.“ (Lpz. 1853) veröffentlichte ihr Bruder ein Bändchen Gedichte.

Notker, mit dem Beinamen Labeo († 1022), ein St. Galler Mönch. Um dieſe Zeit zeichnete ſich das oberdeutſche Kloſter St. Gallen beſ. durch ſeine von Jünglingen des Laienadels beſuchte Schule aus. Der ganze Gang, den die deutſche Kunſt- und Gelehrtengeſchichte im Mittelalter genommen hat, iſt in der Geſch. dieſes Kloſters wieder zu erkennen, von ſeiner höchſten Blüte an bis dahin (1291), wo im ganzen Kloſter bis zum Abte Niemand auch nur noch ſchreiben konnte. Den Höhepunkt der Bildung u. des Ruhmes hatten jene Mönche inne, als ihr Kloſter unter dem Abt Burkard II., die Schule unter Notker Labeo (mit dem ehrenden Beinamen Teutonicus) ſtand. Freilich war ihnen die deutſche Spr. bloß Unterrichtsmittel. Die griech. u. lat. Autoren mußten überſetzt u. erklärt werden; daher ſind alle jene Werke nur Überſetzungs- u. Erklärungsproſa. Sie ſind nicht alle erhalten; aber was wir noch haben, legt doch ein ſehr deutliches Zeugniß von dem dort waltenden Fleiße ab. Die Mundart dieſer Überſetzungen iſt die allemanniſche. Von Notker († 22. Juni 1022) rührt her die Überſetzung u. Erklärung der Pſalmen nebſt den übrigen pſalmartigen Stücken des A. u. N. Teſtaments, gedruckt in Schilters Theſaurus u. in Hattemers Denkmalen.

Novalis, ſ. Freiherr Friedrich v. Hardenberg.

D.

Oehlenſchläger, Adam (1779—1850), ausgezeichneter deutſch-däniſcher Dichter, geb. 15. November 1779 auf Frederiksborg bei Kopenhagen, wo ſein aus dem deutſchen Schleswig ſtammender Vater Organiſt und ſpäter Schloßgärtner war; ſtudirt 1800 die Rechte, reiſt dann durch Italien u. Deutſchland. Prof. der Äſthetik in Kiel, ſeit 1827 Prof. u. Aſſeſſor des Konſiſtoriums an der Univ. Kopenhagen, ſtirbt 20. Jan. 1850. Er entfaltete ein reiches Talent in ſeinen urſprünglich däniſch geſchriebenen, nachher auf Göthe's Veranlaſſung vom Dichter ſelbſt ins Deutſche überſetzten Dramen, in denen der Geiſt der nordiſchen Dichtung trefflich wiedergegeben iſt (Axel u. Walburg, Hagbarth u. Signe, Hakon Jarl, Palnatoke), beſ. aber in ſeinem „Correggio". Auch ſein „Aladin oder die Wunderlampe" entfaltet ungewöhnliche Fülle und Friſche der Fantaſie. Ein Epos: Die Götter des Nordens. Werke mit Selbſtbiographie, Bresl. 1829—30, 18 Thle.; zum zweitenmale geſammelt, verm. u. verb. in 21 Bändchen, 1839. Nach ſeinem Tode erſchienen ſeine „Lebenserinnerungen" (4 Bde. Lpz. 1850—51).

Oekolampadius, (griech. Überſetzung für den deutſchen Namen Hausſchein), Johann (1482—1531), einer der größten Theologen des 16. Jahrh., Freund u. Gefährte Zwingli's, wegen ſeiner Beſonnenheit, Mäßigung u. Friedensliebe der ſchweizeriſche Melanchthon genannt, geb. 1482 zu Weinsberg in Würtemberg, 1515 kath. Pfarrer in Baſel, 1516 Prediger in Augsburg, dann in dem Brigittenkloſter Altenmünſter bei Augsburg, hierauf Schloßprediger bei Franz von Sickingen, ſeit 1522 Prediger u. Prof. der Theol. zu Baſel, führt 1528 die Reformation in Bern u. Baſel u. 1531 mit Bucer u. Blauer in Ulm ein, ſtirbt bald nach Zwingli's Tode

bei Kappel, am 1. Dez. 1531. Sein Grab mit lat. Aufschrift findet sich im Kreuzgange der Hauptkirche zu Basel. Vgl. Herzog, „Das Leben des Joh. O. und die Reformation der Kirche zu Basel" (2 Bde. Basel 1843).

Oelbermann, Hugo Alexander, ein begabter Dichter, geb. am 4. Okt. 1832 zu Müllenbach bei Köln, lebt gegenwärtig als Verlagsbuchhändler in Bonn. Von ihm: Gedichte (1856); Rosalinde. Eine Herzensgeschichte in Versen (1854); Herzbilderbuch. Dichtungen (Lpz. 1859).

Oelckers, Theodor Hermann, 1816 zu Leipzig geb., studirte das. Medizin u. bes. Literaturgeschichte und lebt, nachdem er lange wegen seiner Betheiligung am sächsischen Maiaufstande gefangen gewesen, wieder in seiner Vaterstadt als Privatgelehrter. Von ihm die Trauerspiele: Der Hanseate; Julie; Romane u. Novellen, Übersetzungen poet. Werke aus dem Engl. u. sinnige Lieder u. Gedichte, z. B.: Soldatenlied, Versöhnung, Letzter Wunsch; ferner: Sieben Märchen (Lpz. 1860); Meine Mitgefangenen. Gedichte (Lpz. 1860); Aus dem Gefängnißleben (2 Thle. Lpz. 1860).

Oertel, Wilhelm, unter dem Pseudonym W. O. von Horn bekannt, geb. 1798 zu Horn im Hunsrück, studirte von 1815—18 Theol. in Heidelberg, ward Pfarrer im Hunsrücker Thaldorfe Mannbach u. lebt nun, seit 1835 zum Sup. ernannt, zu Sobernheim, einem Städtchen im reizenden Nahethale. Er versetzt uns durch seine Erzählungen in das Rhein-, Ahr- u. Moselland. Er schreibt fromm, innig u. populär, u. zeichnet sich ebensosehr durch treffende Schilderung des Häuslichen u. Landschaftlichen aus, wie durch Wahrheit u. Tiefe der Charakterzeichnung. Seinen literar. Ruf begründete er 1846 mit dem Volksbuch „Spinnstube", welchem einige andere Erzählungen, worunter „Friedel" (3. A. 1831) folgten. In seinen „Gesammelte Erzählungen" (13 Bde. Frkft. 1851—59) sind auch seine „Rheinischen Dorfgeschichten" enthalten.

Oeser, Christian, gab heraus: Weltgeschichte für das weibl. Geschlecht (5. A. neu bearbeitet v. Weber, 3 Thle. Lpz. 1861); Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Ästhetik (6. A. neu bearbeitet von Grube, Lpz. 1859); Geschichte der deutschen Poesie in Umrissen u. Schilderungen (2 Thle. 2. A. neu bearbeitet von W. Schäfer, Lpz. 1859).

Oeser, Rudolf, s. O. Glaubrecht.

Oettinger, Eduard Maria, Bibliograph u. Belletrist, geb. am 19. Nov. 1808 zu Breslau von jüd. Eltern, redigirte seit 1829 zu Berlin, Hamburg, Manheim, Leipzig verschiedene humorist.-satir. u. andere Blätter,

u. bekundet in allen seinen Schriften ein unverkennbares Talent für satir. Darstellungen. Unter seinen Romanen sind bes. hervorzuheben: „Der Ring des Nostradamus" (3. A. 3 Bde. Lpz. 1853); „Onkel Zebra" (7 Bde. Lpz. 1842—43). „Jerôme Napoleon u. sein Capri" (2. A. 3 Bde. Dresd. 1861); „Venezianische Nächte" (2 Bde.); „Rossini, kom. Roman" (2 Bde.); das geschichtl. Werk: „Gesch. des dän. Hofes von Christian II. bis Friedrich VII." (8 Bde. Hamburg 1859). — Seine Gedichte sammelte er im „Buche der Liebe" (5. A. Lpz. 1850) u. dem „Neuen Buche der Liebe". Von seinen bibliographischen Arbeiten ist die „Bibliographie biographique" (Lpz. 1850) in zweiter Bearbeitung (3 Thle. Brüssel 1854) die bedeutendste. — O. zeichnet sich in allen diesen Schriften u. journalist. Arbeiten durch große Lebendigkeit, Keckheit, Frische, Witz der Auffassung u. Darstellung aus. Bes. weiß er die Ereignisse der Gegenwart mit scharfem Blick aufzufassen u. hinter Schalkheit u. oft übersprudelndem Muthwillen einen tiefen Ernst zu verbergen. In seiner Art u. Weise der Darstellung erinnert er nicht selten an den Vf. der „Briefe eines lachenden Philosophen". Doch ist sehr oft eine wahrhaft französische Frivolität erkennbar, bes. in der anonymen „Ehestandsgrammatik" (Lpz. 1844) und der „Kunst, in 24 Stunden ein Gentleman zu werden" (das. 1852).

Oken, Lorenz, eigentlich Ockenfuß (1779—1851), ausgezeichneter Naturforscher und Naturphilosoph, geb. 1. Aug. 1779 zu Offenburg in der Ortenau, studirte in Göttingen Medizin, wurde 1807 Prof. der Medizin in Jena, ging 1828 an die neu errichtete Universität München, 1832 als Prof. nach Zürich, wo er 11. Aug. 1851 starb. In seiner Naturphilosophie suchte er die versch. Entwicklungsmomente in der Natur deutlich zu veranschaulichen. Er schloß sich als Philosoph an Schelling an u. suchte dessen Ideen möglichst fruchtbringend für die Wissenschaft zu machen. Seine Hauptwerke sind: „Lehrbuch der Naturgesch." (3 Bde. Lpz. 1813—27) u. „Allgem. Naturgesch. für alle Stände" (13 Bde. Stuttg. 1833—41). Der Naturforscherverein verdankt seinen Anregungen in der von ihm (von 1816—48) redigirten naturhist. Zeitschrift „Isis" seinen Ursprung. Okens Büste ward 1853 auf dem Eichplatze in Jena aufgestellt.

Olbers, Heinr. Wilh. Matthäus (1758—1840), berühmter Astronom, geb. 11. Okt. 1758 zu Arbergen im Herzogth. Bremen, gest. 2. März 1850 als Arzt in Bremen, trieb neben seiner Wissensch. vorzüglich Astronomie, entdeckte 1815 einen nach ihm benannten Kometen, 1802 den Planeten Pallas u. 1807 die Vesta. 1850 wurde ihm in Bremen ein Standbild von Marmor errichtet.

Oldofredi-Hager, Julie, Gräfin v.; gab heraus: Gelbe Blätter, Gedichte (Wien 1851).

Olearius, Adam, eigentlich Oelſchläger (1600—1671), einer der beſten Proſaiſten ſeiner Zeit, geb. um 1600 (nach Einigen 1599 oder 1603) zu Aſchersleben, war Prof. in Leipzig, dann Hofmathematikus u. Bibliothekar bei Friedrich III., Herzog von Holſtein-Gottorp, ging mit der Geſandtſchaft, wobei auch Paul Flemming war, als fürſtl. Rath 1633 nach Moskau, 1635 nach Perſien, kehrte 1639 in die Heimat zurück u. beſchreibt dieſe Reiſen einfach u. klar in dem Werke: „Vermehrte Newe Beſchreibung der Muskowitiſchen u. Perſiſchen Reyſe". Schleßwig 1647 fol., 1656. Von ihm auch eine Überſetzung von: Saadi's (perſiſcher Dichter um 1300) Guliſtan oder Roſengarten; ferner: Perſianiſches Roſenthal (1654. N. A. 1775). 1651 wurde er Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft u. d. N.: der „Vielbemühte" u. ſtarb 22. Febr. 1671.

Olearius, Johann (1611—1684), geb. 17. Sept. 1611 in Halle, wo ſein Vater Sup. u. Paſtor war, ſtudirte in Wittenberg, ſtarb als Oberhofprediger, Kirchenrath u. Generalſup. in Weißenfels den 14. April 1684. Ein frommer Mann. Vf. vieler geiſtl. Lieder (Geiſtl. Singekunſt, Lpz. 1671).

Olearius, Joh. Chriſtoph (1668—1747), geb. 17. Sept. 1668 zu Halle, geſt. 1747 als Generalſup. zu Arnſtadt; war Numismatiker u. geiſtl. Liederdichter. Gab heraus: Evangeliſcher Liederſchatz, 4 Thle., (Jena 1705—7).

Olearius, Joh. Gottfried (1635—1711), des Vorigen Vater, geb. am 28. Sptb. 1635 zu Halle, geſt. am 21. Mai 1711 als Sup. u. Prediger zu Arnſtadt; geiſtl. Liederdichter (Geiſtl. Singeluſt, Arnſt. 1697).

Olearius, Tilemann († 1671), Archidiakonus in Halle, gab heraus: Deutſche Sprachkunſt, 1630.

Olshauſen, Hermann (1796—1839), ein geiſtvoller evang. Theolog u. berühmter Exeget, geb. zu Oldeslohe in Holſtein 21. Aug. 1796, ſeit 1821 Prof. der Theol. in Königsberg u. 4. Sept. 1839 als Prof. der Theol. in Erlangen geſt. Hauptwerk: Bibliſcher Kommentar über ſämmtl. Schriften des N. T. (Bd. 1—4, Königsb. 1830—40. Bd. 5—7 von Ebrard u. Wieſinger 1850—53). Alle ſeine Schriften zeichnen ſich durch Geiſt u. lebendige Liebe zum Chriſtenthum, nicht aber immer durch wiſſ. Unbefangenheit aus.

Oltrogge, Karl, gab vortreffliche deutsche Lesebücher in 3 Kursus für die verschiedensten Bildungsstufen heraus (Hannover).

Opitz, Martin (1597—1639), Vater u. Wiederhersteller der Dichtkunst, Begründer der ersten schlesischen Dichterschule, geb. 23. Dez. 1597 zu Bunzlau in Schlesien, studirte in Frankfurt, Heidelberg u. Leiden, wo Daniel Heinsius sein Freund ward u. bes. dazu beitrug, daß Opitz sich der Form der Antike u. den niederländischen Vorbildern in derselben anschloß. Dann lebt O. in Holstein, in Liegnitz, wird 1622 Prof. der Philos. zu Weißenburg in Siebenbürgen, 1624 Rath des Fürsten von Liegnitz, 1625 in Wien vom Kaiser Ferdinand II. als Dichter gekrönt, was ihn von da an den Lockungen der Hofgunst zugänglich macht; 1626 Sekretär des streng-kathol. Burggrafen von Dohna, 1629 vom Kaiser geadelt mit dem Namenszusatze: „von Boberfeld", wie er der Boberschwan genannt wird; Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft mit dem Namen: der Gekrönte; 1630 über Straßburg nach Paris geschickt, wo er Hugo Groot kennen lernt. Nach Dohna's Tode lebt er am Hofe zu Brieg, nachher in Danzig, wird 1636 Sekretär des Königs Wladislaus IV. von Polen u. polnischer Historiograph, wird auch Oxenstierna bekannt u. stirbt 20. Aug. 1639 an der Pest in Danzig. — Opitz war der erste Dichter seiner Zeit, von vortrefflichen Gaben u. hoher Geistesbildung, auch überaus sprachgewandt, u. hat sich um die deutsche Poesie hohe Verdienste erworben. Er wird Vater u. Wiederhersteller der Dichtkunst genannt, weil er, vertraut mit der Poesie alter u. neuer Zeit, der Sprache Reinheit, Wohlklang u. metrische Gesetze (Gründer der neuern Prosodie) wiedergab u. also die Kunstdichtung schuf. (Vgl. Fr. Strehlke, Martin Opitz, Lpz. 1856.) Seine Spr. ist rein u. fließend, wenn auch breit u. schleppend. — In den meisten Dichtungsarten zeichnet er sich aus, vorzüglich als Lehrdichter. Durch ihn fangen die Gattungen der jambischen u. trochäischen Gedichte an. Sein Lehrgedicht: Trostgedicht in Widerwärtigkeiten des Krieges (1621), ist das Beste, was er geschrieben; Vesuvius, ein beschreibendes Gedicht 1633, dem Werthe nach, das zweite; die Schäferei von der Nymphe Hercinia 1630, eine idyllische Dichtung, in welcher Prosa mit Versen abwechselt u. a. m. Die Regeln seiner Verskunst sind zusammengestellt in seinem berühmten Büchlein: „Von der deutschen Poeterei" (1624; 10 A. 1668) — die erste Grundlage einer deutschen Poetik u. Metrik. — Es sind 12 Hauptausgaben der Opitz'schen Werke. Die erste erschien Straßburg 1624, herausgeg. von Zinkgref. Die vollständigste (nach Jördens) ist die zehnte Bresl. 1690, 3 Bde.; neu aufgelegt Frkft. u. Leipzig 1724. Den meisten kritischen Werth hat die Ausg. von Bodmer u.

Breitinger, Zürich 1745. Eine Auswahl findet sich in W. Müllers „Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 1.). Vgl. Gullmann über die versch. Ausgaben der Gesammtwerke von O., Ratibor 1850; Hoffmann v. Fallersleben, Martin Opitz v. Boberfeld; e. Zusammenstellung aller Ausgaben u. Einzeldrucke seiner Gedichte (Lpz. 1858). Lindner, Umständliche Nachricht von M. Opitz Leben. Hirschberg 1740—41, 2 Thle.

Opitz, Theodor; von ihm: lyrische Gedichte (Würzburg 1860).

Ortlepp, Ernst, Dichter u. Schriftsteller, 1800 in Droyßig bei Zeitz geboren, erwarb sich durch sein „Osterlied für Europa", sein „Pfingstlied", bes. aber durch seine „Polenlieder" bald bedeutenden Ruf. Einer Samml. „Gedichte" folgten die Romane „Cölestin"; „Die Geächteten" u. die „Briefe eines Unglücklichen", sowie seine gereimte Bearbeitung von „Reinecke Fuchs" u. „Lieder eines polit. Tagwächters". In der letzten Zeit war er geistig u. körperlich völlig herabgekommen u. lebte in den dürftigsten Verhältnissen. Er gab auch Rabener's Werke heraus u. übersetzte Shakespeare u. Byron.

Osten, Mary (Emilie Eyler), gab heraus: Erzählungen für die Jugend, wie: Glühwürmchen; Elisens Wunderknäuel; Lebenswege; u. mit J. Kern „Polterabend-Scherze.

Ostertag, Paul Albert, geb. in Stuttgart 18. April 1810; studirte Theol. in Tübingen; seit 1837 Lehrer u. Mitvorsteher am Missionsinstitut zu Basel. Vf. geistl. Lieder.

Osterwald, Wilhelm, geb. 22. Febr. 1823 zu Bretsch in der Altmark, Prof. am Gymn. zu Merseburg. Von ihm das Drama: Rüdiger von Bechlarn; das vaterländische Epos Alfred; Im Grünen (sinnige fein beobachtete u. empfundene Naturbilder in vortreffl. Distichen); Erzählungen aus der alten deutschen Welt für Jung u. Alt (6 Thle. Halle 1858).

Oswald, Heinrich Siegmund, lebte in Breslau als Geh. Rath; gab 1793 eine Samml. geistl. Lieder u. Gedichte heraus, die viel Schönes enthalten.

Oswald von Wolkenstein (1367—1445), 1367 in Tyrol geb., sang dort auf der alten Veste Hauenstein, wohin er sich (1419), nach einem vielbewegten Kriegs- u. Wanderleben begab, das ihn durch ganz Europa u. (1395) selbst nach Palästina u. an die Küste von Afrika führte, der Natur u. der Geliebten seine Lieder, die sich, ähnlich denen seines Landsmannes, des Grafen Hugo von Montfort zu Bregenz (geb. um 1354, gest. 1423), mehr im Geiste, als in Form u. Spr. dem früheren ritterlichen Minneliede nähern.

Otfried (im 9. Jahrh.), wahrscheinl. ein Franke von Geburt, war, wie er selbst sich nennt, ein Schüler des berühmten Hrabanus Maurus, etwa auf der blühenden Schule zu Fulda, welcher Dieser, nachmals Erzbischof von Mainz, als Abt in den Jahren 821—47 vorstand. Von da ging Otfried mit zweien seiner Mitschüler Hartmuat u. Werinbraht auf einige Zeit nach St. Gallen. Später treffen wir ihn als Benediktinermönch in dem elsässischen Kloster Weißenburg, wo er um das Jahr 868 sein christl. Epos Krist beendigte, eine Evangelienharmonie in althochdeutscher Mundart u. in gereimten Versen, d. i. eine Bearbeitung der Gesch. von dem Leben Jesu nach Angabe der Evangelien. Bes. wichtig ist diese Evangelienharmonie, da mit ihr Reim u. Strophe in allgemeinen Gebrauch kamen; es ist zugleich das älteste Denkmal umfassender deutscher Reimpoesie, das Hauptwerk der althochdeutschen Sprache u. bildet daher für die Kenntniß der althochdeutschen Spr. u. Metrik eine unschätzbare Quelle; herausg. von Schilter 1691; von Graff u. d. T.: „Krist" 1841; von Joh. Kelle, Otfried von Weißenburg Evangelienbuch, Text, Einleitung, Grammatik, Metrik, Glossar (2 Bde. Regensb. 1856); von Georg Rapp, Otfried v. W. Evangelienbuch aus dem Altdeutschen übersetzt (Stuttg. 1858). Vgl. den Artikel Otfried in der Encyklopädie von Ersch u. Gruber von Lachmann.

Otte, Friedrich, s. Zetter.

Ottenheimer, Henriette, begabte Dichterin, geb. am 10. Sept. 1800 zu Stuttgart, lebt erblindet in Regensburg. Sie hat Vortreffliches im einfachen Liede geleistet. Von ihr: Gedichte (Stuttg. 1832).

Graf Otto von Botenlauben († 1244). Dieser Dichter, dessen Lebensgeschichte vielfach unrichtig angegeben wird, gehörte zum Geschlecht der Grafen von Henneberg (er war der zweite seines Namens), nannte sich aber meist nach seinem Wohnsitz, der Burg Botenlauben bei Kissingen in Franken, die er viell. selbst erbaut hat. Er unternahm 1207, den Spaltungen u. Wirren Deutschlands sich entziehend, eine Pilgerfahrt nach dem Morgenlande, von wo er seine Gemahlin Beatrix, eine Nichte des Königs Almerich von Jerusalem, in die Heimat führte. Beide stifteten im Jahre 1230 das Nonnenkloster Frauenrode bei Kissingen, in das wahrscheinl. Beatrix selbst als Nonne eintrat. Otto starb 1244. Er gehört zu den gemüthvollsten Dichtern seiner Zeit. Gefühlsäußerungen froher Minnegegenwart, Schmerz u. Sehnen der Liebe in allen Farbentönen zarter Lyrik wiederklingend, Ergebung endlich in ein Geschick, das, wie es scheint, Trennung hieß: das sind Elemente seines Gesangs.

Markgraf Otto von Brandenburg, zubenannt „mit dem Pfeile", regierte von 1266—1308. Von ihm ſind noch einige Lieder übrig, die Kraft wie Anmuth rühmlich auszeichnen.

Otto von Freiſing († 1158), deutſcher Geſchichtſchreiber, Sohn des Markgrafen Leopold IV. von Öſtreich, mußte ſich dem geiſtl. Stande widmen, erhielt 1137 das Bisthum Freiſing u. ſtarb 22. Sept. 1158. Er verfaßte eine allgem. Geſch. bis zum J. 1153 (abgedruckt in Urſtiſius, „Germaniae historici illustres", Bd. 2.) u. eine Geſch. Kaiſer Friedrichs I. (herausg. v. Muratori in den „Scriptores rer. Ital." (6. Bd. 1629). Vgl. Wiedemann, Otto v. Freiſing, ſein Leben u. Wirken, Paſſau 1849.

Otto, Luiſe, eine geſinnungstüchtige, für liberal-ſoziale Ideen begeiſterte u. geiſtvolle Dichterin u. Schriftſtellerin, geb. den 26. März 1819 zu Meißen, lebt, mit dem Schriftſteller Auguſt Peters (Elfried von Taura) vermählt, in Leipzig. Ihre Romane ſind: Ludwig der Kellner (2 Thle.); Kathinka (2 Bde.); Die Freunde (3 Bde.); Schloß u. Fabrik; Römiſch u. Deutſch (4 Bde.); Buchenheim (3 Thle.); Zwei Generationen (3 Thle.); Vier Geſchwiſter (2 Bde.); Eine Grafenkrone (3 Bde.); Andreas Halm (3 Thle.); Cäcilie Telville (3 Bde.); Heimiſche u. Fremde. Ein Gemälde aus der Schweiz (3 Bde. Lpz. 1859); Die Erben von Schloß Ehrenfels (3 Bde. Lpz. 1860); Nürnberg. Kulturhiſtor. Roman (3 Bde.); Aus der alten Zeit. Hiſtor. Erzählungen (2 Bde.) u. a. m. Ihre Gedichte: Lieder eines deutſchen Mädchens; Weſtwärts, Lieder; ferner gab ſie heraus: Die Kunſt u. unſre Zeit; Über die Ehe; u. von 1849—52 eine Frauenzeitung.

Ottokar, ſ. Horneck.

Overbeck, Chriſtian Adolf, aus Lübeck (1755—1821), geb. 21. Aug. 1755 zu Lübeck, wird dort Bürgermeiſter u. Syndikus des Domkapitels u. ſtirbt den 9. März 1821. Von dieſem ſinnigen, zarten Lyriker, der ſich durch manche gemüthliche Dichtung u. beſonders durch ſeine Volkslieder auszeichnete, ſind z. B. die Lieder:

Warum ſind der Thränen unter'm Mond ſo viel —
Das waren mir ſelige Tage —

Overbeck, Johannes, Profeſſor u. Direktor, gab heraus: Geſch. der griech. Plaſtik für Künſtler u. Kunſtfreunde (Lpz. 1859); Die archäologiſche Samml. der Unio. Leipzig (Lpz. 1859).

Ow, Joſ. Bar.; von ihm das Trauerſpiel: Meſolonghi (Münch. 1860).

P.

Paalzow, Henriette von (1788—1847), die Verfasserin von Godwie Castle, geb. 1788 in Berlin, Tochter des Kriegsraths Wach u. Schwester des Malers u. Prof. Wilh. Wach, vermählte sich 1816 mit dem Major v. Paalzow, von dem sie aber nach fünf Jahren wieder geschieden wurde, darauf in das mütterliche Haus zurückgekehrt, beschäftigte sie sich mit ernsten Studien, lebte im Umgang mit Künstlern u. Gelehrten, unternahm Reisen u. starb 30. Okt. 1847 in Berlin. Ihre Romane: „Godwie Castle" (3 Bde. Breslau, 4. A. 1842) u. „St. Roche" (3 Bde. 1843), „Thomas Tyrnau" (3 Bde. 1843) u. „Jakob van der Nees" (3 Bde. 1847), die uns nach England, Frankreich, Deutschland u. den Niederlanden versetzen, sind geschichtl. Familiengruppen im Salonton geschildert, zwar ohne tiefere geschichtl. Auffassung, aber ausgezeichnet durch äußerliche Technik, interessant durch spannende Verschlingung der Begebenheiten u. befriedigend durch treffende Zeichnung der Frauencharaktere. Vgl. „Ein Schriftstellerleben" (Breslau 1855).

Paldamus, Friedrich, gab heraus: Drei Weihnachtsabende. Roman in 3 Büchern (3 Bde. Lpz. 1855) u. „Deutsche Dichter u. Prosaisten von der Mitte des 15. Jahrh. bis auf unsere Zeit" (2 Bde. Lpz. 1856—61).

Palleske, Emil, aus Berlin; von ihm die treffliche Schrift: Schillers Leben u. Werke (2 Bde. 1858) u. die Dramen: Achilles; Oliver Cromwell; König Monmouth.

Paniel, Karl Friedr. Wilh. aus Mannheim (1803—1856), Prediger zu Bremen 1853, ausgezeichnet durch den gründlichen Fleiß, die Gelehrsamkeit u. den freisinnigen Ernst, der sich insbesondere zeigt in seiner

„Geſch. der chriſtl. Beredſamkeit u. Homiletik vom Beginne des Chriſtenthums bis auf unſere Zeit" (1. Bd. 1839, 2. Bd. 1854).

Paoli, Betty, (Pſeudonym für Eliſabeth Glück, eigentl. Barb. Grund), geb. am 30. Dez. 1815 in Wien, Tochter eines Arztes, Geſellſchaftsdame der Fürſtin von Schwarzenberg, unter den Dichterinnen Öſtreichs die ausgezeichnetſte, deren „Gedichte" (2. A. Peſth 1845); „Nach dem Gewitter" (der Gedichte 2. Bd.), (2. A. 1850); „Neue Gedichte" (2. A. 1850); „Lyriſches u. Epiſches" (1855); „Romanzero" (1845), — in formſchönen Darſtellungen eine wehmuthvolle Liebeslyrik, deren Novellen: „Die Welt u. mein Auge" gefühlvolle Naturſchilderungen enthalten. Außerdem verfaßte ſie proſaiſche Erzählungen u. Literaturberichte in Wiener Zeitungen.

Pape, Joſeph; von ihm: Gedichte (Mainz 1857) u. die Trauerſpiele: Friedrich v. Spee u. Herzog Konrad.

Pappus, Johann (1549—1610), geiſtl. Liederdichter, geb. in Lindau am Bodenſee den 16. Jan. 1549, des dortigen Bürgermeiſters Sohn. Studirte in Straßburg u. Tübingen u. wurde Prof. der Theol. u. Präſident des Kirchenkonvents in Straßburg. Er war ein Mann von edlen Gaben u. Geſinnungen, zeichnete ſich durch ein ungemeines Gedächtniß aus, u. ſtarb den 13. Juli 1610.

Paſſarge, Louis, in Berlin, gab heraus: „Aus dem Weichſeldelta", eine ſehr friſche, anſchauliche, mit Seele u. Verſtändniß geſchriebene Schilderung von Land u. Leuten; doch geben die gehäuften Schlagwörter aus der philoſ. Schulſprache dem Ausdruck hie und da etwas Pretiöſes. Ferner erſchienen „Fragmente aus Italien" (1860).

Paſſavant, Joh. David, aus Frankfurt a. M. (1787—1861), Hiſtorienmaler u. Direktor an der Kunſtſchule des Städelſchen Inſtituts in Frankfurt; ſchrieb: Kunſtreiſe durch England u. Belgien (Frankf. 1833); Rafael von Urbino u. ſein Vater Giovanni Santi (2 Bde. 2. A. 1858); die chriſtl. Kunſt in Spanien (1853); Le peintre-graveur (2 Bde. 1860).

Paſſow, Franz Ludw. Karl Friedr. (1786—1833), berühmter Lexikograph, geb. 20. Sept. 1786 zu Ludwigsluſt; beſuchte das Gymn. zu Gotha, ſtudirte in Leipzig u. leitete ſeit 1810 das Conradinum zu Jenkau, bis er als Prof. der alten Lit. nach Breslau berufen ward, wo er die philoſ. Studien förderte u. weſentlich zur Umgeſtaltung der griech. Lexikographie durch ſeine Leiſtungen beitrug. Siehe ſein „Handwörterbuch der griech. Sprache" (4. A., 2 Bde., Lpz. 1831; 5. A. neue Bearbeitung (1857—). Er ſtarb 11. März 1833.

Patuzzi, Alex. Eduard Joh. Joſeph, ein ſtrebſamer u. geiſtvoller öſtreichiſch-deutſcher Dichter, auch Novelliſt u. Überſetzer, ſtammte aus einer alten ital. Familie, von der mehre Glieder im 17. Jahrh. nach Öſtreich auswanderten, wurde am 11. März 1813 in Wien geboren, ſtudirte Medizin u. Geſch., reiſte viel, war 1850 Mitredakteur der Grazer Zeitung u. iſt ſeit 1851 in Wien literariſch thätig. Von ihm: Des Wanderers Pilgerfahrt u. Heimkehr (Lieder); Schwäbiſche Sagenchronik. Skizzen; Der Thron von Würtemberg (Balladen); ferner die Trauerſpiele: Theodora; die beiden Bürgermeiſter von Ulm u. König u. Äbtiſſin. Außerdem Verſuche im Roman, Novellen u. lyriſche Gedichte in einer Reihe von Zeitſchriften u. Taſchenbüchern.

Pauli, Johannes (im 15.—16. Jahrh.), von Geburt ein Jude, dann aber Franziskanermönch u. Leſemeiſter im Ordenshauſe zu Thann im Elſaß, hat zu den Predigten Geilers von Kaiſersberg uns verholfen, indem er dieſe theils nachgeſchrieben, theils die Originale ins Deutſche überſetzt hat. Er ſtellte ein großes, einſt vielgeleſenes Novellenbuch: Schimpf u. Ernſt (d. h. Scherz u. Ernſt) zuſammen, eine Samml. drolliger Geſchichten u. Einfälle, 1518—19 (gedruckt Straßb. 1522).

Paulus, Heinr. Eberh. Gottl. (1761—1851), berühmter proteſt. Theolog, geb. 1. Sept. 1761 zu Leonberg bei Stuttg., ward nach verſch. Ämtern 1811 Prof. der Exegeſe u. Kirchengeſch. in Heidelberg, trat 1844 in den Ruheſtand u. ſtarb daſ. 10. Aug. 1851. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind hervorzuheben: „Philolog. krit. u. hiſtor. Kommentar über das N. T. (4 Bde. 2. A, Lpz. 1804—8); „Leben Jeſu" (2 Bde. 1828); Exeget. Handbuch über die 3 erſten Evangelien (3 Bde., N. A. 1841). Vgl. Paulus, Skizzen aus meiner Bildungs- u. Lebensgeſch. (Heidelb. 1839); Reichlin-Meldegg, H. E. G. Paulus u. ſeine Zeit (2 Bde. Stuttg. 1853). — Seine Gattin, **Karoline P.**, geb. 14. Dez. 1767 zu Schorndorf, vermählt 1789, geſt. 11. März 1844 zu Heidelberg, war eine Frau von hoher Geiſtesbildung, die ſich auch als Romanſchriftſtellerin (unter dem Pſeudonym Eleutheria Holberg ſchrieb ſie: „Wilhelm Dumont" (Lübeck 1805, n. A. 1808); „Adolf u. Virginie" (Nürnb. 1811); „Natalie Percy" (1811) u. A.) einen Namen erworben hat. Auch ihre Tochter, Emilie P., geb. 1791 zu Jena, 1818 mit Aug. Wilh. v. Schlegel vermählt, aber bald wieder von ihm geſchieden, hat ſich als Schriftſtellerin verſucht.

Pearſon, Karoline Wilhelmine, geborne Leonhardt, am 6. Jan. 1815 zu Zittau geb., vermählte ſich erſt mit dem ebenfalls als Dichter u. Schriftſteller rühmlichſt bekannten Maler Joh. Peter Lyſer (geb. 1803 zu

Flensburg), u. nannte ſich deshalb auf ihren früheren Schriften Leonhardt-Lyſer. Von ihrem Gatten geſchieden, trat ſie 1839 mit großem Beifall in Berlin, Wien u. London als deutſche Stegreifdichterin auf. Mit dem engl. Muſiker Pearſon vermählt, lebte ſie mit demſelben anfangs in England, ſpäter in Dresden. Ihre zahlreichen Dichtungen zeigen mehr natürliche Begabung als gründliche Durchbildung. Sie ſchrieb: Liederkranz (1834); Charakterbilder für deutſche Frauen u. Mädchen (1838); Ausſteuer für Deutſchlands Töchter (1838); das Drama: Meiſter Albrecht Dürer (1840); Novellen (1842). Sie gab ferner das Tagebuch „Herbſtgabe" (Meißen 1838—40) u. mit Cäcilie Seiſer „Encyklopädie der ſämmtl. Frauenkünſte" (3. A. Leipz. 1843) heraus; auch ſchrieb ſie 1835 die Oper: Bertha von Bretagne (Muſik von Raſtrelli) u. 1836 das Luſtſpiel „Vorgeſtern u. heute".

Penſeroſo (Pſeudonym), fruchtbarer Roman- u. Novellenſchreiber; von ſeinen zahlreichen Schriften nennen wir: Ariſtokrat u. Demokrat. Novelle (3 Bde. Leipz. 1850); Herzog Heinrich u. ſein Weinberg. Hiſtor. Roman (3 Thle.); Die Hofdame u. der Feind. Ein Roman (3 Thle.); Anaſtaſia Scheliha. Novelle (3 Thle.); Viktor Telſö-Szilvas. Novelle (3 Thle.) u. v. a. m.

Perthes, Friedr. Chriſtoph (1772—1843), deutſcher Buchhändler, geb. 11. April 1772 zu Rudolſtadt, gründete 1796 eine Buchhandlung in Hamburg, die noch heute u. d. Firma: „Perthes, Beſſer u. Mauke" blüht, ſiedelte 1821 nach Gotha über u. ſtarb daſ. 18. Mai 1843. Er hat ſich große Verdienſte um eine edlere Geſtaltung des deutſchen Buchhandels erworben. Vgl. Perthes Leben. Von ſeinem Sohne Prof. Clem. P., 3 Bde., 1857.

Pertz, Georg Heinrich (1795—), Geſchichtsforſcher, geboren 28. März 1795 in Hannover, früher Bibliothekar u. Archivrath daſ., ſeit 1842 Oberbibliothekar der königl. Bibliothek in Berlin. Seit 1819 Mitglied der für den Zweck der Herausgabe der deutſchen Geſchichtſchreiber des Mittelalters zuſammengetretenen Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde, unternahm er ſeitdem behufs dieſes Unternehmens zahlreiche wiſſ. Reiſen durch ganz Europa u. begann die Herausgabe der „Monumenta Germaniae historica" (Bd. 1—13, Hannov. 1826—54) u. daneben das „Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde" (Bd. 5—11, Hannov. 1824—55). Von ſeinen übrigen Schriften iſt beſ. „Das Leben des Freiherrn v. Stein" (6 Bde. Berl. 1849—55) hervorzuheben. Außerdem gab er Leibniz „Geſammelte Werke" (Bd, 1—20, Hannov. 1843—61) u. eine Samml. von Überſetzungen der

wichtigſten gleichzeitigen Quellen der deutſchen Geſch. u. d. T.: „Die Geſchichtſchreiber der deutſchen Vorzeit“ (Bd. 1—20, Berl. 1846—60) heraus.

Peſtalozzi, Joh. Heinrich (1746—1827), der eigentliche Vater unſres heutigen Volksſchulweſens, geb. 12. Jan. 1746 zu Zürich, Sohn eines Arztes, ſtudirte Theol., dann die Rechte, widmete ſich aber darauf ganz dem Erziehungsberufe. Auf einem Gütchen Neuhof bei Lenzburg in der Nähe von Bern erzog er arme Bettelkinder u. unterrichtete ſie auf eine eigene, ſelbſterfundene Weiſe. Dieſe beſtand in dem planvollen Bemühen, den Verſtand, das Selbſtdenken durch eigene Anſchauung zu wecken u. durch lückenlos fortſchreitende Übung weiter auszubilden. Dieſe peſtalozziſche Methode wurde ſpäter von ſeinen Schülern durch ganz Europa verbreitet. Nachdem P. in Stanz ein Erziehungshaus angelegt, das nur kurze Zeit beſtand, gründete er eine Erziehungsanſtalt in Burgdorf, verlegte ſie 1804 nach München-Buchſee u. endlich nach Iferten (Yverdun) am Neuburger-See, wo ihm dazu das geräumige Schloß eingeräumt wurde. Vielfach verkannt u. getäuſcht, ſich ſelbſt überlebend, ſtarb er zu Brugg im Aargau am 17. Febr. 1827. Ein inniger, glühender Volks- u. Kinderfreund. Seine Sprache kräftig, lebendig, ergreifend u. wiederum einfach, im Volkston, gemüthlich; doch nicht rein vom Schweizerdialekt. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich aus: Lienhard u. Gertrud (4 Bde. 1781) Volksroman; Wie Gertrud ihre Kinder lehrt; Buch der Mütter (1803); Reden u. a. m. Seine ſämmtl. Werke erſchienen in 15 Bänden (1819—26). Peſtalozzi's Leben u. Anſichten in einem wortgetreuen Auszug a. ſ. Schriften v. R. Chriſtoffel (Zürich 1847).

Peter der Suchenwirt (im 14. Jahrh.), ein wandernder Sänger (daher ſein Name Suoch- (d) en-wirt), lebt in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. in Öſtreich, meiſt in Wien, überlebt noch Albrecht VII. († 1395). Er gehört zu den berühmteſten Wappendichtern der Zeit u. verherrlicht Öſtreichs Fürſten u. Adel. Von ſeinen Gedichten ſind auch mehre geſchichtlich wichtig; ſein Lobgeſang auf Maria „Die ſieben Freuden Mariä“ iſt berühmt. Ausg. m. Einl. u. Wörterb. v. A. Primiſſer (Wien 1827). Über das Eigenthümliche ſeiner Mundart zwei treffliche Abhandlungen von Koberſtein (Naumb. 1828) u. die Quaestiones Suchenwirtianae (1842).

Peters, Adolf, ein Lyriker u. ausgezeichneter Mathematiker, wurde am 9. Febr. 1803 zu Hamburg geb., beſuchte das Gymn. in Hameln, ſtudirte in Göttingen Philoſ., Mathem., Aſtronomie u. Naturwiſſenſchaften, war von 1826—43 Lehrer an der Blochmann'ſchen Erziehungsanſtalt u. dem damit verbundenen Bitzthum'ſchen Geſchlechtsgymn. in Dresden; 1851 wurde er an

die k. Landesschule St. Afra zu Meißen als Prof. der Mathem. u. Naturwissenschaften berufen. Außer bedeutenden mathem. Werken gab er heraus: Gesänge der Liebe (Dresden 1840); Natur u. Gottheit, Preisgesänge (1859).

Peters, August, genannt **Elfried von Taura**, talentvoller Dichter u. Novellenschreiber, wurde am 4. März 1817 im sächsischen Erzgebirge geb., widmete sich der liter. Laufbahn u. vermählte sich mit der geistvollen Luise Otto. Er gab heraus: **Gedichte** (1844); Die stille Mühle (Preisnovellen). Eine Gesch. aus Deutsch-Böhmen (1856); Eine reiche Erbin (mitgetheilt in Kobers Album); Friedrich der Freudige. Ein Heldenbild in freien Liedern; Die Tochter des Wilddiebes. Eine Erzählung nach Thatsachen (Prag 1857); Muthige Herzen (1858); Pantheon deutscher Dichter (4. A. Leipz. 1860). Vgl. Minckwitz Parnaß.

Pfarrius, Gustav, geb. 31. Dez. 1800 zu Heddersheim bei Kreuznach, studirte Theol. u. Philologie zu Halle u. Bonn, 1823 Gymnasiallehrer in Saarbrücken, seit 1834 Oberlehrer an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, wo er noch lebt. Gab heraus: Waldlieder (2. A. Köln 1853); Das Nahethal in Liedern (2. A. 1852); Karlmann. Ein Gedicht; Chriemhildens Rache (1844); Trümmer u. Epheu. Novellen; Zwischen Soonwald u. Westrich. Drei Erzählungen (1861).

Pfau, Ludwig, geb. 1831 zu Heilbronn, studirte in Tübingen u. Heidelberg, redigirte 1848 in Stuttg. das Witzblatt „Eulenspiegel" u. mußte 1849 in Folge seiner Betheiligung an den polit. Bewegungen sein Vaterland verlassen. Erst lebte er in der Schweiz, dann seit 1852 in Paris, wo er 1859 zur Schillerfeier ein herrliches Festlied dichtete.

Pfeffel, Gottlieb Konrad (1736—1809), berühmter Fabeldichter, geb. 28. Juni 1736 in Kolmar, studirt die Rechte in Halle, erblindet 1757, vermählt sich 1759, gab 1760 zuerst poetische Versuche heraus, gründet 1773 in Kolmar ein akadem. Erziehungshaus, Kriegsschule genannt, das in der franz. Revolutionszeit unterging, 1803 Präsident des evang Konsistoriums, starb den 1. Mai 1809. In der **Fabel** u. **poet. Erzählung** ausgezeichnet; schloß sich in seinen Fabeldichtungen aufs Innigste an Lafontaine u. Florian an u. ahmte deren zierliche Form nach. Sonst noch von ihm Episteln u. Sinngedichte, Romanzen, lyr. Gedichte u. theatral. Belustigungen (5 Samml. 1765—74), fast alle nach dem Franz. Seine Werke: Poet. Versuche (10 Thle., Tüb. u. Stuttg. 4. A. 1802—10); Prof. Versuche (10 Thle. 1810—12); Supplementband zu beiden (1820); Fabeln u. poet. Erzähl. v. Pfeffel, in Auswahl herausgeg. v. Hauff (2 Bde. Stuttg. 1840). **Pfeffel-Album.** Gaben elsäss. Dichter, ges. v. Chr. Klein (1859).

Pfeiffer, Chriſtoph, geb. zu Oels um 1680; war Pfarrer zu Dietmannsdorf in Schleſien. Gab 1719 eine Liederſammlung: „Betender Chriſten evangeliſcher Sabbath“ heraus.

Pfeiffer, Franz, Germaniſt; gab heraus: Die alte Heidelberger Liederhandſchrift mit e. Schriftprobe (Stuttg. 1844); Deutſche Myſtiker Thl. 1 (Hermann v. Fritzlar); Deutſche Theol. u. v. m.

Pfeiffer, Ida, geborne Reyer (1797—1858), berühmte Reiſende u. Reiſeſchriftſtellerin, geb. 15. Okt. 1797 zu Wien, bereiſte 1842 erſt Paläſtina u. veröffentlichte „Reiſe einer Wienerin in das heil. Land“ (2 Bde. Wien 1843, 4. A. 1856); dann 1845 Skandinavien u. Island (Reiſe nach dem ſkandinaviſchen Norden u. der Inſel Island, 2 Bde. Peſth 1846); unternahm hierauf 1846—50 ihre erſte Reiſe um die Welt („Eine Frauenfahrt um die Welt“, 3 Bde. Wien 1850); trat 1851 eine zweite Reiſe um die Welt an, von der ſie 1854 zurückkehrte u. auf welcher ſie u. a. mit kühner Unerſchrockenheit in die Gebiete der Dayaks auf Borneo u. der Battas auf Sumatra vordrang. Sie ſtarb am 28. Okt. 1858 in ihrer Vaterſtadt.

Pfeiffer, Joh. Joſ. (1771—1808), geb. 1771 zu Bonn, geſt. am 17. Okt. 1808 als Generalſekretär der Mairie daſ. Von ihm: Das Trauerſpiel: Die Karolinger (Köln 1807); Gedichte (2 Thle 1808); Ino, ein lyr. Drama (1809).

Pfeil, Chriſtoph Karl Ludw. v. (1712—1784), geb. 1712 zu Grünſtadt im Leiningſchen, war königl. preuß. Geſandter bei dem ſchwäbiſchen u. fränkiſchen Kreiſe; ſtarb den 14. Febr. 1784 zu Deufſtetten bei Dinkelsbühl. Ein frommer begabter Mann. Hat viele, zum Theil eigenthümliche geiſtl. Lieder gedichtet, die Paſtor Knak in Berlin aufs Neue 1850 herausgab.

Pfinzing, Melchior (1481—1535), geb. 1481 in Nürnberg. Er war Geheimſchreiber des Kaiſers Maximilian I., ſeit 1513 Propſt in ſeiner Vaterſtadt, dann kaiſerl. Rath u. Pfründner an mehren Stiftern, unter andern auch in Mainz, wo er ſeit 1521 lebte u. am 24. Nov. 1535 als Propſt zu St. Victor bei Mainz ſtarb. Gab heraus: „Die Geuerlichkeiten des Helds Herrn Tewrdaunchs“. Angeblich hat der Kaiſer ſelbſt den erſten Entwurf dazu gemacht u. es auch theilweiſe ausgeführt; P. beſſerte dann nach u. ſetzte noch Manches hinzu. Der Inhalt iſt Maximilian's Brautwerbung um Maria von Burgund. Theurdank ſelbſt iſt Maximilian, alle Hinderniſſe der Heirat ſind allegoriſirt. Dichteriſcher Geiſt mangelt ganz. Prachtvolle Ausgabe Nürnb. 1517 Fol.; N. A. Theuerdank mit e. hiſt. krit. Einl. v. Haltaus.

(Quedl. 1836), im Kloſter v. Scheible Thl. IV. u. Piſchons Denkm. II. S. 54—59.

Pfiſter, Joh. Chriſt. v. (1772—1835), Geſchichtſchreiber, geb. 11. März 1772 zu Pleidelsheim bei Marbach, geſt. 30. Sept. 1835 als Prälat u. Generalſup. zu Stuttgart. Seine Hauptwerke ſind die „Geſch. von Schwaben" (5 Bde. 1803—27) u. „Geſch. der Deutſchen" (5 Bde. Hamb. 1829—35).

Pfizer, Guſtav, lyr. Dichter, Kritiker u. Überſetzer, geb. in Stuttgart 29. Juli 1807, erhielt in Blaubeuren ſeine Vorbildung, ſtudirte in Tübingen von 1825—30 Theol. u. Philoſ., reiſte 1834 nach Italien, u. widmete ſich der Lit.; ſeit 1846 Prof. am Obergym. zu Stuttg. Von ihm: „Martin Luthers Leben" (1836); „Gedichte" (1831); Neue Sammlung (1835); die literarhiſtoriſche Monographie „Uhland u. Rückert" (1837); Dichtungen, epiſcher u. epiſch-lyriſcher Gattung (1840); „Der Welſche u. der Deutſche. Aeneas Sylvius Piccolomini u. Gregor von Heimburg. Hiſtor. polit. Bilder aus dem 15. Jahrh." (1844); „Geſch. Alexanders des Gr. für die Jugend" (1846); „Geſch. der Griechen für die reifere Jugend" (1847). H. Heine's Schriften u. Tendenz (in der deutſchen Vierteljahrsſchrift) 1838. — Aus dem Engl. überſetzte er Byrons Dichtungen, 4 Sammlungen (1835—39; Bulwers ſämmtl. Romane (gemeinſchaftl. mit Friedr. Notter), 15 Bde. (1838—43); Lady Lytton Bulwer, Cheveley oder der Mann von Ehre, 3 Bde. (1839); James Romane (zugl. mit F. Notter), 117 Bändchen (1838—44).

Pfizer, Paul Achatius, des Vorigen älterer Bruder, geb. 12. Sept. 1801 zu Stuttg., widmete ſich der Rechtswiſſ., reſignirte 1831 als Oberjuſtizaſſeſſor in Tübingen, u. kämpfte mit edlem Freiſinn für das Bürgerthum. Er gab mehre rechtswiſſ. Schriften heraus u. erwarb ſich ein ausgezeichnetes Verdienſt durch den „Briefwechſel zweier Deutſchen" (Stuttg. 1831), wovon bald eine zweite Aufl. erſchien. Das genannte Buch weckte u. erhob, wie kaum ein zweites, das Nationalgefühl der deutſchen Volksſtämme; nicht wenig trugen zu ſolcher Wirkung die in daſſelbe eingeſtreuten Lieder bei, Gedichte von patriotiſchem Inhalt, die an Uhlands kräftigſte Weiſe erinnern. Später ſchrieb er „Deutſchlands Ausſichten im J. 1851" u. trat in ſeine Stellung als Oberjuſtizaſſeſſor in Tübingen zurück. P. iſt einer der feinſten u. ſchärfſten polit. Geiſter Deutſchlands. Sein Stil iſt rein u. voll ſittlichen Adels.

Pflaum, Joh. Chriſt. Ludwig (1774—1824), geboren am 16. Sept. 1774 in Walsdorf bei Bamberg, war Pfarrer zu Helmbrechts im

Baireuthiſchen u. ſtarb am 7. Mai 1824 als Dekan zu Baireuth. Gab heraus: Blüten (2 Bdchen. Ansb. 1800); Veilchenleſe (1808); Chriſtl. Lieder (Nürnb. 1822).

Philipp, Bruder des Karthenſerordens (im 13. Jahrh.), ſchrieb eine Legende von der heiligen Familie oder das Leben Maria's u. Chriſtus. Auch niederdeutſch. Behandelt die unächten Evangelien von der Kindheit des Herrn. Daraus auch das ſpätere Volksbuch: Unſers Herrn Jeſu Chriſti Kinderbuch. Probe u. Inhalt in Docen's Misz. II. S. 65—98. Bruchſtücke in: Deutſche Dichtung im M. A. von K. Gödeke (Hann. 1854) S. 128.

Pichler, Adolf, Lyriker aus Tyrol, am 4. Sept. 1819 zu Erl im Unter-Innthale geb., ſtudirte zu Innsbruck die Heilkunde, ging 1843 nach Wien u. verband mit gelehrten Studien die heitere Poeſie. Die Früchte ſeiner Muſe waren lyr. u. erzählende Gedichte (Innsbruck 1853) u. Hymnen (1854). Gegenwärtig iſt er Prof. der Naturwiſſ. am Gymn. zu Innsbruck.

Pichler, Karoline (1769—1843), geb. zu Wien am 7. Sept. 1769, Tochter des Hofraths Franz v. Greiner. Ihre Mutter war Vorleſerin der Kaiſerin Maria Thereſia; das Haus ihrer Eltern der Sammelplatz ausgezeichneter Männer (Haſchka, Alxinger, Denis, v. Retzer u. A.), die auf ihre Bildung Einfluß hatten. Sie beſchäftigte ſich unter Freiherr v. Hormayr's Leitung mit geſchichtl. Studien u. wurde 1796 mit dem nachmaligen Regierungsrath Andreas Pichler vermählt, auf deſſen Veranlaſſung zuerſt ihre „Gleichniſſe" (1800), dann „Bibliſche Idyllen (Ruth)" (1805—12) erſchienen. Unter ihren zahlreichen, meiſt hiſtoriſchen Romanen zeichnen ſich aus: „Agathokles" (3 Bde. 1808), in welchem ſie den beglückenden Einfluß des Chriſtenth. auf die Veredlung des Menſchengeſchlechts darzuſtellen ſucht, u. ſein Gegenſtück „Frauenwürde" (1812); unter ihren Schauſpielen: „Germanikus" (1812) u. „Heinrich v. Hohenſtaufen" (1813). Ihre Gedichte bilden den 22. u. 23. Bd. ihrer „Sämmtliche Werke" (60 Bde. Wien 1820—45). Nach ihrem Tode, 9. Juli 1843 zu Wien, erſchienen „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben" (4 Bde. Wien 1844).

Pichler, Luiſe, in Stuttgart; bekannt durch ihr „Geſchichtenbuch für Kinder zur Weckung des Sinnes für das Gute", ſchrieb die hiſtor. Romane: Heinrich des Vierten Verm[illegible]lung mit Bertha v. Suſa (2 Bde. Leipz. 1856); Friedrich v. Hohenſtaufen der Einäugige (3 Thle. 1853); Der letzte Hohenſtaufe (3 Bde. 1855); Aus böſer Zeit. Vaterl. Roman a. d. 30jähr. Kriege (3 Bde. 1859).

Piſchon, Friedr. Aug. (1785—1857), ein um die deutſche Lit. hochverdienter Mann, geb. am 6. Juli 1785 zu Kottbus, geſt. 1857 als Konſiſtorialrath, Prof. u. Archidiakonus an der St. Nikolaikirche in Berlin. Von ihm: Denkmäler der deutſchen Sprache von den früheſten Zeiten bis jetzt. Eine vollſtänd. Beiſpielſammlung (6 Thle. Berl. 1838—50); Handbuch der Proſa, wovon nur Th. 1. erſchien; Leitfaden zur Geſch. der deutſchen Lit. (11. A. Berl. 1856) u. a. m.

Planck, Gottlieb Jakob (1751—1833), berühmter proteſtant. Theolog, geb. 15. Nov. 1751 zu Nürtingen, ſtudirt in Tüb., 1780 Prediger an der Militärakademie in Stuttg.; 1784 Prof. der Theol. u. darauf Oberkonſiſtorialrath, Abt u. Generalſup. in Göttingen, wo er am 31. Aug. 1833 ſtarb. Einer der fleißigſten u. gründlichſten Theologen, beſ. ein ausgezeichneter, pragmatiſcher Kirchengeſchichtſchreiber. Seine Hauptwerke ſind: Geſch. der Entſtehung, Veränderung, Bildung des proteſt. Lehrbegriffs bis zur Konkordienformel (6 Bde. Leipz. 1791—1806); Geſch. der Entſtehung u. Ausbildung der chriſtl.-kirchl. Geſellſchaftsverfaſſung (5 Thle. Hann. 1803—9); Das erſte Amtsjahr des Pfarrers v. S. (Gött. 1823).

Platen, Auguſt, Graf von (mit ſeinem ganzen Namen: Platen-Hallermünde), (1796—1835), einer der größten lyriſchen Dichter, der deutſche Ariſtophanes, ward am 24. Okt. 1796 zu Ansbach geboren, gerade in dem Jahre, da Ansbachs Dichter Peter Uz ſtarb. Obgleich er ſchon frühzeitig Vorliebe für Poeſie u. wiſſ. Studien zeigte, wurde er doch für den Militärdienſt beſtimmt. Er trat 1806 in die Kadettenſchule zu München, 1810 in das königl. Pageninſtitut, 1814 als Leutnant in das Leibregiment des Königs u. nahm 1815 an dem zweiten Feldzuge gegen Frankreich Theil. Nach mehren Reiſen ſtudirte er 1818 in Würzburg im weiteſten Umfange die Sprachwiſſenſchaft. Er machte gründliche Studien im Deutſchen u. erwarb ſich Kenntniſſe in der latein., griech., perſ., arab., engl., holl. u. ſchwed. Sprache. Von Würzburg ging er nach Erlangen, wurde mit Schelling u. Rückert näher bekannt u. eröffnete ſeine ruhmvolle Schriftſtellerlaufbahn. 1826 reiſte er nach Italien, von wo er nach einem ſechsjährigen Aufenthalte 1832 nach München zurückkehrte. 1833 ging er abermals nach Italien, u. nachdem er ſeinen heimatlichen Boden noch einmal beſucht, zog er zum drittenmale nach dem Lande ſeiner Sehnſucht. Von Neapel, wo er am längſten u. liebſten verweilte, flüchtete er aus Furcht vor der Cholera nach Palermo, von Palermo nach Syrakus, wo ihn am 5. Dez. 1835, Nachmittags

3 Uhr, der Tod mitten im rüſtigſten Mannesalter, aus der Fülle poetiſcher Entwürfe, fern vom Vaterlande abrief. Er ruht in einem ſchönen Garten des Alterthumsforſchers Baron Mario Landolina, der auf ſeinen Grabſtein die Worte ſetzen ließ:

Ingenio germanus, forma graecus,
Novissimum posteritatis exemplum.

Platen, ein freiſinniger u. zugl. ſittlich reiner Charakter, militäriſch u. akademiſch gebildet, war ein klarer Geiſt u. eine poetiſche Natur. Anfangs in der Romantik befangen, wie ſeine Komödien: Der gläſerne Pantoffel, Der Schatz des Rhampſinit — zeigen, rang er ſich ſpäter von der einſeitigen Richtung los u. trat als ihr Gegner (der romantiſche Oedipus) auf. Er ſtrebte nach der höchſten Dichtervollendung, u. ſowie er ſich ſelbſt bei ſeinen poetiſchen Beſtrebungen u. Leiſtungen nichts nachſah, ſo tadelte er auch ſcharf die Nachläſſigkeiten u. Verkehrtheiten andrer Dichter, die dadurch zu Angriffen gegen ihn veranlaßt wurden. Seine meiſten Gedichte ſtammen aus Italien u. ſind ſo muſterhaft in der Form, daß ſie durch Reinheit u. Wohllaut des Verſes ſelbſt Schillers u. Goethe's Gedichte übertreffen. Von der Form abgeſehen ſind Platens Gedichte zum Theil allerdings wahrhaft poetiſch, namentl. ſinnig, ergreifend, intereſſant, aber zum Theil auch kühl u. gedankenleer. — In dem Entwicklungsgange Platens unterſcheiden wir zwei Perioden; in die erſte gehören die Jugendwerke in deutſcher, orientaliſcher u. romaniſcher Form; in die andere die in antiker Form abgefaßten Dichtungen u. die Hymnen. In allen aber tritt das Streben nach Vollendung u. innerer künſtleriſcher Befriedigung deutlich hervor, u. ſo iſt auch der Charakter der meiſten Dichtungen, mit Ausnahme der politiſchen, gleichmäßige Ruhe u. nur ſelten neigt der Dichter der Melancholie zu. Auf den Gebieten, auf denen ſich ſeine Dichtung bewegte, Deutſchland, Italien u. der Orient, war er vollkommen heimiſch, u. wie umfaſſend ſeine Bildung, u. ſein Talent als Menſch u. Dichter war, muß Jeder verſtehen, der ſeine Schriften aufmerkſam lieſt. Er war ein hochbegabter Menſch, untadelhaft in ſeinem Leben, der Kunſt mit voller Hingebung dienend. — In ſeinen Oden u. Hymnen zeigt ſich die höchſte metriſche Vollendung; er ſelbſt hielt die letztern für das Beſte, was er geleiſtet. Er nahm ſich darin Pindar zum Muſter u. beſtrebte ſich, in Hoheit u. Reichthum der Gedanken, wie durch die Anmuth u. den Glanz der metriſchen Form dem großen Vorbilde nachzueifern. Sie ſind daher das Höchſte, was die deutſche Spr. in der reimloſen rhythmiſchen Poeſie aufzuweiſen hat, u. wenn einzelne Kritiker Platen auch deshalb tadeln, daß er ſich deutſchem Sinnen u. deutſchem Leben abgewendet, ſo wiſſen alle doch ſeine Meiſterſchaft in der poet. Form, den Reichthum u. die Hoheit ſeiner Gedanken zu würdigen,

u. geſtehen zu, daß Keiner vor u. neben, u. bis jetzt auch nach ihm ein ſolcher Beherrſcher der Sprache u. Meiſter in der Form geweſen iſt, wie er. So wird ihm denn unbezweifelt in dem Pantheon der deutſchen Poeſie die Unſterblichkeit bleiben. Die dankbare Mitwelt hat ihm jüngſt ein ehernes Standbild in ſeiner Vaterſtadt errichtet. Platens Schriften umfaſſen Lyriſches (Ghaſelen; Sonette; Lieder; Polenlieder, Oden u. Hymnen, Idyllen), Epiſches (die Abaſſiden; Balladen u. erzählende Dichtungen) u. Dramatiſches (Die verhängnißvolle Gabel, ein ſatir. Luſtſpiel gegen die Schickſalstragödien; Treue um Treue; Die Liga von Cambrai). Außerdem von ihm Geſchichten des Königreichs Neapel. — Geſammelte Werke. In einem Band (Stuttg. 1839); dieſelben, in 5 Bänden (1843; 1847; 1853). Poetiſcher u. liter. Nachlaß, geſammelt u. herausgg. v. Johannes Minckwitz 2 Bde., Leipz. 1852, 2. A. 1854 (bildet den 6. u. 7. Bd. der „Geſammelten Werke"). Gedichte aus dem ungedruckten Nachlaſſe, herausgg. v. Joh. Deeg (3. A. Frkf. 1848). Platens Tagebuch, herausgg. v. Pfeufer (Stuttg. 1860); Briefwechſel zwiſchen Platen u. Joh. Minckwitz (Leipz. 1836). Graf v. Platen als Menſch u. Dichter. Literaturbriefe von demſelben (1838). Nath. v. Schlichtegroll, Erinnerung an A. v. Platen in ſeiner Jugend (München 1852). Vgl. Joh. Minckwitz vortreffliche Schilderung Platens in ſeinem neuhochdeutſchen Parnaß.

Platter, Thomas (1499—1582), geb. in den Walliſer Bergen 17. Febr. 1499, durchzieht als fahrender Schüler die deutſchen Lande u. ſtirbt, nachdem er 37 Jahre lang unter den verſchiedenſten Umſtänden u. mit dem begeiſtertſten Eifer dem Lehrerberuf obgelegen, als Bürger u. Druckerherr zu Baſel 26. Jan. 1582. Sein Leben, welches er ſeinem Sohne Felix zu Liebe aufgezeichnet, iſt (ſammt dem des Felix) neuerdings (Baſel 1840) herausgegeben. Es legt in der Einfachheit u. Wahrheit ſeiner Darſtellung, die durch die ſchweizeriſche Mundart noch einen beſondern Reiz erhält, ein merkwürdiges Zeugniß ab von der Gewalt des Wiſſenstriebes, welcher damals im Bunde mit der kirchl. Reformation bis in die unterſten Schichten des deutſchen Volkes drang, u. in einzelnen Geiſtern zu bewunderungswerther Hingebung ſich ſteigerte.

Ploennies, Luiſe von, geb. zu Hanau am 7. Nov. 1803, Tochter des Naturforſchers u. Arztes daſ. Dr. Phil. Achilles Leisler, vermählte ſich 1824 mit dem Medizinalrath v. Pl. in Darmſtadt, lebte nach dem Tode ihres Mannes (1847) in Belgien, an der Nordſee u. gegenwärtig in Ingenheim an der Bergſtraße. Von ihr: „Gedichte" (1844); „Neue Gedichte" (1851); „Britannia. Eine Auswahl engl. Dichtungen" (1843); „Ein fremder Strauß". Gedichte (1844); „Ein Kranz den Kindern" (1844); „Reiſeerinnerungen aus

Belgien" (1845); „Mariken v. Nymwegen" (1853); „Abälard u. Heloise". Sonettenkranz (1849); „Oskar u. Gianetta". Sonettenkranz (1850). L. v. P. ist glücklich im Liebeslied, vaterländischem Gesang u. in der beschreibenden Dichtung. Allen ihren Gedichten dürfen wir Formschönheit, Innigkeit des Gedankens, reine kräftige edle Gesinnung zuerkennen.

Plötz, J. von, in München; von ihm: Lust- u. Schauspiele, wie: Der verwunschene Prinz; Vaterland über Alles oder: Der Entsatz von Leyden, nach einer Erzählung Wachsmanns (München 1852) u. a. m.

Pocci, Franz, Graf von; Dichter, Zeichner u. Musiker, geboren 7. März 1807 zu München, studirt die Rechte, gibt 1834 einen Festkalender mit Görres heraus, seit 1847 Hofmusikintendant in München. Von ihm: Alte u. neue Kinderlieder, gemeinschaftl. mit Kaumer herausgg.; Dichtungen (Schaffh. 1843); Album für Deutschlands Töchter (3. A. 1858); Festkalender; Neues Kasperl-Theater (Stuttg. 1855); Lustiges Komödienbüchlein (München 1859); Gevatter Tod. Dramat. Gedicht (München 1855).

Pokorny, Eduard; gab heraus: Bücher für Herz u. Scherz. Gesammelte Schriften, 5 Thle., Prag 1855.

Poland, Franz; schrieb das Trauerspiel: Dichter u. Kanzler (Leipz. 1852).

Poliander (hieß eigentl. Gramann oder Graumann), Johann (1487—1541), geb. am 5. Juli 1487 zu Neustadt in Bayern, war Schullehrer in Leipzig, bei der dortigen Disputation (1519) der Amanuensis des Dr. Eck, u. starb am 29. April 1541 als erster luther. Prediger zu Königsberg in Pr. Bf. geistl. Lieder, z. B.: Nun lob' meine Seele den Herren. — Er wurde der preußische Orpheus genannt.

Polko, Elise, geborne Vogel, geb. 1826, lebt in Minden. Unter ihren Schriften zeichnen sich vorzüglich aus, die „Musikalischen Märchen". Ihre Arbeiten: Ein Frauenleben. Roman (2 Bde. Leipz. 1854); Mädchenspielzeug (1856); Kleine Malereien für die Kinderstube (2 Bde. 2. A. 1855—1858); Sabbathfeier. Roman (2 Bde. 1858); Aus der Künstlerwelt I. (1858); Erzählungen für den Sylvesterabend; Faustina Hasse. Musikalischer Roman (2 Bde. 1860); Musikal. Märchen u. Skizzen (2 Bde. 5. A. 1859—1861); Neue Novellen (1861); Dichtergrüße. Neuere deutsche Lyrik, ausgewählt (2. A. 1860).

Pöppig, Eduard Friedr., geb. 1798 zu Leipzig u. Prof. der Zoologie das.; bereiste im Auftrage eines dortigen Vereins Kuba, Pennsilvanien, Chili u. Peru. Die Früchte seiner Forschungen legte er nieder in „Reisen

in Chili, Peru u. auf dem Amazonenſtrom". Lebendige Schilderung, die der poet. Kraft u. Formvollendung A. v. Humboldts nachtrachtet.

Poſtel, Chriſt. Heinr. (1658—1705), mittelmäßiger Dichter des 17. Jahrh., geb. 11. Okt. 1658 zu Freiburg, ließ ſich in Hamburg als Advokat nieder. Er ſchrieb zahlreiche Opern, die theils Überſetzungen u. Bearbeitungen, theils eigene Erfindungen ſind u. wurde dazu namentl. durch ſeine Bekanntſchaft mit Schott, dem Gründer des hamburger Opernhauſes, veranlaßt. P. war ein großer Verehrer der Italiener u. Lohenſteins. Starb 22. März 1705. Von ihm rührt ein unvollendetes Heldengedicht: Der große Wittekind her, ferner die liſtige Juno, eine Bearbeitung des 14. Geſanges aus der homeriſchen Iliade. Die geprieſenſte ſeiner Opern war: Die wunderbar errettete Iphigenia nach Euripides.

Prätorius, Benjamin, geb. um 1630 in Weißenfels, wurde 1659 Paſtor in Groß-Liſſa bei Delitzſch, u. 1661 als Dichter gekrönt. Sein Todesjahr iſt wie ſein Geburtsjahr unbekannt. Verf. geiſtl. Lieder: Jauchzender Libanon (Leipz. 1659, N. A. 1668).

Prätorius, Michael (1571—1621), geb. am 15. Febr. 1571 zu Kreuzberg in Thüringen, Kapellmeiſter an mehren fürſtl. Höfen, geſt. in Wolfenbüttel am 15. Febr. 1621 als Kapellmeiſter u. Kammerſekretär der Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius zu Braunſchweig. — Von ihm: Geiſtl. Lieder (Wolfenb. 1609), darin: Ich danke dir durch deinen Sohn.

Prätorius, Paul Gottfried, geb. um 1640, war um 1680 Prediger in Thorn. Sein Geburts- u. Todesjahr iſt ebenfalls unbekannt. Von ihm: Vernünftiger Gottesdienſt im Singen. Vf. des Liedes: Nun ſinget u. ſeid froh.

Prätzell, Karl Gottl. (1786—1861), am 2. April 1786 zu Halbau in Schleſien geb., ſeit 1807 ununterbrochen in Hamburg, Mitarbeiter des hamburger Korreſpondenten. Er ſchrieb das komiſche Heldengedicht „Feldherrnränke", außerdem vermiſchte Gedichte u. viele ſcherzhafte poet. Erzählungen. Starb am 13. Juni 1861.

Preiswerk, Samuel, geb. 1799. Früher Prof. der oriental. Lit. in Genf; gegenwärtig Pfarrer zu St. Leonhard in Baſel. Ein ausgezeichneter Prediger, auch in der Poeſie fein u. körnigt. Vf. geiſtl. Lieder.

Preuß, Joh. David Erdman , geb. 1. April 1785 zu Landsberg a. d. W.; königl. preuß. Hiſtoriograph u. Prof. der Geſch. in Berlin. Geſchichtſchreiber Friedrichs des Großen.

Pröhle, Heinr. Andreas; ein nicht unbekannter Schriftſteller auf theol. Gebiete, Paſtor in Hornhauſen bei Oſchersleben, gab heraus: Schwert u. Altar. Gedichte (Leipz. 1849); Kirchliche Sitten. Ein Bild aus dem Leben evang. Gemeind.n (Berl. 1859).

Pröhle, Heinr. Chriſtoph Ferd., Lyriker, Märchenſammler u. publiziſt. Schriftſteller, des Vorigen Sohn, den 4. Juni 1822 zu Satuelle bei Neuhaldensleben geb., ſtudirte in Halle u. Berlin Philoſ. u. Geſch., machte verſch. größere Reiſen, um das Volksleben zu beobachten, verfaßte mancherlei Journalartikel, Gedichte, Novellen, Kritiken u. literarhiſtor. Charakteriſtiken. Der Harz u. deſſen reiche Märchenwelt bildete lange Zeit hindurch den Mittelpunkt ſeiner Forſchungen (Der Sänger des Harzes). Er widmete ſich darauf dem Lehrberuf, war an mehren Gymnaſien thätig u. iſt ſeit 1859 Lehrer an der Luiſenſtädtiſchen Realſchule in Berlin. Seine Schriften ſind: Aus dem Kaiſerſtaat. Schilderungen aus dem Volksleben in Ungarn, Böhmen, Mähren, Oberöſtreich, Tyrol u. Wien (Wien 1849); Berlin u. Wien (Berl. 1850); Walddroſſel. Ein Lebensbild (1851); Hausbüchlein für das Volk u. ſeine Freunde. Erzählungen, Märchen u. Schilderungen aus dem Leben des Volks (2 Bde. 1852); Der Pfarrer von Grünrode. Biographiſcher Roman (2 Tble. 1852); Märchen für die Jugend (1854); Weltl. u. geiſtl. Volkslieder u. Volksſchauſpiele (1855); Harzſagen (5 Bändchen 1851—56); Friedr. Ludw. Jahns Leben, nebſt Mittheilungen aus ſeinem liter. Nachlaſſe (Berl. 1855); Gottfried Auguſt Bürger, ſein Leben u. ſeine Dichtungen (1856); Das Leben des alten Köhlermeiſters Hillebille (1859); Gedichte (1859); Feldgarben. Beiträge zur Kirchen-, Lit.- u. Kulturgeſchichte (Leipz. 1859.)

Prokeſch-Oſten, Anton Freiherr von (1795—), öſtreichiſch. Diplomat, den 10. Dez. 1795 zu Gratz geb., erhielt von ſeinem Stiefvater, dem Prof. Schneller zu Freiburg eine vortreffliche Erziehung, trat 1813 in die Armee, bereiſte Griechenland, Aſien u. Ägypten, ward 1827 Chef des Generalſtabs der öſtreich. Flotille, bei den damaligen griech. Verwicklungen zu vielen Sendungen u. Unterhandlungen gebraucht, 1830 mit dem Prädikat „Ritter von Oſten“ geadelt u. noch zu vielfachen Miſſionen verwendet. 1845 ward er in den Freiherrnſtand erhoben; von 1849—52 öſtr. Geſandter in Berlin, ging er 1853 als Bundespräſidialgeſandter nach Frankfurt, nachdem er inzwiſchen zum Rang eines Feldmarſchallleutnants u. Geh. Raths befördert worden. Als Schriftſteller zeichnet er ſich beſ. in ſeinen Charakterſchilderungen durch ſcharfe Auffaſſung u. freimüthige Darſtellung aus. Reich an Stoff ſind ſeine Schriften über den Zuſtand des Orients. Außer den von ihm herausgegebenen „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürſten

Schwarzenberg" (Wien 1822) nennen wir „Über den Feldzug 1814" (daſ. 1823); Erinnerungen aus Aegypten u. Kleinaſien (daſ. 1829—31, 3 Bde.); „Das Land zwiſchen den Katarakten des Nils" (daſ. 1833); „Reiſe ins heilige Land" (daſ. 1831); „Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen aus dem Orient" (herausgg. v. E. Münch, Stuttg. 1836—37, 3 Bde.); „Kleine Schriften" (daſ. 1842—44, 7 Bde.). Als Mitglied der berliner u. wiener Akademie der Wiſſenſchaften hat er auch mehre archäologiſche u. numismatiſche Abhandlungen geſchrieben.

Proſchko, Franz Iſidor; ſchrieb: Eichenblätter. Eine Samml. hiſtor. Original-Erzählungen (Linz 1850); Die Höllenmaſchine. Hiſtor. Roman a. d. franz. Konſular- u. Kaiſerzeit (2 Bde. 2. A. 1858); Der Jeſuit. Hiſtor. Roman a. d. Schwedenkriege (2 Bde. 1857); Die Nadel. Hiſtor. Roman a. d. franz. Geſch. (2 Thle. Leipz. 1858); Ein deutſches Schneiderlein. Hiſtor. Roman (2 Bde. 1856).

Prutz, Robert Eduard (1816—), Dichter u. Literarhiſtoriker, geb. 30. Mai 1816 zu Stettin, beſuchte das dortige Gymn., ſtudirte 1834—38 in Berlin, Breslau u. Halle Philologie, Philoſ. u. Geſch., ließ ſich nach einer größeren Reiſe in Halle nieder, ging dann in Folge polit. Maßregelungen nach Dresden, wo er ſich 1841 vermählte, dann nach Jena, ſuchte ſich 1843 in Halle vergeblich zu habilitiren; hielt 1846 in Berlin lit. hiſtor. Vorleſungen, übernahm 1847 die Leitung des hamburger Theaters, ging 1848 nach Dresden u. Berlin u. ward 1849 Prof. der Literaturgeſch. in Halle. Seine Schriften ſind: Der Göttinger Dichterbund (1841); Geſch. des deutſchen Journalismus (1845); Vorleſungen über die Geſch. des deutſchen Theaters (1847); Kleine Schriften zur Politik u. Lit. (2 Bde. 1847); Neue Schriften (2 Bde. 1854); Zehn Jahre (2 Bde. 1840—57); Die polit. Wochenſtube — eine ſatir. Komödie voll kecker Anſpielungen auf Perſönlichkeiten u. Zuſtände der Gegenwart. Seine dramat. Werke (4 Bde. 1847—49): Moritz v. Sachſen; Karl v. Bourbon; Erich der Bauernkönig; Nach Leiden, Luſt. Gedichte (4. A. 1857); Aus der Heimat. Neue Gedichte (1858); Aus goldenen Tagen. Neue Gedichte (1860); Der Rhein. Gedichte (2. A. 1844); Terzinen aus Algier. Deutſche Dichter der Gegenwart. Ein lyr. Album (1859); Polit. Poeſie der Deutſchen (1845); Die deutſche Lit. der Gegenwart 1848—58 (2 Bde. 2. A. 1860); Goethe. Eine biograph. Schilderung (1856); Ludwig Holberg, ſein Leben u. ſeine Schriften (1857). Seine Romane: Das Engelchen (3 Bde. 1851); Felix (2 Bde. 1851); Muſikantenthurm (3 Bde. 1855). Außerdem iſt von bleibendem Werthe, ſein „Literarhiſtoriſches Taſchenbuch" (6 Bde. Hann. 1843—48), ſowie ſein mit Wolfſohn 1851

begründetes „Deutsches Museum", eine Zeitschrift für Lit., Kunst u. öffentl. Leben (1851—60). Unter den Dichtern der neuesten Zeit nimmt Robert Prutz einen der ehrenvollsten Plätze ein. Mit großer Schnelligkeit begründete er seinen Ruf, übrigens mehr durch seine polit. Gedichte als durch seine lyrischen, die um ein gutes Theil besser sind. Dabei wendete P. seine Thätigkeit den verschiedensten Gebieten der Lit. mit vielem Erfolge zu; — er ist Literarhistoriker u. Kritiker, Dramatiker, Geschichtschreiber, der Vf. von mehren durchaus zu den bessern zählenden Romanen. Somit ist seine Thätigkeit eine sehr umfangreiche, leider auch zuweilen nur eine beginnende; mehre seiner begonnenen Werke hat er unvollendet gelassen, u. die schönen Formen des Begonnenen, richtige Anlage u. die angedeutete Ausführung lassen recht sehr bedauern, daß die letztere selbst bisher unterblieben ist. — Als Haupteigenschaft seiner Poesien finden wir eine außerordentlich schöne Form. P. hat in einem histor. Werke gezeigt, wie er die prachtvollste Rhetorik in seine Prosa zu tragen verstanden hat; mit seinen lyr. Gedichten ist es fast ebenso, ohne daß jedoch dadurch etwa eine unkünstlerische Breite entstanden wäre. Dabei ist seine Dichtung ebenso reich an Erfindung wie an Kolorit, die Verse sind durchgängig volltönend u. schön.

Puchta, Christ. Rudolf Heinr., geb. zu Cadolzburg 19. Aug. 1808, studirte in Erlangen u. Berlin, war Stadtvikar in München, Repetent in Erlangen, später Privatdozent das.; 1839 Prof. am Lyzeum in Speier, seit 1842 Pfarrer in Eyb bei Ansbach. Vf. vieler schönen geistl. Lieder.

Pückler-Muskau, Hermann Ludwig Heinrich, Fürst von (1785—), geb. 30. Okt. 1785 zu Muskau in der Lausitz, studirte in Leipzig die Rechte, nahm Theil am Freiheitskriege 1813, wurde 1822 in den Fürstenstand erhoben, gründete in seiner Standesherrschaft Muskau großartige Parkschöpfungen, machte darauf weite Reisen in Nordafrika, Asien u. Europa, u. verfaßte eine große Anzahl Schriften, bes. Novellen u. Reiseberichte. Großes Aufsehen erregten seine „Briefe eines Verstorbenen" (4 Bde. 3. A. 1837), welche anonym erschienen. Außerdem „Tutti Frutti" (1830); „Semilassos vorletzter Weltgang" (3 Bde. 1835); „Semilasso in Afrika" (5 Bde. 1835); „Südöstlicher Bildersaal" (3 Bde. 1840); „Die Rückkehr" (3 Bde. 1846—48); Gedichte 1 Bd. (1811). Ein geistreicher, feiner Beobachter, gewandter Darsteller u. Erzähler voll Geist u. muthwilliger Laune; der Stil elegant, aristokratisch-nachlässig, französirend. Nachdem er seine Herrschaft an den Prinzen Friedrich von den Niederlanden verkauft, lebt er abwechselnd an verschiedenen Orten Deutschlands u. Italiens, bes. aber auf seinem Gute Branitz bei Kottbus.

Pudor, Friedrich; ſchrieb die Tragödie „Hermann u. Thusnelda" (Dresden 1859).

Pulszky, Franz von, ſchrieb: Die Jakobiner in Ungarn. Hiſtor. Roman (2 Bde. Berl. 1851). — Thereſe Pulszky ſchrieb: Sagen u. Erzählungen aus Ungarn (2 Bdchen. Berl. 1851).

Puſtkuchen-Glanzow, Joh. Friedr. Wilh. (1793—1834), bekannter Schriftſteller, geb. zu Detmold 1793, ſtudirte Theol., privatiſirte in Leipzig, Elberfeld u. andern Orten, ward dann Prediger zu Haminkeln bei Weſel, 1820 zu Lieme bei Lemgo, 1830 zu Wiebelskirchen bei Altweiler u. ſtarb den 2. Jan. 1834. Von ſeinen zahlreichen Schriften wurden am bekannteſten „Wilhelm Meiſters Wanderjahre" (3 Bde. Quedl. 1821), eine ziemlich treu im Tone Goethe's gehaltene Fortſetzung des goetheſchen Werks, worin Goethe einer ſcharfen Kritik unterworfen wurde.

Putlitz, Guſtav Heinr., Edler Gans von u. zu, anziehender Märchendichter, geb. 20. März 1821 zu Retzien in der Priegnitz, trat in preuß. Staatsdienſte, lebt theils in Berlin, theils auf ſeinen Gütern, machte ſich zuerſt durch „Was ſich der Wald erzählt" (21. A. Berlin 1859) bekannt, denen „Vergißmeinnicht" u. „Luana" folgten. Außerdem ſchrieb er eine Reihe von Luſtſpielen voll heitern Humor, die in 4 Bden. geſammelt ſind (Berl. 1853—1860), ſowie das Schauſpiel: Das Teſtament des großen Kurfürſten.

Pütter, Johann Stephan (1725—1807), geb. 1725 zu Iſerlohn, geſt. 1807 als Prof. zu Göttingen; war einer der berühmteſten Lehrer des Staatsrechts.

Pyl, Karl Theodor, Dramatiker u. Kunſtforſcher, geb. am 10. Nov. 1826 in Greifswald, beſuchte daſ. das Gymn., ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, in Göttingen u. Berlin vorzügl. Kunſtgeſchichte, bildete ſeinen von ſeinem kunſtſinnigen Vater geweckten Sinn für alte u. neue Kunſt noch mehr durch viele Reiſen aus, wurde 1853 Privatdozent in Greifswald u. beſchäftigte ſich neben kunſtgeſchichtl. Vorleſungen u. Studien auch mit dramat. Arbeiten. Seine Schriften ſind: Pontius Pilatus (1854); Heinrich Rubenow oder die Stiftung der Hochſchule zu Greifswald. Vaterl. Schauſpiel zur Feier des 400jähr. Stiftungsfeſtes der Univ. Greifswald im Jahre 1856. Mythologiſche Beiträge, 1. Thl.: Das polytheiſtiſche Syſtem der griech. Rel. (1856); Kunſtwerke alter u. neuer Zeit (1857); Schillers Bedeutung für unſere Zeit, Einladungsſchrift zu Schillers 100j. Geburtstagsfeier (1859).

Pyra, Jakob Immanuel (1715—1744), geboren 1715 zu Kottbus, war Hauslehrer u. lebte längere Zeit bei ſeinem Freunde S. G. Lange

in Laublingen; 1742 wurde er Konrektor am kölniſchen Gymn. in Berlin, ſtarb aber ſchon 1744. Er ſuchte mit ſeinem Freunde Lange durch Nachahmung der alten Dichter, ſtatt der franzöſiſchen, namentl. des Anakreon, den Reim zu verdrängen u. eines beſſern Gedankengehalts habhaft zu werden, freilich aber auch den Mangel daran durch Einführung der griech. Mythologie zu verdecken. Auch Überſetzer der Aeneis.

Pyrker, Johann Ladislav von Felsö-Eör (1772—1847), geb. 2. Nov. 1772 zu Langh in Ungarn, beſuchte die Akademie in Fünfkirchen, wo er hauptſächlich philoſ. Vorleſungen hörte. Von da ging er nach Ofen, lernte die deutſche, italieniſche u. ſpaniſche Spr. u. bildete ſein poet. Talent aus. 1792 reiſte er nach Neapel, um Hausſekretär eines ungariſchen Grafen in Palermo zu werden; aber auf der Fahrt von Neapel nach Palermo wurde das Fahrzeug von einem algieriſchen Korſaren gekapert u. die ganze Mannſchaft in Ketten nach Algier geſchleppt. Hier entkam er jedoch glücklicherweiſe auf ein venetianiſches Schiff. Er reiſte über Venedig u. Genua durch die Schweiz nach Wien zurück u. trat in demſelben Jahre in den Ciſterzienſer-Orden im Kloſter Lilienfeld in Unteröſtreich. Hier lernte er neben der hebräiſchen auch noch die engliſche Sprache. Seine beiden Lieblingsſchriftſteller waren ſeitdem Homer u. Shakeſpeare. 1795 ward er Prieſter, 1807 Pfarrer in Tirnitz, 1811 Prior in St. Pölten, 1812 Abt zu Lilienfeld, 1818 Biſchof in Zips, 1820 Patriarch von Venedig, Primas von Dalmatien, 1827 Erzbiſchof von Erlau. In dieſer Stellung ſorgte er beſ. für Verbeſſerung der Volkserziehung, der Kirchenzucht u. der ſittl. u. wiſſ. Ausbildung junger Geiſtlicher u. Volkslehrer. Er ſtarb plötzlich am 2. Dez. 1847. — Pyrker verdient als Epiker gewiß volle Anerkennung, da ſeine Leiſtungen in dieſer Beziehung zu den beſten unſrer Lit. gehören. Eine reiche Fantaſie, verbunden mit vortrefflicher Charakterzeichnung, würdevoller Spr. u. muſterhaftem Versbau kennzeichnen ſeine Dichtungen. Am bedeutendſten ſind ſeine Perlen der heil. Vorzeit, in denen er uns bibliſche Epopöen vorführt, ſowie ſeine beiden größten epiſchen Gedichte: Tuniſias (Karl's V. Zug gegen Tunis) u. Rudolfias (die Geſch. Rudolfs von Habsburg), die in ſchönen Hexametern geſchrieben ſind. Erſteres wurde in faſt alle europ. Sprachen überſetzt. Auch ſeine Lieder der Sehnſucht nach den Alpen (1845) ſind werthvolle Blüten deutſcher Lyrik. Weniger bedeutend ſind ſeine hiſtor. Schauſpiele, wie: Die Korvinen, Karl der Kleine, Zriny's Tod. Ausg. ſeiner Werke, 3 Bde. (Stuttg. 1832); Prachtausg. in einem Bande (1839); N. A. 3 Bde. (1845).

Q.

Quandt, Dan. Gottl. (1762—1815), geb. am 12. Nov. 1762 zu Leipzig, war früher Schauſpieldirektor u. ſtarb am 26. März 1815 als Privatgelehrter zu Prag. Gab heraus: Vermächtniß eines alten Komödianten an ſeinen Sohn (Bresl. 1799); Allgem. deutſcher Theateranzeiger (Leipz. 1811—12); Gedichte in der Zeitg. f. d. eleg. Welt.

Quandt, Joh. Gottl. von (1787—1859), Kunſtkenner u. Kunſtſchriftſteller, geb. 9. April 1787 zu Leipzig, unternahm 1811 u. 1820 Kunſtreiſen nach Italien, u. lebte dann zum Theil in Dresden, theils auf ſeinem Gute Dittersbach bei Stolpen. Die Stadtbibliothek zu Leipzig verdankt ihm die ſchönen altdeutſchen Bilder, die er aus ihrer Verborgenheit zog u. für deren Wiederherſtellung er ſorgte. Er ſtarb am 19. Juni 1859. Seine Gemäldeſamml., welche mehre bedeutende Stücke enthält, iſt in ſeinem Hauſe aufgeſtellt u. jedem Kunſtfreunde zugänglich. Auch beſaß er eine werthvolle Kupferſtichſammlung. Außer den „Streifereien im Gebiete der Kunſt" (3 Thle. Leipz. 1819) ſind von ſeinen Schriften zu nennen: „Entwurf zu einer Geſch. der Kupferſtecherkunſt" (1826), „Briefe aus Italien" (Gera 1830), „Beobachtungen u. Fantaſien über Menſchen, Natur u. Kunſt auf einer Reiſe ins ſüdl. Frankreich" (Leipz. 1846), „Leitfaden zur Geſch. der Kunſt" (1852). Mit Wagner überſetzte er Lanzi's „Geſch. der Malerei in Italien" (3 Bde. Leipz. 1830—33).

Quaſt, Ferdinand von; Konſervator der Alterthümer im preuß. Staate, lebt in Berlin; gab heraus: Denkmale der Baukunſt in Preußen. Nach Provinzen geordnet (bis jetzt 2 Hefte Berl. 1861); Die Entwicklung des chriſtl. Kirchenbaues. Drei Vorleſungen (Berl. 1858).

Queinfurt, Konrad v., war Pfarrer zu Steinbach am Queiß u. ſtarb 1382 zu Löwenberg in Schleſien. Verf. eines ſehr alten kathol. Kirchenliedes: Der Lenz, in Gregor. Corneri kathol. Geſangb. (Wien 1631).

Quenſtedt, Friedr. Aug., Profeſſor, gab heraus: Epochen der Natur (Tüb. 1861).

Quenſtedt, J. Andr. (1617—1688), berühmter Theolog des 17. Jahrh., geb. 13. Aug. 1617 zu Quedlinburg, geſt. 22. Mai 1688 als Propſt u. Prof. der Theol. in Wittenberg. Bedeutender theol. Schriftſteller.

Quirsfeld, Johann (1642—1686), geb. am 22. Juli 1642 zu Dresden, ſtarb am 18. Juni 1686 in Pirna als Archidiakonus. Verf. mehrer Erbauungsbücher: Geiſtlicher Harfenklang auf zehn Saiten (Leipz. 1679); Sing- u. Bet-Altar (1724).

Quiſtorp, Theod. Joh. (1722—1776), geb. am 11. April 1722 zu Roſtock, geſt. am 29. Mai 1776 als Dr. der Rechte u. Rathsherr zu Wismar. Von ihm das Trauerſpiel: „Alceſtes" (Roſtock 1742); lieferte zu Gottſched's deutſcher Schaubühne Thl. 4—6, welche das Trauerſpiel: Aurelius u. die Luſtſpiele: Der Bock im Prozeſſe u. Der Hypochondriſt enthalten.

R.

Raabe, Wilhelm, in Berlin, veröffentlichte früher u. d. N. Jakob Corvinus „Chronik der Sperlingsgasse"; „Ein Frühling"; „Die Kinder von Finkenrode"; ferner erschienen: „Nach dem großen Kriege"; „Halb Mähr, halb mehr".

Rabener, Gottlieb Wilh. (1714—1771), Satiriker, geb. 17. Sept. 1714 in Wachau bei Leipzig, besuchte in Meißen die Fürstenschule, studirte in Leipzig die Rechte, wurde 1741 Steuerrevisor des leipziger Kreises 1753 Steuersekretär in Dresden u. starb das. 22. März 1771 als Steuerrath. Er war ein liebenswürdiger Charakter, weich u. furchtsam. Wir besitzen von ihm musterhafte Briefe u., wie von Liskov, für seine Zeit gute Satiren, die sich aber noch nicht zum eigentlichen Humor erheben, sondern immer nur einen spießbürgerl. Witz offenbaren u. meist Landjunker, alte Jungfern, Betschwestern, Advokaten, schlechte Geistliche, gewissenlose Richter, kurz den ganzen Alltagsjammer der mittlern Stände jener Zeit geißeln, sich aber weder an bestimmte hervorragende Persönlichkeiten, noch an die höheren Stände u. deren Versündigungen gegen das deutsche Volk wagten; sie wirkten darum auch nicht nach der Höhe u. Tiefe, sondern was damals wol von größerem Werthe, mehr nach der Breite. Sämmtl. Schriften, 6 Thle., v. Chr. Fel. Weiße (Leipz. 1777); N. A. v. Ernst Ortlepp (4 Bde. Stuttg. 1840); Satiren (4 Thle. 1763); Briefe nebst dessen Leben v. Weiße (1772).

Rachel, Joachim (1618—1669), berühmter satir. Schriftsteller, wurde 28. Febr. 1618 zu Lunden im Norderdithmarschen als Sohn eines Predigers geboren. Nachdem er zu Rostock seine akadem. Studien beendet hatte, ward er 1660 Schulrektor zu Norden in Ostfriesland, 1667 Rektor in

Schleswig, wo er am 3. Mai 1669 ſtarb. R. hatte in ſeinem Weſen viel Ernſt, war gewandt in der Form u. von treffender Charakterzeichnung. Er iſt der Schöpfer der eigentlichen poetiſchen Satire in Deutſchland. Ernſter u. ſtrenger als Laurenberg; zum Theil den Alten nachgebildet. In ſeinen 10 Satiren, wie: Die Kinderzucht; Der Poet; Das poet. Frauenzimmer oder die böſe Sieben ꝛc. geißelt er in gutmüthig tadelnder Weiſe die Schwächen ſeiner Zeit. Seine literarhiſtoriſch bedeutſamen: Deutſche ſatir. Gedichte erſchienen zuerſt in Frankfurt, 1664; am beſten von J. J. Wippel (Berl. 1743); N. A. von Schröder (Altona 1828).

Räder, Guſtav; lebt als Hofſchauſpieler in Dresden; von ihm: „Geſammelte komiſche Theaterſtücke" (3 Bde. Leipz. 1859—60), worunter die bekannte Poſſe: Robert u. Bertram.

Radowitz, Joſeph von (1797—1853), preuß. General u. Staatsmann, geb. 6. Febr. 1797 zu Blankenburg, trat 1813 in kurheſſ. Dienſt u. 1823 als Hauptmann in den preuß. Generalſtab. Von reicher u. vielſeitiger Bildung, bewies er ſich bald als die bedeutſamſte Perſönlichkeit unter den Trägern der konſervativen Grundſätze u. wurde der Freund des damaligen Kronprinzen von Preußen. Er ward 1836 zum preuß. Militärbevollmächtigten bei der Bundesverſammlung, 1840 zum Oberſt, 1842 zum Geſandten an den Höfen von Karlsruhe, Darmſtadt u. Naſſau, 1845 zum Generalmajor ernannt; 1850 war er kurze Zeit Miniſter des Auswärtigen, zog ſich hierauf nach Erfurt zurück, von wo ihn jedoch Friedr. Wilh. IV. 1852 als Direktor des Militärſtudienweſens wieder in ſeine Nähe berief. Er ſtarb als Generalleutnant zu Erfurt 25. Dez. 1853. Außer rein militär. Arbeiten gab er ſeine „Geſammelte Schriften" (5 Bde. Berl. 1852—53) heraus. Vgl. Frensdorff, J. v. R., eine Charakterſchilderung (Leipz. 1850).

Räger, W.; gab heraus: Der rothe Bartel u. der Courierzug. Zwei Novellen; Junker Franz unter den Wilddieben (3 Thle.); Das Jagdſchloß (3 Thle.); Leonore v. Monkey (2 Bde.).

Rahden, Wilhelm, Baron v. (1793—1861), Militär und Schriftſteller, geb. 10. Aug. 1793 auf ſeinem väterl. Landgute bei Breslau, ſtand in preuß. u. ruſſ. Dienſten, war 1832 bei der Vertheidigung von Antwerpen, focht dann in den Reihen der Karliſten in Spanien, kehrte als Brigadegeneral nach Deutſchland zurück, u. kämpfte 1849 erſt in Schleswig, dann in Baden für das legitime Recht. Die Erfahrungen ſeines thatenreichen Lebens hat er in „Cabrera" (Frankf. 1840) u. „Wanderungen eines alten Soldaten" (3 Bde. Berl. 1846—51) erzählt. Seit 1849 lebte er auf dem Schloſſe Friedenſtein in Gotha u. ſtarb daſ. 1861.

Rahel, s. Varnhagen v. Enſe.

Raimund, Ferdinand (1791—1836), Luſtſpieldichter, geb. am 1. Juni 1791 zu Wien, ward Lehrling bei einem Konditor, dann Schauſpieler in Petersburg. Seit 1813 wirkte er als Komiker an dem Theater in der Joſephſtadt zu Wien, ſpäter daſ. am Leopoldſtädter Theater mit wunderbarem Erfolge. 1823 trat er auch als Volksdichter auf u. gab verſch. Zaubermärchen heraus, die ſich durch die Tiefe ſeines Humors, ſein wahrhaft dichteriſches Feuer u. die Gediegenheit der geſammten Schöpfung auszeichnen. Sein 1826 erſchienener „Der Bauer als Millionär" fand beiſpielloſe Anerkennung. 1830 löſte er ſein Verhältniß zum Leopoldſtädtertheater, deſſen Direktion er in den letzten Jahren geführt u. ſetzte ſeitdem gaſtirend ſeine Luſtſpiele in Wien, München, Hamburg, Berlin — in Szene. 1833 ſchrieb er ſein letztes u. beſtes Stück „Der Verſchwender", u. namentl. hat er in dem treuherzigen Valentin. ein Grundbild des öſtreich. Volkscharakters geſchaffen, das ihn u. ſeine Landsleute für alle Zeiten ehrt. Seit 1834 lebte er auf dem unweit Wien von ihm gekauften Landgute Gutenſtein, wo er, der tiefſten Schwermuth hingegeben, durch einen Piſtolenſchuß in dunkler Nacht am 6. Sept. 1836 ſein Leben endete, in dem Wahne, von einem tollen Hunde gebiſſen zu ſein. Raimund iſt der deutſche Moliere. Er beſaß Tiefe des Gefühls, Gemüth u. dabei Schärfe des Verſtandes, Witz u. luſtigen Humor genug, um in den duftenden Geſtalten einer reizenden Märchenwelt die Gebrechen ſeiner Zeit, die Schwächen u. Laſter der Menſchen auf das Schärfſte zu geißeln. Seine „Sämmtl. Werke" gab J. N. Vogl heraus (4 Bde. Wien 1837 u. 1855).

Raimund, Golo, Schriftſtellername für Georg Dannenberg, geb. 1823 in Magdeburg, ſtudirte in Halle u. Bonn Rechtswiſſ., lebte unabhängig, bereiſte faſt alle Länder Europas u. ſchrieb: Novellen (11 Bde. Hann. 1857—59); auch erſchien (ebendaſ. 1860) eine wohlf. Ausg. in 4 Bden.

Rambach, Joh. Jakob (1693—1735), geb. 24. Febr. 1693 zu Halle, ſpäter daſ. Prof. der Theol., dann zu Gießen, wo er 19. April 1735 ſtarb. Ein vorzüglicher Dichter u. frommer Schriftſteller, der Geiſtestiefe mit ſchöner Klarheit vereinigt. Außer Predigten beſitzen wir von ihm: Erbauungsſchriften u. gedankenreiche Kirchenlieder (geiſtl. Poeſien, Halle 1720; geiſtreiches Hausgeſangbuch, Lpz. 1735. Mit ſeinem Leben herausgg. v. Paſig 1844), z. B.

Gott, ich preiſe deine Güte —
Der Tag iſt nun zu Ende —
Kein Lehrer iſt dir, Jeſu, gleich —
Herr, deine Allmacht reicht ſo weit. —

Rambach, August Jakob (1777—1847), Enkel des Vorigen, geb. in Quedlinburg 28. Mai 1777, geſt. 1847 als Hauptpaſtor zu St. Michaelis u. Senior Miniſterii in Hamburg. Seine verdienſtlichen Arbeiten um die kirchl. Hymnologie ſind bekannt (Anthologie chriſtl. Geſänge aus allen Jahrh. 10 Bde.).

Ramler, Karl Wilhelm (1725—1798), der preuß. Odendichter, geb. am 28. Febr. 1725 in Kolberg, Prof. an der Kadettenſchule in Berlin, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, Mitdirektor des königl. Nationaltheaters u. alleiniger Direktor von 1793—96; ausgezeichnet durch ſein feines Gefühl für rhythmiſchen Wohllaut, nur ſelten jedoch durch poetiſchen Schwung, der faſt immer als gemacht erſcheint. Seinen Ruf verdankt er beſ. den Oden, welche Friedrich den Großen feiern u. ſeinen Kantaten, von denen der „Tod Jeſu" durch Grauns Muſik berühmt geworden iſt. Sein Verdienſt um die Sprache tritt am deutlichſten hervor in ſeinen Überſetzungen des Horaz, Martial, Catull u. Anakreon. Außerdem iſt er der erſte u. geſchickte Bearbeiter der Kantate. Auch als Kritiker iſt er berühmt u. verdient. Er ſtarb am 11. April 1798 in Berlin. Poet. Werke, herausgg. v. Göckingk Berl. 1800—1, 2 Bde.; Leben von Heinſius, Berl. 1798. Von Verdienſt war auch ſeine Bearbeitung von Batteux' „Einleitung in die ſchönen Wiſſenſchaften" (4 Bde. 1758; 5. A. 1803).

Rank, Joſeph (1815—), Verf. guter Volksromane, geboren 10. Juli 1815 zu Friedrichsthal bei Neumark im Böhmerwald, ſtudirte in Wien die Rechtswiſſ. u. widmete ſich bald der lit. Thätigkeit u. lebt ſeit 1854 in Weimar. Eine tiefinnerliche Dichternatur, voll Sinnigkeit u. Zartheit. Sein erſtes Werk: „Aus dem Böhmerwalde" (Leipz. 1843), fand wegen der darin gegebenen lebensfriſchen Schilderungen faſt noch unbekannter Volkszuſtände großen Beifall. Weniger gefielen: „Vier Brüder aus dem Volke" (2 Bde. Lpz. 1845) u. „Waldmeiſter" (3 Bde. 1846). Künſtleriſch weit vollendeter ſind ſeine ſpäteren Schriften: Neue Geſchichten aus dem Böhmerwalde (1845), Weißdornblüten (1846), Eine Mutter vom Lande (1848), Florian (2 Bde. 1853), Geſchichten armer Leute (1853), Schön Minnele (1854), Die Freunde (2 Bde. 1854). Seine Gedichte: Der poet. Pilger durch Deutſchland u. die Schweiz, ſowie ſein Drama: Der Wahlſpruch, fanden nur getheilten Beifall.

Ranke, Leopold (1795—), berühmter Geſchichtſchreiber, geb. 21. Dez. 1795 zu Wiehe an der Unſtrut, 1818 Oberlehrer am Gymn. zu Frankf. a. O., 1825 als Prof. der Geſch. in Berlin, ſeit 1841 Hiſtoriograph des preuß. Staats. Die Werke dieſes geiſtreichen Hiſtorikers: „Fürſten u. Völker von Südeuropa im 16. u. 17. Jahrh."; „Die röm. Päpſte, ihre Kirche u. ihr

Staat im 16. u. 17. Jahrh." (3 Bde. 1834—36; 3. A. 1844—45); „Deutſche Geſch. im Zeitalter der Reformation" (5 Bde. 1839—43); „Neun Bücher preuß. Geſchichte" (3 Bde. 1847—48) — kennzeichnen ſich durch muſterhafte Gruppirung der Ereigniſſe, durch klare Darlegung ihrer Entwicklung, durch Glätte u. Gewandtheit der Darſtellung, u. ſind, ohne erwärmende nationale Begeiſterung, möglichſt objektiv gehalten. In Ranke verbindet ſich tiefgründende Forſchung u. ein plaſtiſches Talent, das mit den feinſten Linien die anſchaulichſten Bilder zu zeichnen weiß. Nur daß man dem Hiſtoriker ſtatt der Radirnadel öfter den markigeren Griffel wünſchen möchte.

Ranke, Friedr. Heinrich (1797—), ein geiſtreicher evangeliſcher Theolog, des Vorigen Bruder, geb. 1797, ſtudirte Theol., war zuerſt Prediger in Rückersdorf bei Nürnberg, dann Dekan zu Thurnau, 1840 Prof. der Theol. in Erlangen, 1841 Konſiſtorialrath zu Baireuth u. 1842 in gleicher Eigenſchaft nach Ansbach verſetzt, wo er zugleich zweiter Hauptprediger an der Gumpertuskirche iſt. Er gab heraus: Unterſuchungen über den Pentateuch (2 Bde. Erl. 1834—40); Predigten (3 Bde. 2. A. 1841—51); Zeugniß von Chriſto (2 Bde. 1845—48); Predigten a. d. J. 1848, u. Das Leben in Chriſto (3 Bde. Frkf. 1852—54), die ſich durch innige Frömmigkeit, Klarheit, Kraft u. Schönheit der Darſtellung höchſt vortheilhaft auszeichnen. R. iſt mit der einzigen, geiſtvollen Tochter Heinr. v. Schubert's vermählt.

Raſch, Guſtav in Berlin, ausgezeichneter Reiſeſchriftſteller. Seine Werke zeichnen ſich durch feine u. treffende Beobachtung, lebendige Schilderung des Volkslebens, männlichen Freimuth u. ſchöne ſpannende Darſtellung vor vielen rühmlichſt aus. Von ihm: „Frei bis zur Adria" (2 Bde. 1860), u. Reiſehandbücher über Baiern, die Schweiz u. Thüringen; ferner der Rechtsanwalt für Stadt u. Land, u. A.

Rau, Heribert, in Frankfurt a. M. — Von ihm viele kulturgeſchichtl. biogr. Romane, wie: Beethoven (4 Bde. 1859); Alex. v. Humboldt (7 Bde. 1860—61); Mozart (3 Bde.); Jean Paul (4 Bde. 1861); außerdem Gedichte; Erzählungen; der Friedensfürſt, aus Spaniens neuerer Geſch.; u. „Neue Stunden der Andacht" (3 Bde. N. A. 1859).

Meiſter Raumeland (Rumelant auch Rumeslant; viell. pſeudonym, der Verbannte) von Sachſen (verſchieden von dem Minneſänger Rumelant von Schwaben), lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. u. führte häufig poetiſche Wettſtreite mit ſeinen Zeitgenoſſen; beklagt vor Allem in ſeinen Sprüchen voll chriſtl. Sinnes den verworrenen Zuſtand des Reiches.

Raumer, Friedrich Ludw. Georg von (1781—), einer der gediegenſten Geſchichtforſcher der Gegenwart, geb. 14. Mai 1781 zu Wörlitz bei

Deſſau, ſtudirte in Halle u. Göttingen, wurde 1809 Regierungsrath in Potsdam, 1811 Prof. der Geſch. u. Staatswiſſenſchaften in Breslau, 1819 Prof. u. Mitglied der Akademie in Berlin, 1843 Geh. Regierungsrath. Machte viele große wiſſ. Reiſen. Klaſſiſcher Stiliſt. Von ſeinen zahlreichen wiſſ. Werken nennen wir: „Geſch. der Hohenſtaufen u. ihrer Zeit" (6 Bde. 1823—25, 2. A. 1840—42; 3. A. 1859); — ſein Hauptwerk, ausgezeichnet durch gründliche Forſchung u. gediegene Darſtellung; ferner: „Geſch. Europa's ſeit dem Ende des 15. Jahrh." (8 Bde. 1832—50); „Beiträge zur neuern Geſch. aus dem britt. Muſeum u. Reichsarchive" (5 Bde. 1836—39); „England im Jahre 1835" (2 Bde. 1836; 2. verm. A. u. d. T.: „England im Jahre 1841" (1842); „Italien. Beiträge zur Kenntniß dieſes Landes" (2 Bde. 1840). Außerdem gab er mit Tieck Solgers Nachlaß u. ſeit 1830 das „Hiſtoriſche Taſchenbuch" heraus.

Raumer, Karl Georg von (1783—), verdienter Schriftſteller im Fache der Geologie, Geographie u. Pädagogik, geb. am 9. April 1783 zu Wörlitz, war nach vielfachen amtl. Stellungen zuletzt Prof. in Erlangen. Gab geſchätzte geologiſche u. geographiſche Werke heraus; von letztern nennen wir: „Lehrbuch der allgem. Geographie" (3. A. Leipz. 1848); „Paläſtina" (3. A. 1850), ſowie ſeine „Geſch. der Pädagogik" (4 Bde. 2. A. 1846—54). Sein älterer Sohn, **Rudolf v. R.** (geb. 14. April 1815 zu Breslau), ſeit 1846 Prof. der deutſch. Spr. u. Lit. zu Erlangen, ſchrieb: Die Aſpiration u. die Lautverſchiebung (1837); Die Einwirkung des Chriſtenthums auf die hochdeutſche Spr. (1845); Vom deutſchen Geiſte (1850).

Raupach, Ernſt Benj. Sal. (1784—1852), dramat. Dichter, geb. 21. Mai 1784 zu Straupitz bei Liegnitz, ſtudirte zu Halle Theol., war dann zehn Jahre lang in Rußland als Erzieher thätig, wirkte in den Jahren 1816—22 als Lehrer der Geſch. u. Lit. in Petersburg, machte eine Reiſe nach Italien, die er in „Hirſemenzels Briefen aus Italien" (Leipz. 1823) beſchrieb u. lebte zuletzt in Berlin als Bühnendichter, wo er 18. März 1852 als Geh. Hofrath ſtarb. Einer unſrer fruchtbarſten Dramatiker, der jedoch mehr Glänzendes, als wirklich Vollendetes geliefert hat. Er gab faſt 100 Schriften heraus, von denen wir nennen: Iſidor u. Olga; Taſſo's Tod; Die Hohenſtaufen, ein Cyklus von 16 Bühnenſtücken; König Enzio; Cromwell Protektor; Cromwell's Ende; Der Nibelungen Hort; viele Luſtſpiele, darunter das gelungenſte: Die Schleichhändler. Seine Dramen erſchienen in 2 Abthlgen. geſammelt: Dram. Werke ernſter Gattung (18 Bde. Hamb. 1833—44); Dram. Werke komiſcher Gattung (4 Bde. 1828—34). Vgl. Pauline Raupach, R. eine biograph. Skizze (Berl. 1854).

Raven, Mathilde, geb. Beckmann, Romanschriftstellerin, geb. 1817 zu Meppen, vermählt mit dem O. A.-G.-Anwalt Raven in Celle; schrieb die Romane: Eine Familie aus der ersten Gesellschaft; Eversburg (3 Bde.); Hermine; Der Briefträger; Welt u. Wahrheit; Galileo Galilei (2 Bde.) u. das liebliche Sommermärchen Schwanwitt.

Reder, Heinrich; gab heraus: Gedichte (Memmingen 1859).

Reder, Karoline von; schrieb: Die Ettingshofens. Ein Familiengemälde (2 Bde. Nordh. 1857) u. den Roman: Aus dem Leben eines Hagestolzen (2 Bde. 1860).

Redwitz, Oskar, Freiherr von (1823—), Dichter der neuern christl. Dichterschule, geb. am 28. Juni 1823 zu Lichtenau bei Ansbach, studirte zu München Philos. u. Rechtswiss., wurde 1851 Prof. der Literaturgesch. in Wien, legte sein Amt 1854 freiwillig nieder, u. lebt, seit 1851 mit s. Amaranth, Mathilde Hofcher, vermählt, jetzt größtentheils auf seinem Gute Schellenberg bei Kaiserslautern seinen poet. Arbeiten. Literarisch machte er sich zuerst bekannt durch das romantische Epos „Amaranth" (Mainz 1849, 20. A. 1856), das mitten in der Zeit polit. Bewegungen vom katholischgläubigen Standpunkt aus, geschrieben u. zur Zeit beginnender Reaktion im Druck erscheinend, einen unerhörten Beifall fand u. namentlich von den Ultramontanen bis zum Himmel erhoben ward. Ein einfacher epischer Kern ist darin mit einer poet. Fülle behandelt, welche an den überfließenden Bilderreichthum eines Anastasius Grün u. an die Reimverschlingungen Freiligraths erinnert. Bei näherer Prüfung ist aber ebensowol die ganze Tendenz des Gedichts, welche ein blindgläubiges Hingeben an die mittelalterliche Ascetik anempfiehlt, als die Art u. Weise, wie modern pantheistische u. atheistische Lehren u. Spekulationen mittelalterlichen Gestalten in den Mund gelegt werden, mißlich u. vom evang. Standpunkte aus, verwerflich. Auch das folgende Produkt des Dichters „Das Märchen vom Waldbächlein u. Tannenbaum" (Mainz 1850, 5. A. 1854), macht zwar den Eindruck des Anmuthigen u. zieht bes. durch zart ausgeführte Naturschilderungen an, entbehrt aber eines tieferen poet. Gehalts. Die „Gedichte" (Mainz 1852, 3. A. 1854) enthalten neben einzelnem Trefflichen auch vieles Matte. Über die christl. Tragödie „Sieglinde" (Mainz 1854), von welcher die Anhänger von R.'s poetischer Richtung nichts Geringeres, als eine völlige Umgestaltung des modernen Drama's erwarteten, hat die unbefangene Kritik ein entschieden ablehnendes Urtheil abgegeben. Nicht viel günstiger ward seine histor. Tragödie „Thomas Morus" (Mainz 1856) beurtheilt. Seine neuesten Dramen „Philippine Welser" u. „Der Zunftmeister von Nürnberg" (1861) sind schwächliche Erzeugnisse.

Regenbogen (Regenbog), Barthel (gegen das Ende des 13. Jahrh.), Meiſterſänger u. Schmied in Mainz, gab, von einem unwiderſtehlichen inneren Drange zur Dichtkunſt hingetrieben, ſein Schmiedehandwerk auf u. zog an den Rhein, um daſ. mit den beſten Sängern zu leben u. im Wettſtreit mit ihnen ſich zu üben. Namentl. wohnte er längere Zeit in Mainz, wo er mit dem berühmten Dr. Heinrich v. Meißen, genannt Frauenlob, wetteiferte, deſſen in religiöſe Grübeleien ſich verſteigende Gelehrſamkeit auch der biedern, ſchlichten u. herzlichen Naturpoeſie des Regenbogen zuweilen eine unnatürliche Richtung gab. Er überlebte den Frauenlob († 1317) bis in ein hohes Alter, u. wurde neben ihm von den ſpäteren bürgerl. Meiſterſängern unter ihre zwölf alten Meiſter geſtellt. Gedichte von ihm finden ſich im kolmarſchen Kodex, in der vatikaniſchen Handſchriftenſamml. u. in der maneſſe'ſchen Samml. (II., 197—98).

Rehberger, Andreas (1716—1769), wurde am 18. Nov. 1716 in Nürnberg geb., wo ſein Vater Oberpfarrer zu St. Sebald war; ſtudirte in Altorf u. ſtarb den 16. Mai 1769 als Antiſtes u. Prediger zu St. Jakob in ſeiner Vaterſtadt. Ein frommer, um ſeine Gemeinde ſehr verdienter Mann u. Vf. vieler innigen Lieder. In den evang. Sterbe- u. Todespſalmen (Nürnb. 1764—65) ſtehen 131 Lieder von ihm.

Rehbinder, N., Graf; von ihm: Vom Meeresſtrande. Gedichte (1856); die Trauerſpiele: Ein Ring; Rizzio, u. das Luſtſpiel: Gräfin von Rochepierre.

Rehfues, Philipp Joſeph von (1779—1843), geb. 2. Okt. 1779 zu Tübingen, widmet ſich hier der Theol., lebt lange in Italien, wird 1806 Bibliothekar des damaligen Kronprinzen Wilhelm (I.) von Würtemberg, bereiſt Spanien u. Frankreich u. ſchreibt ſein „Spanien u. Paris" (4 Bde. Frkf. 1813), veröffentlicht „Reden an das deutſche Volk" (1813), wird Kurator der Univ. Bonn, 1826 geadelt, zieht ſich 1842 ins Privatleben zurück u. ſtirbt den 23. Okt. 1843 auf ſeinem Gute am Siebengebirge. Er erwarb ſich einen rühmlichen Namen durch ſeinen anonym erſchienenen ausgezeichneten Roman: „Scipio Cicala" (4 Bde. 1832, 2. A. 1841), ein Dichterwerk voll Geiſt u. reich an eigenthüml. Anſchauungen, ergreifenden Situationen u. bedeutenden Charakteren. Auch ſeine folgenden, ebenfalls anonym erſchienenen Romane: „Die Belagerung des Kaſtells von Gozzo oder der letzte Aſſaſſine" (Leipz. 1843, 2 Bde.) u. „Die neue Medea" (3 Bde. Stuttg. 1836, 2. A. 1841) fanden den verdienten Beifall. Seine Schöpfungen ſind gereifte Früchte eines ruhig bildenden Geiſtes. Sicherer, klaſſiſcher Stil.

Rehſener, C. G., Prediger an der deutſch-luth. Kirche in Memel, gab heraus: Fabeln, Parabeln u. Erzählungen nebſt e. Abhdlg. über das Weſen u. den Vortrag der Fabel (Berl. 1859).

Reiber, Reinhard Gottlob, geb. 24. Dez. 1744 zu Bernſtadt im Fürſtenthum Oels; wurde 1788 Pfarrer zu Dirsdorf im nimptſcher Kreiſe. Vf. von 80 chriſtl. Liedern. „Geiſtl. Lieder", zwei Samml. (Bresl. 1783—84).

Reichardt, Mathilde; von ihr: Lebende Bilder, 1. Bdchen: Eine Mutter u. ihr Kind (Brem. 1851).

Reichel, Chriſtoph Auguſt (1715—1774), geb. 4. Juli 1715 zu Großreuth bei Nürnberg, Prediger an der St. Aegidienkirche daſ. Vf. von 50 Liedern. Starb 10. Febr. 1774.

Reichenbach, Mathilde, Gräfin von; ſchrieb die Novellen: Fauſtine; Wechſelwirkungen (2 Bde. Leipz. 1856) u. den Roman: Ein Zeitſpiegel in der Familie (2 Bde. 1859).

Reimann, Georg, aus Lemberg in Schleſien, ſtarb 1615 als Dr. der Rechte u. Rath des Kaiſers Matthias. Vf. geiſtl. Lieder.

Reimmann oder Reimann, Jak. Friedr. (1668—1743), geb. 22. Jan. 1668 zu Gröningen bei Halberſtadt, geſt. 1. Febr. 1743 als Sup. zu Hildesheim; wurde durch ſeine Hauptwerke, den „Verſuch einer Einl. in die Historia literaria" (6 Bde. Halle 1708—13) u. die „Idea systematis antiquitatis literariae" (Hildesh. 1718) der Begründer der Literaturgeſchichte in Deutſchland.

Reinbot von Doren, Hofpoet des Herzogs Otto von Baiern, um die Mitte des 13. Jahrh.; von ihm: Der heil. Georg (6099 Verſe). Proben in Gottſcheds Bücherſaal (Bd. 8).

Reinhard, Franz Volkmar (1753—1812), berühmter evang. Theolog u. Kanzelredner, geb. 12. März 1753 zu Vohenſtrauß in Baiern, Sohn eines Predigers, beſucht die Schulen zu Regensburg, ſtudirt in Wittenberg 1773 Theol., wird daſ. 1777 Magiſter, 1780 Prof. der Philoſ. u. nachher der Theol., 1792 Oberhofprediger u. Oberkonſiſtorialrath in Dresden, wo er am 6. Sept. 1812 ſtirbt. Scharfſinniger Denker u. gläubig frommer Chriſt, einer der größten Kanzelredner, wenn auch viell. zu ſehr nach klaſſiſcher Beredſamkeit gebildet u. geregelt. u. einer der gelehrteſten Theologen: ein Kirchenfürſt in Sachſen. Außer ſeinen theol. Schriften (Vorleſungen über die Dogmatik; Syſtem der chriſtl. Moral u. a.) ſind vornehml. zu merken ſeine Predigten von 1793—1812 in 35 Bden; Neueſte A. in

40 Bden. Sulzb. 1831—37) u. seine Geständnisse, seine Predigten u. seine Bildung zum Prediger betreffend (1810). Sein Leben von Böttiger (Dresd. 1813), von Köthe (Jena 1812), von Pölitz (Lpz. 1813—15, 2 Thle.).

Reinhardt, Lina, aus Arnstadt; gab heraus: Jungfrauen Gemüthsleben (2 Bde. Greiz 1832); Erzählungen u. Schauspiele für die Jugend.

Reinhart, Gustav (Neuhaus), geb. zu Barmen, lebt das. als Kaufmann; Gedichte im Düsseldorfer Künstler-Album (1856).

Reinhold, Joh. Gotthard v.; Diplomat u. Dichter, geb. 1771 zu Amsterdam, Gesandter in Rom, Florenz u. Bern; gest. 1838 in Hamburg. — Dichterischer Nachlaß von Varnhagen von Ense (2 Bde. Leipz. 1853).

Reinick, Robert (1805—1852), Maler u. Dichter, geb. 22. Febr. 1805 zu Danzig, widmete sich in Berlin u. später in Düsseldorf der Malerei, ging nach Rom, lebte seit 1844 in Dresden, wo er dichtend u. malend wirkte u. starb das. am 7. Febr. 1852. Mit Kugler gab er das „Liederbuch für deutsche Künstler" (Berl. 1833 u. öfter) heraus; ferner erschienen die sehr ansprechenden „Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde" (Düsseldorf 1837—44, 3 Hefte). Mit Richter gab er Hebels „Alemannische Gedichte" heraus, wozu er die hochdeutsche Übersetzung lieferte (3. A. 1859). Seine eigenen „Lieder" (Berl. 1844, 2. A. 1852) zeichnen sich durch Frische u. Naivetät aus.

Herr Reinmar der Alte (um 1220), Minnesänger. Lebte am Hofe Herzog Leopolds IV. von Östreich, mit dem er an dem Kreuzzug nach Palästina von 1190 scheint Theil genommen zu haben. Man hält ihn für den von Hagenau, den Gottfried von Straßburg im „Tristan" als den trefflichsten Liederdichter vor Walther nennt. Letzterer rühmt ihn als seinen Meister u. beklagt seinen Tod. Mit Ausnahme einiger lehrhafter Sprüche, dichtete er lediglich Minnelieder, in Form des Zwiegesprächs oder des Selbstgesprächs u. zeichnete sich vor seinen Vorgängern durch Feinheit der Empfindung, glücklichen Ausdruck, ruhiges Ebenmaß u. durch Fruchtbarkeit aus, so daß ihn Gottfried wol die „Leitfraue des Nachtigallenheeres" nennen durfte. Eins seiner schönsten Gedichte ist das Klaglied auf den Tod des Herzogs Leopold, das er einer liebenden Frau in den Mund legt.

Herr Reinmar von Zweter (im 13. Jahrh.), ein ritterlicher ernster Minnesänger, aus Walthers Schule, vermuthl. ein Sohn Reinmars des Alten, auf dessen Schloß am Rhein er geboren wurde, in Östreich aufgewachsen, gelehrt unterwiesen, lebte am Hofe des Königs Ottokar von Böhmen, kehrte jedoch, da er dort viele Gegner hatte, an den Rhein zurück.

Er lebte bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrh. u. ſoll zu Eßfeld in Franken begraben liegen. Als Dichter iſt er eins der bedeutendſten Talente. Auch bei ihm iſt das Einwirken des volksmäßigen Elements auf die ritterliche Poeſie nicht zu verkennen. Seine gedankenreichen, mehr lehrhaften als eigentl. empfindungsvollen Lieder, vermitteln eine zeitgemäße Gelehrſamkeit mit volksmäßigen Anſchauungen. Das Element der Minne iſt faſt ganz ausgeſchloſſen, wo es hervortritt, höher u. geiſtiger aufgefaßt. Mit ſatir. Schärfe wendet er ſich gegen das leere Treiben der Zeit, gegen das öde Turnierweſen, die Hofmönche, die habgierigen Wahlfürſten, ſelbſt gegen den Papſt. Überhaupt iſt er gleich Walther, ſeinem Vorbilde, ein warmblütiger Politiker, ohne jedoch Deſſen hohe u. feſte Geſinnung zu beſitzen. — Die Gedichte beider R. ſind am vollſtändigſten in v. d. Hagen's „Minneſänger" enthalten.

Reißner (auch Reußner), Adam (1471—1563), geb. 1471, ein Schüler des berühmten Johann Reuchlin in den alten Sprachen; war zuerſt Hofmeiſter der Söhne des tapfern Feldhauptmanns Georg von Frundsberg, nachher Deſſen Geheimſchreiber, half unter Karls von Bourbon u. Frundsbergs Anführung 1527 Rom erſtürmen. Über dieſen Feldzug gab er nachher wichtige Denkwürdigkeiten heraus. Er war Rechtsgelehrter, ſtand lange Zeit vielen Hof- u. Gerichtsämtern vor u. ſtarb 1563 als Privatmann in Frankf. a. M. Sein Lied „In dich hab' ich gehoffet, Herr", war ein Lieblingslied Speners, der es beinahe täglich zu ſingen, u. ſein Haupt dabei zu entblößen pflegte.

Reitzin, Franziska Barbara, geb. am 7. Juni 1715 zu Markbreit in Franken, Tochter des Pfarrers Adam Leonh. R.; geſt. zu Sommershauſen. Sie dichtete viele geiſtl. Lieder.

Reiz, Wilh. Gottl., Pfarrer zu Etzdorf bei Noſſen in Franken. Ein ſehr frommer Mann, Vf. eines geſalbten Kommunionbuches, in welchem ſich einige Lieder von ihm befinden. Starb 12. März 1808.

Recke, Eliſabeth (Eliſa) Charlotte Konſtantia, Freifrau von der (1754—1833), geb. am 20. Mai 1754 auf dem Gute Schönburg in Kurland, Tochter des Reichsgrafen Friedrich von Medem; im 17. Jahre vermählte ihre Stiefmutter ſie mit dem Freiherrn v. d. R., von welchem ſie ſich nach ſechs in unglücklicher Ehe verlebten Jahren wieder trennte. Von jetzt an lebte ſie meiſtens in Deutſchland an verſchiedenen Orten, ſeit 1818 in Dresden, ſchloß einen dauernden Freundſchaftsbund mit Aug. Tiedge, dem Dichter der Urania, der ſie auf ihren Reiſen durch Deutſchland u. Italien begleitet hatte, u. ſeit 1819 in Dresden ihr Hausgenoſſe war. Sie ſtarb daſ.

13. April 1833. Daſſelbe Grab auf dem Neuſtädter Kirchhof in Dresden vereinigt Beide auch im Tode. Eliſa hat, außer der „Reiſe durch Deutſchland u. Italien 1804—6" (4 Bde., herausgg. von K. A. Böttiger, Lpz. 1817), vorzüglich geiſtl. Lieder (zuerſt 1783), Gebete u. relig. Betrachtungen, nebſt Vorwort von Tiedge herausgegeben. N. A. Leipz. 1841. Außerdem viele Aufſätze in verſch. Zeitſchriften. Vgl. Eberhard, „Blicke in Tiedge's u. Eliſa's Leben" (Berl. 1844).

Reckendorf, Hermann; ſchrieb: Die Geheimniſſe der Juden (5 Thle. Leipz. 1856—57).

Rellſtab, Ludwig (1799—1860), Romanſchriftſteller und Theaterdichter, geb. 13. April 1799 zu Berlin, wurde Artillerieoffizier u. Lehrer an der Brigadeſchule, lebte in Dresden, Heidelberg u. Bonn u. wirkte dann in Berlin als Schriftſteller u. Redakteur der Voſſiſchen Zeitung. Unter ſeinen zahlreichen Schriften wurde der Roman „1812" (4 Bde. Leipz. 1834, 4. A. 1854) mit ungemeinem Beifall aufgenommen. „Geſammelte Schriften" (12 Bde. Leipz. 1843—44) u. deren „Neuere Folge" (8 Bde. 1846—48). Außerdem „Garten u. Wald. Novellen u. verm. Schriften" (4 Bde. 1854). „Drei Jahre von Dreißigen. Ein Roman" (5 Bde. 1858). „Aus meinem Leben" (2 Bde. 1861). Daneben ſchrieb R. Mehres für die Bühne u. hat ſich als Kunſt- u. Theaterkritiker einen geachteten Namen erworben. Er ſtarb im Nov. 1860 zu Berlin. R. zeichnet ſich durch Reichthum der Fantaſie, Friſche u. Lebendigkeit der Darſtellung rühmlichſt aus.

Renner, Fr. Rob.; ſchrieb die Romane: Das Blumenmädchen (2 Bde. Leipz. 1852); Der Dämon des Fürſten (2 Bde.); Rebecca oder die Jüdin von Moskau (2 Thle.); Theater-Geheimniſſe (2 Thle.).

Rephuhn, (auch Rebhuhn), Paul (im 16. Jahrh.), geb. in Berlin, hatte in Wittenberg in Luther's Hauſe gelebt, Schulämter zu Kahla, Zwickau u. Plauen verwaltet, iſt um 1543 Paſtor u. Sup. zu Oelsnitz, ſucht in ſeinem handſchriftlich in Wien vorhandenen geiſtl. Drama: „Die gottesfürchtige u. keuſche Suſanna" (1535) ein Silbenmaß aufzuſtellen. Von ihm noch: „Ein Hochzeitſpiel auf die Hochzeit zu Canä" (1538) u. „Klag des armen Mannes" (1540).

Rettberg, Friedr. Wilh. (1805—1849), ausgezeichneter evang. Theolog u. Kirchenhiſtoriker, wurde am 21. Aug. 1805 zu Celle geb. u. ſtarb als Prof. der Theol. zu Marburg 7. April 1849. Sein bedeutendſtes Werk iſt „Kirchengeſch. Deutſchlands" (2 Bde. Gött. 1846—48), bis zur Mitte des 9. Jahrh. reichend; außerdem ſchrieb er; „Cyprianus, dargeſtellt nach ſeinem Leben u. Wirken" (1831) u. „Heilslehren des Chriſtenthums.

Reuchlin, Johann, gräciſirt Capnio (1455—1522), einer der erſten u. thätigſten Beförderer der alten Lit. in Deutſchland u. Vorkämpfer der Reformation, geb. 28. Dez. 1455 zu Pforzheim, lebte erſt am Hofe Eberhards des Bärtigen, dann des Kurfürſten Philipp von der Pfalz u. bekleidete hierauf 11 J. lang die wichtige Stelle eines Vorſitzenden beim ſchwäb. Bundesgerichte. Wegen ſeiner Vorliebe für die nichtbibl. hebr. Schriften hatte er einen langjährigen Federkrieg erſt mit den Dominikanern zu Köln, dann mit den Univerſitäten Paris, Löwen, Erfurt u. Mainz zu beſtehen, bis ſeine Gegner durch die Epistolae obscurorum virorum dem Gelächter preisgegeben wurden. Von 1520—22 Prof. zu Ingolſtadt, ſtarb er zu Stuttgart am 30. Juni 1522 u. liegt daſ. in der St. Leonhardskirche begraben. R. hat auf die beſſere Geſtaltung des Schulweſens in Deutſchland den entſchiedenſten Einfluß geübt. In der griech. Gramm. begründete er eigene Ausſprache der Diphthongen, nach ihm die reuchlinſche Ausſprache genannt. Unter ſeinen zahlreichen Schriften iſt das lat.-ſatir. Luſtſpiel „Sergius“ (Pforzh. 1507) hervorzuheben, worin er die Pfaffenherrſchaft geißelte. Sein Leben u. Wirken beſchrieben J. H. Majus (vita Reuchlini, Frankf. 1687); Meiners (Lebensbeſchreibungen berühmter Männer, Zürich 1795, I. Bd.) u. Meyerhoff (Berl. 1830), der auch „R.'s Augenſpiegel“ (daſ. 1836) herausgab.

Reumont, Alfred von (1808—), geiſtreicher Schriftſteller, beſ. im Fache der Statiſtik u. Kunſtgeſchichte, geb. 15. Aug. 1808 zu Aachen, betrat 1829 die diplomat. Laufbahn, war 1836—43 bei den preuß. Geſandtſchaften zu Rom u. Florenz u. ſeit 1849 am letztern Orte als preuß. Geſchäftsträger angeſtellt u. wurde geadelt. Seine zahlreichen liter. Arbeiten beziehen ſich meiſt auf die Geſch., Kunſtgeſch. u. Landeskunde Italiens. Die bedeutendſten davon ſind: „Röm. Briefe von einem Florentiner“ (4 Bde. Leipz. 1840—44); „Ganganelli“ (1847); „Die Caraſa von Maddaloni“ (2 Bde. Berl. 1851); „Beiträge zur ital. Geſch.“ (6 Bde. Berl. 1853—57). Im kunſtgeſchichtl. Fache lieferte er Arbeiten über Buonarotti, Andrea del Sarto, Benvenuto Cellini u. zahlreiche Beiträge zum „Kunſtblatt“. Er überſetzte Mehres u. ſchrieb auch Manches in ital. Spr. u. ward als Mitglied in die Akademie der Crusca u. die bedeutendſten gelehrten Geſellſchaften Italiens aufgenommen.

Reuß, Gräfin Benigna von, Schweſter des Grafen Heinrich XXIX. von Reuß-Ebersdorf u. der Gräfin Erdmuth Dorothea, der Gemahlin des Grafen von Zinzendorf. Eine gottſelige Frau u. Verfaſſerin geiſtl. Lieder.

Reuter, Fritz; beliebter plattdeutſcher Dichter, am 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen in Mecklenb.-Schwerin als älteſter Sohn des dortigen Bürgermeiſters u. Stadtrichters geboren; lebt in Neubrandenburg. Seine mit großem

Beifall aufgenommenen „Läuſcheus u. Riemels" erſchienen 1853—54 (2 Bde.), darauf folgten „Polterabendgedichte", dann die höchſt unterhaltende „Reiſe nach Belligen" (1859), olle Kamellen, ferner „Onkel Jakob u. Onkel Jochen", Luſtſpiel; „Hanne Nute un de lütte Pudel" (1860); „Kein Hüſung".

Richard, Jean (Richard Pohl), geb. am 12. Sept. 1826 in Leipzig, lebt ſeit 1854 als Schriftſteller in Weimar; vermählte ſich 1852 mit der Harfenvirtuoſin Jeanne Eyth. Gab heraus: Akuſtiſche Briefe (Leipz. 1853); Das karlsruher Muſikfeſt (1853); Briefe aus Weimar über Kunſt u. Künſtler der Gegenwart (1856); Muſikaliſche Dichtungen; Muſikal. Leiden (1856) u. A.

Richey, Michael (1678—1761), am 1. Okt. 1678 zu Hamburg geb., empfing ſeine Bildung auf den Lehranſtalten ſeiner Vaterſtadt u. ſeit 1699 auf der Univ. Witteuberg; nachdem er eine Zeit lang privatiſirt u. in Stade als Schulmann gewirkt hatte, wurde er 1717 als Prof. der Geſch. u. griech. Spr. am Gymn. ſeiner Vaterſtadt angeſtellt, u. ſtarb daſ. am 10. Mai 1761. Als Dichter vermittelt er den Übergang von der Hof- u. Gelegenheitspoeſie zu der edlern Form ſeiner nächſten Nachfolger. Seine „Deutſche Gedichte" gab G. Schütze nebſt Lebensbeſchreibung (3 Thle. Hamb. 1764—66) heraus; ferner Gedichte in Weichmann's Poeſie der Niederſachſen u. Lackmanns Samml. geiſtl. Lieder.

Richter, Aemilius Ludwig, ausgezeichneter Lehrer des Kirchenrechts, geb. den 15. Febr. 1808 zu Stolpen in Sachſen, wurde 1835 Prof. des Kirchenrechts u. Civilprozeſſes in Leipzig, dann 1838 nach Marburg u. 1846 nach Berlin berufen, wo er neben ſeinem Lehramte 1850 auch zum Mitglied des neuerrichteten evang. Oberkirchenraths u. 1852 zum Oberkonſiſtorialrath ernannt wurde. Seine Hauptwerke ſind die Ausgaben des „Corpus juris canonici" (2 Bde. Leipz. 1833—39) u. das „Lehrbuch des kath. u. evang. Kirchenrechts" (2 Bde. Leipz. 1841—42. 5. A. 1858), durch welches er dem evang. Kirchenrechte eine ſichere Grundlage gab.

Richter, Chriſtian Friedrich (1676—1711), geb. in Sorau in der Niederlauſitz 1676. Ein vortrefflicher, gottgeheiligter Mann, voll tiefen poet. u. chriſtl. Gefühls; ſtudirte Medizin u. Theol. in Halle u. ward prakt. Arzt am Waiſenhauſe daſ. In Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder, Chriſt. Sigismund R., verfertigte er die berühmten halliſchen Arzneien u. Tinkturen, namentl. die ſogenannte essentia dulcis, welche zum Aufblühn des Waiſenhauſes in Halle ſo viel mitgewirkt haben. Vf. von 33 zum Theil köſtlichen, durchaus aber geſalbten Liedern, worunter das bekannte: Es iſt nicht ſchwer, ein Chriſt zu ſein. Starb frühzeitig den 5. Okt. 1711. Hat auch eine merkwürdige mediz. Abhandlung über die Kreuzigung Chriſti geſchrieben.

Richter, Johann Paul Friedrich, bekannter unter seinem Schriftstellernamen „**Jean Paul**“ (1763—1825), Deutschlands größter Humorist u. originellster Schriftsteller u. Dichter, wurde am 21. März 1763 zu Wunsiedel geboren. Sein Vater, durch mehre Kompositionen für Kirchenmusik bekannt, war Lehrer an der dortigen Schule, von wo er 1765 zu einer Landpredigerstelle nach Joditz berufen wurde. Des hier fast ganz auf das elterl. Haus beschränkten Knaben Bildungsgeschichte nahm einen durchaus eigenthümlichen u. selbständigen Gang, u. damals schon entwickelten sich in ihm die Keime der tiefen, schmerzlichen Sehnsucht, die durch sein Leben u. alle seine Werke zieht, wie er auch damals schon in sein Inneres hinabzusteigen u. mit demselben sich ausschließlich zu beschäftigen gezwungen war. Mit dem 12. Jahre endigte diese entscheidende Epoche für den Dichter. Der Vater wurde 1776 als erster Pfarrer nach dem Marktflecken Schwarzenbach an der Saale versetzt u. hier sorgte der Rektor angelegentlich für die Ausbildung der in dem Knaben schlummernden seltenen Anlagen. Den größten Schatz für die geistige Nahrung des Wissens fand Jean Paul aber in den Büchern u. krit. Zeitschriften, die ihm ein benachbarter Pfarrer benutzen ließ. Dem wissensdürstenden Jünglinge war es nicht genug, jene Werke zu lesen u. wieder zu lesen: er wollte sich auch das Gelesene als sein Eigenthum sichern, u. so entstand der Gedanke in ihm, Alles, was ihm bedeutend u. des Aufbewahrens werth erschien, sich abzuschreiben u. wurde die Veranlassung zu den durch sein ganzes Leben hindurch bis ins Ungeheure aufgespeicherten Auszügen. Durch dieses Aufschreiben gewöhnte er sich von frühester Jugend daran, die mannigfaltigsten wissenschaftl. Gegenstände, die verschiedenartigsten Gedanken, Bilder u. Vorstellungen beständig in der auffallendsten Mischung neben einander zusammen zu sehen, u. es wurde der Grund zu der vielseitigen Polystistorie gelegt, der wir überall in seinen Werken begegnen. 1779 besuchte er das Gymn. zu Hof, 1781 die Univ. Leipzig, um erst Theol., dann Schöne Wissenschaften zu studiren. Aber der bald darauf erfolgte Tod seines Vaters warf einen trüben Schatten in Jean Pauls Leben u. nöthigte ihn, die Univ. zu verlassen u. durch schriftstellerische Arbeiten sich u. seine arme Mutter zu erhalten. Mit seinen satir. Schriften, das „Lob der Dummheit“ u. die „Grönländischen Prozesse“ (1783), die er zunächst schrieb, machte er kein Glück. Das Studium engl. Satiriker, namentl. Swifts, brachte den von Natur weichherzigen Jüngling in eine erkünstelte satir. Stimmung u. Schreibart, deren Unwahrheit auch noch in seinen spätern Schriften sichtbar ist. Aus Noth nahm er von 1787—89 eine Hauslehrerstelle in Töpen an, ließ eine „Auswahl aus des Teufels Papieren von

J. P. F. Hasus" (1788) drucken (in allen folgenden Schriften nannte er sich Jean Paul), wurde in Schwarzenbach 1790—91 Privatlehrer hoffnungsvoller Kinder, gab als Vorläufer ähnlicher Romane eine idyllische Schilderung des „Lebens des vergnügten Schulmeisterleins Wuz", schuf seinen ersten mit großem Beifall aufgenommenen launigen Roman „Die unsichtbare Loge" (2 Thle. 1792), ließ 1794 den „Hesperus" (4 Thle.) folgen, schilderte im „Quintus Fixlein" auf entzückende Weise das Glück des Kleinlebens, fand nun Bewunderer u. Gönner, lernte durch den Bankier Emanuel in Baireuth höhere Kreise des Lebens kennen, lieferte im „Siebenkäs" (4 Thle.) eine auch künstlerisch vollkommnere humoristisch-sentimentale Schilderung eines beschränkten Ehelebens, ging 1796 nach Weimar, ward von Goethe u. merkwürdiger Weise auch von Schiller kalt, von Herder desto wärmer aufgenommen, stellte in der Idylle „Der Jubelsenior" (1797) die Macht der Liebe in den verschiedenen Kreisen des Lebens dar, schrieb in dem „Kampanerthal" über die Unsterblichkeit der Seele, verlor 1797 seine Mutter, satirisirte in den „Palingenesien" gegen die kantische Philosophie, die schlegel-goethesche Ästhetik u. gegen das deutsche Reich, war längere Zeit in Leipzig u. Dresden, ging nach Weimar, besuchte die Höfe von Gotha u. Hildburghausen, erhielt von letzterem 1799 den Titel „Legationsrath", griff in der Clavis Fichtiana Fichte's Idealismus mit Geist u. Humor an, ging 1800 nach Berlin, erreichte hier durch die Gunst der Königin Luise von Preußen den Glanzpunkt seines Dichterruhmes, verlobte sich 1800 mit Karoline Maier, der Tochter des Obertribunalraths M., deren Schwester mit Mahlmann vermählt war, u. zog 1801 mit seiner jungen Gattin nach Meiningen. Endlich erschien sein 1796 begonnenes Hauptwerk, der „Titan" (4 Thle. 1803), welches die innere Entwickelungsgeschichte eines harmonisch ausgebildeten Menschen von der Kindheit bis zum Eintritt in das thätige Leben darstellt. Es ist dies Werk, in das Jean Paul seine ganze Seele, all sein Denken u. Empfinden niederzulegen suchte, mehr ein Charaktergemälde, als ein Roman, großartig angelegt u. mit seltener Kraft der Darstellung ausgeführt, ausgestattet mit allen Fehlern u. allen Vorzügen der jeanpaulschen Muse. Von nun an wurde er beschaulicher, seine Werke ebenmäßiger. Das bewiesen schnell die „Flegeljahre" (4 Bdchen. 1805). Er ging 1803 nach Koburg u. vollendete die „Vorschule zur Ästhetik", worin er seine Ansichten über Kunst u. Literatur niederlegte. In Baireuth, wohin er 1804 für die Dauer seines Lebens zog, schrieb er die in ihren Rathschlägen viel bedenkliche, in ihren Beobachtungen der Jugendnatur sehr reiche „Levana oder Erziehlehre", dichtete während der Unglücksjahre von 1806 an „Feldpredigers Schmelzle's Reise nach Flätz" u. — womit man sich am besten in seine Schriften hineinlies't — „Katzenbergers Badereise" (1809), sprach aber

auch ernſte Worte über Deutſchlands Zukunft in der „Friedenspredigt“ u. in den „Dämmerungen für Deutſchland“, bezog ſeit 1808 vom Fürſten-Primas Dalberg ein Jahrgehalt von 1000 Gulden, verfaßte ſehr viele kleine Aufſätze für Zeitſchriften u. Taſchenbücher, erzählte „Fibels Leben“, feierte den Sieg bei Leipzig durch „Mars u. Phöbus Thronwechſel am Neujahr 1814“, verlor ſein Jahrgehalt, erhielt es aber durch den König Ludwig von Baiern erſetzt, lebte nun ein überaus behagliches u. glückliches Leben u. ſchloß ſeine ſchriftſtelleriſche Laufbahn mit dem komiſchen Roman „Der Komet“ (1823). Der Tod ſeines einzigen hoffnungsvollen Sohnes, der als Student 1821 in Heidelberg ſtarb, veranlaßte ihn, in der nur angefangenen „Selina“ nochmals die Lehre von der Unſterblichkeit zu behandeln. Ein Augenübel hinderte ihn an der Vollendung; ſeitdem begann er zu kränkeln, wurde hinfällig u. beſchloß am 14. Nov. 1825, nachdem ſeit Jahresfriſt das Licht ſeiner Augen ſchon erloſchen war, zu Baireuth Abends 8 Uhr ſein von ſo vielen Sturmwolken durchzogenes Leben. Die Stadt Baireuth ſetzte ihrem Dichter ein ehernes Standbild. Jean Paul war von ſtarkem Körperbau, von bleicher Geſichtsfarbe, trug den Hals entblößt u. ließ ſein Haar in leichten dünnen Locken um den Nacken flattern; aber ſein Auge trug den Zauber einer höheren ſich offenbarenden Welt. Er ſprach ſo beſtimmt u. blühend, wie er ſchrieb, u. ſein Organ war weich u. wohlklingend. Er war voller Unſchuld in ſeinem Weſen, voller Wahrhaftigkeit u. Wärme der Empfindung, voller Glauben an die Menſchheit. Kurz vor ſeinem Tode hatte er ſich noch mit dem Ordnen u. Ergänzen ſeiner Werke für die letzte Ausgabe (Berl. 1826—38, 65 Bde., 2. A. von E. Förſter 1840—42, 33 Bde., 3. A. in 34 Bden. 1860) beſchäftigt. Bereits bei ſeinem Leben, aber ohne ſein Zuthun, erſchienen: „Jean Paul Fr. R.'s Geiſt oder Chreſtomathie der vorzüglichſten Stellen aus ſeinen Schriften“ (Leipz. 1801—16, 4 Bde., neueſte A., Erfurt 1826); „R.'s kl. Schriften“ (Jena 1809, 2 Bde.); „R.'s Lebensbilder aus deſſen Schriften gezogen“ (Peſth 1816); nach ſeinem Tode: „R.'s zerſtreute Blätter“ von Hohenlinden geſammelt (Leipz. 1826, 2 Bde.); „Das Schönſte u. Gediegenſte aus R.'s verſchiedenſten Schriften“, ausgewählt von A. Gebauer, fortgeſetzt von Andern (12 Bdchen. 1841); „R.'s Briefwechſel mit F. G. Jacobi“ (Berl. 1828); „R.'s Briefwechſel mit ſeinem Freunde Chr. Otto“ (daſ. 1833, 4 Bde.); „Politiſche Nachklänge“ (herausgg. von E. Förſter, Heidelb. 1832); „Der Papierdrache“ (herausgg. v. E. Förſter, Frankf. 1845, 2 Bde.). Einen Schlüſſel zur tiefern Einſicht in ſein Weſen bietet das von ihm ſelbſt begonnene, dann aus ſeinen Papieren, Briefen u. mündl. Überlieferungen fortgeſetzte Werk: „Wahrheit aus Jean Pauls Leben“ (Bresl. 1826—33, 8 Bde.). Sein Leben beſchrieben H. Döring (Gotha 1826, Leipz. 1833, 2 Bde.), ſein Neffe R. O.

Spazier (als Kommentar zu Jean Pauls Schriften, Leipz. 1833, 5 Bde., u. A. in 1 Bde. 1836), Z. Funck (Jean Paul Fr. R., Schleusingen 1839). — Ein durchaus individuell ausgeprägter Genius, ist Jean Paul ganz eigentlich ein Erzeugniß des deutschen Volks. Schon dem Entwicklungsgange nach, den sein Geist nahm, mußte die Blüte dieses Geistes ganz eigenthümlicher Art sein. Keiner seiner Zeitgenossen war ihm an Geist, Gemüthstiefe, Gelehrsamkeit überlegen, keiner hatte ein gleich warmes Herz voll Liebe zum Volke, keiner eine ähnliche Kenntniß des bittern Leidens der Armuth u. ein ebenso heiliges Verlangen, ein Helfer dieser Noth zu werden. Jean Paul nimmt durch die Originalität, bei der er in seinem Humor Schiller's sittliche Kraft u. Goethe's individuelle Selbstbespiegelung vereinigt, eine bedeutende Stellung in der Literatur ein. Er ist gleichsam die Ergänzung jener beiden großen Geister. Während das Bildungsziel Schillers das sittliche, das Goethes das ästhetische war, so ist das seine die Harmonie des Gemüthes; was bei Schiller der Wille, bei Goethe die Anschauung, das ist bei ihm die Empfindung. Während Schiller u. Goethe sich dem altklassischen Geiste hingaben, so wendet er sich in seinen Darstellungen dem modernen Leben zu u. bricht dadurch den beiden folgenden Entwickelungsperioden unserer Lit. die Bahn, der Periode der Romantiker, die, statt aus dem Alterthum, aus dem romantischen Mittelalter, u. den Schriftstellern der jüngsten Zeit, die aus der Gegenwart schöpfen. Jean Paul ist der vorzüglichste Humorist Deutschlands. Er erweiterte das Gebiet des humorist. Romans, wie es bisher noch nicht geschehen war, indem er alle Gebiete der Poesie u. Philos. für seine Zwecke ausbeutete. Seine Werke sind ausgezeichnet durch Tiefe u. Fülle des Gemüths, durch poet. Schwung, durch Witz, treffende Satire u. Bilderreichthum. Sie bieten vorzugsweise sinnige Detailschilderungen, reich an herrlichen, überraschend schönen Gedanken. Jene goldne Durchbildung goetheſcher Kunstreinheit darf man freil. bei Jean Paul nicht suchen, weder in der innern Struktur seiner Romane, deren aus dem Gegensatz von Ideal u. Wirklichkeit resultirender Humor, eingezwängt zwischen dem Größten u. Kleinsten, zwischen elegischer Stimmung u. Spott, sich in die weichen, silbernen Fäden des individuellen Gefühls einspinnt, noch in der äußern Darstellung, die, ein treues Bild jener zweispaltigen Jugendstimmungen chaotisch braust u. gährt u. in der Überfülle des oft zusammengewürfelten Stoffes, die Vollreife plastischer Gestaltung niemals erreicht. Nicht sein Stil verdient den gewöhnlich ausgesprochenen Tadel — es war vielmehr der erste großartige Versuch, für die dichterische Romanprosa den noch jetzt verborgenen rhythmischen Gang u. Fall zu schaffen, — vielmehr sein Mangel an Maßhalten mit dem ungeheuren Reichthum von Gefühlen, Anschauungen, Gedanken u. Weisheitslehren, ja mit der staunenswerthen Gelehr-

ſamkeit. Der Adel ſeiner Geſinnung, ſein großartiger hochfliegender Kosmopolitismus, wie die Lauterkeit ſeines Gemüthes, das die rührend-unſchuldigen Eindrücke einer zwiſchen kleinen Träumen u. großen Gedanken hin u. her ſchwankenden Jugend ſo lang als möglich ungetrübt zu bewahren ſuchte, wiegen aber viele von den Mängeln auf, die man ihm in künſtleriſcher Hinſicht vorwerfen mag. Aus den Gefahren der Alltäglichkeit u. Unſittlichkeit iſt er ſtets der kräftigſte Führer u. Retter geweſen. Es wird immer nur eine kleine Schar Auserwählter ſein, welche Jean Paul leſen, verſtehen u. lieben lernen können. Dieſen aber wird er dann auch leicht zu einem Abgott, welcher ſie auf ſeinem eigenen religiöſen Standpunkt — in der Vorhalle zum Allerheiligſten des chriſtl. Glaubens — feſtzuhalten u. irdiſch beinahe zu beſeligen weiß. Denn auch ihm hatte der Unglaube jener Zeit die ganze Innigkeit ſeiner jugendl. Chriſtusliebe erkältet, u. wie nahe er in ſeinen Beſtrebungen, mit eigenem Material einen neuen Göttertempel der Liebe aufzubauen, an die Wahrheit ſelbſt herankam: ſo iſt ſeine Religion doch ſtets nur ein dichteriſches Ahnen, ja in der Nüchternheit des Verſtandes ſogar eine ſchneidende Kälte geblieben. Welche aber ſtark genug ſind, von ihm, wenn ſie ihn kennen u. lieben, ſich nicht befriedigen zu laſſen, die verdanken ihm gewiß mehr u. lieber, als andern Dichtern die vortreffliche Bereitung des Herzensbodens für die Ausſaat der Wahrheit. Das war die Bedeutung Jean Pauls für ſeine Zeit. Für die Gegenwart aber u. noch für die Zukunft kann ſie allen Denen, welche ſchon die Sprache u. Gedanken Kanaans verſtehen, viel größer werden. Auch in ihm liegen Elemente, welche der Dichter der Zukunft haben muß. Jean Paul ſteht einſam in der Geſchichte des Romans u. ſelbſt in der Geſchichte der Literatur; er brach eine neue Bahn, aber ſie führte, wie ſich ein Kritiker ausdrückt, von ſeinem Ausgangspunkte bis ans Meer. Mit allen ſeinen Fehlern wird er aber ſtets einer der erſten Dichter Deutſchlands, wird er der Stolz der Deutſchen bleiben.

Richter, Th. F. M., in Dresden, hat angenehm belehrende Reiſebeſchreibungen für die Jugend geſchrieben, z. B.: Reiſen zu Waſſer u. zu Lande, darin: Reiſe von Hamburg nach Bordeaux; von London nach China; Reiſe von Meſſina nach Livorno, u. ſ. w.

Riedwald, Max von; ſchrieb: Bilder aus dem oriental. Kriege. Eine Folge hiſtor. Romane aus unſern Tagen (3 Thle. Leipz. 1856).

Riegerin, Magdalena Sibylla (1707—1786), geb. in Maulbronn den 29. Dez. 1707, Tochter des Prälaten Phil. Heinr. Weißenſee in Denkendorf. Ihr Gatte, Immanuel Rieger, war zuerſt Oberamtmann in Blaubeuren, nachher Regierungsrath u. Stadtoberamtmann in Stuttgart, wo ſie als Wittwe den 31. Dez. 1786 ſtarb. Sie war eine vielſeitig gebildete,

geiſtvolle u. fromme Frau; auch gekrönte Dichterin u. Mitglied der deutſchen Geſellſchaft in Göttingen. Gab „Sonntagsübungen" (67 geiſtl. Oden), u. „Samml. geiſtlicher Gedichte" heraus.

Riehl, Wilh. Heinr. (1823—), Kulturhiſtoriker und Novelliſt; geb. 1823 zu Biberich am Rhein, widmete ſich in Marburg u. Tübingen theol. u. philoſ., dann zu Bonn u. Gießen geſchichtl. u. ſtaatswiſſenſchaftl. Studien u. ward 1853 als Prof. der Staats- u. Kameralwiſſenſchaften nach München berufen. Sein Hauptwerk iſt: „Die Naturgeſch. des Volks als Grundlage einer deutſchen Sozialpolitik" (3 Bde. Stuttg. 1853—55; Bd. 1. auch u. d. T.: Land u. Leute; Bd. 2.: Die bürgerl. Geſellſchaft; Bd. 3.: Die Familie). Als vorzüglicher Kritiker bekundet er ſich in „Muſikal. Charakterköpfe" (Stuttg. 1853, n. A. 1857); „Hausmuſik" (50 Lieder deutſcher Dichter in Muſik geſetzt, 1856); „Die Pfälzer, ein deutſches Volksbild" (1857); „Kulturgeſch. Novellen" (1856).

Riemer, Friedr. Wilhelm (1774—1845), verdienter Gelehrter, geb. 19. April 1774 zu Glatz, ſtudirte erſt Theol., dann Philologie, ward 1801 Erzieher im Hauſe Wilh. v. Humboldts, den er 1803 nach Italien begleitete. Nachdem er 9 Jahr lang Lehrer von Goethe's Sohn geweſen, ward er Prof. am Gymn. u. zweiter Bibliothekar zu Weimar, nahm jedoch ſeine Entlaſſung u. lebte ganz den Studien, bis er 1828 zum Oberbibliothekar ernannt wurde. Er ſtarb den 19. Dez. 1845. Außer ſeinem „Griechiſch-deutſchen Handwörterbuch" (2 Bde. Jena 1802—4, 4. A. 1824), ließ er u. d. N. Sylvio Romano „Blumen u. Blätter" (2 Bde. Leipz. 1816—19) u. unter ſeinem eignen Namen „Gedichte" (2 Bde., daſ. 1826) u. „Mittheilungen über Goethe, aus mündl. u. ſchriftl. Quellen" (Berl. 1841, 2 Bde.) erſcheinen, gab den „Briefwechſel zwiſchen Goethe u. Zelter" (6 Bde., daſ. 1833—34) u. Briefe von u. an Goethe" (Lpz. 1846) heraus u. nahm thätigen Antheil an der letzten Ausgabe der Werke Goethes.

Ring, Max, aus Breslau; von ihm: Berlin u. Breslau; der große Kurfürſt u. der Schöppenmeiſter; Stadtgeſchichten (4 Bde.); vor Allem „Verirrt u. Erlöſt" (2 Bde.); John Milton u. ſeine Zeit; der Sohn Napoleons (2 Bde. 1860); eine arme Seele; Roſenkreuzer u. Illuminaten (4 Bde. 1861); das Trauerſpiel „Die Genfer" u. A.

Ringseis, Emilie; von ihr die Schauſpiele: Die Sybille von Tibur (München 1858), Veronika (1859).

Ringwaldt, Bartholomäus (1530—1598), didakt. Dichter, geb. 1530 zu Frankfurt a. O., trat 1557 ein geiſtl. Amt an u. war ſeit 1567 Prediger zu Langfeld bei Sonnenburg in der Neumark, wo er 1598 ſtarb. Ein

edler, frommer Lehrer u. Vf. von 120 geiſtl. Liedern, die freilich der rechten Kraft u. Wärme entbehren, aber zum Theil Aufnahme in die Geſangbücher gefunden haben. Sie wurden neu herausgg. v. Wendebourg (Halle 1857). Wir beſitzen von R. zwei größere Lehrgedichte, die ihn als Hauptvertreter der rein didakt. Poeſie des Jahrh. erſcheinen laſſen: „Die lautere Wahrheit“ (von 1585 bis 1598 ſechs Aufl., zuletzt von Brodkorb 1700) u. die „Warnung des treuen Eckart“ (1588 u. öfter, zuletzt 1738). In beiden entwickelt er eine feine lebendige Beobachtungsgabe u. bewährt Ernſt des Glaubens u. ſtrenge Biederkeit der Anſchauung nicht ohne Milde der Geſinnung. Im erſteren Gedicht wird gezeigt, wie ſich ein weltlicher u. geiſtlicher Streiter Chriſti in ſeinem Beruf verhalten ſoll u. dabei die verſchiedenen Stände u. Gebrechen der Zeit, die Uneinigkeit, die Trunkſucht, die Kleiderpracht, der Leichtſinn ꝛc. mit Freimuth u. in lebendigen Farben geſchildert. Neben dieſen Schattenſeiten weiß der Dichter aber auch die ſchöneren Seiten des Lebens anmuthig zu ſchildern: namentl. hat ihn das Familienleben zu warmen Stellen begeiſtert. Gelungen ſind beſ. auch die eingefügten Lieder, die ſich der friſcheſten Art der Landsknechtsdichtung an die Seite ſtellen. Das andere Gedicht enthält in Form einer Verzückung des ſagenhaften Hüters am Venusberge eine Schilderung von Himmel u. Hölle, mit daraus fließender Ermahnung. Lebendig u. feſſelnd iſt er hier nur, wo er Strafreden über die irdiſchen Zuſtände ſeiner Zeit einflicht, was namentl. bei Darſtellung der Hölle geſchieht, wo er die Verdammten, die Wucherer, Junker, ſchmeichleriſchen Räthe, Hofprediger, Juriſten, Dorfpfarrer, Stutzer u. Putzdamen in Selbſtanklagen ſich ergießen läßt. Die Verſe ſind für ihre Zeit leicht u. fließend, die Sprache iſt ziemlich rein u. kräftig. — Sonſtige Schriften ſind: „Speculum mundi“ (1590 u. öfter) u. Epithalamium, vom Zuſtande eines betrübten Wittwers (1795, n. A. v. Eberhard 1797). S. Leben von J. J. Wippel (Berl. 1751). Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Barth. R. u. Benj. Schmolcke, ein Beitrag zur deutſchen Literaturgeſch. des 16. u. 17. Jahrh. (Berl. 1833).

Rinkart, (Rinkhard), Martin (1586—1649), geiſtl. Dichter, geb. 23. April 1586 in Eilenburg, ſtudirte in Leipzig Theol. u. trieb die Muſik, war 1617 Archidiakonus in ſeiner Vaterſtadt, wo er, ein frommer Mann, durch Krieg, Peſt, Theuerung u. Hungersnoth ſchwer geprüft wurde u. den 8. Dez. 1649 ſtarb. Er ſchrieb ein religiös-polemiſches Drama: „Der Eislebiſche chriſtl. Ritter“ (Eisl. 1613), worin die drei Konfeſſionen der Katholiken, Lutheraner u. Reformirten durch die Söhne eines Königs Immanuel repräſentirt werden, beſang auch den „Münzeriſchen Bauernkrieg“ (Leipz. 1625) in hoch- u. niederdeutſchen Reimen u. dichtete geiſtl. Lieder, z. B. „Jeſus-Herzbüchlein in geiſtl. Oden.“ Sein berühmtes Kirchenlied: „Nun danket Alle Gott“ — iſt eine Über-

Digitized by Google

ſetzung der Worte in Jeſus Sirach Kap. 50, V. 25—26. Es iſt das deutſche: „Te Deum laudamus“.

Riſt, Johann (1607—1667), der fruchtbarſte unter den geiſtl. Liederdichtern, geb. 8. März 1607 zu Pinneberg in Holſtein (nach Richter zu Ottenſen), ſtudirte in Rinteln, Roſtock, Utrecht u. Leiden die Theol., Mathematik u. Medizin, ward 1654 gekrönter Dichter u. kaiſerl. Hof- u. Pfalzgraf (Pfalzgrafen waren bevorzugte Dichter, die durch dieſe Würde das Recht erlangten, andere Dichter mit dem Lorbeer zu krönen); ſtiftete 1660 den poet. Elb-Schwanenorden u. hieß in der fruchtbringenden Geſellſchaft der „Rüſtige“, u. im pegneſiſchen Blumenorden „Daphnis aus Cimbrien“ u. „Palatin“. Seine Zeitgenoſſen gaben ihm den Beinamen „Der nordiſche Apoll“. R. iſt Vf. von 658 geiſtl. Liedern u. hat ſein herrliches Talent durch Vielſchreiben oft verwäſſert, ſonſt aber manche gediegene Kernlieder verfaßt (wie: O Ewigkeit, du Donnerwort —; Ermuntre dich, mein ſchwacher Geiſt —; Hilf, Herr Jeſu, laß gelingen —), die er übrigens nie in ſeiner Kirche ſingen ließ, obwol man ſie an andern Orten in der Kirche ſang. Er ging durch viel Kreuz u. Anfechtung u. war ein gottſeliger Mann u. treuer Seelſorger. Er ſtarb den 31. Aug. 1667 als mecklenburg. Kirchenrath u. Prediger zu Wedel, einem Dorfe an der Elbe. Die hauptſächlichſten ſeiner geiſtl. Schriften ſind: Himmliſche Lieder (1644); Paſſionsandachten (1648); Sabbathiſche Seelenluſt (1651); Muſikal. Seelenparadies (2 Bde. 1659—62). Eine Auswahl ſeiner Dichtungen findet ſich in Müllers „Bibl. der deutſchen Dichter des 17. Jahrh.“ (Bd. 8, 1826).

Ritter, Heinrich (1791—), Philoſoph u. Geſchichtſchreiber der Philoſ., geb. 1791 zu Zerbſt, ſeit 1817 akadem. Lehrer u. 1824 Prof. in Berlin, dann 1833 in Kiel u. 1837 in Göttingen. Ohne ſich einer beſtimmten Schule anzuſchließen, ſucht er das Ergebniß der bisherigen philoſ. Forſchungen zuſammen zu ſtellen. Von ſeinen Schriften nennen wir: Über die Bildung des Philoſophen durch die Geſch. der Philoſ. (1817); Geſch. der jon. Philoſ. (1821); Geſch. der pythagor. Philoſ. (1826); Geſch. der Philoſ. (12 Bde. Hamb. 1829—53); Verſuch zur Verſtändigung über die neueſte deutſche Philoſ. ſeit Kant (2. A. 1853).

Ritter, Karl (1779—1859), der ausgezeichnetſte deutſche Geograph, Begründer der vergleichenden Erdkunde u. der ſtrengwiſſ. Behandlung derſelben, geb. 7. Aug. 1779 zu Quedlinburg, 1819 Prof. der Geſch. in Frankfurt a. M., 1820 Prof. der Geographie an der Univ. zu Berlin, ſpäter Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften u. Studiendirektor der Kadettenanſtalt, geſt. 28. Sept. 1859. Sein Hauptwerk iſt die „Erdkunde im Verhältniß zur Natur u. Geſch. des Menſchen“ (2 Bde. Berlin 1817—18), die er in zweiter

Auflage nach einem erweiterten Plane bearbeitete (Bd. 1—19, 1832—59), u. mit welcher er die vergleichende Erdkunde begründete.

Rittershaus, Emil; von ihm: Gedichte (L. A. Bresl. 1858).

Röber, Friedrich; von ihm: Dramatiſche Werke 1. Bd. (Kaiſer Heinrich IV.; Triſtan u. Iſolde; Appius Claudius).

Röber, Paul (1587—1651), geb. in Wurzen 5. Febr. 1587, war 10 J. lang Archidiakonus in Halle, von 1627 an Prof. der Theol. u. Generalſup. in Wittenberg, wo er am 18. März 1651 ſtarb. Ein guter Dichter, Muſiker, Mathematiker, Hiſtoriker u. Philoſoph. Sein Symbolum war: pie, prudenter, patienter (fromm, klug, geduldig).

Robert, Ernſt Friedr. Ludw. (1778—1832), Dichter, ein Bruder der berühmten Rahel, vermählten Varnhagen von Enſe, geb. 16. Dez. 1778 zu Berlin, geſt. 5. Juli. 1832 zu Baden-Baden. Von ihm das Luſtſpiel „Die Verbildeten", die Trauerſpiele „Die Macht der Verhältniſſe" u. „Die Tochter Jephtha's", „Kämpfe der Zeit", Gedichte u. A. Zahlreiche Erzählungen, Luſtſpiele ꝛc. von R. ſind in Zeitſchriften u. Taſchenbüchern zerſtreut. Seine poet. Leiſtungen zeichnen ſich beſ. durch Klarheit, Kürze u. Kraft des Ausdrucks, ſowie durch meiſterhafte Leichtigkeit des Versbaues aus; am glänzendſten offenbart ſich aber ſein dichteriſches Talent in ſeinen epigrammatiſch-ſatir. Verſuchen.

Robertin, Robert (1600—1648), Liederdichter, geboren 1600 zu Königsberg in Pr.; war ein warmer Freund der Poeſie u. Muſik u. ſuchte ſie, wo er nur konnte, in ſeiner Vaterſtadt zu fördern. Er ſtarb ebendaſelbſt am 7. April 1648 als kurfürſtl. brandenburg. Rath u. Regierungsſekretär. Er nahm ſich ſeinen Freund Opitz zum Muſter u. dichtete in deſſen Geiſt u. Stil, ahmte auch fleißig holländ. u. franz. Dichter nach. Seine geiſtl. u. weltl. Lieder, die ſich weit über die meiſten lyr. Verſuche ſeiner Zeit erheben, von denen aber nur wenige erhalten ſind, ließ er u. d. N. „Berintho" erſcheinen in H. Alberts „Arien" (8 Bde. Königsb. 1638—54) u. als „Poetiſch-muſikal. Luſtwäldlein" (daſ. 1652). Eine Auswahl findet ſich in W. Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 5).

Rochau, von; ſchrieb: Reiſeleben in Süd-Frankreich u. Spanien (2 Thle. Tüb. 1847) u. A.

Rochlitz, Friedrich (1769—1842), beliebter deutſcher Erzähler u. muſikal. Schriftſteller, geb. 12. Febr. 1769 zu Leipzig, geſt. daſ. als weimariſcher Hofrath 16. Dez. 1842, lebte ohne Amt ganz der liter. u. muſikal.-krit. Thätigkeit. Von ſeinen novelliſt. Arbeiten ſind die gelungenſten: „Kleine

Romane u. Erzählungen" (3 Bde. 1807) u. „Neue Erzählungen" (2 Bde. 1816); ferner „Für ruhige Stunden" (2 Bde. daſ. 1828) u. A. Bekannter noch ſind ſeine Aufſätze über Muſik, die er u. d. T.: „Für Freunde der Tonkunſt" in 4 Bänden (2. A. 1830—32) herausgab, ſowie er auch eine „Auswahl des Beſten aus ſeinen ſämmtl. Werken" (6 Bde.) ſelbſt beſorgte.

Rochow, Friedr. Eberhard v. (1734—1805), ein um Volksbildung hochverdienter preuß. Edelmann, geb. 11. Okt. 1734 zu Berlin, widmete ſich ſeit 1760, aus dem Kriegsdienſte ausgeſchieden, mit vielem Erfolge der Verbeſſerung des Landbaues u. des Schulunterrichts. Seine 1773 auf ſeinem Gute Rekahn bei Potsdam errichtete Schule wurde eine Muſterſchule für alle ſpätern Volksſchulen des evang. Deutſchlands. Als tüchtiger Kinderſchriftſteller zeigte er ſich in ſeinem oft aufgelegten u. nachgeahmten „Kinderfreund" (Berl. 1776, bearbeitet v. Schlez, Leipz. 1836). Er ſtarb 16. Mai 1805 als Domherr zu Halberſtadt.

Rodenberg, Julius (Levy) von (1831—), ein lyriſcher u. epiſcher Dichter von Talent u. ernſter Strebſamkeit, geb. 6. Juli 1831 zu Rodenberg in Kurheſſen, aus einer wohlhabenden jüd. Familie ſtammend, ſtudirte ſeit 1851 zu Heidelberg, Göttingen, Marburg u. Berlin die Rechte, machte 1855—56 Reiſen nach Frankreich u. England, deren Ergebniſſe in „Pariſer Bilderbuch" (1856) u. „Ein Herbſt in Wales (1858) niedergelegt ſind. Eine zweite Reiſe nach Irland u. England brachte „Alltagsleben in London" (1860), die „Inſel der Heiligen" (2 Bde. 1860) u. die „Harfe von Erin. Märchen u. Dichtungen aus Irland" (1861). Außer den genannten Schriften gab er noch heraus zwei Sonettenhefte „Für Schleswig-Holſtein" (1850—51); Dornröschen (1851); Liederbuch (1853); König Haralds Todtenfeier (1854); Muſikaliſche Sonette (1854); Kleine Wanderchronik (2 Bde. 1858); Beranger's letzte Lieder. Verdeutſcht (1858) u. A. Gegenwärtig hat ſich R. in Berlin angeſiedelt u. lebt ausſchließlich ſeiner liter. Thätigkeit, die uns noch manche gereifte Frucht verheißt. In der von ihm herausgegebenen neuen Monatsſchrift „Deutſches Magazin" erſcheint ſein erſter Roman u. d. T.: „Die Straßenſängerin von London".

Rodigaſt, Samuel (1649—1708), geb. 19. Okt. 1649 im altenburgiſchen Dorfe Gröben, ſtudirte in Jena, ward 1680 Konrektor u. 1689 Rektor des Gymn. zum grauen Kloſter in Berlin, wo er den 19. März 1708 ſtarb. Sein ſchönes Lied: „Auf Gott u. nicht auf meinen Rath" dichtete er 1675 ſeinem kranken Freunde Severin Gaſtorius in Jena, zum Troſte, der nachher die ſchöne Melodie dazu komponirte. Von R. iſt auch das herrliche Kirchenlied: „Was Gott thut, das iſt wohlgethan —".

Roen, Kaſper von der (im 15. Jahrh.), war aus Nunnerſtadt in Franken gebürtig u. lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Von ihm wurden (um 1472) die alten Heldenlieder, theils der deutſchen, theils der ausländiſchen Heldenſage in der Form u. Sprache nach dem Zeitgeiſt auf eine geiſtloſe u. rohe Weiſe umgearbeitet, wobei er ſich die Kürzungen derſelben zur beſonderen Aufgabe ſtellte u. zu großem Verdienſte anrechnete. Seine nicht ganz werthloſen Umarbeitungen, die immer noch die Urform durchblicken laſſen, u. in ihren Abkürzungen einen guten Geſchmack u. einiges Geſchick des Bearbeiters verrathen, ſind u. d. N. des neuen Heldenbuches (außer mehren alten Drucken neu mitgetheilt in v. d. Hagen's u. Büſching's deutſchen Gedichten des Mittelalters, Bd. 2) bekannt, u. haben uns auch einige Gedichte des deutſchen Sagenkreiſes erhalten, die weder in dem alten Heldenbuche, noch ſonſt auf uns gekommen ſind.

Rogge, Friedr. Wilh., begabter Dichter, geb. 1809 zu Lüneburg, ſtudirte in Göttingen u. lebt in Schwerin als Bibliothekar des dortigen Hoftheaters. Seine ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen offenbaren ein heiteres Gemüth, Tiefe des Gefühls u. Sinn für das wahrhaft Schöne. Seine „Sämmtl. Werke" (4 Bde. 1857) enthalten Gedichte u. Dramen, z. B. Barbaroſſa, Heinrich IV. u. A. Auch „Blüte der deutſchen Lyrik" (1846) gab er heraus.

Röhr, Johann Friedrich (1777—1848), berühmter proteſt. Theolog u. Kanzelredner, geb. 30. Juli 1777 zu Roßbach bei Naumburg, 1820 Oberhofprediger u. Generalſup. zu Weimar, 1839 Vizepräſident des Oberkonſiſtoriums, geſt. 15. Juni 1848. Einer der Hauptvertreter des Rationalismus, in deſſen Predigten die Einfachheit u. lichtvolle Darſtellung beſondere Anerkennung verdienen. Seine kirchlichen Anſichten hat er in den „Briefen über den Rationalismus" (1813) u. in der Schrift „Grund- u. Glaubensſätze der evang.-proteſt. Kirche" (3. A. 1843) ausführlich erörtert. Auch gab er eine „Hiſtoriſch-geograph. Beſchreibung des jüd. Landes zur Zeit Jeſu" (1816, 8. A. 1845) heraus.

Rollenhagen, Georg (1542—1609), lat. Dichter, geb. 22. April 1542 zu Bernau in der Mittelmark, ſtudirte Theol. in Wittenberg, ward 1567 Rektor in Halberſtadt, 1575 Rektor der Domſchule zu Magdeburg, wo er am 18. Mai 1609 ſtarb. Rollenhagen gehört nebſt Johann Fiſchart von Mainz u. Thomas Murner von Straßburg zu den bedeutendſten Satirikern des 16. Jahrh.; er iſt ebenſo witzig, wie anſchaulich, ebenſo fein wie ſchlagend in ſeiner Darſtellungsweiſe. Sein bekannteſtes Werk iſt, „Der Froſchmeuſeler oder der Fröſch u. Meuſe wunderbare Hoffhaltunge", ein epiſch-ſatir. Lehrgedicht aus mehr als 10,000 Verſen (Zeilen) beſtehend

welches durch das ganze 17. Jahrh. ein Lieblingsbuch blieb (zuerst Magdeb. 1595; im Auszug v. G. Schwab, Tüb. 1819). Es ist eine Art Weltspiegel. Die Thiere sind verkleidete Menschen u. ihre Zustände die Sinnbilder menschlicher Zustände. Es schließt mit einer Schlacht zwischen den Fröschen u. Mäusen u. lehnt sich somit an eine griechische Dichtung, die Batrachomyomachie des Homer. Theilweise ist es auch eine Nachbildung des Reineke Vos. — Auch sein Sohn Gabriel R., geb. 1583, hat sich als Schriftsteller ausgezeichnet, bes. durch „Vier Bücher indianischer Reysen" (Magdeburg 1603 u. öfter), „Juvenilia" (Magdeb. 1606) u. die Komödie „Amantes amentes" (Magdeb. 1614).

Rollett, Hermann; geb. 20. Aug. 1819 in Baden bei Wien, Sohn eines Kaufmanns, studirte anfangs Chemie u. Pharmazie, wandte sich dann aber ganz der Lit. u. Poesie zu. Er lebte schriftstellerisch thätig in Wien, Leipzig, Weimar, Jena, Nürnberg u. seit 1857 in der Schweiz. Von seinen Dichtungen sind zu nennen: Wanderbuch eines wiener Poeten (1846); Frische Lieder (1856). Dram. Dichtungen (3 Bde. 1851), Gedichte (1849), Heldenbilder u. Sagen (1854), Inkunde (1854) u. A. — R. besitzt ohne Zweifel lyrisches Talent u. seine im Laufe der Zeit erschienenen Gedichte beurkunden einen wirklichen Fortschritt. Schade, daß er sein Dichtertalent mit Vorliebe an der Politik versuchte, während seine kindliche u. harmlose Muse darauf angewiesen zu sein scheint, sich in die heiteren Farben des Lebens zu kleiden. Viele seiner Lieder sind von den besten Tondichtern unsrer Zeit in Musik gesetzt worden.

Roloff, Oskar, aus Berlin, geb. 26. Jan. 1840, ein junger begabter Buchhändler; schrieb die interessante Erzählung aus der Wendenzeit: Mistewoi (Berl. 1860). Seine Gedichte s. kräftig, schwungvoll u. tief empfunden.

Roquette, Julie von, geborne v. Penz, geb. am 15. Nov. 1763 zu Wolgast, vermählt mit Kapitän de Roquette, einem franz. Emigranten; gest. 1817 zu Neubrandenburg. Von ihr: „Gedichte" (2 Thle. 1797), „Neuere Gedichte" (1802).

Roquette, Otto (1824—), lyr. Dichter u. Novellist, geb. am 19. April 1824 zu Krotoschin im Großherzogthum Posen, studirte zu Heidelberg, Berlin u. Halle Philos., Literaturgesch. u. romanische Sprachen, seit 1854 Lehrer der deutschen Spr. u. Lit. am Vitzthumschen Geschlechtsgymn. in Dresden. Von ihm: Waldmeisters Brautfahrt, ein Rhein,-Wein- u. Wandermärchen (19. A. Stuttg. 1858); Liederbuch (1852); Gedichte (des Liederbuches veränderte u. verm. Aufl. 1859); Der Tag von St. Jakob (3. A. 1853); Herr Heinrich (2. A. 1857), treffliches episches Geschichtsbild; Dramen u.

Novellen; Haus Haidekukuk; Reich der Träume; Artevelde; Leben u. Dichten Joh. Christ. Günthers (1860) u. A. — R. ist jugendlich-frisch, fantasiereich u. ebenso glücklich in der Darstellung märchenhafter Gebilde, als histor. Gestalten.

Rose, Adolf, deutscher Dichter des 16. Jahrh., schrieb u. d. N. von Creutzheim ein kom.-satir. Gedicht „Der Esel-König" (Ballenst. 1617 u. öfter), das als Quelle für die Sittengesch. damaliger Zeit Beachtung verdient.

Rosen; schrieb: Wanderbuch eines Schwermüthigen (Holland), Hamb. 1834.

Rosen, Ludwig: Vf. der Romane: Der Buchenhof (Leipz. 1858) u. Werner Thormann (3 Bde. Bresl. 1859).

Rosenberg, schrieb: Bilder aus London (Lpz. 1834).

Rosenblut (Rosenplüt), Hans, oder wie er sich selbst nennt, der Schnepperer oder Schwepper d. i. Plauderer, Schwätzer (im 15. Jahrh.). Er war, wie Suochenwirt, Wappenmaler u. Wappendichter*), doch nicht ein Lobredner des Adels u. der Ritterschaft, wie Dieser, sondern vielmehr des bürgerl. Standes u. Lebens, obgleich auch er an den Höfen der Fürsten, bes. in Deutschland u. Böhmen, umherzog. Am liebsten hielt er sich in dem von ihm so hochgepriesenen Nürnberg auf. In seinen nur theilweise gedruckten Gedichten, deren er schon vor 1431 u. noch nach 1460 schrieb, zeichnet er sich durch einen heiteren, oft bis ins Gemeine u. Rohe ausschweifenden Volkston aus; weshalb er sich mehr zu Trinksprüchen u. Schwänken, wie auch zum Fastnachtsspiel hinneigte, worin er als Vorläufer des Hans Sachs u. als Vater der dram. Kunst angesehen wird. Von seinen vielen Fastnachtsspielen sind nur sechs gedruckt; das beste darunter heißt „Der Bauer u. der Bock"; wenigstens ist es nicht ganz ohne Handlung, während die andern nichts weiter, als Gespräche sind, die entweder einen Ehezwist schildern, oder gute Rathschläge u. Lehren ertheilen wollen, oder sich um spaßhafte Tagesbegebenheiten u. polit. Kannegießereien drehen. Seine Fastnachtsspiele finden sich in A. Kellers „Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrh." (3 Bde., Stuttg. 1853).

Rosenkranz, Joh. Karl Friedrich (1805—), Philosoph, Ästhetiker u. Literarhistoriker, geb. 23. April 1805 zu Magdeburg, seit 1831 Prof. der Philos. zu Königsberg. Dav. Strauß bezeichnete R. als das Centrum der hegel'schen Schule. Von seinen Schriften nennen wir: „Gesch. der Poesie im Mittelalter" (1830); „Handbuch einer allgem. Geschichte der Poesie" (3 Thle.,

*) Wappendichter nannte man diejenigen Dichter von Gewerbe, die zur Zeit der ritterl. Turniere für die großen Herren gereimte Wappenbeschreibungen verfertigten. Diese waren gewöhnlich mit dichterischen Lobreden auf die Träger der geschilderten Wappen verknüpft.

Halle 1832—33); „Encyklopädie der theol. Wiſſenſchaften“ (Halle 1831, 2. A. 1846); „Pſychologie, oder Wiſſ. vom ſubjektiven Geiſt“ (Königsb. 1837, 2. A. 1843); „Die Pädagogik als Syſtem“ (1848); „Syſtem der Wiſſ.“ (1850); „Äſthetik des Häßlichen“ (1853); „Aus einem Tagebuch“ (Leipz. 1854); „Königsberger Skizzen“ (2 Bde., Danz. 1842) u. A. — R. zeichnet ſich aus durch univerſales Wiſſen, freiſinnigſte Kritik u. graziöſen, weltmänniſch-leichten Stil.

Roß, Ludwig (1806—), Alterthumsforſcher, geb. 22. Juli 1806 zu Horſt in Holſtein, war von 1833—36 Konſervator der Antiquitäten im Pelopounes u. von 1837—43 Prof. der Archäologie an der Univ. zu Athen, worauf er 1844 in gleicher Eigenſchaft nach Halle berufen wurde. Außer dem neugriech. „Handbuch der Archäologie der Kunſt“ u. A., gab er beſ. Reiſewerke heraus, z. B. „Reiſen auf den griech. Inſeln“ (4 Thle., Stuttg. u. Halle 1840—52); „Griech. Königsreiſen“ (2 Bde., Halle 1847); ferner „Die Demen von Attika“ (Halle 1846) u. „Hellenika“ (2 Bde., Halle 1846).

Roßmäsler, Emil Adolf (1806—), Naturforſcher, geb. 3. März 1806 in Leipzig, wandte ſich von der Theol. den naturwiſſ. Studien zu, wurde Prof. der Naturgeſch. an der Forſtakademie in Tharand bei Dresden, verlor ſein Amt wegen ſeiner freiſinnigen Richtung u. lebt ſeit 1850 in Leipzig, durch Schrift u. Wort für Verbreitung naturwiſſ. Volksbildung wirkend. 1853 unternahm R. eine naturwiſſ. Reiſe nach Spanien. Unter ſeinen Schriften ſind zu nennen: „Populäre Vorleſungen“ (Leipz. 1852); „Der Menſch im Spiegel der Natur“ (5 Bde., Leipz. 1850—55); ſeine „Reiſe nach Spanien“ (1855), „Die vier Jahreszeiten“ (1855) u. A.

Roſt, Alexander, dramat. Dichter der Gegenwart, den 22. März 1816 zu Weimar geb., ſtudirte in Jena die Rechte, beſchäftigte ſich mit juriſt. Arbeiten u. den ſchönen Wiſſenſchaften. Seine größeren dramat. Erzeugniſſe: „Kaiſer Rudolf in Prag“, „Landgraf Friedrich mit der gebiſſenen Wange von Thüringen“ u. „Das Regiment Madlo“, wurden in Weimar u. auf andern Bühnen mit Beifall gegeben u. zeichnen ſich durch lebendige Handlung u. ziemlich gute Charakteriſtik aus. Sein neueſtes Drama „Ludwig der Eiſerne“ behandelt die bekannte Sage vom Schmied zu Ruhla.

Roſt, Johann Chriſtoph (1717—1765), Satiriker, geb. am 7. April 1717 zu Leipzig, ward 1744 Sekretär des Grafen Brühl, 1760 Oberſteuerſekretär zu Dresden, wo er am 19. Juli 1765 ſtarb. Von ihm: Schäfergedichte; Das Vorſpiel, ein ſatir.-epiſches Gedicht in 5 Geſängen; vermiſchte Gedichte (herausgg. v. Dyk u. Schmid), Dresd. 1770. Seine meiſten Arbeiten bekunden ihn als einen witzigen u. ſatir. Kopf.

Rothe (auch Rote oder Rode), Johann (im 15. Jahrh.), ein Mönch zu Eisenach, der bis 1440 lebte, war Kapellan der Landgräfin Anna; schrieb: Das Leben der h. Elisabeth u. eine thüringische Chronik (in Menkenii script. rer. germ. T. II. u. der hier fehlende Prolog in Bragur Bd. 6). Ged. von der Keuschheit; Auszüge in Adelungs Magazin, Bd. 2.

Rothe, Johann Andreas (1688—1758), geb. 12. Mai 1688 zu Lissa bei Görlitz, studirte in Leipzig, ward 1722 Pfarrer zu Berthelsdorf, 1737 zu Hermsdorf bei Görlitz u. 1742 in Thomendorf. Ein sehr begabter, gottseliger Mann, Zinzendorfs Freund. Vf. mehrer theol. Schriften u. von 45 geistl. Liedern.

Rothe, Karl; studirte Theol. u. lebt als Literat in Berlin; gab eine kl. Samml. geistl. Lieder heraus.

Rothen (Roth), Johannes, aus Basel, war Zögling des Armen-Schullehrerseminars in Beuggen, mußte wegen Kränklichkeit austreten u. lebt in seiner Vaterstadt. Hat 3 Bändchen Gedichte „Pilgerharfe" geschrieben, die einen tiefen, frommen Sinn beurkunden, deren Form aber noch der Feile bedürfen.

Rothenberg, Julius von, aus Hessen; schrieb „geharnischte Sonette".

Rothenfels, Emmi von; schrieb die Romane: Constanze (2 Bde. Leipz. 1861); Schloß Ellersheim oder ein Frauenherz (4 Bde. 1861).

Rötscher, Heinr. Theodor, Dramaturg, geb. 20. Sept. 1804 zu Mittenwalde in der Mittelmark, war erst Gymnasialprofessor in Bromberg, zog 1842 nach Berlin u. wirkte dort vielfach thätig für die Bühne. Seine vorzüglichsten Werke sind: „Aristophanes u. sein Zeitalter" (Berl. 1827); „Abhandlungen zur Philos. der Kunst" (4 Bde. Berl. 1837—42); „Kunst der dramat. Darstellung" (3 Thle. Berl. 1841—46); „Dramaturgische Skizzen u. Kritiken" (Berl. 1847).

Rotteck, Karl von (1775—1840), freisinniger Geschichtschreiber, geb. 18. Juli 1775 zu Freiburg im Breisgau, auf Gymn. u. Univ. das. gebildet, 1798 Prof. der Gesch. ebenda, bereist die Schweiz, Frankreich u. Italien; Prof. der Rechte 1817; wird 1832 wegen Theilnahme an der Zeitschrift „Der Freisinnige" entlassen u. stirbt 26. Nov. 1840. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „Allgemeine Geschichte" (9 Bde. Freib. 1813—1827); 23. A. fortgesetzt von Steger (11 Bde. Braunschw. 1861), u. von Wilh. Zimmermann (Stuttg. 1861); „Hist. Bildersaal" (3 Bde. Stuttg. 1828); „Lehrbuch des Vernunftrechts u. der Staatswissenschaften" (2 Bde. Stuttg.

1829—30); „Lehrbuch der ökonom. Politik" (1835). Mit Welker gab er heraus das „Staatslexikon" (15 Bde. Altona 1834—44; 2. A. 1845—48; 3. A. 1860). Eine entschlossene Charaktergestalt voll männlichen Freimuths. Rednerische Darstellung.

Rückert, Friedrich (1789—), ein Dichter ersten Ranges im Gebiete der Lyrik u. Lehrdichtung, ein ausgezeichneter Sprachkünstler u. Meister der Übersetzungskunst oder Nachbildung, geb. am 16. Mai 1789 zu Schweinfurt, studirt zu Jena Philologie, wird das. 1811 Privatdozent, lebt von 1814—26 nach einander in Stuttgart, Rom u. Neuseß bei Koburg, vermählt sich daselbst, wird 1826 Prof. der oriental. Sprachen in Erlangen, folgt 1841 dem Rufe Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin; zieht sich 1846 auf sein Gut Neuseß zurück u. lebt dort in einsamer Abgeschiedenheit. Gab zuerst in den „Deutschen Gedichten" von Freimund Raimar (1814) u. namentl. in den ausgezeichnet schönen u. kräftigen Sonetten, welchen er den Titel „Geharnischte Sonette" gab, seiner patriot. Begeisterung einen poetischen, reinen u. kräftigen Ausdruck, verherrlichte in dem „Kranz der Zeit" (1817) (Ehren- u. Spottlieder) ausgezeichnete Thaten u. Personen des beendigten Kampfes, wandte sich in seiner Poesie vom Vaterlande ab, bereitete sich in den „Oktaven" zur Reise nach Italien vor, ahmte in den „Ritornellen" die italienische Volksdichtung nach, nachher die „Ghaselen" der Perser u. besang in den „östlichen Rosen" den Lebensgenuß des Orients, beschrieb im „Liebesfrühling" seine eigene Liebeszeit in Versen mehr, als in (wenigen ächten Liebes-) Gedichten, suchte in einigen starken Bänden sein Eheleben zu beschreiben, bildete sein außerordentliches Sprachtalent in den „Makamen des Hariri", in „Rostem u. Suhrab", in „Nal u. Damajanti" weiter aus, gab in Alexandrinern das Lehrgedicht: „Die Weisheit des Brahmanen", versifizirte ein „Leben Jesu" u. versuchte sich in bibl. Dramen. In allen diesen Nachbildungen arabischer Witz- u. Reimfertigkeit leistet R. das Höchste, was Übersetzungskunst je zu erringen vermag. Seine Meisterschaft in der Form ist bewundernswerth, sein Streben, durch das Schöne zu lehren, nirgends zu verkennen, sein Gefühl ist sittlich rein, seine Frömmigkeit mehr orientalisch-pantheistisch, als christlich, seine Weisheit umfassend, oft auch tief; aber er hat zu Vieles für den Druck geeignet gefunden, hat von den Leiden u. Freuden seines Volks sich abgewandt, hat Goethe mehr als billig verehrt u. nachgeahmt, u. ist bei aller Kunst doch kein geborner Dichter. Dessenungeachtet ist R. doch immer eine einzige Erscheinung auf dem Gebiete der Lit.: ein volles, ununterbrochenes, allumfassendes Schaffen u. Dichten, das bald in des Freiheitgeistes Sturmwindgang jugendlich daherbraust, bald in den innigsten, zartesten Liedern ausklingt, bald

tändelt in kindlichem Spiel, bald Sprüche tiefernſter Weisheit kündet. Es iſt Nichts, was dieſer genialſte Improviſator nicht beſänge; er ſelbſt ſagt:

O Sonn' ich bin dein Stral, o Roſ' ich bin dein Duft!
Ich bin dein Tropf' o Meer, ich bin dein Hauch o Luft!

Wie viel man an ihm auch auszuſetzen haben möge, wunderbar u. unvergleichlich bleibt immer doch die Meiſterſchaft der ſprachlichen Technik, mit welcher R. jetzt faſt alle Literaturen des Orients, im vollſten Sinne des Worts, verdeutſcht hat. Vergl. Uhland u. Rückert, ein krit. Verſuch von G. Pfizer (1837); Aug. Noduagel, deutſche Dichter der Gegenwart. Erläutert, 2. Heft; Braun, Friedr. R. als Lyriker (1844); Minckwitz, neuhochdeutſcher Parnaß (1861). Von ſeinen Gedichten (6 Bde. 1834—39), erſchien 1841 eine Auswahl u. 1860 eine neue Auswahl in 3 Thln.

Rückert, Heinrich, Sohn des Dichters, Geſchichtſchreiber, geboren 14. Febr. 1823 zu Koburg, widmete ſich 1845 zu Jena dem akadem. Lehrerberuf u. wirkt ſeit 1852 als Prof. der deutſchen Alterthumskunde zu Breslau. Außer mehren Ausgaben altdeutſcher Literaturwerke ſind von ſeinen Schriften zu nennen: „Annalen der deutſchen Geſch." (3 Bde. Leipz. 1850); „Geſch. des Mittelalters" (Stuttg. 1852); „Deutſche Kulturgeſch." (2 Bde. Leipz. 1853—54); „Geſch. der Neuzeit" (Stuttg. 1854).

Rudloff, Friederike Sophie von, geborne Unger, vermählt mit dem Archivar Wilh. Aug. v. R. in Hannover, gab heraus „Lieder einer Kranken, in ſchlafloſen Nächten geſungen" (1789).

Rudolf von Ems (Hohenems in der Schweiz), (im 13. Jahrh.), Dienſtmann des Grafen von Monfort, einer der namhafteſten Epiker ſeiner Zeit, blühte um 1230 u. ſtarb um 1254 in Italien, wohin er wahrſcheinl. dem König Konrad IV. auf einem Zuge gefolgt war. Er war ein fruchtbarer Dichter u. als ſolcher ein Verehrer u. Nachahmer Gottfried's von Straßburg. Einige ſeiner erzählenden Jugendgedichte, wie auch die Geſch. von der Bekehrung des h. Euſtachius u. ein trojaniſcher Krieg ſind bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden. Dagegen ſind folgende auf uns gekommen: „Der gute Gerhard", eine wohlgelungene heimatliche Erzählung (nach 1229 gedichtet) von einem kölner Kaufherrn, der durch ſeine Thatkraft u. Großherzigkeit, ſeine Demuth u. Beſcheidenheit dem Kaiſer Otto dem Rothen (richtiger dem Großen) ein edles Vorbild wird. (Herausgg. von Haupt 1840; überſetzt von Simrock 1847. „Der gute Gerhard u. die dankbaren Todten". Ein Beitrag zur deutſchen Mythologie u. Sagenkunde von Karl Simrock, Bonn 1856.) „Barlaam u. Joſaphat" (vor 1242 gedichtet), eine aus dem Griech. des Joh. von Damaskus ins Lateiniſche über-

tragene Legende, welche die Gesch. der Bekehrung des heidn. Königsohns Josaphat durch den christl. Jüngling Barlaam erzählt u. mit Einsiedlerleben u. Heiligenverehrung endet u. ein Muster der ausführlicheren Legendendichtung aus dem ersten Drittel des 13. Jahrh. ist (herausgg. von Köpke 1818; von Pfeiffer 1843). „Wilhelm von Orlens" (Orleans, nach franz. Original vor 1242 gedichtet), ein noch ungedrucktes Gedicht von 14000 Versen, dem wahrscheinl. flandrische Sagen zu Grunde liegen u. hinter welchem die Gesch. Wilhelm's des Eroberers dunkel hindurchscheint. Ein mehr histor. als poet. Bestreben bekunden „Das Leben u. die Thaten Alexander's des Großen", in 6 Büchern, nach einer lat. Übersetzung des griech. Kallisthenes, u. endlich eine noch vor 1250 begonnene gereimte Weltchronik (meist bibl. Inhalts), vor deren Beendigung ihn der Tod ereilte. Dieses, von Rudolf aus der historia scholastica des Petrus Comestor, aus Gottfried's von Viterbo Pantheon u. dem Polyhistor des Solinus zusammengestellte umfangreiche Werk, welches er dem König Konrad gewidmet u. nur bis zu Salomo's Tode fortgeführt hatte, fand schon im 13., doch mehr noch im 15. Jahrh. verschiedene Fortsetzer u. Überarbeiter, von Denen Heinrich von München einer der jüngsten ist. Von den beiden zuerst genannten Gedichten besitzen wir vollständige Ausgaben; die übrigen drei sind bis jetzt nur theilweise oder in kleineren Proben bekannt geworden.

Rudolphi, Karoline Christiane Luise (1754—1811), Dichterin u. Erzieherin, geb. am 24. Aug. 1754 zu Magdeburg, verlebte ihre früheren Jugendjahre in Berlin u. wurde dann Erzieherin im Hause des Baron Röpert im Mecklenburgischen. Hierauf gründete sie 1787 in Hamm bei Hamburg eine Erziehungsanstalt, die sie 1803 nach dem Tode Klopstocks, dessen Vertrauen u. Freundschaft sie genoß, nach Heidelberg verlegte u. welcher sie mit günstigem Erfolge bis zu ihrem Tode, am 15. April 1811, vorstand. Ihre Erziehungsgrundsätze hat sie (1807) in dem trefflichen „Gemälde weiblicher Erziehung" (3. A. Heidelb. 1838) niedergelegt. Ihren „Gedichten" (3 Sammlungen 1781, 1787 u. 1798), welche Gewandtheit im Versbau, Reinheit der Sprache u. Reichthum des Gemüths beurkunden, fehlt zuweilen die höhere poetische Kraft. Ihr „Schriftlicher Nachlaß" herausgg. v. Abraham Voß (1835) enthält eine Selbstbiographie der Verfasserin bis zu ihrer Ankunft in Heidelberg u. eine Auswahl ungedruckter Gedichte.

Rüffer, Eduard; schrieb das Trauerspiel Sophonisbe (Gotha 1857).

Ruge, Arnold (1802—), freisinniger Schriftsteller, geboren 13. Sept. 1802 zu Bergen auf Rügen; nahm an allen polit. Bewegungen der Zeit den lebhaftesten Antheil u. lebt nach dem Fehlschlagen seiner Hoffnungen

ſeit 1850 in England. Von ſeinen Schriften, die er ſelbſt ſammelte (4 Bde. Manh. 1846) ſind hervorzuheben: „Platoniſche Äſthetik“ (Halle 1832); „Der Novelliſt“ (Leipz. 1839); „Zwei Jahre in Paris“ (Leipz. 1845). Später erſchienen: „Revolutionsnovellen“ (2 Thle. Leipz. 1850); das Trauerſpiel: „Die neue Welt“ (Leipz. 1856) u. a.

Ruhnken, David (1723—1797), ausgezeichneter Humaniſt, geb. 2. Jan. 1723 zu Stolpe, wirkte ſeit 1756 als Lektor, ſeit 1761 als Prof. zu Leyden mit ungemeinem Erfolge u. ſtarb daſ. 14. Mai 1797. Seine überaus zahlreichen Schriften ſind in reinem u. korrekten Latein geſchrieben. Vgl. Rink, „T. Hemſterhuis u. Dav. Ruhnken“ (Königsb. 1801).

Rühs, Chriſt. Friedrich (1779—1820), Geſchichtſchreiber, geb. am 1. März 1779 zu Greifswald; ſeit 1810 Prof. der Geſch. in Berlin, 1817 königl. preuß. Hiſtoriograph, geſt. am 1. Febr. 1820 auf einer Reiſe zu Florenz. Außer einer ſehr geſchätzten „Geſch. des Mittelalters“ (Berl. 1816), ſchrieb er: die Edda; nebſt e. Einl. über nord. Poeſie u. Mythologie u. e. Anhang über die Lit. der Isländer (Berl. 1812); Über den Urſprung der isländ. Poeſie aus der angelſächſiſchen (1813) u. a. Mit S. H. Spiker gab er die „Zeitſchrift für die neueſte Geſch., die Staaten- u. Völkerkunde (4 Bde. Berl. 1814—15), heraus u. ſetzte mit H. Lichtenſtein das zimmermannſche „Taſchenbuch der Reiſen“ (15 Bdchen., 1817) fort.

Meiſter Rumeland oder Rumsland, aus Schwaben. Lieder in der maneſſiſchen u. müllerſchen Sammlung.

Rumohr, Karl Friedr. von (1785—1843), ausgezeichneter Kunſt- u. Tafelkenner, wurde am 6. Jan. 1785 unweit Dresden geboren. Er widmete ſich frühzeitig Kunſtſtudien, war mehrmals in Italien, lebte dann abwechſelnd in Dresden, Kopenhagen u. Lübeck u. ſtarb 25. Juli 1843 zu Dresden. Unter ſeinen Schriften ſind die „Ital. Forſchungen“ (3 Bde. Berl. 1827—31) am bedeutendſten; andere nennenswerthe Arbeiten ſind Königs „Geiſt der Kochkunſt“ (2. A. 1832); „Deutſche Denkwürdigkeiten“ (4 Bde., Berl. 1832); „Novellen“ (2 Bde., München 1833—35); „Schule der Höflichkeit“ (2 Bde., Stuttg. 1834—35). Vgl. Schulz, Karl Friedr. v. R., ſein Leben u. ſeine Schriften“ (Leipz. 1844). R. iſt ein geiſtvoller Charakteriſtiker u. feiner Weltmann.

Runge, Chriſtoph (1619—1680), Beſitzer einer Buchdruckerei in Berlin; ein frommer, durch Trübſale vielgeprüfter Mann; gab 1664 ein chriſtl. Geſangbuch heraus, „Praxis pietatis melica“, wovon er 20 Aufl. erlebte. Vf. von ungefähr 50 Liedern.

Ruperti, Friedr., Gymnaſiallehrer zu Bremen, veröffentlichte Gedichte u. das Luſtſpiel: „Ein Tag im Gaſthofe" (Bremen 1853).

Rüppell, Wilh. Peter Eduard (1794—), Reiſender u. Naturforſcher, geb. 20. Nov. 1794 zu Frankfurt a. M., urſprünglich Kaufmann, bereiſte ſeit 1817 Aegypten, Arabien, Abyſſinien, Kordofan u. Nubien, u. beſchrieb ſeine Wanderungen in den „Reiſen in Nubien" (Frankf. 1829), u. der „Reiſe in Abyſſinien" (2 Bde. Frankf. 1838—40). Die Ergebniſſe ſeiner naturwiſſ. Studien u. Beobachtungen legte er in mehren wichtigen Werken nieder. Die von ihm geſammelten Naturgegenſtände ſind im ſenkenbergſchen Muſeum in Frankfurt aufgeſtellt; die von ihm heimgebrachten Münzen u. ägypt. Alterthümer, ſowie eine höchſt werthvolle Samml. äthiopiſcher Handſchriften hat er in der Stadtbibliothek zu Frankfurt niedergelegt.

Ruppius, Otto; beliebter deutſcher Schriftſteller in Nordamerika. Von ihm: Der Pedlar. Roman aus dem amerikan. Leben; Die Waldſpinne. Ein Genrebild a. d. Südweſten; Der Prairieteufel u. a.

Ruſſegger, Joſeph von, Reiſender u. Bergmann, geb. 18. Nov. 1802 zu Salzburg, war Bergverwalter zu Böckſtein bei Gaſtein, als er 1835 zum Chef einer bergmänn. Expedition ernannt ward, die ſich Mehemed Ali von der öſtr. Reg. erbeten hatte. Er veröffentlichte darüber die reichhaltigen „Reiſen in Europa, Aſien u. Afrika" (7 Bde., Stuttg. 1841—50 mit Atlas). Seit 1850 wirkt R. als Direktor der Berg- u. Forſtakademie zu Schemnitz in Niederungarn; 1853 wurde er geadelt.

Ruſſow, Balthaſar; gab eine liefländiſche Chronik heraus. (S. Piſchon Denkm. II. S. 490.)

Ruſtige, Heinr.; ſchrieb das Drama Filippo Lippi (Stuttgart 1852).

Rutenberg, Agathe; ſchrieb den Roman Allan Orville (3 Bde., Leipz. 1858); Roſa. Ein Lebensbild (daſ. 1857).

Rutilius, Martin (1550—1618), geb. zu Düben in Sachſen 1550, war Archidiakonus in Weimar u. ſtarb 18. Jan. 1618. Vf. geiſtl. Lieder, z. B. „Ach Gott u. Herr".

S.

Sabinus, Georg (1508—1560), Gelehrter u. Dichter, hieß eigentlich Schüler, geb. 23. April 1508 zu Brandenburg, ſtudirte zu Wittenberg alte Lit. u. die Rechtswiſſ., reiſte nach Italien, ward 1538 Prof. der Dichtkunſt u. Beredſamkeit zu Frankfurt a. O. u. 1544 erſter Rektor der neugegründeten Univ. zu Königsberg, trat aber 1555 in die Dienſte des Kurfürſten Joachim II. von Brandenburg, ging 1560 als Geſandter ſeines Hofes nach Italien, kehrte jedoch ſchwer erkrankt ſehr bald wieder zurück u. ſtarb 2. Dez. 1560 zu Frankfurt a. O. Seine erſte Gattin war eine Tochter Melanchthons. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich die im Geiſte Ovids verfaßten Elegien in „Sabini carmina" (Leipz. 1563) aus. Vgl. P. Albinus, vita Sabini, herausgg. v. Cruſius, Liegnitz 1724; Töppen, Die Gründung der Univ. zu Königsberg u. das Leben ihres erſten Rektors Georg S., Königsb. 1844; Hefftter, Erinnerungen an Georg S., Leipz. 1844.

Sacer, Gottfried Wilhelm (1635—1699), geiſtlicher Liederdichter, geb. 11. Juli 1635 zu Naumburg, Sohn des dortigen Oberbürgermeiſters; ſtudirte in Schulpforte u. Jena, war gekrönter Poet u. Dr. der Rechte u. ſtarb als Kammerkonſulent am 8. Sept. 1699 zu Wolfenbüttel. Ein edler, wahrhaft frommer Dichter, der auch in ſeinem Amte durchaus gewiſſenhaft war, u. viele Barmherzigkeit übte. Von ihm: Geiſtl. liebliche Lieder (Gotha 1714), darunter die Kirchenlieder:

Gott fähret auf gen Himmel —.
Komm, Sterblicher, betrachte mich —.

Sachs, Hans (1494—1576), der vielberühmte deutſche Meiſterſänger u. das Vorbild der ſpätern Meiſterſänger, geb. am 5. Nov. 1494 zu Nürnberg, zur Zeit der Peſt, eines Schneiders Sohn;

ward ſorgſam erzogen, beſuchte die lat. Schule, erlernte in ſeinem 15. Jahre das Schuhmacherhandwerk

(Hans Sachs, der war ein Schuh-
Macher, u. Poet dazu!),

kam aber wegen ſeiner vortrefflichen dichteriſchen Anlagen unter die Meiſterſänger, wo ein Leinweber, Leonhard Nunnenbeck, ſein Lehrmeiſter ward. Er lernte als wandernder Handwerksgeſell einen großen Theil Deutſchlands kennen, arbeitete fleißig auf dem Schemel u. übte ſich wacker in den Schulen der Meiſterſänger. Als Jüngling von 22 Jahren kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, machte ſein Meiſterſtück u. lebte als ehrſamer Bürger ſtill u. fleißig ſeinem Handwerke, übte ſich im Meiſtergeſange, hob die dortige Sängerzunft zu neuer Blüte empor u. ſchuf, außerhalb der Schule, eine kaum glaubliche Menge von Dichtungen der verſchiedenſten Art u. des mannigfaltigſten Stoffs. Schon früh der Reformation von ganzer Seele zugewandt, ward er der eigentliche von Gott berufene Vertreter u. Träger ihrer Gedanken im Reiche der Poeſie, ein Volksdichter im umfaſſendſten u. edelſten Sinne des Worts. Sein erſtes Meiſterlied, das er dem Lobe Gottes widmete, dichtete er als Schuhmachergeſell an ſeinem 20. Geburtstage (1514) auf der Wanderſchaft zu München; ſein letztes am Sylveſterabende 1569 als ehrſamer Meiſter u. Rathsverwandter zu Nürnberg; er hat alſo volle 55 Jahre ſeiner Kunſt mit Ehren u. Treuen obgelegen. Von welcher Art ſein poet. Reichthum u. ſeine unermüdliche Thätigkeit war, geht daraus hervor, daß er nicht weniger, als 4275 Meiſterlieder, 208 „traurige Tragedien u. fröhliche Comedien" u. 1565 „kurzweilige Schwänke u. Reimſpiele", in Summa alſo 6048 größere u. kleinere poet. Stücke verfaßt hat. Dieſe gewaltige Fruchtbarkeit iſt uns doppelt unbegreiflich, wenn wir bedenken, daß Hans Sachs während des größten Theiles ſeines Lebens neben dem Meiſtergeſange auch fleißig ſein Handwerk betrieb. Er war zweimal verheirathet, mit Kunigunde Kreuzer u. Barbara Harſcher. Am Ende ſeines Lebens, im 80. Jahre, ſchwanden ihm allmälig ſeine Geiſteskräfte, das Gehör u. die Sprache. „Er ſaß dann, wie einer ſeiner Schüler erzählt, ſchneeweiß u. grau wie eine Taube an Bart u. Haar, hinter ſeinem Pulte vor ſeinem großen Buche, u. neigte nur noch das weiße Haupt gegen die Beſuchenden u. ſah ſie mit ſeinem milden lieblichen Greiſenantlitz freundlich an". Endlich ſtarb er am 25. Jan. 1576. Sein Haus in Nürnberg mit ſeinem Bildniß daran wird noch gezeigt. Sein Grab auf dem Johanniskirchhofe zu Nürnberg iſt noch wohlerhalten. — Ein Dichter im höchſten Sinne des Worts, ein ſchöpferiſches Genie, das beherrſchend u. umgeſtaltend auf ſeine Zeit wirkte, war Hans Sachs allerdings nicht. Aber er beſaß im hohen Maße das ſo ſeltene Talent, die Welt der Erſcheinungen,

die ſeinem beobachtenden Blicke offen lag, poetiſch aufzufaſſen u. in ihrer ganzen Wahrheit wieder darzuſtellen. Und in dieſer Erfaſſung des Gegebenen, welche Raſchheit u. Sicherheit beweiſt er, welche Lebendigkeit u. Ungezwungenheit in der Darſtellung, welche Überlegenheit in der ganzen Behandlung des Stoffs; wie erfreut ſein geſundes Gefühl, ſein natürlicher treffender Ausdruck (bei allem Mangel einer künſtleriſchen Behandlung des Verſes), ſeine milde Geſinnung, die kindliche Ruhe ſeines Gemüths, ſeine heitere Laune, ſein ſchalkhafter Humor! Von ſeinen geiſtl. Liedern iſt das bekannteſte u. ſchönſte: „Warum betrübſt du dich, mein Herz" —. Vortrefflich ſind ſeine Schwänke, Erzählungen u. Faſtnachtsſpiele, beſ. ſeine Späße von den Landsknechten, Himmelsſtürmern, St. Peter mit der Geiß u. a. Ausgezeichnet iſt das berühmte Gedicht „Die wittenbergiſche Nachtigall", mit dem er ſchon 1523 Luther begrüßte u. zur Verbreitung der neuen Lehre (auf fliegenden Blättern) außerordentlich viel beitrug. — Hans Sachs war bei ſeinen Zeitgenoſſen hochgeehrt u. erwarb ſich im Meiſtergeſang die höchſten Würden u. Auszeichnungen. Seit Mitte des 17. Jahrh. aber vergaß man ihn u. erſt Wieland u. Goethe („Hans Sachſens poet. Sendung", im 2. Bde. ſ. Werke) lenkten wieder die Aufmerkſamkeit der Deutſchen auf ihn hin. Die erſte 789 Nummern umfaſſende Samml. ſeiner Werke erſchien 1558—61 zu Augsburg in 3 Foliobänden; eine zweite, um 580 neue Stücke vermehrt, ebendaſ. 1570—79 in 5 Foliobänden u. iſt vollſtändiger als die zu Kempten 1612—17 erſchienene Quartausgabe in 5 Bänden. Neun u. zwanzig Folianten ſeiner Werke ſind noch ungedruckt vorhanden. Reichhaltige, zum Theil eigenhändige Handſchriften ſeiner Dichtungen finden ſich u. a. zu Dresden u. Leipzig. Einen glücklichen Fund machte 1854 Dr. Herzog im zwickauer Rathsarchiv, indem er daſ. 12 Foliobände entdeckte, welche nur Gedichte von Hans Sachs enthalten, vom Dichter ſelbſt durchgeſehen u. eigenhändig verbeſſert. Eine Auswahl von H. S.'s Werken erſchien von Häßlein (Nürnb. 1781), Büſching (3 Bde., ebendaſ. 1816—24), Göz (4 Thle., Nürnb. 1829—30), Hopf (2 Bde., 1856), Vier Dialoge herausgg. von Köhler (Weimar 1859). Seine Lebensbeſchreib. v. S. Raniſch (Altenb. 1765) u. Furchan (2 Bde., Leipz. 1820). Sein Leben u. Wirken, aus ſeinen Dichtungen nachgewieſen von J. L. Hoffmann 1847. Deinhardſtein wählte ihn zum Helden eines Dramas. Vgl. Gervinus II. 458; Piſchons Denkm. II. 295.

Sachſe, Chriſtian Friedr. Heinr. (1785—1860), geiſtl. Liederdichter u. evang. Theolog, 1785 zu Eiſenberg geb., ward 1812 Diakonus zu Meuſelwitz, 1823 Hofprediger zu Altenburg, u. 1831 Konſiſtorialrath, ſtarb daſ. 1860, nachdem der Tod in wenigen Jahren faſt ſeine ganze zahlreiche

Familie dahingenommen hatte. — Seine geistl. Lieder haben ihrer ächtchristl. Weihe wegen in mehren neuern Gesangbüchern Aufnahme gefunden. S. ist auch Dichter der Festgesänge bei der Einweihung des Gustav-Adolf-Denkmals bei Lützen (1832) u. der 300jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst in Leipzig (1840). Seit 1834 gab er den „Sachsenaltenburgischen Geschichts- u. Hauskalender" u. seit 1840 die „Kirchengallerie des Herzogthums Altenburg" heraus; auch schrieb er: „Die Fürstenhäuser Sachsen-Altenburg" (1826) u. ließ sehr gelungene „Predigten" (1842–) u. A. erscheinen.

Sack, August Friedrich (1703—1786), evang. Theolog, geb. 4. Febr. 1703 zu Harzgerode, wurde nach Vollendung seiner Studien Erzieher eines hessischen Prinzen, darauf 1731 reform. Prediger in Magdeburg, 1740 Hof- u. Domprediger u. 1750 Oberkonsistorialrath in Berlin; 1780 legte er seine Ämter nieder u. starb den 23. April 1786. In seiner Darstellung klar, einfach, herzlich, hinterließ er „Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseligkeit" (6 Thle.), die sich durch große Überzeugungskraft auszeichnen; ferner „Vertheidigter Glaube der Christen". Seine Lebensbeschreibung von s. Sohne F. S. G. Sack (2 Thle., Berl. 1789). Vergl. Pischons Denkm. IV. 740.

Sack, Friedr. Sam. Gottfried (1738—1817), evang. Theolog, Sohn des Vorigen, geb. 4. Sept. 1738 zu Magdeburg, zuerst Prediger das., wurde 1777 Hof- und Domprediger in Berlin, 1786 Oberkonsistorialrath u. 1816 erster evangelischer Bischof. Er starb 2. Okt. 1817. Seine 1812 erschienene Schrift: „Über die Vereinigung der beiden protest. Kirchenparteien in der preuß. Monarchie" (2. A. 1818), enthält bereits die Grundlagen der später durchgeführten Union. — S. war ein strengbiblischer Theolog, aber nicht nur mit der alten Lit., sondern auch mit der neuern franz. u. engl. innigst vertraut. Als Kanzelredner zeichnete er sich durch Popularität u. Anmuth der Darstellung aus. Von seinen Schriften sind noch zu nennen: „Predigten" (2. A. 1778), „H. Blairs Predigten, a. dem Engl." (mit Schleiermacher), 5 Thle., Lpz. 1781—1802; „Amtsreden" (1804).

Sack, Friedr. Ferd. Adolf (1788—1842), evang. Theolog, Sohn des Vorigen, geb. in Berlin 16. Juli 1788, als Hof- und Domprediger, auch Oberkonsistorialrath, auf einer Reise in Bonn 16. Okt. 1842 gest. Von ihm: Kirchenlieder, Gedichte (Berl. 1814) u. zwei größere patr. Gedichte: „An meine Mitbürger" (1814) u. „Das Jahr des Friedens" (1815).

Sack, Karl Heinrich (1790—), ausgezeichneter evang Theolog, Bruder des Vorigen, geb. 17. Okt. 1790 zu Berlin, 1817 Dozent das., wurde 1828 Prof. der Theol. zu Bonn u. 1847 Konsistorialrath u. später Ober-

konſiſtorialrath zu Magdeburg. Unter ſeinen Schriften ſind hervorzuheben: „Chriſtliche Apologetik" (Hamb. 1829, 2. A. 1841); „Chriſtl. Polemik" (1838); „Die Kirche von Schottland" (2 Thle. Heidelberg 1844—45). Als Theolog ſchließt ſich S. am meiſten an Schleiermacher an, unterſcheidet ſich aber von ihm durch ein ſtrengeres Feſthalten an der Autorität der Bibel. Auch in einzelnen Lehrpunkten, wie „von der Gnade", ſchließt er ſich mehr der proteſt. Kirchenlehre an. Als Prediger iſt er durch die mit ſeinem ältern Bruder herausgegebenen „Predigten" (Bonn 1835) rühmlichſt bekannt geworden.

Sailer, Joh. Michael (1751—1832), kathol. Theolog, geb. 17. Nov. 1751 zu Arthing in Bayern, ward nach ſeinen Studien nacheinander Prof. zu Ingolſtadt, Dillingen u. Landshut, 1821 Domkapitular zu Regensburg, 1825 Domprobſt an der Kathedralkirche, 1829 Biſchof daſ., wo er allgemein geachtet 20. Mai 1832 ſtarb. Von ſeinen Schriften nennen wir: „Über die Erziehung" (2 Thle. 4. A. 1822); „Handbuch der chriſtl. Moral" (3 Bde.); „Gebetbuch für kathol. Chriſten" (Sulzb. 1831). Seine „Sämmtl. Schriften" (40 Bde., Salzb. 1830—52) gab J. Widmer heraus. Sein Leben erſchien Landshut 1832.

Sailer, Sebaſtian (1714—1778), geb. 1714 zu Weißhorn, geſt. 1778 als Ordenspriester u. Pfarrer zu Dietertskirchen in Schwaben. Von ihm: „Geiſtl. Schaubühne des Leidens Jeſu Chriſti, in geſungenen Oratorien aufgeführt" (Augsb. 1775).

Salis-Seewis, Joh. Gaudenz, Freiherr von (1762—1834), lyriſcher Dichter, geb. 26. Dez. 1762 in Seewis, einem kl. Flecken bei Malans in Graubünden. Er wählte die militär. Laufbahn u. trat in früher Jugend in die Schweizergarde des Königs von Frankreich. Während der Revolution erlangte er den Grad eines Hauptmanns. Durch Pfeffel in Kolmar hatte er ſchon Anregung zu poet. Verſuchen erhalten; auch lernte er auf einer Reiſe nach Deutſchland 1789 Goethe, Wieland, Herder, Schiller kennen. Nachdem er an einem Feldzuge in Savoyen Theil genommen, ging er nach Paris, wo er ſeiner Ausbildung oblag. 1793 kehrte er in ſein Vaterland zurück, vermählte ſich mit Fräul. Peſtalozzi u. lebte als Privatmann in Chur, ſpäter in Zürich. Nun bekleidete er mehre Jahre wichtige eidgenöſſiſche Ämter, kehrte aber 1803 in ſeine Heimat zurück. Er war zuletzt eidgenöſſiſcher Oberſt, lebte von allen Ämtern zurückgezogen, u. blieb, das oft erſehnte Familienleben genießend, in Malans, wo er am 29. Jan. 1834 ſtarb. Salis war ſtets einfach in ſeinem Weſen, liebreich u. edelmüthig; Freundſchaft, Liebe u. Unſchuld begleiteten ihn durchs ganze Leben, u. weder das verführeriſche Paris, noch das rauhe Soldatenleben, konnten auf ſeine edle

Natur einen nachtheiligen Einfluß üben. In ſeinen Gedichten (neueſte A., Zürich 1843) herrſcht eine ſanfte Melancholie u. milde Schwärmerei. Er dichtete einfach u. rein, zart u. innig u. in edler Spr. Er iſt ein Geiſtesverwandter Matthiſſon's, doch ohne Zweifel einfacher u. natürlicher. Von ihm viele ſchöne Lieder, die meiſt in den Volksgeſang übergegangen ſind, z. B.

Das Grab iſt tief u. ſtille —
Mitleid! Heil dir, du Geweihte —
Herz, mein Herz, was will das geben —
Traute Heimat meiner Lieben —.

Sallet, Friedrich von (1812—43), didakt. Dichter, aus einer franz. Refugiéfamilie den 20. April 1812 in Neiße geb., ward, früh verwaiſt, in Breslau erzogen, trat 1826 zu ſeiner milit. Ausbildung ins Kadettenhaus in Berlin, und kam 1829 als Lieutnant nach Mainz. 1838 nahm er ſeinen Abſchied, lebte meiſt in Breslau, vermählte ſich am 20. Juli 1841 mit ſeiner Couſine, Fräul. Karoline von Burgsdorf, ſtarb aber ſchon am 21. Febr. 1843 zu Reichau bei Nimptſch in der Blüte ſeines Lebens, in der vollen Friſche ſeiner Dichterkraft, der es nicht vergönnt geweſen war, zur völligen Vollendung zu gelangen. — Friedrich von Sallet gehört zu den wenigen Auserwählten, von Denen noch die ſpäteſte Nachwelt ſagen wird: „Sie ſind uns zu früh geſtorben!" In der ganzen Reihe der jüngern deutſchen Dichter finden wir keinen, der eine ſolche dichteriſche Seele, einen ſo ſtarken, treuen, vom edelſten Humanismus erfüllten Geiſt in ſich getragen hätte, wie er. Nur wenige Jahre des Kampfes haben ihm die Lorbeeren für Jahrhunderte um die Stirn gewunden; fürwahr, wäre ihm ein längeres Leben beſchieden geweſen, ein unverwelklicher Ruhm würde ſeinen Tod haben vergeſſen laſſen; wenn auch ſeine irdiſche Hülle in die Erde verborgen wurde, ſein Geiſt wäre mit Rieſenſchritten die Länder der Bildung durchwandelt u. hätte mit göttlicher Flamme tauſend und tauſend ſchlummernde Herzen erfüllt. So aber wurde er am Beginn der Siegerlaufbahn aufgehalten, u. was er uns hinterließ, wird nur von Wenigen im ſtillen Herzen getragen, während er das Eigenthum Aller ſein ſollte. Vielleicht ſind dieſe Worte ſtark genug, um einen Abglanz von Sallets innerer wie äußerer Erſcheinung Denen zu Theil werden zu laſſen, welche noch nichts von ihm wußten. — Der freiſinnige und mit männlicher Kraft nach immer größerer Klarheit ringende Sallet neigt mehr dem Didaktiſchen zu. Seine erſten Dichtungen (Luſtſpiele, Märchen, z. B. „Schön Irla"; Gedichte, z. B. die Samml. „Naturleben u. junge Liebe) lehnen ſich noch an die Romantik an; eine fernere Samml. Gedichte „Zerriſſenheit" ſchildert in ernſten Betrachtungen die inneren Kämpfe des Dichters u. Denkers; die ſpäteren Gedichte u. das Laienevangelium (1840)

ſind gedankenvolle Poeſien u. haben eine reformatoriſche Tendenz. Das „Laienevangelium“ (6. A. 1861 mit Biographie von Theodor Paur), das als ein Seitenſtück zu Rückert's „Weisheit des Brahmanen“ und Schefer's „Laienbrevier“ betrachtet werden kann, iſt eine freie, dichteriſche Erläuterung des Neuen Teſtaments u. bezweckt eine Wiedergeburt des Chriſtenthums im modernen Geiſte. Die einzelnen Gedichte darin ſtehen alle in Beziehung zu Lehren oder Begebenheiten der Schrift u. ſind zum Theil ſchwungvoll u. wirklich geiſtreich ausgeführt, zum Theil enthalten ſie aber auch Nüchternes u. Anſtößiges. Von Sallets übrigen Leiſtungen ſind noch „des Dichters Werden“, „Sonette auf Mathilde“, die Novelle „Kontraſte u. Paradoxen“ u. die „Atheiſten u. Gottloſen unſrer Zeit“ hervorzuheben, worin vom Dichter die Einheit im Geiſte geprieſen, u. Jeder, der ſie läugnet und an ihrer fortgehenden Entwickelung zweifelt, als gottlos bezüchtiget wird. Ebenſo groß u. heilig wie das Chriſtenthum faßte Sallet die Freiheit auf. Sie iſt der unbewegliche Leitſtern, auf welchen ſich alle ſeine Wünſche u. Beſtrebungen richten. Sie auf felſenfeſter Grundlage bei ſeinem Volke heimiſch zu machen, mahnt er — ein begeiſterter Lehrer — zur ſittlichen Veredlung u. Erhebung, ohne welche Männerſtolz und Männergröße, wahrhafte Selbſtändigkeit u. Thatenmuth nicht möglich ſind. Der begeiſterte Lobredner des Guten u. Schönen, der ungeſchminkteſte Tadler alles Schlechten u. Häßlichen, ſäet Sallet in die Bruſt ſeiner Leſer einen ſo reinen Samen, daß nur die ſchönſte Frucht daraus erwachſen kann. Darum ſei uns ſeine Hinterlaſſenſchaft theuer, darum ſei uns ſein Andenken theuer! Seine „Sämmtl. Schriften“ erſchienen nach ſeinem Tode in 5 Bänden (Bresl. 1844—48); denen ein ſechſter Band nachfolgen ſoll. Vgl. Arthur Frey, Leben u. Wirken Fr. v. S.'s, nebſt Mittheilungen aus dem literar. Nachlaß deſſelben (Bresl. 1844).

Sallmayer, Hermann; von ihm die Dramen: Ein Künſtlerherz; Philippine Welſer (Augsb. 1854).

Salzburg, Hermann von (im 15. Jahrhundert), ein Benediktinermönch, hat viele lateiniſche Kirchengeſänge deutſch bearbeitet.

Salzmann, Chriſtian Gotthilf (1744—1811), pädagog. Schriftſteller u. Gründer der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, wurde am 1. Juni 1744 zu Sömmerda bei Erfurt, wo ſein Vater Pfarrer war, geb., ſtudirte in Jena Theol., wurde 1768 Pfarrer zu Rohrborn bei Erfurt, 1772 Diakonus u. bald darauf Paſtor an der Andreaskirche zu Erfurt, 1781 Lehrer am Philanthropin in Deſſau u. 1784 der Gründer der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal bei Gotha, die bald in Blüte kam u. Zöglinge aus allen Ländern Europa's, darunter ſelbſt Prinzen, erhielt u. noch heutigen Tages

beſteht. Nach einem 27jährigen ſegensreichen Wirken für das körperl. u. geiſtige Wohl ſeiner zahlreichen Zöglinge ſtarb er in Schnepfenthal am 31. Okt. 1811. Als Erzieher u. Volksſchriftſteller hat S. viel Gutes gewirkt und viele Jugend- u. Kinderſchriften geſchrieben, z. B. „Unterhaltungen für Kinder u. Kinderfreunde"; das treffliche, durch ergreifende Ironie ausgezeichnete „Krebsbüchlein oder Anweiſung zur unvernünftigen Kinderzucht" (1781, 5. A. 1819); beſte Mittel, Kindern Rel. beizubringen. Das werthvolle „moraliſche Elementarbuch" (1789); auch das Volksblatt: „Der thüringer Bote", einen damals Aufſehen erregenden Roman „Karl von Karlsberg oder über das menſchl. Elend" (6 Bde. 1783—88) u. „Der Himmel auf Erden" (1797). Seine Erziehungs- u. Jugendſchriften erſchienen geſammelt (12 Bde. Stuttg. 1845—46). Vgl. J. W. Ausfeld, Erinnerungen aus Ch. G. Salzmann's Leben (Schnepfenthal 1813).

Sanct-Hilar; von ihm die Dramen: Der Sünden Fluch u. der Liebe Segen (Leipz. 1859); Chriſtian Grabbe (Leipz. 1859); Charlotte Stieglitz (Leipz. 1859).

Sander, Levin Chriſtian; (als Pſeudonym Kaſp. Bachmann u. Dr. Eckſtein), (1756—1819), geb. am 13. Nov. 1756 zu Itzehoe in Holſtein, geſt. am 29. Juli 1819 als Sekretär der kön. dän. Generalwegkommiſſion, wie auch Lehrer der Pädagogik u. Methodik am Seminar zu Kopenhagen. Von ihm: Golderich u. Taſſo, ein Trſp. (Flensb. 1778); Proſaiſche Dichtungen; Geſch. meines Freundes Bernh. Ambroſius Rund; Gargantua u. Pantagruel nach Rabelais u. Fiſchart (3 Bde.); Der Schlaftrunk, Luſtſp.; Komiſche Erzählungen; Auswahl dän. Luſtſpiele für Deutſche; Gedichte u. A. Vgl. ſeinen Nekrolog in der hall. Lit.zeitung 1820, Nr. 198.

Sanders, Daniel; gibt heraus: Wörterbuch der deutſchen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart (Lpz. 1859—).

Sangalli, Eliſabeth, aus Weimar; ſchilderte: Die Macht des Vorurtheils.

Sangerhauſen, Chriſtoph Friedr. (1740—1802), geb. am 17. Mai 1740 in Großkorbetha bei Weißenfels, geſt. am 22. Dez. 1802 als Dr. der Philoſ., Rektor u. Prediger zu Aſchersleben. Von ihm: Briefe in Verſen; Geſammelte Gedichte (Leipz. 1782); Gedichte (1803); Lat. Gedichte u. A.

San-Marte (A. Schulz), Regierungsrath; gab heraus: Nordſeeſagenkreis (Berl. 1839); Leben u. Dichten Wolframs von Eſchenbach (2 Bde.,

Stuttg. 1841); Die Artusſage u. die Märchen des rothen Buches von Hergeſt (1842) in „Bibl. der geſ. deutſch. Nat. Lit. Abthl. II. Bd. 2"; Polens Vorzeit in Dichtung u. Wahrheit (Bromberg 1859). Parcival-Studien (bis jetzt 2 Hefte, Halle 1861).

Saphir, Moritz Gottlieb (früher Moſes), (1794—1858), witziger Satiriker u. Humoriſt, geb. 1794 in Peſth von jüd. Eltern, widmete ſich anfangs dem Kaufmannsſtande, ſpäter aber der Poeſie u. Lit. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Wien, wo ihm mehre ſeiner ſatir. Poeſien Unannehmlichkeiten zugezogen hatten, ging er 1825 nach Berlin u. gab daſelbſt die Schnellpoſt, den Kourier u. mehre humoriſt. Schriften heraus. Von Berlin wandte er ſich 1830 nach München, wo er den Bazar u. den deutſchen Horizont redigirte u. nach ſeinem Übertritt zur evang. Kirche den Titel eines Hoftheater-Intendanturrathes erhielt; 1834 ſiedelte er wieder nach Wien über, wo er als Schriftſteller thätig war u. ſeit 1837 den Humoriſten herausgab, eine lange Reihe von Jahren ein Lieblingsblatt der lachluſtigen Wiener. Er ſtarb am 4. Sept. 1858. Saphir hat ſich vorzüglich auf dem Gebiete des Humors u. der Satire einen Namen gemacht. In dieſer Richtung ſchrieb er, außer mehren Zeitſchriften: Dumme Briefe; Literatur- u. Humoralbriefe; Humoriſt. Damenbibliothek (6 Bde. Wien 1841); Konverſationslexikon für Geiſt, Witz u. Humor (5 Bde., 2. A. Dresd. 1860); am Plaudertiſche; Carneval- u. Maskenalmanach; fliegendes Album für Ernſt, Scherz, Humor u. lebensfrohe Laune (2 Bde. 2. A. 1854); Conditorei des Jokus oder ſcherzhafte Bonbons, Früchte u. Konfitüren; Humoriſtiſche Abende (1854). „Geſammelte Schriften" (4 Bde. Stuttg. 1832); „Neueſte Schriften" (3 Bde. 1832). Alle dieſe Schriften fanden wegen der oft pikanten Witz- u. Wortſpiele bald einen großen Leſerkreis. Außerdem iſt Saphir auch als Lyriker u. Balladendichter aufgetreten.

Sartorius, Ernſt Wilh. Chriſtian (1797—1816), luth. Theolog, geb. 10. März 1797 zu Darmſtadt, erſt Prof. der Theol. zu Marburg, dann zu Dorpat, wurde 1835 Oberhofprediger, Generalſup. u. Direktor des Konſiſtoriums zu Königsberg in Pr. u. ſtarb daſ. 1861. — S. wandte ſich ſchon früh den kirchlich wie politiſch-konſervativen luth.-konfeſſionellen u. auf die ſymbol. Bücher begründeten Anſichten zu, welche ſodann das Thema ſeines literar. u. prakt. Lebens geworden ſind. Seine Schriften verbinden mit dem wiſſ. den erbaulichen Charakter. Die hauptſächlichſten ſind: Beiträge zur Vertheidigung der evang. Rechtgläubigkeit (Heidelb. 1825—26); die Lehre von Chriſti Perſon u. Werk (7. A. Gotha 1860). Die Lehre von der heiligen Liebe, oder Grundzüge der evang.-kirchl. Moraltheologie (3 Ab-

theilungen, Stuttg. 1840—44); Über den alt- u. neuteſtamentlichen **Kultus** (Stuttg. 1852). Vergleichende Würdigung der evang. u. kath. Lehre (1859).

Sartorius. Georg (1765—1828), Geſchichtſchreiber, Sohn des auch als Schriftſteller bekannten Predigers Joh. Georg S. zu Kaſſel, geb. daſ. am 25. Aug. 1765, ſeit 1814 Prof. der Politik zu Göttingen, ward 1827 in Anerkennung ſeiner literar. Verdienſte u. wegen des Beſitzes des Ritterguts Waltershauſen in Baiern vom Könige Ludwig in den Freiherrnſtand erhoben u. ſtarb 24. Aug. 1828. Seine Hauptwerke ſind: „Geſch. des hanſeatiſchen Bundes" (3 Bde. Göttingen 1802—8); „Urkundliche Geſch. des Urſprungs der deutſchen Hanſa" (herausg. von Lappenberg, 2 Bde. Hamb. 1830) u. A. — Sein Sohn **Wilhelm S. von Waltershauſen** (Prof. in Göttingen) hat ſich als Naturforſcher, beſ. aber als Geolog verdient gemacht. Wichtig iſt ſeine Karte vom Aetna.

Satori-Neumann (geborne Hiepe), Johanna; von ihren vielen Erzählungen, Novellen u. Romanen nennen wir: Eliſabeth von Cedernſtröm. Eine Geſchichte aus der vornehmen Welt (2 Thle. Berl. 1852); Die Enttäuſchung. Ein Roman aus der Zeit Peter III. von Rußland; Zwei Erzählungen (1857); Die Mohrin. Roman (3 Thle. 1854); Rahel; Die weißen Roſen; Das Schloß in Marienburg; Eugenie du Pleſſy; Die Geheimniſſe von Benebridge-Hall; Luiſe, Prinzeſſin von Montpenſier; Das Verbrechen. Originalroman a. d. höheren Kreiſen Englands (2 Thle.) u. a. m.

Sattler, Joh. Paul (1747—1804), geb. am 1. Jan. 1747 zu Nürnberg, geſt. am 14. Okt. 1804 als Prof. am Gymn. daſ.; gab heraus: Friederike oder die Huſarenbeute (2 Thle.); Samml. chriſtl. Lieder; Morgenſtunden eines Einſiedlers (2 Bdchen.).

Savigny, Friedrich Karl von (1779—1861), einer der berühmteſten Lehrer des römiſchen Rechts, geb. am 21. Febr. 1779 zu Frankfurt a. M., war nach vollendeten Studien, zuerſt in Marburg, dann in Landshut u. ſeit 1810 in Berlin als Prof. der Rechte thätig; 1816 ward er zum Geh. Juſtizrath, 1817 zum Staatsrath, ſpäter auch zum Mitgliede des für die rheiniſchen Provinzen errichteten Reviſionshofes u. 1842 zum Wirkl. Geh. Rath u. Juſtizminiſter für die Geſetzesreviſion ernannt. 1848 wurde v. Savigny in den Ruheſtand verſetzt u. lebte ſeitdem bis zu ſeinem Tode, 25. Okt. 1861, ſeinen wiſſ. Forſchungen. Seine Vorleſungen, vorzüglich über Inſtitutionen, verbunden mit röm. Rechtsgeſch., u. über Pandekten fanden bei ihrer präziſen Klarheit u. innerm Gehalt große Theilnahme. S. iſt der Hauptführer der von Hugo u. Schloſſer geſtifteten ſogen. hiſtor. Schule. Seine bedeutendſten Werke ſind: „Geſchichte des römiſchen Rechts im

Mittelalter" (6 Bde. Heidelb. 1815—31; 2. A. 7 Bde. 1834—51); „System des heutigen röm. Rechts" (8 Bde. Berl. 1840—49), wozu „Das Obligationenrecht" (daſ. 1851—53, 3 Bde.) eine Fortſetzung bildet. Eine ſeltene Gelehrſamkeit, Scharfſinn u. Eleganz der Darſtellung zeichnen alle ſeine Werke rühmlichſt aus. Nach Alex. v. Humboldt's Tode ward er Anfangs 1860 Kanzler des Ordens pour le mérite für Wiſſenſchaften u. Künſte.

Sax, Eberhard von, Dominikanermönch, dichtete religiöſe Lieder.

Schack, Adolf Friedrich von (1815—), bekannter Literarhiſtoriker u. Überſetzer, geb. 2. Aug. 1815 zu Brüſewitz bei Schwerin, beſuchte in Frankfurt a. M. das Gymn. u. widmete ſich dann 1834—38 zu Bonn, Heidelberg u. Berlin dem Studium der Rechtswiſſ., zugleich aber auch der neuern Lit. Er bereiſte Italien, Sizilien, Aegypten, Syrien u. die Türkei, Griechenland u. Spanien, um ſich im letztern Lande Forſchungen über die Geſch. u. Kultur der ſpan. Araber zu widmen; trat in mecklenb. Staatsdienſt, verließ denſelben 1852 u. ging 1855 nach München. Neben ſeinem Hauptwerke „Geſch. der dramat. Lit. u. Kunſt in Spanien" (3 Bde., Berl. 1845—46) — eine der beſten literaturgeſchichtl. Arbeiten der neueren Zeit — u. „Nachträge" (Frkf. 1855), ſind die trefflichen Überſetzungen im „Span. Theater" (2 Bde. Frkf. 1845), den „Heldenſagen des Firduſi" (Berl. 1851) u. „Epiſche Dichtungen aus dem Perſiſchen des Firduſi" (2 Bde., Berl. 1853) hervorzuheben. Mit E. Geibel veröffentlichte er einen „Romanzero der Spanier u. Portugieſen" (Stuttg. 1860).

Schad, Chriſtian, aus Kitzingen: „Gedichte".

Schad, Niklas, aus Bayern: „Gedichte".

Schade, Joh. Caſpar (1666—1698), geb. 13. Jan. 1666 zu Kühndorf im Hennebergiſchen, ſtudirte in Leipzig, war A. H. Francke's Stubengenoſſe; ſtarb am 25. Juli 1698 als Diakonus an der St. Nikolaikirche in Berlin. Seine 44 Lieder erſchienen nach ſeinem Tode u. d. T. „Fasciculus Cantionum", d. i. zuſammengetragene geiſtl. Lieder eines In Chriſto Seligen Lehrers (Küſtrin 1699). — S. war ein eifriger, vortrefflicher Lehrer, gewiſſenhaft u. gegen die Böſen in der Gemeinde ſtreng. Ein Liederdichter, nicht von ausgezeichneten Gaben, deſſen Lieder aber dennoch ein Feuergeiſt durchweht. Der ſel. Spener, ſein inniger Freund, ſagte von ihm, er habe Seinesgleichen keinen auf Erden gefunden. Sein Leben vor dem 1. Bd. ſeiner „geiſtreichen Schriften" (5 Bde. Frankf. u. Leipz. 1720).

Schade, Oskar; machte ſich verdient um die ältere deutſche Lit.; gab heraus: Paradigmen zur deutſchen Grammatik. Gothiſch, Althochdeutſch, Mittelhochdeutſch, Neuhochdeutſch (Halle 1860); Satiren u. Pasquille aus der

Reformationszeit (3 Bde. Hannov. 1858) u. A. Für das weimar'sche Jahrbuch lieferte er viele geschätzte Beiträge, u. A.: Bruder Rausch; Jörg Graff u. Hans Witzstat, zwei Liederdichter a. d. ersten Hälfte des 16. Jahrh.; Peter Lewe, der andere Kalenberger; Das Puppenspiel des Dr. Faust; Volkslieder aus Thüringen.

Schadow, Wilhelm von (1789—), geb. 6. Septbr. 1789 zu Berlin, seit 1826 Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf. 1843 ward er geadelt u. ihm gestattet, den Namen seines Rittergutes Godenhaus seinem Familiennamen hinzuzufügen. Von ihm die Novelle: Der moderne Vasari. Erinnerungen a. d. Künstlerleben (Berl. 1854).

Schaefer, Arnold, a. Bremen; erst Lehrer an der Blochmann'schen Lehranstalt in Dresden, dann Prof. an der Fürstenschule in Grimma u. seit 1858 Prof. der Gesch. an der Univ. zu Greifswald; ist vermählt mit der einzigen hochgebildeten Tochter des ehrwürdigen Domherrn Großmann in Leipzig, des Gründers u. Präsidenten des Gustav-Adolf-Vereins; von ihm das ausgezeichnete u. gelehrte Werk: „Demosthenes u. seine Zeit" (3 Thle., Leipz. 1859).

Schaefer, J. W., aus Bremen gebürtig, des Vorigen Bruder, ein sehr geschätzter Literarhistoriker; ist Prof. an der Handelsschule seiner Vaterstadt. Von ihm: „Handbuch der Gesch. der deutschen Lit." (2 Thle. 2. A. 1855); „Gesch. der Lit. des 18. Jahrh. In übersichtlichen Umrissen u. biograph. Schilderungen" (auch u. d. T. „Das deutsche Volk, dargestellt in Vergangenheit u. Gegenwart zur Begründung der Zukunft, 1856"); „Literaturbilder. Darstellungen deutscher Lit. a. d. Werken der vorzüglichsten Literarhistoriker" (2 Thle. in 1 Bd., Leipz. 1861). Oeser's Gesch. der deutschen Poesie gab er in zweiter Aufl. größtentheils neubearbeitet heraus (1859). Sein Büchlein „Liebe u. Leben" (2. A. 1859) enthält zartsinnige Gedichte.

Schäfer, Heinrich; ausgezeichneter Geschichtsforscher; ist Prof. der Gesch. in Gießen. Seine bedeutendsten Arbeiten sind die „Gesch. von Portugal" (5 Bde., Gotha 1836—45) — das anerkannt beste Werk dieser Art —; ferner „Gesch. von Spanien" (bis jetzt 3 Bde., 1837—61). Beide Werke gehören zu der großen Samml. der „Gesch. der europäischen Staaten von Heeren u. Ukert".

Schaff, Philipp; war Prediger u. Prof. der Theologie in Nordamerika; gab heraus: Deutsches Gesangbuch. Eine Auswahl geistl. Lieder aus allen Zeiten der christl. Kirche. Nach den besten hymnologischen Quellen bearbeitet u. mit erläuternden Bemerkungen über die Verfasser, den Inhalt u. die Gesch. der Lieder (Berl. 1859).

Schall, Karl (1780—1833), Lustspieldichter, geb. 24. Febr. 1780 zu Breslau; ist der Vf. vieler humorist. Lustspiele, wie „Trau, schau,

wem?"; „Unterbrochne Whistpartie" u. a., wovon sich mehre auf der Bühne erhalten haben. Auch gab er die „Neue breslauer Zeitung" heraus. Er war einer der besten Kenner des alten Theaterwesens. Starb 18. Aug. 1833 zu Breslau. Mittheilungen über S. enthalten Holtei's „Vierzig Jahre." Seine „Nachgelassene Reime u. Räthsel" wurden von Prof. Kahlert mit Biographie (Berl. 1849) herausgegeben.

Schaller, Julius (1810—), Philosoph, wurde 1810 zu Magdeburg geb., besuchte das dortige Domgymn. u. widmete sich seit 1829 zu Halle erst theol., dann, durch Rosenkranz angezogen, bes. philos. Studien. Seit 1834 Dozent, wurde er 1838 Prof. der Philos. zu Halle. Schriftstellerisch wirkte er zuerst in der Zeit, da die hegelsche Philos. Gegenstand vieler Angriffe ward, zu deren Abwehr seine Schrift „Die Philos. unsrer Zeit" (Leipz. 1837) bestimmt war. In der Schrift „Der histor. Christus u. die Philos." (1838) gab er sein Urtheil über Strauß „Leben Jesu" ab. Außer zahlreichen Beiträgen zu den „Jahrbüchern für wiss. Kritik" u. den „Halleschen Jahrbüchern", veröffentlichte er später noch „Vorlesungen über Schleiermacher" (1844) u. „Darstellung u. Kritik der Philos. Ludwig Feuerbachs" (1845). Sein Hauptwerk ist aber die „Gesch. der Naturphilos. von Baco bis auf unsere Zeit" (bis jetzt 2 Bde. 1841—44). In seiner Schrift „Die Phrenologie in ihren Grundzügen u. nach ihrem Werthe" (1851) hat er die Haltlosigkeit der phrenolog. Wiss. mit schlagenden Gründen dargethan. Seit 1854 gibt er mit Geibel das „Weltall", eine Zeitschrift für populäre Naturkunde, heraus. Seine neueste Schrift ist: „Psychologie" (2 Bde. Weimar 1860).

Schaller, Karl Aug. († 1819), gest. am 16. März 1819 als Dr. der Philos. u. Prediger an der Ulrichskirche zu Magdeburg. Von ihm: Handbuch der neuern deutschen klass. Lit. von Lessing bis auf gegenwärtige Zeit (2 Bde. Halle 1811—16).

Schalling, Martin (1532—1608), geb. in Straßburg 21. April 1532, studirte seit 1550 in Wittenberg u. bekleidete nach vollendeten Studien versch. Pfarrämter zu Regensburg, Vilßeck in der Oberpfalz u. Amberg, wo er Diakonus u. Sup. war u. abgesetzt wurde, weil er die Konkordienformel nicht unterschreiben wollte; zuletzt Prediger an der Marienkirche zu Nürnberg, wo er den 29. Dez. 1608 nach 50j. Amtsführung starb. Ein frommer Mann, von dessen Liede: „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr", Gellert urtheilte, es sei mehr werth, als ganze Bände neuerer Lieder, die kein Verdienst, als das einer glätteren Spr. haben. Dieses Lied war Speners gewöhnliches Sonntagsabendlied.

Schambach, Georg, Rektor; ſammelte u. bearbeitete ein „Wörterbuch der niederdeutſchen Mundart der Fürſtenthümer Göttingen u. Grubenhagen oder Göttingiſch-Grubenhagen'ſches Idiotikon" (Hannov. 1858).

Schamelius, Johann Martin (1668—1742), am 5. Juni 1668 zu Meuſelwitz im Altenburgiſchen geb., eines Paſtors Sohn; ſtudirte in Leipzig u. Halle u. ſtarb am Oſterdienſtage 1742 als Oberpfarrer u. Scholarch zu Naumburg. Ein frommer Mann u. eifriger Seelſorger u. Beter, der frühe aufzuſtehen pflegte u. ſeine Predigten unter ſtetem Flehen niederſchrieb. Er trachtete, bei ſeinen ſchönen Gaben u. Kenntniſſen, nicht nach hohen Würden, weil er urtheilte, „daß von hohen Ämtern der Weg allemal ſchwer in den Himmel ſei". Durch einen Brand verlor er ſeine reichhaltige Bibliothek. Er hat ſich um die Geſch. des Kirchenliedes ſehr verdient gemacht. Von ihm: „Evangeliſcher Lieder-Kommentarius" (Lpz. 1737). Gab auch das naumburgiſche Geſangbuch heraus (4. A. 1720). Sein Leben von J. C. Stemler (Lpz. 1743).

Schanz, Julius, geb. 19. Sept. 1828 zu Oelsnitz im ſächſ. Voigtlande, ſtudirte zu Leipzig u. wurde wegen ſeiner Betheiligung an den Bewegungen der Jahre 1848—49 zu einer mehrjährigen Haft verurtheilt, in deren Einſamkeit er ſich philol. u. äſth. Studien hingab. Nach ſeiner Entlaſſung ließ er ſich in Dresden nieder u. errichtete eine Knabenſchule. Von ihm: Liande (Zwickau 1854); Funfzig Lieder für Komponiſten (1856). Aus dem Engl. überſetzte er Macaulay's „altrömiſche Lieder" (Lpz. 1852) u. James Henry's „Gedichte" (Dresden 1854). — Seine am 10. Sept. 1828 zu Leipzig geborne u. ſeit 1854 mit ihm vermählte Gattin **Pauline S.** machte ſich mehrfach durch liter. u. poet. Arbeiten bekannt. Von ihr iſt das „Roſenmärchen" (Berl. 1854).

Scharff, Joh. Georg (1661—1724), geb. am 5. Jan. 1661 zu Kelbra u. als Konſiſtorialaſſeſſor u. erſter Prediger daſ. geſt. 18. März 1724. Gab 3 Sammlungen geiſtl. Lieder heraus.

Scharffenberg, Sigism.; von ihm der Roman: Launen u. Spiele des Schickſals (2 Thle., Lpz. 1851—53).

Schauenburg, Eduard; gab heraus: Die Reiſen in Central-Afrika von Mungo-Park bis auf Dr. Barth u. Dr. Vogel (Lahr 1858—).

Schebeſt, Agneſe; von ihr: „Rede u. Geberde. Studien über mündlichen Vortrag u. plaſtiſchen Ausdruck" (Lpz. 1861). Die berühmte geiſtreiche Verf. gewährt in dieſem Werke nicht nur Kunſtjüngern u. Kunſtfreunden, ſondern auch dem Laien, dem Zuſchauer, in anmuthiger Weiſe tiefere Blicke

in die Vorſtudien der Kunſt des mündl. Vortrags u. mimiſchen Ausdrucks jener Kunſt, deren würdige Vertreterin ſie ſelbſt geweſen. Den trockenen Lehrgang vermeidend, gibt ſie im angenehmen Unterhaltungstone Erſteren Fingerzeige für ihre Kunſt, Letzteren aber außerdem noch einen Anhalt für ſelbſtändiges Urtheil über Kunſtleiſtungen u. durch die in dem Buche in reichem Maße ausgeſtreuten pſychologiſchen Anſichten u. Wahrnehmungen zugleich eine angenehme Lektüre.

Schede, Paul — nannte ſich **Meliſſus**, nach ſeiner Mutter Ottilia Meliſſa — (1539—1602), gelehrter Dichter, geb. am 20. Dez. 1539 zu Melrichſtadt in Franken, hielt ſich lange in Italien u. Frankreich auf, war gekrönter Poet u. comes palatinus (Pfalzgraf) u. ſtarb am 3. Febr. 1602 als Bibliothekar zu Heidelberg. Gab die erſten 50 Pſalmen, das Vater Unſer, das apoſtol. Glaubensbekenntniß u. den Lobgeſang der Jungfrau Maria u. des Simeon zu Straßb. 1572 in Verſen heraus. Weltliche Gedichte in Zinkgrefs Ausg. des Opitz (Straßb. 1624). Zwei Lieder von ihm in der Samml. der zürcher Streitſchrift. Er machte zugleich den Anfang der **gelehrten Poeſie**, dichtete auch lat. u. nahm die lat. Dichter ſich zum Muſter, weshalb auch ſeine Spr. häufig geſucht u. nicht einfach u. natürlich genug iſt.

Schefer, Leopold, (1784—), ausgezeichneter Lyriker u. Novelliſt, Sohn eines Arztes, geb. 30. Juli 1784 zu Muskau in der Niederlauſitz, beſucht das Gymn. zu Bautzen, bildet ſich dann in der Heimat durch ſelbſtändiges Studium weiter u. ſtudirt in Wien Medizin u. Muſik. Symphonien, Ouvertüren u. Lieder komponirend, beſchäftigt er ſich zugl. fleißig mit dem Studium der griech. u. morgenl. Dichter, verkehrt mit Fichte, Goethe, Schiller, Brentano, beginnt mit dem Fürſten Pückler-Muskau ein Reiſeleben, in England, Italien, Sizilien, Griechenland, der Türkei u. Klein-Aſien, kehrt 1820 zurück u. läßt ſich in ſeiner Vaterſtadt bleibend nieder, wo er ſeitdem eine große Thätigkeit als Dichter, ſowie auch als Komponiſt entwickelt hat. Novelle u. Lied ſind ſeine Hauptgebiete, das menſchl. Herz der tiefe Gegenſtand ſeiner Dichtungen. So erſchienen von ihm „Kleine lyr. Werke" (1828); „Vigilien" (1843); „Gedichte" (3. A. 1847); beſ. aber ſein Hauptwerk, das „**Laienbrevier**" (12. A. mit biogr. Skizzen u. L. S.'s Leben u. Werke von W. v. Lüdemann, 1859) u. der „Weltprieſter" (1846). Die beiden letztern, aus ſpruchartigen Gedichten beſtehend, verfolgen eine beſondere, moraliſch-religiöſe, zum Pantheismus ſich hinneigende Richtung, welche jedoch dem Chriſtenthum nicht feindlich entgegenſteht, ſondern es vielmehr mit dem menſchlichen Denken zu vereinigen ſucht. Ähnlichen Inhalts ſind die „Hausreden" (2 Bde. 1854), während die anonym erſchienene

Dichtung „Hafis in Hellas" (1853), worin sich tiefes, reines Gefühl mit gesunder Sinnlichkeit paart, gewissermaßen die Vorschule zu seinem „Koran der Liebe nebst kleiner Sunna" (1854) bildet. Die schöne Apotheose Homer's erschien 1858. Von allen diesen Dichtungen hat das Laienbrevier die weiteste Verbreitung gefunden. Seine Novellen erschienen einzeln in Zeitschriften u. in Taschenbüchern u. wurden später gesammelt u. d. T. „Novellen" (5 Bde. 1825—29); „Neue Novellen" (4 Bde. 1831—35); „Lavabecher" (2 Bde. 1833); „Kleine Romane" (5 Bde. 1837—39). Ihnen folgten mehre selbständige Arbeiten: „Göttliche Komödie in Rom" (1846); „Graf Promnitz" (1846); „Genevion von Toulouse" (1846) u. die gegen das Missionswesen gerichtete pikante Novelle: „Die Sybille von Mantua" (1853). Manche dieser Novellen sind im Plane verfehlt, schildern aber das menschl. Herz mit Wahrheit u. Tiefe. An die „Ausgewählte Werke" (12 Bde. Berl. 1845—46) wird sich bald eine Gesammtausgabe reihen. — Schefer erscheint als ein Geistesverwandter Jean Paul's u. mehr noch Rückert's. Während Rückert vorzugsweise die oriental. Formen sich aneignete u. in seinen Poesien anwandte, machte sich Schefer den oriental. Geist zu eigen u. stellte ihn dar. Wir finden demnach in seinen Dichtungen das innige Zusammenleben der Seele mit der Natur, mit Thier, Pflanze; überhaupt statt der spirituelleren christl. Auffassung von Natur u. Leben den pantheistischen heitern Naturkultus der Sinne geschildert. Bei weitem nicht so formgewandt, wie Rückert, weiß Schefer mit außerordentlichem Geschick Empfindung u. Anschauung in Eins zu verschmelzen, u. ergeht sich im Gegensatz zu Rückert's kurzzugespitzten Gedichten mehr in gemüthlicher Breite. Auch er ist, gleich Rückert, fantasievoll u. sentenzreich u. neigt ebenfalls in seinen Darstellungen zum Didaktischen. Das Laienbrevier enthält sinnige, erbauliche Betrachtungen. Reich an poet. Schönheiten gibt es neben Tröstungen u. Ermahnungen schwunghafte Gefühlsergüsse u. hat das zarte Empfinden der Welt zum Mittelpunkte. Hafis in Hellas u. der Koran der Liebe sind Sammlungen erhabener Liebeslieder, nicht durchweg so natürlich gehalten, wie die Gedichte des Laienbreviers, aber vollendeter u. abgerundeter in der Form. — Als Musiker komponirte S. außer Liedern u. der Oper „Sakontala", mehre Sinfonien strengen Stils, Ouvertüren.

Scheffel, Jos. Viktor, Romanschriftsteller; gab heraus: Der Trompeter von Sickingen. Ein Sang vom Oberrhein (2. A. Stuttg. 1859); Ekkehard. Eine Gesch. a. d. 10. Jahrh. (1857).

Scheffler, s. Angelus. (Eine treffliche Monographie über ihn erschien von Prof. Kahlert in Breslau 1853 u. d. T. „Angelus Silesius, eine literarhistor. Untersuchung.)

Scheffner, Joh. Georg (1736—1820), geb. 8. Aug. 1736 zu Königsberg in Pr., Kriegs- u. Steuerrath zu Gumbinnen, zog ſich 1775 auf das Land zurück u. wirkte, mit den ausgezeichnetſten Perſonen in Verbindung ſtehend, namentl. für Verbeſſerung des Landſchulweſens. Er ſtarb 16. Aug. 1820 u. hat außer ſeiner Selbſtbiographie (herausgg. v. Voigt, Königsb. 1821) zahlreiche poet. u. proſ. Schriften verfaßt.

Scheibe, Theodor; von ihm die geſchichtl. Romane: Der Kloſterknecht (3 Bde. Wien 1854); Die Rebellen (Fortſetzung des „Kloſterknecht") 3 Bde. 1855; Satan in Wien (3 Bde. 1855); Die Söhne der Pußta (3 Thle.); Die ſchöne Bäckerstochter von Himmelpfortgrund. Hiſtor. Roman a. d. Zeit Kaiſer Joſef II. (4 Bde. Wien 1859); Die Sträflinge vom Spielberg.

Scheibel, Johann Gottfried (1783—1843), luth. Theolog, geb. 16. Sept. 1783 in Breslau, ward 1811 Diakonus an der Eliſabethkirche daſ., u. 1818 Prof. der Theol.; 1832 wurde er, weil er wegen altlutheriſcher Glaubensanſichten die Union nicht annehmen wollte, des Amts entſetzt, lebte hierauf als Privatgelehrter in Dresden u. Glauchau u. ſtarb 21. März 1843 zu Nürnberg. Außer einigen geſchichtl. u. exeget. Werken war ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit hauptſächlich der Bekämpfung der Union u. der preuß. Agende gewidmet. Übrigens war er ein edler, gediegener Mann u. Vf. des Kirchenliedes: Wie wird mir dann, mein Jeſu, ſein —.

Schein, Johann Hermann (1587—1631), geb. 1587 zu Grünhayn bei Zwickau; ein berühmter Tonſetzer, zuerſt in Weimar, dann in Leipzig, wo er als Kantor u. Muſikdirektor 1631 ſtarb. Er hat die ſchöne Melodie zum Liede: „Mir nach, ſpricht Chriſtus, unſer Held —" komponirt. Sammelte auch ein neues Geſangbuch mit muſikal. Noten (Lpz. 1627, 45, 82) u. gab heraus: Waldlieder (Dresden 1643); Hirtenluſt (1650); Geiſtl. Oden. Vf. des Kirchenliedes: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt' —.

Scheitlin, Philipp; gab heraus: „Verſuch einer Thierſeelenkunde". (Schärfſte Beobachtung der thier. Pſyche, aber nicht ohne enthuſiaſtiſche Hyperbeln.)

Scheitt, Chriſtian Ludwig (1709—1761), geb. 1709, war Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover u. ſtarb 1761. Vf. des Kirchenlieds: Aus Gnaden ſoll ich ſelig werden —.

Schelhorn, Joh. Georg (1694—1773), der Ältere, Theolog u. Literator, geb. 8. Dez. 1694 zu Memmingen, geſt. 31. März 1773 als Sup. daſ.; ſchrieb die „Amoenitates literariae" (14 Thle. Frankf. 1725—34), ein noch jetzt als Fundgrube literar-hiſtor. Gelehrſamkeit geſchätztes Werk.

Schelhorn, Joh. Georg (1733—1802), der Jüngere, geb. am 4. Dez. 1733 zu Memmingen, geſt. am 18. Nov. 1802 als Generalſup. daſ. Gab heraus: „Samml. geiſtl. Lieder, aus den Schriften der beſten deutſchen Dichter" (Memm. 1773—80); „Anleitung für Bibliothekare u. Archivare" (2 Bde., Ulm 1788—91) u. „Kleine hiſtor. Schriften" (2 Bde. 1788—89).

Schellbach, Emma; ſchrieb den Roman „Veronika" (Neubrandenb. 1853).

Scheller, Immanuel Joh. Gerh. (1735—1803), lat. Lexikograph, geb. 22. März 1735 zu Ihlow, geſt. 5. Juli 1803 als Rektor zu Brieg. Die meiſte Verbreitung fanden von ſeinen Schriften ſein „Ausführliches lat.-deutſch u. deutſch-lat. Wörterbuch" (3 Bde. Leipz. 1783—84; 3. A. 7 Bde. 1804—5) u. in noch höherm Grade ſein „Lat.-deutſches u. deutſch-lat. Handlexikon" (2 Bde. Leipz. 1792), das in ſpätern Auflagen von Lünemann u. Georges bis auf die neueſte Zeit herab bearbeitet wurde. Brauchbar war ſeiner Zeit auch die „Ausführliche lat. Sprachlehre" (4. A. Leipz. 1803).

Schelling, Friedrich Wilhelm Joſeph von (1775—1854), der berühmte Gründer des Identitätsſyſtems oder der Philoſophie des Abſoluten, deren eine Seite die Naturphiloſophie iſt, geb. 22. Jan. 1775 zu Leonberg in Würtemberg; ſein Vater war Prediger u. ſpäter Generalſup. in Maulbronn; in Jena Fichte's Schüler u. 1800 ſein Nachfolger; 1803 Prof. der Philoſ. in Würzburg, 1807 nach München, Mitglied der Akademie, 1808 auch Generalſekretär der Akademie der bildenden Künſte u. vom Könige Maximilian Joſeph I. geadelt, 1820 Prof. in Erlangen, 1827 nach München, wird daſ. Präſident der Akademie der Wiſſenſchaften, zugl. wirkl. Geh. Rath, 1841 aber nach Berlin berufen, wird Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften u. hält anfangs Vorleſungen, vorzüglich über „Philoſ. der Mythologie" u. „Philoſ. der Offenbarung"; ſpäter nicht mehr. Er ſtarb 20. Aug. 1854 im Bade Ragaz in der Schweiz, wo ihm der König Max von Bayern, ſein Schüler, 1856 ein Denkmal errichten ließ. Seine bedeutendſten Schriften ſind: Vom Ich, als Prinzip der Philoſ. (1795); Ideen zu einer Philoſ. der Natur (1797, 2. A. 1803); Von der Weltſeele (1798, 3. A. 1809); Erſter Entwurf eines Syſtems der Naturphiloſ. (1799); Syſtem des transſcendentalen Idealismus (1800); Philoſophie u. Religion (1804); Rede über das Verhältniß der bildenden Künſte zur Natur (1807). — Vgl. Schelling, der Philoſoph in Chriſto oder die Verklärung der Weltweisheit zur Gottesweisheit (1842); Roſenkranz, Schellings Vorleſungen (1843); Alexis Schmidt, Beleuchtung der ſchellingſchen Lehre von Seiten der Philoſ. u. Theol. (Berl. 1843); Michelet,

Entwicklungsgeſch. der neueſten deutſchen Philoſ. (Berl. 1843); J. E. Erdmann, über Schelling, namentl. ſeine negative Philoſ. (Halle 1857). „Sämmtl. Werke" (12 Bde., Stuttg. 1856 ff.). Schelling ſtellte dem Idealismus Fichte's ſeine Naturphiloſophie entgegen u. erkannte in dem Idealen u. Realen, in der Natur u. dem Geiſte, nur die zwei verſchiedenen Anſchauungsweiſen Eines u. Deſſelben: „Das Ideale u. Reale ſind in der Idee des Abſoluten Eins" (Identitätsphiloſophie). — Beſ. verdient machte er ſich auch durch die Pflege um die Naturphiloſophie, welche die eine Seite der Identitätsphiloſ. iſt. Durch den Satz, daß die Kunſt eine göttl. Offenbarung im menſchl. Geiſte u. deshalb gleichzuſtellen ſei der Religion, wirkte er nachhaltig auf die romantiſche Schule ein, der er durch einige wenige Gedichte in Tiecks Muſenalmanach als Dichter (Bonaventura genannt) angehörte. In ſpäterer Zeit ſuchte er ſein Syſtem mit dem geoffenbarten Chriſtenthum in Einklang zu bringen. Sein Stil iſt glänzend.

Schenk, Eduard von (1788—1841), bair. Staatsmann u. Dichter, geb. 10. Okt. 1788 zu Düſſeldorf, ſtudirte ſeit 1806 in Landshut, trat 1817 zur kathol. Kirche über u. 1823 in den bair. Staatsdienſt. 1828 ward er geadelt, Staatsrath u. Miniſter des Innern, dann Regierungspräſident in Regensburg. Seit 1838 wieder in den Staatsrath zu München berufen, ſtarb er 26. April 1841. Von ſeinen „Schauſpielen" (3 Bde. Stuttg. 1829—1835) ſind beſ. Beliſar u. Albrecht Dürer in Venedig, bekannt geworden. Außerdem ſchrieb er Kantaten u. gab u. A. auch Michael Beer's „Sämmtl. Schriften" (Leipz. 1835) nebſt Biographie u. Charakteriſtik heraus.

Schenk, Hartmann (1634—1681), geb. 7. April 1634 in Ruhla bei Eiſenach, eines Kaufmanns Sohn; ſtudirte in Helmſtedt u. Jena, ward Pfarrer zu Bibra im Hennebergiſchen, 1699 Diakonus zu Oſtheim u. Pfarrer in Völkershauſen. Starb 2. Mai 1681. Vf. des Kirchenlieds: Nun Gott Lob! es iſt vollbracht —.

Schenk Ulrich von Winterſtetten, ein ſchwäbiſcher Ritter um die Mitte des 13. Jahrh. Er ſteht als Dichter ſeinem Landsmann Gottfried von Niſen am nächſten, da er mit Vorliebe wie Dieſer das ländl. Leben zum Gegenſtand ſeiner Dichtung macht, ohne jedoch ſeine höhere Stellung in Stand u. Bildung zu vergeſſen oder die Form u. Haltung des höfiſchen Minneliedes aufzugeben.

Schenkel, Daniel, bei Schaffhauſen 1813 geb.; einer der freiſinnigſten u. geiſtvollſten evang. Theologen der Gegenwart; ward 1841 Pfarrer in Schaffhauſen, 1850 Prof. der Theol. in Baſel u. 1852 Univ.-Prediger, Prof. u. Seminar-Direktor in Heidelberg. Von ſeinen ausgezeichneten wiſſ. Werken

nennen wir ſtatt vieler: „Die chriſtl. Dogmatik vom Standpunkte des Gewiſſens dargeſtellt“ (2 Bde. 1858); „Das Weſen des Proteſtantismus“ (3 Bde.); „Das Weſen des evang. Glaubens“ u. a.; ferner kräftige Predigten in verſch. Samml.

Schenkel, J.; gab heraus: „Deutſche Dichterhalle des 19. Jahrhunderts“ (2. A. herausgg. von Paldamus, 3 Bde. Mainz 1856); „Blüten deutſcher Dichter nebſt Poetik u. Literaturgeſch.“ (3. A. 1859).

Schenkendorf, Friedr. Max, Schenk von (1784—1817), der innigſte, reinſte, frömmſte aller neueren vaterländiſchen Dichter, deſſen Lieder in den Händen u. Herzen aller treuen Deutſchen zu ſein verdienen; wurde am 11. Dez. 1784 zu Tilſit geb., ſtudirt in Königsberg, tritt in Verbindung mit Frau von Krüdener u. Jung-Stilling, vermählt ſich 1812 in Karlsruhe, zieht 1813 ins Feld (mit gelähmtem Arm), wird 1815 Regierungsrath zu Koblenz, ſtirbt daſ. am 11. Dez. 1817, ſeinem 33ſten Geburtstage.

„Nahe dem geliebten Strome,
Dem es laut in Zorn und Schmerz
Freiheitslieder zugeſungen,
Schläft das reine Dichterherz.“

Von ihm: Studien (Berl. 1808); Chriſtl. Gedichte (1814); Vaterlandslieder (1815); Gedichte (Stuttg. 1815); Poetiſcher Nachlaß (1832). Eine vollſtändige Ausgabe ſeiner Gedichte erſchien zu Berlin 1837. Schenkendorf vertritt unter den Sängern der Befreiungskriege die romantiſch-mittelalterliche, ritterlich-chriſtliche Richtung, die durch ihn ihren wahrhaft dichteriſchen Ausdruck gewann. Natur- u. Heimatsliebe, edel ſchwärmende Frömmigkeit u. minnigliche Innigkeit ſind die Elemente ſeiner Poeſie. In ſeinen Liedern „zerſchmilzt ſich die ritterlich-religiöſe Lyrik der Romantiker mit dem Patriotismus der Gegenwart.“ Ein tiefes Gemüth, für Vaterland u. Rel. begeiſtert, von den Träumen mittelalterlicher Herrlichkeit erfüllt. Seine Lieder ſind von edler, volksthümlicher Einfachheit u. von dem Hauche einer frommen Sehnſucht getragen. Wie Arndts u. Körners Lieder wurden auch ſie wirklich geſungen u. der Geiſt edler Ritterlichkeit, frommer Vaterlandsliebe u. aufopfernder Begeiſterung für die Freiheit, von dem ſie erfüllt ſind, hat tauſende von Jünglingen erhoben, wie ſeine ſchlichten tiefen Geſänge, in denen er nach dem Frieden ſeine gläubige Seele ergoß, tauſende von Herzen erquickt haben. —

Scherenberg, Chriſtian Friedrich (1798—), Schlachtendichter, geb. 5. Mai 1798 zu Stettin, widmete ſich dem Kaufmannsſtande, wurde in Folge ſeines Epos „Waterloo“ nach einem bewegten Leben 1849 als Bibliothekar im Kriegsminiſterium zu Berlin angeſtellt. Gab heraus: Gedichte; Die epiſchen Dichtungen u. Schlachtgemälde: Waterloo (5. A. Berl. 1859); Ligny (3. A. 1853); Leuthen (1852); Abukir (1854). Vielleicht bedeutender in ſeinen Ge-

dichten, als in dem prachtvollen Pathos ſeiner Schlachtenſtücke. Für die Entfaltung der national-epiſchen Keime verſpricht er in ſeinem „Friedrich der Große" bedeutend zu werden. S. iſt in der Form kühn, aber auch gewaltſam.

Scherenberg, Ernſt; von ihm: Aus tiefſtem Herzen. Gedichte (2. A. 1861).

Scherer, Georg; gab heraus: Deutſcher Dichterwald. Lyr. Anthologie (3. A. Stuttg. 1859); Alte u. neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche u. Räthſel (2. A. 1851); Deutſche Volkslieder (1852).

Scherer, H.; ſchilderte: Eine Oſterreiſe ins h. Land in Briefen an Freunde (Frankf. 1860).

Scherer, Theodor, Graf von; verfaßte: Aus dem Torniſter eines Soldaten der Revolutionsarmee. Charakter- u. Sittengemälde a. d. franz. Schreckenszeit (3 Thle. 2. A. Frankf. 1857); Helden u. Heldinnen des chriſtl. Glaub. u. der chriſtl. Liebe a. d. Schweizerland. Verſuch einer ſchweiz. Kirchengeſch. in Lebensbildern (Schaffh. 1857).

Schernack (auch Scharnack), Michael (im 17. Jahrh.), aus der Mark gebürtig, ſtarb 1675 als Prediger in Wittenberg. Von ihm: Siebenfache Welt- u. Himmels-Kapelle 1684. Vf. des Kirchenlieds: Wach auf, Herz u. Gemüthe —.

Schernberg, Theodorich (im 15. Jahrh.), Meßpfaff in einer Reichsſtadt. Um 1480 erſcheint von ihm ein Schauſpiel, eine tragiſch-feierliche Myſterie, worin auch komiſche Züge nicht fehlen: „Ein ſchön Spiel von Frau Jutten". (Geſchichte der Päpſtin Johanna, ihr Tod, ihre Qualen im Fegefeuer u. Aufnahme in den Himmel.) Nicht ohne Erfindung u. einzelne gute Stellen, doch im Ganzen matt. Gedruckt durch Tileſius (Eisleben 1565), u. in Gottſched's nöthigem Vorrath, Bd. II. 81. Vgl. Piſchons Denkm. II. S. 181.

Scherner, Karl Alb.; Privatdozent in Berlin; gab heraus: Entdeckungen auf dem Gebiet der Seele. Bd. I.: Das Leben des Traums (Berl. 1861).

Scherr, Johannes; in Winterthur bei Zürich lebend; Kulturhiſtoriker u. Romanſchriftſteller; gab folgende Romane heraus: Eine deutſche Geſch. (1848—49); Graziella; Nemeſis; Der Pilger der Wildniß (4 Bde.); Die Tochter der Luft; Michel. Geſchichten eines Deutſchen unſrer Zeit (4 Bde., Prag 1858); Drei Hofgeſchichten (Leipz. 1860); Schiller. Kulturgeſchichtl. Roman (4 Bde. 1860). An Gedichten u. kulturgeſchichtl. Werken veröffentlichte er: Bilderſaal der Weltliteratur (1855); Dichterkönige (1855); Laute u. leiſe Lieder (Schaffh. 1842); Dichterfürſten (1857); Schiller u. ſeine

Zeit (3 Bde. 2. A. 1860); Die Nibelungen, in Prosa übersetzt (1859); Gesch. deutscher Kultur u. Sitte (1853); Allgem. Gesch. der Lit. (2. A. Stuttg. 1861); Gesch. der deutschen Lit. (2. A. 1854); Gesch. der engl. Lit. (Lpz. 1854); Gesch. der deutschen Frauen. In drei Büchern nach den Quellen (Lpz. 1860); Gesch. der Religion (3 Bde. 1860) u. A.

Scherz, Joh. Georg (1678—1754), Alterthumsforscher, geb. 1678 zu Straßburg, studirte dort u. in Halle, wo er 1702 Prof. der Philos. u. 1711 Prof. der Rechte u. Senior der Univ. wurde u. am 1. April 1754 starb. Nach Schilters Tode gab er dessen Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum (Ulm 1727, 3 Bde.), sowie seinen Codex juris Feudalis Alemanniae (Straßb. 1728) heraus. Auch sammelte er das Glossarium germanicum medii aevi potissimum dialecti suevicae, welches nach seinem Tode von Oberlin in 2 Bänden (Straßb. 1781—84) vervollständigt herausgegeben wurde. Auch theilte er in 11 akadem. Dissertationen Philosophiae moralis Germanorum medii aevi specimina (Argentor. 1704—10) u. 51 Fabeln des Boner aus der Handschrift mit.

Scheurlin, Georg (1802—), geb. 28. Febr. 1802 zu Main-Bernheim im baierschen Unterfranken, über 30 Jahr lang Volksschullehrer, zuletzt in Ansbach, seit 1852 Kanzellist beim Oberkonsistorium zu München. Er gab „Gedichte" (Ansb. 1849) heraus, durch die der Pulsschlag eines tiefen, Gott u. Natur liebenden Dichtergemüthes geht. So kindlich einfache u. fromme Gedichte, wie das wunderliebliche „Glöcklein im Herzen" u. die „Frühlingsahnung" werden sobald nicht untergehn: — es ist der Duft des Kindheitparadieses der Menschheit, was Einen aus diesen rührenden Naturlauten anweht.

Schieferdecker, Johann David (1672—1721), geb. 9. Sept. 1672 in Weißenfels, das. als Prof. der Theol. am Gymn. den 11. Juni 1721 gest. Von ihm das Kirchenlied: Komm, segne dein Volk in der Zeit —.

Schiff, Hermann; schrieb: Zwei Novellen; Schief-Levinche; Die Aristokraten (Hamb. 1860); Regina; Die engl. Revolution von 1687 (2 Bde.).

Schikaneder, Emanuel (1751—1812), Opern- u. Lustspieldichter, 1751 zu Regensburg geb., widmete sich früh der theatral. Laufbahn u. war als Komiker beliebt. Er schrieb Lustspiele u. Opern, welche bald mehr bald minder Glück machten, das meiste die „Zauberflöte" durch Mozart's unsterbliche Musik u. der Spiegel von Arkadien (komp. v. Süßmayr). S. ging von Prag aus, wo er eine Zeit lang das Theater dirigirte, nach Wien, gründete das sogen. Theater an der Wien u. starb das. als

Schauſpieldirektor am 21. Sept. 1812. Seine Stücke erſchienen geſammelt als „Theatral. Werke“ (2 Bde. Wien 1792).

Schiller, Johann Chriſtoph Friedrich von (1759—1805), nächſt Goethe der erſte Dichter Deutſchlands, der Liebling der deutſchen Jugend u. der deutſchen Frauen, wurde den 10. Nov. 1759 zu Marbach in Würtemberg geboren. Seine Jugend war in mehrfacher Beziehung ein Leben voll Sturm u. Drang. Sein Vater, Johann Kaſper S., ein einfacher, kraftvoller u. rauher Mann, war Hauptmann u. ſpäter Inſpektor auf dem herzogl. Luſtſchloſſe Solitude; ſeine Mutter, Eliſabetha Dorothea, geborne Kodweiß, die Tochter eines Bäckers zu Marbach, verband mit ungewöhnlichem Verſtande Innigkeit des Gefühls u. wahre Frömmigkeit u. wirkte auf das reiche Gemüth u. die lebendige, feurige Fantaſie des Knaben nachhaltig ein. Die Bibel u. Gellert's Schriften waren ſeine erſte geiſtige Nahrung, u. die Einwirkung von Luther's Bibelüberſetzung auf ſeine Anſchauungen, ſeine Gemüthsentwickelung u. ſeinen ſprachlichen Ausdruck iſt keine geringe geweſen. Im Jahre 1765 zog S.'s Vater als Werbeoffizier nach Lorch. Hier erhielt S. von dem Ortsdiakon Moſer, dem er in ſeinen „Räubern“ ſpäter ein Denkmal geſetzt, den erſten Unterricht in der lat. u. griech. Spr., u. aus dem Pfarrhauſe zu Lorch ſcheint auch die lange in der Seele des Jünglings fortglimmende Neigung zum Studium der Theologie zu ſtammen. Nach den ſchönſten Kinderjahren in romantiſcher Gegend zog S. 1768 mit ſeinen Eltern von Lorch nach Ludwigsburg, u. hier beſuchte der Knabe die lat. Schule u. ward dann dem Rektor Jahn in Wohnung u. Koſt gegeben. Im neunten Jahre ſah der junge Schiller die erſte theatral. Aufführung, u. zwar eine glänzende u. prächtige, die eine ſo mächtige Wirkung auf ihn hervorbrachte, daß alle ſeine jugendlichen Spiele ſich dieſer neuen Welt zukehrten, u. er ſich ſchon damals mit Plänen zu Trauerſpielen beſchäftigte. Am Vorabend ſeiner Einſegnung ſchrieb er ſein erſtes Gedicht, welches religiöſen Inhalts war, in Folge einer rührenden Anſprache ſeiner frommen Mutter. Nach ſeiner Konfirmation erwartete ihn die klöſterliche Abgeſchiedenheit des Seminars, das ihn zum Prediger bilden ſollte. Aber der Herzog Karl wünſchte — und ſein Wunſch war Befehl — die Aufnahme des talentvollen Knaben in die von ihm um dieſe Zeit auf dem Schloſſe Solitude gegründete Lehr- u. Erziehungsanſtalt, die zwar zunächſt eine milit. Pflanzſchule ſein ſollte, nachher aber ſich zu einer höheren Schule für alle Wiſſenſchaften, mit Ausnahme der Theologie, herausbildete. So trat der 14jährige Schiller Anfangs 1773 in jene Anſtalt ein. Am liebſten wäre er Theologe geworden; aber dazu konnte er ſich hier nicht vorbereiten; er mußte ſich zu

etwas Anderm entschließen. Er wählte auf den Wunsch der Eltern das Studium der Rechtswissenschaft. In der Karlsschule herrschte strenge, militärische, alle Freiheit des Geistes niederdrückende Zucht: es ward ihm schwer, sich zu fügen. Es war den Schülern verboten, die Werke der deutschen Dichter zu lesen, u. nur heimlich konnte S. sich mit den deutschen Dichtungen seiner Zeit bekannt u. vertraut machen. Klopstocks Oden u. Messias ergriffen ihn tief; Uz, Bürger, Schubart, Gerstenberg's Ugolino, Lessing's Dramen, Goethe's Götz von Berlichingen, Leisewitz' Julius von Tarent wurden mit Begierde gelesen; auch lernte er damals Wieland's Übersetzung des Shakespeare kennen. An Klopstock, dessen erhabene Spr. u. glühende Vaterlandsliebe den jugendlichen Sinn mit sich fortriß, entzündete sich zuerst des Jünglings Dichterflamme: „Moses" wurde in einem nicht mehr vorhandenen Epos dargestellt. Das Dichten machte ihm, wie jedem wahren Dichter, schwere Arbeit. Im Wetteifer mit einigen gleichgesinnten Freunden bearbeitete S. zuerst einen tragischen Stoff, dem er den Titel „Der Student von Nassau" gab u. durch Shakespeare mächtig angeregt, verfaßte er binnen Jahresfrist ein Trauerspiel „Kosmus von Medici", das ächt tragische Szenen soll enthalten haben, aber von ihm, wie das erstgenannte, dem Feuer übergeben ward. Als nach der Verlegung der Karlsschule nach Stuttgart auch die Medizin in den Kreis der Lehrgegenstände aufgenommen wurde, entschloß sich S. zum Studium dieser Wiss., ohne aber seinen dichterischen Studien zu entsagen. Das älteste Gedicht, das sich von ihm erhalten hat, stammt aus dem Jahre 1776 u. wurde von Balth. Haug im schwäb. Merkur veröffentlicht. Unter diesen dichterischen Versuchen widmete er sich seiner Berufswiss. mit regem Eifer, u. schon 1778 verfaßte er eine Abhandlung: „Philosophie der Physiologie"; u. als am 9. Jahrestage der Akademie, den 14. Dez. 1779, die öffentlichen Preise im Saale der Karlsschule vertheilt wurden, gewann S. drei Preise, in der prakt. Medizin, in der ateria medica u. in der Chirurgie u. wurde auch in der deutschen Spr. u. Schreibart mit andern seiner Mitschüler des Preises für würdig erklärt. Und merkwürdiges Zusammentreffen! — die Zeugen dieser Preisvertheilung sind an der Seite des Herzogs von Würtemberg zwei Männer, die so wichtig u. segensreich im Leben Schiller's werden sollten: der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar u. Goethe; beide damals auf ihrer Schweizerreise begriffen. Durch seine Abhandlung: „Versuch über den Zusammenhang der thier. Natur des Menschen mit seiner geistigen", erwarb er sich die Befähigung zur ärztlichen Praxis u. verließ die Akademie am 15. Dez. 1780, um als Regimentsarzt in Stuttgart mit einem monatl. Gehalt von 18 Gulden angestellt zu werden. Schon als 18jähriger Jüngling schuf er das Drama „Die Räu-

ber", dieſes zwar als unkünſtleriſch getadelte, aber doch bewunderungswürdige Werk eines noch ungezügelten, doch großartigen Talents. Er vollendete es bis 1780, u. ließ es 1781 auf ſeine Koſten drucken u. als Vignette einen aufſteigenden Löwen mit der Unterſchrift „In Tyrannos" auf das Titelblatt ſetzen. Das Jahr 1782 wurde in Schiller's Leben verhängnißvoll. Im Auftrage des an der Spitze des manheimer Theaters ſtehenden Freiherrn von Dalberg bearbeitete er die Räuber für die dortige Bühne u. war entzückt von der erſten heimlich genoſſenen Aufführung. Das Stück erregte in ganz Deutſchland Aufſehn u. der Herzog, unzufrieden mit ſeines ehemaligen Zöglings poetiſchem Treiben, wozu noch der Umſtand kam, daß der Schweizerkanton Graubünden über eine Stelle des Trauerſpiels Beſchwerde geführt, befahl dem Dichter bei Feſtungsſtrafe, von nun ab niemals wieder „Komödien oder dergleichen zu ſchreiben, ſondern ſich auf ſeine Medizin zu beſchränken." Von einer wiederholten Reiſe nach Manheim zur zweiten Aufführung der „Räuber" kam S. krank u. verſtimmt nach Stuttg. zurück u. erhielt von dem zürnenden Herzog 14 Tage Arreſt auf der Hauptwache, da er die Reiſe zwar mit Wiſſen u. Willen ſeines Oberſten, aber ohne Urlaub vom Herzog unternommen hatte. In Folge davon wurde des Dichters Lage immer drückender u. die Ungnade des Herzogs immer entſchiedener. S. ſah nur einen Weg der Rettung vor ſich, die Flucht, die er am 17. Sept., während in Stuttg. Alles mit den Feſtlichkeiten zum feierlichen Empfang des Großfürſten Paul von Rußland beſchäftigt war, begleitet von der unvollendeten Handſchrift des „Fiesko" u. von ſeinem Freunde, dem Muſikus Streicher, in dunkler Nacht ausführte. Er floh über Manheim nach Frankfurt, dann nach Oggersheim bei Mainz, verkaufte das unterdeß vollendete Manuſcript des „Fiesko" an einen manheimer Buchhändler u. folgte im Dezember 1782 einer Einladung nach dem Familiengute Bauerbach bei Meiningen zu der Frau von Wolzogen, der Mutter zweier ſeiner Schulfreunde. Er wurde wohlwollend aufgenommen u. vollendete hier in ländlicher Muße ſein bürgerliches Trauerſpiel „Luiſe Millerin" oder, wie es ſpäter auf Iffland's Vorſchlag genannt wurde, „Kabale und Liebe" In Folge dieſes Stücks ward Schiller 1783 mit 500 Gulden Gehalt als Theaterdichter nach Manheim berufen. Es ging ihm nicht nach Wunſch, auch nicht mit ſeiner Liebe zu der Tochter des Buchhändlers Schwan. Schon arbeitete er am „Don Karlos". Er las Szenen daraus am darmſtädter Hofe vor u. der gerade anweſende Herzog von Weimar ernannte ihn zum Rath. Zu rechter Zeit, als er die Unannehmlichkeiten des Theaterlebens kaum noch ertragen konnte, erhielt er 1785 von begeiſterten Freunden ſeiner Poeſie eine Einladung nach Leipzig, verlebte glückliche Monate in dem nahegelegenen Dorfe Gohlis, dichtete dort ſein „Lied an die Freude" u. ging

im Herbſte zu dem feingebildeten Körner, dem Vater des Dichters, nach Dresden u. vollendete in Körner's Weinberg zu Loſchwitz den „Don Karlos", der einen begeiſternden Eindruck machte. Zwei Jahre verbrachte Schiller in Dresden, wo er nur ſeinem dichteriſchen Berufe lebte. Der Entwurf zu dem, Fragment gebliebenen, Schauſpiel „Der Menſchenfeind", die Materialien zur „Geſch. des Abfalls der Niederlande", ein Band von „Geſchichten der merkwürdigſten Revolutionen u. Verſchwörungen", die Idee zum „Geiſterſeher", durch Caglioſtro's Gaukelſpiele hervorgerufen: dies Alles nebſt einigen lyriſchen Gedichten entſtand oder ward hier vorbereitet. Seine Proſa war ebenfalls etwas ganz Neues: eine Wärme, Lebendigkeit, ein Glanz, wie ſie ihm Keiner nachſchreiben gelernt hat; eben er ſelbſt, der herrliche Menſch, ſein Stil! Hätte er der Geſchichtſchreiber der Deutſchen werden können! Es war ihm Höheres beſchieden, u. Das zu erringen, ging er einen ſchweren Weg. Im Sommer 1787 begab ſich S. nach Weimar, fand bei Herder und Wieland die freundlichſte Aufnahme — Goethe war in Italien — u. arbeitete fleißig an Wieland's deutſchem Merkur mit. S.'s nächſter Gedanke, der ihn bei ſeiner Überſiedelung nach Weimar leitete, war der, ſeine ganze Kraft dem Studium der Geſch. zuzuwenden u. ſich dadurch den Weg zu einer akadem. Profeſſur zu bahnen. Weimar ſelbſt, der ſchon damals berühmte Muſenhof, bot ihm anfangs nicht ſo viel Anziehendes u. Erhebendes dar, als er erwartet hatte. Im Okt. 1787 beſuchte S. ſeine in Meiningen an ſeinen Freund Reinwald vermählte ältere Schweſter (erſt 31. Auguſt 1847 daſelbſt geſtorben) u. ſeine treue Freundin Frau von Wolzogen, die ſich eben der Anweſenheit ihrer Söhne erfreute. Dieſe Reiſe führte ihn in neue Verhältniſſe. Wilhelm von Wolzogen führte ihn nach Rudolſtadt in den Kreis der Familie von Lengefeld. Im Umgang mit dieſer liebenswürdigen u. gebildeten Familie fühlte ſich der Dichter bald wohl u. frei; vor Allem aber war es die jüngere Tochter, Charlotte, die ihn feſſelte u. ſeine Neigung nicht unerwiedert ließ (vgl. Schiller u. Lotte. 1788. 89. Stuttgart 1856). In Weimar, wohin er darauf zurückkehrte, widmete er ſich ernſten hiſtor. Studien, um ſeine „Geſch. der Niederlande" zu ſchreiben. Mit Don Karlos war die erſte Periode von S.'s Dichterleben abgeſchloſſen. Er hat in dieſer Schöpfung den tiefſten Gehalt ſeiner Weltanſicht niedergelegt. Der Sturm des Beifalls, mit dem die Nation dieſe Dichtung begrüßte, war durch keine Kritik, die auf die Mängel des Stückes hinwies, zu dämpfen, denn S. hatte darin dem Herzen ſeines Volkes erſt die rechte, volltönende Spr. geliehen, er hatte als der Prophetenmund des Jahrhunderts geredet. Im Mai 1788 bezog S. eine Wohnung in dem Dorfe Volkſtädt bei Rudolſtadt, um ſeiner Geliebten nahe ſein zu können. Im Lengefeld'ſchen Hauſe war es, wo er Goethe, nach

Deſſen Rückkehr aus Italien, kennen lernte; doch blieben ſich Beide damals noch einander fremd. Von Goethe jedoch wurde Schiller der Herzogin Amalia von Weimar vorgeſtellt u. erhielt durch ſeine wie auch des Geheimraths Voigt Verwendung an der Univ. Jena eine Profeſſur der Geſchichte. Obwol mit dieſer Stelle fürerſt kein fixes Gehalt verbunden war, ſo übernahm er ſie doch gerne, weil er ſo zum erſtenmale einen feſtern u. freundlichern Ruhepunkt gewann. Am 4. Mai 1789 trat er ſeine Profeſſur mit der Rede an: Was heißt u. zu welchem Ende ſtudirt man Univerſalgeſchichte? Gleich bei ſeiner erſten Vorleſung wurde er von den Studirenden unter außerordentlichem Zulauf mit Jubel begrüßt, u. dies ließ in ſeiner Seele eine freudige innige Begeiſterung zurück. Obwol er ſich jetzt mit Eifer dem Studium der Geſch. widmete, ſo ward er doch der Dichtkunſt nicht untreu. Seine Dichtungen aus dieſer Zeit ſind zwar nicht zahlreich, aber bedeutend, u. wie ſehr er in Rückſicht der Form wie des Inhalts fortgeſchritten, zeigte ſich namentlich in den „Göttern Griechenlands“ u. in den „Künſtlern“, die er für Wielands „Merkur“ lieferte. Letzteres Gedicht enthält die Keime zu allen wiſſ. Entwickelungen, die er ſpäter über das Weſen der Schönheit u. der Kunſt gegeben hat. Nachdem ihm vom Herzog ein Jahresgehalt von 200 Thalern bewilligt worden u. der Herzog von Meiningen ihm den Hofrathstitel verliehen hatte, ließ er ſich am 20. Febr. 1790 früh Morgens ganz in der Stille in der kleinen Kirche zu Wenigenjena mit Charlotte von Lengefeld trauen u. ſchuf ſich einen häuslichen Herd, dem es an Glück u. Heiterkeit nicht fehlte. Seine Schwägerin Karoline von Lengefeld, ſpäter an ſeinen Freund Wilhelm von Wolzogen vermählt, weilte oft in dem Kreiſe, der ſich in Jena um Schiller gebildet hatte, u. mag ihm in geiſtiger Beziehung näher geſtanden ſein als die Schweſter, denn ſie war bedeutender, als jene. Die fortdauernde angeſtrengte Arbeit u. die nie ruhenden Sorgen blieben indeß auf die körperl. Geſundheit des Dichters nicht ohne den nachtheiligſten Einfluß. Ihn ergriff zu Anfange des Jahres 1791 eine lebensgefährliche Bruſtkrankheit, von der er nie wieder ganz genaß. Sie war für ihn um ſo drückender, als ſie ihm das Arbeiten erſchwerte, u. doch hing von ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit der größere Theil ſeines Einkommens ab. Da bot ihm der Herzog Friedrich Chriſtian von Auguſtenburg, gemeinſchaftlich mit dem Miniſter Grafen von Schimmelmann einen Jahrgehalt von 1000 Thalern auf drei Jahre an, damit er der Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit leben könne, u. Schiller war hocherfreut, dadurch in eine ſorgenfreie Lage verſetzt zu werden. Zu dieſem Beweiſe der Liebe u. Verehrung kam im folgenden Jahre eine Auszeichnung, die damals nur wenige Deutſche erlangten: die Nationalverſammlung zu Paris ertheilte ihm das Ehrenbürgerrecht der franz. Republik. Im Sommer

1793 trat S. mit seiner Gemahlin eine Reise in die Heimat zu seinen Eltern an. Ob er hier vor oder erst nach dem am 24. Okt. erfolgten Tode des Herzogs Karl anlangte, ist zweifelhaft. In Tübingen lernte S. die Besitzer der cotta'schen Buchhandlung kennen, mit denen er den Plan zu einer neuen Zeitschrift „Die Horen" entwarf. Sie wurde die Veranlassung, daß sich bald zwischen Goethe u. Schiller ein festeres u. innigeres Freundschaftsverhältniß anknüpfte, indem beide Dichter sich daran betheiligten. Auch mit Wilhelm von Humboldt, der seit dem Frühjahr 1794 in Jena lebte, schloß Schiller dauernde Freundschaft. Mit neuer Liebe kehrte er in den folgenden Jahren zur Dichtkunst zurück u. schrieb jetzt die schönsten seiner lyrischen Gedichte. Jedes Jahr von 1795 an brachte schöne u. reiche Früchte seiner Arbeit: erst die Gedankengedichte — eine neue, viel höhere u. schönere Art von Didaktik, als sie bisher dagewesen: — „Ideal u. Leben, Genius, Würde der Frauen, Macht des Gesanges, Klage der Ceres, Poesie des Lebens, Pegasus im Joche, Das verschleierte Bild zu Sais, Die Theilung der Erde u. a." Das Jahr 1796 brachte die Epigramme oder Xenien (vgl. Ed. Boas, „S. u. Goethe im Xenienkampfe, Stuttg. 1850, 2 Bde.); das folgende (1797) die Balladen „Der Ring des Polykrates, Die Kraniche des Ibikus, Der Taucher, Der Gang nach dem Eisenhammer, Der Handschuh, Ritter Toggenburg, Die Bürgschaft, Der Kampf mit dem Drachen, Hero u. Leander, Kassandra, Der Alpenjäger u. Der Graf von Habsburg", die alle, vornehmlich die letzte, Zeugnisse von der immer höheren Kunstentwickelung des Dichters sind; abermals eine neue Form, durch das Schöne sittlich veredelnd zu wirken, u. noch von keinem einzigen Nachahmer erreicht. — Von allen kleineren Gedichten aber, die bis zu Ende des Jahrh. entstanden, ist das vollendetste Meisterwerk „Das Lied von der Glocke." Dies gibt vor allen anderen seiner Werke den vollen u. unzweifelbaren Beweis, daß er die Höhe u. Tiefe des Christenthums erfaßt, daß er ebenso den Staat als ein Gotteswerk begriffen hat. Keine Spr. u. Lit. der Welt hat ein ähnliches Meisterwerk aufzuweisen. (Günther hat in dem ersten Bande von „Deutsche Klassiker in ihren Meisterwerken dargestellt" (Elberf. 1853) eine geistreiche „Auslegung des Liedes von der Glocke" gegeben.) Auf den Rath seiner Freunde wendete er aber bald seine dichterische Kraft wieder der dramat. Poesie zu. Gleich Goethe leistete Schiller im Drama sein Höchstes u. Vortrefflichstes u. schon in seinem ersten größeren Jugendprodukte, den „Räubern" (1781) verräth er den Genius, der ihn später zu dem ersten Dramatiker der Deutschen emporheben sollte. Eine bestimmtere Charakterzeichnung findet sich schon in seinem zweiten Stücke „Fiesko" (1783), das die republikanischen Ideen jener Zeit darstellt. In „Kabale u. Liebe" (1784) soll die Schändlichkeit des mit allen Lastern

befleckten Hoflebens u. die Tugend des mißhandelten u. in den Staub getretenen Bürgerstandes geschildert werden. Einen bedeutenden Fortschritt in der Entwickelung des Dichters läßt „Don Karlos“ (1786) erkennen. Wie alle von nun an folgenden Dramen Schillers in fünffüßigen Jamben geschrieben, übertrifft es nicht nur an geregelter Schönheit der Form die früheren, sondern hält sich auch großentheils rein von deren Maßlosigkeit u. Übertreibung. Ein hierauf begonnenes Drama „Der Menschenfeind“ blieb leider unvollendet. Desto mehr Mühe u. Ausdauer wendete S. dafür einer seiner großartigsten Dichtungen zu, dem „Wallenstein“, der aus „Wallensteins Lager“ (1798), „Die Piccolomini“ (1799) u. „Wallensteins Tod“ bestehenden Trilogie. Noch in Jena beendigte er, nachdem seine dram. Muse so lange geschwiegen, dieses, hinsichtlich des Stoffes gleichwie der Form für das vollendetste der schillerschen Dramen gehaltene Stück, u. siedelte dann (1799) nach Weimar über, wohin ihn vorzüglich der Umgang mit Goethe u. die Nähe des Theaters zog. Und damit er ganz seinem Dichterberufe leben könne, setzte ihm der Herzog Karl August ein jährliches Gehalt von 400 Thalern aus. In Weimar lebte er im Umgange mit den geistreichsten, trefflichsten Freunden, glücklich als Gatte u. Vater, geehrt von seinem Fürsten u. von den Besten der Nation. In dieser Periode der höchsten dichterischen Reife u. Vollendung entstanden hier die bewundernswerthesten Kunstwerke; zunächst das Trauerspiel „Maria Stuart“ (1800), worin ein höchst liebenswürdiges Weib die Verirrungen des Herzens durch Leiden u. Tod abbüßen soll; und, als ob ihn eine Ahnung seines frühen Todes getrieben hätte, begann u. vollendete er in verhältnißmäßig kurzer Frist, in einem Jahre „Die Jungfrau von Orleans“ (1801), worin er in herrlicher Spr. neben dem äußern, der Befreiung Frankreichs geltenden Kampfe, den innern Kampf der von Gott zum Rüstzeug erkorenen Jungfrau zwischen ihrer göttlichen Aufgabe u. irdischer Liebe schildert. In Leipzig wohnte er am 17. Sept. 1801 der ersten Aufführung der „Jungfrau“ bei u. empfing hier von Seiten des Publikums die anerkennendste Huldigung. Mit dem Diplom der Unsterblichkeit, das ihm der Geist des deutschen Volks ausstellte, verband sich im Sept. 1802 der Reichsadel, den der Herzog von Weimar beim Kaiser Franz für den Dichter ausgewirkt. Als ein Versuch, Antikes u. Romantisches durch die Einführung lyrischer Chöre u. der Schicksalsidee (Beides jedoch nicht im Sinne der griech. Tragödie) zu verschmelzen, ist „Die Braut von Messina“ oder „Die feindlichen Brüder“ (1803) zu bezeichnen; die ergreifendsten Trauerszenen, die uns hier neben Schilderung der glühendsten Liebe vorgeführt werden, gehen von dem unnatürlichen Hasse zweier Brüder aus, u. dieser selbst, der endlich den entsetzlichen Untergang Beider zur Folge hat, von dem Fluche des

Stammvaters der Familie, worauf eben das eigentlich Tragiſche der Dichtung beruht. Die wunderſchöne Spr., die Fülle von reinen u. tiefen Gedanken, die hohe Kunſt in Plan u. Ausführung zeichnen dieſe Schöpfung beſonders aus. Das letzte u. von Vielen zugleich für das bedeutendſte Drama Schillers gehaltene Stück iſt „Wilhelm Tell" (1804), einen Stoff behandelnd, zu deſſen Wahl der Dichter durch den Umgang mit Goethe veranlaßt wurde. Auch hier wieder ein glücklicher Griff in die vaterl. Geſch., auch hier die lebensvollſte Charakteriſtik der Perſonen, auch hier eine Menge Weisheitsſprüche im reizendſten Gewande, dazu, wie er Ähnliches noch nicht geleiſtet hatte, eine Treue der Naturſchilderung, die kaum von einem Schweizer ſelber erwartet werden konnte, geſchweige von Schiller, der die Schweiz nie mit eigenen Augen geſehen. Die Wirkung dieſer in einfach kräftiger u. doch ſchwungreicher Spr. gehaltenen Dichtung iſt nicht zu hoch angeſchlagen, wenn von ihr behauptet wird, daß an der Vaterlandsliebe u. an der freien Luft der Volksbewegungen, die hier weht, ſich die deutſche Jugend für die Freiheitskämpfe gegen eine Zwingherrſchaft begeiſterte, die der im Tell geſchilderten nicht unähnlich war (vgl. Weber, Geſch. der deutſchen Lit. S. 580). — Außer dieſen ſelbſtändigen dram. Dichtungen Schillers verdanken wir ihm nachfolgende Überſetzungen u. Bearbeitungen, zunächſt für die weimar'ſche Hofbühne: Iphigenie auf Aulis von Euripides; Turandot nach Gozzi; Macbeth von Shakeſpeare; Phädra von Racine; Neffe als Onkel nach Picard; Paraſit nach dem Franzöſiſchen. — Unter den wichtigſten proſaiſchen Schriften S.'s behaupten einen vorzüglichen Rang die geſchichtlichen, die ſich ſowol durch kunſtvolle Darſtellung, insbeſondere ihren klaſſ. Stil, als auch durch den philoſophiſchen Tiefblick auszeichnen, mit welchem der Vf. den Zuſammenhang der Ereigniſſe durchdringt. Sein berühmteſtes Werk iſt „Die Geſch. des 30jähr. Krieges" (1790), der zwei Jahre früher „Die Geſch. des Abfalls der Niederlande" vorausgegangen war. Außerdem noch kleinere hiſtor. Abhandlungen. — Faſt noch größere Wirkungen hatten jedoch ſeine philoſophiſchen, beſ. durch Kant angeregten Studien, als deren Ergebniß eine Reihe von Kritiken u. äſthet. Abhandlungen betrachtet werden muß. — Im Jahre 1804, nach der Vollendung des Tell, reiſte Schiller nach Berlin, wo Iffland alle ſeine Werke in möglichſter Vollkommenheit zur Aufführung brachte u. wo er die rührendſten Beweiſe der Volksverehrung empfing. Man wollte ihn für Berlin gewinnen u. bot ihm ein Gehalt von 3000 Thalern: er aber zog eine Verdoppelung ſeines bisherigen Gehalts von 400 Thalern u. Weimar vor. Nach ſeiner Rückkehr dichtete er noch das dram. Feſtſpiel „Die Huldigung der Künſte" zum Empfang der Großfürſtin Maria Paulowna, welche als Gemahlin des Erbprinzen im Nov. 1804 ihren Einzug hielt, u. arbeitete rüſtig

an einem neuen, unvollendet gebliebenen Drama „Demetrius“. Allein seine Laufbahn war vollendet; in Folge der berliner Reise war er wieder erkrankt u. am 9. Mai 1805 erlag der schwache Körper. Es war gegen Abend; er verlangte noch einmal die scheidende Sonne zu sehen; mit freundlichem Blick schaute er in den schönen Abendstral: „Immer besser, immer heitrer!“ Das waren seine letzten Worte — u. der hohe Geist entfloh in die ewige Heimat. Jüngere Freunde u. Künstler trugen den müden, todten Dichter in stiller Mitternachtstunde vom 11. auf den 12. Mai zu Grabe. Er hatte noch so manche großartige Entwürfe in seiner Seele: Schade, daß er nicht zu ihrer Ausführung gekommen ist! Gustav Adolf u. Friedrich den Großen wollte er dramatisch behandeln, u. er hätte bei dem Einen den Gedanken des einigen Deutschlands, bei dem Andern die Monarchie in ihrer Glorie darstellen müssen. Als ein neuer Kirchhof in Weimar angelegt wurde, bot die Stadt einen Platz für S.'s Überreste an; aber der Großherzog ließ dieselben sammeln u. in der fürstl. Gruft aufbewahren; dort fand auch Goethe's Leiche Aufnahme u. nun ruhen die drei im Leben Verbundenen auch im Tode nebeneinander. — Schiller hinterließ eine Wittwe (geb. in Rudolstadt 1766, gest. in Bonn 1826) mit 2 Söhnen u. 2 Töchtern. Der ältere Sohn, Karl, starb den 21. Juni 1857 in Rottweil als würtemb. Oberforstmeister; der jüngere, Ernst, starb als preuß. Appellationsrath 12. Mai 1841 zu Bilich bei Bonn. Die ältere Tochter S.'s, Karoline, mit dem Bergrath Junot vermählt, starb am 19. Dez. 1850 in Würzburg, wo sie ihre jüngere, mit Herrn von Gleichen-Rußwurm vermählte Schwester Emilie besucht hatte. Die älteste Schwester des Dichters, Christophine, geb. 1757, verwittwete Hofräthin Reinwald, starb 31. Aug. 1847 zu Meiningen. — Schiller war von langer Gestalt; sein hageres, bleiches Gesicht, das die Spuren der Kränklichkeit trug, mochte im ersten Augenblick gleichgültig lassen; aber dem Forscher leuchtete in seinem blauen Auge ein geistvolles Feuer; die gewölbte freie Stirn verkündigte den Dichter u. Denker, u. sobald sich die Lippen zur Rede öffneten, war über sein Gesicht, dem in der Lebhaftigkeit des Gesprächs wol eine leichte Röthe anflog, eine unbeschreibliche Anmuth verbreitet. — S.'s Züge hat die Kunst oft wiederzugeben versucht. Ein im Gesicht ähnliches, sonst aber wenig gelungenes Bronze-Standbild S.'s von Thorwaldsen wurde am 8. Mai 1839 in Stuttgaet errichtet. Am besten ist sein Bild in Danneckers kolossaler Büste wiedergegeben. S.'s u. Goethe's Doppelstandbild von Rietschel ward den 3. Sept. 1857 in Weimar enthüllt. Am Schillerjubelfeste (10. Nov. 1859) wurde in Berlin der Grundstein zu einem Denkmale S.'s vor dem Schauspielhause gelegt, u. bald wird es erstehen, u. zu beiden Seiten werden sich Goethe's u. Lessings Standbilder

leben in der Wirklichkeit u. ſtehen unter Triumfpforten u. auf dem Markte des Lebens, — Schillers Geſtaltungen ſchweben im Idealen, wie zarte Elfen im Mondenſchein: deshalb theilt Jener Lorbeer aus u. Schellenhüte, Dieſer Heiligenſcheine u. Blumenkränze: darum iſt Goethe das ewig angeſtaunte Muſter deutſcher Poeſie, Schiller aber, der vor Allen erwählte Liebling des deutſchen Volkes. Und fragen wir uns noch beſtimmter: warum iſt Schiller der Lieblingsdichter der deutſchen Nation? — Weil in ihm die tieferen Züge des deutſchen Volkscharakters ihren vollendetſten Ausdruck fanden. In ſeinen Dichtungen weht der Hauch der Freiheit, lebt das Gefühl der Menſchenwürde, der Vaterlandsliebe. Sie waren ein Lichtſtral in den Tagen der Erniedrigung, eine ſtarke Wehr zur Zeit des Handelns. Davon haben die bald nach ihm beginnenden Kämpfe um Abſchüttelung fremden Joches Zeugniß abgelegt. Ein wunderbarer Blick ließ den Dichter die Zukunft ahnen u. darum erſcheint uns Schiller als ein Prophet des deutſchen Volkes. Aber er iſt auch deshalb des Volkes Liebling, weil er mehr als alle andern Dichter mit dem Herzen dichtete. Seine Begeiſterung für Freiheit, Schönheit u. Recht, kam aus dem Herzen. Um deſſenwillen wird er auch der Liebling der Nation bleiben u. mehr geleſen u. gekannt ſein als ſelbſt Goethe. Es hat aber auch kein deutſcher Dichter eine gleiche Liebe u. Verehrung wie S. beim deutſchen Volke gefunden, vorzüglich bei der für ſittliche Ideale zugänglichſten deutſchen Jugend u. deutſchen Frauenwelt. Davon gab ſeine 100jährige Geburtstagsfeier am 10. Nov. 1859 ein rührendes u. glänzendes Zeugniß. Aller Orten wo Deutſche wohnen, überall, ſoweit die deutſche Zunge klingt, wurde Schillers Andenken gefeiert, wie noch nie eines Fürſten Gedächtniß gefeiert ward. Und ſo lange dieſe Liebe u. Verehrung den ganzen Schiller umfaßt u. an u. mit ihm eine ähnliche Entwickelung zur Wahrheit u. Freiheit an ſich übt u. erfährt: ſo lange wird auch, bei treuer Unterſtützung der chriſtl. Kirche u. ihrer Lehrer, die deutſche Reformation ihren Fortgang nehmen u. auch noch den Dichter gebären, welcher, wenn ſchon in neuen Formen u. in anderer Lehrweiſe, des ganzen Volkes gemüthliche, ſittliche, religiöſe u. politiſche Erhebung zu der ihm vorbehaltenen Höhe im Dienſte Gottes vollenden oder verherrlichen wird. Bis dahin aber, wo dieſe Hoffnungen erfüllt ſein werden, gebührt Schiller allein die Siegespalme!

Auch manche Geiſter, die mit ihm gerungen,
Sein groß Verdienſt unwillig anerkannt,
Sie fühlten ſich von ſeiner Kraft durchdrungen,
In ſeinem Kreiſe willig feſtgebannt;
Zum Höchſten hat er ſich emporgeſchwungen,
Mit Allem, was wir ſchätzen eng verwandt.
So feiert ihn! denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, ſoll ganz die Nachwelt geben!

Schilling, Aug., von ihm: Romantisch-lyrische Dichtungen (Leipz. 1859).

Schilling, Diebold (im 15. Jahrh.), war seit 1465 Gerichtsschreiber zu Bern; von ihm: die Schweizer-Chroniken a. d. Ende des 15. Jahrh.; die Beschreibung der burgundischen Kriege von 1468—1480, die sich als prosaische an die früheren gereimten Geschichtswerke anschloß, u. zu den besten ihrer Zeit gehört. Mit Veit Weber's Kriegsliedern. Ausg. Bern 1743 in Fol. Probe in Pischon's Handbuch S. 43, u. Denkm. II. S. 210.

Schilling, Friedr. Gustav (1766—1839), einer der beliebtesten u. fruchtbarsten Romanschriftsteller, geb. 25. Nov. 1766 zu Dresden, widmete sich nach dem Besuch der Fürstenschule zu Meißen dem Militairdienst, den er aber 1809 wegen Krankheit verließ, u. starb als Artilleriehauptmann 30. Juli 1839 in Dresden. Seine „Sämmtl. Schriften" erschienen in 2 Samml., die erste von 50, die zweite von 44 Bdn. (Dresd. 1810—27) u. eine Ausgabe letzter Hand in 80 Bänden (Dresden 1828—39). — Schilling besitzt ein ausgezeichnetes Talent in Darstellung komischer Situationen, u. eine unerschöpfliche Fantasie, die gegen 100 Romane erzeugt hat. Die Kritik u. der Beifall der großen Lesewelt haben bes. seinen Roman Guido von Sohnsdom für eines seiner gelungensten Werke erkannt.

Schiltberger aus München, Johannes, Reisen in Europa, Asia u. Afrika von 1394—1427. Zum erstenmal nach der gleichzeitigen heidelberger Handschrift herausgg. u. erläutert von Karl Friedr. Neumann. Mit Zusätzen von Fallmerayer u. Hammer-Purgstall (München 1859).

Schilter, Johann (1632—1705), berühmter Rechtsgelehrter u. Alterthumsforscher, geb. 1632 zu Pegau in Sachsen, gest. 14. Mai 1705 als Rathsherr zu Straßburg. Seine Hauptwerke sind: Exercitationes ad quinquaginta libros pandectarum (3 Bde., 3. A. Frkf. 1733); Institutiones juris canonici (Jena 1681); Institutiones juris publici Rom.-Germanicae (2 Bde. Straßb. 1696); Codex juris feudalis Alemannici (Straßb. 1697); seinen „Thesaurus antiquitatum teutonicarum (3 Bde., Ulm 1727) gaben nach seinem Tode Frick u. Scherz heraus.

Schindler, Anton; schrieb eine Biographie von Ludwig van Beethoven (3. A. 2 Thle., Münster 1860).

Schink, Johann Friedr. (1755—1835), geachteter Dichter u. Dramaturg, geb. in Magdeburg 29. April 1755, studirte in Halle, ward 1779 Theaterdichter in Hannover u. 1789 Dramaturg u. Theaterdichter an

der Bühne Schröders in Hamburg, lebte von 1797 an abwechselnd in Ratzeburg, Rellingen in Holstein u. Berlin, bezog auf die Empfehlung der Frau von der Recke, von der Schwester derselben, der Herzogin von Kurland in Löbichau ein Jahresgehalt u. wurde nach ihrem Ableben von deren Tochter, der Herzogin von Sagan, 1822 zum Bibliothekar ernannt, eine Stellung in welcher er bis an seinen Tod, 10. Febr. 1835, in Sagan verblieb. — Er schrieb: „Dramaturg. Fragmente" (4 Bde.); „Theater zu Abdera" (2 Bde.); „Dramaturg. Monate" (4 Bde.); „Laune, Spott, Ernst" (4 Bde.); „Johann Faust" (2 Bde.); „Gesänge der Rel." (N. A. 1823); „Fügungen"; „Romant. Darstellungen"; „Darstellung des Lebens u. des Charakters Lessings" (Berl. 1825) u. A. S. konzentrirte seine Thätigkeit nicht genug, um Erzeugnisse von bleibendem Werthe hervorzubringen.

Schirmer, Adolf; von ihm: Dütt un Dat. Riemels. 2. Uplag (Hamb. 1861).

Schirmer, A. G. F. (1791—), einer der geistreichsten evang. Theologen unsrer Zeit, geb. 14. Mai 1791 in Breslau, zuerst das. Prof. u. Dr. der Theol., seit 1827 Prof. der Theol. u. Pastor der St. Jakobigemeinde zu Greifswald, später auch Konsistorialrath u. Sup. das. Gab außer werthvollen theol. Werken Predigten heraus, die durch Tiefe der Gedanken u. Klarheit der Darstellung zu den ausgezeichnetsten der homilet. Lit. gehören.

Schirmer, David (im 17. Jahrh.), aus Freiberg im Erzgebirge, gest. 1646 als kursächs. Bibliothekar zu Dresden. In der deutschgesinnten Genossenschaft der Beschirmende genannt. Er sang Liebeslieder, Sonette, Elegien u. Madrigale, die unter folgenden Titeln erschienen: Poetische Rosengepüsche (Dresd. 1653); Singende Rosen 1654); Rautengepüsche (1663).

Schirmer, Michael (1606—1673), geb. in Leipzig 1606, Konrektor am Gymn. zum grauen Kloster in Berlin, ging durch viele Anfechtungen, weshalb er der deutsche Hiob genannt wurde; war ein frommer Mann u. starb am 4. Mai 1673 als designirter Archidiakonus zu Freiberg. Dichtete „Biblische Lieder", Berlin 1650, (darin die Kirchenlieder:

Der Höllen Pforten sind zerstört —;
Nun jauchzet all', ihr Frommen —;
O heilger Geist, kehr bei uns ein —.)

Schirrmacher, Friedr. Wilh., Oberlehrer; gab heraus: Kaiser Friedrich der Zweite (3 Bde., Götting. 1859—).

Schkopp, Adele von; schrieb: „Innere Wege" (Berl. 1860).

Schlatter, Anna, geborene Vernet († 1826), eine geistvolle, gediegene Frau, von entschiednem Christensinn. Sie war mit dem Kaufmann

Heinr. Schlatter in St. Gallen, einem ehrwürdigen Biedermann, vermählt u. Mutter einer zahlreichen, dem Herrn getreuen Familie, die ſie mit treueſter Sorgfalt erzog. Ihre ernſten u. herzlichen „Mutterworte" an mehre ihrer Kinder, wie auch ihr Briefwechſel mit vielen ausgezeichneten Chriſten, ſind bekannt. Sie ſtarb 1826. In ihrem ſchriftl. Nachlaß (2 Bde.) befinden ſich mehre werthvolle Lieder u. Gedichte.

Schlegel, Aug. Wilhelm von (1767—1845), hervorragender Dichter, Äſthetiker, Sprachforſcher u. Kritiker, Sohn Joh. Adolf's, Neffe Joh. Elias, geb. 8. Sept. 1767 zu Hannover, auf dem dortigen Lyzeum gebildet, ſtudirte Theol., dann Alterthumswiſſenſchaften in Göttingen, wo Bürgers Freundſchaft von Einfluß auf ſeine dichteriſche Entwicklung war, lebt dann im Hauſe des Bankiers Muilman zu Amſterdam als Hauslehrer, u. wendet ſich, als er nach drei Jahren ins Vaterland zurückkehrt, nach Jena. Hier tritt er mit Schiller in Verbindung, beginnt den Shakeſpeare zu überſetzen u. hält als Prof. äſthet. Vorleſungen. Mit ſeinem Bruder Friedrich S. gibt er das „Athenäum" 1796—1800 heraus, eine Zeitſchrift, die viel dazu beigetragen, einen freieren Geiſt in der deutſchen Lit. anzuregen. Auch erſcheint während ſeines Aufenthalts in Jena die erſte Ausgabe ſeiner Gedichte (1800). Beide Brüder leben jetzt ein reiches, wiſſenſchaftlich u. dichteriſch fruchtbares Leben mit gleichgeſinnten Freunden, namentl. Tieck u. Hardenberg, u. ſind mit dieſen die eigentlichen Gründer u. Häupter der romantiſchen Schule. 1802 hält Auguſt Wilhelm in Berlin Vorleſungen über Lit., Kunſt u. Geiſt des Zeitalters, lernt dort die geiſtreiche franz. Schriftſtellerin Frau von Stäel kennen u. geht mit ihr auf Reiſen durch Italien, Frankreich, Deutſchland, Schweden; hält 1808 in Wien Vorleſungen über dramat. Kunſt, geht 1809 abermals nach Schweden u. begleitet 1813 als Sekretär den Kronprinzen Bernadotte (nachherigen König von Schweden), wird von ihm geadelt u. zum Legationsrath ernannt, lebt dann in Coppet bei Frau von Stäel, wird nach dem Tode ſeiner Gönnerin 1818 Prof. zu Bonn u. ſtirbt daſ. 12. Mai 1845. Seine bedeutendſten proſ. Schriften ſind: „Vorleſungen über dramat. Kunſt u. Lit." (3 Bde. 2. A. 1817); „Vorleſungen über Theorie u. Geſch. der bildenden Kunſt" (1827). A. W. v. Schlegel war ein höchſt umfaſſendes, überaus anregendes Talent, zwar ohne eigentliche Dichterweihe, aber voll feinen Sinns, ironiſcher Schärfe u. bewundernswürdiger Bildſamkeit. Auf dem Gebiete der Literargeſch. theilt er ſeinen Ruhm mit ſeinem Bruder Friedrich, aber in einziger Größe, ja unübertroffen ſteht er da als Überſetzer u. Nachdichter des großen Britten Shakeſpeare, u. auch die Übertragung des Calderon iſt von großem Werthe. Ebenſo bedeutend iſt er als Kritiker u. gelehrter

Sprachkenner; er ist das kritische Haupt der romant. Schule. Seinen Gedichten (namentl. den Sonetten) gebührt der Preis rhytmischer Vollendung. Feinbegrenztes Maß, durchsichtige Klarheit u. glänzende Gewandung kennzeichnen seine Prosa. Eine sorgfältige Ausgabe seiner „Sämmtl. Werke" (12 Bde. Lpz. 1845—47) u. Oeuvre ecrites en français (3 Bde. 1846) hat Böcking herausgegeben. An Tiefe der Gedanken ist ihm überlegen sein jüngerer Bruder:

Schlegel, Friedrich von (1772—1829), berühmter Ästhetiker, Kritiker u. Dichter, geb. am 10. März 1772 zu Hannover, anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt, studirt Philologie, hält in Jena Vorlesungen, lebt dann mit seinem Bruder Aug. Wilh. in Berlin u. Dresden, wird nach vielfach gewechseltem Aufenthalte mit seiner Gattin 1805 in Köln katholisch, u. zeigt sich seitdem als Gegner der relig. u. polit. Freiheit. 1808 geht er nach Wien u. wirkt 1809 als kaiserl. Hofsekretär im Hauptquartier des Erzherzogs Karl, kehrt aber bald zur wiss. Thätigkeit zurück, geht nach Paris, studirt Indisch u. hält 1811 u. 12 in Wien „Vorlesungen über die neuere Gesch." u. „Vorlesungen über die Gesch. der alten u. neuen Literatur" (gedruckt 1815). Diese letzteren — sein Hauptwerk, in welchem er zuerst tiefere Ansichten u. eine geistigere Auffassung dieses Gegenstandes geltend macht — geben ein lehrreiches Gemälde der gesammten Lit. u. legten den eigentlichen Grund zu einer neuen Wiss., die nachher von Bouterwek, Horn u. A. weiter ausgebildet wurde. Später wird Friedr. S. östreich. Legationsrath beim Bundestage, zugl. geadelt, lebt seit 1819 in freier Muße u. stirbt auf einer Reise zu Dresden 11. Jan. 1829. Von seinen Werken heben wir noch hervor: „Poesie der Griechen u. Römer"; „Spr. u. Weisheit der Inder"; „Vorlesungen über die Philos. des Lebens" (1827); „Über die Philos. der Gesch." (1820); „Über die Philos. des Worts u. der Spr." Von ihm ist auch der unvollendete Roman „Lucinde" (1799, 1 Thl.), der zu seiner Zeit viel Aufsehen erregte. Unter seinen Gedichten, denen eine gewisse Originalität u. Tiefe der Empfindung eignet, sind manche lyrische u. elegische von Bedeutung. „Sämmtl. Werke" (14 Bde. 2. A., Wien 1846). — Friedrich Schlegels Verdienst steht vornehmlich auf dem Felde der Literaturgeschichte, die er eigentlich erst geschaffen. In all seinem Dichten u. Trachten irrt er zwischen den entschiedensten Gegensätzen umher. Seine Schreibart ist kernhaft, u. in seinen früheren Schriften nicht ohne kunstreiche Harmonie. Seine Gemahlin Dorothea, eine Tochter Moses Mendelssohn's, geschiedene Veit (1770—1839) erwarb sich liter. Ruhm durch den Roman: Florentin (1801) u. einige von S. herausgegebenen Schriften.

Schlegel, Johann Adolf (1721—1793), Vater von August Wilhelm u. Friedrich, geb. 18. Sept. 1721 zu Meißen, 1751 Diakonus u. Lehrer zu Schulpforte, 1754 Prof. der Theol. u. Prediger zu Zerbst, 1759 Pastor an der Marktkirche u. 1775 Pastor an der Hofkirche, Konsistorialrath u. Sup. zu Hannover, 1782 Generalsup. der Grafschaft Hoya, 1787 Generalsup. des Fürstenth. Kalenberg zu Hannover; gest. 16. Sept. 1793. Schrieb Fabeln u. Erzählungen für das Volk, war ein begabter Dichter (verm. Gedichte, 2 Thle. Hannov. 1787—89), u. Vf. vieler geistl. Lieder (3 Sammlungen Leipz. 1766, 69, 72), die sich durch edlen Ausdruck, Reinheit der Spr. u. Leichtigkeit der Verse auszeichnen; darunter gegen 137 Kirchengesänge, doch zur Hälfte Umarbeitungen älterer Originale.

Schlegel, Johann Elias (1718—1749), Bruder des Vorigen, geb. am 28. Jan. 1718 zu Meißen, gest. am 13. Aug. 1749 als Prof. an der dän. Ritterakademie zu Soröe. Er schrieb schon als Schüler in Schulpforte Theaterstücke, wie: „Die Trojanerinnen"; „Orest u. Pylades"; „Dido", den Gottsched in Leipzig aufführen ließ, dann „Hermann"; „Canut"; die Lustspiele: „Die stumme Schönheit"; „Der Triumph der guten Frauen". Überfluß an Reden, Mangel an Fortschritt der Handlung, aber sorgfältiger Plan u. gute Durchführung der Charaktere sind ihre wesentlichen Merkmale. Seine Werke nebst Lebensbeschr. (5 Thle. Lpz. 1761—70) wurden von seinem jüngern Bruder Johann Heinrich (geb. 1724 zu Meißen, gest. am 18. Okt. 1780 als Prof. der Gesch. u. dän. Historiograph u. Justizrath zu Kopenhagen) herausgegeben.

Schleicher, August; von ihm eine werthvolle Arbeit: „Die deutsche Sprache" (Stuttg. 1860); „Zur Morphologie der Sprache".

Schleiden, Matthias Jakob (1804—), geschätzter Botaniker, geb. 5. April 1804 zu Hamburg, widmete sich, indem er schon Dr. der Rechte geworden, seit 1833 noch den Naturwissenschaften, vorzugsweise der Physiologie u. Botanik u. ist seit 1839 Prof. in Jena. Seine „Grundzüge der wiss. Botanik" (2. Bde. 3. A. Lpz. 1850) sind sein Hauptwerk; von hohem Interesse sind auch seine populär gehaltenen Schriften „Die Pflanze u. ihr Leben" (4. A. Lpz. 1855) u. „Studien" (2. A. 1857). Seine u. d. N. Ernst veröffentlichten „Gedichte" (Lpz. 1858) bekunden ihn auch als talentvollen Dichter.

Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel (1768—1834), einer der geistreichsten Männer seiner Zeit u. gleich groß als Theolog, Kanzelredner, Universitätslehrer, Philosoph, Philolog, Kritiker u. Übersetzer, geb. 21. Nov. 1768 zu Breslau, erhielt seine Schulbildung auf dem Pädagogium der Brüdergemeinde zu Niesky, begann dann auf dem Seminar zu Barby

das Studium der Theol., vollendete es aber zu Halle u. schied aus der Gemeinschaft der Brüdergemeinde. Nachdem er beim Grafen Dohna-Schlobitten auf Finkenstein in Preußen Hauslehrer gewesen, trat er in Berlin in das unter Gedike's Leitung stehende Seminar für gelehrte Schulen, wurde 1794 Hülfsprediger in Landsberg a. d. W. u. 1796 Prediger an der Charité in Berlin, ging 1802 als Hofprediger nach Stolpe, war von 1804—6 Universitätsprediger u. Prof. der Theol. in Halle, wurde 1809 Pastor an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, 1810 Prof. der Theol. u. 1811 Mitglied der Akademie. Nach einer tiefeingreifenden Wirksamkeit starb er am 12. Febr. 1834 zu Berlin. Ein durch gediegenen Fluß der Rede u. philos. Bildung ausgezeichneter Theolog, Meister eines tief durchdachten, Verstand u. Gefühl gleich ansprechenden Vortrags; besaß zugl. eine wunderbare Gabe der freien Rede. Er hielt alle seine Predigten aus dem Stegreif; sie wurden von einem oder dem andern Zuhörer nachgeschrieben u. sind in 4 Sammlungen gedruckt erschienen. Außer diesen u. mehren wiss.-theologischen Schriften gab er heraus: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (3. A. 1822); Monologe. Eine Neujahrsgabe (5. A. 1836). In seinem bedeutendsten Werke: „Der christl. Glaube nach den Grundsätzen der evang. Kirche" (2 Bde. 2. A. 1830—31) gab er den christl. Dogmen eine philos. Deutung. Als Übersetzer des Platon (5 Bde., 2. A. 1817—27; 6. Bd. 1828) ist er am tiefsten unter seinen Zeitgenossen in den Geist dieses Philosophen eingedrungen. Die Wurzeln von Schleiermacher's Bildung liegen zum Theil in der Romantik. Er war ein gedankenberedter, begeisternder Lehrer auf Katheder u. Kanzel; in der Spr. Handhaber der feinsten Dialektik. Seine „Sämmtl. Werke" erschienen seit 1835 in 3 Abthlgen.: „Zur Theologie", „Predigten" u. „Zur Philosophie". Außerdem gab Jabel „S.'s literar. Nachlaß" (2 Bde. Berl. 1835) heraus. Vgl. F. O. Baumgarten-Crusius, Über Dr. F. S., seine Denkart u. sein Verdienst (Jena 1834); A. Schweizer, S.'s Wirksamkeit als Prediger (Halle 1834); Aus S.'s Leben in Briefen (Berl. 1858); Karl Schwarz, S., seine Persönlichkeit u. seine Theologie. Ein Vortrag (Gotha 1861).

Schleich, M. E.; von ihm das alterthüml. Charakterbild „Bürger u. Junker" (München 1855).

Schleuker, T.; gab Novellen heraus (Halle 1860).

Schley, Ludolf; von ihm: Gedichte; vollständig neubearb. Samml. (Libau 1859).

Schlicht, Levin Johann (1681—1723), geb. 23. Okt. 1681 zu Kalbe an der Mulde, wo sein Vater Archidiakonus war. Ein begabter, bes. in den alten Sprachen erfahrener Mann; war Direktor des Päda-

gogiums in Hildburghauſen, ſpäter Prediger an der St. Georgenkirche in Berlin; verfaßte Kirchenlieder u. ſtarb den 10. Jan. 1723.

Schlicht, Ludolf Ernſt (1714—1769), geb. 4. Nov. 1714 zu Brandenburg a. d. H.; ſeit 1739 Mitglied der Brüder-Unität in Herrnhut; ſtarb als Prediger daſ. 4. März 1769. Ein ſehr begabter u. gottſeliger Mann; auch für ſeine Zeit ein guter Dichter.

Schlichtegroll, Adolf Heinr. Friedr. (1765—1822), geb. 8. Dez. 1765 zu Waltershauſen bei Gotha, nach wechſelnden Lebensſtellungen geſt. 4. Dez. 1822 als Direktor der Hofbibliothek in München; erwarb ſich neben mehren geſchätzten numismat. Arbeiten einen weitverbreiteten Ruf durch ſeinen „Nekrolog der Deutſchen" (28 Bde., Gotha 1790—1806). Auch gab er das „Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV. von Bayern" (München 1821) heraus. Vgl. Cajetan v. Weiller, S.'s Leben u. Werke, (München 1823).

Schlichtkrull, Aline von; begabte Romanſchriftſtellerin; von ihr: „Eine verlorne Seele" (4 Bde.); „Morton Barney" (2 Thle.); „Chapelle Gaugain" (7 Bde.); „Der Agitator von Irland" (4 Bde.); „Laterna magica". Original-Novellen (Berl. 1860).

Schlippenbach, Ulrich Heinr. Guſtav, Freiherr von (1774—1826), Dichter u. Schriftſteller, geb. 18. Mai 1774 zu Groß-Wormſahten in Kurland, geſt. 1. April 1826 als Präſident der Provinzialgeſetzkommiſſion zu Mitau; gründete 1816 die kuriſche Geſellſchaft für Lit. u. Kunſt. Außer den Taſchenbüchern „Kuronia" u. „Wega" erſchienen von ihm: Maleriſche Wanderungen durch Kurland; Lebensblüten (2 Bde. Hamb. 1816) u. Gedichte, die von einer lebhaften, fruchtbaren Fantaſie zeugen, aber zuweilen an das Regelloſe ſtreifen.

Schlönbach, Arnold; Novellendichter; gab heraus: Originale. Genrebilder a. d. Wirklichkeit (2 Bde. Bresl. 1853); Novellen u. Erzählungen (2 Bde. Berl. 1855); Aus der Vergangenheit u. Gegenwart. Novellen (1856); ferner „Dramat. Werke" (Dresd. 1852); das Trauerſpiel „Der letzte König von Thüringen"; Zwölf Frauenbilder aus der Goethe-Schiller Epoche.

Schloſſer, Friedrich Chriſtoph (1776—1861), einer der berühmteſten deutſchen Geſchichtsforſcher u. Geſchichtsſchreiber, wurde am 17. Nov. 1776 zu Jever in Oſtfriesland geb., wirkte ſeit 1817 als Prof. der Geſch. zu Heidelberg u. ward ſpäter zum Geh. Rath ernannt. Er ſtarb am 23. September 1861. Sein bedeutendſtes Werk iſt die „Geſch. des 18. Jahrh. und des 19. bis zum Sturz des franz. Kaiſerreichs (4. A. 8 Bde. Heidelb.

1860). Außerdem ſind hervorzuheben: Univerſalhiſtoriſche Überſicht der Geſch. der alten Welt (3 Bde. in 9 Abthl. Frkf. 1826—34); Weltgeſch. in zuſammenhängender Erzählung (4 Thle. in 9 Bden. Frkf. 2. A. 1839—41); u. die Weltgeſch. für das deutſche Volk (Bd. 1—18, Frkf. 1844—56), von welcher die erſten 8 Bde. nach S.'s Schriften von Kriegk bearbeitet wurden. — Schloſſer iſt ein Geſchichtſchreiber von der umfaſſendſten, vielſeitigſten Bildung mit gediegener Gelehrſamkeit u. Gründlichkeit, klar u. großartig in ſeiner Anſchauung, ſtreng u. freiſinnig. Das deutſche Vaterland hat an ihm einen ſeiner tüchtigſten u. gelehrteſten Forſcher gehabt, einen Mann, der die ſtrenge Unabhängigkeit ſeines Charakters im Leben wie in ſeinen Schriften ſtets rein bewahrt u. auf dieſem Wege die deutſche Geſchichtsforſchung zuerſt zu dem ſittlichen Range erhoben hat, den ſie gegenwärtig einnimmt. Als Geſchichtſchreiber zeigt er rückſichtsloſe Wahrheitsliebe u. ſcharfe ſittenſtrenge Beurtheilung der Perſonen u. Zeiten. Vgl. Gervinus, F. Chr. Schloſſer, ein Nekrolog (Heidelb. 1861).

Schloſſer, Johann Georg (1739—1799), Publiziſt und Überſetzer, geb. 1739 zu Frankfurt, Goethe's Jugendfreund u. mit deſſen Schweſter vermählt, bekleidete verſch. Ämter u. ſtarb 16. Okt. 1799 als Syndikus in ſeiner Vaterſtadt. Von ihm: „Kleine Schriften" (6 Bde. Baſel 1779—94). — Sein Neffe war Joh. Friedr. Heinr. S., bekannt als eifriger Verfechter ultra-montaner Tendenzen (geb. 30. Dez. 1780 zu Frankfurt, geſt. daſ. 22. Jan. 1851), der 1814 in Rom zugleich mit ſeiner Gattin zur kathol. Kirche übertrat u. „Die Kirche in ihren Liedern durch alle Jahrh." (2 Bde. Mainz 1851—52) herausgab. Aus ſeinem Nachlaſſe veröffentlichte ſeine Wittwe, Sophie S. 4 Bde. (Mainz 1856—59), die Wanderfrüchte, Gedichte, Legenden u. proſaiſche Schriften enthalten.

Schloſſer, Joh. Ludwig (1738—1815), geb. am 20. Okt. 1738 zu Hamburg, geſt. am 10. Febr. 1815 als Prediger zu Bergedorf. Von ihm: „Neue Luſtſpiele" (Der Zweikampf; Die Komödianten; Das Mißverſtändniß; Die Maskerade), Hamb. 1767.

Schloſſer, Ludwig Heinrich (1663—1723), geb. in Darmſtadt am 7. Spt. 1663; als Prediger an der Katharinenkirche zu Frankfurt a. M. 8. Aug. 1723 geſt. Von ihm: Stilles Lob Gottes in dem geiſtl. Zion. (Frkf. 1724).

Schlözer, Auguſt Ludwig von (1735—1809), berühmter deutſcher Publiziſt, Statiſtiker u. Geſchichtsforſcher, geb. 5. Juli 1735 zu Jagghauſen, einem Dorfe im Hohenlohe-Kirchbergiſchen, wo ſein Vater Prediger war, lebte ſeit 1761 zu Petersburg, wo er 1765 Prof. bei der Ak-

demie wurde u. wirkte seit 1767 als Prof. zu Göttingen. Von da an beginnt seine umfassende, schriftstell. Thätigkeit im Gebiet der Gesch. u. Statistik, welche letztere durch ihn zuerst zu wiss. Bedeutung erhoben ward. Im 70. Lebensjahre zog er sich von allen Geschäften zurück, ward 1804 vom Kaiser von Rußland geadelt u. starb den 9. Sept. 1809 als Geh. Hofrath. Seine bedeutendsten Arbeiten sind die Übersetzung des russ. Chronisten Nestor (5 Bde. Götting. 1802—9) u. die „Allgem. nordische Gesch." (2 Bde. Halle 1772). Von großem Einflusse waren ihrer Zeit der „Briefwechsel" (10 Bde. Götting. 1776—85) u. seine „Staatsanzeigen" (18 Bde. Götting. 1782—93). Sein „Öffentliches u. Privatleben" (2 Bde. Lpz. 1828) gab sein Sohn Christian, (gest. 1831 als Prof. in Bonn) heraus. — Seine Tochter Dorothea, die Gemahlin des Bürgermeisters Rodde in Lübeck, geb. 1770, auf der Rückreise aus Frankreich zu Avignon den 12. Juli 1825 gest., ist durch ihre Gelehrsamkeit bekannt u. erhielt 1787 die Doktorwürde. — Ein Enkel Aug. Ludw. v. S.'s ist Kurd v. S., geb. 5. Jan. 1822 zu Lübeck, der sich ebenfalls als Geschichtsforscher, bes. durch seine „Gesch. der deutschen Ostseeländer" (3 Bde. Berl. 1850—53) u. durch „Friedrich der Große u. Katharina die Zweite" (Berl. 1859) bekannt gemacht hat.

Schmaltz, Moritz Ferd. (1785—1860), beliebter Kanzelredner, zu Stolpen bei Dresden 18. Juni 1785 geb., 1819 Pastor in Neustadt-Dresden, 1833 Hauptpastor an St. Jakobi in Hamburg, gest. das. 1860. Von ihm: Predigten über die Sonn- u. Festtagsevangelien u. Episteln (40 Bde. Hamb. 1834—43); Neue Predigten (11 Jahrgänge, Lpz. 1843—53). Auch das Andachtsbuch: „Erbauungsstunden für Jünglinge u. Jungfrauen" (9. A. Lpz. 1849) fand allgem. Beifall.

Schmalz, Theodor Ant. Heinr. (1760—1831), Schriftsteller im Gebiete der Rechts- u. Staatswiss., geb. 17. Febr. 1760 zu Hannover, ward, nachdem er zu Königsberg u. Halle als Prof. gewirkt, 1810 erster Rektor u. Prof. der Rechte an der neugegründeten Univ. zu Berlin, wo er 20. Mai 1831 starb. Seine bekanntesten Schriften sind: Die Wiss. des natürl. Rechts (herausgg. v. Jarcke, Berl. 1834), Das deutsche Staatsrecht (2 Bde. 1825); Handbuch des kanon. Rechts (3. A. 1834) u. a.

Schmarda, Ludw. K.; von ihm: „Reise um die Erde in den Jahren 1853—57" (3 Bde. Braunschw. 1860).

Schmeling, Karl; schrieb die Novellen: 1819. Die Camarilla in Spanien; Fedderic v. Normann; Der Friedensfürst; Port James; Es lebe der Kaiser; Der Schutzgeist u. die Nemesis; Des großen Mannes Schwäche; An- u. auf der See; Der Krondiamant; histor. romant. Erzählung a. d. Zeit

der Kaiserin Katharina II. von Rußland (4 Bde. Berl. 1860) u. die histor. Romane: Der Weg zur Präsidentenwürde oder ein Jesuitenzögling (Berl. 1857); Wallenstein u. der Spion oder: die Belagerung von Stralsund im J. 1626 (4 Thle. Berl. 1860).

Schmeller, Johann Andreas (1785—1852), ausgezeichneter Sprachforscher, geb. 6. Aug. 1785 zu Tirschenreuth in der Oberpfalz, ward nach andern Lebensstellungen 1827 Prof. am Kadettenhause, 1828 an der Univ. München, daneben 1840 Unterbibliothekar u. starb 27. Juli 1852. Seine Hauptwerke sind: „Die Mundarten Baierns" (München 1821) u. das musterhafte „Bair. Wörterbuch" (4 Bde. Stuttg. 1827—36). Sein nachgelassenes „Cimbrisches Wörterbuch" gab Bergmann (Wien 1855) heraus.

Schmid, Christoph von (1768—1854), einer der beliebtesten Jugendschriftsteller Deutschlands, geb. 15. Aug. 1768 zu Dinkelsbühl, erst Schulinspektor zu Thannhausen, dann seit 1816 Pfarrer zu Stadion in Würtemberg, zuletzt 1827 Domherr zu Augsburg, gest. das. 3. Sept. 1854. — Unter seinen zahlreichen durch schöne Darstellung u. gemüthlichen Ton anziehenden Jugendschriften sind die „Ostereier", nach denen er sich meist nannte, am bekanntesten. Außerdem: Emma von Finkenstein; Der gute Fridolin; Heinrich von Eichenfels; Blumenkörbchen; Rosa von Tannenburg; Genovefa; Der Weihnachtsabend; Erzählungen für Kinder u. Kinderfreunde (4 Bdchen.). Seine „Gesammelte Schriften" erschienen als Originalausgabe letzter Hand zu Augsb. 1840—46 (24 Bdchen. 2. A. 1860—). Er selbst gab heraus: „Erinnerungen aus meinem Leben" (2 Bdchen., Augsb. 1855).

Schmid, Hermann; von ihm: Alte u. neue Gesch. aus Bayern (München 1860); Das Schwalberl. Ein Bauernroman a. d. oberbayer. Gebirg (1860). Dramat. Schriften (2 Bde., Lpz. 1853).

Schmidlin, Karl; von ihm: Gedichte u. Bilder aus dem Leben (2. A. 1861).

Schmidt, A. Gottl., Pfarrer u. Dekan in Schweinfurt; ließ ausgehen: Stimmen u. Lieder. 2 Abthlgen. (Schweinf. 1859).

Schmidt, Eberhard Karl Klamer (1746—1824), Dichter, geb. 29. Dez. 1746 in Halberstadt, als Kriegs- u. Domkommissär das. gest. 12. Nov. 1824. Sein Sohn u. Lautsch gaben sein „Leben u. auserlesene Werke" (3 Bde., Stuttg. 1826—28) heraus. Als Dichter ist er von keiner großen Bedeutung.

Schmidt, Ed.; von ihm: Paris in Skizzen a. d. Volksleben.

Schmidt, Elise, aus Berlin; begabte Dichterin u. rühmlichst bekannt als geschmackvolle Vorleserin antiker Dramen. In ihren früheren dramat. Arbeiten „Der Genius u. die Gesellschaft", „Machiavelli", „Peter der Gr. u. sein Sohn", „Judas Ischarioth", — bekundet sie ein produktives dichterisches Talent. Ihr neuestes vaterländ. Schauspiel: „Brandenburgs Erster Friedrich" zeichnet sich durch treffende Charakterzeichnung, in einandergreifende Handlung u. dichterische Spr. vortheilhaft aus.

Schmidt, Ferd.; beliebter Jugendschriftsteller; gab heraus: Jugendbibliothek, bis jetzt 7 Jahrgänge oder 28 Bde. (Berl. 1860); Bilder a. d. Volksleben; Ein höheres Gericht u. a. m.

Schmidt, Friedr. Wilh. Aug. (gewöhnlich S. von Werneuchen genannt), (1764—1838), Dichter, geb. 23. Mai 1764 in Fahrland bei Potsdam, gest. 26. April 1838 als Prediger zu Werneuchen in der Mittelmark. Er besaß als Dichter kein selbständiges Talent, sondern ahmte vorzüglich die von J. H. Voß ausgebildete ländl. Idylle nach, behandelte aber dabei mit allzugroßer Vorliebe gerade die unästhet. Seiten des Landlebens, welche Manier Goethe in dem Gedichte „Musen u. Grazien in der Mark" witzig parodirte.

Schmidt, Georg Phil., genannt S. von Lübeck (1766—1849), Dichter, geb. 1. Jan. 1766 in Lübeck, aus einer alten Kaufmannsfamilie, ward nach versch. Studien u. Lebensstellungen 1818 erster Direktor des Bankinstituts in Altona, legte jedoch 1829 sein Amt nieder u. starb das. 28. Okt. 1849. Seine Gedichte erschienen gesammelt von Schuhmacher u. d. T. „Lieder" (3. A. 1847). Obwol das Lyrische darin meist von der Reflexion überflügelt wird, so stellen ihn doch sein „Paul Gerhard" u. einige andere ins Volk übergegangene Lieder den besten Dichtern seiner Zeit gleich. Außerdem verfaßte er: „Historische Studien".

Schmidt, Jakob Friedrich (1730—1796), geb. am 2. April 1730 zu Blasienzell im Gothaischen, gest. 2. März 1796 als erster Prediger zu Gotha. Von ihm: Gedichte; Poet. Gemälde u. Empfindungen a. der h. Gesch.; Idyllen u. Oden; Poet. Schriften; Wiegenlieder (2 Thle., Gotha 1770); Horaz, lat. u. deutsch mit Anm. (3 Thle., Eb. 1776—95); Kirchenlieder.

Schmidt, Joh. Ernst Christ. (1772—1831), Kirchenhistoriker, geb. 6. Jan. 1772 zu Busenborn in Oberhessen, gest. 4. Juni 1831 als Prof. der Theol., Historiograph, Geh. Rath u. Prälat zu Gießen, machte sich vorzüglich bekannt durch „Handbuch der christl. Kirchengesch." (6 Bde. 2. A.

Gießen 1824—27); Lehrbuch der christl. Kirchengesch." (3. A. 1827); „Lehrbuch der christl. Dogmengesch." (1828).

Schmidt, Johann Eusebius (1669—1745), geb. zu Hohenfeld in Thüringen 1669, ein Freund u. Schüler Aug. Herm. Franke's, wurde 1697 Prediger in Siebleben bei Gotha u. starb das. 1745. Ein frommer, tieffühlender Mann. Verf. von 42 Liedern, die in Freilinghausen's Gesangbuche stehen.

Schmidt, Julian; einer der scharfsinnigsten u. gelehrtesten Literarhistoriker der Gegenwart; von ihm; „Gesch. der deutschen Lit. im 19. Jahrh." (seit Lessings Tod, 2 Bde. 4. A. 1858). An dieses Werk schließt sich der Zeit nach — rückwärts — ergänzend an seine „Gesch. des geistigen Lebens in Deutschland von Leibnitz bis auf Lessings Tod" 1681—1781 (Lpz. 1861). Übersicht der engl. Lit. im 19. Jahrh. (Sondersh. 1859). Schiller u. seine Zeitgenossen (Lpz. 1859).

Schmidt, Karl, schrieb das ausgezeichnete Werk: „Die Geschichte der Pädagogik in weltgeschichtl. Entwicklung u. im organ. Zusammenhang mit dem Kulturleben der Völker" (bis jetzt 2 Bde. Köthen 1861).

Schmidt, Ludwig; von ihm: Aus der Jugendzeit. Ein Hausschatz der schönsten Märchen u. Erzählungen, Kinderlieder u. Reime, Gebete, Sprüchwörter u. Räthsel (Frankf. 1859).

Schmidt, Michael Ignaz (1736—1794), Geschichtschreiber, geb. 30. Jan. 1736 zu Arnstein im vormaligen Hochstift Würzburg, ward nach andern Stellungen Direktor des Haus- u. Staasarchivs zu Wien, wo er 1. Nov. 1794 starb. Sein Hauptwerk ist die „Gesch. der Deutschen" (Bd. 1—5, Ulm 1778—85), vom 6. Bande an a. d. Papieren des Vf. von Milbiller u. d. T. „Neuere Gesch. der Deutschen" (17 Bde., Ulm 1785—1808), u. später von Dresch selbständig noch weiter fortgeführt „Gesch. Deutschlands seit dem Rheinbunde" (5 Bde., Ulm 1824—30). Das genannte Geschichtswerk ist das erste, welches die Gesch. der deutschen Nation behandelte. S.'s Vorgänger hatten nur die Kaiser-, Reichs- u. reichsständische Gesch. bearbeitet.

Schmidt-Phiſeldeck, Konrad Friedrich von (1770—1832), geb. 3. Juli 1770 zu Braunschweig, erwarb sich 1794 das dän. Indigenat, bekleidete mehre Staatsämter in Kopenhagen u. starb das. 15. Nov. 1832 als Dr. der Rechte u. dän. Konferenzrath. Seine Schriften zeigen ihn als gewandten Publizisten.

Schmidt-Weißenfels, Ed.; schrieb: „Maler Wahn. Eine Erzählung" (Lpz. 1858); „Charaktere der deutschen Lit." (2 Bde. Prag 1859);

„Friedrich Gentz. Eine Biographie" (2 Bde. 1859); „Fürst Metternich. Geſch. ſeines Lebens u. ſeiner Zeit" (2 Bde. 1860); Geſch. der franz. Revolutions-Lit. (Prag 1859); Scharnhorſt. Eine Biographie (Lpz. 1859).

Schmitthenner, Friedrich Jakob (1796—1850), geb. 17. März 1796 zu Oberdreis im Fürſtenth. Wied, geſt. 19. Juni 1850 als Prof. zu Gießen; hat ſich beſ. um die Staats- u. Sprachwiſſ. Verdienſte erworben. In Bezug auf erſtere ſind der „Grundriß der polit. u. hiſtor Wiſſenſchaften" (3 Bde., Gießen 1830—32) u. die „Zwölf Bücher vom Staate" (Bd. 1, Gießen 1839) ſeine Hauptwerke; unter ſeinen ſprachwiſſ. Arbeiten ſind vor allen zu nennen die „Deutſche Grammatik für Schulen" (4. A. Kaſſel 1837) u. „Kurzes deutſches Wörterbuch" (3. A., umgearbeitet von Weigand, Gießen 1853—56).

Schmitz, Aug.; ſchrieb die hiſtor. Dramen „Hermann der Cheruſker"; „Franz von Sickingen" (Deſſau 1855).

Schmitz, Bernhard; aus Berlin, Oberlehrer am Gymn. zu Greifswald, gab ausgezeichnete Grammatiken der franz. u. engl. Spr. heraus; ferner Encyklopädie des philolog. Studiums der neueren Sprachen, nebſt Suppl. (Greifswald 1860).

Schmolke (oder Schmolck), Benjamin (1672—1737), geiſtl. Liederdichter u. gekrönter Dichter, geb. 21. Dez. 1672 in Brauchitſchdorf bei Liegnitz, wo ſein Vater Paſtor war; ſtudirte in Leipzig Theol., verwaltete verſch. Pfarrämter, u. wurde 1714 Oberpfarrer, auch Kirchen- u. Schul-Inſpektor zu Schweidnitz; ſtarb den 12. Febr. 1737. Ein wahrhaft frommer, vielgeprüfter Seelſorger, von ausgezeichneten poet. Gaben, mit welchen er großen Segen geſtiftet. Er hat mehre Andachtsbücher, die zu ihrer Zeit zum Theil ſehr verbreitet waren, u. ſehr viele geiſtl. Lieder verfaßt, von denen manche eine ganz eigene Tiefe u. Wärme u. einen unvergänglichen Werth haben. Sie ſind in verſch. Schriften zerſtreut enthalten, wie: Heilige Flammen der himmliſch geſinnten Seele, in 50 Arien; Luſtiger Sabbath in der Stille zu Zion; Das in gebundenen Seufzern mit Gott verbundene andächtige Herz; Eines andächtigen Herzens Schmuck u. Aſche; Freudenöl in Traurigkeit; Saitenſpiel des Herzens am Tage des Herrn; Roſen nach den Dornen; Klage u. Reigen ꝛc. S. geräth als Dichter oft ins Spielende, wie auch die Titel der meiſten ſeiner Schriften auffallend ſind. Am weiteſten verbreitet war ſein „Kommunionbuch" u. der „Morgen- u. Abendſegen". Mehre ſeiner Lieder ſind in die neueren Geſangbücher übergegangen. Schmolke's geiſtl. Lieder wurden von Ledderhoſe (Halle 1857), ſeine „Morgen- u. Abendandachten von Goltz (Berl. 1825) u. von einem Andern (Neuruppin 1860), ſowie ſeine

Lieder u. Gebete nebſt Biographie des Dichters von Ludw. Grote (Leipz. 1855) herausgegeben.

Schmuck, Vincentius (1565—1628), geb. 17. Okt. 1565 zu Schmalkalden, eines Buchdruckers u. Rathsherrn Sohn; ſtudirte in Leipzig, wurde daſ. 1617 Sup. u. Prof. der Theol. u. ſtarb den 1. Febr. 1628. Von ihm das Kirchenlied: O Vater aller Frommen —. hat auch mehre lat. Lieder überſetzt.

Schnaaſe, Karl (1798—), Kunſtſchriftſteller, geb. 7. Sept. 1798 zu Danzig, ward nach Bekleidung mehrer Staatsämter 1848 Obertribunalrath in Berlin. Er hatte ſich ſchon frühzeitig der Kunſtbetrachtung u. Kunſtgeſch. gewidmet, aber nur Weniges, wie die „Niederländ. Briefe" (Berl. 1834) veröffentlicht; erſt ſpäter begann er ſein Hauptwerk, die „Geſch. der bildenden Künſte" (7 Bde., Düſſeldorf 1843—61).

Schneegaß, Cyriakus († 1597), Pfarrer und Superintendentur-Adjunkt zu Friedrichsrode im Gothaiſchen, ſtarb den 23. Okt. 1597. Vf. geiſtl. Lieder, wie: Gib Fried', o frommer treuer Gott —.

Schneeſing, Joh. (Chiomuſus), († 1567), ein frommer, gelehrter, um die Jugenderziehung verdienter Mann, auch ein bedeutender Maler, war zuerſt Hülfsprediger in Gotha, dann Pfarrer in Frimar bei Gotha; ſtarb 1567. Von ihm das Kirchenlied: Allein zu dir, Herr Jeſu Chriſt —.

Schneider, Eulogius (1756—1794), Dichter u. franz. Revolutionsmann, geb. 20. Okt. 1756 im Dorfe Wipfeld bei Würzburg, war Prof. der griech. Lit. am Gymn. zu Bonn, dann Prof. d. Theol. u. Vikar des Biſchofs zu Straßburg, hierauf 1792 Maire von Hagenau, Civilkommiſſär bei der Armee vom Elſaß; dann öffentlicher Ankläger beim Revolutionsgericht im Elſaß, wurde aber ſelbſt als ungerechter Beamter am 1. April 1794 zu Paris guillotinirt. Außer mehren geiſtl. Schriften hinterließ er „Gedichte" (5. A. Bonn 1813); Der Guckkaſten, e. kom. Gedicht a. d. hinterl. Papieren (Leipz. 1796).

Schneider, Johann Gottlob (1750—1822), ausgezeichneter Philolog, geb. 1750 zu Collmen bei Wurzen in Sachſen, ward 1776 Prof. zu Frankfurt a. O., 1811 zu Breslau, wo er 12. Jan. 1822 ſtarb. S. hat ſehr viele, zum Theil noch jetzt unentbehrliche Ausgaben griech. u. röm. Schriftſteller, beſ. naturwiſſ. u. verwandten Inhalts, veranſtaltet, wie vor allen der „Scriptores rei rusticae" (4 Bde. Leipz. 1794—97) u. des „Theophraſt" (5 Bde., Leipz. 1818—21). Große Verdienſte erwarb er ſich durch ſein „Großes krit. griech.-deutſches Wörterbuch" (3. A., 2 Bde., nebſt

Suppl., Leipz. 1819—21), das dem Werke Paſſow's zur Grundlage diente. S.'s naturhiſt. Werke waren für ihre Zeit ſehr bedeutend.

Schneider, Johann Jakob, geb. 1797, badiſcher Pfarrer bei Baſel, Herausgeber der „Paſſiflora" u. der intereſſanten Sammlung: „Die geiſtl. Sänger des 19. Jahrh." (1847).

Schneider, Karl Ernſt Chriſtoph (1786—), verdienter Philolog, geb. 16. Nov. 1786 zu Wiehe im preuß. Herzogth. Sachſen, ward 1811 Lehrer an der Nikolaiſchule in Leipzig u. wirkt ſeit 1816 als Prof. der klaſſ. Lit. zu Breslau. Seine Hauptwerke ſind die treffliche Bearbeitung von Cäſars „Commentarii" (Bd. 1—2, Halle 1840—52), die Ausgaben von Plato's „Staat" (3 Bde., Leipz. 1830—33; Überſetzung, 1839) u. mehrer anderer platon. Schriften; die Ausgabe von des Proklus Kommentar zu Plato's „Timäus" (Bresl. 1851); endl. die „Vorleſungen über griech. Gramm." (Bd. 1, Bresl. 1837).

Schneider, Louis; Hofrath in Berlin; von ihm die muſikal. Quodlibet: Fröhlich; Der Kapellmeiſter von Venedig; Der Kurmärker u. die Picarde; Der reiſende Student; Wohlgemuth u. a.

Schneller, Julius Franz Borgias (1777—1833), Geſchichtsforſcher u. Geſchichtſchreiber, geb. 1777 zu Straßburg, geſt. 15. Mai 1833 als Prof. der Philoſ. zu Freiburg im Breisgau. Außer vielen in Zeitſchriften erſchienenen Aufſätzen ſind von ſeinen Schriften hervorzuheben: „Weltgeſchichte" (4 Bde.); „Geſch. der Menſchheit"; „Der Menſch u. die Geſch."; „Öſtreichs Einfluß auf Deutſchland u. Europa ſeit der Reformation" (2 Bde.). Seine „Hinterlaſſene Werke" (6 Bde., Leipz. 1834—42) gab E. Münch heraus. S.'s Stiefſohn iſt der Freiherr Anton von Prokeſch-Oſten.

Schnetzer, Alexander, Privatdozent in Jena; von ihm: „Der zweite Theil d. goethe'ſchen Fauſt erläutert" (Jena 1858); ferner die Dramen: Arnold von Selenhofen, Erzbiſchof von Mainz; Mohamed u. Irene.

Schneuber, Joh. Matthias (im 17. Jahrh.), war Prof. der Poeſie zu Straßburg; auch Mitglied der aufrichtigen Tannengeſellſchaft. Von ihm: „Gedichte" (Straßb. 1644).

Schnezler, Auguſt, genannt Palmer (1809—1853), geb. 4. Aug. 1809 zu Freiburg im Breisgau, ſtudirte daſ. u. in München, redigirte mehre Zeitſchriften, lebte als Privatgelehrter an verſchiedenen Orten, meiſt in Darmſtadt, zuletzt in Karlsruhe u. München, wo er am 11. April 1853 ſtarb. — Schnezler gehört zu den beſten Lyrikern u. zeigt in allen ſeinen Dichtungen zarten Naturſinn, friſchen Humor u. meiſterhaften Versbau, u.

ſcheint beſonderes Talent zur naiven Behandlung märchenhafter Stoffe zu beſitzen. Beſ. hervorzuheben ſind ſeine „Gedichte“ (n. A. v. Ignaz Hub, Freiburg 1854) u. ſein „Badiſches Sagenbuch“. Auch Dramen hat er geſchrieben.

Schnitter, Wilh.; von ihm „Gedichte“ (Greifsw. 1836) u. das Trauerſpiel „Fortunat“ (Stralſ. 1855).

Schnorr von Karolsfeld, Julius (1794—), einer der ausgezeichnetſten deutſchen Hiſtorienmaler, geb. 26. März 1794 zu Leipzig, bildete ſich in Wien u. Italien; wurde 1827 Prof. der Hiſtorienmalerei an der Akademie zu München, wo er in der Neuen Reſidenz 5 Gemächer mit Darſtellungen a. d. Nibelungenlied füllte, — ſowie 3 Säle im Feſtſaalbau mit koloſſalen Bildern a. d. Geſch. Karl's d. Gr., Barbaroſſa's u. Rudolf's von Habsburg. Seit 1846 iſt er Direktor der Gemäldegallerie u. Prof. an der Akademie der bildenden Künſte in Dresden. Von hohem Werthe ſind ſeine Zeichnungen zur cotta'ſchen Prachtausg. „Der Nibelungen Noth“, u. zur wigand'ſchen „Bibel in Bildern“.

Schnyder von Wartenſee, Xaver (1786—), Tonſetzer u. Dichter, geb. 1786 zu Luzern, bildete ſich in Wien unter Beethoven u. Kienlen u. lebt ſeit 1817 mit kurzen Unterbrechungen in Frankfurt a. M., wo er ein reiches Kunſtleben u. zahlreiche Schüler fand. Seine muſikal. Kompoſitionen („Fortunat“, „Der Friede“, „Heimweh u. Heimkehr“) zeichnen ſich durch Melodienreichthum, Klarheit u. Korrektheit aus. Auch lieferte er mehre Gedichte, zum Theil humoriſt. Inhalts.

Schoch, Johann Georg (im 17. Jahrh.), geb. zu Leipzig, lebte in Naumburg als Juriſt u. hieß in der fruchtbringenden Geſellſchaft der Grünende; machte ſich dramatiſch bekannt durch ſeine „Comödia vom Studentenleben“ (Lpz. 1657); „Poetiſcher Luſt- u. Blumengarten“ (Eb. 1600); „Weihrauchsbaum u. Sonnenblume“ (Eb. 1662).

Schöchlin, C.; von ihm das Trauerſpiel „Kaiſer Julianus der Abtrünnige“ (Karlsr. 1850).

Schöffer, Peter (im 15. Jahrh.), Miterfinder der Buchdruckerkunſt.

Schöll, Adolf (1805—), Alterthumsforſcher u. Kunſtſchriftſteller, geb. 1805 zu Brünn, begleitete 1839—40 Otfried Müller nach Italien u. Griechenland, ward 1842 Prof. der Archäologie zu Halle u. wirkt ſeit 1843 als Direktor der Kunſtanſtalten zu Weimar. Außer vielen Beiträgen in Zeitſchriften, ſowie einer Überſetzung des Herodot (2 Thle.), veröffentlichte er u. A.:

„Beiträge zur Kenntniß der tragiſchen Poeſie der Griechen"; „Sophokles, ſein Leben u. Wirken"; „Archäolog. Mittheilungen aus Griechenland". Auch gab er heraus: „Briefe u. Aufſätze von Goethe a. d. Jahren 1766—86" (Weimar 1846), „Goethe's Briefe an Frau von Stein" (3 Bde., daſ. 1848—51).

Scholz, W. B.; von ihm das Schauſpiel: Konradin von Schwaben (Wiesb. 1852).

Schömann, Georg Friedr. (1793—), ausgezeichneter Philolog u. Alterthumsforſcher, geb. 28. Juni 1793 zu Stralſund, erhielt ſeine Schulbildung zu Anklam u. widmete ſich 1809 auf den Univ. Greifswald u. Jena philolog. Studien. 1813 wurde er Konrektor in Anklam, 1814 in Greifsw., 1817 Prorektor u. 1826 Prof. der alten Lit. u. Beredſamkeit an der Univ. daſelbſt. Später wurde er auch zum Bibliothekar u. 1853 zum geh. Regierungsrath ernannt. In ſeinen Schriften beleuchtete er mit Klarheit, Gediegenheit u. großer Gelehrſamkeit namentl. das attiſche Gerichtsweſen u. die dahin einſchlagenden attiſchen Redner. Hierher gehören die Schriften: „De comitiis Atheniensium"; „Der attiſche Prozeß" (gemeinſchaftlich mit Meier bearbeitet, Halle 1824); „Antiquitates juris publici Graecorum" (Greifsw. 1838); die Ausgabe der Reden des Iſäus, die Ausg. von Plutarchs „Agis et Cleomenes". Später wendete er ſich der Erklärung der griech. Dichter, beſ. des Aeſchylus zu, deſſen „Gefeſſelter Prometheus", griechiſch u. deutſch mit Einl. u. Anmerkungen (Greifsw. 1844), ſowie deſſen „Eumeniden", ein tiefes Verſtändniß des Dichters kund geben. Auch gab er Cicero's Schrift: „De natura Deorum" heraus; außerdem zahlreiche akadem. Schriften. Ein gediegenes Werk ſind ſeine „Griechiſche Alterthümer" (2 Bde., Berl. 1859).

Scholl, G. u. F. Scholl gaben heraus: Deutſche Literaturgeſchichte in Biographien u. Proben (2 A. 1845, 2 Bde.).

Schomburgk, Robert Hermann, berühmter Reiſender, der älteſte von 4 Brüdern, wurde 5. Juni 1804 zu Freiburg an der Unſtrut geb., lernte als Kaufmann u. lebte erſt in den Ver. St. von Nordamerika, dann in Weſtindien, machte 1834—39 eine wiſſ. Reiſe nach dem Innern Guiana's, u. legte die Ergebniſſe derſelben in „Reiſen in Guiana u. am Orinoko (Leipz. 1841) nieder; auch in engl. Spr. ſchrieb er einige Reiſewerke, die von ſeinem Bruder **Otto**, geb. 28. Aug. 1810 zu Voigtſtädt in Thüringen, deutſch herausgegeben wurden. — Ein dritter Bruder, **Moritz Richard** S., bereiſte mit Robert S. ſeit 1840 Guiana, veröffentlichte hierauf „Reiſen in Britiſch-Guiana in den J. 1840—44" (3 Bde., Leipz. 1847—48) u. ging dann 1849 mit einem vierten Bruder, **Julius** S., ebenfalls nach Auſtralien.

Schönaich, Christoph Otto, Freiherr von (1725—1805), Dichter, geb. 12. Jun. 1725 zu Amtitz in der Niederlausitz, Vf. der Heldengedichte „Hermann" (Lpz. 1751; 4. A. 1805) u. „Heinrich der Vogler", wofür er von Gottsched 1752 zum Dichter gekrönt u. Klopstock gegenüber gestellt ward. Spätere Erzeugnisse rechtfertigten aber diesen Ruf nicht, u. sein Name wurde sprichwörtlich für einen schlechten Dichter. Er starb vergessen in Amtitz 15. Nov. 1805.

Schönbein, Christian Friedr. (1799—), bekannter Chemiker, geb. 18. Okt. 1799 zu Metzingen unter Urach, beschäftigte sich anfangs mit techn. Chemie, widmete sich aber dann zu Tübingen u. Erlangen naturwissenschaftl. Studien. 1828 ward er Prof. der Chemie an der Univ. zu Basel. Er ist der Entdecker der sogen. Passivität des Eisens, der Schießbaumwolle, des Collodium u. des Ozon.

Schöne, Gustav; von ihm: Edda-Sagen (Göttingen 1858).

Schöne, Karl (Pseudonym Karl Nord), lebte als Dr. der Philos. in Stralsund. Von ihm die Trauerspiele: Die Macht der Leidenschaft; Gustav Adolfs Tod. Übersetzte auch Tegner's Rede am Reformationsfeste 1817.

Schöner, Joh. Gottfried (1749—1818), geb. am 15. April 1749 zu Rügheim bei Schweinfurt, wo sein Vater Pfarrer war; studirte in Leipzig u. Erlangen Theol., wurde Stadtpfarrer an der St. Lorenzkirche zu Nürnberg u. starb das. 28. Juni 1818. Er war ein vortrefflicher, frommer Mann u. unermüdeter Seelsorger, auch ein ausgezeichneter Erbauungsschriftsteller. Seine Lieder u. Gedichte tragen das Gepräge der Wiedergeburt. „Vollständige Samml. der geistl. Lieder u. Gedichte" (Nürnb. 1810).

Schönholz, Fr. von; schrieb: Geschichtliches, Novellistisches u. Humoristisches. Lebensbilder u. Erfahrungen (Berl. 1859).

Schönwerth, Fr., bayer. Ministerialrath; von ihm: „Aus der Oberpfalz. Sitten u. Sagen" (3 Thle. Augsb. 1859).

Schopenhauer, Arthur (1788—1860), Philosoph, Sohn von Johanna S., geb. 22. Febr. 1788 zu Danzig, trat 1820 als Dozent in Berlin auf, lebte seit 1831 als Privatgelehrter in Frankf. a. M. u. starb das. 1860. Von seinen Schriften nennen wir: „Über die vielfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde" (2. A. Frkf. 1847); „Die Welt als Wille u. Vorstellung" (2 Bde., 3. A. 1859); „Parerga u. Paralipomena" (2 Bde., Berl. 1851); „Die beiden Grundprobleme der Ethik" (2 A. 1860). S.'s philos. Schriften zeichnen sich in formeller Hinsicht durch treffliche, eigenthümlich faßliche u. anschauliche Darstellung aus. Es wird darin die paradoxe

Weltanſicht entwickelt, daß alle Dinge von außen Vorſtellung, von innen Wille ſind, näml. ein blinder Wille zum Leben oder zur Exiſtenz, der, obwol in den verſchiedenen Einzelweſen als ein verſchiedener hervortretend, im Weſentlichen doch nur einer u. derſelbe ſei. Vgl. Frauenſtädt „Briefe über die S.'ſche Philoſ." (Berl. 1855).

Schopenhauer, Johanna (1770—1838), rühmlichſt bekannte Romanſchriftſtellerin, geb. im Juli 1770 zu Danzig, Tochter des Senators Troſina, erhielt eine vortreffliche Erziehung u. wurde, kaum der Kindheit entwachſen, mit dem Bankier S. vermählt. Mit dieſem unternahm ſie mehrfache Reiſen durch Frankreich, England, Holland, Deutſchland u. lebte nach deſſen Tode ſeit 1806 in Weimar als Mittelpunkt eines Kreiſes, den auch Goethe belebte. Von 1832—37 lebte ſie in Bonn, dann in Jena, wo ſie am 18. April 1838 ſtarb. Von ihren Schriften, die durch feine Beobachtung u. leichte anziehende Darſtellung den Beifall der Leſewelt fanden, ſind zu nennen die Romane: Gabriele (3 Bde.); Die Tante (2 Bde.); Sidonia (3 Thle.) u. viele andere; außerdem „Novellen", Reiſebeſchreibungen (Reiſe durch England u. Schottland; Reiſe durch das ſüdl. Frankreich) u. treffliche Charakteriſtiken (wie: Fernows Leben, Johann van Eyck u. ſeine Nachfolger). Ihre „Sämmtl. Schriften" erſchienen in 24 Bänden (Lpz. 1830—31), ihr literar. „Nachlaß" (2 Bde. Braunſchw. 1839). — Ihre Tochter Adele S. († 25. Aug. 1849 in Bonn), bewies ſich in „Haus-, Wald- u. Feldmärchen" (2 Bde. Leipz. 1844) u. in dem Roman „Anna" (2 Bde.) als gewandte Erzählerin.

Schöpf, Joh.; ſchrieb: Dorfgeſchichten. 2 Reihen (Bde.) (Regensburg 1857); das Drama: Die h. Eliſabeth.

Schöpflin, Joh. Daniel (1694—1771), Geſchichts- und Alterthumsforſcher, geb. 8. Sept. 1694 zu Sulzburg im Breisgau, ſtudirte zu Baſel u. Straßburg, wurde hier 1720 Prof., ſpäter auch franz. Rath u. Hiſtoriograph, u. widmete ſich nun beſ. dem Studium der Geſch. des Elſaſſes. Seine Hauptwerke ſind die „Alsatia illustrata" (2 Bde., Kolmar 1751—61) u. die „Historia Zaringo-Badensis" (7 Bde., Karlsr. 1763—66), fortgeſetzt von Koch. Seine Bibliothek u. ſein reiches Muſeum vermachte S. der Stadt Straßburg, wo er den 7. Aug. 1771 ſtarb.

Schoppe, Amalie Emma Sophie, Tochter des Arztes Weiſe (1791—1858), geſchätzte Romanſchriftſtellerin u. Vf. vieler Jugendſchriften, geb. 9. Okt. 1791 in Burg auf der Inſel Fehmern, genoß eine gute Erziehung u. beſchäftigte ſich viel mit lit. Studien, vermählte ſich 1811 mit dem Dr. der Rechte S. in Hamburg, nach deſſen bald darauf erfolgtem Tode

ſie in der Nähe von Hamburg ſchriftſtell. Arbeiten lebte u. viele Romane u. Jugendſchriften verfaßte, wie: „Feierſtunden oder Märchen u. Erzählungen für Geiſt u. Herz"; „Ferdinand u. Iſabella. Hiſtor. Roman 1467—1474"; „Sagenbibliothek. Norddeutſche Sagen, Volksmärchen u. Legenden" (2 Thle.); „Bilder aus dem Leben"; „Bilder aus dem Familienleben"; „Das Majorat"; „Der Prinz von Viana" (2 Thle.) u. a. Mehre ihrer Novellen erſchienen u. d. T. „Geſammelte Erzählungen u. Novellen" (3 Bde. Lpz. 1828—36). Noch beifälliger wurden ihre Jugendſchriften aufgenommen. Auch einen „Briefſteller für Damen" (3. A. Lpz. 1851) u. ein Buch über den „Bürgerlichen Haushalt" gab ſie heraus. Intereſſant ſind beſ. die „Erinnerungen aus meinem Leben" (2 Bde. Altona 1838). Sie ſtarb am 25. Sept. 1858.

Schötenſack, H. A.; gab heraus: Grammatik der neuhochdeutſchen Spr. mit beſondrer Berückſichtigung ihrer hiſtor. Entwicklung (Erl. 1856).

Schorn, Joh. Karl Ludw. von (1793—1842), ausgezeichneter Kunſtkenner, geb. 9. Juni 1793 zu Kaſtell in Franken, lebte an verſch. Orten mit Malerei u. Kunſtſtudien beſchäftigt, kam 1826 als Prof. an die Akademie u. Univ. zu München, erhielt aber 1833 die Leitung der großherzogl. Kunſtſammlungen zu Weimar, wo er 1839 geadelt wurde u. 17. Febr. 1842 ſtarb. Seine wichtigſten Schriften ſind: „Über die Studien der griech. Künſtler"; „Umriß einer Theorie der bildenden Künſte" u. „Über altdeutſche Skulptur". Auch begann er die von E. Förſter fortgeſetzte Übertragung des Vaſari (5 Bde. Stuttg. 1832—47). Seit 1820 gab er das „Kunſtblatt" heraus, in welchem, ſo wie in den Schriften der münchener Akademie u. den Annalen des archäol. Inſtituts viele ſeiner kleinen Arbeiten enthalten ſind.

Schott, Arthur, geb. 1814 zu Stuttgart, Ökonom, ſeit 1850 in Amerika lebend, verfaßte mehre Liederkompoſitionen; gab auch „Gedichte" (Stuttg. 1850) heraus, die ſich durch treffliche Natur- u. Völkerſchilderungen auszeichnen.

Schottel, Juſtus Georg (1612—1676), geb. 23. Juni 1612 zu Einbeck, geſt. am 25. Okt. 1676 als Dr. der Rechte, Hof- u. Konſiſtorialrath, wie auch Aſſeſſor des Hofgerichts in Wolfenbüttel; hieß als Mitglied in der fruchtbringenden Geſellſchaft „Der Suchende" u. im pegneſiſchen Blumenorden „Fontano". Ein gründlicher u. gelehrter Forſcher der deutſchen Spr., deſſen fleißige grammat. Studien alle Anerkennung verdienen; gab heraus: Teutſche Verskunſt (Lüneb. 1644; 56); Ausführliche Arbeit von der deutſchen Hauptſprache in 5 Büchern (Braunſchw. 1663; N. A. 1737). Auch als Dichter zeigt er ſich in „Fruchtbringender Luſtgarten geiſtl. u. weltl. Gedichte" (Wolfenb. 1644).

Schrader, August; ein fruchtbarer Roman- u. Novellenschriftsteller; seit 1850 gab er folgende Romane heraus: „Die Ideale der Liebe" (5 Bde.); „Die Braut von Louisiana" (3 Thle.); „Friedrich der Rothbart" (2 Abthlgn.); „Die Glücksritter" (5 Bde.); „Die Götzen der Leidenschaften" (6 Bde.); „Moderne Lebensbilder" (2 Bde.); „Stella oder die Azurgrotte" (5 Bde.); „Der Matrose od. das Testament des Grafen Hamilton" (3 Bde.); „Radetzky" (3 Bde.); „Die Stiefmutter" (2 Bde.); „Julia" (2 Bde.); „Thekla"; „Der Todeskandidat" (6 Bde.); „Ein armes Mädchen" (2 Bde.); „Am See, oder: Die Spekulanten. Ein Lebensbild a. d. Gegenwart" (2 Bde.); „Wege u. Stege. Kleine Romane" (2 Bde.); „Börse u. Leben" (4 Bde.); „Des Lebens Leid u. Lust" (4 Bde.) u. a.

Schrader, Julius, schrieb das Trauerspiel „Kaiser Heinrich IV." (Berl. 1854).

Schram, Karl, geb. 13. Juni 1828 zu Raudnitz in Böhmen; ein beliebter Romanschriftsteller; von ihm: „Der Administrator" (3 Thle.); „Schamil ben Hassan"; „Rosacka"; „Deutsche in Ungarn"; „Gen Osten. Volksgeschichten u. Sittenbilder aus Östreich" u. a. Sein unbestritten bestes Werk ist aber das Lebensbild „Verrufen" (4 Thle. Berl. 1861), welches durch glänzende, geistreiche Gedanken u. Anschauungen, durch Frische der Darstellung u. ansprechende Kunst der Detailzeichnung, sowie durch sittl. Tendenz u. blühenden Stil sich vortheilhaft auszeichnet.

Schreiber, Aloys Wilh. (1763—1841), Schriftsteller u. badischer Historiograph, geb. 12. Okt. 1763 zu Kappel unweit Windeck in Baden, studirte in Freiburg, wurde 1784 Prof. der Ästhetik am Gymn. zu Baden, 1805 Prof. in Heidelberg u. 1812 Historiograph zu Karlsruhe. Nachdem er 13 Jahre in dieser Stellung verlebt hatte, wurde er unerwartet pensionirt, zog dann nach Baden u. starb das. 21. Okt. 1841. Aus der Menge seiner histor. u. topograph. Schriften sind hervorzuheben: „Gesch. des Großherzogth. Baden" u. „Der Rhein" (5. A. Heidelb. 1841). Außer den „Poet. Werken" (3 Bde.), erschienen von ihm auch „Erzählungen u. Novellen" (2 Bde.) u. „Novellen" (2 Bde.). Von 1816—40 gab S. das Taschenbuch „Cornelia" heraus.

Schreyvogel, Joseph (1768—1832), Dramaturg und Dichter; als Schriftsteller u. d. N. Thomas West oder auch Karl August West bekannt, geb. 1768 zu Wien, wirkte bis 1832 als Theatersekretär u. Dramaturg am Burgtheater u. starb 28. Juli 1832. Seine „Gesammelte Schriften" (4 Bde. Braunschw. 1828—29) enthalten auch die musterhafte Bearbeitung der span. Dramen „Don Gutierre, der Arzt seiner Ehre";

„Das Leben ein Traum" nach Calderon u. „Donna Diana" nach Moreto. Seine eigenen Dichtungen ſind durch Korrektheit u. Eleganz ausgezeichnet, ermangeln aber des eigentlichen poet. Geiſtes.

Schröckh, Johann Matthias (1733—1808), berühmter Kirchenhiſtoriker, geb. 26. Juli 1733 zu Wien, von proteſt. Eltern, wurde 1762 Prof. zu Leipzig, 1767 Prof. der Poeſie u. 1775 Prof. der Geſch. zu Wittenberg. An ſeinem 76. Geburtstage fiel er in der Bibliothek von der Leiter u. brach ein Bein, in Folge deſſen er am 2. Aug. 1808 ſtarb. Sein Hauptwerk iſt die „Chriſtl. Kirchengeſchichte" (35 Bde., Lpz. 1768—1803; Bd. 1—14, 2. A. 1772—1825) (bis zur Reformation), der ſich die „Kirchengeſchichte ſeit der Reformation" (vom 9. Bande an von Tzſchirner fortgeſetzt, 10 Bde., Lpz. 1804—12) anſchließt. Mehre ſeiner andern Schriften, wie die „Weltgeſch. für Kinder" (6 Bde., mit 100 Kupfern), haben eine ungemeine Verbreitung erlangt. Seine Schriften zeichnen ſich durch ſtrenge Wahrheitsliebe, klare Darſtellung u. verſtändige Anordnung aus. S.'s Lebensbeſchreib. gibt Tzſchirner im 10. Bande der „Kirchengeſch. ſeit der Reformation".

Schröder, Friedrich Ludwig (1744—1816), berühmter Schauſpieler u. Dramaturg, geb. 3. Nov. 1744 zu Schwerin, zeichnete ſich von 1764 an in Hamburg bei der Ackermann'ſchen Geſellſchaft als Balletmeiſter u. Komiker aus u. ward ſpäter im tragiſchen Fache der erſte Künſtler ſeiner Zeit. Als tragiſcher Schauſpieler zeichnete er ſich beſ. in den Rollen des Lear, als Philipp in „Don Karlos" u. Otto von Wittelbach aus, war aber auch groß als Falſtaff, Shylok u. Harpagon. Sein meiſterhaftes Spiel wurde durch die trefflichſte Mimik unterſtützt. 1771 übernahm er nach ſeines Stiefvaters, Konr. Ernſt Ackermann's, Tode mit ſeiner Mutter die Direktion der Bühne in Hamburg, die durch ihn zu hohem Ruhme gelangte. Auch trat er mit eigenen Stücken auf, u. machte Shakeſpeare'ſche Trauerſpiele durch umſichtige Bearbeitung auf den deutſchen Bühnen heimiſch. Er ſtarb 3. Sept. 1816 zu Rellingen. Seine im Druck erſchienenen u. viele handſchriftl. vorhandenen Stücke gab Bülow u. d. T.: „S.'s dramat. Werke" mit Einl. von Tieck (4 Bde., Berl. 1831) heraus. Vergl. Meyer, „Friedr. Ludw. S." (2 Bde., Hamb. 1810). S.'s Wittwe, geborene Hart aus Petersburg, gleichfalls bedeutende Schauſpielerin, ſtarb 25. Mai 1829.

Schröder, Friedr. Wilh. Jul., Paſtor in Elberfeld; gab heraus: „In drei Stufen. Eine Samml. Gedichte" (3 A. Elberfeld 1860); Aus „Vierzehn Tage in Rom": Zwei Vorträge.

Schröder, Hans, gab heraus: Lexikon der hamburg. Schriftſteller bis zur Gegenwart. Nach deſſen Tode fortgeſ. von Friedr. Aug. Cropp (4 Bde. Hamb. 1858).

Schröder, Johann Heinr. (1666—1728), geb. 1666 zu Hallerſpringe im Fürſtenth. Kalenberg, war ein Schüler A. H. Franke's, um 1700 Pfarrer in Möſeberg bei Magdeburg. Vf. von 5 Liedern, worunter die zwei bekannten trefflichen Kernlieder:

„Jeſu, hilf ſiegen —"; u.
„Eins iſt Noth, ach Herr —".

Schröder, Karl, ſchrieb die Dramen: Iphigenia in Delphi, u. Die Verſchwörung des Catilina (Berl. 1858).

Schroer, K. J., gab heraus: Gedichte (Wien 1856); Geſch. der deutſchen Lit. (1853).

Schröter, Armgard; Gedichte (2. A. 1860).

Schubart, Chriſt. Friedr. Daniel (1739—1791), Dichter u. Muſiker, ebenſo merkwürdig durch ſeine Talente als durch ſeine Verirrungen u. herben Schickſale, geb. 26. März 1739 zu Oberſontheim in Schwaben, ſtudirte Theol. in Erlangen, gerieth als ein kraftvoller ſanguiniſcher Menſch auf Abwege, ward, da er ein vorzüglicher Muſiker war, 1768 Organiſt u. Muſikdirektor in Ludwigsburg, verlor aber ſeinen Dienſt u. wurde vom würtemb. Herzog Karl vom 22. Jan. 1777—1787 auf der Feſtung Hohenasperg in harter Gefangenſchaft gehalten, weil er in der von ihm redigirten Zeitſchrift „Deutſche Chronik" die falſche Nachricht vom Tode der Kaiſerin Maria Thereſia verbreitet hatte. Dort in der Einſamkeit des Kerkers empfing er viele tiefe chriſtl. Rührungen u. dichtete eine große Zahl geiſtl. Lieder. Überall in Deutſchland erhoben ſich kräftige Stimmen für den Unglücklichen, aber erſt 1787, nachdem er 10 J. ohne Verhör gefangen geſeſſen, erlangte er beſ. auf die Fürbitte des Königs von Preußen ſeine Freiheit wieder, u. wurde bald darauf zum Direktor der herzogl. Kapelle des Theaters in Stuttgart ernannt u. ſtarb daſ. 10. Okt. 1791. — Ein Mann von außerordentlichem ſprühenden Talent, der aber ſeine Kraft nicht genugſam benutzt u. geregelt hat. Am meiſten zeichnete er ſich als theoret. u. prakt. Tonkünſtler aus. Seine „Gedichte" (3 Bde., neueſte Aufl. 1825) haben keinen klaſſ. Werth u. leiden an Formloſigkeit u. Schwulſt, einzelne darunter treffen aber den Volkston in ausgezeichneter Weiſe, oder ſind, wie „Die Fürſtengruft" u. der „Hymnus auf Friedrich den Gr." (1786), wirklich erhaben. Als Dichter hatte er auf Schillers Jugendwerke Einfluß. Seine „Geſammelte Schriften" erſchienen in 8 Bänden (Stuttg. 1839—40). Vgl. Strauß, S.'s Leben (2 Bde., Berl. 1849)

u. S.'s Selbstbiographie (2 Bde., Stuttg. 1791—92), vollendet von seinem Sohne Ludwig S. (geb. 1766 zu Geislingen, lebte als preuß. Legationsrath zu Nürnberg, gest. 1812 zu Stuttg.), der sich durch mehre Übersetzungen u. durch Herausgabe mehrer Werke seines Vaters bekannt gemacht hat.

Schubert, Friedrich Wilhem (1799—), Statistiker u. Geschichtsforscher, geb. 20. Mai 1799 zu Königsberg, ward das. 1823 Prof. der Gesch. u. Staatskunde u. 1844 zum Geh. Rath ernannt. Sein Hauptwerk ist das „Handbuch der allgem. Staatskunde von Europa" (2 Bde. in 7 Theilen, Königsb. 1835—48), welchem sich die „Samml. der Verfassungsurkunden u. Grundgesetze der Staaten Europas u. der nordamerikan. Freistaaten" (2 Bde., Königsb. 1840—50) anschließt. Mit Rosenkranz veranstaltete er die Herausgabe der „Sämmtlichen Werke Kants" (12 Bde., Leipz. 1838—42) u. gab darin (Band 11) die erste ausführliche Biographie des Philosophen.

Schubert, Gotthilf Heinrich von (1780—1860), Naturforscher u. Naturphilosoph, geb. den 26. April 1780 zu Hohenstein im Schönburgischen, wo sein Vater Pfarrer war, erhielt seine Schulbildung zu Greiz, später zu Weimar (in Herders Hause), studirte 1800 Theol. in Leipzig, im folgenden Jahre Medizin in Jena, ward prakt. Arzt in Altenburg, dann in Freiberg (Werner), siedelte 1807 nach Dresden über, wo er Vorlesungen über naturphilos. Gegenstände hielt, aus denen seine Schrift „Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften" entstanden ist u. begann hier zugleich die Herausgabe seines schon länger vorbereiteten naturphilos. Werks „Ahnungen einer allgem. Gesch. des Lebens" (2 Bde.). Von 1809—16 wirkte er als Direktor des neuerrichteten Realinstituts in Nürnberg, wurde dann Prinzenerzieher in Ludwigslust, 1820 aber als Prof. der Naturwissenschaften nach Erlangen u. 1827 in gleicher Eigenschaft nach München berufen, später zum Geheimenrath ernannt, geadelt u. in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen. In den Jahren 1836 u. 1837 machte er eine Reise in das Morgenland u. starb 1860 nach einem vielbewegten u. reichgesegneten Leben zu München. — Schubert ist reich an Gelehrsamkeit u. neuen geistreichen Ansichten, dabei gründlich u. wohlwollend. Seine philos. Forschungen führten ihn tief in das religiöse Gebiet, wo er sich einem genialen Mystizismus zuwandte. Daher ist ein Unterschied zu machen zwischen S.'s eigentlich wiss. Werken u. seinen rein ascetischen Schriften. Zu den erstern gehören, außer den bereits angeführten: „Die Urwelt u. die Fixsterne"; „Das Weltgebäude, die Erde u. die Zeiten des Menschen auf der Erde"; „Spiegel der Natur"; seine Handbücher der Mineralogie u. Kosmologie, seine geistreiche „Symbolik des Traums" u. die „Gesch. der Seele" (2 Bde. 4. A. 1850), welches letztere Werk

die Frucht eines 20jährigen Forschens ist, u. als Nachtrag dazu „Die Krankheiten u. Störungen der menschl. Seele". Zu der andern Klasse zählen wir sein: „Altes u. Neues a. d. Gebiete der innern Seelenkunde", die „Mittheilungen a. d. Reiche" in der „Evangelischen Kirchenzeitung" u. A. Noch sind seine Reisewerke zu erwähnen, wie „Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten durch Salzburg, Tyrol u. die Lombardei"; „Reise durch das südl. Frankreich u. Italien" (2 Bde.), u. bes. seine „Reise in das Morgenland" (3 Bde.); „Erzählungen" (4 Bde.); „Biographien u. Erzählungen" (3 Bde.); „Seebilder"; „Kleine Erzählungen" (2 Bde.). Seine Selbstbiographie erschien u. d. T. „Der Erwerb a. e. vergangenen u. die Erwartungen von einem zukünftigen Leben" (3 Bde., Erlangen 1854—56). Sein letztes Werk „Erinnerungen a. d. Leben der Herzogin Helene Luise von Orleans" (München 1859). S.'s Darstellung ist warmflutend, biblisch u. dichterisch gefärbt u. voll frommer Innigkeit.

Schubert, Wilhelm, gab die trefflichen Gedichte heraus „Vom Herzen zum Herzen. Christgabe" (4. A. Leipz. 1859).

Schubiger, Anselm; Klostergeistlicher, gab heraus: „Die Sängerschule St. Gallen's vom 8. bis 12. Jahrh. Ein Beitrag zur Gesanggesch. des Mittelalters" (Einsiedeln 1858).

Schücking, Christoph Bernh. Levin (1814—), beliebter Romanschriftsteller der Neuzeit, ein Nachkomme einer westfäl. Patrizierfamilie, geb. 6. Sept. 1814 zu Klemenswerth, einem Jagdschlosse im ehemaligen Bisthum Münster, wandte sich nach vollendeten Rechtsstudien schriftstellerischer Thätigkeit zu, war in Augsburg bei der Redaktion der „Allgem. Zeitung" u. in Köln bei der „Kölnischen Zeitung" betheiligt. Nach längeren Reisen durch Frankreich u. Italien ließ er sich 1852 auf Schloß Sassenburg bei Münster nieder. Seine seit 1843 erschienenen Romane: „Ein Schloß am Meere" (2 Bde.); „Die Ritterbürtigen" (3 Bde.); „Ein Sohn des Volks" (2 Bde.); „Die Königin der Nacht"; „Eine dunkle That"; „Der Bauernfürst" (2 Bde.); „Ein Staatsgeheimniß" (3 Bde.); „Günther von Schwarzburg" (2 Thle.); „Die Marketenderin von Köln" (4 Bde.); „Paul Bronckhorst oder die neuen Herren" (3 Thle.), gehören zu den besten der Gegenwart, indem sie lebenskräftige Gestalten u. wirkliche Handlungen in einfacher, aber gediegener Darstellung vorführen. Noch verfaßte er „Gedichte, Erzählungen u. Novellen" (4 Thle.) u. einige Dramen, ferner „Eine Römerfahrt" u. die treffl. Charakteristik „Heinrich von Gagern. Ein Lichtbild". Außerdem lieferte er in versch. Zeitschriften krit. u. belletrist. Beiträge u. gab das reich ausgestattete „Rheinische Jahrbuch" (Köln 1849) heraus. Seine Gemahlin,

Luise S. geborne von Gall, Tochter eines darmstädtischen Generals, geb. 19. Sept. 1815 zu Darmstadt, vermählt 1844, gest. 19. März 1855, bekannt als dramat. Dichterin, wie als Romanschriftstellerin, hat sich durch „Frauenleben. Novellen u. Erzählungen" (2 Thle.), u. die Romane: „Gegen den Strom" (2 Bd.) „Der neue Kreuzritter", sowie durch das Lustspiel „Ein schlechtes Gewissen", ein Denkmal gesetzt.

Schuderoff, Jonathan (1766—1843), einer der freisinnigsten u. mannhaftesten luth. Theologen, geb. 24. Okt. 1766 zu Gotha, gest. 31. Okt. 1843 als Sup. u. Geh. Konsistorialrath zu Rombeburg. S. machte sich um das Schul- u. Kirchenwesen seines Vaterlandes sehr verdient. Als Kanzelredner zeichnete er sich durch eindringliche Klarheit aus. Er veröffentlichte einige Predigtsammlungen, sowie mehre zu ihrer Zeit werthvolle homilet., kirchenrechtl. u. religiös-philos. Schriften. In seinen „Nebenstunden" (2 Bde.) gab er über versch. Gegenstände von psychologischem Scharfblick zeugende Urtheile ab. Anonym erschienen von ihm „Die Märtyrer der Liebe von J. S." (Berl. 1805) u. „Richard u. Auguste, e. Roman in Briefen" (Schneeberg 1805).

Schuhmacher, Andr.; von ihm: Wiener Novellenbuch; Ein wiener Kaufherr; Der Prinz von Lothringen (3 Thle.).

Schuhmacher, Aug.; Gedichte; Die Klapperjagd im Arolser Holz.

Schuler, K. J.; von ihm: Gedichte; Der Frühling; Der Herbst; Der Sommer; Der Winter.

Schüler, Ed., von ihm die Novelle: „Don Quixote u. Falstaff" u. das Liederspiel „Das Pfarrhaus von Sesenheim" (Berl. 1858).

Schults, Adolf (1820—), Dichter, geb. 5. Juni 1820 zu Elberfeld, widmete sich dem Kaufmannsstande u. lebt als Komtorist in seiner Vaterstadt, u. veröffentlichte außer mehren kleineren Arbeiten, „Gedichte"; „Haus u. Welt. Neuere Gedichte"; „Zu Hause", e. lyr. Cyklus; „Der Harfner am Herde"; Die epischen Gedichte „Martin Luther" u. „Ludwig Capet".

Schulz, A., s. San-Marte.

Schulz, David (1779—1854), luth. Theolog, geb. 29. Nov. 1779 zu Pürben bei Freistadt in Niederschlesien, gest. 17. Febr. 1854 als Prof. der Theol. u. Mitglied des Konsistoriums für Schlesien in Breslau, zeigte sich in mehren Schriften, wie „Der Brief an die Hebräer. Einleitung, Übersetzung u. Anmerkungen"; „Die christl. Lehre vom h. Abendmahle nach dem Grundtexte des N. T." (2. A. 1831) als philologisch gebildeten Exegeten

mit gesunder rationalist. Richtung u. Auffassung u. trat mehrfach als Streiter für vernunftmäßiges Christenthum, Denk- u. Lehrfreiheit auf.

Schulz, Eduard (E. Ferrand), (1813—1842), Dichter u. Novellist; geb. 13. Jan. 1813 zu Landsberg a. d. Warthe, gest. zu Berlin 23. Okt. 1842. Von ihm: „Gedichte"; Neue Samml. u. d. T. „Nachklänge"; „Novellen" u. Lyrisches.

Schulz, Friedrich (1762—1798), Romanschriftsteller, geb. 1762 zu Magdeburg, studirte in Halle, widmete sich dann in Wien, Berlin u Weimar der Schriftstellerei, schrieb die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Kinderromane „Moritz" u. „Leopoldine" u. ging 1789 zur Zeit der ersten Revolution nach Paris. Die Frucht seines dortigen Aufenthalts war die „Gesch. der großen Revolution in Frankreich"; „Paris u. die Pariser". 1790 nach Berlin zurückgekehrt, erhielt er einen Ruf als Prof. der Gesch. am akadem. Gymn. zu Mitau, machte 1793 eine Reise nach Italien, kehrte kränkelnd nach Mitau zurück, wo er in Wahnsinn gefallen, im Nov. 1798 starb. Kurz vorher gab er „Reisen eines Livländers durch Polen" heraus.

Schulz, Wilhelm (1797—1860), polit. Schriftsteller, geb. 13. März 1797 zu Darmstadt, nahm Theil an dem Feldzuge gegen Frankreich, ward als hessischer Offizier 1819 wegen einer polit. Flugschrift des Dienstes entlassen, u. nachdem er die Rechte studirt u. vielfach an Zeitschriften sich betheiligt hatte, 1833 wegen der Schrift „Deutschlands Einheit durch Nationalrepräsentation" (Stuttg. 1832) in Baden zu 5 J. Festungsstrafe verurtheilt. Mit Hülfe seiner Gattin aus dem Kerker befreit, lebte er seit 1837, mit Ausnahme von 1848, wo er Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung war, bei Zürich, wo er 1860 starb. Außer vielen Artikeln in Rotteck's u. Welcker's „Staatslexikon" u. andern Schriften polit., statist. u. humorist. Inhalts, schrieb er: „Der Tod des Pfarrers Dr. F. K. Weidig" u. gemeinschaftlich mit Welcker „Geheime Inquisition ꝛc."; die Humoreske „Wahrhafte Gesch. des deutschen Michel"; „Bewegung der Produktion"; „Briefwechsel eines Staatsgefangenen u. seiner Befreierin"; „Der Froschmäusekrieg zwischen den Pedanten des Glaubens u. Unglaubens".

Schulze, Ernst (1789—1817), ausgezeichneter epischer Dichter. Kurz u. ruhmvoll wie das Leben Körners u. Schenkendorfs, seiner Genossen auf dem Felde der Dichtkunst wie im Kampf für des Vaterlandes Freiheit, war auch Ernst Schulze's irdische Laufbahn. Der Sänger der „Bezauberten Rose", der „Cäcilie" u. so manches seelenvollen Liedes, wurde am 22. März 1789 in Celle geboren. Er verlebte dort u. zum Theil auf einem benachbarten Landgut eine fröhliche Jugend u. bezog 1806 die Univ.

Göttingen, um Theol. zu ſtudiren, gab ſie aber bald auf u. beſchäftigte ſich mit äſthet. u. klaſſ. Studien. Mit entſchiedener Vorliebe ſtudirte er Homer; neben dieſem waren Shakeſpeare u. Spencer unter den engliſchen, Arioſt unter den italieniſchen Dichtern u. Wieland unter den vaterländiſchen ſeine Lieblingsdichter. Eigene dichteriſche Verſuche, die er ſchon früh begonnen, ſetzte er mit Erfolg fort; aber heiter wie ſein Geiſt, war damals auch ſeine Muſe. So hatten ſich ſeine Kenntniſſe zugl. mit ſeinem poet. Geſichtskreis erweitert, als er jene Cäcilie kennen lernte, die der Geſch. ſeiner Entwickelung eine neue Wendung geben ſollte. Cäcilie Tychſen, die ſchöne Tochter eines göttingiſchen Profeſſors, hatte, wie Bouterwek berichtet, alle Eigenſchaften, die einen jungen Dichter von Schulze's Denk- u. Sinnesart bezaubern mußten. Ihr ſich nähern zu dürfen, wurde ſein höchſtes Glück, u. bald verdunkelte ſeine Liebe zu ihr alles Irdiſche in ſeinen Gedanken. Cäcilie erwiederte ſeine Zuneigung mit freundlichem Wohlwollen. Aber die ſchöne Gegenwart, in der er ſich ſo glücklich fühlte, dauerte nicht lange. Cäcilie zog ſich durch eine Erkältung eine Krankheit zu, der ihr zarter Körper nach einem faſt jahrelangen Leiden erlag. Während dieſer Zeit hatte S.'s ſchwärmeriſche Liebe für ſie die äußerſte Höhe erreicht. Fortan kam keine dauernde Heiterkeit wieder in ſeine Seele; aber ein Dichter blieb er auch im Gefühle des tiefſten Schmerzes. Sie zu verherrlichen durch ein Gedicht, auf das er ſeine ganze geiſtige Kraft wenden wolle, ſollte fortan das größte Geſchäft ſeines Lebens ſein. Wie umgewandelt war mit einemmal ſein Weſen. Der Übergang vom höchſten Glück zum tiefſten Schmerz, hatte allen ſeinen Gedanken eine andere Richtung gegeben. Das Liebliche, an dem ſeine Fantaſie hing, kleidete ſich in die Farben der Schwermuth. Der Kampf des freien Gemüths mit dem Schickſal u. die kindliche Hingebung des Glaubens an das Göttliche, wurden ſeine Lieblingsideen. So ward das in neuerer Zeit bedeutendſte romantiſch-epiſche Gedicht der Deutſchen, „Cäcilie" begonnen, das die Bekehrung des Nordens zum Chriſtenthum zum Gegenſtand hat. Es rückte raſch vor, u. binnen Jahresfriſt waren die ſieben erſten der 20 Geſänge vollendet. Da begann S.'s bisher feſte Geſundheit zu wanken; ihm ſelbſt ſchien das Leben faſt gleichgültig geworden zu ſein. Indeſſen war es nicht etwa der Wunſch, auf eine ehrenvolle Art zu ſterben, was ihn 1813 beſtimmte, als Freiwilliger an der Befreiung Deutſchlands Theil zu nehmen. Das Leben verlaſſen zu müſſen, ehe er ſeine Cäcilie vollendet habe, war ihm ein niederſchlagender Gedanke; aber er ſei, meinte er, nicht werth, das Gedicht zu vollenden, wenn er nicht bereit ſei, es einem höheren Intereſſe aufzuopfern. Er trat in das grubenhagiſche Jägerkorps ein. Unſern Dichter begleitete in ſeiner Jagdtaſche eine Handausgabe der Iliade. Sein Geiſt erheiterte, ſeine Geſundheit ſtärkte

ſich unter den Beſchwerden u. Entbehrungen des Kriegerlebens. Nach dem Frieden kehrte er nach Göttingen zurück, um „Cäcilie“ zu vollenden u. ſeine philolog. Studien ſo lange fortzuſetzen, bis er eine Profeſſur erhielte. Was er von Geſundheit u. Heiterkeit aus dem Feldzuge mitgebracht hatte, ging hier bald wieder verloren; eine düſtere Stimmung bemächtigte ſich ſeiner u. er zog ſich immer mehr von aller Geſellſchaft zurück. „Cäcilie“ rückte inzwiſchen mit unglaublicher Schnelligkeit vor u. war im Dez. 1815 vollendet. Auch mehre der vorzüglichſten ſeiner lyr. Gedichte gehören dieſer Periode an. Schon trug er ſich mit neuen großen poet. Entwürfen, wie mit dem Plan einer Reiſe nach Italien, die auf das Frühjahr 1817 feſtgeſetzt wurde. Allein es war im Rathe Gottes Anderes für ihn beſchloſſen. Von einem Ausflug in die Rhein- u. Maingegenden im Herbſt 1816 kam er kränker zurück, als er gegangen war. Seine Kräfte nahmen merklich ab. Schon ſehr erſchöpft ſchrieb er noch ſeine „Bezauberte Roſe“ die, wie „Cäcilie“ das Andenken ſeiner Geliebten verherrlicht, u. mit der er den für die beſte poet. Erzählung von der „Urania“ ausgeſetzten Preis u. allgemeinſte Anerkennung gewann. Dieſe liebliche Dichtung iſt ein ſinniges Märchen von großer Zartheit u. Vollendung in wohlklingenden Oktaven. Die Nähe ſeines Todes ahnte der Kranke nicht. Als der Frühling kam, erholte er ſich noch einmal ſo weit, daß er die Abreiſe nach Celle in das väterl. Haus ertragen konnte. Hier ſtarb er nach wenigen Wochen am 26. Juni 1817 im 29. Jahre ſeines Alters. — Ernſt Schulze war ein Mann von edlem Charakter u. voll beſcheidenen Selbſtgefühls, wahr in ſeinem Innerſten, frei geſinnt u. ohne Furcht, feſt u. treu in der Freundſchaft. Seine literariſche Bedeutſamkeit beruht hauptſächlich auf ſeinen epiſchen Dichtungen, die ſich, nach Gödeke, ganz der Manier der Romantik anſchließen u. innerhalb dieſes Kreiſes von keinem andern epiſchen Gedicht übertroffen werden, allen aber an ſtrenger künſtleriſcher Rundung u. Klarheit der Darſtellung voranſtehen. Ein lyriſches Element, das er nicht bewältigen konnte, ſtört nicht, gibt vielmehr dem Ganzen eine warme Färbung, die noch gehoben wird durch eine Süßigkeit u. einen Wohllaut der Spr., wie ſie unter dem brauſenden Kriegsſturm u. bei dem Manne, der ſelbſt mit ins Feld zog, kaum vermuthet werden konnte. Zu höhern Regionen der Dichtkunſt ſich emporzuſchwingen, hinderte ihn die „Sehnſuchtskrankheit“, an der er litt. S. war eine weiblich-weiche Natur; ein Ton der Klage u. elegiſcher Wehmuth geht durch alle ſeine Gedichte, die in Petrarca's Weiſe faſt nur von der Einzigen ſingen. Aber der Schmerz, der ſie durchdringt, iſt kein eingebildeter, ſondern ein wirklicher u. wahrer. Seine eigentlichen Elegien weiſen in Abſicht auf Reinheit u. Gefälligkeit der Form auf die römiſchen Elegien Goethe's zurück; wie S. denn überhaupt in der Kunſt

des Verſes den erſten Meiſtern unſerer Literatur beizuzählen iſt. — Seine „Sämmtl. poet. Werke" nebſt Biographie gab Bouterwek (4 Bde., N. A. Leipz. 1822) heraus. Eine neue Geſammtausgabe der Werke S.'s mit einer aus ſeinem Tagebuch- u. Briefnachlaſſe geſchöpften vollſtändigen Biographie (von H. Marggraff) erſchien zu Leipzig 1855 in 5 Bänden.

Schulze, Friedr. Auguſt, als Romanſchriftſteller u. d. Namen **Friedrich Laun** bekannt (1770—1849), geb. 1. Juni 1770 zu Dresden, geſt. daſ. 4. Sept. 1849 als königl. Kommiſſionsrath. Außer vielen, theils in Zeitſchriften u. Taſchenbüchern, theils beſ. erſchienenen Erzählungen u. Romanen, gab er mit Apel ein „Geſpenſterbuch" (6 Bde.), ferner „Luſtſpiele", „Gedichte" u. „Robespierre mit Beziehung auf die neueſte Zeit" heraus. Seine „Geſammelte Schriften" erſchienen mit Vorrede von Ludw. Tieck, Stuttg. 1843—44, in 6 Bänden. S. gehört zu den beſſern Belletriſten u. lieferte beſ. in der komiſchen u. naiven Gattung Anerkennenswerthes.

Schulze, Georg Wilhelm; geiſtl. Liederdichter von reicher Begabung, geb. am 7. April 1830 zu Göttingen, verwaiſte früh, fand aber an dem würdigen Konſiſtorialrath Gieſeler einen väterl. Freund, widmete ſich theol. u. philoſ. Studien an der Univ. ſeiner Vaterſtadt, gewann mehre homil. Preiſe, wurde Dr. der Philoſ., wirkte mehre Jahre in einer adligen mecklenb. Familie als Hausgeiſtlicher, begleitete einen jungen Baron von Behr als Führer auf die Univerſität zu Berlin, predigte daſelbſt in verſch. Kirchen mit großem Beifall u. Segen, u. begann 1860 als engl. Miſſionsprediger für Iſrael eine reichgeſegnete Wirkſamkeit. In ſeinen „Geiſtlichen Liedern" (Halle 1861), von denen in kurzer Zeit 3 Auflagen nöthig wurden, weht der Geiſt einer heiligen Jeſusliebe. Wohlklang u. Leichtigkeit des Versbaues, Zartheit der Empfindung, ſowie Kraft u. Lebendigkeit der Darſtellung machen die Vorzüge dieſer Dichtungen aus. Ganz beſ. iſt es aber die große Gemüthstiefe u. ein hindurchgehender Zug inniger, rührender Wehmuth, die dem Dichter ſchon viele Herzen gewonnen haben. Nicht minder iſt das „Gleichniß vom verlornen Sohn" (2. A. Berl. 1861) ſchon für manche verirrte Seele eine Weckſtimme geworden u. die ſeit Jahresfriſt in 6. Aufl. erſchienene Predigt „Die Thränen Chriſti" hat manchem Hörer u. Leſer das Herz mit Rührung u. das Auge mit Thränen gefüllt. Dieſer äußerſt lebendige u. begeiſterte Mann verſteht es, die Herzen zu bewegen u. beſitzt alle Gaben zu einem großen Volksredner.

Schulze, Laurentius (1593—1667), geb. am 22. Aug. 1593 zu Lindſtedt bei Gardelegen in der Altmark, geſt. am 4. Mai 1667 als geiſtl. Inſpektor zu Gardelegen. Von ihm: Geiſtliche Lieder.

Schumann, Robert (1810—1856), einer der bedeutendsten Kompouiſten der Gegenwart, geb. 7. Juli 1810 zu Zwickau, ſtudirte in Heidelberg u. Leipzig, widmete ſich aber mit Vorliebe der Muſik, vermählte ſich mit der berühmten Klaviervirtuoſin Klara Wieck aus Leipzig (geb. 13. Sept. 1819), folgte 1850 einem Ruf nach Düſſeldorf als Muſikdirektor, legte aber dieſe Stelle bald wieder nieder, um mit ſeiner Gattin größere Kunſtreiſen zu unternehmen. Er wurde ſeiner künſtleriſchen Thätigkeit aber bald entnommen, u. ſtarb geiſteskrank 29. Juli 1856 zu Endenich. Als Komponiſt hat er vornehmlich die von Beethoven begründete ſogen. romantiſche Richtung weiter ausgebildet, ſich in dieſer Beziehung beſ. an Franz Schubert anſchließend. Seine „Geſammelte Schriften über Muſik u. Muſiker" (4 Bde. Leipz. 1854) enthalten werthvolle krit. Aufſätze u. treffliche Gedanken über Hebung der muſikal. Kompoſition.

Schuppius (oder Schupp), Johann Balthaſar (1610—1661), geb. am 1. März 1610 zu Gießen, geſt. am 26. Okt. 1661 als Dr. der Philoſ. u. Theol. u. Paſtor an der Jakobikirche in Hamburg. In ſeinen „Lehrreichen Schriften" (2 Bde., Hanau 1663, N. A. 1749) geißelt er als ein Mann von Witz u. Menſchenkenntniß in einer etwas rauhen Spr. die Pedanterie u. den Schulzwang ſeiner Zeit. Außerdem ſchrieb er noch Vieles, wie: Freund in der Noth; Der deutſche Lucianus.

Schuſelka, Franz; namhafter Publiziſt, geb. 15. Aug. 1811 zu Budweis in Böhmen, ſtudirte zu Wien die Rechtswiſſ., war 5 Jahre hindurch Hauslehrer, betrat darauf die ſchriftſtell. Laufbahn u. veröffentlichte eine Reihe zum Theil ausgezeichneter polit. Schriften, die ihm vielfache Verfolgungen zuzogen. Seitdem hat er als Abgeordneter eine bedeutende parlament. Thätigkeit entwickelt. 1845 trat er zum Deutſchkatholizismus u. 1851 zur evang. Kirche über. Seine Gattin Ida S.-Brüning, mit der er ſich 1849 vermählte, iſt eine berühmte Schauſpielerin, beſ. im Soubrettenfach ausgezeichnet.

Schütz, Chriſt. Gottfried (1747—1832), verdienter Humaniſt, den 19. Mai 1747 zu Duderſtadt geb., ſtudirte zu Halle, 1768 Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, 1776 Prof. in Halle, 1779 in Jena, wo er mit Wieland u. Bertuch 1735 die „Allgem. Literaturzeitung" gründete. 1804 ging er wiederum als Prof. nach Halle, wo er den 7. Mai 1832 ſtarb. Er hat durch Schriften u. Vorträge einer geſchmackvolleren Behandlung der Alterthumswiſſ. vorgearbeitet. Außer ſeinen trefflichen Ausgaben des Äſchylus (5 Bde.), des Ariſtophanes (2 Bde.), ſowie der Briefe (6 Bde.) u. der ſämmtl. Werke des Cicero (20 Bde.), nennen wir noch: Einleitung in die ſpekulative Philoſ.; Lehrbuch zur Bildung des Verſtandes u. Geſchmacks;

über Lessings Genie u. Schriften u. A. Das von seinem Sohne herausgegebene Werk „C. G. S. Darstellung seines Lebens, Charakters u. Verdienstes" (Halle 1834, 2 Bde.) enthält nur den Briefwechsel.

Schütz, Friedr. Karl Julius (1779—1844), Historiker, Sohn des Vorigen, geb. 1779 zu Halle, studirte in Jena, ward 1801 Privatdozent u. 1804 Prof. der Philos. in Halle, vermählte sich 1811 mit der berühmten Schauspielerin Händel (Händel-Schütz), machte mit ihr große Kunstreisen u. trat selbst auf der Bühne auf, kehrte jedoch 1818 in seine Stelle als Prof. zu Halle wieder zurück, legte 1830 sein Amt nieder, ging nach Hamburg, ließ sich von seiner Gattin scheiden, lebte dann zu Leipzig u. starb das. am 4. Sept. 1844. Von seinen Schriften nennen wir: Gesch. der Republik Frankreich; Handbuch der Gesch. Napoleons I.; Entwurf einer Gesch. der franz. Revolution; Goethe's Philosophie (7 Bde.); Stimme Friedrichs des Gr. a. s. Werken (5 Bde.); Anthologie aus Müllners Werken nebst dessen Leben (4 Bde.); Epigrammat. Anthologie (3 Bde.); Zacharias Werner's Biographie u. Charakteristik (2 Bde.) u. A.

Schütz, Christoph Philipp von, genannt Sinold (1689—1762), geb. 3. Nov. 1689 zu Ansbach, gest. am 17. März 1762 als markgräfl. Geheimer Rath, Direktor des gemeinschaftl. Kollegiums u. Assessor des kaiserl. Landgerichts das. Gab heraus: Verm. Gedichte (Schwabach 1752).

Schütz, Heinrich, genannt Sagittarius (1585—1672), der „Vater der deutschen Musik" seiner Zeit, geb. 8. Okt. 1585 zu Köstritz, ward wegen seiner herrlichen Sopranstimme 1599 am Hofe zu Kassel aufgenommen u. mit den jungen Prinzen u. Edelknaben in Künsten u. Wissenschaften unterrichtet. Trotz seiner Neigung zur Musik studirte er die Rechtswissenschaft in Marburg; 1609 wurde er vom Landgrafen Moritz nach Venedig geschickt, um dort unter Giovanni Gabrieli sich der Musik zu widmen. Nach seiner Rückkehr wurde er Musikus am landgräfl. Hofe, 1615 Kapellmeister in Dresden, später Oberkapellmeister u. starb das. den 6. Nov. 1672. S. förderte die deutsche Musik ungemein, führte die aus Italien stammende Oper zuerst in Deutschland ein u. seine Kirchenkompositionen, wovon 14 Sammlungen gedruckt wurden, gehören zu den besten ihrer Zeit.

Schütz, Johann Jakob (1640—1690), geb. in Frankf. a. M. den 7. Sept. 1640, war Lizentiat u. Rechtskonsulent das. u. starb den 22. Mai 1690. Ein vertrauter Freund Speners u. Joachim Neanders. Sein einziges wirklich von ihm verfaßtes Lied machte großes Aufsehen u. wurde dem Hugo Grotius zugeschrieben. Es ist eine Zierde des deutschen Kirchengesangs, das bekannte: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut —.

Schütz, Philipp Balthasar von, genannt Sinold (als Pseudonym Amadeus Creutzberg, Ludwig Ernst von Faramond u. Irenius Ehrenkron) (1657—1742), geb. 5. Mai 1657 auf dem Schlosse Königsberg bei Gießen; studirte in Jena, bekleidete mehre Ämter u. starb als gräfl. solmsscher Geheimer-Rath zu Laubach am 6. März 1742. Schrieb viele Erbauungsschriften unter den oben angeführten pseud. Namen. Ein begabter, frommer Mann; Vf. von 72 Liedern, in: „Geistl. u. andere erbauliche Poesien, Lieder, Sonette u. Epigrammata" (Nürnb. 1720).

Schütz, Wilhelm von; geb. 1776 zu Berlin; verfolgte die Bahn, welche die Gebrüder Schlegel vorgezeichnet hatten. Von seinen romant. Dramen sind zu nennen: Das Schauspiel Lacrymas, welches A. W. von Schlegel herausgab, u. Karl der Kühne, ein histor.-romant. Stück, aber ohne ächtgeschichtl. Auffassung.

Schütze, Gottfried (1719—1784), geb. am 7. Mai 1719 zu Wernigerode, gest. am 2. Juli 1784 als Prof. der griech. Spr. am akadem. Gymn. zu Hamburg. Gab heraus: Beurtheilung der Denkungsarten bei den alten griech. u. röm., nord. u. deutschen Dichtern (Altona 1758); Lobschrift auf die Weiber der alten deutschen u. nord. Völker; Leben J. G. Keyßlers; Gesch. von Hamburg (2 Thle. Hamb. 1776—84); Die histor. Bücher des A. T. in einer gereimten Übersetzung nach einer Handschrift a. d. Mitte des 13. Jahrh. (2 Thle. Hamb. 1779—81).

Schütze, Heinrich, geb. in Stettin 1793, Regierungssekretär das., gab e. Samml. von geistl. Dichtungen „Rosen von Jericho" (1835) lieblichen Inhalts heraus.

Schütze, Joh. Friedr. (als Pseudonym Jäger) (1758—1810), geb. am 1. April 1758 zu Altona, gest. am 15. Okt. 1810 als Generaladministrator der Zahlenlotterie u. königl. dän. Kanzleisekretär das. Gab eine große Menge von dramaturg. Arbeiten, Novellen, Romanen, Erzählungen, Märchen u. Gedichten heraus, die zum Theil nicht ohne Werth sind.

Schütze, Stephan (1771—1839), bekannt als Dichter, Erzähler u. theoretisch-ästhet. Schriftsteller, geb. 1. Nov. 1771 zu Olvenstädt bei Magdeburg, besuchte die Domschule das., später die Lehranstalt zu Kloster-Bergen, studirte in Erlangen u. Halle Theol., verlebte die nächsten Jahre als Hofmeister, ging mit seinem Freunde Jariges (später als Schriftsteller u. d. N. Beauregard Pandin bekannt) nach Dresden u. später nach Weimar, wo er seinen festen Wohnsitz nahm u. den 19. März 1839 als Hofrath starb. Seine Lustspiele fanden wenig Beifall, um so größern dagegen seine Erzählungen

u. Romane (wie „Abenteuerliche Wanderung von Weimar nach Karlsbad" u. der Roman „Der unsichtbare Prinz", 3 Bde.). Von 1814—36 redigirte er das „Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft" dem er den „Wintergarten" u. die „Frühlingsboten" zugesellte. Seine „Gedichte" erschienen in 2 Sammlungen. Seine Erzählungen stehen meist in der Samml. „Heitere Stunden" u. seine kleinen Aufsätze in den „Muntern Unterhaltungen". Einen Theil seines Lebens, bes. seine Jugendjahre, schilderte er selbst in seiner „Lebensgeschichte" (2 Bde.). Als Humorist u. Novellist zeigte S. eine harmlose, gemüthliche, oft ergötzliche Laune. Kenntniß des Lebens u. der Menschen, wie Lebendigkeit der Darstellung u. ansprechender Stil sind ihm nicht abzusprechen.

Schwab, Gustav (1792—1850), ausgezeichneter Dichter u. Haupt der schwäbischen Dichterschule, geb. 19. Juni 1792 zu Stuttgart, studirte in Tübingen Theol., Philos. u. Philologie, u. war von 1817—37 Prof. der alten Lit. am obern Gymnasium zu Stuttg.; in diese Zeit fällt auch die höchste Reife seiner dichterischen Entwickelung. 1837 wurde er Pfarrer zu Gomaringen bei Tübingen, kehrte aber 1841 als Pfarrer an der Leonhardskirche u. Dekan nach Stuttgart zurück u. wurde 1845 zum Oberstudienrath u. Oberkonsistorialrath ernannt. Er starb am 4. Nov. 1850 plötzlich in Folge eines Herzschlags. — Neben Uhland, dem er zwar weder an künstlerischer Bestimmtheit des Ausdrucks, noch an Wärme des Gefühls gleichkommt, aber an Weite des poet. Gesichtskreises überlegen ist, steht Schwab als Haupt der schwäbischen Dichterschule. Seine Balladen, Romanzen u. poet. Erzählungen haben einen klass. Werth; in ihnen verbindet sich lyrische Empfindung mit epischer Toneinfachheit. Als Mensch ist S. ein ebenso liebenswürdiger als durchaus ehrenwerther Charakter. Als Nacherzähler deutscher Sagen u. Sagen des klass. Alterthums gehört er zu den ausgezeichnetsten Schriftstellern der Gegenwart. Gleich rühmenswerth ist er in seinen pros. Schilderungen u. Abhandlungen: Die Schweiz in ihren Ritterburgen u. Schlössern; Die Neckarseite der schwäb. Alb; Der Bodensee nebst dem Rheinthal; Wanderungen durch Schwaben; Schillers Leben. Besonderes Verdienst um die Entwicklung jüngerer Talente u. Einführen derselben beim Publikum erwarb er sich seit 1827 als Mitherausgeber des Morgenblattes u. seit 1832 des deutschen Musenalmanaches; ferner als Herausgeber verschiedener Sammlungen u. einzelner Dichter: Mustersammlung deutscher Lieder u. Gedichte von Haller bis auf die neueste Zeit in 5 Büchern, 4. A. 1857; Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage (1842); Buch der schönsten Gedichte u. Sagen (2 Thle.); Die schönsten Sagen des klass. Alterthums (3 Thle.); Deutsche Volksbücher (2 Bde.); P. Flemmings erlesene Gedichte; Die Werke von

W. Hauff, W. Müller u. a.; endlich als Überſetzer alter Klaſſiker, franzöſiſcher Schriftſteller, verſchiedener Gedichte Uhlands (letzterer ins Lateiniſche) u. A. — Geſammelte Gedichte, neue Auswahl (1846); Wegweiſer durch die Lit. der Deutſchen 2 A. 1847 nebſt verſch. Nachträgen (mit Klüpfel gemeinſchaftl. herausgg.). Vgl. Guſtav Schwab. Sein Leben u. Wirken, geſchildert von Karl Klüpfel (Leipz. 1858). — Sein Sohn Chriſtoph Theodor S. (geb. 1821 zu Stuttg., Prof. am Katharinenſtift daſ.), beſorgte die Ausg. von Hölderlins „Sämmtlichen Werken" (Stuttg. 1846, 2 Bde.) u. verfaßte die auf eigne Anſchauung gegründete Monographie „Arkadien" (daſ. 1852).

Schwarz, Friedr. Heinr. Chriſt. (1766—1837), verdienter evang. Theolog u. berühmter pädagog. Schriftſteller, wurde am 30. Mai 1766 zu Gießen geb., ſtudirte daſ. Theol., war 1789 Pfarrer zu Dorfbach bei Marburg, 1795 zu Echzell in der Wetterau u. 1798 zu Münſter bei Gießen. 1804 erhielt er einen Ruf als Prof. der Theol. an die neuorganiſirte Univ. Heidelberg, wo er bis zu ſeinem Tode, am 3. April 1837, im akadem. Lehrfache u. als Direktor des pädag. Seminars u. Geh. Kirchenrath thätig war. Er war mit Jung-Stillings Tochter vermählt. Seine theol. Werke bewegen ſich meiſt auf dem Gebiet der prakt. Theol. u. der Moral. Von ſeinen ausgezeichneten pädag. Schriften nennen wir: Die Erziehungslehre (2. A. 4 Bde. Lpz. 1829–30); Lehrbuch der Pädagogik u. Didaktik (6. von Curtmann neubearbeitete A. 1855); Die Schulen (1832); Das Leben in ſeiner Blüte (1837); Theorie der Mädchenerziehung (2. A. 1836) u. A.

Schwarz, Joh. Karl Eduard (1802—), verdienter evangel. Theolog, Geh. Kirchenrath, Sup. u. Prof. der Theol. zu Jena, wurde den 20. Juni 1802 zu Halle geb., ſtudirte daſ., war 1825 Lehrer in Magdeburg, dann Pfarrer zu Altenweddingen, folgte 1829 einem Rufe als Prof. der prakt. Theol. nach Jena, wo er 1836 zugleich Direktor des homilet. Seminars wurde, u. wirkt durch die Gediegenheit u. Begeiſterung ſeiner kirchl. u. akad. Vorträge für Neubelebung eines relig. Sinnes unter allen Klaſſen ſehr ſegensreich. Gab heraus: Predigten u. kleinere geiſtl. Amtsreden (Jena 1837—39, 6 Hefte); ſeit 1836 Denkſchriften über das homil. u. katech. Seminar; Das erſte Jahrzehnd der Univ. Jena. Denkſchrift zu ihrer 3. Säkularfeier. 1849 ward er erſtes geiſtl. Mitglied des neugebildeten weimariſchen Kirchenraths. Er iſt Mitherausgeber der „Proteſtantiſchen Kirchenzeitung."

Schwarz, Karl; einer der freiſinnigſten u. mannhafteſten proteſt. Theologen der Gegenwart, geb. in Wieck auf Rügen, wo ſein als Schriftſteller bekannter Vater Theodor S. Paſtor war. Nachdem er in Halle Prof. geweſen, wurde er 1856 als Hofprediger nach Gotha berufen u. wirkt daſ.,

seit 1860 Oberhofprediger u. Oberkonsistorialrath, als Kanzelredner durch Wort u. That in mächtig anregender Weise. Von seinen ausgezeichneten Schriften nennen wir: Zur Gesch. der neuesten Theol. (1856); Predigten a. d. Gegenwart (2. A. 1861); Schleiermacher, seine Persönlichkeit u. seine Theol. (1861).

Schwarz, Walter; schrieb: Still u. bewegt (Berl. 1858).

Schwarzburg, Gräfin von, s. Aemilie Juliane.

Schwarzin, Sybilla (1621—1638), Dichterin, geb. 1621 zu Greifswald, des Bürgermeisters Tochter, lebte als Gesellschafterin einiger fürstl. Damen des herzogl. pommerschen Hauses zu Fretow, einem Dorfe bei Greifswald u. starb am 31. Juli 1638. Ihre, jetzt seltenen, Gedichte (2 Thle. Danzig 1650) gab S. Gerlach heraus. Proben gab Franz Horn im Frauentaschenbuche.

Schwegler, Albert (1819—1857), Philosoph und Geschichtschreiber, geb. 10. Febr. 1819 zu Michelbach im Würtemberg., seit 1848 Prof. der klass. Philologie zu Tübingen, gest. das. 5. Jan. 1857. Verfaßte zuerst einige kirchengeschichtl. Werke, wie: „Das nachapostol. Zeitalter" (2 Bde.) u. „Kirchengesch. des Eusebius" (2 Bde.), denen die „Gesch. der Philos." (4. A. von Köstlin, Stuttg. 1859) folgte. Von Bedeutung ist seine Ausg. der „Metaphysik" des Aristoteles (mit Übersetzung u. Kommentar, 4 Bde. Tüb. 1847—48). Sein letztes Werk ist seine gehaltvolle „Röm. Gesch." (3 Bde. Stuttg. 1853—58). Nach seinem Tode erschien „Gesch. der griech. Philos." (herausgg. v. Köstlin, Tüb. 1859).

Schweigerd, C. A.; von ihm: Aus der alten Zeit. Histor. u. biograph. Skizzen (4 Thle.); Skizzen u. Charaktere (3 Thle.).

Schweinichen, Hans von (1552—1616), schles. Ritter, geb. 25. Juni 1552 auf dem fürstl. Schlosse Grädizberg, begleitete seit 1567 als Kammerjunker den Herzog Heinrich XI. von Liegnitz auf seinen abenteuerlichen Reisen durch ganz Deutschland u. starb 1616 als Marschall des Herzogs Friedrich. Sein mit großer Sorgfalt bis 1602 geführtes Tagebuch (herausgg. von Büsching, 3 Bde. Lpz. 1823) bildet einen höchst wichtigen Beitrag zur Sittengesch. des 16. Jahrh.

Schweinitz, David von (1600—1667), geb. am 23. Mai 1600 auf Seifersdorf u. Petersdorf in Schlesien, war Regierungsrath, Hofrichter u. Landeshauptmann des Fürstenth. Liegnitz u. starb am 27. März 1667. Von ihm: Herzensharfe, oder geistreiches Gesangbuch; Die kleine Bibel, in deutsche Verse gebracht (Danzig 1647).

Schweitzer, L. W.; von ihm: Aus dem Orient (Basel 1858).

Schweizer, Alexander (1808—), verdienter reform. Theolog, geb. 14. März 1808 zu Murten, wurde 1834 Dozent u. 1835 Prof. der prakt. Theol. zu Zürich. Seine vorzüglichsten Werke sind: „Glaubenslehre der ref. Kirche" (2 Bde. Zürich 1844—47); „Homiletik der evang.-protest. Kirche" (Lpz. 1848); „Die protest. Centraldogmen innerhalb der ref. Kirche" (Bd. I., 1854). Er lieferte außerdem gehaltvolle Abhandlungen in theol. Zeitschriften, namentl. in die „Theol. Studien u. Kritiken" u. gab Schleiermachers „Philos. Ethik" (Berl. 1835) sowie mehre Predigtsammlungen heraus.

Schwerin, Agnes, Gräfin von; schrieb: Sechszehn Jahre. Roman (2 Bde.); Was ich den Vöglein abgelauscht. Eine Fantasie (Berl. 1851).

Schwerin, Franziska, Gräfin von; veröffentlichte die Romane: Geachtet u. Geächtet (2 Thle.); Das Testament des Juden (3 Bde.); Josephine. Eine Novelle aus unsern Tagen; Alphabeth des Lebens (3. A. Bresl. 1860); Der Stunden Gottesgruß. Eine Apotheose des Lebens. Den deutschen Müttern geweiht.

Schwieger (Schwiger), Jakob (als Pseudonym Filidor der Dorferer; d. i. vermuthlich Schäfer), (1624—1667), Hauptliebesdichter des 17. Jahrh., geb. 1624 zu Altona, studirte um 1640 in Wittenberg u. hielt sich seit 1654 in Hamburg u. der Umgegend auf, wo er mit Philipp v. Zesen, J. Rist u. andern Dichtern in Verbindung stand. Hieß in der Rosenzunft der Flüchtige u. im Schwanenorden Filidor. Nachdem er 1657 im dän. Heere gegen die Schweden in Polen gedient, kehrte er nach Hamburg u. Glückstadt zurück u. war von 1665—67 am rudolstädter Hofe als Dichter thätig, wo er auch 1667 gestorben sein soll. — Jakob Schwieger war für die Liederpoesie geboren u. hätte in einem günstigern Zeitalter der deutsche Petrarch werden können. Dieser fröhliche Dichter u. sein Geistesverwandter, David Schirmer, sind unter den deutschen Lyrikern des 17. Jahrh. die eigentlichen Dichter der Liebe zu nennen, weil sie vorzugsweise die wahre u. die erkünstelte Zärtlichkeit gesungen haben. U. d. Namen „Filidor" gab er versch. Sammlungen lyr. Gedichte, betitelt: „Die geharnischte Venus" (Hamb. 1660); „Des Flüchtigen flüchtige Feldrosen"; „Liebesgrillen"; „Adelige Rosen" heraus, welche Liebeslieder vom frischesten u. keckſten Schwunge enthalten. Wahrscheinlich ist er auch Vf. von 6 Lustspielen, welche am rudolstädter Hofe aufgeführt wurden, theilweise u. d. T. „Filidors Trauer-, Lust- u. Mischspiele" (Rudolst. 1665, Thl. I.) im Druck erschienen u. sich durch ächtdramat. Verwickelung vor andern ähnlichen Erzeugnissen jener Zeit vortheilhaft auszeichnen.

Scriba, Karl, gebürtig aus Dieburg bei Darmstadt, studirte 1841—47 in Gießen Theol. Im Jahr 1848 an den polit. Bewegungen betheiligt, ward er der theol. Laufbahn entfremdet u. gründete in Friedberg eine Buchhandlung. Von ihm: Gedichte (1852).

Scriver, Christian (1629—1693), Erbauungsschriftsteller, geb. 2. Jan. 1629 zu Neudsburg, eines Kaufmanns Sohn, besuchte die Schulen in Neudsburg u. Lübeck, studirte zu Rostock, wurde 1653 Diakonus in Stendal, 1667 Pastor an der St. Jakobskirche in Magdeburg, 1685 Senior das., 1690 von der Prinzessin Anna Dorothea, Äbtissin von Quedlinburg als Hofprediger u. Kirchenrath dahin berufen u. starb das. am 5. April 1693. Ein durch Lehre u. Leben ausgezeichneter Erbauungsschriftsteller, dessen Gedächtniß stets im Segen bleibt. Seine noch jetzt allgemein verbreiteten u. vielgelesenen Schriften, sind: „Seelenschatz" (N. A. Dresd. 1835, 2 Bde.); „Gottholds zufällige Andachten, vierhundert" (neueste A. von Wimmer, Günz 1836, 2 Bde.); „Erbauliche Parabeln" (4. A. Barmen 1844) u. A. m.

Scultetus, Andreas (Dichter im 17. Jahrh.), aus Bunzlau gebürtig, gest. vermuthlich 1642 noch auf der Schule zu Breslau, die er seit 1639 besuchte, oder in der ersten Zeit seines akad. Lebens. Schon als Gymnasiast berechtigte er zu den erfreulichsten, durch frühzeitigen Tod jedoch vereitelten Hoffnungen. Sein bestes Werk ist „Die österliche Triumphposaune" (Bresl. 1642); außerdem Oratorien, geistl. Cantaten, musikal. Andachten verschiedener Art, künstliche Umschreibungen von Psalmen, Elegien. Seine hymnenartigen Gedichte in Alexandrinern wurden von Lessing wieder aufgefunden u. herausgg. (Braunschw. 1771, u. in Lessings Werken von Lachmann, Bd. 8). Nachlese zu den Gedichten von Lachmann; zweite Nachlese von Scholz. Vgl. Müller, „Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 9).

Sealsfield (Slegesfeld), Charles, geboren in Deutschland, ging nach Vollendung seiner Universitätsstudien nach den V. St. von Nordamerika, lebte von 1830—32 abwechselnd in Paris u. London, seit 1832 aber meist in Aarau u. Stuttgart u. von Zeit zu Zeit wieder in Nordamerika. Nach des Verfassers eigener Erklärung sind seine sämmtlichen Schriften als deutsche Originalwerke anzusehen. In weitern Kreisen machte er sich zuerst durch seinen Roman „Der Legitime u. der Republikaner" (3 Bde. Zürich 1833) bekannt. Dann erschienen: „Lebensbilder aus beiden Hemisphären" (6 Bde.); „Transatlantische Reiseskizzen" (2 Thle.); „Der Virey u. die Aristokraten" (2 Bde.); „Das Kajütenbuch" (2 Bde.); „Süden u. Norden (3 Bde.); „Sturm-, Land- u. Seebilder". — Seine „Gesammelte Werke" erschienen in einer Octav- (18 Bde. Stuttg. 1843—46) u. einer Taschenausgabe (15 Bde.

Stuttg. 1845—46). — Sealsfield verbindet mit der ästhet. Bildung Deutschlands die polit. Intelligenz Nordamerika's im großartigsten Maßstabe. In seinen Romanen u. Lebensbildern ist zum größern Theil das Leben der Amerikaner in Staat u. Gesellschaft mit einer wahrhaft epischen Unparteilichkeit in ebenso kühnen Umrissen, als feinausgeführten Einzelheiten geschildert. Auch im Stil ist er meisterhaft, obschon man ihm seine vielen Fremdwörter nachsehen muß, die zwar häufig so gut berechtigt sind, wie etwa die Provinzialismen in Auerbachs Dorfgeschichten, wo die feinsten Schattirungen des Gedankens in jeder Übersetzung würden verloren gehen, häufig jedoch auch ohne diese Berechtigung angewandt sind. In Naturschilderungen ist er unübertroffen. Zum Verständniß endlich des amerik. Lebens ist S. so unentbehrlich, wie etwa Goethe zum Verständniß deutscher Anschauungsweise.

Seckendorf, Alfred, Freiherr von, Schriftsteller, geb. 1796 zu Meuselwitz bei Altenburg, 1840—53 Regierungspräsident zu Altenburg, schrieb u. d. N. Alpin Novellen, Gedichte, dramaturg. Kritiken, Reiseberichte.

Seckendorf, Christian Adolf, Freiherr von (1767—1833), Lustspieldichter, geb. 4. Okt. 1767 zu Meuselwitz, lebte, nachdem er 1786—94 in mecklenb. u. kursächs. Militärdiensten gestanden, auf seinem Gute Zingst bei Querfurt der Poesie u. gab seine „Gedichte" (Lpz. 1808), „Sämmtl. Schriften" (7 Bde. 1817—23) u. „Dram. Arbeiten" (2 Bde. 1822) heraus. Er starb in der Schweiz 29. Aug. 1833.

Seckendorf, Leo, Freiherr von (1773—1809), talentvoller Dichter, des Vorigen Bruder, geb. 1773 zu Wohnsurth bei Haßfurt, lebte als Regierungsassessor in Weimar, trat mit Wieland, Goethe, Herder u. Schiller in enge Verbindung, u. ließ zuerst „Blüten griech. Dichter" (Weim. 1800), dann das ausgezeichnete „Neujahrstaschenbuch von Weimar für 1801" u. später „Musenalmanach für 1306 u. 1807" erscheinen. 1802 ging er nach Stuttg. als Regierungsrath, saß wegen eines angeblichen Majestätsverbrechens mehre Jahre gefangen, war seit 1808 in Wien literarisch thätig, diente als Hauptmann bei der wiener Landwehr u. fand bei Ebersbach an der Traun den Tod, indem er, schwer verwundet, in einer Scheune 6. Mai 1809 verbrannte.

Seckendorf, Gustav, Freiherr von (1775—1823), Schriftsteller, geb. 20. Nov. 1775 zu Meuselwitz, führte ein unstätes Leben, trat u. d. N. Patrick Peale auf mehren Bühnen als plastisch-mimischer Künstler auf, u. starb im Dez. 1823 in Amerika. Er schrieb die Trauerspiele: „Otto III." u. „Orsina", Fortsetz. v. Lessings „Emilie Galotti"; die Romanze „Adelheid von Bergau oder innere Stimmen"; „Vorlesungen über Deklamation u. Mimik" (2 Bde.) u. „Grundzüge der philos. Politik".

See, Guſtav vom, ſ. Struenſee.

Seeger, Friedr.; von ihm: Erzählungen u. Bilder aus dem Leben; Gedichte.

Seidl, Joh. Gabriel (1804—), öſtreich. Dichter u. Novelliſt, geb. am 21. Juni 1804 zu Wien, war für die juriſt. Laufbahn beſtimmt, ſtudirte Philologie, Philoſ. u. Geſch., wurde bereits 1829 als Gymnaſialprofeſſor in Cilli angeſtellt; 1840 erhielt er das Amt eines Kuſtos am kaiſerl. Münz- u. Antikenkabinet in Wien, u. ſeit 1849 iſt er Prof. der deutſchen Sprachwiſſ. am Joſephſtädter Gymn. daſ. Unter ſeinen Dichtungen ſtehen die lyriſchen, namentlich ſeine Balladen u. Romanzen, am höchſten, wenn nicht ſeine mundartlichen Dichtungen „Gedichte in öſtr. Mundart" (4. A. Wien 1848) jene noch übertreffen. S. iſt ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller; er veröffentlichte „Dichtungen" (3 Bde.); „Biſolien"; „Lieder der Nacht"; „Natur u. Herz". Weniger bedeutend ſind ſeine Erzählungen wie auch ſeine Dramen, als „Laub u. Nacht", „Georginen" u. a.; dagegen fanden die Lokalſtücke: „'s letzte Feuſterln" u. „Drei Jahre nach'm letzten Fenſterln" großen Beifall. 1854 wurde ſein Text zu Haydn's „Gott erhalte Franz den Kaiſer" offiziell als öſtr. Volkshymne anerkannt. Hierauf ernannte man ihn 1856 zum Schatzmeiſter der kaiſerl. Schatzkammer. — S. hat als Dichter u. Novelliſt nicht eben Ausgezeichnetes geſchaffen, verdient immer aber unſere Anerkennung u. nimmt unter den öſtr. Dichtern einen Platz hinter Lenau, Grün, Meißner, Hartmann, neben Vogl, Frankl u. A., ein.

Seidler, L. P.; gab heraus: Paul Werkmann u. ſeine Freunde. Aus den Papieren eines Beamten (2 Thle. Frankf. a. d. O. 1859) u. das dramat. Gedicht Claudia Procula.

Seidlitz, Jul.; ſchrieb die Romane: Die letzten Adepten (4 Thle. Wien 1855); Böhmen vor 400 Jahr. (3 Bde.); Ein Mann a. d. Vorſtadt (4 Bde.).

Seifart, Karl; gab heraus: Luſt, Leiden, Lieben u. Leben (Stuttg. 1857).

Seldt, Amalie von; veröffentlichte: Morgenſtunden. Weihgeſchenk für edle Frauen (Berl. 1828) u. einen Briefſteller für Frauen.

Selneccer, Nikolaus (1532—1592), Kirchenliederdichter, geb. am 6. Sept. 1532 zu Hersbruck bei Nürnberg, ſtudirte zu Wittenberg u. wurde zuerſt 1557 Hofprediger in Dresden, 1562 Prof. der Theol. in Jena, 1568 Sup. u. Paſtor an der Thomaskirche zu Leipzig, 1570 Hofprediger u. Generalſup. in Wolfenbüttel u. Dr. der Theol. zu Wittenberg, kehrte aber 1577 in ſeine frühere Stellung nach Leipzig zurück und ſtarb dort am

24. Mai 1592. Er war ein frommer, vielgeprüfter Mann, Melanchthons vertrauter Freund. Gab heraus: Christl. Psalmen (ein Gesangbuch) Lpz. 1587. Darin von ihm die Kirchenlieder:

Laß mich dein sein und bleiben —
Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ —
Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth —
Heut ist des Herren Ruhetag —
Wir danken dir, Herr Jesu Christ —
O Vater aller Frommen —.

Seine geistl. Lieder wurden von Thiele (Halle 1856) herausgegeben.

Seume, Joh. Gottfried (1763—1810), Dichter u. Reisebeschreiber, wurde am 29. Jan. 1763 als Sohn eines Landmannes in Poserna bei Weißenfels geboren. Als der Vater dem 12jähr. Knaben starb, nahm sich seiner ein Graf von Hohenthal in Knauthain bei Leipzig an, ließ ihn weiter unterrichten, u. schickte ihn auf eine Gelehrtenschule nach Leipzig, wo er rasche Fortschritte machte u. die dortige Univ. besuchte, um Theol. zu studiren. Aber er fühlte, daß er keinen innern Beruf zu einem Geistlichen habe u. beschloß 1781 nach Paris zu wandern. Unterwegs fiel er hess. Werbern in die Hände u. mußte mit den in engl. Sold verkauften hess. Truppen gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Nordamerikaner dienen. Nach geschlossenem Frieden kehrte er mit den Hessen nach Europa zurück. In Bremen gelang es ihm zu entfliehen; er entkam zwar, fiel aber darauf preuß. Werbern in die Hände u. mußte in Emden dienen. Zweimal versuchte er hier zu entfliehn; beidemale wurde er wieder ergriffen u. entging nur durch die Gunst des Generals der Todesstrafe. Endlich erlangte er durch die Übersetzung eines engl. Buches die Mittel, sich loszukaufen. Er wurde Erzieher des jungen Grafen von Igelström, der mit seiner Mutter in Leipzig lebte. Als dieser seiner Aufsicht entwachsen war, nahm dessen Vater Seume mit nach Warschau, u. empfahl ihn seinem Bruder, dem russ. General Igelström. Seume wurde hier russ. Offizier u. Sekretär des Generals u. gerieth bei einem Aufstande der Polen 1794 in Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung ging er nach Leipzig zurück u. lebte darauf als Lehrer, Schriftsteller u. Korrektor der göschenschen Buchdruckerei in Grimma. Von hier aus machte er, nachdem er seine Gedichte herausgegeben, von Zeit zu Zeit aber auch fast unerhörte Fußreisen; 1801 durch Östreich, Italien nach Sizilien (Syrakus), 1805 nach Petersburg u. Moskau, Finnland u. Schweden. Jene beschreibt er in seinem Spaziergang nach Syrakus (3 Bde. 1802), diese in „Mein Sommer im J. 1805" (Hamb. 1806). Später begab er sich wieder nach Leipzig, wo er sich mit liter. Arbeiten beschäftigte. Nach dieser Zeit wurde seine Gesundheit wankend. Als seine Freundin u. Wohlthäterin Elisa von der Recke u. Tiedge im Mai 1810

nach Teplitz reiſten, ſchloß er ſich der Geſellſchaft an u. ſtarb in Teplitz am 13. Juni 1810. — Seume war ein vielgereiſter, freiheitsliebender Dichter, ein Dichter, der ſeinen Ruhm nicht ſowol einer lebendigen ſchwungvollen Fantaſie, einer glänzenden Spr. u. Darſtellung verdankt, als vielmehr dem ſittl. Ernſt u. der biederen Strenge ſeines Charakters, den er in ſeinen Dichtungen ebenſo wie in den oft wunderbaren Fügungen ſeines Schickſals bewährte. In ſeinen innerlich kernhaften, aber in der Form rauhen Schriften, ſpiegelt ſich ſeine rauhe Lebensſchule ab. Dabei iſt es ein edles Streben nach Freiheit, welches ihm die Herzen Vieler gewann u. noch gewinnt. Seine „Sämmtl. Werke" erſchienen in 12 Bänden (Lpz. 1826—27) u. in Einem Bande (herausgg. von Adolf Wagner, Lpz. 1835; n. A. 1837); außerdem noch e. Ausg. in 8 Bänden (1853) u. e. Taſchenausg. in 8 Bden. (1855). Die von ihm begonnene Selbſtbiographie wurde von Clodius beendet (Lpz. 1813).

Séverin, Juſtus; ſchrieb die hiſtor. Novellen: Das Attentat (a. der Geſch. Portugals); Hennig Brabant (a. d. Stadt Braunſchweig); Luigia Sanfelice (a. d. Zeiten der Republik Neapel); Verrath u. Liebe (a. d. Zeit des 7jähr. Krieges).

Seyffarth, Waldemar; gab: Reiſefrüchte a. 1857 u. 58 (Lpz. 1859).

Sickler, Friedr. Karl Ludwig (1773—1836), Alterthumsforſcher, geb. 28. Nov. 1773 zu Gräfentonna im Gothaiſchen, geſt. 6. Aug. 1836 als Direktor des Gymnaſium zu Hildburghauſen, hat ſich beſ. durch ein ausgezeichnetes „Handbuch der alten Geographie" (3. A. Kaſſel 1836, mit Atlas) rühmlichſt bekannt gemacht. In mehren ſeiner Schriften ſuchte er das griech. Element aus dem oriental. abzuleiten. Seine hochgebildete Wittwe vermählte ſich in zweiter Ehe mit dem berühmten Generalſup. Röhr in Weimar, u. ſeine von zehn Kindern allein übriggebliebene geiſtvolle u. zartſinnige Tochter, deren dichteriſchem Gemüthe ſchon manche ſchöne Blüte entſproſſen iſt, vermählte ſich ſpäter mit dem Regierungsrath Althing in Gotha.

Siebel, Karl; lebt in Barmen; von ihm: Arabesken. Gedichte (1861); Gedichte (2. A. 1860); Jeſus von Nazareth (1856); Tannhäuſer (2. A.); Ein Sohn der Zeit. Aphorismen a. d. Gegenwart. Dichtungen (1858).

Sigismund, Berthold, Arzt in Rudolſtadt, gab heraus: Asclepias. Bilder a. d. Leben eines Landarztes (Gotha 1857).

Simon, Hermann; von ihm Dichtungen (4 Bdchen. Lpz. 1860), enthaltend: Gedichte; Guſtav Adolf, e. Gedicht in 12 Geſängen; Prinz von Oranien, Trauerſp.; Cäcilie, Schauſp.

Simrock, Karl (1802—), Dichter u. Sagenforscher, geb. am 28. August 1802 zu Bonn, studirte seit 1818 in seiner Vaterstadt u. in Berlin die Rechtswiss. u. trat 1826 als Referendar beim Kammergericht in den Staatsdienst ein. Prakt. Arbeiten u. poet. Beschäftigungen gingen von nun an Hand in Hand. 1830 erhielt er wegen seines Gedichts „Drei Tage u. drei Farben", zum Preise der franz. Julirevolution gedichtet, durch Kabinetsbefehl des Königs seine Entlassung aus dem Staatsdienst. Seitdem lebte er in Bonn u. auf seinem nahegelegenen Weingute Menzenberg, sich ausschließlich literarischen, die ältere deutsche Nationalliteratur betreffenden Arbeiten widmend. Wenn Grimm, Lachmann u. A. durch ihre gelehrten Forschungen den Zugang zu der mittelalterl. Poesie eröffnet haben, so hat S. das große Verdienst, die älteren deutschen Sänger durch seine unübertroffenen Übersetzungen aus dem Kreise der Forscher dem Volke wieder näher gebracht zu haben. Dahin gehören namentlich die Übersetzungen des „Nibelungenliedes" (12. A. 1859), des „Armen Heinrich" von Hartmann von der Aue, der „Gedichte Walthers von der Vogelweide" (2 Bde.), des „Parcival u. Titurel" von Wolfram von Eschenbach, des „Tristan u. Isolde" von Gottfried v. Straßburg (2 Thle. Lpz. 1855) u. der „Lieder der Edda" (2. A. 1855). Bei seiner Bearbeitung der „Deutschen Volksbücher" (36 Stück, Frankf. 1839—55) ging S. immer auf die ältesten Ausgaben zurück. Zu seiner Hauptaufgabe machte er aber die Bearbeitung alles Dessen, was in den verschiedensten Quellen von der uralten Heldensage unseres Volkes übrig geblieben ist, theils durch Übersetzung, theils durch eigne Dichtung. Es ist gesammelt im „Heldenbuch" (6 Bde.). Seine Übersetzung Shakspeare's vollendete er nur zum Theil. Mit diesem großen britt. Dichter beschäftigte sich S. auch noch in seinem Werke: „Quellen des Shakspeare in Novellen, Märchen u. Sagen" (3 Bde.). Von seinen selbständigen Schöpfungen sind zunächst die „Rheinsagen a. d. Munde des Volks u. deutscher Dichter" (4. A. Bonn 1850) zu erwähnen, in denen er sich als einer unserer besten Balladendichter bewiesen hat. Seine gesammelten „Gedichte" (1844) enthalten Balladen, Lieder, Canzonen u. Zeitgedichte. Von ihm ist auch der Text zum „Malerischen u. romant. Rheinland", ein „Handbuch der deutschen Mythologie" in drei Büchern (Bonn 1853—54) u. ein „Altdeutsches Lehrbuch in neudeutscher Spr." (1854). Seit 1850 wirkt S. als Prof. der deutschen Spr. u. Lit. zu Bonn.

Sivers, Jegór von, 1823 auf dem Gute Heimthal bei Dorpat geboren, veröffentlichte beschreibende Gedichte u. Literarisches, sowie die ethnogr. Werke: Cuba, die Perle der Antillen. Reisedenkwürdigkeiten u. Forschungen (Lpz. 1861); Madeira, die Antillen ꝛc.; Wenden, seine Vergangenheit u. Gegenwart (Riga 1857).

Smets, Wilhelm (1796—1848), Dichter, Sohn der berühmten Schauſpielerin Sophie Schröder, wurde am 15. Sept. 1796 zu Reval geboren, bezog 1813 die Univ. Bonn, nahm 1815 als freiwilliger Jäger am Kriege gegen Frankreich Theil, bekleidete darauf eine Lehrerſtelle an der Kriegsſchule zu Koblenz, wurde Schauſpieler in Wien, ſtudirte 1819 u. 1820 in Münſter Theol., ward 1822 Prieſter, darauf Oberpfarrer u. Schulinſpektor in Münſtereifel in Rheinpreußen, dann Domkaplan u. Gymnaſialprof. in Köln, zuletzt Kanonikus in Aachen, wo er am 14. Okt. 1848 ſtarb. In ſeinen Poeſien begegnet man tiefem Gefühle, lebendiger Fantaſie, Adel der Geſinnung u. Anmuth der Spr. Von ihm: Gedichte; Kleinere epiſche Dichtungen; das Trauerſpiel „Taſſo's Tod"; „Soldatenglück" u. A.

Smidt, Heinrich (1798—), ein ausgezeichneter Seeromanſchriftſteller, geb. 18. Dez. 1798 zu Altona, machte große Seereiſen, beſuchte die Univerſitäten Kiel u. Berlin, u. wandte ſich am letztern Orte lit. Arbeiten zu. Hat neben dramat. Verſuchen angefangen, in einer Reihe von Romanen, nicht mit dichteriſchem Schwung, aber mit Sachkenntniß Schilderungen des Seeweſens u. Seelebens zu geben. Nachdem er 1844 ſein „Loggbuch" herausgegeben, hat er 1846 ein treffendes Bild des großen holländ. Admirals „Michael de Ruyter" entworfen. Außer Seemannsſagen, Seenovellen, Reiſebildern, hat er 1847 den brandenb. Seeroman „Berlin u. Weſtafrika" veröffentlicht, worin er den kühnen Verſuch des großen Kurfürſten, eine Kolonie in Weſtafrika zu gründen, ſchildert u. 1851 hat er den „ſchleswig-holſtein'ſchen Freiheitskampf im 13. Jahrh. oder der Tag von Bornhöved" (3 Bde.) geſchildert. Andere Schriften ſind noch: Der Bergenfahrer (a. d. Zeiten der Hanſe) (3 Bde.); Devrient-Novellen (2 Thle.); Hiſtor.-romant. Erzählungen a. Schwedens Vorzeit (2 Thle.); Hamburg u. die Antillen. See-Roman a. d. Zeit des vorig. Jahrh. (2 Thle.); Skandinaviens Fürſten u. Völker (a. d. 14. Jahrh.) (3 Bde.); Grünes Land u. blaue Wellen. Novellen (2 Bde.); Marinebilder. Neue See-Geſchichten; Meeresſtille u. hohe See; Herr Rentier Roſentipfel u. ſeine beiden Neffen. Komiſcher Roman; Zu Lande u. zu Waſſer. Erzählungen a. d. Seemannsleben (3 Thle.); Seegeſchichten u. Marinebilder (2 Thle. in 1 Bd.) u. v. a. m.

Soden, Julius, Graf von (1754—1831), geb. 4. Dezbr. 1754 zu Ansbach u. 13. Juli 1831 zu Nürnberg geſt. Seine Lieblingsneigung war das Theater, um das er ſich vielfache Verdienſte erwarb. Er ſchrieb die Dramen: Sadi, Chelonis, Medea, Franz v. Sickingen u. A.

Soeſt, Jul. von; ſchrieb: König Alfred (Berl. 1859); Neue Weiſen (Gedichte).

Solger, Karl Wilh. Ferd. (1780—1819), Philoſoph und ausgezeichneter Äſthetiker, den 28. Nov. 1780 zu Schwedt in der Ukermark geb., ſtudirte ſeit 1799 zu Halle u. Jena die Rechte u. Philoſ., wurde 1803 bei der Kriegs- u. Domänenkammer in Berlin angeſtellt, hörte Fichte's Vorleſungen über die Wiſſenſchaftslehre, legte 1806 ſeine Stelle nieder, um ganz den Wiſſenſchaften zu leben u. ging in ſeine Vaterſtadt, wo er ſeine meiſterhafte Überſetzung des Sophokles (3. A. Berl. 1857, 2 Bde.) vollendete. 1809 wurde er Prof. in Frankf. a. O., u. als man die Univ. von dort nach Breslau verlegte, wurde er 1810 als Prof. der Philoſ. nach Berlin verſetzt, wo er am 20. Okt. 1819 ſtarb. Unter ſeinen Schriften ſind hervorzuheben, ſein „Erwin, vier Geſpräche über das Schöne u. die Kunſt" (2 Bde.) u. ſeine „Philoſ. Geſpräche". Seine „Nachgelaſſenen Schriften u. Briefwechſel" wurden von Tieck u. Fr. v. Raumer (2 Bde. Lpz. 1826) u. ſeine „Vorleſungen über die Äſthetik" von Heyſe (1829) herausgegeben. Zur Romantik hinneigend war er, wie Humboldt, vorzugsweiſe auf das Äſthetiſche gerichtet u. zeichnete ſich durch einen klaſſ. Stil aus.

Solitaire, M. (Dr. Woldemar Nürnberger, Sohn des bekannten aſtronom. Schriftſtellers Dr. J. L. N.), geb. 1. Okt. 1818, ſtudirte zu Leipzig u. Berlin die Heilkunde u. lebt als Arzt in Landsberg a. W. Er machte große Reiſen durch Deutſchland, Holland, die Schweiz, Italien, Dänemark u. Nordafrika. Von ihm: Gedichte; Joſephus; Fauſt; Bilder der Nacht; Das braune Buch. Novellen, Fantaſieſtücke u. Hiſtorien; Die Fahrt zur Königin von Britania; Theophraſtus Paracelſus fragmentariſch dargeſtellt. Novelle; Trauter Herd u. fremde Woge; See-Novellen; Dunkler Wald u. gelbe Düne. Zwei Novellen; Erzählungen bei Licht. Novellen.

Sommer, Eliſe, geborene Brandenburg, aus Stralſund, Gattin des ſayn-berleburg. Kabinetsrath S. Sie lebte in den ungünſtigſten Verhältniſſen; Göckingk, Schubart, Juſti munterten ihr Talent auf. Von ihr: Poet. Verſuche; Gedichte; Einzelne Gedichte in Zeitſchriften.

Sondershauſen, Karl; von ihm: Der Letzte aus Altweimar. Erinnerungen u. Dichtungen (3 Thle. in 1 Bde. Weim. 1859).

Sonnenberg, Franz, Freiherr von (1779—1805), epiſcher Dichter, wurde am 5. Sept. 1779 zu Münſter geb., entwarf ſchon als Schüler nach Klopſtocks Meſſias den erſten Plan zu ſeinem gigantiſch-ſchwülſtigen Epos „Das Weltende" (Bd. 1. Wien 1801), ſtudirte in Jena die Rechte, machte eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz u. Frankreich u. lebte dann zurückgezogen in Drakendorf bei Jena u. in Jena. Hier arbeitete er an einem zweiten Epos, „Donatoa", einem Gemälde des Weltunterganges,

welches dergeſtalt ſeine ganze Seele erfüllte, daß er Schlaf u. Speiſe, Umgang u. jede Lebensfreude dafür aufopferte. Seine überſpannte Natur zerſtörte ſich indeſſen durch ihre eigene Kraft; er endete freiwillig ſein Leben am 22. Nov. 1805, indem er ſich in Jena aus dem Fenſter ſtürzte. In „Donatoa" erſchien er als ein Nacheiferer Klopſtocks. Bei allen Fehlern in Plan u. Ausführung findet man in einzelnen Stellen Tiefe u. Fülle, Kraft u. Hoheit u. eine tiefe Innigkeit des Gemüths. Gruber gab „Donatoa" mit einer Lebensbeſchreibung des Dichters (2 Bde., Rudolſt. 1806) u. deſſen „Gedichte" (daſ. 1808) heraus, unter denen ſich manche treffliche lyriſche vaterländiſche finden.

Soſtmann, Wilhelmine, geborne Blumenhagen, aus Hannover gebürtig; von ihr die Romane: Fürſt u. Miniſter (3 Bde. Braunſchw. 1851); Das Haus Walitzka, oder Bilder aus Ungarn (3 Bde.); Die neugierige Helene oder: Der grüne Kranz auf Hohenſchwangau (2 Thle.) u. A.

Spalding, Johann Joachim (1714—1804), evangel. Theolog, geb. am 1. Nov. 1714 zu Triebſees, Sohn eines Predigers, ward nach andern Stellungen 1749 Paſtor in Laſſahn, 1757 Präpoſitus in Barth, 1764 Propſt an der Nikolaikirche in Berlin, ſpäter auch Oberkonſiſtorialrath, legte dies Amt 1788 wegen des preuß. Religionsedikts nieder u. ſtarb 26. März 1804. Durch Predigten u. a. Schriften, namentl. durch „Die Beſtimmung des Menſchen"; „Gedanken über den Werth der Gefühle im Chriſtenth."; „Nutzbarkeit des Predigtamtes", hat er ſich unläugbare Verdienſte um die prakt. Philoſ. wie um relig. Volksaufklärung erworben. Seine „Lebensbeſchreibung, von ihm ſelbſt aufgeſetzt" gab ſein Sohn Georg Ludwig S. (geb. 1762 u. geſt. am 7. Juli 1811 als Prof. am grauen Kloſter u. Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin) heraus, der ſich als ſcharfſinniger u. geiſtreicher Philolog bekannt gemacht hat.

Spangenberg, Aug. Gottl. (1704—1792), der zweite Stifter der evang. Brüderunität, geb. am 15. Juli 1704 zu Kletten-berg in der Grafſchaft Hohenſtein, eines Predigers Sohn, ward in A. H. Franke's Schule u. auf der Univ. Jena unter Buddeus gebildet u. 1732 Adjunkt der theol. Fakultät zu Halle, ſowie Inſpektor des dortigen Waiſenhauſes. Später ſchloß er ſich der Brüdergemeinde an, ging nach Herrnhut u. ward ein auserwähltes Werkzeug zur weitern Gründung u. Erbauung der Brüdergemeinde in England u. Pennſylvanien, in welchen beiden Ländern er die Jahre 1735—1762 meiſt abwechſelnd verlebt hat. 1744 ward er zum Biſchof ordinirt u. 1762 nach Zinzendorfs Heimgange deſſen Nachfolger als Biſchof von Barby u. Mitglied der Unitätsdirektion. Er ſtarb in Berthelsdorf den 18. Sept. 1792. Sp. war ein unermüdeter, hochgeſegneter Arbeiter

des Reiches Gottes, voll Demuth u. Sanftmuth, durchaus nüchtern u. kerngediegen, dabei heitern Geiſtes, der auch von ſeinem edlen Antlitz wiederleuchtete, — der Melanchthon der Brüdergemeinde. Er ſchrieb unter Anderm das „Leben Zinzendorf's" (8 Bde. Barby 1772—75); außerdem „Idea fidei fratrum, oder kurzer Begriff der chriſtl. Lehre in der Brüdergemeinde" (daſ. 1779). Vgl. Ledderhoſe, Das Leben A. G. S.'s, Lpz. 1846.

Spangenberg, Cyriakus (1528—1604), bekannter Theolog u. Chronikenſchreiber, geb. 17. Juni 1528 zu Herden im Fürſtenth. Kalenberg, ſtudirte zu Wittenberg unter Luther u. Melanchthon Theol., wurde Prediger in Eisleben, dann Paſtor in Mansfeld, mußte als Anhänger des Flacius 1575 flüchten, ging nach Straßburg, ward darauf 1578 Paſtor zu Schlitz in Heſſen, mußte aber auch hier ſeiner Lehren wegen bald flüchtig werden u. wandte ſich wieder nach Straßburg, wo er am 10. Febr. 1604 ſtarb. Außer theol. Schriften verfaßte er hiſtoriſche, als: „Adelsſpiegel" (Schmalkalden 1591—94, 2 Bde.); „Hennebergiſche Chronik" (Straßb. 1599); „Mansfeldiſche oder ſächſiſche Chronik" (Eisl. 1572, u. A. Frkf. 1585); „Schaumburgiſche Chronik" (Stadthagen 1617) u. a. m.

Spangenberg, Wolfhart (im 17. Jahrh.), zeichnete ſich ſowol als Überſetzer, wie als Dichter eigener, beſ. bibliſcher Stücke aus.

Späth, Charlotte; gab heraus: Die Frau Dote, e. wahre Geſch.; Marie Werner, die mutterloſe Jungfrau in ihrem Leben u. ihrer Haushaltung (2 Thle. in 1 Bd. 3. A. Stuttg. 1860); ein ſehr empfehlenswerthes Buch.

Spekter, Erwin (1806—1835), Maler, geb. 1806 zu Hamburg, gebildet unter Cornelius in München, widmete ſich ſeit 1824 in Italien vorzugsweiſe der relig. Malerei; ſtarb 1835. Ein edles Denkmal ſeines Geiſtes iſt in den „Briefen eines deutſchen Künſtlers aus Italien" a. ſ. nachgelaſſenen Papieren (2 Bde. Lpz. 1846) erhalten.

Spee, Friedrich von (1591—1635), trefflicher geiſtl. Dichter, aus dem adeligen Geſchlecht der S. von Langenfeld, das 1793 in den Grafenſtand erhoben, noch heute blüht u. namentl. im Bergiſchen reich begütert iſt, 1591 (nach Andern 1595) zu Kaiſerswerth unweit Düſſeldorf geboren, trat 1610 oder 1615 in den Jeſuitenorden u. wirkte bis 1627 in Köln als Lehrer der Philoſ. u. Moraltheologie. Im Auftrage ſeines Ordens ging er 1627 als Seelſorger nach Franken, namentl. nach Würzburg u. Bamberg. Hier mußte er die zum Tode verurtheilten vermeintlichen Hexen u. Zauberer auf dem letzten Gange begleiten, u. überzeugte ſich dabei von der Unſchuld aller dieſer Opfer des Wahns. Als er von einem hohen Geiſtlichen (dem nachmaligen Kurfürſten von Mainz, Philipp von Schönborn) gefragt wurde:

„warum ſein Haar ſchon vor dem 40. Jahre ergraut ſei?“ antwortete er ſchmerzlich: „Der Gram hat mein Haar grau gemacht, weil ich ſo viele Hexen zum Richtplatz begleiten mußte, u. darunter nicht eine ſchuldige“. Von dieſer Überzeugung erfüllt, ſchrieb er ſein „Buch über die Prozeſſe gegen die Hexen, an die deutſchen Obrigkeiten“, durch welches der unſelige Hexenwahn im kathol. Deutſchland zuerſt nachdrücklich bekämpft u. gebrochen wurde, wie ſpäter durch Thomaſius in den proteſt. Ländern. Später wurde S. nach Weſtphalen geſendet, um für die Bekehrung der Proteſtanten zur röm. Kirche zu wirken. Nach Trier verſetzt, widmete er ſich hier während der Belagerung der Stadt durch die Kaiſerlichen der Pflege der Kranken u. Verwundeten mit ſolchem Eifer, daß er den 7. Aug. 1635 ſeinen Anſtrengungen erlag. Seine Samml. geiſtl. Lieder: „Trutznachtigall, oder geiſtlich-poetiſch Luſtwäldlein“ erſchien, von einem ſeiner Schüler herausgegeben, erſt nach ſeinem Tode 1649 zu Köln (n. Ausg. von Klemens Brentano 1817; von Hüppe u. Jungmann 1841 u. die neueſte 1844). Es ſpricht daraus die tiefſte, mit der reinſten Menſchenliebe gepaarte Frömmigkeit in einer für jene Zeit trefflichen Spr.; nur verliert ſich die Innigkeit u. Zartheit ſeiner Gefühle nicht ſelten in Spielereien, indem er namentl. erotiſche Bilder auf relig. Gegenſtände überträgt. Deshalb bilden eine Lieder zu der ſchlichten proteſt. Einfachheit der Paul Gerhardt'ſchen Richtung einen ſcharfen Gegenſatz in formeller Kunſt, religiöſer Myſtik u. einer Art von Liebesſchwärmerei für den Gegenſtand ſeiner relig. Sehnſucht. Ohne wol mit Opitzens Proſodie bekannt geweſen zu ſein, wandte er Deſſen Betonungsgeſetz doch richtig an. Weniger bedeutend als Trutznachtigall iſt ſein in Proſa geſchriebenes, aber mit ſchönen Liedern durchwebtes „Guldenes Tugentbuch“ (Köln 1647 u. öfter, erneuert u. ſprachlich überarbeitet von Wilh. Smets, Kobl. 1829, 2 Bde.). Im 17. Jahrh. war Spee bei den Proteſtanten faſt unbekannt. Erſt die Romantiker zogen ihn wieder aus der Vergeſſenheit hervor.

Spener, Philipp Jakob (1635—1705), der Begründer des Pietismus, wurde am 13. Jan. 1635 zu Rappoltsweiler im Elſaß geb., wo ſein Vater Rath u. Regiſtrator bei dem Grafen von Rappoltſtein war. Vorzüglich wirkte auf das junge Gemüth des Knaben die fromme Gräfin, die ihn wegen ſeines ſtillen, beſcheidenen Weſens liebgewonnen hatte. Späteren Unterricht erhielt er auf der Schule zu Kolmar u. nachdem er auf der Hochſchule zu Straßburg ſeine theol. Studien vollendet, wurde er daſ. 1654 Magiſter, zugl. Führer der Prinzen Chriſtian u. Ernſt Joh. Karl von der Pfalz, u. hielt gleichzeitig philoſ. u. hiſtor. Vorleſungen. In den Jahren 1659—62 beſuchte er zu ſeiner weitern Ausbildung die Univerſitäten Baſel,

Tübingen, Freiburg, Genf u. Lyon, ſetzte dann ſeine Vorleſungen in Straßburg fort, wurde 1663 Freiprediger, 1664 Doktor der Theol. u. erhielt 1666 das Amt eines Seniors der Geiſtlichkeit in Frankfurt a. M. In dieſer Eigenſchaft zeichnete er ſich vor ſeinen Standesgenoſſen vornehmlich dadurch aus, daß ſeine Reden im ächtchriſtl. Sinne, ohne die üblichen Strafworte gegen Andersdenkende gehalten wurden. Sein Ruf verbreitete ſich bald auch weithin u. ſeine Predigten fanden ſo außerordentlichen Beifall, daß die Kirche nicht Raum genug hatte für Alle, die ſein belebendes Wort zu hören verlangten. Auch außer der Kirche vereinigte er ſeit 1670 Glieder der Gemeinde zu Unterredungen über Gegenſtände des Chriſtenthums um ſich (Collegia pietatis), u. hatte daran ſeine Herzensfreude, daß Alle, die ihn kannten, ihm mit inniger Liebe zugethan waren. Zugleich machte er in einer Schrift (Pia desideria) auf die Mißbräuche der evang. Kirche aufmerkſam, führte die Katechismusprüfungen, ſowie die öffentliche Konfirmation ein, u. wird deshalb als Wiederherſteller der katechetiſchen Kunſt angeſehen. Viele fromme Gemüther gaben ihm ihren Beifall; aber von Seiten der ſtrengen u. wie ſie ſelbſt glaubten, rechtgläubigen Theologen, die ihr ganzes hohles Lehrgebäude durch ihn bedroht ſahen, mußte Spener bittere Verfolgung erleiden. Er aber ging getroſten Muthes auf dem betretenen Wege weiter. Nach 20jähr. Arbeit wurde er 1686 als Oberhofprediger nach Dresden berufen u. wirkte auch da in gleichem Sinne fort. Später aber zog er ſich wegen ſeiner Sittenzenſur des Hofes die Ungnade des Kurfürſten Johann Georg III. zu u. nahm deshalb 1691 einen Ruf nach Berlin als Propſt an der St. Nikolaikirche an. Die Menge ſeiner Anhänger vermehrte ſich mit jedem Jahre, u. die von ihm ausgegangene pietiſt. Richtung erhielt jetzt auch eine Pflanzſchule in der vom Kurfürſten Friedrich III. von Brandenburg 1694 geſtifteten Univ. Halle, deren theol. Lehrſtellen mit Anhängern Speners beſetzt wurden, unter denen auch der Stifter des Waiſenhauſes A. H. Franke war. Dies reizte ſeine Gegner aber noch mehr, u. ſelbſt nach ſeinem Tode (5. Febr. 1705) wurde der Streit in höchſt zahlreichen Schriften bis gegen die Mitte des Jahrh. fortgeführt. Spener war ein Mann von ächter Frömmigkeit u. fand beſ. unter den jüngeren Geiſtlichen zahlreiche Anhänger. Er hat unſtreitig das große Verdienſt, die luth. Kirche auf ihre Gebrechen hingewieſen, viele nachfolgende Theologen von dürrer Scholaſtik auf das praktiſch-relig. Streben hingeführt u. beſ. auch durch ſeine Vorträge u. Schriften für die Verbeſſerung der öffentl. Religionsvorträge ungemein wohlthätig gewirkt zu haben. Er iſt auch Vf. von 11 Kirchenliedern. Ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Schriften findet ſich in Gleichens „Annales ecclesiastici“ (Dresd. 1730, 2 Thle., S. 468 ff.). Vgl. Hoßbach,

Ph. Jak. Sp. u. seine Zeit (Berl. 1828, 2 Thle.); Wildenhahn, Ph. J. Sp. (Lpz. 1842, 2 Bde.); Thilo, Sp. als Katechet (Lpz. 1847).

Spengler, Lazarus (1479—1534), einer der früheſten Liederdichter der luth. Kirche, geb. 13. März 1479 in Nürnberg, geſt. daſ. 7. Sept. 1534 als erſter Rathsſchreiber. Ein einſichtsvoller Staatsmann, eifriger Beförderer der Rel. u. Luthers ſehr geſchätzter Freund.

Speratus, Paul (1484—1554), ſtammte aus einem edlen ſchwäbiſchen Geſchlechte der von Spretten, a Rutilis genannt, u. ward 13. Dez. 1484 geboren. In Frankreich u. Italien gebildet, neigte er ſich früh zur Reformation hin, lehrte zu Augsburg, Würzburg, Salzburg u. Wien die Theol. u. wurde am letztern Orte eingekerkert, weil er daſ. das reine Evangelium gepredigt hatte. Nach einem bewegten Leben u. nach vielen Verfolgungen, kam er im Jahr 1524 zu Luther nach Wittenberg; der empfahl ihn an den Herzog Albrecht von Preußen, der ihn zu ſeinem Hofprediger u. zum Biſchof zu Liebmühl im pomeſaniſchen Kreiſe ernannte. Mit Joh. Brismann u. Joh. Poliander (Graumann) legte er in Preußen den erſten Grund zur Reformation. Er ſtarb 17. Sept. 1554. Seine Lieder haben den Volkston u. die ungezwungene muſikal. Haltung der erſten Dichter, die ſich an Luther anſchließen; namentl. iſt ſein treffliches Lied: „Es iſt das Heil uns kommen her" — eines von den verbreitetſten in der Reformationszeit geweſen. Luther hörte es einſt vor ſeiner Thür von einem Bettler ſingen, u. ward dadurch zu Thränen gerührt. Vielfach angefochten übte dieſes Lied eine große Wirkung auf das Volk, u. in einzelnen Ländern, wie z. B. in der Pfalz u. in Magdeburg, knüpft ſich zum Theil daran die Geſchichte der Glaubensänderung.

Meiſter Spervogel, ein faſt unbekannter Dichter des 12. Jahrh., wahrſcheinlich bürgerl. Standes u. aus Oberdeutſchland gebürtig, iſt der älteſte Spruchdichter (Gnomiker). Seine Gedichte ſind meiſt Sprüche voll geſunder kernhafter Lebensweisheit, u. relig. Geſänge, deren Spr. bei aller Einfachheit ſich manchmal bis zur Erhabenheit des Pſalm's ſteigert, wie im „Weihnachtsliede".

Speyer, Otto; gab heraus: Bilder italieniſchen Landes u. Lebens. Beiträge zur Phyſiognomik Italiens u. ſeiner Bewohner (2 Bde. Berl. 1859).

Spieker, Chriſtian Wilh. (1780—1860), proteſt. Theolog u. Jugendſchriftſteller, geb. 7. April 1780 zu Brandenburg a. H., ſeit 1818 Sup. u. Oberpfarrer in Frankf. a. O., geſt. daſ. 1860. Außer mehren Jugendſchriften, wie „Die glücklichen Kinder" (4 Bde.), „Vater Hellwig unter ſeinen Kindern" (2 Bde.), ſchrieb er eine „Geſch. Luthers u. der durch ihn

bewirkten Kirchenverbeſſe rung in Deutſchland"; „Kirchen- u. Reformationsgeſch. der Mark Brandenburg" (3 Bde. 1839); „Geſch. der Reformation in Deutſchland bis zum Religionsfrieden zu Augsburg". „Geſch. des augsburger Religionsfriedens vom Jahr 1555", u. „Lebensgeſch. des Andreas Muskulus, Generalſup. der Mark Brandenburg, Konſiſtorialrath, Dr. u. erſter Prof. der Theol. u. Pfarrer zu Frankf. a. O. Ein Beitrag zur Reformations- u. Sittengeſch. des 16. Jahrh. (Frkf. 1858). Von ſeinen weit verbreiteten Erbauungsſchriften nennen wir: Morgenandachten (6 Bde. 5. A. 1858); Abendandachten (2 Bde. 4. A. 1859); Andachtsbuch für gebildete Chriſten (9. A. 1860); Emiliens Stunden der Andacht; Des Herrn Abendmahl; Chriſtl. Troſtbuch für Leidende u. Traurige, u. „Der chriſtl. Glaube, ein Konfirmationsbuch" (2. A. 1849). Auch gab er mehre Predigtſammlungen u. eine „Geſch. der Stadt Frankfurt" (Berl. 1853) heraus.

Spielhagen, Friedr.; veröffentlichte: Problematiſche Naturen (4 Bde.); Amerikaniſche Gedichte in deutſcher Überſetzung; die Novellen: Auf der Düne; Clara Vere.

Spieß, Aug.; ſchrieb: Schillers Leben u. Dichtungen (Wiesb. 1859).

Spieß, Chriſtian Heinr. (1755—1799), ein zu ſeiner Zeit vielgeleſener Romanſchriftſteller, 1755 zu Freiberg in Sachſen geb., war Schauſpieler, dann Wirthſchaftsbeamter auf dem Schloſſe Betdiakan in Böhmen, wo er ſchon am 17. Aug. 1799 ſtarb. Schrieb: Räuber-, Ritter-, Zauber- u. komiſche Geiſterromane, die wegen ihres abenteuerlichen Gehalts, lange eine Lieblingslektüre des deutſchen Leſepublikums ausmachten, wie: Die Löwenritter; Die zwölf ſchlafenden Jungfrauen; auch das Ritterſchauſpiel „Klara von Hoheneichen" u. das Volksmärchen „Hans Heiſing". Obgleich ihm ein großer Reichthum der Erfindung nicht abzuſprechen iſt, ſo ließ er ſich doch durch den unbedingten Beifall, welchen ſeine Schriften in jener Zeit der Geſchmacksverderbniß fanden, verleiten, denſelben bloß einen höchſt oberflächlichen poet. Schimmer zu verleihen, wodurch ihnen aller dauernde Werth entzogen wurde.

Spiller von Hauenſchild, ſ. Hauenſchild.

Spindler, Karl (1795—1855), ausgezeichneter, höchſt fruchtbarer Romanſchriftſteller, geb. am 16. Okt. 1795 zu Breslau, zog mit ſeinen Eltern nach Straßburg, ſtudirte daſ. die Rechtswiſſ., widmete ſich der Bühne, bei der er über 10 Jahre in untergeordneten Rollenfächern wirkte, wandte ſich dann aber ganz der Schriftſtellerei zu, an verſch. Orten, in Hanau, München, Stuttg., Baden-Baden ꝛc. lebend, u. ſtarb am 12. Juli 1855 im

Badeorte Freiersbach im Badenſchen. Unerſchöpflich in der Erfindung, von lebhafter Fantaſie u. außerordentlicher Darſtellungsgabe u. Geſtaltungskunſt hat Spindler wahrhaft gelungene Charakter- u. Sittengemälde geliefert. Die beſten ſind: Der Baſtard (3 Bde.); Der Jude (4 Bde.); Der Jeſuit (3 Bde.); Der Invalide (5 Bde.); Die Nonne von Gnadenzell (3 Bde.); Der Vogelhändler von Imſt (4 Bde.). Von ſeinen übrigen Leiſtungen, die alle ſchwächer ſind, nennen wir noch: Der König von Zion; Sommermorgen; Herbſtviolen; Fridolin Schwertburger; das Schauſpiel Hans Waldmann, u. das Taſchenbuch Vergißmeinnicht. Seine „Sämmtl. Werke" umfaſſen mehr als 100 Bände (Stuttg. 1850—54).

Spitta, Karl Joh. Phil. (1801—1859), der bekannte Dichter trefflicher geiſtl. Lieder, geb. 1. Aug. 1801 zu Hannover, ſtudirte von 1821—24 Theol. in Göttingen, war Hauslehrer in Lüne bei Lüneburg, dann 1828 Pfarrgehülfe in Sudwalde, 1830 Garniſonprediger in Hameln, u. darauf von 1837—47 Paſtor zu Wechold bei Hoya; ſtarb 1859 als Sup. u. Oberpfarrer zu Wittingen im Lüneburgiſchen. Dieſer geſegnete, liebliche Sänger hat uns mit vortrefflichen Liedern zur Förderung des relig. Sinnes u. Lebens beſchenkt. Alle zeichnen ſich wie durch ächtchriſtl. Gehalt, ſo beſ. durch die hingebende Innigkeit u. gläubige Demuth u. durch den einfachen Wohllaut ihrer Sprache vortheilhaft aus. Viele davon ſind in Muſik geſetzt. Sp.'s Lieder ſind in 2 Samml. u. d. T. „Pſalter u. Harfe" erſchienen, wovon die erſtere ſeit 1833 bereits 24 u. die zweite ſeit 1843, 13 Aufl. erlebt hat. Vergl. Münkel, K. J. Ph. Spitta. Ein Lebensbild (Leipz. 1861).

Spittler, Ludw. Timoth., Freiherr von (1752—1810), berühmter Geſchichtſchreiber u. Publiziſt, geb. 10. Nov. 1752 zu Stuttgart, widmete ſich in Tübingen u. Göttingen theol. u. hiſtor. Studien, war von 1779—97 Prof. der Philoſ. in Göttingen, wurde 1797 in ſein Vaterland zurückberufen u. zum Präſidenten der Oberſtudiendirektion u. 1806 zum Kurator der Univ. Tübingen u. nach Erhebung in den Freiherrnſtand zugl. zum Miniſter ernannt. Er ſtarb bereits 14. März 1810. Die bedeutendſten Schriften dieſes gründlichen Geſchichtsforſchers ſind: Grundriß der Geſch. der chriſtl. Kirche (5. A. 1813); Entwurf der Geſch. der europ. Staaten (3. A., von Sartorius, 1823); Geſch. Würtembergs unter den Grafen u. Herzögen; Geſch. des Fürſtenth. Hannover; Geſch. der dän. Revolution 1660 u. a. Seine geiſtreich ſkizzirten „Vorleſungen über die Geſch. des Papſtthums" wurden mit Anmerkungen von Gurlitt (Hamb. 1824—28), vervollſtändigt von Paulus (Heidelb. 1826) u. ſeine „Geſch. der Kreuzzüge" u. die „Geſch. der Hierarchen von Gregor VII. bis auf die Zeit der Reformation" von K. Müller

(Hamb. 1827—28) herausgegeben. Seine „Sämmtl. Werke" (15 Bde., Stuttg. 1827—37) gab ſein Schwiegerſohn K. Wächter heraus. — S. verband mit ernſter Quellenforſchung philoſ. Geiſt u. lichtvolle Darſtellung bei ſinnreicher Kürze, hellem polit. Blick u. Gewandtheit u. Schnelligkeit des Urtheils. Neben Möſer iſt er der erſte, der den geſchichtl. Stoff künſtleriſch bearbeitete. Vgl. Planck, Über S. als Hiſtoriker (Götting. 1811).

Spohr, Louis (1784—1859), berühmter Tonkünſtler u. Tonſetzer, geb. 5. April 1784 zu Seeſen im Braunſchweigſchen, ſeit 1822 Hofkapellmeiſter in Kaſſel, geſt. 22. Okt. 1859. Von ihm: „Selbſtbiographie" (2 Bde. Götting. 1860—61).

Sprengel, Joh. Jakob (1699—1768), geb. 31. Dez. 1699 zu Baſel, geſt. daſ. 24. Mai 1768 als Prof. der Dichtkunſt, Rhetorik u. klaſſ. Lit. War auch kaiſerl. gekrönter Poet. Gab geiſtl. u. weltl. Gedichte, ſowie Drollingers Gedichte heraus u. überſetzte auch die Pſalmen. Ein für ſeine Zeit feingebildeter Mann.

Sprenger, A., Prof. in Berlin, gab die bedeutende Schrift heraus: „Das Leben u. die Lehren des Mohammad" (1. Bd. Berl. 1861—).

Stägemann, Friedrich Auguſt von (1763—1846), verdienter Staatsmann u. vaterländiſcher Dichter, geb. 7. Nov. 1763 zu Bierraden in der Ukermark, Sohn eines früh verſt. armen Predigers, ſtudirte in Halle die Rechtswiſſ., trat 1785 in preuß. Staatsdienſt, wurde 1806 Geh. Oberfinanzrath, 1809 Staatsrath, endl. Geh. Staatsrath im Miniſterium unter Stein u. Hardenberg, legte ſpäter ſeine Ämter nieder u. ſtarb den 18. Dez. 1846 zu Berlin. — Unter den Sängern der Befreiungskriege gebührt St. ein Ehrenplatz, obſchon er als Dichter keinen hohen Rang einnimmt u. an u. für ſich, nach unſerer jetzigen Bildung u. Anſchauung, ein hervorragendes Intereſſe nicht mehr behaupten dürfte. Seine „Kriegsgeſänge aus den Jahren 1806—13" ermangeln, bei durchaus edler, würdiger u. gehaltreicher Spr., nicht ſelten doch der wahren Kunſt, mit ihr der rechten Form, — die dankbarſten volksthüml. Stoffe ſind häufig in die antike Odenform gekleidet; — aber ſie enthalten Flammenzüge des kühnſten u. erwecklichſten Zornes über des Vaterlandes Schmach u. Bedrückung u. trugen ihr redlich Theil bei zur Wiedergeburt u. den Siegen unſeres Volkes. St. tritt mit ihnen gewiſſermaßen für den höheren Beamtenſtand ein u. iſt in kulturgeſchichtlicher, ethiſcher u. poetiſcher Beziehung eine charakteriſtiſche Erſcheinung jener großen Zeit. Durch alle Wandlungen der Zeit u. der Verhältniſſe war er ſeiner frommen Begeiſterung für den Ruhm u. die Ehre Preußens treu geblieben. Den kräftigſten Ausdruck derſelben enthalten ſeine patriot. Geſänge, die als

„Hiſtoriſche Erinnerungen in lyr. Gedichten" (Berl. 1828) erſchienen. Liebevoll, zart u. innig ſind die Sonette, die er ſeiner geliebten u. jeder Achtung u. Liebe würdigen Gemahlin Eliſabeth St., einer gebornen Fiſcher (geb. 11. April 1761 zu Königsberg, geſt. 11. Juli 1835 in Berlin), widmete u. derſelben nach ihrem Tode als „Erinnerungen an Eliſabeth" auf das Grab legte. Aus ihrem Nachlaſſe gab Dorow heraus: „Erinnerungen für edle Frauen" (Lpz. 1846, 2 Bde.).

Stahr, Adolf (1805—), einer der bedeutendſten Schriftſteller der Gegenwart, geb. 22. Nov. 1805 zu Prenzlau, widmete ſich ſeit 1825 zu Halle, beſ. unter Reiſigs Leitung, mit Vorliebe den klaſſ. Studien u. wurde 1828 als Lehrer am Pädagogium zu Halle angeſtellt, worauf er 1836 dem Rufe als Konrektor u. Prof. an das Gymn. zu Oldenburg folgte. Seine liter. Thätigkeit erſtreckte ſich vorzugsweiſe auf die Geſch., Kritik u. Erklärung der Schriften des Ariſtoteles. Die liter. Frucht einer nach Italien unternommenen Reiſe war: „Ein Jahr in Italien" (3 Bde. 2. A. 1854) — ſeit Goethe das ausgezeichnetſte Reiſewerk über dieſes Land — dazu das Supplement: Herbſtmonate in Italien (1861), u. der hiſtor. Roman „Die Republikaner in Neapel" (3 Bde. Berl. 1849). Außer zahlreichen krit. Aufſätzen in Zeitſchriften veröffentlichte er noch „Charakteriſtik Immermanns"; „Zwei Monate in Paris" (2 Bde.); „Nach 5 Jahren. Pariſer Studien" (2 Bde.); „Weimar u. Jena" (2 Bde.); „Die preuß. Revolution" (2 Bde. 2. A. 1852). Wegen Kränklichkeit legte Stahr ſein Amt 1852 nieder, begab ſich nach Berlin, vermählte ſich 1854 in zweiter Ehe mit der geiſtreichen Schriftſtellerin Fanny Lewald u. vollendete hier das lange vorbereitete Werk „Torſo oder Kunſt, Künſtler u. Kunſtwerke der Alten" (2 Bde. Braunſchweig 1854—55). Seine neueſte Schrift iſt: G. E. Leſſing. Sein Leben u. ſeine Werke (2 Thle. Berl. 1859). Stahr iſt ein geiſtvoller, feiner Kritiker, ein ſcharfer Beobachter, einſchmeichelnder Darſteller u. ein glänzender Stiliſt.

Stanislaus (Graf Grabowski), Stephan Albert (1828—), beliebter Romanſchriftſteller, geb. am 15. Juli 1828 zu Berlin, widmete ſich der militär. Laufbahn, wurde preuß. Lieutenant, trat 1855 als Kapitän in engl. Dienſte, nahm als ſolcher am orient. Kriege Theil u. lebt ſeit 1857, ſchriftſtelleriſch thätig, in Berlin. Seine meiſt ſehr gelungenen Schriften ſind: Aus der Geſellſchaft; In Wald u. Schloß (2 Thle.); Aus dem Soldatenleben in Heimat u. Fremde; Die Emigranten; Ein leidenſchaftliches Herz; Paul Jones; Militär. Humoresken; Bilder a. d. Soldatenleben; Das Crucifix (2 Thle.); Die Favorite (2 Thle.); Die Günſtlinge (2 Thle.); Die Regulatoren von San Francisco; Clement (2 Thle. 3. A.). Vor allen aber zeichnen

ſich ſeine „Hiſtor. Bilder“ (4 Thle. Berl. 1861), deren 4. Bd. Cavour u. Garibaldi enthält, durch anziehende Schilderung der denkwürdigſten Zeitereigniſſe u. Perſönlichkeiten, durch geiſtvolle Auffaſſung, lebendige Darſtellung u. fließenden Stil vortheilhaft aus.

Stark, Joh. Friedr. (1680—1756), geb. 10. Okt. 1680 zu Hildesheim, geſt. als Konſiſtorialrath u. Prediger in Frankfurt a. M. 17. Jul. 1756. Seine Erbauungsſchriften ſind unter dem Volke noch auf eine ſeltene Weiſe verbreitet. Sein Gebetbuch heißt bei dem Volke „Das Starkenbuch“. Vſ. von 363 geiſtl. Liedern.

Starke, Gotthelf Wilh. Chriſtoph (1762—1830), geſchätzter idylliſcher Schriftſteller, geb. 9. Dez. 1762 zu Bernburg, geſt. als Oberhofprediger in Ballenſtedt 27. Okt. 1830. In der deutſchen Lit. ſichern ihm eine bleibende Stelle ſeine „Gemälde a. d. häusl. Leben u. Erzählungen“ (3. A Braunſchw. 1827, 5 Bde.), die nicht allein in Deutſchland, ſondern auch im Auslande einen wohlverdienten Beifall als Muſterſtücke einer eigenthümlichen Gattung der proſ. Idylle fanden. Von ſeinen übrigen Leiſtungen nennen wir ſeine Samml. von „Gedichten“, ſeine „Verm. Schriften“, enthaltend Gedichte, Reden u. Überſetzungen, u. ſeine „Kirchenlieder“ (Halle 1804).

Steffens, Friedr.; ſchrieb den hiſtor. Roman: „James II. u. ſein Fall“ (3 Thle. Berl. 1859).

Steffens, Henrich (Henrik) (1773—1845), genialer Dichter, Naturforſcher u. Philoſoph, geb. 2. Mai 1773 zu Stavanger in Norwegen, beſuchte in Helſingör, Roeskilde u. Kopenhagen die Schule u. bezog am letztern Orte 1790 die Univ., wo er durch ſeine geiſtige Befähigung u. ausgezeichnete Perſönlichkeit Aufmerkſamkeit erregte. Zum Theologen beſtimmt, fühlte er ſich doch zugl. durch das Studium der Naturwiſſenſchaften angezogen. 1798 wandte er ſich zunächſt nach Jena, wohin ihn beſ. das Bedürfniß einer ſpekulativen Begründung der Naturwiſſenſchaft zog. Hier übten Fichte, Schelling u. die Brüder Schlegel nicht geringen Einfluß auf ihn aus. Namentl. trat er aber mit Schelling in innige Verbindung u. wurde ſein thätiger Mitarbeiter. 1800 ging St. nach Freiberg, um unter Werner, deſſen Freundſchaft er bald gewann, die Bergwiſſ. zu ſtudiren. 1804 folgte er einem Rufe als Prof. nach Halle, wo er ſich mit der Tochter des Kapellmeiſters Reichardt vermählte. Bald gewann er einen berühmten Namen, aber weniger durch ſeine Schriften, als durch den perſönl. Einfluß, den er übte. Er verſtand, ſeine Zuhörer, beſ. die jüngeren, zur Begeiſterung fortzureißen. Seine Gedankenblitze flogen von Mund zu Munde, oft weit über das Land hinaus, u. wurden von ſeinen Verehrern in Schriften oft weiter ausgeführt. Nach der

Beſetzung der Stadt Halle durch die Franzoſen lebte er von 1807—9 meiſt bei Freunden in Holſtein, Hamburg u. Lübeck u. kehrte dann nach Halle zurück; hier wurde er Mittelpunkt der patriot. Bewegungen u. geheimer Verbindungen zur Befreiung Deutſchlands. 1811 folgte er einem Rufe als Prof. nach Breslau u. bewies auch dort das lebhafteſte Intereſſe an den vaterländ. Angelegenheiten, u. als Preußen 1813 gegen Frankreich in Waffen ſich erhob, wurde er ein Werber u. Streiter für's Vaterland mit Wort u. Hand. Nach dem Frieden kehrte er zu ſeinem akad. Lehrerberufe nach Breslau zurück; aber auch jetzt gelangte er nicht zur Ruhe. Das Turnweſen jener Zeit, das ihm mißfiel, u. welches er angriff, ſpäter die Kirchenunion, verwickelten ihn in lebhafte Streitigkeiten. In all dieſer Unruhe des Lebens fand er doch Zeit die Lit. mit bedeutenden Schriften naturphiloſ. u. mineralog., ſpäter polit. u. relig. Inhalts, ſowie mit gehaltreichen Romanen zu bereichern. 1832 wurde er an die Univ. Berlin berufen, lebte hier in ſehr glücklichen u. angenehmen Verhältniſſen u. ſtarb daſ. am 13. Febr. 1845. — Steff. iſt als Philoſoph, Naturforſcher u. Dichter gleich ausgezeichnet. Alle Erſcheinungen auf lit., kirchl. u. ſtaatl. Gebiete erfaßte er mit raſtloſer Thätigkeit. Er iſt der einzige unter den Romantikern geweſen, welcher bildend, lehrend, anregend, nachhaltig auf ſeine Zeit gewirkt hat, u. der noch vielmehr gewirkt hätte, wenn ihm nicht das Talent der Geſtaltung über den philoſ. Studien wäre verkümmert worden. Es finden ſich doch in ſeinen Schriften wirklich dauernde Gedanken. Seinen Romanen: „Die Familie Walſeth u. Leith" (3 Bde.); Die vier Norweger (6 Bde.) u. Malkolm (2 Bde.), geſammelt u. d. T. „Novellen" (Bresl. 1837—38, 16 Bdchen.), fehlt zwar die höhere Einheit einer vollendeten Kunſtform; doch geben ihnen der Reichthum volksthüml. u. geſchichtl. Auffaſſung, der tiefe u. ſichere Blick in die merkwürdigſten Erſcheinungen, in die geheimſten Falten des geiſt. u. ſittl. Lebens, die in der Pracht der lebendigſten Darſtellung vor das Auge des Leſers tretende Wunderwelt des Nordens, die großartigſten Naturſchilderungen u. die Beimiſchung eines tiefreligiöſen Elements einen eigenthümlichen Reiz. Sein Stil iſt „begeiſtert u. leuchtend". Ein intereſſantes Bruchſtück a. ſ. Lebensgeſch. lieferte er in dem „Fragment aus meinen Kinderjahren", welches einen Theil der Schrift „Wie ich wieder Lutheraner wurde" bildet. In ſeinen letzten Lebensjahren ſchrieb er die ausführliche Selbſtbiographie „Was ich erlebte" (10 Thle., 2. A. Bresl. 1844—), die in der Darſtellung ungleich u. nicht ohne redſelige Eitelkeit iſt. Nach ſeinem Tode erſchienen „Nachgelaſſene Schriften" mit einer Vorrede von Schelling (Berl. 1846). Steffens Vater war ein Deutſcher, ſeine Mutter dagegen eine Dänin u. St. gehörte ſomit durch die Mutter u. die Erziehung Dänemark, durch den Vater u. einen großen Theil

seines spätern Lebens, vor Allem aber durch sein geistiges u. wiss. Leben Deutschland an. Und da überdies alle seine Schriften in deutscher Spr. geschrieben sind, so gehört er damit auch mit Recht der deutschen Literatur an u. ist eine weithinleuchtende Zierde derselben.

Steigentesch, Aug. Ernst, Freiherr von (1774—1826), Lustspieldichter, geb. am 12. Jan. 1774 zu Hildesheim, Sohn des kurmainz. Kabinetsministers v. S., trat 1788 in östreich. Kriegsdienste, war an versch. Höfen Gesandter, wurde 1824 zum Geh. Rath ernannt u. starb nach einem vielbewegten Leben am 30. Dez. 1826. In zahlreichen Lustspielen schilderte er die kleinen Schwächen u. Thorheiten des Lebens aufs Treffendste. Seine franz. Bildung gibt sich in seinen zum Theil etwas frivolen Romanen kund. In seinen Gesängen hat er fast immer die höhere Ansicht des Lebens mit einer kühnen u. edlen Begeisterung aufgefaßt u. geschildert. Seine „Gesammelten Schriften" erschienen in 6 Bänden (Darmst. 1819—20).

Steiger, Karl, Pfarrer in St. Gallen. Von ihm treffl. Volksschriften, die sich durch Wahrheit, Lebhaftigkeit u. Gemüthlichkeit der Schilderung auszeichnen u. Förderung der Moral u. Rel. bezwecken, z. B.: Das Gutleutehaus, oder die grauen Schwestern; Das Himmelsbett; Das trunkene Elend; Die gute Armela, oder der Wandel vor Gott. „Gedichte" (1851).

Stein, Oswald; schrieb die Romane: Nach dreißig Jahren! A. d. Papieren eines jungen Amerikaners (2 Bde. Lpz. 1859); Antoinette von Steinwart (2 Bde.).

Stein, Paul; Romanschriftsteller; von ihm: Handwerk u. Industrie (2 Bde.); Drei Christabende; Der letzte Churfürst von Mainz (3 Bde.); Das Haus der Hofräthin (2 Bde.); Aus dem schwäb. Volksleben; Novellist. Gemälde aus Stadt u. Land (2 Bde.); Johannes Guttenberg (3 Bde.) u. A.

Steinebach, Friedr. (1821—), ein fantasiereicher Dichter östr.-deutscher Zunge, geb. am 21. Okt. 1821 in Wien, widmete sich philos. Studien an der dortigen Univ., zeigte frühe Neigung zur Poesie, insbesondere zum Drama u. zur dramat. Kunst, u. entsagte der theatral. Laufbahn nur auf Bitten der Mutter. Er wandte sich nun den juristisch-polit. Studien zu, trat 1843 in Staatsdienste über u. lebt als Beamter der Marine in Wien u. füllt seine Mußestunden mit liter. Thätigkeit aus. Er veröffentlichte „Dramen" (Der Liebestraum, e. Märchen; John Norbi, histor. Trspl.; Imogen, nach Shakspeare's Cimbelin bearbeitet; Thomas Morus, e. histor. Trspl.; Leni Wind oder die Enthusiasten — e. gegen den überschwänglichen Jenni-Lind-Kultus gerichtete Satire —) Wien 1847; ferner die im Familienbuch Lloyd 1854 abgedruckte Novelle „Kalifornien"; „Das Schwarzblattel", im Volks-

kalender von Dittmarsch auf 1859 gedruckt. Außerdem andere Novellen in versch., zum Theil von ihm selbst redigirten Taschenbüchern, namentl. auch in dem gediegenen „Östreichischen Volkskalender" von J. N. Vogl; desgleichen viele in Zeitschriften zerstreute lyr. Gedichte.

Steinhauer, Heinr.; von ihm: Lieben u. Leben (Gedichte, Hannov. 1860).

Steinhäuser, Anton (um 1468); dichtete „Kriegslieder".

Steinhofer, Friedr. Christoph (1706—1762), geb. 1706 in Owen an der Teck im Würtemb., studirte in Tübingen, war längere Zeit Hofprediger des Grafen Reuß in Ebersdorf, u. als solcher mit Zinzendorf, Spangenberg u. der Brüdergemeinde nahe verbunden, wurde später Pfarrer in Dettingen bei Urach, in Zavelstein, dann in Ehningen bei Reutlingen, u. starb als Sup. u. Stadtpfarrer in Weinsberg den 11. Febr. 1762. Ein gelehrter, sehr frommer Mann, der ein brennendes Licht seiner Zeit war u. durch seine vortrefflichen Schriften u. Lieder noch immer im Segen fortwirkt.

Steinhöwel, Heinrich (im 15. Jahrh.); Übersetzer, Arzt in Ulm; von ihm: „Der deutsche Aesop", a. d. Lateinischen. Der Übersetzung ist e. Lebensgesch. Aesops beigefügt.

Herr Steinmar (im 13. Jahrh.), wahrscheinl. ein edler Thurgauer, zog mit König Rudolf dem Habsburger 1276 gegen Ottokar von Böhmen u. vor Wien, wie auch 1294 mit dem König Adolf von Nassau gegen Meißen. Obgleich er somit an den wichtigsten Begebenheiten seiner Zeit theilnahm, bewegen sich seine Gedichte fast ausschließlich im Kreise des Landlebens u. des Minnegesangs. In seinen Liedern, die durch Wahrheit u. Frische der Empfindung, wie durch lebhafte Darstellung erfreuen u. die voll lebendiger Bilder aus dem Landleben sind, besingt er neben den Freuden des Mai, auch die Genüsse des Herbstes in Schmäusen u. Gelagen, u. neben der höfischen Minne, auch eine gemeine ländliche Geliebte.

Stenzel, Gustav Adolf Harald (1792—1854), Geschichtsforscher, geb. 21. März 1792 zu Zerbst, studirte seit 1810 zu Leipzig Theol., wendete sich aber bald ausschließlich der Gesch. zu; nahm 1813 an dem deutschen Freiheitskampfe Theil, wurde 1820 Prof. der Gesch. u. 1821 Archivar in Breslau u. starb das. am 2. Jan. 1854. Als die Frucht seiner histor. Studien erschien sein Hauptwerk: „Die Gesch. Deutschlands unter den fränkischen Kaisern" (2 Bde. Lpz. 1827—28). Für Heeren's u. Ukert's europ. Staatengesch. schrieb er die „Gesch. Preußens" (2 Bde.). Sein zweites Hauptwerk ist die „Gesch. Schlesiens" (1. Bd. Bresl. 1851—), deren Vollendung aber sein Tod verhinderte.

Stern, Adolf, geb. 14. Juni 1835 zu Leipzig, lebt in Dresden als Lehrer der deutschen Lit. am Konservatorium der Musik. Von ihm: Sangkönig Hiarne, nordisches Märchen; Poet. Erzählungen; Zwei Frauenbilder, Dichtungen; Jerusalem, e. episches Gedicht; Vier Titularkönige im 18. Jahrh.; Bis zum Abgrnnd. Roman (2 Thle.); Ein verlornes Weib; Der Winkelpoet. Auch gab er Alex. Fischer's Tragödie „Nausikaa" mit biogr. Vorrede heraus.

Sternberg, Alexander, Freiherr von Ungern- (1806—), einer der fruchtbarsten Novellen- und Romandichter der Gegenwart, wurde am 22. April 1806 auf dem väterl. Gute Noistfer bei Reval in Esthland geb., wandte sich vom Studium der Rechte ausschließlich der Poesie zu, lebt seit 1830 in Deutschland u. hat sich nach wechselndem Aufenthalte 1841 in Berlin niedergelassen. St. hat vom Standpunkte des Salons aus, zugleich mit steter Rücksicht auf den Wechsel des Zeitgeistes u. der Mode, in einer langen Reihe von Romanen die verschiedenartigsten Stoffe behandelt. Nachdem er in „Lessing", „Moliere", „Saint-Sylvan", Literatur- u. Charakterbilder gezeichnet hatte, schilderte er im „Missionär", das Ringen der Geister, die alten Formen zu zerbrechen. Dann erschien sein vielleicht gelungenstes Werk „Diana" (3 Bde.) u. der Roman „Paul" (3 Bde.), der die Wiedergeburt des Adels durch innere Charakterkraft u. zeitgemäße Einrichtungen zur Hauptidee hat. Hierauf folgten: Georgine; Jena u. Leipzig; Die gelbe Gräfin; Wilhelm; Das Buch der drei Schwestern; Die Zerrissenen; Ein Karneval in Berlin; Neupreußische Zeitbilder; Die Royalisten; Die beiden Schützen; Tutu; Die braunen Märchen; Macargau; Die Ritter von Marienburg (3 Bde.); Das stille Haus, e. Geisterroman; Palmyra; Künstlerbilder (3 Bde.) u. A.; zuletzt erschienen die biograph. Romane: „Elisabeth Charlotte Herzogin von Orleans" (3 Bde.) u. „Dorothea von Kurland" (3 Bde.), sowie „Erinnerungsblätter" (6 Bde.). — St. zeichnet sich durch reiche Fantasie, sinnreiche Erfindung, weltmännisch-gewandte u. elegante Darstellung, durch Witz u. Ironie, sowie durch geistreiches Raisonnement aus; aber — es fehlt die dichtende Seele. Weniger fähig, größere Stoffe zu bewältigen, bewegt er sich am leichtesten u. glücklichsten auf dem Gebiete der Novelle. Von aristokratischer Gesinnung, bietet ihm der Salon die Szene, auf welcher er seine Gestalten am liebsten sich bewegen läßt, die bald mit psychologischer Tiefe, bald mit frivolem Leichtsinn behandelt sind. Das Talent, Pikantes auf frivolem Gebiete zu erfinden, bekundet sich bes. in seinen spätern Schriften. Dabei läßt er eben so oft reformatorische, als reaktionäre Tendenzen durchschimmern u. erinnert in dieser Beziehung an die ihm geistesverwandte Gräfin Hahn-Hahn.

Steub, Ludwig; ſchrieb „Novellen u. Schilderungen“ u. den Roman „Deutſche Träume“ (3 Thle. Braunſchw. 1858).

Steudel, Eliſe; von ihr: Welt u. Haus. Eine Erzählung für gebildete Frauen u. Töchter (Aarau 1858).

Stieff, Henriette; Vorſteherin einer Töchterſchule in Berlin, beliebte Jugendſchriftſtellerin; von ihr: Der Blumenkranz; Das Feenreich; Die Hausgenoſſen; Die Jüdin, Chriſtin, Heidin. Drei Erzählungen für Frauen u. Jungfrauen (Stuttg. 1852); ferner: Die Spenden der Liebe; Wie Floras Kinder Namen bekommen. Ein Märchenkranz (Berl. 1852) u. A.

Stieglitz, Heinrich (1803—1849), Dichter, geb. 1803 zu Arolſen im Waldeck'ſchen, beſuchte 1820 die Univ. Göttingen, ohne ſich für einen beſtimmten Lebensberuf zu entſcheiden, ging dann nach Leipzig, wo er ſich philoſ. Studien widmete. 1828 ward er in Berlin Gymnaſiallehrer u. Kuſtos an der königl. Bibliothek u. vermählte ſich in demſelben Jahre mit der als Schriftſtellerin u. Sängerin gefeierten Charlotte Sophie Willhöft aus Hamburg. St. gefiel ſich nicht in ſeiner amtl. Stellung, er fühlte ſich zu etwas Höherem berufen u. überſchätzte ſeine dichteriſche Begabung. Die allgemeine Stimmung der Zeit gab ſeinem melancholiſchen Tiefſinn vollkommene Nahrung. Durch die Freigebigkeit ſeines Oheims, des Bankiers Ludwig von Stieglitz in Petersburg, in den Stand geſetzt, ſeine Stelle niederzulegen, ſuchte er Stärkung u. Erheiterung auf Reiſen. Er begab ſich an den Rhein, 1833 nach Rußland u. 1834 nach Kiſſingen. Aber vergebens; er gewann damit nicht die gehoffte Zufriedenheit u. Heiterkeit des Geiſtes. Der verzweifelnden Gattin ſtellte ſich nur eine Möglichkeit der Rettung dar: wenn ein großer, ſchneidender Schmerz plötzlich auf ſeine Seele falle, meinte ſie, werde er der düſteren Gemüthsſtimmung entriſſen werden u. ſein Dichtertalent einen neuen Aufſchwung u. höheren Flug nehmen. So beſchloß ſie, ſich für den angebeteten Gatten zu opfern u. gab ſich am 29. Dez. 1834 in Berlin den Tod (vgl. Mundt, Charlotte S., ein Denkmal. Berl. 1835). St. ward aber dadurch nicht aufgerichtet, ſondern ſeine dichteriſche Schöpfungskraft vollends gebrochen. Er hat ſeitdem nichts Nennenswerthes mehr gedichtet. Mit richtigem Takt entzog er ſich der öffentl. Aufmerkſamkeit, verließ Berlin u. begab ſich auf Reiſen. Venedig wurde ſein Lieblingsaufenthaltsort. Dort iſt er auch am 24. Aug. 1849 an der Cholera geſtorben. — St., ein talentvoller, aber überſpannter Geiſt, ſchildert zum Unterſchied von Schefer, mehr nur die äußere Natur des Orients. Seine Dichtungen zeichnen ſich durch Schwung, durch Glanz der Darſtellung u. Formvollendung aus, ſind aber ohne Gedankentiefe. Seine ſchönſte dichteriſche Zeit reicht von 1831—33, obgl.

gerade dieſe Periode die Tage ſeiner bitterſten Leiden enthält. In dieſe Zeit fallen ſeine „Bilder des Orients“ (4 Bde. Lpz. 1831—33), mit der gelungenen dram. Arbeit „Sultan Selim der Dritte“. Außerdem veröffentlichte er „lyr. Gedichte“, z. B. Gedichte zum Beſten der Griechen; Stimmen der Zeit; Das Dionyſosfeſt; Gruß an Berlin; Berggrüße a. d. ſalzburger, tyroler u. bair. Gebirge; auch Proſaiſches, z. B. Gebirgswanderungen (in Mundts Dioskuren); Montenegro u. die Montenegriner; Iſtrien u. Dalmatien; Erinnerungen aus Rom. Vor Kurzem erſchienen „Briefe an ſeine Braut Charlotte“. In e. Auswahl a. d. Nachlaſſe des Dichters herausgg. von Louis Curtze (2 Thle. Lpz. 1859).

Stifter, Adalbert (1806—), vorzüglicher Naturmaler u. Novellenſchriftſteller, geb. am 23. Okt. 1806 zu Oberplan in Böhmen, erhielt ſeinen Schulunterricht in der Benediktinerabtei zu Kremsmünſter, ſtudirte 1826 in Wien Mathematik u. Naturwiſſ., lebte aber auch der Kunſt u. trieb Muſik u. Malerei, auch Lit. u. mit ganz beſonderer Vorliebe Geſchichte. Bis 1848 lebte er in Wien, war eine Zeitlang Lehrer des Fürſten Richard Metternich, wurde 1849 zum Schulrath für das Volksſchulweſen Oberöſtreichs ernannt u. nahm als ſolcher 1850 ſeinen Wohnſitz zu Linz. Frühzeitig hatte St. im poetiſchen Schaffen ungewöhnliche Begabung gezeigt. Seine erſten hierher gehörigen Arbeiten, als: Feldblumen, Condor, Der Hochwald, Die Narrenburg, Abdias, Der Hageſtolz u. a., erſchienen geſammelt in den „Studien“ (6 Bde. Peſth 1844—51), denen ſich „Bunte Steine (2 Bde.) u. „Nachſommer“ (3 Bde.) anreiheten. — St. nimmt unter den Novelliſten der Gegenwart eine eigenthümliche Stellung ein. Die gewöhnliche Novelle macht den Charakter, die pſychologiſche Entwickelung, den menſchl. Konflikt zum Mittelpunkte u. zieht Grund u. Boden der Handlung u. Begebenheit nur ſo weit in den Kreis ihrer Darſtellung hinein, als es nothwendig erſcheint, um das Ganze gehörig zuſammenzuhalten; die Natur iſt nur der Rahmen für das Seelengemälde, u. nur der Perſonen wegen nimmt der Leſer Theil an dem Terrain, auf welchem dieſelben ſich bewegen u. macht ſich darin heimiſch. Bei Stifter iſt es umgekehrt. Das Naturbild iſt für ihn das Erſte u. die Hauptſache; die Menſchengeſchichte wird demſelben nur als ſchmückende Zuthat eingefügt. Die Menſchen bilden gleichſam nur die Staffage zur Landſchaft; aber über dieſe iſt ein poetiſcher Hauch verbreitet, wie er ſich bei keinem der neuern Dichter findet. Er weiß die Natur uns in einem gewiſſen Glanze zu zeigen, er belauſcht beſ. das Kleinleben derſelben u. verſteht es, die Gegenſtände um uns her zu beſeelen u. uns in eine Stimmung zu verſetzen, bei der wir die Erhabenheit u. den Zauber der Schöpfung empfinden u. jeden

Vogel, jede Blume u. überhaupt Alles, was uns ſonſt alltäglich erſcheint, mit ſtiller Verwunderung betrachten. Eben daraus, aus dieſer Vorliebe für die Stille u Enge des Naturlebens u. ſeiner Stimmungen, erklärt es ſich, daß St., obwol es ihm keineswegs an Tiefblick für die Geheimniſſe des Menſchenlebens fehlt, doch lieber bei ſanften, einfach, friedlich u. kampflos ſich entfaltenden Charakteren, bei dem ſtillen Zauber des Gemüthslebens verweilt, als bei tief einſchneidenden Konflikten u. Stürmen der Leidenſchaft; u. auch wo er einmal den Sturm des Schickſals über ein Menſchenleben hinfahren läßt, fühlt man doch gleich die tiefe Ruhe heraus, in welche der Sturm wieder zurückſinkt. So erklärt es ſich denn, daß St. faſt ausſchließl. mit ſeinen Erzählungen in der engen Einfriedigung des Familienlebens verweilt, u. am liebſten ſolche Züge des Menſchengemüths ſchildert, die mehr dem Naturleben des Geiſtes angehören. Und dieſes innige Zuſammenklingen des Menſchengemüths mit der Natur iſt der eigenthümliche unverwüſtliche Zauber in Stifters Dichtungen.

Stille, Karl, ſ. Demme.

Stilling, ſ. Jung.

Stöber, Adolf (1810—), Lyriker, am 7. Juni 1810 zu Straßburg geb., ſtudirte Theol., ſeit 1840 Stadtpfarrer zu Mühlhauſen. Die Poeſien dieſes begabten Lyrikers, die den Charakter der Innigkeit, der Frömmigkeit, des Ernſtes an ſich tragen, ſind Gedichte (Hannov. 1846); Reiſebilder a. d. Schweiz in Gedichten (St. Gallen 1850); Alſa-Bilder (gemeinſchaftl. mit ſeinem Bruder Auguſt); Elſäſſ. Neujahrsblätter (gemeinſchaftl. mit Zetter).

Stöber, Auguſt (1808—), ein vorzüglicher Lyriker elſäſſiſch-deutſcher Zunge, geb. am 9. Juli 1808 zu Straßburg; widmete ſich dem Lehrerberufe u. wirkt ſeit 1841 als Prof. am Kollegium „Karolinum“ zu Mühlhauſen. Seine lyr. u. epiſchen Gedichte ſind heiterern Charakters, als die ſeines Bruders, aber ſie haben weniger Tiefe. Er bildet mit ſeinem Bruder Adolf, mit Zetter (Friedr. Otte) u. A. einen kleinen Dichterkreis, welcher ſehr thätig wirkt für die Erhaltung u. Förderung des deutſchen Geiſtes u. deutſchen Lebens im Elſaß. Von ihm: Gedichte; Oberrhein. Sagenbuch; Oberrhein. Sagen u. Volkslieder; Elſäſſ. Volksbüchlein; Der Dichter Lenz u. Friederike von Seſenheim; Sagen des Elſaſſes (St. Gallen 1858); Chr. Fr. Pfeffel, der Hiſtoriker u. Diplomat. Er iſt auch Vf. einer deutſchen Literaturgeſchichte. — Der Vater beider Brüder iſt der rühmlichſt bekannte **Daniel Ehrenfried St.** (geb. 29. März 1779 zu Straßburg,

als Advokat daſ. geſt. 28. Dez. 1835), der u. d. N. Vetter Daniel außer andern hochdeutſchen Gedichten, auch Lieder in ſtraßburger Mundart dichtete, die ſich durch friſche Laune auszeichnen; auch hat er das „Leben Oberlins" verfaßt. Sämmtl. Werke, 3 Bde., Straßb. 1835—36.

Stöber, Karl (1796—), wurde 1796 zu Pappenheim bei Nürnberg geb., war eine Zeitlang Pfarrer zu Weißenburg im Nordgau u. wirkt ſeit 1842 als Pfarrdekan u. Schulinſpektor in ſeiner Vaterſtadt. Von ihm viele Erzählungen für Jugend u. Volk, von chriſtl. Geiſte durchdrungen u. ausgezeichnet durch Humor u. anſchauliche Schilderung; z. B.: Das Elmthäli; Die Freiſtätte; Der Schneider von Gaſtein; Der Kuchenmichel; Die Schlüſſeljungfrau; Die Schildabnahme; Das blaue Waſſer, oder das Branntweintrinken u. ſeine Folgen; Winterabende (1858); Waldblumen (1860). Ausgew. Erzählungen (3 Bde., Dresd. 1842—46).

Stolberg, Chriſtian, Graf von (1748—1821), ausgezeichnet als Dichter u. Überſetzer, geb. zu Hamburg 15. Okt. 1748, ſtudirte in Göttingen u. trat in den Hainbund; war von 1777—1800 Amtmann zu Tremsbüttel, wurde dän. Kammerherr u. lebte dann als Landrath auf ſeinem Gute Windebye bei Eckernförde, wo er am 18. Jan. 1821 ſtarb. Außer mehren Überſetzungen, namentl. des Sophokles, gab er gemeinſchaftl. mit ſeinem Bruder ſeine „Gedichte" u. „Schauſpiele mit Chören" heraus. Er iſt beſ. im ſanften Lied u. in der Ballade glücklich. Dagegen ſteht der jüngere Bruder in der Kunſtbildung höher.

Stolberg, Friedrich Leopold, Graf von (1750—1819), gleichfalls als Dichter u. Überſetzer ausgezeichnet, wurde in dem holſt. Flecken Bramſtedt 7. Nov. 1750 geb. (der Vater beider Brüder, geſt. 1765, war Geh. Rath u. Oberhofmeiſter in Dänemark), ſtudirte von 1769—74 in Göttingen die Rechte, noch fleißiger aber antike u. moderne Lit., u. ſchloß ſich mit Begeiſterung dem ebengeſtifteten Hainbunde an, der durch ihn zu Klopſtock in ein näheres Verhältniß trat. Nach Vollendung ſeiner Studien bereiſte Friedr. Leopold 1775 in Begleitung ſeines Bruders u. Goethe's, deſſen Ruhm eben im Aufgehen war, die Schweiz. Nach der Heimkehr (1777) wurde er vom Fürſtbiſchof von Lübeck (Herzog von Oldenburg) zum Geſandten am dän. Hofe ernannt; vermählte ſich 1781 in Eutin mit einer liebenswürdigen Hofdame, Agnes von Witzleben, die ihm jedoch nach ſechs Jahren durch den Tod wieder entriſſen wurde, ging 1789 als dän. Geſandter nach Berlin, vermählte ſich in zweiter Ehe mit der reichen Gräfin Sophie von Redern, wurde 1791 als Regierungspräſident nach Eutin verſetzt, führte die lange beabſichtigte Reiſe nach Italien aus, u. lernte auf der Hinreiſe in

Münſter die fromme Fürſtin von Gallitzin u. ihren Beichtvater Overberg kennen, deren Umgang auf ſeinen ſpätern Übertritt zum Katholizismus großen Einfluß hatte. In Rom war er innerlich ſchon Katholik, wenn auch äußerlich der Schritt erſt nach neun Jahren, am 1. Juni 1800, zu Münſter in der Hauskapelle der genannten Fürſtin erfolgte. Darauf legte er ſein Amt in Eutin nieder, ſiedelte mit den Seinigen nach Münſter über u. ſchrieb hier ſeine „Geſch. der Religion Jeſu" (15 Bde., 1807—18), in der er ſich die Verherrlichung der kathol. Kirche zur Aufgabe macht u. die von geiſtiger Befangenheit zeugt. 1812 zog er nach Tatenfeld bei Bielefeld, u. die letzten Jahre verlebte er zu Sondermühlen in der Nähe von Osnabrück, wo er am 5. Dez. 1819 ſtarb, wenige Wochen nachdem er die gerechten Angriffe ſeines ehemal. Freundes J. H. Voß in der Schrift: „Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?" geleſen. St. hatte einen ſchwankenden Charakter, indem er früher ebenſo ſehr volksfreundlich war u. für Glaubensfreiheit ſchwärmte, als er ſpäter ariſtokratiſch wurde u. zur Glaubensverfinſterung hinneigte. Er war aber vielſeitiger gebildet, als ſein Bruder u. auch poetiſch begabter. Unter ſeinen Gedichten zeichnen ſich die Oden u. Hymnen durch poet. Schwung u. feurige Empfindung aus, obgleich eine gewiſſe Überſchwänglichkeit, die ſich beſ. in den früheren Arbeiten bemerkbar macht, den jetzigen Leſer unangenehm berührt. In ſeinen Liedern herrſcht Einfachheit, zuweilen aber auch falſches Pathos. Eines ſeiner innigſten iſt jenes ſchöne Gedicht, daß ihm die Betrachtung des Rheinfalls eingab:

„Süße, heilige Natur
Laß mich gehn auf deiner Spur —" (es kann auch rückwärts geleſen werden).

Die bekannteſten ſind außerdem:

Sohn, da haſt du meinen Speer —
Mein Arm wird ſtark u. groß mein Muth —
In der Väter Halle ruhte —.

Seine Überſetzungen der Iliade, des Aeſchylos, Platon u. Oſſian ſind nicht ohne Verdienſt. Von ſeinen proſ. Arbeiten ſind außer ſeiner Kirchengeſch., der Roman „Die Inſel"; die „Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz u. Sizilien" (4 Thle. 1794), das Leben „Alfreds d. Gr." u. das „Buch der Liebe" hervorzuheben. Die „Geſammelte Werke der Gebrüder Stolberg" erſchienen in 22 Bänden (Hamb. 1821—26). Vgl. A. Nicolovius, Fr. Leop. Graf zu Stolberg (Mainz 1846). Ferner: Schott, Voß u. Stolberg oder der Kampf des Zeitalters zwiſchen Licht u. Verdunklung (Stuttg. 1820).

Stolberg-Wernigerode, Heinrich Ernſt, Graf von (1716—1778), geb. 7. Dez. 1716, geſt. 24. Okt. 1778 zu Halberſtadt, wo er Domherr war. Schrieb: „Der Ernſt im Chriſtenthum", u. „Be-

trachtungen der sonn- u. festtäglichen Evangelien in Liedern", Wernigerode 1755 (darin die meisten Lieder von ihm).

Stoll, H. W., Gymnasial-Konrektor, gab heraus: Die Götter u. Heroen des klass. Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen u. Römer (2 Bde. Lpz. 1858); Handbuch der Rel. u. Mythologie der Griechen u. Römer (4. A. 1860).

Stolle, Ludwig Ferd. (1808—), Schriftsteller, geb. 29. Sept. 1808 zu Dresden, studirte 1827—31 zu Leipzig Staatswissenschaften u. die Rechte u. lebt meist in Grimma literarisch thätig. Durch den „Dorfbarbier" u. die „Gartenlaube", deren Redakteur er noch gegenwärtig ist, wurde sein Name am bekanntesten. Von diesem mit Fantasie u. Witz reich begabten Schriftsteller sind zahlreiche Erzählungen, histor. u. humorist. Romane u. Novellen erschienen, z. B. Elba u. Waterloo; Napoleon in Aegypten; Der neue Cäsar; Der Weltbürger; Deutsche Pickwickier; 1813, ein histor. Roman, die in seinen „Ausgewählten Schriften" (24 Bde. Lpz. 1859) vereinigt sind; außerdem ansprechende, sinnige lyr. Gedichte in „Palmen des Friedens". Eine Mitgabe auf des Lebens Pilgerreise. Dichtungen (2. A. 1858); Die Jahreszeiten im Schmucke deutscher Poesie. Ein Liederschatz u. Familienbuch f. jed. Tag des Jahres (2 Bde. Dresd. 1860—).

Stolte, Ferd.; von ihm das dramat.-didakt. Gedicht „Faust" (2 Thle. Lpz. 1860).

Stolterfoth, Adelheid, Freiin von, verwittwete Baronin von Zwierlein (1800—), eine vorzügliche lyrische Dichterin von umfassender Weltanschauung, zu Eisenach am 11. Sept. 1800 geb., erhielt ihre erste Ausbildung in Erlangen, lebte später unabhängig als bair. Stiftsdame zu Birken, meist in Geisenheim oder irgendwo am Rhein, der Poesie u. Lit., besuchte die an Naturschönheiten reichsten Länder, vermählte sich 1843 mit dem Geheimrath Baron von Zwierlein zu Geisenheim, u. hat nach dessen bald erfolgtem Tode, nicht aufgehört, vorzugsweise den schönen deutschen Rhein in Dichtungen zu verherrlichen. Die deutsche Lit. verdankt ihr ganz vorzüglich: „Rheinische Lieder u. Sagen" (4. A. Frkf. 1859); „Burg Stolzenfels", e. romant. Dichtung; „Alfred", e. romant.-episches Gedicht in 8 Gesängen; „Rhein. Album"; „Rhein. Sagenkreis", e. Cyklus von Romanzen, Balladen, Legenden des Rheins; „Beschreibung, Gesch. u. Sagen des Rheingaues u. Wisperthales"; außerdem liebliche Gedichte.

Stolz, Alban (1808—), geb. 1808 zu Bühl in Baden, seit 1847 Prof. der Theol. zu Freiburg; einer der originellsten, beredtesten u.

kräftigſten kathol. Volksſchriftſteller. Von ihm: Spaniſches für die gebildete Welt; Das Vaterunſer; Legenden; Kalender für Zeit u. Ewigkeit, ſeit 1843.

Storch, Ludwig (1803—), Dichter u. Romanſchriftſteller, geb. 14. April 1803 in Ruhla bei Eiſenach, ſtudirte nach Überwindung großer Hinderniſſe zu Göttingen u. Leipzig Theol. u. Philol, trieb beſ. geſchichtl. Studien, wendete ſich dann der literar. Thätigkeit zu, lebte in Leipzig, dann in Gotha, gründete daſ. 1841 eine Druckerei u. Verlagsbuchhandlung mit ungünſtigem Erfolg, eröffnete 1850 einen Kindergarten zu Nordhauſen, der aber von der preuß. Regierung geſchloſſen ward. Seit 1852 lebte S. in Georgenthal, dann in Waltershauſen bei Gotha, ſpäter in Baireuth, wo ihm für den Erlös ſeiner vom Buchhändler Keil in Leipzig veranſtalteten Volksausgabe ſeiner Schriften ein kleines Landgut war gekauft worden. Nachdem er daſſelbe wieder veräußert, lebte er eine Zeitlang in Ungarn u. dann an verſch. Orten. — St. beſitzt eine Fülle von Ideen u. eine ſchöne Darſtellungsgabe, doch ohne künſtleriſche Gliederung u. Gruppirung. Er hat viele national- u. lokalgeſchichtl. Stoffe in Romanen u. Erzählungen behandelt, von denen wir hervorheben: Ein deutſcher Leinweber (9 Bde.); Leute von Geſtern (4 Bde.); Die Königin (4 Bde.); Kunz von Kauffungen (3 Bde.); Der Glockengießer; Der Freiknecht; Max v. Eichl u. A. Als ſeine gelungenſte Erzählung darf man „Förberts-Henns", die Geſch. eines im vorig. Jahrh. in der Nähe von Ruhla lebenden Wunderdoktors, betrachten. Seine „Ausgew. Romane u. Novellen" erſchienen in 19 Bänden (Lpz. 1853—58), u. ſeine geſ. „Gedichte" 1853.

Storm, Theodor, (1817—), Dichter u. Novellenſchriftſteller, geb. 14. Okt. 1817 zu Huſum in Schleswig, lebte daſ. als Advokat, verlor 1853 als Deutſchgeſinnter ſein Amt u. iſt ſeitdem Gerichtsaſſeſſor in Potsdam. Unter ſeinen Schriften ſind hervorzuheben: Immenſee; Im Sonnenſchein; In der Sommer-Mondnacht. Novellen (Berl. 1860); Drei Novellen; Neue Novellen; Ein grünes Blatt; Heinzelmeier; ferner: Deutſche Liebeslieder, ſeit Joh. Chriſtn. Günther; u. Gedichte. St. hat ſich in ſeinen Gedichten in ebenſo kräftigen, als zarten u. ſinnigen Weiſen als ächter Dichter bekundet, in deſſen gereifter Weltanſchauung ſich die geſammten Lebenserſcheinungen (beſ. die Ehe u. das Familienglück) zur reinſten, lauterſten Poeſie verklären. Eine ſinnige und reizende Art iſt auch ſeinen zahlreichen kleinen Erzählungen u. Novellen eigen u. in einigen Zügen erinnert er lebhaft an Stifter.

Storr, Joh. Chriſtian (1712—1773), geb. 1712, war zuerſt Hofkaplan in Stuttgart, dann Stiftsprediger und Konſiſtorialrath daſ. u. ſtarb als ſolcher den 8. Mai 1773. Er war Vater des berühmten Dr. Gott-

lob Christian St. (1746—1805), ein Schüler Bengels, gründlich gelehrt, von tiefer, frommer Gesinnung u. großem Eifer für das Reich Gottes. Vf. mehrer geistl. Lieder u. anderer Schriften, die noch im Segen wirken.

Strachwitz, Moritz Graf von (1822—1847), geb. den 13. März 1822 zu Peterwitz in Schlesien, studirte in Breslau u. Berlin, wurde Referendar beim Kreisgericht in Grottkau, reiste nach Schweden u. Norwegen, lebte dann als österr. Kammerherr auf seinem Gute Schebetau in Mähren, u. starb als 25jähr. Jüngling, auf einer Rückreise aus Italien, zu Wien 11. Dez. 1847. Von ihm: Lieder eines Erwachenden (2. A. 1850 u. illustr. 5. A. 1854); Neue Gedichte (2. A. 1849). Gesammtausg. der Gedichte (4. A. 1858). St.'s lyr. u. epische Gedichte sind Gedichte des Sturmes u. Dranges, leidenschaftlich u. voll Kampfeslust, zuweilen auch, wie die Herwegh'schen, prophetisch. In der 1. Samml. (Lieder eines Erwachenden) ist die Diktion im Verhältniß zum Gedanken zu kräftig; die 2. Samml. (Neue Gedichte) zeigt mehr Harmonie. Reim u. Metrik sind tadellos. Als vorzügliche Gedichte sind hervorzuheben die patriot. Hymne „Germania", die Naturschilderung „Ein Wasserfall" u. das histor. Gedicht „Hie Welf!"

Strauß, David Friedr. (1808—), berühmter kritischer Theolog, am 27. Jan. 1808 zu Ludwigsburg geb., bildete sich auf der Schule seiner Vaterstadt, dann in dem theol. Seminar zu Blaubeuren u. in dem theol. Stifte zu Tübingen u. in Berlin, um Hegel u. Schleiermacher zu hören. 1832 wurde er Repetent am theol. Seminarium zu Tübingen, hielt aber zugl. philos. Vorlesungen an der Universität. Bis dahin in der gelehrten Welt fast gänzlich unbekannt, erregte er durch seine erste größere Schrift „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet" (2 Bde. Tüb. 1835, 4. A. 1840) ein Aufsehen, welches seinen Namen binnen wenigen Monaten in ganz Deutschland bekannt machte u. eine große Zahl Gegenschriften u. Beurtheilungen aus allen Tonarten hervorrief. In dieser Schrift näml. stellte er das Ganze der evang. Gesch. als eine Reihe von Mythen dar, entstanden im 1. u. 2. Jahrh. auf Grund der alttestamentl. Messiashoffnungen. Für die persönl. Verhältnisse des Vf. hatte die Offenheit seines Auftretens die Folge, daß er von seiner Repetentenstelle entfernt u. als Lehrer an das Lyzeum zu Ludwigsburg versetzt wurde, eine Stelle, die er bald darauf freiwillig aufgab. Inzwischen erhielt er im Mai 1839 einen Ruf als Prof. der Dogmatik u. Kirchengesch. nach Zürich, konnte das Amt aber nicht antreten, weil das ganze zürcher Volk dagegen aufstand u. seine freisinnige Regierung stürzte. Seitdem ist Str. aus dem Privatstande, erst in Stuttgart, dann in Heilbronn wohnhaft, bis heute nicht herausgetreten. Um den vielfachen literar. Angriffen zu be-

gegnen, antwortete er seinen Gegnern in den „Streitschriften" (3 Hefte. Tüb. 1837), welche durch ihre Frische, Gewandtheit, Gründlichkeit, geistreiche Schärfe u. unwiderstehliche Bündigkeit unbestritten zu dem Besten gehören, was die deutsche Lit. in dieser Art der Darstellung aufzuweisen hat. So von Neuem auf schriftstell. Thätigkeit hingewiesen, veröffentlichte er in den nächsten Jahren nach dem Erscheinen des „Lebens Jesu" die „Charakteristiken" (Daubs u. Schleiermachers) u. Kritiken" (Lpz. 1839) u. die Abhandlung „Über Vergängliches u. Bleibendes im Christenthum", welche mit der „Charakteristik Justinus Kerner's u. d. T. „Zwei friedliche Blätter" (Altona 1839) zusammengedruckt ist. Nun erschien sein zweites Hauptwerk: „Die christl. Glaubenslehre in ihrer gesch. Entwicklung und im Kampfe mit der modernen Wissenschaft dargestellt" (2 Bde. Tüb. 1841). Von weiterer lit. Thätigkeit zunächst ablassend, vermählte sich St. mit der Sängerin Agnes Schebest. Erst nach längerem Stillschweigen trat er wieder als Schriftsteller auf, zunächst mit einigen kleinen ästhet. u. biogr. Artikeln in den „Jahrbüchern der Gegenwart"; dann ließ er nach u. nach folgen: „Der Romantiker auf dem Thron der Cäsaren, oder Julian der Abtrünnige" (1847); „Sechs theologisch-polit. Volksreden" (1848); „Schubarts Leben in seinen Briefen" (2 Bde. Berl. 1849); „Christian Märklin, e. Lebens- u. Charakterbild a. d. Gegenwart" (1851); „Leben u. Schriften Nikolaus Frischlin's" (1855) u. „Ulrich von Hutten" (3 Thle. Lpz. 1858—61).

Strauß, Friedrich (1786—), namhafter Theolog u. berühmter Kanzelredner, geb. am 24. Sept. 1786 zu Iserlohn, studirte in Halle u. Heidelberg, ward 1809 Pfarrer zu Ronsdorf im Bergischen, 1814 Prediger in Elberfeld u. 1822 als Hof- und Domprediger u. Prof. der Theol. nach Berlin berufen, wo er später zum Oberkonsistorialrath, Mitgliede des Oberkirchenraths u. Oberhofprediger befördert wurde. Durch lebendige, kräftige, populäre Verkündigung des Evangeliums, die von einer seltenen Rednergabe u. Salbung unterstützt wird, wußte er hier alle Stände u. Klassen gleichmäßig anzuziehen u. seiner Predigt durch unverdrossene Wirksamkeit als Seelsorger u. Beichtvater, die sich auch über einen Theil der königl. Familie erstreckt, einen nachhaltigen Erfolg zu sichern. Als akadem. Lehrer hat er, unterstützt von einer reichen Lebenserfahrung, begeisternd u. tiefeingreifend gewirkt. Als Schriftsteller trat er zuerst auf mit seinen „Glockentönen oder Erinnerungen a. d. Leben eines jungen Geistlichen" (Elberf. 1812—20; 7. A. 1840); die ins Engl., Holländische u. Schwedische übersetzt wurden. Diesen folgten: „Die Taufe im Jordan" (1822) u. „Helon's Wallfahrt nach Jerusalem, 109 Jahre vor der Geburt unseres Herrn" (4 Bde. 1820—23). Diese Schriften, die durch ihre Gemüthstiefe u. Innerlichkeit, durch die fesselnde

Darſtellung u. Schönheit der Sprache, den Weg zu den Herzen Vieler ſich bahnten, gehören zu den lieblichſten Früchten der deutſchen Lit. u. wurden die Veranlaſſung zu Str.'s Berufung nach Berlin. Noch erſchienen von ihm: „Predigten über die Rechtfertigung durch den Glauben" (2 Bde. Berl. 1844—46) u. eine „Samml. gedruckter Predigten, gehalten in dem Zeitraum von 1822—45" daſ. 1846, die ſich durch eindringliche Kraft u. geiſtvolle Ausführung vortheilhaft auszeichnen. In dem Werke: „Das evangeliſche Kirchenjahr in ſeinem Zuſammenhange" (Berl. 1850) ſucht er die ſymbol. Bedeutung des Kirchenjahrs u. ſeine Beziehung auf die Jahreszeiten nachzuweiſen. — Sein älterer Sohn, Friedrich Adolf, geb. 1. Juni 1817 zu Elberfeld, ſtudirte 1836—42 zu Berlin Theol., wurde Dom-Hülfsprediger, machte 1845 eine Reiſe in das Morgenland, die er in „Sinai u. Golgatha" (8. A. Berl. 1860) anziehend u. in geheiligter Stimmung beſchrieb, ward 1847 Diviſionsprediger, machte als ſolcher den Feldzug in Schleswig mit, worüber er in „Kriegertreue" (Berl. 1852) Nachricht gab. Außerdem veröffentlichte er: „Liturgiſche Andachten" (3. A. 1855) u. die „Liturgie des evang. Hauptgottesdienſtes" (1853). 1860 wurde er zum Prof. der Theol. u. Garniſonprediger ernannt. Gemeinſchaftlich mit ſeinem, ebenfalls durch gelehrte theol. Abhandlungen vortheilhaft bekannten jüngeren Bruder Otto (Diviſionsprediger in Poſen), gibt er „Die Länder u. Stätten der heil. Schrift" in auserwählten Bildern u. mit erläuterndem Texte heraus (Stuttg. 1861—).

Strauß, Viktor von (1809—), Dichter u. Schriftſteller, geb. 18. Sept. 1809 zu Bückeburg, ſtudirte in Erlangen, Göttingen u. Bonn Lit. u. Rechtswiſſ., verſuchte ſich ſchon früh in der Dichtkunſt, wurde 1832 Archivrath u. ſpäter Geh.-Kabinetsrath des Fürſten von Lippe-Schaumburg, ließ ſich 1850 adeln, wandte ſich von ſeinem früheren Liberalismus mehr u. mehr dem Ariſtokratismus u. der Strenggläubigkeit zu u. widmet ſeine freie Muße lit. Arbeiten. Wir beſitzen von ihm „Gedichte", meiſt lyriſche, viele religiöſe; dazu das „Kirchenjahr im Hauſe", religiöſe Betrachtungen in gebundener Rede; Theobald, e. Roman (3 Bde.); Lebensfragen in ſieben Erzählungen (3 Bde.); Die beiden epiſchen Gedichte „Richard" (ſein Hauptwerk) in 12 Geſängen u. Robert der Teufel in 12 Geſängen; Das Schauſpiel Gudrun; Die Trauerſpiele Katharina u. Polyxena; Antigone von Sophokles; Judas Iſcharioth, e. Oſterſpiel; Polykarpus; Lieder für die Kirche; Weltliches u. Geiſtliches (2 Bde.). Auch hat er manches Wiſſenſchaftliche, beſ. in Beziehung auf Kirche u. Rel. geſchrieben, z. B.: Paul Gerhard; Schrift oder Geiſt; Die Geſangbuchsfrage in Preußen; Das kirchl. Bekenntniß; Gottes Wort in Zeitereigniſſen. — Str. iſt ein geiſtvoller, tiefgebildeter u. vielſeitiger Schriftſteller, trefflicher Novelliſt u. lieblicher Dichter, durchaus auf dem Grunde

chriſtl. Glaubens. Als Dichter erweiſt er ſich als einen Meiſter in der Form u. nicht ſelten als einen Nachahmer Goethe's. Früher war beſ. Lebensfröhlichkeit u. Naturfreude der Gegenſtand ſeiner Poeſien; in letzter Zeit wird von ihm vorzugsweiſe das gläubige Chriſtenthum beſungen.

Streckfuß, Adolf; in Berlin; von ihm: Die Demokraten. Ein Roman aus 1848 (3 Thle. Berl. 1850). Hohenzollern. Hiſtor. Bilder. I. Friedrich der Erſte u. die Quitzow's (2 Bde. Berl. 1859); Das deutſche Volk. Deutſche Geſch. in Wort u. Bild. In 20 Lfgn. (Berl. 1861).

Streckfuß, Karl (1779—1844), Dichter u. ausgezeichneter Überſetzer, geb. 20. Sept. 1779 zu Gera, ſtudirte die Rechte u. wurde zunächſt beim Juſtizamte in Dresden angeſtellt. Dann verlebte er einige Jahre als Hauslehrer in Trieſt u. Wien, ward 1806 Advokat in Dresden, 1815 Regierungsrath in Merſeburg, 1819 Regierungsrath in Berlin, 1840 Mitglied des Staatsrathes, nahm 1843 ſeinen Abſchied, zog ſich nach Zeitz zurück u. ſtarb 26. Juli 1844 auf der Durchreiſe zu Berlin. Str. gehört mit Gries u. Kannegießer zu den Dichtern, welche durch geſchmackvolle Überſetzungen die ital. u. ſpan. Lit. nach Deutſchland verpflanzt haben. Sein lit. Ruf iſt begründet durch die ebenſo geiſtvollen, als von tiefem Verſtändniß zeugenden Überſetzungen von Dante's „Göttlicher Komödie" (3 Bde. 3. A. Halle 1841); von Taſſo's „Befreitem Jeruſalem" (2 Bde. 4. A. 1847) u. von Arioſt's „Raſendem Roland" (2. A. 5 Bde. Halle 1840). Außerdem veröffentlichte er Erzählungen u. lyr. u. epiſche Gedichte, z. B.: Harmonien; Der heil. Dominik; Pipin der Kurze, ſowie mehre Schriften über die innere Politik des preuß. Staats.

Streſow, Konrad Friedr. (1705—1788), geiſtl. Liederdichter, geb. 15. Febr. 1705 zu Reventlow im Schleswigſchen, geſt. am 17. Dez. 1788 als Propſt u. Konſiſtorialrath zu Burg auf der Inſel Fehmern. Von ihm: Bibl. Vergnügen in Gott (5 Thle. Hamb. 1752); Sonn- u. feſttägliche Erquickſtunden, oder geiſtl. Lieder über die evang. u. epiſt. Texte (1757); Feſtliche Singgedichte u. gebundene Reden (Halle 1767).

Der Stricker oder der Strichere, d. i. Schreiber, Verfaſſer, Bearbeiter (um die Mitte des 13. Jahrh.), ein mitteihochdeutſcher Dichter, von deſſen Leben (um 1230—40 in Öſtreich blühend) wir ſonſt gar nichts wiſſen, hängt auf der einen Seite noch feſt an der ritterl. u. höfiſchen Poeſie, neigt ſich aber ſchon auf der anderen, den Klagen ſeiner Zeit über Verfall von Kunſt u. Sitte zu. Eine Menge kleinerer Gedichte, meiſt noch ungedruckt, haben dieſe zu ihrem Gegenſtande; ſo auch das bereits gedruckte Gedicht „Die Klage" (708 Verſe). Außerdem beſitzen wir von ihm noch

eine wenig gelungene Überarbeitung von dem „Rolandsliede des Pfaffen Konrad"; ferner einen werthlosen „Daniel von Blumenthal nach romaniſchem Originale"; endlich „den Pfaffen Amis" (in Benecke's „Beiträge zur Kenntniß der altdeutſchen Spr. u. Lit., Thl. 2, Götting. 1832), eine aus England ſtammende Eulenſpiegeliade u. eine zahlreiche Sammlung von Beiſpielen (Fabeln, moral. u. allegor. Erzählungen) u. d. N. „Die Welt", aus welchen beiden des Dichters eigentliches Talent für launige Stoffe am ſchönſten ſich darſtellt. (Vgl. K. A. Hahn, „Kleinere Gedichte von dem Stricker"; S. 52—58; u. „Altdeutſche Wälder, herausgg. durch die Brüder Grimm", Bd. III. S. 224—27).

Stricker, G. Theod.; gab: Vom Herzen zum Herzen (Straßb. 1859).

Strodtmann, Adolf; aus Holſtein, patriotiſcher Dichter; gab heraus: Gedichte; Heine's Wirken u. Streben; ein hohes Lied der Liebe; Gottfried Kinkel. Wahrheit ohne Dichtung. Biograph. Skizzenbuch (2 Bde.); Lieder der Nacht; Lothar. Zeitarabesken; Rohana. Ein Liebesleben in der Wildniß.

Strombeck, Friedr. Karl von (1771—1848), verdient als Juriſt, Überſetzer u. vielſeitiger Schriftſteller, geb. 16. Sept. 1771 zu Braunſchweig, ſtarb daſ. 17. Auguſt 1848 als Präſident des Oberappell.-Gerichts zu Wolfenbüttel. Außer trefflichen Überſetzungen mehrer klaſſ. Schriftſteller, wie: des Tacitus (3 Bde. 1816), des Salluſtius (1817) u. des Vellejus Paterculus (1822), hat er u. A. den „Fürſtenſpiegel" (1824) u. Darſtellungen a. m. Leben u. meiner Zeit" (8 Bde. Braunſchw. 1833—40) veröffentlicht.

Struenſee, Guſtav von (pſeudonym Guſtav vom See), Oberregierungsrath in Breslau, Romanſchriftſteller. Von ihm die Novellen u. hiſtor. Romane: Das Pfarrhaus zu Aardel; Rance; Die Belagerung von Rheinfels (2 Bde.); Vor funfzig Jahren (3 Bde.); Die Egoiſten (4 Bde. 1853), (in dieſem Werke hat er die Lebensverhältniſſe u. Verwaltungszuſtände Preußens noch treffender als Giſeke gezeichnet); Aus dem vorigen Jahrh. Zwei Novellen; Erzählungen eines alten Herrn; Zwei gnädige Frauen. Roman in 3 Bden.

Struve, Amalie; ſchrieb: Hiſtor. Zeitbilder (3 Bde. Lpz. 1850).

Stübner, Konrad Gerhard, ein Kandidat des Predigtamtes um's Jahr 1727. Vf. mehrer Lieder, deren einige in Rambachs Hausgeſangbuche ſtehen.

Sturm, Chriſtoph Chriſt. (1740—1786), erbaulicher Schriftſteller u. geiſtl. Liederdichter, geb. 25. Jan. 1740 zu Augsburg, ſtudirte in

Jena u. Halle Theol.; 1765 Konrektor zu Sorau, 1767 Prediger zu Halle, 1769 in Magdeburg, seit 1778 Hauptpastor an der St. Petrikirche u. Scholarch in Hamburg, starb das. 26. Aug. 1786. Ein sehr begabter Mann u. eifriger Prediger. Vf. vieler Andachtsbücher u. geistl. Lieder. Sein Leben von J. F. Fedderſen (Hamb. 1786).

Sturm, Julius (1816—), lyrischer Dichter, geb. 21. Juli 1816 zu Köſtritz, besuchte von 1829—37 das Gymn. zu Gera u. studirte von 1837—41 in Jena Theol., wurde Hauslehrer in Heilbronn, später Erzieher des Prinzen Reuß Heinrich XIV. u. begleitete denselben als Führer aufs Gymn. zu Meiningen. Seit 1850 wirkt er als Pfarrer in dem Waldorfe Göſchitz bei Schleiz; war in erster, kurzer Ehe mit des trefflichen Dr. Schottin in Köſtritz älteren, seit 1852 mit deſſen jüngeren gemüthreichen Tochter Klara vermählt. Wir besitzen von ihm: Gedichte; Fromme Lieder (4. A.); Neue Gedichte; Neue fromme Lieder; Zwei Rosen, oder das hohe Lied der Liebe. Auch veröffentlichte er u. d. N. Julius Stern ein Bändchen Märchen u. d. T. „Das rothe Buch". — St. ist ein vorzugsweis lyrischer Dichter, reich begabt u. voll tiefreligiösen Sinnes, dabei ein Mann von Gemüth u. ächt deutscher Gesinnung. Er besingt die Liebe, das Vaterland, die Religion. Das Charakteristische seiner Dichtungen, die hin u. wieder an Geibel erinnern, ist Einfachheit u. Wahrheit, Zartheit u. Innigkeit.

Sturm, Sig.; von ihm: Einer ist euer Meister. Ein histor. Roman a. d. 16. Jahrh. (2 Thle. 2. A. Frkf. 1858).

Sturz, Helfrich Peter (1736—1779), Schriftsteller, vorzüglicher Stilist, geb. 16. Febr. 1736 zu Darmstadt, studirte in Göttingen die Rechte, war von 1762—75 im dän. Staatsdienst angestellt, trat 1775 in oldenb. Dienst als Staatsrath u. starb als solcher auf einer Reise zu Bremen am 12. Nov. 1779. Unter seinen Schriften (2 Sammlgn. Lpz. 1786) sind die „Erinnerungen aus Bernstorffs Leben", „Briefe eines Reisenden" u. „Charakteristiken" hervorzuheben. — St. gehört zu den geistreichsten u. geschmackvollsten Prosaikern der früheren deutschen Lit. Er schrieb mit Gewandtheit, Feinheit u. gewinnender Wärme u. verband ein gediegenes Urtheil mit blühender Darstellung, die nur zuweilen durch Künstelei beeinträchtigt wurde.

Suckow, Karl Adolf, als Novellendichter u. d. N. Posgaru bekannt (1802—1847), geb. 27. Mai 1802 zu Münsterberg in Schlesien, wirkte seit 1831 als Prediger, seit 1834 zugleich auch als Prof. der Theol. zu Breslau u. starb das. 1. April 1847. Außer mehren theol. Schriften schrieb er die höchst geistvollen Novellen „Liebesgeschichten" (Bresl. 1829),

„Germanos“ (1830), welche beide in neuer Aufl. als „Novellen“ (3 Bde. Bresl. 1833) erſchienen; ferner die Novelle „Idus“ (in der „Urania“ 1833).

Suchenwirt, ſ. Peter.

Sudhoff, Karl; reformirter Prediger in Frankfurt a. M., gab heraus: „In der Stille“. Poet. Theil (3. A. Frkf. 1859), Proſ. Theil (1860); „Kommunionbuch“ (2. A.); „Weiheſtunden. Ein Blütenkranz aus Deutſchlands Dichtergarten“ (3. A. 1860); „Geſch. der chriſtl. Kirche. In Vorleſungen dargeſtellt“ (2 Bde., 2. A. Frkf. 1861).

Sulzer, Johann Georg (1720—1779), Philoſoph u. Äſthetiker, geb. am 16. Okt. 1720 zu Winterthur, ein Schüler Bodmers u. Breitingers, war ſeit 1739 Predigervikar in Maſchwanden u. ſeit 1743 Hauslehrer in Magdeburg, wurde 1747 Prof. der Mathematik am joachimsthal'ſchen Gymn., 1763 an der neuerrichteten Ritterakademie zu Berlin. Von ſeinen Reiſen nach Frankreich u. Italien zurückgekehrt, ſtarb er am 27. Febr. 1779 als Direktor der philoſ. Klaſſe der Akademie der Wiſſenſchaften daſelbſt. Sulzer war ein ausdauernder Vertreter der Schweizer Schule, ohne jedoch einen entſcheidenden Einfluß ausüben zu können. Seine hierher zu rechnenden Werke ſind: „Moral. Betrachtungen über die Schönheit der Natur“ u. „Verm. philoſ. Schriften“, in denen er nach Plato's Vorbilde die Geſprächsform anwandte. Sein Hauptwerk „Allgem. Theorie der ſchönen Künſte“ (4 Bde.) iſt ein fleißiges u. verdienſtliches, beurtheilt aber die Kunſt noch vom veralteten Standpunkte der Moral. S.'s „Selbſtbiographie“ haben Merian u. Nicolai (Berl. 1809) herausgegeben.

Suonenburc (oder Sonnenburg; wahrſcheinlich in Tirol), Friedrich von (im 13. Jahrh.), Dichter. Meiſter Friedrich von S. lebte in Süddeutſchland u. beſ. an den Höfen von Baiern, unter dem Dichterfreunde Otto II., dem Erlauchten († 1253), u. von Böhmen, unter König Ottokar. In ſeinen Gedichten, die ſich durch eine tiefe Frömmigkeit auszeichnen, ward vor Allem die Klage über den Verfall u. die Geringſchätzung der Kunſt laut, von deren höchſter, religiöſer Bedeutung u. Würde er innig durchdrungen iſt.

Suſo, Heinrich von, auch der Seuße (1300—1365), Myſtiker, ſtammte aus dem edlen Geſchlecht der vom Berg u. wurde 21. März 1300 zu Konſtanz geboren. 1313 trat er in den Dominikanerorden, erhielt in Köln die Prieſterweihe u. nannte ſich nun nach dem Geſchlechte ſeiner Mutter von Seuſſen der Seuße oder Suſo. Seit etwa 1340 zog er als Bußprediger durch Schwaben, die Schweiz, Elſaß u. Rheinland u ſtarb 25. Jan. 1365 im Dominikanerkloſter zu Ulm. Seine Erbauungs-

ſchriften zeugen von tiefer Glaubensinnigkeit u. frommer Gottesliebe u. ſind der treueſte Spiegel ſeines Herzens, das nach den herben Stürmen des Lebens in ſich ſelbſt den ſtillen Seelenfrieden ſuchte u. fand. Die wichtigſte von ſeinen Schriften iſt: Das Büchlein von der ewigen Weisheit. Seine Werke, von denen er ſelbſt eine verbeſſerte Samml. veranſtaltete (Augsb. 1482 u. 1512; neuhochdeutſch von Diepenbrock, n. A. Regensb. 1838), verbreiteten ſich raſch u. weit über Deutſchland hinaus, u. laſſen in S. recht eigentlich den Vertreter der ſchwärmeriſchen Myſtik erſcheinen. — Vgl. Schmidt (Prof. in Straßb.), der Myſtiker Heinrich Suſo (Hamb. 1843).*

Süßkind, der Jude von Trimberg (im 12. Jahrh.), vermuthlich ein Arzt. Lieder in der maneſſiſchen Sammlung.

Sybel, Heinrich von (1817—), geb. zu Düſſeldorf 1817, früher Prof. der Geſch. in München, ſeit 1861 in Bonn; ein Schriftſteller, deſſen ſittlicher Ernſt u. liberal-konſervative Richtung ebenſo wie ſeine geiſtvolle u. von krit. Scharfſinn zeugende Darſtellung ihm bald großen Ruf erworben haben. Unter ſeinen Werken zeichnen ſich aus: Geſch. des erſten Kreuzzuges (1841); Der heilige Rock in Trier u. die anderen ungenähten Röcke Chriſti (1844) (mit Gildemeiſter zuſammen verfaßt); Die Entſtehung des deutſchen Königthums (1845); Geſch. der Revolutionszeit von 1789—1795 (2. A. 3 Bde. Düſſeld. 1859); Prinz Eugen von Savoyen. Drei Vorleſungen; Die deutſche Nation u. das Kaiſerreich. Eine hiſtoriſch-polit. Abhandlung (1861) u. A.

Sydow, Wilhelmine von (genannt Iſidore Grönau), verfaßte die hiſtor. Romane: Die Verirrten; Arwid (2 Thle.); Johann Adolf der letzte Herzog von Sachſen-Weißenfels (3 Thle.); Belagerung von Stralſund (2 Thle. in 1 Bd.); Palme u. Lorbeer (3 Bde. Lpz. 1858).

T.

Der Tanhäuſer (Tanhuſer) (im 13. Jahrh.), aus dem Salzburgiſchen, wahrſcheinlich zum Geſchlecht der Grafen von Tanhuſen gehörig, lebte um die Mitte des 13. Jahrh. als fahrender (wandernder) Ritter u. Sänger von ſeiner Kunſt an den Höfen verſchiedener Fürſten, namentlich jener Dichterfreunde, der Herzöge Friedrich des Streitbaren von Öſtreich († 1246) u. Otto des Erlauchten von Baiern (1231—53), wie auch bei Ottokar von Böhmen (1253—78) u. König Konrad († 1254). Auch an einem Kreuzzuge nach Paläſtina (etwa 1228) hat er vermuthlich Theil genommen. Er ſcheint noch vor 1270 geſtorben zu ſein. In ſeinen Gedichten, die ſeine Bekanntſchaft mit der Geographie u. den Dichtungen bezeugen, aber jene höfiſche Zartheit u. Anmuth des früheren Minnegeſanges entbehren, prunkt er mit allerlei Gelehrſamkeit, preiſt die freigebigen Fürſten u. beſingt mit Vorliebe die derbſinnliche Minne (muntere üppige Tanzlieder). Aber auch die ergreifenden Töne ernſter Reue weiß er anzuſchlagen (Bußgeſang). Sein bewegtes, leichtſinniges, dann reuevolles Leben mag die bekannte Sage von dem im Venusberge gefangenen Ritter auf ihn haben übertragen laſſen, jene Volksſage vom Ritter Tanhäuſer, der auf ſeinen Fahrten an den Berg der Frau Venus gekommen, zu dieſer hinabſtieg, längere Zeit in Freude u. Luſt daſelbſt verweilte, u. als er ſpäter aus Reue den Papſt Urban IV. (1264—1268) um Verzeihung bat, von ihm aber zurückgewieſen wurde, verzweifelnd wieder in den Berg zurückkehrte. — In neueſter Zeit iſt dieſe Sage wiederholt, namentl. von Tieck poetiſch bearbeitet u. von Richard Wagner zu einer Oper benutzt worden. Das Lied vom Tanhäuſer ſ. bei Uhland, Volkslieder S. 1032. Vgl. Gräſſe „Die Sage vom Ritter T." (Dresd. 1846); Zander, die Tanhäuſer-Sage u. der Minneſinger Tanhäuſer (Königsb. 1858).

Gedichte vom Tanhäuſer finden ſich in Müllers Samml. deutſcher Gedichte a. d. 12., 13. u. 14. Jahrh. (2 Bde. Berl. 1784—85), auch in der maneſſ. Samml.

Tanner, Karl Rudolf (1794—1849), Dichter, geb. 24. Juni 1794 zu Aarau, ſtudirte in Heidelberg u. Göttingen, ſeit 1833 Präſident des Obergerichts in Aarau, 1849 daſ. geſt.; gab „Heimatliche Bilder u. Lieder" Zürich 1849) heraus, die als fromme, freundliche Wandergeſänge u. Naturgedichte nicht ohne Werth ſind.

Tarnow, Fanny (1782—1853), Schriftſtellerin, geboren 17. Dez. 1782 zu Güſtrow, lebte nach manchem Lebenswechſel ſeit 1820 in Dresden, ſiedelte 1828 nach Weißenfels über u. ſtarb 1853. Sie veranſtaltete eine „Auswahl aus ihren Schriften" (15 Bde., Lpz. 1830); ihr folgten „Geſammelte Erzählungen" (4 Bde., 1840—42) u. der Roman „Zwei Jahre in Petersburg. A. d. Papieren e. alten Diplomaten" (1848). Außerdem hat ſie Vieles a. d. Engl. u. Franz. überſetzt. Ein ernſtes, tiefbewegtes Leben gab dem Gemüthe dieſer geiſtvollen Schriftſtellerin jene Erhebung, u. ihrer Geſinnung jenen Adel, der ihre Erzählungen u. Darſtellungen zu Erweckungsmitteln der ſittl. Bildung ganz vorzüglich eignet. Zu ihren vorzüglichſten Erzählungen gehören „Thekla, oder Erinnerungen aus Graf Guſtav's Jugendleben" u. „Kleopatra", die von hellen Flammen der Jugend, der Liebe u. der Begeiſterung durchleuchtet ſind. Der Stil iſt korrekt u. die Spr. ſehr gebildet.

Tauber, J. S.; von ihm: Die letzten Juden. Verſchollene Ghetto-Märchen (2 Thle. Lpz. 1853).

Tauler, Johannes (1290—1361), berühmter Myſtiker u. Prediger, geb. 1290 zu Straßburg, trat, einem bedeutenden Erbe entſagend, um 1308 in den Dominikanerorden, widmete ſich dann in Paris theol. Studien u. wandte ſich, in der ſcholaſt. Theol. keine Befriedigung findend, mit Vorliebe der myſtiſchen Spekulation zu, in welcher Richtung er namentl. durch den Meiſter Eckard zu Straßburg beſtärkt wurde. Durch ſeinen aufs Praktiſche gerichteten Sinn wurde er der Predigt u. Seelſorge zugeführt u. widmete ſich dieſem Berufe in Straßburg mit dem hingebenſten Eifer. Er ſtarb daſ., ausgezeichnet durch ein frommes Leben, als Pred. u. Dr. der Theol. am 16. Juni 1361. — Einer der hervorragendſten deutſchen Prediger u. Myſtiker des 14. Jahrh, predigte er bei aller Myſtik doch lebendige Heilswahrheit, ohne Furcht die Übelſtände ſeiner Zeit rügend. Er beſaß eine ſo hinreißende Wärme des Gefühls u. der Fantaſie, daß er öfters ihrer überwältigenden Macht ſelbſt erlag. Es wird von ihm berichtet, daß er einſt während einer Predigt in ein anhaltendes Weinen verfallen ſei u., da er den Zuſammenhang nicht wieder finden konnte, die Kanzel verlaſſen mußte, darauf aber zwei Jahre

im Zuſtande völliger Ermattung blieb. — Seine Predigten u. Erbauungsſchriften, in denen er ſich ſtets der deutſchen Spr. bediente, zeichnen ſich durch lebendige, eindringliche, anſchauliche Darſtellung u. treffende populäre Schrifterklärung aus. Vieles davon iſt nur handſchriftlich vorhanden; doch ſind ſeit 1498 auch zahlreiche Ausgaben von ſeinen Schriften erſchienen, offenbar nach ältern deutſchen Ausgaben. Leider haben wir keine Originalausgabe ſeiner Werke. Schloſſer lieferte eine gute neuhochdeutſche Bearbeitung der „Predigten" (3 Bde. Frkf. 1826) u. der „Nachfolgung des armen Lebens Chriſti" (daſ. 1833). Vgl. Schmidt, Joh. T. von Straßburg (Hamb. 1841).

Taura, Elfried von, ſ. Peters (Auguſt).

Tauſcher, T. H.; ſchrieb „Das Leben des Johannes Chryſoſtomus, des Jüngers der Liebe" (Bielefeld 1858).

Der Teichner, ſ. Heinrich.

Tellkampf, Adolf (1798—), geb. 1798 zu Hannover, beſuchte das Gymn. zu Bückeburg, kämpfte als Freiwilliger 1813—15 gegen Frankreich, nahm 1819 als Offizier ſeine Entlaſſung, widmete ſich in Göttingen beſ. mathem. Studien, wurde daſ. Privatdozent, ging als Oberlehrer der Mathematik nach Hamm, wurde 1834 zum Prof. ernannt u. folgte 1835 einem Rufe nach Hannover als Direktor der höheren Bürgerſchule. Von ihm: Irmgard. Ged. in 12 Geſ. (Hannov. 1850); Die Franzoſen in Deutſchland. Hiſtor. Bilder (daſ. 1860). — Seine frühverſtorbene Tochter veranſtaltete u. d. T. „Blüthen u. Perlen deutſcher Dichtung. Für Frauen ausgewählt von Frauenhand" (12. A. daſ. 1860), eine äußerſt geſchmackvoll ausgeſtattete u. in weiten Kreiſen bekannte Samml. der beſſeren deutſchen Gedichte.

Temme, J. D. H. (1799—), Rechtsgelehrter u. belletriſtiſcher Schriftſteller, geb. 22. Okt. 1799 zu Lette in Weſtphalen, trat nach Bekleidung verſch. Ämter in den preuß. Juſtizſtaatsdienſt, ward aber 1844 als Direktor des Stadt- u. Landgerichts aus Berlin entfernt, weil er gegen das damals projektirte Ehegeſetz aufgetreten war, ging 1848 als Oberlandsgerichtsdirektor nach Münſter, wurde aber wegen ſeiner freien polit. Richtung gemaßregelt u. aus dem Staatsdienſt entlaſſen. Seit mehren Jahren lebt er als Prof. in Zürich. Außer gelehrten juriſt. Werken gab er auch werthvolle Romane u. Novellen heraus, wie: Neue deutſche Zeitbilder; in 3 Abthlgn. (9 Bde.); Die Geſellſchafterin; Der alte Hauptmann (3 Bde.); Anna Jogszis (4 Bdch.); Die ſchwarze Mare. Bilder aus Litthauen (3 Bdch.); Schloß Wolkenſtein; Die Verbrecher (5 Thle.); Adel (2 Bde.); Deutſche Kriminalgeſchichten

(4 Bdch.); Kriminal-Novellen (5 Bde.). Auch lieferte er beſ. für die „Gartenlaube" intereſſante Erzählungen a. d. Gebiete des Kriminalrechts.

Tempeltey, Ed., in Berlin; ſchrieb die Tragödie „Klytemneſtra" (Berl. 1857); das vaterländ. Drama „Hie Welf — hie Waiblingen!" (Lpz. 1861) u. den Liederkranz „Mariengarn" (2. A. 1861).

Tendlau, Abraham, veröffentlichte das „Buch der Sagen u. Legenden jüd. Vorzeit" (2. A. Stuttg. 1845) u. „Sprichwörter u. Redensarten deutſch-jüdiſcher Vorzeit. Als Beitrag zur Volks-, Sprach- u. Sprichwörter-Kunde. Aufgezeichnet a. d. Munde des Volkes u. nach Wort u. Sinn erläutert" (Frkf. 1860).

Tennemann, Wilh. Gottlieb (1761—1819), Philoſoph, geb. 7. Dez. 1761 zu Brembach bei Erfurt, geſt. 30. Sept. 1819 als Prof. der Philoſ. zu Marburg, erwarb ſich ein großes Verdienſt durch die nicht ganz vollendete „Geſch. der Philoſ." (Bd. 1—11, Lpz. 1789—1819; B. 1, 2. A. v. Wendt, 1828). Ein Auszug daraus iſt „Grundriß der Geſch. der Philoſ." (5. A. v. Wendt, 1828).

Terſteegen, Gerhard (1697—1769), ein inniger, frommer Dichter, geb. 25. Nov. 1697 zu Mörs in Rheinpreußen, lernte in ſeiner Jugend die alten Sprachen, ließ ſich als Bandweber in Mülheim a. d. Ruhr nieder, um Muße zu relig. Betrachtungen zu gewinnen, [illegible] ſpäter dann ganz ausſchließlich als Prediger der Gerechtigkeit in Verſammlungen u. führte bis an ſeinen Tod, den 3. April 1769, ein ſtilles Leben voll ernſten heiligen Umgangs mit Gott. Er war ein leuchtendes Licht ſeiner Umgegend u. auch in die Ferne; ein ächter Myſtiker, deſſen Schriften der Ausfluß der innigſten Gemeinſchaft mit Gott u. Chriſto ſind. Unter ſeinen 111 ganz kunſtloſen geiſtl. Liedern, die noch heute viele Freunde haben u. verdienen, ſind mehre von bleibendem Werthe, von unnachahmlicher Tiefe, Klarheit u. Einfalt. Sie erſchienen u. d. T.: „Geiſtl. Blumengärtlein inniger Seelen" (N. A. Eſſen 1855 u. Stuttg. 1856), u. tragen den Stempel ächter Myſtik, voll evang. Erkenntniß u. gläubiger Innigkeit an ſich. „Geſammelte Schriften" (8 Bde. Stuttg. 1844—45). Auszug daraus von A. Gebauer, u. d. T.: Erbauliches u. Beſchauliches (Stuttg. 1846). Lieder:

Siegesfürſte, Ehrenkönig —
O Jeſu, meines Lebens Licht —
Auf Pilger, laßt uns eilen —
Mein Auge wacht jetzt in der ſtillen Nacht —.

Teſche, Walter; ſchrieb die Novelle: „Eine Rentenſpekulation" u. „Schilderungen aus Holland" (2 Bde. Bresl. 1852).

Teutleben, Kaſpar von († 1629 als koburg. Geh. Rath zu Wien). Einem beſondern Intereſſe für deutſche Spr. u. Poeſie begegnet man in den **Sprachgeſellſchaften** des 17. Jahrh., d. i. Vereinen von Dichtern, die ſich neben der Pflege der Poeſie die der Spr. inſofern vorzüglich zur Aufgabe gemacht hatten, als ſie derſelben einen ebenbürtigen, wo nicht höhern Platz als der bis dahin ſo mächtigen lat. Spr. zu erwirken u. ſie von allen fremden Beſtandtheilen zu reinigen ſuchten. Die älteſte u. wichtigſte Sprachgeſellſchaft war die „**fruchtbringende**" oder der „**Palmenorden**". Ihr Vorbild hatte ſie in Italien gefunden, wo ſchon im 14. u. 15. Jahrh. dergleichen Geſellſchaften beſtanden unter Namen, wie „Die Akademie der vom Donner Gerührten", „Der Geſchmackloſen", „Der an Ketten Geſchloſſenen", „Der Naſſen" u. a.; die hervorragendſte dieſer italieniſchen war die **Academia della Crusca** (d. i. der Kleie, von welcher das reine Mehl, näml. die reine ital. Spr., abgeſondert werden ſollte; das Wappen daher eine Mühle). Sie war es, nach deren Muſter Kaſpar von Teutleben in Gemeinſchaft mit Ludwig von Anhalt nebſt einem andern anhaltiſchen Fürſten, drei Herzögen von Sachſen-Weimar u. mehren Adligen den **Palmenorden** oder die **fruchtbringende Geſellſchaft** auf dem Schloſſe Hornſtein am 24. Aug. 1617 gründete. Nur Männer von hohem Range u. edler Geburt oder von wiſſ. u. dichteriſchen Verdienſten konnten bei tadelloſem Wandel Aufnahme erhalten. Zweck war: die alte edle Mutterſprache zu erhalten u. in ihrer Reinheit herzuſtellen. Leider erzielte man keinen rechten Erfolg, weil ihre Mitglieder meiſt bloße Nachahmer geſchmackloſer Vorgänger waren. Bei äußerm Prunk u. Kriecherei gegen Vornehme, hatte ſie oft geſchmackloſe Embleme u. Beinamen, wie „Der Nährende mit Weizenbrot", „Ausgefütterte mit Haſer", „Der Gekochte", „Klebrichte", „Faſelnde" u. a. Berühmte Männer darin waren z. B.: Der große Kurfürſt Friedrich Wilhelm. Der bei weitem kleinere Theil ihrer Mitglieder beſtand aus **Bürgerlichen**, die auch ſchon vorher einen Namen hatten, wie: **Opitz** der Gekrönte 1629, **Harsdörfer** der Spielende u. **Schottel** der Suchende 1642, **Zeſen** der Wohlſetzende 1648, **Moſcheroſch** der Träumende 1649, **Birken** der Erwachſene 1650, **Olearius** der Vielbemühte 1651, **Andreas Gryphius** der Unſterbliche 1662 u. A. Ihr Sitz, den ſie zuerſt in Köthen, dann in Weimar hatte, wurde endlich nach Halle verlegt, wo ſie bis 1680 beſtand u. ein nicht unbedeutendes Verdienſt ſich durch die Befeſtigung der oberſächſ. Mundart erwarb. — Vgl. das vortrefflichſte Werk über Sprachgeſellſchaften von O. **Schulz** (Berl. 1824), **Neumark**, neuſproſſender deutſcher Palmbaum (Nürnb. 1668), **Barthold**, Geſch. der fruchtbringenden Geſellſch.

(Berl. 1848), G. Krauſe, urkundlicher Beitrag zur Geſch. der deutſchen Sprachgeſellſchaften im 17. Jahrh. (Lpz. 1855).

Thaer, Albert (1752—1828), der Begründer der rationellen Landwirthſchaft in Deutſchland, geb. 14. Mai 1752 zu Celle, errichtete 1806 eine landwirthſchaftliche Lehranſtalt zu Möglin u. ſchrieb um dieſelbe Zeit ſein berühmtes Werk: „Grundſätze der rationellen Landwirthſchaft" (Berl. 1809—10, 4 Bde.), welches in faſt alle europ. Sprachen überſetzt wurde. Im J. 1810 wurde er Prof. der Landwirthſchaft an der Univ. zu Berlin, nahm 1818 aber ſeine Entlaſſung als Prof. u. widmete ſich nun wieder ſeinem Inſtitut in Möglin, welches 1824 zu einer königl. Akademie des Landbaues erhoben ward. T. ſtarb den 26. Okt. 1828. Ihm zu Ehren wurde 1843 von der Verſammlung deutſcher Land- u. Forſtwirthe in Leipzig der Grundſtein zu einem Thaerdenkmal gelegt, welches, von Rietſchel entworfen u. in Erzguß ausgeführt, den 28. Sept. 1850 enthüllt ward. Auch in Berlin hat ihm die dankbare Liebe ſeiner Mitbürger auf dem Platze an der Bauakademie 1861 ein würdiges Denkmal errichtet, neben den Denkmälern Beuth's u. Schinkel's. Vgl. Körte, „Albr. Thaer" (Lpz. 1839).

Thebeſius, ſchrieb die Tragödie „Hermann der Cheruskerfürſt" (Berl. 1839).

Theobald, G.; Prof. in Chur, veröffentlichte: Naturbilder a. d. rhätiſchen Alpen (Chur 1860).

Theobald, Zacharias (1584—1627), ein guter Stiliſt im geſchichtl. u. beſchreibenden Fach, geb. 1584 zu Schlackenwalde in Böhmen u. geſt. 1627 als Prediger. Wir beſitzen von ihm eine Hiſtorie des Huſſitenkrieges, die 1621 vollſtändig erſchien, in welcher noch dieſelbe einfache u. gemüthliche Darſtellung herrſcht, wie bei den alten Chronikſchreibern. S. Piſchons Denkmäler II. S. 496.

Theophraſtus Paracelſus von Hohenheim, genannt Bombaſtus (1493—1541), geb. 1493 zu Marien-Einſiedeln im Kanton Schwyz, ſtudirte die Arzneikunde, führte ein unſtätes Leben, lehrte von 1527—28 die Medizin in Baſel u. ſtarb 23. Sept. 1541 in Salzburg. Er ſuchte die Medizin in deutſcher Spr. zu behandeln. Er gehörte zu den Myſtikern. Sein Hauptzweck war auf die Erfindung des Steins der Weiſen u. einer Univerſalmedizin gerichtet, u. ungeachtet ſeines Charlatanismus hat er doch bei ſeinem Suchen manche für Chemie u. Medizin wichtige Entdeckung gemacht. Die vollſtändigſten Ausgaben ſeiner Werke erſchienen zu Baſel (10 Bde. 1589), Straßburg (3 Bde. 1616—18) u. Genf (2 Bde. 1658).

Theremin, Ludw. Friedr. Franz (1780—1846), proteſt. Theolog u. einer der bedeutendſten deutſchen Kanzelredner, geb. 19. März 1780 zu Gramzow in der Ukermark, wo ſein Vater Prediger der franz.-ref. Gemeinde war, ſtudirte zu Halle u. Genf, wurde am letztern Orte 1805 ordinirt, lebte dann in Berlin, ward 1810 Ancillons Nachfolger an der franz. werderſchen Kirche, 1815 Hof- u. Domprediger, 1824 Oberkonſiſtorialrath, 1840 auch Honorarprof. der Theol. u. ſtarb am 26. Sept. 1846. — Th. war ein hochbegabter, tiefgebildeter Geiſt, als Redner ausgezeichnet, als Stiliſt unübertroffen; auch als Dichter geiſtl. Lieder ſehr verdienſtvoll. Seine Predigten ſind von bleibendem Werthe; auch um die Theorie der geiſtl. Beredſamkeit machte er ſich durch mehre Schriften verdient. Er hat hinterlaſſen: Die Beredſamkeit eine Tugend (2. A. Berl. 1837); Die Lehre vom göttl. Reiche; Adelberts Bekenntniſſe; Über die deutſchen Univerſitäten; Abendſtunden (Gedichte, Geſpräche, theol. Abhandlungen) (3 Bde.); Demoſthenes u. Maſſillon; Predigten (10 Bde.) (Bd. V. auch: „Zeugniſſe von Chriſto"; Bd. VI.—IX.: „Das Kreuz Chriſti"). Auch überſetzte er „Perſiles u. Sigismunda" von Cervantes u. „Hebräiſche Geſänge" von Byron.

Thibaut, Ant. Friedr. Juſtus (1774—1840), berühmter Rechtslehrer, geb. 4. Jan. 1774 zu Hamburg, war Prof. der Rechte in Kiel, dann in Jena u. ſeit 1805 in Heidelberg, wo er bis zu ſeinem Tode, am 28. März 1840, als Prof. des röm. Rechts mit großem Erfolg wirkte. Sein Hauptwerk iſt das „Syſtem des Pandektenrechts" (2 Bde. 9. A. v. Buchholz, 1846). Als Freund u. Kenner der klaſſ. Muſik zeigte er ſich in ſeiner Schrift: „Über Reinheit der Tonkunſt" (4. A. 1861).

Thiele, Peter Ernſt (K. Brandt), ſchrieb: Das moderne Berlin; Schattenſpiele der feinen Welt (2 Bde. Berl. 1855).

Thiemich, Paul, aus Großenhayn, lebte im 17. Jahrh. u. war Kollege an der Thomasſchule zu Leipzig; ſchrieb Opern u. Komödien.

Thierſch, Friedrich von (1784—1860), ausgezeichneter Philolog, geb. 17. Juni 1784 zu Kirchſcheidungen bei Freiburg a. d. Unſtrut, ſtudirte zu Leipzig u. Göttingen, ſeit 1809 Prof. der alten Lit. am Lyzeum in München, ſpäter an der dortigen Univ., ward Begründer der philolog. Studien u. des höheren Unterrichtsweſens in Baiern. Dieſelbe warme Theilnahme, die er einſt für die Befreiung Deutſchlands vom franz. Joche gezeigt hatte, bewies er auch für die Wiedergeburt Griechenlands. Bei der Feier des Jubiläums der Univ. Göttingen (1837), brachte er die regelmäßigen jährl. Verſammlungen der deutſchen Schulmänner u. Philologen in Anregung, die er dann durch ſeine perſönl. Theilnahme belebte. Nach einer langen ehren-

vollen Wirksamkeit starb er 1860 als Geheimrath u. Mitglied des obersten Kirchen- u. Schulrathes u. der Akademie der Wissenschaften, nachdem er für seine Verdienste geadelt worden. Seine Hauptwerke sind: „Griech. Gramm. vorzügl. des homer. Dialekts" (3. A. 1826), von der ein Auszug als „Schulgrammatik" (4. A. 1854) erschien; „Über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen"; „Über gelehrte Schulen" (3 Bde. Stuttg. 1829—37); „Reisen in Italien" (1. Bd. 1826). — Sein jüngerer Bruder Bernhard T. (1794—1855), ein verdienter Philolog u. Schulmann, seit 1832 Direktor des Gymn. zu Dortmund u. gest. 1. Sept. 1855 als Emeritus zu Bonn, hat sich durch mehre philol. Schriften, sowie durch seine Forschungen über die westphäl. Vehmgerichte einen geachteten Namen erworben. „Gesch. von Dortmund" (Bd. 1, Dortm. 1855). Er ist auch Vf. des bekannten Volksliedes: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben! — Bernhards Sohn Heinrich Wilh. Josias T., war Prof. der Theol. in Marburg, mußte sein Amt, wegen Hinneigung zum Irvingianismus, aufgeben u. lebt das. als Privatgelehrter; er gab „Vorlesungen über Protestantismus u. Katholizismus" heraus (2 Bde. 2. A. Erl. 1848), schrieb „Über das Familienleben" (2. A. Frkf. 1855) u. eine „Gesch. der christl. Kirche im Alterthum" (1. Bd. 2. A. 1858).

Thilo, Friedr. Theophilus (1749—1825), aus Roda in Sachsen gebürtig, war Vf. von empfindsamen Familienromanen, wie: Elise Sommer; Lebensszenen a. d. wirkl. Welt u. a.

Thilo, Valentin, der Jüngere (1607—1662), geb. 19. April 1607 zu Königsberg i. Pr., Sohn eines dortigen Diakonus gleiches Namens, starb am 27. Juli 1662 als k. poln. Geheimsekretär u. Prof. der Beredsamkeit das. Er war ein Freund Simon Dach's u. Vf. geistl. Lieder, wie:

Mit Ernst, ihr Menschenkinder —.

Tholuck, Friedr. Aug. Gotttreu (1799—), berühmter evang. Theolog, geb. 30. März 1799 zu Breslau, studirte das. u. in Berlin, ward 1824 Prof. der Theol. in Berlin, u. nachdem er 1825 e. wiss. Reise nach Holland u. England gemacht, 1826 Prof. in Halle; hat sowol als akadem. Lehrer, wie auch als exeget., dogmat. u. moral-ascet. Schriftsteller, sowie als geistreicher Prediger belebend gewirkt. Seine theol. Richtung ist eine gläubige Auffassung des Christenthums, welche die christl. Dogmen mit der neuen Philos. auf spekulativem Wege zu vereinbaren sucht. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir: „Wahre Weihe des Zweiflers" (7. A. u. d. T.: „Die Lehre von der Sünde u. vom Versöhner" (Hamb. 1851); „Die Glaubwürdigkeit der evang. Gesch." (gegen Strauß' „Leben Jesu"); „Commentar zum Ev. Joh." (6. A. 1844); „Commentar zu dem Briefe an die Hebräer"

(3. A. 1850); die „Philologisch-theol. Auslegung der Bergpredigt Christi" (3. A. 1845); „Der Geist der luth. Theologen Wittenbergs im 17. Jahrh." (2 Thle. Halle 1853—54), welches Werk zugl. die erste Abthl. einer „Vorgeschichte des Rationalismus" bildet; „Lebenszeugen der luth. Kirche aus allen Ständen vor u. während der Zeit des 30j. Krieges" (Berl. 1859); „Verm. Schriften" (2 Bde.). Außerdem „Predigten" (6 Bde.) u. die „Stunden der christl. Andacht" (6. A. 1860).

Thomas a Kempis (d. i. von Kempen, so genannt nach seinem Geburtsort) (1380—1471), berühmter ascetisch-mystischer Theolog, geb. um 1380 in Kempen oder Kampen im Kölnischen; sein Geschlechtsname war eigentl. Thomas Hamerken oder Hämmerlein (Malleolus); ward seit 1392 in der Schule der Brüder des gemeinsamen Lebens zu Deventer, bes. von Gerhard Grote u. Florentius Radewin unterrichtet, trat 1407 in das Augustinerkloster auf dem Berge der heil. Agnes bei Zwolle, wo er nach 5jährigem Noviziat das Gelübde ablegte, ward 1423 Priester u. Subprior u. starb als Superior seines Klosters den 25. Juli 1471. — Einer der edelsten Mystiker des Mittelalters, wirkte er, durch Frömmigkeit u. Gemüthstiefe ausgezeichnet, als Lehrer höchst segensreich. Seine Schriften, bestehend in Predigten, Gebeten, Liedern, Selbstgesprächen, ascet. Abhandlungen u. einigen Biographien sind in latein. Spr. geschrieben u. wurden von dem Jesuiten Sommalius (Antwerp. 1607 u. öfter, zuletzt Köln 1728 oder 1759) herausgegeben. Am berühmtesten sind die „Vier Bücher von der Nachfolge Christi" („De imitatione Christi"), über deren Vf. sich Mönchsorden u. Nationen lange gestritten haben. Das Werk erschien bald nach 1470 im Druck zu Augsburg u. ist seitdem oft gedruckt u. in alle Sprachen übersetzt worden. Von deutschen Übersetzungen sind die von Köthe (Nürnb. 1815), Göbel (Lpz. 1820), Sailer (Münch. 1818), Krehl (9. A. Lpz. 1860), Bernhard (5. A. Lpz. 1860) u. Sudhof (1861) hervorzuheben.

Thomasius (oder Thomas), Christian (1655—1728), der gelehrte u. philos. Rechtslehrer. Seit der Reformation gewann auch das wiss. Leben eine neue Gestaltung. Der erste Anstoß ging von Chr. Thomasius aus, geb. am 1. Jan. 1655 zu Leipzig, studirte das., ging dann nach Frankf. a. d. O., wo er juriſt. Vorlesungen hielt, kehrte später nach Leipzig zurück u. schrieb dort als Privatdozent ein deutsches Programm, worin er zur Ausbildung der Mutterspr. auffoderte. Hierauf hielt er zuerst in deutscher Spr. philos. Vorlesungen, u. begründete außerdem die erste deutsche Zeitschrift, die ihm wegen der darin vorkommenden persönlichen Angriffe auf seine Gegner viel Verdruß zuzog. Endlich gelang es seinen erbitterten

Feinden 1689 einen Verhaftsbefehl gegen ihn auszuwirken; auf die Kunde davon begab er ſich mit einer Schar treuergebener Studenten nach Halle u. führte dadurch mit die Gründung dieſer Univ. herbei. Hier verfolgte er ſeinen eingeſchlagenen Weg weiter u. trat gegen Alles, was freie Entwickelung hinderte, in die Schranken. Er ſtarb als Direktor der Univ. zu Halle am 23. Sept. 1728. Thomaſius hat viel zur Aufklärung ſeines Zeitalters u. zur Einführung einer beſſeren Methode in der Behandlung aller Wiſſenſchaften u. namentl. der Philoſ. beigetragen. Er war ein Feind aller Ausländerei u. Barbarei in Schulen, Univerſitäten u. Gerichten u. war der erſte Prof., welcher deutſch zu lehren den Muth hatte. Obgleich ſeine deutſche Schreibart weder rein noch fließend war, ſo iſt doch das Verdienſt ſchon hoch anzuſchlagen, daß er die Mutterſprache zum Werkzeug für wiſſ. Mittheilungen gebrauchte u. dadurch die Veranlaſſung wurde, daß ſeitdem die bisher allein bevorrechtete lat. Spr. als Gelehrtenſprache nach u. nach immer mehr zurückgedrängt wurde. Ein großes Verdienſt erwarb ſich Th. dadurch, daß er zuerſt die Hexenprozeſſe u. die fürchterliche Tortur, ſowie den Glauben an Hexen u. Geſpenſter mit allen Waffen des Geiſtes bekämpft hat. Seine ſyſtematiſchen Schriften betreffen meiſt das Naturrecht u. die Sittenlehre. Vgl. Luden, „Chriſt. T. nach ſeinen Schickſalen u. Schriften" (Berl. 1805).

Thümmel, Moritz Auguſt von (1738—1817), humoriſt. Romanſchriftſteller, geb. 27. Mai 1738 zu Schönfeld bei Leipzig, beſuchte die Kloſterſchule zu Roßleben u. ſeit 1756 die Univ. Leipzig, wo Gellert ſein Freund u. Lehrer, Weiße, Rabener u. v. Kleiſt ſeine Freunde wurden. 1761 ernannte ihn der Erbprinz, nachherige Herzog von Sachſen-Koburg zu ſeinem Kammerjunker u. 1768 zu ſeinem Geh. Rath u. Miniſter. 1775—77 bereiſte er mit ſeinem älteren Bruder u. deſſen Gemahlin Frankreich u. Italien. 1776 hatte er von einem alten Juriſten in Leipzig ein nicht unbedeutendes Vermögen ererbt u. 1779 die reiche Wittwe ſeines jüngeren Bruders geheirathet. Er lebte nun in Koburg, das gaſtreichſte u. angenehmſte Haus bildend, bis er ſich 1783 von allen öffentlichen Geſchäften zurückzog u. nun bald in Gotha u. Altenburg, bald auf dem Familiengute ſeiner Gemahlin, Sonneborn, bald bei einer verheiratheten Tochter in Thüringen ſich aufhielt. 1807 beſuchte er Berlin u. im Sommer 1817 war er auf einer fürſtl. Hochzeit in Koburg u. ſtarb dort am 26. Okt. 1817. Friſche, Heiterkeit, Welt- u. Menſchenkenntniß u. vielſeitiges Wiſſen zeichnen ihn aus. Sein erſtes, ſeine glückliche Schriftſtellerlaufbahn eröffnende Werk war das komiſche, in poet. Proſa geſchriebene u. in wielandſcher Manier verfaßte Heldengedicht: „Wilhelmine oder der vermählte Pedant" (1764). Dieſelbe wielandſche Ironie u. Frivolität begegnet uns in ſeiner „Inokulation der Liebe (1771), e. Erzählung in Verſen". Beide

ſind daher weniger werthvoll, obgleich die aus dem Leben gegriffenen Schilderungen nicht ohne heitere Anmuth u. Lebendigkeit ſind. Weit vortrefflicher iſt aber ſein über 20 J. ſpäter verfaßtes Hauptwerk: „Reiſe in die mittägigen Provinzen von Frankreich" (10 Bde. 1791—1805), ein an Yoriks „Empfindſame Reiſe" erinnernder, mit eigenen Reiſeerlebniſſen durchwebter Roman, worin die krankhaften Äußerungen der Zeit ohne Hehl aufgedeckt werden. Obgleich die Einheit des Ganzen zwar vergeblich geſucht wird, ſo iſt es doch reich an den mannigfaltigſten Lagen, Gefühlen u. Schilderungen, die bald mit gefühlvollem Ernſt, bald mit tändelnder Anmuth, bald mit zügelloſem Muthwillen dargeſtellt werden. Sprache u. Stil ſind elegant u. vollendet. Durch die in dieſen Reiſen zerſtreuten Gedichte iſt er auch als Lyriker bekannt. Eine von ihm ſelbſt veranſtaltete Samml. ſeiner Werke erſchien in Leipzig ſeit 1812 in 6 Bänden, wozu Gruners „Lebensbeſchreibung T.'s" den 7. Band (1819) bildet. Neue Aufl. erſchienen 1832 in 6, u. 1854 in 8 Bänden. — Sein Stiefſohn Aug. Wilh. v. Th. (1774—1814) ſchrieb u. A. den Roman „Ferdinand" (2 Bde. 2. A. Lpz. 1805).

Thurm, Franz vom; ſchrieb: Dios no quiso. Spaniſche Kriegs- u. Friedensſzenen (2 Thle. Lpz. 1861).

Thurnberg, Marie von; ſchrieb: Gedanken einer Frau über die angebornen Rechte des Frauengeſchlechts (2. A. Wien 1852); den Roman: Die Roſe am See (3 Thle.) u. die Novellen: Sproſſen der Erinnerung.

Thurnmayr, ſ. Aventinus.

Tieck, Ludwig (1773—1853), Mitbegründer der romantiſchen Schule, Schöpfer u. Meiſter der deutſchen Novelle, ausgezeichneter Lyriker u. Kritiker, geb. 31. Mai 1773 zu Berlin als Sohn eines Seilers, erhielt ſeine erſte Bildung auf dem friedrichswerderſchen Gymn. unter Gedike bis 1792 u. widmete ſich dann auf den Univerſitäten Halle, Göttingen u. Erlangen hiſtor., philolog. u. archäolog. Studien u. der poet. Lit. der Alten u. Neuern. In dieſe Zeit fällt ſein inniges Verhältniß mit Wackenroder. Nach Berlin zurückgekehrt, beſchäftigte er ſich vorzüglich mit der altdeutſchen Kunſt u. Poeſie. Dadurch gewann ſein ſchon damals ſich mächtig entfaltendes Talent jene entſchiedene, den bisherigen poet. Beſtrebungen abgewandte Richtung, welche ihn zum Begründer u. hervorragendſten Haupt der romant. Schule gemacht hat. Von Berlin ging T. nach Hamburg, wo er ſich 1798 mit der Tochter des hamburg. Predigers Alberti vermählte, welche ſpäter mit ihren drei Töchtern zur römiſchen Kirche übertrat. Von 1799—1800 lebte er darauf zu Jena im innigſten Vereine

mit den beiden Schlegel u. Novalis, ſowie mit Schelling u. Fichte; auch mit Goethe u. Schiller befreundete er ſich. Dann ging er nach Hamburg u. Berlin, kehrte aber nach Jena zurück, um mit den Brüdern Schlegel gemeinſchaftlich literariſch thätig zu ſein. Er war ein eifriger Mitarbeiter am Athenäum u. verfolgte mit unermüdlicher Ausdauer die literar. Zwecke der neuen poet. Schule. In den J. 1801 u. 1802 hielt ſich T. in Dresden auf, lebte darauf in poet. Muße bis 1804 theils in Berlin, theils in Ziebingen, einem Gute ſeines Freundes von Burgdorf, in der Nähe von Frankfurt a. O. u. reiſte 1805 in Begleitung ſeines Bruders, ſeiner Schweſter u. des Barons v. Rumohr in das Land der Kunſt, nach Italien, wo er neben ſeinen Kunſtſtudien mit großem Eifer in der vatikaniſchen Bibliothek zu Rom nach den Überreſten altdeutſcher Lit. forſchte. Nach ſeiner Rückkehr (1806) hielt er ſich wieder in Ziebingen auf, lebte dann in den folgenden J. abwechſelnd in Wien, München und Prag u. unternahm 1818 eine Reiſe nach England, um die altengliſche Lit. zu ſtudiren. Seit 1819 wohnte er als Hofrath u. Mitglied der Schauſpieldirektion dauernd in Dresden, wo er in den berühmten Abendzirkeln ſein ſeltenes Talent als dramat. Vorleſer entfaltete. Mit ſeinen Vorleſungen erreichte er eine Höhe, die weder vor noch nach ihm noch ein Anderer inne gehabt hat. 1842 wurde er vom Könige von Preußen auf ehrenvolle Weiſe nach Berlin berufen. Hier ſtarb er am 28. April 1853 nach einer großartigen lit. Wirkſamkeit. — Ludwig Tieck iſt der reichſte Dichtergenius dieſer Zeit, an Fülle der Fantaſie, wie an Schärfe des Humors. Er iſt unter allen Dichtern der romant. Schule der berühmteſte u. bekannteſte. Was in Novalis angedeutet war, iſt von ihm u. durch ihn zur Wirklichkeit geworden. Die Myſtik des Naturlebens einerſeits u. das ritterliche Mittelalter andrerſeits hat er mit unübertrefflicher Gewandtheit u. glänzender Pracht in ſeine Poeſie hineinverpflanzt, ſo daß ſeine Dichtungen als die eigentliche Pflanzſchule der Romantik zu betrachten ſind. Die romantiſche Schule fand ihren Beruf in dem Aufſuchen bis dahin verborgener Schätze der ältern romant. Dichtung u. im Verſchmelzen ihrer Formen mit deutſchem Geiſte, ähnlich wie ſich in Goethe, Schiller, Klopſtock u. Andern, der deutſche Geiſt mit der antiken Form vermählt hatte. Dieſem Berufe folgend überſetzte Tieck die Minnelieder aus dem ſchwäb. Zeitalter, den Don Quixote des Cervantes, Ulrich von Lichtenſteins Frauendienſt, einen Theil des Shakeſpeare u. a. m. Dabei war er an Originalerzeugniſſen ſeines Geiſtes im höchſten Grade produktiv; es hat kaum noch ein andrer deutſcher Schriftſteller von gleicher Bedeutung ſo viel geſchrieben als er. Zu den früheſten ſeiner Schriften gehören die Romane: Abdallah u. William Lovell (3 Bde. 1795), die beide eine noch unentwickelte Dichterperiode verrathen u.

unter dem Einfluſſe von Schillers Räubern u. Rouſſeau's Heloiſe geſchrieben ſind. Sie tragen einen düſtern Charakter an ſich u. zeugen von einer unverſöhnten Weltverachtung u. einem ungemilderten Haſſe. Erſt ſeine nächſten Erzeugniſſe ſind freier von jener düſtern Stimmung u. zeigen den Einfluß ſeines Umganges mit den Brüdern Schlegel, obgleich ein leiſer Hauch von Schwermuth alle ſeine Schriften durchzittert. — Den größten Ruhm erwarb ſich Tieck durch die dramatiſchen Bearbeitungen alter Volksſagen u. Märchen, die zugleich eine poet. Polemik gegen die verkehrten Richtungen der Zeit, gegen die falſche Darſtellung des Mittelalters in den plumpen Ritter- und Räuberromanen, gegen die weichliche Empfindſamkeit der Familienromane u. Familienſchauſpiele bildeten. Dahin gehören Lebrechts Volksmärchen (3 Bde. 1797), e. Samml. humoriſt. Märchen, romant. Erzählungen u. Dramen, wie: Ritter Blaubart, der geſtiefelte Kater, die verkehrte Welt, Prinz Zerbino u. a.; u. der Phantaſus (3 Bde. 1812—17), e. zweite Samml. von Volksſagen, Novellen u. Märchen, wie: der getreue Eckart, Meluſine, die Haimonskinder, Rothkäppchen, Liebeszauber, Tanhäuſer u. a. In beiden Sammlungen zeigt ſich ein vorherrſchender Hang zum Wunderbaren, Myſtiſchen u. Fantaſtiſchen. Die ſchönſten Blüten der Romantik ſind aber ſeine drei größern Dramen: Genoveva, Fortunat u. Kaiſer Octavian, in denen ſich der reichſte Wunderglanz mittelalterlicher Romantik abſpiegelt. Alle dieſe romant. Dichtungen, welche zu den erfolgreichſten aller Zeit der deutſchen Lit. zu rechnen ſind, machten den gewaltigſten Eindruck, der ſich bis auf die neuere Zeit erhalten hat. In den ſpätern Jahren verließ T. mehr die romant. Richtung u. wandte ſich der Darſtellung der Gegenwart u. des wirklichen Lebens zu. Vielleicht der Materialismus des Lebens brachte ihn dazu, jene romant. Dichtungen abzuſchließen u. ſeit etwa 1821 in ſchön geſchriebenen, mit geiſtreichen Lebens- u. Kunſtanſichten ausgeſtatteten Novellen wieder den Zuſtänden des wirkl. Lebens ſich zuzuwenden u. an die Stelle des äußerlich Wunderbaren die innern Wunder u. Räthſel des Seelenlebens u. ihre präciſe Entwickelung zu ſetzen. Seine erſte Novelle „Die Gemälde", machte eine außerordentliche Wirkung. Dieſer erſten folgten eine große Zahl anderer Novellen. Faſt 20 J. lang behauptete Tieck den Meiſterſtuhl auf dem Gebiete dieſer Dichtungsart. Wir erwähnen von ſeinen Novellen zunächſt die beiden vollendetſten, „Das Dichterleben", worin Shakeſpeare mit aller Poeſie gefeiert wird, u. „Des Dichters Tod", welche das Ende des unglücklichen Camoens zum Inhalt hat; andere Novellen ſind: die Geſellſchaft auf dem Lande; Die Verlobung; Der Gelehrte; Die Vogelſcheuche u. v. a. m. In dem ausgezeichneten Buche: „Der Aufruhr in den Cevennen" beginnt T. den hiſtor. Roman; leider hat der Dichter ihn unvollendet gelaſſen. 1821 gab

er seine in der Form meist ausgezeichneten, in Schilderung u. Auffassung der Natur oft bedeutenden Gedichte (3 Bde. N. A. 1841) heraus. Als letzte Arbeit, welche in Tiecks Aufenthalt in Dresden fällt, ist die Novelle „Der junge Tischler" zu bezeichnen, eines seiner bekanntesten u. gesuchtesten Werke, sowie der große Roman „Vittoria Accorombona", seine letzte Schöpfung überhaupt. — Fassen wir unser Urtheil über Ludwig Tieck zusammen, so müssen wir bekennen: Tieck ist auf dem Gebiete der Poesie zwar ein Dichter ersten Ranges, er ist der vielfach anregende, nie aber in das Innerste wahrhaft christlicher Poesie eindringende u. einführende Dichter der vornehmen Welt; ein reichbegabter Geist, voll Gefühl u. Fantasie, voll Glut u. Farbenpracht, — aber es fehlt ihm die Innerlichkeit u. die höhere Weihe des Dichters. Dagegen ist er auf dem Gebiete der Prosa ein klassischer Meister, als Novellenschreiber unübertroffen u. als Kritiker bes. um das Drama hochverdient. An seine „Sämmtl. Werke" (12 Bde. Berl. 1779) u. „Sämmtl. Schriften" (unvollendet, 20 Bde., das. 1828—46), schließen sich seine „Novellen" an, welche theils in versch. Taschenbüchern, theils als „Novellenkranz" (4 Jahrgänge, Berl. 1831—35), späterhin auch gesammelt (20 Bde. Bresl. 1835—46; vollständig 12 Bde. Berl. 1853) erschienen. Seine „Krit. Schriften", in welche er auch seine „Dramaturg. Blätter" aufnahm, wurden in 4 Bänden gesammelt (Lpz. 1848—52). Auch gab er mit Friedr. Schlegel Novalis' „Schriften" (5. A. 3 Bde. Berl. 1846), mit Fr. v. Raumer Solger's „Nachlaß u. Briefwechsel (das. 1826, 2 Bde.), sowie Heinr. v. Kleists „Nachgelassene Schriften" (3 Bde., n. A. das. 1846) u. Reinh. Lenz' „Gesammelte Schriften" (das. 1828, 3 Bde.) heraus. Nach seinem Tode erschienen: „Die Sommernacht, e. Jugenddichtung" (Frkf. 1853); „Nachgelassene Schriften" (herausgg. v. R. Köpke, 2 Bde. Lpz. 1855). Vgl. R. Köpke, „L. Tieck. Erinnerungen a. d. Leben des Dichters nach dessen mündl. u. schriftl. Mittheilungen" (2 Thle. Lpz. 1855); J. L. Hoffmann, „Ludw. Tieck," literar.-histor. Skizze" (Nürnb. 1856).

Tiedge, Christoph August (1752—1841), didakt. Dichter, ein Liebling u. darum auch für seine Poesie ein Verzug schwärmerischer Frauen; wurde am 14. Dez. 1752 zu Gardelegen in der Altmark geboren, widmete sich nach dem Aufgeben seiner juristi. Laufbahn der Poesie, trat mit Göckingk, Gleim u. der Freifrau Elisa v. d. Recke in Beziehung, wurde der Letztern Gesellschafter, machte mit ihr mehrjährige Reisen u. blieb seitdem als treuer Lebensbegleiter in ihrer Nähe, erst zu Berlin, seit 1819 in Dresden, bis zu ihrem Tode 1833. Am 8. März 1841 ging auch der hochbetagte Dichter zur ewigen Ruhe ein. Seinem Andenken ward in Dresden eine wohlthätige, mit seinem Namen gezierte Stiftung für literar. Zwecke gewid-

met, welcher im J. 1855 als großartiges Seitenſtück die „Schillerſtiftung“ gefolgt iſt. T. trat zuerſt mit „Poet. Epiſteln“ auf, die, wie überhaupt ſeine Dichtungen, meiſt von didaktiſch-elegiſchem Charakter ſind. Seine Hauptdichtung „Urania“ (17. A. 1859) erſchien zuerſt 1801, e. lyr.-didakt. Gedicht in 6 Geſängen über Gott, Unſterblichkeit u. Freiheit, größtentheils nach Kant's Grundſätzen. An dieſem Werke verdienen die rhythmiſche Vollendung, die wohldurchdachte Planmäßigkeit, die zu Grunde liegende ſchöne ſittl. Geſinnung volle Anerkennung; allein der durch das Ganze hindurchgehende ſentimentale Rationalismus, der ſich gegenwärtig überlebt hat, iſt nicht geeignet, einen wahrhaft poet. Eindruck im Gemüthe des Leſers zurückzulaſſen u. hat bewirkt, daß das Gedicht ziemlich in Vergeſſenheit gekommen iſt. Die Spr. in gereimten Trochäen iſt übrigens muſterhaft. In ſeinem zweiten didakt. Gedicht „Der Frauenſpiegel“, das 1807 erſchien, iſt, der Anlage u. dem Inhalte nach, der epiſtolariſche Stil u. e. gewiſſe Eintönigkeit vorherrſchend. Viel Beifall fanden ſeine „Elegien u. verm. Gedichte“ (2 Bde. 2. A. 1814), welche ſich durch Tiefe der Empfindung u. Adel der Geſinnung empfehlen. Auch lieferte er eine anziehende Lebensbeſchreibung der „Anna Charl. Dorothea, Herzogin v. Kurland“ (Lpz. 1823), ſowie Beiträge für Zeitſchriften u. Almanache. Eine Ausg. ſeiner „Geſammelten Werke“ beſorgte ſein Freund Eberhard in 8 Bdchn. (Halle 1823—29; N. A. 10 Bde. 1841). Vgl. Falkenſtein, „T.'s Leben u. Nachlaß“ (4 Bde. Lpz. 1841); Eberhard, „Blicke in T.'s u. Eliſa's Leben“ (Berl. 1844).

Tiedemann, Oswald, ſchrieb die Romane u. Novellen: Herzblut (3 Bde. Prag 1855); Ein Jeſuit (2 Bde.); Dunkles Leben (2 Thle.); Aus der Welt des Herzens (2 Thle.).

Tietz, Chriſt. Friedr.; gab 1836 e. geiſtl. Liederſamml. „Der Herr, mein Hort“, heraus.

Tillmann († 1400), Limburger Stadtſchreiber, ſchrieb die „Limburgiſche Chronik“; ſie reicht bis zum J. 1399 u. iſt ſpäter, um 1473, von Johann Gensbein abgeſchrieben u. mit einigen Nachträgen u. Zuſätzen verſehen worden.

Timm, Heinrich, aus Malchin gebürtig, Paſtor im Mecklenb.-Schwerinſchen, gab heraus: Das Nibelungenlied nach Darſtellung u. Spr., e. Urbild deutſcher Poeſie (Halle 1852); Liederbuch für Turner (5. A. 1859); Kinderbuch, e. Samml. von Liedern, Fabeln, Balladen, alten Scherzreimen, Räthſeln, Spielen u. Sprichwörtern für Haus u. Schule (2. A. 1860).

Tiſchendorf, Konſtantin, geb. 18. Jan. 1815 zu Lengenfeld im Voigtlande, ſeit 1845 Prof. der Theol. in Leipzig, hat durch zahlreiche ge-

lehrte Arbeiten für Kritik des Bibeltextes ſich einen berühmten Namen gemacht u. auf zweimaligen Reiſen für dieſen Zweck die Bibliotheken des Orients durchforſcht. Eine Frucht ſeiner erſten wiſſ. Reiſe iſt „Reiſe in den Orient" (2 Bde. Lpz. 1845—46).

Tittmann, J.; ſchrieb: Die Nürnberger Dichterſchule: Harsdörfer, Klaj, Birken (Gött. 1847).

Titius (Tietze), Chriſtoph (1641—1703), geb. 24. Mai 1641 in Wilkau bei Breslau, geſt. 21. Febr. 1703 als Paſtor zu Hersbruck bei Jena. Vf. geiſtl. Lieder.

Titz, Joh. Peter (1619—1689), geb. 10. Jan. 1619 zu Liegnitz, geſt. 7. Sept. 1689 als Prof. der Beredſamkeit zu Danzig; von ihm das epiſche Gedicht „Lukretia" u. mehre ſchöne Lieder in H. Alberti's „Arien".

Tobler, Titus (1806—), ſchweiz. Arzt u. namhafter Gelehrter, geb. 25. Juni 1806 zu Stein im Kanton Appenzell, widmete ſich den medizin. Studien in Zürich, Wien, Würzburg u. Paris, ließ ſich als prakt. Arzt ſpäter zu Horn im Kanton Thurgau nieder, beſchäftigte ſich aber nebenbei mit mundartlichen Studien u. publiziſt. Arbeiten. Die Frucht der erſteren war ſein „Appenzelliſcher Sprachſchatz" (2 Bde., Zürich 1837). Zunächſt in der Abſicht, die Cholera u. Peſt näher kennen zu lernen, unternahm er 1835—36 ſeine erſte Reiſe nach dem Orient, die er in der „Luſtreiſe ins Morgenland" (2 Thle., Zürich 1839) beſchrieb. Auf einer zweiten Reiſe in den Orient (1845—46) beſchäftigte er ſich hauptſächlich mit der Erforſchung der Topographie von Jeruſalem u. veröffentlichte dann „Bethlehem" (St. Gallen 1849); „Plan von Jeruſalem"; „Golgatha"; „Die Siloaquelle u. der Ölberg"; „Denkblätter aus Jeruſalem" (1852) u. ſein Hauptwerk, die „Topographie von Jeruſalem u. ſeinen Umgebungen" (2 Bde. Berl. 1853—54). Die Ergebniſſe ſeiner dritten Reiſe in den Orient enthält ſeine letzte Schrift: „Dritte Wanderung nach Paläſtina im J. 1857" (Gotha 1859).

Tomaſſin, von Zerklar oder Zerkläre (Tirkeler) (im 13. Jahrh.), eigentlich Thomasino della Chiara, aus dem Friaul gebürtig, nennt ſich ſelbſt „Den welſchen Gaſt", u. ebenſo nennt er auch ſein didaktiſches Gedicht, welches gegen den Leichtſinn ſeiner Zeitgenoſſen auf ſittlichem wie poetiſchem Gebiete gerichtet iſt u. ſich nach Inhalt u. Form an „Freidanks Beſcheidenheit" anſchließt und zwiſchen 1215—16 in 10 Büchern geſchrieben iſt. Im Ganzen iſt es aber nicht ſo volksmäßig, verräth jedoch gleichfalls eine edle Geſinnung. Klagt der Dichter auch ſelbſt darüber, daß ihm die Gewandtheit in deutſcher Zunge fehle, ſo gibt er doch

überall ein deſto deutſcheres Herz zu erkennen in ſeinen Lehren über das Gute, über Frommheit, Zucht u. Tugend, als deren letzten Grund er die Stete (Stetigkeit) nennt, d. i. die ſelbſtbewußte Feſtigkeit des Denkens u. Handelns im Guten (herausgg. v. H. Rückert 1852).

Toeppen, M., Gymnaſial-Direktor, gab eine „Hiſtoriſch-comparative Geographie von Preußen" heraus (Gotha 1858).

Töpfer, Karl (1792—), Luſtſpieldichter u. Dramaturg, geb. 1792 zu Berlin, war Schauſpieler in Brünn u. Wien, machte Kunſtreiſen durch Deutſchland u. lebt ſeit 1820 als Schriftſteller in Hamburg. Er hat, ſtets den Strömungen der Mode folgend, eine Menge leichte, gefällige Luſtſpiele ohne tieferen Gehalt geſchrieben, wie: Die blonden Locken; Der Tagsbefehl; Der beſte Ton; Roſenmüller u. Finke u. a. Sie ſind geſammelt in „Luſtſpiele" (7 Bde. Berl. 1835—53). Als Novelliſt verſuchte er ſich in den „Zeichnungen aus meinen Wanderjahren", ſowie in den „Erzählungen u. Novellen" (2 Bde. Hamb. 1842—44). Auch hat er mehre bedeutende Kunſttalente durch dramaturgiſchen Unterricht für die Bühne vorbereitet.

Töpffer, Rudolf (1799—1846), Maler und beliebter Novelliſt, geb. 17. Febr. 1799 zu Genf, widmete ſich ſpäter dem Lehrerberufe, wurde Prof. der Äſthetik an der Akademie zu Genf, u. ſtarb daſ. 8. Juni 1846. Seine urſprünglich franzöſiſch geſchriebenen Novellen finden große Anerkennung. Von einer deutſchen Ausg. von T.'s „Geſammelte Schriften" ſind die „Genfer Novellen" (3 Bde. Lpz. 1847) u. „Das Pfarrhaus" (4 Bde. Lpz. 1852) erſchienen.

Torfſtecher, Wilhelm (1806—1859), lyr. Dichter, geb. 13. Mai 1806 zu Fergitz bei Prenzlau, beſuchte das dortige Gymn., ſtudirte in Halle Theol., wurde Dr. der Philoſ., wirkte zuerſt als Lehrer am Gymn. zu Prenzlau, dann von 1831—56 als Prediger in Thomsdorf, legte ſein Amt nach 25j. Führung freiwillig nieder u. zog nach dem nahen, maleriſch gelegenen Städtchen Lychen, wo er am 19. Juni 1859 ſtarb. Er veröffentlichte außer einzelnen trefflichen Predigten, „Blüten der Liebe" (Berl. 1834), in welchen ſich ein zarter Sinn kundgibt u. patriot. „Lieder deutſcher Zukunft".

Torrent, Gervas; ſchrieb: Dramat. Werke (2 Bdchn. Freib. 1861).

Törring, Joſeph Auguſt, Graf zu (1754—1826), geb. 1754, geſt. als Präſident des Reichsraths zu München 1826, ſchrieb die beiden Trauerſpiele: „Agnes Bernauerin" u. „Kaſpar der Thoringer".

Träger, Albert; von ihm: Gedichte (Lpz. 1858), die Novelle: Übergänge (1860) u. Stimmen der Liebe (Berl. 1861); — e. Sammlung

des Beſten, was ſeit der klaſſ. Periode auf dem Gebiete des deutſchen Liebesliedes geſchaffen ward.

Trautmann, P. F., ſchrieb: „Theaterſtücke" (Don Juan wider Willen; — Ein Feind der Mode; — Onkel Quäker) (Berl. 1854).

Treitzſaurwein von Ehrentreiz, Marx (geſt. 6. Sept. 1527), war Kaiſer Maximilians I. Geheimſchreiber, bearbeitete den vom Kaiſer ſelbſt bis 1512 entworfenen „Weißkunig", der in Form eines allegor. Romans die Vermählung u. Krönung Kaiſer Friedrich's III. u. die Geſch. u. die Thaten ſeines Sohns Maximilian I. erzählt. Das Buch wurde von Kurzböck (2 Bde. Wien 1775) mit den Holzſchnitten Burgkmair's herausgegeben.

Tribbechow, Johann (1678—1712), geb. 1678 in Gotha, Prof. in Halle, Hofprediger bei dem Prinzen Georg von Dänemark, Gemahl der Königin Anna von Großbrittanien. Er ſollte Propſt in Magdeburg werden, verfiel aber unverſchuldet in eine Verſtandeszerrüttung u. ſtarb zu Tenſtädt in Thüringen 31. März 1712. Sein Lied: „O du Hüter Iſrael" — nennt Zinzendorf „ein erſtaunliches Lied".

Trimberg, ſ. Hugo.

Trinius, Karl Bernhard (1773—), geb. 1773 zu Eisleben, 1807 Leibarzt des Herzogs Alexander von Würtemberg in Petersburg u. ſpäter ruſſ. Hofrath u. Lehrer des Großfürſten-Thronfolger. Von ihm: Gedichte (Berl. 1848).

Tromlitz, A. von (ſein eigentlicher Name iſt: Karl Aug. Friedr. v. Witzleben) (1773—1839), ein äußerſt fruchtbarer Schriftſteller hiſtor. Romane, geb. 27. März 1773 auf ſeinem väterl. Gute Tromlitz bei Weimar, trat 1786 in preuß., 1812 in ruſſ. Militärdienſte, nahm 1814 ſeinen Abſchied, widmete ſich dann ganz der ſchriftſt. Thätigkeit, lebte meiſt in Berlin u. Dresden, wo er am 9. Juli 1839 ſtarb. Er behandelte mit Vorliebe für das Heroiſche u. nicht ohne Witz u. Humor in Romanen, Novellen u. Erzählungeu beſ. viele geſchichtl. Stoffe, z. B.: Die Pappenheimer; Herzog von Friedland; Franz von Sickingen; Albrecht von Brandenburg u. a., u. ſchrieb auch das Schauſpiel: Douglas. Seine zerſtreuten Werke erſchienen als „Sämmtl. Schriften" (99 Bde. Dresd. 1829—40; 3. A. 20 Bde. Lpz. 1860—).

Trotzendorf (eigentlich Valentin Friedland) (1590—1656), geb. 1590 in Trotzendorf in Schleſien, ſeit 1623 Rektor einer Muſterſchule zu Goldberg in Schleſien, ſtarb 1656. Die Pflege der neuen Poeſie ging mit dem 17. Jahrh. hauptſächl. von Schleſien aus, weshalb

dieſes Land in der Geſch. der deutſchen Lit. eine große Bedeutung erlangt hat u. nach ihm dieſer ganze Zeitraum die Zeit der ſchleſiſchen Dichter genannt wird. Hier hatte beſ. durch Trotzendorfs Beſtrebungen die Gelehrſamkeit ihren Sitz aufgeſchlagen. Dadnrch wurde Schleſien die eigentliche Geburtsſtätte der neuen Poeſie. Vgl. Löſchke, „Val. Trotzendorf nach ſeinem Leben u. Wirken" (Bresl. 1858).

Tſchabuſchnigg, Ritter Adolf von (1809—), geb. 1809 zu Klagenfurt in Kärnthen, ſtudirte 1826 die Rechte in Wien u. ſchrieb ſeinen erſten Roman: „Das Haus des Grafen Owinski". Er machte mehre Reiſen u. lebt nach wechſelnden Lebensſtellungen ſeit 1844 als k. Rath in ſeiner Vaterſtadt. Er verfaßte intereſſante „Humor. Novellen" u. verm. „Gedichte", die des Dichters Anſpruchsloſigkeit u. poet. Talent bekunden. Auch ſchrieb er den Roman: „Die Induſtriellen" (2 Thle.).

Tſcherning, Andreas (1611—1659), geb. 18. Nov. 1611 zu Bunzlau in Schleſien, wurde 1644 als Prof. der Dichtkunſt nach Roſtock berufen u. ſtarb daſ. 27. Sept. 1659. Dieſer vorzügliche Schüler von Opitz zeichnet ſich durch Kraft, metriſche Fertigkeit, Reinheit u. Zierlichkeit in der Darſtellungsweiſe aus; beſ. gelingen ihm die Schilderungen der Natur. Er ſchrieb Lyriſches u. Sinngedichte, die enthalten ſind in „Deutſcher Gedichte Frühling" (Bresl. 1642), „Vortrab des Sommers deutſcher Gedichte" (Roſt. 1655) u. „Poetiſche Schatzkammer" (Lübeck 1659). Eine Auswahl daraus findet ſich in W. Müllers „Bibliothek der deutſch. Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 7).

Tſchiſchwitz, Bruno, ſchrieb das Trauerſpiel: Die Letzte der Inka oder Franz Pizarro's Tod (Bremen 1858).

Tſchudi, Aegidius (1505—1572), ſchweiz. Geſchichtſchreiber, geb. 1505 zu Glarus, geſt. 1572 als Landamman daſ., war einer der größten Hiſtoriker ſeiner Zeit. Unter ſeinen zahlreichen gedruckten u. ungedruckten Schriften iſt die ſchweiz. Chronik (bis 1470 herausgg. von Iſelin, 2 Bde. Baſel 1734) am bedeutendſten. Biographien ſchrieben Fuchs (2 Bde. St. Gallen 1805) u. Vogel (Frauenfeld 1856).

Tſchudi, Friedr. von, geb. 1820 zu Glarus, iſt der Vf. des ausgezeichneten Werkes: „Das Thierleben in der Alpenwelt" (6. A. Lpz. 1861).

Türcke, Albert; ſchrieb die Trauerſpiele: „Johanna Gray"; „Winterkönig"; die dramat. Gedichte: „Die Portenſer" u. „Herzog Bernhard", u. „Gedichte" (Berl. 1846).

Twinger, Jakob, von Königshofen (1346—1420), geb. zu Straßburg 1346, 1420 als Kanonikus zu Königshofen geſt. Von ihm:

Elsässische u. Straßburgische Chronik. Das größere Hauptwerk bis 1414 ist noch ungedruckt, der Auszug ist bis 1386 u. 1388 mehrmals herausgegeben. Ausg. von Schilter (Straßb. 1698); Probe in Pischon's Handb. der deutsch. Prosa (Berl. 1818) S. 19, u. Denkm. II. S. 195.

Tzschirner, Heinrich Gottlieb (1778—1828), geb. 14. Nov. 1778 zu Mittweida in Sachsen, gest. 17. Febr. 1828 als Sup. u. Prof. der Theol. zu Leipzig, zeigte in seinen Predigten (herausgg. von Goldhorn 4 Bde. 2. A. 1829) edle, milde Gesinnung, kräftigen, beinahe dichterischen Schwung u. eine Fülle tiefer, anregender Gedanken. Als Gelehrter verbindet er ausgebreitete u. gründliche Kenntnisse mit Scharfsinn u. Gewandtheit. Er war einer der muthigsten Vertheidiger der protestantischen Freiheit. Berühmt in dieser Beziehung: Protestantismus u. Katholizismus (4. A. 1824). Der „Fall des Heidenthums" (1829) u. seine „Vorlesungen über die christl. Glaubenslehre" (herausgg. v. K. Hase, Lpz. 1829) erschienen erst nach seinem Tode.

U.

Uechtritz, Friedrich von (1800—), dramat. u. Romanſchriftſteller, geb. 1800 zu Görlitz, nach Beendigung ſeiner juriſt. Studien Referendar zu Berlin, 1828 Aſſeſſor zu Trier, ſeit 1829 Landgerichtsrath in Düſſeldorf; verfaßte die Dramen: Chryſoſtomus; Alexander u. Darius; Das Ehrenſchwert; Rom u. Spartakus; Rom u. Otto III.; Roſamunde; Die Babylonier in Jeruſalem. — Charakteriſtiſcher, als Schenk u. Beer, ſchadete U. ſeinen Dramen durch die Wahl allzu pathetiſchen Stoffes u. durch zu nüchterne Behandlungsweiſe. Außerdem ſchrieb er die Romane: „Albrecht Holm, e. Geſch. a. d. Reformationszeit" (3 Abthlgn. in 7 Bdn. Berl. 1852—53) u. „Der Bruder der Braut, oder ſittl. Löſung ohne rechtl. Sühne" (3 Bde. Stuttg. 1860); einen „Ehrenſpiegel des deutſch. Volks", „Verm. Gedichte" u. „Blicke in das düſſeldorfer Künſtlerleben" (2 Bde.).

Uhland, Ludwig (1787—), einer der größten deutſchen Balladen- u. Romanzendichter, einer der mannhafteſten u. markigſten vaterländiſchen Lyriker, wurde am 26. April 1787 zu Tübingen geboren, wo er Schule u. Univ. beſuchte. 1810 bereits war er Dr. der Rechte u. Advokat. Eine literar. Reiſe nach Paris vollendete ſeine Bildung. Sein erſtes öffentliches Auftreten vermittelte Leo Seckendorff's Muſenalmanach (1806 u. 7), der poet. Almanach (1812) u. der deutſche Dichterwald (1813). Daß die polit. Bewegungen von tiefer Einwirkung u. kräftiger Aufregung für ihn geweſen, beweiſen ſeine Gedichte. Fortan fühlte auch Uhland ſich beſtimmt, bei dem beginnenden konſtitutionellen Kampfe die Poeſie als Waffe für die Freiheiten des Vaterlandes walten zu laſſen. Seine Lieder, die damals in fliegenden Blättern erſchienen, fanden allgemeinen Beifall. Die erſte Samml. ſeiner Gedichte erſchien 1815 u. erlebte zahlreich vermehrt u.

erweitert bis zum J. 1861 die 40. Auflage. Seine poet. Thätigkeit jedoch ſchien durch die polit. Betheiligung, wie durch ſeine wiſſ. Arbeiten gelähmt zu ſein. 1819 wurde er von Tübingen in die Ständeverſammlung gewählt, wo er zu den entſchiedenſten Mitgliedern der konſtit. Oppoſition gehörte. Seit 1829 bekleidete er die Profeſſur der deutſchen Spr. u. Lit. zu Tübingen. Als er 1833 von Stuttgart zum Abgeordneten gewählt u. ihm der Urlaub zum Eintritt in die Ständekammer von der Regierung verweigert wurde, legte er lieber ſein Amt nieder, um deſto ungeſtörter ſeinen ſtändiſchen Verpflichtungen zu genügen, verzichtete jedoch 1839 auf Wiedererwählung u. lebt ſeitdem zu Tübingen in ſchöner Unabhängigkeit ſeinen Studien. Nur einmal, 1848, trat er wieder als Mitglied der deutſchen Nationalverſammlung zu Frankfurt u. Stuttgart öffentlich auf; ſeitdem lebt er wieder in ſtiller Zurückgezogenheit. U. hat bekanntlich auch zwei Dramen geſchrieben: „Herzog Ernſt von Schwaben" u. „Ludwig der Bayer", die zwar ſehr ſchöne lyr. Stellen, aber zu wenig dram. Leben u. keine rechte Beziehungen zur Gegenwart haben. Schade iſt es, daß das kom. Epos Fortunat, wovon der Dichter nur 2 Geſänge vollendet hat, ein Torſo geblieben iſt. Sicher würde es ein reizendes Werk geworden ſein. Unter ſeinen wiſſ. Arbeiten ſind zu nennen: „Über Walther von der Vogelweide" (1822); „Über den Mythus der nord. Sagenlehre vom Thor" (1836); endlich eine vortreffliche „Sammlung alter hoch- u. niederdeutſcher Volkslieder" (2 Bde. 1844—45). Wie zu hoffen ſteht, hat U. noch zahlreiche Arbeiten poet. u. wiſſ. Natur zurückgehalten, deren Veröffentlichung wir ſicher dereinſt noch zu erwarten haben. Es iſt noch gar nicht lange her, daß Uhland als der größte der lebenden lyr. Dichter Deutſchlands galt u. ſicher iſt er es heute noch, wenn wir die Tüchtigkeit der Geſinnung, den Adel ſeines Charakters u. die ſeltene Kunſtvollendung in der romant. Ballade in Anſchlag bringen. Neben der unüberſehbaren Vielſeitigkeit der heutigen Lit. vertritt er allerdings nur ein kleines Feld derſelben, aber obſchon er in dieſem zahlreiche Nachahmer gefunden, ſo iſt er doch darin unerreicht u. klaſſiſch geblieben. Unter den neuern Dichtern hat U. am meiſten Liebe bei dem deutſchen Volke gefunden u. ſie wegen ſeiner ſchönen Auffaſſung der Natur, wegen ſeines deutſchen, freien, treuen u. muthigen Weſens, wegen ſeiner männlich-ſchönen Spr. auch im reichſten Maße verdient. Uhland iſt wie Keiner ein deutſches Mannes- u. Dichterherz. Seine Gedichte ſind in das Herz des Volkes eingedrungen. Seine Einwirkung auf das deutſche Volk iſt tief u. nachhaltig geweſen u. wo ein Name genannt wird, ruft die Erinnerung den Zauber volksthümlicher Romantik wach. Der Grundton ſeiner Poeſie iſt ein romantiſcher u. mehr als in ſeinen warmen, heimatinnigen Liedern liegt der Kern derſelben in den Romanzen, in welchen er das Heidenthum u. die Minne des deutſchen Mittel-

alters verherrlicht. Ihre natürliche Färbung, ihr plaſtiſcher geſchloſſener Ausdruck, ihre reine ſichere Form ſtellen ſie zu den vollendetſten Muſtern dieſer Dichtart. Seit längerer Zeit iſt Uhlands Muſe verſtummt. Der gelehrten Forſchung zugewendet, hat er ſich auf dem Gebiete der Literärgeſchichte die bedeutſamſten Verdienſte erworben. Vgl. G. Schwab, Uhlands Leben (in W. Menzels Moosroſen); Henſe, Deutſche Dichter der Gegenwart (Sangersh. 1842) 1. 3.; Wienbrag, Die Dramatiker der Jetztzeit, 1. Heft (Uhland) Altona 1839; Liebert, Ludwig Uhland. Eine Skizze (Lpz. 1857); Swenda, Schiller u. Uhland. Eine Dichter-Parallele (Wien 1859).

Uhlemann, Max, akadem. Privatdozent, gab heraus: Handbuch der geſammten ägyptiſchen Alterthumskunde (4 Bde. Lpz. 1858). Der 4. Bd. enthält die Literatur der alten Ägypter. Außerdem ſchrieb er den kulturhiſtor. Roman: Der Letzte der Rameſſiden oder vor drei Jahrtauſenden (Lpz. 1860).

Ukert, Friedr. Aug. (1780—1851), Hiſtoriker, geb. 28. Okt. 1780 zu Eutin, wirkte ſeit 1808 als Prof. am Gymn. zu Gotha u. ſtarb daſ. am 18. Mai 1851. Sein Hauptwerk iſt die unvollendete „Geographie der Griechen u. Römer" (3 Bde. Weimar 1816—46). Mit Heeren gab er ſeit 1828 die „Geſch. der europ. Staaten" heraus.

Ule, Otto; Privatdozent in Halle; ſchrieb: Das Weltall. Beſchrbg. u. Geſch. des Kosmos im Entwicklungskampfe der Natur (3. A. Halle 1859); Die Wunder der Sternenwelt. Ein Ausflug in den Himmelsraum (Leipz. 1860); Die neueſten Entdeckungen in Afrika, Auſtralien u. der arktiſchen Polarwelt (Halle 1861).

Ulfilas, gothiſch: Ulfila, Vulfila (Vulfila d. i. Wölfle (318—388), der ſogen. Apoſtel der Gothen, der Überſetzer der Bibel ins Gothiſche —: das älteſte u. ſchätzbarſte Denkmal deutſchen Schriftenthums. Von kappadociſchen geraubten Chriſten ſtammend, war er ums J. 318 unter den Gothen jenſeit der Donau geboren, u. wurde 348 zum Biſchof der arianiſchen Weſtgothen geweiht. Als er ſieben Jahre ſpäter (355) von einem heidniſchen Fürſten ſeines Volks vertrieben wurde, ließ er ſich mit vielen dem Chriſtenthume ergebenen Landsleuten am Hämus in Möſien nieder, war 360 auf der Synode zu Konſtantinopel u. ſtarb 388, von den Seinen noch lange nachher wie ein zweiter Moſes verehrt. Das wichtigſte Verdienſt Ulfilas, das ihm alle älteren Schriftſteller, die ſeiner erwähnen, zuſprechen, iſt ſeine Bibelüberſetzung aus der griechiſchen in die gothiſche Sprache. Er übertrug das A. T. nach der Septuaginta, das N. T. nach dem Urtext gelehrt u. treu, aber mit Rückſicht auf die Eigenthümlichkeit des Gothiſchen: Die erſte Bibel in germaniſcher Sprache, das älteſte u. auch

gleich bedeutende Denkmal deutscher Spr. u. Literaturgesch., die erste Quelle aller wahrhaften Volks- u. Geistesbildung! Alle deutsche Sprachforschung, von den Brüdern Wilhelm u. Jakob Grimm begründet, muß von diesen Zeugnissen der Vortrefflichkeit deutscher Sprachanfänge ausgehen. Diese Vortrefflichkeit besteht hauptsächlich in der Mannigfaltigkeit u. kräftigen Herrschaft der Sprachgesetze, in dem Wechsel der Laute u. in dem Wechsel der Wortgestalten. — Wie ein schöner Jugendtraum verschwand diese erste Herrlichkeit germanischen Wesens. Der Herrscherstamm der Gothen selbst ging in den Fluten der Völkerwanderung zu Grunde; u. auch Ulfila's gothische Bibelübersetzung ist im Strom der Zeiten untergegangen. Nur Bruchstücke davon haben sich bis in unsere Tage gerettet u. sind durch alle bedeutenden Bibliotheken Europa's verstreut; der prachtvollste u. größere Überrest ist in dem vom silbernen Einbande genannten codex argenteus in Upsala, der im 30j. Kriege von Prag dorthin entführt wurde u. die 4 Evangelien enthält, obschon mit mehren Lücken. Andere Handschriften befinden sich noch in Mailand u. Wolfenbüttel. Alle bis jetzt aufgefundene Bruchstücke sind zusammengestellt in: „Ulfilas gothische Bibelübers. der ältesten germ. Urkunde, nach Ihrens Text ausgearb. von Fulda u. Reinwald; herausgg. v. Zahn" (2 Bde. Weißenf. 1805). — „H. C. de Gabelentz et J. Loebe: Veteris et Novi Test. versionis Goth. Fragmenta, quae supersunt" (2 vol. Lipsiae 1843); Ulfilas, von Gangengigl (2 Thle. Passau 1849); H. F. Maßmann, die heil. Schriften alt. u. neuen Bundes in gothischer Spr. (2 Bde. Stuttg. 1855—57); Stamm, Ulfila, oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Spr. (1858); vgl. auch G. Waitz, über das Leben u. die Lehre des Ulphila (Hann. 1840).

Ullmann, Karl (1796—), einer der geistreichsten protest. Theologen der Gegenwart, geb. 15. März 1796 zu Epfenbach in der Pfalz, war zuerst 1824 Prof. der Theol. in Heidelberg, dann 1829 in Halle u. 1836 wieder in Heidelberg, wurde 1853 evang. Prälat u. Mitglied des Oberkirchenraths in Karlsruhe u. legte 1860 seine Ämter nieder. In seinen ausgezeichneten theol. Schriften einen milden Supernaturalismus u. die schleiermachersche Richtung vertretend, hat er sich nebst Umbreit vorzüglich durch Begründung u. Herausgabe der theol. Zeitschrift „Theol. Studien u. Kritiken" (seit 1828) verdient gemacht.

Ulrich, Ernst; schrieb das Trspl. „Ulrich von Hutten (Erl. 1851).

Herr Ulrich von Lichtenstein (1200—1276), um 1200 zu Lichtenstein in Steiermark geb., war ein Vorfahr des jetzt fürstl. Hauses u. starb 1276. Er ist bes. wichtig durch die Aufschlüsse, die er uns

in ſeinem, um 1255 abgefaßten „Frauendienſt" über die entarteten Sitten ſeiner Zeit ertheilt. Das in Strophen aus 4 Reimpaaren geſchriebene Werk, dem alle ſeine Lieder (Leich- u. Liebesbriefe) eingefügt ſind, iſt eine vollſtändige Beſchreibung ſeines eigenen 33jähr. Minne- u. Ritterlebens, u. die naive unbefangene Darſtellung aller der Thorheiten, die der Verliebte begeht (wie er ſich ſeiner Herrin zu Liebe die zu dicke Lippe operiren u. einen Finger abſchneiden läßt, u. dergl. mehr), ferner die Erzählung wie er, ein verheiratheter Mann, um andere Minne wirbt, endlich die Aufſchlüſſe über das Liederdichten u. Liederſenden, machen das Gedicht zum unterrichtendſten Werke für die Kunde des höfiſchen Treibens jener Zeit. Es iſt durchweg in poet. Form geſchrieben u. mit zahlreichen, oft ſehr ſinnigen u. formell ausgezeichneten Minneliedern untermiſcht. Ulrich's zweite Dichtung, das „Frauenbuch" (1257), iſt didaktiſcher Art; es enthält Klagen über den Verfall des ritterl. Frauendienſtes. — U.'s Frauendienſt von Tieck erneuert (Stuttg. 1812); Frauenbuch von Lehmann; beide zugleich mit Anmerkungen von Karajan herausgg. von Lachmann (Berl. 1841); Piſchons Denkm. I. S. 521.

Ulrich von Singenberg (im 13. Jahrh.), ein lieblicher Dichter, Schüler u. Freund Walthers von der Vogelweide, ſtammte aus dem Thurgau u. war Erbtruchſeß von St. Gallen; blühte im erſten Drittel des 13. Jahrh. Seine Gedichte, meiſt Minnelieder, gehören zu den beſten ihrer Art, indem ſie durch ſchöne Form ſowol, wie durch Wahrheit der Empfindung u. lebendigen Ausdruck wohlthuend anſprechen.

Ulrich, Titus, in Berlin; ein gedankenreicher Dichter, der neben anderen Gedichten beſ. die beiden größeren philoſ. Dichtungen „Hohes Lied" (1845) u. „Viktor" (1848), hat erſcheinen laſſen. Beide Gedichte ſind durch originelle, kräftige Bilderſprache ausgezeichnet, aber weniger formgewandt. Während das erſtere den Gottmenſchen, u. zwar als die dauernde Erſcheinung des Göttlichen im Menſchlichen in erhabenen feierlichen Hymnen beſingt, ſo nimmt das letztere die vormärzlichen Zuſtände zum Thema u. läßt die Gedanken im Sturmſchritt der Freiheit vorüberziehen.

Ulrich von Türheim (im 13. Jahrh.), aus dem Thurgau, der ſchon bei Gottfried von Straßburg genannt wurde, lieferte den Schluß zu deſſen berühmtem unvollendeten Gedicht „Triſtan", ohne aber ſeinen Vorgänger zu erreichen. Ebenſo dichtete er um 1250 eine langweilige Fortſetzung, den ſogenannten dritten Theil (Der ſtarke Rennewart) zu Wolfram von Eſchenbachs unvollendet gebliebenem Gedichte: Wilhelm von Oranſe. Eine andere unvollendete Ergänzung, den ſogen. erſten Theil (Arabelens Entführung), dichtete Ulrich von dem Türlin zwiſchen 1252

u. 1278. Vgl. Turlin oder Ulrich Turheim, Wilh. der Heilige von Oranſe. A. e. Handſchrift herausgg. v. Casparſon, 1. Thl. (mehr nicht erſchienen) Caſſel 1781—84. Piſchons Denkm. I. S. 209.

Ulrich von Winterſtetten, ſ. Schenk.

Herr Ulrich von Zazichoven, ſ. Lanzelot vom See.

Ungár, Steffen; ſchrieb den Roman: Kalifornien (3 Bde. Wien 1855).

Unger, Friederike Helene, geborne von Rothenburg (1751—1813), 1751 zu Berlin geb., Gattin des daſ. 1804 verſtorbenen Prof. der Holzſchneidekunſt u. Buchhändlers Joh. Friedr. Unger, geſt. am 21. Sept. 1813, ſchrieb zahlreiche anonyme Romane, Erzählungen, Sittenſchilderungen u. Luſtſpiele; auch überſetzte ſie Manches a. d. Franz. u. Engl.

Unger, M., ſchrieb das dram. Gedicht „Künſtler u. Fürſt" (Berl. 1857).

Unkel, Joh. Karl, war Buchführer zu Frankfurt; von ihm: Pfalz, Sachſen, Brandenburg; hiſtor. Beſchreibung (Frkf. 1619).

Unzer, Joh. Chriſtoph (1747—1809), geb. am 17. Mai 1747 zu Wernigerode, geſt. am 20. Aug. 1809 auf einer Reiſe zu Göttingen als Prof. am Gymn. zu Altona. Seine Trauer- und Schauſpiele ſind in „Hinterlaſſene Schriften" (2 Thle., Altenb. 1811) enthalten. — Sein Bruder Ludwig Auguſt U., geb. am 22. Nov. 1748 zu Wernigerode, geſt. am 14. Jan. 1775 zu Ilſenburg in der Grafſchaft Wernigerode als Kandidat der Theol.; ſchrieb: Gedichte; geiſtl. Geſänge; Einfälle; Nachrichten von den älteſten erotiſchen Dichtern der Italiener; Über die ſchönen Geiſter u. Dichter des 18. Jahrh., namentlich unter den Deutſchen; Über den Werth einiger deutſchen Dichter u. A.

Unzerin, Johanne Charlotte, geborne Zieglerin (1724—1782), geb. 1724 zu Halle, geſt. am 29. Jan. 1782 als Gattin des berühmten Arztes J. A. Unzer zu Altona; war gekrönte Dichterin u. Ehrenmitglied der Deutſchen Geſellſchaften zu Göttingen u. Helmſtedt und gab 3 Sammlgn. Gedichte heraus (Halle 1751, 54 u. 66).

Urlichs, Ludwig, Prof. in Würzburg, gab mit Emilie von Gleichen (Schillers Tochter) heraus: „Charlotte von Schiller u. ihre Freunde" (2 Bde. Stuttg. 1860—).

Urlſperger, Samuel (1684—1772), geiſtl. Dichter, geb. 31. Aug. 1684 zu Kirchheim unter Teck; wurde 1713 Hofkaplan, 1714 Hofprediger u. Konſiſtorialrath in Stuttgart. Ein Freund Aug. Herm. Franke's,

der ihn einſt predigen hörte. Nach der Predigt fragte er Franken: wie ihm ſeine Predigt gefallen habe? Franke antwortete ihm mit tiefem Ernſte: Ich habe gehört, daß Du noch ein ſtummer Hund biſt! — Dieſe Antwort erſchütterte ihn im Innerſten, u. ward ihm ein Anlaß zu gründlicher Bekehrung, worauf er mit Entſchiedenheit u. ohne Furcht predigte. 1718 ſeines Amtes entlaſſen, wurde er 1720 Sup. in Herrenburg, 1723 Paſtor zu St. Annen in Augsburg, wo er 1763 ſein Amts- u. Ehe-Jubiläum feierte, u. als ein vielgeſegneter, allgemein geliebter Seelſorger den 10. Aug. 1772 ſtarb.

Uſteri, Joh. Martin (1763—1827), Maler u. Idyllendichter, wie ſein Vorbild Geßner, geb. 12. April 1763 zu Zürich, zum Kaufmann beſtimmt, macht 1783 eine größere Reiſe, entſagt bald ganz dem Kaufmannsſtande, widmet ſich dem öffentlichen Leben, wird 1803 Mitglied des Großen Raths, 1810 des Stadtraths, 1815 der Regierung, ſtirbt am 29. Juli 1827 zu Rapperswyl. Seine Dichtungen wurden von Dav. Heß (3 Bde. 2. A. Aarau 1860—) herausgegeben. — Ein beſcheidener Mann von ernſter, tüchtiger Geſinnung. Seine Lieder ſind wahrempfunden u. ſchlagen einen claudiusſchen Ton an; ſeine Idyllen (in Schweizer-Mundart) ſind mehr launige Genreſtücke u. ſtehen in ihren lehrhaften Theilen neben Voſſens niederdeutſchen Idyllen. Auch hat er mehre viel geſungene Volkslieder, wie: „Freut euch des Lebens" gedichtet.

Uz, Joh. Peter (1720—1796), ein ernſter, frommer u. gemüthvoller Lehr- u. Odendichter, geb. am 3. Okt. 1720 zu Ansbach, geſt. daſ. am 12. Mai 1796 als Geh. Juſtizrath u. Direktor des Landgerichts u. Konſiſtoriums. — Uz iſt als Dichter kräftig, würdevoll u. begeiſternd, aber zu wenig originell. Er lehnt ſich ſehr an Haller u. Hagedorn an u. ahmt gar oft Horaz u. Anakreon nach, die er beide auch ins Deutſche überſetzte. Von ihm ſehr gute geiſtl. u. weltl. Lieder, Epiſteln, Lehrgedichte, Oden u. das kom. Heldengedicht: Der Sieg des Liebesgottes, eine Nachahmung von Pope's „Lockenraub". Seine „Theodicee" ſucht die Grundſätze der leibnitz-wolfiſchen Philoſ. darzuſtellen; ſeine vier Briefe über die „Kunſt fröhlich zu ſein" geben eine Glückſeligkeitslehre auf Grund der chriſtl. Offenbarung; ſeine Oden, noch mit dem Reim verſehen, aber ſonſt dem Horaz nachgebildet, lehren u. erheben durch ihre tiefe Weisheit, durch die Majeſtät der Gedanken u. den ſtrafenden Ernſt, mit dem er die Frevel u. Lüſte der großen Welt, die unmännliche Weichlichkeit der Deutſchen u. die Verheerungen des Krieges ſchildert. Seine beiden Oden: „Das bedrängte Deutſchland" u. „An die Deutſchen" gehören mit zu den gelungenſten Oden, die jemals ſind gedichtet worden. Auf Verlangen ſeines Fürſten arbeitete Uz um d. J. 1781 mit dem

Hofprediger Junkheim das neue anſpachiſche Geſangbuch aus, das durch ſeine Mitwirkung einen allgemein anerkannten Werth erhielt. Seine geiſtl. Lieder ſind mehrmals in Muſik geſetzt u. in manche Geſangbücher aufgenommen worden. Auch iſt er Herausgeber von J. F. von Cronegks Schriften (3 Bde. Ansb. 1771—73). Seine „Poet. Werke" (2 Bde. Wien 1804, N. A. 1824) gab C. F. Weiße heraus. Seine Verehrer ſetzten ihm 1825 im Schloßgarten zu Ansbach ein beſcheidenes Denkmal, eine Marmorbüſte mit der bezeichnenden Inſchrift:

Dem Weiſen, dem Dichter, dem Menſchenfreund!

V.

Vaerſt, Friedr. Chriſtian Eugen, Baron von (1792—1855), geiſtreicher Schriftſteller, geb. 10. April 1792 zu Weſel, diente bis 1818 im preuß. Heere, lebte dann auf Reiſen, übernahm 1840 die Direktion des breslauer Stadttheaters, zog ſich aber wegen Krankheit 1847 nach Herrendorf bei Soldin zurück u. ſtarb daſ. 16. Sept. 1855. Seine Hauptwerke ſind: „Anſichten a. d. Cavalier-Perſpektive" (Lpz. 1836); „Der Cavalier auf Reiſen"; „Die Pyrenäen" (2 Bde. Bresl. 1847); „Gaſtroſophie" (2 Bde. Lpz. 1852).

Varnhagen von Enſe (1785—1858), ausgezeichneter Schriftſteller, klaſſ. Stiliſt u. Meiſter biograph. Kunſt, am 21. Febr. 1785 zu Düſſeldorf geb., ſtudirt zu Berlin Philoſ. u. alte Lit. (der rothe Almanach), dann in Halle (Wolf, Schleiermacher), in Tübingen (Uhland, Kerner), tritt 1809 in öſtreich. u. 1813 in ruſſ. Militärdienſte, vermählt ſich 1814 mit der geiſtreichen Rahel, tritt in die Kanzlei des preuß. Staatskanzlers Hardenberg ein, iſt von 1815—19 preuß. Miniſterreſident in Baden, lebt ſeit 1819 als Geh. Legationsrath ohne Amt meiſt in Berlin, entfaltet eine reiche lit. Thätigkeit u. ſtirbt am 10. Okt. 1858. Seine zahlreichen Schriften ſind meiſt biogr. u. krit. Charakters u. zeichnen ſich durch muſterhaften Stil aus. V. hielt zwar feſt an der klaſſ. Form u. Tradition, war aber, in Folge ſeiner liebenswürdigen Humanität, ein großer Freund der Romantiker u. würdigte u. förderte überhaupt jedes weiterſtrebende Talent, wodurch er viel zur Entwickelung der Lit. beitrug. Zu ſeinen Hauptwerken gehören die Lebensbeſchreibungen verſch. preuß. Kriegshelden (Seidlitz, Keith, Schwerin, Winterfeld, Blücher u. a.); „Biograph. Denkmale" (5 Bde. 2. A. 1845—46); „Goethe in den Zeugniſſen der Mitlebenden" (1823); „Zur Geſchichtſchreibung u. Lit."; „Denkwürdigkeiten u. verm. Schriften" (9 Bde. Lpz. 1843—60); „Geiſtl.

Sprüche des Angelus Sileſius" (3. A. 1849); „Verm. Gedichte". Nach ſeinem Tode gab ſeine Nichte Ludmilla Aſſing „Alex. v. Humboldts Briefe an V. v. E." u. ihres Oheims „Tagebücher" (2 Bde. Berl. 1861) heraus. Auch erſchienen V.'s Briefe an eine Freundin. A. d. Jahren 1844—53 (Hamb. 1860). — Auf V.'s lit. Thätigkeit war von großem Einfluſſe ſeine Gemahlin Rahel, Antonie Friederike, geborne Levin Marcus, eine Schweſter des Dichters Ludw. Robert, im Juni 1771 zu Berlin als Jüdin geb. u. ſpäter zur evang. Kirche übergetreten. Sie war der belebende Mittelpunkt eines Kreiſes hochgebildeter Männer, die ſich in ihrem Hauſe um ſie verſammelten. Geiſtreich u. voll blitzender Gedanken wirkte ſie bildend u. anregend nach allen Seiten hin, u. da ihre Abendgeſellſchaften auch von jungen Schriftſtellern beſucht wurden, ſo ward ſie infolge Deſſen die „Mutter des jungen Deutſchlands" genannt. Sie ſprach unbefangen mit über Alles, wofür ſich Männer intereſſiren, über Philoſophie, Politik, Literatur, u. äußerte ſogar Emancipationsideen, war aber auch eine fromme, religiöſe Frau, eine Wohlthäterin der Armen, eine Pflegerin der Verwundeten während der Freiheitskriege, u. der Kranken während der Cholera zu Berlin. Sie ſtarb daſ. am 7. März 1833. Nach ihrem Tode gab ihr Gatte aus ihrem reichen Nachlaſſe heraus: „Rahel, ein Buch des Andenkens für ihre Freunde" (3 Bde. Berl. 1834) u. „Gallerie von Bildniſſen aus Rahels Umgang" (2 Bde. Lpz. 1836). Außerdem erſchienen „Briefwechſel zwiſchen Rahel u. David Veit" (2 Thle. Lpz. 1861).

Vehſe, Karl Eduard (1802—), Geſchichtſchreiber, geb. 18. Dez. 1802 zu Freiberg im Erzgebirge, war bis 1838 Archivar in Dresden, ging hierauf mit dem Separatiſten Stephan nach Amerika, kehrte aber 1839 zurück u. lebte ſeitdem ſeinen geſchichtl. Studien erſt in Dresden, ſeit 1853 in Berlin. Sein Hauptwerk iſt die „Geſch. der deutſchen Höfe ſeit der Reformation" (Bd. 1—48, Hamb. 1851—59), welches in 6 Abthlgn. Preußen (6 Bde.), Oeſtreich (11 Bde.), Das Haus Braunſchweig (5 Bde.), Baiern, Würtemberg, Baden u. Heſſen (5 Bde.), Das Haus Sachſen (7 Bde.) u. die kleinen deutſchen Höfe (Bd. 1—14) umfaßt. V. wurde wegen dieſes Werks mehrfach in Unterſuchung gezogen.

Velde, Franz Karl van der (1779—1824), Romanſchriftſteller, geb. 27. Sept. 1779 zu Breslau, geſt. daſ. 6. April 1824 als Juſtizkommiſſar. Wegen ſeiner hiſtor. Romane, von denen wir als die gelungenſten: Die Eroberung von Mexiko, Die Lichtenſteiner, Die Malteſer, Chriſtine u. ihr Hof, anführen, iſt V. der deutſche Walter Scott genannt worden. Seine lebensfriſchen Romane wurden ihrer Zeit viel geleſen, haben jedoch bei allen ihren Vorzügen nur ein ſtoffliches Intereſſe u. keinen tiefern Werth.

Seine „Sämmtl. Werke" mit des Vf. Lebensbeschreibung u. mit Anmerkungen gaben Böttiger u. Theodor Hell (25 Bde., N. A. Lpz. 1851, u. 6. A. 10 Bde. 1858) heraus.

Veldecke (oder Veldeck, Veldike, Veldig, Veldekin), s. Heinrich.

Veltheim, H., Graf von; schrieb dramat. Zeitgemälde (Braunschweig 1850) u. Erzählgn. wie: e. Irrfahrt im Omnibus; der Zollwächter.

Venedey, Jakob (1805—), begabter Schriftsteller, geb. 24. Mai 1805 zu Köln, ging 1832 infolge polit. Konflikte nach Frankreich, wo er unter mehrfachen Mishelligkeiten bis 1848 lebte. Nach Deutschland zurückgekehrt, gehörte er in der Nationalversammlung in Frankfurt zu den Führern der Linken. Von Berlin u. Breslau ausgewiesen, lebte er erst zu Bonn, seit 1853 zu Zürich u. hat sich 1855 in Heidelberg niedergelassen. Seine vorzüglichsten Schriften sind: „England" (3 Bde. Lpz. 1845); „Irland" (2 Bde. 1844); „Das südliche Frankreich" (2 Bde. 1846); „Schleswig-Holstein im J. 1850" (Lpz. 1850); „Gesch. des deutschen Volks" (Bd. 1—3, Berl. 1854—58); „Friedrich der Große u. Voltaire" (Lpz. 1859).

Verena, Sophie; schrieb die Novelle Else, u. den Roman: Ein Sohn des Südens (2 Bde. Lpz. 1859).

Vernaleken, Theodor; gab heraus: Mythen u. Bräuche des Volks in Österreich. Als Beitrag zur deutschen Mythologie, Volksdichtung u. Sittenkunde (Wien 1859); Alpensagen a. d. Schweiz u. Östreich (Wien 1858).

Victor, schrieb den Roman: Natalis, Diana u. Endymion (Frkf. 1860).

Viehoff, Heinrich, Prof. an der Realschule zu Düsseldorf, bekannt als Goethe's Biograph u. Schillers Erklärer; Vf. von Gedichten, gab heraus: Handbuch der deutschen Nationalliteratur (3 Thle. 2. A. Braunschw. 1860); Vorschule der Dichtkunst (Ebend. 1860); Goethe's Leben (3. A. 4 Bde. Stuttg. 1858); Schillers Gedichte erläutert (3. A. 3 Bde. Stuttg. 1859).

Viktor, Karl von Baußnern, dram. Schriftsteller in Berlin, geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen, machte sich zuerst 1858 durch sein Drama „August Rose" bekannt, dem später zwei andere: „Der erste deutsche König" u. „Entdeckungen im Bade" folgten, die auf berliner Bühnen wiederholt mit entschiedenem Beifall aufgeführt wurden u. von dramatischer Begabung zeugen. Die bis jetzt erschienenen Arbeiten des strebsamen Vfs. zeichnen sich bes. durch blühende u. kernhafte Spr., sowie durch Gedankenfülle u. männliche Gesinnung aus. Seit Kurzem hat er eine krit. Zeitschrift: „Die deutsche Kunst-

halle" gegründet u. mit Einsicht geleitet, die aber aus Mangel an Theilnahme wieder eingehen mußte. Auch hat er Manches a. d. Ungar. überſetzt.

Vilmar, Auguſt Friedr. Chriſt. (1800—), proteſt. Theolog u. Literarhiſtoriker, geb. 21. Nov. 1800 zu Solz in Kurheſſen, wurde 1833 Direktor des Gymn. zu Marburg, 1850 Konſiſtorialrath u. 1855 Prof. der Theol. daſ. Seine literar. Arbeiten behandeln meiſt ſowol im Ganzen, als in einzelnen werthvollen Monographien, die deutſche Lit.; namentlich ſind ſeine „Vorleſungen über die Geſch. der deutſchen Nationalliteratur" (8. A. 2 Bde., Marb. 1860) durch Lebendigkeit u. Schönheit der Darſtellung u. manche neue Anſichten ausgezeichnet. Andere erwähnenswerthe Schriften ſind: Deutſche Alterthümer im Heliand; Die Weltchronik Rudolfs von Ems; Zur Lit. Joh. Fiſchart's (1846); Zur neueſten Kulturgeſchichte Deutſchlands (2 Thle. 1859). — Sein Sohn Otto V., Gymnaſiallehrer in Marburg, gab „Vorträge zum Verſtändniſſe Goethe's" (Marb. 1860) heraus.

Vincke, Gisbert, Freiherr von; ſchrieb: Gedichte (Berl. 1860); Rubin, e. Märchen; Zeitvertreibe; Sagen u. Bilder aus Weſtfalen (Hann. 1856). Überſetzer von William Wordsworth, „Roſe u. Diſtel". Poeſien aus England u. Schottland (Deſſau 1853).

Vintler, Hans, dichtete um 1411 das „Buch der Tugent" (Augsb. 1468), worin die Hoffart der Hauptſtände u. der Frauen, ſowie der herrſchende Aberglaube gegeißelt werden.

Viſcher, Friedr. Theodor (1807—), der bedeutendſte deutſche Äſthetiker der Gegenwart, geb. 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg, wurde 1844 Prof. der Philoſ. zu Tübingen, u. 1855 Prof. der Äſthetik u. deutſchen Lit. am Polytechnikum in Zürich. Sein Hauptwerk iſt die: „Äſthetik, oder Wiſſ. des Schönen" (5 Bde., Stuttg. 1847—61), das die Entwickelung der ſpekulativen Äſthetik von Kant bis Hegel zuſammenfaßt. Außerdem ſchrieb er: „Kritiſche Gänge" (2 Thle. Tüb. 1844); Neue Folge (3 Hefte, Stuttg. 1860—61).

Vogel, Karl (1795—), ausgezeichneter Schulmann, geboren 19. Juli 1795 zu Stadt-Ilm im Schwarzburgiſchen, war Direktor der höheren Stadtſchule in Krefeld u. wurde 1832 als Direktor der allgem. Bürgerſchule nach Leipzig berufen, wo er ſeitdem mit großem Erfolge gewirkt hat. Unter ſeinen verdienſtvollen Arbeiten ſind beſ. der „Schulatlas", das „Handbuch zur Belebung geogr. Wiſſenſchaft" (3 Thle.); die „Geogr. Bilder zur Länder- u. Völker-Phyſiognomik" u. die „Naturbilder" (3. A. Lpz. 1859) hervorzuheben. — Eine Tochter von ihm iſt die in Minden lebende Schriftſtellerin Eliſe Polko, als Vf. der lieblichen muſikal. Märchen allgemein bekannt. — Sein dritter Sohn Eduard V., geb. 7. März 1829 in Krefeld, iſt der durch

ſein tragiſches Ende bekannte Afrika-Reiſende, welcher 1853 von der engl. Regierung die Leitung einer Expedition nach dem Innern Afrika's erhielt; leider wurde dieſer hoffnungsvolle Naturforſcher im Febr. 1857 in Wadai auf Befehl des dortigen Sultans enthauptet. Eine „Schilderung ſeiner Reiſen u. Entdeckungen in Central-Afrika, in der großen Wüſte, in den Ländern des Sudan, nebſt e. Lebensabriß des Reiſenden" — gab Herm. Wagner (Lpz. 1860) heraus.

Vogl, J. B.; von ihm: Gedichte (Bamb. 1846).

Vogl, Joh. Nepomuk (1802—), öſtr. Dichter, Sohn eines Kaufmanns, wurde am 2. Nov. 1802 zu Wien geboren. Er zeigte ſchon als Knabe viel Kunſtſinn, widmete ſich aber nach dem Wunſche ſeines Vaters dem Beamtenſtande. In ſeinem 17. Jahre ſchon (ſeit 1818) ward er bei den öſtreich. Ständen angeſtellt u. trat in einen Wirkungskreis, in welchem er heute noch thätig iſt. Neben ſeinen Amtsgeſchäften ſtudirte er fleißig Geſch., Lit. u. Äſthetik u. beſchenkte die Leſewelt reichlich mit Erzeugniſſen ſeiner Muſe. Seine in zahlreichen Schriften herausgegebenen epiſch-lyr. Dichtungen verbinden Gewandtheit u. Anmuth der Form mit poet. Wahrheit u. Innigkeit des Inhalts. Es ſind folgende: Lyr. Gedichte; Deutſche Lieder; Balladen, Romanzen, Sagen u. Legenden; Bilder a. d. Soldatenleben; Soldatenlieder; Aus der Teufe. Bergm. Dichtungen; Blumen. Romanzen, Lieder u. Sprüche a. d. Blumenwelt; Dom-Sagen; Klänge u. Bilder a. Ungarn; Paſſiflore, e. Sagencyklus; Die Poeſie beim Weine; Scherzhafte Gedichte; Schnadahüpfln. Ein Beitrag zur öſtr. Volkspoeſie. Er gab auch das „Öſtreich. Morgenblatt" (1841—48), das Taſchenbuch „Frauenlob" (1835—38), das Taſchenbuch „Minſtrel" (1836) u. einen „Öſtr. Volkskalender" (1845—61), ſowie Fr. Raimund's ſämmtl. Werke mit deſſen Biographie (4 Bde. Wien 1837) heraus.

Voget, Herm., ſchrieb das dramat. Gedicht: Die Stedinger (Bremen 1860).

Vogt, Ed.; von ihm: Gedichte (Stuttg. 1839).

Vogt, Karl (1817—), Naturforſcher u. reichbegabter Gelehrter, geb. 5. Juli 1817 zu Gießen, ſtudirte daſ. ſeit 1833 Medizin, zog mit ſeinem als Prof. berufenen Vater 1835 nach Bern, lag in Neuenburg 5 J. lang mit Agaſſiz u. Deſor naturwiſſ. Arbeiten ob, u. veröffentlichte ſein „Lehrbuch der Geologie u. Petrefaktenkunde" (Braunſchw. 1846, 2 Bde., 2. A. 1854), ſeine „Phyſiolog. Briefe" (3. A. Gießen 1861) u. a., welche ſich ſämmtlich durch gediegene wiſſ. Forſchung u. ſchöne Form auszeichnen. Nachdem er längere Zeit in Paris u. Italien gelebt, folgte er 1847 einem Rufe als Prof. nach

Gießen. Nach der Märzbewegung von 1848 war V. von der Stadt Gießen zum Oberſt der Bürgergarde gewählt, u. in das Vorparlament, wie in die deutſche Nationalverſammlung geſendet. Er gehörte hier zur äußerſten Linken u. war einer der gewandteſten u. ſchlagfertigſten Redner der Verſammlung. Er folgte dem Parlamente auch nach Stuttgart, wo er in die Reichsregentſchaft gewählt wurde. Seines Lehramtes in Gießen enthoben, lebte er bis 1850 in Bern, dann mit zoolog. Unterſuchungen beſchäftigt, in Nizza u. wirkt ſeit 1852 als Prof. der Geologie zu Genf. Später gründete er ein Verlagsgeſchäft. Von ſeinen Schriften ſind noch zu nennen die populär gehaltenen „Zoolog. Briefe" (2 Bde. 1851); „Bilder aus dem Thierleben" (1852); die mit beißender Satire verſetzten „Unterſuchungen über Thierſtaaten" (1851); „Köhlerglaube u. Wiſſ." (1855); „Altes u. Neues aus Thier- u. Menſchenleben" (2 Bde. 1859); „Grundriß der Geologie" (1860) u. a. Über ſeine erſte ital. Reiſe berichtete er in „Ocean u. Mittelmeer" (2 Bde. Frkf. 1848).

Vogt, Minna; ſchrieb ein bergmänn. Familiengemälde „Das Glas Waſſer", u. den Roman: „Die Grafen von Harten" (2 Bde. Manh. 1855).

Voigt, Bernh. Friedr. (1787—1859), bekannter Buchhändler, geb. 1787 zu Weimar, begründete 1822 eine Buchhandlung in Ilmenau, die er 1834 nach Weimar verlegte. Seine beiden wichtigſten buchhändleriſchen Unternehmungen waren beſ. der „Schauplatz der Künſte u. Handwerke", wovon bis Oſtern 1859 bereits 240 Bände erſchienen waren, u. der „Neue Nekrolog der Deutſchen" (Jahrg. 1—30, nebſt 3 Regiſterbänden, 1823—55). V. ſtarb den 17. Febr. 1859.

Voigt, F., Prof. an der königl. Realſchule in Berlin, ſchrieb: „Geſch. des brandenb.-preuß. Staates (Berl. 1861).

Voigt, Georg, Prof. u. Dr.; von ihm das bedeutende Werk: Die Wiederbelebung des klaſſ. Alterthums, oder das erſte Jahrh. des Humanismus (Berl. 1859).

Voigt, Johannes (1786—), ein fleißiger Forſcher u. Geſchichtſchreiber, geb. 27. Aug. 1786 zu Bettenhauſen im Meiningſchen, wurde 1821 Prof. der Geſch. in Halle u. wirkt ſeit 1827 in gleicher Eigenſchaft in Königsberg. Sein bedeutendſtes Geſchichtswerk, durch umfaſſende Benutzung früher nicht gekannter Quellen u. durch neue wichtige hiſtor. Entdeckungen gleich ausgezeichnet, iſt die „Geſchichte Preußens von den älteſten Zeiten bis zum Untergange der Herrſchaft des deutſchen Ordens" (Bd. 1—9, Königsb. 1827—1839). Von ſeinen übrigen Werken erwähnen wir: „Hildebrand als Papſt Gregor VII. u. ſein Zeitalter" (2. A. Weimar 1846); „Handbuch der Geſch. Preußens bis zur Reformation" (3 Bde., Königsb. 1842—43); „Markgraf

Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach" (2 Bde. Berl. 1852); „Geſch. des deutſchen Ritterordens in ſeinen 12 Balleien in Deutſchland" (2 Bde. Berl. 1859).

Voigts, Friedrich; Dichter, geb. in Hannover u. daſ. geſt. 20. Nov. 1861, bekannt durch verſch. ſchriftſteller. Erzeugniſſe, insbeſondere durch den Roman „Hölty" (Hannov. 1844), in welchem dieſer treffliche Dichter verherrlicht wird, u. durch eine neue Herausgabe der höltyſchen „Gedichte; dann durch eine Reihe von Novellen (2 Bde. Lpz. 1848), von denen eine mit einem Preiſe gekrönt wurde; ferner Abendſtunden (1852) u. A. Voigts war ein Spätling der romant. Schule. Dies der Grund, weshalb derſelbe in unſerer glücklicherweiſe der Romantik weniger, als der Wirklichkeit u. Gegenwart zugewandten Zeit nicht diejenige Anerkennung fand, welche ſeine ſeltene poet. Begabung ſonſt wol verdient hätte.

Volckhauſen, Adeline; ſchrieb die Romane: Irren u. Finden (Hamb. 1859); Sara (Lpz. 1861).

Volger, Wilh. Friedr. (1794—), verdienſtvoller Schulmann u. Geograph, geb. 31. März 1794 zu Neetze bei Lüneburg, ſeit 1815 Lehrer am Johanneum daſ., dann Subkonrektor u. 1830 Rektor, womit er ſeit 1839 das Amt des Stadtbibliothekars u. ſeit 1844 die Direktion der mit dem Johanneum vereinten Realſchule verbindet. V. iſt als Schriftſteller im Fache der Geſch. u. Geographie beſ. für das Schulbedürfniß ſehr thätig geweſen u. ſeine Lehrbücher haben eine wohlverdiente Anerkennung und Verbreitung gefunden. Außer ſeiner „Länder- u. Völkerkunde" ſind ſeine bedeutendſten Schriften „Handbuch der Geographie" (2 Bde., 5. A. Hann. 1836—47); „Handbuch der allgem. Weltgeſch." (2 Thle. 1850); „Geſchichtstabellen" (Hamb. 1849—54). — Sein Sohn, G. H. Otto V., gab heraus: Das Buch der Erde. Naturgeſch. des Erdballs u. ſeiner Bewohner (2 Bde. Lpz. 1860).

Volkmann, Joh. Jak.; geſt. 21. Juli 1803 zu Leipzig, iſt als Überſetzer u. Reiſeſchriftſteller bekannt; von ihm: Neueſte Reiſen durch England (4 Bde. Lpz. 1781), die vereinigten Niederlande, Spanien (2 Bde.), Schottland u. Irland, Frankreich (3 Bde.); Nachrichten von Italien (3 Bde), Zuſätze hierzu von Joh. Bernoulli (3 Bde).

Volz, Hans, von Worms gebürtig u. Barbier zu Nürnberg, verfaßte um die Mitte des 15. Jahrh. mit Hans Roſenblüt die erſten deutſchen Faſtnachtsſpiele, deren H. V. vier u. H. R. ſechs ſchrieb. Die eigentlichen Erfinder oder urſprünglichen Dichter des deutſchen Faſtnachtsſpiels ſind in der vaterl. Lit. unbekannt. Hans Volz u. beſ. Hans Roſenblüt führten die Faſtnachtsſpiele aber zuerſt vollſtändig ein, welche nicht

nur bei den Reichsbürgern zu Nürnberg, sondern in ganz Deutschland durch ihren kecken u. lebendigen Witz vielen Beifall fanden. Vgl. den Art. H. Rosenblüt.

Voß, Johann Heinrich (1751—1826), Übersetzer, Kritiker u. Dichter; bekannt als der Sänger der „Luise" u. Uebersetzer des „Homer", wurde am 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf bei Waren in Meckl.-Schwerin geboren. Sein Bildungsgang war, wie der so manches Gelehrten, ein Kampf mit Hindernissen; aber Voß bestand ihn siegreich u. bewährte von Jugend an jene Energie des Wollens u. Strebens, die ihn zu einer so ehrenwerthen Erscheinung in unserer Literaturgeschichte macht. Sein Vater war ein in Folge des Krieges verarmter Landmann u. später Schullehrer in Penzlin. Der junge Heinrich offenbarte frühzeitig bedeutende Anlagen u. Wißbegierde u. deshalb willfahrte man seiner Neigung zum Studiren u. ließ ihn 1766 das Gymn. zu Neubrandenburg beziehen. Hier entwickelte er unter bitterm äußern Mangel großen Fleiß, studirte die alten Sprachen, daneben die deutsche Lit., bes. Klopstock u. Ramler, übersetzte horazische Oden u. versuchte sich sogar in eigenen Dichtungen. Zu seiner weitern Ausbildung auf der Univ. fehlten indessen alle Mittel. Um sich dieselben selbst zu erwerben, nahm er 1769 eine Hauslehrerstelle bei Herrn von Oertzen in Ankershagen an, in dessen Hause er drei schwere Jahre aushielt. Für das Drückende seiner Stellung fand er einen Ersatz in der Freundschaft des in der Nähe lebenden, gleich ihm poetisch gestimmten Pastors Brückner, der ihn auch zuerst mit Shakespeare's Schriften bekannt machte. Um diese Zeit schickte er Beiträge für den Göttinger Musenalmanach. Diese veranlaßten den Herausgeber desselben, Boie, es zu vermitteln, daß Voß 1772 nach Göttingen kam u. hier Philologie u. die neueren Sprachen studiren konnte. Besonders eifrig las er die Alten, die deutschen Minnesänger u. Luthers Schriften. Dem „Göttinger Dichterbund", auch „Hainbund" genannt, der sich um Boie scharte, u. zu dem damals Hölty, Ewald, Miller, Gotter, Hahn, Göckingck, bald darauf die Grafen Stolberg, in entfernterer Weise auch Bürger, Leisewitz u. Claudius gehörten, schloß sich Voß mit ernster Begeisterung an, ja er ward erst der eigentliche Gründer u. die Seele des Bundes, dessen Stiftung u. Tendenzen er in der Ode „Die Bundeseiche" besungen hat. Im J. 1774 besuchte er Klopstock in Hamburg u. Boie's Eltern in Flensburg, wo er dessen Schwester Ernestine (geb. zu Meldorf am 31. Jan. 1756), seine nachmalige vortreffliche Gattin, kennen lernte. 1775 ging er nach Wandsbeck zu Claudius, um hier die Herausgabe des Musenalmanachs zu besorgen, die ihm Boie übertragen hatte. Hier verlebte Voß mehre äußerlich beschränkte, aber sehr glückliche Jahre, u. führte damals (am 15. Juli 1777) auch seine Ernestine heim. Jene Zeit seiner Jugendliebe u. Jugendfreundschaften gab ihm die eigentliche Dichter-

weihe u. den Gehalt ſeiner Poeſie. Seine ſchönſten Gedichte entſtanden damals, oder wurden wenigſtens entworfen, wie z. B. die „Luiſe"; auch an der Überſetzung der Odyſſee wurde mit Luſt u. Eifer gearbeitet. Im J. 1778 wurde er Rektor zu Otterndorf u. 1782 zu Eutin, wo er 20 J. hindurch ſegensreich wirkte u. die glücklichſten Zeiten ſeines Lebens durchlebte, die anfangs namentlich durch den Umgang mit ſeinem daſelbſt angeſtellten Jugendfreunde, dem jüngeren Stolberg, u. deſſen trefflichſten erſten Gemahlin Agnes noch beglückter wurden. Später freilich, nach der Sinnesänderung des Grafen, der einem ultra-konſervativen, katholiſirenden Standpunkt zuneigte, während Voß immer entſchiedener eine freiſinnige rationaliſtiſche Anſchauung gewann, wurde das Verhältniß zwiſchen Beiden von Tag zu Tag geſpannter. Da V. ohnehin kränkelte, legte er 1802 ſein Schulamt nieder u. zog nach Jena, wo ſeine beiden Söhne damals ſtudirten. 1805 folgte er einer Einladung des Großherzogs von Baden, der ihm einen Ehrenſold von 1000 Gulden ausſetzte, um in Heidelberg in Muße leben zu können. Hier verlebte er noch, mit zahlreichen lit. Arbeiten beſchäftigt, einen ſchönen Lebensabend. Von unzerſtörbarer geiſtiger Geſundheit, kraftvoll u. ſchroff, wie eine nordiſche Männernatur, unermüdet für die geiſtigen Intereſſen ſeines Lebens thätig, ſtarb er am 29. März 1826, wenige Wochen nach ſeinem 75. Geburtstage. — Seine Gattin, eine der edelſten Frauen, von denen unſere Lit. Kunde gibt, war ihm bis an's Ende die treueſte Gefährtin, u. nahm an ſeinen Arbeiten, ſelbſt an den gelehrten, fortdauernd Antheil. Sie ſtarb zu Heidelberg am 10. März 1834. — Voß war eine feſte, entſchiedene, auf ſich beruhende Natur, die das Gefühl in ſich trug, Alles ſchwer errungen zu haben u. jedes Gelingen der Anſtrengung der eigenen Kraft zu verdanken. Was er als ſeine Überzeugung erkannt hatte, dafür trat er mit Mannesmuth u. ohne jegliche Rückſicht in die Schranken. — Als Dichter fehlt Voß die eigentliche Genialität u. belebende Fantaſie; allein die edle u. mannhafte Geſinnung verleiht allen ſeinen Dichtungen einen nicht geringen Werth. Am beſten gelang ihm die Idylle, als ſeinem Weſen am angemeſſenſten. Als die vorzüglichſten ſeiner Idyllen gelten der „Siebzigſte Geburtstag" u. die „Luiſe". In ſeinen lyriſchen Gedichten ſchlägt Voß die verſchiedenſten Töne an, indem er bald der Häuslichkeit u. dem friedlichen Geſchäfte, bald dem Freiheitsdrang u. den höhern Verhältniſſen des Lebens ſeine Stimme leiht. Dieſe Vielſeitigkeit ſeines volksthümlichen Liedes, verbunden mit der ächtdeutſchen Geſinnung, hat beſ. auf die mittleren Klaſſen des Volkes außerordentlich bildend u. erfreuend gewirkt. — Voß hat um verſch. Zweige der Alterthumswiſſ. die entſchiedenſten Verdienſte. Sein Hauptverdienſt um deutſche Spr. u. Lit. beruht indeſſen auf ſeinen Überſetzungen, namentl. der Heldengedichte des Homer, womit er den

edlen großen Inhalt des Alterthums zum erstenmal zum Gemeingut der gebildeten Schichten des Volkes machte u. der Spr. neue, ungewohnte u. ungeahnte Fügsamkeit verlieh. Außer dem Homer übersetzte er noch Schriften von Äschylus, Aristophanes, Hesiod, Theokrit, Bion, Moschus, Virgil, Horaz, Ovid, Tibull, Properz u. A., sowie in Verbindung mit seinen Söhnen den Shakespeare (9 Bde. Lpz. 1818—29). Von wiss. Bedeutung waren seine „Mythol. Briefe" (2. A. 3 Bde. Stuttg. 1827) u. die „Antisymbolik" (2 Bde. 1824—26). Seine sämmtl. poet. Werke erschienen in 6 Bänden (Königsb. 1802, n. A. 1853). Seine „Briefe" (3 Bde. Halberst., n. A. 1840), von seinem jüngern Sohn herausgegeben, sind für die Gesch. des Göttinger Dichterbundes die wichtigste Quelle, u. enthalten nebenbei Schilderungen aus des Dichters Leben, von der Hand seiner Gattin Ernestine, welche in kunstloser Anmuth die rührendsten Idyllen bilden. Vgl. über ihn: Leben u. Todeskunden über V. von Paulus (Heidelb. 1826); H. Döring, Joh. Heinr. Voß. Nach seinem Leben u. Wirken dargestellt (Weimar 1834). — Sein älterer Sohn Heinrich V., geb. 29. Okt. 1779 zu Otterndorf, war ein geistreicher Mann u. starb am 20. Okt. 1822 als Prof. der Philologie zu Heidelberg. — Der jüngere, Abraham V., geb. 1785 zu Eutin, Prof. am Gymn. zu Kreuznach, gest. 13. Nov. 1847, gab außer den Briefen seines Vaters noch heraus: „Deutschlands Dichterinnen von 1500—1846" (Düsseldorf 1846).

Voß, Julius v. (1768—1832), Dichter, geb. 28. Aug. 1768 zu Brandenburg a. d. H., früher preuß. Offizier, starb 1832 zu Berlin u. hat sich als beliebter Belletrist bekannt gemacht.

Vulpius, Christian Aug. (1762—1827), Hauptvertreter der beliebten Räuberromanliteratur, geb. 23. Jan. 1762 zu Weimar, Goethe's Schwager, starb das. 26. Juni 1827 als Rath u. Aufseher der Münzkabinette u. erster Bibliothekar. Er hat durch seinen „Rinaldo Rinaldini" (3 Bde. Lpz. 1799 u. öfter) das Vorbild unzähliger Räuberromane gegeben. Seine Schwester, Christiane V., war Goethe's nachherige Gemahlin.

W.

Waagen, Guſtav Friedr. (1794—), Kunſtſchriftſteller, geb. 11. Febr. 1794 zu Hamburg, wurde 1832 Direktor der Gemäldegallerie in Berlin u. 1844 daneben Prof. der Kunſtgeſch. an der dortigen Univ. Die Ergebniſſe ſeiner Reiſen legte er nieder in „Kunſtwerke u. Künſtler in England u. Paris" (3 Bde. Berl. 1837—39); „Kunſtwerke u. Künſtler in Deutſchland" (2 Bde. Lpz. 1843—45); „The treasures of art in Great-Britain" (3 Bde. London 1854).

Wachenhuſen, Hans, in Berlin, beliebter Reiſebeſchreiber u. Romanſchriftſteller; von ihm: Reiſebilder aus Spanien (2 Bde. Berl. 1859); Armand (2 Bde. 1859); Carrière eines Herzens (2 Bdchn.); Maccaroni; Ein neuer Polykrates (3 Bde.); Rom u. Sahara (4 Bde.); Schmetterlinge; Die Wüſtenjäger (2 Thle. 1860); Tagebuch vom ital. Kriegsſchauplatz; Freiſcharen u. Royaliſten. Sicilian. Tagebuch (1861); Die bleiche Gräfin; Das Buch der Reiſen (I. Amerika, II. Afrika); Halbmond u. Doppeladler; Soldatenbilder aus zwei Feldlagern; Die Frauen des Kaiſerreichs. Pariſer Skizzen.

Wachler, Joh. Friedr. Ludwig (1767—1838), Literarhiſtoriker, geb. 15. April 1767 zu Gotha, geſt. 4. April 1838 als Prof. der Geſch. zu Breslau. Seine Hauptwerke ſind: Geſch. der hiſtor. Forſchung u. Kunſt (2 Bde. Götting. 1812—20); Handbuch der allgem. Geſch. der lit. Kultur (2 Bde. 1804); Handbuch der Geſch. der Lit. (4 Thle., 3. Umarbeitung Lpz. 1833); Vorleſungen über die Geſch. der deutſchen Nationallit. (2 Thle., 2. A. Frkf. 1834).

Wachsmann, C. v.; ſchrieb die hiſtor. Erzählungen: Denkſteine (4 Bde. 1852); Egeria; Epheuranken (2 Bde.); Immortellen (2 Bde.).

Wachsmuth, Ernſt Wilhelm Gottlieb (1784—), Geſchichtſchreiber, geb. 28. Dez. 1784 zu Hildesheim, lehrt ſeit 1825 als Prof. der Geſch. zu Leipzig. Seine Hauptwerke ſind: Europ. Sittengeſch. (5 Bde. Lpz. 1831—39); Geſch. Frankreichs im Revolutionszeitalter (4 Bde. Hamb. 1840—1844); Geſch. des Zeitalters der Revolution (4 Bde. Lpz. 1846—49); Hellen. Alterthumskunde (4 Bde., 2. A. Halle 1843—46); Allgem. Kulturgeſch. (3 Bde. Lpz. 1850—52); Geſch. der polit. Parteiungen (4 Bde. Braunſchw. 1853—56); Geſch. deutſcher Nationalität (2 Bde. 1860).

Wachter, Ferdinand (1794—1861), Geſchichtsforſcher, geb. 19. Juni 1794 zu Renthendorf bei Neuſtadt a. d. O., war 1834—54 Prof. der Geſch. zu Jena, lebte ſeitdem auf ſeinem Gute Unterloſa bei Plauen u. wurde 1861 ermordet. Seine vorzüglichſten Schriften ſind: Forum der Kritik im Gebiete der Geſch. (Altenb. 1827—30); Überſetzung der „Heimskringla" (Bd. 1 u. 2, Lpz. 1835—36); Thüring. u. oberſächſ. Geſch. (Bd. 1—3, Lpz. 1826—30). Auch hat er ſich mehrfach als Dichter verſucht.

Wächter, Georg Phil. Ludw. Leonh., als Schriftſteller Veit Weber genannt (1762—1837), geb. 25. Nov. 1762 zu Ülzen, ſtudirte Theol. in Göttingen, wo er ſich viel mit altdeutſcher Kunſt u. Lit. beſchäftigte, machte die Feldzüge von 1792—98 mit, wurde 1798 Lehrer in Hamburg, 1814 Vorſteher der Voigt'ſchen Erziehungsanſtalt daſ. u. ſtarb 11. Febr. 1837. Er hat ſich beſ. durch die „Sagen der Vorzeit" (7 Bde., n. A. Berl. 1840) verdient gemacht. Außerdem gab er „Holzſchnitte" u. „Hiſtorien" u. das Schauſpiel „Wilhelm Tell" (Hamb. 1804) heraus.

Wackenroder, Wilhelm Heinr. (1772—1798), ein tiefreligiöſer, romantiſcher Dichter, geb. 1772 zu Berlin, geſt. daſ. 13. Febr. 1798 als Kammergerichtsreferendar; war der innigſte Jugendfreund Tiecks, mit dem er gemeinſchaftlich die „Herzensergießungen eines kunſtliebenden Kloſterbruders" (1797), den Künſtlerroman „Franz Sternbald's Wanderungen" (1798) u. die „Phantaſien über Kunſt" (1799) ſchrieb, Romane, in denen die Keime der neueren deutſchen Malerkunſt u. Muſik enthalten ſind. Die beiden letzteren Schriften gab Tieck heraus.

Wackernagel, K. E. Philipp (1806—), geb. 1806 zu Berlin, lebt als Direktor der Gewerbeſchule in Elberfeld; er machte ſich beſ. bekannt durch das ausgezeichnete Werk: Das deutſche Kirchenlied. Von Martin Luther bis auf Nicol. Hermann u. Ambr. Blaurer (2 Bde., Stuttg. 1841) u. die treffliche: Bibliographie zur Geſch. des deutſchen Kirchenliedes im 16. Jahrh. (2 Bde., Frkf. 1854—55). Außerdem gab er noch heraus: Troſteinſamkeit in Liedern (3. A. 1858); Edelſteine deutſcher Dichtung u. Weisheit

im 13. Jahrh. (2. A. 1857); Auswahl deutſcher Gedichte für höhere Schulen (5. A. 1858); Deutſches Leſebuch (4 Thle.); Handbuch deutſcher Proſa; Kl. Geſangbuch geiſtl. Lieder für Kirche, Schule u. Haus (1860).

Wackernagel, Karl Heinr. Wilhelm (1808—), gediegener Sprachforſcher u. Literarhiſtoriker, überaus ſinniger Liederdichter, des Vorigen Bruder, geb. 23. April 1808 zu Berlin, ſtudirte daſ. altdeutſche Lit. unter Lachmanns Leitung, ſeit 1833 Prof. der deutſchen Lit. zu Baſel, wo er 1854 in den Großen Rath gewählt ward. Er hat ſich um altdeutſche Lit. durch zahlreiche gründliche Arbeiten ſehr verdient gemacht u. nimmt unter den Forſchern u. Darſtellern deutſcher Lit. eine der erſten Stellen ein. Die bedeutendſten ſeiner Schriften ſind: Deutſches Lehrbuch (3 Thle., 4. A. Baſel 1859—62, nebſt einem Handbuch der Literaturgeſch. als 4. Thl.); Geſch. der deutſchen Lit. (Abthl. 1—3, 1851—56); Altfranz. Lieder u. Leiche (1846); eine Ausg. des Schwabenſpiegel (Bd. 1, 1849); Die deutſche Glasmalerei (Lpz. 1855); Gedichte Walthers von der Vogelweide (mit Simrock überſetzt). — Als Dichter zeigt er ſich in: „Gedichte eines fahrenden Schülers" (1828); „Neuere Gedichte" (1842); „Zeitgedichte" (1843); „Weinbüchlein" (1845). W.'s Lyrik rankt ſich an den Minneliedern empor u. gewinnt von ihnen die Heiterkeit u. Friſche, die zumal ſeine Weinlieder auszeichnen.

Wager, Reinhard; ſchrieb: Über Volkspoeſie u. Umdichtung (Barmen 1860).

Wagener, Hermann, Juſtizrath, gibt in Verbindung mit deutſchen Gelehrten u. Staatsmännern ein „Staats- u. Geſellſchaftslexikon" (Bd. 1—3 Berl. 1858—60) heraus.

Wagner, Adolfine, Gattin des Schriftſtellers Gottlob Heinr. Adolf W. (1774—1835); als Schriftſtellerin u. d. N. Adolfine bekannt, veröffentlichte einige Novellen, Märchen u. Jugenderzählungen.

Wagner, Ernſt (1767—1812), einer der innigſten u. tiefſühlendſten Romandichter, geb. 2. Febr. 1767 zu Roßdorf in S.-Meiningen, geſt. am 28. Febr. 1812 als Privatgelehrter in Meiningen. — Von ihm: Wilibald's Anſichten des Lebens (2 Bde.); Die reiſenden Maler (2 Bde.); Reiſen aus der Fremde in die Heimat (2 Bde.) (das tiefſte ſeiner Werke); Wilibalds neue Anſichten des Lebens; A B C eines 40j. Fibelſchützen; die Romane: Ferdinand Miller, u. Iſidore. „Sämmtl. Werke" (12 Bde. 1827—1829, 3. A. 6 Bde. Lpz. 1854—56). — W. iſt als Humoriſt Jean Paul verwandt, beherrſcht jedoch mehr als Dieſer die Form, ohne ihm in ſeiner Reichhaltigkeit gleichzukommen. Sein dichteriſches Talent ſteht dagegen offenbar

höher als das Jean Paul's. Lebensgeſchichtliche Nachrichten u. Mittheilungen aus des Vf. Nachlaß gab Fr. Moſengeil im 6. Bde. der n. Ausgabe.

Wagner, Heinr., Kanzleirath, ſchrieb eine „Geſch. der hohen Karlsſchule nach archival. Quellen (2 Bände u. Ergänzungsband, Würzb. 1858).

Wagner, Heinr. Leopold (1747—1779), geb. 19. Febr. 1747 zu Straßburg, geſt. am 4. März 1779 zu Frkf. a. M. als Dr. der Rechte u. Advokat; er war ein ſtraßburger Genoſſe Goethe's u. ein Dichter der wildgenialen Zeit, den Goethe im Fauſt als deſſen Famulus auftreten läßt. Er ſchrieb gegen Nicolai eine Satire während deſſen Kampfes mit Goethe über Werthers Leiden, u. auch ein Trauerſpiel: Die Kindesmörderin (umgearbeitet v. K. G. Leſſing, Berl. 1777); ferner: Die Reue nach der That; Der wohlthätige Unbekannte u. a.

Wagner, Moritz (1813—), Reiſender, geb. 1813 zu Baireuth, erſt Kaufmann, widmete ſich aber naturwiſſ. Studien u. veröffentlichte die Ergebniſſe ſeiner Forſchungen auf ſeinen ausgedehnten Reiſen in: „Reiſen in der Regentſchaft Algier" (3 Bde., Lpz. 1841 mit Atlas); „Der Kaukaſus u. das Land der Koſacken" (2 Bde. 1848); „Reiſe nach Kolchis" (1850); „Reiſe nach Perſien u. dem Lande der Kurden" (2 Bde., 1852—53). Mit Scherzer, ſeinem Begleiter in Amerika, gemeinſchaftlich gab er „Reiſen in Nordamerika" (3 Bde. 1854) u. „Die Republik Coſta-Rica" (1856) heraus.

Wagner, Richard (1813—), bedeutender Tonſetzer, geboren 22. Mai 1813 zu Leipzig, widmete ſich der Muſik, war Muſikdirektor zu Riga u. nach 2j. Aufenthalte zu Paris 1843 Hofkapellmeiſter in Dresden, flüchtete in Folge ſeiner Betheiligung am Maiaufſtande 1849 nach der Schweiz u. lebt abwechſelnd in Zürich u. Paris. Richard W. der erſten dram. Komponiſten einer (Rienzi, Tanhäuſer, Lohengrin) hat ſich auch als Dichter der von ihm verfaßten Texte ſeiner Opern bewährt. „Drei Operndichtungen" (Lpz. 1852); „Der Nibelungen Ring" (als Handſchrift gedruckt, Zürich 1853); „Triſtan u. Iſolde" (1859). — Seine Nichte, Johanna Wagner, ſeit 1853 königl. Kammerſängerin in Berlin, zählte zu den vorzüglichſten Opernſängerinnen der Gegenwart. Bald nach ihrer Vermählung (1861) mit dem Landrath Jachmann, iſt ſie zum Schauſpiel übergegangen.

Wägner, Wilhelm, Dr. der Philoſ.; gab heraus: Hellas, das Land u. Volk der alten Griechen (2 Bde. Lpz. 1859); Rom. Anfang, Fortgang, Ausbreitung u. Verfall des Weltreiches der Römer (Lpz. 1861).

Waiblinger, Friedr. Wilhelm (1804—1830), begabter Schriftſteller, geb. 21. Nov. 1804 zu Heilbronn, ſtudirte zu Tübingen Philo-

logie, Philoſ. u. Theol., ging 1827 nach Italien u. ſtarb in Folge ſeines wüſten Lebens am 17. Jan. 1830 zu Rom, erſt 26 J. alt. Von dieſem leidenſchaftlichen, aber talentvollen Dichter, der, ſtatt der ſchwäb. Gemüthlichkeit, der verzehrenden Glut des Südens ſich hingab, beſitzen wir: Gedichte, Romane u. Erzählungen, u. Dramatiſches. Seine „Geſammelte Werke" wurden mit des Dichters Leben von H. v. Canitz (9 Bde. 3. A. Pforzh. 1859) herausgegeben.

Waitz, Georg (1813—), Germaniſt u. Geſchichtſchreiber, geb. 9. Okt. 1813 zu Flensburg, war Prof. in Kiel, ſeit 1849 Prof. in Göttingen. Seine Hauptwerke ſind: Deutſche Verfaſſungsgeſch. (Bd. 1—3, Kiel 1843—60); Schleswig-holſt. Geſch. (2 Bde. Gött. 1851—54); Lübeck unter Jürgen Wullenweber u. die europ. Politik (Bd. 1—2, Berl. 1855).

Wald, Ferd.; ſchrieb: Gedanken u. Geſchichten (2 Bde. Wien 1854).

Waldau, Alfred; von ihm: Thomas. Ein Lebensbild a. d. Gegenwart (Lpz. 1857); Böhm. Nationaltänze. Kulturſtudie (Prag 1859); Altböhm. Minnepoeſie (1860); Böhm. Märchenbuch; Böhm. Naturdichter; Blätter u. Blüten.

Waldau, Max, ſ. Hauenſchild.

Walde, J. G.; von ihm: Thomas Waldauf's des dresdener Schornſteinfegers Abenteuer u. Fahrten zu Waſſer u. zu Lande in 3 Welttheilen (3 Thle., Anhang: Bergmanns Glück u. Leid von Eduin Milan, Löbau 1858).

Waldeck, Heinrich, ſchrieb: Die Egoiſten (Lpz. 1861); Reiſeträume (1860).

Waldfeld, O. A.; ſchrieb die Novelle: Geradeaus! (Lpz. 1861).

Waldis, Burkard (Burchard) († 1555), Fabeldichter, geb. zu Allendorff a. d. Werra in Heſſen. Auf ſeinen ſeltſamen Lebensſchickſalen ruht ein noch unaufgehelltes Dunkel. Er war anfangs Mönch in Riga, trat zur evang. Kirche über u. wurde infolge Deſſen Jahre lang 200 Meilen weit von ſeiner Heimat — man weiß nicht wo? — in ſchwerer Gefangenſchaft gehalten. Nach ſeiner Befreiung durch ſeine Brüder, Hans u. Bernhard, war er Kaplan der Landgräfin Margaretha von Heſſen u. von 1544 bis zu ſeinem Tode (1555) Propſt u. Pfarrer zu Abterode am Meißner. Berühmt iſt ſein Name durch ſeine 400 Fabeln geworden, welche er 1548 u. d. T. „Eſopus ganz neu gemacht" herausgab u. die ſich durch höchſt lebendige u. launige Darſtellung auszeichnen. In ſeinen ſatir. Fabeln ſchließt er ſich theils an die Richtung Sebaſtian Brant's, theils an die Reinecke'ſche Polemik gegen

Kirche u. Staat an. Vgl. Leben u. Schriften des Burcard Waldis. Von Georg Buchenau (Marburg 1858).

Waldmüller, Robert (Ed. Duboc), Maler u. Dichter; von ihm: Gedichte (Hamb. 1857); Dichters Nachtquartiere; Irrfahrten. Gedicht in 4 Büchern; Leucia passare; Merlins Feiertage; Unter'm Krummstab. In Zwing u. Bann. Roman (Lpz. 1858); Novellen (Berl. 1860); Dorf-Idyllen (Stuttg. 1860).

Waldow, Hermann; von ihm: Herbstblüten (3 A. Dresd. 1858).

Wallace, Sigism.; schrieb das histor.-dram. Gedicht: Karl der Zweite von England u. sein Kanzler (Hamb. 1854); Licht- u. Schattenbilder aus Asien, Afrika u. Europa (3 Bde. 2. A. Lpz. 1860).

Walter, Aug. Herm., lebt als theol. Katechet in Leipzig; von ihm: Opfer u. Gelübde (1850); Gleichnisse (1852).

Walter, Ferd.; schrieb: Das alte Wales. Ein Beitrag zur Völker-, Rechts- u. Kirchengesch. (Bonn 1859).

Walter, Heinr.; von ihm: Am Kamin. Ein Büchlein für Herbst- u. Winterabende (Wriezen 1855).

Walther, Emil, schrieb den Roman: Kunst- u. Liebesleben (2 Thle. Dresd. 1852).

Walther, Hugo; von ihm: Der Unterhaltungsgast (Berl. 1856).

Walther, Oskar; von ihm die histor. Romane: Die letzten Kavaliere (3 Thle. Berl. 1859); Der Astrolog von St. Johann. Novellist. Zeitbild a. d. 18. Jahrh. (2 Thle.); Der Dämon des Jahrh. (4 Thle. Berl. 1860).

Herr Walther von der Vogelweide (zwischen 1165—1230), der gedankenreichste, vielseitigste u. männlichste Lyriker des deutschen Mittelalters, scheint einem fränkischen adeligen Geschlechte zu entstammen u. war wahrscheinlich zu Würzburg (zwischen 1165—70) geboren, wo man noch bis auf die neuere Zeit sein Grabmal gezeigt, u. an die Stelle des vernichteten im J. 1843 ein neues Denkmal gesetzt hat. Als ritterlicher Sänger wanderte der minder begüterte Walther weit umher, u. selbst über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. In seiner Jugend lebte er (bis 1198) am österreich. Hofe zu Wien, wo er seine Dichtkunst erlernte u. übte. Nach Kaiser Heinrichs VI. Tode (1197) nahm er lebhaften Antheil an den öffentl. Angelegenheiten u. hielt zu Philipp dem Hohenstaufen bis zu dessen Tod durch Otto von Wittelsbach, worauf er sich zu Otto IV., dem nunmehr allein rechtmäßigen Kaiser wandte. Als auch Dieser das Reich verlor, ergriff Walther

mit Entschiedenheit die Partei Friedrichs II., des großen Hohenstaufen. Während dieses Zeitraums hatte er zweimal längere Zeit am Hofe des milden Landgrafen Hermann von Thüringen zu Eisenach verweilt, auch 1207 an dem bekannten Sängerkrieg auf der Wartburg Theil genommen. Nach Hermann's Tode (1215) finden wir ihn wieder in Wien bei Herzog Leopold VII. Mit Friedrich II., von dem er mit einem Reichslehen beschenkt wurde, stand er in dauerndem Verkehr. Diesem seinem hohen Gönner folgte er wahrscheinlich auch (1228) auf dem längstersehnten Kreuzzuge, von dem er 1229 zurückkehrte, worauf er dann, in stiller Zurückgezogenheit u. mit schmerzlichem Hinblicke auf die Nichtigkeit alles Irdischen, das Ende seines vielbewegten Lebens sich nahen sah, wol bald nach 1230, zu Würzburg, wo er auf dem Lorenzgarten des neuen Münsters begraben liegt. Seine Grabschrift ist uns noch erhalten. — Walther war ein Dichter, den man mit Stolz u. ohne Vorurtheil den größten Sängern des Auslandes an die Seite setzen darf. Er sang die zartesten u. innigsten, mitunter auch heitersten u. muthwilligsten Minnelieder, er sang mit tiefen u. ergreifenden Worten das Lob des Herrn u. der Mutter Gottes; aber er sang auch die Vergänglichkeit der irdischen Dinge, die Ehre des deutschen Volkes, die Pflichten u. Würden des Kaisers, die Obliegenheiten der Fürsten u. Lehensmänner, die Anmaßungen des Papstes gegen Kaiser u. Reich, u. die Herrlichkeit der wahren Kirche, die nicht nach zeitlichem Gute trachtet. Er war eben neben dem Dichter zugleich ein ganzer deutscher Mann mit entschiedener Gesinnung u. strengen Grundsätzen, voll aufrichtiger Frömmigkeit u. klarer Einsicht in das Leben u. durchdrungen von ächter u. ernster Vaterlandsliebe, dabei bescheiden vor sich selbst, den Gewaltigen gegenüber unerschrocken, offen. In solcher Art vielseitig, wie keiner der höfischen Lyriker mehr, fruchtbar thätig auf allen Gebieten der Dichtkunst (nicht ohne Grund hält man ihn auch für den Vf. der berühmten Spruchsammlung, genannt: „Freidank's Bescheidenheit") hat Walther den Gipfel der Vollendung inne, von dem die Folgezeit nur hinabgeführt hat. Ihm dankte, da er lebte, u. da er starb u. noch lange nach seinem Tode der Ruhm, die Nachahmung u. die Klage Vieler. — Eine musterhafte Ausgabe seiner Dichtungen lieferte Lachmann (3. A. Berl. 1853), ein Glossar dazu Hornig (1844), eine treffliche hochdeutsche Umgestaltung Simrock u. Wackernagel (2 Bde. 2. A. Lpz. 1853). Außerdem wurden Walthers Dichtungen nach Lachmanns Ausg. übersetzt u. erläutert von Fr. Koch (Berl. 1848) u. G. A. Weiske (Halle 1852). Vgl. Uhland, „Über Walther v. d. V." (1822), u. Daffis, „Zur Lebensgesch. W.'s" (Berl. 1854).

Warburg, W. Br. v.; schrieb das Trspl.: Lord Russel (Berl. 1858).

Wartenburg, Karl; Romanſchriftſteller; von ihm: Die Väter der Stadt (3 Bde. Lpz. 1859); Eine Verlorene; Neue Propheten (2 Bde.); An trüben Tagen (2 Bde.)

Weber, Beda (1798—), Schriftſteller u. Dichter, geb. 26. Okt. 1798 zu Lienz im Puſterthal, trat in den Benediktinerorden, ward 1825 Prof. am Gymn. zu Meran u. 1849 Domkapitular zu Limburg u. Pfarrer der kathol. Gemeinde zu Frankfurt. Sein poet. Talent bekunden die „Lieder aus Tirol" (1842). Seine erbaulichen u. hiſtor. Schriften, wie: „Das Land Tirol" (3 Bde. 1838) fanden Beifall. Cartons a. d. deutſch. Kirchenleben (Mainz 1858).

Weber, Ferd., Prof.; von ihm: Plattdeutſche Gedichte, herſg. v. Klaus Groth (Kiel 1861).

Weber, Georg, Profeſſor u. Schuldirektor in Heidelberg; gab heraus: Lehrbuch der Weltgeſch. mit Rückſicht auf Kultur, Lit. u. Religionsweſen u. einem Abriß der deutſchen Literaturgeſch. (2 Bde. 8. A. Lpz. 1859); Allgem. Weltgeſchichte, m. beſonder. Berückſ. d. Geiſtes- u. Kulturlebens der Völker (3 Bde. Lpz. 1861).

Weber, K.; von ihm: Der Leibeigene. Erzählung a. d. neueren ruſſ. Geſch. (3 Thle. Berl. 1852); Der Prophet. Hiſtor. Roman a. d. Zeit der Wiedertäufer (3 Thle. 1854); Der Sohn des Kaiſers. Hiſtor. Novelle a. d. Zeit des deutſchen Bauernkrieges (4 Thle. 1854).

Weber, Karl Julius (1767—1832), Schriftſteller, geboren 16. April 1767 zu Langenburg, verwaltete verſch. Ämter, privatiſirte aber ſpäter u. ſtarb 20. Juli 1832 zu Kupferzell. Sein Hauptwerk iſt: „Deutſchland, oder Briefe eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen" (3. A. 6 Bde. Stuttg. 1843, n. A. 1855), dem ſich der unvollendete „Demokritos, oder hinterlaſſene Papiere eines lachenden Philoſophen" (5. A. 12 Bde. Stuttg. 1854, 6. A. 1859) anſchloß. Eine Samml. ſeiner Schriften umfaßt 30 Bände (Stuttg. 1834—45).

Weber, Veit, der Tyrtäus des 15. Jahrh., aus Freiburg im Breisgau, zeichnete ſich durch ſeine Schlachtgeſänge aus (ſein Siegesgeſang auf die Schlacht bei Murten 1476), welche zu den beſten poet. Denkmälern dieſes Zeitalters gehören. Die Kriegslieder jener Zeit wurden beſ. durch die Kämpfe der Schweizer mit Öſterreich u. Burgund erzeugt.

Weber, Wilhelm Ernſt (1790—1850), bedeutender Schulmann, geb. 14. Okt. 1790 zu Weimar, ſeit 1829 Direktor der Gelehrtenſchule zu Bremen, wo er 26. März 1850 ſtarb. Er lieferte treffliche Überſetzungen der „Eleg. Dichter der Hellenen" (Frkf. 1826) u. der „Griech. Anthologie"

(2 Bde. Stuttg. 1838), die Biographien des Otho (1815) u. Horaz (Jena 1844) u. mehre äſthet. Schriften. Seine pädag. Grundſätze entwickelte er in „Schule u. Leben" (Halle 1837).

Weckherlin, Georg Rudolf (1584—1651), der geiſtreichſte Vorläufer der erſten ſchleſ. Dichterſchule, geb. 15. Sept. 1584 zu Stuttgart, erſt Sekretär in der herzogl. Kanzlei daſ., machte große Reiſen durch Europa, ging 1620 nach London, wo ſich Pfalzgraf Karl Ludwig, der Sohn Friedrichs V. damals aufhielt, u. wurde in der deutſchen Kanzlei daſ. angeſtellt u. genoß großes Anſehen. Er ſtarb hier wahrſcheinlich um 1651. Seine Dichtung vermittelt den Übergang von der alten in Verfall gerathenen Volksmanier zu der neuern Kunſtdichtung der Schleſier. Sein langjähriger Aufenthalt in England u. die daher gewonnene Bekanntſchaft mit der engl. Lit. war auf ſeine Entwickelung von nicht geringem Einfluß. Am beſten ſind ſeine patriot. Lieder. Er gab heraus: Zwei Büchlein Oden u. Geſänge (Stuttg. 1618. Nicht mehr vorfindlich); Geiſtl. u. weltl. Gedichte (2 Thle. Amſterd. 1648). Seine Dichtungen gehören jetzt zu den Seltenheiten. Eine Auswahl daraus enthält Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 4). Vgl. Conz, Nachrichten von dem Leben u. den Schriften W.'s (Ludwigsb. 1803).

Weckherlin, Wilh. Rudolf (1739—1792), Journaliſt, geb. 7. Juli 1739 zu Bothnang im Würtembergiſchen, lebte an verſch. Orten Deutſchlands u. ſtarb nach mancherlei Schickſalen am 24. Nov. 1792 zu Ansbach. Reich an Witz, Satire, Freimüthigkeit u. Anzüglichkeiten ſind die von ihm herausgegebenen Zeitſchriften „Felleiſen", „Chronolog" (12 Bde. 1779—81), „Das graue Ungeheuer" (12 Bde. 1782—87), „Hyperboreiſche Briefe" (6 Bde. 1788—99), „Paragraphen" (2 Bde. 1791), „Paragraphen aus deſſen Nachlaß" (1796), ebenſo wie die „Denkwürdigkeiten von Wien (1777) u. Anſelmus Rabiosus' Reiſe durch Oberdeutſchland" (1778). Vgl. (K. J. Weber) „W.'s Geiſt, herausgg. v. W. jun." (Stuttg. 1823).

Wegener, Fedor Alex., ſchrieb den ſozialen Roman: Der entſcheidende Augenblick (2 Bde. Lpz. 1850).

Wegener, Rhingulph Ed.; von ihm: Hinaus! Dichtungen (Berl. 1861).

Wehl, Feodor (Feodor von Wehlen), aus Schleſien, geb. 1821; ſchrieb: Herzensgeſchichten. Novellen (Götting. 1857); Novellen. Neue Herzensgeſchichten (Hamb. 1860), die Dramen: Ein Bräutigam, der ſeine Braut verheirathet; Hölderlins Liebe; Romeo auf dem Büreau; Theater (1. Bd. Hamb. 1851).

Weichſelbaumer, Karl; von ihm: Hiſtor. Novellen (3 Bde. Nürnb. 1856).

Weickhmann, Bertha; von ihr: Lebenswege. Ein Familienbild (Berl. 1855).

Weidauer, Mor. Ferd.; Gedichte (Zwickau 1861).

Weilen, Joh.; ſchrieb die romant. Tragödie „Triſtan" (Berl. 1860).

Weis, Ludwig, Dr. der Philoſ., gab heraus: Gedanken zur Poeſie u. Philoſ. (Darmſt. 1861).

Weiſe, Chriſtian, als Pſeudonym Sigismund Gleichviel u. Catharinus Civilis (1642—1708), Schulmann u. Dichter, geb. 30. April 1642 zu Zittau, geſt. daſ. am 21. Okt. 1708 als Gymnaſialrektor, nach deſſen Meinung ein „jeder junger Menſch, der es zu etwas Rechtem bringen will, etliche Stunden mit Versſchreiben zubringen muß". Er führte zuerſt die deutſche Spr. in die Gymnaſien ein u. ſchrieb für mehre Lehrfächer, namentl. für die Dichtkunſt u. Beredſamkeit Lehrbücher. Seine für die damals üblichen dramat. Aufführungen der Schüler beſtimmten Schauſpiele erſchienen geſammelt u. d. T. „Zittauiſches Theatrum" (Lpz. 1683 u. öfter). Den meiſten Ruhm verdankt er jedoch ſeinen ſatir. Romanen, wie: Die drei ärgſten Erznarren; Die drei klügſten Leute in der ganzen Welt; Die drei Hauptverderber u. a. Nach ſeinem Tode erſchienen ſeine Tugendlieder, Troſt- u. Sterbe-Andachten, Buß- u. Zeit-Andachten.

Weisflog, Karl (1770—1828), geb. 27. Dez. 1770 in Sagan, ſeit 1827 Stadtgerichtsdirektor daſ., ſtarb 17. Juli 1828 im Bade Warmbrunn. Seine Beiträge für Taſchenbücher u. belletriſt. Zeitſchriften ſind zum Theil in ſeinen „Phantaſieſtücken u. Hiſtorien" (12 Bde., Dresd. 1824—29, n. A. 1839) wieder abgedruckt.

Weiß, Johann (im 16. Jahrh.), geb. zu Mitweida in Sachſen, geſt. zu Eisleben. Vf. des Kirchenliedes: Nun laßt uns den Leib begraben —.

Weiß, Michael (im 16. Jahrh.), war um 1539 Pfarrer zu Landskron u. Fülneck in Böhmen, ein Zeitgenoſſe Luthers, ein vortrefflicher Glaubensmann u. ein Sänger, der die alten Lieder der böhmiſchen Brüder ins Deutſche überſetzte u. ſelbſt mehre durch Tiefe u. Einfalt ausgezeichnete dazu gab. Sie erſchienen in: Geſangbuch der böhm. Brüder (1531 u. 39).

Weiß, Michael, auch Albinus genannt (im 17. Jahrh.), war 1648 Prediger zu Danzig. Von ihm: Nützliches Memorial der chriſtl.

Kaufmannschaft; Siebenmal siebenzig Epigrammata oder heil. Überschriften; Heil. Lieb- u. Loblieder.

Weißbrodt, J.; schrieb die Tragödie: „Prinz Ferdinand" (Trier 1851).

Weiße, Christian Felix (1726—1804), Operndichter u. Jugendschriftsteller, geb. am 28. Jan. 1726 zu Annaberg im Erzgebirge, gest. am 16. Dez. 1804 als Kreissteuereinnehmer zu Leipzig. Obschon ihm ein stätes Schwanken zwischen franz. u. engl. Geschmack zum Nachtheil gereicht, gehört er doch nächst Lessing, der unverkennbaren Einfluß auf ihn ausübte, zu den besten Tragikern seiner Zeit, bes. durch: Die Befreiung von Theben; Richard III.; J. Calas; Romeo u. Julie. Geringeren Werth haben seine Lustspiele, wogegen seine kom. Opern nicht ohne Verdienst von glücklichem Erfolge begleitet waren. Als lyr. Dichter that er sich hervor durch seine Kinder- u. Amazonenlieder, während seine Erziehungs- u. Unterhaltungsschriften für die Jugend („Der Kinderfreund" 24 Bde. 1776—82, 3. A. 12 Thle. 1781, nebst dem „Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes", 12 Thle. 1784—92) wol auch noch jetzt gern gelesen werden. N. A. seiner dram. Werke (5 Thle. 1771); Trauerspiele (5 Thle. Lpz. 1776—80); Lustspiele (3 Thle. 1783); Kom. Opern (3 Bde. 1777); Lyr. Gedichte (3 Bde. 1772). — Gab heraus: J. P. Uz poet. Werke (2 Thle., Wien 1804); besorgte die Bibliothek der schönen Wissenschaften vom 5. Bande an, auch größtentheils die neue Bibliothek derselben, 63 Bde. u. lieferte Beiträge zu den hamburger Unterhaltungen, den Musenalmanachen, zum neuen deutschen Merkur u. v. a. Seine Selbstbiographie, herausgg. von seinem Sohne C. E. Weiße u. S. G. Frisch, Leipz. 1806. Zur Feier seines 100j. Geburtstages (1826) wurde durch Sammlungen eine Schule für arme Kinder in Annaberg u. d. N. „Weißensstiftung" errichtet. — Sein Enkel Christian Hermann W., geb. 10. Aug. 1801 zu Leipzig, seit 1828 Prof. der Philos. das., hat mehre im Geiste der hegel'schen Philos. geschriebene ästhet., psycholog. u. theol. Werke veröffentlicht.

Weißenthurn, Johanna Franul Veronika von (1773—1847), Schauspielerin u. dram. Schriftstellerin, geb. 1773 zu Koblenz, Tochter des Schauspielers Benj. Grünberg, widmete sich frühzeitig der Bühne, wurde beim Hoftheater in Wien angestellt, vermählte sich mit dem Kassirer des Arnstein'schen Handelshauses von W., u. entwickelte neben der Schauspielkunst ihr Talent zur dramat. Schriftstellerin überraschend schnell. Seit 1841 von dem Theater zurückgezogen, starb sie 13. Mai 1847 zu Hietzing bei Wien. Ihre „Schauspiele" erschienen in 14 Bänden (Wien 1810—36).

Weiſſer, Adolf; Romanſchriftſteller, ſchrieb die Romane: Der Blinde u. ſein Sohn (3 Bde., Hamb. 1852); Schubarts Wanderjahre oder Dichter u. Pfaff (2 Thle., 1855); Der Tanz um das goldne Kalb (2 Bde., Stuttg. 1859).

Weiſſer, Friedr. Chriſtoph (1761—1836), bekannt als witziger Epigrammatiker, aus Stuttgart, veröffentlichte: Poetiſch-ſatir. Pinſelſtriche (Ulm 1823); Lilien u. Roſen (Gedichte).

Weiter, Ghelf; gab heraus: Bühnenſpiele (2 Bdchn. Lübeck 1857).

Weitzel, Johannes (1771—1837), ein thätiger Journaliſt u. Publiziſt, geb. 24. Okt. 1771 zu Johannisberg im Rheingau, war zuletzt ſeit 1820 herzogl. Hofrath u. Bibliothekar zu Wiesbaden u. ſtarb daſ. 10. Jan. 1837. Seine bedeutenderen Schriften ſind: „Das Merkwürdigſte a. m. Leben u. meiner Zeit" (2 Bde., Lpz. 1821—22); „Verm. Schriften" (3 Bde., Frkf. 1820—21); „Geſch. der Staatswiſſ." (2 Bde., Stuttg. 1832—33).

Weitzmann, Karl, von Chingen an der Donau; von ihm: Sämmtl. Gedichte in reindeutſcher u. ſchwäb. Mundart (6. A. Reutlingen 1860).

Welcker, F. G.; gab heraus: Griech. Götterlehre (2 Bde. Götting. 1859).

Welcker, Karl Theodor (1790—), geb. 29. März 1790 zu Oberofleiden in Heſſen, lehrte ſeit 1813 die Rechtswiſſ. zu Gießen, Kiel, Heidelberg, Bonn, Freiburg, lebt ſeit 1841 ſeines Amtes enthoben, als badenſcher Geheimrath in Heidelberg. Wegen ſeines Freiheitsſinnes u. männl. Muthes in ganz Deutſchland hochverehrt. Neben ſelbſtändigen Schriften gab er mit Rotteck das mit ungetheiltem Beifall aufgenommene „Staatslexikon" (12 Bde. Alt. 1834, 2. A. 1846—48, 3. A. Lpz. 1856—) heraus.

Wendt, Joh. Amadeus (1783—1836), ein geachteter Äſthetiker u. Kritiker, geb. 29. Sept. 1783 zu Leipzig, erſt Prof. der Philoſ. daſ., ſeit 1829 aber zu Göttingen, wo er 15. Okt. 1836 ſtarb.

Wendt, Richard; von ihm: Jarolaſch. Epiſoden a. d. Leben in Rußland (3 Thle. Hamb. 1858—59).

Wenkſtern, Otto von, ſchrieb Polenlieder.

Werder, Dietrich von dem (1584—1657), geboren am 17. Jan. 1584 zu Werdershauſen im Anhaltiſchen, war deutſcher Ritter, diente unter Guſtav Adolf von Schweden (von 1631—35) u. ſtarb am 18. Dez. 1657 als brandenburg. Kriegsoberſt u. Amtshauptmann auf ſeinem Gute Reinsdorf. Hieß in der fruchtbringenden Geſellſchaft der Vielgekrönte. —

Werder pflegte die im 17. Jahrh. faſt ganz vernachläſſigte epiſche Poeſie. Er ſchrieb den Roman Diana mit bezüglichen Hindeutungen auf ſeine Zeit, überſetzte das erlöſete Jeruſalem von Taſſo u. einen Theil des raſenden Roland von Arioſt. Außerdem dichtete er hundert Sonette vom Krieg u. Sieg Chriſti, Bußpſalmen u. troſtreiche Freudengeſänge.

Werder, Karl (1806—), Dichter u. Philoſoph, geb. 13. Dez. 1806 zu Berlin, ſeit 1838 Prof. der Philoſ. daſ., ein Schüler Hegels, hat ſich durch ſeine „Logik" (Bd. 1, Berl. 1841), wie auch durch Dichtungen (das Trauerſpiel Columbus, Berl. 1858) bekannt gemacht.

Werner, A. P., ſchrieb die Dramen: Der Rückfall (Berl. 1856); Die Grundſätze (1857).

Werner, Friedr. Ludw. Zacharias (1768—1823), Dichter, geb. 18. Nov. 1768 zu Königsberg i. Pr., war anfangs im preuß. Staatsdienſt, wurde 1811 in Rom katholiſch, war Weltgeiſtlicher u. berühmter Kanzelredner zu Wien, trat 1821 in den Orden der Liguoriſten daſ. u. ſtarb am 18. Jan. 1823. Ein Dichter, deſſen größter Vorzug in einer außerordentlich reichen Fantaſie zu ſuchen iſt, die jedoch bald in fantaſtiſches Weſen ausartete u. ihn zu myſtiſchen Spielereien verleitete. Bedeutend iſt ſein erſtes dram. Werk: „Die Söhne des Thales" (1803) zu nennen, wogegen ſchon das vier Jahre ſpäter erſcheinende: „Martin Luther oder die Weihe der Kraft" zurücktritt. Am wirkſamſten unter ſeinen ſpäteren Dichtungen war „Der vier und zwanzigſte Februar" eine düſtere, ſchauervolle Tragödie, welche in irrthümlicher Auffaſſung der antiken Schickſalsidee den Menſchen als ein ſeinem Verhängniſſe willenlos preisgegebenes Weſen hinſtellte u. dadurch jene berüchtigten Schickſalstragödien hervorrief, die den Glauben an eine ſittliche Freiheit gänzlich aufhoben. — Von W.'s lyr. Liedern, die zum Theil ächtpoet. Schönheiten enthalten, iſt am bekannteſten das volksthümlich gewordene: „Ich komme vom Gebirge her". Seine „Ausgewählte Schriften" erſchienen in 15 Bden., 14. u. 15. Bd. Biographie von Schütz (Grimma 1839—41). Sein Leben von Hitzig (Berl. 1823).

Bruder Wernher (um 1220—1260), ungeachtet der Bezeichnung „Bruder", ein Laie u. wandernder Sänger, aus Öſterreich gebürtig, Anhänger Kaiſer Friedrich's II. u. Begleiter Deſſelben auf ſeinem Kreuzzuge (1227). Seine Lieder wenden ſich vom eigentlichen Minnegeſang ab, klagen über Zeitverhältniſſe u. Sittenverfall u. fodern, einen lehrhaften Ton anſchlagend, Bereitung zum heilſamen Leben.

Wernher der Gartenaere, ein öſterreich. Dichter (um 1240), hat uns in einem erzählenden Gedichte von dem Meier Helmprecht

ein lebendiges Bild des üppigen, in Wohlleben u. Kleiderpracht mit dem Ritterſtande wetteifernden Bauernſtandes entworfen, aus welchem der auf den höfiſchen Minnegeſang verderblich rückwirkende Sittenverfall jener Zeit deutlich zu erkennen iſt.

Der Pfaffe Wernher (Werinher) von Tegernſee, von dem wir nicht viel mehr wiſſen, als daß er als Diakonus in dem, durch ſeine Pflege der Künſte u. Wiſſenſchaften berühmten Kloſter Tegernſee in Baiern lebte u. im J. 1197 ſtarb, iſt der Vf. einer nach dem Lat. bearbeiteten Legende vom Leben der heil. Jungfrau Maria, welche, nach hiſtor. Angaben am Schluſſe, im J. 1173 entſtand, jedoch in ihrer urſprünglichen Geſtalt nur bruchſtückweiſe in einer, wenn nicht eigenhändigen, doch gewiß dem Dichter gleichzeitigen münchener Handſchrift (zuletzt abgedruckt in Hoffmann's Fundgruben II., S. 213—), vollſtändig dagegen in einer noch im 12. Jahrh. gemachten Umarbeitung uns erhalten iſt. Dieſer Pfaffe Wernher darf nicht mit ſeinem Zeitgenoſſen, dem Pfaffen Wernher vom Niederrhein, deſſen Leben der Veronica u. einige andere kleinere Gedichte, Wilh. Grimm (Gött. 1839) herausgg. hat, verwechſelt werden.

Wernicke, C., Oberlehrer in Berlin; von ihm: Geſch. der Welt (2. A. 5 Bde. Berl. 1861). Dieſes ausgezeichnete Werk iſt beſ. geeignet, die Kenntniß der geſchichtl. Thatſachen u., durch die Verbindung mit der Kulturgeſchichte aller Völker, die fortſchreitende Entwickelung des Menſchengeſchlechts in anziehender u. feſſelnder Darſtellung durch alle Schichten u. Kreiſe der Geſellſchaft zu tragen.

Wernicke, (auch Wernigk, Warneck genannt) Chriſtian (1660—1720), Epigrammatiſt, um 1660 in Preußen geboren,, hielt ſich mehre Jahre am Hofe der Herzogin von Mecklenburg auf, ferner in Hamburg u. andern Städten, in die ihn ſeine vielfachen Reiſen führten, u. ſtarb um 1720 zu Paris als dän. Staatsrath u. Reſident am franz. Hofe. Schüler des berühmten Polyhiſtor D. G. Morhof u. bewußter u. eifrigſter Gegner der Lohenſteinianer. Als das eigentliche Weſen der Poeſie erſchienen ihm die geiſtreichen Einfälle, die concetti der Italiener, die pensées der Franzoſen, wie deren die erwähnte Herzogin (von ihm Amarillis genannt) täglich einige von ihm verlangte u. von denen ſich eine große Auswahl in ſeinen Epigrammen oder „Überſchriften" (Amſt. 1697, 3. A. 1704) findet. Sie waren aber längſt vergeſſen, bis Bodmer u. Ramler wieder auf ſie aufmerkſam machten u. neue Ausgaben veranſtalteten (Zürich 1749 u. Lpz. 1780). Großes Aufſehen machte W. durch das ſatir. Heldengedicht „Hans Sachs" (1703), in welchem

er die allerdings ſeichten Dichter Poſtel u. Hunold als Oberhäupter geiſtloſer Dichter auf dem Gänſemarkt zu Hamburg krönen laſſen wollte.

Werther, Karl Ludw. († 1861), dram. u. Romanſchriftſteller, Stadtgerichtsrath in Berlin, geſt. 13. Aug. 1861 in Dresden. Lebhafter Anhänger des Kunſtſocialismus, beſ. in ſeinem tiefeinſchneidenden Roman „Thorenſpiegel oder Klein-Deutſchland" (2 Bde. 2. A. Berl. 1860). Seine Dramen: Suſanna u. Daniel; Eſſex; Brutus; Ximene — wurden in Berlin mit Beifall aufgeführt. Dram. Dichtungen (Berl. 1855).

Weſſely, Alex. Franz, Literat, aus Berlin gebürtig, geſt. 18. Febr. 1861; von ihm die intereſſante Schrift: Berlin's hiſtor. Erinnerungen, Merkwürdigkeiten u. Volksſagen (Berl. 1858).

Weſſenberg, Ignaz Heinrich Karl, Freiherr v. (1774—1860), milder u. frommer Dichter geiſtl. Lieder, geb. 4. Nov. 1774 zu Dresden, als ſein Vater Phil. Karl Freiherr v. W. dort öſtr. Geſandter war; einer der freiſinnigſten, aber auch angefeindetſten kath. Theologen unſrer Zeit; bekleidete ſchon als Jüngling mehre Domherrnſtellen an deutſchen Hochſtiften, ward nach Dalberg's Tode zum Generalvikar des Bisthums Konſtanz erwählt, behauptete gegen die römiſche Curie, die ihm die Beſtätigung verſagte, eine männliche, doch geſetzmäßige Haltung u. lebte ſeit Aufhebung des Bisth. (1827) als Privatmann in Konſtanz, wo er 1860 ſtarb. Unter ſeinen zahlreichen Schriften ſind beſ. „Die großen Kirchenverſammlungen des 15. u. 16. Jahrh. in Bezug auf Kirchenverbeſſerung" (4 Bde. Konſtanz 1840) hervorzuheben. Sehr geſchätzt iſt er als relig. Dichter. Außer verſch. epiſchen Dichtungen (Fenelon, Julius, oder die Pilgerfahrt eines Jünglings) u. proſ. Schriften, namentl. ascet. Inhalts, dichtete er auch „Lieder u. Hymnen zur Gottesverehrung des Chriſten" (Konſt. 1825) in zarter u. inniger Weiſe. „Sämmtl. Gedichte" (6 Bde. Stuttg. 1834—44) u. „Sämmtl. Dichtungen" (7 Bdchn. 1834—54).

Weſt, Thomas u. Karl Aug., ſ. Schreyvogel.

Weſtphalen, Chriſtine (1758—1840), geb. zu Hamburg am 8. Dez. 1758, e. Tochter des Kaufmanns von Axen, vermählte ſich mit dem Senator W. u. ſtarb am 10. Mai 1840 in ihrer Vaterſtadt. Von ihr: Gedichte (3 Bde., Hamb. 1809—11); Neuere Gedichte (daſ. 1835).

de Wette, Wilh. Mart. Leberecht (1780—1849), einer der geiſtvollſten evang. Theologen der Neuzeit, am 14. Jan. 1780 zu Ulla bei Weimar geb., beſuchte das Gymn. zu Weimar u. ſtudirte Theol. in Jena. 1807 ward er Prof. der Philoſ. in Jena, 1809 Prof. der Theol. in Heidel-

berg u. 1810 in Berlin. Seine Vorträge, wie seine vielfachen theol. Schriften bes. der Exegese u. Moral haben seinen Ruf begründet. Wegen eines Trostschreibens an die Mutter Karl Sand's erhielt er 1819 seine Entlassung u. folgte 1821 einem Rufe als Prof. der Theol. nach Basel, wo er am 16. Juli 1849 allgemein verehrt u. geachtet starb. Außer 5 Sammlungen ausgezeichneter Predigten schrieb er die relig. Romane: „Theodor, oder des Zweiflers Weihe" (2 Thle. Berlin 1827) u. „Heinrich Melchthal" (1829), die zu den bedeutendsten Erscheinungen dieser Gattung gehören.

Wetzel, Johann Kaspar (1691—1755), ausgezeichneter hymnologischer Schriftsteller, geb. 22. Febr. 1691 zu Meiningen, gest. 6. Aug. 1755 als Hofprediger zu Römhild. Gab heraus: Heil. Andachtsfrüchte, in 5 Liederopfern (Kob. 1718. 21); Heil. Hochzeitgeschenk, in 12 Hochzeitliedern; Hymnopöographia, oder histor. Lebensbeschreibungen der berühmtesten Liederdichter (4 Thle. Herrnstadt 1718—28); Analecta hymnica, oder merkwürdige Nachlesen zur Liederhistorie (2 Thle., Gotha 1751—56).

Wetzel, Karl Friedr. Gottlob (1779—1819), Schriftsteller u. Dichter, geb. 14. Septb. 1779 zu Bautzen, studirte in Leipzig u. Jena Medizin, hielt 1806 in Dresden Vorlesungen über Homer u. lebte darauf als Arzt zu Bamberg, wo er am 27. Juli 1819 starb. Er war vielfach journalistisch thätig u. erhob u. A. den „Fränk. Mercur" zu einem der bedeutendsten polit. Blätter Deutschlands. Er dichtete auch kräftige Kriegslieder (Lieder a. d. Kriegs- u. Siegesjahre 1813), launige Gedichte (in versch. Zeitschriften u. Taschenbüchern), poet. Erzählungen u. Legenden (Schriftproben, 2 Bde. Bamberg 1814—18). In seinen geschichtl. Trauerspielen „Jeanne d'Arc" u. „Hermannfried" (letzter König von Thüringen) suchte er dem idealen Pathos Schillers gegenüber die Gesch. treuer u. kräftiger zu zeichnen u. Shakespeare's keckere Sprache u. Charakteristik nachzuahmen. — Der Pseudonym Z. Funck gab „W.'s gesammelte Gedichte u. Nachlaß" (Lpz. 1838), sowie „Aus dem Leben zweier Dichter, E. T. W. Hoffmann's u. K. F. G. W.'s" (1836) heraus.

Weyrauch, Heinr. August von, geb. 1788 zu Riga, lebt seit 1820 als Privatgelehrter in Dresden. Seine sehr originellen in Taschenbüchern zerstreuten Gedichte sind noch nicht gesammelt.

Wezel, Joh. Karl (1747—1819), Romanschriftsteller und Lustspieldichter, geb. 31. Okt. 1747 zu Sondershausen, widmete sich nach seinen Studien u. mannigfachen Reisen zu Leipzig der Schriftstellerei, verfiel aber 1786 in Geisteszerrüttung, indem er sich für einen Gott hielt u. starb in seiner Vaterstadt 28. Jan. 1819. Seine werthvollsten Schriften sind: Lebensgesch.

Tobias Krauts des Weiſen (4 Bde. Lpz. 1774); Satir. Erzählungen (2 Bde.); Luſtſpiele (4 Thle. 1778—86); u. der kom. Roman „Hermann u. Ulrike“ (4 Bde. 1780). Von pſycholog. Intereſſe ſind: Werke des Wahnſinns von Wezel, dem Gottmenſchen (4 Bde. 1804).

Wichert, Ernſt; ſchrieb die Dramen: Unſer General York (Berl. 1858); Der Withing von Samland (1860); Licht u. Schatten (1861).

Wickede, Julius von, aus Mecklenburg; beliebter militär. Romanſchriftſteller, ſchrieb: Preuß. Huſarengeſchichten (3 Thle. Lpz. 1853); Die Soldaten Friedrichs des Gr. (4 Bde. 1854); Bilder a. d. Kriegsleben; Erzählungen eines öſtr. Veteranen (3 Bde.); Aus dem Süden; Sohn des Regiments (3 Bde.); Ein deutſches Reiterleben. Erinnerungen eines alten Huſaren-Offiziers a. d. J. 1802—15 (3 Bde. Berl. 1861); Ein Soldatenleben. Erinnerungen a. den napoleon., ſüdamerikan., griech., ſpan., poln. u. algeriſchen Feldzügen (3 Bde.); Memoiren eines Legitimiſten von 1771—1830 (3 Bde.) u. A.

Wickram, Georg (im 16. Jahrh.), aus Kolmar, ein Stadtſchreiber zu Burgheim. Von ihm: Goldfaden (e. Reihe Erzählungen) Straßb. 1557. 1665, herausgg. u. erneuert v. Brentano, 1809, u. Rollwagenbüchlein (proſ. Schwänke) 1558. Arbeitete Albrechts von Halberſtadt Überſetzung der Metamorphoſen des Ovid um (Mainz 1545, Frkf. 1581). Moderniſirte Ausg. von Thom. Murners Narrenbeſchwörung (Straßb. 1556. 58. 65. 1618).

Widmann, A., ſchrieb: Für ſtille Abende. Erzählungen (Berl. 1854); Der Bruder aus Ungarn. Ein Roman (2 Bde.); Am warmen Ofen. Eine Weihnachtsgabe; Der Tannhäuſer. Ein Roman. Dramat. Werke (2 Thle. Lpz. 1858).

Wieland, Martin Chriſtoph (1733—1813), einer der bedeutendſten deutſchen Dichter, geb. 5. Sept. 1733 zu Oberholzheim, einem Dorfe im Gebiete der ſchwäb. Reichsſtadt Biberach. Sein Vater war daſ. Pfarrer, wurde aber ſchon im folgenden Jahre als Prediger an die evang. Hauptkirche nach Biberach verſetzt. Seine Mutter war eine Frau von ſanftem, aber reizbaren Gemüthe, u. beide Eigenſchaften finden ſich auch im Charakter unſers Dichters wieder. Lebhaftigkeit der Empfindung, Schmiegſamkeit u. Regſamkeit des Geiſtes wurden die Grundzüge des ganzen Lebens und Wirkens Wielands. Schon als Knabe verſuchte er ſich in lat. u. deutſchen Verſen. Nachdem er bis zum 14. Jahre bei ſeinem Vater den Grund ſeiner wiſſ. Bildung gelegt hatte, ging er auf die Schule zu Kloſterbergen u. machte da ſchnelle Fortſchritte, neigte ſich aber auch einer frömmelnden Richtung zu,

die jedoch durch die alten Klaſſiker, durch engl. u. franz. Schriften bald verdrängt wurde. In Tübingen, wo er 1750 die Rechtswiſſ. ſtudiren wollte, entwarf er ſein erſtes philoſ. Lehrgedicht „Die Natur der Dinge" u. arbeitete an einem Heldengedicht „Arminius", deſſen 5 erſte Geſänge er an Bodmer in Zürich ſandte, ohne ſeinen Namen zu nennen. Dieſer theilte es Hagedorn mit u. Beide erſchöpften ſich in Vermuthungen über den Vf., bis Wieland ſich ſelbſt als Vf. nannte. Bodmer lud ihn nun nach Zürich ein, wo kurze Zeit vorher auch Klopſtock gelebt hatte. Fünf bis ſechs Jahre lebte Wieland in Zürich den Muſen u. ſeinen Studien u. machte mit den hervorragendſten Dichtern ſeiner Zeit zum Theil perſönliche Bekanntſchaft. Um dieſe Zeit veröffentlichte er ſeine erſten Trauerſpiele „Lady Johanna Gray" (1758) u. „Clementine von Porretta" (1759). Im J. 1760 ward er Kanzleidirektor in Biberach, u. begann nun, durch franz. Schriftſteller auf dieſen Weg geleitet, oberflächliche üppige Gedichte, die Romane „Don Sylvio di Roſalva" (1764) u. „Agathon" (1766), ſowie das Lehrgedicht „Muſarion" (1768) zu ſchreiben. Auch fällt in dieſe Zeit Wielands Überſetzung des Shakeſpeare (1762—66). Im J. 1765 vermählte ſich Wieland mit Dorothea Hillebrand aus Augsburg. Seine Wahl war eine glückliche; denn er fand in ſeiner Gattin eine treue, liebensvolle Lebensgefährtin. Nachdem er ſeit dem Jahre 1769 auf der damaligen kurmainz. Univ. Erfurt als Prof. Vorleſungen über Philoſ. u. ſchöne Wiſſenſchaften gehalten, berief ihn 1772 die treffliche Herzogin Anna Amalia von Weimar zum Erzieher ihrer beiden Prinzen, des nachmaligen, durch ſeine Heranziehung der größten deutſchen Dichter berühmt gewordenen Herzogs Karl Auguſt u. ſeines Bruders Konſtantin. Später erhielt er den Titel eines Hofraths. Seit 1773 gab er den „Deutſchen Merkur" heraus, eine Zeitſchrift, die auf die ſchöne Lit. der Deutſchen großen Einfluß gehabt hat. Auch außerdem war er als Schriftſteller ungemein thätig. Der „Oberon", e. romant. Heldengedicht, ſein Hauptwerk, erſchien 1780, zuletzt 1853. Später kaufte er das Landgut Osmannſtädt im Ilmthale bei Weimar u. lebte dort glücklich in ſeinem Familienkreiſe, bis der Tod ſeiner Gattin (1800) dieſen ſtörte. Die Zerrüttung ſeiner Vermögensumſtände nöthigte ihn, 1803 ſein Beſitzthum zu verkaufen. Er kehrte nach Weimar zurück u. fand bei ſeinen Freunden Goethe, Schiller u. Herder die freundlichſte Aufnahme. Aber bald raubte ihm der Tod zwei derſelben: Herder ſtarb 1803, Schiller 1805, u. es begannen nun die ſtürmiſchen, bittern Tage des napoleoniſchen Krieges. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena (14. Okt. 1806) überflutete das franz. Heer die Stadt Weimar u. plünderte mit heilloſer Wuth. Wielands Haus blieb jedoch unbeläſtigt: Marſchall Mürat ſandte unaufgefordert dem Dichter einen Wachtpoſten zur Beſchützung u. Marſchall Ney

erſchien perſönlich, um ihm mitzutheilen, daß er unter des Kaiſers unmittelbarem Schutze ſtehe. Dieſe beſondern Rückſichten hatte Wieland einer früheren Äußerung, daß Frankreichs Heil allein auf Bonaparte beruhe, zu verdanken. Zwei Jahre ſpäter, bei dem Kongreſſe in Erfurt, ließ ſich Napoleon den greiſen Dichter perſönlich vorſtellen u. unterhielt ſich mit ihm (es war auf einem Hofball) zum Erſtaunen aller Anweſenden an anderthalb Stunden lang. Einige Tage ſpäter wurde Wieland zugleich mit Goethe zu Napoleons Frühſtück eingeladen u. kurz darauf mit dem Orden der Ehrenlegion geſchmückt. Wieland ſtarb am 20. Jan. 1813 zu Weimar. Seine Überreſte ruhen in Osmannſtädt neben dem Grabe ſeiner Gattin u. einer Enkelin ſeiner Jugendfreundin Laroche, Sophie Brentano. Auf einer dreiſeitigen Pyramide, die in der Mitte der Gräber ſteht, lieſt man die vom Dichter ſelbſt verfaßte Inſchrift:

Lieb' und Freundſchaft verband die verwandten Seelen im Leben,
Und ihr Sterbliches deckt dieſer gemeinſame Stein.

Als Dichter hat Wieland das unſtreitbare Verdienſt, der Sprache Leichtigkeit u. Anmuth verliehen zu haben; beſ. wußte er den Reim trefflich zu behandeln. Seine Proſa iſt voll Witz u. Leben. Aber es fehlt ihm der ſittliche Ernſt, der einen Klopſtock u. Leſſing auszeichnete. Während Klopſtock jede Nachahmung in der Dichtkunſt verachtet, hält es Wieland bald mit den Griechen u. Römern, bald mit den Italienern u. Franzoſen. Von jedem nahm er an, was er gerade für ſich brauchte. Die damalige Zeit erfoderte aber gerade einen ſolchen Dichter, der ohne beſondere Tiefe u. Strenge des Charakters deutſche Spr. u. Lit. denjenigen Weltleuten zugänglich machte, die ſich bisher nicht viel um dieſelbe bekümmert hatten. Außer den bereits angeführten Arbeiten hat Wieland eine große Anzahl von Dichtungen u. Schriften, Überſetzungen u. Zeitſchriften herausgegeben. Wir nennen noch als bemerkenswerth die Romane „Geſch. der Abderiten" (1774), eine heitere Satire auf die Thorheiten kleiner Städte, „Agathodämon" u. „Ariſtipp" (1800—2). Seine Überſetzungen von Horazens Briefen (1782) u. Satiren (1786) ſind Meiſterwerke; ebenſo die des Lucian u. der Cicero'ſchen Briefe. Die wichtigſten Ausgaben von Wieland's Schriften ſind: „Sämmtl. Werke", Lpz. 1794—1802, 39 Bde. in Oktav mit 6 Supplementbänden; Dieſelben, Ausg. in Quart, 26 Bde. u. 6 Supplbde.; ſämmtlich mit lat. Buchſtaben. „Sämmtl. Werke", herausgg. v. J. G. Gruber (mit dem Leben des Dichters), Lpz. 1818—28; 53 Bde. in 8. u. 16. „Sämmtl. Werke", Taſchenausg. in 36 Bänden, N. A. Lpz. 1853—58. Wieland's „Ausgewählte Briefe an verſch. Freunde in den J. 1751—1810 geſchrieben" (4 Bde. Zür. 1815), „Auswahl denkwürdiger Briefe", herausgg. v. ſ. Sohn L. Wieland (2 Bde., Wien 1815) u. „Briefe an Sophie

Laroche", herausgg. v. Franz Horn (Berl. 1820). — Vgl. J. G. Gruber, Wielands Leben (4 Thle. Lpz. 1827—28); auch J. W. Loebell, die Entwicklung der deutschen Poesie (2 Bde. Braunschw. 1848; auch u. d. T.: C. M. Wieland).

Wienbarg, Ludolf (1803—), Kritiker u. Reiseschriftsteller, geb. 1803 zu Altona, studirte in Kiel Theol., war Erzieher beim Grafen von Bernstorff, später Privatdozent der Ästhetik in Kiel; gab mit Gutzkow in Frankfurt die „Deutsche Revue" heraus, war ein Hauptvertreter des „Jungen Deutschlands"; ging nach Unterdrückung desselben nach Hamburg, wo er seitdem vielfach journalistisch thätig ist. Seine bedeutendsten Arbeiten sind: „Holland in den J. 1831 u. 32" (2 Bde. Hamb. 1833); „Helgoland"; „Ästhet. Feldzüge" (1834); „Zur neuesten Lit." (2. A. 1838) u. A. — W. ist erfüllt von Ideen, ausgezeichnet durch Schwung u. Kraft des Stils, aber ohne produktives Talent u. dialektische Beweglichkeit. Die Sache Schleswig-Holsteins vertheidigte er mit gewandter Feder.

Wiese, B. v.; schrieb: Schloß u. Pfarrhaus (Bresl. 1858); Der Wilddieb.

Wiese, Sigism.; von ihm die Romane: Theodor (Lpz. 1833); Hermann (1834); Zwei geistl. Dramen (1851); die Seleuciden, e. Trsp. (1861).

Wigand, Franz; schrieb die Tragödie: Tassilo, Herzog von Boyern (Manh. 1859).

Wigand, Paul; von ihm: Lyr. Album a. d. Lahngau (Gießen 1858); Denkwürdige Beiträge für Gesch. u. Rechtsalterthümer a. westphäl. Quellen gesammelt (Lpz. 1858).

Wilcke, Ferd., Oberprediger u. Dr., schrieb e. „Gesch. des Ordens der Tempelherren" (2. A. 2 Bde., Halle 1860).

Wild, Friedr. Karl, Pfarrer, schrieb: Geschichts- u. Lebensbilder in Erzählungen (2 Bdchn. Nürnb. 1857) u. a.

Wildenhahn, Aug., geb. in Zwickau, Kirchen- u. Schulrath in Bautzen, Dr. der Theol.; veröffentlichte: Erzgebirg. Dorfgeschichten (2 Bde., 2. A. 1853) u. die kulturgeschichtl. Werke: Spener (2 Bde.); J. Arnd (2 Bde.); Martin Luther (5 Bde., 2. A. in 2 Bdn.); P. Gerhard (2 Bde.). Gesamm. Schriften (Bd. 1—9: — Spener, Arnd, Luther, — Lpz. 1858—59). Ges. Erzählungen (8 Bde. 1855).

Wildermuth, Ottilie, beliebte Schriftstellerin, geb. 1817 zu Rotenburg am Neckar, Tochter des dortigen Kriminalraths Rouschütz, vermählte sich 1843 mit Dr. Wildermuth, Prof. der Mathematik u. franz. Spr.

in Tübingen. Begabt mit einer reichen Fantaſie u. der Gabe der Darſtellung, durchaus gemüthvoll u. anſprechend, gewährt ſie dem Herzen durch ihre werthvollen Schriften mehr als flüchtige Unterhaltung. Ihre erſte Erzählung: „Eine alte Jungfer", erſchien im Morgenblatt u. dieſer folgten: Aus dem Frauenleben (2 Bde. Stuttg. 1855); Auguſte. Ein Lebensbild; Olympia Morata. Ein chriſtl. Lebensbild; Sonntag-Nachmittage Daheim; Die Heimat der Frau; Bilder u. Geſchichten aus Schwaben (2 Bde.); Neue Bilder u. Geſchichten aus Schwaben; Kindergruß. Erzählungen für Kinder; Erzählungen. Märchen für die Jugend; Im Tageslicht. Bilder aus der Wirklichkeit u. A.

Wilhelmi, Alex.; von ihm: Luſtſpiele (4 Bde. Dresd. 1853—60).

Wilhelmi, H.; ſchrieb die geiſtvollen Romane: Bilder a. d. innern Leben (2 Thle., Lpz. 1819); Die Seefahrer (3 Thle., Elberf. 1823); Wahl u. Führung (2 Thle., 2. A. Stuttg. 1827).

Wilibald, Alexis, ſ. Häring.

Wilcken, P. J.; ſchrieb: Bilder a. d. deutſchen Flotten-Leben 1849 (Hannov. 1861).

Wilken, Friedrich (1777—1840), gründlicher Geſchichtforſcher, geb. 23. Mai 1777 zu Ratzeburg, erſt Prof. u. Bibliothekar zu Heidelberg, ſeit 1817 Oberbibliothekar u. Prof. der Geſch. zu Berlin, wo er, 1830 zum Geh. Regierungsrath ernannt, 24. Dez. 1840 ſtarb. Sein Hauptwerk iſt die „Geſch. der Kreuzzüge" (7 Bde., Lpz. 1807—32). Auch hat er ſich um die perſ. Studien verdient gemacht.

Willamov, Joh. Gottlieb (1736—1777), Dichter, geboren 15. Jan. 1736 zu Mohrungen in Preußen, erſt Prof. in Thorn, dann 1771—1776 Direktor der deutſchen Schule in Petersburg, ſtarb 21. Mai 1777. Eifriger Nachahmer der Alten u. am glücklichſten in ſeinen Dithyramben u. Fabeln. Seine „Poet. Schriften" erſchienen geſammelt in 2 Bänden (Wien 1793).

Wille, Eliza, geborne Sloman, ſchrieb den Roman: Felicitas (2 Thle., Lpz. 1850).

Williram, Abt zu Ebersberg († 1085), von ihm: Überſetzung u. Erklärung des Hohen Liedes. Ausg. mit vollſt. Wörterbuch v. H. Hoffmann, Berl. 1827.

Willkomm, Ernſt, 1810 in Herwigsdorf bei Zittau geboren, ſeit 1830 Schriftſteller in Leipzig, beſ. fruchtbarer Novellen- u. Romanſchriftſteller, gab heraus: Die Familie Ammer (3 Abthlgn. Frkf. 1855); Banco. Ein Roman a. d. hamburger Leben (2 Thle.); Dichter u. Apoſtel (2 Bde.);

Eisen, Gold u. Geist; Am häusl. Herd. Kriminal- u. Strandgeschichten (2 Bde.); Moderne Sünden (3 Bde.); Meteore. Novellencyklus (2 Bde., 1858); Neue Novellen (2 Bde.); Novellen u. Erzählungen (2 Bde.); Im Wald u. am Gestade. Skizzen u. Bilder; Rheder u. Matrose; Die Töchter des Vatikan (3 Bde. Lpz. 1860); Mosaik. Ausgew. Erzählungen (2 Bde.); Verirrte Seelen (3 Thle. Lpz. 1860).

Willrich, Georg; veröffentlichte: Erinnerungen aus Texas (3 Bde. Stuttg. 1854).

Wilmsen, Friedr. Philipp (1770—1831), Jugendschriftsteller, geb. 23. Febr. 1770 zu Magdeburg, war seit 1798 als Prediger in Berlin vielfach für Kirche u. Schule thätig u. starb 4. Mai 1831. Die größte Verbreitung unter seinen zahlreichen Schriften fand sein „Deutscher Kinderfreund" wovon seit 1802 mehr als 200 Auflagen erschienen sind.

Winckelmann, Johann Joachim (1717—1768), berühmter Kunstkenner, Aesthetiker u. Archäolog. Unter den großen Männern, welche den Aufschwung unserer Lit. im 18. Jahrh. u. die ästhet. Bildung des Volkes auf das mächtigste förderten, glänzt neben Lessing ganz vorzüglich der treffliche Winckelmann, der von glühender Begeisterung u. mit unauslöschlicher Liebe für das Alterthum, insbesondere für die alte Kunst durchdrungen, der Betrachtung u. Erforschung derselben sein ganzes Leben widmete, sie zuerst nach ihren eigenen Gesetzen erfaßte u. deutete, u. durch seine Schriften ein Lehrer der Schönheit ward, nicht nur für Deutschland, sondern für das gesammte gebildete Europa. Er war zu Stendal am 9. Dez. 1717 geb., der Sohn eines armen Schusters, der nichts für die Erziehung des regsamen Knaben thun konnte. Schon auf der Schule seiner Vaterstadt, wie später in Berlin, wo er das köln. Gymn. besuchte, mußte er durch eigene Thätigkeit seinen Unterhalt verdienen. Aber die Natur „hatte in ihn gelegt, was den Mann macht u. ziert." In Halle widmete er sich (seit 1738) mit allem Fleiß dem Studium der alten Lit. u. den schönen Wissenschaften, u. namentlich war von jetzt an die Kunst der Griechen seine ganze Sehnsucht, der er den Schlaf der Nacht, wie die Freude des Tages opferte. Schon damals war sein Blick nach Italien gerichtet. Nachdem er mehre Jahre Hauslehrer gewesen, wurde er 1743 Konrektor in Seehausen, 1748 Sekretär des sächs. Ministers von Bünau zu Nöthenitz bei Dresden, bildete seinen Kunstsinn an den Kunstschätzen in Dresden, sowie im Umgange mit dortigen Kunstgenossen u. nahm mit Freuden den Vorschlag des päpstl. Nuntius in Dresden an, nach Rom zu gehen, wo er ihm eine Stelle an der vatikanischen Bibliothek verschaffen wollte, wenn er vorher zur kathol. Kirche überginge. Rom zu

ſehen, war W.'s heißeſter Jugendwunſch geweſen u. nach langem Zögern entſagte er in Dresden dem altproteſtant. Glauben, reiſte 1755 nach Rom, fand dort an dem Maler Rafael Mengs einen treuen Freund, u. nahm, da der dresdner Nuntius nicht Wort hielt, bei dem Kardinal Albani eine Anſtellung als Bibliothekar u. Aufſeher über deſſen Antiken an. Später (1763) wurde er zum Oberaufſeher der Alterthümer in u. um Rom ernannt. Gleichzeitig vollendete er ſein wichtigſtes Werk: „Geſch. der Kunſt des Alterthums" (1764), nachdem er viermal die Alterthümer Neapels unterſucht u. in Herculanum u. Pompeji eine Menge neuer Entdeckungen gemacht hatte. Geachtet bei den Italienern u. bei ſeinen Landsleuten, im Beſitze einer einflußreichen Stellung, ſtand W. auf dem Gipfel ſeines Glückes u. ſeines Ruhmes, als er 1768 den Entſchluß faßte, ſeine Freunde in Deutſchland zu beſuchen. Er wollte bis Berlin gehen, aber ſchon in Tyrol wurde ſeine Stimmung trübe u. bang, er wurde ſchwermüthig u. erklärte in München ſeinem Reiſegefährten, daß er nach Italien zurückkehre. Über Wien, wo ihn die Kaiſerin Maria Thereſia reich beſchenkte, nahm er ſeinen Weg nach Trieſt, um ſich von dort nach Ancona einzuſchiffen. Da wurde der große Mann durch einen nichtswürdigen ital. Raubmörder, Namens Franc. Arcangeli, in einem Gaſthauſe, während er am Schreibtiſch arbeitete, am 8. Juni 1768 mit fünf Meſſerſtichen ermordet. — Winckelmann hat das unſterbliche Verdienſt, daß er eine bleibende Kunſtwiſſenſchaft begründete. Durch ſein unſterbliches epochemachendes Werk „Geſch. der Kunſt" ſchuf er eine neue Anſchauung der antiken Kunſtſchätze. Gebildet durch die gründlichſten Forſchungen auf dem Gebiete der klaſſ. Alterthumswiſſenſchaft war er wie kein Anderer berufen, in die Tiefen des antiken Kunſtweſens einzudringen u. theilte ſeine Schilderungen in der edelſten vollendetſten Darſtellung mit. „Sein Stil," ſchreibt Herder, „iſt wie ein Kunſtwerk der Alten. Gebildet in allen Theilen tritt jeder Gedanke hervor u. ſteht da, edel, einfältig, erhaben, vollendet." — Eine Geſammtausgabe von W.'s „Werken" wurde von Fernow begonnen u. von Meyer u. Johannes Schulze vollendet (8 Bde., Dresd. 1808—20; N. A. 1828—29. Ausg. in 2 Bden. Gr. Lex.-8. 1845). W.'s „Briefe" von 1747—1766 (3 Bde. Berl. 1824—25) veröffentlichte Fr. Förſter. In neuerer Zeit wird der Geburtstag W.'s vom archäolog. Inſtitut zu Rom feſtlich begangen u. auch auf verſch. deutſchen Univerſitäten am 9. Dez. ſogen. Winckelmannsfeſte gefeiert.

Winkler, Joh. Joſ. (1670—1722), geiſtl. Liederdichter, geb. 23. Dez. 1670 zu Luckau, war erſt Prediger in Magdeburg, dann Feldprediger, als welcher er nach den Niederlanden u. nach Italien ging, nachher Diakonus an der Domkirche in Magdeburg, ſpäter Oberdomprediger u. Kon-

ſiſtorialrath; ſtarb 11. Aug. 1722. Ein vortrefflicher, tiefſinniger Mann, Vf. von 10 ſchönen werthvollen Liedern, die im Freilinghauſiſchen Geſc buche ſtehen.

Winkler, Karl Gottfried Theodor, als Schriftſteller **Theod Hell** genannt (1775—1858), geb. 5. Febr. 1775 zu Waldenburg in Sc ſen, ward nach Vollendung ſeiner Rechtsſtudien zuerſt bei dem Stadtgerichte Dresden angeſtellt, bekleidete dann verſch. Ämter im Staatsdienſte, wu ſpäter zur Neugeſtaltung des dresdener Theaters mit dem Hofrathstitel l rufen u. wirkte ſeit 1841 bis zu ſeinem Tode (1858) als Vice-Direktor d königl. Hoftheaters u. der muſikal. Kapelle. — W. hat ſich als beliebter gewandter Belletriſt, Überſetzer u. Dichter, in den weiteſten Kreiſen aber b als Herausgeber der „Abendzeitung" (1817—43) bekannt gemacht.

Winsbecke u. Winsbeckin. Unter dieſen beiden Name legt ein unbekannter Dichter (um die Mitte des 13. Jahrh.) einem greiſe Vater u. einer Mutter im Wechſelgeſpräche mit Sohn u. Tochter weiſe u. fromm Lebensregeln in den Mund, ſittl. Lehren in der Form herzlicher u. relig Mahnungen, welche Ältere Jüngeren ertheilen (herausgg. v. Haupt, 1845), die in ſtrophiſcher Form u. einem erhabenen, oft ergreifenden Tone abgefaßt ſind, u. von denen namentlich die Verſe des Erſteren zu den ſchönſten Denk- mälern der didakt. Poeſie des Mittelalters gehören.

Winter, Amalie; in Weimar, ſchrieb belehrende u. unterhaltende Erzählungen für Kinder, z. B. Mariechen u. die Engel; die kleinen Lazzaroni; Die Deportirten in Auſtralien; Memoiren eines bleiernen Soldaten; Memoiren einer berliner Puppe; ferner: Wunder u. Märchen des 19. Jahrh. (Lpz. 1856).

Winterfeld, A. v.; ſchrieb für die Unterhaltung militär. Kreiſe: Humoriſt. Soldaten-Novellen (4 Bdchn. Berl. 1861); Garniſon-Geſchichten; Manöver-Geſchichten; Soldaten-Leid — Soldaten-Luſt; Ein Spazierritt nach Jütland; Geſch. des ritterl. Ordens St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem (Berl. 1859).

Winterfeld, Karl Georg Aug. (1794—1852), gründ- licher Muſikkenner u. muſikal. Schriftſteller, geb. 28. Jan. 1794 zu Berlin, ward nach andern Lebensſtellungen 1832 Geh. Obertribunalrath in Berlin, trat aber 1847 wegen Gehörsſchwäche aus dem Staatsdienſte. W. hat we- ſentlich dazu beigetragen, das nördl. Deutſchland mit der ital. Kirchenmuſik des 16. u. 17. Jahrh. näher bekannt zu machen, u. im Beſitze einer ausge- zeichneten Samml. älterer Kompoſitionen niederländ., ital. u. deutſcher Schule, gab er eine Reihe von Werken heraus, die zu den vortrefflichſten gehören,

welche die Lit. auf dem Gebiete der Gesch. der Musik aufzuweisen hat. Er starb 19. Febr. 1852.

Herr Wirnt von Gravenberg (später Gräfenberg bei Nürnberg) (um 1200), ein fränkischer Ritter, der auch an dem letzten Kreuzzuge (im J. 1228) Theil nahm, ein Zeitgenosse u. nicht unglücklicher Nachahmer Hartmann's von Aue, dichtete um das J. 1212 die Gesch. von Wigalois (hrsgg. v. Benecke 1819, v. Pfeiffer 1847), dem Ritter mit dem Rade, die zu dem Artussagenkreise gehört, u. die er von einem Knappen (wol nach einem franz. Gedichte) sich vorerzählen ließ. Hartmann's Iwein diente unserem Dichter zum Muster, dem er jedoch nur in Reinheit, Einfachheit u. Anmuth der Spr. ganz gleich kommt. Über Wirnt's Leben ist uns nur noch bekannt, was Konrad von Würzburg in einem allegor. Gedichte „Der Welt Lohn" andeutet, dessen Held unser Dichter ist, u. dort als ein angesehener, wohlhabender u. fein gebildeter Ritter geschildert wird, der, von der Eitelkeit aller irdischen Freuden überzeugt, das Kreuz genommen, u. seiner Seele Heil geschafft habe.

Wirth, Joh. Georg Aug. (1799—1848), polit. Schriftsteller, geb. 1799 zu Hof, trat frühzeitig in die Reihen der polit. Opposition, ward wegen seiner Theilnahme am hambacher Feste zu einer 2jähr. Gefängnißstrafe verurtheilt, flüchtete 1836 nach Frankreich, lebte dann in der Schweiz, durfte 1847 nach Baiern zurückkehren u. starb 26. Juli 1848. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Deutschen" (4 Bde. Stuttg. 1843—45; 4. A. fortgesetzt von W. Zimmermann, 1860—); außerdem „Fragmente zur Kulturgeschichte" (2 Thle. 1836).

Wirth, Max, schrieb: „Deutsche Geschichte von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart" (1. Bd. Frkf. 1861—); außerdem: Gesch. der Handelskrisen (Frkf. 1858); Grundzüge der National-Ökonomie (2 Bde. Köln 1859).

Withof, Joh. Phil. Lorenz (1725—1789), Lehrdichter, geboren 1. Juni 1725 zu Duisburg, gest. am 3. Juli 1789 das. als Prof. der Beredsamkeit u. griech. Spr., sowie deutheimischer Hofrath u. Leibarzt. Von seinen didakt. Gedichten, die zuweilen dunkel u. hart geschrieben sind, nennen wir: Die moral. Ketzer, Der Sieg des Heilands, Sokrates, Herkules am Scheidewege u. a. Gab heraus: Gedichte; Aufmunterungen in moral. Gedichten; Akadem. Gedichte (2 Thle., Lpz. 1782); Unterhaltungen mit seinen Kindern (3 Bdchn., Duisb. 1793).

Witschel, Joh. Heinr. Wilh. (1769—1848), allgemein bekannter relig. Dichter, 1769 zu Heusenfeld bei Nürnberg geb., wurde Pfarrer zu Igensdorf, dann zu Gräfenberg, zuletzt in Kattenhochstedt im bair. Rezat-

kreiſe, wo er 1848 ſtarb. Er gab, außer anderen Dichtungen, namentl. e. Samml. von poet. Gebeten u. d. T.: „Morgen- u. Abendopfer" heraus, die den großen Beifall, den ſie gefunden haben, ganz verdienen.

Witte, Karl (1800—), Juriſt u. gründlicher Kenner der ital. Lit., geb. 1. Juli 1800 zu Lochau bei Halle, eines Predigers Sohn, erregte als Kind durch ſeine Kenntniſſe allgemeines Aufſehen, ward bereits 1810 Student zu Leipzig, 1814 Doktor zu Gießen, 1829 Prof. der Rechte zu Breslau u. 1834 zu Halle. Seine ital. Studien, beſ. über Dante, ſind auch jenſeit der Alpen geachtet. Er überſetzte u. A. den „Decamerone" des Boccaccio (2. A. Lpz. 1843) u. mit Kannegießer die „Lyr. Gedichte" (2 Bde., 2. A. 1842—43) des Dante. — Alpiniſches u. Transalpiniſches. Neun Vorträge (Berl. 1858) enthalten viel Anziehendes.

Wittekind, auch Wittichind u. Widukind (im 10. Jahrh.), deutſcher Quellenſchriftſteller, aus Sachſen, geſt. um 1004 als Mönch in Korvei, deſſen „Res gestae Saxonicae", am beſten von Pertz in den „Monumenta Germaniae historica" (Bd. 3) herausgegeben u. von Schottin (Berl. 1852) überſetzt wurden.

Wittgenſtein, Prinz Emil v., gab heraus: Hadshi-Jurt (Gedichte) (Frkf. 1860).

Wittich, Alexander, ein an Geiſt u. Gemüth ausgezeichneter Gelehrter, aus Eiſenach gebürtig, Sohn des Kanzlers W. daſ., war Prof. am Fellenbergſchen Inſtitut zu Hofwyl in der Schweiz, begleitete einige portug. Zöglinge in ihre Heimat, u. wirkt ſeit 1847 als Prof. am Gymn. ſeiner Vaterſtadt. Eine Frucht ſeiner Reiſe nach Portugal ſind die: „Erinnerungen an Liſſabon" (Berl. 1843). Als die verwittwete Herzogin von Orleans ihren Wohnſitz in Eiſenach nahm, wurde Prof. W. zum Lehrer ihrer beiden Söhne berufen u. veröffentlichte nach dem Tode der hohen Frau: Helene Luiſe Eliſabeth, Herzogin v. Orleans zu Eiſenach, in Erinnerungen a. ihrem Jugendleben (Jena 1860).

Witting, Theodor; von ihm: Dichtungen (Neapel 1860).

Witzenmann, Thomas (1759—1787), geb. in Ludwigsburg den 2. Nov. 1759, ſtudirte in Tübingen, lebte als Hausgenoſſe des berühmten Philoſophen F. H. Jacobi zu Pempelfort bei Düſſeldorf u. ſtarb daſ. frühzeitig, den 22. Febr. 1787. Ein frommer Mann, dabei ein ausgezeichneter Geiſt, berühmt durch mehre theol. u. philoſ. Schriften u. geiſtl. Lieder.

Witzleben, Karl Aug. Friedr., ſ. Tromlitz.

Witzleben, Oskar v., schrieb: Novellen a. m. Wanderbuche (2 Bde. Bresl. 1852).

Wohlfarth, Joh. Friedr. Theod., Dr. d. Theol. u. Kirchenrath, freisinniger theol. Schriftsteller, gab außer vielen theol. Werken heraus: Luther im Kreise der Seinigen (Lpz. 1861); Der Student von Oxford. Pädag. Roman (2 Bde. 1861); Philipp Melanchthon (Lpz. 1858).

Wohlmuth, Leonhart, geb. 16. Dez. 1823 zu Morenweis bei Fürstenfeldbruck, studirte in München, lebt das., gab heraus: Dramat. Werke (3 Bde. Nürnb. 1856—57); Gedichte (3. A. 1856).

Wolf, Adam, von ihm: Aus dem Hofleben Maria Theresia's. Nach den Memoiren des Fürsten Jos. Khevenhüller (Wien 1858).

Wolf, Christian, Freiherr von (1679—1754), berühmter Philosoph u. Mathematiker, geb. 24. Jan. 1679 zu Breslau, ward 1707 Prof. der Mathematik u. Naturlehre in Halle, jedoch, von einigen bigotten Theologen als Religionsverächter u. Irrlehrer angeklagt, 1723 durch einen Kabinetsbefehl Friedrich Wilhelms I. seines Amtes entsetzt u. des Landes verwiesen, lehrte darauf in Marburg, bis er 1740 aufs Ehrenvollste, als Friedrich's II. Begünstigter nach Halle zurückberufen wurde, wo er 1754 als Kanzler der Univ. starb, nachdem er 1745 in den Reichsfreiherrnstand war erhoben worden. Durch seine streng mathem. Methode brachte er Ordnung, Licht u. Gründlichkeit in das Ganze der Wiss., popularisirte die Grundsätze der leibnitz'schen Philos. u. erwarb sich durch Anwendung der deutschen Spr. in seinen Lehrbüchern große Verdienste um dieselbe. In seinen Schriften behandelte er alle Theile der Mathematik u. Philos. Seine systemat. Werke über letztere betragen allein 22 Quartbände. Vgl. „Christ. W.'s eigene Lebensbeschreibung" herausgg. v. Wuttke (Lpz. 1841); Hartmann, „Anleitung zur Historie der leibnitz-wolf'schen Philos." (Lpz. 1737). — Briefwechsel zw. Leibnitz u. Chr. Wolf. A. d. Handschriften der königl. Bibliothek zu Hannover herausgg. v. C. J. Gerhardt (Halle 1860).

Wolf, Ferdinand (1796—), ausgezeichnet im Fach der roman. Literatur, geb. 8. Dez. 1796 zu Wien, seit 1819 an der kaiserl. Hofbibliothek das. angestellt, ist einer der gründlichsten Kenner der roman., bes. der span. Lit. Unter seinen Werken sind die bedeutendsten: „Floresta de rimas modernas castellanas" (2 Bde., Paris 1837); „Über die Lais, Sequenzen u. Leiche" (Heidelb. 1841); „Rosa de romances" (Leipz. 1846); „Über eine Samml. span. Romanzen" (Wien 1850). Beiträge zur span. Volkspoesie a. d. Werken Fernan Caballero's (Wien 1859); Studien zur Gesch. der span. u. portug. Nationallit. (Berl. 1859).

Wolf, Friedr. Aug. (1759—1824), der genialſte Alterthumsforſcher u. erſte Kritiker ſeiner Zeit, geb. 15. Febr. 1759 zu Hainrode bei Nordhauſen, wirkte ſeit 1783 als Prof. der Philoſ. u. Pädagogik zu Halle, dann an der neuerrichteten Univ. zu Berlin u. ſtarb 8. Aug. 1824 auf einer Erholungsreiſe in Marſeille. Unter den ſehr zahlreichen Schriften W.'s ſind außer einigen trefflichen Überſetzungen u. Ausgaben von Klaſſikern beſ. hervorzuheben: „Muſeum der Alterthumswiſſenſchaften" (mit Buttmann, 2 Bde., Berl. 1807—10); „Literar. Analekten" (4 Bde. 1817—20); „Verm. Aufſätze" (Halle 1802). Mehres erſchien nach ſeinem Tode, darunter die „Encyklopädie der Philologie" (Lpz. 1830; u. A. 1845).

Wolf, J. W., lieferte: Beiträge zur deutſchen Mythologie (Gött. 1857).

Wolf, Rudolf, Prof. u. Dr., ſchrieb: Biographien zur Kulturgeſchichte der Schweiz. 1. u. 2. Cyklus (Zürich 1858—59).

Wolf, Adolf, gab heraus: Berliner Revolutions-Chronik (3 Bde. Berl. 1858).

Wolff, Fr., evang. Stadtpfarrer in Rottweil, veröffentlichte ſeine wahrheitgetreue „Reiſe in das gelobte Land" (Stuttg. 1849).

Wolff, Oskar Ludw. Bernhard (1799—1851), Schriftſteller, geb. 26. Juli 1799 zu Altona, geſt. 16. Sept. 1851 als Prof. zu Jena, fand ſeiner Zeit als Improviſator ungemeinen Beifall. Unter ſeinen ſehr zahlreichen Schriften erlangte beſ. der „Poet. Hausſchatz des deutſchen Volks" (20. A. Lpz. 1861) die weiteſte Verbreitung. Verdiente Arbeiten ſind auch: „Hausſchatz deutſcher Proſa" (8. A. 1857); „Hausſchatz der Volkspoeſie. Sammlung der vorzügl. Volkslieder aller Länder u. Zeiten in metr. deutſcher Überſ." (4. A. 1853); „Klaſſ. Hausſchatz der Poeſie des griech. u. röm. Alterthums" (2 Thle. 1851—52); „Hausſchatz der engl. Poeſie" (3. A. von Manitius, 1852); „Album heiterer u. kom. Dichtungen" (1850); „Die ſchönſten Sagen u. Märchen aller Völker u. Zeiten" (1850); „Naturgeſch. des deutſchen Studenten. Von Plinius dem Jüngſten" (O. L. B. Wolff); „Familien-Shakeſpeare" u. A. Seine novelliſt. Erzeugniſſe hat er ſelbſt in den „Schriften" (14 Bde. Jena 1841—43) vereinigt.

Wolff, Philipp Heinrich (1818—), dramat. u. medizin. Schriftſteller, geb. 1818 in Berlin, ſtudirte daſ. Medizin, erlangte bald Ruf als Ohrenarzt u. ſchrieb u. a. die mediz. Werke: Die Ohrenheilkunde (2 Bde.) u. Heilung des Stotterns. Als Dichter machte er ſich rühmlichſt bekannt durch die Schauſpiele: Mohamed, Makkabäus, Oranien, Die Girondiſten, Die Belagerung von Granada, Die Weihe des Genius (zur Schillerfeier),

Der Knalleffekt (satir. Lustspiel), wovon die drei ersten in Berlin u. Hamburg aufgeführt u. beifällig aufgenommen wurden. Sie sind zum Theil gesammelt in „Dramat. Werke" (3 Thle. Berl. 1860). W. ist in seinen Werken Hauptanhänger des Kunstsozialismus.

Wolff, Pius Alex. (1782—1828), ausgezeichneter Schauspieler, geb. 1782 zu Augsburg, bildete sich seit 1804 am Theater zu Weimar zum wahren Künstler aus, hat sich auch als dram. Dichter einen Namen erworben (z. B. „Cäsario", Preciosa"), war seit 1816 Mitglied des königl. Theaters zu Berlin u. starb auf der Rückreise von Ems nach Weimar 1828.

Herr Wolfram von Eschenbach oder **Eschilbach** (zwischen 1170—1230), der erste Kunstdichter seiner Zeit, im letzten Drittel des 12. Jahrh. dem fränkischen, bei Ansbach gelegenen Städtchen Eschenbach entstammt u. dem das. hausenden, altadeligen Geschlechte der Herren von Eschenbach u. Pleienfelden angehörend, ist der größte, durch Fülle u. Tiefe der Gedanken, wie durch seine reine, ihm ganz eigenthümliche Spr. gleich ausgezeichnete Dichter des 13. Jahrh. Darum nannte ihn auch schon seine Zeit den weisen, obgleich er des Lesens u. Schreibens unkundig war, u. den ausgedehnten, oft so verwickelten Stoff zu seinen Gedichten ins Gedächtniß aufnehmen, u. da verarbeiten mußte. Als nachgeborner Sohn des Hauses war er wenig begütert, was ihm in seinen Gedichten Anlaß zu mancher bitter scherzenden Klage gibt. Zu Maßfeld bei Meiningen erhielt er am Hof des Grafen von Henneberg den Ritterschlag; dann scheint er ein Wanderleben geführt zu haben. Er verweilte außer bei den Hennebergern, bald an den Höfen von Wildenberg u. von Abenberg, in ritterlichen Spielen sich versuchend, bald im ernsten Herrendienste bei dem Grafen von Wertheim, seinem Lehnsherrn, — am meisten aber (seit etwa 1204) am glänzenden Hofe des gefeierten Mäcenas der berühmtesten Dichter seiner Zeit, des gebildeten u. freigebigen Landgrafen Hermann von Thüringen, der in den letzten Jahren des 12. u. im Anfang des 13. Jahrh. der Mittelpunkt höfischer Ritterlichkeit u. Poesie war, ähnlich wie sechs Jahrhunderte später am Fürstenhofe zu Weimar die Heroen unsrer neuen Lit. sich versammelten. Die Wartburg bei Eisenach ist die Stätte, wo Wolfram seine Lieder sang u. seinen Parcival dichtete, u. wo er auch unter den Sängern des bekannten Wartburgkriegs (1207) in bedeutsamer Weise glänzte. Er gehörte indessen nicht zu den eigentlichen fahrenden Sängern, die nach Gunst u. Gabe haschten, vielmehr scheint er seinen Gönnern gegenüber eine edle Unabhängigkeit u. Selbständigkeit bewahrt zu haben. Nach dem Tode des Landgrafen Hermann (1215) zog er sich wahrscheinlich nach Eschenbach auf den Stammsitz seiner Familie

zurück. Wenigſtens ſtarb er daſ. zwiſchen 1220—30, alſo zur Zeit des großen Friedrich's II., ſo daß ſein Leben die glänzendſte Periode der Hohenſtaufenzeit, wie die Zeit der durch ihn ſelbſt mit heraufgeführten höchſten Blüte der Dichtkunſt umfaßt. In der Liebfrauenkirche zu Eſchenbach, wo ihm jetzt ein Denkmal errichtet iſt, liegt er begraben; noch im 15. Jahrh. war ſein Grabmal vorhanden. Daß Wolfram glücklicher Gatte u. Vater geweſen, geht aus mehren Stellen ſeiner Gedichte unwiderſprechlich hervor. Seine gelehrte Bildung ging über die allgemein übliche wenig hinaus; ja er ſpottet nach Ritterart der Gelehrſamkeit u. geſteht unverholen, daß er weder leſen noch ſchreiben könne. Um ſo mehr iſt ſeine Kraft zu bewundern, die ohne dieſe Hülfsmittel ſo reichhaltige u. verwickelte Stoffe, wie ſie ſeine Gedichte darbieten, zu bewältigen u. lichtvoll zu ordnen verſtand. — Wolfram iſt der bedeutendſte u. tiefſinnigſte Dichter des deutſchen Mittelalters. Entſchiedene Manneshoheit bei faſt kindlicher Unſchuld, ſittlich-ſtrenge Weltanſicht u. prieſterlicher Ernſt bei ſeelenvollſter Wärme u. muthwillig ſpielendem Humor, klarſter Blick in Herz u. Welt u. hohe Frömmigkeit, verbunden mit einer Geiſteskraft, die auf die tiefſten Geheimniſſe des Menſchenherzens einzugehen vermag, u. mit einem Gedankenſchwung, der uns fortreißt bis zum Ewigen u. Unendlichen, — alle dieſe Eigenſchaften, die wir an ſeinen Werken bewundern, kennzeichnen ihn in hervorragender Weiſe vor allen Dichtern ſeiner Zeit u. zeugen von ſeiner großartigen Perſönlichkeit. Zwar dichtete auch er nach franz. Quellen, aber er erfaßte u. behandelte ſie nach ihrer ſittl. Bedeutung, er ſonderte u. ordnete mit wahrer Genialität das chaotiſche Gewirr der überlieferten Sagenmaſſen nach einem großartigen Plan u. machte den roh vorgefundenen Stoff mit klarem Bewußtſein zum Träger erhabener u. bedeutungsvoller Gedanken. — Bei ſo außerordentlichen Vorzügen des Geiſtes wie des Charakters mußte Wolfram bei ſeinen Zeitgenoſſen begreiflicherweiſe in hohem Anſehn ſtehen. Sein Tiefſinn war ſprichwörtlich, u. auch nachdem das Verſtändniß ſeines Geiſtes erloſchen war, ging ſein Name als ein hochberühmter, faſt ſagenhaft gewordener von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis ihn endlich die gänzliche Umwälzung, welche durch die Reformation in Spr. u. Lebensanſchauung bewirkt wurde, mit allen Dichtern des Mittelalters einer unverdienten Vergeſſenheit anheim gab, aus der ihn erſt das gereiftere Volksbewußtſein der neuen Zeit hervorgezogen u. ihn — den deutſcheſten aller Dichter — dem Studium u. der Liebe der Nation empfohlen hat. Wolfram's Werke beſtehen in dem großen Epos „Parcival“ (etwa von 1204—1212 gedichtet), den Fragmenten des „Titurel“ (170 Strophen), der gleichſam zum Parcival gehört, dem ebenfalls unvollendeten „Willehalm“ (um 1215), der die Thaten des heil. Wilhelm von Oranſe (Guillaume d'Orange), eines

Zeitgenoſſen Karls des Gr., zum Gegenſtand hat, u. in einigen vortrefflichen Minneliedern. Den idealen Inhalt aller dieſer Gedichte bilden Religion u. Ritterthum, die beiden großen Sonnen, welche ihre Stralen über alle bedeutenderen poet. Gebilde jener Zeit ergoſſen, über keine aber in reicherem Farbenglanze, als über Wolframs Parcival u. Titurel. Zum Verſtändniß dieſer Poeſien iſt es nothwendig, zuvor die Sagenkreiſe zu überſchauen, in denen ſie wurzeln: die Gralſage u. die vom König Artus u. der Tafelrunde. Über die erſtere, den tiefſinnigen Mythus vom heiligen Gral, der uns in eine Welt voll Wunder u. fantaſtiſcher Geſtalten führt u. der ſo ganz den Glaubensernſt u. die Weltfreude der ſchönen Hohenſtaufenzeit abſpiegelt, gibt Vilmar in ſeiner Literaturgeſchichte I. eine treffliche Schilderung, auf die wir den Leſer verweiſen. — Beide Sagenſtoffe, in ihrer Überlieferung ein planloſes Gewirr von Namen u. Abenteuern, ergriff nun Wolfram mit überlegnem Geiſte, um aus ihnen ein klar geſtaltetes, künſtleriſch vollendetes Meiſterwerk zu ſchaffen. Er erfaßte die Fabel von Artus als den Typus des heitern Weltlebens, dem die Gralſage gegenüberſteht als Sinnbild des ernſten, geiſtlichen Strebens, u. ſuchte durch Verbindung der beiden die Übereinſtimmung u. die Abweichung beider Lebensrichtungen zu veranſchaulichen. So entſtand ſein Hauptwerk, der „Parcival" oder die dunkele, myſtiſche Sage vom heiligen Gral, wozu er den ſchon mehrmals bearbeiteten Stoff aus dem, in nordfranz. Spr. geſchriebenen Gedichte des Provenzalen Guiot entnahm, welches nicht auf uns gekommen iſt, während uns von dem bekannten Chrétien de Troyes eine von Wolfram abweichende Geſchichte Percevals vorliegt. Wolframs Parcival iſt ein an Goethe's Fauſt erinnerndes pſychologiſches Epos, ein von tiefſinnigem Ernſte durchdrungenes Gedicht, welches die Thaten des Geiſtes, nicht die Kriegsfahrten eines Volks, den Kampf des Geiſtes mit der Welt des Hochmuths u. der Demuth, die Läuterung der Seele im Kampfe mit der Welt u. mit ſich, kurz den Entwicklungsgang des innern Menſchen darſtellt, wie er bei allen tieferen Naturen zur Erſcheinung kommt. Das Verſtändniß erſchließt ſich oft erſt längerem Nachdenken, da die bilderreiche Darſtellung nicht ſelten in myſtiſches Dunkel ſich hüllt. — Neben dem Pſalter u. der Bibel war Wolframs Parcival eines der erſten Bücher, die aus der neuerfundenen Preſſe hervorgingen; denn es wurde bereits 1477 gedruckt, ein Beweis, in welch' hohem Anſehn daſſelbe ſtand. Die beſte neue Ausg. iſt die von Lachmann (Berl. 1833, 2. A. 1854). Überſetzungen lieferten San Marte (Schulz), n. A. 1858, u. Simrock (2. A. 1849), von denen letzterer den wolframſchen Stil möglichſt getreu wiedergibt, während die Übertragung des erſteren freier gehalten iſt. — Von Wolframs zweitem Hauptwerk, dem „Titurel", deſſen Inhalt

ebenfalls der Gralsage entnommen ist, sind nur zwei Bruchstücke vollendet oder erhalten. Das eine derselben gehört nicht nur in Form u. Spr. zu dem Kunstvollsten, was wir von der Poesie des 13. Jahrh. besitzen, sondern ist auch seinem innern Werthe nach, einer der herrlichsten, ja vielleicht der ausgezeichnetste Rest altdeutscher Dichtung. Es enthält die Minne Schionatulanders u. Signne's, wie sie in einem Zwiegespräch der Liebenden, dann in einer Herzensergießung Schionatulanders, endlich in einer Beichte Signne's gegenüber ihrer Pflegemutter Herzeleide sich äußert. Leicht darf man behaupten, daß im ganzen Bereiche einheimischer u. ausländischer, alter u. neuer Poesie das Entstehen u. das Walten erster Liebe in jungen reinen Gemüthern niemals zarter, wahrer u. rührender, mit einer größern Meisterschaft der Seelenmalerei ist geschildert worden, als hier geschieht. Um somehr müssen wir den Verlust eines kostbaren Sprachdenkmals beklagen, den uns weder der unter Wolfram's Namen versteckte Fortsetzer a. d. Mitte des 13. Jahrh., noch der spätere Überarbeiter von beiden Bruchstücken, Albrecht wahrscheinlich von Scharffenberg (um 1322—50), zu ersetzen vermögen. — Auch als lyrischer Dichter zeichnet sich Wolfram bes. durch hohen Schwung, durch die Macht u. Kühnheit der Gedanken, der Spr., der Bilder u. der Formen vor den übrigen Minnesängern aus. Seine Lieder gehören meistens zu den sogen. Tageweisen oder Wächterliedern, eine Gattung, für deren Erfinder er selbst gilt, u. in der er jedenfalls das Beste gedichtet hat, die er jedoch später, aus sittlichem Antriebe, wieder aufgab.

Wolfsohn, Wilhelm, Dichter, lebt in Dresden; gab heraus: Dramat. Werke (3 Bde. Dresd. 1857—59); Neues Laienbrevier. Aus deutschen Dichtern der Vergangenheit u. Gegenwart (2. A. 1854); Rußlands Novellendichter. Übertr. mit krit.-biogr. Einleitungen (3 Bde., Lpz. 1848—51).

Wolkenstein, s. Oswald.

Wollheim, A. E. da Fonseca; aus Hamburg, welcher, der Unpoesie der modernen Bühne entgegentretend, in seinen Darstellungen wieder nach dem Zauber der Romantik hascht. Von seinen Dramen: Sebastian; Der letzte Maure u. a. ist das formschöne, schwungvolle Künstlerdrama Rafael Sanzio (Lpz. 1856) das gelungenste. Er ist auch der Vf. einer allgemein. vergleichenden Mythologie (Berl. 1860) u. der Possen: Der fliegende Holländer, Rosen im Norden, Michels Wanderungen, in welchen er Zeitideen zur Darstellung zu bringen sucht.

Woltersdorf, Ernst Gottlieb (1725—1761), geistlicher Liederdichter, geb. 31. Mai 1725 zu Friedrichsfelde bei Berlin, wo sein Vater Prediger war, besuchte das Gymn. zum grauen Kloster in Berlin, studirte

bis 1744 in Halle, ward 1748 Prediger in Bunzlau, wo er 1754 ein Waisenhaus stiftete. Er starb frühe, vom Dienste im Weinberge des Herrn verzehrt, den 17. Dez. 1761. Ein von der Liebe Jesu Christi tief durchdrungener Mann, innig, feurig, voll barmherziger Liebe, dabei ein geistvoller, strömender Dichter, der noch ungleich Trefflicheres würde geleistet haben, wenn er in einer bessern Geschmacksperiode gelebt hätte. Unter seinen 212 geistl. Liedern sind einige von großem Werth.

Woltmann, Karl Ludwig von (1770—1817), Geschichtschreiber, geb. 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, studirt 1788 in Göttingen, vorzüglich Geschichte, hält Vorlesungen über Geschichte, 1794 als Prof. nach Jena berufen bis 1797, dann in Göttingen u. Berlin, Geschäftsträger kleiner Höfe, wird 1806 geadelt, flieht vor den Nachstellungen Napoleon's 1813 nach Prag u. stirbt das. 19. Juni 1817. — W. war ein Mann von unverkennbarer Genialität, aber von wenig Charakterfestigkeit, geistreich u. gewandt, aber ohne tiefes Studium. Unter seinen „Sämmtl. Werken" (14 Bde., herausgg. v. s. Wittwe, Berl. 1818—27) stehen seine Geschichtswerke (Gesch. des westphäl. Friedens, Gesch. der Reformation in Deutschland, Gesch. Frankreichs, Großbritanniens, Böhmens) obenan. Auch übersetzte er Tacitus u. Sallust. — Seine geistreiche Gemahlin, **Karoline** v. W. (geb. 6. März 1782 in Berlin, Tochter des Geh. Raths u. Arztes Stosch, zuerst vermählt mit dem Kriegsrath Karl Müchler, dann, von ihm geschieden, 1805 mit W. u. am 18. Nov. 1847 gest.), hat an seinen Arbeiten vielfachen Antheil genommen u. viele selbständige Schriften veröffentlicht. Eine Samml. der Erzählungen u. Gedichte beider Gatten erschien u. d. T. „Schriften" (5 Bde., Berl. 1806—7).

Wolzogen, Alfred, Freiherr v., schrieb: „Über die szenische Darstellung von Mozart's Don Giovanni" (Don Juan) u. „Über Theater u. Musik. Historisch-krit. Studien" (Bresl. 1860).

Wolzogen, Karoline von, geborene von Lengefeld, Schwägerin Schillers (1763—1847), Dichterin, geb. 3. Febr. 1763 zu Rudolstadt, vermählt an den Geh. Rath von Beulwitz, bald geschieden, 1796 mit dem weimar. Oberhofmeister Wilhelm, Freiherrn v. W. (1762—1809) vermählt. Von ihr: e. anonym erschienener geistreicher Roman: Agnes von Lilien (2 Bde. Berl. 1798); Erzählungen (2 Bde. Stuttg. 1826); Cordelia (2 Bde. Lpz. 1840). Ihre bedeutendste u. verdienstlichste Arbeit ist: „Schillers Leben, verfaßt aus Erinnerungen der Familie, seinen eigenen Briefen u. den Nachrichten seines Freundes Körner" (2 Thle. Stuttg. 1830, 2. A. 1845). Nach ihrem am 11. Jan. 1847 zu Jena erfolgten Tode erschien ihr „Literar. Nachlaß" (2 Bde. Lpz. 1848—49).

Wörle, Karl; von ihm: Gedichte (Lpz. 1861).

Woyke, Aug., veröffentlichte: Proben neuerer poln. Lyrik u. Epik. In den Versmaßen der Urschrift übers. u. m. literarhistor. u. biograph. Notizen versehen (Berl. 1861).

Wulff, Fr. Wilibald; von ihm: Poet. Schriften. Gedichte (2 Thle., 3. A. Altona 1859).

Würtemberg, Christ. Friedr. Alexander, Graf von (1801—1844), Dichter, geb. 5. Nov. 1801 zu Kopenhagen, wo sein Vater, der Herzog Wilhelm v. W., Gouverneur war, diente als würtemb. Oberst, lebte seit 1832 in Stuttgart u. Wien u. starb 7. Juli 1844 in Wildbad. Als lyr. Dichter trat er zuerst u. d. N. Sandor von S. auf. Sein männlicher u. kräftiger Charakter spricht sich in fast allen seinen lyr. Gedichten aus. Von ihm: „Gedichte" (1837); „Lieder des Sturmes" (1838); „Gesammelte Gedichte (Stuttg. 1841).

Würzburg, s. Konrad v. —

Wüst, W. F.: Gedichte in schwäb. Mundart (Tüb. 1857).

Wutzdorff, R.: Dram. Dichtungen (Halberst. 1860).

Wyle, Niklas von (im 15. Jahrh.), aus Bremgarten gebürtig, war Stadtschreiber zu Eßlingen. Von ihm: Translatzen oder Tuetschungen (Stuttg. 1478, Augsb. 1536, Fol.); Von zwei liebhabenden Menschen, Eurialo u. Lucretia; a. d. Lat. des Aeneas Sylvius (Augsb. 1489).

Wyß, J. Rud., der Jüngere, 1781—1830 in Bern; von ihm: Idyllen, Volkssagen, Legenden a. d. Schweiz (1815) u. Gedichte in schweizerischer Mundart.

X.

Xylander, Joſ. Karl Aug., Ritter von (1794—1854), Militärſchriftſteller u. Sprachforſcher, geb. 4. Febr. 1794 zu München, trat 1812 als Ingenieurlieutnant in das bair. Heer, wurde 1848 Bevollmächtigter Baierns zu Frankfurt, 1850—51 bair. Bundestagsgeſandter, dann 1852 Militärbevollmächtigter; ſtarb 2. Nov. 1854 zu Frankfurt. Unter ſeinen militärwiſſ. u. kriegshiſtor. Schriften iſt das „Lehrbuch der Taktik" (4 Bde. Münch. 1820—23; 4. A. 1858—, vom Oberſt Klemens Schedel) beſ. hervorzuheben. Durch ſeine Schrift „Über die Spr. der Albaneſen" (1834) hat er ſich um die Sprachwiſſ. verdient gemacht. — Ein Bruder X.'s iſt Vf. des geſchätzten Werkes „Das Heerweſen der Staaten des deutſchen Bundes" (2. A. Augsb, 1842).

Xylander, Wilhelm (1532—1576), geb. 20. Dez. 1532 zu Augsburg, geſt. 10. Febr. 1576 als Prof. der griech. Spr. zu Heidelberg, war ein bedeutender u. fleißiger Humaniſt.

Y.

Yelin, C. C. A., Dr. der Philoſ. u. Pfarrer zu Reinsbronn in Würtemberg; von ihm: Darſtellung der ſymbol. Schriften (Nürnb. 1829).

Yſemer, F., ſchrieb: Der Predigtamtskandidaten Noth u. Klage (Berl. 1843).

Z.

Zachariä, Just. Friedr. Wilh. (1726—1777), geb. 1. Mai 1726 zu Frankenhausen im Schwarzburgischen, studirte seit 1743 in Leipzig die Rechte, beschäftigte sich aber mehr noch mit schöner Lit. Um diese Zeit (1744) gab er sein berühmt gewordenes kom. Heldengedicht, „Den Renommisten" heraus, eine treue Schilderung der damaligen studentischen Raufluft u. Rohheit (der Jenenser) im Gegensatz zu dem medischen Stutzerthum (der Leipziger). 1748 wurde Z. in Braunschweig Hofmeister, u. 1761 Prof. der Dichtkunst am dortigen Karolinum. Er starb das. als Kanonikus den 30. Jan. 1777. — Z. besaß wenig dichterische Begabung, aber desto mehr Belesenheit. Er gab eine verdienstl. Samml. „auserlesener Stücke der besten deutschen Dichter von Martin Opitz bis auf gegenwärtige Zeit" (3 Bde. 1766—78) heraus, dichtete selbst „Fabeln u. Erzählungen in Burkard Waldis Manier" (1771), sowie beschreibende Gedichte (wie Tageszeiten; Stufen des weibl. Alters) u., nach dem Muster von Pope's Lockenraub, den Luise Adelgunde Gottsched, u. nach Boileau's Chorpult, den Drollinger übersetzt hatte, komische Heldengedichte, wie: „Das Schnupftuch", „Murner in der Hölle", „Verwandlungen" u. das beste dieser Stücke, den „Phaëton", treffende Zeit u. Sittenschilderungen, wenn sie auch an Erfindung arm sind: Alles freil. auch ein getreues Abbild des rohen Bildungszustandes des damal. deutschen Lesepublikums, eben jenes bis jetzt so unverantwortlich verwahrlosten Mittelstandes. — Auch als Übersetzer engl. u. span. Klassiker (Milton's verlornes Paradies; span. Theater, 3 Bde.) hat Z. sich bekannt gemacht. „Poetische Schriften" (9 Bde. Braunschw. 1763—65; 2. A. 2 Bde. 1772, wozu 1781 noch 1 Bd. „Hinterlassene Schriften" mit Lebensbeschr. von Eschenburg kam).

Zahlhas, aus Wien, von ihm das Luſtſpiel: Ludwig XIV. u. ſein Hof.

Zahn, Joh. Karl Wilh. (1800—), Architekt u. Maler, geb. 21. Aug. 1800 zu Rodenberg in Heſſen, ſeit 1829 Prof. an der Kunſtakademie in Berlin, beſchäftigte ſich viel mit Zeichnen u. Ausgraben von Reſten altgriech. Malerei u. Ornamentik in Neapel u. Sizilien, hat durch werthvolle Schriften die Kenntniß der altgriech. Kunſt u. die gegenwärtige Architektur mit vielen neuen Reſultaten bereichert u. iſt als epochemachend in der Entwickelung der jetzigen Baukunſt zu betrachten.

Zarncke, Friedr., Prof.; gab mit dem Prof. Wilh. Müller ein höchſt verdienſtvolles „Mittelhochdeutſches Wörterbuch" (3 Bde. Lpz. 1856—61) heraus.

Zaſtrow, Herm. Karl, in Berlin, ſchrieb: „Traum u. Leben" (Berl. 1861), anſprechende Gedichte u. ein Märchen, deſſen poet. Gehalt das reiche Talent u. eine hohe Begabung des Dichters ganz beſ. bekundet.

Zännemannin, Sidonia Hedwig, geb. 1718 zu Erfurt, durch eine Ode auf die „am Rhein ſtehenden ſämmtliche Herren Huſſaren" bekannt geworden, war kaiſerl. gekrönte Poetin, u. ertrank im Dez. 1740 unweit Arnſtadt. Von ihr: Poet. Roſen in Knospen (Erf. 1738); Die von denen Frauen gepeitſchten Laſter (Frkf. 1739). Vgl. Paulus Caſſel, Erfurt u. die Zännemannin (Hannov. 1857).

Zedlitz, Joſeph Chriſtian, Freiherr v. (1790—), Dichter, geb. am 28. Febr. 1790 auf Schloß Johannesberg im öſtr. Schleſien, in Breslau erzogen, tritt 1806 in das Huſarenregiment Erzherzog Ferdinand, nimmt an den Feldzügen gegen Frankreich bis 1811 Theil, vermählt ſich mit einer Tochter des Generallieutenants Baron Liptay, u. lebt von da ab theils in Wien, theils auf einem ihm gehörenden Gute in Ungarn der ſchriftſt. Thätigkeit. Nach dem Tode ſeiner Gemahlin (1836), tritt er in den Staatsdienſt, u. iſt auch bis 1848 naſſauiſcher Geſchäftsträger in Wien. Seit 1848 lebt er zumeiſt auf ſeiner Beſitzung Außee in Steiermark. — Z. gehört zu den beſſeren öſtr. Dichtern, u. begründete ſeinen Dichterruf durch lyr. u. dram. Poeſien. Unter ſeinen „Lyr. Gedichten" (N. A. Stuttg. 1858) ſind die „Todtenkränze" u. die Ballade „Die nächtliche Heerſchau" am berühmteſten geworden u. zeichnen ſich auch durch einen hohen poet. Schwung, durch edle Haltung u. weiche wohllautende Form aus. Die „Todtenkränze" ſind eine reiche Sammlung von Canzonen, in welchen mit warmer Begeiſterung das Andenken großer Todten gefeiert wird. Dem deutſchen Gefühle widerſtrebt es aber, darin auch

Deutschlands grimmigsten Unterdrücker, Napoleon, verherrlicht zu sehen. Von seinen dramat. Leistungen sind „Turturell" u. „Kerker u. Krone" nicht ohne Werth. Sie erschienen in „Dramat. Werke" (4 Bde. N. A. 1860). Ganz in der Manier der Romantiker dichtete er sein „Waldfräulein, e. Märchen in 18 Abenteuern". Sein „Soldatenbüchlein" u. die „Altnord. Bilder" (2 Thle.) wurden günstig aufgenommen. Auch übersetzte er „Ritter Harold's Pilgerfahrt" von Byron.

Zedlitz-Neukirch, Freiherr von; schrieb: „Aus der vornehmen Welt" (2 Bde. Berl. 1855).

Zeise, Heinrich, aus Altona, wo er als Apotheker lebt; ein frischer u. kräftiger Lyriker, dessen „Gedichte" u. „Neue Gedichte" (Kiel 1850), weitere Verbreitung verdienen.

Zeising, Adolf; von ihm die Novelle: Meister Ludwig Tieck's Heimgang (Frkf. 1854) u. ein humorist. Lebensbild: Die Reise nach dem Lorbeerkranze (2 Thle. Berl. 1861).

Zeiß, Gustav, Gymn.-Prof., schrieb: „Lehrbuch der allgem. Gesch. vom Standpunkte der Kultur" (3 Thle., Weimar 1858).

Zeller, Albert, geb. 6. Nov. 1804 zu Heilbronn, Hofrath u. Direktor der Irrenheilanstalt zu Winnenthal im Würtemb. Von ihm: Lieder des Leid's (4. A. Berl. 1860). Viele seiner trefflichen Lieder stehen in A. Knapp's Christoterpe.

Zeller, Caroline, — die „Verborgene" — geb. v. Elsner, aus Quedlinburg, in Halle lebend, ist eine der bedeutendsten evangel. Frauen der Gegenwart u. hat sich eine schöne Stelle in unserer Lit. erworben. Ihre pros. Schriften behandeln alle Fragen, die ein relig. Gemüth bewegen können, mit großer Tiefe u. Klarheit des Geistes. Ausgezeichnet sind ihre so zarten, gefühlvollen, trostreichen Lieder, welche alle getragen sind u. durchdrungen von ächtchristl. Glaubensbewußtsein. Von ihr erschien anonym: „Aus den Papieren einer Verborgenen" (2 Thle. 2. A. Lpz. 1856. Poesie u. Prosa. Mit e. Vorwort von v. Bethmann-Hollweg); Lieder einer Verborgenen, herausgg. von A. Knapp, Leipz. 1858. Vgl. Christoterpe 1846.

Zeller, Christian Heinrich (1779—), geb. 29. März 1779 zu Hohen-Entringen, einem Schloßgute oberhalb Tübingen, studirte daf. die Rechte, folgte aber seinem innern Triebe zur Erziehung, ward zuerst Hofmeister in Augsburg, dann in St. Gallen Lehrer u. Erzieher von 12 Kaufmannssöhnen, hernach Inspektor an der lat. Schule in Zofingen im Aargau, endlich 1820 Gründer u. Inspektor des vielgesegneten Armenkinder- u. Armen-

Schullehrer-Inſtituts in Beuggen am Rhein, oberhalb Baſel. Seine gediegene Schrift: „Lehren der Erfahrung für Armenſchullehrer", wie ſein vortreffliches „Monatblatt von Beuggen" ſind bekannt, u. ebenſo der Geiſt des Glaubens u. der Liebe, welcher in jener Anſtalt, wie in ſeinen geiſtlichen Liedern athmet. — Seine älteſte Tochter iſt vermählt mit dem evang. Biſchofe Gobat zu Jeruſalem.

Zeller, Eduard (1814—), Philoſoph u. Theolog, geboren 22. Jan. 1814 zu Kleinbottwar in Würtemberg, zuerſt Privatdozent in Tübingen, dann 1847 Prof. der Theol. in Bern u. ſeit 1849 Prof. der Philoſ. in Marburg. Wegen ſeiner an Strauß u. Bauer ſich anſchließenden freien theol. Richtung mußte er viel Anfechtungen leiden. Seine Hauptwerke ſind: „Die Philoſ. der Griechen in ihrer geſchichtl. Entwicklung" (3 Thle., 2. A. Tüb. 1859—62); „Die Apoſtelgeſch. nach ihrem Inhalte u. Urſprunge kritiſch unterſucht" (Stuttg. 1854).

Zeſen, Philipp von, oder wie er ſich ſelbſt ſchrieb, Filip Zeſe, auch Zeſen von Fürſtenau, nannte ſich auch oft Caesius, ſoll eigentlich Blau geheißen haben (1619—1689), geb. am 8. Okt. 1619 zu Priorau bei Deſſau, beſuchte das Gymn. zu Halle, u. ſeit 1639 die Univ. Wittenberg, von wo er nach Leipzig ging u. ſich vorzüglich mit deutſcher Spr. u. Poeſie beſchäftigte. Beſtrebt die Mutterſprache zu vervollkommnen u. von allen fremden Beſtandtheilen zu reinigen, ſtiftete er zu dieſem Zwecke 1643 in Hamburg die „Deutſchgeſinnte Genoſſenſchaft", die ſich ſpäter in mehre Zünfte, z. B. die Roſen-, die Lilien-, die Nelken-, die Rautenzunft theilte, u. ſich ungefähr bis 1705 erhielt. Er hieß hier der Fertige, u. in der fruchtbringenden Geſellſchaft der Wohlſetzende. In ſeinem Eifer, die deutſche Spr. von Fremdwörtern zu reinigen, ging er oft zu weit u. zog ſich Spott u. Tadel zu. Außer in andern Büchern hat er beſ. in ſeiner „hochdeutſchen Sprechübung" (Hamb. 1643) u. in ſeinem „hochdeutſchen Helikon" (zuerſt 1640) die Grundſätze einer entſchiedenen Reinigung u. Veredlung der Spr. dargelegt, nach denen z. B. Wörter, wie: Fenſter in Tageleuchter, Muskete in Schießprügel, Naſe in Löſchhorn oder Geſichtserker verwandelt werden ſollten. Dennoch darf weder ſein redliches, patriot. Streben, noch poet. Talent, von welchem mehre ſeiner Gedichte zeugen, verkannt werden. Eines ſeiner beſſern Gedichte, das einen Theil ſeiner Lebensgeſchichte enthält, iſt „Priorau, oder das Lob des Vaterlandes" (Amſt. 1680). Noch ſind ſeine nach franz. Vorbildern geſchriebenen hiſtor. Heldenromane anzuführen, wie: Ibrahim Baſſa, Sophonisbe, Aſſenat u. Simſon. Für den erſten deutſchen Roman gilt ſeine „Adriatiſche Roſemund" (1645). Z. war viel auf

Reisen, bes. in Holland u. Frankreich u. lebte von seinen lit. Arbeiten u. den Unterstützungen seiner Freunde u. Gönner. Obschon ohne öffentliches Amt, stand er in großem Ansehen, wurde kaiserl. Pfalzgraf, als Poet gekrönt, geadelt u. zum Rath ernannt. Zuletzt lebte er in Hamburg, wo er am 13. Nov. 1689 starb. Eine Auswahl seiner Poesien gibt Müllers „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh. (Bd. 1. Lpz. 1827).

Zetter, Joh. Georg (genannt Friedrich Otte), lyr. Dichter, bes. auf dem Sagengebiete heimisch, geb. am 4. März 1819 zu Mülhausen im Elsaß, gab 2 Sammlungen Schweizersagen in Balladen, Romanzen u. Legenden (Basel 1842), u. gemeinschaftlich mit Aug. Stöber „Elsäss. Neujahrsblätter für 1843" heraus. Eine neue Auswahl seiner Gedichte erschien u. d. T. „Aus dem Elsaß" (Zürich 1861). Sie ist reich, mannigfaltig, u. bietet uns manches köstliche Juwel. Z.'s Lieder sind stets frisch, farbenreich, volltönend u. Zeugnisse eines durchaus gesunden, frommen, kräftigen Sinnes. Das Beste aber sind wol die schönen Sagengedichte.

Ziegler, Alex., schrieb: Meine Reisen im Norden (2 Bde. Lpz. 1860).

Ziegler, Franz Wilh.; von ihm: Nondum. Erzählungen (2 Thle. Berl. 1860).

Ziegler, Friedr. Wilh. (1760—1827), Schauspieler und dram. Dichter, geb. 1760 zu Braunschweig, war fast 40 J. bei der Hofbühne in Wien angestellt, wurde 1821 pensionirt u. starb das. 21. Sept. 1827. Sämmtl. dram. Werke (18 Bde. Wien 1824).

Ziegler u. Klipphausen, Heinrich Anshelm v. (1653—1697), Dichter, geb. am 6. Jan. 1653 zu Radmeritz in der Oberlausitz, gest. am 8. Sept. 1697 zu Liebertwolkwitz bei Leipzig, als Stiftsrath zu Wurzen. Sein Hauptwerk, die „Asiat. Banise, oder blutiges, doch muthiges Pegu" (Lpz. 1688 u. öfter bis 1766), ganz in der hoffmannswaldau-lohensteinischen Manier geschrieben, war lange Zeit Lieblingsbuch der Lesewelt, bis im Anfange des 18. Jahrh. die Robinsonaden nach dem Vorbilde des Engländers Defoe dieselbe verdrängten; doch ist nur der 1. Thl. von ihm, der 2. von J. G. Hamann aus Schlesien. Weniger bedeutend sind seine andern theils geschichtl., theils poet. Schriften.

Ziegler, Karl (genannt Carlopago), begabter Lyriker, geb. zu St. Martin in Oberöstreich am 12. April 1812, studirte in Wien, trat 1838 in östr. Staatsdienst, nahm 1858 seinen Abschied u. lebt seitdem in Wien. Gab heraus „Gedichte" (Lpz. 1843); Himmel u. Erde. Gedichte (Wien 1856).

Ziehen, Ed., ſchrieb das epiſch-lyr. Gedicht: Eginhard u. Emma (Frkf. 1860); Geſchichten u. Bilder a. d. wendiſchen Volksleben an der Niederelbe (1. Bd. Zwickau 1859); Wendiſche Weiden. Erzählungen a. d. wend. Volksleben (Frkf. 1854).

Zille, Moritz, Paſtor in Leipzig, ſchrieb: „Meiſter Friedrich. Ein Dichterleben" (Lpz. 1860).

Zimmer, Karl (1800—), einer der geiſtreichſten u. verdienſtvollſten Schulmänner unſerer Zeit, geb. am 26. Nov. 1800 zu Falkenberg bei Freiberg im Königr. Sachſen, vorbereitet auf dem Freiberger Gymn. von 1814—21, widmete ſich von 1821—24 unter Gottfr. Hermann, Spohn u. Beck mit günſtigem Erfolg philolog. u. hiſtor. Studien, wurde 1826 Lehrer u. 1856 Konrektor am Gymn. zu Freiberg, erwarb die philoſ. Doktorwürde u. entwickelte ſeit 1830 zugleich eine ungemeine lit. Thätigkeit auf dem Gebiete der Kritik u. Geſchichte. Mehr als 100 Abhandlungen u. Rezenſionen in den „philolog. Jahrbüchern" von Jahn, in den „Jahrbüchern für Geſch. u. Politik" von Pölitz, ſpäter von Bülau, u. in den „Blättern für liter. Unterhaltung", die ſich durch Geiſt u. Scharfſinn auszeichnen u. zum Theil literarhiſtor. Werth haben, legen Zeugniß ab von dem Fleiß u. der Tüchtigkeit dieſes bewährten Gelehrten. Die bedeutendſten darunter ſind wol: „Ideen zur Geſch. der Menſchheit"; „Warum hatten die alten Römer kein Nationaldrama?" „Warum blieben die Alten in ihren geogr. Kenntniſſen gegen die Kulturvölker der Neuzeit ſoweit zurück?" Auch gab er Pölitz Weltgeſch. nach einem neuen, von ihm entworfenen Plane, in Verbindung mit Bülau heraus; der erſte Band iſt faſt ganz ſein Werk; in den andern beiden Bänden rührt die Kulturgeſch. des Mittelalters u. der Neuzeit von ihm her, wie er denn überhaupt zu den Gelehrten gehört, die durch Wort u. Schrift eifrig für die Anerkennung des Werthes der Kulturgeſch. gekämpft haben. Seine umfangreichen Schulprogramme ſind von der wiſſ. Kritik als ſehr vorzüglich bezeichnet worden. Mehre hunderte von Korreſpondenzartikeln u. eine lange Reihe von Aufſätzen, zumeiſt kulturgeſch. Inhalts ſind zerſtreut in verſch. ſächſ. Zeitungen. Ob das ſchon längſt beabſichtigte Werk: „Die moderne Geſchichtſchreibung gegenüber der antiken Hiſtoriographie", zur Ausführung gelangen werde, darüber ſind wir zur Zeit ohne nähere Kunde.

Zimmermann, Joh. Georg, Ritter von (1728—1795), philoſ. Schriftſteller, geb. 8. Dez. 1728 zu Brugg im Kanton Bern, geſt. 7. Okt. 1795 als großbritt. Leibarzt u. Hofrath zu Hannover, iſt beſ. berühmt als Vf. der Schriften „Über die Einſamkeit" (Zürich 1755; gänzlich umgearbeitet, 4 Bde. Lpz. 1784—85) u. „Vom Nationalſtolze" (Zür. 1758; n. A.

1789). Nicht minderu Ruhm erwarb ihm die Schrift: „Von der Erfahrung in der Arzneiwiff." (2 Bde., n. A. 1787). Im J. 1786 an das Sterbebett Friedrichs des Gr. gerufen, veröffentlichte er über denfelben nachher zwei Schriften, in „Fragmente über Friedr. d. Gr. (3 Bde., Lpz. 1790). Seine Dichtung „Die Zerftörung von Liffabon; poet. entworfen" (Zür. 1755) wurde ohne fein Vorwiffen gedruckt.

Zimmermann, Wilhelm (1807—), Dichter u. Geschichtschreiber, geb. 2. Jan. 1807 zu Stuttgart, ftudirte in Tübingen Theol. u. Philof., wurde 1840 Pfarrer zu Dettingen unter Urach, dann Prof. der Gefch., deutfchen Spr. u. Lit. an der Ober-Real- u. polytechn. Schule in Stuttgart, 1848 Mitglied der Nationalverfammlung, u. 1854 Pfarrer zu Leonbronn bei Brackenheim. Seine „Gedichte" (3. A. Stuttg. 1854) enthalten viel Schönes u. feine gefchichtl. Werke: „Die Befreiungskämpfe der Deutfchen gegen Napoleon" (3. A. Stuttg. 1859); u. „Gefch. des deutfchen Bauernkrieges" find verdienftvolle Arbeiten. Sein letztes bedeutendes Werk ift die „Lebensgefch. der Kirche Jefu Chriftl" (4. Bde. Stuttg. 1859).

Zingerle, Ign. Vinc., veröffentlichte: Sagen, Märchen u. Gebräuche aus Tyrol (Innsbr. 1859).

Zinkeifen, Joh. Wilh. (1803—), Gefchichtfchreiber, geb. 11. April 1803 zu Altenburg, redigirte 1840—51 die „Preuß. Staatszeitung" in Berlin, wo er feitdem wiff. Arbeiten lebt. Seine Hauptwerke find: „Gefch. des osman. Reiches in Europa" (Bd. 1—6, Gotha 1840—59); „Der Jakobinerklub" (2 Bde. Berl. 1852—53); „Gefch. der griech. Revolution" (2 Bde. Lpz. 1840).

Zinkgref, Jul. Wilh. (1591—1635), Dichter, geb. am 3. Juni 1591 zu Heidelberg, bereifte 5 J. lang feit 1611 die Schweiz, Frankreich, England u. die Niederlande, wurde dann in feiner Vaterftadt Dr. der Rechte u. blieb daf. bis 1623. Nach Eroberung der Stadt durch die Bayern wanderte er aus u. hielt fich bis 1626 in Straßburg, dann in Worms u. Alzei auf u. ftarb am 1. Nov. 1635 zu St. Goar an der Peft als ehemal. Landfchreiber im Oberamte Alzei. Er war ein vertrauter Freund von Martin Opitz, deffen Gedichte er bereits zu Straßb. 1624 (mit e. Anhang eigner Gedichte) herausgab u. ift als Sprüchwörterfammler berühmt. Seine Samml. führt den Titel: „Deutfche Apophthegmata, d. i. der Deutfchen kluge Sprüche" (2 Bde. Straßb. 1626—31; u. A. 5 Thle., Aufl. 1653—93; Auswahl der beften u. d. T.: Z.'s Sinnreden der Deutfchen. Lpz. 1810). Sie beginnt mit Kaiferfprüchen u. endet mit Narrenfprüchen. Sehr gerühmt ift

ſein „Soldatenlob" (Frkf. 1631). Eine Auswahl ſeiner Dichtungen enthält W. Müllers „Bibliothek deutſcher Dichter des 17. Jahrh." (Bd. 7).

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von (1700—1760), der berühmte Stifter der Brüdergemeinde, geb. am 26. Mai 1700 zu Dresden als Sohn des Geh. Raths u. Kammerherrn v. Z., war Phil. Jak. Speners Pathe, von welchem er in ſeinem 5. J. auf Hoffnung für das Reich Gottes feierlich eingeſegnet wurde. Von ſeiner frommen Großmutter Henriette Katharine von Gersdorf (ſ. d. Art.) bis in ſein 10. J. mit großer Sorgfalt erzogen u. ſchon als Kind mit der Bibel vertraut, fühlte er eine tiefe Sehnſucht, mit dem Heilande in der innigſten Gemeinſchaft zu ſtehen. Auf dem Pädagogium zu Halle, das er von 1710—16 unter A. H. Francke's Leitung beſuchte, hielt er Andachtsübungen u. vereinigte gleichgeſinnte Mitſchüler in einen Orden. Seit 1716 ſtudirte er in Wittenberg die Rechte u. daneben auch Theol. Auf einer 1719 angetretenen größern Reiſe durch Holland, Frankreich u. England, wurde er durch den Anblick eines Gemäldes in Düſſeldorf, den leidenden Chriſtus darſtellend, mit der Unterſchrift: „Das that ich für dich; — was thuſt du für mich?" tief ergriffen u. der Entſchluß reifte in ſeiner Seele, ſein ganzes Leben fortan dem Heilande zu widmen. Auf Zureden ſeiner Verwandten nahm er zwar 1721 eine Hof- u. Juſtizrathſtelle in Dresden an, auch hier Erbauungsſtunden haltend u. predigend, zog ſich aber 1727 auf ſein Gut Berthelsdorf in der Oberlauſitz zurück, wo er bereits 1722 eine Niederlaſſung der aus den kaiſerl. Staaten vertriebenen mähriſchen Brüder u. d. N. „Herrnhut" geſtiftet hatte. Als dieſelben nämlich im J. 1722 an ihn die Bitte richteten, ſich auf ſeinen Gütern niederlaſſen zu dürfen, wies er ihnen das Gut Berthelsdorf zum Wohnſitz an, gab ihnen einen Prediger, richtete ein Schulhaus u. 1724 einen Betſaal für ſie ein. Sie hatten ſich am Hutberge bei Berthelsdorf angebaut u. den Ort Herrnhut benannt. Z. ſtellte ſich als ihr Vorſteher u. Biſchof an ihre Spitze u. wurde ſo der Begründer der evang. Brüdergemeinde in Herrnhut. Er lebte nun ganz ſeinen relig. Ideen, in dem allgem. Kirchenverbande kleine Gemeinſchaften von wahrhaft Gläubigen zu gründen. Von hier an beginnt ſeine vielbewegte, ſegensreiche Wirkſamkeit in den verſchiedenſten Ländern. Er unternahm viele Reiſen, 1739 u. 1741—43 ſogar nach Amerika, um die Herrnhutergemeinde zu verbreiten, überwand glücklich alle Anfechtungen ſeiner neuen Gemeinde, wirkte lange in Segen, bis er auf eine ſanfte ſelige Weiſe zu ſeines Herrn Freude in Herrnhut am 9. Mai 1760 einging. Obgleich Z. von manchen Seltſamkeiten u. krankhaften Übertreibungen nicht frei war, bleibt er doch eine der herrlichſten Erſcheinungen der chriſtl. Kirche;

denn er war eine tiefſinnige Feuerſeele, voll Liebe zu Jeſu u. ſeinem Volke; dabei von ſchönen Gaben, auch in der Poeſie, u. viele ſeiner geiſtl. Lieder zeichnen ſich durch Gedankentiefe u. Gedankenreichthum aus, wenn auch andere wieder einen zu ſentimentalen Charakter haben. Seine große Fruchtbarkeit hat ſeinen ſpäteren Erzeugniſſen in der Form geſchadet. Seine „Geiſtl. Gedichte", die in älteren Ausgaben erſchienen, gab A. Knapp (Stuttg. 1845) heraus u. theilweiſe reicher u. vollſtändiger in ſeinem „Evang. Liederſchatz" (2. A. Stuttg. 1850). Eine Auswahl von Z.'s geiſtl. Liedern erſchien in Gütersloh (1861). Vgl. Spangenberg, „Leben des Grafen von Z." (8 Thle. Barby 1772—75); Varnhagen v. Enſe, „Leben des Grafen v. Z." in ſeinen Denkmalen (Bd. 5, Berl. 1830). — Z.'s Gemahlin, Erdmuthe Dorothee, geborne Gräfin Reuß-Ebersdorf, geb. am 7. Nov. 1700, heimgegangen am 19. Juni 1756, dichtete ebenfalls geiſtl. Lieder, die zum Theil in den Brüdergeſangbüchern ſtehen. Z.'s zweiter Sohn war Chriſtian Renatus, geb. zu Herrnhut 19. Sept. 1727, erzogen daſ. bei den Eltern, von 1737—39 in Jena, von 1744—49 ſeines Vaters Gehülfe, bei dem er ſeine letzten Lebensjahre kränkelnd in London zubrachte, wo er, als ein frühreifer, inniger Jünger des Heilandes, am 28. Mai 1752 heimging. Auch er hat mehre Lieder gedichtet, die ſein Vater 1754 herausgab.

Zirndorf, Heinr.; von ihm das Trſpl. Kaſſandra (Wien 1846); Gedichte (Lpz. 1860).

Zitz-Hallein, Kathinka, geborne Hallein, am 4. Nov. 1802 zu Mainz geb., vermählt mit dem Advokaten Z. daſelbſt. Eine Auswahl ihrer zahlreichen Poeſien in verſch. Zeitblättern, enthalten die „Herbſtroſen in Poeſie u. Proſa" (1846). Außerdem verfaßte ſie ſehr viele „Romane u. Erzählungen", wie: Magdalene Horix oder vor u. während der Klubiſtenzeit (Mainz 1858); Beiträge zur Unterhaltungslit.; Champagnerſchaum; Corallen-Zinken; Kaiſerin Joſephine; Schillers Laura; Ernſte u. heitere Lebensbilder (3 Bde.); Maikräuter; Die Najade des Soolſprudels zu Nauheim; Ein Quodlibet; Rheinſandkörner, 4 Novellenſammlgn.; Strohfeuer; Süß u. Sauer; Weltpantheon.

Zober, Ernſt Heinrich, Gymn.-Oberlehrer, Stadtbibliothekar u. Prof. zu Stralſund, ein ſehr verdienter Schulmann, gab als ein Vielgereiſter ein Reiſehandbuch für Studirende u. d. T. „Der deutſche Wanderer" (2. A. Berl. 1826) heraus, u. zahlreiche Schriften, von denen wir das neueſte Werk: „Zur Geſch. des ſtralſunder Gymn., 6 Beiträge" (Stralſ. 1860) hervorheben.

Zollikofer, Georg Joachim (1730—1788), berühmter Kanzelredner, geb. 5. Aug. 1730 zu St. Gallen, ſtudirte in Utrecht, wurde 1754 Prediger in Murten, dann zu Monſtein, dann zu Iſenburg, ſeit 1758

zu Leipzig, wo er am 22. Jan. 1788 als Prediger der reform. Gemeinde ſtarb. — Der berühmteſte Kanzelredner ſeiner Zeit, ruhig, würdevoll, eindringlich, obſchon mehr auf Moral, als chriſtl. Glauben gerichtet. Seine Predigten, die durch geſchmackvollen Vortrag u. gewählte Spr. ſich auszeichneten, erſchienen in 15 Bänden (Lpz. 1789—1804). Auch gab er das „Neue Geſangbuch" (8. A. Lpz. 1786) heraus, welches mehre Lieder von ihm enthält. Vgl. Garve, „Über den Charakter Z.'s" (Lpz. 1788).

Zopff, Hermann, Dr. der Philoſ. u. geiſtreicher dram. u. muſikal. Schriftſteller, geb. 1826 zu Glogau, anfangs Landmann, widmete ſich dann mit großem Erfolg in Berlin unter Marx beſ. der Muſik, wurde Lehrer der Theorie am Konverſatorium u. Mitarbeiter vieler deutſcher, engl. u. amerikan. Kunſtblätter, hauptſächlich ſozialer Schriftſteller, Gründer des Begriffes „Kunſt-Sozialismus", begründet in ſeinen „Anforderungen des Lebens an die Kunſt" (Berl. 1861) durch zahlreiche Beiſpiele für alle Künſte. Schrieb außerdem über „Künſtlergeiſt" u. „Disharmonie" unter den Künſtlern; eine Charakteriſtik Weber's u. Mendelſohn's; über Geſangkompoſition, Geſangüberſetzungen, Stimmbildung, Direktion u. ſ. w., gründete in Berlin den „Verein zur Hebung des deutſchen Drama's", u. einen ähnlichen zur Hebung der Oper u. d. N. „Akademie für die Oper" u. hat durch dieſe rühmlichen Beſtrebungen auf Weckung u. Belebung des muſikal. Sinnes in weiten Kreiſen nachhaltig u. erfolgreich eingewirkt.

Zſchokke, Heinrich (1771—1848), einer der fruchtbarſten, verdienteſten u. geleſenſten Schriftſteller Deutſchlands, geb. 22. März 1771 zu Magdeburg, auf der dortigen Kloſterſchule gebildet, entflieht dem väterl. Hauſe, ſucht erſt auf der Bühne, dann abwechſelnd in dem Studium der Theol., der Geſch., der Kameralien u. der ſchönen Wiſſenſchaften Genuß, Glück u. Wirkſamkeit, wird abgewieſen in ſeinem Streben nach freiheitlicher Wirkſamkeit als Univerſitätslehrer zu Frankfurt a. O., begibt ſich 1794, dem Geiſtesdruck eines preuß. wöllnerſchen Miniſteriums weichend, das Königthum haſſend, auf eine unſtäte Wanderſchaft, findet eine neue Heimat in der Schweiz u. läßt ſich im Graubündner Kanton zu Reichenau nieder. Hier nun beginnt er bald ſein 50j. bedeutungsvolles Wirken für die Schweiz, wo er nach u. nach an den höchſten Ämtern Theil nimmt u. zugleich eine reiche lit. Thätigkeit entwickelt. — Seit 1829 feiert er glückliche Stunden der Ruhe u. ſtirbt in Aarau am 27. Juni 1848, eines ſchmerzloſen Todes. Er war ſeit 25. Febr. 1805 mit Anna Eliſabeth Rüſperle, der geiſtvollen u. gelehrten Tochter eines ſchweiz. Pfarrers vermählt u. hatte, wie der Erzvater Jakob, 12 Söhne u. eine Tochter. — Seine Gattin wurde eine ächte deutſche Hausfrau im beſten

gediegensten Sinn des Wortes u. in der Blumenhalde bei Aarau, dem Stammhaus eines der würdigsten Geschlechter, sah man in Kraft u. Fülle deutschen Geistes, deutscher Sitte, Freude u. Humanität, ein Patriarchenleben auferstehn, wie es der Gesellschaft unsrer Gegenwart fast als Sage erscheinen würde. — Z. hat sich durch viele u. verschiedenartige Schriften bekannt gemacht, die einen großen Leserkreis gefunden haben. Seine Schriften zeigen den leichten Wurf des dichterischen Talents u. vereinen mit unschuldiger, heiterer Laune u. lebensvoller Frische einen anmuthigen, hellen, natürlich-gewandten Ausdruck. Zwar können wir ihn nicht groß, kühn, tief u. schwungvoll als Dichter bezeichnen, aber er dichtete so frisch, fromm, fröhlich u. frei, wie nur je ein ächter deutscher Volksdichter gedichtet hat. Als Historiker ist er bekannt durch seine bair. Gesch. u. des Schweizerlands Gesch. für das Schweizervolk; als Volksschriftsteller durch sein Goldmacherdorf, Meister Jordan u. den Gebirgsförster; als Vf. von Romanen u. Erzählungen namentlich durch Alamontade; Addrich im Moos; Clementine u. v. a.; als Biograph durch seine vortreffliche Selbstschau (Lebens- u. Bildungsgesch.), in der er sich auch als den Vf. der weithin verbreiteten „Stunden der Andacht" bekennt. Zu den Vorzüglichsten seiner Zeit, zu den bahnbrechenden Geistern hat Z. nie u. in keiner Beziehung gehört; er ist übertroffen u. überholt worden als Schauspieldichter u. Novellenschreiber, als Volksschriftsteller u. Journalist, als Redner u. Politiker; an den liter. u. philos. Kämpfen des Jahrh. hat er nicht Theil genommen, ja er stand denselben ferne. Er war vielmehr ein Mann der That, er wußte immer zur rechten Zeit das rechte Wort mit dem rechten Nachdruck auszusprechen u. schuf sich einen Wirkungskreis, wie ihn von den genialeren Köpfen wenige in gleichem Maße sich zu eröffnen verstanden. Ein theoret. Leben hat er nicht geführt, theoret. Zwecke nicht verfolgt; was er that u. was er schrieb, das hatte vielmehr einen greifbaren, praktischen, gemeinnützigen Zweck, den er mit einer Energie verfolgte u. erreichte, welche dem Genie in der Regel nicht eigen ist. Ein Mann des gesunden Menschenverstandes, einer der achtbarsten Nachwüchslinge der Schule der Aufklärer des vorigen Jahrh., hat die Welle des Schicksals ihn zugleich auf ein reiches polit. Thatenfeld getragen, auf dem er zwar wiederum keiner der Ersten war, auf dem aber sein Leben mit Allem was geschah, sich mehr oder weniger innig verflocht, so daß es ein Spiegel der Zeit ist, die er handelnd mit durchlebte, ein Spiegel, in welchem wir eine Menge der interessantesten Verhältnisse u. Persönlichkeiten im treuesten Konterfei erblicken. Dies verleiht dem Leben Z.'s ein Interesse, das über das eigentlich Literargeschichtliche weit hinausragt. Ist er auch kein Klassiker im wahren Sinne dieses Worts, so ist sein Leben doch voll reinen u. uneigen-

nützigen Bestrebens, an dessen Kämpfen Alle lernen können, was der energische Wille auch über das mittelmäßige Talent vermag; ist er kein Klassiker der Schrift, so doch ein Klassiker der That. Mit einem Wort: Z. ist ein Charakter, dem die Ehre bleibt, zu den besten Deutschlands zu gehören, u. sein Name wird noch lange in der deutschen Lit. fortleben. Seine „Gesammelte Schriften" erschienen in 40 Bänden (Aarau 1825; N. A. in 3 Abthlgn. 1858—). Vgl. F. W. Genthe, Erinnerungen an H. Z. (Eisl. 1850).

Zunz, Leopold (1794—), geistreicher Gelehrter, geb. 10. Aug. 1794 zu Detmold, wirkte 1839—50 als Direktor des jüd. Lehrerseminars in Berlin. Er ist der Gründer der wiss. Behandlung der jüd., oder sogen. rabbin. Literatur. Seine Hauptwerke sind: „Die gottesdienstl. Vorträge der Juden" (Berl. 1832); „Zur Gesch. u. Lit." (Bd. 1, 1845); „Die synagogale Poesie des Mittelalters" (2 Bde. Berl. 1855—59).

Zweter, s. Reinmar von.

Zwick, Johannes, geb. in Konstanz am Bodensee, studirte in Basel u. Freiburg die Rechte u. erhielt in Bologna die Würde eines Dr. der Rechte. Der Eintritt der Reformation bewog ihn zum Studium der Theol., worauf er Pfarrer zu Riedlingen an der Donau im jetzigen würtemb. Oberschwaben, von dort aber 1525 wegen seines Eifers für das reine Evangelium von den Papisten vertrieben wurde. Er ging wieder nach seiner Vaterstadt u. wirkte das. als Prediger, nahm 1536 an dem theol. Konvent in Wittenberg Antheil u. starb 1542. Vf. von 8 geistl. Liedern. Ausgezeichnet ist sein Verdienst um die von Zwingli u. A. bestrittene Einführung des Kirchengesangs in die reformirte Kirche, zu welchem Zwecke er 1536 sein „Gesangbüchle" herausgab.

Zwingli, Heinrich (1484—1531), der freisinnige Schweizerreformator, nebst Calvin Gründer der Reform. Kirche, geb. 1. Jan. 1484 zu Wildhausen in der Grafsch. Toggenburg, 1512 Feldprediger, dann 1516 Prediger in Glarus, dann in Einsiedeln, seit 1519 Pfarrer am großen Münster in Zürich, wo er gegen das röm. Unwesen predigte u. die Reformation in der Schweiz begründete. Durch Umstände u. abweichende Ansichten später von den sächs. Reformatoren abgehend, wurde er Stifter der Kirche der Reformirten. Seit 1524 mit Anna Reinhard, der Wittwe des Junkers Meyer von Knonow vermählt, fiel er am 11. Okt. 1531 bei Kappel in der Schlacht gegen die kathol. Kantone. — Ein vortrefflicher didaktischer Schriftsteller, wenn auch seine Spr. rauh. Wir erwähnen: Uslegen u. gründ der Schlußreden oder artikeln durch H. Z. (Zürich 1523); Entschuldigung etlicher Huldrychen Zwingli zugelegten Artikeln

doch unwarlich (1523); Leerbiechlein, wie man die knaben christlich unterweisen u. erziehen soll (1524); Die Disputation zu Bern, 7. Jan. 1528; Vom Tauf; Wer ursach gebe zu ufrüren; Eine klare underrichtung vom Nachtmal Christi; u. a. Abendmahlsschriften; Predigten; Briefe u. a. Auch Gedichte, wie das Labyrinth. Seine Werke: Zürich 1530, 3 Thle., Fol., 1584, 4 Thle., Neue Hauptausgabe von Schuler u. Schultheß, Zürich 1828—42 in 10 Bänden, davon 3 Bände deutsch u. 7 Bde. lateinisch. Einen Auszug a. s. sämmtl. Schriften gaben Usteri u. Vögelin (2 Bde. Zür. 1826), seinen schriftl. Nachlaß Schuler u. Schultheß (Zürich 1828) heraus. Eine „Auswahl aus Z.'s prakt. Schriften" veranstaltete Christoffel (15 Bdchen. Zür. 1843). Vgl. Hottinger, „Z. u. seine Zeit" (Zürich 1842); Christoffel, Huldrich Zwingli. Leben u. ausgewählte Schriften (Elberf. 1857). Dieses Werk bildet den 1. Bd. des auf 9 Thle. berechneten großen Sammelwerkes: „Leben u. ausgewählte Schriften der Väter u. Begründer der reformirten Kirche" (Elberf. 1857—), zu welchem als ein Seitenstück zu betrachten ist: Leben u. ausgewählte Schriften der Väter u. Begründer der lutherischen Kirche (Bd. 1—3, Elberf. 1861—). — Möchten die Werke jener theuren Gottesmänner recht viele Leser u. empfängliche Herzen finden u. die evang. Wahrheit immer mehr u. mehr ein Gemeingut der christl. Welt werden!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Hugo Preuß in Berlin, Rosenthalerstraße 55.

6196